Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 1. 6te Januar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Die hiesigen Aerzte, fast ohne Ausnahme, verbanden sich, ihrem Senior, Herrn Dr. Karl von Wilpert, an seinem 60sten Geburtstage, dem 4ten Jan., in der St. Johannis-Gildestube ein glänzendes Diner zu geben. Ein ausgezeichneter Theil des Publicums nahm Theil daran, und wer es nicht that, freute sich doch des Geschehenden. Denn: ein heller Geist, reich an praktischen Kenntnissen in seiner Kunst, und unermüdet fortschreitend in den Wissenschaften, aus denen sie erblühet: humaner edler Sinn gegen seine jüngeren Kunstgenossen, und in allen Verhältnissen, scrupulöse, warme, theilnehmende Sorgfalt gegen seine Kranken, das ist der Charakter, den die öffentliche Stimme ihm beilegt. (Herr Dr. v. Wilpert, geb. 1778, prakticirt seit 1804 hier in seiner Vaterstadt.) M.

— Mit der Unterschrift: „Ein Freund der Wahrheit", hat ein Anonymus in einem Petersburger, hier fast gar nicht beachtetem Blatte, wunderliche Dinge über das hiesige neue Theater gesagt. Um über Kunstgegenstände zu sprechen, reicht es nicht hin, ein Freund der Wahrheit zu seyn, sondern man muß auch etwas von ihnen verstehen, — und das scheint eben nicht der Fall bei dem Anonymus. Er begeht z. B. die Lächerlichkeit, die Gestalt des Percival in „Griseldis" als „schauderhaft" zu tadeln; der Darstellende war aber genau nach der Vorschrift des Dichters gekleidet, der dabei offenbar nicht nur treu das alte Walisische Costume, sondern auch eine richtige Maske (das heißt, eine Erscheinung, die dem persönlichen Charakter entspricht,) geben wollte. — Seine Vergleichung des vorigen Zustandes der Bühne, den der Freund der „Wahrheit" preist, der aber dem Publikum die Theaterlust völlig verleidete, mit dem jetzigen, erregt so viel Unwillen und Lachen, daß sie keine Widerlegung verdient. Die vorige Direction forderte Unterstützung, um Besseres zu leisten: das heißt, ein bedeutendes Geschenk, da die Bühne, das Local ausgenommen, ihr gehörte. Die jetzige Bühne ist Eigenthum der Stadt, und was für den gemachten Aufwand gewonnen wird, gleichfalls.

J.

Narva, vom 24sten Dec. Ein edler Zug von Russischen Bauern! In voriger Woche brannte die Hofsriege des Gutes Nikolajewski im Jamburgschen Kreise, dem Herrn Hofrath und Ritter Alex. von Traubenberg gehörig, mit allem Korn und Stroh, nebst einem großen Vorrath von Kaff gänzlich ab; ein für jeden Landwirth herber Verlust. Die Veranlassung zu diesem Brande war die, daß der Riegenaufseher, indem er sich auf eine kurze Zeit entfernte, die Laterne in der Heizriege stehen ließ, während einige Leute beschäftigt waren, von oben die gedörrten Kornbünde herabzuwerfen. Unglücklicherweise fallen einige Kornbünde auf die Laterne, zerschlagen sie, und im Nu steht das pulvertrockne Stroh sammt der ganzen Heizriege in vollen Flammen, so daß die Leute von oben sich kaum retten können. Leider ist der Riegenaufseher, ein sehr ordentlicher Mann und Starschina der Nikolajewskischen Bauerschaft, wahrscheinlich um seine Schuld durch übermäßige Rettungsversuche einigermaßen wieder gut zu machen, ein Opfer der Flammen geworden; denn man fand seinen zum Theil verbrannten Leichnam am andern Tage unter den Trümmern des Gebäudes. Daß die 18 Faden davon entfernte, grade unter dem Winde liegende Kornscheune nicht ebenfalls vom Feuer ergriffen wurde, muß zum Theil einer geringen Schneeschicht auf dem Dache, zum Theil aber der hohen Birkenallee, die zwischen beiden Gebäuden längs dem Wege sich hinzieht, und an der sich die Gewalt des Feuers brach, zugeschrieben werden. — Solch Unglück ereignet sich so oft in Rußland beim Dörren, daß es als etwas ganz Alltägliches erscheint; aber hier ist es durch einen Zug der Liebe und Dankbarkeit bemerkenswerth, der sowohl die Bauerschaft von Nikolajewski, als den edlen Herrn ehrt. Tags nach dem Brande kommen sämmtliche Bauerwirthe zum Hofe und bitten ihren Herrn: er möge die Gnade haben, alles Stroh und allen Kaff, der

dies Jahr vom Gemeindefelde*) geerndtet sey, — circa 13,000 Bund, — als einen kleinen Ersatz für seinen Verlust von ihnen zu empfangen. Als Herr v. Traubenberg sich dessen weigert, dringen sie stärker in ihn, und stellen ihm vor, daß er dies Jahr ohnehin schon viel Verluste gehabt, und, wie sie wüßten, nicht reich sey; — wie sie, nächst Gott, ja Alles was sie seyen und hätten, nur ihm und seiner aufopfernden Fürsorge verdankten; — wie selbst auch diese Gabe ja eigentlich schon sein Eigenthum sey, da nur seine Güte ihnen ein Gemeindefeld angewiesen; — wie er bei jeder Gelegenheit für sie sorge, und ihnen immer seine Hülfe und Unterstützung habe angedeihen lassen. Da alles dies Herrn v. Traubenberg doch nicht bewegen kann, diese Darbringung anzunehmen, so erbieten sie sich, ihm 27 Faden Fliesen, die sie zufällig fertig gebrochen hätten, für ihr Tagewerk zur Brandstätte zu führen. Gerührt und überwunden von so viel Liebe und Theilnahme, giebt er seine Zustimmung, Gott selbst für sein Unglück dankend, da es ihn seine Leute von einer ihm so wohlthuenden Seite kennen lehre. Durch dies Baumaterial ist Herrn v. Traubenberg die Möglichkeit gegeben, die nöthige Riege schon im nächsten Frühling und Sommer aufzubauen; höher aber als der materielle steht der moralische Werth der Gabe, und darum Ehre der Nikolajewskischen Bauerschaft, und wohl dem Herrn, der solche Bauern die seinigen nennt!

Fr. Dieckhoff.

— Auf die historische Frage in Nr. 30. vor. J. ist dem Herausgeber aus einer sehr hochachtungswerthen Quelle, über Livland folgende Nachricht zugekommen.

„Auf den Grund dessen, daß für die Livl. Pastorate im Allgemeinen die Ausübung aller Gerechtsame der adlichen Güter in Anspruch genommen worden, ist auch bisher das Recht Branntwein zu brennen und Bier zu brauen, so wie die Schenkereiberechtigung als den Pastoraten zuständig erachtet worden, indessen haben von diesem Rechte nur einzelne Pastorate Gebrauch gemacht, und in neuester Zeit nur die beiden Pastorate Klein-St. Johannis im Pernauschen, und Rauge im Dörptschen Kreise. Ersteres exercirt sowohl Branntweinsbrand- als Schenkereiberechtigung, Letzteres aber brennt zwar keinen Branntwein, verkrügt jedoch Branntwein und Bier, und zwar in einem vollständig angeschlagenen, zum Pastorate gehörigen Kirchen-Kruge. Diese Krugsberechtigung begründet sich auf das Raugesche Kirchenvisitations-Protocoll von 1776, und auf einen früheren, ad Commissum Eines Hocherlauchten Kaiserlichen Reichs-Justice-Collegii gefällten Bescheid des Dörptschen Landgerichts, d. d. den 9ten Dec. 1756, und ist sie noch ganz neuerlichst dem Pastorate Rauge vom derzeitigen Prediger auch für die Zukunft reservirt worden, da sie dem Prediger als pars salarii mit in Anschlag gebracht worden, und keinesweges den Bestimmungen der neuen Kirchenordnung zuwider läuft, in sofern der Prediger nicht selbst directe die Krügerei ausübt, sondern nur den Pachtzins des in Pacht gegebenen Kruges genießt. —"

*) Siehe meinen Aufsatz über die Traubenbergsche Wirthschaft im 4. Hefte des 10. Bandes der Livländ. Landwirthschaft.

Ranunculus ficaria.

Der Brief des Geh. Rath Heim, dessen in der vorigen Nr. erwähnt wurde, steht in Nr. 157. des Freimüthigen, von 1805. und folgt hier.

An den Dr. G. Merkel.

Der Herr Geheime Rath Jeschke, der vor kurzem aus dem Bade zu Warmbrunnen zurückgekehrt ist, theilte mir eine Quantität von den vegetabilischen Körpern mit, die kürzlich zu Landshut, Kauffungen und der dortigen Gegend, bei einem starken Regen und Sturme aus den Wolken zu fallen schienen. Beim ersten Anblick sollte man sie für Saamen halten, aber nachdem ich sie in Wasser gelegt hatte, ergab es sich, daß es Knollen sind, dergleichen an Wurzeln mehrerer Pflanzenarten wachsen. — Ob von einer Orchis (Salep), oder von der Spiraea Filipendula, oder dem Ranunculus Ficaria? — dieses auszumachen, ging ich zu dem Herrn Apotheker Schrader, den ich als einen geschickten Botaniker kenne, und der in seinem Garten auch viele officinelle Pflanzen pflegt. Er stimmte sogleich für die Ficaria; wir gruben in seinem Garten eine Fic. aus und fanden grade eben solche Knollen, als die in Landshut sollten vom Himmel gefallen seyn. Bei dem Versuch, den man gemacht hat, diese zur Nahrung zu gebrauchen, ist die nähere Bestimmung ohne Zweifel willkommen.

Der Ranunculus Ficaria Lin. auch Chelidonium minus, kleines Schölkraut, kleine Schölwurz, — genannt, wächst fast überall an feuchten Orten, vorzüglich am Fuß der Gebirge. Die Pflanze hat sehr dünne Wurzeln, an denen 10—30 Knollen, von der Größe kleiner Erbsen wachsen. Durch Regengüsse werden die Knollen losgerissen und fortgespült, und wahrscheinlich in ansehnlicher Menge an einem Orte aufgehäuft und getrocknet: wo dann ein Wirbelwind wie der in Landshut war, sie wegführen kann. Die Kraft solcher Wirbelstürme ist bekannt; das feuchte Wetter im verflossenen Frühjahr

erklärt die ungewöhnlich ſtarke Vermehrung dieſer Knollen, und folglich die ganze Erſcheinung.

Einige Tage nachdem ich meine Unterſuchung angeſtellt hatte, fragte ich den Hrn. Ober-Medic.-Rath Klaproth um ſeine Meinung von dieſen Körnern. Auch er erklärte ſie ſogleich für Knollen des Ranunculus Ficaria und ſetzte hinzu: daß man Erſcheinungen wie dieſer Erbſenregen, in Spanien und auch ſchon zu wiederholten Malen im Oeſterreichiſchen beobachtet habe. Im Oeſterreichiſchen werden dieſe Knollen, wie der berühmte Botaniker v. Jacquin bemerkt, Erdgerſte genannt.

Sie enthalten, wie die Erdtoffeln, Erdäpfel, Erdnüſſe, der Salep u. ſ. w. eine mehligte Subſtanz und ſind, wenn ſie nach der Blüthezeit geſammelt werden, eben ſo dienlich zur Nahrung der Menſchen, als die Saamen der Getraidearten. Anſtatt alſo die vielbeſprochene Naturerſcheinung anzuſtaunen, würde man wohl beſſer thun, den gemeinen Mann die Pflanze, welche dieſe Knollen erzeugt, kennen zu lehren, und ihn zum Einſammeln derſelben aufzumuntern. Die Ficaria wächſt in Schleſien ſo häufig, daß ich überzeugt bin, man könnte leicht und ſchnell Scheffel und Winſpel ſolcher Knollen ſammeln, und dieſe Mühe würde belohnender ſeyn, als die des Einſammelns der Erd- und Heidelbeeren. Bei einer ſolchen Benutzung wäre der Schleſiſche Erbſenregen zwar, dem angeführten Journal zufolge, „nichts Neues unter dem Monde", aber doch etwas ſehr Nützliches geweſen. Berlin, den 6ten Aug. 1805.

Heim.

Der Ran. ficaria wächſt auch bei uns auf feuchten (nicht ſumpfigen und vermoosten) Flußwieſen in oft ungeheurer Menge. Ich halte nämlich jene Ranunkelart dafür, die im May ihren dünnen, hohlen aber doch ſaftigen Stengel hoch über das junge Gras hervortreibt, und mit ihrer kleinen, dünnblättrigen, glänzenden Blüthenkrone oft die ganzen Wieſen gelb erſcheinen läßt. Gegen Mitte des Junius blüht ſie ab; die Saat reift ſchnell, und der Stengel, der nicht zum Futter taugt, verdorrt ſo völlig, daß ich wenigſtens nie eine Spur davon im Heu geſehen habe. Die Mitte des Junius wäre alſo die Zeit des Einſammelns der kleinen Knollen. Grade zu dieſer Zeit iſt nach Mißjahren die Noth des Bauern am größeſten; die Gärten liefern noch Nichts, und das Getraide braucht noch 5 bis 6 Wochen zur Reife: jene Erndte wäre alſo höchſt wohlthätig, aber — der ehrwürdige Heim war kein Landwirth, und überſah daher, daß der Heuertrag der Wieſe beim Einſammeln der Ranunkel-Knollen verloren, ja die Wieſe ſelbſt auf Jahre verdorben würde. Geſänge es dagegen, die Pflanze auf feuchten, oder bewäſſerten Brachfeldern zu ziehen, wohl gar — auch die wilde Kartoffel iſt in ihrem Vaterlande nur klein; — mit vergrößerten Knollen von erhöhtem Wohlgeſchmack: — das Verdienſt, dem Landmanne für die Zeit ſeiner drückendſten Noth eine Erndte zu verſchaffen, die noch dazu den Acker gleich für eine folgende Saat deſſelben Jahres zurückließe, wäre ſo außerordentlich groß, daß man es nicht übel nehmen könnte, wenn Viele den Gedanken für chimäriſch anſähen. Gleichwohl ſind alle unſre Feld- und Gartenproducte auf ähnliche Weiſe aus dem Schooße der freien Natur geſammelt, und in die Pflege der Kunſt genommen worden. — Wär' ich Mitglied irgend einer landwirthſchaftlichen Geſellſchaft, ich würde mit dem größeſten Eifer ſie zu bewegen ſuchen, daß ſie jährlich Prämien für Verſuche mit dem Ranunculus ficaria ausſetzte, bis die Cultur und Veredlung deſſelben gelungen wäre. G. M.

Notizen.

Inländiſches. In Rückſicht auf das zu errichtende Centralhospital oder Bezirks-Krankenhaus zu Dorpat, ſagt ein Dörptſches Blatt vom 22ſten Dec.: „Dem Miniſterium des Innern iſt es überlaſſen, mit Zuſtimmung des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts, die geeigneteſten Anordnungen zu treffen, daß die Studirenden der Medicin daſelbſt unter Leitung des Oberarztes (der zugleich Profeſſor der gerichtlichen Medicin ſeyn ſoll,) praktiſchen Unterricht erhalten."

Eine willkommne Nachricht wird Vielen ſeyn, daß das in frühern Blättern erwähnte Project eines ſehr ausgezeichneten Chemikers in Kurland, nach Peſth zu reiſen, um dort die Lindbergſche Art der Rübenzuckerbereitung genau kennen zu lernen, um ſie hier zu verbreiten, — höchſt wahrſcheinlich zur Ausführung kommen wird.

Als am 25ſten Dec. bei der Feier des Dankfeſtes für die Befreiung Rußlands von den Feinden im J. 1812 der erſte Kanonenſchuß ertönte, fielen die Hüllen von den Standbildern des Fürſten Kutuſow-Smolensky, und des Fürſten Barclay de Tolly, und die Geſtalten der berühmten Helden des vaterländiſchen Krieges zeigten ſich der dankbaren Nachwelt. D. P. Ztg.

Die Mahometaniſche Bevölkerung Rußlands, mit Ausſchluß der Trans-Kaukaſier, beſtand 1836 in 2,386,781 Individuen beiderlei Geſchlechts. Es gab 2447 Hauptmoſcheen, und 2260 geringere. Die Geiſtlichkeit unter zwei Muftis, zählte 13,169 Perſonen.

Die Häven von Arensburg und Hapſal wurden am 29ſten Nov. vom Eiſe geſchloſſen, der von Pernau am 1ſten Dec.; — der ſo ſehr viel ſüdlichere von Taganrog ſchon am 14ten Nov.

Nachtrag. Auf der Dörptschen Universität werden im neuen Semester zehn Docenten von der philosophischen Facultät 24 Collegia lesen in 78 Stunden. 4 dieser Collegien in 10 Stunden, gehören der Russ. Sprache und Literatur.

Man glaubt in London, wegen der Rebellion in Kanada werde das Brit. Parlament den Zoll auf Bauholz aus den Ostseeprovinzen herabsetzen. Würde vollends Kanada unabhängig: welche Aussicht für unsern Handel, wenn die Darr-Riegen, diese „Kinnbacken des Molochs", nicht so unersättlich unsre Wälder wegfräßen! Da, wie früher gezeigt wurde, sieben Monate hindurch, täglich eine Riege, großentheils mit dem ganzen Gesinde, in diesen Provinzen niederbrennt; wie viel Bauholz mag wohl im Jahre nöthig seyn, die Häuser wieder aufzubauen? —

Die Zahl der nicht-Russischen Colonien in Rußland ist 418, in denen im Jahre 1836 zusammen 263,269 Menschen lebten, die 818,916 Rbl. an Kronsabgaben trugen. — Die Kalmykische Volkszahl in Rußland zählte damals 60,000 Menschen, oder 15,000 Kibitken. Sie hatten 5370 Personen geistlichen Standes, unter einem Lama.

Auch in Esthland ist bei hartem Froste so wenig Schnee, daß Reval noch am 28sten Dec. seine Zufuhren nur auf Rädern erhielt. In den südlichen Ländern Europa's sind dagegen häufige Ueberschwemmungen.

Bei dem Brande des Winterpalais, sind außer allen andern Kostbarkeiten, auch aus dem Feldmarschalls-Saale alle Porträts gerettet.

Zu Reval lief noch am 20sten Dec. ein Schiff, ein Russisches, aus Hull mit Ballast ein.

Zu Reval galt am 24sten Dec. die Last Waizen 400—450, Roggen 220—230, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Malz 180—230, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 6ten Januar die Last Kurl. Waizens 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. Der Hanseatische Bund hat einen Handelstractat mit der Republik Venezuela abgeschlossen, und ihn auf alle Erzeugnisse der Deutschen Bundesstaaten ausgedehnt. Möge diese patriotische Rücksicht den drei wichtigen Städten einen kräftigen Schutz des Bundes gegen die Anmaßungen nicht-Deutscher Nachbarn verschaffen!

In der British Association zu Liverpool wurde eine 6 Zoll hohe Marmorbüste vorgezeigt, welche durch eine neuerfundene Maschine gedrechselt war. Diese Erfindung kann die Bildhauerkunst im Laufe der Jahre vielleicht bloß auf das kunstgerechte Erdenken von Statuen beschränken, die der Marmordrechsler nach vorgelegten Zeichnungen ausführen würde. Daß man zur Ausführung geringerer Steinbilder bald der Bildhauerei nicht mehr bedürfen wird, scheint wohl gewiß.

In derselben Gesellschaft las Herr Urquhart, der als Britischer Geschäftsträger zwei Jahr in Konstantinopel lebte, seine Bemerkungen über die Pest vor. Er schreibt die häufige Wiederkehr der Seuche in Mahometanischen Ländern dem Umstande zu, daß die Türken aus religiösen Gründen ihre Leichen nur ganz seicht begraben, wodurch die Atmosphäre der Nachbarschaft beständig mit mephitischen Dünsten angefüllt ist. In Konstantinopel wüthet sie immer am stärksten in der Nähe der Begräbnißplätze, besonders wenn die Wohnungen niedriger liegen, als diese. (In ihren Moscheen begraben haben die Mahometaner doch wenigstens keine Leichen, wie vor wenigen Jahrzehenden noch die Christen in ihren Kirchen.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten Januar. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 34 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 50 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 28 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 40 Kop. — 1 Faß Branntwein 21—22 Rbl. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. — Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 360 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 29. Decemb.	28″ 9‴,6	— 9°,0	28″ 9‴,9	— 8°,5	28″ 10‴,4	— 9°,5
„ 30. „	28″ 10‴,5	— 13°,5	28″ 10‴,6	— 11°,0	28″ 10‴,6	— 10°,5
„ 31. „	28″ 10‴,9	— 14°,5	28″ 10‴,9	— 11°,5	28″ 10‴,2	— 9°,5
„ 1. Jan. 1838	28″ 9‴,3	— 8°,5	28″ 9‴,1	— 4°,5	28″ 9‴,3	— 5°,0
„ 2. „	28″ 8‴,6	— 6°,5	28″ 7‴,8	— 5°,0	28″ 6‴,8	— 10°,0
„ 3. „	28″ 6‴,1	— 6°,5	28″ 5‴,7	— 5°,5	28″ 5‴,7	— 7°,5
„ 4. „	28″ 5‴,6	— 12°,0	28″ 5‴,8	— 11°,5	28″ 6‴,2	— 12°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 1. u. 2. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter

des

Provinzialblattes.

№ 1. & 2. 6te Januar 1838.

Sapere aude!

Ueber das Studium der Byzantinischen Geschichtschreiber. Von Karl Morgenstern, Ehrenmitglied der Akademie. Aus den Mémoires de l'Academie des sc. de St. Petersb. besonders abgedruckt. St. Petersb. 1837. (34 S. gr. 8.)

Diese Abhandlung wurde 1823 geschrieben, später erweitert und ergänzt, und nach einer Aufforderung des berühmten Akademikers ꝛc. Krug, am 17ten März d. J. in der Akademie gelesen. Ursprünglich veranlaßt wurde sie durch die bekannte Verhandlung über eine große Goldmedaille, von Wladimir I., die zu Kiejew ausgegraben wurde, und die ein Russ. Gelehrter dem Kaiser Basileios der Makedone zuschrieb. Um seine Ansicht zu belegen, durchforschte der Verfasser Byzantinische Geschichtschreiber, und dies führte ihn zu der Würdigung derselben und ihres Studiums, und so entstand in dieser Abhandlung Etwas von höherem, wissenschaftlichen Werthe als jene Medaille ist. Der Gegenstand ist so gründlich und vielseitig behandelt, wie es von einem ausgezeichneten Gelehrten erwartet werden konnte, aber zugleich mit jener eleganten schriftstellerischen Beredsamkeit, die wenige Gelehrten aufzuwenden haben, und die dem Verfasser eigenthümlich ist. Ein besonderes Interesse erregt dabei die eingewebte Geschichte des Basileios der Makedone. Von seiner Person heißt es dabei: „Ein schöner Mann, von kräftigem und zugleich geschmeidigem Körper, ein bewunderter Reiter und gewandter Ringer"; von ihm als Regenten: In ihm erscheint „weder ein Teufel, noch ein Engel, (wie ihn nämlich seine enthusiastischen Feinde und Verehrer geschildert hatten;) aber ein kräftiger Mann von seltner Energie; ein scharfer Stahl, nicht frei von den Rostflecken des Jahrhunderts: kein Musterbild reiner Sittlichkeit, aber doch für verlängerte Dauer und Festigkeit des Byzantinischen Reichs auf lange Folgezeit, ein höchst bedeutender Regent."

G. M.

Reise in die Steppen des südlichen Rußlands, unternommen von Dr. F. Goebel. Zweiter Theil. (Schluß.)

Der fünfte Abschnitt berichtet in 6 Artikeln über die barometrischen Messungen, welche der so vielseitig gelehrte Reisende theils anstellte, theils veranlaßte. Sie geben 1) die Höhenbestimmung von Saratow, von Sarepta, des Elton-Sees; und vieler Punkte, die auf Steppenreisen von Astrachan nach dem Arsargar, Tschaptschatschi und Bogdo untersucht wurden; das Nivellement zwischen der Wolga und dem Don bei Sarepta und Päti-Jsbensk; endlich barometrische Messungen zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meere, und tabellarische Uebersicht der bestimmten Höhenlagen.

Diese barometr. Messungen gründen sich auf gleichzeitige Beobachtungen, die auf vielen Punkten angestellt, zwischen Astrachan und Symferopol sogar ein ganzes Jahr fortgesetzt wurden. Der Herr Verfasser selbst ließ auf einem fliegenden Blatte darüber drucken:

So eben ist die Nachricht von der beendigten geodätischen Messung zwischen dem schwarzen und Kaspischen Meere hier eingegangen, nach welcher das Kaspische Meer 15,9 Toisen tiefer als das schwarze Meer gelegen ist.

Dieses Resultat ist fast identisch mit dem durch mich veranlaßten, in diesem Werke mitgetheilten barometrischen Nivellement, nach welchem (II. Bd. S. 194.) sich ein Höhenunterschied von 16,5 Toisen ergiebt.

Es ist wohl höchst erfreulich hieraus wahrzunehmen, wie genaue Resultate die barometrischen Messungen auch für größere Entfernungen gewähren, sobald dieselben in gehöriger Zahl, mit Genauigkeit, mit gut construirten und genau harmonirenden Barometern ausgeführt werden.

Dorpat, den 21sten Nov. 1837. Fr. Goebel.

Nach sichrer Nachricht war das Resultat der Messungen des Herrn Verf. schon im August gedruckt, also drei Monate früher, als das der Expedition bekannt wurde.

Der sechste Abschnitt berichtet in sechs Artikeln über die hodometrischen Messungen auf der Reise.

Der siebente enthält eine Abhandlung des Herrn Dr. Claus „über die Fauna und Flora der Kaspischen Steppe", ein Verzeichniß der gefundenen Pflanzen, und eine Erklärung der dazu gehörigen Abbildungen.

Im achten Abschnitte charakterisirt Hr. Prof. Bunge 28 Arzneiwaaren der Perser, — und berichtet über Kalmücken- und Tartarenschädel.

Der neunte enthält eine „Analyse der Karte von der Kirgisensteppe zwischen der Wolga und dem Ural ꝛc.“ Diese Analyse, wie der Entwurf der Karte selbst, nach Herrn Coll.-Rath Goebel's Angaben, ist von Herrn Prof. Hofrath Kruse, der einen Reichthum historischer Nachrichten aus Griechischen und Römischen Schriftstellern, wie von Neuern, über die merkwürdigsten Punkte hinzu gefügt hat. — Den Beschluß machen „Compaß- und Zeitbestimmungen auf der Fahrt von Gurjew ins Kaspische Meer.“

Die zwölf zum ersten Theil gehörigen lithographirten Blätter geben theils Ansichten von Gegenden, theils Menschengruppen; die sechs des zweiten, Abbildungen von Pflanzen. Alle sind von den Zeichnern und dem Lithographen Herrn Schlater, trefflich gearbeitet. — Die ganze Ausstattung des Werkes beweist, daß der Verleger den hohen, bleibenden Werth desselben erkannte, und das macht seiner Einsicht Ehre.

Noch einmal über das Hellsehen.

Die Pariser medicinische Akademie hat, um allem Streit über die Kräfte des Lebensmagnetismus ein Ende zu machen, einen Preis von 3000 Fr. für Denjenigen ausgesetzt, der im Stande sey, im schlafenden oder wachenden Zustande, an einem ganz dunklen Orte zu sehen, oder Gegenstände zu erkennen.

Zu welchem Resultat dieses Experiment führen soll, ist schwer zu errathen.

Fehlt es uns doch nicht an Beispielen, daß Nachtwandler und magnetisch-Schlafende noch ganz andere Kunststücke im Dunkeln ausüben*), als die sind, welche die Akademie jetzt zu sehen verlangt, ohne daß wir irgend einen bedeutenden Nutzen für die Wissenschaft daraus zu ziehen vermögen, wenn wir nicht grade in dieser Erscheinung die Meinung des unsterblichen Hufelands*), daß jeder Sinn ein doppeltes, ein inneres und ein äußeres Sinnesorgan habe, bestätigt finden wollen. Nehmen wir dieses aber an, so hört das Wunder auf, und alle eigenthümliche Consensus und Sinnlichkeiten, bei vorgetretener Nervosität, werden zu erklärbaren Erscheinungen.

Eine andere Frage ist diese: Was haben die Handlungen der Schlafenden und Wachenden mit dem Magnetismus gemein? Gewiß eben so wenig, als das gelähmte oder gesunde Glied mit der Electricität.

Um aber Versuche über die Kräfte des Lebensmagnetismus anzustellen, muß er erst freigestellt werden. Besonders frei von aller Gespensterei die der Sonambulismus uns noch vorgaukelt.

So gestellt, werden wir gar leicht in ihm die materielle Bestimmtheit erkennen, der es möglich ist, jene sonderbaren Erscheinungen im erkrankten Organismus zu summiren und auszulöschen.

Auf diesem geraden Wege wird es auch nur möglich seyn, diese große Naturkraft in ihrem Strahlenkranze zu schauen, in ihr das mächtige Heilmittel zu erkennen, und alle Streitigkeiten mit ihr als abgethan zu betrachten. — Vielleicht gelingt es uns, den Streit über die Kräfte des Lebensmagnetismus dadurch zu beendigen, wenn wir ihm ein mehr bekanntes therapeutisches Verfahren praktisch entgegen stellen.

— So setze ich denn hiermit einen Preis von 6000 Fr., (sage sechs Tausend Franken) für denjenigen aus, der im Stande seyn wird, eine meiner Kranken — ohne Magnetismus, drei nach einander folgende Tage am Leben zu erhalten. Diese Kranke, eine Dame von 32 Jahren, Mutter von sechs Kindern, leidet seit drei Jahren (als Folge einer Milchversetzung in ihrem letzten Wochenbette) an einer periodischen Starrsucht. Uebrigens aber ist sie, eine eigenthümliche Blässe der Gesichtsfarbe abgerechnet, scheinbar gesund.

---

*) So erzählt noch neuerdings Eichwald (s. Ruft's Magazin für die gesammte Heilkunde 29. B. 2. H. Berlin 1837. p. 334.) die interessante Geschichte eines dichtenden Nachtwandlers aus Riga. Ich selbst sah eine magnetisch-Schlafende, die bei fest geschlossenen Augen, recht gut Karten spielte. Und noch jetzt lebt hier in Witebsk eine kranke Dame, die in völliger Dunkelheit, während ihres magnetischen Schlafes, jede Seite und jedes Bild ihres Gebetbuches erkennt. Von einem vorgehaltenen fremden Buche weiß sie aber nicht einmal anzugeben, in welcher Sprache es geschrieben ist. Ein Beweis, daß Kranke dieser Art nur das zu verstehen vermögen, was durch die Darstellungskraft ihr inneres Auge gewahrt. — So durchschreitet denn auch der Nachtwandler mit unnachahmlicher Behendigkeit die gefährlichsten Wege, wenn sie ihm in wachendem Zustande bekannt waren. Er fällt aber ungeschickt in die nasse Badewanne, die während seines Schlafes vor das Bette gestellt wurde, und — erwacht.

*) S. Enchiridion medicum. Vermächtniß einer funfzigjährigen Erfahrung von C. W. Hufeland, Königl. Preuß. Staatsrathe ꝛc., zweite Auflage. Berlin 1836. pag. 330.

Der Termin dieſer Preisausſetzung reicht bis zum Monat März künftigen Jahres, (ſo lange glaube ich die Kranke erhalten zu können.)

Witebsk, den 7ten December 1837.

C. Wrangel v. Hübenthal,
Kaiſerl. Ruſſ. Staatsrath und Ritter.

Zuſatz. Lange iſt über das Hellſehen geſtritten worden, und noch immer iſt der Streit nicht entſchieden. Wenn wir auch bei Weitem nicht Alles glauben wollen, was von demſelben Abenteuerliches und wunderbar Scheinendes erzählt worden iſt, ſo dürfen wir doch nicht die ganze Erſcheinung als etwas Unmögliches wegläugnen. Es ſind zu viele Thatſachen von kenntnißreichen und ſcharfſichtigen Männern mitgetheilt worden, als daß wir annehmen dürften, ſie ſeyen immer und in jedem Falle von Betrügern getäuſcht worden, wenn gleich dies häufig geſchehen ſeyn mag. Verſuche, genau und unparteiiſch angeſtellt, um das Falſche von dem Wahren zu ſondern, ſind deshalb nicht zu verwerfen; nur muß uns ein mißlungener Verſuch noch nicht verleiten, Alles für falſch zu erklären.

Eine Bemerkung, die der erfahrene und geſchätzte Praktiker, von dem der vorſtehende Aufſatz herrührt, macht, ſcheint mir ſehr beachtenswerth: daß nämlich es immer nur bekannte Gegenſtände ſind, welche die Hellſehenden erkennen. Das deutet darauf hin, daß beſonders das Gedächtniß hierbei thätig iſt, das bei der Wiederholung von Eindrücken, die wir ſchon früher empfunden haben, uns die Idee des Gegenſtandes wieder hervor ruft, der ſie bewirkte. Für den Blinden, bei dem wegen Mangel des Geſichts die andern Sinne, beſonders der Taſtſinn, viel ausgebildeter ſind, als bei Sehenden, reichen Eindrücke dazu hin, die für Sehende viel zu ſchwach wären; warum ſollten nicht bei ſogenannten Hellſehenden, deren Nervenſyſtem ſo ſehr gereizt, deren Gemeingefühl ſo hoch geſteigert iſt, ſchon Eindrücke auf Letzteres ſtark genug empfunden werden, um die Idee des Gegenſtandes hervorzurufen, von dem ſie herrühren? — Die Beſchaffenheit von Gegenſtänden, die ihnen ganz neu ſind, erkennen Hellſehende nicht, weil dazu Schlüſſe nöthig ſind, um durch Vergleichung derſelben mit bekannten Gegenſtänden ihre Natur zu beurtheilen. — Bei den Anſichten, die Hellſehende über manche, beſonders mediciniſche Gegenſtände ausſprechen, findet etwas Aehnliches ſtatt; ſie wiederholen meiſt die ihnen auf eine oder die andere Art bekannt gewordenen Meinungen ihres Arztes, oder folgen dem Gedankengange mediciniſcher Bücher, die ſie geleſen haben, eine Lectüre, die hellſehende, meiſt hyſteriſche und hypochondriſche Perſonen, beſonders anzieht. Ihr Vorſtellungsvermögen, deſſen mehr mechaniſche Seite, das Gedächtniß, beſonders thätig iſt, reproducirt nur früher Gedachtes. Neue Ideen, wichtige Aufſchlüſſe, haben wir, wie auch ſchon öfter bemerkt worden iſt, von Somnambülen noch nie erhalten. —

Was die Preisaufgabe betrifft, die Herr v. H. ſtellte, ſo wird ſie wohl nicht gelöſt werden. Iſt ſie nicht blos im Scherze gemacht, was mit dem Tone des Aufſatzes nicht übereinſtimmt, ſo iſt ſie dem hochgeachteten Herrn Verfaſſer wohl nur „entſchlüpft", und er nimmt ſie bei nochmaliger Ueberlegung ſelbſt zurück. Denn wenn ſich auch mancher Arzt dazu entſchließen könnte, ſich um den Preis zu bewerben, in der Ueberzeugung, die von ihm beabſichtigte Heilmethode werde eben ſo wirkſam ſeyn als der Magnetismus, ſo würde Hr. v. H. doch gewiß nie eine Kranke, die ſich ihm anvertraut hat, zu einem Experiment hergeben, das ihr nach ſeiner Ueberzeugung, das Leben koſten müßte; geſchweige, daß die Kranke, der doch die erſte Stimme dabei gebührt, nicht darauf eingehen würde. E. Merkel, Dr.

Notizen.

„Ueber die Vorzüge und Nachtheile des gleichzeitigen oder Parallel-Unterrichts", heißt das Programm, wodurch Herr Hofrath Girgenſohn die öffentliche Prüfung in ſeiner Privat-Lehranſtalt zu Dorpat, am 13ten — 15ten Dec. ankündigte, und dazu einladete. Die kleine, nur 43 Octavſeiten große Schrift, iſt ſo voll reifer Schulerfahrungen und pſychologiſcher Einſicht, daß ſie allgemein geleſen werden ſollte. Schade, daß Schriften der Art nicht in den Buchhandel kommen!

— Die neue Reihenfolge der Livländiſchen Jahrbücher der Landwirthſchaft, wovon der erſte Heft des erſten Bandes erſchienen iſt, hat die Klugeſche Buchhandlung zu Dorpat, in Commiſſion. Dieſer Heft enthält 168 Seiten und zwei Folio-Bogen mit Abbildungen. Vier Hefte werden einen Band ausmachen, und der Preis des Bandes, mit der Zuſendung, iſt nur 5 Rbl. B. A., da die Herausgabe nicht Handelsſpeculation iſt.

— Dringend dazu von mehrern ſeiner Herren Amtsbrüder aufgefordert, hat Herr Propſt Lundberg zu Buſchhof, eine Sammlung Lettiſcher Begräbnißreden ausgearbeitet, die in Abweſenheit des Predigers bei Beerdigungen verleſen werden können.

Berichtigung. Ein Dörpſches Blatt erzählte, Herr Profeſſor Dr. Bidder habe in ſeiner Antrittsrede am 20ſten Nov. geſagt: „Mannigfaltigkeit, vorzüglich der Bewegungsorgane, ſey der Hauptzweck bei der Bildung der Thierreihe

geweſen." Das klingt, als hätte die ſchaffende Kraft ſich ſpielend einen Zeitvertreib damit gemacht, die Thiere auf vielerlei Weiſe laufen ꝛc. zu laſſen. Obgleich auch in Dorpat, erfuhr Herr Profeſſor Bidder erſt nach vier Wochen durch einen Freund, was das Blatt ſeines Herrn Collegen, vielleicht recht wohlmeinend, ihm nachgeſagt, und erklärt nun in demſelben Blatte, ſo Etwas habe er gar nicht behauptet, ſondern geſagt: „Aus der Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit der Mittel, „durch welche die Natur die Idee des thieriſchen Lebens verwirkliche, müſſe man „den Werth und die Bedeutung jedes einzelnen (Mittels) erkennen." Das iſt freilich etwas ganz Anderes. Man ſieht: auch Gelehrten iſt nicht immer gut predigen.

— Von Dr. Lorinſer, Preuß. Medicinalrath, iſt eine Schrift erſchienen, betitelt: „Die Peſt des Orients, wie ſie entſteht und verbreitet wird." Er behauptet, die Peſt ſey nicht nur urſprünglich in Egypten entſtanden, ſondern ſey dort auch gar nicht auszurotten, ſo lange Egypten Egypten bleibe. Wohl möglich, daß ein ſo viele Jahrtauſende dicht bevölkertes Land am Ende für Menſchen faſt unbewohnbar werde; beſonders wenn, wie ſo lange Zeit in Egypten, die Leichen unzerſtörbar aufbehalten wurden! Vielleicht wäre es vortheilhaft, wenn die Regierung alle Katakomben verſchütten ließe, ſtatt das Aufſuchen von Mumien als Handelsgewerb betreiben zu laſſen.

— In der 7ten Verſammlung der British Assoc. wurde ein Brief des berühmten Anatomen Owen vorgeleſen, worin er ſagt, der graue Staar werde im Auge durch einen kleinen Wurm hervorgebracht. — Sir Johannes Murray las eine Abhandlung, in der er behauptete, viele Nervenkrankheiten und andere krankhafte Zuſtände rührten von der Gegenwart urinöſer Secretionen in dem Syſteme der circulirenden Säfte her. In zwei Fällen von Neuralgien mit traurigem Ausgange, fand er die Nervenhäute mit mikroſkopiſchen Kryſtallen beſchlagen, welche ſich chemiſch ſo conſtituirt erwieſen, wie die Sedimente im Urin.

— Die Cottaſche Buchhandlung kündigte in dieſem Jahre zwei neue Zeitſchriften an — aber ſie werden nicht erſcheinen. — Sie läßt Schillers ſämmtliche Werke in Taſchenformat, in der Schweiz für 3 Groſchen verkaufen, um einen Nachdrucker zu ruiniren, der nun wahrſcheinlich durch die dritte Hand die ganze rechtmäßige Auflage für jeden Preis aufkaufen, und in die Welt zerſtreuen wird.

— Zu Athen werden jetzt mit großen Koſten Antiken ausgegraben, und über jeden façonnirten Steinkloß wird großer Jubel in die Welt geſchickt, aber die Einwohner hauſen großentheils noch in Ruinen. O quantum est in rebus humanis (Humaniora?) inane!

Um einem vielſeitig gefühlten Bedürfniſſe beim Jugendunterrichte der Letten nachzukommen, hat der Unterzeichnete ſich entſchloſſen, die bibliſchen Geſchichten des alten und neuen Teſtamentes nach den Grundſätzen der neueren Zeit, Lettiſch zu bearbeiten. Treues Anſchließen an die Ausdrucksweiſe der heiligen Schrift, ſorgfältige Auswahl des Wichtigſten in der Geſchichterzählung, ohne alle Erklärungen und Nutzanwendungen, ohne Fragen und Antworten; genaue Beobachtung der chronologiſchen Ordnung; insbeſonders gewiſſenhafte Beachtung alles deſſen, was auf die Führungen des Menſchengeſchlechtes durch die Hand Gottes hinweiſet, von den früheſten Zeiten bis auf die Geburt des Erlöſers, und dann durch den Erlöſer und deſſen Apoſtel, ſo weit die heiligen Schriften alten und neuen Teſtamentes uns davon Kunde geben, ſoll das Charakteriſtiſche dieſes Werkes ausmachen. — Ueber die Zeit und die Art und Weiſe der Herausgabe kann noch nichts beſtimmt werden. Obige Anzeige wird aber vorausgeſchickt, um alle diejenigen, die etwa ein ähnliches Unternehmen beabſichtigen, zu gefälliger Mittheilung ihres Planes aufzufordern, damit eine Ausgleichung ſtattfinden könne. Namentlich iſt Unterzeichneter erbötig, zurückzutreten, ſobald eine gleiche Arbeit in den Händen eines Andern ſchon weiter gediehen ſeyn ſollte.

Döbner, Paſtor zu Neuermühlen.

Um nichts zu übereilen, habe ich vom Mai 1835, da ich durch eine gedruckte Anzeige zur Subſcription auf eine neue Folge der von mir herausgegebenen „Beiträge zur genauern Kenntniß der Eſthniſchen Sprache" einlud, bis jetzt gewartet, ob ſich ſo viel Leſer finden würden, daß die Druckkoſten gedeckt wären. Da dies nicht der Fall iſt, und ich bei jedem Hefte, wenn es auch nur 13 Bogen ſtark wäre, wenigſtens 200 Rbl. Bco. zuſetzen müßte, ſo theile ich hierdurch den wenigen Freunden der Eſthniſchen Sprache, welche der Erſcheinung der neuen Folge der Beiträge entgegenſehen, mit, daß ich ſie, unter ſo bewandten Umſtänden, nicht herausgeben werde. Und ſo mache ich denn zugleich Denjenigen, welche meine Bemühungen um die Eſthniſche Sprache als etwas Ueberläſtiges anſehen, indem die letztere namentlich mit der Deutſchen ſo verſchmolzen ſey, daß ſie für ſich nicht behandelt zu werden brauche, eine Freude zum neuen Jahre, indem es nun mit dem Druckenlaſſen ein — Ende hat.

Pernau, den 22ſten December 1837.

J. H. Roſenplänter.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 2. 13te Januar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer haben Allerhöchſt geruht, durch Ukas vom 27ſten Decbr. ein neues Miniſterium zur Verwaltung der Krons-Domänen zu ſchaffen, und es dem Herrn General-Adjudanten, General der Infanterie Kiſſelew zu übertragen.

J. de St. Pet.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben der Stadt Reval die Auszahlung von 10 Procent der Zoll-Einkünfte und die Herabſetzung des Zolles von einigen Ausfuhr-Artikeln wie bisher, vom 1ſten Jan. auf neue zwei Jahr Allerhöchſt zu bewilligen geruht.

Ein Allerhöchſter Befehl vom 9ten Auguſt 1837 verordnet:

Die evangeliſchen Prediger der Privatgemeinden (Kirchſpiele) in den Oſtſee-Gouvernements von der Zahlung der Branntweinſteuer zu befreien, jedoch ſo, daß ſie nicht mehr berechtigt ſeyn ſollen, ſich mit dem Branntweinsbrande und mit dem Bierverkaufe zu beſchäftigen.

Patent der Kurländ. Gouvernements-Regierung vom 9ten Sept. 1837.

Der Herr Miniſter der Volks-Aufklärung hat, auf Vorſtellung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks, genehmigt, daß zu Riga eine Lettiſche Elementar-Schule eröffnet werde, — wozu ſeit einiger Zeit ſchon patriotiſche Beiträge eingegangen waren.

Wie Riga die zweite Seehandel-Stadt des Reichs, iſt Libau die zweite dieſer Provinzen. Ihm fehlt freilich ein ſchiffbarer Strom und Chauſſee-Straßen, und ſelbſt ſein Haven iſt nur ein künſtlicher; aber vor Allem der ſinnigthätige Geiſt ſeines Handelsſtandes weiß untergeordnete Vortheile ſo gut zu benutzen, daß die Stadt große Bedeutung für den Staat gewinnt, ungeachtet ſie zwiſchen Riga und Memel liegt.

Im vor. Jahre liefen zu Libau 146 Schiffe ein, wovon nur 13 aus inländ. Häven kamen.

Der Werth der Einfuhr an Maſſen-Artikeln betrug 487,964 Rbl.; außer dieſen aber wurden noch viele Waaren in kleinen Partien eingeführt. An Salz kamen 234,976 Pud; an Häringen 15,802 Tonnen, an Wein 2144 Steck. ꝛc. Fr. Hagedorn erhielt für 80,747, Sörenſen u. C. für 86,639 Rbl. Ausländiſches.

Der Werth der Ausfuhr an Maſſen-Artikeln war 1,666,427 Rbl., wovon Fr. Hagedorn für 339,147, F. G. Schmahl für 298,997, Harmſen für 246,992, Sörenſen für 194,419 Rbl. B. A. ꝛc. verſendeten. Die ſtärkſte Ausfuhr geſchah nach Holland, nämlich für 799,552 Rbl. in 46 Schiffen. Holzwaaren waren für 50,517 Rbl. verſandt; Thierknochen 5430 Lpfd.

Zu Riga hatten 1239 Schiffe für 15,356,660 Rbl. ein-, und 1243 Schiffe für 42,876,333 Rbl. ausgeführt, und zwar für 4,849,350 Rbl. weniger als im vorigen Jahre. Die Einfuhr war um 1,457,520 Rbl. gewachſen.

Vergleichende Ueberſicht der Steuerzahlungen an die hohe Krone in den Städten des Gouvernements Livland. (Nach offic. Quelle.)

Die Wichtigkeit einer ſolchen Ueberſicht ganz zu erkennen, iſt es nöthig die Art ins Auge zu faſſen, wie die Steuern an die hohe Krone, in den Städten beſtimmt werden.

Die Summe welche jede einzelne Stadt zu entrichten hat, wird jedesmal nach einer allgemeinen Volkszählung oder Reviſion, feſtgeſetzt, und bleibt unverändert bis zu einer neuen Reviſion, die aber erſt nach einer Reihe von Jahren eintreten kann.

Eben ſo bleibt der Beitrag, den in jeder Stadt die einzelnen Claſſen ihrer Bewohner zu jener Summe zu leiſten haben, unverändert; da aber

die Zahl der Glieder jeder Claſſe ſich verändert, die in der Zwiſchenzeit zweier Reviſionen Gebornen ſteuerfrei ſind, und die Ausfälle die durch den Tod oder das Ausſcheiden Einzelner in jeder Claſſe eintreten, durch die Ueberlebenden, darin Verweilenden und die Neueintretenden gedeckt werden müſſen, ſo wird es nothwendig in jedem Jahre von neuem zu beſtimmen, wie viel jedes Mitglied jetzt zu erlegen habe.

Zu dieſem Zwecke unterlegt jede Stadt jährlich ihren Etat dem Kameralhofe des Gouvernements, und dieſe hohe Behörde ſetzt dann

nach genauer Berechnung feſt, wie viel die Glieder jeder Claſſe in jeder Stadt zu bezahlen haben, um die Geſammt-Summe zu bilden. Glücklich jede Provinz Rußlands, wo dies mühſame und für den Wohlſtand der Städte ſo wichtige Geſchäft mit ſo pflichtgetreuem Eifer und ſo wohlwollender Sorgfalt durchgeführt wird, wie in Livland unter der Leitung Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneurs wirkl. Staatsraths von Cube. So ſpricht die öffentliche Stimme.

Welche bedeutende Schlüſſe ſich über das Steigen oder Sinken des Wohlſtandes, der Bevölkerung der einzelnen Städte, die Verwaltung u. ſ. w. aus einer ſolchen Vergleichung ziehen laſſen, fällt ins Auge, und das rechtfertigt den patriotiſchen Wunſch, dergleichen Ueberſichten auch von den Schweſter-Provinzen mittheilen zu können! —

Betrag der Steuer von jedem männl. Individuum des Bürgerſtandes

zu Riga wenn	1837.			1838.		
recrutenpflichtig:	22 R.	— K.	B.A.	25 R.	— K.	B.A.
bloß ſteuerpflichtig:	14 „	— „		20 „	50 „	
in Schlock:						
recrutenpfl. . .	25 „	— „		25 „	— „	
bloß ſteuerpfl. .	20 „	30 „		20 „	50 „	
Hebräer . . .	8 „	30 „		8 „	30 „	
in Lemſal:						
Zünft. recrutenpfl.	19 „	70 „		19 „	80 „	
bloß ſteuerpfl. .	16 „	50 „		19 „	80 „	
Unzünft. recrpfl. .	17 „	73 „		17 „	80 „	
bloß ſteuerpfl. .	15 „	73 „		14 „	80 „	
in Wolmar:						
Zünft. recrpfl. .	19 „	98 „		17 „	62 „	
bloß ſteuerpfl. .	13 „	36 „		12 „	84 „	
Unzünft. recrpfl. .	15 „	58 „		14 „	30 „	
bloß ſteuerpfl. .	13 „	66 „		13 „	— „	
in Wenden:						
Zünft. recrpfl. .	18 „	— „		18 „	— „	
bloß ſteuerpfl. .	13 „	— „		15 „	50 „	
Unz. recrpfl. . .	16 „	50 „		16 „	50 „	
bloß ſteuerpfl. .	15 „	50 „		15 „	25 „	
in Walck:						
Zünft. recrpfl. .	20 „	34 „		16 „	80 „	
bloß ſteuerpfl. .	14 „	34 „		13 „	50 „	
Unzünft. recrpfl. .	13 „	66 „		13 „	52 „	
bloß ſteuerpfl. .	12 „	66 „		12 „	52 „	
in Dorpat:						
Zünft. recrpfl. .	17 „	30 „		19 „	56 „	
bloß ſteuerpfl. .	14 „	— „		15 „	— „	
Unzünft. recrpfl. .	15 „	64 „		16 „	6 „	
bloß ſteuerpfl. .	14 „	40 „		14 „	80 „	
in Werro:						
Zünft. recrpfl. .	16 „	58 „		17 „	94 „	
bloß ſteuerpfl. .	11 „	50 „		12 „	94 „	

	1837.			1838.		
Unzünft. recrpfl. .	12 R.	50 K.	B.A.	13 R.	94 K.	B.A.
bloß ſteuerpfl. .	11 „	50 „		12 „	94 „	
in Pernau:						
Zünft. recrpfl. .	17 „	— „		19 „	40 „	
bloß recrpfl. . .	17 „	— „		15 „	— „	
Unzünft. recrpfl. .	17 „	— „		17 „	— „	
bloß ſteuerpfl. .	17 „	— „		13 „	— „	
in Fellin:						
Zünft. recrpfl. .	20 „	70 „		20 „	50 „	
bloß ſteuerpfl. .	15 „	70 „		15 „	50 „	
Unzünft. recrpfl. .	16 „	70 „		16 „	50 „	
bloß ſteuerpfl. .	15 „	70 „		15 „	50 „	
in Arensburg:						
Zünft. recrpfl. .	10 „	58 „		11 „	38 „	
bloß ſteuerpfl. .	10 „	58 „		11 „	38 „	
Unz. recrpfl. . .	11 „	74 „		11 „	38 „	
bloß ſteuerpfl. .	11 „	74 „		11 „	38 „	

In Dorpat bezahlen die Kaufleute zweiter Gilde 23, und dritter Gilde 9 Rbl. zur Unterhaltung der Steuerverwaltung, der Armenhäuſer ꝛc.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Wenn, wie aus den Verzeichniſſen, die das Prov. Bl. zehn Jahre hindurch mittheilte, wirklich hervorgeht, in dieſen Provinzen jährlich über 200 Riegen verbrennen, und wenigſtens eben ſo viele andere Gebäude mit ihnen, ſo erbauen wir jährlich mehr als 400 Gebäude neu, das heißt ein nicht unbedeutendes Städtchen, bloß um unſer Getraide und Stroh zu räuchern; — und verſchiffen fremdes Bauholz. J.

Bedenken eines Chemikers.

In der im Prov. Bl. Nr. 49 gegebenen Anweiſung zum Bau der Runkelrüben, zur Benutzung auf Zucker — iſt das friſche Düngen und Nachdüngen mit Poudrette, Knochenmehl, phosphorſaurem Kalk empfohlen. — Thatſache iſt es aber, daß die Rüben von der friſchen Düngung mit Poudrette, Salze die nicht ſüß ſind, aufnehmen. Dieſe Salze machen den bei der Raffinirung des Zuckers abfallenden Syrup, mehr oder weniger unbrauchbar. Intereſſant aber iſt es, hier den phosphorſauren Kalk mit den kräftigſten aller Düngmittel in eine Reihe geſtellt zu ſehn. Bisher wußte man nur, daß der phosphorſaure Kalkgehalt der Knochen, nicht das düngende Princip derſelben iſt. Haben die Knochen ihre thieriſche Materie verloren, ſo vermögen ſie ſo wenig als Gyps und Kalk, einen humusleeren Boden fruchtbar zu machen. Da ſich aber obige Erhebung des phosphorſauren Kalks zu einem der kräftigſten Düngemittel, ganz gewiß auf eigne Erfahrung gründet, ſo würden Diejenigen, denen es nicht zuſagt, das Land zu den Rüben, die man auf

Zucker benutzen will, mit Poudrette oder Knochen zu düngen, ſondern den empfohlnen phosphorſauren Kalk wählen, ſehr dankbar für die Nachricht ſeyn, wo man ſich zu annehmbaren Preiſen, und in Quantität daß damit die auf 100 Looſtellen wachſenden Rüben gedüngt und nachgedüngt werden können, dieſes Material verſchaffen kann? Daſelbſt wird auch eine Anweiſung, den Zucker aus den Rüben zu fabriciren, verſprochen, die ſich ganz gewiß auch auf eigne Erfahrung baſirt. Dieſe Anweiſung wird gewiß von der Anzeige begleitet ſeyn, wo man einen nach dieſer Anleitung fabricirten Zucker zu ſehn bekommen kann. —n.

Notizen.

Inländiſches. Das Gut Orrenhof im Gouvernement Eſthland, wo der Schaafszüchter-Verein ſeine bedeutende Stammſchäferei hat, war zum öffentlichen Verkauf geſtellt, iſt aber von dem Vereine ſelbſt wieder erſtanden worden. — Herr Dr. Hueck, der zuerſt in Dorpat, dann zwei Jahr in Deutſchland die Landwirthſchaft ſtudirt hat, und dem man die Verwaltung jener Stammſchäferei angetragen, iſt zwar ſeit einigen Monaten heimgekehrt, hat aber jenen Antrag abgelehnt. Er will ſich darauf beſchränken, die hellen Anſichten die er einſammelte, auf ſeinem väterlichen Gute in der Nachbarſchaft Revals, zu benutzen, und ſtellt ſo wahrſcheinlich einſt ein ſehr wohlthätiges Muſter auf.

Die auf Allerhöchſten Befehl durch ein Comité angeſtellte Unterſuchung über die Entſtehung des Brandes im Winterpalais hat entdeckt, „daß die Feuersbrunſt durch eine Oeffnung zum Herauslaſſen der Wärme, welche bei dem letzten Umbau des Feldmarſchall-Saales nicht zugemacht worden war", entſtand. D. Pet. Ztg. (Der Bau des Winterpalais wurde 1754 angefangen und 1762 vollendet.)

Die Bevölkerung von St. Petersburg betrug im abgelaufenen Jahre, mit dem Militär 468,625 Menſchen, worunter 139,906 weibliche; die Zahl der Gebäude, zehn Kaiſerl. Paläſte mitgerechnet, 8652, werth 157,999,869 Rbl.

Nr. 2. des Pernauſchen Wochenblatts enthält eine ſehr beachtenswerthe Nachricht, von Seiten des Herrn Juſtiz-Bürgermeiſters Goldmann, über die Rettung des Krons-Pulverſchiffes, das dort am 30ſten Nov. im Eiſe liegen blieb, und ſeiner Ladung. Die Stadt ließ das Schiff auseiſen, einen Theil der Ladung retten und unentgeldlich abführen. Die ganze Löſchung wäre ohne Koſten und Aufſehen von der Stadt beſorgt worden, „wäre ſie nicht davon verdrängt worden", ſagt die Nachricht.

Um Riga dauert ſehr ſtrenge Kälte ohne Schnee fort. Wenn dieſer endlich fällt, wird er nur noch ein Leichentuch ſeyn, für Alles was in Gärten und Feldern und Fiſchteichen erfrieren konnte, und im Frühjahre wahrſcheinlich zerſchmelzen und abfließen, ohne die gefrorne Erde zum Fruchtbringen zu benetzen.

Zu Dorpat und Pernau können künftig ſteinerne, aſſecurirte Gebäude in Kronsangelegenheiten als Hypothek angenommen werden, in Arensburg nur bei provinciellen Podrjäden.

Coll.-Rath K. Senff, der treffliche Künſtler und Menſch, ſtarb zu Dorpat am 2ten Jan.

Zu Odeſſa ſind bis zum Erlöſchen der Peſt, in Allem 100 Menſchen daran geſtorben.

Zu Libau erhält man im Januar für 6 Kop. K. 1 Pfd. 1 Loth grobes Brodt, oder 22½ Loth von gebeuteltem Roggenmehl, oder 13¾ Loth Waizenbrodt; 1 Pfd. Rindfleiſch für 10—18, 1 Stoof Bier für 12, 1 Stoof Kornbranntwein für 60 Kop. K. — Nach dem Kurl. Amtsbl. vom 21ſten Dec. ſollte man zu Mitau im December für 6 Kop. K. erhalten: 1 Pfd. gr. Brodt, 23 Loth ſüßſaures, und 12¾ Loth mit Milch gebacknes Waizenbrodt, für 22 Kop. 1 Pfd. beſtes, für 20 Kop. mittleres und ſchlechtes Rindfleiſch; für 18 1 Bout., für 17 1 Stoof Bier, für 59 1 Stoof Branntwein. — In Libau koſten die ſchlechten Stücke vom Rinde nur 10 Kop. Ein Pfund Fleiſch von einem großen Schweine koſtet in L. 20, in M. 26, von einem kl. Schw. in L. 15, in M. 22, beſtes Kalbfleiſch in L. 18, in M. 16, ordinäres in L. 12, in M. 15 Kop. K. In der reichen Handelsſtadt ſcheinen die Armen genauer berückſichtigt. Zu Pernau erhält man für 6 Kop. 1⅛ Pfd. grobes, 17 Loth ſüßſaures, 9 Loth Waizenbrodt. Ein Pfd. Rindfleiſch koſtet 14—16, Schweinefleiſch 20, 1 Stoof Bier 16, 1 Stoof Kornbranntwein 80 Kop. K.

Zu Reval galt am 1ſten Jan. die Laſt Waizen 400—470, Roggen 225—250, Gerſte 180—200, Hafer 90—100, Malz 180—230, Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 13ten Jan. die Laſt Kurl. Waizen 80—90 Rbl. S.

Ausländiſches. An dem Orte des alten Veji fand man vor Kurzem ſehr ſchöne antike Säulen, — ſie ſollen an dem Porticus des neuen Poſthauſes angebracht werden, das man zu Rom eben bauete. Der Plan empört die Künſtler, iſt aber recht vernünftig.

Das „Berliner politiſche Wochenblatt" enthält ſo eben eine ſehr klare Darſtellung der Ereigniſſe in Köln. Es geht unverkennbar daraus hervor, daß die dortigen Verwickelungen von den Jeſuiten, die jetzt wieder in Rom herrſchen, vorſätzlich angezettelt wurden, um die Autorität des Papſtes über die des Monarchen zu ſetzen, wobei der beſchränkte Geiſt des Erzbiſchofs als Maſchine gebraucht wurde. Gewiſſe Leute wollen

durchaus nicht glauben, daß ihre Zeit vorüber iſt, und beſchleunigen ihre letzte Stunde dadurch, daß ſie um Mittag mit Gewalt die Dämmerung zurückführen wollen. Um ſich recht zu verdeutlichen, was die päpſtliche Herrſchaft ſelbſt zu Hauſe iſt, leſe man im Morgenblatte die „Reiſe durch den Kirchenſtaat während der Cholerafurcht, im Sept. 1837." Und ſie will ſich wieder über Europa ausdehnen!

In Berlin koſtete am 11ten Jan. (31ſten Dec.) 60 Bd. Stroh 6 Rthlr. 5 Sgr. (etwa 5 Rbl. 60 Kop. S.) 100 Pfd. Heu 1 Rthlr. 5 Sgr.; 1 Faß Kornbranntwein 17, Kartoffelbr. 15 Rthlr. 7 Sgr.; 1 Scheffel (⅛ Loof) Kartoffeln 15 Sgr. (60 Kop. S.; 1 Loof alſo 75 Kop. S.)

Zu Memel liefen im vor. Jahre 611 Schiffe ein und 602 aus; zu Danzig 1159 ein und 1095 aus.

Nichts beweiſt die ganz unſchätzbar große Wichtigkeit der Anſtalten zu leichter Communication, als die Verſchiedenheit der Getraidepreiſe. Der Preußiſche Staat hat deren ſchon viele, aber ſie ſind noch lange nicht hinreichend: denn im vor. Nov. galt der Scheffel Roggen zu Inſterburg 27, zu Neidenburg 40 Silbergroſchen, und beide Städte liegen doch in dem ſo kleinen, eigentlichen Preußen, das nur 1184 Qu. M. groß iſt. In Trier galt der Scheffel gar 60 Silbergroſchen, und in Weſel nur 37. Bei vollkommenen Transportmitteln wäre der Durchſchnittspreis im ganzen Preuß. Staate 35⅓ Silbergroſchen geweſen.

Bei den Bemühungen die man der katholiſchen Geiſtlichkeit im Preuß. Staate vorwirft, den katholiſchen Theil der Einwohner zu bewegen, iſt es wichtig, daß die Katholiken in Preußen ſich zu den Proteſtanten verhalten wie 5 zu 8. Ehe der humane Sinn des Königs die Abſchließung eines Concordats bewilligte, waren die Erſtern ſo zuverläſſig, als die Letztern.

Die Würzburger Zeitung ſagt bei Gelegenheit der Abſetzung des Erzbiſchofs von Köln, alles entſpränge bloß aus der nun 300 Jahr währenden Spaltung der Kirche. Sie meint die Reformation. Die Welt war wohl glücklicher, als ein Prieſter in Rom ſich als Oberherr aller Regenten und Völker benehmen durfte?

Vier Jeſuiten kommen aus der Schweiz nach München, um dort Philologie zu ſtudiren. Oder Unheil zu ſtiften? Den geſtifteten Zwieſpalt aus größerer Nähe anzuſchüren?

Die Armenſpeiſungs-Anſtalt zu Berlin hat in 3 Monat 321,000 Quart Suppe vertheilt.

Zu Paris wurde am 27ſten Dec. ein Capuciner wegen Straßenbettelei vor Gericht geſtellt. Er vertheidigte ſich durch die Regel ſeines Ordens, die das Betteln vorſchreibt, — und geſtand dadurch, daß die Exiſtenz des Ordens ſelbſt polizeiwidrig ſey, in gut verwalteten Ländern nicht geduldet werden müſſe.

In den Buchdruckereien zu London arbeiten etwa 2000 Setzer, die im Durchſchnitt mit 27 Schilling wöchentlich bezahlt werden; 1000 Drucker die im Durchſchnitt 23 Schilling erhalten. Außerdem ſind noch viele Maſchinenleute in den Druckereien beſchäftigt, die 33—40 Sch. erhalten.

In Berlin werden in dieſem Winter die Vorleſungen an der Univerſität von 2100 Hörern beſucht.

Zu Berlin geben jetzt ein Cantor und vier „junge Ruſſiſche Israeliten aus Dubna" Concerte. In Einem ſangen ſie erſt einen Pſalm Hebräiſch, dann die Ouverture einer Oper ohne Text, und dann ein Ruſſ. Nationallied mit Variationen.

Druckfehler. In Nr. 1. S. 4. Z. 17. mußte ſtehen: faſt alle.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 13ten Januar. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 16 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 92 Kop.; mittle Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 40—76 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 40 Kop. bis 12 Rbl. 60 Kop. — 1 Faß Branntwein 18—21 Rbl. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. — Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 5. Januar	28″ 6‴,8	— 12°,0	28″ 7‴,2	— 11°,0	28″ 7‴,7	— 16°,0
„ 6. „	28″ 7‴,8	— 19°,5	28″ 7‴,0	— 15°,5	28″ 6‴,7	— 16°,5
„ 7. „	28″ 6‴,7	— 17°,0	28″ 6‴,2	— 12°,0	28″ 5‴,7	— 9°,0
„ 8. „	28″ 4‴,4	— 7°,5	28″ 5‴,2	— 7°,0	28″ 6‴,6	— 9°,0
„ 9. „	28″ 6‴,6	— 8°,0	28″ 6‴,6	— 8°,5	28″ 7‴,3	— 13°,5
„ 10. „	28″ 8‴,2	— 16°,0	28″ 8‴,5	— 13°,0	28″ 8‴,3	— 15°,0
„ 11. „	28″ 8‴,7	— 15°,0	28″ 9‴,4	— 12°,0	28″ 9‴,7	— 13°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 3. 20ste Januar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 11ten Nov. vor. Jahres, publicirt den Kaiſerl. Ukas, daß es den Kaufleuten und Bürgern in den Flecken und Hackelwerken des Livl. Gouvernements erlaubt ſeyn ſoll, Kramhandel zu treiben, wie in den Städten geſchieht.

Auf der Inſel Oeſel gab es keinen Prediger der Branntwein brannte, oder Branntwein oder Bier direct verkaufte; der Gebrauch aber den Bauern im Frühjahr, wo ſie bei der Fiſcherei viel conſumiren, Branntwein in bedeutenden Quantitäten vorzuſtrecken, und ſie dann die Schuld im Sommer auf den Heuſchlägen abarbeiten zu laſſen, dieſer ſogenannte Tauſch von Arbeit gegen Branntwein, wurde durch einen Beſchluß des letzten Oeſelſchen Landtages bei 500 Rbl. Strafe unterſagt, und iſt jetzt von der Regierung für das ganze Livl. Gouvernement verboten. Auch im Dörptſchen Kreiſe hatte man nämlich Beiſpiele von Zwangsbezahlung mit Branntwein. — Die wohl noch aus einer Zeit, da der Branntwein theuer war, herſtammende Taxe war in Oeſel, daß für jedes Stoof Branntwein eine Fläche von 16 Stangen im Quadrat, die Stange zu 6 Ellen, abgemäht werden mußte: jetzt koſtet aber auf Oeſel Branntwein, Faß-weiſe gekauft, nur 25 Kop. K. das Stoof, der Tagelohn iſt um Johannis 70 Kop. K. — Dank ſey der wohlthätigen Sorgfalt der Autoritäten in Livland!

Aus Riga. Herr Superintendent und Ritter Dr. Albanus, jetzt im 73ſten Jahre, hat bei dem Rath unſrer Stadt um Entlaſſung von dem Amte des Oberpaſtors angeſucht, — nach einer langen und vielſeitig verdienſtvollen Laufbahn! Er betrat ſie 1792 als Rector des damaligen Gymnaſiums der Stadt, der Domſchule.

— Das „Rigaiſche Theater-Comité" hat eine Erklärung darüber drucken laſſen, was die Intereſſenten des Theaters bewogen, es Herrn von Holtei „bis zum 1ſten Sept. 1840 in Pacht zu geben." Da ſie die einzige ſtehende Bühne auf den 1600 Qu. M. dieſer Provinzen betrifft, hat es gewiß Intereſſe für alle Gebildeten in denſelben, folgende Thatſachen zu erfahren.

Zur Wiederherſtellung der Bühne waren 11,446 Rbl. S. ſubſcribirt worden, und zwar von Einzelnen 6946, von der Muſſe 500; von der Disconto-Caſſe 4000 Rbl. S. Außerdem hatten die HH. Actionäre, der Bühne einen jährlichen Zuſchuß von 2000 Rbl. S. zugeſichert. Die Koſten der Ausrüſtung derſelben, das Reiſegeld für 52 Mitglieder (3406 Rbl. S.) und die Gage derſelben für den Monat Auguſt, in dem noch nicht geſpielt werden konnte, (2558 Rbl. S.) betrugen aber zuſammen 13,475 Rbl. S. Die Caſſe ſchoß alſo um 2030 Rbl. S. zu kurz.

Als Pächter des Theaters, wenn wir ihn nach dem Ausdruck des Comité's ſo nennen wollen, übernahm Herr von Holtei dieſes Deficit zu tilgen, und that Verzicht auf jenen Zuſchuß, in ſo fern der gute Wille der HH. Actionäre bei eintretendem Bedürfniſſe ihn nicht leiſten wollte. Rechnen wir den Gehalt von 3000 Rbl. S. hinzu, der ihm als Director zugeſichert war, ſo macht das zuſammen fürs erſte Jahr einen Unterſchied von 7000 Rbl. S. — Alle Bereicherungen des Theater-Apparats während der dreijährigen Pacht, ſind bleibendes Eigenthum der Bühne, u. ſ. w.

Bei der Welt- und Theater-Kenntniß die Herr v. Holtei beſitzt, muß es uns einen vortheilhaften Begriff von der Situation der Bühne einflößen, daß er ſo liberale Bedingungen vorſchlagen konnte, ohne für ſich Nachtheil zu fürchten. Uebrigens: „Das Publicum", pflegte Jemand zu ſagen, der viel mit dieſem zu thun gehabt; — „das Publicum iſt ein Inſtrument: man muß es zu ſpielen verſtehen, oder ſich nicht darauf einlaſſen." Möge Herrn v. Holtei's Virtuoſität dem hieſigen immer den belohnendſten Wohlklang entlocken! Sein einſichtsvolles Beſtreben verdient es.

Zu Windau, wo im vor. Jahre 55 Schiffe ankamen und 58 ausliefen, iſt man mit dem Erfolge des Handels zufriedener als ſonſt. Die Einfuhr betrug 544,249 Rbl. Die Ausfuhr 443,987 Rbl. Es waren unter Andern 10,355 Tonnen Säe- und 1624 Schlag-Leinſaat ausgeführt worden. Es war mehr an Häringen, aber bedeutend weniger Salz eingeführt worden, als im vorhergehenden Jahre. Von Roggen wur-

den 1836 nur 4 Tſchetwert ausgeführt; 1837 dagegen 3135¾ Tſchetwert.

Vergleichende Ueberſicht der Steuerzahlung in den Städten in Livland.

(Schluß.)

Betrag der Steuer zum Arbeiter-Oklad,

zu Riga wenn	1837.		1838.	
recrutenpflichtig:	12 R. — K.	B.A.	15 R. — K.	B.A.
bloß ſteuerpflichtig:	9 „ — „		12 „ 50 „	
in Schlock:				
recrutenpfl. . .	20 „ — „		19 „ — „	
bloß ſteuerpfl. .	17 „ 80 „		18 „ — „	
in Lemſal:				
recrutenpfl. . .	16 „ 8 „		16 „ 10 „	
bloß ſteuerpfl. .	14 „ 8 „		13 „ 10 „	
in Wolmar:				
recrutenpfl. . .	13 „ 74 „		12 „ 54 „	
bloß ſteuerpfl. .	12 „ 4 „		11 „ 41 „	
in Wenden:				
recrutenpfl. . .	14 „ 40 „		14 „ 40 „	
bloß ſteuerpfl. .	13 „ 15 „		13 „ 40 „	
in Walck:				
recrutenpfl. . .	12 „ 30 „		12 „ 50 „	
bloß ſteuerpfl. .	11 „ 30 „		11 „ 50 „	
in Dorpat:				
recrutenpfl. . .	13 „ 86 „		14 „ 22 „	
bloß ſteuerpfl. .	12 „ 62 „		12 „ 98 „	
in Werro:				
recrutenpfl. . .	11 „ 10 „		12 „ 36 „	
bloß ſteuerpfl. .	10 „ 10 „		11 „ 36 „	
in Pernau:				
recrutenpfl. . .	14 „ 90 „		14 „ 90 „	
bloß ſteuerpfl. .	14 „ 90 „		12 „ — „	
in Fellin:				
recrutenpfl. . .	14 „ 80 „		14 „ 60 „	
bloß ſteuerpfl. .	13 „ 80 „		13 „ 60 „	
in Arensburg:				
recrutenpfl. . .	10 „ 42 „		10 „ 56 „	
bloß ſteuerpfl. .	10 „ 42 „		10 „ 56 „	

Zum Haus- und Dienſt-Oklad:

in Riga:	1837.		1838.	
recrutenpfl. . .	7 R. — K.	B.A.	8 R. — K.	B.A.
bloß ſteuerpfl. .	5 „ — „		6 „ — „	
in Schlock: .	0 „ — „		0 „ — „	
in Lemſal:				
recrutenpfl. . .	9 „ 52 „		9 „ 10 „	
bloß ſteuerpfl. .	7 „ 52 „		6 „ 10 „	
in Wolmar:				
recrutenpfl. . .	5 „ 70 „		5 „ 38 „	
bloß ſteuerpfl. .	5 „ 14 „		4 „ 95 „	
in Wenden:				
recrutenpfl. . .	6 „ — „		6 „ — „	
bloß ſteuerpfl. .	6 „ — „		6 „ — „	
in Walck:				
recrutenpfl. . .	8 „ 84 „		7 „ 66 „	
bloß ſteuerpfl. .	6 „ 84 „		6 „ 66 „	

in Dorpat:	1837.		1838.	
recrutenpfl. . .	0 R. — K.	B.A.	0 R. — K.	B.A.
bloß ſteuerpfl. .	0 „ — „		0 „ — „	
in Werro:				
recrutenpfl. . .	5 „ 50 „		6 „ 4 „	
bloß ſteuerpfl. .	4 „ 50 „		5 „ 4 „	
in Pernau:				
recrutenpfl. . .	0 „ — „		0 „ — „	
bloß ſteuerpfl. .	0 „ — „		0 „ — „	
in Fellin:				
recrutenpfl. . .	7 „ 40 „		7 „ 30 „	
bloß ſteuerpfl. .	6 „ 40 „		6 „ 30 „	
in Arensburg:				
recrutenpfl. . .	4 „ 58 „		4 „ 72 „	
bloß ſteuerpfl. .	4 „ 58 „		4 „ 72 „	

Bemerkung. Die von der hohen Krone vorgeſchriebene Steuer iſt für jeden männlichen Kopf des Bürgerſtandes nur 8 Rbl. 30 Kop.; des Arbeiter-Oklads 7 Rbl. 30 Kop.; des Dienſtboten-Oklads 3 Rbl. 30 Kop., und das laufende Jahr iſt erſt das dritte der neueſten Reviſion. Wenn demungeachtet die Leiſtungen der Einzelnen geſetzlich ſchon ſo ſtark erhöht ſind, in Riga zum Theil auf das Dreifache, ſo ſieht man wohl, daß noch andre Urſachen dazu mitwirken müſſen, als die im Eingange dieſer Nachricht angeführt wurden. *Eine* dort vergeſſene iſt, daß die Zahlungsfähigen die dazu Unfähigen übertragen müſſen. Zu dieſen gehören dürftige Familienväter, die noch unerwachſene Söhne haben; Waiſen ohne Vermögen; Solche die ein Unfall oder Krankheit außer Stand ſetzte, zu erwerben u. ſ. w. In Riga gehören faſt alle Handwerkslehrlinge dazu, da kein Meiſter leicht einen Knaben annimmt, wenn der Rath dieſem nicht die Steuer erließ.

Miscellen.

Herr Apotheker Kirchhof zu Riga hat die Güte gehabt, aus ſeinem Herbarium dem Herausgeber ein getrocknetes Exemplar des Ranunculus ficaria, — Deutſch: kleines Schöllkraut, Scharbockskraut, Schmalz- oder Goldblume ꝛc. ꝛc.; Lettiſch: Tuhkume Sahle; Eſthniſch: Süddame rohud, — zuzuſenden, und ſich erboten, im Frühlinge eine Anzahl dieſer Pflanzen, zur Vertheilung an Landwirthe, einzulegen. Er hat eine ausführliche Charakteriſtik der Pflanze, ihrer mediciniſchen Kräfte, ihres ökonomiſchen Nutzens u. ſ. w. hinzugefügt, aus der künftig manches allgemeiner Intereſſante in dieſem Bl. mitgetheilt werden wird. Sie wird eigentlich, wie die Kartoffeln, zu den Giftpflanzen gerechnet, deren Knollen erſt nach dem Abblühen der Pflanze genoſſen werden ſollten.

Bei dieſer Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß Herr Kirchhof eine „Beſchrei-

bung der wild und in Gärten wachsenden Giftpflanzen Kur-, Liv- und Esthlands ꝛc. angekündigt hat, die mit und ohne Abbildungen zu haben seyn wird. Mit 50 bis 60 colorirten einzelnen Abbildungen auf Oct. Bl. ist der Subscriptionspreis dieser Schrift 3 Rbl. S., ohne Abbildungen 1 Rbl. S. Bis Ostern d. J. nimmt die Götschelsche Buchhandlung die Subscription an. Ein Probeblatt der Abbildungen und nähere Nachricht über die Einrichtung des Werkes liegen in derselben zur Ansicht.

Notizen.

Inländisches. Zu Odessa betrug die Ausfuhr im vorigen Jahre 32,820,731 Rbl. (10 Mill. weniger als die von Riga ohne Dampfschiff.) Die Einfuhr 16,744,156 Rbl. (eine Million mehr als die Rigaische.) Im Monat November allein wurde zu Odessa für 3,775,194 Rbl. aus, und für 2,010,077 Rbl. eingeführt.

Nach Berichten in der D. Pet. Ztg. ist der Ararat im Jahre 1835 von Herrn Hofrath Karl von Berens zweimal bestiegen worden. Der erste Versuch, am 14ten July, mißlang in so fern, als der kühne Reisende, der Verzagtheit seiner Begleiter wegen, früher umkehren mußte, als er es wünschte. Er entdeckte noch an der Stelle wo es geschah, eine Stange mit dem eingeschnittenen Namen Putilew, und steckte ein Kreuz auf. Bei der zweiten Fahrt, fand er das von Herrn v. Parrot aufgesteckte Kreuz, das aber nur noch mit einer fußlangen Spitze aus dem Schnee hervorragte. Er stieg 400 Schritte höher und pflanzte dann auch ein Kreuz mit einer großen Flagge auf, dicht an der Stelle, wo der Kegel, der die eigentliche Spitze des Berges macht, vom Rande eines Abgrundes jäh heraufsteigt. Die beiden Reisen hatten, sammt den Kreuzen und der Flagge, nicht mehr gekostet als 12 Holländische Ducaten, aber von einer wissenschaftlichen Ausbeute derselben sprechen die Berichte nicht.

Zu Reni in Bessarabien bezahlte man im December hundert kleine Bünde Schilfrohr zum Heizen, (ein Ofen fordert 9 Bd.) mit 8 bis 9 Rbl., ein Pud Waizenmehl dagegen kostete nur 1 Rbl. 80 Kop.

Zu allgemeinem Bedauern hat Herr Pastor von Muralt zu St. Petersburg seine seit 1811 bestehende, ausgezeichnete Erziehungs- und Lehranstalt mit Ende des vorigen Jahres geschlossen. Er hat von Sr. Exc. dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung ein sehr ehrenvolles Beileid-Schreiben darüber erhalten.

Der Gottesdienst der reformirten Gemeinde zu Reval wird nur an jedem ersten Sonntage des Monats, Französisch begangen; an den übrigen Sonntagen Deutsch.

Auch in Petersburg wird Subscription zu der Ausrüstung des Aboer Dampfschiffes gesammelt, das bis nach Tornea hinauf den Bothnischen Meerbusen befahren soll, — dabei aber wohl keine großen mercantilischen Dienste leisten kann. Von dem Dampfschiffe das für Riga angeschafft werden soll, hört man Nichts. Die HH. Unternehmer sollten das Publicum darüber beruhigen, daß Riga wahrscheinlich noch ein Jahr die einzige bedeutende Seehandelsstadt Europa's seyn wird, die kein Dampfschiff besitzt. Riga hat vier bis fünfmal so viel Einwohner als Abo.

Die Juden-Colonien im Chersonschen Gouvernement, wo schon acht gebildet sind, sollen nach einem Allerhöchsten Befehle, unter dem General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien stehn. Es sollen Schulen zum Unterricht ihrer Kinder im Lesen und Schreiben des Russischen und im Rechnen angelegt werden. Die sich im Garten- und Ackerbau und Seidenzucht auszeichnen, erhalten Belohnungen. Handeln dürfen sie nur mit ihren eignen Erzeugnissen. Erst nach zwanzigjährigem Verweilen im Stande der Ackerbauern, wird ihnen erlaubt, sich in Städten anschreiben zu lassen und zu handeln. D. P. Ztg.

Zu Reval galt am 7ten Jan. die Last Waizen 400—470, Roggen 220—230, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Malz 180—230, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 20sten Januar die Last Kurl. Waizens 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. Zu München ist ein Bau- und Maurermeister gestorben, der zur Zeit der dortigen Baumanie zuweilen 1000 Gesellen arbeiten ließ, und täglich über 50 Gulden durch den Gesellen-Groschen einnahm, den sie ihm von ihrer Löhnung abgeben mußten. Er hat eine halbe Million nachgelassen, aber die meisten Hauseigenthümer in München sind banquerot. Die Häuserzahl übertrifft die Bedürfnisse der Bevölkerung sehr weit, und es geht ihr, als wenn sie in zu langem Rocke einherschritt: sie fällt häufig.

Ein Beleg, wie gründlich der wackere katholische Pfarrer, der die Besessene zusammenschüttelte und zum Hause hinauswarf, sich auf derlei Curen verstanden hat! In der — nicht Schwäbischen, sondern Darmstädtischen — Gemeinde Mußbach hatte sich auch eine Besessene und Wahrsagerin eingefunden, die großen Lärmen machte und viel Aufsehen erregte. Statt aber mit zu bewundern, ließen die Vorsteher sie vom Büttel über die Grenze führen. Ganz still und ganz — gesund kehrte sie nach einiger Zeit wieder, und dient ruhig als Magd. Auch der geistersehende Knabe in Sachsen, über dessen weiße und schwarze Geister ein Unterhaltungsblatt einmal so umständlich berichtete, ist jetzt ganz — etwa durch Ruthe oder Stöckchen? — ganz genesen, geht mit den andern Knaben zur Schule und zum Spielplatz, und schämt sich

ſehr, wenn man ihn an den kleinen Geiſterkönig mit der blitzenden Demantkrone, erinnert, den er ſonſt für ſeinen Schutzgeiſt ausgab.

In Nymwegen hat ſich das Genever-Saufen ſeit ſieben Jahren verdoppelt, gewiß auch das Sterben, und — die Schenkwirthe und Branntweinbrenner proteſtiren ohne Zweifel höchſt patriotiſch gegen die Mäßigkeits-Vereine.

Welche Unduldſamkeit die katholiſche Kirche noch überall hegt, wo ſie herrſchen kann, beweiſen die Kantone Uri, Schwyz und Appenzell. Wer dort zu einer proteſtantiſchen Confeſſion übertritt, oder ſich mit einer Nichtkatholiſchen verheirathet, verliert das Land- und Heimathsrecht, d. i. wird verbannt, und im Jahr 1820 erließ der Papſt das Verbot, kein katholiſcher Geiſtlicher ſolle ein Paar von ungleicher Religion einſegnen. Und doch fordert die katholiſche Geiſtlichkeit in proteſtantiſchen Ländern nicht nur Duldung, ſondern Begünſtigung! In Schwyz iſt man in neueſter Zeit ſogar ſo weit gegangen zu beſchließen, daß kein Proteſtant ſich in dem Ländchen ſolle niederlaſſen dürfen. So ſpaßhaft im Grunde dieſer Bann eines bigotten Hirtenvölkchen von ungefähr 30,000 Köpfen iſt, das auf ſeinen 22 Qu. M. nicht einmal ein Städtchen, wohl aber 250 Mönche hat, ſollte er doch von den proteſtant. großen Kantons erwidert werden. Die Fäden des Netzes mit dem die Römiſche Hierarchie einſt ganz Europa umſpann, reißen zwar überall, aber man muß dabei nachhelfen, denn ſie iſt unaufhörlich mit dem Ausflicken beſchäftigt. — In Wallis hatte man bei dem Landrath den Antrag gemacht, alle gemiſchten Ehen zu verbieten. 29 Stimmen gegen 27 verwarfen den Antrag, aber der Biſchof der 4 Stimmen hat, trat entſcheidend der Minorität bei, — und bewies ſo, daß es beſſer geweſen, wenn er keine Stimme gehabt. Clericus taceat in Comitiis wäre ein guter politiſcher Grundſatz für die Schweiz. Sie würde ruhig ſeyn.

Der Winter ſcheint ſich verirrt zu haben. Zu Trieſt, wo in andern Jahren der Schnee ſchon im Fallen ſchmilzt, iſt er ſo ſtark gefallen, daß man von den Hausthüren Pfade ausſchaufeln muß; und wir —

Wie zuerſt in einer Däniſchen Landſtadt, iſt jetzt auch in Berlin eine Fabrik angelegt, worin alte Tuchlappen durch Maſchinen zu Wolle auseinander gekratzt werden, die man wieder ſpinnt und webt.

In Frankfurt a. M. verlangen die Buchhändler eine abgeſchloſſene Corporation zu bilden, damit ſich keine neue Buchhandlung dort bilden könne. Das Zunftweſen ſoll alſo noch erweitert werden!

Es iſt eine Zeit der öffentlichen Unglücksfälle. In London iſt die 1669 erbaute Börſe in der Nacht zum 11ten Jan. (30ſten Dec.) abgebrannt, ein Prachtgebäude auf das London und ganz England ſtolz war. In Paris brannte am 14ten Jan. (2ten) ein Schauſpielhaus (des Italiens) nieder, und nur mit der größten Mühe verhinderte man den Brand ſich weiter zu verbreiten. In Erfurt ſtürzte die 600 Jahr alte evangeliſche Hauptkirche am 8ten Jan. n. St. ein.

In E. Götſchel's Buchhandlung ſind zu haben: Scenen aus Göthe's Fauſt, in 8 lithographirten Bildern in Folio, nach der Angabe des Fürſten Anton Radziwill, zu ſeinen Compoſitionen des Fauſt gezeichnet v. Biermann, Cornelius, Henſel, Hoſemann, Fürſt Ferd. Radziwill, C. Schulz und Zimmermann. Preis 6 Rbl. 75 Kop. S. — Umriſſe zu Schiller's Lied von der Glocke, (in 43 Blättern) nebſt Andeutungen von Moritz Retzſch. 4 Rbl. 50 Kop. S.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 20ſten Januar. 1 Loof guter Hafer 1 Rbl. 97 Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 30 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 38 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 88 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 18 Kop; gute Hafergrütze 8 Rbl. 95 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 38—74 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 54 Kop. bis 14 Rbl. 24 Kop. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 27 Kop. bis 8 Rbl. 95 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 12. Januar	28″ 8‴,3	— 12°,0	28″ 7‴,2	— 10°,0	28″ 5‴,7	— 13°,0
„ 13. „	28″ 3‴,3	— 13°,0	28″ 2‴,0	— 10°,0	28″ 0‴,9	— 9°,0
„ 14. „	28″ 0‴,0	— 10°,5	27″ 11‴,6	— 9°,0	27″ 11‴,5	— 12°,5
„ 15. „	27″ 11‴,1	— 16°,0	27″ 10‴,9	— 11°,0	27″ 11‴,1	— 14°,0
„ 16. „	27″ 11‴,3	— 15°,5	28″ 0‴,0	— 13°,0	28″ 1‴,4	— 16°,5
„ 17. „	28″ 3‴,1	— 21°,0	28″ 4‴,1	— 17°,5	28″ 4‴,8	— 18°,5
„ 18. „	28″ 4‴,8	— 16°,0	28″ 4‴,7	— 15°,0	28″ 4‴,1	— 13°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 3. u. 4. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 3. & 4. 20ste Januar 1838.

Sapere aude!

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 1. Bd. 1. Heft. Dorpat 1837. 168 S. (In Commission bei C. A. Kluge. Preis eines Bandes von 4 Heften, mit der Zusendung, 5 Rbl. B. A.)

Diese Zeitschrift gehört großentheils zu den unbenutzten Schätzen und übersehenen Verdiensten in ihrer Provinz. Vor dreißig Jahren wurde sie unter dem Titel: „ökonomisches Repertorium", angefangen, und seither ununterbrochen fortgesetzt. Mit Einsicht redigirt, reich daher an nützlichen Rathschlägen und wichtigen Belehrungen, und bisher gratis an alle Kirchspiele vertheilt, hätte sie, sollte man denken, die wohlthätigsten Folgen für die Landwirthschaft haben müssen; aber sie wurde, wie es mit unverlangten Dienstleistungen geht, wenig beachtet, und hatte sehr geringen Einfluß. Viel trug wohl der Umstand dazu bei, daß die Landwirthschaft hier ehemals großentheils auf Fabrication, nämlich Brauen und Brennen, das Auge geheftet hatte, und sich in Rücksicht der Production der rohen Materialien dazu, auf fast unbeschränkte Benutzung von Menschenkräften verließ. Jetzt da die festgesetzte Umgestaltung gewisser Verhältnisse immer mehr reift, gewinnt auch die Landwirthschaft immer mehr einen veredelten, umfassendern, vielseitigern Charakter. Jetzt — werden auch diese Jahrbücher sorgfältiger benutzt werden, besonders da man ihre Benutzung, wenn auch zu einem äußerst civilen Preise, bezahlen muß.

Dieser erste Heft ist einem Gegenstande gewidmet, der mit jedem Jahre höhere Bedeutung für uns gewinnt, dem Torf. Der Verfasser, Herr A. Bode, Oberlehrer der Forstwissenschaft zu Mitau, behandelt diesen Gegenstand von den „Kennzeichen welche Torf vermuthen lassen", bis zur „Beackerung des ausgestochenen Moorgrundes", in jeder Beziehung hell, gründlich und erschöpfend. Man lernt die verschiednen Arten der Torfmoore und des Torfs kennen, die Bereitung und Behandlung jeder Art, die Benutzung u. s. w. Ueber keinen Zweig der Torfwirthschaft wird man hier vergeblich Auskunft suchen; nur das Verkohlen des Torfes, das bei dem kräftigen Aufleben der Fabriken bei uns, so äußerst wichtig werden muß, ist allzu kurz behandelt, und fast nur mit Verweisung auf andre Schriften, weil der Herr Verfasser, nach S. 144, es betrachtete als außer dem Bereiche seiner Schrift liegend. Der Gewinnung des brennbaren Gases beim Verkohlen, welche Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn, durch seine sehr verdienstlichen Versuche entdeckte, und die gleichfalls von so bedeutendem Nutzen werden kann, — ist gar nicht erwähnt. Beides erklärt sich dadurch, daß die Abhandlung schon vier Jahr alt ist. Es heißt nämlich S. 3: In Kurland ist „seit 1832, also seit zwei Jahren, unter Leitung des Kameralhofes ein eigner Torfinspector angestellt, dem die regelmäßige Bewirthschaftung der Krons-Torfmoore anvertraut ist*)."

Unter den neuen Taschenbüchern die in Deutschland erschienen sind, zeichnet sich vorzüglich aus:

Deutsches Taschenbuch auf das Jahr 1838. Herausgegeben von Karl Büchner. Mit 6 Kupfer- und Stahlstichen. Berlin, bei Duncker und Humblot.

Zwar ist das Neujahr schon lange überschritten, aber dieses Taschenbuch hat als unterhaltendes Buch im ganzen Jahre Werth und Reiz.

Die sechs Bilder sind treffliche Stiche nach schönen Gemälden, die auf Berliner Ausstellungen bewundert wurden. Nur Eines davon, das Bildniß des vielbesprochenen Schleiermacher, gehört zum Inhalt, und unstreitig war es geschmackvoller und verständiger, Copien ausgezeichneter Kunstwerke zu geben, als in der Regel mislungene Phantasie-Gesichtchen und Gruppen, die ihr Interesse nur von eben so oft mislungenen Dichtungen erhalten sollen. Außer einer Ansicht des Heidelberger Schlosses und einem sprechenden Bildniß der Schröder-Devrient, findet man hier: die trauernden Juden nach Bendemanns, die Heimkehr nach Nerenz's, und die Söhne Eduards nach Hildebrands berühmtem Gemälde.

Den Wort-Inhalt eröffnet ein Aufsatz, betitelt: Friedrich Schleiermacher. Dieser beginnt mit einem gespreizten, sophistirenden Wörtergewebe, bei dem der Sprechende mehr beschäftigt ist,

---

*) Eine statistische Nachricht über den Erfolg dieser Veranstaltung müßte interessant und selbst wichtig seyn.

TRÜ Raamatukogu

ſich zu zeigen, als den Gegenſtand den er ſchildert. Faſt beluſtigend iſt es, die Wendungen zu beachten die er macht, um nicht unwahr zu ſeyn, indem er die Wahrheit nicht ſagt. Die Aufgabe war ſchwer. Schleiermacher, ein Mann von Geiſt, Witz, Gelehrſamkeit und entſchiedenem Rednertalent, war unheilbarer Zweifler und zugleich — Prediger, und entſchloſſen als Solcher eine Carriere zu machen. Um das Dilemma zu löſen, in das er dabei gerieth, Etwas lehren zu müſſen, was er nicht glaubte, und doch ein redlicher Mann zu bleiben, machte er es mit der Theologie, wie — mit dem Kragen ſeines Ornats. Er war nämlich ſehr ſchief gewachſen, aber er ließ ſeinen Kragen rundum ſo hoch ausſtopfen, daß der Kopf unmittelbar auf den Schultern zu ſtehen ſchien; — ſeine Theologie aber wattirte er mit religiös und gefühlvoll klingenden Sophismen aus, die nirgend ganz deutlich werden ließen, was er eigentlich meine. Seine Beredtſamkeit riß die Zuhörer faſt bis zum Enthuſiasmus hin, indeß die Rationaliſten wie die Supernaturaliſten den Kopf über ihn ſchüttelten, ohne jedoch ihm etwas Bedeutendes anhaben zu können *), bis er veralterte, — Erlaubniß für das Wort! — und auch dann noch erhielt ſein Rednertalent ihm die Bewunderung Berlin's. Wo der Verfaſſer nicht Schl. als Theologen anzuklagen und zugleich zu vertheidigen hat, ſpricht er gut und mit Talent. Eingewebt hat er eine Reihe Gedanken aus einer Schlegelſchen, bald abgeſtandenen Zeitſchrift, dem Athenäum, von denen er glaubt, daß ſie Schl. gehören, und von dieſem verfaßte Epigramme und Charaden, die ſeinen Namen nicht verewigen werden.

Der zweite Artikel hat den gezierten Titel: „Aehrenleſe vom Deutſchen grünen Hügellande, von W. Alexis", aber man laſſe ſich durch den Titel nicht abſchrecken. Der Verfaſſer wanderte durch ſehr oft beſchriebene Gegenden hin, macht aber oft ſo anziehende und geiſtvolle Beobachtungen, daß beſonders wer ſie auch durch eigne Anſchauung kennt, ihn mit Vergnügen begleiten wird.

Der dritte Artikel heißt: „Ueber den Zuſtand der Muſik in Deutſchland. Von Ludwig Rellſtab." Der Verfaſſer gilt als gründlicher und zugleich hellblickender Kenner der Muſik. Hier giebt er eine Charakteriſtik der Muſik nach ihren Fächern, und der einzelnen Muſiker, die beweiſt, wie ſehr die Geltung ſeiner Urtheile verdient iſt. Muſiker und Dilettanten und bloße Liebhaber der Tonkunſt werden ſie mit Intereſſe und Vortheil leſen.

„Der Retter. Eine Novelle von Theod. Mügge." Ihre Fabel fällt in die Zeit des Einbruchs der Franzoſen in Pommern, im Jahre 1806, und ihr Held iſt Schill. Sie unterhält und rührt ſo lebhaft, daß man ſich erſt nachdem man ſie durchlas, durch ihre Unwahrſcheinlichkeit verletzt fühlt. Der Verfaſſer hätte ſich mehr Mühe mit der Motivirung geben ſollen, und — mit dem Wohlklange des Styls. In Rückſicht des Letztern eine gelegentliche Bemerkung! Die Deutſche Sprache — faſt allein — erlaubt die Beiwörter und die Anhängeſylben der Zeitwörter von dieſen durch Zwiſchenwörter zu trennen. Iſt der Schriftſteller nicht vorſichtig und — geſchickt, ſo entſtehn daraus häufig die wunderlichſten Kakophonien. In dieſer Erzählung z. B. ruft ein junger Mann einmal voll Wuth aus: „Klagt Euren Trotz und Eure Dummheit, nicht mich an!" Dies „Nicht mich an!" wie unnatürlich und wie übelklingend! Es mußte heißen: Klagt Euren Trotz an und Eure Dummheit, nicht mich!

Beſſer berechnet und geſchrieben, und eben ſo anziehend iſt die folgende Novelle: „Gemüth und Selbſtſucht. Von F. v. W. Mitgetheilt von Leopold Schefer."

Den Beſchluß machen acht kurze Gedichte, und zwar, ſo unglaublich es klingt, lauter lobenswerthe. Man denke! Acht gute Gedichte in einem Buche beiſammen! Unerhört! Ja, gute, wenn auch nicht fleckenlos. Zum Belege für Beides mag das kürzeſte und letzte dienen.

Die Sehnſucht.

Ich blick' in mein Herz und blick' in die Welt,
Bis vom ſchwimmenden Auge die Thräne mir fällt;
Wohl leuchtet die Ferne mit goldnem Licht,
Doch hält mich der Nord — ich erreiche ſie nicht.
O die Schranken ſo eng und die Welt ſo weit,
Und ſo flüchtig die Zeit!

---

*) Sehr charakteriſtiſch für Schl. und ſeine Theologie iſt folgende Aeußerung: „Eine wirkliche Angſt wandelte ihn an, wenn er die Fortſchritte des Zeitalters in den Naturwiſſenſchaften bedachte; in den Briefen an Lücke ſprach er wiederholt ſeine Bangigkeit aus, die Reſultate der Wiſſenſchaft möchten in Zukunft alle blühenvolle Wunder aus dem Leben Jeſu verſcheuchen, und es werde dann nichts daſtehen vom Baume als der nackte Stamm, nichts übrig bleiben von der Herrlichkeit der göttlichen Sendſchaft des Sohnes, als die Wahrheit der nackten Gedanken." Man überlege, was dieſer berühmte Lehrer der Religion in ihr kann geſehen haben, um ſo zu fürchten, und was ſeine Theologie geweſen ſeyn mag!

Ich weiß ein Land, wo aus ſonnigem Grün
Um verſunkene Tempel die Trauben glühn,
Wo die purpurne Woge das Ufer beſchäumt
Und von kommenden Sängern der Lorbeer träumt.
Fern lockt es und winkt dem verlangenden Sinn
Und ich kann nicht hin!

O hätt' ich Flügel! Durchs Blau der Luft
Wie wollt' ich baden im Sonnenduft!
Doch umſonſt! Und Stunde auf Stunde entflieht —
Vertraure die Jugend! Begrabe das Lied! —
O die Schranken ſo eng und die Welt ſo weit,
Und ſo flüchtig die Zeit!

Schade, daß ſich das ſo platte „Ich kann nicht hin", und die Hiatus der letzten Strophe einſchlichen!

Oeffentliche Jahresſitzung der Kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften.

Am 29ſten December feierte die Kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften ihren Stiftungstag durch eine öffentliche Sitzung unter dem Vorſitz ihres Präſidenten, des Herrn Miniſters des öffentlichen Unterrichts, Geheimeraths von Uwarow.

Nachdem die Sitzung eröffnet worden war, betrat der beſtändige Secretär der Akademie, Herr Staatsrath von Fuß, die Rednerbühne, um der Verſammlung über die im Laufe vorigen Jahres ſtattgehabten Veränderungen und Arbeiten der Akademie Rechenſchaft abzulegen.

Die Geſammtzahl der von der Akademie gelieferten Werke, Abhandlungen und Aufſätze belief ſich auf 118, wovon 10 ſelbſtſtändige Werke, 40 größere Abhandlungen und 68 kleinere Aufſätze waren. Dem Inhalte nach gehörten 46 derſelben der phyſikaliſch-mathematiſchen, 30 der naturhiſtoriſchen und 42 der hiſtoriſch-philologiſchen Claſſe an.

Zur Beantwortung der im Jahre 1829 aufgeſtellten Preisfrage, deren Aufgabe war:

„Eine neue, auf vorurtheilsfreie Beobachtung gegründete Unterſuchung der Bildung und des Wachsthums des Dicotyledonenſtammes, ſowohl im Ganzen als in Bezug auf die einzelnen Syſteme, welche zur Formation des Stammes gehören (wozu ſich die Birke und die Linde vorzüglich eignen dürften)",

waren zwei Bewerbungsſchriften eingelaufen, von denen eine in Franzöſiſcher Sprache abgefaßt war, mit dem Motto: „Quel est le sujet de l'histoire naturelle, qui ne nous offre pas des abimes. Le sage choisit entre ceux, qu'il juge les moins profonds, il les côtoye avec une modeste et respectueuse reserve. Die zweite war in Deutſcher Sprache geſchrieben.

Obgleich die erſte Abhandlung eine fleißige, lobenswerthe Arbeit iſt, die manche intereſſante Seite darbietet, ſo hat ſie doch den Forderungen der Akademie nicht entſprochen. Dagegen hat die zweite in Deutſcher Sprache abgefaßte Abhandlung, der auch 63 Zeichnungen beigelegt waren, die beſondere Aufmerkſamkeit der Berichterſtatter in Anſpruch genommen. Sie wurde mit einem Acceſſit von 100 Ducaten gekrönt. Der Verfaſſer dieſer gekrönten Preisſchrift iſt der Profeſſor der Botanik und Zoologie in Grätz, Dr. F. Unger.

Nach dieſem Vortrage des beſtändigen Secretärs hielt Herr Uſtrjalow ſeine Antrittsrede in Ruſſiſcher Sprache: „Ueber die hiſtoriſche Entwickelung des innern Lebens des Ruſſiſchen Volkes", und Herr Akad. Collins verlas eine Abhandlung in Franzöſiſcher Sprache: „Ueber den Einfluß der Mathematik auf die Entwickelung und die Fortſchritte der Naturwiſſenſchaften." Die Antrittsrede des Herrn Broſſet, über Gruſiniſche Geſchichte und Literatur, konnte, der vorgerückten Tageszeit wegen, nicht mehr vorgetragen werden. D. Pet. Ztg.

255ſte Sitzung der Kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt.

Mitau, den 18ten December 1837. Die heute gehaltene einundzwanzigſte öffentliche Sitzung der Kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt ſeit ihrer Stiftung, eröffnete der Staatsrath von Recke, als beſtändiger Secretär, mit dem Vortrage des Jahresberichts, in welchem er die ſtattgefundene Wirkſamkeit des Vereins zur Erreichung ſeiner beſcheidenen Zwecke, darlegte und ſtatutenmäßig mit einem kurzen Abriß der Lebensumſtände und Verdienſte von vier im Laufe des Jahres verſtorbenen Mitgliedern ſchloß.

Herr Kollegienrath, Profeſſor von Paucker, gab hierauf eine überſichtliche Darſtellung der Mondoberfläche, nach den neueſten Beobachtungen der Berliner Aſtronomen Beer und Mädler, deren große aus vier Blättern beſtehende Mondkarte aufgeſtellt war.

Herr Kandidat Eckers hielt eine Vorleſung über des Grafen Athanaſius Raczynski „Geſchichte der neueren Deutſchen Kunſt." (Paris 1836.) Er würdigte die vielſeitige Tendenz des berühmten Werkes, wünſchte dann die darin für Künſtler beabſichtigte Sammlung des hiſtoriſchen Materials noch durch Werke der orientaliſchen, der älteren Deutſchen und Franzöſiſchen Kunſt bereichert, ferner, ſtatt einer Blumenleſe

von Aussprüchen über das Schöne und die Kunst, eine Entwickelung des Begriffs des Kunstschönen zum künstlerischen Ideal.

Herr Dr. Lichtenstein las einen humoristischen Aufsatz: „Der Stein des Weisen, oder untrügliches Mittel, sich sein lebelang gesund und rüstig zu erhalten."

Miscellen.

Die Bemerkung eines Arztes in der vorigen Nr. über die vom Herrn Staatsrath von Hübenthal ausgesetzte Prämie, hat Diesen zu folgender Modification derselben bewogen:

Um mich des Verdachtes zu überheben, als wollte ich die mir anvertraute Kranke zu einem lebensgefährlichen Experiment hergeben, ändere ich die Bedingungen meiner ausgestellten Preisaufgabe darin ab, daß statt der drei nach einander folgenden Tage, ich jetzt für den ausgesetzten Preis von 6000 Fr. nur verlange, das gegenwärtige Befinden meiner Kranken auf vierundzwanzig Stunden zu erhalten, gleichviel durch welches Heilverfahren, doch ohne Magnetismus.

Ausländischen Aerzten werden bei Gewinnung des Preises auch noch die Reisekosten ersetzt.

Zur weitern Nachricht dient: daß Patientin, bei täglichem Magnetisiren, bereits über ein Jahr frei von jedem Anfalle der Starrsucht ist, sich fortwährend mit mancherlei weiblicher Arbeit, vorzugsweise mit Oelmalerei, beschäftigt, Gesellschaften und Theater besucht und überhaupt, besonders für den Nichtkenner, gar nicht einmal das Ansehen einer Kranken hat.

Witebsk, den 12ten Jan. 1838.

C. W. v. Hübenthal.

Notizen.

In Rom durfte Bellini's Norma nicht unter diesem Titel gegeben werden, weil dies Wort eine Priesterin bedeute; auch durfte diese heidnische Priesterin keine Kinder haben. Das erinnert an die Zeit, da man dem Vaticanischen Apoll und andern nackten antiken Statuen, auch in Rom, Gyps-Hosen anlegte.

— Der berühmte Professor Krug zu Leipzig hat eine Schrift drucken lassen, unter dem Titel: „Conflict zwischen geistlicher und weltlicher Macht, in Sachen des Erzbischofs von Köln." Nach gründlicher Untersuchung entscheidet er die Frage: Darf eine protestantische Regierung einen katholischen Bischof seines Amtes entsetzen? mit Ja! Der Papst hingegen will ein Breve an alle Bischöfe in Deutschland erlassen, worin er sie um ihre Meinung befragt. Nicht auch vorschreibt, was sie meinen sollen? Es scheint fast, die Curie wolle mit Gewalt Unruhen oder gar einen Religionskrieg in Deutschland anfachen. Ein Cardinal, Cappacini, der einige Zeit in Berlin zubrachte und mit Auszeichnung behandelt wurde, reiste sodann nach Köln, und schloß sich 6 Stunden lang mit dem widerspenstigen Erzbischof ein. — Ein Blatt meint, die beste Beantwortung jenes Breve würde seyn, die Einkünfte aller Bischöfe in Preußen unter königl. Verwaltung zu nehmen, damit sie kein Geld nach Rom schicken könnten, bis die Curie nachgiebt.

— Das Berliner polit. Wochenblatt, von dem schon früher erzählt wurde, daß es angeblich von drei Officieren und zwei Beamten, die theils in Baiern, theils in Frankfurt a. M. leben, geschrieben, und zu Berlin gedruckt würde, hat sich jetzt von einer Seite gezeigt, die sowohl jene Sonderbarkeit erklärt, als auch die lächerliche Wichtigkeit mit der es von den Schriften des Apostaten L. v. Haller sprach, und den oft possirlich vornehmen Ton mit dem es über die von den Zeitungen erzählten politischen Begebenheiten und Verhältnisse docirte. Die Redaction, meldet man, wollte sich nicht dazu verstehen, die officielle Preuß. Darstellung von dem Betragen des Erzbischofs von Köln, aufzunehmen, die auch nur als Beilage erschien, und ergriff verdeckter Weise die Partei des rebellischen Priesters und seiner Protectoren. Das Blatt möchte also auch wohl nichts Anderes seyn, als eine Machination der Jesuiten, wobei man nur um zu imponiren, Militärs, und zwar in verschiedenen Gegenden lebende, für die Verfasser ausgab, und nur deshalb das Blatt in der Hauptstadt des protestantischen Deutschlands drucken ließ, um glauben zu lassen, der mächtigste Beschützer des Deutschen Protestantismus, und die humanste und aufgeklärteste Regierung der Nation sey mit der verkappten Controverse für den Papismus, einverstanden. Auch hier hat das Preuß. Cabinet mit würdevoller Entschlossenheit entschieden. Das Blatt darf, nach einer Zeitung, nur unter einer andern Redaction fortdauern, und wird nun wohl, unter genauer Censur gehalten, Ton und Charakter ändern, wenn die HH. Patres Societatis — nicht für gut finden, es zu schließen.

— In Colmar heißt eine Straße die Pfeffelstraße und jetzt will man, auf Subscription, Pfeffeln dort, in seiner Geburtsstadt ein Denkmal setzen, „da es jedem Fremden auffalle", daß noch kein solches errichtet sey. Pfeffel war der Vorsteher einer Erziehungsanstalt, und hat manche sehr artige und witzige Fabeln und Episteln gedichtet.

Berichtigung. Die in der vor. Nr. angezeigte Abhandlung des Herrn Staatsraths von Morgenstern ist nicht in gr. 8., sondern in Quart gedruckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 4. 27ste Januar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Herr Superintendent und Ritter Dr. Albanus hat die erbetene Entlaſſung vom Oberpaſtorat der geſammten Stadtgeiſtlichkeit, erhalten, und Herr Conſiſtorialrath und Ritter Thiel iſt zu dieſer Würde ernannt. Da Erſterer als Superintendent keinen Gehalt bezieht, hat E. Edler Rath ihm den Gehalt des Oberpaſtors als Penſion ausgeſetzt, und ihm den Beſitz ſeiner Wohnung zugeſtanden. Seine bisherigen Herren Amtsbrüder, unter die ſich nun ſeine zahlreiche Beichtgemeinde vertheilen wird, ſind überein gekommen, ihm einen beſtimmten Theil des Einkommens von derſelben zu erſtatten. — Vor zwei Jahren ſchoß die hieſige Kaufmannſchaft eine Geldſumme zuſammen, um die Dürftigen in den Vorſtädten theils zu wohlfeilerm Preiſe als der am Markt geltende, und in kleinern Portionen (bis zu 5 Kop. S. herab), theils auch als Geſchenk, mit Holz zu verſorgen, das im Herbſt angekauft wurde. Ein Comité übernahm die Anſchaffung, und andere Menſchenfreunde beſorgten die Vertheilung. Im vorigen Winter, noch mehr aber im jetzigen, deſſen harter Froſt ſchon über ſechs Wochen ununterbrochen anhält, war die Wohlthat von unbeſchreiblich großem Werthe. Noch ſind von der urſprünglichen Summe ungefähr 700 Rbl. S. vorräthig. —

Zu Mitau iſt im diesjährigen Taſchenkalender ein ſehr glücklicher Gedanke ausgeführt. Nach der Genealogie des Allerhöchſten Hauſes iſt nämlich ein vollſtändiges Verzeichniß aller Beamten ꝛc. des Gouvernements, nach den Kreiſen und Behörden geordnet, beigefügt. Die Wichtigkeit deſſelben nicht nur für alle Geſchäftsmänner in Kurland, ſondern auch in den andern Provinzen für Solche, die irgend eine Geſchäftsverbindung in Kurland haben, fällt in die Augen. Dieſes Beiſpiel ſollte in Livland und Eſthland nachgeahmt werden. Es könnte ſogar mit wenig Aufwand geſchehen. Wenn der Satz ſtehen bliebe, brauchten jährlich nur einige Nummern geändert zu werden. Der Preis, 50 Kop. S. für ein gebundenes Exemplar im Futteral, iſt ein wenig hoch, wahrſcheinlich weil die erſte Einrichtung viel Mühe und Koſten verurſachte; man erhält indeß dafür auf wenig mehr als einem Bogen, ein bis auf Privatſchulen und Apotheken ausgedehntes Adreßbuch, in dem nur die Kaufleute fehlen, um allen Wünſchen zu entſprechen. Für den Abſatz wär's vielleicht vortheilhafter geweſen, wenn der Kalender auch ohne Verzeichniß, und dieſes ohne jenen käuflich zu haben wäre.

Aus dem Jacobſtädtiſchen, vom 13ten Januar. Der Froſt hat ſeit dem 9ten Dec. bis jetzt ohne Unterbrechung angehalten zwiſchen 10° und 20°. Es war keine Schlittenbahn, und doch fuhr man überall wenigſtens auch in Schlitten, doch — immer nur auf 2 oder 3 Meilen — indem man alle Seiten-, Schleich- und Flußwege aufſuchte und benutzte, wozu aber eine ſehr genaue Localkenntniß gehörte. Der Fremde mußte auf der unwegbaren Sommerſtraße ſich im Wagen rütteln laſſen und frieren. Selbſt in den ſonſt überreichen Schneegegenden Livlands war bisher nur Schnee zu ſehen. Nicht bloß viele Wagen, auch manche Arme und Beine ſind in dieſem Winter zerbrochen.

So ſchlecht die Roggenerndte großentheils in dieſen Provinzen geweſen, und ſo gerecht ſeit 3 Jahren die Klagen der Landleute über Mißwachs des Sommergetraides waren, ſo iſt der Preis des Getraides nicht nur nicht geſtiegen, ſondern auffallend tief geſunken. Auf 8 und 12 Meilen von hier, in den Städten Subbatt und Dünaburg, kauft man Roggen zu 55 Kop. S., Gerſte zu 50, Hafer zu 35 Kop. pr. Loof, und doch ſollen in jenen Gegenden manche Bauern Hunger leiden. Die Kartoffeln ſind faſt überall ſchlecht gerathen, und zum größten Theil ſchon im Herbſt verfault — deſſen ungeachtet zahlt man nur 30 bis 40 Kop. für das Loof. Es ſcheint als ob die Menſchen das Eſſen verlernt hätten.

Trotz des ſtrengen Winters herrſchen wenig Krankheiten, und bisher iſt in unſerer Gegend kein Brodmangel. L—g.

Aus Reval, vom 18ten Jan. Im Jahre 1837 ſind in Reval und Baltisport direct aus ausländiſchen Häven 72 Handelsſchiffe ange-

kommen, und 68 ins Ausland abgegangen. Da der Haven von Baltisport in der Regel einige Tage früher auf, und einige Tage später zugeht, als der von Reval, so laufen die ersten und letzten nach Reval bestimmten Schiffe gewöhnlich erst dort ein und werden auch dort ausgeladen, wenn die Fahrt nach Reval nicht offen ist.

Die Zahl der Kauffahrteischiffe, welche aus inländischen Häven angekommen, und die der Cabotage-Fahrzeuge beträgt zusammen 395; abgegangen sind 377 Schiffe und Fahrzeuge.

Der Werth aller vom Auslande eingeführten Waaren beläuft sich auf 1,185,716 Rbl. 78 Kop.; der ausgeführten auf 579,042 Rbl. 70 Kop.

Die erhobenen Zollgefälle von den eingekommenen Waaren betrugen 577,001 Rbl. 8 Kop.; von den ausgeschifften 6405 Rbl. 18 Kop.

Die Haupteinfuhr vom Auslande bestand hauptsächlich aus Salz und Häringen; ausgeschifft wurden außer verschiedenen unbedeutenden Artikeln, an Flachs 38,033 Pud 20 Pfd.; Hanfheede 4570 Pud 11 Pfund; Branntwein 22,782 Eimer; Leinsaat 895 Tschetwert; Roggen 806 Tschetwert.

Die Cabotage beschäftigt sich hauptsächlich mit Zufuhr von Bau- und Brennholz, Strömlingen, Stangeneisen und Eisenwaaren, Ziegeln ꝛc.

Die Rhede wurde am 26sten Dec. mit Eis belegt, ging am 5ten Jan. wieder auf, und am 12ten von neuem zu, und dabei wird es wohl bei der so strengen Kälte bleiben. An Schnee und Schlittenbahn fehlt es immer noch.

Sonntag Abends am 16ten zeigte sich zwischen 6 und 8 Uhr ein Nordlicht.

Armen-Suppen.

(Eingesandt vom Herrn Pastor Wendt.)

Im Nikolai-Armenhause zu Riga, ließ man 1798 27 Spänne Wasser bei gelindem Feuer mit 20 Pfd. Gerstengraupen mehr aufwallen, als kochen. Dann wurden 7 Stöfe Erbsen hinzugethan, und dies Aufwallen ging 2 Stunden fort. Alsdann kamen 6 Külmit Kartoffeln geschält hinzu, und das sanfte Kochen ging noch eine Stunde länger fort, wobei aber die Suppe unabläſſig mit einem hölzernen Löffel dergestalt umgerührt ward, daß sie den Zustand des Muſes erhielt. Dann wurden 3 Pfd. Salz und 4 Stöfe Weineſſig hinzugethan. Endlich legte man 20 Pfd. in dünne Scheiben geschnittenes Roggenbrodt hinzu, doch durfte dies weder mitkochen, noch vor dem Eſſen ganz aufweichen. Eine Verbeſſerung der Suppe gaben noch 7 Pfd. geräucherter und in kleine Würfel geschnittener Speck. In dieſer Art koſtete sie 2 Thlr., um 150 Perſonen Mittags und Abends vollkommen zu ſättigen.

Doch glaube ich, daß die Suppen-Anſtalten, wie sie in Hamburg, Altona, Lübeck gegenwärtig schon seit mehren Jahren beſtehen, seit einiger Zeit auch ihre Suppen, hinſichtlich der Ingredienzien mehremale in der Woche verändern, wohlfeileres Nahrungsmittel liefern; wenn anders nicht die Suppen als ſolche dem gemeinen Mann weniger nährend ſcheinen, da sie weniger conſiſtent ſind.

Zu dieſen Suppen werden, nach Dr. E. F. Nagels Anleitung und Aufforderung zur Errichtung öffentlicher Speiſe-Anſtalten ꝛc., nebſt dem zweiten Jahresbericht der Altonaer Speiſe-Anſtalt für Dürftige und Arme, Altona 1831. S. 13. für 602 Perſonen genommen:

20 Pfd. Speck, 20 Pfd. Fleiſch, 40 Pfd. Brod, 40 Pfd. Graupen, 120 Pfd. Kartoffeln, 40 Pfd. Erbſen und Salz. S. 15. ꝛc. Wo man Dampf-Apparate in Anwendung bringen kann, ſind Knochen-Gallerte mit Nutzen anzuwenden, und gaben im Großen bedeutende Erſparung; demungeachtet darf auch wirkliches Fleiſch zu den Speiſen nicht fehlen, um ihnen den eigenthümlichen Geruch und Geſchmack zu geben, der den Knochen-Gallerten nicht eigen iſt. Der Production, der Eigenthümlichkeit und der verſchiedenen Lebensart der Einwohner eines jeden Landes müſſen die Vorſchriften zur Bereitung der Speiſen angenehm ſeyn. — In der Altonaer Speiſe-Anſtalt wurden folgende Compoſitionen mit dem erfreulichſten Erfolge benutzt.

Nr. 1. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleiſch, 40 Pfd. Erbſen, 60 Pfd. geſchälte Kartoffeln, 12 Pfd. Roggenmehl, 5 Pfd. Salz, $\frac{3}{80}$ Tonnen Zwiebeln. — Nr. 2. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleiſch, 45 Pfd. Gerſtengraupen, 40 Pfd. weißen Kohl, 5 Pfd. Salz. — Nr. 3. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleiſch, 20 Pfd. Erbſen, 20 Pfd. Graupen, 20 Pfd. Feinbrod, 60 Pfd. Kartoffeln, 5 Pfd. Salz. — Nr. 4. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleiſch, 40 Pfd. Hafergrütze, 25 Pfd. geſchälte Kartoffeln, 5 Pfd. Salz.

Die Portion war zu 2 Pfd. Gewicht feſtgeſetzt, und wurden vom 1ſten Decbr. 1830 bis zum 31ſten März 1831 über 60,000 Portionen vertheilt, zu dem Preiſe von 1 Schilling für jede, — während ſie der Anſtalt $11\frac{13}{20}$ Dreiling koſtete.

Notizen.

Inländiſches. Die abgebrannte Stadt Widsy, im Witepsk. Gouvern., wird auf einen vortheilhafteren Platz verlegt, und künftig Neu-Alexandrowsk heißen. Die neue Stadt wird auf eine Diſtance

von 2 Werſt Weideland und Holz zum Bauen erhalten, und fünf Jahr von dem Meſtſchanin-Oklad, der Gildenſteuer und der Einquartirung frei ſeyn.

Im Jahre 1836 ſoll es in Livland nur 5264 Katholiken gegeben haben, von denen 4944 in Riga lebten, wo ſich auch die einzige katholiſche Kirche befand. — In Kurland ſollen 1835 dagegen 48,321 Katholiken geweſen ſeyn, 16 katholiſche Pfarrkirchen, 6 Filiale, 7 Kapellen, 3 Bethäuſer und 1 Miſſionarienhaus. Die Uniirten hatten 9 Pfarrkirchen und zwei Mönchsklöſter. (Dieſe Nachrichten ſind nicht offic.) Drei ehemals Lutheriſche Landkirchſpiele enthalten jetzt nur noch eine geringe Anzahl von Lutheranern, weil ſich die Jeſuiten zu Dünaburg in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. dort ſehr eifrig mit der Proſelytenmacherei beſchäftigten, und ſogar einer Lutheriſchen Kirche bemächtigten. Immer dieſelben!

Zu Dorpat hat ſich eine „gelehrte Eſthniſche Geſellſchaft" gebildet, d. h. eine Geſellſchaft von Deutſchen, die ſich mit der Sprache und Geſchichte der Eſthen beſchäftigen wollen. — Herr Prof. Dr. Ullmann will in zweimonatlichen Heften „Mittheilungen und Nachrichten für die Evangeliſche Geiſtlichkeit Rußlands" herausgeben.

Die Sparcaſſe zu Mitau enthielt zu Ende des vor. Jahres 15,013 Rbl. S.

Der Berichtende hat ſo lange, ſo oft von vielen Feuersbrünſten erzählt, daß er es nicht mehr mag; folgende indeß die in einem halben Monat in einem einzigen Kreiſe vorfielen, ſind zu auffallend, um ganz übergangen zu werden. Im Dörptſchen Kr. verbrannte am 1ſten Dec. auf Neu-Cawelecht die Riege einer Hoflage, 1500 Rbl., — am 7ten Dec. auf Sadjew eine Windmühle, 2180 Rbl. — am 11ten auf Waimaſtfer eine Hofsriege, 3560 Rbl., — auf demſelben Gute am 18ten eine Waſſermühle, 3443 Rbl. werth. In einem andern Kreiſe, dem Walkſchen, verbrannte auf Keyſen am 14ten Dec. eine Riege, 1600, — am 24ſten auf Trikaten eine Riege, 800 Rbl. werth ꝛc.

Der letzte Aufſatz des Prov. Bl. „über, oder vielmehr wider das Dörren des Getraides"; iſt in die Ruſſiſche landwirthſchaftliche Zeitung eingerückt.

Aus Kurland kommt jetzt zuweilen auf den Rigaiſchen Markt Grütze, die aus ungeräucherter Gerſte bereitet iſt, und wegen ihrer Vorzüglichkeit geprieſen wird.

Das Livl. Gouvernement enthielt im Jahre 1837, — 713,182 Einwohner. Von ausgeſäeten 497,118 Loof Wintergetraide wurden geerndtet 1,934,259 Loof; von 748,065 Loof Sommergetraide 2,792,688 Loof. Wieder ausgeſäet wurden 496,929 Loof Wintergetraide. Landw. Ztg.

In Nr. 51. des Prov. Bl. von 1837 wird eines Roggenhalmes erwähnt, der einen Strauß von 5 Aehren enthalten. Vor mehren Jahren habe ich eine ähnliche Wunderähre nach Mitau in das dortige Muſeum geſandt, die noch merkwürdiger war. Aus dieſer Roggenähre waren zu beiden Seiten 12 (alſo zuſammen 24) kleinere Aehren hervorgewachſen*). Ich erhielt dieſe Aehre aus der Selburgiſchen Unterforſtei.

*) Jene fünf Aehren hafteten Jede mit einem kurzen Stengel am Halme. L—g.

Unter der Fürſorge des Miniſteriums der Krons-Domänen ſtehen: Krons- und freie Bauern 9,505,237, ausländ. Coloniſten 135,479, Nomaden gegen 500,000 männliche Seelen, in Allem 10,140,716. Da ſich die weibliche Perſonenzahl eben ſo hoch anſchlagen läßt, ſo hat das neuerrichtete Miniſterium ein Drittel der ganzen Bevölkerung des Reiches unter ſeiner Verwaltung.

Nach dem Journal de St. Pet. haben der Herr Baron Ungern-Sternberg und die Kaufleute HH. Wöhrmann und Miln die Erlaubniß erhalten, eine Actien-Geſellſchaft zur Dampfſchiffahrt zwiſchen Riga und Lübeck zu bilden.

Ein Allerhöchſter Befehl verordnet, daß die am 31ſten Dec. 1837 abgelaufene Handels-Convention mit Schweden bis auf weitere Verfügung fort beſtehen ſolle.

In Mitau zahlen im Jahre 1838 ſtatt 8 Rbl. 30 Kop. Zunftgenoſſen 20, bloße Bürger 16, Arbeiter ſtatt 7 Rbl. 30 Kop., 14, Haus- und Dienſtleute ſtatt 3 Rbl. 30 Kop., 6 Rbl. 37 Kop. Kronsſteuern.

Die den Landwirthen ſo wichtigen kleinen Schriften des Kurländ. Thierarztes Herrn Adolphi (Nr. 49. vor. Jahres) ſind jetzt zu Riga in der Götſchelſchen Buchhandlung für dieſelben Preiſe wie zu Mitau beim Verfaſſer, zu haben.

Zu Reval koſtet im Januar 1 Pfd. Waizenbrodt 16¼—20½, grobes Roggenbrodt nur 4¾, Rindfleiſch 14—16, das Stoof Bier 16, Branntwein 72 Kop. K. (Man vergleiche die Kurländ. und Pernauſchen Preiſe in Nr. 2.)

Die Getraidepreiſe waren zu Reval am 14ten Jan. unverändert. Zu Riga galt am 27ſten Jan. die Laſt Kurländ. Waizen 75—85 Rbl. S.; zu Libau am 22ſten 1 Loof Waizen 150—170, Roggen 100—120, Gerſte 75—85, Hafer 37½—50 Kop. S., und für 1 Rbl. S. erhielt man 14 Stoof Branntwein. (½ Brand?)

Ausländiſches. In Siebenbürgen thun die Wölfe gegenwärtig großen Schaden, und können nicht ausgerottet werden, da mehrere Grundherren ſie hegen, um das Vergnügen der Wolfsjagd nicht zu verlieren.

Die Münchner polit. Ztg. versichert wörtlich, „die katholische Kirche habe in mehr als achtzehnhundertjährigem Bestehen bewiesen, daß ihre Kräfte nie größer, ihr Auftreten nie glänzender sey, als wenn die Welt sie geringschätzt und ungescheut zu dürfen wähnt.“ Seit mehr als 1800 Jahren? Also gab es schon zu Lebzeiten Christi einen Papst in Rom, eine katholische Kirche? Jesuiten-Chronologie ist nicht mehr werth, als Jesuiten-Latein. — In der Schweiz sind in kurzer Zeit drei katholische Geistliche zur protestantischen Confession übergetreten, und sie machten sogleich Anstalt zu heirathen. Das unnatürliche Cölibat, einst die Grundlage der päpstlichen Gewalt, hilft jetzt selbst, sie zu zerstören.

Zu Paris wie zu Petersburg, wahrscheinlich auch zu London, ist der große Brand durch eine Wärme-Röhre entstanden: Erinnerung wie vorsichtig die Anlage derselben seyn muß. (In dem alten Ordensschlosse zu Marienburg in Preußen, soll sich noch eine Einrichtung befinden, um den großen Convents-Saal durch Röhren vom Keller aus zu heizen. Der Gebrauch war also schon vor mehrern Jahrhunderten im Gange; vielleicht vor Jahrtausenden, da der Gedanke so nahe liegt.)

Zu Stettin liefen im vor. Jahre 994 Schiffe ein und 931 aus.

In Berlin braucht man seit einigen Jahren Schnellöfen, wahrscheinlich eiserne, die man durch Spiritus heizt.

Zu Baden hat der landwirthschaftliche Verein 50 Ducaten Prämie ausgesetzt auf die beste Abhandlung „über das Einstreuen trockener Erde in die Stallungen, zur vollständigen Gewinnung des thierischen Düngers.“

Der Hamb. Corresp. rühmt dem Verfasser eines Schauspiels nach, er habe die Langeweile der Zuschauer „recht homöopathisch“ durch Langeweile zu vertreiben gesucht. Dieser Dichtergebrauch ist so alt, daß Hahnemann unmöglich für den Erfinder der Homöopathie gelten kann.

In Baiern sind im verflossenen Jahre zwanzig katholische Laien und ein ausgezeichneter Geistlicher Protestanten geworden. Der Würzburger Zeitung, die wegen der Kölnischen Angelegenheit wüthende Schmähungen gegen Preußen ausstieß, ist ein Protestant zum Censor gesetzt. Der Fürst Wrede hat das im Ministerrath durchgesetzt.

Der Kapellmeister Hummel zu Weimar soll 100,000 Thaler, 2 Orden, 26 Brillantringe, 34 goldne Dosen, und 114 prächtige Taschenuhren nachgelassen haben. Nun sage man noch, die Kunst geht nach Brodt! Mozart's Wittwe freilich blieb dürftig zurück.

Im Herzogthume Meiningen ist den Unterthanen bei achttägigem Verhaft untersagt, in ein Lotto zu setzen, und bei zweimonatlicher Zuchthausstrafe, fürs Lottospiel zu colligiren.

Die Rettungsgesellschaft zu London hat im vor. Jahre von 10 im Wasser Verunglückten, acht, von 160 Scheintodten, 143 wieder ins Leben gerufen.

Der Krieg gegen Frankreich kostete England von 1793 bis 1815 (das Pfd. St. zu 6½ S. R.) siebentausend einhundert Millionen Silberrubel, — wofür aller Landbesitz in Frankreich hätte erkauft werden können.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten Januar. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 75 Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 33—69 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 1 Kop.; mittles Roggenmehl 8 Rbl. 11 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 21 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. 1 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 41 bis 77 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 62 Kop. bis 14 Rbl. 42 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 18 bis 21 Rbl. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 31 Kop. bis 9 Rbl. 1 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¾ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 19. Januar	28″ 3‴,4	— 12°,0	28″ 2‴,6	— 10°,0	28″ 2‴,6	— 16°,0
„ 20. „	28″ 3‴,1	— 19°,0	28″ 3‴,2	— 12°,5	28″ 3‴,5	— 12°,0
„ 21. „	28″ 4‴,1	— 8°,0	28″ 4‴,7	— 6°,0	28″ 4‴,7	— 10°,0
„ 22. „	28″ 4‴,7	— 9°,0	28″ 4‴,6	— 5°,0	28″ 5‴,0	— 8°,0
„ 23. „	28″ 3‴,9	— 7°,0	28″ 2‴,5	— 5°,0	28″ 0‴,0	— 4°,0
„ 24. „	28″ 0‴,9	— 4°,5	28″ 2‴,7	— 10°,0	28″ 3‴,3	— 9°,5
„ 25. „	28″ 0‴,0	— 2°,0	28″ 0‴,3	— 2°,5	28″ 2‴,4	— 11°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 5. 3te Februar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer haben das Miniſterium des Innern durch einen ſehr huldreichen Ukas beauftragt, allen Claſſen der Unterthanen die, Jede nach ihrem Vermögen, wetteiferten, Opfer zum Aufbau des Kaiſerlichen Schloſſes darzubieten, Allerhöchſt Ihre Erkenntlichkeit auszudrücken, dieſe Gaben aber als unnöthig abgelehnt.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouv.-Regierung vom 14ten Jan. publicirt, daß die Kreis-Reviſions-Commiſſionen zu Riga, Wenden, Dorpat und Fellin aufgehoben ſind, und das Landraths-Collegium künftig die Reviſion der Umſchreibungs-Liſten dirigiren werde. Die Bauer-Gemeinden müſſen ihre Umſchreibungs-Liſten bis zum 15ten Febr. den Kirchſpiels-Gerichten einſenden, von denen ſie zum 1ſten März an das Landraths-Collegium, und von dieſem bis zum 1ſten July dem Kameralhofe überſandt werden ſollen.

Die Allerhöchſte Genehmigung der Geſellſchaft zur Dampfſchiffahrt zwiſchen Riga, Swinemünde und Lübeck, iſt vom 9ten Nov. 1837. Der Rigaiſche Landrichter Herr Baron Ungern-Sternberg, und die Herren General-Conſul Wöhrmann und Miln haben ein zehnjähriges Privilegium dazu erhalten. Das Capital der Geſellſchaft ſoll aus 300,000 Rbl., in 1200 Actien zu 250 Rbl., beſtehen. Die Unternehmung muß im Laufe der diesjährigen Schiffahrt ins Werk geſetzt werden. (Ohne Zweifel werden die nach dem frühern Plane getroffenen einleitenden Maßregeln dabei benutzt werden können.)

Die zu Jakobſtadt von der dortigen Steuerverwaltung gemachte, und von dem Stadtmagiſtrate (alſo nicht vom Kameralhofe, wie in Livland?) beſtätigte „Berechnung der Krons-Abgaben" für 1838, läßt einen hellern Blick in die eigentlichen Verhältniſſe thun, die wohl in allen Städten dieſer Provinzen einander ähnlich ſeyn mögen. Außer der Kopf-, Wegebau- und Waſſercommunications-Steuer, von 8 Rbl. 30 Kop., haben die Steuerpflichtigen noch eine Präſtandenſteuer (?), eine Recrutenſteuer, Gagen- und Kanzelleigelder, Armenbeiträge und zur „Tilgung der verfriſteten Rückſtände", ſo viel anderweitige Zahlungen zu erlegen, daß jeder Zunftbürger ſtatt 8 Rbl. 30 Kop., ſchon 18 Rbl. 27 Kop., und jeder ſimple Bürger 14 Rbl. 8 Kop., jeder Arbeiter ſtatt 7 Rbl. 30 Kop., 14 Rbl. 14 Kop., — jeder Bauer ſtatt 3 Rbl. 30 Kop., 7 Rbl. 9 Kop. zu zahlen hätte, wenn nicht —

jetzt im dritten Reviſions-Jahre, von den im Jahre 1836 aufgezeichneten 65 Zunftbürgern, nur noch 36 zahlungsfähig wären; von 969 ſimpeln Bürgern, nur noch 519, — von 2097 Arbeitern, nur noch 984, (!!) — von 16 Bauern nur noch 8. (!!) — — Um nun den dadurch entſtehenden Ausfall zu decken, müſſen recrutenpflichtige Zunft-Bürger 32 Rbl. 98 Kop., ſimple Bürger 26 Rbl. 28 Kop., Arbeiter 30 Rbl. 34 Kop., Bauern 14 Rbl. 18 Kop. bezahlen, die Glieder jeder Rubrik alſo viel mehr als ſelbſt in Riga, wo doch jede Claſſe der Steuerpflichtigen mehr bezahlt, als faſt in allen kleinern Städten Livlands. Auch die Provinz macht keinen Unterſchied: denn —

in Mitau zahlen für 1838, auch nach Beſtimmung des Magiſtrats, Zunftfähige 20, ſimple Bürger 16, Arbeiter 14, Haus- und Dienſtleute 6 Rbl. 37 Kop. —

Ein Blick freilich auf die verſchiedenen Claſſen der Nichtzahlenden, die von den Zahlenden übertragen werden müſſen, ſcheint die auffallende Erſcheinung auf eine für Jakobſtadt rühmliche Weiſe zu erklären. Dieſe, in der Bekanntmachung angeführten Claſſen ſind: „Verſtorbene; Recruten; Verurtheilte; Verarmte und Erwerbsunfähige; Verſchollene und — Kinder unter 15 Jahr", für die an andern Orten der Vater bezahlen muß.

Welchen Unterſchied dies macht, einzuſehn, braucht man nur zu erwägen: wenn ein Arbeitsmann zur Zeit der Reviſion drei Söhne, darunter vielleicht einen Neugebornen, hatte, ſo muß er z. B. in Riga, bis zur nächſten Reviſion, da für jeden Kopf 15 Rbl. zu zahlen ſind, jährlich 60 erlegen, und ſo wie die Zahl der Nichtzahlenden anwächſt, mehr; da aber eine ſolche Summe für einen Arbeitsmann wohl in der Regel unerſchwinglich iſt, läßt ſich faſt unausbleiblich erwarten, daß er bald ſelbſt als

völlig Verarmter, Nichts bezahlen, der Gemeinde zur Laſt fallen werde. In Jakobſtadt zahlt er freilich für ſich und als Beitrag zur Uebertragung, 30 Rbl.; aber Das läßt ſich wohl erſchwingen, da ſeine Söhne ihn nichts an Steuern koſten: denn nach dem 15ten Jahre erwirbt ein Bauerknabe ſchon ſelbſt.

Auch der Arme kann nun als Familienvater froh auf einen zahlreichen Kinderzirkel blicken, und ſo gewinnt auch die Propagation, alſo der Staat. — Es kommt nur darauf an, eine Verfahrungsweiſe zu finden, wodurch die Controlle in Rückſicht des Alters der Knaben, auch für größere Städte einfach und leicht gemacht wird. — Unter 969 ſimpeln Bürgern gab es in Jacobſtadt 267 Kinder unter 15 Jahr; unter 2097 Bauern 698. Dieſe Zahl nimmt jährlich ab; aber unter den Erſteren waren ſchon im 3ten Jahre 59 Verſchollene; unter den Andern gar 153. Das iſt ernſthaft, — und auffallend. (Schluß folgt.)

Ueber das Bedenken eines Chemikers in Nr. 2. d. Prov. Bl.

Das in Rede ſtehende chemiſche Bedenken iſt im Grunde weiter nichts, als eine zu leicht hingeworfene Einwendung gegen die in Nummer 44. aufgeſtellten Düngungsmittel. Da heißt es unter Anderm: „Haben die Knochen ihre thie„riſche Materie verloren, ſo vermögen ſie ſo „wenig als Gyps und Kalk, einen humuslee„ren Boden fruchtbar zu machen.“ Der rationelle Landwirth verſteht die Sache beſſer, wenn er gerade in dem phosphorſauren Kalk (wozu ihm friſche und ausgedörrte Thierknochen das Material liefern), in dem Gyps und Mergel ſeine wichtigſten Verbeſſerungsmittel des Bodens findet*).

Als eigentliches Düngungsmittel aber darf ſelbſt das Mehl friſcher Knochen nicht angeſehen werden. Denn auch hier tritt der phosphorſaure Kalk als Hauptbeſtandtheil hervor. Die übrigen Beſtandtheile der friſchen Knochen, Faſerſtoff und Leim, ſind ihres quantitativen Verhältniſſes halber, als Düngungsmittel kaum der Beachtung werth*).

Nicht allein aber in dem Knochendünger, ſondern auch in allen übrigen kräftigen Düngungsmitteln, ſpielt der Kalk eine bedeutende Rolle. So fand Sage**) in der fertigen Poudrette in hundert Th. 36 calx carbonica. Homberg***) entdeckte im friſchen Koth ſeinen Pyrophoros. In dem Hühnermiſte, der zunächſt der Poudrette für eines der beſten Düngungsmittel gilt, fand Vauquelin†) nach angeſtellten ſorgfältigen Verſuchen, phosphorſauren Kalk in großer Menge.

Lauter Reſultate, die zu beweiſen ſcheinen, daß wir mit den düngenden Principen noch nicht im Reinen ſind. Bevor wir alſo uns erkühnen, die Acten dieſes wichtigen Gegenſtandes zu ſchließen, wird es Noth ſeyn, noch weitere Verſuche anzuſtellen. Nicht aber mit der Retorte allein; dieſe hat zur Zeit noch wenig Licht über dieſen Gegenſtand verbreitet, ſondern mit der lichten Fackel der Erfahrung müſſen wir es verſuchen, das Dunkel zu erhellen.

Daß bei gehöriger Anwendung der Poudrette, die Runkelrüben ſchädliche Salze von ihnen aufnehmen, iſt eine Meinung, aber keine Thatſache. Wäre dieſes aber doch der Fall, ſo hat ja die Chemie Mittel genug, dieſe Salze niederzuſchlagen.

Nicht aber das Salz, ſondern die übergroße Menge des Schleimes iſt es, die der Raffinirung des Zuckers ſo mächtig in den Weg tritt. — Bei zunehmender Tageslänge ein Mehreres.

C. W. v. Hübenthal.

*) Chemiſch läßt ſich dieſes vielleicht durch die Entziehung der der Vegetation ſo ſchädlichen Schwefelſäure erklären. Bekanntlich verwandelt ſich der phosphorſaure Kalk, ſobald er mit dieſer Säure in Verbindung tritt, in ſchwefelſauren Kalk, wobei die Phosphorſäure frei wird u. ſ. w.

Was Gyps (ſchwefelſaure Kalkerde), beſonders in Kleefeldern vermag, iſt jedem bekannt. Den triftigſten Beweis aber, zu welchem hohen Grade von Verbeſſerung des Bodens der Mergel führen kann, liefert das Städtchen Friedberg in Preußen. —

*) Wäre es der Faſerſtoff und Leim, was die wohlthätige Wirkung bei der Knochendüngung hervorbringt, ſo würde man auf jeden Fall beſſer thun, ſich geradezu an dieſe zu halten, und eher die Hörner, Hufe, Klauen und ſelbſt das Fleiſch der Thiere, als ihre ausgedorrten Knochen zu dieſem Zwecke in Anſpruch nehmen. Daß dem aber nicht ſo iſt, ſcheinen die Engländer beſſer als wir, begriffen zu haben, da ſie noch immer kein Bedenken tragen, für ihr gutes Geld ſchlechte Knochen einzukaufen. Im vorigen Jahre wurden aus Libau allein 5430 Lpfd. von dieſem Material ausgeführt.

Zeit wäre es auch für uns, den thörigten Wahn aufzugeben, die Knochen ohne thieriſchen Leim als ein caput mortuum zu betrachten. Unſere Felder würden dabei ſich beſſer ſtehen. —

**) S. Scherer's Allg. Journal der Chemie. III. pag. 14. 196.

***) S. Memoires de l'acad. des sc. de Paris. 1711. pag. 49.

†) S. Scherer a. a. O. pag. 199.

Miscellen.

Die Anfrage wegen Nothſpeiſen für die Bauern im gegenwärtigen Jahre, hat auch außerhalb dieſer Provinzen Theilnahme erweckt. Aus Weißrußland ſind dem Herausgeber folgende Angaben ſolcher Speiſen zugeſchickt worden, die dort bei brodtarmen Zeiten gebräuchlich ſind. Brodtarme Zeiten in Weißrußland, einer der fruchtbarſten Provinzen des Reichs, die jährlich Tauſende von Laſten Getraide nach Riga ſchickt! — — Das erhöht die Bedeutung des Mitgetheilten.

„Mehlſuppe. Zu einem Eimer (Ruſſ. M.) kochenden Waſſers werden vorſichtig und unter beſtändigem Umrühren, 6 Pfd. Roggen- oder 5 Pfd. Erbſenmehl gemiſcht, und bei mäßigem Feuer eine halbe Stunde lang gekocht. Hierauf ein Pfd. Kochſalz und eben ſo viel zerriebener Schweineſchmalz oder Butter, (in der Faſtenzeit Hanf- oder Leinöl) hinzu gethan, und noch eine Zeitlang im Kochen erhalten; dann aber das Gericht für ſechszehn Perſonen ſervirt.

Frühlingsſuppe. Zur Bereitung dieſer Suppe nimmt der W. R. Bauer, ſtatt des Mehles, 10 Pfd. Sauerampfer, brühet ſolchen mit kochendem Waſſer ab, zerhackt und kocht ihn mit einem Eimer Waſſer zur völligen Weiche, und ſetzt das Fett und Salz auf angegebene Weiſe der grünen Brühe zu.

Suppe ohne Salz und Schmalz. Man nehme: 4 Pfd. Roggenmehl, röſte es, unter beſtändigem Umrühren, in einem eiſernen Tiegel bis zur Kaſtanienbräune, gieße vorſichtig einen Eimer kochendes Waſſer hinzu, und laſſe das ganze eine halbe Stunde kochen; ſo iſt das Gericht für ſechszehn Perſonen fertig — (!!)

Weit weniger raffinirt noch als die Küche, iſt das Backhaus des W. R. Bauern. Zur Bereitung ſeines Brodtes, in ſchlechten Jahren, nimmt er 1 Pfd. Sauerteig, 4 Pfd. Mehl, (gleichviel welches) 15 Pfd. Kaff (Spreu), oder in Ermangelung deſſen, Birkenrinde von alten Bäumen, rührt das ganze mit der nöthigen Menge Waſſer zum Teig an, und läßt ſolchen an einem warmen Orte, mit ſeinem Pelz bedeckt, acht Stunden lang ſtehen. Hierauf wird der Teig noch einmal recht derb durchgeknetet und zu Brodt ausgebacken." (In Weißrußland!!)

Notizen.

Inländiſches. Zum Bedarf des zu errichtenden Central-Hospitals in Dorpat iſt, nach gerichtlicher Anzeige, ein „auf Kronsgrund belegenes, verfallenes, hölzernes Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden", für 4400 Rbl. B. A. angekauft.

Im Witnaſchen Gouvernement iſt eine Anzahl confiscirter Güter und Klöſter zur Arrende ausgeboten. Wie gering dort der Gewinn von der Landwirthſchaft ſeyn muß, geht aus dem veranſchlagten Ertrage hervor. Das Gut Plebanzi mit einem Vollwerke (Wirthſchafshofe?), 82 männlichen Leibeigenen, einem Kruge, einer Branntweinsbrennerei und 30 Walacken (?) Ackerland und Heuſchlägen, trägt nur 545 Rbl. S. ein; das Janowſche Kloſter mit einem Kruge, 11 Deſſiätinen eingeackerten Landes und Wieſen, nur 115 Rbl. S.; ein andres Gut mit einem Vollwerke, 6 Morgen Ackerland und 2 Morgen Heuſchlägen, nur 5 Rbl. 50 Kop. S. Ob das nicht anders wäre, wenn dort nicht Leibeigenheit herrſchte?

Zu Odeſſa iſt am 11ten Januar nach 9 Uhr Abends, bei 18° Kälte, heiterm Himmel und ruhiger Luft, ein Erdbeben geweſen. Ohne Unterbrechung folgten ſich drei Stöße, die zuſammen faſt 2 Minuten dauerten. Die Mauern mehrerer Gebäude erhielten Riſſe, und das Kreuz eines Kirchthurmes wurde 45 Fuß weit geſchleudert. Das Barometer ſtand während des Erdbebens und noch am folgenden Morgen, 30,47 Zoll.

Indeß, wie die vor. Nr. meldete, man in Kurland und Litthauen über zu geringe Getraidepreiſe klagt, herrſchte in Warſchau große Theuerung. Sie zu mildern, ſind aus den Kronsmagazinen 30,000 Loof Roggenmehl zum Verkauf geſtellt, zum Theil als fertig gebackenes Brodt. Der Korzez (etwas weniger als 2 Loof) hat den beſtimmten Preis von 15 Gulden (2 Rbl. 25 Kop. S.) Solche Maßregeln, ehemals in Polen unerhört, müſſen die Wohlthätigkeit der gegenwärtigen Regierung auch dem Beſchränkteſten einleuchtend machen.

Um Riga wechſeln ſeit dem 27ſten Jan. ſtarker Schneefall, Thauwetter, Froſt bis 10° im Freien. Starke Nordweſtwinde hatten das Waſſer aus der See auf das Eis des Stromes hoch zurückgeworfen, ſo daß er faſt nicht zu befahren war.

Wie ſich's erwarten ließ, ſoll der ſo lange anhaltende Froſt in mehrern Gegenden Liv- und Kurlands, wohl auch Eſthlands, ſtarken Waſſermangel veranlaßt haben. Selbſt aus Mitau klagt man, daß die meiſten Pumpen ſtill ſtehen. Schlimm wenn die Röhren froren und platzten!

Die am 1ſten Januar zu Libau veranſtalteten Verlooſungen zum Beſten der Armen, brachten ein 390 Rbl. 98 Kop. Silber. Die dortige Anſtalt zur Aufnahme verwahrloſter Kinder beſitzt einen Fonds von 700 Rbl. S. Man ſchmeichelt ſich dort mit Errichtung eines Liebhaber-Theaters, deſſen Einnahme dieſer Anſtalt zufallen ſoll. (Auch das Liebhaber-Theater zu Goldingen hat, einer neuern Anzeige nach, Wohlthun zum Zweck.)

Zu Kjachta, an der Chineſ. Grenze, betrug die Zolleinnahme des vor. Jahres 9,689,939 Rbl.

Zu Archangel ſind im vor. Jahre 553 Schiffe und 864 Küſtenfahrzeuge eingelaufen, und 573 Sch.

und 848 Küſtenfahrzeuge aus. Die Einfuhr betrug 723,204, die Ausfuhr 7,666,310 Rbl.; Jene um 400,000, Dieſe um 2 Mill. weniger als 1836.

Zu Reval galt am 22ſten Jan. die Laſt Waizen 430—470, Roggen 225—230, Gerſte 180—200, Hafer 90—95, Malz 180—230, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 3ten Febr. die Laſt Kurl. Waizens 75—85 Rbl. S.

Ausländiſches. Bisher waren in Baiern nur ſolche Nonnenklöſter hergeſtellt, die ſich mit Unterricht, Krankenpflege u. dgl. beſchäftigten; jetzt aber hat der König eine bedeutende Summe zur Stiftung eines weiblichen Kloſters angewieſen, in welchem die Nonnen ein bloß beſchauliches Leben führen ſollen; man meint, zum Etabliſſement einer Prinzeſſin.

In Ungarn hat der 1836 geſchloſſene Reichstag die Freizügigkeit der Landleute geordnet, ſie dem Helotenthum ganz entnommen, die frühern Urbarien wohlthätiger modificirt, die Leiſtungen gemindert und gemildert, die innere Verwaltung der Gemeinden wider die Eingriffe der Grundherren geſichert u. ſ. w. Ungarn geht einer glänzenden Zukunft entgegen.

In Hannover ſchreiten die Verbeſſerungen ſeit der erſt kurzen Regierung des jetzigen Königs, trotz ſeinem hohen Alter, raſch fort. So gab es zum Beiſpiel in dem kleinen Lande doch ein Jagdrevier von 20,000 Morgen, worin das Wild ſonſt heerdenweiſe gehegt wurde, und darin ein Jagdſchloß mit Stallungen für 100 Pferde; ſeit 1714 aber, da der Herzog von Hannover König von England wurde, verfiel das Jagdſchloß, der Wildſtand nahm ab, ja wer weiß ob ſich nicht viele Menſchen anbaueten, wo eigentlich nur wilde Schwilde und Hirſche leben ſollten. Der König hat beſchloſſen das Jagdrevier herzuſtellen, und alle verfallne Jagdſchlöſſer wieder aufzubauen.

Ein Schreiben aus Karlsruhe, im Hamb. Correſp., klagt, daß in kathol. Diſtricten Ober-Badens „die Bevölkerung zu einem gewiſſen Sectengeiſte ſich hinneige, der mehrfache Berührungspuncte mit dem proteſtantiſchen Separatismus unzweifelhaft mache, — und in einer Art Gottesverehrung des Papſtes ſich ausſpreche.“ Die Neigung iſt wohl gegenſeitig, und war auf proteſtantiſcher Seite früher ſichtbar.

Wohin der proteſtantiſche Separatismus führe, zeigen jetzt Beiſpiele zu Paderborn und Koblenz. An erſterm Orte machte der Pöbel einen Auflauf, um ſich eines Franciskaner-Mönchs, des Pater Henricus, anzunehmen, der ehemals ein proteſtantiſcher Oberlandgerichts-Aſſeſſor, und zu Koblenz wegen eines katholiſchen Kaplans Namens Seidel, der ehemals ein proteſtantiſcher Huſaren-Wachtmeiſter war. Solche Convertiten werden vorgeſchoben, damit der Pöbel glauben ſoll, ſie würden ihres neuen Glaubens wegen verfolgt.

Zu den funfzig Jahr alten Schleſiſchen Provinzialblättern ſind im Preußiſchen Staate ſeit einigen Jahren noch ein Märkiſches, Pommerſches, Weſtphäliſches, Königsbergiſches gekommen, die alle von den einſichtsvollen patriotiſchen Regierungen, und von dem gebildeten, patriotiſchen Geiſt der Einwohner lebhaft unterſtützt werden. Bei dem großen Nutzen der ſo durch ſie geſtiftet werden kann und wird, iſt officiell veranlaßt, daß mit Anfange dieſes Jahres auch für Preuß. Sachſen ein Prov. Bl. erſcheint.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 3ten Februar. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—48 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 40 bis 76 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop — 30 Lſt Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360½ Kop. B. A.

(Oſſ.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 26. Januar	28″ 2‴,0	— 11°,0	27″ 11‴,3	— 4°,0	27″ 10‴,0	— 4°,0
„ 27. „	27″ 7‴,5	— 5°,0	27″ 6‴,8	— 5°,0	27″ 6‴,5	— 5°,0
„ 28. „	27″ 4‴,1	— 0°,5	27″ 4‴,3	+ 1°,0	27″ 4‴,6	+ 0°,5
„ 29. „	27″ 3‴,7	— 0°,5	27″ 3‴,1	+ 1°,0	27″ 5‴,5	— 3°,5
„ 30. „	27″ 7‴,8	— 7°,5	27″ 5‴,0	— 2°,5	27″ 2‴,7	+ 0°,5
„ 31. „	27″ 4‴,3	— 11°,0	27″ 6‴,4	— 9°,0	27″ 8‴,8	— 9°,0
„ 1. Februar	27″ 9‴,0	— 7°,5	27″ 9‴,5	— 6°,0	27″ 9‴,9	— 9°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 5. u. 6. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 5. & 6. 3te Februar 1838.

Sapere aude!

Am 18ten und 19ten Jan. wurde die dritte Synode der Evangelisch-Lutherischen Geistlichkeit des St. Petersburgischen Consistorial-Bezirks, im Lokal des 1sten Cadetten-Corps gehalten, unter Vorsitz des Herrn Consistorialraths Dr. Flittner, der auch die Eröffnungs-Predigt und Anrede hielt. Zu Protocollführern wurden die HH. Pastoren Knieriem und Taubenheim erwählt.

Unter andern interessanten Verhandlungen und Erörterungen „rief die Besprechung der Ursachen der religiösen Schwärmerei, wie sie sich jetzt in verschiedenen Ländern äußert, eine Menge interessanter Beobachtungen heror. Ferner wurde ein lehrreicher Vortrag über die in einigen Ingermannländischen Gemeinden noch dann und wann bemerkte Secte der sogenannten Springer, mitgetheilt, und zugleich die Frage erledigt, wie dem Umsichgreifen derselben am leichtesten und sichersten vorzubeugen sey. In Folge eines andern Vortrages ward die Frage erörtert, ob Confirmationen auf dem Krankenbette stattfinden dürfen, wenn solche von schwer Erkrankten, die noch nicht confirmirt sind, gewünscht werden sollten? — Ueber die Frage, was von Bekehrungen auf dem Krankenbette zu halten sey, wurden mehrere Aufsätze vorgelesen, die mehrere Debatten über den darin behandelten Gegenstand veranlaßten. Wichtig waren die Vorschläge, wie in den Evangelischen Colonial-Gemeinden des südlichen Rußlands tüchtige Schullehrer gebildet werden könnten, bei welcher Gelegenheit ein Vortrag gehalten ward über die Frage: Wie ist dem Mangel an guten Dorfschullehrern abzuhelfen? Könnten nicht die Waisenanstalten der St. Petri- und St. Annenschule abhelfen? Unter andern gemeinnützigen Gegenständen wurden von den Versammelten Mittel und Wege vorgeschlagen, um den Fortgang der vor einigen Jahren errichteten hiesigen Prediger-Wittwen- und Waisencasse zu befördern, und darüber Beschlüsse gefaßt. Um 4 Uhr Nachmittags am zweiten Sitzungstage ward die Synode mit einer herzlichen Schlußrede des Präses, mit einem Gebete für das hohe Kaiserhaus, für die Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden, mit Vater Unser und Segen geschlossen.“

D. P. Ztg.

Scenen aus Göthe's Faust, in acht lithographirten Bildern, nach den Angaben des Fürsten Anton Radziwill, zu seinen Compositionen des Faust, gezeichnet von Biermann, Cornelius, Hensel, Hosemann, Fürst Ferdinand Radziwill, C. Schultz und Zimmermann. Lithographirt von Eichens, Hosemann, Jentzen, L'Oeillot de Mars, und Meyerheim. 1. Titelblatt: Göthe, umgeben von den Gestalten des Gedichts; 2. der Erdgeist; 3. der Ostermorgen; 4. Mephistopheles als fahrender Schüler; 5. der Geistertraum; 6. die Hexenküche; 7. Grethchens Zimmer; 8. Kerkerscene. — Eigenthum der Singakademie. Zum ausschließlichen Debit in Commission bei T. Trautwein in Berlin. Preis 6 Thlr. 18 Gr.

Dieser lange Titel erspart dem Referenten fast alles Historische, das sich über diese Bilder sagen ließe; außer daß sie vortrefflich gezeichnet, und bewundernswürdig kunstreich lithographirt sind, — und daß diese wirklich sehr schöne Gallerie zu dem genialischesten Gedicht der Deutschen Literatur — Ich rede von dem alten, wahren Meisterwerk, das mit Grethchens Kerker schließt; — in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga zu besehen, und zu gewinnen ist für civilen Preis.

Und bieten diese Bilder keinen Stoff zu kleinen Rügen dar? In Rücksicht der Ausführung hab' ich Nichts der Art gefunden; in Rücksicht des Kunstgedankens in den sieben letzten Bildern wenig, z. B. daß Faust im 5ten Bilde anders schlafen sollte, daß Grethchens Gemach im 7ten zu prunkhaft ist; daß auf dem letzten Bilde, wo Mephistopheles Faust fortreißt, er die angestrengten Muskeln eines Athleten-Rückens zeigt, statt Geistermacht u. s. w. Dergleichen Kritiken würden die Leser in dem Genusse des Beschauens stören; gegen das Titelblatt hingegen läßt sich viel einwenden, und ich will es aussprechen, da gerade dieses Bild so überreich an Schönheit ist, daß man die Rügen der Kritik dabei vergessen wird.

Es ist von dem berühmten Maler Cornelius erfunden und gezeichnet: wo ein solcher Künstler fehlgreift, kann man zum Voraus gewiß seyn, daß er das in reichem Maße durch Vorzüge ersetzt. In der That hat das Bild einen überschwänglichen Reichthum an schön gezeichne-

ten Geſtalten und Gruppen, beſonders aber an höchſt lebendig charakteriſtiſchen Köpfen. Nur dem ehrlichen Wagner geſchieht Unrecht, indem er ſo ziemlich als dummer Junge hingeſtellt iſt, und Grethchens Bruder ſieht, indem er das Schwerdt zieht, zu frohgemuthet aus. Im Detail ſprudelt genialiſche, oft muthwillige Kraft, — aber die Idee des Ganzen? Man prüfe, ob ich Recht habe, damit unzufrieden zu ſeyn.

In der Mitte des Blattes ſitzt, in einer ſchönen Laube, ein Greis, Göthe, einen Lorbeerkranz um das Haupt, mit einem runzelvollen Geſichte, tief nachdenkend und ſchreibt. Zu ſeinen Füßen, ſeitwärts, hockt ein Affe auf Göthen's Werken, und ein Truthahn mit geſpreiztem Schweife, kollert den Dichter an: ein Paar glückliche Seitenhiebe auf Nachahmer und Tadler, wenn der alte Fauſt jemals Tadler hatte. Aber was hat der alte Fauſt zu dem dieſe Bilder gehören, mit einem Greiſe und tiefem Nachdenken zu thun? Er entſprang aus der lebensvollſten Jugendkraft des Geiſtes, und die tiefgedachten Wahrheiten die er ſagt, ſind nicht Producte des Nachdenkens, ſondern Blitze des Genies, deſſen Blick im Moment tiefer eindringt, als mühſame Forſchung ohne Genie oft in Jahren. Und Göthe ſchreibt! Heißt denn ſchreiben, dichten? Der Maler freilich ſchafft, indem er mit ſeinem Werkzeuge waltet, aber dem Dichter iſt das Schreiben nichts als armſeliger Nothbehelf zur Mittheilung. Ein vorzüglicher Kopf, der noch dazu ſehr gut ſprach, bedauerte oft, daß man ſeine Gedanken einander nicht auf einmal zublicken könnte, ſtatt ſie in Wörterreihen zu verzetteln. Mir hat es immer geſchienen, er habe Recht. Und nun vollends ein Dichter! Was hat der kraftvolle Gedanke der in ſeinem Geiſte aufblitzt, das kühne oder ſchöne Bild das ihm vor die Seele tritt, das innige Gefühl das ihn ergreift, mit den Buchſtaben gemein, die er lesbar geformt und orthographiſch geordnet, auf ein Blatt hinzeichnen muß? Nein! Der große Maler mißverſtand die Natur des großen Dichters, da er ihn ſchreibend die Geſtalten ſchaffen ließ, die dargeſtellt werden ſollten. Mich wenigſtens hätt' es mehr angeſprochen, wenn Göthe in voller Jugendkraft, in der Tracht eines Magiers, aber mit frohbegeiſtertem Geſicht unter einem Lorbeerbaum ſtehend, die linke Hand auf einen Altar des Muſengottes geſtützt, mit der Rechten einen Zauberſtab gegen eine Wolke ſchwänge, in der die Geſtalten des Gedichts geiſterhaft vorüberzögen. Als großer Künſtler hätte Cornelius wohl etwas viel Beſſeres erfunden, — wenn er gewollt.

In dem gegenwärtigen Bilde wandeln Fauſt, Grethchen, Mephiſtopheles, Wagner, gleichſam in Proceſſion an dem Bettler vorüber, ſo reell geſtaltet als Göthe, auf die offne Laube zu. Hinter ihm ſieht man das jubelnde Dorf; im Hintergrunde aber gar den von Spukgeſtalten umſchwebten Rabenſtein, wo Grethchen zur Hinrichtung bereitet wird, und Fauſt und Mephiſtopheles vorüber reiten. Auf der andern Seite der Laube tobt die Studenten-Scene, und die Spaziergänger des Sonntags-Morgens gehen an ihr vorüber; weiter zurück aber kocht die Hexe ihr hölliſches Gebräu, und im Hintergrunde erblickt man den Blocksberg und die Luft mit Zaubergeſindel gefüllt.

Jedes Bildwerk ſoll durch ſich ſelbſt verſtändlich ſeyn; wenn aber Jemand der den Fauſt nicht las, dies Blatt betrachtete: was würd' er denken und zu ſehen glauben? Er würde den Greis in der Laube bedauern, daß er bei ſolchem Höllenſpectakel umher, arbeiten müſſe, und nun gar geradezu durch einen herannahenden Beſuch geſtört werden ſolle; zuletzt aber ſich überzeugt halten, das Bild ſolle die Macht der Abſtraction darſtellen. Daß die Scenen um die Laube her, erſt aus dem Blatt hervorgehn, worauf der Greis ſchreibt, iſt durch Nichts angedeutet.

Warum übrigens Cornelius dieſe Art der Darſtellung wählte, glaub' ich zu errathen. Der große Maler wollte weniger den Dichter verherrlichen, als ihm nacheifern, und das iſt ihm gelungen, ſo weit die Kraft des Zeichnens reichte und der Raum es erlaubte. Das Einzelne iſt ſo ſchön, daß es den Beſchauenden lange feſthält.

Dr. G. M.

Leichtfaßlicher Unterricht im Rechnen, für Schulen und zur Selbſtbelehrung, von Ferdinand Müller, Lehrer an der St. Jacobiſchule zu Riga. Verlag von J. Deubner. 1838. (380 S. Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.) Antworten auf die Aufgaben ꝛc. (57 S. Preis 30 Kop. S.)

Herr Müller hat in dieſem Buche eine neue verdienſtvolle Anwendung ſeines ausgezeichneten Talents für Jugendbildung gemacht, das ſchon ſeine Sprachlehre und ſein Naturfreund ſo achtungswerth bewieſen. Dieſes Buch hat für ſeinen Zweck wirklich claſſiſchen Werth, durch Klarheit der Erörterungen und Methode derſelben. Eine kurze, nur viertehalb Seiten lange Vorrede reicht dem Verfaſſer hin, ſein Verfahren beim Unterricht auseinander zu ſetzen. Es verdient allgemeine Anwendung. Nach dem gewöhnlichen, hier

aber ungewöhnlich klar behandelten Inhalte eines Rechnenbuchs, folgt eine ausführliche Anweisung zur Berechnung von Handelsverhältnissen, wobei der Verfasser so glücklich gewesen ist, von drei der einsichtsvollsten Kaufleute Riga's unterstützt zu werden. Die Lösung der im Rechnenbuche gemachten Aufgaben ist als ein besondres Büchelchen gedruckt und wird so verkauft, was für den Unterricht vortheilhaft seyn mag.

Es ist mit den soliden Vorzügen der Werke dieser Art, wie mit den stillen Tugenden des bürgerlichen Lebens. Sie geben nicht viel Stoff zu Erörterungen, aber sie sind von hohem, unzerstörbarem Werthe.

Miscellen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, zu Anfange des jetzigen, und wieder vor drei bis vier Jahren, ist Mehreres über eine nothwendige Reform der Deutschen Universitäten geschrieben worden. Die gerügten Fehler verloren sich allmälig von selbst, so wie die allgemeine Bildung fortschritt, ohne daß eine völlige Umgestaltung versucht wurde; aber es fanden sich wieder andre Mißverhältnisse. — Das neueste und wichtigste ist wohl Das in der Schrift: „Universitäten und Hochschulen im auf Intelligenz sich gründenden Staat. Von Dr. Marbach." schon 1834 auseinander gesetzte. Sie zeigt, sehr richtig, daß die Zwecke, die Jugend zum Staatsdienst zu bilden, und — den rein wissenschaftlichen Geist zu erwecken und zu reifen, damit die Wissenschaft fortschreite, sich schwer, vielleicht gar nicht, mit einander verbinden lassen. Praktische Tauglichkeit für einen bestimmt umschriebenen, weitern oder engern Kreis, ist freilich durchaus verschieden von dem rücksichtslosen Streben nach immer höherer Erkenntniß der Wahrheit um ihrer selbst willen. So sehr Jene dem Staate, ist das Letzte zum Fortbilden des Menschengeistes, nothwendig; und Vorträge die beiden Zielen zugleich entgegen führen, sind fast nicht denkbar. Der Verfasser schlägt daher vor, in der Einrichtung zu trennen, Was seinem Wesen nach getrennt ist, neben Hochschulen zur Bildung für die Zwecke des Staates, Universitäten zu stiften, zur reinen Fortbildung der Wissenschaft, — ein Gedanke der reifsten Erwägung werth.

— Professor Forchhammer zu Kiel hat in einer sehr gelehrten Lateinischen Schrift zu erweisen gesucht, die Pyramiden in Egypten seyen nichts als künstliche Steinhügel, durch die man Wasser in Cisternen vor dem Verdunsten sichern wollte. Immer noch vernünftiger als die Hypothese des Prof. Witte zu Rostock, der sie für Naturproducte erklärte.

— Der Naturforscher Ehrenberg zu Berlin entdeckte, daß ein dickes Lager Dammerde aus lauter lebendigen Infusorien besteht. Jetzt hat man gefunden, daß es auch bei einem Bergmehle der Fall ist, woraus die Grenzbewohner Lapplands Brodt backen. „Alles lebt in der Natur!" Ein Natur-Philosoph würde vielleicht hinzusetzen: und reift unaufhörlich zu höherem Leben. — Herr Ehrenberg wandte seine mikroskopischen Forschungen auch auf die Regenwürmer, die bekanntlich Erde zu fressen, und Erde auszuwerfen scheinen. Er fand, daß sie in der That jene Infusorien-Thierchen, aus denen die Dammerde besteht, in Massen verschlingen, aber die Panzerchen derselben, wiewohl von den Thierchen geleert, unverändert auswerfen. Die Regenwürmer sind also viel ärgere Würger, als Wölfe und Tiger, (wie ja auch die Schwalbe vielmal mehr Lebendes tödtet, als Geier und Adler.) Es ist zugleich erklärt, warum die Regenwürmer nach Regen oder starkem Thau auf die Oberfläche der Erde hervorbringen: durch die Nässe sind in Menge neue Infusorien lebendig geworden.

— Um Neujahr, während der furchtbaren Kälte, hat man in der Sonne sehr viele Flecken beobachtet, an einem Tage mehr als hundert. Waren sie die Ursache der Kälte? — In andern Jahren hatte man dergleichen Erscheinungen während großer Sommerhitze beobachtet. Waren sie die Ursache der Hitze? Sie mögen wohl ohne allen Einfluß auf die Temperatur unsrer Atmosphäre seyn.

— An den Herausg. Eine höchst angenehme Ueberraschung muß ich Ihnen doch mittheilen. Mir fällt in diesen Tagen die Brockhausische Urania auf 1838 in die Hände. Ich lese dergleichen wohl zuweilen zur Zeit der Mittagsruhe, aber diesmal war es um meine Sieste geschehn. Der erste Artikel darin heißt „Biondetta, eine Novelle", ohne daß ein Verfasser angegeben ist. Ich fange an zu lesen: dunkle Erinnerungen steigen mir auf; sie werden immer lebhafter; endlich — Können Sie es glauben! Es ist das alte neckische Mährchen von Cazotte, an dem Sie wohl so gut als ich, sich vor funfzig Jahren ergötzt haben; nur etwas ungeschmeidiger übersetzt, als damals und, wenn ich nicht sehr irre, gegen das Ende durch einen garstigen Zug verunstaltet, dessen der feine Cazotte nicht fähig war. — Aber, wurde der Verleger getäuscht, oder täuschte er das Publicum, indem die Antike als neu aufgestellt wird? Und welche Armuth an

guten Producten in der Deutſchen ſchönen Literatur, verräth es, daß man zu ſolchen Täuſchungen greift? — Immer beſſer indeß, daß man alte gute Dichtungen auch wieder belebt, als daß man ſchlechte neue giebt. Wär' es nur nicht ſo unverſchämt, Damen eine Biondetta darzubieten.

Notizen.

Ein Herr Dr. Jarcke, der das Berliner Wochenblatt anfing, und deſſen Styl die Gefrorenheit und Hochbrüſtigkeit des Genziſchen Styls gut nachahmte, ging nach Wien, wo er angeſtellt wurde, behielt aber dort die Leitung des in Berlin erſcheinenden Blattes, die Hauptredaction: ein Beweis, daß Zweck und Tendenz deſſelben dem Intereſſe Preußens und des proteſtantiſchen Deutſchlands überhaupt fremd war. Jetzt hat Herr Jarcke erklärt, daß er von dem Blatte zurücktrete. Weil es nichts gegen den rebelliſchen Erzbiſchof aufnehmen ſollte, oder weil es das thun mußte? Auf jeden Fall verliert die politiſche Literatur an ſeinen ſchulmeiſterlichen Ehrien ſehr wenig.

Außer Herrn Jarcke, tritt auch der zweite, in München lebende Redacteur, Herr Profeſſor Philips von der Schrift zurück, zankt aber in der Münchner polit. Ztg. mit der Preuß. Staatszeitung darüber, daß ſie Artikel aufgenommen, in denen nicht ehrfurchtsvoll genug von der päpſtlichen Regierung geſprochen worden. Und Das indeß die Allocution des Papſtes ſelbſt gegen Preußen, in Europa umläuft! Man ſieht, die Inſtruction der Redacteure war, die Anwälde des Papismus in der proteſtantiſchen Hauptſtadt zu machen, — wo übrigens, ſagt ein Artikel aus Berlin, „ſehr viele angeſehene Männer die Conſequenzen des Blattes förmlich deſavouirten."

— Eine ehrenvolle Erinnerung an den alten Dichter Gleim! In Naſſau, (das 152 katholiſche und nur 120 Lutheriſche Pfarreien hat,) iſt ein Mann, der ſeit lange für Separatiſt galt, evangeliſcher Biſchof geworden, und verfolgt nun alle aufgeklärte Prediger ſeiner Diöceſe. Solche Erſcheinungen veranlaßten irgendwo folgendes Placat, das die Zeitung für die elegante Welt anführt:

Dumm machen laſſen wir uns nicht!
Wir wiſſen, daß wir's werden ſollen.
Vernunft heißt das von Gott uns angezündte Licht,
Das ſie auslöſchen wollen.
Wir wiſſen, daß wir dumm, dumm wieder werden ſollen,
Und werden's ganz gewiß mit Gottes Hülfe nicht!

Die Verſe ſchrieb Gleim vor beinahe 50 Jahren und ſogar die erwähnte Zeitung preiſt ſie! Wenn der Redacteur nur von der älteren Deutſchen Literatur, außer Göthen's Schriften, mehr kennen lernte, er würde noch Vieles loben müſſen!

— Zu Alſchwyl im Canton Baſel-Landſchaft, ſollte eine Nachdruckeranſtalt im größeſten Styl errichtet werden; aber die Regierung hat beſchloſſen, der „auswärtigen" Diebesgeſellſchaft die den Plan hatte, die Bewilligung zu verſagen.

— Der Akademiker Herr von Baer fand auf ſeiner Reiſe nach Nowaja Semlja in Lappland in einer Felſenſchlucht ein Ruſſiſches Dorf, Poni, das während drei Vierteljahr in Schnee begraben zu ſeyn pflegt, in dem aber, durch den Handel mit Fiſchen und Seehunds-Thran, große Wohlhabenheit herrſcht. Die Reiſenden erhielten ein elegant meublirtes Zimmer und treffliche Betten. Der Thee wurde mit einem zierlichen Samovar ſervirt, und war, ſo wie der Zucker und Rum, von erſter Qualität. Das Frühſtück am folgenden Morgen beſtand aus vielen Schüſſeln ꝛc. Zu dieſem Dorfe gehören weder Aecker, noch Wieſen, noch Gärten: indeß nennt Herr von Baer die Bewohner doch Bauern.

— Durch ein Geſetz vom 7ten Jan. d. J. ſind auf den Preußiſchen Univerſitäten alle Studenten-Verbindungen, Orden, Landsmannſchaften und Burſchenſchaften, ſtrenge verboten worden.

— Zu Warſchau wird von Oſtern an ein neues literariſches Wochenblatt („Tygodnik literacki") erſcheinen, zu dem ſich in- und ausländiſche Literaten verbanden. Redacteur iſt Herr Weikowsky.

— Das Medicinal-Departement des Kriegs-Miniſteriums zu St. Petersburg ſetzt auch in dieſem Jahre das „militär-mediciniſche Journal" fort. Der Jahrgang von 6 Heften koſtet mit der Zuſendung, 15 Rbl. B. A. Man wendet ſich direct an das Medicinal-Departement des Kriegs-Miniſteriums.

— Die Stadt Krakau bietet eine in ihrer Art nirgends übertroffene Merkwürdigkeit dar. Sie hat nur 25,574 chriſtliche Einwohner, aber 17 Mönchsklöſter mit 209 Mönchen, und 10 Nonnenklöſter mit 219 Nonnen, außerdem noch 108 Weltgeiſtliche. Juden leben in der Stadt 11,453.

Berichtigung. Nicht der Unterzeichnete, wie im Lit. Begl. geſagt wurde, wohl aber 3 ſeiner Amtsbrüder im untern Kurland ſind Willens, eine Sammlung lettiſcher Begräbnißreden herauszugeben, die in Abweſenheit des Predigers bei Beerdigungen verleſen werden können.

Propſt Lundberg.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 6. 10te Februar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Laut Patent vom 28ſten Januar haben in Livland an Landesabgaben alle publike Güter und Paſtorate für 1837 vom Haken 2 Rbl. 26 Kop. B. A., alle Privat-Paſtorate 2 Rbl. 26 Kop.; alle Privat- und Stadtgüter 2 Rbl. 60 Kop. Silber nnd 9 Rbl. 20 Kop. B. A. zu entrichten. — An Bewilligungs-Geldern zahlen vom Haken die Privatgüter des Rigaiſchen Kreiſes 151; des Wolmarſchen Kr. 119; des Wendenſchen 60; des Walckſchen 67 Kop. Silber; des Dörpiſchen Kr. 319; des Werro-Kr. 140, des Pernauſchen 250, des Fellinſchen 250 Kop. B. A.

Zur Beſoldung der Kirchſpielsgerichte muß in Livland die Bauerſchaft für jede männliche Reviſions-Seele 2½ Kop. S., — jeder Hof und jedes Paſtorat vom Haken 1 Rbl. 5 Kop. S. bezahlen.

Aus Reval, vom 1ſten Febr. Wegen Ihrer Anfrage in Rückſicht der Brenn-, Brau- und Schenkereigerechtigkeit der Landprediger, hab' ich genaue Erkundigungen angeſtellt, und die zuverläſſige Nachricht erhalten, daß ſie nie in Eſthland exiſtirt hat. — Unſer Herr General-Superintendent Rein ſoll geſtern die formelle Vocation nach St. Petersburg, an Reinbott's Stelle, erhalten haben, die, ſagt man, 30,000 Rbl. B. A. Revenüen einbringt. — Die hieſige Marine-Bau-Commiſſion iſt aufgehoben, und Herr von Kelchen zu der in Nikolajew neuerrichteten, als Ober-Controlleur und Mitglied, verſetzt.

Der Capitän Lind iſt ein einfacher, gutmüthiger Seemann und ſo abgehärtet, daß er in dem Zimmer das ihm der Herr Admiral Spafarjew im 3ten Stock des Ordonnanzhauſes eingeräumt hat, bei aller Kälte Tag und Nacht ein Fenſter offen hielt. Ich fragte ihn warum? Er ſagte, er liebe die friſche Luft. Sobald der Finn. Meerbuſen eisfrei iſt, will er die Fahrt in ſeinem Boote fortſetzen, um eine Wette von 20,000 Rbl. zu gewinnen, heißt es.

Wie es ſcheint, werden wir bald wieder ein ſtehendes Theater, ganz neu organiſirt, erhalten. Es intereſſiren ſich dafür viele angeſehene und einflußreiche Männer, und das Materielle wird ſchon beſorgt. Mit Theilnahme hat hier das gebildete Publicum die Maßregeln beobachtet, welche die Schweſterſtadt Riga zur Reorganiſation des Ihrigen traf, und mit Intereſſe den glücklichen Erfolg beobachtet; die jetzige Aenderung des urſprünglichen Planes hat hier nicht gefallen.

Der zunehmende Mangel an Brennholz (denn in einem Umkreiſe von 50—70 Werſt iſt ſchon kein ſchlagbarer Wald mehr, und Finnlands Ufer werden auch ſchon ſehr entblößt) hat endlich die Stadt auf das Torf-Material aufmerkſam gemacht, und man glaubt, auf ihrem Territorium von Johannenhof, einen ſehr ergiebigen Torfmoor gefunden zu haben.

(Schluß der Nachricht über Jakobſtadt.) Folgende ſtatiſtiſche Bemerkungen intereſſiren wahrſcheinlich als Nachtrag.

Die Steuerverordnung wurde, wie Anfangs bemerkt, von der Jakobſtädtiſchen Steuerverwaltung entworfen, und vom dortigen Magiſtrate beſtätigt. Das Verzeichniß der Beamten „im Mitauiſchen Taſchenkalender" führt keine Jakobſtädt. Steuerbeamten an: wahrſcheinlich beſteht die Steuerverwaltung alſo aus Gliedern des beſtätigenden Magiſtrats ſelbſt. Ehemals wurden die Steuerzahlungen durch Conſiſtorial-Reſcripte ausgeſchrieben.

Die Liſte führt zuſammen 3147 ſteuerpflichtige Chriſten auf. Schlägt man den weiblichen Theil der Einwohner eben ſo hoch an, ſo kommt eine chriſtliche Bevölkerung von 6294 heraus. Da nun aber nach officieller Zählung (S. Bienenſtamms topogr. Nachr.) Jakobſtadt im Jahre 1823, in Allem, die Juden mitgerechnet, 1761 Einwohner hatte, die Juden aber wohl die Hälfte derſelben ausmachen möchten, ſo müßte ſich die Bevölkerung in 14 Jahren mehr als ſiebenfach vermehrt haben. — Das Auffallende in dieſem Mißverhältniſſe klärt ſich freilich dadurch auf, daß in die letzte Steuerliſte 2097 Arbeiter aufgenommen wurden, von denen ſchwerlich der zehnte Theil dort wohnt. Aber zwei Jahr nachher gehören ſchon von dieſen 1113 zu den Nichtzahlenden, und von dieſen ſind 153 gar verſchollen. Die bleibende kleinere Hälfte muß ſie übertragen.

Zum Schluß folgende Vergleichung. (Man ſehe das Prov. Bl. von 1828, Nr. 19.)

	Es zahlten 1828.	und zahlen: 1838.
Zünftige Bürger:	13 R. 12 K. B. A.	32 R. 98 K. B. A.
bloße Bürger:	16 „ 86 „	26 „ 28 „
freie Arbeiter:	16 „ 75 „	30 „ 34 „
Bauern:	4 „ 2 „	14 „ 18 „

Wo wird dieſe Progreſſion ſtehen bleiben? indeß die hohe Krone von jedem Kopfe immer nur dieſelbe Zahlung erhält.

Steuerzahlung in den Städten des Revalſchen Gouvernements für 1838.

Zünftige und unzünftige Bürger zahlen in Allem:

in der Unterſtadt Reval	13 Rbl.	69 Kop.	B. A.
am Dom daſelbſt	10 „	62 „	
in Weſenberg	11 „	66 „	
in Hapſal	14 „	22 „	
in Weiſſenſtein	14 „	6 „	
in Baltisport	13 „	10 „	

Freie Arbeiter:

in der Unterſtadt Reval	12 Rbl.	3 Kop.	B. A.
am Dom	9 Rbl.	33 Kop.	B. A.
in Weſenberg	10 „	24 „	
in Hapſal	12 „	48 „	
in Weiſſenſtein	12 „	34 „	
in Baltisport	11 „	50 „	

Stadt-Bauern:

in Reval	5 Rbl.	40 Kop.	B. A.
am Dom	4 „	17 „	
in Weſenberg	4 „	56 „	
in Hapſal	5 „	52 „	
in Weiſſenſtein	5 „	46 „	
in Baltieport	5 „	10 „	

Anmerkung. In Reval repartiren die zünftigen Glieder der St. Canuti-Gilde ſelbſt die zu zahlende Hauptſumme unter ſich, und haften in Geſammtheit dafür. Nur zum Etat der Steuerverwaltung zahlt Jeder 70 Kop. K. Die Rubriken wegen deren die Bürger mehr als 8 Rbl. 30 Kop., die Arbeiter mehr als 7 Rbl. 30 Kop., und die Bauern mehr als 3 Rbl. 30 Kop. bezahlen, ſind: „Wegen des muthmaßlichen Ausfalles", und „zum Etat der Steuer-Verwaltung."

Notizen.

Inländiſches. Die Reiſe des Herrn Apothekers Herrmann nach Peſth, um in der Linbergerſchen Zuckerfabrik die ausgezeichnete Fabrication des Rübenzuckers dort genau kennen zu lernen, iſt mit Zuſtimmung der meiſten Herren Intereſſenten bis zum Auguſt verſchoben, weil in jener Fabrik nur bis Ende Januars im Großen gearbeitet wird.

Auf Allerhöchſten Befehl ſollen im Kaukaſus Militär-Colonien angelegt werden, wozu Militärs niedern Grades die 15 bis 20 Jahr gedient haben, mit ihren Familien beſtimmt ſind.

Die Kurländ. Lett. Ztg. vom 20ſten Januar enthält von dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin von Mannteufel, Beſitzer von Zirau in Kurland, jetzt in Dresden, Lettiſche Schreiben an den Zirauſchen Schulmeiſter, den rühmlich bekannten Andreas Bergmann, worin ſie ſich mit der menſchenfreundlichſten Güte nach dem Gedeihen der Schule, nach ſeinem Ergehen und den Ereigniſſen in der Bauerſchaft erkundigen, ihm und ſeiner Frau für den eifrigen Unterricht der Jugend danken, und ihm zum neuen Jahr Glück wünſchen.

Herr Profeſſor von Reutz hat einen Aufſatz drucken laſſen, worin er dringend anräth, das Pfandrecht, Verpfändungsrecht adliger Landgüter an Bürgerliche auf 99 Jahr auszudehnen. Seine Gründe ſind von Gewicht. Es ſind faſt durchaus dieſelben, die ſich für 33jährige oder Erb-Pacht bei Bauergütchen anführen laſſen.

Um Reval ſoll der Froſt klaftertief in die Erde gedrungen ſeyn. In der Stadt ſelbſt war zuweilen — 20°. Man fürchtet Gras- und Heumangel für den nächſten Sommer, weil die Moräſte ausgefroren ſind, und die Graswurzeln von der ſo lange anhaltenden großen Kälte gelitten haben dürften. Die Rhede war bis jetzt über Nargen hinaus eine feſte Eisdecke. Nach Wiems ſegelte man fleißig hinüber, indem man nämlich Fahrzeuge (Böte?) auf Schlitten ſetzte. (Auch in Riga iſt der Froſt ſo tief eingedrungen, daß ſehr viele Pumpen kein Waſſer geben, und man fürchtet, daß die Röhren nicht vor der Mitte des Sommers aufthauen werden, wenn ſie dann überhaupt noch brauchbar ſind.)

Der berühmte Violiniſt Ole Bull hat zu Riga in 6 Tagen 4 Concerte gegeben, immer bei ſehr gefülltem Schauſpielhauſe, am erſten Tage mit erhöhten Eintrittspreiſen. Er hat Alles bezaubert.

Ein Dörptſches Blatt verſichert, der Herr Apotheker Dr. Fick zu Reval habe von dem Ertrage eines mäßigen Gartenplatzes bis 1000 Pfd. Zucker fabricirt. Daſſelbe Blatt ſetzte vor Kurzem die Seelenzahl der Olaiſchen Gemeinde von 1000 auf 100 herab. Vielleicht hat es Das mit dem Zucker wieder ausgleichen wollen. Iſt in der ganzen Nachricht etwas Wahres, ſo ſollte Herr Dr. F. dem Publicum eine beſtimmtere Auskunft nicht vorenthalten.

Zu Mitau iſt von Hebräern ein Hülfsverein für ihre dürftigen und kranken Glaubensgenoſſen errichtet.

Der Ehrenbürger Herr Zigra zu Riga verkauft Franzöſiſche Runkelrüben-Saat zu 45 (nicht wie der Preiscourant ſagt, 50) Rbl. B. A. das Pud. Bei der Leichtigkeit des Rüben-Saamens iſt ein Pud ein ſehr großer Vorrath.

Die Bilanz der Libauſchen Armen-Verſorgungs-Anſtalt betrug im vor. Jahre 2074 Rbl. 36 Kop. S., wovon 165 Rbl. 61 Kop. S. in Caſſa blieben. Die allgemeine Subſcription für dieſe Anſtalt betrug 504 Rbl. 80 Kop. S., der Beitrag der Stadtcaſſe 720 Rbl. S. 252 Arme wurden verpflegt.

Ausländiſches. In der Leutmeritzer Diöceſe (in Böhmen) allein giebt es 600 Taubſtumme: dies hat den menſchenfreundlichen Biſchof bewogen, in der theologiſchen Lehranſtalt zu Leutmeritz öffentliche Vorleſungen über den Unterricht von Taubſtummen anzuordnen, denen alle Candidaten beiwohnen müſſen. Er hofft es dahin zu bringen, daß in einigen Jahren jede Gemeinde einen Pfarrer oder Lehrer hat, der dieſen Unterricht übernehmen kann.

Mitten in Afrika, dem alten Lande der Wunder, hat man jetzt Nationen von **rothen** Menſchen entdeckt.

Indeß ſchon in vielen Preuß. Städten Mäßigkeits-Vereine im Gange ſind, ſtellt ein Breslauer Artikel einen Gedanken auf, deſſen Ausführung ganz gewiß neben jenen Vereinen, mehr wirken würde, als ſie. Er ſchlägt nämlich vor, **gutes** Bier zu brauen, das zugleich doch wohlfeil genug wäre, um den armen Volksclaſſen keine ſtärkere Ausgabe anzumuthen, als der Branntwein. Als Beleg zu ſeinem gewiß ſehr vernünftigen Vorſchlage führt er an, daß in denjenigen Schleſiſchen Gebirgskreiſen wo **gutes** Bier gebraut wird, die Einwohner ſich durch ihre Nüchternheit und Ordnung auszeichnen. (Bei uns wird, ſo viel ich weiß, nur in ſehr wenigen Gegenden dem Bauer in den Krügen Bier geboten, das mit Genuß zu trinken, überhaupt trinkbar iſt: jener Vorſchlag wäre alſo auch bei uns ſehr zu empfehlen, — wenn nicht, wie man wohl ſagen hört, das **Branntwein**-Trinken für einen wichtigen Theil der Gutsrevenüen gälte.)

Die Stadt Bergamo hat dem von dort gebürtigen Sänger Rubini, der ſich in dieſer ſeiner Vaterſtadt hören ließ, eine Buſennadel mit Rubinen, 4000 Ducaten an Werth, verehrt, und einen Bildhauer beauftragt, die Marmor-Statue des Sängers zu verfertigen, die auf dem öffentlichen Platze der Stadt aufgeſtellt werden ſoll. Iſt die Nachricht nicht erdichtet, als Satyre auf die Monumentomanie in Deutſchland, ſo iſt ſie in gewiſſer Rückſicht eine betrübende Lächerlichkeit. — Wenigſtens ſchätzen die Bergamosker Niemand gering, **weil** er ihr Landsmann iſt; — aber haben ſie keine andre Heroen als Sänger?

Die Pariſer Buchhändler haben eine Petition an die Kammer eingegeben, nicht eher die Eiſenbahn von Brüſſel nach Paris zu votiren, bis ein Geſetz bei Confiscation alle Einfuhr Franzöſiſcher Bücher nach Frankreich verbiete, damit keine Nachdrücke eingeführt würden. Wie aber wenn nun ein Franzöſiſcher Schriftſteller nöthig fände, wie Montesquieu, Voltaire und Beaumarchais thaten, Schriften im Auslande drucken zu laſſen?

Zu Paris iſt die Verordnung erlaſſen, kein Kind in die Findelhäuſer aufzunehmen, ehe die Mutter eine Ausſage bei der Polizei gethan. Das heißt, die Findelhäuſer ſind aufgehoben, denn die Kinder wurden dahin gebracht, weil die Mütter verborgen bleiben wollten. Seitdem hört man häufig von Kindermord.

Man hat in Paris den Vorſchlag gemacht, das Waſſer auf den öffentlichen Gebäuden durch Salz gegen das Frieren zu ſichern!! (?) Salzwaſſer löſcht beſſer als ſüßes.

In Norwegen, das eine ſo dünne Bevölkerung hat, (nur 900,000 Menſchen,) giebt es gegen tauſend mit dem Ausſatze, Radeſyge, Behaftete. Die Regierung hat jetzt einen jungen Arzt, Dr. Jord, nach Dalmatien und dem ſüdlichen Frankreich geſchickt, wo noch von den Kreuzzügen her Spuren des Ausſatzes ſind, um die dortige Natur der Krankheit und die Heilungsart zu ſtudiren. In Norwegen ſoll ſie nicht durch Berührung anſtecken.

Das Erbauen von Denkmalen wird in Deutſchland ſublim. Ganz Deutſchland, ſagt eine Zeitung, wird ſich verbinden, um eine Nationalſchuld abzutragen, d. h. auf der Grotesburg in Detmold, Herrmann, **dem Befreier Deutſchlands**, ein Denkmal zu errichten. Vorläufig iſt an der gewählten Stelle ſchon — eine Stange in die Erde geſteckt, und eine rothe Fahne daran genagelt. „Aber befreite denn Herrmann wirklich Deutſchland? Die Römer drangen ja nach ſeinem Siege, ſchon unter Druſus, viel tiefer in Deutſchland ein, und herrſchten noch Jahrhunderte darin.“ Thut nichts! Die Stange ſteckt, und das Denkmal wird errichtet. — „Aber bedarf denn ein Held, der ſchon beinahe 2000 Jahr geprieſen wird, noch eines Denkmals?“ Gleichviel! Braucht er es nicht, ſo brauchen es die Detmolder, damit Reiſende das Ländchen beſuchen. Ja, man äußert die Hoffnung, daß ſchon jetzt Welche kommen werden, um die Stange zu ſehn. De gustibus etc. Ich komme nicht. T.

Landwirthſchaftliches. Lord Willoughby in Schottland hat ein Verfahren erfunden, den Torf **ſchnell** durch Zuſammenpreſſen in eine den Steinkohlen ähnliche Maſſe zu verwandeln. In wenig Secunden war aus einem 8 Pfd. ſchweren Stücke Torf 2½ Pfd. Waſſer ausgepreßt, und es hart und faſt

trocken geworden. Da die Brennmaterialien immer deſto größere Hitze geben, je compacter ſie ſind, kann ſchon der bloße Gedanke des Lords in allen Ländern die Torf beſitzen und Steinkohlen kaufen müſſen, ſehr wohlthätig werden, auch ehe man ſein Verfahren noch kennen lernt. Große Kaſten, deren durchlöcherte Boden durch Schrauben zuſammengepreßt werden könnten, würden das oft mehrere Wochen dauernde Trocknen des Torfs in der Sonne ſehr abkürzen, wo nicht ganz erſparen, und brauchbares Material liefern.

Wichtiger noch iſt Folgendes: Der Zuckerſieder Krüger in Halle erleuchtet ſeine weitläuftige Fabrik ſeit einem Jahre mit 28 Gasflammen. Die ganze Einrichtung hat nur 500 Thaler Preuß. gekoſtet, und der tägliche Geldaufwand iſt ganz unbedeutend, weil die Steinkohlen, aus denen das Gas erzielt wird, wieder als vortreffliches Brennmaterial benutzt werden. Pr. St. Ztg. Es iſt alſo in der Fabrik ein Ofen zur Entſchwefelung der Steinkohlen eingerichtet, um das Gas auf der Stelle zu gewinnen. Da nun bei uns der ſo häufige ſchwarze Torf, nach Herrn Apotheker Herrmann's Entdeckung, beim Entſchwefeln gleichfalls viel brennbares Gas giebt, ſo — u. ſ. w.

Die Engliſch-Oſtindiſche Compagnie hat einen Sachverſtändigen beauftragt, die in der Lombardei übliche Bewäſſerungs-Methode genau zu ſtudiren, um ſie nachher in Oſtindien einzuführen. (Sollten die uralten, vortrefflichen Methoden des Orients ganz verloren ſeyn? Die vollkommenſten Bewäſſerungs-Anſtalten in Europa, ſind die in der Huerta von Valencia, noch von den Arabern oder Mauren angelegt.)

Man klagt in mehrern Gegenden Liv- und Kurlands, daß bei den Rindern in dieſem Winter das Verwerfen der Kälber häufig ſey. Etwa wo lange überſchwemmt geweſene Wieſen früher gemäht wurden, als die Waſſerpflanzen völlig verdorrt waren? Selbſt die Ranunkelarten blühten im vorigen Sommer ſpät ab, und ihre Stengel ſind kein geſundes Futter. — Oder weil Hederichſaamen und Mutterkorn nicht von der Spreu nach Möglichkeit geſondert wurden? Es wäre nützlich, das zu unterſuchen.

An alle Buchhandlungen der Oſtſeeprovinzen haben wir verſandt: „Franzöſiſch-Ruſſiſch-Deutſche Geſpräche", in grammatikaliſcher Reihenfolge, herausgegeben von Auguſt v. Oldecop, Verfaſſer des für die Lehranſtalten des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts angenommenen Franzöſiſch-Ruſſiſchen und Ruſſiſch-Franzöſiſchen Wörterbuchs. St. Petersburg, 1837. Geh. Preis 3 Rbl. B. A. — Nach drei Kritiken in den Zeitſchriften Сѣверная пчела, Библіотека для Чтенія und Revue étrangère, ſind dies die vorzüglichſten Geſpräche dieſer Art, welche bis jetzt erſchienen. Der Verfaſſer hat in ſeinem Werke hauptſächlich darauf hingearbeitet, die Erlernung der Ruſſiſchen und Franzöſiſchen Sprache zu erleichtern, und auch Denen möglich zu machen, die keine grammatikaliſchen Vorkenntniſſe in dieſen Sprachen beſitzen. Zu dem Ende gehen dem Werke 3 Tabellen über das Ruſſiſche, Franzöſiſche und Deutſche Alphabet voraus, in denen die Ausſprache der Buchſtaben ausführlich erklärt iſt. Die Geſpräche enthalten die gebräuchlichſten und durchaus nothwendigen Redensarten, bei denen eine grammatikaliſche Reihenfolge beobachtet iſt. Um die Erlernung der Ruſſiſchen Sprache, ohne Hülfe eines Lehrers, noch mehr zu erleichtern, iſt die Ausſprache der erſten 6 Geſpräche mit Deutſchen und Franzöſiſchen Buchſtaben angehängt.

Eggers'ſche Buchhandlung in Reval.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 10ten Februar. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 11 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 40 bis 76 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 30 Lſb Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 2. Februar	27″ 8‴,2	— 7°,5	27″ 9‴,1	— 5°,5	27″ 9‴,6	— 7°,5
„ 3. „	27″ 10‴,4	— 13°,0	27″ 10‴,5	— 8°,0	27″ 11‴,0	— 8°,5
„ 4. „	27″ 11‴,6	— 10°,0	27″ 11‴,9	— 9°,0	28″ 0‴,9	— 17°,5
„ 5. „	28″ 0‴,6	— 17°,5	27″ 11‴,3	— 9°,0	27″ 11‴,5	— 10°,5
„ 6. „	28″ 1‴,5	— 14°,5	28″ 2‴,2	— 11°,5	28″ 3‴,1	— 11°,0
„ 7. „	28″ 4‴,5	— 13°,0	28″ 4‴,7	— 7°,5	28″ 4‴,5	— 7°,5
„ 8. „	28″ 4‴,0	— 7°,5	28″ 3‴,9	— 2°,5	28″ 3‴,9	— 8°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 7. 17te Februar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 5ten Jan. befiehlt: Da durch Abſchälen der Bäume oft kein geringerer Schaden geſchieht, als durch das Fällen, ſoll die Verordnung vom 31ſten Jan. 1836 über den Holzverkauf, auch beim An- und Verkauf der Borke gelten. — Patent vom 17ten Jan. Zur Berichtigung der Grenzen zwiſchen Kron- und Privatgütern, ſollen die Beſitzer der Letztern während ihrer Abweſenheit Bevollmächtigte ernennen.

In Jakobſtadt wird auf Koſten der hohen Krone eine Ruſſiſche Elementarſchule errichtet, deren beſtätigter Etat iſt: Gehalt des Lehrers 700 Rbl. B. A., zu Quartier und Holz 400, zu Lehrmitteln 100, zur erſten Einrichtung 300 Rbl. B. A.

Ueber Torfwirthſchaft zur Brennholzerſparniß.

Vor einiger Zeit ſtand im Provinzialblatt in Beziehung auf die mögliche Losreißung Kanada's vom Mutterlande, die Bemerkung, daß der Holzhandel des Nordens dadurch ſehr gewinnen würde, dadurch aber auch um ſo mehr das Getraidedörren in den Riegen, von denen überdies jährlich an 200 in den Oſtſeeprovinzen in Flammen aufgingen, als ein höchſt wünſchenswerth abzuſtellender Mißbrauch erſcheinen müßte.

Der Verfaſſer jenes Aufſatzes im Provinzialblatt iſt ſehr nachſichtig und gütig, wenn er ſeine Rüge der Holzverſchwendung in unſern Oſtſeeprovinzen, blos auf die den Flammen ſo oft hingeopferten Riegen, insbeſondere bei den Bauern, richtet, und nicht auch die Krüge mit zerſchlagenen Fenſterrauten, und zollbreiten Ritzen in den Thüren, die Feuerheerde mit brüderlicher Theilung der Gluth, nämlich der einen Hälfte für den Schornſtein, und der andern für den Kochkeſſel, die Branntweinsküchen ohne Dampf und Apparaten, die Hofmüttereien mit ſteter Feuerung der Waſſerkeſſel zum Reinigen der Geſchirre u. ſ. w. — zum Gegenſtande ſeines Mißfallens macht! — Da man aber nicht zu viel verlangen muß, und dergleichen Vorrichtungen zur möglichſt geringen Holz-Conſumtion, bei uns ſchon als Luxusartikel betrachtet werden würden, und daher wohlweislich den hoffentlich induſtriöſern Beſtrebungen unſerer Nachkommen zu überlaſſen ſind: ſo halte ich mich mit dem Verfaſſer des Provinzialblattes an den Hauptpunkt — die Riegen! — Dieſe ſind mit ihren großen Oefen und kleinen Räumen, für das Brennholz, und rückſichtlich ihres ſo häufigen Brandes und ihrer nothwendigen Wiederherſtellung, für das Bauholz — die Hauptmörder des Waldes.

Man möge indeſſen gegen das Getraidedörren und die dadurch veranlaßten Brandſchäden, predigen wie man will; ſo wird noch zur Zeit, wo wenigſtens keine Menſchen aus Mangel an Holz erfroren, und dadurch ernſtere Mahnungen von Seiten der Todten, den Ueberlebenden zugekommen ſind, das Dörren bei uns ſelbſt in den holzarmen Gegenden des großen Vortheils wegen beim Aufbewahren und Verkauf des Getraides, ſobald nicht aufhören. Was bleibt aber übrig, um der mißbräuchlichen Holz-Conſumtion in den Höfen und Bauergeſinden wegen der Riegen, für diejenigen Gegenden wenigſtens, wo der Holzmangel oft rückſichtlich der Stubenerwärmung und des Kochens erſpart wird, zweckmäßig zu ſteuern? — Ich kenne kein wirkſameres Mittel, als unſere Torfmoore zu exploitiren und — keine neue Riege anders als von Stein- oder Wällermauern erbauen zu laſſen. In den meiſten Gegenden giebt es Torf, und er erzeugt ſich bei regelrechter Benutzung eben ſo wieder, als Holz. Wie ehemals Waldungen, giebt es gegenwärtig noch unerſchöpfliche Torfmoore in allen Abſtufungen der Güte, dieſes bei uns noch nicht genug geachteten, aber bei zunehmender Population und dem dadurch immer beſchränkter werdenden Waldterrain — für jeden Landwirth unſchätzbaren Materials. Beiſpiele belehren beſſer als Theorien, über den Nutzen deſſelben zur Holzerſparniß. In einem Privatgute, in welchem, ehe der gegenwärtige Beſitzer es acquirirte, die Bauerſchaft alljährlich nach der Gehorchstabelle mit Inbegriff der wöchentlichen Arbeiterfuhren, 360 Faden Holz, à 6 Fuß Kubik, zur gewöhnlichen Feuerung für den Hof aus eigenem Walde anzuführen hatte,

wurde in zwei, im Verhältniß zu den großen Oefen, sehr kleinen Riegen gedroschen, und überdies verzehrte ein kleiner Branntweinbrand von circa 40 bis 50 Loof, wöchentlich hierzu die unglaublich große Quantität von 6 Faden Holz. Daß jene 360 Faden naß vom Stamme gleich in den Ofen, zur Feuerung gebracht wurden, versteht sich bei unserer Holzwirthschaft von selbst. Da nun auch früher Holz verkauft, und mit Ausnahme eines mehrere hundert Loofstellen enthaltenden Birkengeheges, kein schlagbares Holz im übrigen Waldterrain mehr vorhanden war, so blieb dem Acquirirten nichts übrig, als Holz zu kaufen, oder Torf aufzufinden und zu benutzen. Das Erstere hätte für das Gut und die Bauern einen sehr bedeutenden Theil der Revenüen in Anspruch genommen, und die Arbeit durch die entferntere Anfuhr verdoppelt. Das Letztere kostete nichts, und verminderte überdies die frühere Arbeit, da der Torfstich ganz nahe beim Gute gefunden und angelegt wurde, beinahe um die Hälfte. Die Resultate sind: — daß für das Gut, wo jetzt eine einzige große Riege, statt zwei kleiner, existirt und mit ganzer Dampfeinrichtung 100 bis 120 Loof die Woche gebrannt werden, nur 80, höchstens 90 Faden trockenes Holz, à 6 Fuß Kubik consumirt werden, und die Bauern ungeachtet ihres anfänglichen Widerstrebens, sich an den Gebrauch des Torfs in wenigen Jahren so gewöhnt haben, daß sie ihn in den Riegen auch schon wegen der größern Sicherheit vor Feuersgefahr, und der beim Heizen weniger als sonst erforderlichen Aufmerksamkeit bei Weitem der Holzfeuerung vorziehen; alle Vorurtheile, „als freße das Vieh das Stroh nicht, als habe „das Brodt einen Nachgeschmack nach Torf, „wenn das Getraide mit Torf gedörrt worden, „als bekomme man dafür einen geringern Preis „in der Stadt u. s. w.“ gänzlich abgelegt haben, und alle hierauf bezüglichen Sagen und Mährchen, höchst lächerlich finden.

Bedenkt man nun noch, welches große Terrain der Baumwuchs einnimmt, wie nützlich dasselbe oft zu neuen Anlagen des Ackerbaues gebraucht werden kann, welchen Gewinn der Holzverkauf bei vielen unsern Städten möglichst nahe gelegenen Gütern bringt; vergleicht man dagegen das kleine Areal eines höchstens zum Heuschlage und zur Weide zu brauchenden Torfmoors; erwägt man die große Sicherheit vor Brandschäden bei der ruhigen, ohne Funken mit kurzer Flamme wirkenden Torfgluth, auch den Nutzen den man aus der Asche bei Düngung der Wiesen ziehen kann: so ist es unbegreiflich, wenn nicht jeder Gutsbesitzer sein Gut vom Anfange der Grenze bis zum Ende durchsucht, um Torfmoore aufzufinden, und wenn er sie gefunden, sich um viele Procente reicher achtend — sogleich zur Benutzung dieses Schatzes schreitet!? — Der frühe, blos als Kronstorfinspector angestellte, gegenwärtige Oberlehrer in der Forstklasse des Mitauschen Gymnasiums, Bode, hat den Kronsgütern in der Mitauschen Gegend, verdienstvoll den Weg zur Benutzung der Torfmoore praktisch gezeigt, und ist durch die eingreifende Mitwirkung des Kurl. Kameralhofs, der bald strenge, bald väterliche Ermahnungen gegen seine besonders anfangs ungelehrigen Untergebenen gebrauchte, wohl aber auch durch die Holznoth und wirkliche Gefahr, daß wenigstens Bauerkinder dem Frosttode in kalten Stuben oft ausgesetzt wurden, treulich unterstützt worden.

Ich schließe mit der wiederholten Bemerkung, daß wo nicht Brennholz im Ueberfluß vorhanden, und Terrain zu roden nöthig ist, es unbegreiflich erscheint, stattfindende Torfmoore nicht wenigstens für die Riegen gleich zu benutzen, sondern erst auf den Eintritt solcher dringenden Localumstände, wie diejenigen in der obgedachten Gegend, wo weder Brücken noch Werst- und Grenzpfähle vor Diebstahl aus Holznoth sicher, und die Holzfuhren 8 und mehr Meilen weit von den Kronsbauern zu machen sind, zu warten, und dann erst seine Zuflucht zu dem bewährtesten und genugsam bei uns vorhandenen Brennmaterial dem Torf zu nehmen.

E. v. R—l.

Anmerkung des Herausg. In der Umgegend von Riga wird schon seit vielen Jahren fast allgemein das Getraide mit Torf gedörrt. Aus eigner Erfahrung aber kann ich versichern, daß nur der Moostorf dazu tauglich ist. Der schwarze Erdtorf giebt wirklich, je kräftiger er ist, desto mehr dem Stroh, dem Getraide, und selbst den Fabricaten daraus einen übeln Geruch und Geschmack, der erst nach Monaten vergeht. Gegenmittel wären die Einrichtung, daß nur die Hitze, nicht der Rauch das Getraide erreicht; oder das Entschwefeln des Torfs in Meilern, wie Die in denen man Holzkohlen bereitet, wobei vielleicht, wie Herr Apotheker Herrmann bei seinen Versuchen that, das dem glühenden Torf entströmende brennbare Gas selbst als Brennmaterial angewendet werden könnte.

Notizen.

Inländisches. Durch Allerhöchsten Ukas ist der volle Bestand des Moskwaschen Erziehungshauses auf 300 Zöglinge von Jedem der beiden Geschlechter, des St. Petersburgschen auf 500 Zöglinge

männlichen, und des zu Gatſchina auf 500 weiblichen Geſchlechts geſetzt, die aber Alle Kinder von Ober-offizieren oder Beamten bis zur 9ten Claſſe einſchließlich, und unter 15 Jahr alt ſeyn müſſen, vorzugs-weiſe Waiſen.

Das Erdbeben am 11ten (23ſten) Januar, über das zuerſt aus Odeſſa berichtet wurde, hat ſich nicht nur weſtlich bis nach Wien, ſondern nördlich ſogar bis Petersburg erſtreckt, wo zwiſchen 9 und 10 Uhr im Peter-Pauls-Hospital eine Glocke von ſelbſt läutete, Stühle ſchwankten, Geräthe von der Wand fielen. Am ſtärkſten hat es in Bucareſt gewüthet, ſo daß ſein eigentlicher Heerd unter der Wallachei zu liegen ſcheint.

Die Dampfwagen-Fahrt zu St. Petersburg findet nur Sonntags für Paſſagiere ſtatt, an andern Tagen für Laſten; vom 6ten bis zum 13ten Febr. incl., ſollte ſie zwiſchen Petersburg und Zarskoje-Selo täglich dreimal geſchehen.

Das Winter-Palais ſoll größtentheils ſo hergeſtellt werden, wie es war, nur mit denjenigen Verän-derungen, die von Sr. Majeſtät dem Kaiſer ſchon früher beabſichtigt wurden.

Zu St. Petersburg will ſich eine Geſellſchaft bilden „zur Sicherung der Feldproducte vor phyſiſchen Unglücksfällen im Ruſſiſchen Reiche.“ Alle Landleute im Reiche ſollen ihr beitreten. Die Sicherungs-Prämien ſollen gering ſeyn, und man berechnet, daß die Actionäre gleichwohl auf eine jährliche Dividende von 20 Procent würden rechnen können. — Ohne Zweifel ſchließt der Plan nicht Fort-dauer der in einzelnen Provinzen beſtehenden Sicherungs-Geſellſchaften aus, und Niemand wird gezwungen ſeyn, bei der neuen Geſellſchaft verſichern zu laſſen. Sonſt wäre die Einrichtung eine Auflage für das ganze Reich, zum Beſten der Actionäre, und die beabſichtigt man gewiß nicht. Nach einem Aufſatze in der D. Pet. Zeitung beläuft ſich der Verluſt, den die Erndten im Reiche jährlich durch phyſiſche Urſachen erleiden, auf ein Hundertheil, alſo 1 Procent. Betrüge die Prämie nur 2 Procent, ſo würde er ein Funfzigſtel, und die Actionäre gewönnen hundert Procent.

Von 16 Schiffen, die im vor. Jahre in Arensburg ein- und ausliefen, führten 15 Holländiſche Flagge.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkte zu Dorpat ſollen inländiſche Waaren für 465,500, ausländiſche für 111,900, zuſammen alſo für 577,400 Rbl. angeführt, und davon für 320,600 Rbl. unverkauft geblieben ſeyn.

Nach dem Livl. Amtsbl. hat die Livl. Ritterſchaft übernommen, bis zum Sept. 1838 nach Kronſtadt, St. Petersburg und Oranienbaum 118,000 Eimer Branntwein zu liefern.

Aus offic. Ber. Am 17ten Jan. wurde dem Dörpiſchen Ordnungsgericht berichtet, daß auf dem Privatgute Lugden ein Arbeiter in der Branntweinküche von der obern Lage herab, ſich todt gefallen. Nach Ausſage Lugdenſcher Leute, hatte aber 14 Tage früher ſchon ein anderer Arbeiter daſſelbe Schickſal gehabt, war indeß nur ſehr verletzt worden. Die gerichtliche Unterſuchung ergab, daß die obere Lage, von wo das Getraide in die Maiſchküche geſchüttet werden mußte, vorne ohne Geländer geweſen, hinter ſich aber einen offenen ungedielten Raum gehabt. Vorläufig iſt der Gutsverwaltung auferlegt, die Wittwe und Kinder des Geſtorbenen zu verſorgen, den Kranken aber heilen zu laſſen, und deſſen Familie zu unterſtützen. — Am 20ſten Jan. erſchoß ſich auf der Jagd der Schrundenſche Kronsförſter Rath und Ritter von Mirbach, wie es ſcheint durch Unvorſichtigkeit. — Am 24ſten wurde zu Reval ein Arbeiter, der unten in einem Speicher gefrornes Salz loshieb, durch einen von oben herabſtürzenden Salzklumpen erſchlagen. — Laut Bericht vom 28ſten Jan. verbrannte am 3ten auf Jeskamoiſe im Fellinſchen Kreiſe, ein Krug mit allen Nebenge-bäuden, was auf 10,000 Rbl. geſchätzt wird; zugleich aber kamen auch der Krüger, ſein Weib und ihr Dienſt-mädchen um. — Am 23ſten Jan. wurden zu Wolmar aus einer Fuhre des Rigaiſchen Transport-Comptoirs 2000 Rbl. Silber geſtohlen. — Die Zahl der Erfrornen und der Selbſtmörder war im Januar bedeutend.

Zu Reval galt am 5ten Febr. die Laſt Waizen 400—470, Roggen 225—230, Gerſte 170—200, Hafer 90—100, Malz 180—220, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten Fe-bruar die Laſt Kurl. Waizens 75—85 Rbl. S.

Ausländiſches. Profeſſor Cloſſius iſt zu Gieſſen, nach kurzer Krankheit, geſtorben. Er wird in Deutſchland ſehr bedauert, gewiß auch von Vielen bei uns.

Landwirthſchaftliches. In Norddeutſchland bietet der Handel mit landwirthſchaftlichen Pro-ducten einen ſonderbaren Anblick dar. In Schleswig, Holſtein und Mecklenburg war die letzte Getraide-erndte weniger als mittelmäßig, und die Kartoffeln ſind an vielen Orten erfroren; gleichwohl ſind die Preiſe niedrig, und auffallend ungleich. Eine Tonne Waizen wird in Lübeck mit 9 bis 10, in Hamburg mit 12 Mark bezahlt; dagegen gilt eine Tonne Roggen in Lübeck 9, in Hamburg nur 8 Mark.

Die Dörpiſche Zeitung enthält einen Aufſatz über Wollhandel, der volle Aufmerkſamkeit verdient. Der anonyme Herr Verf. ſucht die trüben Anſichten vieler Landwirthe über die Nützlichkeit der Schaafzucht, zu ändern. Sie wurden durch das Sinken der Preiſe, und beſonders durch die jährlich wachſende Ausfuhr an

Wolle aus Auſtralien, veranlaßt, von der man meinte, daß Auſtralien bald allein England damit verſorgen würde. Seine Troſtgründe ſind, daß die Wolle zu Schweidnitz im Herbſt um 10 Proc. geſtiegen iſt, und daß ſich neue Ausſichten für den hieſigen Abſatz zeigen. — Dieſer Aufſatz trifft auffallend zuſammen, mit einem andern im eben erſchienenen 2ten Heft der Livl. Jahrb. 1838., worin den Gutsbeſitzern die Hoffnung zugeſichert wird, die Schaafzucht werde ihre Landwirthſchaft aufrecht halten, wenn, wie ſich vorausſehen laſſe, der Brandweinsbrand ſchwände. Es giebt ein zuverläſſigeres Mittel, den Wohlſtand der ganzen Provinz in allen Ständen zu ſichern. Man gebe dem Bauer durch Erbpacht, Schulen u. ſ. w. Wohlhabenheit und Bildung, damit er auch Tuch tragen, auch Feineres conſumiren kann. In den reichen Ländern England und Holland werden, da der Landmann Theil am Wohlleben nehmen kann, alle Landesproducte im Lande verbraucht; ihre Ausfuhr beſteht faſt nur aus Fabricaten, die aus rohen Producten andrer Länder bereitet ſind. Länder die zum Beſtehen der Landwirthſchaft auf die Ausfuhr ihrer rohen Producte rechnen müſſen, weil — — —, können nur arm ſeyn, und werden es immer mehr, je höher der Reichthum andrer Länder ſteigt.

Knochenſuppe. Jedes Pfund Knochen, die vorher zerſchlagen, und in einem eiſernen Mörſer zu einem Pulver oder teigigten Maſſe geſtoßen worden, giebt 5 Portionen der kräftigſten Suppe, die mit etwas Zuthat von Kartoffeln, Wurzeln oder geſchältem Hafer, eine wohlſchmeckende und geſunde Speiſe iſt. Durch dieſes einfache Mittel der Pulveriſirung und Abkochung in einem gewöhnlichen Topfe, erhält man von 1 Pfd. Knochen eine ſo kräftige Brühe, als 6 Pfd. Fleiſch kaum geben können, und welche in diätetiſcher Hinſicht der Fleiſchbrühe weit vorzuziehen iſt. Um allen Nahrungsſtoff aus den Knochen auszuziehen, muß man ſie dreimal hinter einander, jedesmal 3 bis 4 Stunden kochen. Wenn man ſie den folgenden Tag mit Salz und Kräuter wieder kochen läßt, ſo erhält man eine eben ſo ſtarke Brühe, als die vom erſten Abſude war. Es giebt daher keine Subſtanz, welche eine ſo große Menge Nahrungsſtoff auf ſo leichte Art giebt als dieſe, ja ſie iſt die einzige Subſtanz in der Oekonomie, welche nichts koſtet. Prof. Wurzer in Bonn, welcher der Bereitung der Rumfordſchen Suppe, in der Hartenkeilſchen med. chirurg. Zeitung erwähnt, ſucht ſolche dadurch zu verbeſſern, daß er den nährenden Stoff aus den Knochen, der in einem Papinianiſchen Topfe ausgezogen wird, dazu benutzt. — Aus 16 Pfd. Rinderknochen erhält man durch zweimaliges Kochen 66 Pfd. Gelee, die ſich jahrelang aufbewahren läßt. Die Vorſchrift zu Prof. Wurzers Suppe iſt: Man laſſe Gerſtenmehl 2 Stunden über mäßigem Feuer mit Waſſer kochen, dann geſchälte Kartoffeln dazu gethan und das Kochen noch 1 Stunde unter Umrührung und Zerreibung derſelben fortgeſetzt: jetzt auch die Ochſen-Gallerte zugeſchüttet. — Sobald die Suppe eine gleichförmige Maſſe ausmacht, werden Salz und Zwiebeln, und zuletzt kleingeſchnittene, in Fett gebratene Brodſtückchen zugeſetzt. Dazu werden 8 Pfd. Gerſtenſuppe, von ½ Pfd. Gerſtenmehl, 6 Pfd. Kartoffeln, 8 Pfd. Ochſengallerte, 1 Zwiebel und 6 Loth Salz, für 15 Menſchen zu ſättigen gerechnet. Z.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 17ten Februar. 1 Loof gute Gerſte 1 Rbl. 38⅓ Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 96⅔ Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 11 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 76 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 50 Lſt Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 8 Rbl. 11 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 9. Februar	28″ 0‴,7	— 10°,0	27″ 10‴,0	— 6°,0	27″ 7‴,4	— 8°,0
„ 10. „	27″ 4‴,4	— 8°,0	27″ 5‴,2	— 10°,0	27″ 6‴,9	— 11°,5
„ 11. „	27″ 7‴,8	— 11°,0	27″ 9‴,7	— 11°,5	27″ 11‴,8	— 12°,5
„ 12. „	28″ 1‴,1	— 13°,0	28″ 1‴,4	— 9°,5	28″ 2‴,1	— 13°,0
„ 13. „	28″ 1‴,8	— 18°,0	28″ 1‴,4	— 9°,5	28″ 0‴,0	— 12°,0
„ 14. „	27″ 9‴,7	— 10°,0	27″ 9‴,7	— 7°,5	27″ 9‴,8	— 11°,0
„ 15. „	27″ 9‴,8	— 9°,5	27″ 9‴,6	— 7°,0	27″ 9‴,3	— 7°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 7. u. 8. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 7. & 8. Provinzialblattes. 17te Februar 1838.
Sapere aude!

Dr. E. F. Frohbeen, Coll.-Assessor, vormaligem Kreis-Physikus und gegenwärtig prakt. Arzte zu Dorpat: Ueber die Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre, und die Mittel, derselben vorzubeugen. Dorpat, 1837. Fr. Severins Universitäts-Buchhandlung. VI. und 130 S. Preis 3 Rbl. 60 Kop. B. A.

Die Aufforderung zur Bearbeitung dieses höchst wichtigen und interessanten Thema's, fand der Herr Verfasser in der von der freien ökonomischen Societät zu St. Petersburg den 18ten August 1833 aufgestellten Preisfrage: „Die Ursachen der ungemeinen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre zu ermitteln, und zugleich praktische Vorschläge zur Steuerung derselben aufzustellen, Vorschläge, die vor allem für den Landmann leicht anwendbar und so beschaffen seyn sollten, daß die Aufsicht über ihre Ausführung durch die Gutsbesitzer, Verwalter und Dorfsältesten leicht geführt werden könnte." Der ausgesetzte Preis bestand in 2000 Rbl. und einer goldenen Medaille von 50 Dukaten Werth. — Von 84 auf diese Frage eingegangenen Bewerbungsschriften, wurden am 22sten Febr. 1836 nur 5 mit Preisen gekrönt, von welchen die hier in Rede stehende Abhandlung einen der höheren gewann. (p. I—VI.)

In der Einleitung (p. 1—8.) spricht der Hr. Verfasser von dem Naturgesetz über den ununterbrochenen Wechsel im Entstehen und Absterben der Geschöpfe, namentlich des Menschen, und weist sogleich darauf hin, wie grell in diesem sogar oft das Schwinden dem Werden folgt, indem gerade im ersten Lebensjahre der Tod die meisten Opfer fordert. Es ist natürlich, daß wir daran zweifeln müssen, daß die, ihre Geschöpfe hervorrufende, sie liebende und schützende Natur, zu gleicher Zeit die Tendenz haben solle, sie so schnell nach ihrem Entstehen wieder zu zerstören: — es müssen andere Ursachen, andere Einflüsse hierbei einwirken, Einflüsse, für die gerade das zarteste Kindesalter am meisten zugänglich erscheinen muß. Indem noch diejenigen Ursachen der Sterblichkeit hinzukommen, welche auf das Menschengeschlecht überhaupt einwirken, zerfällt die Untersuchung von der Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre, in folgende Abtheilungen: I. Allgemeine schädliche Einflüsse, d. h. solche, welche auf das Kind im ersten Lebensjahre, wie auf Erwachsene einwirken (9—12.). Hierher rechnet der Herr Verfasser die bekannten kosmischen und tellurischen Verhältnisse. II. Besondere schädliche Einflüsse, d. h. solche, die sich auf das erste Lebensjahr des Menschen beziehen. Diese zerfallen in: 1) Nähere oder subjective Ursachen der Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre (p. 13—20): hier wird alles das betrachtet, was, als im Kinde selbst liegend, eine frühere Zerstörung seiner Existenz bewirken kann; und 2) Entferntere oder objective Ursachen; diese werden betrachtet a) als Ursachen vor und während der Geburt des Kindes zu seiner frühen Sterblichkeit, — worin zuerst die Individualitäten der Aeltern in Bezug zu der künftigen Nachkommenschaft, so wie das Verhalten der Mütter während der Schwangerschaft untersucht wird, und endlich die nächsten Vorgänge nach der Geburt beleuchtet werden, wobei wir mit dem Herrn Verfasser nicht zu sehr auf den finstersten Aberglauben und die traurigsten Vorurtheile, die leider noch immer nicht ganz unter unserm Landvolke ausgerottet sind, hinweisen können (p. 28.) b) In der zweiten Abtheilung (p. 29—48.) werden die Hauptmomente des ganzen Thema's sorgfältig entwickelt, indem hier alle äußern Einflüsse Platz finden, die von der Geburt an bis zum zurückgelegten ersten Lebensjahre schädlich und verderblich auf das Kind einwirken. Es kann hier begreiflich nicht der Ort seyn, dem Verfasser in diese sehr genau erörterten Verhältnisse speciell zu folgen; man wird bei Durchlesung des Buches selbst sich in diesem Abschnitte eben so sehr durch die Vollständigkeit desselben angezogen fühlen, wie durch die gefällige Art der Erzählung, mit der hier eine Sammlung zerstreuter Data zu einem zusammenhängenden Ganzen vereinigt wird.

Entsprechend diesem ersten Abschnitte wird nun im zweiten (p. 49 ff.) von den Mitteln zur Verminderung der großen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre, gehandelt. Beginnend mit theoretischen Betrachtungen, — die sich noch aus der ersten Abtheilung hier hinüberziehen, greift

der Herr Verfaſſer im Verlaufe mehr ins wirkliche Leben, um mit höchſt praktiſchen Vorſchlägen zum Schluß zu kommen. Vor allem macht er darauf aufmerkſam, daß einzelne Urſachen der großen Sterblichkeit der Kinder gar nicht vermieden werden können: dies ſind kosmiſche und telluriſche Einflüſſe. Wir beſchweren uns nicht darüber, daß der Herr Verfaſſer nicht näher in Vorſchläge und Anordnungen, wie man dieſelben bekämpfen könnte, eingegangen iſt, ſondern nur auf eine umſichtige Staatsökonomie und auf eine weiſe Organiſation der Staatsarzneikunde, und an die künftigen Jahrhunderte appellirt. Wenn er aber von dieſen letzten das Aufblühen kräftigerer Geſchlechter erwartet, die den Keim zu einer noch ſtärkeren Nachkommenſchaft enthalten ſollten, — ſo verlangt er von ihnen mehr als das Wahrſcheinliche, indem wir eher erwarten müſſen, daß mit einer zunehmenden Kultur, d. h. der Entfernung vom einfachen Naturzuſtande, auch die Geſchlechter ſchwächlicher und empfänglicher für Krankheiten würden, wodurch gerade die Nachkommenſchaft eher zu ſchwach, als zu ſtark ausfallen wird. —

Indem der Verfaſſer ſich nun zu denjenigen Urſachen der übergroßen Sterblichkeit der Kinder wendet, die, einer Abhülfe bedürftig, derſelben auch zugleich fähig ſind, ſchickt er voraus, daß man nicht hoffen dürfe, in dieſer Hinſicht durch Gewalt und Strenge viel auszurichten, ſondern nur durch Milde, durch vernünftiges Vorſtellen, durch Anrathen des Beſſeren und durch Erhöhung der Kultur im Volke (p. 60.) Wir leugnen es nicht, daß auf dieſem Wege gewiß viel auszurichten wäre, — allein ſo manche praktiſche Anordnungen, zu denen wir auch die Vorſchläge des Hrn. Verfaſſers zählen, würden wohl nie ins Leben treten und helfen können, wenn ſie nicht durch die höchſte Staatsgewalt beurtheilt, durch geſchärfte Edicte derſelben beſtätigt würden. Wir werden im Folgenden hierauf mehrmals zurückkommen. — Eingehend aufs Einzelne, betrachtet der Verf. nun im erſten Abſchnitte die Zeit vor und während der Geburt, in welcher Todesurſachen der Neugebornen auszumitteln wären. Zuerſt giebt er hier die Mittel an, um die Ehen, als die Wiege der Nachkommenſchaft, am beſten zu organiſiren: 1) Es dürfen nicht zu junge Leute einander heirathen; in dieſer Hinſicht iſt bereits durch Befehle geſorgt, indem der Mann nicht unter 18—20 (beſſer ſollte man wünſchen, nicht unter 21), das Mädchen nicht unter 16—18 Jahr alt ſeyn dürfen, wenn ſie heirathen wollen. 2) An unheilbaren Krankheiten Leidende dürfen nicht zur Ehe gelaſſen werden. Dieſer Punkt iſt noch fraglich, weil nicht jede unheilbare Krankheit erblich iſt, und ſelbſt ſchwächliche Aeltern die geſundeſten Kinder zeugen können; dagegen die Frucht eines blühenden Aelternpaares oft kümmerlich und welk iſt. 3) Es darf keine ſchreiende Altersverſchiedenheit der ſich Heirathenden ſtatt finden, — eine gewiß ſehr weiſe Cautel, indem, abgeſehen von dem pſychiſchen Mißverhältniſſe in einem ſolchen Falle, das körperliche hier einen ſo weſentlichen Einfluß ausübt, daß leider nur gar zu oft entweder ganz abgezehrte und welke Früchte reifen, oder ſelbſt gar keine. — Ueber alle dieſe wichtigen Punkte ſollen, nach dem Vorſchlage des Verf., die Gutsverwaltungen und Vorſteher der Gemeinden wachen. Ich würde hierzu lieber den Landgeiſtlichen, in kritiſchen Fällen mit Hinzuziehung des Landarztes, empfehlen. — Sodann betrachtet der Verf. die Zeit der Schwangerſchaft, welche gefährlich für die Nachkommen werden könnte, und giebt hier gewiß alles Nothwendige an; — endlich die Zeit der Geburt, und hier gerade iſt es, wo man ſich nicht genug über die Unzulänglichkeit der Hülfsmittel beklagen kann; denn es ſollte, auch beim einfachſten Volke, keine Geburt ohne Hinzuziehung einer verſtändigen und wiſſenſchaftlichen Hebamme geſchehen. Der Hr. Verf. weiſt auch auf die unerläßliche Nothwendigkeit der Landhebammen hin, und ſchlägt zur Bildung derſelben die Errichtung beſonderer Hebammeninſtitute vor, indem die Kreisärzte und Kreishebammen ganz unmöglich die Zeit haben, das Geſchäft des Unterrichtens einer Hebamme, genügend auszuführen. Es ſollte daher jeder philanthropiſche Verein dieſen Punkt nicht aus dem Auge laſſen, und Alles an ſeine Realiſirung ſetzen. Unſer Verfaſſer läßt ſich über dieſen wichtigen Gegenſtand billigerweiſe auch ausführlicher aus, und wenn gleich wir ſeine Vorſchläge billigen, ſo können wir doch nicht überall mit ihnen einverſtanden ſein: ſo namentlich, daß die kurze Zeit von zwei Monaten ausreichen ſoll, um aus einer, in dieſer Hinſicht zuvor ganz Unwiſſenden eine Hebamme zu bilden, die überall praktiſiren darf. Wenigſtens ein halbes Jahr der Unterweiſung und eben ſo langer kliniſcher Unterricht in einem öffentlichen Gebärhauſe dürften hinreichen, um uns gut gebildete, wiſſenſchaftliche und tüchtige Hebammen zu liefern. Der Gegenſtand iſt gar zu wichtig, und bedarf daher in jeder Hinſicht des Nachdruckes. —

In der zweiten Abtheilung des zweiten Abſchnittes kommen wir endlich zu der Hauptſache: zu den Mitteln durch welche die Kinder während

ihres erſten Lebensjahres erhalten werden können (p. 80—102). Ernährung und gehörige Wartung ſind hier die Hauptbedingungen der Erhaltung; fehlen dieſe, durch das Hinſterben der Aeltern, oder iſt die erſte mangelhaft oder ganz unmöglich, durch das Unvermögen der Mutter zum Selbſtſtillen, ſo muß dafür auf eine andere Weiſe geſorgt werden, und hier nimmt der Verf. Gelegenheit, auf folgende 3 Punkte hinzuweiſen: 1) Das Ammenweſen. Der Verf. läßt ſich hierüber detaillirter aus, und ſchlägt namentlich die allgemeinere Errichtung von Ammencomptoirs vor. Die Regeln die hier aufgeſtellt werden, ſind gewiß praktiſch und werthvoll, doch ſind nur die Hauptzüge angegeben, und nur zum Theil näher ausgeführt worden; — mehr wäre hier nicht ſtatthaft geweſen, indem es zu weit abgeführt hätte. Der Verf. berückſichtigt ſehr wohl die Schwierigkeiten, auf die man bei der Auswahl der Ammen in der Hauptſache ſtößt, nämlich ihrer Milch; denn entzieht man dem Kinde der Amme zu früh die Mutterbruſt, ſo könnte es demſelben eben ſo ſchaden, als es von der andern Seite dem zweiten, neugebornen Kinde verderblich werden muß, eine zu alte Ammenmilch zu bekommen. Es iſt Geſetz, daß keine Frau vor dem dritten Monate nach ihrer Niederkunft Ammendienſte annehmen darf; der Verf. will dieſe Zeit auf 5 Monate ausgedehnt haben; allein es iſt wohl zu erwägen, daß ein dreimonatliches Kind ungeſtrafter der künſtlichen Ernährung übergeben werden kann, als ein Neugebornes, die für daſſelbe gewiß zu crude fünfmonatliche Milch erhalten darf. Zudem könnte in den Ammencomptoirs es ein weſentliches Geſchäft ſeyn, die verwaiſten Ammenkinder zweckmäßig künſtlich zu ernähren. 2) Beſondere Pflegeältern und Erzieher, zu denen verwaiſte Kinder gegeben werden ſollen. Der Verfaſſer räth auch hier zu großer Umſicht, überträgt das ganze Geſchäft der Gemeinde und ihren Vorſtehern, und beſtimmt den Erſatz für Mühe der erwählten Pflegeältern, einestheils durch den Erlaß gewiſſer Abgaben, anderntheils aus einer beſondern, ſchlüßlich angegebenen Verſorgungskaſſe. Es folgt hier noch eine Inſtruction zur künſtlichen Auffütterung, die kurz abgefaßt iſt. — 3) Findel- und Waiſenhäuſer. Zwar ſpricht der Verf. den heißen Wunſch aus, die Findelhäuſer möchten ganz entbehrlich werden, allein er ſieht auch ein, daß dieſer Wunſch vergeblich iſt, indem die ſchreienden Thatſachen ſich täglich wiederholen. Er macht daher aus der Noth eine Tugend, und ermahnt zu einer zweckmäßigeren Organiſation und größeren Verbreitung dieſer wichtigen Anſtalten. Es reihen ſich hieran einige Vorſchläge zur Verhinderung unehelicher Verbindungen und des Abort, und zur Verſorgung unehelich geborner Kinder. — Als Hauptmittel zur Erhaltung der Geſundheit und des Lebens der Neugebornen und der Kinder im erſten Lebensjahre, nennt der Verf. endlich noch die zweckmäßige Behandlung und phyſiſche Erziehung der Neugebornen, ohne ſich ſpecieller über die beſte Art, auf welche dieſelben zu veranſtalten wären, auszuſprechen. Wir glauben nicht, daß den Verf. der Vorwurf der Weitſchweifigkeit getroffen hätte, wenn er ſeine Rathſchläge über dieſen, gewiß nicht unwichtigen Punkt auch mitgetheilt hätte. Dr. K.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Zu St. Petersburg wurde am 2ten Febr. eines jener Feſte begangen, die den glänzendſten Belohnungen eines langen, wohlangewandten Lebens beigezählt werden müſſen, und den Begehenden Ehre machen wie dem dadurch Gefeierten. „Freunde der vaterländiſchen Literatur, Schriftſteller und Künſtler" hatten ſich verbunden, es dem berühmten Fabeldichter Krylow zu geben, der an dieſem Tage in ſein 71ſtes Jahr trat, und vor 50 Jahren ſeine literariſche Laufbahn begonnen hatte. — Mehr als 200 Gäſte wohnten demſelben bei. Die Miniſter, Graf Tſchernyſchew, Graf Cancrin, P. D. Kißelew, D. N. Bludow und S. S. Uwarow; der Chef der Gendarmerie, General-Adjutant Graf Benkendorff; die Generale: Dawidow, Danilewski, Skobelew und viele andere Standesperſonen beehrten dieſes Nationalfeſt mit ihrer Gegenwart. Der berühmte Greis A. S. Schiſchkow erſchien auf eine Minute in dieſer Verſammlung und wünſchte dem berühmten Fabeldichter Glück zu der Gnade des Monarchen, zu deren Bezeigung der Miniſter des öffentlichen Unterrichts ein Allerhöchſtes Reſcript verlas, und die Bruſt des Jubelgreiſes mit dem Sterne des St. Stanislaus-Ordens 2ter Claſſe ſchmückte. Der wirkliche Geheimerath A. N. Olenin, ſeit funfzig Jahren Freund und Gönner Krylow's, war Präſident des Feſtes und brachte einen Toaſt auf die Geſundheit Sr. M. des Kaiſers und der ganzen Kaiſerlichen Familie aus, der Miniſter des öffentlichen Unterrichts auf die Geſundheit Krylows, Shukowski auf den Ruhm und die Wohlfahrt Rußlands und auf die Fortdauer der Ruſſiſchen Literatur, und Fürſt Odojewskij auf die Geſundheit der Anweſenden. Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwarow ſprach beim Ausbringen der Geſundheit Krylows: „Mö-

ge ſein literariſches Wirken, das ſeinem Geiſte nach immer volksthümlich, und ſeiner moraliſchen Tendenz nach immer rein war, den aufblühenden Talenten ein Muſter, den Zeitgenoſſen eine Aufmunterung und der Nachwelt eine frohe Erinnerung ſeyn!"

Manche Leſer dieſes Blattes erinnern ſich wohl noch, daß hier einmal von der wehklagenden Stimme des Nachtſchmetterlings „der Todtenkopf", die Rede war. Frau von Müller, Verfaſſerin der Schrift: „Der Findling" (Petersb. bei Brieff, 1833.) hatte ſie gehört. Anfangs bezweifelten es Viele; ſpäter wies man nach, daß es eine bekannte Eigenſchaft dieſes Inſects ſey, die bald durch das Zuſammenreiben ſeiner Flügel, wie die Grille zirpt; bald durch eine beſondere Einrichtung des Rüſſels erklärt wurde. Herr von Nordmann hat durch genau beobachtende Forſchung entdeckt, daß dieſe Stimme, wie bei den Fliegen, Bienen ꝛc. durch eigne Luftbehälter im Leibe des Thieres, deren Oeffnung mit einer weißen und ovalen Membran bedeckt, aber nicht ganz geſchloſſen iſt, hervorgebracht wird. Iſt das Thier in Ruhe, ſo iſt weder die Spalte noch das Trommelfell ſichtbar, aber gereizt, ſtößt es durch die Oeffnung Luft heraus, die das Trommelfell in Bewegung ſetzt, und einen ſchneidendſcharfen Ton hervorbringt. Es ſey erlaubt, hier eine Frage zu wiederholen, die ſchon früher gethan wurde. Sollten die andern Inſecten die uns ſtumm ſcheinen, es wirklich ſeyn, oder fehlt uns nur das Vermögen, ihre Stimme zu vernehmen? Wenn es jemals gelingt, für das Gehör ſo kräftige Verſtärkungsmittel zu erfinden, als das Mikroskop für das Geſicht iſt: welche neue Welt von Tönen würde ſich uns wahrſcheinlich aufthun!

— Man könnte faſt zu tiefem Mitleiden geſtimmt werden, bei dem Anblick, wie bald und kläglich die gemachten Celebritäten ohne wahres Verdienſt, in der Deutſchen Literatur erblinden! Man hat geſehen, daß es einem Schüler und Freunde Schleiermachers, nur umgekehrt, erging wie Bileam, da er Iſrael fluchen ſollte, und nur Segen zu ſprechen vermochte. Da er Schleiermachern mit Wahrheitsliebe ſchildern wollte, konnte Herr Kühne faſt nur Nachtheiliges von ihm ſagen. Eben ſo iſt es Herrn Varnhagen von Enſe jetzt mit einem Andern, einſt als großer Geſchichtſchreiber belobten, ergangen. Er hat „Lebensnachrichten über Barthold Georg Niebuhr, aus deſſen Briefen und Erinnerungen ſeiner nächſten Freunde" angefangen; aber was ſagt er von ihm?

„Das entſchiedenſte Verdienſt Niebuhr's lag in ſeinem großen Wiſſen, und dann in der ſtrengen Redlichkeit, die er zu jedem Streben mitbrachte." Zwar ſetzt er hinzu: „Dieſe beiden Momente genügen, einen ausgezeichneten und edlen Menſchen, ein bedeutendes Geiſtes-Gepräge und eine hohe Seelenwürde darzuthun." Bloßes Wiſſen, das ja auch der Fleiß eines beſchränkten Kopfes erwerben, Redlichkeit, die Jedermanns Pflicht iſt, und auch der Engherzigſte beſitzen kann? Nicht doch! Man kann mit großem Wiſſen und ſtrenger Redlichkeit ein ſehr untergeordneter, unbedeutender Menſch ſeyn. Jenes Lob ſcheint Herrn V. v. E. indeß hinlänglich, um nun einzugeſtehn: ein Staatsmann ſey Niebuhr (einſt Geſandter in Rom;) nicht geweſen. Zu höherem Leiten und Verwalten fehlte ihm das Talent. Seine Reizbarkeit, die übertriebenen Anſprüche die er gemacht, die bittre Schärfe und harte Einſeitigkeit ſeines Urtheils, ſey nicht durch weltmänniſche Faſſung und Grazie gemildert worden. Er habe kein äſthetiſches Urtheil gehabt. Er habe als Schriftſteller faſt immer mit der Sprache gerungen, und die ungelenkeſten und ſchleppendſten Wendungen gemacht. Sein ſittliches Urtheil ſey nicht frei von Uebertreibung geweſen. Seine geſammte Erſcheinung habe etwas Gemiſchtes und Sonderbares gehabt. In Natur-Anlagen, Entwickelung und Schickſal ſey er das vollkommenſte Widerſpiel von Göthe geweſen, „dem gelungenſten und reifeſten Menſchen des Jahrhunderts." (!!!) O Bileam!

Notizen.

Aus Dorpat. Am 3ten Febr. trat Herr Prof. Pirogoff eine Reiſe nach Paris an, um ſich in dieſer Stadt ein halbes Jahr lang mit der Handhabung der ſegensreichen Erfindung der Lithotritie zu beſchäftigen. — Paris iſt vielleicht der einzige, wenigſtens ſicher der zweckmäßigſte Ort, um dieſe neue Kunſt zu erlernen und zu ſtudiren: hier, wo ſie entdeckt worden iſt und noch täglich mit glänzenden Erfindungen bereichert wird, hier, wo eine ganze Abtheilung im Hospital Necker zur Ausübung derſelben eingerichtet iſt, hier, wo ein Civiale, Leroy, Amuſſat ſie ausüben, hier endlich, wo der Hauptſitz der Steinkrankheit iſt. —r.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 8. 24ste Februar 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer haben befohlen, daß „der Verkauf von Privatpromeſſen auf Obligationen der Polniſchen Anleihen, ſo wie aller Promeſſen auf Lotterien jeder Art, außer den Promeſſen der Polniſchen Bank, verboten ſeyn, und nach Strenge der Geſetze beſtraft werden ſollen."

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Se. h. Excell. der Herr Geheime Rath von Fölkerſahm, unſer Herr Civil-Gouverneur, hat durch Umſchreiben die Verwaltungsbehörden der ganzen Provinz beauftragt: alle Diejenigen Herren Gutsbeſitzer, Fabrikinhaber, Gewerbsbefliſſene u. A. die ſich ſchon im vorigen Jahre anheiſchig gemacht, Proben von Producten, Fabricaten und Naturmerkwürdigkeiten der Provinz zur Ausſtellung einzuſenden, aufzufordern, es bis zum 15ten März zu thun, und an die Kanzellei Sr. h. Excell. zu adreſſiren; für neue Productionen, die beſondere Vorbereitungen erfordern, könne der Termin bis zum 6ten April verlängert werden. Bekanntlich kommt es nicht darauf an, bloß Seltenheiten und hohe Kunſtgebilde aufzuſtellen, ſondern bis zu den Producten bäuerlicher Induſtrie herab, alles in ſeiner Art Vorzügliche, das ſich dazu eignet, die Eigenthümlichkeiten der Provinz und den Charakter ihrer Thätigkeit jeden Faches, ins Licht zu ſetzen. Den Einſendern ſteht es übrigens frei, das Eingeſandte dem Producten-Muſeum ganz zu überlaſſen, oder es wieder zurückzunehmen. Das Umſchreiben erinnert daran, wie ſehr die Ehre der Provinz dabei intereſſirt ſey, den Blicken des erhabenen Betrachtenden, mit Deſſen höchſtem Beſuche ſie beehrt zu werden erwarten darf, der Beachtung würdig zu erſcheinen.

Aus Reval. Im Bezirk des Eſthländiſchen Evangeliſch-Lutheriſchen Provinzial-Conſiſtorii wurden im Jahre 1837

geboren 9033 Kinder, und zwar 4643 männl. und 4390 weibliche.

Es ſtarben 7772 Individuen; 3769 männl., 4003 weibliche.

Ueberſchuß der Gebornen: 1261, und zwar 874 männl.; 387 weibl.

Getraut wurden 1999 Paare.

Unter den Geburten dieſes Jahres gab es 191 Zwillings- und eine Drillings-Geburt. — Uneheliche Kinder wurden 310 geboren; alſo auf 29 Geburten eine uneheliche. Das Verhältniß der Todtgeborenen iſt dieſem faſt gleich, ihre Zahl iſt 307.

Unter den Verſtorbenen erreichten 84 männlichen Geſchlechts, und 110 weiblichen Geſchlechts zuſammen 194 Perſonen, ein Alter von mehr als 80 Jahren: und unter dieſen wurde ein Mann 100 Jahre; eine Weibsperſon 105; eine andere 106, und eine dritte 107 Jahr alt. Auf 40 Verſtorbene iſt alſo immer Einer zu rechnen, der über 80 Jahr alt geworden.

Durch verſchiedene Unglücksfälle kamen 117 Perſonen um: unter dieſen ſind 38 ertrunken; 10 erfroren oder im Schneegeſtöber umgekommen; 7 verbrannt; 13 erhängt gefunden; 12 todt gefunden ꝛc.

Am 13ten Febr. wurde zu Libau mit großer Feierlichkeit die kirchliche Einführung des neuen Herrn Bürgermeiſters Günther begangen. Unter Glocken-Geläute, umgeben von den Behörden und den Ausgezeichnetſten, betrat er das feſtlich geſchmückte, ſchöne Gotteshaus, und nahm ſeinen Sitz auf dem ſeiner Würde gebührenden Ehrenplatze, worauf eine zweckmäßige Cantate mit voller Inſtrumentalbegleitung aufgeführt wurde. Lib. Wbl.

Zu Libau hat der Herr Stadtältermann Ulich, Director der Stadtkämmerei, eine „Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Libauſchen Stadtkämmerei für das Jahr 1837" drucken laſſen. Libau iſt im Beſitz mit lobenswerthem Beiſpiele vorauszugehen: wenigſtens weiß ich nicht, daß andre Städte dieſer Provinzen ſolche Ueberſichten dem Publicum zu übergeben pflegen. Sie werden nur ſchriftlich den Bürgern vorgelegt.

Der ganze Betrag der Jahresrevenüen der Stadt war 28,714 Rbl. Silber, — um 1453 Rbl. S. weniger als 1836. Durch einige andre Einkünfte wuchs die Einnahme auf 37,040 Rbl.

S. — Der ganze Betrag der für die ſtädtiſche Verwaltung nöthigen Ausgaben war 30,167 Rbl. S. Durch anderweitige Zahlungen wuchs er aber ſo ſtark an, daß der Caſſa-Beſtand am Ende des Jahres nur 515 Rbl. S. ausmachte. (Zu Ende des vor. Jahres hatte er 3540 Rbl. S. betragen.) — An Kapitalien auf Zinſen beſitzt die Stadtkämmerei 7907 Rbl. Silber. Welch ein Lob der Verwaltung liegt in dieſen Kapitalien!

Nicht weniger inſtructiv und wichtig als die Ueberſicht der in den Städten gezahlten Steuern, wär' es, von recht vielen Puncten die des flachen Landes zu erfahren. Der Herausgeber bittet ſehr um ſolche Nachrichten. Vorläufig kann er wenigſtens von Einem Puncte aus Kurland, und Einem aus Livland berichten.

Aus Kurland. „Wie viel die zahlungsfähige Seele unter den Privatgütern an jährlichen Abgaben zahlt, kann ich nicht beſtimmt erfahren, gewiß aber zahlt ſie mehr als ein Mitglied einer der Kronsgemeinden. Bei dieſen iſt es nicht nur in jedem Jahre, ſondern auch auf jeder Beſitzlichkeit verſchieden, je nachdem eine Rekrutirung ſtatt findet oder nicht, und je nachdem die ſogenannten Landespräſtanden in einem Jahre größer oder kleiner ſind. Zugleich kommt es bei der Beſtimmung der Quote jedes Zahlenden darauf an, ob unter der Beſitzlichkeit die Sterblichkeit größer oder kleiner geweſen, ob viel oder wenige Kinder unter 14, und Greiſe über 60 Jahr daſelbſt vorhanden: denn dieſe zahlen, wie bekannt, nicht perſönlich. Alle Abgaben werden nach der ganzen Reviſions-Seelenzahl jeder Beſitzlichkeit berechnet, welche Zahl aber alle 3 Jahre durch die geſetzliche Umſchreibung ſich ändern kann. Unſer Landmann hat vom Kopfe zu zahlen:

1) ſogenannte Seelenſteuer 3 Rbl. Bco. 2) Wegebau- und Waſſer-Communicationsgelder 30 Kop. 3) Landespräſtanden unbeſtimmt, circa 1 Rbl. Bco. 4) Gehalt der Richter; 5) Unterhalt der Schulen; 6) Beitrag zu dem Gehalt des Notärs des Ober-Kirchenvorſteheramts (bis jetzt hier noch nicht gezahlt.)

Man kann im Durchſchnitt annehmen, daß von der Zahl der Reviſionsſeelen einer Beſitzlichkeit, circa nur die Hälfte zahlungsfähig, d. h. lebend und zwiſchen 14 und 60 Jahren iſt.

Eine ſolche zahlungsfähige Seele

	zahlte 1836.	zahlt 1837.
Kronsgut Buſchhof	230 Kop. S. M.	225 Kop. S. M.
— Holmhof	225 „ „	235 „ „
— Abelhof	220 „ „	230 „ „
Krons-Paſt. Buſchhof	250 „ „	275 „ „
Unterforſtei Buſchhof	300 „ „	300 „ „

Im Ganzen wurden im Jahre 1836 gezahlt:

von Buſchhof	1544 Rbl.	50 Kop.	S. M.
von Holmhof	762 „	75 „	„
von Abelhof	253 „	— „	„
vom Paſtorat Buſchhof	121 „	50 „	„
von Unterforſt. Buſchh.	72 „	— „	„
Summa	2753 Rbl.	75 Kop.	S. M.

Im Jahr 1837:

von Buſchhof	1631 Rbl.	25 Kop.	S. M.
von Holmhof	799 „	— „	„
von Abelhof	258 „	65 „	„
vom Paſtorat Buſchhof	134 „	75 „	„
von Unterforſt. Buſchhof	69 „	— „	„
Summa	2892 Rbl.	65 Kop.	S. M.

Dieſe Angaben ſind laut Rechnung des Buſchhofſchen Gemeindegerichts.

— (Auf einem Privatgute in Kurland zahlte ein Dienſtbote bei Riga, der ſich vom Recrutenlooſen losgekauft hat, aber noch in ſeiner Bauergemeinde angeſchrieben iſt, für das Jahr 1838, an Steuer 3 Rbl. 60 Kop. S., und für ein Loof Roggen zum Magazin, 1 Rbl. 20 Kop. S., zuſammen 4 Rbl. 80 Kop. S.)

(Fortſetzung folgt.)

Miscellen.

Nachtrag zu dem Bedenken in Nr. 49. des Pr. Bl. — Die Knochen enthalten ½ bis ⅔ trockne animaliſche Subſtanz. — Fleiſch giebt beim Trocknen und Mahlen, wie dies jetzt für die Düngung geſchieht, nur ¼. Trocken aufbewahrt verlieren ſie ſie nicht ſo bald; man fand in einem 700 Jahr alten menſchlichen Skelett noch davon; in einem Zahn einer ägyptiſchen Mumie 19 Procent.

In einem Boden oder ſonſtigen mineraliſchen Subſtanz ohne organiſche Beimiſchung, bringen es die Pflanzen ſelten zur Blühte, noch ſeltner zum Saamen. Die bodenverbeſſernden, d. i. den im Boden unauflöslich vorhandenen Humus auflöslich und den Pflanzen zugänglich machenden Mittel, als Aſche, Kalk, Gyps, ſind um ſo wirkſamer, je auflöslicher ſie ſelbſt ſind. Der phosphorſaure und kohlenſaure Kalk der Knochen ſind viel unauflöslicher als die eben genannten. Corpora nisi fluida non agunt. Beſtätigte ſich es aber dennoch, daß die Knochen ohne thieriſchen Stoff daſſelbe gute Düngemittel ſind, ſo wäre der Nutzen, den dieſe Entdeckung gewährte, zunächſt der, daß man ihnen den Leim vorher entziehn könnte, unbeſchadet ihrer Düngekraft. Man fand in den, im friſchen Dünger gewachſenen Runkelrüben bis 10 Procent Salpeter. Der erfahrne und wohl Glauben verdienende Schubarth, widerräth auch in ſeiner neuern Schrift 1837, das friſche Düngen der Rüben. Daß der Salpeter

aus dem Rübenſaft nicht niedergeſchlagen, auch durch Kryſtalliſation nicht genügend ausgeſchieden werden kann, iſt aus Buchners Lehrbuch der analytiſchen Chemie 1836, zu erſehn.

—n.

— In einer kleinen Schrift, welche unter dem Titel: „Ueber die Leiſtungen der Kaiſerl. Moskauſchen Ackerbau-Geſellſchaft, im Jahre 1836 von jener Geſellſchaft herausgegeben worden, findet ſich pag. 39 nachfolgende Stelle:

„Eine beſondere Erwähnung verdient die Hi„malaya-Gerſte. Der Erfolg den der Anbau „dieſer Getraidegattung hatte, wird es recht„fertigen, daß hier einige Details der Geſchichte „ihrer Einführung in Rußland Platz finden.— „Die erſte Nachricht von dieſer Gerſte gab ein „Artikel, der 1824 in der Abendzeitung ſtand. „Dort wurde bemerkt: daß der Herr Erzh. Jo„hann von Oeſterreich, einige Körner der Hi„malaya-Gerſte aus England erhalten hätte, „und daß ein Korn derſelben, welches am 5ten „Januar geſteckt worden, bis zum 16ten Mai „31 Halme entwickelte, die 15 volle Aehren ge„tragen, und daß am 8ten Juli in ſelbigen 334 „reife Körner ſich befunden! — Das Intereſſe „welches dieſer Artikel erregte, beſtimmte den „Herrn Vice-Präſidenten der Geſellſchaft, Für„ſten Gagarin, durch Vermittelung ſeines Herrn „Bruders, Se. Kaiſerl. Hoheit den Erzherzog „Johann bitten zu laſſen, ihm einige Körner die„ſer Gerſte zu verehren. Dieſelben wurden auch „gnädigſt verliehen."

„Man ſchickte Proben dieſer Gerſte nach Nert„ſchinsk, wo ſie vollkommen gut gedieh, und ſich „außerordentlich vermehrte. Von Nertſchinsk „aus verſandte man dieſelbe nach Kamtſchatka, „Omsk und andern Gegenden, und verbreitete „ſie allmälig in ganz Rußland. — Die Ein„führung dieſer Getraidegattung kann nament„lich für ſolche Gegenden, wo bisher keine an„dere Brodtfrucht gedeihen wollte, von der „größten Wichtigkeit werden. Eine jede in ſol„chen Diſtricten urbar gemachte, und mit Hi„malaya-Gerſte beſtellte Deſſätin, wäre eine „friedliche Eroberung in jenen Wüſten."

(Schluß folgt.)

Notizen.

Inländiſches. Eine in Reval am 5ten Januar durch Dilettanten gegebene theatraliſche Vorſtellung brachte in Allem 1215 Rbl. B. A. ein; wovon aber die Koſten derſelben abgingen mit 369 Rbl. B. A.

Aus Riga ſind im vorigen Jahre 118,810 Tonnen Säe-Leinſaat ins Ausland ausgeführt worden; 27,635 weniger als 1836. An Gerſte 5381 Laſt, an Waizen nur 49 Laſt, an Roggen 6597 Laſt. — Nach St. Petersburg gingen aus Riga 13 Laſt Waizen, 1216 Laſt Roggen, 104 Laſt Gerſte; nach Finnland 21 Laſt Waizen, 4714 Laſt Roggen, 186 Laſt Gerſte, 36 Laſt Hafer. — Von den fremden Ländern bezogen Schweden und Norwegen zuſammen 7173 Tonnen Säeleinſaat, 409 Laſt Gerſte, 4 Laſt Waizen, und 692 Laſt Roggen. — Die meiſte Säeleinſaat bezog Belgien, nämlich 28,309 Tonnen; Frankreich nur 12,180, England 10,711, Holland 3415; — nach Lübeck gingen 17,058 Tonnen. — An Holzwaaren wurden 98 Maſten, 1036 Spieren, 161 Bugſpriete und 69 Burtillen ausgeführt; an Rundbalken 1889 Stück; — an Knochen 11,275 Schpfd. 10 Lpfd.

Dwarauka, im Eherſonſchen Gouvernement, vom 20ſten Januar. Hier iſt die Kälte ſeit dem 24ſten November furchtbar geweſen, und hat meiner Heerde unzuberechnenden Schaden gethan. Während dieſer Zeit hatten wir unausgeſetzt von 15 bis 24° Froſt, und nur einmal, zwei Tage nach einander Thauwetter. Es friert noch fortwährend, und ändert ſich das nicht bald, ſo iſt das Elend gar nicht abzuſehen, denn nicht allein erfrieren mir, im wahren Sinne des Wortes, die Schaafe in den Ställen, ſondern auch das Rindvieh, welches ohne Obdach im Freien ſteht, erliegt heerdenweiſe. Dieſes ſonſt ſo geſegnete Land wird jetzt ſchrecklich heimgeſucht, denn nicht genug an ſolchem unerhörten Winter und an der Peſtkrankheit, es kam am 11ten, 8¾ Uhr Abends, noch ein bedeutendes Erdbeben hinzu, welches Gottlob! nur zwei Minuten anhielt, oder die Verheerung wäre entſetzlich geweſen. Denken Sie ſich meinen Schreck! Ich ſitze mit meinem Schäferei-Inſpector in meinem Zimmer beim Thee, da plötzlich wankt der Fußboden, die Wände ſchmiegen ſich, knacken und berſten, meine Flinte fällt vom Nagel ab auf die Erde, Tiſch und Kommode ſchaukeln, die Gläſer und Taſſen klirren, Hunde heulen, und das Rindvieh brüllt ängſtlich. Wir ſtürzten aus dem Hauſe ins Freie, und dann noch ſchaukelte die Erde, aber wir kamen glücklich mit dem Schreck davon.

Zu Reval galt am 12ten Febr. die Laſt Waizen 400—470, Roggen 225—230, Gerſte 170—200, Hafer 95—100, Malz 180—220, Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 24ſten Febr. die Laſt Kurl. Waizen 75—80 Rbl. S.

Ausländiſches. In der Schweiz vorzüglich ſcheint die craſſeſte Intoleranz der katholiſchen Geiſtlichen erwacht. Im Baſelſchen ſchlug es ein wegen ſeiner Maske von Freiſinnigkeit eben erſt eingeſetzter kathol. Pfarrer ſchlechthin ab, einen Proteſtanten als Taufzeugen niederzuſchreiben, und im Teſſin mußte ein junges reformirtes Dienſtmädchen aus Zürich, außerhalb des Kirchhofes an einem wüſten Orte begraben

werden. Ihr Herr wollte es in einem Weinberge, den er gepachtet, beerdigen, aber die Eigenthümerin ſchlug es ab, weil es mit dem Wein vorbei wäre, wenn ein ketzeriſcher Körper in die Erde käme. Aber auch der Gegenſatz fehlt nicht. Die Mönche ſelbſt der Benedictiner-Abtei Pfäffers in St. Gallen erſuchten die Regierung, ihr Kloſter aufzuheben, und es geſchah. — Im ganzen Umfange der Oeſterreichiſchen Monarchie giebt es keine Nonnenklöſter, deren Nonnen, wie in dem neugeſtifteten Kloſter in Baiern, ſich bloß dem beſchaulichen Leben widmen. Alle beſchäftigen ſich mit der Erziehung, oder mit Krankenpflege.

Landwirthſchaftliches. Da in Preußen auch faſt alle in der Erde aufbewahrten Kartoffeln erfroren ſind, (wie auch in Pommern und Mecklenburg;) werden dort von der Regierung mancherlei Mittel bekannt gemacht, um erfrorne Kartoffeln zur Nahrung tauglich zu machen. (Zu einer geſunden Nahrung? Als vor einigen Jahren in Livland harter Winterfroſt um Michaelis eintrat, und einen großen Theil der Kartoffeln noch vor Vollendung der Erndte verdarb, machte ein Landwirth viele Verſuche der Art, aber die Kartoffeln hatten einen ekelhaften, fauligten Geſchmack, und ſelbſt Schweine, denen ſie gekocht vorgeſchüttet wurden, erkrankten davon. B.)

Man klagt in und bei Riga, daß das vorzüglich von der obern Düna her zugeführte Heu, großentheils von Pferden und Kühen nicht gefreſſen werde; wahrſcheinlich weil die Wieſen überſchwemmt wurden, als ſchon das Gras gewachſen war. (Solches Heu iſt es wohl, das, nach den offic. Marktpreiſen, zu 6 bis 9 Rbl. K. für 600 Pfd. zu haben iſt. Von gutem Heu iſt dem Schreiber dieſes, ein Fuder deſſelben Quantums immer mit 3 Rbl. S. gezahlt worden. B.)

Herr Kreisrichter von Sievers zu Euſeküll in Livland hat ſeit einigen Jahren von einer reviſoriſchen Looſtelle 60 bis 100 Liespfd. Tabak geerndtet, und für ein Liespfd. Maryländer-Blätter 6 Rbl. B. A. erhalten. Man ſieht, wie mancherlei landwirthſchaftliche Induſtriezweige es giebt, die den Branntweinsbrand erſetzen könnten.

Der livl. ökon. Societät ſind 50 Pud eines noch unbekannten (?) Düngmittels unter dem Namen Noir animaliſé zugeſchickt worden. Es werden Proben damit angeſtellt werden. (Sollte es, wie wahrſcheinlich iſt, in Zuckerſiedereien gebrauchter Staub verbrannter Knochen ſeyn, ſo iſt ſeine Kraft bei Riga erprobt. Eine dicht damit bedeckte Sandſtrecke wurde dadurch in eine üppige Wieſe verwandelt, aber auf dem Acker zeigte es geringe Wirkung.)

Nachtrag zu der Anmerkung in der vor. Nummer. — Nicht bloß die Fabricate aus dem Getraide, ſondern auch Milch, Sahne und Butter nehmen einen üblen Geſchmack an, wenn die Kühe mit Stroh, das durch ſchwarzen Erd-Torf gedörrt wurde, gefüttert worden. Gelber Moostorf bewirkt das freilich in viel geringerem Grade; — aber ganz rein ſchmeckendes Brodt und ſolche Milch erhält man nur bei ungedörrtem Getraide.

Ein alter Landwirth, nach eigner Erfahrung.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 24ſten Februar. 1 Looſ gute Gerſte 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 76 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 30 Lſb Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 8 Rbl. 10 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 360¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 16. Februar	27″ 8‴,8	— 8°,0	27″ 8‴,8	— 5°,0	27″ 9‴,0	— 6°,0
„ 17. „	27″ 9‴,8	— 7°,5	27″ 9‴,7	— 5°,0	27″ 9‴,6	— 6°,5
„ 18. „	27″ 9‴,8	— 7°,0	27″ 10‴,7	— 5°,0	27″ 11‴,9	— 6°,0
„ 19. „	28″ 0‴,5	— 11°,5	28″ 1‴,3	— 4°,5	28″ 2‴,3	— 7°,0
„ 20. „	28″ 2‴,4	— 6°,0	28″ 2‴,4	— 3°,0	28″ 3‴,1	— 8°,0
„ 21. „	28″ 3‴,6	— 10°,5	28″ 4‴,5	— 6°,0	28″ 5‴,9	— 8°,5
„ 22. „	28″ 6‴,3	— 11°,0	28″ 6‴,1	— 6°,5	28″ 5‴,5	— 9°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Hierzu Nr. 1. vom Supplement.

Supplement
zum
literärischen Begleiter.
№ 1. 24ſter Februar 1838.

Mangel an Raum beſtimmen den Herausgeber, von jetzt an keine Bekanntmachungen, Ankündigungen und dgl. von Geſellſchaften oder Einzelnen in den Begleiter ſelbſt aufzunehmen. Um indeſſen dem Wunſche Derjenigen entgegen zu kommen, Denen vielleicht daran liegt, Etwas grade durch jenes Blatt bekannt werden zu ſehn, ſoll wenigſtens in jeder andern Woche, abwechſelnd mit dem Begleiter, eine Nummer dieſes Supplements erſcheinen. Artikel die dazu beſtimmt ſind, werden an den bekannten Orten in Riga, wo Beſtellungen auf die Blätter ſelbſt angenommen werden, aber nur offen empfangen.

Bekanntmachung.

Die gemeinnützige ökonomiſche Societät, der ihr obliegenden Verpflichtung eingedenk, gemeinnützige, und vorzugsweiſe landwirthſchaftliche Intereſſen zu fördern, iſt, wie ſolches zu Tage liegt, bemüht geweſen, in der von ihr herausgegebenen Zeitſchrift die beſten landwirthſchaftlichen Schriften des In- und Auslandes zur Kenntniß des Publikums zu bringen. In der That kann man dieſe ſeit 1808 unter verſchiedenen Titeln herausgekommene Zeitſchrift ein Repertorium nennen, welches die vortrefflichſten, lehrreichſten, und hieſigen Verhältniſſen anpaſſendſten landwirthſchaftlichen Aufſätze, und zugleich die ſchätzbarſten Erfahrungen inländiſcher, gebildeter Landwirthe enthält, und zu dem raſchen Umſchwung, zu der Reform unſerer Landwirthſchaft viel beigetragen hat.

Bekanntlich wurde dieſe Zeitſchrift unentgeltlich an ein jedes Kirchſpiel vertheilt; die Erfahrung erwies aber, daß ſie dadurch weder vieler, noch regelmäßiger Leſer ſich zu erfreuen hatte. Die gemeinnützige ökonomiſche Societät hat daher, um ihrer Zeitſchrift mehr Eingang beim Publikum zu verſchaffen, im vorigen Jahre die Veranſtaltung getroffen, daß ſie unter dem Titel: Livländiſche Jahrbücher der Landwirthſchaft, neue Reihenfolge, künftig durch den Buchhandel bezogen wird.

Sie iſt der Beſorgung des Herrn Buchhändler Kluge in Dorpat übergeben, wo ein Band von 4 Heften für 4 Rubel B. A., ſo wie in jeder andern Buchhandlung der Deutſchen Oſtſeeprovinzen und St. Petersburg, mit Inbegriff der Verſendungskoſten, für 5 Rbl. B. A. zu haben iſt. — Jetzt ſind 2 Hefte erſchienen, in Kurzem werden die beiden andern Hefte folgen.

Es ſey erlaubt darauf aufmerkſam zu machen, daß in dem ſchon erſchienenen 2ten Hefte des 1ſten Bandes der Livländiſchen Jahrbücher der Landwirthſchaft, neue Reihenfolge, ſich ein Aufſatz befindet, unter dem Titel: Plan zu den von der Livländiſchen ökonomiſchen Societät zu ſtiftenden ökonomiſchen Filial-Vereinen. Durch Realiſirung dieſes Planes hofft die Societät ein recht wirkſames Mittel zur Förderung ihres Zweckes zu erhalten, die hieſige Landwirthſchaft zu einem immer größern Flor zu erheben. Möge der Plan recht viel Beifall finden! Dieſe Hoffnung hegt man um ſo gewiſſer, als der Wunſch zur Errichtung ſolcher Inſtitute von mehrern Orten, auch von Kurland her, laut geworden iſt.

(Eingeſ. im Namen der ökon. Societät.)

Nachricht.

In Dorpat hat ſich ein ſehr ausgezeichneter „Holzſchneidekünſtler", Herr Albert Heinrich Schmid, etablirt. Gegenwärtig iſt er noch mit Abbildungen beſchäftigt zu einer Naturgeſchichte, die nächſtens in Dorpat erſcheinen wird; aber als Ankündigung für die Zukunft verſendet er Proben „hiſtoriſcher, landwirthſchaftlicher und naturhiſtoriſcher Holzſchnitte", in einem äußerſt eleganten Hefte, von ſo hoher Correctheit und Schönheit der Zeichnung und des Schnittes, daß außerhalb England ſchwerlich irgendwo etwas Vorzüglicheres der Art geleiſtet wurde. Jedem Stock iſt der Preis beigefügt, um welchen er von Druckereien erſtanden werden kann. Man macht Beſtellungen direct bei ihm in Dorpat. Zu neuen Arbeiten die man von ihm wünſcht, bittet er, ihm die Zeichnungen zu ſenden.

Anzeige.

Die Allerhöchſt beſtätigte lettiſch-literariſche Geſellſchaft hat zu der lettiſchen Himmelskunde des Herrn Prof. Ulmann eine Himmelskarte, nach der Projectiou des Herrn

Verfassers, lithographiren lassen, und macht hierdurch bekannt, dass ein Vorrath dieser Lithographie in der Steffenhagenschen Officin in Mitau und in der Deubnerschen Buchhandlung in Riga, zur unentgeltlichen Vertheilung an die Herren Mitglieder, welche ihre Exemplare abzuholen aufgefordert werden, und zum Verkauf das Exemplar für 15 Kop. S. M., niedergelegt worden.

Subscriptions-Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Theodor Körner's
sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von Karl Streckfuß. Dritte rechtmäßige Gesammt-Ausgabe in Einem Bande. Auf Maschinen-Velinpapier, mit dem sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift. Erste Lieferung, (30 Bogen, in eleganten Umschlag geheftet.) Subscriptionspreis für beide Lieferungen 3 Rbl. 10 Kop. S. Der demnächst eintretende Ladenpreis für das Ganze beträgt 3½ Rbl.

Es ist ein erfreuliches Zeugniß für den innern Werth der Körner'schen Schriften, daß in einem Zeitraum von wenigen Jahren zwei starke Auflagen der vollständigen Gesammt-Ausgabe in Einem Bande gänzlich vergriffen wurden. Diese fortdauernde Gunst des Publikums wird auch, wie wir mit Gewißheit hoffen, der gegenwärtigen dritten Auflage eine nicht minder beifällige Aufnahme verschaffen, um so mehr, als dieselbe nicht allein eben so sorgfältig und elegant ausgestattet erscheint als die frühern, sondern zur Begegnung vielfach geäußerter Wünsche noch mit einem Facsimile der Handschrift des Dichters (einer bisher noch ungedruckten Charade) bereichert wird, welche wir der gefälligen Mittheilung der Mutter desselben verdanken.

Zugleich beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir von den

sämmtlichen Werken
Theodor Körner's
auch eine
vollständige Ausgabe, in gefälligem Taschenformat,

in 4 Bänden, auf Maschinen-Velinpapier, sauber geheftet, veranstaltet haben, von welcher die ersten beiden Bände so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Riga bei Edm. Götschel) zu haben sind. Der bis zum Erscheinen des vierten Bandes gültige Subscriptionspreis beträgt für das Ganze 3 Rbl. 10 Kop. S. Nach dem Erscheinen des letzten Bandes tritt der erhöhte Ladenpreis von 3½ Rbl. S. ein.

Wir schmeicheln uns, daß diese Ausgabe besonders den zahlreichen Besitzern der Taschen-Ausgaben von Göthe's und Schiller's Werken willkommen seyn werde, welche oft schon das Verlangen nach einer ähnlichen Ausgabe der Schriften Körner's ausgesprochen haben.

Papier und Druck, Beides gleich ausgezeichnet schön, werden nichts zu wünschen übrig lassen. Als äußere Zierde ist dem ersten Bande das für diese Ausgabe eigends sehr schön in Stahl gestochene Bildniß des Dichters, so wie ein Facsimile seiner Handschrift beigegeben worden.

Erster Band: „Vorwort des Herausgebers", (in welchem derselbe vieles für die Bildungsgeschichte des Dichters Wichtige beibringt, und namentlich sehr interessante Auszüge aus Briefen des Vaters an den Sohn, so wie mehrere Briefe Göthe's über ihn und seine Arbeiten mittheilt.) — „Charakteristik und Biographie des Dichters", von C. A. Tiedge und dem Vater des Dichters. — „Leyer und Schwert." — „Vermischte Gedichte." — Nachtrag: ungedruckte Gedichte, Charaden, Räthsel, Logogryphen, Jugendscherze.

Zweiter Band, Trauerspiele: Toni. — Die Sühne. — Zriny. — Hedwig.

Dritter Band, Trauerspiele: Rosamunde. — Joseph Heyderich. — Lustspiele: Die Braut. — Der grüne Domino. — Der Nachtwächter. — Der Vetter aus Bremen. — Die Gouvernante.

Vierter Band, Opern: Das Fischermädchen. — Der vierjährige Posten. — Die Bergknappen. — Alfred der Große. — Der Kampf mit dem Drachen. — Erzählungen: Hans Heilings Felsen. Woldemar. — Die Harfe. — Die Reise nach Schandau. — Mündliche Erzählungen, schriftlich bearbeitet von Caroline Pichler: Die Tauben. — Die Rosen. — „Briefe des Dichters" aus den letzten Lebensjahren bis zu seinem Tode. — Zugabe: Gedichte Deutscher und Englischer Dichter auf Theodor und Emma Körner. — Englische Uebersetzungen einiger Gedichte Th. Körner's.

Berlin, im Januar 1838.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin.
Elbing, Stolpe und Thorn.

(In Riga zu finden in der Buchhandlung von Edmund Götschel.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 9. 3te März 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Beförderung des Wohlſtandes und der Bevölkerung der Stadt Polotzk haben Se. Majeſtät der Kaiſer Allerhöchſt befohlen: daß vom 1ſten Jan. 1839 an, fünf Jahr hindurch, die chriſtlichen Kaufleute und Bürger der Stadt nur die Hälfte der Gilden- und reſp. Kopfſteuer erlegen ſollen; daß chriſtl. Kaufleute und Bürger die ſich dort einſchreiben laſſen und neue Häuſer bauen, in drei Jahren gar keine Gilden- und Kopfſteuer, die ſieben folgenden Jahre hindurch die Hälfte derſelben, diejenigen aber, die dort bedeutende Manufacturen und Fabriken anlegen, zehn Jahre von der Gildenſteuer befreit ſeyn, und dieſe Polotzker Kaufleute überall der Rechte ihrer Gilde genießen ſollen.

Eine Verordnung Ihrer Majeſtät der Kaiſerin vom 1ſten Januar ernannte Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin Olga Nikolajewna, auf den Wunſch Höchſt Derſelben zum Mitglied des patriotiſchen Damen-Vereins.

Dem Allerhöchſt beſtätigten Reglement über die Geſchäftsführung der Gouvernements-Regierungen gemäß, ſoll bei jeder derſelben eine Gouvernements-Zeitung erſcheinen. Sie ſoll aus einem officiellen und einem unter dem Titel Beilage beſonders gedruckten Theile beſtehn. In letztern ſollen außer Anderm auch Intell.-Nachrichten von Privatperſonen, gegen Entrichtung von Inſertions-Gebühren, aufgenommen werden *).

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Zu Riga hört man häufig die Beſorgniß, daß die Dampfſchiffahrt in dieſem Sommer nicht werde zu Stande gebracht werden, da noch viele Actien dazu unverkauft ſind. Die Angelegenheit iſt indeß in Händen, auf deren entſcheidende Thätigkeit man zuverſichtlich hoffen darf.

*) Die Deutſche Petersb. Ztg. vom 20ſten Febr. ſagt in einer Anmerkung: „einer Mittheilung der Nord. Biene zufolge", erſchiene eine ſolche Zeitung zu St. Petersburg ſchon ſeit Anfange des Jahres.

Dem Rigaiſchen Anführer der Lootſen, Hrn. Satow iſt Allerhöchſt, auf Vorſtellung Sr. Erlaucht des Herrn Finanzminiſters Grafen Cancrin, die goldne Medaille mit der Inſchrift: „Für eifrigen Dienſt", am Alexander-Bande zu tragen, verliehen.

Von Seiten des Börſen-Comité's iſt bei dieſem Anlaſſe der Redaction Folgendes überſandt:

„Der hieſige Lootſen-Anführer Herr W. Satow hat ſeit ſeiner, durch das Börſen-Comité bewirkten, am 20ſten Juny 1825 ſtattgefundenen Anſtellung als Lootſen-Anführer, dieſen für die hieſige Schiffahrt wichtigen Poſten zur völligen Zufriedenheit der Kaufmannſchaft mit einer Sachkenntniß, unverdroſſenen Thätigkeit, Gewiſſenhaftigkeit und Unparteilichkeit pflichtgemäß vorgeſtanden, in Folge Deſſen manche Klage über Mängel und Unordnungen bei dem hieſigen Lootſenweſen, ſo viel wie möglich beſeitigt ſind. Derſelbe hat ſich durch folgende Lebens-Schiffsrettungen ausgezeichnet:

„Am 6ten December 1824, noch als Capitän der Ruſſ. Brigg St. Johannes, rettete er den Lübecker Schiffer Gay nebſt Steuermann und einem Matroſen, wofür die Rigaiſche Kaufmannſchaft ihm eine anſehnliche Belohnung zuerkannte."

„In ſelbigem Jahre bei dem großen Sturm und hohem Waſſer in der Düna, am 9ten Dec. rettete er 25 Menſchen das Leben, wofür Se. Kaiſerl. Majeſtät ihn mit der goldnen Medaille am Wladimirbande und 300 Rbl. B. A. begnadigte."

„Am 17ten Juli 1825, als Lootſen-Anführer nahm er 6 Matroſen von dem geſcheiterten Schwediſchen Schiffe Atropos, Sch. Lars Torgran ab, und brachte am nämlichen Tage das Engliſche Schiff Fame, Sch. O. B. Strotford, nebſt 3 Mann der Beſatzung in Sicherheit."

„Am 7ten Sept. 1826 rettete er eine der hohen Krone zugehörige Schiffsbeſatzung von 14 Mann, nebſt Commandeur und 40 Militär-Canoniſten, wofür er 100 Rbl. B. A. Belohnung erhielt."

„Am 6ten Oct. 1828 rettete er einen Theil der Beſatzung des Schwediſchen Schiffes Am-

phitrite, Sch. Bergmann, wofür er von Sr. Kaiſerl. Majeſtät 400 Rbl. B. A. Belohnung, ſo wie von des Königs von Schweden und Norwegen Majeſtät eine goldne Medaille an blauem Bande empfing."

„Am 19ten Nov. 1828 rettete er die 7 Mann ſtarke Beſatzung der Ruſſiſchen Galiotte St. Michael, Sch. Nikita Judin, und kam am nämlichen Tage der Engliſchen Brigg Helen, Sch. Thomas Taylor, zu Hülfe, welche hier beladen, beim Zurückſegeln im Seegatt ihr Steuerruder verloren hatte, und ohne ſeinen Beiſtand geſcheitert ſeyn würde."

„Am 7ten April 1829 traf er zweckmäßige Anſtalten, um 18 beladene Schiffe, die in der Bucht lagen und bei dem damaligen großen Eisgang offenbar verloren gegangen ſeyn würden, in der Dünamünder Feſtungsſchanze, ſo viel als möglich war, in Sicherheit zu bringen."

„Am 28ſten Sept. 1830 rettete er die Beſatzung des Schwediſchen Schiffes Katharina, Sch. Joh. Bräms, wofür Se. Kaiſerl. Majeſtät ihm 300 Rbl. B. A. zu ertheilen geruhte."

„Am 17ten Sept. 1832 machte er ſich verdient bei Rettung des Kaiſerl. Dampfſchiffes Iſchora, commandirt vom Capitän-Lieutenant von der Gardeflottequipage Leßkow, und begleitete daſſelbe am 5ten Oct. von Dünamünde bis zur Anfahrt von Moonſund. Auf der Rückfahrt von daher hatte er Gelegenheit, dem von St. Petersburg kommenden, mit Stückgut beladenen Ruſſiſchen Schooner Waſſilly, der unweit Moonſund auf den Strand gerathen, und ſeinen großen Maſt verloren hatte, in der Pernauſchen Bucht einen Lootſen an Bord zu geben, der das Schiff glücklich nach Bolderaa führte."

„Am 15ten May 1833 rettete er die 5 Mann ſtarke Beſatzung des Ruſſiſch-Finnländiſchen Schooners Hopet, Sch. John Stillander."

„Bei dem Eisgange von 1837 folgte er mit dem Lootſenamte in einem 12rudrigen Boote 2 von hier in See getriebenen Fahrzeugen, um von Einem derſelben, welches nicht mit Steuer-Segeln verſehen war, wo möglich die Beſatzung zu retten, welches aber leider des vielen Eiſes wegen, unausführbar war."

Die Verwaltung des Transport-Comptoir's zu Riga hat Folgendes eingeſandt: „Wie eine, in dem Provinzialblatte Nr. 7. enthaltene Notiz berichtet, wurden am 23ſten Jan. d. J. zu Wolmar aus einer Fuhre des Rigaiſchen Transport-Comptoirs 2000 Rbl. S. M. geſtohlen — welcher Diebſtahl indeß durch die eben ſo umſichtigen, als mit dankenswerthem Eifer ergriffenen Maaßregeln Eines Wohledlen Rathes der Stadt Wolmar ſogleich ausgemittelt, und der Entwender des Geldes, durch den Wachtmeiſter jener Behörde, Garz, ergriffen und eingeliefert worden iſt, wofür Letzterer eine Gratification von 100 Rbl. erhalten hat. —

Das Transport-Comptoir fühlt ſich gedrungen, E. Wohledl. Rathe der Stadt Wolmar, für ſeinen, bei dieſer Gelegenheit bewieſenen, achtungswerthen Eifer, hiermit ſeinen verbindlichſten Dank öffentlich auszuſprechen."

Zuſatz. Der Uebelthäter war ein wohlhabender Handelsbauer aus einem Ruſſiſchen Gouvernement, der bisher für rechtlich galt. Eben nach einem vortheilhaften Handel heimkehrend, traf er mit der Fuhre auf dem Wege zuſammen, leiſtete den Führern dort eine wichtige Gefälligkeit, erwarb ſich ihr Vertrauen, fuhr mit ihnen weiter und übernachtete mit ihnen. Am folgenden Morgen, da ſich ihre Wege trennten, ſcheint ihn bei der Abfahrt eine augenblickliche böſe Regung hingeriſſen zu haben, und er machte ſich auf Lebenszeit unglücklich. Der wackre Polizei-Wachtmeiſter Garz ſetzte ihm über 200 Werſt weit nach, und brachte ihn gefangen ein. Sein Urtheil iſt ſchon in der Oberinſtanz, beim Livl. Hofgericht, gefällt, wie man verſichert. Der geſetzliche Inhalt läßt ſich errathen.

Miscellen.

(Schluß der Notiz über Him.-Gerſte.) Nach England kam die Himalaya-Gerſte zuerſt durch Wallich, der einige Körner derſelben an Banks geſandt hatte, und von jenem erhielt ſie der Erzherzog Johann (S. Rittig von Flammenſtern, Beſchreibung der Himalaya-Gerſte, Wien, 1822.). Dieſe Gerſte gedeiht im Himalaya-Gebirge auf der Hochebene Daba, die den Uebergang vom Himalaya durch den Paß Niti bildet, nach Moorcroft in einer Höhe von 14004 Engliſche Fuß über dem Meere an den Ufern des Sutledge in der üppigſten Fülle, und reift dort vollkommen, obgleich der Sommer daſelbſt in der Mitte des Juni anfängt, und ſchon in der Mitte des Auguſts endet, und man am 10ten Auguſt dort das Waſſer bereits zwei Zoll tief gefroren geſehen hat. — Da nun, nach der oben mitgetheilten Stelle des Berichtes der Moskowſchen Ackerbau-Geſellſchaft, alle bis hiezu in Rußland angebaute Himalaya-Gerſte, wozu auch die in Livland gezogene gehört, von Saamenkörnern aus jener Hochebene herſtammt, und ſie ihre ungemeine Ausdauer gegen Sommerfröſte, welche bekanntlich in Sibirien ſo häufig ſind, auch ſchon in vielen Bezirken des

Aſiatiſchen Rußlands hinlänglich bewährt hat, ſo kann dieſe Gerſte für rauhe Himmelsſtriche wohl mit Recht, eine große Wohlthat der Natur genannt werden.

Notizen.

Inländiſches. Zu der in der vor. Nummer angezeigten Holzausfuhr aus Riga im Jahre 1837, gehören noch 10,487 Stück Wagenſchoß, 1878 St. Faßholz, Franſch- und anderes Klappholz 3570 St., Pi- pen- und Orhoftſtäbe 197,951 Stück.

Die erſte Ruſſiſche Geſellſchaft zur Verſicherung gegen Feuerſchäden, hat im vergangenen Jahre vom Reiche an Prämien eingenommen zwei Millionen und 97,754 Rbl., und ihm davon Entſchädigungen zu bezahlen gehabt 585,635 Rbl. Ihre ganze Einnahme betrug 2,349,484 Rbl.; ihre ganze Ausgabe 895,469 Rbl.; — der reine Ueberſchuß betrug alſo 1,454,015 Rbl.; wovon eine Million unter die Actionäre als Dividende ausgegeben wurde. In den zehn Jahren hat ſie aus dem Reiche an Prämien erhoben 13,938,937 Rbl.; und ihm an Entſchädigungen davon zurückgezahlt 3,970,527 Rbl.; dem Schatze aber an Abgaben erlegt 548,197 Rbl. — Ihre Actien die urſprünglich 200 Rbl. koſteten, gelten jetzt 1370 Rbl. —

Der Werth der im Königreich Polen aſſecurirten Gebäude war vor 4 Jahren 505,187,000 Gulden (etwa 72 Mill. Rbl. S.) — Die Strecke der ausgebauten Straßen war 1475 Werſt lang. Die Polniſche Bank hat es übernommen 6 Chauſſéen anzulegen. — Polen hat 2204 kathol. Kirchendiener, 845 Mönche und 230 Novizen; 300 Nonnen und 40 Novizen. — Zum Griechiſch-Unirten Kultus gehören 360 Gemeinden mit 305 Weltgeiſtlichen, 25 Mönchen und 44 Novizen. — Es giebt dort 40 evangeliſche und 7 reformirte Gemeinden. Im Jahre 1834 lebten dort 420,062 Hebräer. — Die Zahl der Lernenden in allen öffentlichen und Privatſchulen war damals 43,791, von 4½ Mill. Einwohnern.

Herr Profeſſor Pirogoff hat auf Allerhöchſten Befehl, zu ſeiner Reiſe nach Paris von der Univerſität 3000 Rbl. B. A. erhalten.

Zu Libau wird am 13ten März zum Beſten der Armen, von Freunden des Theaters, das Houwaldſche Trauerſpiel: „Das Bild" aufgeführt werden.

In der Stadt Werro (in Livl.) ſind im vorigen Jahre 35 Kinder geboren. Ein Drittel derſelben war unehelich. Man ſchreibt dies dem Umſtande zu, daß unehelich-Geſchwängerte vom Lande in der Stadt Unterkommen ſuchen.

Ein Werroſcher Kaufmann kehrte aus dem ſüdlichen Rußland mit 110 Fuder Tabaksblätter zurück.

In Kurland wurden im vor. Jahre 15,581 Kinder Lutheriſcher Eltern geboren, darunter 555 unehelich, und 387 todt. Es ſtarben 12,650 Menſchen, 189 durch Unfälle. Getraut wurden 4629 Paare.

Die Direction der Finniſchen Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft macht bekannt, daß ihre beiden Dampfſchiffe ihre Fahrten zwiſchen Kronſtadt, Reval, Helſingfors, Abo und Stockholm in der letzten Woche des Aprils anfangen, und bis zum 10ten Oct. fortſetzen werden. Von jeder Station werden monatlich dreimal Fahrten zur nächſtfolgenden Station ſtattfinden.

Herr Stadtſecretär Claus zu Jakobſtadt hat der Redaction eine inſtructive Erörterung und Rechtfertigung des hohen Steuerſatzes daſelbſt, eingeſandt. Sie wird in den nächſten Nummern hoffentlich erſcheinen.

Zu Reval galt am 19ten Febr. die Laſt Waizen 410—470, Roggen 230, Gerſte 160—200, Hafer 95—100, Malz 180—220, 1 Faß Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 3ten März die Laſt Kurl. Waizens 75—85, Gerſte 49 Rbl. S.; zu Libau am 19ten Febr. ein Loof Waizen 170—185, Roggen 112—125, Gerſte 80—90, Hafer 40—50, Salz 240—250 Kop. Silber.

Ausländiſches. Auf der Inſel Java (in Oſtindien) die den Holländern gehört, baten im vorigen Jahre zwei dort angeſiedelte Chineſen um Erlaubniß, Waizen zu bauen. Die Regierung ſchlug es ihnen ab: denn nach einem Geſetze, noch aus der Zeit der Holländ. Republik iſt es verboten, dort Getraide zu bauen. Die Einwohner ſollen kein Brodt eſſen, als das ihnen aus Holland zugeführt wird.

Der vor Kurzem verſt. Profeſſor Cloſſius wurde 1796 geboren. Ueber ſein Leben und ſeine Schriften giebt das Schriftſteller- und Gelehrten-Lexikon Auskunft.

Das dem alten Helden Herrmann auf der Teutoburg zu errichtende Denkmal ſoll ſeyn: Auf einer 60 bis 80 Fuß hohen Unterlage wird ein 40 Fuß hohes, aus Kupfer getriebenes Standbild geſtellt, das den Helden, mit der Linken auf einem Blumenſchilde ruhend, auf einen Römiſchen Adler und einen Ruthenbündel tretend, und mit der Rechten das Schwerdt gegen den Rhein ſchwenkend, zeigt. Der Bildhauer van Bandel zu Anſpach, bietet dies Seitenſtück zum Kaſſeler Herkules, dem Vaterlande zum Geſchenke an.

Auch in Frankreich hat man das Erdbeben vom 11ten (23ſten) Jan. bemerkt. An manchen Orten glaubt man Blitze geſehn zu haben, die von der Erde auffuhren. Vielleicht erklärt man die Erdbeben bald als Wirkungen von Gewittern in den Höhlungen der Erde.

Aus der Gegend von Königsberg in der Neumark. Wir haben hier ganz in der Nähe zwei Rübenzucker-Fabriken, in Bahn und in Garsden bei Greiffenhagen, beide ſind aber nichts weniger als im Flor; ihre Fabrikate werden ſehr angefochten; dem Einen ſchmeckt der Zucker gruſig, dem Andern iſt er nicht ſüß genug. — Er iſt zwar einige Pfennige billiger als der in der Rohrzuckerſiederei in Stettin, aber man kauft aus dieſer doch lieber. (An gutem Material fehlt es dort wohl nicht, denn jener Theil des Oderthales hat einen überaus fruchtbaren Boden. — Es muß demnach an dem Verfahren liegen, daß das Publicum unzufrieden iſt, und die Fabrikanten ſich doch ſchlecht ſtehn. Um ſo nöthiger iſt es daher, daß man nur völlig ſachkundige, zuverläſſige Fabrikmeiſter engagirt. — Was von dergleichen durch Commiſſionäre und Nachweiſungsanſtalten hierher empfohlen und geſandt wird, dürfte ſelten brauchbar ſeyn, da die Empfehler die Empfohlnen wohl nie bei den Arbeiten beobachtet haben. E.)

Landwirthſchaftliches. Ein Förſter ſtellt in einem Berl. Blatte die Behauptung auf, das Ueberhandnehmen der Kiefern-Raupen ſey Dem zuzuſchreiben, daß man die Kiefernbeſtände zu rein halte von andern Baumarten. Dadurch erhalte der wenig beſchattete Boden eine höhere Wärme, die vorzüglich die Vermehrung des Inſects befördere, und es ſiedelten ſich zu wenig kleine, Inſecten freſſende Vögel an. Er räth Pflanzungen von gemiſchten Hölzern anzulegen; — ſchon angegriffene Reviere aber mit den bekannten Raupengräben zu umziehn.

Als das bisherige Non plus ultra erzählen Deutſche Bl., daß es in einer Rübenzucker-Fabrik gelungen ſey, 8 Pfd. reinen Zucker aus einem Centner zu gewinnen. Bagatelle gegen Das, was nach einem Dörptſchen Bl. der Apotheker zu Reval gewann: zehn Centner Zucker aus den von einem „mäßigen Gartenplatze" geernteten Rüben, der doch 125 Centner gebracht haben müßte, um als 8 Procent 1000 Pfd. zu geben.

Die ökon. Societät zu Dorpat hat beſchloſſen, bei ihren Verhandlungen auch Beſuchende zuzulaſſen.

Nr. 65. der Preuß. Staatszeitung enthält einen Aufſatz, nach welchem das ſchnelle Trocknen des Torfs durchs Zuſammendrücken mit der Brahamſchen Waſſerpreſſe im Jahre 1829 von Herrn Kaſtner zu Erlangen erfunden, und in einer bekannten Schrift vorgeſchlagen wurde, den Torf ſodann zu röſten, wodurch er nicht nur ein geruchloſes, leichtes, ſo kräftiges Brennmaterial werde als die Steinkohlen, ſondern auch in beträchtlicher Menge Leuchtegas gebe. Er hat ferner dargethan, daß das dem naſſen Torf abgepreßte Waſſer, mit Aſche vermiſcht, eines der kräftigſten Düngemittel ſey. — Nr. 66. deſſelben Blattes erzählt, der Schwede Hr. Orgeſſon, der bei Helſingfors große Ländereien beſitze, habe einen Apparat erfunden, den Torf zuſammenzupreſſen, ſo, daß er ſo viel Dienſte leiſte, als Steinkohlen u. ſ. w. Sollte Herr Orgeſſon ein Patent über ſeinen Apparat nachſuchen, ſo wird er hoffentlich nicht verlangen, uns dadurch vom Gebrauch der ältern Deutſchen und Engliſchen Apparate dazu, auszuſchließen.

Auswärtige die das Supplement zu Anzeigen benutzen wollen, wenden ſich an die Göttſchelſche Buchhandlung. In Riga giebt man ſeine Artikel offen ab in der Druckerei des Herrn Häcker.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 5ten März. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 40 bis 76 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 10 Rbl. 80 Kop. bis 12 Rbl. 60 Kop. — 30 ℔ Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 8 Rbl. 10 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 23. Februar	28″ 4‴,8	— 13°,0	28″ 4‴,2	— 5°,0	28″ 4‴,2	— 8°,5
„ 24. „	28″ 3‴,9	— 11°,0	28″ 4‴,1	— 4°,0	28″ 5‴,9	— 8°,0
„ 25. „	28″ 6‴,8	— 12°,0	28″ 7‴,8	— 2°,0	28″ 7‴,8	— 6°,5
„ 26. „	28″ 7‴,3	— 8°,0	28″ 7‴,2	— 2°,0	28″ 7‴,0	— 6°,5
„ 27. „	28″ 7‴,1	— 10°,0	28″ 7‴,0	— 3°,0	28″ 7‴,1	— 8°,0
„ 28. „	28″ 7‴,3	— 12°,0	28″ 7‴,3	— 2°,5	28″ 7‴,8	— 7°,5
„ 1. März	28″ 7‴,6	— 10°,0	28″ 7‴,3	— 0°,5	28″ 6‴,4	— 7°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 9. u. 10. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 9. & 10. 3te März 1838.

Sapere aude!

Dr. C. E. Frohbeen: Ueber die Urſachen der großen Sterblichkeit der Kinder in ihrem erſten Lebensjahre, und die Mittel, derſelben vorzubeugen. (Schluß.)

Als Anhang giebt der Herr Verf. nun noch einen ſehr ſinnreichen Plan zur Errichtung einer beſondern Prämien- und Verſorgungsanſtalt, als Mittel zur Verminderung der größeren Sterblichkeit der Kinder im erſten Lebensjahre (pag. 103 bis 130.) Der Zweck dieſer Anſtalt ſoll ſeyn: 1) eine Prämie an arme Mütter nach zurückgelegtem erſten Lebensjahre ihres Kindes; 2) eine Unterſtützung für ſehr arme Aeltern noch während des erſten Lebensjahres der Kinder; 3) Sorge für die Erziehung der Kinder. — Dieſe Anſtalt ſoll, analog den Kornmagazinen und Gebietsladen, ein Privatunternehmen ſeyn, und auch nur von der Gutsverwaltung und den Gemeindeälteſten verwaltet werden. Die Ausgaben der Anſtalt werden beſtritten von den Zinſen eines Capitals, das den Fonds bildet, und das theils aus Strafgeldern, theils aus ganz beſonderen Abgaben zuſammengelegt werden ſoll: z. B. eine Steuer, der jeder Hageſtolz, d. h. ein über 25 Jahr alter, lediger Mann zu unterwerfen iſt; gewiſſe Procente aus dem Nachlaſſe der Hageſtolzen und kinderloſen Wittwer; Abgaben aus dem Artell eines jeden Regiments, das eine Gegend, und in ihr neuerzeugte eheliche Kinder verläßt ꝛc. ꝛc. — Auf dieſe und ähnliche Weiſe bringt der Verfaſſer bereits 15 Hülfsquellen zuſammen, aus denen der Fonds dieſer Anſtalten gebildet werden ſollte; allein wir fürchten, daß eine geraume Zeit hingehen möchte, ehe das nöthige Capital vollzählig würde, und dieſes bliebe doch immer die Hauptſache bei dem ganzen Vorſchlage. Zu ſanguiniſch iſt es daher, wenn der Verf. noch hofft, aus den Ueberſchüſſen der Anſtalt die Mittel zur Unterhaltung der noch ſo ſehr fehlenden Land-Krankenhäuſer und Apotheken, ſo wie zur anſtändigen Beſoldung von überall anzuſtellenden Landärzten beſtreiten zu können. Die nähere Ausführung dieſes wichtigen Punktes vermiſſen wir aber in vorliegender Schrift, und doch iſt es für das angezogene Thema von der größten Bedeutung; denn nur durch die gründliche Realiſirung dieſes Planes kann es möglich ſeyn, der enormen Sterblichkeit der Kinder im erſten Lebensjahre einigermaßen Herr zu werden. Woher aber gerade im erſten Lebensjahre die meiſten Kinder ſterben? gehört freilich nicht zur Beantwortung der aufgegebenen Preisfrage; allein ſtatiſtiſche Nachrichten über dieſen Gegenſtand hätten äußerſt fruchtreich für den praktiſchen Theil der Abhandlung werden müſſen, indem man aus ihnen erſt aufs Genaueſte hätte erſehen können, wodurch die Kinder im erſten Lebensjahre am öfterſten hingerafft würden. Die ſich hieraus ergebenden Urſachen müßten zur Hauptſache erhoben, und ihnen vor Allem zuerſt geſteuert werden. Hätte es ſich daraus ergeben, daß es gerade gewiſſe Krankheiten ſind, welche die meiſten Opfer unter den Kindern im erſten Lebensjahre erheiſchen, ſo wäre dadurch die Nothwendigkeit der Anſtellung einer hinreichenden Zahl von Landärzten und der Einrichtung von Land-Krankenhäuſern am evidenteſten erwieſen, ſowohl zur Bekämpfung dieſer Krankheiten, als beſonders zur Vorbeugung derſelben. Doch, wie geſagt! wir ſind weit entfernt, dem hochgeſchätzten Herrn Verfaſſer hiermit irgend einen Vorwurf machen zu wollen, denn er durfte ſich nicht von ſeiner Aufgabe entfernen, Mittel anzugeben, deren Realiſirung beſonders durch die Gutsverwaltungen, Dorfälteſten und Gemeindevorſteher möglich wäre. Im Gegentheil! wir fühlen uns zu großem Danke gegen den Herrn Verf. bewogen, daß er der Behandlung eines ſo äußerſt wichtigen Gegenſtandes ſeine kargen Muſſeſtunden widmete, um uns ſowohl durch die Klarheit ſeiner Darſtellung, als durch die Eleganz ſeiner Schreibart auf das Angenehmſte zu feſſeln. —

Dr. K.

Das liv- und eſthländiſche Privatrecht, wiſſenſchaftlich dargeſtellt von Dr. Fr. G. v. Bunge. Dorpat, bei Kluge, 1837. — Erſte und zweite Lieferung: 430 S. (Das Ganze ſoll wenigſtens 50 Bogen enthalten und bis Johannis vollendet ſeyn. Der Subſcriptionspreis iſt auf Druckpapier 15, auf Druckvelin 18 Rbl. B. A.)

Der Herausg. d. Begl. ſchob die Anzeige der erſten Lieferung dieſer Schrift auf, weil er eine Beurtheilung derſelben von einem Juriſten zu erhalten wünſchte, die vielleicht erſt nach ihrer Vollendung zu hoffen iſt; aber wiederholt von ihrem

Verleger aufgefordert, über ſie zu ſprechen, will der Herausg. wenigſtens über ſie berichten, wie er ſie fand.

Nach ſeiner Anſicht iſt ſie nur ein Abdruck des recht ſorgfältig und fleißig gearbeiteten Compendiums, das der Herr Verfaſſer, Profeſſor der Rechte in Dorpat, für ſeine Vorleſungen zuſammentrug. Das ſchmälert ihren Werth nicht. Sie kann für Vorleſungen gelten, die dem ganzen Publicum von Liv- und Eſthland gehalten werden, über Gegenſtände, die Jedermann für Verhältniſſe und Geſchäfte jeder Art, ſelbſt für das häusliche Leben, von größeſter Wichtigkeit ſind. Die Zeit ihrer Herausgabe ſcheint indeß leider nicht gut gewählt. Bekanntlich iſt ein Allerhöchſt verordnetes Comité zu St. Petersburg mit einer Bearbeitung der in unſern Provinzen von zu alter Zeit hergebrachten Geſetze und Gewohnheits-Rechte beſchäftigt. Es läßt ſich erwarten, ja, man behauptet ſchon zu wiſſen, daß der „Baltiſche Swod" ſehr viel jetzt Beſtehendes umgeſtalten wird, und dann iſt die vorliegende Schrift veraltet. Der Swod, nicht ſie, wird der allgemeine Rathgeber in allen Verhältniſſen ſeyn.

Mit der ihm natürlichen Offenheit theilte der Herausgeber des Begleiters dem Verleger, als Dieſer ihm die erſte Lieferung geſandt, dieſes Bedenken brieflich mit. Herr Kl. antwortete ihm, er habe es mehrern Profeſſoren vorgelegt, und ſie hätten ihm einſtimmig geantwortet, ihren hiſtoriſchen Werth werde die Schrift immer behalten. Das iſt denn freilich gewiß. In Sammlungen zur Geſchichte dieſer Provinzen, wird ſie nie fehlen dürfen; hat ſie aber nur dies Bleibende, ſo möchten 15 bis 18 Rbl. für 50 Bogen, d. h. 30 bis 36 Kop. K. für den Bogen, wohl ein hoher Preis ſeyn. —

Die Schrift fängt an mit einer Einleitung, welche die Quellen, die Hülfsmittel und die Literatur zur Kenntniß des Liv- und Eſthländiſchen Privatrechts nach den Ständen geordnet angiebt, worauf denn das erſte Buch das Perſonen-Recht vorträgt. Ueberhaupt lehrt die erſte Hälfte, welche dieſe beiden Lieferungen bilden, das Perſonen-, Sachen- und Forderungs-Recht, in 234 §§. Der Text enthält, ſo weit ich ihn durchſah, eine einfache klare Auseinanderſetzung, und die Anmerkungen, die jeden §. begleiten, geben die Nachweiſung, wo der Inhalt geſchöpft wurde, und manche nicht unwichtige Bemerkung. — In wiefern die Darſtellungsart des Herrn Verf. überall vollſtändig und richtig iſt, können nur Juriſten entſcheiden. Mir fiel es auf, daß S. 111. n. g., wo von dem Rechte der Liv- und Eſthländiſchen Bauern Handelspatente zu löſen, geſprochen wird, der Herr Verf. nur ein Buch das er ſelbſt ſchrieb, und ein Blatt das er ſelbſt herausgiebt, und worin dies Recht beſtritten werde, anführt. Sind aber nicht auch andre Schriften da, in denen für dieſes Recht geſprochen wurde? Wenn Herr Profeſſor v. Bunge auch die Zeitſchrift nicht nennen wollte, für deren Nachahmung die ſeinige gilt, ſo hätte er doch ein andres Buch, das er obendrein ſonſt wohl nennt, neben dem ſeinigen nicht überſehen ſollen. Ich meine den Swod der Allerhöchſten Reichs-Geſetze.

Dr. G. M.

Miscellen.

Bei Sonnenfinſterniſſen pflegen Nachtvögel einen Flug zu wagen, als ſey es ſchon Nacht. Bei den Streitigkeiten der Preußiſchen Regierung mit der Römiſchen Curie, hat der bekannte J. Görres, jetzt zu Landshut oder München, ſich auch wieder mit ſeiner bizarren, altväterlichen Rednerei und ſeiner affectirten Treuherzigkeit herausgeſtellt, in einer Schrift, betitelt:

Athanaſius.

Athanaſius! Was hat der vor mehr als 1400 Jahren geſtorbene Erzbiſchof von Alexandrien in Egypten, mit den gemiſchten Ehen im jetzigen Köln, oder den Hermeſianiſchen Profeſſoren zu Bonn gemein? Was bezweckt Herr Görres damit, daß er den Namen deſſelben an die Spitze ſeines Buches ſtellt? — Um Das zu erkennen, müſſen wir uns zuerſt erinnern, was Athanaſius war.

Ein Mann von feurigem Geiſt, von Talenten und Gelehrſamkeit; von unbezwinglicher Feſtigkeit in ſeinen Plänen, und der gewinnendſten Milde im Umgange. Feinde und Freunde geſtehen ihm dieſe Vorzüge zu, die ganz eigentlicher Beruf ſind, auf das Volk zu wirken, mit denen man aber, je nachdem man ſie anwendet, eben ſo gut ein verabſcheuungswerther Böſewicht, als ein Heros an Verdienſten werden kann. Welche Anwendung machte Athanaſius von ihnen?

Im Jahre 313 hatte Konſtantin der Erſte — fälſchlich auch der Große genannt; — den Klerus von Bürgerpflichten befreit, und den Biſchöfen eine geiſtliche Jurisdiction in ihren Gemeinden ertheilt, — ſagen wenigſtens die prieſterlichen Schriftſteller. Im Jahre 324 erklärte er darauf das Chriſtenthum für die Staatsreligion: und nun war die Laufbahn der hierarchiſchen Herrſchaft geöffnet, und Athanaſius war der Erſte, der ſie ſchon im folgenden Jahre, mit einer Art Wuth durchſtürmte. Er hatte einen altersſchwachen Erzbiſchof, Alexander, als Diakon zur Kirchenverſammlung in Nicäa, begleitet. Neun Jahr früher hatte Arius, ein gelehrter, unbeſcholtener und ſo beſcheidner Presbyter, daß er die Biſchofswürde

zu Alexandrien ablehnte, einen Satz aufgeſtellt, der ſogleich ſehr viele Anhänger, ſelbſt unter den Geiſtlichen fand, und, obgleich ein Irrthum, an ſich weder den heiligen Zwecken der Religion, noch dem Wohl des Staates Eintrag that, mochte man auch in den Schulen darüber ſtreiten*). Aber Athanaſius' Ehrſucht bedurfte der Auszeichnung, und wollte die Autorität der Kirche erheben, um ſelber hoch zu ſteigen. Seine wüthenden Declamationen riſſen die Kirchenverſammlung hin, nicht etwa bloß den Lehrſatz des Arius für einen Irrthum zu erklären, ſondern den härteſten Bann über Arius ſelbſt und ſeine Anhänger auszuſprechen. Schon funfzehn Monate ſpäter war Athanaſius, die Frucht ſeiner Rolle, Erzbiſchof von Alexandrien, und nun verordnete er blutige Verfolgungen gegen die Arianer, hetzte das Volk gegen ſie auf, und leitete ſo die Religions-Kriege ein, die faſt zweihundert Jahre dauerten, und eigentlich erſt mit der Zerſtörung des Oſtgothiſchen und des Vandaliſchen Reiches endigten. Athanaſius trieb es ſo weit, daß ſelbſt Konſtantin der Erſte ihn abſetzte und verbannte; was mehrere ſeiner Nachfolger wiederholten, faſt ſo oft wiederholten, als die Anhänger des Eiferers ſeine Wiedereinſetzung erbeten, oder erzwungen hatten. Selbſt mehrere Synoden verdammten ihn. Erſt in hohem Alter wurde er ruhiger, aber das Unheil das er angeſtiftet hatte, dauerte noch über ein Jahrhundert fort, koſtete Hunderttauſenden das Leben, und verwüſtete die blühendſten Länder des Reiches für das Homoouſion.

Kehren wir zu Herrn Görres zurück, und wiederholen die Frage, warum er den Namen des eifrigen Ketzermachers und Unruhſtifters an die Spitze ſeiner Schrift ſetzte? Wollte er dadurch aufmuntern, dem Beiſpiel deſſelben zu folgen und einen Religionskrieg anzuzetteln? Oder wollte er, in aller Beſcheidenheit, ſich ſelber ihm an die Seite ſtellen?

Mag Herr Görres ſein Titelwort deuteln, wie er es wolle: es geſteht, daß er das Unheil das Athanaſius ſtiftete, billige; daß er es zur Nacheiferung empfehle und von ſeiner Seite entſchloſſen ſey, ſo viel als möglich dazu beizutragen. — Ein Blick auf ſeine früheren Beſtrebungen und auf das Innere der Schrift ſelbſt bringt Beweiſe dafür. (Fortſetzung folgt.)

— Es galt bisher für unumſtößlich gewiß bei allen Geographen, in der Mitte Afrika's gebe es ein Gebirge, das alle andern Gebirge der Erde vielleicht an Höhe übertreffe: man nannte es die Mondberge. Der neueſte Reiſende in Afrika, der ſich bis auf 50 oder 60 Meilen der Region genähert hatte, wo ſie nach allen Charten liegen ſollen, verſichert, ſie nicht nur nicht geſehen zu haben, — was ſich von ſelbſt verſtand, — ſondern auch von allen Einwohnern und Afrikaniſchen Handelsleuten gehört zu haben, daß es auf zwanzig Caravanen-Tagereiſen nichts Bergähnliches gebe. Er ſchließt daraus, die Mondberge ſeyen eine Fabel. Da es aber gar nicht anzunehmen iſt, daß ein ſo ungeheurer Continent ohne gebirgigten Kern ſich habe ablagern können: ſollte nicht etwa die Richtung der Caravanen-Straße gar nicht auf die Mondberge zugehen? Sollte der Reiſende nicht etwa Afrikaniſche Berichterſtatter mißverſtanden haben? Und wenn er nicht 50 bis 60 Meilen von der angegebnen Stelle der Mondberge entfernt geblieben, ſondern ſie ſelbſt erreicht hätte, ohne die Berge zu ſehen: ließe ſich etwas Anderes daraus ſchließen, als daß — die Charten unrichtig ſind?

Noch mehrſagend ſcheint ein zweiter geographiſcher Verluſt. Der des Rieſen, dem die alten Dichter die ganze Himmelskugel auf die Schultern legten, und nach welchem unſre Charten-Sammlungen Atlaſſe heißen. Franzöſiſche Deſerteure die nach Algier zurückkehrten, verſicherten, ſie wären mit Abed El Kader längs der ganzen Grenze der Wüſte Sahara hinmarſchirt, und hätten überall nur durch geringe Hügel unterbrochene Ebene gefunden. Man ſchließt triumphirend daraus, der große Atlas exiſtire gar nicht. Aber erſtlich: die Länge des Algieriſchen Gebiets, alſo ſeiner Grenze mit der Sahara, beträgt nach Shaw 480 Engliſche Meilen, alſo beinahe 96 geographiſche, oder faſt 109 Livländiſche. Es wird erlaubt ſeyn zu zweifeln, daß Abd El Kader ohne Noth einen ſolchen Marſch mitten im Frieden gemacht habe; daß aber das Gebirge nur an einigen Orten die Sahara erreiche, ſagt Shaw Kap. 1., und Abd El Kader wird dieſen ſchwierigen Orten wohl ausgewichen ſeyn. Ferner: die Annahme eines kleinen und eines großen Atlas war nur ein leerer Einfall der Franzoſen. Sie fanden die nächſten Berge bei Algier nicht ſo hoch als ſie ſich den Atlas gedacht, und nannten ſie alſo den kleinen Atlas, in Vorausſetzung ein Anderer der ihrer Phantaſie entſpräche, müſſe ſich hinter dieſem befinden. Shaw ſagt, die Gebirge zuſammen, die das Algieriſche Gebiet durchzögen, wären wohl der Atlas der Alten; ſie beſtänden gemeiniglich aus einer Anzahl Hügel von fünf bis ſechshundert Ellen ſenkrechter Höhe, und ſeyen mit Wäldern bedeckt. Zuweilen unterbräche ſie

*) Arius hatte die Meinung aufgeſtellt, der Erzeuger müſſe nothwendig früher exiſtirt haben, als der Erzeugte.

„eine jähe Felſenhöhe, die erhabner und ſchwerer zu beſteigen ſey.“ Faſt niemals kämen ſie den größern Bergen Großbrittanniens gleich, und mit den Alpen und den Appenninen könnten ſie gar nicht verglichen werden. Dieſe Nachricht ſchrieb Shaw vor mehr als hundert Jahren nieder: die neue Entdeckung der Franzoſen hat alſo Nichts berichtigt, als die Fiction ihrer eignen Phantaſie.

Als Gegenſatz dazu ſoll in Peru ein neues Pompeji, eine ganz verſchüttete, und doch wohl erhaltene Stadt entdeckt worden ſeyn: aber das iſt offenbar ein Mährchen. Man hat nur ein einziges Zeugniß dafür, das eines Nordamerikaniſchen Schiffers, Namens Capt. Ray, der aber weder anführt, womit die Stadt überſchüttet ſey, ob mit Aſche eines Vulcans, ob mit Erde; auch nicht, wie er dazu kam ſie aufgraben zu wollen, und welche Mittel er in der öden Gegend dazu anwenden konnte? Die Peruaner ſollen von dieſer Stadt nichts mehr gewußt haben, und die Spanier auch nicht; gleichwohl führte man Anfangs Beweiſe an, daß ihr Untergang vor etwa 250 Jahren Statt gehabt: aber damals herrſchten die Spanier ſchon in Peru. Nachdem man erfuhr, daß Ray auch Mumien, u. dgl. gefunden haben will, ſetzte man dieſe Stadt weit über die Exiſtenz der rohen Peruaner hinaus, welche die Stammältern der Incas civiliſirten, und meint, die Erbauer müßten wohl aus Mittelaſien herüber gekommen ſeyn. Aber von woher ſind denn die Nationen Mittelaſiens gekommen? Von den Gebirgen. — Und von wo kamen ſie auf die Gebirge? — Muß denn jede cultivirte Nation Amerika's wo anders zu Hauſe ſeyn, als in ihrer Heimath? — In Rückſicht der Mumien, räth ein Berl. Bl. an, ſie zu verbrennen, um an dem Geruch beim Brande zu erkennen, ob ſie nach Art der Egyptiſchen Mumien, mit Specereien einbalſamirt worden, oder nach Amerikaniſcher Weiſe, zwiſchen Haut und Knochen mit Sand gefüllt ſeyen. Das zu entſcheiden, reichte ja wohl ſchon ein Schnitt hin. (Es ſollen nur ausgedörrte Körper ſeyn.) Unter den gefundenen Gegenſtänden iſt Einer, der den Finder als einen Zwillingsbruder des Capt. Bugiardo (Lügenmaul) erſcheinen läßt, der vor 15 oder 20 Jahren im Adriatiſchen Meere Meerweibchen fing; — und ſomit wären alle weitern Nachforſchungen überflüſſig. Ray fand nämlich in einem Hauſe — Alſo ganze Häuſer grub er ſo en passant mit ſeinen Matroſen aus? — eine Frau in einem weiten baumwollenen Gewande, die noch mit dem Webeſchiffchen in der Hand, am Webſtuhle ſaß, an dem ſie ein buntes Zeug verfertigte. Welche philoſophiſche Faſſung und welcher Fleiß, daß ſie bei dem Untergange der ganzen Stadt nicht einmal von der Arbeit aufſprang, oder ihr Werkzeug fallen ließ!

— Ruinen eines alten Schloſſes ſollen allerdings in jener Gegend ſeyn, welche die Holländer im Jahre 1615 verheerten. B.

Notizen.

Herr Alex. de St. Cheron wird in einem Berl. Blatte als großer Bekehrer geprieſen, der ſogar Bücher zum Jeſuitiſch-Katholiſchen zu bekehren verſtehe. Er hat Das mit dem geſchätzten Werke des Profeſſors Ranke: „Die Römiſchen Päpſte ꝛc.“, meiſterhaft gethan, indem er es überſetzte. Ein Beiſpiel! Ranke ſagt: „Luther gelangte zu der Lehre von der Verſöhnung durch Chriſtum ohne alle Werke; von dieſem Punkte aus verſtand er erſt die Schrift, auf die er ſich gewaltig ſtützte. Von Loyola finden wir nicht, daß er in der Schrift geforſcht.“ Das überſetzt Herr de St. Cheron: Luther arriva à sa fatale doctrine de la reconciliation par le Christ sans les oeuvres, appuyant sa dangereuse erreur de paroles de l'Ecriture sainte, bien mal comprises par lui et trop vivement adoptées par ses mauvaises passions. Quant à Loyola, nous ne pensons pas, que ses vuës nouvelles lui aient été données par les saintes écritures. Nein, gewiß nicht! Die lehren keine Jeſuiten-Politik! — Das Artigſte iſt, daß Herr de St. Cheron in der Vorrede freudig triumphirt, daß man in Berlin ſo ſchreibe! Freilich, freilich! Dort glaubten Gewiſſe ſchon eines Sieges gewiß zu ſeyn. —

— In einem Deutſchen Blatte verſprach vor Kurzem Jemand mit großer Wärme der Behauptung, ein bekannter vornehmer Zirkel von Myſtikern, zu dem leider! einſt auch der Dichter Graf Friedrich Stollberg gehörte, ſeit ſein bekannter Fehler im Unterleibe*) ſich zu bilden anfing, habe ſich jemals la sacrée famille genannt. Das läßt ſich glauben. Das sacré hat einen gar verwünſchten Doppelſinn. Man denke nur an das auri sacra fames des Horaz, und das sacré b—gre der Franz. Soldaten. —

Anzeige. Auswärtige die das Supplement des Begl. zu Anzeigen benutzen wollen, wenden ſich an die Götſchelſche Buchhandlung. In Riga giebt man ſeine Artikel offen ab in der Druckerei des Herrn Häcker.

*) — an den überhaupt wohl in den meiſten Fällen, die Widerlegungen des Myſticismus addreſſirt werden müßten.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 10. 10te März 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben Allerhöchſt befohlen, daß die Strafgelder und vom 1ſten Jan. berechnete doppelte Abgaben für die in den Reviſionsliſten Ausgelaſſenen oder doppelt Angeſchriebenen, ihnen zurückgegeben werden ſollen. (Livl. Amtsbl. Nr. 17.)

Aus Reval. Nach den kirchlichen Liſten des evangeliſch-Lutheriſchen Conſiſtoriums zu Reval, wurden in den beiden Deutſchen Gemeinden der Stadt 127 Kinder und darunter 3 uneheliche, geboren; es ſtarben 106 Perſonen. In der Schwediſch-Finniſchen Gemeinde wurden 8 geboren, darunter 1 unehelich; es ſtarben 23. In der Eſthniſchen Gemeinde der Stadt und einiger nahen Güter, wurden 299 geboren, darunter 29 unehelich; es ſtarben 426, und unter dieſen 17 an natürlichen Blattern. In dieſen vier Gemeinden wurden alſo zuſammen 434 geboren, und 555 ſtarben. Ueberſchuß der Geſtorbenen: 121. — Getraut wurden 111 Paar.

Bei der Ritter- und Domkirche, die unter dem Provinzial-Conſiſtorium ſteht, wurden 54 geboren; es ſtarben 65. Getraut wurden 10 Paar.

Zu Mitau ſind in den zwei evangel. Gemeinden der Stadt 672 geboren und 500 geſtorben; (Ueberſchuß der Gebornen: 172.) in der reformirten Gemeinde 9 geboren und 8 geſtorben, 5 Paar copulirt; in der orthodoxen Griechiſchen Gemeinde 48 geboren, 62 geſtorben, 20 Paare copulirt; in der katholiſchen 50 geboren, 51 geſtorben, 8 Paar copulirt.

Zu Riga wurden in den 4 Lutheriſchen Gemeinden der Stadt 740 Kinder geboren; begraben 345 Indiv.; es wurden copulirt 194 P.; in den zwei vorſtädtiſchen Gemeinden geboren 336; begraben 144; copulirt 97 Paar; im Patrimonialgebiete geboren 348; begraben 250; cop. 63 Paar. Summe der Gebornen in den Luth. Gemeinden 1424; der Geſtorbenen 1039; der cop. Paare 354. — In den reformirten und Anglicaniſchen Gemeinden wurden 30 geboren, 20 begraben, cop. 8 P. — In der orthod. Griech.-Ruſſ. Gemeinde wurden 470 geboren, 362 begraben, 89 P. copulirt. — In der Röm. kath. Gemeinde wurden 180 geboren, 113 begraben, 43 P. copulirt. Summe: In allen chriſtlichen Gemeinden zuſammen ſind geboren 2104; begraben 1554; copulirt 494 Paar.

Aus Reval, vom 1ſten März. Zufolge Ihrer Anfrage theile ich Ihnen aus erſter und ſicherer Quelle mit: 1. Zwiſchen den Kron- und Privatbauern findet in Rückſicht der Steuern kein Unterſchied ſtatt. 2. Alle männliche Individuen derſelben zahlen ohne Ausnahme für den Kopf 4 Rbl. 30 Kop. B. A.; 3. außerdem für Landesobliegenheiten in die Ritterſch.-Caſſe ungefähr 12 Kop. K., und ſeit dem Lande aufgelegt iſt, der Quartierkammer der Stadt eine gewiſſe Summe beizutragen, noch 5—6 Kop. Kupfer. Sämmtliche Abgaben für den Kopf betragen alſo 4 Rbl. 47—48 Kop. B. A.

(Wer überträgt die Nichtzahlenden: der Hof oder die Gemeinde? Das mag in letzterm Falle auf einzelnen Gütern eine nicht unbedeutende Zugabe zur Steuer der einzeln Zahlenden bilden.)

Aus Livland. Bei der Kopfſteuerzahlung verfährt man hier auf Privatgütern auf zweifache Art. Man läßt nämlich auf einigen Gütern den Wirth nach dem Thalerwerth ſeines Landes zahlen; d. h. wie der Geſammtbetrag der Steuer ſich zum Geſammtwerthe aller Bauerländereien verhält, ſo die Steuer des einzelnen Geſindes zu deſſen Thalerwerthe; — auf andern Gütern aber zieht man von der Summe der Reviſionsſeelen Diejenigen ab, die nach dem Geſetze nicht ſelbſt zahlen, und berechnet, wie viel dann Jeder von den Zahlenden beizutragen hat, damit die Summe herauskommt. Zu der letzten Art der Zahlung, die freilich bei jedem Termin eine neue Berechnung, ein Abziehen der Geſtorbenen, Derer die das 60ſte Jahr beſchritten, und ein Hinzuzählen der indeß in die Claſſe der Selbſtzahlenden Getretenen erfordert, hat man ſich durch die Freiheit veranlaßt geſehn, nach welcher der Wirth von zehn Thalern eben ſo viel Dienſtboten nimmt, als ein Anderer von 20 Thalern, während er vom Landeswerthe nur halb ſo viel zahlt, als Dieſer. Man hat hier wenigſtens Das erreicht, daß die Wirthe im

Frühlinge zu den bevorſtehenden Landarbeiten nicht mehr Knechte nehmen, als ſie von ihrem Lande ernähren können. — Nach dem mehr oder minder günſtigen Verhältniſſe der Zahlenden zu den Nichtzahlenden, geſtaltet ſich denn nun die Repartition auf die einzelnen Köpfe, und da man die übrigen Abgaben, z. B. Richtergehalte, Gemeinde-Schreiber-Gehalt, Kirchſpielsgerichts-Kanzleigelder ꝛc. ꝛc. zugleich mit der Kopfſteuer repartirt, ſo ſind zwei Rubel Silber das Geringſte, was alljährlich auf jedes zahlende Individuum kommt: alſo mehr als die Hälfte der eigentlichen Kopfſteuer, die 330 Kop. B. A. beträgt, muß zugelegt werden. — Unter meiner Bauerſchaft war es bei der 7ten und jetzt wieder bei der 8ten Reviſion der Fall, daß die Erwachſenen nur die Hälfte der Angeſchriebenen ausmachten. (Alſo doppelt zahlen mußten?) — Die Zahlungen der Kronsbauern in Livland kenne ich nicht.

Notizen.

Inländiſches. Der Deutſche ärztliche Verein zu St. Petersburg hatte 100 Ducaten Prämie auf die beſte Abhandlung über die Egyptiſche Augenentzündung geſetzt. Es waren zwei Abhandlungen eingegangen. Die Eine ward keiner Beachtung würdig erklärt, die Andre nur einer rühmlichen Erwähnung.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben Allergnädigſt 50,000 Rbl. angewieſen, um die Schwefelquelle zu Kemmern im Schlockſchen, zum zweckmäßigen Gebrauche der Heilung Suchenden einzurichten. Se. Exc. der Herr Vice-Gouverneur von Cube, als Präſident der dazu ernannten Commiſſion, hat bekannt gemacht, daß die nöthigen Anſtalten bis zur Curzeit fertig ſeyn werden. Zu ihnen gehört auch die Anlegung eines Weges zu dem 5 Werſt von Kemmern entlegenen Seeſtrande, damit die Kranken nach Vollendung der Schwefelcur das Seebad gebrauchen können. A. Bl.

In dem Bartauſchen Kirchſpiel (in Kurland) iſt es dem ernſtwürdigen Prediger geglückt, den erſten Mäßigkeits-Verein unter den Bauern zu bilden. Am 27ſten Dec. verpflichteten ſich 96 Glieder der Gemeinde gegen einander, keinen Branntwein, keinen Rum und kein damit verfertigtes Getränk zu genießen, und bis zum 19ten Febr. waren noch 83 dem Vereine beigetreten. (Lettenfreund.)

Der „Verein zur Verſicherung gegen Hagelſchäden" hat im vorigen Jahre nur für drei Schäden zu bezahlen gehabt, zuſammen 1639 Rbl. 66 Kop. Silber. Die Jahres-Beiträge machten nur 1554 Rbl. 92 Kop. S. aus, aber der Verein beſitzt ein von den Ueberſchüſſen voriger Jahre gebildetes Kapital von 8258 Rbl. 64 Kop. S., das auf Zinſes Zins gelegt iſt.

Von dem Wünſchſchen Legate zu Mitau, das 20,000 Rbl. S. beträgt, ſind die Intereſſen, 1000 Rbl. Silber, im vorigen Jahre an 3 Studirende 384, an Wittwen 256, an acht Gewerksmänner 256, und an arme Schulkinder 64 Rbl. S., als Almoſen aber 40 Rbl. S. vertheilt. — 43 Wittwen und 42 Gewerksmänner hatten ſich für die nächſte Vacanz gemeldet.

Außer Mitau und Jakobſtadt hat keine Kurländiſche Stadt im diesjährigen Amtsblatte bekannt gemacht, wie viel ihre Einwohner an Kopfſteuer ꝛc. in dieſem Jahre zu erlegen haben. — —

Das diesjährige Namensverzeichniß der Kaufleute zu Riga, nennt 40 Kaufleute erſter Gilde, und darunter 13 Gäſte (von denen 11 Engliſche Häuſer bilden;) 99 zweiter Gilde, darunter einen Gaſt; 337 dritter Gilde, darunter 4 Gäſte; 9 Fabricanten, darunter fünf Ausländer; 12 Handlungsmäkler; 6 Handel treibende Bauern dritter Art (?), lauter Ruſſen.

Am 27ſten Febr. hielten zu St. Petersburg die Actionäre der Dampfſchiffahrt zwiſchen Petersburg und Lübeck, eine allgemeine Verſammlung, unter Präſidium Sr. Erl. des Herrn Grafen Benkendorf. Die Geſellſchaft hat im vorigen Jahre einen reinen Gewinn von 432,352 Rbl. gehabt, wovon 172,751 Rbl. als Reſerve-Capital angelegt, 260,000 zur Dividende beſtimmt wurden. Jede Actie erhält 65 Rbl. — Im Jahr 1836 beſaß die Geſellſchaft nicht die Mittel, Etwas zum Reſerve-Capital zurückzulegen. (Dieſer Erfolg ſollte ermunternd wirken. Er beweiſt, daß auch hier Ausdauer ſich belohnt.)

Herr Schützenbach, ein Baier, hat für Rußland ein zehnjähriges Privilegium erhalten, für ſein Verfahren, aus getrockneten und pulveriſirten Runkelrüben, Zucker zu bereiten. J. de St. Pet. (Für ſein Verfahren.)

Aus dem Jacobſtädt. vom 4ten März. Wie wird der Winter ſcheiden? Die Anwohner von Flüſſen haben gerechte Urſache der Auflöſung mit Beſorgniß entgegen zu ſehn. Hier iſt der Boden ſo tief gefroren, daß das Begraben der Leichen ſehr erſchwert wird, beſonders wenn die Angehörigen arm ſind. Tagelang müſſen 5 bis 6 Menſchen an einer Gruft arbeiten, und es gelingt ihnen nur mit Hülfe des Feuers. Zu einer Gruft wird ein Kubikfaden Holz verbraucht, um die Erde aufzuhauen. Faſt ſollte man glauben, daß das Verbrennen der Leichen bequemer wäre. — Noch hört man hier Nichts von Brodt- und Futtermangel. Aus unſern Vorraths-Magazinen iſt noch nichts genommen. L.

Eine Frauensperſon aus Goldingen, Namens Herwich, die ihre Mutter als Knabe taufen und erziehen

ließ, und die den Betrug bis zu ihrem 25ſten Jahr fortſetzte, iſt jetzt zu Mitau Braut. — Die Anſicht der Gerichte davon iſt nicht bekannt.

Das Revalſche Wochenbl. vom 28ſten Febr. 1838 fängt an mit einem Ukas vom 7ten Dec.. 1836, wie verfahren werden ſoll, wenn die Frau eines Mahometaners ſich taufen läßt. — Da im Sommer oft Leute aus Eſthland ohne Paß nach Finnland hinüber fahren, und dort widergeſetzliche Handlungen begehen, ſollen Solche nach Helſingfors ins Kronsgefängniß gebracht werden. — Der Portrait-Maler Lehmann macht zu Reval eine Ausſtellung der Gemälde, die er während ſeines dortigen Aufenthaltes verfertigte, und beſtimmt das Eintrittsgeld von 50 Kop. bis 1 Rbl., den Armen. — Der ehemalige Tanzmeiſter Koppelſon hat in Reval eine Buchhandlung etablirt, und bittet um Aufträge nach Deutſchland.

Zu Riga wurden auf der Börſe 4 Faß à 300 Pfd. circa, echter Saat weißer Franz. Zucker-Runkelrüben verſteigert, zu 50—60 Kop. K. das Pfd. Ein Faß kaufte ein Landwirth, 3 ein Kaufmann, Herr Nölting.

Die „Anleitung zum Torfbetriebe in den Oſtſeeprovinzen, von A. Bode, Oberlehrer der Forſtwiſſenſchaften ꝛc." (168 S. und 2 Kupfert. in Folio,) die den erſten Heft der Dörpſchen Jahrbücher 1838 ausmachte, iſt auch, elegant geheftet, als beſondere Schrift in der Lucas'ſchen Buchhandlung zu Mitau, für 75 Kop. S. zu haben.

Zu Reval galt am 26ſten Febr. die Laſt Waizen 400—470, Roggen 230—235, Gerſte 160—190, Hafer 95—100, Malz 180—220, Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 10ten März die Laſt Kurl. Waizens 75—85, Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. Das Immobiliar-Vermögen des Franz. Staats beläuft ſich nach einem amtlichen Verzeichniß auf 8778 Artikel im Geſammtwerth von 536,096,775 Frcs. (Berl. Nachr.) Schlägt man, was auf jeden Fall zu wenig iſt, dies für den zwanzigſten Theil der Privat-Immobilien in Frankreich an, ſo kommt eine Summe von etwa 11,000 Millionen Frcs. heraus. Da nun aber nach der Berechnung Engl. Bl. Pitt's Krieg gegen das revolutionäre Frankreich 7500 Mill. Silberrubel koſtete, alſo ungefähr 30,000 Millionen Frcs., ſo ſieht man wohl, daß es keine Hyperbel war, Pitt hätte dafür Frankreich ankaufen können.

Das „todte Meer" in Paläſtina erhält plötzlich einen hohen mercantiliſchen Werth. Nicht nur Paris, auch London wird mit einem Asphalt-Guſſe gepflaſtert, und jenes Meer iſt die reichſte Vorrathskammer von Asphalt, die man kennt. (Auf ähnliche Weiſe könnten unſre ungeheuren Moosmoore, z. B. an den Seiten der beiden Kanger, plötzlich reiche Schatzkammern werden, wenn —)

In der Franz. Provinz Manche hat der Biſchof den Preis der Meſſen und des Glockengeläutes erhöht. Viele Gemeinden haben daher die Glocken aus den Thürmen weggenommen, zum Theil zerſchlagen, mit der Erklärung, ſie ſeyen ihr Eigenthum; ſie hätten ſie angeſchafft. Die Geiſtlichen ſelbſt werden beſchimpft, ſelbſt geſchlagen und verwundet. — In Brügge (in Belgien) hat der Biſchof dem Volke verboten, das Neue Teſtament in der Volksſprache zu leſen, (Latein verſteht es nicht;) und überhaupt ein Buch ohne Erlaubniß der geiſtlichen Behörde zu kaufen. Der Erfolg — wird ſeyn wie in der Manche. Das alte Fiſchernetz das man eifrig wieder ausſpannt, iſt veraltet, es reißt.

Auch bei den Tſcherkeſſen fand ein Reiſender eine Somnambule, und zwar eine zwölfjährige, die gleichfalls Arzneien lehrte und Weiſſagungen ertheilte. Halfen jene, und trafen dieſe ein? Davon wird Nichts geſagt, und das iſt doch die Hauptſache. In München macht ſo eben eine Somnambule Aufſehen, doch ſelbſt der bekannte Ringseis ſtimmt in den Ausſpruch klügerer Aerzte ein, daß man die Kranke heilen müſſe, ohne ihre Phantaſien zu beachten. — Die Kalmyken und Turkomanen heilen die Epilepſie durch die Wurzel der Artemisia Lin. (Deutſch: Beifuß.) Sie wird im Herbſt, kurz vor oder nach Michaelis aus der Erde gezogen. Die Rinde und den holzigten Theil werfen ſie weg, den braunen und ſaftigen Theil trocknen ſie im Schatten, ſtampfen ihn und geben dem Kranken, eine halbe Stunde vor dem Anfalle, einen Theelöffel davon, mit irgend einem warmen Getränke ein. Er muß ſich aber dabei warm im Bette halten und viel warmes, auflöſendes Getränk zu ſich nehmen, bis er in ſtarken Schweiß geräth. Die Doſis muß nach drei Tagen, und wieder nach drei Tagen wiederholt werden, wo der Patient für geheilt gehalten wird. Kinder ſollen ſchon nach der erſten Doſis geheilt ſeyn. (Aus einem Berl. Bl.)

In Köln, wo der Faſching ſeit Jahrhunderten ein hochgefeiertes Volksfeſt iſt, wurde er in dieſem Jahre, ohne an den abgeſetzten Erzbiſchof zu denken, glänzender und fröhlicher gefeiert, als je. Die Volksverführer hatten ausgeſprengt, die proteſtantiſche Regierung habe die Feier verboten, aus Furcht vor Aufruhr, und um noch mehr zu erbittern, veranſtalteten ſie in dem nahen Maynz, das einer katholiſchen Regierung gehört, ſonſt aber nie den Faſching ſo beging, ein Volksfeſt. Die weiſe Preuß. Regierung ließ indeß nicht nur bekannt machen, daß ſie in der luſtigen Feier nichts Gefährliches ſehe, ſondern wies in der Stille noch eine Summe an, ſie prächtiger zu machen, als ſonſt.

Zu St. Troud in Belgien hat der katholiſche Pöbel am 6ten und 10ten Febr. die Bibel in mehrern

Exemplaren, nachdem er sie in Terpentinöl getaucht, öffentlich verbrannt, und die Verkäufer mißhandelt. Ein kathol. Priester hatte auf der Kanzel diese Verkäufer für Dämonen der Hölle erklärt, die das Volk verderben wollten, d. h. ihm Gelegenheit geben, die Bibel zu lesen. (Allg. Ztg.)

Am 1sten März n. St. war der Eisgang des Rheins und seiner Nebenflüsse, größtentheils ohne Schaden vollendet.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 10ten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 20 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 40—76 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 30 Lib Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 7 Rbl. 20 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 2. März	28″ 5‴,2	— 9°,5	28″ 4‴,4	— 1°,0	28″ 3‴,8	— 6°,0
„ 3. „	28″ 2‴,4	— 7°,0	28″ 1‴,5	— 1°,0	27″ 11‴,0	— 1°,5
„ 4. „	27″ 8‴,0	0°,0	27″ 8‴,4	+ 1°,5	27″ 9‴,3	— 2°,5
„ 5. „	27″ 9‴,6	— 4°,5	27″ 10‴,0	+ 1°,0	27″ 9‴,6	— 3°,5
„ 6. „	27″ 8‴,8	— 5°,0	27″ 8‴,2	+ 3°,0	27″ 7‴,8	+ 0°,5
„ 7. „	27″ 5‴,8	0°,0	27″ 5‴,9	0°,0	27″ 6‴,5	— 2°,0
„ 8. „	27″ 6‴,4	— 2°,5	27″ 7‴,5	+ 2°,0	27″ 8‴,6	— 1°,0

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 2. vom Supplement.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 11. 17te März 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 20ſten Jan. einen 61,252 Rbl. betragenden Etat für das Gymnaſium zu Mitau, „auf drei Jahre" zu beſtätigen geruht. — Nach dieſem Etat wird das Lehrperſonal beſtehen aus einem Director, einem Inſpector, acht Oberlehrern, darunter zwei für die Ruſſiſche Sprache; ferner aus 9 Lehrern, darunter einen für die Religionslehre der Griechiſch-Ruſſiſchen Confeſſion, und zwei Lehrern der Wiſſenſchaften. Der neue Etat tritt allmälig, nach Maßgabe des Ausſcheidens der bisherigen Lehrer in Wirkſamkeit, ſo daß die Lehrer, deren Stellen eingehen oder deren Gehalt verringert worden, ihr bisheriges Gehalt fortbeziehn. — In Zukunft ſoll mit dem Gymnaſium eine adlige Penſion verbunden werden, bis zu deren Errichtung die jetzt erledigten Stellen der Lehrer der Engliſchen Sprache, der Gymnaſtik und der Tanzkunſt unbeſetzt bleiben.

(Nach dem Beamten-Verzeichniſſe auf 1838 hatte das Gymnasium illustre zu Mitau bis jetzt einen Director, einen Gehülfen deſſelben, neun Oberlehrer, unter denen Einen der Ruſſiſchen Sprache und Literatur, und neun Lehrer, darunter Einen für die Ruſſ. Sprache. Die drei erledigten Lehrerſtellen werden darin als noch beſetzt angeführt.)

— Im Jahre 1837 wurden in der Rigaſchen Präpoſitur geboren: 1344 männlichen, 1264 weiblichen Geſchlechts, zuſammen 2608; darunter 53 unehelich, 82 Todtgeborne.

Es ſtarben: 1012 männlichen, 971 weiblichen Geſchlechts, zuſammen 1983; darunter über 80 Jahre 14 männlichen, 14 weiblichen Geſchlechts. Durch verſchiedene Unglücksfälle kamen um 48.

Es wurden getraut: 553 Paare.

Beſonders ausgezeichnet war dies Jahr an Zwillingsgeburten; es gab im Ganzen 50 Paare derſelben und noch einige darüber; aber auch an unglücklichen Geburten, wo die Kinder theils todt geboren wurden, theils gleich nach der Entbindung ſtarben, kamen mehrere wie früher vor. Unter den Todten hat es 3 Selbſtmörder gegeben, und mit dieſen 48 eines gewaltſamen Todes Geſtorbene. Die meiſten dieſer Art waren Ertrunkene, aber auch im Riegendampfe erſtickten einige, und einige fanden in ſiedendem Waſſer ihr Ende.

Ein ſchlimmer Beſuch waren, beſonders in den der Stadt näher liegenden Kirchſpielen, die natürlichen Blattern, die aber zum Glück nicht bösartig waren. Mehrere Geimpfte mit Schutzpocken waren nicht geſchützt, hatten aber die natürlichen ſehr leicht. (Aus offic. Nachr.)

— Aus Libau, vom 9ten März. Mit dem Zuſchuſſe für Verarmte, Verſchollene, Geſtorbene und zum Militärdienſt Abgegebene,

ohne Präſtanden und Recrutenſteuer,

betrug in Libau im Jahre 1836 der Oklad für Bürger 11 Rbl. 72 Kop.; für Arbeiter 11 Rbl.; für Bauern 4 Rbl. 90 Kop. B. A. Im Ganzen floſſen zur Kronscaſſe für Seelen-, Wegebau- und Kanalſteuer ein 37,110 Rbl. 16 Kop.; als Recrutenſteuer 7510 Rbl. Summa: 44,620 Rbl. 16 Kop. B. A.

Im Jahre 1837 betrug der Oklad für Bürger 12 Rbl. 30 Kop.; für Arbeiter 11 Rbl. 10 Kop.; für Bauern 5 Rbl. 15 Kop. B. A. Im Ganzen floſſen ſo für die Kronscaſſe ein: 37,201 Rbl. 71 Kop. B. A.

Für 1838 iſt repartirt, doch noch nicht vom Kameralhofe beſtätigt:

für Bürger 12 Rbl. 50 Kop., für Arbeiter 11 Rbl. 10 Kop.; für Bauern 5 Rbl. 60 Kop. B. A.

Ueber den Wällerbau, zur Bauholzerſparniß.

Die Abnahme des Bauholzes in vielen Gegenden der Oſtſeeprovinzen iſt noch weit mehr, als diejenige des Brennholzes zu berückſichtigen, weil letzteres, je nachdem es Laub- oder Nadelholz iſt, in 30 bis 50 Jahren, erſteres aber nur in 70 bis 80 Jahren zur vollen Reife wieder angezogen werden kann. In den Höfen hat man ſeit den letzten Jahren des wiederhergeſtellten Friedens, zwar ſolidere Bauten als früher auszuführen angefangen; allein der Unfug der Bauten von Holz, und überdies von jungem und naſſem, auch meiſtentheils ohne Fundament, dauert in den Bauergeſinden noch fort, und wenige Landwirthe denken an die große Verſchwendung des in kurzer Zeit ſchon

wieder verfaulten Materials, und an die eben ſo große Verſchwendung der Kraft, die zur Wiedererbauung oder zur Reparatur eines in wenigen Jahren verfaulten Hofgebäudes angewendet werden muß. Hierzu kommt noch, daß bei der zuſammengedrängten Lage der Geſindegebäude, bei Feuersbrünſten, gewöhnlich alle unterm Winde gelegenen Holzgebäude abbrennen, und es wird daher nicht mehr unglaublich erſcheinen, daß in der Mitauſchen Gegend z. B. Kronsgüter ihr Bauholz aus 8, 10 und mehr Meilen entfernten Forſten herholen müſſen. Der Kameralhof hat zwar zweckmäßige Vorſchriften zur allmäligen Erbauung von Wällergebäuden in den Höfen und Geſinden, erlaſſen; das Oberforſtamt macht durch Anweiſungen auf entlegene Forſten, die Zweckmäßigkeit ſoliderer Bauten, auch dem Ungelehrigen gewiß ſehr anſchaulich; allein der gute Wille und die Ueberzeugung des wahren Nutzens ſind nicht überall verbreitet, und dieſe müſſen doch obrigkeitlichen Anordnungen willfährig entgegen kommen, wenn ſie mit gutem Erfolge gedeihen ſollen.

Wer jedoch gut gewällerte Gebäude beſitzt oder ſelbſt aufgeführt hat, der wird darüber gewiß im Reinen ſeyn, daß dieſe Bauart als die zweckmäßigſte für alle Oeconomie- und auch Volkswohngebäude, die nicht höher als eine Etage ſind, erſcheint. Ein gut gewälltes Haus iſt bei gehöriger Bedachung und ſo hohem Fundament, daß der Tropfenfall vom Dache, kein Waſſer bis zur Lehmſchicht von der Erde hinaufſpritzen kann, eben ſo dauerhaft als ein ſteinernes, um die Hälfte wohlfeiler, und um die Hälfte leichter zu erbauen iſt. Ja mit Inbegriff der Arbeiten der Balkenfällung, ihrer Anfuhr, des mühſamen Behauens derſelben, iſt der Kraftaufwand für die Wällerung weit geringer, als derjenige zum Holzbau von gleicher Dimenſion. Der Wällerbau erfordert nur im Sommer, eine um die andere Woche, damit die Lehmſchichten gehörig trocknen können, zwar etwas mehr auf einmal zuſammenwirkende Menſchenkraft, als der gleichartig fortſchreitende Holzbau; allein bis auf die wenigen Pferde, die die Wällermaſchine ziehen müſſen, bedarf er, wenn der Lehm zur Stelle iſt, gar keine Pferdekraft, während der Holz- und Steinbau die ganze Menſchen- und Pferdekraft einer Gemeinde zugleich, oft den ganzen Winter hindurch, für ein einziges Gebäude in Anſpruch nimmt. In den Gemeinden größerer Güter müſſen alſo Wällerbezirke zur gegenſeitigen Hülfeleiſtung der Bauern, etwa zu 10 Geſinden, gebildet werden. Daß aber die ſtark angegriffene Pferdekraft, ſey es zu welcher Jahreszeit es wolle, den Bauer mehr ruinirt und verarmen läßt, als wenn er einige Fußgänger eine um die andere Woche mehr ſtellt, wird jeder Landwirth, der nur einige Erfahrungen im Bauweſen gemacht, gern zugeben.

Der früher hier verſuchte Piſée-Bau iſt als unzweckmäßig, ganz außer Gebrauch gekommen, und das in Deutſchland ſo übliche Fachwerk paßt für unſer Klima wenigſtens auf dem Lande nicht, und macht eine ſehr oft wiederkehrende Reparatur erforderlich. Indeſſen findet auch der Wällerbau noch manchen Gegner beſonders für Wohngebäude, und im Vergleich zum Steinbau, wird man die von mir behauptete gleiche Dauerhaftigkeit nicht wohl zugeſtehen wollen. Bei der Vorausſetzung, daß beide nach jeglicher Beſchaffenheit und Art, gut ausgeführt werden, und auch unter Dachbedeckung ſtehen, welches letztere ein unumgängliches Erforderniß für alle zum Nutzen und Gebrauch beſtimmte Gebäude ohnehin iſt, lehrt die Erfahrung, daß die Wällerwände eben ſo wenig wie der Kalkmörtel der Steine, durch die Luft zerſetzt werden und verwittern. Ein altes, lange vor der 1710 in Kurland ſtattgehabten Peſt erbautes gewälltes Fahland, mit ganz niedrigem, kaum über die Erde hervorragendem, ohne Kalk gemauertem Fundament, im Kronsgute Bewerth-Schwerthoff unweit Mitau, hat ſich unverputzt ſo conſervirt, als wenn es vor wenigen Jahren erbaut wäre. Alle die zur Zeit der Diſpoſition des bekannten ehemals herzoglichen Oberamtmanns Grünhoff, vor circa 60 bis 70 Jahren, auf den Kronsgütern um Mitau herum, erbauten Wällergebäude, die alle überdies ſehr niedrige, ohne Kalkmörtel gemauerte Fundamente haben, ſtehen ſo ſolide lothrecht und feſt, als wenn ſie heute erbaut wären, und es iſt ganz gleich, ob ſie mit Kalkanwurf verputzt worden oder nicht. Dies ſind keine Behauptungen; es ſind Thatſachen, von deren Wahrheit ſich jeder durch Anſchauung ſelbſt überzeugen kann. Man ſetze mir nicht die unter freiem Himmel Jahrhunderte ſtehenden Ruinen der alten Schlöſſer entgegen! Erſtlich frägt es ſich, ob die heutigen Mauerwerke ſo ſtehen würden, und zweitens habe ich bei meiner Behauptung gleiche Dachbedeckung vorausgeſetzt, und von dauerhaften Wirthſchafts- und nicht Prachtgebäuden geſprochen. Für Volkswohngebäude iſt die Wällermauer weit zweckmäßiger, als die Steinmauer. Denn ein Wällergebäude, das im erſten Jahre nicht bewohnt, und unter Dach dem Winterfroſte ausgeſetzt oder gar, ſobald man keinen Schaden für die übrigen Gebäude befürchtet, an den innern Wänden mittelſt aufgeſchichteten Strauchs ausgebrannt wird, iſt vollkommen trocken, und auch weit wärmer als ein Mauergebäude. Denn

der trockene, präparirte Lehm iſt eben ſo wenig wie Holz ein Wärmeleiter. — Indem ich nun noch hinzufüge, daß ich zum ſoliden Wällerbau fordere: a) ein gutes Material von ſtrengem, am beſten rothem Lehm; b) ein ſtarkes Durchkneten deſſelben, mittelſt der bekannten Zapfenwalze, bis zur Zähigkeit; c) gehörige Strohmiſchung zur beſſern Verbindung und Vermeidung der ſpätern Mauerriſſe, die ſich auch nur oben finden und leicht auszumauern und zu verzwicken ſind; d) allmäligen ſchichtweiſen Aufwurf des alſo mit Stroh präparirten Lehms mittelſt eiſerner Gabeln, und nicht die Aufſchichtung deſſelben vermittelſt vollgetretener, viereckiger, auf der Mauer fortgehobener Kaſten, indem die erſtere Wällerart zwar mühſamer und langſamer, aber auch ſolider iſt; e) und ein anderthalb Fuß hohes, zwei ein halb Fuß breites Fundament, bei Gebäuden die mit dem Fundament über 14 Fuß hohe Wände haben, hebe ich als Reſultat hervor:

1. Daß der Holzbau für Wirthſchafts- und Bauergebäude als der unzweckmäßigſte, bei der zunehmenden Holznoth ganz zu verwerfen, und nur bei Holzüberfluß und bei Ermangelung von Stein und Lehm, von guten Landwirthen zu admittiren wäre.

2. Daß der Steinbau nur da vorzuziehen iſt, wo Stein und guter Lehm gleich weit zur Bauſtelle angeführt werden müſſen, daß aber

3. in allen andern Fällen für Wirthſchafts- und Volkswohngebäude, der Wällerbau, als der zweckmäßigſte, wohlfeilſte, die geringſte Kraftanſtrengung erfordernde, und auch um deshalb zur Erhaltung der Wohlfahrt der Bauerſchaft als der empfehlenswertheſte in unſern Oſtſeeprovinzen erſcheint.

Anmerkung. Nach einer im Kurl. Kameralhofe befindlichen ſpeciell aufgeſtellten Berechnung, und Annahme, daß 4 Meilen weit das Bauholz anzuführen iſt; ſind zu einer Wällermauer von 9000 Fuß Kubick 117 Arbeitstage zu Pferde, und 310 zu Fuß, und zu Holzwänden von gleicher Dimenſion 690 Arbeitstage zu Pferde, und 576 zu Fuße erforderlich. Jedoch wird hier das ſchnellere Wällern mit Kaſten, der Berechnung zum Grunde gelegt.

E. v. R—k.

Miscellen.

Witebsk, den 3ten März. Das Erdbeben von Bucareſt iſt in ſeiner nördlichen Richtung nicht bis zu uns gelangt. Nach allen eingegangenen Nachrichten aber, hat es ſein Grab in den Sümpfen von Pinska (vielleicht aus Mangel an Elaſticität des Bodens?) gefunden. Wenn alſo in dem Peter-Pauli-Hospitale zu St. Petersburg die Stühle ſchwankten, ſo liegt dieſer Erſcheinung gewiß eine andere Urſache zu Grunde. Was aber das Selbſtläuten der Glocken betrifft, ſo iſt dieſes bei dem feſtſtehenden Glockenſtuhle der Ruſſiſchen Glocken, wenn ſolche auch nur zwei Fuß im Durchmeſſer haben, ohne Neigung der Horizontalfläche von 30° nicht wohl möglich. Ein ſolche Neigung aber verträgt kein Gebäude ohne augenblicklich zuſammenzuſtürzen; es ſey denn, daß ſie beim Aufbauen bezwecket wurde, wie z. B. bei den Thürmen zu Piſa und Saragoſſa.

Heute haben wir ſeit zwei Monaten das erſte Thauwetter. Der Froſt iſt durch den anfangs ſchneeloſen Winter tief in die Erde gedrungen, und man fürchtet auch bei uns, daß die Graswurzeln durch die lang anhaltende Kälte möchten gelitten haben. Dieſe Furcht aber iſt ohne Grund. Denn der Graswurzel gilt es ſo ziemlich gleich, ob die Erde neun Fuß oder Faden unter ihr gefriert. — Das 3 Fuß dicke Eis aber, das dieſen Winter den Dünaſtrom bedeckt, könnte wohl, wenn der Frühling auf einmal und mit Regenwetter eintritt, Unheil bringend ſeyn.

C. W. v. H.

Man hat den Herausg. anonym (warum?) gefragt, ob die Uebernahme der bedeutenden Beſchwerde „über die Umſchreibung der Bauern im Gouvernement, zu berichten", auch die Gewalt verleihe, ſie in einzelnen Fällen zu verbieten, oder doch zu verhindern? — Gewiß nicht! Sonſt könnte der Schritt für eine Vorbereitung zur Rückführung der Glebae adscriptio, mißgedeutet werden.

Anzeige.

Am 6ten April d. J. wird auf dem Gute Horſtenhof im Wendenſchen Kreiſe und Ronneburgſchen Kirchſpiele eine Auction ſtattfinden, wo neben einer Merino-Heerde auch brauchbare Wirthſchaftsgeräthe, Bücher ꝛc. ꝛc. ausgeboten werden. 2.

Notizen.

Inländiſches. Der Eſthländiſche Hülfsverein hat im vor. Jahre 10,772 Rbl. eingenommen, und davon 5506 Rbl. zur Unterſtützung für Arbeiter, 2571 als Almoſen, und 2560 zur Unterſtützung der Schulen ausgegeben. — Das Dom-Waiſenhaus zu Reval verausgabte im vor. Jahre 6007 Rbl., nahm aber nur 5661 Rbl. ein; bedurfte alſo eines Vorſchuſſes von 346 Rbl. Die Dom-Armencaſſe nahm 3188 Rbl. ein, verausgabte nur 2270 Rbl., und behielt alſo ein Saldo von 869 Rbl.

Zum Beſten des Eſthländiſchen Hülfsvereins iſt zu Reval eine Ausſtellung von Gemälden mehrerer Beſitzer veranſtaltet. Der Eintrittspreis iſt 1 Rbl. B. A.

Eine Hoflage, 16 Werſt von Reval, mit 70—80 Loof Ausſaat in jedem Lot, 6—700 Faden Heuſchlag und einer kleinen Mühle, wird zur Arrende ausgeboten. Ein glücklicher Weg zur Zerlegung großer Landwirthſchaften! (Das Hauptgut, Sack, hat 20¾ Haken.)

Zu Petersburg hat eine Actien-Geſellſchaft auf zwanzig Jahr das ausſchließliche Recht erhalten, alle Häuſer der Stadt durch hydrauliſche Maſchinen mit Newa-Waſſer zu verſorgen.

Am 24ſten Febr. iſt zu Odeſſa die völlig freie Communication hergeſtellt.

Die Flachszufuhr betrug im Febr. zu Riga einige und 30,000 Schiffpfd. — Am 31ſten Dec. war das hieſige Steinkohlenlager völlig aufgeräumt, und die Laſt, die im Frühlinge 20 Rbl. S. koſtete, wurde zuletzt mit 36 Rbl. S. bezahlt. (Torfkohlen!)

Die Ruſſ. landwirthſch. Zeitung enthält den Bericht eines Ruſſ. Bauern aus der Gegend von Niſhnei Nowgorod, daß dort ſich echte Kuhpocken eingeſtellt haben.

Wie man hört, ſind von den 1200 Actien, welche zur Dampfſchiffahrt zwiſchen Riga und Lübeck nöthig ſind, nur 600 genommen, da Viele die früher gezeichnet hatten, zurücktraten. Man rechnet indeß darauf, in Lübeck und ſelbſt in England Abnehmer zu finden, wohin ein Beauftragter reiſen ſoll, um auch über den Ankauf eines Dampfſchiffes zu unterhandeln.

Es exiſtirt ein Befehl der Kurl. Gouvernements-Regierung, daß in allen Städten der Provinz die Jahresrechnung ihres Aerarii gedruckt werden ſoll; bis jetzt iſt es nur in Libau und Windau geſchehn.

Zu Petersburg hat man Billets für das erſte Concert von Hrn. Ole Bull, mit 100 Rbl. bezahlt.

Zu Riga hat Herr Schauſpieler Müller, ehemals ein Schmuck der hieſigen Bühne, jetzt in Petersburg angeſtellt, durch eine Reihe trefflich geleiſteter Gaſtrollen, die alte Bewunderung ſo lebhaft erhöht, daß man ihm nicht bloß durch Aeußerungen vor der Bühne, ſondern durch eine Reihe von Feſtmählern dankte.

Moskwa hatte im vorigen Jahre 364,092 Einwohner, 11,696 Häuſer, (unter ihnen 1942 verſicherte) 399 Kirchen, 630 Kapellen, 14 Mönchs- und 8 Nonnenklöſter. Von den Einwohnern gehörten 5312 zum geiſtlichen, 16,765 zum adligen Stande; Ehrenbürger waren 635; zum Kaufmannsſtande gehörten 11,651, zum Bürgerſtande 56,945; Zünftige gab es 8878, Dienſtboten 76,269, Bauern 122,371. — Geboren wurden 8553, begraben 9214; getraut 1817 Paare.

Ein Ebräer der zum Recruten beſtimmt war, hat ſich die Erlaubniß bewirkt, ſich durch einen Stellvertreter davon zu befreien, aber einen Oeſterreichiſchen Ebräer dazu gebraucht, den er hierauf wieder nach Oeſterreich hinüberſchaffte. Der Kahal hatte den Oeſterreichiſchen Unterthan nur deshalb zur Reviſion verzeichnet, um den Betrug vorzubereiten. Künftig ſoll jeder Kahal der ſich eines ſolchen Vergehens ſchuldig macht, ſelbſt ohne Anrechnung zu Recruten abgegeben werden, und die Gemeinde in der es geſchieht, das Recht verlieren, Stellvertreter für Recruten zu erkaufen. (Kurl. Amtsbl.)

Zu Mitau koſtet im März 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 75 Kop., 1 Pfd. grobes Brodt 6⅛ Kop. B. A.; in Pernau Brodt 5, in Reval 4¾ Kop. B. A.

Zu Reval galt am 4ten März die Laſt Roggen 235—240, Gerſte 160—190, Hafer 100, 1 Faß Branntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten März die Laſt Kurl. Waizens 75—85, Gerſte 49 Rbl. S.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 17ten März. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 7⅔ Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 97 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 30—65 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 6 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 95 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 37—73 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 16 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 52 Kop. bis 14 Rbl. 33 Kop. — 1 Faß Branntwein 22—25 Rbl. — 30 Lib Heu 5 Rbl. 37 Kop. bis 8 Rbl. 6 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 9. März	27″ 10‴,1	— 2°,5	27″ 10‴,4	+ 0°,5	27″ 10‴,6	0°,0
„ 10. „	27″ 11‴,6	— 2°,0	28″ 1‴,0	0°,0	28″ 2‴,0	— 6°,5
„ 11. „	28″ 2‴,0	— 4°,5	28″ 2‴,2	+ 2°,0	28″ 1‴,4	0°,0
„ 12. „	28″ 0‴,9	0°,0	28″ 0‴,9	+ 2°,0	28″ 0‴,8	+ 1°,0
„ 13. „	28″ 0‴,2	+ 1°,0	28″ 1‴,1	+ 1°,0	28″ 1‴,8	— 1°,0
„ 14. „	28″ 2‴,0	— 3°,0	28″ 2‴,6	— 1°,0	28″ 2‴,4	— 1°,0
„ 15. „	28″ 2‴,4	— 4°,5	28″ 2‴,7	— 5°,0	28″ 3‴,3	— 5°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 11. u. 12. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 11. & 12. 17te März 1838.

Sapere aude!

Se. Majestät der Kaiser hatten, zur Freude aller patriotisch fühlenden Bewohner Rußlands, Se. Exc. den Herrn General-Lieutenant und Senateur Michailowsky-Danilewsky beauftragt, die Geschichte des Krieges im Jahre 1812, nach zuverlässigen Quellen zu schreiben. Dies Denkmal vaterländischen Ruhms, von erprobtem, hohen Talente geschaffen, ist vollendet, und Se. Majestät haben Allerhöchst geruht, es nicht nur mit dem Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Orden, sondern auch durch ein äußerst huldreiches Reſcript zu belohnen, das mit dem Werke auf die bewundernde Nachwelt übergehen wird.

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 1. Bd. 2. Heft. Dorpat, 1838. 100 S. und eine Tabelle. Auf Kosten der Livl. ökon. Gesellschaft gedruckt; in Commission bei C. A. Kluge. (Preis jeden Bandes von 4 Heften 4 Rbl. B. A.; mit Uebersendung 5 Rbl. B. A.)

Daß eine Zeitschrift fortlaufend über die Leistungen einer Andern verwandten Inhalts berichte, ist nicht rathsam. Geschieht es mißbilligend, so wird es nur zu leicht als Anfeindung betrachtet, und wird Beifall geäußert: wer weiß ob nicht Manche darin angemaßte Protection, Andere wohl gar eine sich unterordnende Huldigung sehn? — Nur gelegentlich wird daher künftig hier vom Inhalte dieser Jahrbücher die Rede seyn; mit dem vorliegenden Hefte soll eine Ausnahme gemacht werden, da der sehr hochachtungswerthe Herr Herausgeber, obgleich fleißiger Mitarbeiter an einer andern, auch in Dorpat erscheinenden Wochenschrift, wünschte, und der Commissionär, obgleich Verleger jener andern Wochenschrift, dringend darum ersuchte, daß das Provinzialbl. über die Jahrbücher berichte. — Als Einleitung muß ein Blick auf die Bekanntmachung geworfen werden, womit Nr. 1. des Supplements zum Begl. anfing.

Sie sagt, die seit 30 Jahren unter verschiedenen Titeln bestehende Zeitschrift habe „die vortrefflichsten, lehrreichsten und hiesigen Verhältnissen anpassendsten landwirthschaftlichen Aufsätze, und zugleich die schätzbarsten Erfahrungen inländischer, gebildeter Landwirthe enthalten, und zu dem raschen Umschwung, zu der Reform unsrer Landwirthschaft viel beigetragen, gleichwohl aber, obgleich unentgeldlich vertheilt, sich weder vieler, noch regelmäßiger Leser erfreut."

Diese Aeußerungen widersprechen einander. Wenn die Zeitschrift so viele vortreffliche Sachen enthielt, und noch dazu gratis vertheilt wurde: wie war es möglich, daß sie nur so wenig Leser fand? Und wenn sie nur von Wenigen und nicht regelmäßig gelesen wurde: wie kann sie denn „viel zum raschen Umschwunge der Landwirthschaft" beigetragen haben? — Die Wahrheit ist, daß sie, seit Herr von Löwis sie redigirt, allerdings oft treffliche Aufsätze enthielt, aber sie gehörten fast immer der wissenschaftlichen*) Landwirthschaft an, um die sich der praktische Landwirth gewöhnlich wenig bekümmert. Nicht z. B. die allgemeine chemische Analyse der einzelnen Erdarten ist ihm wichtig, sondern die Beschaffenheit der Aecker, die er nun einmal besitzt; nicht die Structur kostbarer Gebäude und Maschinen, von denen er keinen Gebrauch machen wird, sondern nur die Kenntniß neuer einfacher Werkzeuge und Verfahrungsweisen, welche die Bearbeitung der Aecker erleichtern, die Behandlung der Producte verbessern; nicht die künstliche Berechnung der Vielfelderwirthschaft, sondern die Einsicht, welche Art der Production bei der Natur und der Lage seiner Besitzung ihm am vortheilhaftesten ist. Der „rasche Umschwung" zu dem jene Zeitschrift „viel" beigetragen haben mag, fand also nicht in unsrer Landwirthschaft im Allgemeinen statt, sondern fast nur in den Ansichten und Versuchen der Herren Mitglieder der Societät. Ist es wirklich schriftstellerisch

*) Den Ausdruck „rationelle Landwirthschaft" mag ich nicht brauchen, da er im Grunde eine pedantische Insulte enthält. Der Gegensatz von rationell ist irrationell, d. h. unvernünftig, und das ist man deshalb noch nicht, daß man bloß wohl erwogener Erfahrung folgt.

bewirkt worden, daß Viele z. B. für die Zeit der Frühlingssaat nicht mehr die Kalenderzahl der Wochen, sondern den jedesmaligen Zustand der Aecker zu Rathe ziehn, ihre Kartoffelfelder nicht mehr jäten, sondern behacken lassen, Sommerroggen in großen Quantitäten säen, sich um edlere Kornarten bemühen, Versuche zu Artesischen Brunnen gemacht wurden, ꝛc. ꝛc., und wenn künftig Torf entschwefelt, wenn einst das verheerende Getraidedörren eingestellt wird ꝛc. ꝛc., so muß Das wohl eher den absichtlich kurzen, einfach und ohne allen wissenschaftlichen Anstrich geschriebenen Aufsätzen — einer andern Zeitschrift zugerechnet werden. (Viele derselben wurden mehr als einmal umgeschrieben, damit sie kurz, einfach und klar würden, und es kostete oft Mühe, den praktischen Hauptgedanken einer wissenschaftlich gearbeiteten Abhandlung, in wenigen, anspruchlosen Zeilen wieder zu geben.)

Man mißverstehe mich nicht. Ich bin weit entfernt, die entschiedenen Verdienste des Herrn Redacteurs der Jahrbücher, dessen Charakter, Geist und Wissen ich seit lange hochschätze, schmälern zu wollen, oder den wirklichen Werth jener Zeitschrift zu läugnen. Es sollte hier nur gezeigt werden, warum sie sich nicht dazu eignete, viel gelesen zu werden, also auch nicht „viel" zu wirken; — nebenher aber auch, ich gesteh' es, darauf hingedeutet, daß man doch wohl Unrecht hätte, anders berechnete, und deshalb vielleicht glücklichere Bestrebungen vornehm ignoriren zu wollen. —

Die Ursachen des geringen Eindruckes den die „Jahrbücher" 30 Jahr hindurch machten, scheinen der Societät nicht entgangen zu seyn. Das beweisen mehrere bekannt gemachte Beschlüsse derselben, und auch der praktische Inhalt des vorliegenden Heftes selbst.

Man findet darin 1. die Beschreibung und Abbildung der „Schottischen Dreschmaschine" die empfohlen wird. Sie soll „hier im Lande schon vor vielen Jahren ausgeführt, und an verschiedenen Orten mit großem Nutzen angewendet worden" seyn, möchte aber vorzüglich in kleinern Wirthschaften weder die Veronesische Walze, noch die Flegel verdrängen, da sie künstlich zusammengesetzt und vielmal theurer*) ist als die Erstere, und kein Langstroh liefert, wie die Letztern.

*) Vor 25 Jahren ließ ich eine Solche verfertigen. Sie kostete 8 Thaler Alberts, ist in meiner und eines Nachbars Wirthschaft sehr viel gebraucht worden und noch völlig brauchbar.

2. Die Beantwortung der Frage: „Wie sollen die Wirthschaften unsrer Landgüter einst ohne Branntweinbrennereien bestehen?" Die Frage ist in der That wichtiger und drängender, als sie Vielen scheinen mag. Der Herr Verfasser thut mit ausführlichen Berechnungen dar, daß der Ersatz von der Schaafzucht zu erwarten sey. Auch wohl von der Cultur andrer Feld-Producte als Getraide, ohne daß dabei große Strecken zur Weide liegen zu bleiben brauchen.

3. „Erfahrungen und Ansichten über Waldwirthschaft." Der Herr Verfasser empfiehlt den Boden auf dem man eine Waldpflanzung anlegen will, durch Küttis-Brennen und Beackern vorzubereiten.

4. „Plan zu den von der Livl. ökonomischen Societät zu stiftenden ökonomischen Filial-Vereinen." Mir hat es immer geschienen, daß Einzelne die kräftig und einsichtsvoll wollen, und ihre Erfahrungen bekannt machen, mehr nützen, als Vereine. Und soll es Vereine geben: warum denn grade in Filial-Verhältnissen? die oft mehr Zwang anlegen, als unterstützen. — Hier sind Statuten solcher Vereine vorgeschlagen.

5. „Ueber Brühhäcksel-Fütterung." Der Verfasser ließ „Häcksel, recht fein gestoßene Kartoffeln und Spreu vermischen", so viel kaltes Wasser zugießen, „als sich darin halten konnte", dann diese Masse in einen Haufen zusammenschaufeln und fest treten. Nach 24 Stunden war sie warm, nach 48 St. heiß, nach 72 Stunden kochend heiß und gar, und wurde von dem Vieh um so begieriger gefressen, je heißer sie war.

6. „Ueber späte Roggensaat." Der Verf. ließ im Jahre 1836 ein Feld erst am 22sten Sept. besäen, und zwar unter der Egge. Er erndtete von diesem Felde achtfach, indeß die wie gewöhnlich und früh bestellten Felder nur 5fach trugen. (Dieser Erfolg möchte wohl hauptsächlich dem Umstande zu zu schreiben seyn, daß das Säen nur unter der Egge geschah, die Saat also schneller keimte und weniger Körner in der Erde erstarben.)

7. „Ueber Enthülsung der Erbsen." Sie wird angerathen, da die Hülse der (einzelnen) Erbsen hornartig und unverdaulich ist, und nach den „neuesten" Entdeckungen auf ihrer innern Fläche „einen eigenthümlich scharfen Saft hat, der äußerst nachtheilig auf schwache Verdauungsorgane wirkt." Leser des Provinzialbl. werden sich erinnern, daß diese Bemerkung hier an den großen sogen. Span. Erbsen zuerst gemacht wurde.

Ihr Saft iſt ſo ſcharf, daß er die Farbe in Zeugen zerſtört, aber bei ihnen liegt er ſchon in der Schote. Dieſer Aufſatz, aus den „Marienwerderſchen Mittheilungen" entlehnt, iſt allgemeiner Aufmerkſamkeit werth.

8. „Entwurf eines Schema's zur Statiſtik Livlands." Dr. G. M.

Franzöſiſch-Ruſſiſch-Deutſche Geſpräche, in grammatikaliſcher Reihenfolge, herausgegeben von Auguſt von Oldekop, St. Petersburg, bei Bellizard. 1837. (XXVI. u. 100 S.)

Herr Hofrath von Oldekop hat ſich durch mehrere, meiſtentheils verdienſtliche Arbeiten zur Verbreitung der Ruſſiſchen Sprache, ausgezeichnet, unter Andern durch ein Ruſſiſch-Franzöſiſches, und Franzöſiſch-Ruſſiſches Wörterbuch, das in die öffentlichen Schulen eingeführt iſt. Die vorliegende Schrift iſt wieder die ſorgfältige Ausführung eines Gedankens, der entſchiedenen Beifall verdient. Schon die Anführung ſeiner Einrichtung beweiſt es. Man findet darin zuerſt drei Tabellen über die Alphabete der drei Sprachen, wo in drei Columnen die Zeichen der Buchſtaben, dann ihre Benennung, dann ihre Ausſprache mit Wörtern der andern beiden Sprachen bezeichnet wird. Hierauf folgen, nicht eigentlich Geſpräche, wie der Titel ſagt, ſondern was viel beſſer ſeyn möchte, Redensarten die am meiſten in Geſprächen des täglichen Lebens vorkommen, und zwar nach den Redetheilen geordnet, ſo daß z. B. erſt eine Reihe Nennwörter, in den drei Sprachen aufgeſtellt ſind, und dann eine Anzahl Phraſen, in welchen die Flexionen derſelben vorkommen. Eben ſo iſt mit den Eigenſchaftswörtern, den Fürwörtern und den Zeitwörtern verfahren, und ähnlich auch mit den nicht flexibeln Redetheilen. Den Beſchluß macht das Ruſſiſche der ſechs erſten Abſchnitte, dem in zwei Spalten mit Lateiniſchen und mit Deutſchen Buchſtaben die Ausſprache der Ruſſiſchen Wörter zur Seite ſteht.

Dieſer Anzeige braucht keine beſondre Empfehlung beigefügt zu werden; am wenigſten die vernutzte Buchhändler-Phraſe von „Befriedigung eines längſt gefühlten Bedürfniſſes." Es fällt von ſelbſt in die Augen, daß das Buch ſo Etwas iſt, und beim Unterricht wie bei dem einſamen Erlernen der Ruſſiſchen Sprache entſchiedene Dienſte leiſten muß, — beſonders da alle nicht einſylbige Ruſſiſche Wörter accentuirt ſind.

B.

Miscellen.

Ueber Athanaſius und Görres. (Fortſetzung.) Wer, oder vielmehr was iſt Herr Prof. J. Görres, der Nachahmer des Erzbiſchofs Athanaſius? Zuerſt ein Mann von lebhafter Phantaſie, von Witz und viel gelehrtem Wiſſen, aber ſo unklarem Geiſte, daß die Verbindung jener Vorzüge aus ihm nichts weiter zu machen vermochte, als einen poetiſch-witzigen Pedanten, einen Alles verwirrenden Declamator. Er ſtellt in ſeinen Schriften häufig einen auffallenden, witzigen Gedanken auf, und überhäuft und wiederholt ihn dann mit ſo vielen Daſſelbe ſagenden Vergleichungen, daß er in dem Gewirre läſtig verſchwindet. Von einer Redekunſt oder von natürlicher Beredtſamkeit iſt dabei weiter keine Spur, als zuweilen eine durch Leidenſchaft kräftige, immer nur verletzende Phraſe. Man könnte ihn einen Abraham a Sancta Clara redivivus nennen, wenn dieſer wackere Mönch ſeine witzig bizarre Beredtſamkeit nicht immer nur für wirklich moraliſche Zwecke aufgeboten hätte; Herr Profeſſor Görres aber — wofür? — Wenn man ihm nur die einzige Frage vorlegte: Glaubſt Du wirklich mit voller Ueberzeugung, daß ein Menſch — oft ein ſehr laſterhafter, — dadurch, daß andere Menſchen ihn zum Papſt ernennen und weihen, wirklich Stellvertreter des allmächtigen Weſens das die Welt erſchuf, werde, und aus dem Fegefeuer für Geld entlaſſen könne? — Sagt er: Ja! ſo kann man ihn ohne Weiteres ſtehen laſſen; geſteht er: Nein! nun, warum ſchmäht er die Reformation? die urſprünglich durch den ſchändlichen Ablaßhandel veranlaßt wurde, den Tetzel zur Erbauung der Peterskirche zu Rom, in Deutſchland trieb. Man kann den ganzen übrigen, gegen den Papismus kämpfenden Inhalt der Reformation nur als eine engſchließende Reihe von Schlußfolgen anſehn, die aus der Erkenntniß herfloß, der Ablaßhandel ſey ein gewinnſüchtiger, gewiſſenloſer Betrug. Der nächſte Satz war: Der ihn anordnete, kann alſo nicht Stellvertreter der Gottheit, kann nicht unfehlbar ſeyn; alſo —, alſo — und ſo in unendlicher Reihe fort. Herr Görres erklärt aber die Reformation für ein verfluchenswerthes Scheuſal, für — Doch wozu ſoll ich ihm nachſprechen, was er von ihr ſagte? Es iſt der Unſinn eines erheuchelten Fanatismus, und dadurch wird ſein Charakter hinlänglich offenbart. Wir wollen uns zu der Rolle wenden die er ſpielte, öffentlicher oder verſteckter, wie die Umſtände es heiſchten.

Herr Görres iſt, nach einer Nachricht die ſich

als zuverläſſig giebt, als Preußiſcher Unterthan geboren, aber katholiſch, und wahrſcheinlich ein Zögling geheimer Jeſuiten. Als Solcher ſchloß er ſich während der Revolution den Jakobinern an; erhob er, als in Deutſchland dafür nicht mehr Gefahr drohte, 1814, im Rheiniſchen Merkur ſeine Stimme gegen Napoleon, erwarb ſich dadurch bei den Deutſchen ſelbſt vom reinſten Patriotismus Begeiſterten jener Periode, großes Anſehn, benutzte es aber, eine Menge papiſtiſch-fanatiſcher Gedanken geltend, und die alberne Alterthümelei unter der Jugend Mode zu machen, deren Stifter, indem ſie die Mannhaftigkeit des Mittelalters vergötterten, nur den Aberglauben deſſelben und ſeine Unterwürfigkeit gegen die Römiſche Hierarchie her zu ſtellen ſuchten. Als der Frieden geſchloſſen worden, trat er vor der Preußiſchen Regierung mit Phraſen auf, welche patriotiſch-revolutionär klangen, aber zugleich mit Forderungen zum Vortheil der Herrſchaft der Hierarchie, und wanderte, als er damit zurückgewieſen wurde, nach Baiern aus. Dort ſuchte er durch Schriften: Deutſchland und die Revolution, Europa und die Revolution; und die „Chriſtliche Myſtik" betitelt, ſeinen Einfluß als Demagog zur Verherrlichung und Herſtellung der Papiſtiſchen Grundſätze und Herrſchaft, lebendig zu erhalten. Endlich, da die Jeſuitiſche Faction den beſten Zeitpunkt zu erblicken glaubte, die Frucht ihrer Machinationen in einem proteſtantiſchen Staate zu erndten, um ſpäter was ihr dort zugeſtanden wurde, auch von den katholiſchen Staaten, wo es nicht mehr gilt, zurück zu fordern, tritt Görres mit ſeinem Athanaſius hervor. Hier ſpricht er ſcheinbar an manchen Stellen gemäßigt; aber an andern ruft er keck die Unabhängigkeit der Geiſtlichen von der Regierung aus, und als Folge davon die Oberherrlichkeit des Papſtes über alle Regenten. Um aber damit Eingang zu finden, preiſt er die gehoffte Einheit Deutſchlands, und erinnert die Deutſchen zugleich, daß ſie aus verſchiedenen Stämmen beſtehn, die er gegen einander aufhetzt. Die Einheit die er meint, iſt die gemeinſchaftliche Unterwürfigkeit gegen die Curie. Er empfiehlt den Völkern Ruhe, zählt ihnen aber erdichtete Urſachen zur Empörung her, und ruft ſie zu hartnäckigem Widerſtande auf.

(Fortſetzung folgt.)

Notizen.

Der gelehrte Zeune zu Berlin hat es endlich unwiderſprechlich erwieſen, daß das Drucken mit beweglichen, einzelnen Lettern zu Maynz, und zwar im Jahre 1450, von Guttenberg erfunden wurde. Er führt ein Werk an, in welchem Guttenberg ſelbſt Maynz als den Ort der Erfindung nennt; eine Schrift von Guttenbergs Gehülfen Peter Schöffer, worin dieſer das Jahr 1450 das der Erfindung angiebt. Beides that auch Peters Sohn, Johann Schöffer, in zwei 1505 und 1515 gedruckten Schriften; die Kölner Chronik; der Neapolitaner Accurſus zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; endlich Bergellanus in ſeinem 1541 gedruckten Lobgedicht auf die Buchdruckerkunſt. Guttenberg druckte zwar ſchon 1440 zu Straßburg, aber mit Holztafeln. — Die Hauptpunkte in der Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt ſind folgende: Im 13ten Jahrhundert lehnte ſich eine Frau zufällig mit einem weißen Tuche auf eine zum Einbrennen ſchon fertige Niellentafel, und bekam die ganze Zeichnung derſelben auf das Tuch. Dies gab dem Künſtler den Gedanken, alle ſeine Niellen vor dem Brennen abzudrucken, um die Zeichnung zu vervielfältigen. Dies führte zu dem Gedanken, Zeichnungen zum Abdrucken in Holz zu ſchneiden. In Deutſchland wandte Nürnberg vorzüglich ſchon im 14ten Jahr. die Holzſchneidekunſt zur Verfertigung von Heiligenbildern an. Guttenberg ſchnitt 1440 Abc-Tafeln, dann ganze Schriften in Holztafeln, kam dann erſt auf den Gedanken, es lieber mit einzelnen Buchſtaben zu thun, um dieſelben Figuren zu mehreren Schriften zu brauchen, ſpäter aber, dieſe einzelnen Buchſtaben durch Abgießen in einer metalliſchen Maſſe ſehr viel ſchneller zu vervielfältigen, als durch das Schnitzen geſchehen konnte. Er wandte die bis dahin gereifte Kunſt zuerſt 1450 an zu dem Lateiniſchen Abdruck der Bibel, — der ungefähr 70 Jahre ſpäter die Reformation möglich machte, wo nicht veranlaßte; denn Luther fand eine ſolche Bibel in der Kloſterbibliothek zu Erfurt, uud ſtudirte ſie. — Einzelne Lettern zu verfertigen, war ein glücklicher Gedanke Guttenbergs; der unermüdliche Eifer mit dem er den Gedanken verfolgte und vervollkommnete, ſein hohes Verdienſt.

Anzeige. Auswärtige die das Supplement des Begl. zu Anzeigen benutzen wollen, wenden ſich an die Götſchelſche Buchhandlung. In Riga giebt man ſeine Artikel offen ab in der Druckerei des Herrn Häcker, bis Montag Abends.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 12. 24ste März 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Herr Conſiſtorialrath und Propſt von Pauffler bisher zu Windau, und Mitglied des Lutheriſchen General-Conſiſtoriums, hat die Allerhöchſte Beſtätigung als General-Superintendent von St. Petersburg erhalten. Mit der Freude, ſein Verdienſt anerkannt zu ſehen, und den wärmſten Wünſchen für ſein Glück, verbindet ſich tiefes Bedauern über ſeinen Verluſt. Er hat (auch in dieſem Blatte) viele Beweiſe ſeiner warmen Theilnahme an dem Wohle von Windau gegeben, und die öffentliche Stimme erkennt ihn für einen Mann, der an jeder Stelle die er verlaſſen mag, ſchwer zu erſetzen iſt.

Aus Riga, vom 22ſten März (3ten April). Mit trüber Beſorgniß ſieht man hier dem Eisgange unſeres Stromes entgegen. Nicht nur ſeine Decke iſt noch drei Fuß dick, ſondern bei einer langen Schlittenfahrt — man ſchätzte ſie auf 40 Werſt, — von ſeiner Mündung aufs Meer hinaus, hat man das Eis auch dort ſo dick gefunden. Das Aufwaſſer, das ſich auf der Düna durch das Wegthauen des Schnee's beim Sonnenſchein, und bei Winden aus der See, durch die Spalten des Eiſes ſammelt, friert ſchnell in den kalten Nächten und vermehrt die Dicke des Eiſes. In der Nacht zum 23ſten März fror es 13°. — Die Bewohner der Hölmer ſieht man daher ſchon häufig ihre Wohnungen ausräumen, die ſie vielleicht nicht wieder finden werden, um wieder einzuräumen. Nur die Stärke der Wälle kann die Stadt ſelbſt ſchützen, deren Exiſtenz eigentlich davon abhängt, daß jene unverletzt bleiben. Ein großer Theil der Vorſtädte ſtand früher ſchon manchmal unter Waſſer, ein Ereigniß deſſen Erneuerung jetzt dreifach nachtheilig ſeyn müßte, da ſo viele Einwohner ſich aus der zu engen Stadt dort hinausgeſiedelt haben.

— Eine vom 11ten März datirte Verordnung Sr. Excell. des Herrn Civil-Gouverneurs von Eſthland befiehlt: Da in Livland, namentlich in der Gegend von Wenden und längſt der Straße von Riga nach Wenden und Wolmar, die Räude unter den Schaafen ausgebrochen, ſollen die Schaaf-Transporte nach Eſthland in dieſem Jahre nicht durch jene Gegenden getrieben werden. Die Eigenthümer ſolcher Heerden müſſen Legitimationen darüber beibringen, daß ſie dieſe Verordnung befolgten. Es iſt die Anſtellung eines Veterinär-Arztes beſchloſſen, und alle Beſitzer von Schäfereien werden aufgefordert, ihre Heerden von ihm inſpiciren und nöthigenfalls behandeln zu laſſen*).

— Durch eine vom 8ten März datirte Anzeige hat nun auch die Eggersſche Buchhandlung zu Reval erklärt, daß ſie künftig beim Verkaufe ausländiſcher Schriften ſich den Thaler nur mit 3 Rbl. 60 Kop. B. A. werde bezahlen laſſen, „nicht allein bei größern Beſtellungen, ſondern ſelbſt bei jedem einzelnen Buche.“ So iſt denn dieſe Erleichterung für alle drei Oſtſeeprovinzen errungen, — und anerkannt, daß die Buchhändler dabei beſtehen können!

Aus Reval, vom 8ten März. Blicken wir zurück nach der ſchönen Thätigkeit unſers Hülfsvereins, ſo ergiebt ſich folgendes erfreuliche Reſultat. Der Verein bildete ſich im März des Jahres 1819, und es ſind bis jetzt durch ihre Vermittelung gegen 180,000 Rbl. in baarem Gelde, wozu noch eine anſehnliche Quantität von Victualien und Materialien zu allerlei Arbeiten zu rechnen ſind, durch ihre Hände unter die Hülfsbedürftigen mancherlei Art vertheilt worden. — Indem wir nun den Sinn der Wohlthätigkeit der milden Geber anerkennen, dürfen wir jedoch nicht die Gefühle desjenigen Dankes unterdrücken, den wir ſämmtlichen Gliedern dieſes Vereines, und insbeſondere den Verwaltern ihrer ſo verſchiedenartigen Geſchäfte, ſchuldig ſind, für die nie ruhende Thätigkeit, für die vielfachen Beſchwerden, Sorgen und

*) Der Redaction wurde ſchon vor Wochen aus dem Cherſonſchen Gouvernement von dem Beſitzer einer bedeutenden Schäferei die Beſchreibung einer dort mit Glück erprobten Heilart der Räude, eingeſandt. Unbekannt damit, daß das Uebel in Livland verbreitet ſey, verſchob die Red. den Abdruck, der aber jetzt ſchnell erfolgen wird.

Mühen, denen ſie ſich unausgeſetzt unterzogen haben. Mögen ſie nie ermüden in ihrem uneigennützigen Wirken; möge ihr Muth nie ſinken, ſelbſt bei den wehthuenden Erfahrungen von Verkennung der beſten Abſichten, ja ſelbſt bei offenbarem Undanke, und das Vertrauen edler Gemüther wird ſie belohnen und nicht aufhören, ſie mit den nöthigen Mitteln zu unterſtützen. — Einen ſchmerzlichen Verluſt hat dieſe Geſellſchaft durch den am 6ten d. M. erfolgten Tod eines ihrer Begründers, und immer ſehr thätigen Mitarbeiters, des Dr. Johann Burchard erlitten. B. G. W.

Etwas über die Unterbringung der Getraideſaat.

Neulich erzählte mir ein Kurländiſcher Landwirth, — der es aber ſeit einem Jahre erſt iſt, — daß er in dieſem Herbſt eine Probe ſeiner Erndte folgendergeſtalt angeſtellt habe. Er habe in ſeiner Getraideſcheune aus der Getraidemaſſe drei Aehren gezogen; (und zwar mit verſchloſſenen Augen, um nicht die größten, aber auch nicht die kleinſten zu nehmen,) die Körner dieſer Aehren habe er überzählt, und das Reſultat ſey geweſen, daß er nach Maßgabe der Saat, wenn jedes ausgeſäete Korn auch nur Eine Aehre gab, 26fach erndten müſſe. Da nun aber ſeine Riegen in Erwägung der Fuderzahl kaum 6fach gelohnt hätten, ſo beſtürmte er mich, ihm dieſes Problem zu löſen.

Wenn nun dieſer angehende Landwirth der einzige wäre, dem die Urſachen dieſer Erſcheinung unerklärbar wären, ſo würde das ihm mündlich Geſagte in dieſer Beziehung im Ganzen ſchon genügen. Allein ich finde, daß viele unſerer Landwirthe, namentlich aber alle Bauern, mit den Urſachen einer ſolchen Erſcheinung unbekannt zu ſeyn ſcheinen, und daher will ich das ſonſt wohl vielfach, ſogar vor 20 Jahren ſchon Beſprochene in aller Kürze hier wiederholen, jedoch mit dem Wunſche, daß es den Bauern in ihrer Sprache mitgetheilt werden möchte.

Die Urſache, warum man nicht ſo vielfach erndtet, als ein Korn oft Aehren und eine Aehre Körner trägt, liegt einzig und allein darin, daß wenigſtens $\frac{3}{4}$ der Saat in der Erde umkommt, und daß nicht ſelten $\frac{1}{2}$ der Saat gar nicht keimt. — „Aber woher rührt es denn, daß ſo viel Saat in der Erde umkommt?" — werden Alle fragen, die das bis hierzu nicht wußten. Dieſes kommt faſt einzig und allein daher, daß die Saat zu tief untergebracht wird. Ich ſelbſt habe zwar keine Verſuche darüber der Art gemacht, daß ich das Getraide ſpeciell dazu ausgeſäet hätte, aber bei meinen vielen officiellen Bonitirungen des Bodens, habe ich Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß ſehr häufig $\frac{3}{4}$ der Körner nach der Entwickelung der Keime in der Tiefe der Ackerkrume umgekommen war, indem die junge Pflanze nicht die Kraft beſaß, ſich durch eine 3—4 Zoll dicke Schicht herauszuarbeiten. Wenigſtens waren von 3 Zählungen, die ich ſpeciell anſtellte, zweimal etwas über $\frac{3}{4}$, und einmal ungefähr $\frac{2}{3}$ der entwickelten Pflanzen todt.

Da dieſer Gegenſtand übrigens ſchon in den verſchiedenen landwirthſchaftlichen Zeitſchriften vielfach abgehandelt iſt*), ſo begnüge ich mich nur noch damit, Diejenigen, die dieſe Sache intereſſirt, auf einen intereſſanten Aufſatz (von dem Freiherrn v. Vogt zu Flottbeck, unweit Hamburg), der in den livl. Jahrbüchern der Landwirthſchaft Bd. 7. Stück 1. abgedruckt iſt, aufmerkſam zu machen, und theile hier die Reſultate der Verſuche, die Herr Ugazzy (vergl. André's Oek. Neuigk. 1817. S. 76.) in dieſer Beziehung machte, mit:

Von 1000 Körnen, die er ausſäete, kamen

1) von Winterroggen bei 1 Zoll Tiefe 742, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 221, bei 2 Zoll 32 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 5 Halme;
2) von Winterwaizen bei 1 Zoll Tiefe, 765, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 215, bei 2 Zoll 17, und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll gar keine Halme;
3) von Sommerwaizen bei 1 Zoll Tiefe 645, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 304, bei 2 Zoll 42 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 9 Halme;
4) von Gerſte bei 1 Zoll Tiefe 631, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 317, bei 2 Zoll 41 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 11 Halme;
5) von Hafer bei 1 Zoll Tiefe 672, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 241, bei 2 Zoll 62 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 23 Halme.

Daß übrigens die Beſchaffenheit des Bodens (ob letzterer nämlich ſtreng oder loſe und leicht ꝛc. iſt,) auf das Vermögen der Pflanzen, ſich aus der Erdkrume herauszuarbeiten, von Einfluß iſt, brauche ich hier nicht erſt zu ſagen, ſondern will dagegen ein merkwürdiges Beiſpiel der günſtigen Entwickelung einer Roggenpflanze (vergl. Cultivateur Août 1833. p. 124. und Univ. Bl. Bd. 6. S. 23.) anführen:

„Der Graf J. v. Turenne hat den Herausgebern des Cultivateurs eine auf einem Rapsfelde erwachſene Roggenpflanze vorgelegt, die 88 Halme hatte, welche alle aus einem Wurzelſtocke hervorgeſchoſſen waren, und die, wenn ſie zur Reife gekommen wären, dreißig Körner

*) Mir däucht, daß das Prov. Bl. auch ſchon einmal über dieſen Gegenſtand Mittheilung machte. (Ja! Oefter.) J.

auf jede Aehre gerechnet, 2640 Körner von einem einzigen gegeben haben würden."

Angenommen nun, daß dieſe 2640 Körner ausgeſäet worden wären, und jedes von ihnen eine gleiche Menge wiedergegeben hätte, daß ferner dieſe Operation fünfmal hinter einander mit gleichem Erfolg wiederholt worden wäre, ſo würde dieſe fünfte Generation eines einzigen Korns, ungefähr dreitauſend zweihundert Millionen Loof wiedergegeben haben, die zur Ernährung des ganzen Menſchengeſchlechts auf zwei volle Jahre hinreichend wären.

J. Johnſon.

Notizen.

Inländiſches. Zu Pernau hat die Polizei-Verwaltung bei zehn Rbl. Strafe angeordnet, daß Herrſchaften, deren Dienſtboten nicht ihre Kopfſteuer bezahlt haben, vom Lohne derſelben dazu Abzug machen ſollen. —

Im Namen der Kurl. Ritterſchaft war zum 15ten März ein Anbot-Termin für Diejenigen anberaumt worden, die den Bau eines Hauſes zu Irlau übernehmen wollen, zum Behufe des Schulmeiſter-Seminars für Kurland. Ob die Eröffnung des Seminars erſt nach Vollendung des Baues ſtatt finden wird?

Zu Windau beabſichtigt man für den bevorſtehenden Sommer den Bau zweier Handelsſchiffe. — Man ſah dort dem Einwandern vieler neuen Kaufleute entgegen. Die größere Zahl von Handelshäuſern vergrößert übrigens nicht den Handel eines Ortes. —

Das Petersburger Dampfſchiff der Thronfolger wird in dieſem Sommer nicht fahren, da ſein Keſſel und ſeine Radwelle (?arbre de couche;) erneuert werden müſſen. Auch ſeine Eintheilung ſoll verändert werden.

Im vergangenen Jahre ſind aus den Bergwerken Rußlands gewonnen worden 118 Pud 28 Pfd. (4748 Pfd.) Platina, und 470 Pud (18,800 Pfd.) Gold, wovon 30 Pud von Silber ausgeſchieden wurden.

Bei einer Bevölkerung von 60,000 Menſchen ſind in Odeſſa an der mehrmonatlichen Peſt nur 108 Menſchen geſtorben. Ein Triumph weiſer Anſtalten.

Herr Isnard, Director der Muſterwirthſchaft bei Odeſſa hat die höchſt wichtige Erfindung gemacht, aus jeder Erdart, nur nicht aus Sand, ohne Beimiſchung ſelbſt von Waſſer, Bauſteine zu verfertigen, die völlig ſo gut ſind, als diejenigen, die man aus den Steinbrüchen bei Odeſſa zieht. Fünf Männer, oder fünf Frauen und ein Mann, können an dem Orte ſelbſt wo man bauen will, in Einem Tage 280 bis 300 Steine verfertigen, die, in einer Form bereitet, alle gleich ſind, und ſogleich gebraucht werden können. Lehm oder andre feuchte Erde dienen zur Verbindung, und ein Maurergeſell mit einem Handlanger, kann mit leichter Mühe täglich 3 bis 4 Quadrat-Faden Mauer verfertigen. Von einer zwei Steine, d. h. 16 Werſchock (1 Arſchine) dicken Mauer koſtet die Klafter in Allem 7 bis 8 Rbl. Herr Isnard hat ſchon zwei Häuſer ſo erbaut, von denen er das Eine ſelbſt bewohnt. Er hat ein Privilegium über ſeine Erfindung erhalten, aber den Preis für den er ſie mittheilt, noch nicht bekannt gemacht. (Sie beſteht wahrſcheinlich darin, die Cohäſion welche beim Piſébau durch Stampfen hervorgebracht wird, durch eine Preſſe — die Brahamſche? — vielleicht zehn- und mehrfach zu erhöhen.)

Auf dem Dnjepr fuhren bisher 2 Dampfböte; ihre Zahl ſoll vermehrt werden. Man berechnet, daß jedes jährlich 80,000 Rbl. reinen Gewinn brachte, durch das Schleppen von Barken ꝛc.

Nach der Handelszeitung hat Pernau, in Folge des Salzprivilegiums von Reval, im vor. Jahre nur Ausfuhrhandel treiben können. Es wurden 206,597 Pud Flachs, 13,111⅔ Tſchetwert Leinſaat, 937 Tſchetw. Roggen, 907 Tſch. Gerſte ꝛc. ausgeführt.

Der Tiſchlermeiſter Rachals zu Mitau verfertigt jetzt auch Badeſchränke, in Form eines eleganten Zimmer-Meuble's.

Der Kurländ. Memelfluß iſt in den Fuhrten bis auf den Grund gefroren; kleine Bäche ſind ganz ausgefroren. In der Memel iſt das Eis meiſtentheils durch hervorgedrungenes und wieder gefrornes Waſſer, bis 5 Fuß dick. Seit Mitte Januars iſt das Waſſer ſo übelriechend, daß ſelbſt das Vieh es nicht ſäuft, und darin gewaſchenes Leinen wird orangefarben. Viele Tauſende todter Fiſche bedecken den Boden des Flußbettes. (In Teichen fand man das Eis ſelbſt, das für Keller gebrochen wurde, voll erfrorner Fiſche.)

Zu Reval galt am 11ten März die Laſt Roggen 235—250, Gerſte 180—190, Hafer 100—110, 1 Faß Branntwein 25—26 Rbl. B.A.; zu Riga am 24ſten März die Laſt Kurl. Waizens 75—85, Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. Der berühmte Naturforſcher Arago ſagt, ſchon das Abhauen eines einzigen Baumes dörrt die Stelle aus die er beſchattete. — Das Abhauen ganzer Wälder macht Quellen und Bäche vertrocknen, und kann ganze Länder in Wüſten verwandeln. In den Steppen, die jetzt nichts haben als grobes Gras, findet man häufig uralte Stämme im Boden.

Der Vicekönig von Egypten hat nicht nur, auf Vorſtellung des Engliſchen Conſuls und des Dr. Bowring, ſeinen Officieren ſtrenge verboten, Neger zu fangen um ſie zu Sclaven zu machen, ſondern ſeinen warmen Wunſch und ſeine Abſicht erklärt, die Sclaverei ganz abzuſchaffen. Das hat der Iman von Mascate (in Arabien) ſchon gethan. Ein Mahometaner, — indeß man in manchem chriſtlichen Lande im Gegenſatze ſich ziemlich offenbar bemüht, durch Mancherlei die Rückkehr der abgeſchafften Hörigkeit oder Leibeigenheit wieder zu bewirken. In Hannover z. B. arbeitet eine Partei der Stände eifrig daran, das Geſetz der Ablöſung von Frohnden, widerrufen zu laſſen, und hofft es bald zu bewirken. Doch — jeder Rückſchritt der Verbeſſerungen giebt ihnen nur Raum zu kräftigerm Anlauf. Die Vorſtellung, daß anerkannte, und deshalb abgeſchaffte Uebel je dauernd zurückkehren könnten, iſt lächerlich.

Die Lebensverſicherungsbank zu Gotha hat im verfloſſenen Jahre 226,800 Thaler an verſicherten Capitalien auszuzahlen gehabt; gleichwohl erhalten die lebenden Verſicherten von ihr eine Dividende von 31 Procent. Im vor. Jahre ſchloß ſie für beinahe 2 Mill. Thaler neue Verſicherungen ab, da die Verſicherten fünf Jahr nach ihrem Eintritte ſo beträchtliche Revenuen beziehn. Die Zahl der Verſicherten war beim Jahresſchluß 7920; die Verſicherungsſumme 13,250,000 Thaler, und das — der Anſtalt, nicht den Stiftern*) gehörende — Bankvermögen 1,600,000 Thaler. — Das königl. Preuß. Miniſterium des Innern hat, nach Prüfung der Statuten und Einrichtungen der Bank, ihre Benutzung in den Preußiſchen Staaten förmlich erlaubt. Allg. Ztg.

*) Die Stifter und Verwalter der Bank erhalten nur eine anſehnliche Tantième des jährl. Einkommens.

In England hat ein „gewöhnlicher Arbeiter" eine Dampfmaſchine erfunden, die an Einfachheit und Wohlfeilheit außerordentlich iſt. Ihr Umfang iſt nicht größer als der eines Hutkopfes, und eine Maſchine von fünffacher Pferdekraft koſtet etwa 70—100 Rbl. S. Er hat ein Patent gelöſt, und ſo muß in Großbrittannien und Irland Jeder der eine ſolche Maſchine brauchen will, ſie von ihm kaufen. Damit ſeine Erfindung nicht von einem Andern der ſie nicht machte, benutzt werde andre Länder damit zu brandſchatzen: wie wenn eine Regierung oder eine patriotiſche Geſellſchaft in Deutſchland z. B. ſie ihm abkaufte, und ſie allgemein machte?

Furchtbar ſind die Verheerungen des Eisganges vieler Ströme in Deutſchland. In Schleſien hat ein einziger Dammbruch der Oder 33 Ortſchaften, mit 7910 Einwohnern, überſchwemmt, Gärten und Felder, ſelbſt viele Häuſer zerſtört. —

Landwirthſchaftliches. Am 6ten März meldete man aus Königsberg in Preußen, die Wolle werde mit 8 bis 10 Thalern mehr für den Centner bezahlt, als im Febr.; am 15ten aus Wien, in Ungarn ſey die künftige Einſchur-Wolle mit 15 Gulden für den Centner theurer verkauft, als im vor. Jahre.

In Baiern ſäete Jemand im Jahre 1819 drei Körner einer ſogenannten Jeruſalems-Gerſte, und erndtete 1500 Körner. Im Jahre 1830 trieb manches Korn dieſer Gerſte 20 bis 30 Aehren, die gewöhnlich 32 bis 36 Körner haben. „Dieſe Gerſte, ſagt eine Nachricht, hat nicht ſo dicke Bälge als die gewöhnliche, und giebt mehr Mehl von guter Beſchaffenheit." Die Gerſte mit der man im Orient, ſtatt des Hafers, die Pferde füttert, kann überhaupt wohl nur nackte ſeyn.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 24ſten März. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 10½ Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 96½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 29—65 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 94 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 4 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 15 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 94 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 36—72 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 15 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 50 Kop. bis 14 Rbl. 30 Kop. — 30 Lſt Heu 6 Rbl. 25 Kop. bis 8 Rbl. 4 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 16. März	28″ 3‴,5	— 6°,0	28″ 3‴,9	— 3°,5	28″ 4‴,2	— 7°,0
„ 17. „	28″ 2‴,7	— 8°,5	28″ 0‴,1	— 3°,0	27″ 11‴,1	— 0°,5
„ 18. „	27″ 10‴,6	— 4°,5	27″ 11‴,2	— 0°,5	27″ 9‴,4	— 4°,0
„ 19. „	27″ 5‴,1	— 4°,0	27″ 5‴,0	+ 1°,5	27″ 6‴,9	— 5°,0
„ 20. „	27″ 8‴,6	— 8°,0	27″ 9‴,7	— 3°,0	27″ 10‴,9	— 8°,0
„ 21. „	27″ 10‴,9	— 9°,0	27″ 11‴,0	— 2°,0	27″ 11‴,0	— 4°,5
„ 22. „	27″ 10‴,1	— 7°,0	27″ 10‴,4	— 3°,0	28″ 0‴,5	— 12°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 13. 31ste März 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Patent der Livl. Gouv. Regierung: Durch ein am 9ten Nov. 1837 Allerhöchſt beſtätigtes Gutachten des Reichraths iſt befohlen, „daß Stadtvögte und Polizeimeiſter allendliche Rechtsſprechung haben ſollen in den Sachen über betrüglichen Diebſtahl und jeden andern Betrug, auf einen Werth nicht über 20 Rbl., der von Leuten der untern Stände, die der Leibesſtrafe unterliegen, nicht über dreimal verübt iſt."

Aus Riga, vom 28ſten März. Vor unſerm Haven, in der Nähe des Leuchtthurmes werden zwei Schiffe ausgeeiſt, die man aus dem Wege der Hauptmaſſen des Eiſes bringen will. Die Arbeit iſt für 900 Rbl. S. accordirt worden. Die auszueiſende Strecke iſt nicht ſehr groß, aber das Eis gegen 4 Fuß dick. (Ein eben aus dem Auslande angekommener Reiſende erzählt, daß er das Fahrwaſſer bei Danzig noch ganz zugefroren fand. Er kam bei Dirſchau mit einer Fähre über den Strom, für die man einen Durchgang aufgeeiſt hatte.) — Zu den Beſorgniſſen die man hier hegt, gehört auch, daß der ſogenannte Krüdnerſche Damm, hinter dem unſre Floßbrücke in einer Schlucht ihr Winterlager hat, und der ſchon im vorigen Jahre einige Beſchädigung erhielt, weggeriſſen werden könnte. Der Verluſt der Brücke wäre ein ſehr großer Verluſt, ſo wohl durch ihren Geldwerth, als die Erſchwerung die der Handelsbetrieb erleiden müßte, ehe eine neue verfertigt werden könnte.

Landwirthſchaftliches.

Aus St. Petersburg, vom 18ten März. Das Provinzialblatt hat unter ſo vielen gemeinnützigen Mittheilungen, auch mehrmals auf die Vortheile des lufttrocknen Kornes aufmerkſam gemacht. Vielleicht kann folgende, aus der Ruſſiſchen landwirthſchaftlichen Zeitung entlehnte Anzeige eines Gutsbeſitzers, Jefabowski, als praktiſcher Beweis, einen wirkſamen Beitrag zu jenen Andeutungen liefern:

„Bekanntlich wird faſt durchgehends in hieſiger Gegend alles Korn, gleich nach der Erndte, lufttrocken, im Auguſt und September, vermittelſt Pferden ausgedroſchen. Da es aber dann nicht immer ſchon völlig ausgetrocknet iſt, ſo bleiben immer viele Körner in den Aehren, und nicht ſelten nimmt das während der feuchten Herbſtwitterung auf unſern unbedeckten Dreſchtennen ausgedroſchene Korn in den Vorrathskammern einen übeln Geſchmack an.

Als ich im Jahre 1810 mein kleines Gut unweit Orenburg bezog, häuften ſich die zur erſten Einrichtung und Verbeſſerung nothwendigen Arbeiten ſo ſehr, daß ich bei der geringen Arbeiterzahl die mir zu Gebote ſteht, nicht mit dem Dreſchen fertig wurde, und bei eintretender Regenzeit mich genöthigt ſah, mein Korn in Garben bis zum nächſten Jahre aufzubewahren. Im Mai des folgenden Jahres, als meine Felder beſtellt, und keine andre nothwendige Arbeit vor war, nahm ich bei günſtiger Witterung alle meine Leute zuſammen, breitete meine, zum Theil noch feuchten Garben auf der Tenne im Freien aus, und ließ ſie dort einige Tage der trocknenden Frühlingsluft und Sonne ausgeſetzt ſtehen. In kurzer Zeit war das Korn ſo vollkommen ausgetrocknet, als es nur in einer Riege hätte ſeyn können, und ließ ſich völlig rein ausdreſchen. — Seit der Zeit halte ich mich immer an dieſe Methode, um ſo mehr da ich mich durch mehrjährige Erfahrung überzeugt habe, daß das ſo ausgedroſchene lufttrockne Korn, in guten Vorrathskammern aufbewahrt, ſich trotz dem in Riegen gedörrten, während 3 bis 4 Jahren vollkommen gut erhält." G. E.

(Eingeſ. unter dem Siegel der Ruſſ. landwirthſch. Ztg.)

Miscellen.

Ohne Zweifel ſehen alle Gartenliebhaber, nach dem überſtrengen und ſo lange ſchneeloſen Winter mit großer Beſorgniß beſonders auf die edleren Baumarten ihrer Gärten hin. Sie iſt wohl gegründet; aber es giebt doch Mittel, die nach mehrfacher Erfahrung, das befürchtete Uebel mildern, die Bäume wenigſtens, wenn auch nicht die gehoffte Obſterndte, retten können. Ein ſolches iſt, daß die Bäume ſtark beſchnitten werden; und zwar muß man nicht bloß

große Aeſte wegſchneiden, ſondern auch an den zurückgelaſſenen Aeſten muß man die kleinen Zweige beſchneiden, jeden Schnitt aber ſogleich mit Baumwachs oder etwas Aehnlichem ſorgfältig bedecken, damit der heraufſteigende Saft nicht verdunſte. Erklärung: die feinen, nahe unter der Oberfläche des Bodens hinlaufenden Wurzeln ſind es, die am meiſten vom Froſte leiden, und ſie eigentlich nähren Laub, Blüthen und Früchte. Die Zahl und Länge der Zweige muß alſo nach Maßgabe der Verringerung der Wurzelchen auch verringert werden, ſonſt erſtirbt das Laub ſehr bald wieder, und endlich auch der Stamm. (Dieſe Erklärung gab ein königl. Preuß. botaniſcher Gärtner.)

— Das „Pfennig-Magazin für Haus- und Landwirthſchaft, Kunſt und Gewerbe“*), eine ſchon drei Jahr fortgeſetzte Sammlung von Rathſchlägen und Anweiſungen der mannigfaltigſten Art, enthält in zehn Heften 244 Artikel, unter denen manche ſehr empfehlenswerthe ſind, und ein einziges der Art reicht wohl hin, zehnfach für den Preis des Büchelchen zu entſchädigen. Ob auch das (Nr. 190.) Verfahren, „eingefrorne Brunnenröhren ſchnell aufzuthauen“ zu ihnen gehört, weiß ich nicht, aber da es gerade jetzt ſehr nützlich ſeyn könnte, ſoll es hier mitgetheilt werden.

„Man meiſſelt in die eingefrorne Röhre ein etwa 1 Schuh langes Loch, und zwar ſo, daß man es in der Folge der Röhre unbeſchadet wieder zuſpunden kann. Nun nimmt man eine Hausſpritze und befeſtigt an dieſelbe einen gut gearbeiteten Hanfſchlauch, der vorn mit einem gewöhnlichen meſſingnen Mundſtück verſehen iſt. Man füllt die Spritze mit heißem Waſſer, und ſpritzt daſſelbe in die Oeffnung der Röhre. Das darin enthaltene Eis ſchmilzt alsbald, der Schlauch zieht ſich immer mehr hinein, (von ſelbſt?) bis er endlich in ſeiner ganzen Länge darin iſt. Er geht ſelbſt durch die Krümmungen der Röhre, wenn ſie nicht zu ſtark ſind. Iſt's ſo weit aufgethaut als der Schlauch reicht, ſo nimmt man ihn zurück, und giebt ihm die entgegengeſetzte Richtung, um eben ſo viel aufzuthauen. Iſt ein langer Röhrzug zu entfroſten, ſo verſteht ſichs von ſelbſt, daß mehrere ſolcher Löcher in die Röhre gemeiſſelt werden.“

Aufforderung. Schon vor anderthalb oder zwei Jahren ſuchte der Herausgeber darauf aufmerkſam zu machen, wie wichtig es wäre, Nachrichten über den Handel dieſer Provinzen in vorigen Jahrhunderten, zu erhalten. Seine Aufforderung, dergleichen zu ſammeln, hat keinen, oder ſo ſchlimm als keinen Erfolg gehabt. Vielleicht hatte er nicht deutlich genug gemacht, was er meine; ſo erlaubt er ſich, die Mahnung zu wiederholen. Er meint aber nicht Artikel für den literariſchen Altkleider-Markt, mit pedantiſchem Prunk ausgehängt, und vom thätigen Publicum überſehn: vorlängſt erloſchene politiſche Tractate mit Staaten, die zum Theil ſelbſt nicht mehr exiſtiren, u. dgl. Praktiſch nützlich werden könnte nur Beantwortung ſolcher Fragen, wie folgende:

War der Seehandel Riga's im Ganzen immer nur Commiſſions-Handel? Oder aus welchen vielleicht nicht mehr exiſtirenden Urſachen, ging der weniger ſichere, aber gewiß vortheilhaftere Speculations-Handel darin über?

Welche waren in den verſchiedenen Jahrhunderten die wichtigſten Aus- und Einfuhr-Artikel der Oſtſeeprovinzen? Ließe ſich mancher Abgeſtorbene unter denſelben, nicht wieder beleben?

Nach welchem Maßſtabe und durch welches Verfahren würdigte man ehemals die aus- und eingeführten Waaren? Manches Nützliche kann zufällig außer Obſervanz gekommen ſeyn.

Welche Sicherungs-Anſtalten für Schiffe und ihre Ladungen gab es bei uns, vor Errichtung der Aſſecuranz-Compagnieen? Es gab deren gewiß!

Welches waren die Handels-Verhältniſſe und Verbindungen zwiſchen den See- und den Landſtädten dieſer Oſtſeeprovinzen ſelbſt? Welches die gewöhnlichen Transportmittel? Als unſre Flüſſe noch fahrbar waren, diente ſchwerlich nur die Achſe dazu. u. dgl.

Aehnliche, vielleicht eben ſo wichtige Fragen laſſen ſich über die ältere Geſtaltung des Ackerbaues, des Handels mit den Bauern u. ſ. w. aufſtellen. In allen Fächern ſind Verbeſſerungen eingetreten, das iſt gewiß. Auch handelt es ſich nicht darum, Rückſchritte zu thun, ſondern nur zu wiſſen, ob nicht manches Alte, das wichtig war, bloß vergeſſen wurde, ſtatt es auch zu verbeſſern? Ob nicht ſeine Verbindung mit den neuern Einrichtungen, eine Verbeſſerung dieſer ſelbſt wäre? Und wie ließe ſich zum voraus beſtimmen, wozu jede Kenntniß einmal benutzt werden kann!

Zur Beantwortung würden ſich in den durch ihre Gegenſtände ſo unbedeutenden politiſchen Documenten unſrer Provinzen nur ſelten Anlaß zu Schlüſſen finden; bedeutend mehr in den Chroniken; am meiſten in den Verordnungen der Städte und der Landtage, über die innern Angelegenheiten.

Dr. G. M.

*) Es koſtet in der Götſchelſchen Buchhandlung 85 Kop. S.

Entlehnter Epilog. „Aus Werk ihr Geſchichtſchreiber! um im (frühern) Leben des Volks ſeine Geſchichte zu ſtudiren! Das iſt die wahre, reinſte Quelle. Das Leben iſt die Schule des Lebens und auch die der Geſchichte.

Morgenblatt.

Notizen.

Inländiſches. Die 1000 Pfd. Zucker die ein Apotheker zu Reval aus den Rüben eines „mäßigen Gartenplatzes" gewonnen haben ſoll, ſcheinen immer mehr zu einer wenigſtens nicht ſehr gutmüthigen Myſtification zu zerſchmelzen. Nach einer neuern Nachricht ſoll der mäßige „Gartenplatz eine Eſthländiſche, d. h. etwas mehr als $\frac{2}{3}$ Livl. Looſtelle groß ſeyn. Wäre ſie mit einem Looſe Roggen beſäet, und hätte durch eine eben nicht gewöhnlich gute Erndte zehnfach gelohnt, ſo hätte dieſe zehn Eſthl. Looſ betragen. Hätte ein Livl. Looſ dieſes Roggens das höchſt ſeltene Gewicht von 128 Pfd., ein Eſthl. Looſ alſo ungefähr 85, höchſtens 90 Pfd. gehabt, ſo wären 850 bis 900 Pfd. Roggen geerndtet. Statt deſſen ſollen aus dem Flecke 1000 Pfd. — nicht Rüben, nicht Rübenſaft, ſondern — trockner Zuckerſtoff gewonnen ſeyn; alſo, da dieſer höchſtens 8 Procent vom Gewicht des Saftes ausmacht, 12,500 Pfd. Saft, ſtatt 900 Pfd. Roggen. — — Aber vielleicht waren die Rüben beſonders ſaftreich? Das kann nicht ſeyn. Wie alle geſunde thieriſche Körper derſelben Art, eine gleiche Zahl von Knochen und Muskeln, haben alle Früchte gleicher Art dieſelbe Anzahl von Faſern und Röhren, die nur nach Maßgabe des gebildeten Saftes mehr oder weniger ausgedehnt, in kleinen Früchten alſo weniger Saft enthalten als in großen. Nun hatte aber, nach jener Nachricht, Herr Apoth. Dr. F. ſeine Rüben zu dicht geſteckt, erhielt alſo nur Rüben von 1—$1\frac{1}{2}$ Pfd., die nur $2\frac{1}{2}$ Procent Zucker gaben; und dennoch — Daß er eine Eſthl. Looſtelle mit Rüben beſäete: warum ſollte man es nicht glauben? Und warum nicht, daß er 1000 Pfd. Zucker liegen habe? Daß aber dieſe 1000 Pfd. aus einer einjährigen Rübenerndte jenes Platzes gewonnen wurden kann nur — ein Irrthum ſeyn, den man berichtigen ſollte, ehe die Leute vom Fach ihn in ganz Europa belachen.

— Aus Penſa (jenſeit Niſchnei Nowgorod) hat man dem Prov. Bl. folgende in der That merkwürdige Nachrichten eingeſandt! Im Febr. 1838 erhielt man dort auf B. A. gegen Kupfer 18 Proc. Agio, ſo daß 5 Rbl. B. A., 5 Rbl. 90 Kop. K. ausmachten; in kleinem Silbergeld erhielt man 15 Proc. Agio, ſo daß ein 25 Kop. Stück 1 Rbl. 15 Kop. K. galt; ein ganzer Silberrubel 4 Rbl. 20 Kop.; ein halber Imperial 21 Rbl. 50 Kop.; ein alter Span. oder andrer ausländiſcher Thaler im Durchſchnitt 5 Rbl. 50 Kop. K. — Ein Tſchetwert, 9 Pud, Roggen galt im Jan. 3 Rbl. 47 Kop. K.; im Februar 3 Rbl. 85 Kop.; ein Kull von 9 Pud Roggenmehl im Jan. 4 Rbl. 4 Kop.; im Febr. 4 Rbl. 42 Kop.; ein Tſchetw. Hafer im Febr. 2 Rbl. 18 Kop. K. Ein Pud Heu galt im Jan. 20, im Febr. 19 Kop., ein Pud Rindfleiſch im Jan. 3 Rbl. 69, im Febr. 3 Rbl. 70 Kop. K. (Forſ. folgt.)

In Petersburg hat Ole Bull kein dauerndes Glück gemacht. Er konnte, wie ſich ein Brief ausdrückt, nur drittehalb Concerte geben, und das letzte hatte wenig Hörer verſammelt. Dagegen ſpricht in der „Nordiſchen Biene" Jemand, der ihn in Geſellſchaft ſpielen hörte, mit größter Bewunderung über ihn, und erklärt ihn für ein Genie wie Paganini, das aber eben als ſolches, „alle zünftigen Meiſter der Muſik und muſikaliſchen Schulmänner" nothwendig gegen ſich haben müſſe. (Er ſoll beim Spielen ſo oft und unerwartet das Tempo wechſeln, daß das begleitende Orcheſter ihm nicht gut folgen kann.)

Die Schünmannſche Druckerei zu Dorpat hat eine lithographiſche Anſtalt angekündigt.

Die Eſthländ. adlige Creditcaſſe hatte für ihre Märzgeſchäfte den Silberrubel zu 358 Kop. B. A. feſtgeſetzt.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Keil zu Dorpat iſt dort als außerordentlicher Profeſſor der Orientaliſchen Sprachen und der Exegetik angeſtellt, Collegien-Aſſeſſor Haffner zum Dörpſchen Schuldirector ernannt, der dimittirte Lieutenant von der Flotte, Belago, zum Inſpector des Mitauſchen Gymnaſiums.

Nach einer gedruckten Rechenſchaft hat der Mitauſche Frauenverein im vorigen Jahre 1812 Rbl. 10 Kop. S. eingenommen, aber ungeachtet von 1836 ein Kaſſenreſt von 216 Rbl. 41 Kop. mit verbraucht worden, mit einem Deficit von 83 Rbl. 72 Kop. Silber das Jahr beſchloſſen. Ueberhaupt hat er gegen das vorhergehende Jahr einen Rückſchritt von 300 Rbl. 13 Kop. S. gethan. Das ſtehende Vermögen der Anſtalt beſteht in 6000 Rbl. S., die in Pfandbriefen angelegt ſind, und dem zur Waiſenanſtalt beſtimmten Hauſe, an Werth 1800 Rbl. S. — Unterſtützung erhielten 60 Erwachſene, lauter Frauensperſonen, und 10 Kinder. In der Waiſen-Anſtalt 18 Mädchen.

Der ſeit ſechs Jahren zu Pernau beſtehende Verein zur Unterſtützung ſeiner Wittwen ꝛc. zählte am letzten 30ſten July 137 Mitglieder, die für geleiſtete Beiträge zu gut hatten 8779 Rbl. S.; der eigne bleibende Fonds des Vereins aber beſtand in 2463 Rbl. S. Summa: 11,242 Rbl. S. Funfzehn Wittwen und 4 Waiſen hatten im verfloſſenen Jahre die Unterſtützungs-Quote von 16 Rbl. S. erhalten, die Erben von 4 verſtorbenen Mitgliedern die eingeſetzten Beiträge derſelben mit 208 Rbl. 80 Kop. S. (Die dem Pern. Wochenbl. vom 26ſten März beigelegte Rechenſchaft hat, wohl durch einen Druckfehler, das Datum vom 31ſten July, 1838.)

Die Kaufleute zu Pernau waren im vor. Jahre gezwungen, ſich das zum Flachshandel nöthige Salz aus Reval zu Lande kommen zu laſſen: der höhere Zoll zu Pernau machte es ihnen unmöglich, mit Reval zu concurriren. Selbſt zur See einführen laſſen konnten ſie nur 29,954 Pud. (Petersb. H. Ztg.)

Zu Reval galt am 18ten März die Laſt Waizen 430—450, Roggen 235—255, Gerſte 185—190, Hafer 110—115, Branntwein 26—27 Rbl. B. A.; zu Riga am 30ſten März die Laſt Kurl. Waizen 75—85, Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. Im Pallaſt des Herzogs von Suſſex wurde ein großer Saal durch eine Urne von 2 Fuß Höhe und 8 Zoll Durchmeſſer, vollkommen erwärmt. Das noch nicht bekannte Brennmaterial in derſelben giebt 24 bis 30 Stunden lang eine ausſtrahlende Wärme, die für ein großes Zimmer ausreicht, und koſtet dabei nur 14 Kop. S.

In Schleſien wird der Rübenzucker jetzt 12 Proc. wohlfeiler verkauft. als der Rohrzucker, wird ihm von Manchen vorgezogen und möchte ihn alſo leicht verdrängen.

Nach dem officiellen Etat für 1838, ſind in Preußen für das Kriegsminiſterium 23,436,000 Thaler beſtimmt. Das Miniſterium der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erhält nur 2,817,000.

Herr Ritter von Gerſtner hat zu Leipzig einen Bericht über die zu St. Petersburg angelegte Eiſenbahn drucken laſſen. — Nach dieſem kann in Belgien jeder Dampfwagen täglich nur 2 Stunden fahren; die übrige Zeit muß mit der Reinigung und Reparatur deſſelben verbracht werden. Jede Maſchine legt dort monatlich 1783 Werſt zurück, täglich 59⅔ Werſt. (Zwiſchen Riga und Mitau, wenn man die Entfernung zu 40 W. anſchlägt, würde ſie darnach im Monate 21¼mal hin und zurück machen.) Nach ſeiner, mit Actenſtücken belegten Berechnung, nehmen die Unterhaltungs- und Betriebskoſten, ſelbſt bei dem Perſonen-Transporte, jährlich zwei Drittel der Einnahme weg, ſo daß nur ein Drittel zur Verzinſung des Bau-Capitals der Eiſenbahn übrig bleibt. — — —

In dem kleinen rein katholiſchen Kanton Uri, von ungefähr 16,000 Einwohnern, hat der Rath der katholiſchen Geiſtlichkeit einen Verweis darüber ertheilt, daß ſie ohne obrigkeitliche Erlaubniß die Faſtenindult verkündigte. In der Preuß. Monarchie von 14 Millionen Einwohnern machen Glieder derſelben Geiſtlichkeit die Forderung der Unabhängigkeit von der weltlichen Obrigkeit.

In London giebt es ſeit 23 Jahren eine Heilungsanſtalt für Ohrenkrankheiten und Taubheit. Seit ihrer Stiftung ſind 10,200 Ohrenkranke und Taube theils gänzlich geheilt, theils im Zuſtande der Beſſerung von ihr entlaſſen worden.

Eine Bemerkung für Orthopäden! Dr. Spry machte in Oſtindien die Bemerkung, daß alle Frauen und Mädchen der untern Volksclaſſen „ganz erſtaunlich wohlgebaut und ſchön gewachſen ſind, ob ſie gleich nie ein Schnürleib tragen. Nie ſah er dort Verwachſene noch Schiefe.“ Er, ein Arzt, ſchreibt dies auf Rechnung der Gewohnheit, daß die jungen Mädchen den täglichen Waſſerbedarf in großen Krügen, und ähnliche Bürden auf dem Kopfe nach Hauſe tragen. Dabei, ſagt er, „tritt die Bruſt frei heraus, während die Schultern gehörig zurücktreten, die Rücken-Muskeln gekräftigt werden, der Gang Feſtigkeit und einen gewiſſen Rhythmus gewinnt, wie ein muſikaliſcher Marſch.“

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 30ſten März. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 14 Kop.; mittler 1 Rbl. 96½ Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 92 Kop.; mittle Buchwaizengrütze 7 Rbl. 14 Kop.; mittle Hafergrütze 8 Rbl. 92 Kop.; — 1 Pud Butter 12 Rbl. 86 Kop. bis 14 Rbl. 28 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 21—24 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 14 Kop. bis 8 Rbl. 92 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 23. März	28″ 1‴,6	— 12°,0	28″ 1‴,7	— 0°,5	28″ 0‴,0	— 4°,5
„ 24. „	27″ 7‴,3	— 2°,0	27″ 8‴,0	— 2°,0	27″ 11‴,2	— 5°,0
„ 25. „	27″ 11‴,1	— 8°,0	27″ 9‴,7	— 2°,5	27″ 10‴,8	— 8°,0
„ 26. „	28″ 0‴,0	— 12°,0	28″ 0‴,9	— 2°,5	28″ 1‴,4	— 5°,5
„ 27. „	28″ 1‴,3	— 7°,5	28″ 1‴,4	+ 1°,0	28″ 1‴,5	— 4°,0
„ 28. „	28″ 1‴,3	— 3°,5	28″ 0‴,8	0°,0	28″ 1‴,1	0°,0
„ 29. „	28″ 1‴,7	0°,0	28″ 2‴,1	+ 5°,5	28″ 3‴,0	+ 0°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 13. u. 14. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 13. & 14. 31ste März 1838.

Sapere aude!

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, daß zum Andenken des funfzigjährigen Jubelfestes des berühmten Fabeldichters Staatsrath Krylow, auf Kronskosten eine Medaille geprägt, und eine Subscription eröffnet werde, um, unter dem Namen der Krylowschen Stiftung, junge Leute in einem Lehrinstitute bilden zu lassen. J. de. St. Pet.

Lehrbuch der Universalgeschichte (,) zum Gebrauche in höhern Unterrichtsanstalten, von Dr. Heinrich Leo. Erster Band: Einleitung und alte Geschichte. 600 S. 1835. — Zweiter Band: Geschichte des Mittelalters. 478 S. 1836. — Dritter Band: Der neuern Geschichte erste Hälfte. (Bis zum Anfange des 17ten Jahrh.) 618 S. 1838.

Ein großer Vorzug der neuern Geschichtschreibung vor der alten ist, daß der ungeheure und immer wachsende Reichthum an gründlichen Forschungen es möglich macht, dieselben Gegenstände immer von neuem und mit höherer Wahrheit und für besondre Zwecke zu bearbeiten. Für die neuen Geschichtschreiber ist das freilich schlimm. Jeder von ihnen läuft Gefahr, sehr bald antiquirt zu werden, so wie die Ansichten sich erweitern und aufhellen, die Forschungen tiefer eindringen; indeß die alten, schon aus Mangel an Concurrenz zu ihrer Zeit, in fast unveränderlicher Wichtigkeit dastehn.

Der Zweck, für den Herr Dr. Leo zunächst arbeitete, ist auf dem Titel angegeben, aber die Benutzung des Buches ist einer viel größern Ausdehnung fähig. Es eignet sich durch seine Einrichtung und seinen Geist für Jeden, der, ohne selbst Historiker zu seyn, Bildung und Geistesreife genug besitzt, in der Kenntniß der Geschichte Genuß zu finden. Im Text erzählt der Verfasser wohl geordnet und nach den neuesten Ergebnissen des geschichtlichen Studiums, die historischen Facta ziemlich kurz und nackt, jedem Absatz aber fügt er, mit etwas kleinerer Schrift ausführlichere Schilderungen, philosophische Betrachtungen, Erörterungen u. s. w. hinzu, zum Theil aus andern Schriftstellern, die er anführt, entlehnt, zum Theil nach eignen philosophischen Ansichten. Fast alle historischen Werke der neuesten Zeit sind dabei sorgfältig und kritisch benutzt; was denn freilich zu manchem überraschenden Resultate führt; z. B. daß die romantischen Begebenheiten, welche von der Entstehung des Schweizerbundes erzählt werden, Fabeln sind; daß Maria Stuart ein verworfener Charakter war, und wirklich aller der Verbrechen schuldig, deren man sie anklagte; daß Elisabeth vollkommen hinreichende Gründe hatte, sie verurtheilen zu lassen, aber ihre Hinrichtung nicht befohlen hat u. s. w. Wenn solche Berichtigungen die neuere Geschichte treffen, kann man sich leicht denken, wie viel in der alten aufgeräumt wird!

Der Geist in welchem das Werk geschrieben ist, spricht sich meistentheils sehr aufgeklärt und hellsehend aus, desto mehr verletzt es, ihn häufig mit der (katholischen) Kirche, ich möchte sagen, coquettiren zu sehn, deren Autorität er oft über jede weltliche zu setzen scheint. Daß ein Mann, der an andern Stellen so einsichtsvoll urtheilt, das ernstlich meinen kann, fällt schwer zu glauben, und so geräth man darauf nachtheilige Voraussetzungen zu machen. Der Vortrag ist lebhaft und gut; aber auch hier stört die Wichtigkeit, die der Verfasser auf Kleinigkeiten der Schreibart setzt. Er will z. B. das ie verbannen, und verlangt überall nur ein i. Das Erstere läßt sich doch nicht missen, wär' es auch nur um Worte wie wieder und wider zu unterscheiden. Aber hätte er auch vollkommen Recht: ein Mann der ein so schätzbares Werk schreiben konnte, sollte nicht auf solche Lappalien Werth setzen.

Ueber die Auscultation, angewandt auf die Geburtshülfe, von P. J. Blom, Dr. med., chir. et art. obst., Mitglied mehrer medic. Gesellschaften, prakt. Arzt zu Utrecht. Aus dem Holländ. übersetzt von F. W. Schröder, Dr. med. chir. et art. obst. Emden. 1837. 8., VIII und 104 S. Preis 14 Gr.

Das, auch in der Uebersetzung recht gut und fließend stylisirte Schriftchen, giebt zuerst eine Uebersicht der Auscultation bei Schwangeren und Gebärenden, in der besonders Kergaradec's, dem wir die erste methodische Anwendung verdanken, gedacht, und seine Beobachtungen mit seinen eignen Worten wieder gegeben werden, wie auch die

Folgerungen, die er aus jenen zog. Hierauf folgt eine Ueberſicht der vorzüglichſten Beobachtungen in Frankreich, Deutſchland, England, bei denen die hin und wieder etwas differirenden Anſichten der Beobachter angeführt werden. Dann folgen 9 Beobachtungen des Verfaſſers ſelbſt, mit Sorgfalt angeſtellt, und manches Intereſſante enthaltend. Im zweiten Abſchnitt vergleicht der Verfaſſer die Schlüſſe Kergaradec's mit den Ergebniſſen der verſchiedenen Beobachtungen, durch welche ſie zwar hie und da beſchränkt, aber doch in der Hauptſache beſtätigt werden. Der dritte Abſchnitt ſpricht über die Erforderniſſe bei der Auscultation, und die Hinderniſſe, welche derſelben entgegen ſtehen. Zu den Erforderniſſen gehört ganz beſonders ein feines und zur Zeit der Beobachtung völlig geſundes Gehör. Man muß ſich durchaus nicht abſchrecken laſſen, wenn man das erſte Mal, oder die erſten Male nichts oder nur ſehr undeutlich hört, denn fortgeſetzte Uebung verfeinert das Gehör außerordentlich, beſonders in Bezug auf dasjenige Geräuſch, dem man vorzüglich ſeine Aufmerkſamkeit widmet. Der vierte Abſchnitt ſpricht über den Nutzen der Auscultation in der Geburtshülfe. Bis jetzt können wir das deutliche Wahrnehmen des Fötuspulſes als ein ſicheres Zeichen von Schwangerſchaft anſehen, und vom Leben des Kindes. Alle andre Zeichen, die für das Gegentheil ſprechen, werden durch jenes entkräftet. Von der andern Seite iſt Nichtwahrnehmung des Doppelpulſes kein ſicheres Zeichen von dem Tode des Kindes, da mancherlei Umſtände obwalten können, welche ein deutliches Hören erſchweren oder unmöglich machen. Den Werth dieſes wichtigen poſitiven Zeichens vom Leben des Kindes, braucht man wohl hier nicht auseinander zu ſetzen. Was die andern von dem Verfaſſer noch angeführten Vortheile betrifft, ſo ſind ſie, wie er auch ſelbſt bemerkt, bei dem jetzigen Standpunkte der Auscultation wenigſtens, noch problematiſch.

Das Schriftchen iſt für Jeden, der dieſes wichtige, aber noch nicht hinreichend cultivirte diagnoſtiſche Hülfsmittel anwenden, und zu der ferneren Ausbildung deſſelben beitragen will, von großem Werth. Dr. E. M.

Miscellen.

Athanaſius von J. Görres. (Forts. u. Schluß.) Einer näheren Charakteriſtik der Görresſchen Schrift, die für dieſes Blatt wohl zu lang ſeyn würde, überhebt mich eine von ihm ſelbſt in der Münchner Zeitung angeführte Stelle.

Man muß wiſſen, daß es in Preußen (ſchon ſeit Friedrich dem Zweiten, glaub' ich), feſter Staatsgrundſatz iſt, daß bei gemiſchten Ehen, die Kinder bis zum 14ten Jahre in dem Glauben des Vaters unterrichtet werden, daß es aber nach dem 14ten Jahre Jedem frei ſteht, ſich die Confeſſion zu wählen, der er folgen will. Vorläufige Contracte darüber gelten nicht.

Dieſem, für keine Religions-Partei in Preußen parteiiſchen Geſetze folgten bisher die Katholiken wie die Proteſtanten; doch jetzt fordert die Römiſche Curie, um ihren ſinkenden Einfluß durch anmaßenderes Vorſchreiten wieder zu heben, alle Kinder gemiſchter Ehen ſollen katholiſch erzogen werden. „Der päpſtliche Stuhl habe nie jene Obſervanz bewilligt, und der jetzige Papſt habe ſie verboten.“ Bedürfen denn die Regierungen ſeiner Bewilligung für Maßregeln der Art, und hat er in ihren Staaten Etwas zu verbieten? — Man hofft die katholiſchen Völker davon zu überreden; man verbietet katholiſchen Prieſtern, ſolche Ehen zu weihen, wenn nicht alle Kinder katholiſch erzogen werden ſollen, und Görres ruft aus: (S. 147. der 1ſten Ausg.)

„Die Kirche kann nicht gezwungen werden, einer andern Confeſſion zweiſchlächtige Baſtarde zu gebären, und wer ſie dazu nöthigen will, intendirt Nothzucht an ihr.“

Die Brutalität — um nicht Beſtialität zu ſagen, — dieſer auf den Pöbel berechneten Phraſe hat denn doch ſogar in München empört, und ſelbſt Bairiſche Blätter haben — es gewagt, ſagt Görres, — ſich nicht enthalten können, ſie bitter zu rügen. Um ſie zu entſchuldigen, ſagt Görres: „Die Kirche nennt ſich die Braut des Herren, in rechtmäßiger Ehe mit ihm verbunden, und dieſe myſtiſche Ehe ſpiegelt ſich in jeder beſondern, unter ihrer Billigung abgeſchloſſenen. Alle Kinder einer derartigen Verbindung gelten ihr als ſolche, die ſie geiſtlich ſelbſt ihrem Herrn und ihrem Haupte geboren, und Sie und Er in ihr erkennen ſie als ihre kirchlich und confeſſionell rechtmäßigen Kinder. Wie Sie aber nun in einer andern Confeſſion kein Sacrament ausſpendet, kann ſie ihr und will ihr auch keine Kinder gebären: denn ſolches würde, in ihrer (?) Sprache ausgedrückt, ein geiſtlicher von ihr begangener Ehebruch ſeyn.“ Dieſe Vertheidigung beweiſt, daß Görres ſo ſtumpffühlend iſt, nicht einmal zu erkennen, wodurch er empörte. Der bildliche Ausdruck auf den er ſich beruft, iſt bekannt genug, und auch in andern Confeſſionen nicht ungebräuchlich: nicht dies Bild aber, ſondern der pöbelhafte, niedrige Mißbrauch den er von ihm machte, iſt

es, wodurch er ſich verachtendem Tadel preis gab*).

Wie in einer Glorie ſteht ihm der weiſe, ehrwürdige Paulus gegenüber. Man hatte ihn für den Verfaſſer zweier Schriften ausgegeben: „Entweder — Oder! Wem iſt zu trauen, der Krone oder der Biſchofsmütze?“ und „Ueber die Vereinigung der Katholiken und Proteſtanten von Paulus.“ Er erklärt, daß er an Beiden auch nicht entfernt Theil habe, und ſchließt: „Ich betrachte die Kölner Sache aus einem höhern und allgemeinern Geſichtspunkte: als lautwerdenden Principienkampf zwiſchen der Staaatsrechtlichkeit und mittelalterlicher Hierarchie. Sie könnte Gelegenheit geben, das Uebel aus der Wurzel zu tilgen.“

So iſt's! Und dieſer Ausgang iſt ſo gewiß, als die Deutſchen eine gebildete, verſtändige Nation ſind. — Zum Schluß noch ein Paar kurze Berichtigungen. Nur zu gerne pralt die Görresſche Partei mit anerkennenden Aeußerungen von angeblichen Gegnern. In mehrern Zeitungen ſtand: „Ein Berliner Akademiker, Weguelin, hat dem Andenken des Biſchofs Athanaſius eine Denkſchrift gewidmet. Er wird darin ſehr hoch geſtellt.“ Der Berliner Akademiker ſollte wirken. Aber der Mann, der Weguelin hieß, war allerdings nicht nur Akademiker, ſondern auch Cabinetsrath durch — Biſchofswerder geworden. Man weiß was das ſagt. Er galt allerdings für gelehrt, aber auch für einen finſtern Hypochondriſten, ja, Manchen für verrückt.

Ferner: prunkend wird erzählt, Napoleon habe Görres Feder eine puissance genannt. Das iſt ganz gewiß unwahr! Die aus der Revolution herſtammende Phraſe: La plume aussi est une puissance! gehörte Champfort oder Danton. Daß Napoleon übrigens Görres, vielleicht aus deſſen Jakobiniſcher Periode, kannte, iſt nicht unmöglich; denn als man ihm vom Rheiniſchen Merkur erzählte, ſoll er ausgerufen haben: Ce b—gre tartuffe! und ſeit dieſer Zeit das Wort tartuffer in Gebrauch ſeyn.

Folgender geſchichtliche Vorgang zeigt, daß ſchon vor beinahe 60 Jahren katholiſche Monarchen dem Papſte engere Schranken anwieſen, als die Curie jetzt von Evangeliſchen dulden will. 1782 reiſte Papſt Pius VI. nach Wien, um durch ſeine heilige Würde dem Kaiſer zu imponiren. Er wurde mit der größeſten Artigkeit aufgenommen und entlaſſen. Im folgenden Jahre ernannte der Kaiſer einen Erzbiſchof von Mailand. Dies galt in Rom für einen Eingriff in die päpſtliche Lehensherrlichkeit, — denn im Grunde iſt die Organiſation der Römiſchen Hierarchie eine Lehensverfaſſung, der alten weltlichen nachgebildet; — und der Papſt erließ ein Schreiben an den Kaiſer, das faſt in einem befehlenden Tone ſprach. Kaiſer Joſeph ſandte es an Pius zurück, und ließ ihm ſagen, er könne es nicht für echt halten; höchſtens hätte Se. Heiligkeit es unterſchrieben, ohne es vorher geleſen zu haben. Und jetzt unterſtehen ſich Görres und Conſorten den Unterthanen einer Evangeliſchen Regierung zu zu rufen: „Rom hat geſprochen! Jeder Zweifel muß weichen.“

— Wie die Jeſuiten-Schüler pralen auch Homöopathen gern mit erdichteten Anerkennungen von Seiten ihrer Gegner. In der Leipziger Zeitung wurde gemeldet: „Die Univerſität zu Brüſſel ergreift Partei gegen die zu Löwen aber für die Homöopathie.“ Partei! Ein einziger Profeſſor zu Löwen hat einem Homöopathen das Zeugniß ausgeſtellt, „die homöopathiſchen Doſen, die er einer Kranken gegeben, hätten nicht den Tod derſelben veranlaſſen können.“ Das iſt freilich ſehr glaublich; aber thaten es auch nicht die Doſen, die er nicht gab?

— Aus der „Lebensbeſchreibung des Dr. Bolzano“ (ehemals Profeſſor zu Prag,) führt eine vielbedeutende liter. Zeitung folgende Schilderung an. „In Oeſterreich benutzte eine finſtere Partei das (1813) im fremden Lande erhobene Feldgeſchrei „Thron und Altar!“ dazu, um nach der politiſchen Reſtauration auch eine kirchliche und religiöſe, eine allgemeine Rückkehr zur „alten guten Zeit“ wie man ſagte, ins Werk zu richten. Der neueſte Umſchwung aller Wiſſenſchaften hatte auch im Gebiete des Katholicismus viele Vorurtheile zerſtört. — Der geiſtliche Stand verlor den von frommer Unwiſſenheit um ihn gezogenen Nimbus erlogener Heiligkeit und unberechtigter Allgewalt. — Neu entſtandene Begriffe weckten neue Bedürfniſſe, forderten neue Richtungen der Thätigkeit und neue Anſtalten. Auch im Bereich der Kirche ſchien Alles anders werden zu ſollen. Aber die nun (1815) neu eintretende Reaction der Stabilen hob einzelne Miß- und Uebergriffe hervor, deren ſich die überſchwänglichen Freunde der Bewegung und des Fortſchreitens mochten ſchuldig gemacht haben, und ſtellte ſie, mit den grellſten Farben geſchildert, als höchſt gefährliche Verirrungen dar, anſtatt, wie weiſe Vorſtände thun, durch kluge Leitung allmälige Berich-

*) An einer andern Stelle nennt er die Proteſtanten Hunde. Er ſagt: „Ein Conſiſtorialrath oder dergleichen aus der aufgeklärten Meute.“

tigung zu geben, und durch eigne redliche Mitwirkung nur dem Uebermaße zu steuern. Sie verschrie vielmehr auch das redlich Gewollte, zweckmäßig Erstrebte, das eine umsichtige Einpflanzung in den bestehenden Organismus bald heimisch und allgemein gemacht haben würde, zerstörte hoffnungsvolle Saaten, und führte mit Gewalt den alten Schlendrian wieder — eine vergebens geschmückte Leiche, — auf den schon umgeworfenen Sitz zurück, glänzenden Täuschungen sich hingebend. Angebliche Freunde der Frömmigkeit waren es, sowohl unter den Geistlichen als den Laien, die mit ihrem betäubenden Hexenspruch rastlos die Behörden umkreisten, ängstigten und zu beklagenswerthen Maßregeln verleiteten. Die früher zurückgedrängten Geistlichen schienen nun wieder die wahren Retter des Gemeinwesens zu seyn. Man schenkte ihnen Vertrauen, zog sie zur Mitwirkung selbst in weltlichen Dingen herbei; die Politik sogar wurde heilig, und eine Umgestaltung nicht bloß der Staaten, sondern auch der Geister und Seelen schien an zu heben. Geistliche, in Einer Person Kläger, Richter und Vollstrecker, erhielten nun den Auftrag, die erlogenen Störungen und Gefahren um jeden Preis hinweg zu schaffen. In Folge heimlichen Verfahrens stürzte man in Böhmen Anstalten, Professoren, Bischöfe. Das Episcopat wurde allmälig mit Männern besetzt, die sich in dieser legitimen Umwälzung durch Wort und That, durch fromme Verdienste und fremden Einfluß Wichtigkeit beigelegt, und das Episcopat trat nun, im steigenden Selbstgefühl wachsender Macht, unterstützt von neu aufbrodelnden Mönchsorden, Priesteranstalten und Büchervereinen mit einem Fastus, mit einer fast göttliches Ansehn sich anmaßenden Gewaltthätigkeit auf, die durch geistliche und weltliche Waffen sich in der That Bahn brach. Eines der damals gefallenen Opfer war Bolzano ꝛc."

— Der geistvolle und unbefangen freimüthige C. Jul. Weber, Verfasser mehrerer sehr gehaltreichen Schriften, sagt in seinem „Dymocritos" (!): „O Friedrich Richter! — nicht kindisch-französisch Jean Paul; — wäre deine Geniesucht und dein ewiges Hamstern nach Materialien nicht so arg, wie deine Sprünge und Digressionen, — wäre dein Styl nicht so geziert, dein Witz nicht so gesucht, als ob du keinen hättest, verleitete dich deine Collectaneenbüchse nicht zu ewigen, oft dunkeln Anspielungen, wie deine Originalitätsucht zu Paradoxen und zur Einkleidung ganz geringer, matter Dinge in hochtönende Phrasen, fehlte dir nicht Tact, Geschmack und ästhetische Haltung, und wärst du mit deinen Geschenken an das Publicum sparsamer gewesen — etwa den vierten Theil — wir nenneten vielleicht nicht mehr Sterne (als vorzüglichsten Humoristen,) sondern dich, Friedrich Richter!" — Uebereinstimmender mit diesem Urtheil, als es beim ersten Blicke scheint, ist ein Lob das Wieland Richtern nach einer von dessen frühern Schriften ertheilte. Er sagt in einem vor kurzem gedruckten Briefe: Nach St. Evremont's Rath, sich in Mussestunden nach anstrengender Arbeit durch einen witzig-scherzenden Schriftsteller zu erholen, habe er bisher Sterne's Tristram Shandy gelesen, aber er habe ihn so oft durchgelesen, daß er ihn fast auswendig wisse. Jetzt lese er daher in Mussestunden Jean Paul's — „Hundstagsposse n." Aber Richter hat seine unsichtbare Loge in Hundspostage eingetheilt.

Notizen.

Auch der Hamburgische Senat hat den Nachdruck und den Verkauf von fremden Nachdrücken, letzteren bei Confiscation und einer Geldstrafe von 10 bis 50 Reichsthalern, verboten.

— Die so höchst merkwürdige, nun erwiesene Thatsache, daß der Spiegel des Kaspischen Meeres über 100 Fuß niedriger ist als der des Schwarzen, hat ein noch bedeutenderes Seitenstück erhalten. Nach den vielfältigen Beobachtungen des Dr. Rußeggers und seiner gelehrten Gefährten, liegt die Mündung des Jordans in den Asphaltsee, gewöhnlich das todte Meer genannt, 500 Fuß niedriger, als der Spiegel des Mittelländischen Meeres. Das Kaspische Meer wie das todte und ihre Umgebungen, werden nur durch Bergrücken vor dem Einströmen aus offenen Meeren gesichert: wenn Erdbeben nur eine Lücke hineinbrächen, würde nicht wieder Atlantis untergehn, und ein neuer Welttheil aus dem Meere auftauchen? Und so lange dieser Sumpf wäre, kehrte wohl auch manche jetzt als urweltlich geltende Thiergeneration wieder. — Das Ausströmen des ungeheuren Meeres, das einst die weiten Steppen Asiens bedeckte, ließ wahrscheinlich das Mittelländische Meer entstehen, verschlang vielleicht, so groß die Entfernung ist, das alte Atlantis, dessen Bergspitzen die Westindischen Inseln sind. Ein Durchbrechen der Asiatischen Strandgebirge könnte zum Theil die alte Gestaltung der Erdoberfläche zurückführen. D.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 14. 7te April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 5ten April. Groß ist die Thätigkeit in den Abwehr-Anstalten gegen den Eisgang, sowohl von Seiten der Behörden, als bei den Einwohnern, vorzüglich der Kaufmannschaft. Man hat selbst Böte in die Stadt gebracht, da die Erfahrung da ist, daß bei den meisten hohen Eisgängen sowohl durch den verdeckten Canal in den man das Rising-Flüßchen gesperrt hat, als durch Sprengung irgend eines Thores, das Wasser herein drang. Auch in den Vorstädten besonders ist man eifrig beschäftigt, die reichen Waaren-Niederlagen in höhere Räume zu schaffen. Man hat wohl Ursache dazu, da die Vorstädte nur durch zwei, schon öfter durchbrochene Dämme gedeckt sind, und in diesem Jahre die Eismassen viel südlicherer Ströme so leichtes Spiel mit Dämmen hatten. Geschähe dies jetzt: nicht einmal die Einwohner der Vorstädte würden in der Stadt gut untergebracht werden können. Nie heller als jetzt wird es sichtbar, daß diese für ihren Handelsbetrieb besonders, zu enge ist, und erinnert an den schon vor mehr als zwanzig Jahren (im Zuschauer) geäußerten Wunsch, daß es möglich wäre, den Sicherheits-Umfang der zweiten Seehandelstadt gegen das Element, durch einen neuen Wall zu erweitern. Man meinte, auf der Landseite; denn auf der Stromseite, wo tief in die Stadt hinein jede Zollesbreite der Hauptthätigkeit des Handels höchst wichtig ist, steht der jetzige Wall dem Strome zu nah dazu.

Aus Reval, vom 29sten März. Wir haben bisher fast immer einen ununterbrochen heitern Himmel und Sonnenschein bei Windstille, gehabt, aber in der Nacht 10 — 14 Grad. Die Bahn soll ganz vortrefflich seyn. Von hier nach Sweaborg und Helsingfors, 12 Meilen, ist gleichsam eine gebahnte Heerstraße übers Meer. Noch gestern sollen Schlitten dorthin gegangen seyn. Die Ostsee scheint noch ganz versperrt und kein Fruchtschiff durch zu lassen. Die gewöhnliche Ansicht ist, daß das Eis noch lange liegen werde, aber erfahrne Seemänner behaupten, daß es früher als sonst ganz schwinden werde. Eben die Dicke und Solidität des Eises, sagen sie, bewirke, daß so wie die Flächen durchrissen und zerbrochen werden, die Eisschollen sinken ꝛc. Aber wann wird der tiefgefrorne Boden empfänglich werden für Saat, und ihr Wachsthum gewähren!

Die für den Adel so wichtige Märzzeit ist besser abgelaufen, als man hoffte: man hat Nichts von Zahlungs-Manquements gehört, war aber verwundert, daß die Credit-Cassa den Silberrubel niedriger berechnete, als die Krone. Oeffentliche Lustbarkeiten hatten wir weniger als sonst. Ein angekündigter Ball im Schwarzhäupter-Hause kam nicht zu Stande, weil, sagt man, immer mehr Frauen und Mädchen das Tanzen als Sünde betrachten lernen. — Den größten Genuß gewährte noch der schon im Conversations-Lexikon gepriesene Akustiker und Mechaniker Kaufmann aus Dresden, der im Schwarzh.-Saale am 26sten und 27sten seine Kunstwerke hören ließ, und da er nur 2 Rbl. Bco. Eintrittsgeld forderte, am ersten Abende, nach Abzug der Kosten 1600 Rbl. behalten haben soll. Der Künstler hat die Ehre genossen, vor Ihrer Majestät der Kaiserin, und dann auf Ihren Allerhöchsten Befehl auch in Smolna, dem Fräuleinstift, seine herrlichen Instrumente spielen zu lassen, und von Ihrer Majestät einen sehr werthvollen Ring zu erhalten. (Eine nähere Nachricht über ihn im Supplement.)

Landwirthschaftliches.

Von mehrern Seiten sind dem Herausg. aus allen drei Ostseeprovinzen bange Besorgnisse mitgetheilt worden, der so tief in die Erde gedrungene Frost werde eine sehr schlechte Sommererndte veranlassen. Er freut sich darüber vielleicht beruhigen zu können, und hält für Pflicht, es zu thun.

Man erinnere sich: der Frost ist kein Stoff, der aus der Erde fortgeschafft werden, oder verdunsten müßte. Er ist Nichts als die Abwesenheit der Wärme, und wenn ein ge-

frorner Körper Kälte zu verbreiten ſcheint, geſchieht es nur, weil er die Wärme ſeiner Umgebung verſchluckt. Es kommt alſo im vorliegenden Falle nur darauf an, der Frühlingswärme ſchneller Zutritt in das Innere des gefrornen Bodens zu verſchaffen. Wer ſeine Felder alſo in dieſem Jahre beſonders, ſo früh als möglich aufpflügen, die wieder zudeckende Egge etwas ſpäter als gewöhnlich darüber hingehn, und bald nach ihr wieder pflügen läßt, hat von dem Froſt im Boden wenig zu befürchten, — vorzüglich wenn er darauf bedacht geweſen, ſich ungedörrtes, alſo ſchnell keimendes Saatkorn zu verſchaffen. Dr. G. M.

Miscellen.

Einen neuen Beweis, wie die Mäßigkeits-Sache auch unter ungünſtigen Umſtänden einen günſtigen Fortgang haben kann, wenn nur thätig und mit Umſicht Hand ans Werk gelegt wird, giebt ein in des Polizeirathes Merkers „Beiträgen" abgedruckter Brief des Landrathes Herrn von Greveniz, aus dem Großherzogthume Poſen. Der Herr Landrath ſah das Verderben, das auf dem Lande wie in den Städten unter der niederen Volksclaſſe herrſchte, und erkannte eine Haupturſache davon in der übermäßigen Conſumtion von Branntwein. (Ein Städtchen von 1200 Einw. conſumirte 1836 nicht weniger als 23,000 Quart Schnapps.) Er beſchloß, zuerſt in ſeinem Kreiſe die Hand ans Werk zu legen. Wo aber anfangen? Je mehr er die Verhältniſſe erwog, deſto weniger Hoffnung ſchien ſich ihm für das Gelingen zu bieten. Die Glieder der gebildeten Klaſſe, namentlich die Gutsbeſitzer und der Adel, entzogen ſich ſpöttelnd allen derartigen Beſtrebungen. Von der Geiſtlichkeit war auch in den meiſten Fällen keine Hülfe zu erwarten. Sich an die Säufer zu wenden, wäre höchſt unklug geweſen. Der Landrath machte alſo den erſten Verſuch mit der Jugend. Die Lehrer ſind größtentheils junge, unlängſt aus den Seminarien entlaſſene Leute. Dieſe gingen mit Freudigkeit auf die Sache ein, und in kurzer Zeit war ein Verein geſchloſſen, der als Pflanzſchule für die weitere Verbreitung dienen konnte. Der nächſte unerwartete Erfolg war der, daß ſich eine nicht unbedeutende Zahl von Handwerksgeſellen und Lehrlingen um die Aufnahme in den Verein bewarb. Sie gaben das Gelöbniß gänzlicher Enthaltung von allen geiſtigen Getränken, und wurden aufgenommen. Als nun aber die Sache auch unter den älteren Leuten in Anregung kam, da fanden viele eine Schwierigkeit in dem Verſprechen völliger Enſagung; — ſie wollten nur geloben, ſich nie zu betrinken. Nach reiflicher Erwägung der örtlichen Verhältniſſe (die ſehr viel Aehnliches mit den unſerigen haben,) entſchied man ſich für Annahme auch ſolcher Glieder, und es trat im September 1834 ein Verein ins Leben, deſſen Glieder verſprachen, auf allen Kindtaufen, Hochzeiten und anderen Vergnügungen ſich ſittlich und mäßig halten zu wollen, darüber aber unter ſich eine genaue Controlle zu führen, und im Uebertretungsfalle ſogleich dem Vorſtande die Anzeige zu machen, worauf ein ſolches Glied das erſte Mal ermahnt, das zweite Mal mit einer Strafe belegt, und das dritte Mal ausgeſchloſſen werden ſolle. — In der Ueberzeugung aber, „daß man nicht genug Wege einſchlagen könne, wenn es darauf ankommt, ein ſo weit verbreitetes Uebel zu bekämpfen, wie die Trunkſucht iſt," veranlaßte der Herr Landrath in allen Städten ſeines Kreiſes einen Verein der Schenkwirthe, deſſen Statut dahin lautete, „daß ſie keinem entſchiedenen Trunkenbolde oder Müßiggänger Branntwein oder ein anderes berauſchendes Getränk verkaufen oder verabreichen wollten." Im Uebertretungsfalle gingen ſie des Erlaubnißſcheines zum Betriebe ihres Gewerbes verluſtig (auf Grundlage einer Regierungs-Verfügung.)

Demnach beſtehen gegenwärtig in dem Bezirke des Herrn Landrathes von Greveniz dreierlei Vereine: 1) ein ſolcher, der unbedingt allem Genuſſe von gebrannten Getränken entſagt hat; 2) ein ſolcher, deſſen Glieder, der vieljährigen Gewöhnung wegen, nur ein bedingtes Gelöbniß abgelegt haben. Dieſer umfaßte im vorigen Jahre ſchon 11 Hülfsvereine und circa 800 Glieder aller Klaſſen; 3) ein Verein von Schenkwirthen, um entſchiedenen Trunkenbolden und Müßiggängern die Gelegenheit abzuſchneiden. — Heil dem Menſchenfreunde, den Hinderniſſe nicht abſchreckten, einer guten Sache Kraft und Zeit zu opfern! —

(Schluß folgt.)

Notizen.

Inländiſches. Se. Majeſtät der Kaiſer haben der Aboer Compagnie zum Transport von Landesproducten durch Dampfſchiffe, Allerhöchſt ein zinsfreies Darlehn von 50,000 Rbl. bewilligt, und von den Actien waren ſchon 600 abgeſetzt.

Zu Odeſſa ſind im vor. Jahre 797 ausländiſche Schiffe angekommen.

In der Privatlehranſtalt, welche der emeritirte Oberlehrer Hofrath Girgenſohn zu Dorpat angelegt hat, beträgt die Penſion jährlich 1,100 Rbl., und außerdem das Schulgeld in den zwei untern Claſſen 200, in den drei obern 400 Rbl. —

Ueber Eis und Schnee ziehen ſchon die Frühlingswanderer herbei. In den letzten Tagen des März ſah man bei Riga ſchon Bachſtelzen hüpfen, und Kraniche, Störche, wilde Gänſe. Aber das Eis der Ströme und Seen ſteht, und alle Niederungen ſind mit Schnee gefüllt.

Von mehrern Seiten ſind an den Herausg. Bitten um nähere Nachrichten über die Preſſe ergangen, die zum Trockenpreſſen des Torfs angewandt wird. Er freut ſich zu bemerken, daß wenigſtens über dieſen Gegenſtand thätiger Trieb erwacht iſt, und daß man die hochwichtige Erfindung zu benutzen eilt, ehe eine Behinderung eintritt. Die Brahamſche Preſſe kennt er zwar nicht durch eigne Anſicht, aber ſie iſt öfter im polytechniſchen Journal beſchrieben worden, und wird ohne Zweifel in der Wöhrmannſchen Eiſenguß-Fabrik bei Riga, wo nicht ſchon vorräthig, doch auf Beſtellung zu haben ſeyn.

Nach dem Jahresbericht der Ruſſ. Geſellſchaft zur Verſicherung von Capitalien ꝛc. hatten ſich in den beiden Jahren ihres Beſtehens bis zum 1ſten Januar 1838 in der Branche A 321 Perſonen verſichern laſſen mit 4,477,930 Rbl.; in den drei folgenden Branchen 17 Perſonen mit 19,256 Rbl. Die Einnahme der beiden Jahre betrug, nach Abzug der Zahlungen und Koſten, 500,477 Rbl., wovon 320,000 an die Actionäre als Dividende vertheilt, 180,477 Rbl. als Reſervefonds aufbewahrt wurden.

Die Provinz Bjelostok hat 4 Kreis-, 15 andre Städte, 9 herrſchaftl. Flecken und 1690 Dörfer ꝛc.; im Ganzen aber nur 227,106 Einwohner. Unter dieſen ſind 3393 erblich-Adlige und 168,731 Bauern; 13 Chriſtliche, 296 Hebräiſche Kaufleute; 14,975 Chriſtliche, 31,080 Hebr. Handwerker ꝛc. (D. Pet. Ztg.)

Von der Einnahme einer zu Libau veranſtalteten theatraliſchen Darſtellung, zum Beſten der Armen, blieben nach Abzug der Koſten, 131 Rbl. S. übrig, die ſogleich vertheilt wurden.

Bei der letzten Reviſion hatte das Gouvernement Eſthland 275,852 Individuen in den ſteuerbaren Ständen, und darunter 132,120 männliche.

In der Nacht zum 6ten April fiel um Riga, bei einem furchtbaren Sturme eine ſo ungeheure Schneemaſſe, daß man von ihrem Aufthauen eine kräftige Wirkung auf den Eisgang erwartet. Mehrern Nachrichten nach war das Waſſer oberwärts ſchon geſtiegen.

Zu Reval galt am 25ſten März die Laſt Waizen 430—450, Roggen 250—255, Gerſte 190—200, Hafer 115, 1 Faß Branntwein 26—27 Rbl. B. A.; zu Riga am 7ten April die Laſt Kurl. Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. In Dänemark iſt über die Ablöſung der „zum großen Nachtheile des Ackerbaues, noch beſtehenden Frohndienſte" ein königliches Placat erſchienen. (Berl. Nachr.)

Zu Meyerbeers neuer Oper „die Hugenotten", deren Charakter wahrſcheinlich für die Evangeliſchen zu vortheilhaft ſchien, hat Herr Görres einen andern Inhalt gewählt, der ſie wahrſcheinlich haſſenswürdig erſcheinen läßt. Mad. Birch-Pfeiffer hat ihn der Muſik angepaßt, und ſo wird die Oper zu München für die Hofbühne einſtudirt. Was für Mittel die Jeſuiten-Partei ergreift, die öffentliche Stimmung zu bearbeiten; wie wenig ihre Kunſtſtückchen ihnen aber helfen, bricht oft hervor. Sie bewirkte, daß der Fürſt von Wallerſtein, Miniſter des Innern, ſeinen Abſchied erhielt, weil er gegen die Wiedererrichtung von Klöſtern geſprochen. Der Fürſt legte nun auch alle andre nicht erbliche Würden nieder und entſagte der Penſion, — und eine Menge von Bekannten und Unbekannten bezeugten ihm ihre Verehrung dafür.

In Preußen ſind die Feuer-Societäten Staatsinſtitute. In der Preuß. Rheinprovinz von 303 Qu. M. beträgt der Werth der verſicherten Häuſer 177 Millionen Thaler; in der Provinz Poſen von 530 Qu. M. nur 34 Millionen; in Berlin allein (das 779 öffentliche und 18,173 Privatgebäude hat,) 84 Millionen. Die Verſicherten bezahlen jährlich nur ſo viel, als zur Entſchädigung nöthig.

In Canada ſollen Colonien von ausgedienten Soldaten angelegt werden, nach dem Muſter der Ruſſiſchen. In England ſelbſt erhalten ausgediente Soldaten, wenn ſie es wünſchen, ſtatt der Penſion, ſogenannte Licenzen zu mancherlei Gewerben, z. B. zum Kleinhandel mit Tabak. Wenn ſie ſie nicht ſelbſt benutzen wollen, verkaufen oder verpachten ſie ſie.

In Berlin wurden die erſten Kartoffeln 1651 (im Luſtgarten) geſäet. Hundert Jahr ſpäter mußte Friedrich der Zweite noch Prämien und Zwang anwenden, um die Bauern in Pommern, zwölf Meilen von Berlin, zum Kartoffelbau zu bringen. So langſam verbreitete ſich das Wichtigſte, ſo lange keine all-

gemeine Mittheilung der Gedanken exiſtirte. (In Livland zog man vor 60 Jahren noch die Kartoffeln bloß in Gärten. Jetzt fällt es ſchwer zu begreifen, wie der Bauer ohne ſie leben kann.) — Nach einer Vergleichung der Getraidepreiſe im Königreich Preußen, galt im Jahre 1817 ein Scheffel $100\frac{5}{12}$ Silbergr., den man 1837 mit $42\frac{3}{12}$ bezahlte.

Auf der Inſel Kandia hat man ein merkwürdige Einrichtung zur Bewäſſerung ganz flacher Ebenen. Alle hundert Schritt ſind auf einem unterirdiſchen Canale 12 Fuß hohe Thürmchen errichtet, in welchen das Waſſer von ſelbſt in einer Röhre emporſteigt, und dann durch eine andre wieder fällt, und ſo mit erneueter Geſchwindigkeit weiter läuft.

Griechenland wird jetzt ſchon ſtark in Handelsſpeculation genommen, beſonders von Trieſt aus. Ein junger Kaufmann, der im März nach Athen einen großen Vorrath von blauem Mitteltuch, pharmaceutiſchen und Färbeſtoffen, bernſteinernen Pfeifenſpitzen, ja ſogar von Fenſterſtöcken und Thürpfoſten mit Beſchlägen und Schlöſſern gebracht hatte, ſetzte ihn in einem Tage mit 63 Procent Vortheil ab. Man klagt nur, daß Griechenland Nichts dagegen zu bieten habe. Man habe es zwar „ſeit 6 Jahren in adminiſtrative Formen gezwängt, und mit Verordnungen und Geſetzen überſchüttet, aber keine Mittel geſucht, ſeinen Landertrag zu vergrößern, und ſeine Fabrication einzuleiten." (Allg. Ztg.)

Die Verheerungen durch den Eisgang in den Strömen, dringen immer weiter nordwärts. Nachdem in Peſth, das vor 25 Jahren nur etwa 24,000 Einwohner hatte, jetzt faſt 90,000, zweitauſend Häuſer zerſtört, und eben ſo viel Menſchen umgekommen ſind, hat die Weichſel früher in Warſchau, und jetzt gegen Danzig hin, furchtbare Verheerungen gemacht. 4 Fuß dicke Eisplatten raſirten Alles vor ſich her, Häuſer und alte Baumgruppen.

Die Speculation mit klarem Quellwaſſer viel Geld zu verdienen, gewinnt in Deutſchland immer mehr Ausdehnung. Auch zu Ilmenau in Thüringen iſt nun eine hydropathiſche Trinkanſtalt errichtet, und ein langer Aufſatz wandert von dort aus durch die Zeitungen, und zählt die Steinarten der Gegend auf, und die ſchönen Anſichten, und die Grasarten die man dort findet, und preiſt Milch und Butter. Es iſt gewiß, wer froh und geſund iſt, kann in der ſchönen Gegend ein Paar angenehme Sommerwochen verbringen.

Der Landrath von Grävenitz, von dem die Miscelle ſpricht, war es auch, der durch viele Jahre lebhaft die Aufhebung der Leibeigenheit und Ablöſung der Frohnden in der Provinz Poſen betrieb, und, zuerſt auf ſeinen eignen Gütern, einführte. Er iſt vor einigen Monaten geſtorben. (Der Herausg. betrauert in ihm einen vieljährigen, innig geehrten Freund. Im nächſten Blatte eine charakteriſtiſche Anekdote von ihm.)

Zu den neuen Klöſtern und der Wundermedaille, die ein Bäcker in München verfertigt und bei Tauſenden verkauft, hat die Stadt noch ein Paar Merkwürdigkeiten mehr erhalten: einen Lehrſtuhl über Homöopathie und einen über die Waſſerheilkunde, an der Univerſität.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 7ten April. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. $31\frac{1}{3}$ Kop.; mittler 2 Rbl. $13\frac{1}{3}$ Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 90 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 12 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 90 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 24 Kop. bis 14 Rbl. 95 Kop. — 30 Lſt Heu 7 Rbl. 12 Kop. bis 8 Rbl. 90 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A.

(Öff.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 30. März	28″ 3‴,6	— 1°,0	28″ 3‴,8	+ 2°,5	28″ 3‴,2	+ 0°,5
„ 31. „	28″ 0‴,4	+ 1°,0	27″ 10‴,9	+ 3°,5	27″ 9‴,1	+ 1°,5
„ 1. April	27″ 7‴,8	0°,0	27″ 7‴,3	+ 3°,0	27″ 7‴,5	— 0°,5
„ 2. „	27″ 7‴,5	0°,0	27″ 9‴,0	+ 0°,5	27″ 10‴,4	— 1°,5
„ 3. „	27″ 10‴,9	— 2°,0	27″ 10‴,9	+ 2°,0	27″ 10‴,2	— 0°,5
„ 4. „	27″ 8‴,5	0°,0	27″ 7‴,7	+ 4°,0	27″ 7‴,5	+ 1°,5
„ 5. „	27″ 7‴,3	0°,0	27″ 7‴,8	+ 3°,5	27″ 7‴,3	0°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 3. vom Supplement.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 3.

Dies Supplement ſteht in- und ausländiſchen gelehrten Geſellſchaften, Gelehrten, Buchhandlungen und Künſtlern zu Dienſte; ſo wie überhaupt zu Nachrichten, die ſich nicht ihrem Gegenſtande nach, für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn ſie vorher in Dieſem ſtanden. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile.

Zur Antwort auf die Anfrage in dem Supplement zum lit. Begl. Nr. 2. d. 10ten März 1838.

Es giebt bekanntlich in Rußland einen erblichen, und einen perſönlichen Adel, folglich erbliche und perſönliche Edelleute. Da nun jedem Edelmann, als ſolchem, der Handel gegen Entrichtung der geſetzlichen Abgaben geſtattet iſt, und bereits der Collegien-Regiſtrator den perſönlichen Adel ertheilt, ſo muß auch der ſonſt bürgerliche Collegien-Regiſtrator, wenn er als Edelmann, und nicht als Bürger zu einer Kaufmannsgilde ſteuert, in die Zahl der zu einer Gilde ſteuernden Edelleute aufgenommen werden. Wollte er des Bürgerrechts großer Gilde erſt theilhaftig werden, um zur Gilde ſteuern zu können, ſo müßte er vorſchriftmäßig ſeine Handelserlernung beweiſen, welches er als Edelmann nicht nöthig hat! — An den bürgerlichen Beneficien hat er aber, ſo lange er blos als Edelmann ſteuert, keinen Antheil. (Eingeſandt.)

Ueber Herrn Kaufmanns muſikaliſches Kunſtcabinet.

Aus Reval. Von den 5 Kunſtwerken die Herr Kaufmann mit ſich führt, nämlich: 1) Harmonichord (Saitenharmonika), 2) Symphonion, 3) Chordaulodion (Saiten-Flötenwerk), 4) Salpingion (Trompetenmuſik), und 5) Trompet-Automat, (eine männliche Figur in Lebensgröße, ganz wie ein Sächſiſcher Trompeter coſtumirt,) hat mir das Chordaulodion am meiſten, und das Salpingion am wenigſten gefallen; denn die Flötenmuſik iſt wunderſchön, die der Trompeten etwas kreiſchend und mißfällig. Das Symphonion hat uns in der Ouverture aus Fenella, und von Mozart ein Duett aus Don Juan, und in Flötenvariationen von Fürſtenau ſehr ergötzt. Auf dem Harmonichord trug Herr Kaufmann ſelbſt Chorale und Adagios ꝛc. mit einer Zartheit und ſo kunſtſinnig vor, daß oft ein Tönestrom wie aus einer höhern Welt auf das Gemüth hinwirkte. Aehnliches habe ich wohl in frühern Zeiten der achtſaitigen Aeolsharfe abgelauſcht. Auf den Chordaulodion gefielen beſonders Variationen von Herz, das Siciliano aus Robert von Meyerbeer, und ein Chor aus der weißen Dame von Boyeldieu. In beiden muſikaliſchen Abendunterhaltungen wurde ein Finale (in Tänzen von Chopin, Strauß das einemal, in Ruſſiſchen, Schwediſchen, und Finniſchen Nationalmelodieen das anderemal beſtehend, durch Zuſammenwirken ſämmtlicher Inſtrumente ausgeführt, und wer nicht den Mechanismus (vermittelſt Schnüre) kannte, mußte erſtaunen, wie exact dieſes und jenes Inſtrument einfiel und pauſirte. Der Trompet-Automat machte hier noch beſſern Effect als wenn er allein ſchmetterte, und Töne mit Trillern und Rouladen hervor brachte, die kein Menſch auf der Trompete hervorzubringen im Stande iſt. — Hr. K. hat dabei unermüdet den innern Mechanismus der von ihm erfundenen und gemachten Kunſtwerke gezeigt. Beſonders inſtructiv iſt ſeine Belehrung über den Harmonichord und deſſen Spielart. Er hat außer den öffentlichen Schauſtellungen manchen Genuß unentgeldlich neu- und wißbegierigen Perſonen gewährt. ꝛc. — Machen Sie nur dreiſt das Rigaiſche Publicum auf den ihm bevorſtehenden Kunſtgenuß aufmerkſam. Mancher Pianiſt und manche Pianiſtin wird Gelegenheit finden, aus dem Symphonion und aus dem Harmonichord Einiges zu abſtrahiren, das anwendbar iſt, und die Flötiſten mögen ſich überzeugen, daß alle ihre Kunſt an dem Chordaulodion ſcheitert.

In Edm. Götſchel's Buchhandlung iſt zu haben:

Albrecht Block. Die einfache landwirthſchaftliche Buchführung und Rechnungslegung zur Erleichterung des Rechnungsführens, und Gewinnung einer ſchnellen Ueberſicht ſämmtlicher zu berechnenden landwirthſchaftlichen Gegenſtände. 4to. geh. 85 Kop. S.

Dr. Alexander von Lengerke. Anleitung zum praktiſchen Wieſenbau; mit beſonderer Be-

rücksichtigung des Zustandes und der Bedürfnisse der Norddeutschen, namentlich der Meklenburgschen Wiesenwirthschaft, mit lithographirten Zeichnungen. Carton. 2 Rbl. 50 K. S.

Hofr. **Sebastian Trautmannsdorff**, praktischer Nivellir-Unterricht und dessen Anwendung auf das Anlegen der Wiesen- und Bewässerungsgräben, und die Führung der Wasserleitungen in hölzernen und eisernen Röhren, wie auch mancherlei andere Gegenstände landwirthschaftlicher Cultur. Zweite Auflage, mit 6 lithographirten Tafeln. Geh. 1 Rbl. 5 Kop. S.

Pfennig-Magazin des Nützlichsten und Neuesten für Haus- und Landwirthschaft, Kunst und Gewerbe. 1—10. Heft. 85 Kop. S.

Der Familien- und Gelegenheits-Dichter.

Eine Auswahl der vorzüglichsten Gedichte zu allen Familienfesten und feierlichen Gelegenheiten, als: an Geburtstagen, beim Jahreswechsel, zur Brautfeier, zu Hochzeitsfesten und andern verschiedenen Gelegenheiten; nebst einer Sammlung von Glückwünschen in Französischer Sprache. Erstes Bändchen: Geburtstagsgedichte; zweites Bändchen: Neujahrs- und Namenstagsgedichte; drittes Bändchen: Polterabendgedichte; viertes Bändchen: Hochzeitgedichte. Preis für alle 4 Bändchen 67½ Kop. S.

Die Montecchi und Capuleti

von V. Bellini. Preis der ganzen Oper (Clavierauszug ohne Text) 1 Rbl. 50 Kop. S.

Armida.

Große Oper in 5 Aufzügen vom Ritter Chr. Gluck.

Vollständiger Clavier-Auszug mit Deutschem und Französischem Texte, nach der Original-Partitur neu bearbeitet von Ferd. Prissler.

Vollständig in 3 Lieferungen. Subscriptionspreis 2 Rbl. 80 Kop. S.

Nachrichten.

Der „Versuch einer Literatur der Sanskrit-Sprache", welchen der Herr wirkl. Staatsrath von Adelung 1830 zu St. Petersburg herausgab, wurde schon im folgenden Jahre ins Englische übersetzt, und erschien so 1832 zu Oxford, dem Hauptsitz des Studiums des Sanskrit: ein glänzender Beweis für die Bedeutung und Nützlichkeit der Schrift. Da sie indeß von dem Uebersetzer mit wichtigen Zusätzen vermehrt worden, hat der Herr Verfasser diese zu einer zweiten, verbesserten und vermehrten Ausgabe des Originals benutzt, die unter dem Titel: „Bibliotheca Sanscrita. – Literatur der Sanskrit-Sprache", im vorigen Jahre zu St. Petersburg (bei Kray) erschien.

— Herr Staatsrath von Gretsch hat sich vielseitig eine zu bedeutende Stelle in der Russischen Literatur erworben, um nicht auch in der literarischen Welt andrer Nationen schon geehrt zu werden. Interessant ist eine Biographie desselben, die Herr v. Bulgarin mit freundschaftlicher Wärme Russisch hat drucken lassen, und die in dem zu St. Petersburg erscheinenden „Magazin für Deutsche Leser in Rußland", übersetzt ist, und zur Empfehlung desselben dienen kann. (Sie hat indeß eine Lücke, die sie nicht haben sollte. Es ist doch wohl nicht uninteressant, daß Hr. von Gretsch, ehe er als Russischer Zeitschriftsteller auftrat, gleichsam als Vorübung durch nicht zu übersehende Aufsätze an Deutscher Journalistik Theil nahm. Sie stehen in der „Zeitung für Literatur und Kunst", herausgeg. von Dr. G. Merkel, 1811 u. 1812.)

— Im Dorfe Degtjanoe, im Rjäsanschen Gouvernement, erregt ein 29jähriges, seit ihrem 5ten Jahre blindes Mädchen, die Tochter des Dorfküsters, durch außerordentliche Geistesfähigkeiten Aufsehen. Durch Bücher, die ihr Bruder ihr vorlas, hatte sie schon einige Bildung erlangt, als ihr ein Geistlicher Gedichte vorlas. Seitdem dictirte sie selbst Gedichte. Die Akademie der Wissenschaften, der ihre Verse durch den Minister des Innern vorgelegt wurden, hat sie „mit Vergnügen gelesen", der Dichterin hundert Rubel und einige Bücher geschickt, und beschlossen, ihre Gedichte drucken zu lassen.

Redigirt von Herrn Baschutzkij, hat zu St. Petersburg seit Anfange des J. ein neues Russisches Journal: „Blätter für Industrie, Gewerbe, Künste und Fabriken" angefangen. (Листокъ промышленности etc.) Mit der Zusendung kostet es 20 Rbl. B. A.

— Das zu Dorpat erscheinende Inland hat angekündigt, daß es für seine „litterärische Beilage" 20 Kop. K. für die Spaltenzeile nehme.

Berichtigung. Unter den Aufsätzen des 2ten Heftes der „Jahrb. der Landw." ist in Nr. 11. und 12. des Begleiters, anzuführen vergessen: „Nach welchem Verhältnisse verstärkt man schwachen Branntwein?" vom Herrn Hofrath und Ritter von Hagemeister.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№15. 14te April 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer haben durch ein Ukas vom 16ten März Allergnädigſt die Zahl der erlaubten Einfuhr-Artikel, und die Herabſetzung des Zolles Anderer decretirt.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Uexküll. Die Düna hat, wenigſtens für unſre Gegend, eine Ausnahme von allen bedeutenden Strömen in Oſten und Norden von Europa gemacht, und iſt am 7ten d. M. ſo geräuſchlos und ſogar keinen Schaden bringend, ausgegangen, wie ſelten. Die Nachrichten aus dem Auslande hatten uns auch bange und vorſichtig gemacht. Wir vermauerten auch unſre Vorrathskammern und Magazine, verdämmten Pforten und Fenſter, aber es war diesmal unnütze. In den Oſtertagen fing das Waſſer an zu ſteigen, und war allerdings bis zum 7ten ordentlich gewachſen, aber Niemand konnte ahnen, daß das mächtige, über 3—4 Fuß dicke Eis, von ſo mäßiger Waſſermaſſe ſollte gehoben werden können — und doch geſchah's, und ſo unvermuthet, daß wir ſtaunten. Um 12 Uhr Mittags brach es auf, hielt nur etwa 5 bis 10 Minuten an, und ging dann ununterbrochen bis 5 Uhr, wo wir klares Waſſer hatten. Die Düna war aber ſehr gedrängt voll Eis, und Waſſer faſt gar nicht dazwiſchen zu ſehen, indeß iſt nicht Ein Zaunpfahl von ihr umgekehrt. Anwohner eines Stromes abſtrahiren ſich manche Regel für dieſe entſcheidenden Momente, und ſo glaubt man beſtimmt vorherſagen zu können, daß, wenn der Fluß bei niedrigem Waſſerſtande zulegt, er auch bei niedrigem Waſſer ausgehe. Dieſe Regel hat ſich in dieſem Jahre als vollkommen richtig erwieſen, dagegen iſt eine andre Bemerkung, daß die kleinen Flüſſe eher aufbrechen als die Düna, widerlegt worden, Aa und Jägel ſtehen vielleicht noch, und ſelbſt die in die Düna ausmündende Oger ſtand noch feſt, als das Düna-Eis ſich ſchon in Bewegung geſetzt hatte. Bemerkenswerth iſt noch der Umſtand, daß, unmittelbar nach dem Aufbruche des Eiſes, das Waſſer bedeutend fiel, und ſich auf dieſem niedrigen Stande bis zum geſtrigen ſpäten Abend erhielt. In der vorigen Nacht iſt es um 1 oder 1½ Fuß geſtiegen, wir wünſchen aber, daß es bald beträchtlicher ſtiege, um die niedrigen Ufer von den Eismaſſen zu reinigen, die das Sinken des Waſſers zurückgelaſſen hat, wodurch alle Communication des jenſeitigen und diesſeitigen Ufers gehemmt iſt. Auch wäre es für die Struſenfahrt wünſchenswerth. —

Wir wünſchen nur, daß der Strom ſich bei der Stadt eben ſo unſchädlich von ſeiner Eisdecke losmache, und unſer Eisgang ihr für den Ihrigen ein glückliches Prognoſticon ſtelle.

Uexküll Paſt., den 10ten April 1838.

Brockhuſen.

Riga. Sonntag den 10ten April, Abends um halb acht Uhr, brach mit einem lauten Krachen das Eis in der Brücken-Gegend, und ſetzte ſich ſofort in Bewegung, nachdem um 5 Uhr noch einzelne Perſonen es gewagt hatten, hinüber zu gehn. In der Nähe beider Ufer gingen kleinere Schollen, in der Mitte aber ſchwamm die Decke des Stromes, ohne zu zerbröckeln, majeſtätiſch hinab. Tauſende von Menſchen waren auf den Wällen verſammelt, und ſahen das Eis, welches bei Vielen Beſorgniß erregt hatte, ruhig und ohne Schaden abziehn. In der Nacht ſtieg das Waſſer, ſo daß es an den Thoren mehre Fuß hoch ſtand, fiel aber am Morgen wieder ziemlich raſch. Am 11ten gegen 10 Uhr wurde den noch zahlreichen Eisſchollen zum Trotz, die Communication durch Böte wieder hergeſtellt.

Eine Bauer-Hagel-Aſſecuranz.

Nachdem im July-Monat 1837, auf dem gräflichen Scheremetjewſchen Gute Haſelau, bei Dorpat, durch eine furchtbare Hagelwolke, die ganze Jahres-Erndte des großen Unnikülſchen Dorfes, mit Einem Schlage vernichtet worden war; der hierdurch veranlaßte, gerichtlich abgeſchätzte Schaden ſich aber auf die bedeutende Summe von 10,992 Rbl. 58 Kop. B. A. ergab, mußte zur Unterſtützung der nothleidenden Bauern jenes Dorfes, Rath geſchafft werden; da weder das Haſelauſche Bauer-Magazin, noch die Gebietslade, hierzu ohne offenbaren Nachtheil der ganzen Gemeinde, in Anſpruch genommen werden konnte.

Der Erlauchte Beſitzer gedachten Gutes, der

Herr Graf Dmitri Nicolajewitsch Scheremetjew, fand sich demnach veranlaßt, den nothleidenden Haselauschen Bauern, bei dieser großen Calamität, einen neuen Beweis seiner väterlichen Fürsorge zu geben, indem er ihnen die Summe von 2748 Rbl. 14½ Kop. B. A. zum Brodt- und Saaten-Ankauf bewilligte, eben so wie unser verehrter Herr Civil-Gouverneur zur Unterstützung der Nothleidenden dadurch wohlwollend beizutragen geruhte, daß sämmtliches Bartkorn von der Haselauschen Magazin-Anleihe v. J., zum Besten der vom Hagel betroffenen Unnikülschen Wirthe verwendet werden durfte, und ward auf solche Weise dem dringendsten Bedürfnisse derselben einstweilen wohlwollend abgeholfen.

Doch wie so manches Uebel auch sein Gutes mit sich bringt, mußte auch diese schwere Prüfung für die Zukunft schöne Früchte tragen; denn die dankbare Anerkennung der genossenen Wohlthaten ließ gleichzeitig den Wunsch rege werden, selbige auch künftig hin zum Besten des ganzen Gebietes in heilsamer Wirksamkeit zu erhalten, und es bedurfte daher nur einer leisen Anregung, um die Haselausche Gemeinde von der großen Zweckmäßigkeit einer zu errichtenden Gebiets-Hagel-Assecuranz zu überzeugen, deren erster Fonds solchem nach aus der von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Scheremetjew zu diesem Ende bewilligten Summe von 2748 Rbl. 14½ Kop. B. A. bestand.

Dem gemäß vereinigte sich die Haselausche Gemeinde am 27sten Jan. d. J. dahin: künftighin jeden Herbst bei Abgabe des Magazinstores nach Maßgabe ihres Landeswerthes, von jedem wöchentlichen Gehorchstage ⅟₇ jeglicher Store, d. h. Roggen, Gerste, Hafer beizutragen, und wird mit dieser Bewilligung alljährlich fortgefahren, um hieraus mit Hülfe der obigen 2748 Rbl. 24½ Kop. B. A. nach und nach einen angemessenen Fonds zu bilden, aus welchem bei etwanigen, sich abermals ereignenden Hagelschäden die Haselauschen Wirthe verhältnißmäßig unterstützt werden können.

Indem auf solche Weise unserm Bauerstande gewiß ein nachahmungswerthes Beispiel geliefert worden, daß wohlgeleiteter Gemeinsinn und Beharrlichkeit in demselben für das Allgemeine, von den wohlthätigsten Folgen werden könne, wollen wir gern der Hoffnung Raum geben, daß dieses gute Vorbild künftighin nicht ohne Nachahmung bleiben werde, wie es denn auch überhaupt zu wünschen ist, daß die Bauergemeinden Livlands von wahrhaftem Gemeinsinn geleitet, sich in ähnlichen Fällen durch gegenseitige Unterstützung so manche wohlthätige Hülfe leisten möchten, welche nach der erlangten persönlichen Freiheit, nur durch gleichmäßiges Zusammenwirken hervorgebracht werden kann; denn auch die heilsame Einrichtung der Bauermagazine, welche ursprünglich nur aus sehr geringfügigen Beiträgen entstanden; ebenso wie die wohlthätige Stiftung der Oeselschen Bauer-Bank, liefern hierbei den schönsten Beweis: daß auch mit „geringen Mitteln für die Zukunft „Großes geleistet werden könne!" —

Alt-Pebalg, den 30sten März 1838.

August Hagemeister.

Zusatz des Herausg. Jeden wahren, nicht selbstsüchtigen Patrioten erfreut gewiß lebhaft dieser neue Beweis, daß Einsicht, Industrie und kluge Berechnung endlich auch in jene Classe dringt, die, wie oft bemerkt, dreizehn Vierzehntheile der Einwohner macht, und sonst nur von dem übrigen Theile selbst berechnet zu werden pflegte. Nur so kann die Erfüllung der unglücklichen Befürchtung vermieden werden, daß diese Provinzen nach wenig Jahrzehenden der dunkelste und ärmlichste Flecken in Europa seyn möchten. Welche Anstrengungen würde es jetzt nicht schon kosten, die übrigen Völker auf der Bahn der gebildeten Industrie einzuholen, weil — Möchten doch recht bald auf vielen Punkten unserer vaterländischen Provinzen Beispiele bekannt werden, die mit denen wetteiferten, die ein hochgesinnter Russischer Große und sein edler, einsichtsvoller Stellvertreter im Pebalgenschen gaben!

Miscellen.

(Schluß des in voriger Nummer abgebrochenen Aufsatzes über Mäßigkeits-Vereine.) Zur Vergleichung mit obigen Nachrichten giebt ein Vortrag „über Mäßigkeits-Vereine" Veranlassung, der vor der literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga gehalten, und theilweise in den Rigaischen Stadtblättern mitgetheilt ist. Man könnte ihm füglich das Göthesche Wort auf die Stirne drücken: „Das ist eine von den alten Sünden! Sie meinen: Rechnen, das sey Erfinden." Der Verfasser wird durch seine Bedenklichkeiten in ein so mißliches Schwanken gebracht, daß es nicht gerade einer der geringsten Widersprüche in seinem Vortrage ist, wenn er seinen Aufsatz mit den Worten schließt: in magnis voluisse sat est, und dennoch nirgends guten Willen für die Sache beurkundet. — Im Gegentheil findet er eine gewisse Halbheit, ja sogar den Ausdruck des: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie Andere", in den übrigens lobenswerthen Zwecken der Mäßigkeits-Vereine. Die ge-

ſchichtlichen und ſtatiſtiſchen Data (nach Baird) ſind der Art gewählt, daß ſie offenbar für die Mäßigkeits-Reform ſprechen, dennoch kann der Verfaſſer ſich nicht enthalten, ſcheele Seitenblicke auf die eifrigen Verfechter der Sache zu werfen. — Zur Entſchuldigung des unmäßigen Genuſſes gebrannter Getränke, wird nicht nur darauf aufmerkſam gemacht, daß die Deutſchen ſchon in alten Zeiten den Vorwurf des Trunkes auf ſich geladen, und in Bezug auf Riga ein Artikel der älteſten Polizei-Ordnung angeführt, worin wohl vom „Spielen, Doppeln und Saufen" die Rede iſt, aber nicht vom Genuſſe des Branntweines, ſondern allegirt, „daß es in der Gegend von Elberfeld, wo es gerade recht ſtrotze von Frömmlern und Heuchlern", auch Säufer gebe. — — Als Mit-Vorſtand und Pfleger der Armen-Anſtalten Riga's, als welchen ſich der Verfaſſer zu erkennen giebt, muß er eingeſtehen, „daß zwei Drittheile, wenn nicht mehr, der in den Armenhäuſern Verpflegten in Folge übermäßigen Branntweingenuſſes, der Gemeinde zur Laſt fallen", dennoch erheben ſich ihm Bedenklichkeiten gegen die Einführung von Mäßigkeits-Geſellſchaften aus der Erwägung, daß es für die Glieder derſelben ſchwer fallen möchte, männliche Dienſtboten, namentlich Kutſcher, zu erhalten, wenn man dieſen die ſogenannte Herzſtärkung entziehe. — Ferner erwähnt der Verfaſſer S. 77., „daß das Branntwein-Trinken den ehelichen Frieden, den kindlichen Gehorſam, alle Bande der Liebe mit frecher Hand zerreißt, zumal in den unteren Ständen, und noch dazu im Steigen begriffen iſt", — dennoch ſchwankt er in der Beſtimmung zur Mäßigkeits-Reform, „weil die Wittwen und Waiſen der Bürger eine jährliche Unterſtützung verlieren würden, die aus den Schenkerei-Geldern herfließt." — Würde der Verfaſſer gegen alle dieſe Bedenklichkeiten nur getroſt das moraliſche Moment in die Waagſchaale legen, und des Wortes gedenken: „Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit"! — ſo müßte es ihm bald bemerkbar werden, wie Stadt und Staat ſich beſſer dabei befinden, wenn eine Tugend herrſchend wird, die weſentlich zur Begründung der geſellſchaftlichen Wohlfahrt beiträgt, als wenn die Armenhäuſer ſich mit Verarmten, und die Armenkaſſen ſich mit Schenkerei-Geldern füllen. „Ihr ſeyd das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm (unkräftig) wird, womit ſoll man ſalzen?" — D—r.

Aus einem Briefe. Sie ſchrieben einmal, bei manchen Gebräuchen der untern Volksclaſſen, die wir als Aberglauben belachen, ſcheine irgend eine richtige Naturkenntniß zum Grunde zu liegen. Was ich Ihnen melden will, beweiſt den Satz. — Sie wiſſen, daß bei unſern Bauern, vielleicht auch bei denen andrer Länder, das ſogenannte Abſtreichen ein Mittel iſt, das ſie bei Beſchwerden des Unterleibes anwenden, und dadurch geheilt zu werden behaupten. Als vor Kurzem wieder einer meiner Knechte es anzuwenden wünſchte, beſchloß ich das Verfahren bei dieſer Cur genauer kennen zu lernen. Ich ließ das alte Weib rufen, das für die geſchickteſte Abſtreicherin galt, und forderte ſie auf, ihr Mittel unter meinen Augen anzuwenden. Sie machte ſcheue Weigerungen, aber ich verſprach eine gute Belohnung, und ſie willigte ein. Der Menſch mußte ſich auf den Rücken niederlegen. Sie knetete und kneipte mit beiden Händen ſeinen Unterleib eine Zeitlang. Dann ſtrich ſie feſt, faſt drückend, mit der geſchloſſenen Fauſt mehrere Male auf dem untern Rande deſſelben von der Linken zur Rechten, dann eben ſo wiederholt an der rechten Seite von unten hinauf; dann auf dem obern Rande unter den Rippen hin, dann auf der linken Seite ſtark von oben nach unten. Nachdem ſie die ganze Operation nach kurzen Zwiſchenräumen dreimal wiederholt hatte, erklärte ſie, ſie ſey fertig. Ich entließ ſie, ſchlug anatomiſche Tabellen auf, und — mußte laut auflachen über die klar daliegende, offenbar eben ſo zweckmäßige als einfach-mechaniſche Operation, auf die Lage der Eingeweide im menſchlichen Körper berechnet. Das Weib kannte dieſe gewiß nicht: das Verfahren muß alſo wohl anderswo herſtammen. Es iſt nur ſchlimm, daß alle ſolche Mittel dem Volke für univerſell gelten, alſo auch oft angewandt werden mögen, wo ſie ſchaden können. B.

Notizen.

Inländiſches. Dieſe drei Oſtſeeprovinzen zahlen jetzt zuſammen jährlich 941,377 Rbl. Getränkſteuer, und zwar davon Eſthland 113,137; Kurland 101,325; Livland 726,915 Rbl. Von dieſer letzten Summe erlegt Riga 622,650, Dorpat 44,100, Pernau 31,500 Rbl. Von den kleinern Städten bezahlt Arensburg 11,150, Fellin 5460; jede der Andern etwa drittehalbtauſend Rbl. (Aus dem 3ten Heft des Pauckerſchen Rechenbuchs.)

Auf der Univerſität zu Dorpat befanden ſich im Anfange dieſes Jahres mit Einſchluß der 74 neu immatriculirten Studenten, aus Livland 243, aus Eſthland 85, aus Kurland 118, aus den übrigen Ruſſ.

Gouvernements 170, aus dem Auslande 13, zuſammen 629. Von dieſen gehören der theologiſchen Facultät 61, der juriſtiſchen (mit Einſchluß der Diplomaten) 128, der mediciniſchen 259, und der philoſophiſchen 181, an.

Nach Reval ſind Maulthiere, Eſel und Rennthiere eingeführt und verkauft worden. Ob man von den letztern Beiden wirklich Fortpflanzung hofft?

Zu Reval galt am 2ten April die Laſt Waizen 400—450, Roggen 250—255, Gerſte 190—200, Hafer 115, Kornbranntwein 27 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten April die Laſt Kurländiſche Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. Der Oſtermeß-Katalog führt 3881 fertige Werke, 102 fertige Charten, und 430 Bücher auf, die künftig erſcheinen ſollen.

In Augsburg hatten fanatiſirte Katholiken das Tanzen für höchſt unanſtändig erklärt, und es auf den Bällen ihres Muſeums abgeſchafft. Was mögen die Ballgäſte ſonſt thun? — Wo Aehnliches geſchieht, verräth ſich, wer es veranlaßt.

In Marſeille ſind Fabrikanten die einen Verein geſchloſſen hatten, den Preis ihrer Fabrikate auf einer beſtimmten Höhe zu erhalten, um 10,000 Francs Jeder geſtraft worden.

In England hat der Zoll für Thee, ſeit die Oſtindiſche Compagnie ihr Monopol des Thechandels verlor, in einem Jahr 700,000 Pfd. St. (4,600,000 Rbl. S.) mehr betragen.

Die wohlfeile Ausgabe von Schillers Werken iſt in Süddeutſchland ſchon ſo ſehr vergriffen, daß eine neue veranſtaltet werden muß für andere Länder.

In Frankfurt am Mayn hat der polytechniſche Verein eine Prämie von 20 Ducaten für die Hyacinthen- und Tulpen-Cultur ausgeſetzt.

Bei dem immer ſteigenden Intereſſe an der Fabrication des Rübenzuckers, möchte folgende Nachricht über das neue Verfahren des Dr. Reichenbach nicht unwillkommen ſeyn. Das Weſentliche bei derſelben beſteht in einer zweckmäßigen Modification der Maceration. Statt daß früher kaltes, oder warmes Waſſer dazu gebraucht wurde, wendet Herr Dr. R. ſiedendes Waſſer an: die Runkelrüben fallen als dünne Scheiben von dem Schneidemeſſer gleich in das erſte Fach eines zehnfächrigen liegenden Halbcylinders, der mit ſiedendem Waſſer gefüllt iſt. Nach einer halben Minute gelangen die Scheiben durch ein Bad von Waſſerdampf in das zweite Fach, und ſo fort, daß ſie in fünf Minuten völlig zuckerlos das letzte Fach verlaſſen. Das ſiedende Waſſer ſtrömt immer neu zu, und zwar in das zehnte Fach zuerſt, und geht alſo in entgegengeſetzter Richtung, wie die Rübenſcheiben durch den Cylinder; und aus dem erſten Fache ſiedend in den Läuterungskeſſel. Von dem Aufſchütten der Rüben bis zu dem Ablaſſen des defäcirten Saftes aus dem Keſſel ſoll nur eine Viertelſtunde verfließen. Dies Verfahren ſoll 8—9 Proc. kryſtalliſirten Zuckers liefern, während das Preßverfahren nur 5 Proc. Rohzucker ergab. Herr R. will im polytechniſchen Journal von Dingler eine Abbildung und Beſchreibung ſeines Apparates und des Verfahrens liefern, und ſeine Erfindung ſo zu einem Gemeingute des Publicums machen.

Beiträge zum Supplement der künftigen Woche werden von Auswärtigen in der Götſchelſchen Buchhandlung, von Rigaern bis Montag Mittag in der Stadt-Buchdruckerei angenommen.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 14ten April. 1 Pud Butter 14 Rbl. 97 Kop. — 30 Lſt Heu 7 Rbl. 13 Kop. bis 8 Rbl. 91 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 6. April	27″ 5‴,0	— 1°,0	27″ 8‴,1	+ 2°,0	27″ 10‴,3	0°,0
„ 7. „	27″ 11‴,1	— 0°,5	27″ 11‴,2	+ 5°,5	27″ 10‴,4	+ 1°,0
„ 8. „	27″ 8‴,2	+ 3°,0	27″ 7‴,4	+ 10°,5	27″ 8‴,7	+ 3°,0
„ 9. „	27″ 11‴,4	+ 3°,0	28″ 0‴,0	+ 8°,5	28″ 2‴,0	+ 3°,0
„ 10. „	27″ 11‴,7	+ 5°,0	28″ 0‴,2	+ 12°,0	28″ 3‴,2	+ 6°,5
„ 11. „	28″ 3‴,1	+ 7°,5	28″ 3‴,4	+ 13°,0	28″ 4‴,0	+ 9°,0
„ 12. „	28″ 4‴,8	+ 9°,0	28″ 4‴,7	+ 15°,0	28″ 4‴,9	+ 8°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 15. u. 16. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 15. & 16. 14te April 1838.

Sapere aude!

St. Petersburg. Am 25sten März, fand in der Kaiserlichen Universität, in Gegenwart des Ministers des öffentlichen Unterrichts und einer zahlreichen Versammlung, der Act der Installirung der Universität in dem ehemaligen Gebäude der zwölf Collegien statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Anwesenden in die Aula, wo sogleich die jedem Russischen Herzen theure Hymne: „Боже, Царя храни!“ angestimmt wurde. Darauf bestieg der Rector der Universität, Staatsrath Schulgin, den Katheder und las einen Aufsatz „über die Gründung und das allmälige Wachsen der Kaiserlichen St. Petersburgischen Universität“ vor. Zuerst führte derselbe Peters des Großen weissagende Worte über die Fortschritte der Bildung in Rußland an, dann ging er zu einer Schilderung der Schicksale des Gebäudes der zwölf Collegien über. Bei der Darstellung der Geschichte der Lehranstalten theilte der Redner folgende interessante Angaben mit. Zu Ende der Regierung Jekaterina's II. zählte man in Rußland 250 Lehranstalten für allgemeine Bildung, am Ende der Regierung des Kaisers Alexander I. aber 1200, und jetzt 1744. Die Zahl der Lehrer betrug in der ersten Epoche gegen 500, in der zweiten gegen 3500, jetzt aber mehr als 6000; die Zahl der Lernenden belief sich in der ersten Epoche auf 12,000, in der zweiten auf 60,000 und jetzt auf 92,000. — Die Zahl der Studirenden der St. Petersburgischen Universität hat sich, seit ihrem Beginn im Jahre 1819, von 48 auf 352 gehoben; überdies besuchen noch 44 Personen, die nicht immatriculirt sind, die Vorlesungen. Der Rector schloß seine Rede mit einer kräftigen Ermahnung an die studirende Jugend, und endigte mit den Worten: „Betet und arbeitet!“

Der außerordentliche Professor Nikitenko hatte für diese Feierlichkeit eine Rede zum Lobe Peters des Großen, und der Professor emeritus Gräfe eine lateinische Rede: Imperatori Augustissimo, Domino suo Clementissimo quid pro tot ac tantis beneficiis Universitas literaria debeat, verfaßt; aber diese beiden Reden konnten leider wegen Mangels an Zeit nicht gehalten werden. Nachdem der Rector seine Rede geendigt hatte, stattete der außerordentliche Professor Ustrjalow Bericht über die Aufgaben ab, die den Studenten im verflossenen Jahre gestellt worden waren. Es waren neun Abhandlungen eingelaufen; alle erwarben sich das Lob der Facultäten, aber nur eine wurde des Preises würdig erkannt. Dies war die Abhandlung über „die Auflösung der Gleichungen durch Annäherung, mit historischer Entwickelung des Ganges, und besonders mit der Darlegung der besten Methoden.“ Dem Verfasser dieser Abhandlung, dem Kronsstudenten des IV. Cursus von der 2ten Abtheilung der philosophischen Facultät, Keßler, ist die goldene Medaille zuerkannt worden. Der Verfasser hatte die Ehre, die Belohnung aus den Händen Sr. Erl. des Präsidenten des Reichsraths zu empfangen. Für das folgende akademische Jahr wurden darauf folgende 3 Preisaufgaben gestellt: 1) von der ersten Abtheilung der philosophischen Facultät: „Eine genaue Vergleichung des Slawonischen, und insbesondere des Russischen Zeitworts mit der Griechischen und Lateinischen Conjugation, sowohl im Allgemeinen, als auch in den einzelnen Theilen“; 2) von der zweiten Abtheilung der philosophischen Facultät: „Untersuchung über die allgemeinen Eigenschaften der Bewegung eines Systems von Körpern, welche durch irgend eine Kraft getrieben werden, nebst Darlegung des historischen Ganges der Entdeckungen, welche zu der allgemeinen Ableitung der Gesetze der Dynamik geführt haben, oder zu den unter folgenden Namen bekannten Theorieen: a) „Erhaltung der Bewegung durch den Schwerpunkt; b) Erhaltung der Momente der Umdrehung oder Princip der Flächen; c) Princip der lebendigen Kräfte, und d) Princip der kleinsten Wirkung; 3) von der juristischen Facultät: Auseinandersetzung der Ursachen der schnellen Fortschritte der Römischen Jurisprudenz von der Zeit des Marcus Aurelius Antonius bis auf Alexander Severus.“ Der Termin zur Einlieferung der Abhandlungen ist auf den 15ten Januar 1839 festgesetzt.

(D. Petersb. Ztg.)

Praktisches Rechenbuch, für inländische Verhältnisse. Von Professor Dr. M. G. Paucker, Oberlehrer am Gymnasium illustre zu Mitau, ꝛc. ꝛc. Collegienrath und Ritter.

Dritter Heft. Administrative und ökonomische Rechnungen. Mitau, 1837. Gedr. auf Kosten des Verfassers. (XIII und 124 S. gr. 8., von durchschnittlich 50 Zeilen mit der kleinsten Lateinischen Schrift. Preis 50 K.op S.)

Eine wahrhaft anstaunenswerthe Arbeit! Ich kenne keine Schrift, die so erschöpfende, helle und tief eindringende Blicke in die innern Verhältnisse, vorzüglich dieser Ostseeprovinzen thut, und zugleich mit einem so wahrhaft eisernen und einsichtsvollen Fleiße ausgeführt wäre. Nur Eins könnte fast unwillig machen: die zu weit getriebene Bescheidenheit, mit welcher der Verfasser sie dem Publicum darbietet. Nach der stupenden, jahrelangen Mühe, die das Sammeln und Verarbeiten der mitgetheilten Nachrichten und Berechnungen gekostet haben muß, bietet er 8½ Bogen, die mit gewöhnlicher Deutscher Schrift gedruckt, 40 und vielleicht 50 Bogen gefüllt hätten, einzelnen Käufern für 50, Buchhändlern gar für 37½ Kop. S. an! Man hat Beispiele, daß Andre sich ein gleiches Volumen sehr viel leichterer Arbeit mit 15 bis 18 Rbl. bezahlen lassen*). Ungeachtet diese Schrift nicht bloß, wie der Verfasser meint, in Schulen gebraucht werden sollte, sondern jedem Landwirthe, jedem auch nur mit irgend Einem Zweige der Administration öffentlicher Angelegenheiten Beschäftigten, selbst in andern Provinzen Rußlands, wichtige Auskunft der mannigfaltigsten Art liefert, wird der Verfasser, bei der Kleinheit des inländischen Deutschen Publicums, schwerlich nach Abzug der Kosten, hundert Rbl. S. von der ganzen Auflage beziehen. So wird die nützlichste Schriftsteller-Thätigkeit dadurch muthlos und gelähmt, daß noch unser Buchhandel bis vor ganz Kurzem bloßer Commissionshandel war, es größtentheils noch ist. —

Der Verfasser hat diesen Heft, dem — leider! vor Kurzem verstorbenen — Reichsgrafen J. F. von Medem dedicirt. Nach einer kurzen Einleitung, folgt das Inhalts-Verzeichniß, das 4 enggedruckte Seiten füllt, dann die Schrift selbst. Sie ist in fünf Abschnitte, von denen 1) die Taxen, 2) die Branntweinsaccise, und in einem Anhange die Berechnung der Salzsolen; 3) die Verpflegung der Truppen; 4) die Einquartirung der Truppen, und in einem Anhange die Straßenbeleuchtung und die Heizung; 5) alle Gegenstände landwirthschaftlicher Berechnungen behandelt.

Behandelt! Das Wort bedeutet aber hier sehr viel! Der Verfasser führt nicht nur über jeden Gegenstand die ältern und die jetzt herrschenden Ansichten, Gebräuche und Verordnungen an, sondern setzt auch die dabei zum Grunde liegenden Berechnungen auseinander, und prüft sie. Um sein Verfahren dabei ins Licht zu setzen, greif' ich aufs Gerathewohl einen Gegenstand auf. Es sey die Verpflegung der Truppen! Hier spricht er in einzelnen Sätzen nach einander über „das Maaß des Korns; Maaß und Gewicht des Mehls; Gewicht der Grütze, des Roggens, des Hafers, der Gerste; Gewicht des Heues, Gewicht des Permischen Salzes; giebt eine Reduction der Kulen auf das gesetzliche Gewicht; eine Tabelle zur Vergleichung des Korns und Mehls nach Maaß und Gewicht; berechnet den Ersatz des Mehls durch Brodt und Suchari; dann erst kommt er zu den Bestimmungen über den Proviant, Tabellen über den Pajok, Branntwein und Fleischportionen ꝛc. ꝛc.

Im Abschnitt über die Brodt-Taxen erhält man Auskunft über die Ausbeute an Mehl und Grütze beim Vermahlen des Korns; allgemeine Angaben — eigne Versuche; Ausbeute beim Brodtbacken; Berechnung der Brodt-Taxe in Riga; in Mitau; in Reval; und Vergleichung dieser Taxen.

Bei Durchsicht dieser Schrift fällt es in die Augen: der Verfasser ist ein Mann der entschiedenes, großes Verdienst durch praktische Gelehrsamkeit zu erwerben versteht! Ob auch belohnende Anerkennung zu gewinnen? —

*) Alle drei Hefte dieses Rechenbuchs zusammen, von 618 Seiten, fast 39 Bogen, die bei anderm Drucke wenigstens 2000 Seiten ausmachen würden, sollen für 2 Rbl. S., Buchhändlern für 1½ Rbl. S. abgelassen werden.

Die Gehirnwassersucht der Kinder, von C. L. Klohß, Dr. med. et chir., Landphysikus ꝛc., prakt. Arzt zu Zerbst. Berlin bei Reimer, 1837. VIII und 266 S. gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Der Verf. vindicirt die Kenntniß dieser verderblichen Krankheit durchaus der neuern Zeit, indem er nachweist, daß alle Stellen, die man im Hippokrates und andern Alten auf dieselbe bezogen hat, nur auf den Wasserkopf zielen, unter welchem Namen der Verf. nur die Wasseransammlung außerhalb des Gehirnes, in oder auf dem Schädel, begreift. Der Erste, der von Wasser in den Hirnhöhlen spricht, ist Mercurialis; der Erste, der die Krankheit beschreibt, Rob. Whytt, im Jahre 1768.

Der Verf. nimmt drei Zeiträume an: 1) den der Vorboten oder der beginnenden Turgescenz und Congestion; 2) den der entzündlichen Rei-

zung; 3) den der Exſudation. Er ſchenkt mit Recht dem erſten Zeitraume eine beſondere Aufmerkſamkeit, und ſucht die Diagnoſe ſchon in dieſem zu ſichern, da Alles darauf ankommt, die Krankheit ſo früh als möglich zu erkennen, und ihre fernere Ausbildung zu verhüten. Der Beſchreibung jedes Zeitraums läßt er eine Ueberſicht der Symptome folgen, in der ſie nach ihrem Werth und der Häufigkeit ihres Vorkommens geordnet ſind. Die Krankheit iſt nach ſeiner Meinung öfter complicirt als einfach, namentlich mit Scharlach, Keuchhuſten, ſeltener mit Maſern, Lungenentzündung ꝛc. Oft erſcheint ſie in Ausſchlagskrankheiten als eine Art von Kriſe, durch welche jene zwar beendigt werden, aber meiſt auch das Leben des Kranken. — Von den Ausgängen der Krankheit iſt leider der in den Tod noch immer der häufigſte, und zwar bei der acuteſten Form, dem ſogenannten Waſſerſchlage, faſt der einzige. Bei der acuten, meiſt ſtheniſchen, Form ſind die Geneſungsfälle ſchon nicht mehr ſo ſelten; eben ſo in der chron., meiſt aſtheniſchen Form, bei der aber der Uebergang in andre Krankheiten, Lähmungen, Geiſtesſchwäche ꝛc. häufiger iſt als bei jenen. Es iſt ein ſchöner Triumph der Kunſt, daß in neuerer Zeit die Prognoſe nicht mehr ſo abſolut ungünſtig iſt als bei den erſten Schriftſtellern über dieſe Krankheit, wo die feſtgeſtellte Diagnoſe auch das Todesurtheil war. Neuere Schriftſteller haben doch immer einige glückliche Fälle aufzuweiſen, die der Verf. hier vollſtändig anführt; er ſelbſt hat, ſeiner Angabe nach, leichte und ſchwere Fälle durch einander gerechnet, durchſchnittlich von drei Kranken zwei hergeſtellt. Dies günſtige Reſultat iſt hauptſächlich der durch vielfache Beobachtnngen erleichterten Diagnoſe, der genaueren Kenntniß der Natur der Krankheit, und der umfaſſenderen Prophylaxis zuzuſchreiben, die angewandt worden. Um die Diagnoſe, die zuweilen ſehr leicht, zuweilen aber auch eine der ſchwerſten Aufgaben für den Arzt iſt, zu ſichern, giebt der Verf. vergleichende Ueberſichten der Symptome derjenigen Krankheiten, die am häufigſten mit der Gehirnwaſſerſucht verwechſelt werden, ſo des Wurmfiebers, des Typhus, des chron. innern Waſſerkopfes u. ſ. w., und ſtellt die Unterſchiede feſt.

Nachdem die verſchiedenen Anſichten über die Pathogenie der Gehirn-Waſſerſucht angeführt worden, folgt die Anſicht des Verfaſſers, die ſich der einen und andren früher ausgeſprochenen mehr oder weniger anſchließt, und im Weſentlichen darauf hinausläuft: es ſey durch den großen Bildungstrieb in dem kindlichen Organismus bedingte Congeſtion, die anfänglich activ ſey, bald aber paſſiv werde, was bei der großen Erregbarkeit und geringen Energie des Gefäßſyſtems im Kinde leicht geſchieht, und dann in Ausſchwitzung ende. Hieraus geht hervor, daß zu den prädisponirenden Urſachen Alles gehören muß, was Plethora überhaupt, und habituelle Congeſtionen nach dem Gehirn insbeſondere hervorbringen, und Alles, was ſtärkere Congeſtion nach dem Gehirn bewirkt, zur Gelegenheitsurſache werden kann. Zu den erſteren gehört außer erblicher Anlage, erlittener Gewaltthätigkeit, manchen Krankheiten, beſonders noch zu frühe und zu anhaltende Beſchäftigung des kindlichen Geiſtes. Eltern und Erzieher werden leicht dazu verleitet, da Kinder mit Anlage zur Gehirn-Waſſerſucht ſich meiſt ſehr früh entwickeln, ſich gern beſchäftigen, und Alles leicht begreifen; aber die Freude an dieſer frühzeitigen Klugheit der Kinder wird oft durch ſpätern Jammer erkauft; es entſteht jene fürchterliche Krankheit, und die Eltern ſehen ihre Hoffnung ins Grab ſinken, oder wenn auch der Tod abgewehrt wird, tritt Gedächtnißſchwäche oder gar Blödſinn an die Stelle der früheren glänzenden Fähigkeiten.

Die Prophylaxis muß gleich nach der Geburt des Kindes anfangen, beſonders in Familien, die vielleicht ſchon einen oder mehre Todesfälle durch dieſe Krankheit zählen, und bei Kindern mit deutlich hydrocephaliſchem Habitus. Jede Erkältung, durch Zugwind, durch Taufen in der Kirche mit ſehr kaltem Waſſer; Waſchen mit ſpirituöſen Flüſſigkeiten; langes und tiefes Herabhängen des Kopfes, Stöße und Fälle die denſelben treffen; zu feſtes Einwickeln, Wiegen; zu grelles Licht, müſſen ſorgfältig vermieden werden. Eben ſo frühe Anſtrengungen; Drohungen, harte Strafen, Schrecken, Angſt; grobe Unreinlichkeit, zu warmes Verhalten, der Gebrauch hitziger Getränke, Gewürze u. ſ. w. Die Therapie der Krankheit ſelbſt iſt nach den verſchiedenen Indicationen, klar und nach dem jetzigen Standpunkte der Kunſt erſchöpfend abgehandelt.

Der Verf. wünſcht ſeiner Schrift das Schickſal, bald durch eine beſſere antiquirt zu werden; wenn dies geſchieht, ſo hat er gewiß durch ſeine lichtvolle Darſtellung, zu der er alles bisher über dieſen Gegenſtand Geſchriebene einſichtsvoll benutzt, und aus ſeiner eignen reichen Erfahrung manch Wichtiges hinzugefügt, viel zur genaueren Kenntniß dieſer Krankheit beigetragen. Dr. E. M.

Miscellen.

Hermes und der Hermeſianismus ſind, beſonders ſeit dem Auflehnen des dafür abgeſetzten Erzbiſchofs von Köln gegen ſeinen Monar-

chen, ſo oft in den politiſchen Zeitungen genannt worden, daß es auch evangeliſchen Leſern wohl willkommen ſeyn wird, etwas Näheres über ſie zu erfahren. Wenn auch nur etwas.

Hermes, geboren am 22ſten April 1775, war der Sohn eines armen Landwirths des Dorfes Dreierwalde, im damaligen Bisthum Münſter, und hütete in ſeiner Kindheit die wenigen Schaafe ſeines Vaters. Der wackere katholiſche Pfarrer des Dorfes entdeckte vorzügliche Fähigkeiten an dem Knaben, und ertheilte ihm ſo viel Unterricht, daß er in das Gymnaſium zu Münſter aufgenommen werden konnte, wo er bald der Erſte jeder Claſſe war, dann eine Stelle im dortigen Seminar erhielt, und nach überſtandner Zeit in demſelben, zu der Univerſität zu Münſter überging. Seine Lieblingswiſſenſchaften waren Phyſiologie, Pſychologie und am meiſten Mathematik, aber er hatte die Abſicht Juriſt zu werden. Den Anfang ſeines Studiums machte er mit der Logik und einem andern philoſophiſchen Collegium. Hier führte der Profeſſor einmal bloß ſpöttelnd Stellen aus Kant's Schriften an, in denen er Angriffe auf das Chriſtenthum zu finden glaubte; Hermes aber ſtieß ſeinen Nachbar an und ſagte: „Jung', Jung'! Das muß widerlegt werden, oder es thut nicht gut." Der Profeſſor indeß widerlegte nicht, ſondern begnügte ſich, die mißverſtandenen Sätze als Beiſpiele von den abſcheulichen Verirrungen Lutheriſcher Philoſophen darzuſtellen. Dem an mathematiſche Gewißheit gewöhnten Geiſte des Jünglings gnügte das nicht. Er grübelte fort, und wurde endlich von einem ſo drückenden Bedürfniß ergriffen, über das Daſeyn Gottes, die Offenbarung und die Unſterblichkeit der Seele ganz auf dem Reinen zu ſeyn, daß er ſich entſchloß, Theologie zu ſtudiren. Hier glaubte er die Gewißheit zu erhalten, nach der er dürſtete, aber nach ſeinem eignen Ausdrucke wirkte es auf ihn wie ein erſchütternder Schlag auf die Bruſt, als der Profeſſor ſein Collegium damit anfing, jene Lehren als unumſtößlich und keines Beweiſes bedürfend, vorauszuſetzen. Ohne Zweifel hatte der Profeſſor Recht, wenn er annahm, ſein Geſchäft ſey nur das Syſtem zu lehren, das die katholiſche Kirche auf jene Sätze erbaut hat, nicht aber dieſe ſelbſt zu erörtern; doch Hermes wäre beinahe darüber zur Jurisprudenz zurückgekehrt. Er entſchloß ſich indeß ſelbſt zu ſuchen, was der Profeſſor ihm nicht gegeben, und blieb Theolog und grübelte fort. Im Jahre 1798 erklärte er, volle Beruhigung gefunden zu haben, ging nun in wenig Tagen durch alle Stufen zur Prieſterweihe, und wurde bald als Lehrer beim Münſterſchen Gymnaſium angeſtellt, und bei der Eröffnung der Univerſität zu Bonn, dort als Profeſſor angeſtellt. Er ſtarb als Solcher am 26ſten May 1831, alſo im 56ſten Jahre, vorzüglich an einer Krankheit, die er ſich durch ſein Studiren bei Nacht in frühern Jahren zugezogen.

Nach der Schilderung, die der Profeſſor E. v. Droſte, einſt ſein Schüler, dann ſein College und lebenslang ſein Freund, von ihm entworfen hat, verband Hermes mit einer ſchönen und edeln Geſtalt, einen gleichfalls edeln, durchaus reinen und liebenswürdigen Charakter. Was ſeine Lehren betrifft, ſo läßt ſich ihre Beſchaffenheit ſchon aus dem Gange vermuthen, den die Bildung ſeines Geiſtes nahm. Er machte es zum Zweck, die Lehren der Kirche durch Vernunftgründe zu unterſtützen, und ſo entſtand — ein katholiſcher Rationalismus.

Notizen.

Herr Dr. E. v. Muralt, reformirter Prediger zu St. Petersburg, hat „Murawjews, (Kammerherr und Gehülfe des Ober-Procureurs beim heil. Synod) Briefe über den Gottesdienſt der Morgenländiſchen Kirche" ins Deutſche überſetzt, und ſeine Ueberſetzung der wichtigen Schrift wird ſehr gelobt. (Brieffiſche Buchhandlung. Preis 5—7 Rbl. B. A.)

— Wie berühmte Deutſche Wundärzte den Klumpfuß durch das Durchſchneiden einer Fußſehne, curiren jetzt die Franzöſiſchen Wundärzte, Fleury und Guérin, den ſteifen Hals (torticolis), indem ſie die untere Sehne des Bruſtbein-Warzen-Muskels durchſchneiden.

— Die Phyſiker Poiſſon und Biot behaupten gefunden zu haben, daß die oberſte Luftſchichte unſerer Atmoſphäre eine gewiſſe Dichtigkeit, und zugleich eine vollkommene Unelaſticität habe, um ſowohl auf die unteren Luftſchichten einen ſie zurückhaltenden Druck auszuüben, als ſelbſt an Expanſion gehindert zu ſeyn. Da hätte man alſo gleichſam die Schaale des Erd-Eies, und das himmliſche Cryſtall-Gewölbe der alten orientaliſchen Mährchen. Daß in der Entfernung von der Erde eine andre Luft iſt, als dicht an derſelben, iſt gewiß, übrigens aber — — Jene größere Dichtigkeit ſoll nicht einmal 1 Zehntauſend-Theil der mittlern Dichtigkeit der Luft am Niveau des Meeres überſteigen: ſo kann man ſie ſich allenfalls gefallen laſſen.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 16. 21ste April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Kurländ. Gouvernements-Regierung publicirte durch

Patent vom 18ten Januar, daß die Landesprästanden des Kurländ. Gouvernements auf 1 Rbl. 18 Kop., und die zum Besten der Stadt Mitau, auf 10 Kop. K. fürs Jahr auf jede Seele bestimmt sind;

Patent vom 18ten Febr., daß nach Verordnung Sr. Excell. des Herrn Ministers des Innern, die Versetzung von Jahrmärkten nach Städten nicht anbefohlen werden solle, sondern daß es dem Handel überlassen bleiben soll, sich von selbst nach den Städten zu ziehen, wenn es ihm vortheilhaft ist;

Patent vom 1sten März, daß es künftig nach Senatsbeschluß Regel seyn soll, bei Verhandlungen der Civilbehörden über protestantische Kirchensachen, Deputirte der Geistlichkeit zu zu ziehn.

Die Livländische Gouvernements-Regierung publicirte durch

Patent vom 25sten Febr., das Gesetz gelte auch in den Ostseeprovinzen, daß alle ausländische starke Getränke nur aus gesetzlich plombirten Gefäßen in Gegenwart von Behörde-Gliedern abgezogen und versiegelt werden sollen;

Patent von demselben Tage: daß jedes stromabkommende Brennholzfloß selbst die erforderlichen Stricke zur Befestigung mitbringen, oder den Ankerneeken für jede zehn Faden eines solchen Strickes einen Rubel Silber bezahlen, auch jeder Floßführer das nöthige Geld zur Abtragung der Gebühren mitbringen soll;

Patent vom 11ten März: daß natürliche, oder Kinder von unbekannter Herkunft, die Zöglinge der Kammern der allgemeinen Fürsorge sind, nicht im Civildienst angestellt werden sollen.

Aus Riga, vom 16ten April. Der Südostwind ist in diesem Jahre unser Schutzgeist gewesen. Er hat uns große Schrecken und Verluste erspart. Am 31sten März erhob er sich mit einer Stärke die oft sturmartig wurde, und weht noch heut, wiewohl gelinde. Sein warmer Hauch schmolz schnell Schnee und Eis auf den Ufern, und trieb das Wasser, da seine Richtung gerade die Hauptrichtung der Düna ist, schnell vor sich her, über und unter der Eisdecke fort, die es indeß lange nicht zu heben vermochte. Erst am 5ten April wurde die Düna bei Jakobstadt, etwa 20 Meilen von Riga, frei von Eis; am 7ten bei Uexküll, 4 Meilen von der Stadt. Von hier schob es sich bis etwa anderthalb Werst oberhalb derselben zusammen. Hier trat ein neuer Glücksfall ein. Das Eis thürmte sich vor dem schadhaften Krüdnerschen Damm und dem Eingange der Bucht, die dieser bildet, wie eine Schutzwehr auf, an welcher der später höher anschwellende Strom vorüber ging, und die dann stückweise in ihn herabstürzte. So wurde unsre Floßbrücke und eine Masse von Balken und Masten gerettet, die sonst vielleicht bis zur Stadt hin, Häuser und Ambarren zerstört hätten. Am 9ten jagte der Südost das Eis aus der Rhede und dem Seegatt fort; am 10ten schob er, in großen Feldern, die Decke vor der Stadt fort, ins Meer, bei einer Stromhöhe die vor den Thoren nur wenige Fuß betrug. Jetzt ist betriebsames Leben im Strom und auf seinen Ufern in Bewegung, und in den Gärten und auf den Aeckern, wo eifrig gepflügt, und, wenn sie im Herbste aufgepflügt wurden, auch schon gesäet wird. Der Graswuchs fehlt.

Aus dem Briefe eines Landpredigers in Livland. Von hohem Interesse ist für uns Prediger die Nachricht in Nr. 40 der „Nordischen Biene", daß Se. Majestät der Kaiser, auf Vorstellung des Herrn Ministers der Aufklärung, zu befehlen geruhte: den Söhnen Lutherischer Kantonisten, die sich bei ihren Aeltern oder Verwandten zur Erziehung befinden, soll erlaubt seyn, daß sie in den Anfangsgründen des Lesens und der Religion, zur Bereitung auf die Confirmation, nach dem Gebrauche ihrer Confession, unterrichtet werden. Wo bisher solche Kantonisten sich befanden, hielt es schwer, die Aeltern oder Verwandten dahin zu bringen, daß sie die schwierige Arbeit des Unterrichts unternahmen. Sie meinten: er werde ja doch Soldat — Russe, nach ihrem Ausdrucke, und als Solchem, sey ihm das Lesen seiner Muttersprache unnütz.

Miscellen.

Aus Pensa. In Allem hat das Gouvernement für die männliche Jugend 5 geistliche An-

ſtalten mit 24 Lehrern und 1289 Schülern. 16 weltliche mit 48 Lehrern und 1079 Schülern; und für weibliche Jugend eine Penſion mit 6 Lehrenden und 14 Schülerinnen. Die Anzahl aller Lernenden iſt 2382.

Bei der Gouv.-Regierung befindet ſich eine Buchdruckerei. — Seit 1838 wird eine Gouv. Zeitung herausgegeben. — Seit dem Decbr. 1837 iſt in Penſa eine öffentliche Bibliothek eröffnet. — Die annähernde Zahl der Bauern im Gouvernement die zu leſen verſtehen, iſt 3703.

Der Ackerbau iſt ſehr ausgebreitet, und bedeutend durch die Menge der Ausſaat, oft auch durch die Erndte. Die Gouv.-Zeitung ſagt: „Das Dreifelder-Syſtem herrſcht überall. Einige tadeln unſre Gutsbeſitzer und Bauern, daß ſie von der alten Gewohnheit nicht abſtehen; Andere glauben, daß wir hier den Nutzen des Fruchtwechſels, der Vielfelderwirthſchaft nicht einſehen, wie auch die Vervollkommnung der landwirthſchaftlichen Geräthe. Doch iſt der Tadel ganz ungegründet, und zeigt Nichtkenntniß der Hülfsmittel unſerer Landbauer. Unſere Edelleute und Bauern verbeſſern ihre Felder nach Kräften; ſie kennen den Nutzen jener Verbeſſerungen in dem landwirthſchaftlichen Syſteme, und in den Werkzeugen, aber der weſentlichſte Grund, der ihre Annahme verhindert, iſt die ſeit Alters her angenommene Art, das Land zu bauen. Dieſer Gegenſtand iſt ſo wichtig, daß ihn oberflächlich zu beleuchten, Tadel verdient, daher werden wir uns beſtreben, weiterhin unſre Meinung darüber zu veröffentlichen, und hoffen den ungegründeten Tadel unſrer Edelleute und Bauern zu widerlegen, durch Hinweiſung auf die weſentlichen Hinderniſſe der Verbeſſerung unſeres Ackerbaues, welcher übrigens in ſeinem jetzigen Zuſtande nicht ſo ſchlecht iſt, wie Manche glauben."

Im Jahre 1836 wurden im Penſaiſchen Gouvernement ausgeſäet, an Winterkorn: 1,117,702 Tſchetwert; an Sommerkorn (Roggen, Hafer, Waizen, Hirſe ꝛc.; keine Gerſte, welche hier nicht gedeihen ſoll) 1,153,196 Tſchetwert; die Erndte gab das vierte Korn.

Nach einer 10jährigen Durchſchnittsrechnung wurden ſonſt jährlich ausgeſäet, Winterkorn: 957,178 Tſchetwert; Sommerkorn: 1,116,348 Tſchetwert; die Erndte gab das 2te oder 2½ Korn.

Viehzucht. Die Zahl der Hausthiere im Gouvernement: Pferde, 279,655; Rindvieh, 205,309; Schaafe, 582,801; Schweine, 252,788. — Im Jahre 1836 wurden aus andern Gouvernements eingeführt: Pferde, 1145; Rindvieh, 7611; Schaafe, 57,875. Ausgeführt werden hauptſächlich Schweine, mit deren Borſten auch viel gehandelt wird. Ein wichtiger Zweig iſt die Schaafzucht; die Bauern haben recht gute, ſogenannte Ruſſ. Schaafe. Einige Gutsbeſitzer haben mit gutem Erfolg angefangen, Merinos einzuführen; und bei Mehreren ſind die Heerden ſchon bedeutend. Die Schaafzucht macht reißende Fortſchritte, und iſt wegen der großen Ausdehnung der Felder*) und Steppen hier ſehr vortheilhaft. —

*) Anmerk. des Herausg. Da nämlich bei der Dreifelder-Wirthſchaft jährlich ein Drittel der Aecker zur Weide brach liegt. Es mag wohl in vielen Gegenden ſchwierig ſeyn, eine große Schaafszucht mit der Vielfelderwirthſchaft zu verbinden.

Notizen.

Berichtigung. In der vor. Nr. Sp. 1, Z. 3 fehlt nach „Artikel", vermehrt.

Inländiſches. Da das Mitauiſche Geſangbuch in allen Ausgaben vergriffen iſt, hat die Steffenhagenſche Druckerei zu Mitau eine „Auswahl geiſtlicher Lieder" daraus, nebſt einem „Anhange von Liedern und Gebeten" drucken laſſen, ſo eingerichtet, daß das Buch bei dem öffentlichen Gottesdienſte benutzt werden kann. Es koſtet nur 40—50 Kop. S. Ohne Zweifel hat die Officin — denn bei uns ſind nicht öffentliche Armen-Anſtalten, ſondern Buchdrucker die Verleger von Geſangbüchern ꝛc. — dem Publicum einen willkommnen Dienſt geleiſtet. Auch ein Lett. kathol. Geſangbuch iſt dort erſchienen.

— Riga, das dreifach ſo viel Getränkſteuer bezahlt, als alle andere Städte der drei Oſtſeeprovinzen (nicht die Provinzen, wie es im vor. Bl. hieß,) zuſammen, und wohl noch mehrfach ſo vielen Zoll erlegt als ſie, hatte am Schluß des Jahres 71,320 Einwohner, nach officieller, polizeilicher Zählung, alſo auch viel mehr als die andern Städte zuſammen. Bei ſeiner ſtädtiſchen Brandcaſſe waren 967 ſteinerne Häuſer und Speicher verſichert mit 6 Mill. 769,085 Rubel Silber; bei der vorſtädtiſchen Brandcaſſe, die auch das Patrimonial-Gebiet umfaßt, 991 hölzerne Häuſer u. ſ. w. mit 3 Mill. 836,088 Rbl. S.; und alle Verſicherten haben im Jahre nur ſo viel zuſammen zu bringen, als die eingetretenen Verluſte betragen, — wenn das aus den Eintrittsgeldern entſtandene Reſerve-Capital nicht dazu hinreicht. Man ſieht, wie gering dieſe Laſt ſeyn kann; wie höchſt vortheilhaft ähnliche Einrichtungen den andern Städten und dem flachen Lande ſeyn müßten, den Erſtern beſonders auch dadurch, daß ſie Hauseigenthümern Sicherheit für Capital zu Gewerben verliehen; man ſieht wie ſehr thunlich es wäre, Riga eine eigne Cre-

ditcaſſe zu geben u. ſ. w. Alle dieſe Gegenſtände ſind in den frühern Jahrgängen des Prov. Bl. öfter abgehandelt worden. Die Hauptwahrheit die aus obigen Verhältniſſen hervorgeht, iſt, daß der Hauptwerth der drei Provinzen für das Reich in Riga ruht, und daß Alles, was Riga's Wohl befördert, ein Gewinn, was ſeine Betriebſamkeit ſtört, Einbuße iſt fürs Reich.

Aus Windau, vom 13ten April. Am 10ten Nachmittags, bei dem ſchönſten Wetter, begann der Eisgang unſrer Windau, und in wenig Stunden war der Strom rein. Jetzt haben wir 13 Fuß Waſſer.

Libau, vom 13ten April. Hier liefen in dieſem Jahre die beiden erſten Schiffe am 9ten April mit Häringen aus Bergen, und Früchten aus Meſſina ein. Bis zum 11ten liefen 6 Schiffe ein und 3 aus. Schon vor mehrern Wochen waren Fuhren aus Rußland eingetroffen, um Südfrüchte zu holen, da hier ſonſt die Schiffahrt faſt das ganze Jahr dauert. Diesmal war ſie 113 Tage unterbrochen. Die Furcht vor hohem Waſſer blieb unerfüllt; aber auch die Hoffnung auf tiefes Waſſer. Voriges Jahr hatten wir nach dem Eisgange 15, in dieſem Jahr nur 12 Fuß. — Auf dem Werfft des Herrn Gamper werden in Kurzem wieder 3 Schiffe vom Stapel laufen. In Jahresfriſt ließ er 6 erbauen. Auf dem Werfft des Hrn. Buckhoff ſteht auch ein ſchönes Schiff zum Ablaufen fertig, deſſen Platz ein andres großes Schiff ausfüllen wird. Beſchützte Rhederei wird bald hier und an vielen Orten den Schiffbau in höhern Aufſchwung bringen, und beſſer iſts gewiß, daß wir unſer ſchönes Eichenholz ſelbſt dazu verbrauchen, als daß wir es dem Auslande verkaufen und ſeine Schiffe brauchen. (Lib. Wbl.)

Aus Witebsk, vom 10ten April. Die ſtumpfwinklichte Brücke, die zum Verſuche auf der Witba liegen blieb, hat den Eisgang des Flüßchens aufgehalten. Das Eis ſchmolz oberhalb derſelben völlig. (Ohne Ueberſchwemmung zu veranlaſſen? D. H.)

Die Newa war am 14ten April bis auf 7 Werſt vor Petersburg von Eis frei.

Bei Helſingfors wird am 25ſten May a. St. eine neue Bade- und Brunnen-Anſtalt eröffnet, zu der auch Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin Actien zu nehmen geruhten, und die in großem Style angelegt iſt. Das Badehaus, am Meere, enthält 25 Bade-Locale, zum Theil mit marmornen Badewannen. Man kann Seewaſſer-Bäder in Wannen ꝛc., Schwefel-, Kräuter- und Mineralwaſſer-Bäder erhalten. Im Brunnenhauſe, das 5 bis 600 Perſonen faßt, und Geſellſchaftszimmer, Cabinette, einen Billardſaal und Speiſeſäle enthält, ſind künſtliche Mineralwäſſer vieler Art zu bekommen. Neben der Bade-Anſtalt iſt eine Schwimmſchule und ein Local zur gewöhnlichen, wie zur Kranken-Gymnaſtik. Zum Baden im offenen Meere ſtehen auf einer nahen Inſel Badewagen und Badehütten bereit, und zwei kleine Dampfböte unterhalten die Communication. — Der Preis der Bäder ſteigt von 25 Kop. K. bis zu 5 Rbl. B. A. Für Benutzung der künſtlichen Mineralwäſſer, des Geſellſchaftszimmers und des Parks bezahlt man wöchentlich 11 Rbl. B. A. Profeſſoren der Univerſität bereiten die Wäſſer, und fungiren als Brunnenärzte.

Die zweite Ruſſ. Feueraſſecuranz zu St. Petersburg hat im vor. Jahre 600,228 Rbl. 69 Kop. als Prämien eingenommen. Ihre ganze Einnahme betrug 816,384 Rbl. 67 Kop. Entſchädigung hatte ſie zu zahlen 251,394 Rbl. Zur Dividende, 24 Rbl. für jede Actie, wurden 480,000 Rbl. beſtimmt, (alſo beinahe zweimal ſo viel, als das Reich Entſchädigung erhielt und bedurfte.)

Die Alexandrowskyſche Tuchfabrike in Kaluga hat 250 Webeſtühle, die durch Waſſer in Bewegung geſetzt werden, und von denen jeder in der Stunde eine Arſchin Tuch webt, von 3 Arſchin Breite. Ein Arbeiter beſorgt zwei Maſchinen; aber 4000 Arbeiter ſind in der Fabrik beſchäftigt.

Zu Riga hat man am 20ſten April den Anfang gemacht, die Floßbrücke zu legen.

Der Pernauſluß hat große Ueberſchwemmung und großen Schaden gemacht. Am 12ten A. frühe ſetzte ſich bei Pernau die ganze Eisdecke in Bewegung, riß die Schutzwehren, hinter welchen die Floßbrücke lag, einen Brückenkopf und die Einfaſſungen der Ufer mit ſich fort, und warf die eine Hälfte der Brücke aufs Land, verſchob das Bollwerk um mehrere Fuß, und ſtürzte ein Haus um. Die am Ufer belegenen Häuſer der Stadt waren bis 4 Fuß hoch mit Waſſer gefüllt. Um 11 Uhr fiel es in einer Viertelſtunde um 3 Fuß, und ließ die Ufer mit hohen Eisbergen bedeckt.

Im vorigen Jahre haben in St. Petersburg 162 Handelhäuſer Geſchäfte mit dem Auslande gemacht. Sie ließen zuſammen für 198,043,195 Rbl. ein-, und für 126,375,835 Rbl. ausführen. Total des Verkehrs: 324,419,030 Rbl. B. A.

Zu Reval galt am 21ten April die Laſt Waizen 400—450, Roggen 250—255, Gerſte 190—200, Hafer 115, 1 Faß Branntwein 27 Rbl. B. A.; zu Riga am 20ſten April die Laſt Kurl. Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. Ein Mönchsſtückchen in Navarra! Nach Du Halde exiſtirte in China ſchon vor dreitauſend Jahren das Mährchen von einem Wundervogel, der ſich nur ſehen ließe, wenn dem Reiche eine glückliche Regierung bevorſtand. Bei den alten Griechen und Römern war dieſelbe Sage vom Vogel Phönix, den zuletzt Schmeichler unter Trajan's Regierung erblickt zu haben verſicherten. Jetzt behaupten die Mönche in Navarra, der Wundervogel ſey dort geweſen, und habe ſich auf einer alten Abtey zu Eſtella,

dem gewöhnlichen Aufenthaltsort des Don Carlos, niedergelaſſen. Das Volk glaubt es, — und ſah vielleicht auch einen prächtig gefärbten Vogel.

Ein Ruſſ. Maler, Anton Lettaſchew, hat jetzt in Peking das Anſehn eines Raphaels oder Tizians. Die Chineſiſchen Großen haben Sinn für Europäiſche Malerkunſt gewonnen, und beſtürmen ihn mit Beſtellungen von Porträts und Tableaux. Zur Zeit der letzten Nachricht hatte er ſchon 56 Kunſtwerke verfertigt, von denen der Chef der Miſſion viele den vornehmſten Stabsbeamten zum Geſchenk gemacht. Vielleicht ſind es auch bei den Chineſen die Künſte des Geſchmacks, die zuerſt der Europäiſchen Cultur Bahn brachen. In den nützlichen Lebenskünſten haben wir freilich viel von ihnen zu lernen.

In England, von woher zuerſt die Schutzpocken in Europa verbreitet wurden, wüthen jetzt die Menſchenpocken aufs furchtbarſte. Wurde das Vacciniren vernachläſſigt, oder ſchützt es nur auf eine Reihe von Jahren?

Die Verſuche mit dem galvaniſchen Telegraphen fallen immer befriedigender aus. In einer Verſammlung der Royal Society in London bei dem Herzoge von Suſſex, erhielt man die Antwort auf geſtellte Fragen faſt augenblicklich. Die Entfernung, aus der die Antwort kam, betrug freilich nur eine halbe Engl. Meile, aber man hofft ſie aus viel größeren Entfernungen eben ſo raſch zu erhalten, da man die Schnelligkeit der Ueberlieferung des galvaniſchen Fluidums auf 115,000 Stunden in einer Secunde anſchlägt; das Licht durchläuft 70,000 Stunden in einer Secunde.

Von der Pitcairn-Inſel ſind wieder einmal Nachrichten gekommen, durch das Schiff Octavio, Capitän Ruſſell, das am 11ten Jan. 1837 dort war. Dieſem zufolge fühlt die auf 92 Perſonen angewachſene Bevölkerung ſich ſehr glücklich und denkt an keine Auswanderung. Sie hat die religiöſen Einrichtungen ihres Stammvaters, John Adams, beibehalten. Drei Engländer haben ſich unter ihnen niedergelaſſen, von denen zwei Schulen halten.

Bei Düſſeldorf wird eine ſtehende Brücke über den Rhein geſchlagen werden; die Fonds ſind ſchon angewieſen, und der Bau ſoll ſofort beginnen.

Herr Newton, Herausgeber des Lond. Journals bereiſt jetzt den Continent, zu Erlangung von Patenten auf den neuen Heiz-Apparat des Engländers Joyce. Die Erfindung beſteht ſowohl in der Conſtruction des Ofens, als hauptſächlich in der Zubereitung der Holzkohlen, die als Heizmaterial dienen; ſie ſollen bei dieſer Methode weder Geruch, noch Rauch bewirken, und eine lang anhaltende Wärme hervorbringen.

Engliſche Blätter bemerken, daß ſeit einiger Zeit bei Streitigkeiten des gemeinen Volkes häufig Meſſerſtiche vorkämen, und ſehen die Urſachen dieſer „un-Engliſchen" Art, die Händel auszufechten, in den Hinderniſſen, die man dem „offenen, aufrichtigen Boxen", in den Weg legt.

In Charing-Croß, einem der belebteſten Theile Londons, war das Waſſer eines viel beſuchten Brunnens ſeit einiger Zeit ganz unbrauchbar zum Trinken und jedem andern Wirthſchaftsgebrauch geworden. Chemiker, die es zur Unterſuchung erhielten, erklärten, es ſey durch die Ausdünſtungen der Gasröhren verdorben; und man fürchtet für die andern Brunnen der Stadt. — Da müſſen die Röhren wohl fehlerhaft ſeyn, denn aus gut ſchließenden, luftdichten Röhren könnte keine ſolche Ausdünſtung ſtatt finden.

Die Kriegsflotte der Niederlande beſteht gegenwärtig aus 74 großen und kleinen Schiffen mit 2660 Kanonen, von denen 69 mit 812 Kanonen im Dienſt ſind.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 20ſten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 91 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 84 Kop. bis 14 Rbl. 26 Kop. — 1 Faß Branntwein 22—25 Rbl. — 30 Lſt Heu 7 Rbl. 13 Kop. bis 8 Rbl. 91 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 13. April	28″ 4‴,5	+ 8°,0	28″ 3‴,8	+ 12°,0	28″ 3‴,7	+ 10°,0
„ 14. „	28″ 2‴,8	+ 8°,5	28″ 1‴,8	+ 13°,5	28″ 1‴,5	+ 9°,0
„ 15. „	28″ 0‴,4	+ 6°,0	27″ 11‴,4	+ 15°,5	27″ 10‴,0	+ 10°,0
„ 16. „	27″ 8‴,1	+ 6°,0	27″ 6‴,8	+ 9°,0	27″ 5‴,9	+ 7°,0
„ 17. „	27″ 5‴,8	+ 5°,0	27″ 8‴,0	+ 8°,0	27″ 10‴,2	+ 3°,0
„ 18. „	27″ 10‴,5	+ 6°,0	28″ 0‴,6	+ 7°,0	28″ 2‴,8	+ 1°,5
„ 19. „	28″ 3‴,9	+ 2°,0	28″ 4‴,2	+ 5°,5	28″ 4‴,9	+ 4°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Hierzu Nr. 4. vom Supplement.

Supplement

zum

Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.

№ 4.

Dies Supplement ſteht in- und ausländiſchen gelehrten Geſellſchaften, Gelehrten, Buchhandlungen und Künſtlern zu Dienſte; zu Todesanzeigen und überhaupt zu Nachrichten, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn ſie gleichzeitig in Dieſem ſtanden. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile.

Aus Dorpat. Während der Jahrmarktszeit in dieſem Jahre war auch Herr Tietzner aus Riga mit ſeinem Hydrooxygengas-Mikroskop hierher gekommen, und hatte in der erſten Zeit zwar nur geringen Zuſpruch, ſpäter aber allgemeinen Zudrang. Die Veranlaſſung hierzu gab ein höchſt launiger Aufſatz über dieſes Mikroskop in der Dörptſchen Zeitung; die Wißbegier, alſo aufgeregt, wurde zur Neugier. In einer Univerſität, wie namentlich der unſrigen, wo Künſte und Wiſſenſchaften von gelehrten Männern genial und emſig gepflegt werden, konnte es nicht fehlen, daß man dieſes Mikroskop, welches vor vielen anderen Vergrößerungsapparaten ſo beträchtliche Vorzüge hat, auch im Intereſſe der Wiſſenſchaft zu benutzen wünſchte. Auf den Antrieb des Herrn Prof. Pirogoff wurde eine beſondere, wiſſenſchaftliche Vorſtellung mit dem genannten Mikroskop gegeben, an welcher auch die Profeſſoren und Studirenden der Medicin, ſo wie Aerzte und ſonſt gelehrte Sachkenner Theil nahmen. Als Gegenſtände der Unterſuchung waren beſtimmt: das Blut, oder vielmehr die Blutkügelchen, die Muskel-, Sehnen-, Nerven- und Gefäßfaſer, feine fibröſe und ſeröſe Häutchen, kleine präparirte Stückchen der Leber, Milz, Nieren und Lungen. Alle dieſe Gegenſtände waren zur Unterſuchung von mir friſch und auf das ſorgfältigſte und feinſte präparirt worden, ſo wie ich dies bei meinen Unterſuchungen mit einem guten Sonnenmikroskop zu thun pflege; von dieſer Seite aus war alſo kein Mangel zu befürchten. Allein es ergab ſich ein anderer, der zwar begründet war in einer Unvollkommenheit des Apparates ſelbſt; denn, obgleich wir mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit auf die, die Objectbilder auffangende Wand hinblickten, und ſchon im Geiſte die kleinen Blutkörperchen als große, doppelhülſige Kugeln zu ſehen hofften, gewahrten wir ſtatt deſſen doch nur einen ſchwachröthlichen verworrenen Schimmer; ſtatt der eingeknickten, feinfaſrigen Primitivfäden der Muskeln, die ſich etwa wie große, von Strecke zu Strecke abgebundene Flachsbündel hätten ausnehmen müſſen, nichts mehr als einen ſchmutzig röthlichen, maſſiven Schatten ohne alle genaue Umgränzung; ähnlich ſtellten ſich auch die andern, der Unterſuchung unterworfenen organiſchen Gebilde dar, — als plumpverwiſchte Kleckſe, ohne ſichere Umriſſe, und obgleich wir, um doch vielleicht ein Reſultat zu erzielen, alle angefertigten Präparate nach der Reihe durchs Mikroskop paſſiren ließen, ſo wurde unſere Hoffnung doch jedesmal auf gleiche Weiſe getäuſcht. Wir konnten daher, nach beendigter Vorſtellung, nur das einzige Reſultat ziehen, daß der vorliegende Apparat, unter den Umſtänden, wie er ſich gegenwärtig befindet, durchaus unbrauchbar iſt zu allen anatomiſch-mikroskopiſchen Unterſuchungen. Der Grund hiervon mag vielleicht in zwei Dingen zu ſuchen ſeyn. Einmal nämlich in einer Unzweckmäßigkeit und Unvollkommenheit des ganzen Apparates. Der Mechanismus deſſelben iſt viel einfacher, als man vermuthen ſollte: es iſt eigentlich nichts weiter, als eine Laterna magica, nur daß die Vergrößerungsgläſer viel genauer geſchliffen achromatiſch zuſammengeſetzt ſind, und daß die Beleuchtung viel intenſiver bewirkt wird durch einen ins Glühen verſetzten Kalkcylinder, zu welchem Zweck zwei feine Strahlen, — der eine von Waſſerſtoffgas, der andere von Sauerſtoffgas, und zwar in dem zur Waſſerbildung erforderlichen Verhältniſſe, auf jenen Kalkcylinder ausſtrömen. Hierbei iſt es eine große Unvollkommenheit des Apparates, daß der Experimentator ſelbſt fortwährend die beiden Hähne reguliren muß, welche die zwei Röhren, durch die die Gaſe zum Kalkcylinder geleitet werden, entweder öffnen oder ſchließen: es kann, nach meiner Meinung, gewiß ohne große Schwierigkeiten die Einrichtung getroffen werden, daß die beiden Gaſe in dem erforderlichen conſtanten Verhältniſſe unaufhörlich ausſtrömen, ohne daß man nöthig hätte, jeden Augenblick die Finger an den Hähnchen ſpielen zu laſſen, wodurch ſowohl die Beleuchtung einem ſteten Wechſel unterworfen iſt, als auch die Aufmerkſamkeit des Experimentators ſehr behindert wird. Ein anderer übler Umſtand iſt die beträchtliche Wärmebildung, die durch das Glühen des Kalkcylinders in dem ganzen Apparate bewirkt wird. Dieſer Urſache ſchreibe ich vor-

züglich das Mißlingen unſerer Experimente zu, denn, kaum daß das Bluttröpfchen der Unterſuchung blosgeſtellt iſt, ſo beginnt es auch bereits zu verdunſten und einzutrocknen; eben ſo müſſen die feinen, organiſchen Fädchen, die man unterſuchen will, in Kurzem geröſtet werden. Allein trotz allem dem müßte man doch immer im allererſten Anfange einer jeden dieſer Unterſuchungen etwas Deutlicheres ſehen, als wir erſpähen konnten; denn man bedenke nur, daß man in dem einen Waſſertröpfchen, das doch auch durch die Wärme in Kurzem verdunſtet, längere Zeit und ganz ungetrübt, die Infuſorien lebend beobachten könne, ehe ſie nach Verdunſtung ihres flüſſigen Elements und durch die beträchtliche Einwirkung der Hitze, ihr Daſeyn endigen. Erwägt man ferner mit wie ſcharfen Umriſſen das Gefäßgewebe der Blätter, die feinen Gefäße in der Spinngewebenhaut des Gehirnes u. ſ. f. zu ſehen waren, und hält dagegen, daß wir bei unſern Verſuchen auch durchaus nicht einmal die äußere Begränzung der dargewieſenen Kleckſe irgend wie ſcharf, ſondern immer nur ſehr verwiſcht zu ſehen bekamen, ſo muß man, wie es uns geſchah, den gerechten Zweifel hegen, daß der Künſtler zu unſern Verſuchen eine eben ſo ausreichende und gehörig combinirte Zahl von Linſengläſern vor die Objecte brachte, als es nothwendig iſt, und er es bei ſeinen eigenen Vorſtellungen zu benutzen gewohnt iſt. Vielleicht, ſo war unſere Schlußfolgerung, wollte der Beſitzer des Apparats, auch Beſitzer neuer intereſſanter Unterſuchungen über die organiſchen Gebilde bleiben, und ging uns daher nicht geziemend zur Hand. Iſt dies der Fall, ſo können wir ihm ein Achſelzucken nicht verſagen, wünſchen ihm aber Glück zu ſeinen myſteriöſen Verſuchen, wenn ſie nur mit Intelligenz und gehöriger Sachkenntniß angeſtellt werden; denn nur unter dieſer Bedingung könnten ſie der Wiſſenſchaft frommen und dieſelben bereichern. Dr. Kieter.

Riga, den 18ten April.

Herr J. Artôt, ein Violinvirtuoſe erſten Ranges, hat hier am 12ten d. M. im Schauſpielhauſe ein Concert gegeben, welches ſich eben ſo ſehr durch die hohe Vollendung ſeiner Leiſtungen, als durch den auffallend ſparſamen Beſuch des Publikums auszeichnete. Nur eine Zahl wahrer Kunſtfreunde und Kenner war anweſend, und zollte dem hochverdienten Künſtler, der neben der Concertvirtuoſität, ſich in einigen Privatkreiſen hier durch den Vortrag klaſſiſcher Quartetts, Quintetts und Octetts als echter Meiſter bewährt hatte, den gerechten Zoll der Bewunderung. Wie Viele bedauern es jetzt, ihn nicht gehört zu haben, die am Concerttage es vorzogen einen Spaziergang zu machen, oder andern alltäglichen Zeitvertreib zu ſuchen.

—n.

Literäriſche Nachricht.

Die Schrift des hochachtungswerthen Zſchokke, betitelt: „Die Branntweinspeſt," handelt von einer Gewohnheit im Leben faſt aller Europäiſchen Völker, deren Verminderung oder Ausrottung allen Menſchenfreunden als die wünſchenswertheſte Wohlthat für die Menſchheit erſcheinen muß. Sie ſchildert auf's Anſchaulichſte in einer belehrenden und anziehenden Erzählung das Verderbliche jener Gewohnheit und das Heilbringende der Unterlaſſung derſelben, iſt vollkommen geeignet eine gute Wirkung hervorzubringen, und verdient daher die allgemeinſte Verbreitung, hat auch eine ſolche in ihrer urſprünglichen Deutſchen Abfaſſung bereits erreicht, wie die bald erfolgte zweite Auflage beweiſt. Es wird daher allen Freunden der Lettiſchen Nation angenehm ſeyn, zu erfahren, daß eine Lettiſche Ueberſetzung dieſes nützlichen Büchelchens in der Häckerſchen Buchdruckerei zu Riga ſich ſchon unter der Preſſe befindet, und von genannter Buchdruckerei verlegt werden wird. Prediger und Gutsbeſitzer, denen das ſittliche Wohl ihrer Gemeindeglieder am Herzen liegt, werden daher auf die Erſcheinung dieſes Büchelchens aufmerkſam gemacht, welches zu einer belehrenden und erhebenden Lectüre für's Volk in vorzüglichem Grade paſſend erſcheint und empfohlen werden kann. *—*

Anzeige.

Sinnas par Druſtu-draudſes baſnizu, muiſchahm un ſemneekeem ꝛc. no Wezzas-Druſtes leelkunga Heinrich von Hagemeiſter. 1838. (54 Seiten.)

Herr Hofrath von Hagemeiſter hat dieſe kleine Schrift zur bevorſtehenden Einweihungsfeier der Filialkirche zu Alt-Droſtenhof, geſchrieben und drucken laſſen, um ſie unter die dortige Gemeinde und ihre Schuljugend zu vertheilen. Der bekannte ſinnige Forſchungsgeiſt des Hrn. Verfaſſers beſchäftigt ſich darin mit einer Gegend, die vor 40 bis 50 Jahren ſehr wüſt und ärmlich war, jetzt aber wohlhabend genug iſt, daß 1000 Einwohner zum Bau ihrer Kirche 5000 Rbl. S. zuſammenſchießen konnten. Er hat der neuen Lettiſchen Schule zu Riga eine Anzahl Exemplare geſchenkt, die in der Götſchelſchen Buchhandlung in Riga zu haben ſind. Der geringſte Preis iſt 20 Kop. S. Höhere Preiſe wird patriotiſche Mildthätigkeit beſtimmen.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№17. 28ste April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Mit Allerhöchster Genehmigung hat die Geheime Räthin Gräfin Buturlin 2959 Leibeigenen männlichen und eben so Vielen weiblichen Geschlechts die Freiheit ertheilt. Nach dem mit ihnen geschlossenen gesetzmäßigen Contract hat sie denselben alle deren Habe und Gut mit 5 Dessjätinen Landes auf jede männliche Seele, im Ganzen 14,795 Dessjätinen, als Eigenthum überlassen. (D. Pet. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Seehandelsstadt Windau in Kurland ist nur klein und kämpft mit bedeutenden Schwierigkeiten. Der Fluß an dem sie liegt, ist über die Stadt hinaus nicht schiffbar, und seine Mündung hat eine Untiefe, die es sehr erschwert, ihren trefflichen Haven zu benutzen; und bisher war ihr Geschäftsumfang nur auf einen verhältnißmäßig kleinen Kreis des Innern beschränkt. Sie hat indeß die gegründete Hoffnung, ihn sehr ausbreiten zu können, wenn der Canal, der ihren Fluß mit mehrern Flüssen verbinden soll, vollendet wird. Die Betriebsamkeit ihres Handelsstandes, so wie die reelle Verwaltung ihres kleinen Gemeinwesens müssen ihrem Wohlergehn theilnehmende Wünsche erwerben. —

Nach der von ihrer Stadtkämmerei abgelegten Rechnung betrug, ein Saldo von 102 Rbl. S. mitgerechnet, die Einnahme derselben im vorigen Jahre 2676 Rbl. S., wovon am Ende des Jahres 36 Rbl. S. Saldo blieben. Die Hauptartikel der Einnahme waren: Grundzinsen von Häusern und Stadtkoppeln, zum Betrage von 550 Rbl. S. Zinsen von Capitalien der Stadt 553 Rbl. S., und ein Beitrag der Kaufmannschaft von 306 Rbl. S. Die Gewerbsteuer der Handwerker betrug 143, der Ebräer 45 Rbl. S. Für Erlangung des Bürgerrechts wurden 140 Rbl. S. bezahlt, fürs Wraken von Leinsaamen und Häringen 142, fürs Messen von Getraide und Salz 77, an Schiffsabgaben 106 Rbl. S. ꝛc.

Die Hauptartikel der Ausgabe waren: Zum Unterhalt der Schulen 430, des Stadtmagistrats und der Kämmerei 1038, Zuschuß fürs Hospital 134, Zinsen für schuldige Capitalien 203, zum Unterhalt der Central-Commission in Mitau 107, Beitrag für den Deputirten Kurlands in St. Petersburg 105 Rbl. S. ꝛc. Die „Gage des Predigers" ist nur mit 6 Rbl. S. veranschlagt.

Die Bilanz des Stadt-Vermögens für das verflossene Jahr ist 10,207 Rbl. 70½ Kop. S. — Die Stadt hatte 5 Gläubiger mit Obligationen über 2387 Rbl. S., und 40 Schuldner auf Obligationen zum Belauf von 6657 Rbl. S.

— Für das Jahr 1837 waren in Windau zum Steuer-Oklad verzeichnet: zünftige Bürger 474; simple Bürger 374; freie Arbeiter 266. Muthmaßlich unfähig zur Abtragung der Auflage waren davon 123 zünftige Bürger; 110 simple Bürger; 116 freie Arbeiter. Der Ausfall der dem zufolge zu übertragen war, belief sich auf 4610 Rbl., und die Abgabe jedes zünftigen Bürgers auf 19 Rbl. 6 Kop.; jedes simpeln Bürgers auf 14 Rbl. 86 Kop.; jedes freien Arbeiters auf 16 Rbl. 83 Kop. B. A.

Für das Jahr 1838 sind angeschrieben: zünftige Bürger 469, simple Bürger 382; freie Arbeiter 278. Von diesen sind unfähig zur Zahlung 119 zünftige, 117 simple Bürger und 138 freie Arbeiter. Da aber in diesem Jahre keine Recrutensteuer zu bezahlen ist, beträgt der Ausfall nur 3308 Rbl. B. A., und

der zünftige Bürger hat zu bezahlen 12 Rbl. 44 Kop.; der simple Bürger 13 Rbl. 40 Kop.; der freie Arbeiter 16 Rbl. 10 Kop. B. A.

(Für die Zuverlässigkeit dieser Berechnung bürgt ihre sehr hochachtungswerthe Quelle. Sie ist von dem gegenwärtigen Herrn evangel. General-Superintendenten von St. Petersburg, bisherigem Propst von Windau, von Pauffler, auf Ersuchen des Herausg. eingesandt worden.)

Aus Buschhof in Kurland. Hier bildet sich im Stillen unter dem Landvolk ein Mäßigkeitsverein. — Es haben mehre Bauern sich das Wort gegeben, keinen Branntwein zu trinken. Unter ihnen sind ein Kirchenvormund und drei Bauerrichter, die schon seit vielen Jahren aus eignem Antriebe diese Enthaltsamkeit üben. Das kleine Lettische Büchelchen, das Herr Oberpastor Trey zu Riga für 5 Kop. S. M. verkauft, (es hat schon die zweite Auflage erlebt,) findet

vielen Abgang. Angeregt muß eine ſolche Sache wohl werden, aber nicht erzwungen; von ſelbſt muß ſie ſich machen, dann wird ſie von Beſtand ſeyn. L—g.

Miscellen.

In den zu Prag erſcheinenden „ökonomiſchen Neuigkeiten und Verhandlungen" wird ein wichtiges Hinderniß angeführt, daß der Zuckerfabrication aus Rüben in den Weg trete, nämlich — daß der Landmann es nicht vortheilhaft finden könnte, Rüben zu pflanzen, da ſie von den Fabricanten nicht nach Maßgabe der Arbeit ꝛc. die ſie erfordern, bezahlt würden. Der Fabricant wolle 30 bis 40 Procent gewinnen, indeß der Landmann weniger erhielte, als für Getraide. Wenn die Fabrication in vollem Schwange geht, wird ſich das ändern, aber bis dahin wär' es nothwendig, durch Prämien, durch vorläufige Contracte u. dgl. zum Rübenbau zu ermuntern.

— Das Brühen des Futters dadurch, daß man es ſich ſelbſt erhitzen läßt, iſt in Ungarn ſchon ſeit einer Reihe von Jahren im Gebrauch. Man läßt das Kraut der Erdäpfel vor der Erndte abmähen, nach und nach im Freien in große Haufen zuſammen legen, bei jeder neuen Lage feſt zuſammen treten, und das Ganze ſich ſo erhitzen. Iſt es durch und durch erhitzt, ſo breitet man es aus, damit es abdampfe und trockne, und ſchafft es dann unter Dach, als ein „köſtliches Viehfutter", ſagen die „ökonom. Neuigk." Sollten unter den Erdäpfeln nicht Kartoffeln verſtanden ſeyn, ſo fällt es doch in die Augen, daß das Kraut von Dieſen eben ſo mit Vortheil behandelt werden kann.

— Der vor drei Jahren bekannt gemachte Schlittenwagen hat ein ſonderbares — Mein! alltägliches Schickſal. Ein Herr Rath Rochée (ſo ſchreibt er ſeinen Namen) oder Rocher faßte im Jahre 1834 während ſeines Aufenthalts in Eſthland den Gedanken dazu, und machte dort die erſten Verſuche mit der Ausführung. Als er die Erfindung mit allmäligen Verbeſſerungen durchgeführt hatte, brachte er ein ſauber gearbeitetes Modell zu dem Herausgeber d. Bl., der ihn früher nicht kannte. Dieſer prüfte das Werk, und fand, daß nur ein Paar kleine Veränderungen nöthig wären, um ſolche Wagen beſonders zum Führen von Laſten ſehr brauchbar zu machen. Er kündigte die Erfindung an, ſchlug vor, dem Erfinder durch eine Subſcription, von geringen Beiträgen, für die allgemeine Bekanntmachung derſelben zu belohnen. Dieſem rieth er zugleich, ein Modell der ökon. Societät zu Dorpat zur Beurtheilung zuzuſenden. Ein anderes Modell, das der Herausg. nicht zum Geſchenk annehmen wollte, erhielt die liter. prakt. Bürgergeſellſchaft zu Riga. —

Die Subſcription kam nicht zu Stande. Die Societät that den Ausſpruch, für Bauerwagen ſey die Erfindung nicht zu brauchen. Jetzt ſcheint es, daß dem armen Herrn Rochée auch die Ehre der Erfindung geraubt werden ſolle.

Ein Dörptſches Blatt verſichert, ſchon ſeit 1834, alſo dem Jahre der Erfindung durch Hrn. R., habe ein Eſthländ. Gutsbeſitzer ſolche Wagen bei ſeiner Bauerſchaft eingeführt, was denn alſo die kräftigſte Widerlegung des Urtheils der Societät wäre. — Ein Mitglied der liter. prakt. Bürgergeſellſchaft hat der Societät ein Modell, das er erfunden habe, zugeſandt. — Ein Rigiſcher, der im ſüdlichen Rußland große Güter verdienſtvoll bewirthſchaftet, hat eine Reiſe von einigen hundert Werſt mit einem von ihm veranſtalteten Schlittenwagen gemacht, das Modell nach Petersburg gebracht und vorgezeigt. Nach der vollkommenſten Ueberzeugung des Unterzeichneten, gehört der erſte Gedanke von einem Schlittenwagen und die erſte glückliche Ausführung dieſes Gedankens, — alſo auch der Ruhm und jeder Vortheil den dieſes gewähren könnte, dem Herrn Rochée, — den er übrigens ſeit 1835 nicht wieder ſah, und deſſen gegenwärtigen Aufenthalt er nicht kennt.

Der Herausg.

Notizen.

Inländiſches. Am 16ten April ging das Eis der Newa bei St. Petersburg, aus, ohne Schaden verurſacht zu haben, und am 17ten konnte die Iſaaksbrücke wieder gelegt werden. Die Schiffahrt möchte indeß dadurch noch nicht eröffnet ſeyn. Zu Riga waren bis zum 24ſten ſchon Hunderte von Struſen herabgekommen, aber noch kein Schiff eingelaufen, da der Rigaiſche Meerbuſen noch voll großer Eisfelder war, mit denen zuſammen zu ſtoßen den Schiffen gefährlich ſeyn könnte. Daſſelbe meldeten kurz vorher ausländiſche Blätter von der ganzen Oſtſee. — Die Dünabrücke bei Riga war am 25ſten April vollendet.

Die Temperatur ſtieg vor dem 23ſten April in Riga ſelbſt an manchen Orten und Tagen auf + 25 bis 26°, im Freien auf + 22—23 °. Gleichwohl war der Boden noch nicht trocken, und in dieſem Jahre begrüßte den Georgen-Tag weder Nachtigall noch Guckguck. Auch die Inſectenwelt iſt noch ſehr wenig belebt.

Die Bevölkerung der Kaiſerl. Apanagen-Güter betrug bei der 8ten Volkszählung bekanntlich 695,402 männliche und 721,772 weibliche Individuen. Aus dieſer Maſſe vorzüglich wird ſich Bildung unter dem Bauernſtande Rußlands verbreiten, durch die auf Allerhöchſten Befehl im J. 1833 in der Nähe von St.

Petersburg errichtete Ackerbau-Schule. 250 junge Bauern-Söhne, die dort in Bauerhäuſern wohnen, erhalten Unterricht im Leſen und Schreiben, der Elementar-Arithmetik, der beſſern Landwirthſchaft, im Bauen von Häuſern und Oefen, Verfertigung von Wirthſchafts- und Ackerbau-Geräthſchaften, ihrer Kleidungsſtücke u. ſ. w. Es iſt ſogar ein anatomiſches Theater errichtet, wo ſie die Anatomie der Thiere, die Krankheiten und die beſten Heilmittel gegen dieſelben erlernen. Am 5ten Febr. hatte ein Examen ſtatt und 150 Zöglinge zeigten ſich fähig entlaſſen zu werden: ein Stral des Lichtes vom Throne über das Reich.

Aus Reval vom 19ten April. Uns iſt der Frühling ſchnell erſchienen. Zum Oſterfeſte trat bei + 1—2° ein Thauwetter ein, das Alles umgeſtaltete. Der Schnee iſt verſchwunden, Bäche und Flüſſe ſind aufgegangen und das Gras ſprießt hervor. Am 16ten, 17ten und 18ten hatten wir heftige Gewitter und wohlthätigen Regen. Auch der Froſt im Boden ſchwindet, und unſre Jaroslawſchen Gärtner arbeiten ſchon munter. Nur das Meer blieb eine Eismaſſe bis geſtern Abend, da ein friſcher Nordoſt die Rhede bis Nargen, 21 Werſt weit, ganz offen legte. Heute früh war ſie wieder mit Eis belegt, aber jetzt, Nachmittags, rollt das majeſtätiſche Meer ſchon ſeine Wogen. — In der vorigen Woche ſchlüpften zwei Schiffe in Baltiſchport hinein, mit Südfrüchten, die ſchnell hierher, und ſchnell nach Petersburg abgeführt wurden. Andere Schiffe wollten ihnen folgen, aber das Eis verbot es, und Hunderte von Iswoſchtſchicks warten noch umſonſt. — Der neue Schauſpieldirector, Herr v. Keſtelott, iſt mit einer Geſellſchaft von 28 Perſonen angekommen, die er aus Danzig, Königsberg und Riga anwarb. — Eine Neuigkeit andrer Art! Der einzige katholiſche Geiſtliche den wir haben, hat einem Gliede ſeiner Gemeinde, einem Kaufmanne, den Zutritt in die Kirche verweigert, weil dieſer ohne ſeine Einwilligung und Einſegnung eine Proteſtantin geheirathet hat. Die Nachricht iſt ganz zuverläſſig.

Nach offic. Ber. herrſchte unter Saulhof in Livl. ſeit dem 16ten März ein anſteckendes Nervenfieber, an dem in 16 Tagen 21 Menſchen erkrankten; unter Wattram in L. ſeit Anfang Febr. die Lungenſeuche unter den Rindern. — Zu Arensburg, am 22ſten März, ſah ein Schildwach ſtehender Invalide einen Bauer mit einem todten Wolfe ins Ritterhaus gehen, und kurz darauf einen Bauer wieder herauskommen. In der Meinung, es ſey derſelbe, und habe ohne Zweifel eine Prämie erhalten, folgte er ihm gleich nach der Ablöſung, und ſchlug ihn 2 Werſt von Arensburg todt; doch eh' er ihn ausplündern konnte, würd' er ergriffen. Der Erſchlagene war nicht einmal der mit dem Wolfe.

In Mitau, ſagt ein Dörptſches Blatt, etablirt ſich eine neue Buch-, Muſik- und Kunſthandlung. Dazu gehört viel Muth, da man ſchon behauptete, in dem viermal mehr bevölkerten Riga würde keine dritte beſtehen können. Es kommt indeß nur darauf an, noch unbenutzte Zweige buchhändleriſcher Induſtrie (und deren giebt es viele,) fruchtbar zu machen; neue Connexionen mit andern Ruſſiſchen Provinzen und vorzüglich mit dem Ruſſiſchen Buchhandel anzuknüpfen, und die Speculation wird glücken, ungeachtet dieſe Buchhandlung die vierte, ſeit anderthalb Jahren neu etablirte iſt.

Aus Witebsk. Auch wir haben ſeit Neujahr eine eigne Zeitung. Sie erzählt aber noch nichts Neues. (Es wird ſich ſchon einfinden. Wie lange dauerte es, bis die Livl. Zeitungen ſich darauf beſannen, daß ſie aus ihrem Kreiſe ſelbſtſtändig berichten konnten: jetzt wetteifern ſie mit einander.)

Aus dem Jakobſtädtiſchen, vom 18ten April. Heute haben wir das erſte Gewitter gehabt. Mein Feld iſt fertig und morgen ſäe ich.

Aus Dünaburg. Die Furcht vor einer großen Ueberſchwemmung iſt auch hier eitel geweſen. Schon am 4ten April fing das Eis in dichten Maſſen bei niedrigem Waſſer an ſich zu bewegen, aber mit großen Unterbrechungen. Das Waſſer ſtieg bedeutend und trat, wo der hohe Damm noch unvollendet war, über das Ufer, oberhalb der neuen Vorſtadt. So ſtand das Waſſer bis zum 8ten April, da bahnte es ſich einen Weg durch die Interims-Schleuſe und ſtürzte auf die Wieſen, welche zwiſchen der Feſtung und Vorſtadt liegen. Indeſſen ſtand das Eis in großen Maſſen auf der Düna — und es war zu befürchten, daß es ſich über die Schleuſe ſtürzen würde. Am 10ten fiel das Waſſer raſch, und die Gefahr war vorüber.

Herr Profeſſor Pirogoff hat zu Paris bei allen Gelehrten und gelehrten Geſellſchaften die er beſuchte, die freundlichſt ehrende Aufnahme gefunden. — Herrn Profeſſor Goebel zu Dorpat iſt von Sr. Majeſtät Urlaub zu einer wiſſenſchaftlichen Sommerreiſe im Auslande, und 3000 Rbl. Reiſegeld aus dem Reichsſchatze, neben der Fortdauer ſeines Gehaltes, Allergnädigſt gewährt.

Die HH. Directoren der Mineralwäſſer-Anſtalt zu Riga haben bekannt gemacht, daß dieſe am 1ſten Juny eröffnet werden ſoll. (Der ſiebentägige Gebrauch warmer Wäſſer koſtet 5, kalter 3 Rbl. S.)

Die Lucasſche Buchhandlung zu Mitau hat eine Leihbibliothek von Deutſchen, Franzöſiſchen und Engliſchen Büchern eröffnet; die Frantzenſche Buchhandlung zu Riga eine Solche von Franzöſiſchen. (In letzterer bezahlt man für jeden Band täglich 5 Kop. S. und giebt ein Unterpfand.)

Zu Libau liefen bis zum 23ſten April 34 Schiffe ein und 11 aus. — Von drei Schiffen die am 23ſten aus der Bolderaa liefen, kehrte am 24ſten Eins zurück, weil das Eis es nicht durchließ. Zu Ta-

ganrog wurde die Schiffahrt am 27ſten März eröffnet. Vor Odeſſa kamen ſchon am 25ſten März Kriegsſchiffe an. Am 27ſten April lief das erſte Schiff bei Riga ein.

Zu Reval galt am 16ten April die Laſt Waizen 400—450, Roggen 250—255, Gerſte 200—210, Hafer 115—120, Branntwein 28 Rbl. B. A.; zu Riga am 28ſten April die Laſt Kurländiſche Gerſte 49 Rbl. S.

Ausländiſches. In Hannover gehen ſo viel Ablöſungsgelder für bäuerliche Laſten ein, daß die Kammercaſſe um ihre Verwendung verlegen iſt. Merkwürdiger Weiſe ſind die Güter der öffentlichen Anſtalten und der milden Stiftungen ausgenommen. Zum Beſten der Milde alſo eine Härte.

Man behauptet, in Oeſterreich werde eifrig daran gearbeitet, „die letzten Reſte des Joſephiniſchen Syſtems hinſichtlich der kirchlichen Angelegenheiten, als revolutionär (nämlich gegen die Römiſche Curie,) zu Grabe zu tragen.“ Dergleichen Verirrungen ließen ſich bei Herſtellung der Jeſuiten erwarten.

Die Abſchaffung der Drehfenſter in den Findelhäuſern zu Paris, und die Aenderung, daß kein Kind aufgenommen werden ſoll, ohne daß die Mutter ſich nenne, tragen ihre Früchte. An einem Morgen fand man in einem Stadtviertel drei ausgeſetzte Kinder, die nun denn doch wohl ins Findelhaus gebracht wurden.

In den Baieriſchen Badeörtern, beſonders in Kiſſingen, iſt man ſehr beſorgt bei der Nachricht, daß aus dem größtentheils evangeliſchen Norddeutſchland in dieſem Sommer keine Badegäſte kommen werden, wegen der Aufregung des katholiſchen Pöbels, welche Görres und Conſorten für die katholiſche Pfafferei herbeiführten. Wirklich greift der Verſuch, die abgeſtorbenen Schlechtigkeiten und Albernheiten des Mittelalters herzuſtellen, bei der gegenwärtigen induſtriellen und ſittlichen Verbindung der Völker ſo zerſtörend in das Wohl der Staaten ein, daß Dummheit nur Erfolg erwarten kann.

In Sicilien iſt ein großes, von 5000 Menſchen bewohntes Dorf in die Erde verſunken, weil der Boden voll verborgener Quellen war, die keinen Ausgang fanden. Aus derſelben Urſache verließ vor einigen Jahren in Belgien ein beträchtlicher — Berg oder doch Hügel ſeinen Platz, und rutſchte einem nahen Strome zu. Man öffnete ſeine Seiten, daß das Waſſer abfließen konnte, und er blieb ſtehen.

Der berühmte Naturforſcher Arago hat in der Pariſer Akademie den Ausſpruch gethan, daß der Gebrauch der in England neu erfundenen, tragbaren Heizungs-Vaſen ohne Rauchröhre, als gewiß nachtheilig, nicht anzurathen ſey. Wenn ſich auch kein Dunſt bemerklich mache, ſey es doch gewiß, daß die ſchädlichen Beſtandtheile deſſelben ſich in den Zimmern verbreiten.

Aus Wien, aus Wien ſchreibt eine Zeitung, in dieſem Jahre ſey die Kreuzes-Adoration begangen worden wie „ſeit mehr als hundert Jahren nicht, nämlich ſo wie unter Maria Thereſia.“ Aber Maria Thereſia ſtarb 1780, — und der Art. iſt aus — Wien. Es wäre unhöflich, gewiſſe Scribenten in die Schule zu ſchicken, aber Schade iſt's doch, daß ſie nicht darin geweſen ſind.

In Hamburg herrſcht allgemeine Zollfreiheit, aber die Hamburger klagen, daß ihre Schiffahrt darunter leide, da faſt alle Staaten nur die eigne durch Zollerleichterung begünſtigen.

Die Gemeinde von Stäffa ſandte dem Profeſſor Schönlein zu Zürich ihr Bürgerrecht, und ſobald er es dankend angenommen, eine Rechnung für Beiträge zu ihrem Armenweſen. Er ſchickte dieſe, aber zugleich die Bitte, ihn aus dem Bürgerverzeichniſſe wieder auszuſtreichen.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 28ſten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 90 Kop. — 1 Pud Butter 11 Rbl. 39 Kop. bis 12 Rbl. 82 Kop. — 1 Faß Branntwein 24—26 Rbl. — 30 Lſt Heu 7 Rbl. 12 Kop. bis 8 Rbl. 90 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 20. April	28″ 5‴,5	+ 4°,0	28″ 5‴,4	+ 12°,5	28″ 5‴,4	+ 7°,0
„ 21. „	28″ 5‴,4	+ 8°,5	28″ 5‴,5	+ 15°,0	28″ 5‴,5	+ 8°,5
„ 22. „	28″ 5‴,6	+ 11°,0	28″ 5‴,7	+ 19°,0	28″ 5‴,8	+ 11°,5
„ 23. „	28″ 5‴,6	+ 10°,0	28″ 5‴,2	+ 21°,0	28″ 5‴,2	+ 12°,5
„ 24. „	28″ 4‴,8	+ 11°,0	28″ 4‴,5	+ 20°,0	28″ 4‴,3	+ 9°,0
„ 25. „	28″ 4‴,3	+ 7°,0	28″ 4‴,6	+ 11°,0	28″ 4‴,3	+ 6°,0
„ 26. „	28″ 2‴,4	+ 6°,0	28″ 2‴,4	+ 4°,0	28″ 1‴,7	+ 2°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 17. u. 18. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 17. & 18. Provinzialblattes. 28ste April 1838.
Sapere aude!

Thomas Nutt's Lüftungsbienenzucht. Nach der zweiten Orig. Ausgabe aus dem Englischen übersetzt von M. Fr. W. Thieme. XVIII. und 219 S. 8. mit 10 Abbildungen. Leipzig 1836, bei G. Wigand. Preis 21 Gr.

Das Nuttsche Verfahren bei der Bienenzucht hat mit Recht große Aufmerksamkeit erregt; denn wenn auch die Anlage seiner Collateralkasten weit umständlicher und kostspieliger ist, als das Einfangen und Ausstellen der Bienen in einem hohlen Klotze, wie es bei uns geschieht, so sind auch seine Resultate wiederum so glänzend, daß sie dringend zur Nachahmung auffordern. Seine Ansichten und sein Verfahren sind im Wesentlichen folgende: Nutt hatte bemerkt, daß das Schwärmen der Bienen mehr aus Noth, als aus freier Wahl geschähe, wenn nämlich der Raum im Korbe zu eng wird durch die angesammelten Vorräthe und die vermehrte Anzahl der Bienen; zugleich entdeckte er, daß die Bienenkönigin die Eier nur in den wärmsten Theil des Korbes legte. Dies brachte ihn auf den Gedanken, das Schwärmen zu verhüten, indem er dem Korbe, sobald er den Bienen zu eng wird, eine Erweiterung gäbe. Eine Erweiterung bewirkten zwar auch die früher schon angewandten Magazinkörbe, bei denen ein neuer Theil auf oder unter den alten gestellt wurde, aber außer dem Uebelstande, daß durch die Erhöhung den Bienen die Arbeit erschwert wurde, da sie von dem Flugloche bis zu den Waben einen weiten Weg, kriechend und beladen zurücklegen mußten, so war auch die gleiche Temperatur in allen Theilen des Korbes Schuld, daß überall Eier und junge Brut waren. So bekam man immer nur verunreinigten Honig, und mußte eine große Anzahl von Bienen bei dem Ausnehmen tödten, und eine noch größere Anzahl von noch nicht ganz entwickelten Bienen kam in den Waben um.

Nutt's Bienenstock besteht aus drei neben einander stehenden Kasten von 11—12 Zoll ins Gevierte, und etwa 9 Zoll im Lichten hoch. Der mittlere Kasten enthält den Schwarm und die Brut, er wird nie ausgeleert, und überhaupt werden die Bienen in ihm so wenig als möglich gestört. Die anstoßenden Kasten sind so eingerichtet, daß man nach Belieben die Communication zwischen ihnen und dem mittleren Kasten herstellen oder, durch Blechschieber, sperren kann; denselben Zweck und eine ähnliche Beschaffenheit hat auch eine Glasglocke, die auf den mittlern Kasten gestellt wird. So wie die Bienen dem Mittelkasten gefüllt haben, öffnet man den Zugang zur Glasglocke, die auch bald mit Waben angefüllt wird; dann wird ein Seitenkasten geöffnet: die Bienen dringen sogleich hinein und häufen ihre Vorräthe an. Damit aber nicht etwa auch die Brut darin aufgezogen würde, sind Ventilatoren angebracht, durch welche die Temperatur viel niedriger erhalten wird, als in dem Hauptkasten; die Königin geht daher nicht hinein, sondern bleibt in der gleichmäßigen Temperatur des Hauptkastens; es wird also auch kein Blumenmehl oder Bienenbrod, das den Honig und das Wachs dunkel färbt und den Geschmack verdirbt, in diese Seitenkasten gebracht, und man erhält die Waben ganz weiß und rein. Sind die Seitenkasten voll und die Temperatur steigt in ihnen zu hoch (um dies zu beobachten, ist ein Thermometer angebracht) so sperrt man durch einen Blechschieber die Communication mit dem Hauptkasten, nimmt den Seitenkasten weg, aus dem die zufällig darin befindlichen Bienen, ohne zu stechen, eilig in den Hauptkasten zurückkehren, und stellt ihn, nachdem man den Honig herausgenommen, wieder zurück. Der so gewonnene Honig ist äußerst rein und schön; die Bienen haben immer Platz für ihre Vorräthe und brauchen nicht zu schwärmen; so wird aller Kraftzuwachs durch vermehrte Anzahl der Arbeitsbienen auf den Mutterschwarm concentrirt. Zugleich ist der Bienenzüchter nicht in der unangenehmen Verlegenheit, eine Menge seiner fleißigen Arbeiter tödten zu müssen, um zu ihren Schätzen zu gelangen, sondern Alles geht ganz ruhig, ohne Störung des Mittelkastens, vor sich, und nur höchst selten wird Jemand dabei von einer Biene gestochen, obgleich die sonst gewöhnlichen Bienenkleider hierbei gar nicht angewandt werden. Nutt führt an, er habe im Sommer 1826 aus einer Reihe Kasten (drei Collateralkasten) 296½ Pfd. Honig und Wachs erhalten, während 30—40 Pfd. das Maximum sind, das man aus andern Bienenstöcken erhält, wobei vielleicht nur eine oder

die andere Wabe ſo rein und ſchön iſt, wie bei dem Nuttſchen Verfahren der ganze Vorrath.

Die Abbildungen und Beſchreibungen machen die ganze Einrichtung ſo deutlich, daß jeder geſchickte Tiſchler ſie darnach anfertigen kann.

Dr. E. M.

Ueber natürliche und künſtliche Mineralwaſſer.

Die wärmere Jahreszeit mit ihren Segnungen rückt heran; von ihrem wohlthätigen Einfluſſe hofft auch ſo mancher körperlich Leidende Linderung, ſelbſt gänzliches Schwinden ſeiner Uebel. Er hofft es, und ſchon dieſe Hoffnung durchſtrömt ſeine Lebenskräfte mit einem neuen, wohlthätigen Zuge, — der raſchere Umtrieb aller Säfte, den der Frühling unſtreitig auch im menſchlichen Körper bewirkt, macht dieſen zu dieſer Jahreszeit am beſten geſchickt, zu heilſamen Beſtrebungen der Natur, kleine Abnormitäten in der menſchlichen Leibesökonomie wieder auszugleichen, und ſelbſt größere kritiſche Beſtrebungen anzuregen, durch welche der Körper ſich angeſammelter und veralteter Krankheitsſtoffe zu entledigen ſtrebt. Allein in Fällen der letzten Art reicht die Natur allein faſt nie aus, unterſtützt jedoch das Bemühen der Kunſt zu dieſer Zeit mehr als je, indem alle Thätigkeitsäußerungen des Körpers jetzt reger, als ſonſt vor ſich gehen. Das weiß man auch recht gut, und benutzt daher dieſe Zeit zu den ausleerenden, blutreinigenden Curen. Allein es giebt Uebel, die ſich viel zu tief in dem Körper eingebürgert haben, als daß ſie der Molke, den friſchen Kräuterſäften und Frühlingsdecocten weichen könnten, und hierher gehören leider! ſo viele hartnäckige und langwierige Gebrechen, unter denen wir nur beiſpielsweiſe die ſo weit verbreitete Gicht, hartnäckige, flechtenartige Ausſchläge, die Scrofelſeuche, Lähmungen ꝛc. nennen wollen. Hier müſſen wir uns durchaus nach wirkſameren Mitteln umſehen, und die Erfahrung hat in dieſer Hinſicht den Mineralwaſſern einen ſo ausgezeichneten und wohlverdienten Ruf erworben. Lange Zeit kannte man nur die natürlichen Mineralwäſſer, und Tauſende gequälter Menſchen ſchöpften ſich aus ihnen das köſtlichſte irdiſche Gut: die Geſundheit. Doch leider! ſind nur wenige Gegenden mit dieſen wohlthätigen Spenden Hygieia's geſegnet, wodurch es Hunderten und Tauſenden unmöglich wird, ſich von ihnen her ein zweites, neues Leben mitzubringen. Namentlich gilt dies von uns Nordländern, die wir, entfernt von dem heilſamen Mittelſtrich Europa's, bald durch den beträchtlichen Koſtenaufwand, bald durch amtliche, bald durch Familienverhältniſſe bewogen werden, von dieſem Unternehmen abzuſtehen. Es iſt daher die ſegensreiche Erfindung der künſtlichen Mineralwäſſer nicht genug zu rühmen, und Heil uns! daß es Männer giebt, die, durchdrungen von philanthropiſchem und hochherzigem Streben, in der Mitte unſerer Provinzen eine ähnliche Heilanſtalt errichtet haben, die in jeder Hinſicht muſterhaft genannt zu werden verdient. Man findet hier die wirkſamſten und beliebteſten Mineralwäſſer Deutſchlands, genau und trefflich bereitet; — es iſt für das beim Trinken der Wäſſer unerläßliche Promeniren auf eine bequeme und gefällige Art geſorgt, es iſt ein beſonderer Brunnenarzt engagirt, und endlich die Brunnendiät aufs Genaueſte vorgeſchrieben, und in einer beſondern Garküche zubereitet. Wir bedauern hierbei nur Eins, und das bezieht ſich leider auf die Hauptſache: auch hier zu Lande erheben ſich viele Zweifel über die wirkende Kraft unſerer künſtlichen Mineralwäſſer, und nicht nur, daß neben ihnen noch eben ſo viel natürliche Mineralwäſſer eingeführt und verbraucht werden, ſo rüſten ſich auch in dieſem Jahre viele der begütertſten Familien unſerer Provinzen zur Reiſe nach Deutſchland, deren Hauptzweck die Benutzung dieſer oder jener Heilquelle iſt. An ſie richte ich nicht mein Wort: ich ſchätze ſie glücklich, daß ihre Verhältniſſe ihnen die Ausführung ſolcher Pläne erlauben. Allein, werden ſie erreichen, was ſie hoffen, werden jene in der großen Werkſtatt der Natur bereiteten Arzneien ſchneller und ſicherer ihre Uebel heilen, als die, in dem Laboratorium des Chemikers zuſammengeſetzten? Ich glaube: Ja! denn es kommen zu viele Momente zuſammen, um das Beſuchen ausländiſcher Heilquellen äußerſt heilſam werden zu laſſen: Das wohlthätige Reiſen mit ſeiner, das Gemüth ſo erquickenden Friſche, das ſich Losbinden von ſo manchen drückenden häuslichen Verhältniſſen und von allen amtlichen Sorgen, die ſichere Hoffnung auf Wiederherſtellung der Geſundheit, die ganze Lebensart an dem Curorte, und endlich die Beſchaffenheit des Brunnens ſelbſt. Mögen auch die chemiſchen Analyſen unſerer Zeit noch ſo genau ſeyn, ſo finden wir doch immer Differenzen in den Unterſuchungen einer und derſelben Quelle, von verſchiedenen Künſtlern angeſtellt, ſo bleibt doch bei allen noch ein gewiſſer unerforſchter Rückſtand nach, ſo iſt es endlich noch, und darin ſtimmen die Meiſten überein, ein ganz beſonderes Leben, eine ganz beſondere Friſche und Spannkraft, die den natürlichen Wäſſern anhängt, und die die Kunſt den ihrigen vergebens zu verleihen trachten wird. Gleichwohl darf uns dies nicht

entmuthigen; denn sey auch die Analyse noch nicht erschöpfend, so ergiebt sie doch sicher alle Hauptbestandtheile, und wenn wir nur diese wiederfinden in den nachgemachten Wässern, so müssen wir die Hauptwirkungen auch wiederfinden: und Dies ists, was die Erfahrung schon bewährt hat, und was uns das Vertrauen und den Muth wiedergeben und sichern muß. Anders, ganz anders aber verhält es sich mit den verführten ausländischen Mineralwässern: denn, ganz abgesehen davon, daß sich hierzu nur die kalten Wasser eignen, so sind doch alle, die wir hier beziehen, immer von der vorigjährigen Füllung und, — was noch bedeutender ist, — viele von ihnen kommen zwar bei uns sehr sorgfältig verwahrt und verharzt an, werden aber, wie ich dies von Augenzeugen selbst weiß, äußerst nachlässig gefüllt. Wie soll wohl, frage ich, ein schäumendes Mineralwasser unverändert bleiben, wenn erst Hunderte von Flaschen nach der Reihe vollgefüllt werden, ohne daß man sie sogleich aufs Genaueste verschließt. Daher kommt es auch, daß verschiedene Flaschen eines und desselben Wassers, oft von so ganz verschiedenem Geschmack und von so ganz verschiedener Wirkung sind. Ist Jemand nicht im Stande, den künstlichen Brunnen an Ort und Stelle der Bereitung zu trinken, so rathe ich ihm doch, viel eher sich frischgefülltes künstliches Mineralwasser kommen zu lassen, als zu dem verführten, geschwächten und verrauchten Natürlichen seine Zuflucht zu nehmen. Dr. K—r.

(Schluß folgt.)

Noch ein Wort über Joseph Görres, den Verfasser des Athanasius.

Der gewaltige Kampf zwischen den Anmaßungen der Hierarchie, und den wohlbegründeten Rechten des Staates ist in unsern Tagen mit erneuter Wuth wieder ausgebrochen, und das ganze gebildete Europa harrt mit gespannter Erwartung des Ausgangs. Wer einen freudigen Glauben an die siegreiche Kraft der Wahrheit und des Rechtes hat, der weiß auch, was von der Zukunft zu erwarten und zu hoffen ist. Das Gebäude der Hierarchie, trotz seiner colossalen Größe, trotz seiner tausendjährigen Dauer, trotz der Wälle und Dämme, welche dasselbe umgeben, ist Menschenwerk, und so wird und muß sich an ihm das Wort des Gamaliels (Act. 5, 39.) bewähren: „Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird's untergehn!" Aber noch manches Menschenalter mag darüber hingehen, ehe der Tag völliger Entscheidung kommt. Für jetzt müssen wir uns schon damit begnügen, zu sehen, wie von dem altgothischen Bauwerk hie und da ein Stück mit großem Gekrach abfällt, wie hin und wiederum Laufgräben eröffnet und Bresche geschossen wird, wie die Besatzung der Burg trotz ihres gewaltigen Geschrei's und ruhmredigen Tobens, täglich invalider und impotenter wird, so daß die von ihr geführten Streiche zwar bisweilen weit hin schallen, aber immer nur flach treffen; wie endlich die Gespenster und nächtlichen Larven, die früher Jedem, der in das alte Gemäuer eindringen wollte, ein unheimliches Grauen einjagten, vor der hellstrahlenden Sonne immer scheuer zurückweichen und sich vor der Morgenluft verkriechen, die sie nicht vertragen können. Zur Classe jener Invaliden oder auch dieser Gespenster gehört Joseph Görres in München. Ueber seinen Charakter, seine Bestrebungen, über die Waffen mit denen er kämpft, ist schon in einem früheren Aufsatze in diesen Blättern vieles Tüchtige gesagt worden, da er aber unter allen Vorfechtern des Ultramontanismus in Deutschland bei Weitem das meiste Aufsehen erregt, so dürfte es vielleicht für Manchen nicht uninteressant seyn, noch Einiges über jenen Wundermann zu erfahren. Vor Kurzem hat der bekannte Gutzkow gegen ihn ein Buch geschrieben unter dem Titel: „Die rothe Mütze und die Mönchskappe." Obgleich mir das Buch noch nicht in die Hände gekommen ist, so glaube ich doch aus dem Titel schließen zu können, daß der Verfasser in demselben Görres den Jacobiner von 1790, und Görres den Jesuitenknecht von 1838 mit einander in Parellele setzen wird. Soll aber die Parellele regelmäßig seyn, so muß zu der rothen Mütze und der Mönchskappe auch noch das Baret, als das Symbol fanatischer Deutschthümelei, hinzukommen, welches den Helden Görres um 1815 schmückte. Jacobiner, Deutschthümler, Jesuit — wie reimt sich das zusammen, fragt jedermann erstaunt, und wir fragen mit und finden keine Antwort; ja wir fügen noch Einiges hinzu, was uns dazu dienen kann, die Sache noch wunderbarer erscheinen zu lassen. Im Jahre 1798 und 99 redigirte Görres eine Zeitschrift: „Das rothe Blatt", in welchem er eines Theils Grundsätze eines bodenlosen Sansculottismus predigte, und mit tiefer Verachtung gegen Deutsches Leben und Deutsche Sitte, Frankreich als das Elysium der Freiheit schilderte, anderen Theils Gift und Galle über Mönchs- und Pfaffenwesen, nicht selten aber auch über bessere Erscheinungen des religiösen Lebens ausspie. Da heißt es unter Anderm (I. Heft, I. Trimester, Jahr VI. P. 21.) „Der Pfaffheit werden wir die Larve abziehen,

„Heuchler und Hypokriten verfolgen, geſunde „Ideen überall in Umlauf bringen, um dem Re„publicanismus einen vollſtändigen Sieg über „ſeine lichtſcheuen Gegner zu erkämpfen. Unter„ſtütze, erhabener Schutzgeiſt der Freiheit, unſere „Bemühungen!“ u. ſ. w.

Pag. 89. „Dann — nämlich, wenn das Evan„gelium eines Robespierre und Marat überall den „Sieg davon getragen hat — wird man allen „Adlichen die Stern- und Ordensbänder abreißen, „die Wappenſchilder zerbrechen, alle Güter der „Kirche werden profanen Händen anheim fallen, „alle Mönche werden entkuttet“ u. ſ. w. In der ſatyriſchen Anzeige einer Auction, die er mit allerlei altem Geräthe aus der Rumpelkammer des Deutſchen Reiches anſtellen will, kommen unter Andern folgende Gegenſtände vor: a) drei Churkappen von feingegerbtem Büffelfell. Sie paſſen aber bei ihren etwas weiten Kappen nur auf dicke Köpfe, und ſind mit geräumigen Futteralen für die Ohren verſehen. Die dazu gehörigen Krummſtäbe ſind inwendig mit Blei ausgegoſſen, mit Dolchen verſehen, auswendig mit künſtlichen Schlangen umwunden. Das oben darauf befindliche Auge Gottes iſt blind.

b) Zwei Biſchofsmützen von Coklikoſammet, auch mit Rauſchgolde verbrämt, etwas von Angſtſchweiß durchzogen, ſonſt aber noch gut conſervirt; daher ſehr brauchbar als rothe Mützen auf Freiheitsbäume.

c) Mehrere Abt- und Aebtiſſinnen-Habite, von dem Tuche und nach dem Schnitte, wie man ſie zur Zeit Chriſti trug, inwendig mit Cilicien von weichem Sammet, mit dem Geruche der Heiligkeit durchbalſamirt; daher vortrefflich, um damit Teufel auszutreiben und behexte Kühe wieder zu enthexen, übrigens geräumig genug, um einem Stückfaſſe damit die gehörige Drapperie zu geben u. ſ. w. u. ſ. w. (Schluß folgt.) —r.

Miscellen.

Anekdote, vom verſt. Landrathe von Grevenitz, deſſen vor Kurzem das Pr. Bl. erwähnte. — Im J. 1817 waren wir Beide zu Berlin bei einem Bekannten zu Gaſte gebeten, und die Erſten die ſich einſtellten. Wir ſetzten uns zuſammen an ein Fenſter und betrachteten unter frohem Geſpräche die übrigen Gäſte wie ſie heran kamen. Plötzlich ſah ich ſein offenes, joviales Geſicht — nur durch die ſeltne Difformität unſchön, daß die Stirne etwas mehr als ein Drittel deſſelben ausmachte, — ſich verfinſtern; aber nach einem kurzen, ſichtlich ſehr ernſten Nachdenken, nahm es ſeinen frühern Ausdruck wieder an. „Was verſtimmte Sie ſo plötzlich?“ fragte ich leiſe. Eben ſo antwortete er: „Die eben kamen ſind ein Paar unbeſonnene revolutionäre Schreier, die mich in große Verlegenheit bringen könnten.“ — Wir ſetzten uns zu Tiſche. Bei dem erſten Glaſe Wein das eingeſchenkt wurde, rief Grevenitz, indem er das ſeinige ergriff: „Um ganz ſo froh zu ſeyn, als unſer Herr Wirth es wünſcht, müſſen wir uns Alle kennen. Ich will den Anfang machen! Ich bin Kammergerichtsrath, und ſeit acht Tagen (glaub' ich;) Referent der geheimen Polizei*) bei dem Miniſter des Innern (v. Schuckmann.) — Sie, mein Fräulein?“ indem er ſich an ſeine ſehr junge Nachbarin wandte. Dies erregte bei der augenblicklichen Verlegenheit der jungen Dame, lautes Lachen. Die Unterhaltung ging froh fort, ohne weitere Nomenclatur, aber Jeder wußte woran er war, und es fielen keine Unbeſonnenheiten vor.

Sind Sie es wirklich? fragte ich ihn nachher. „Ja wohl!“ ſagte er. — Konnten Sie das Amt übernehmen? „Wie ſo? Es iſt ein ſehr wichtiges und kann in ſchlechten Händen ein ſehr gefährliches werden. Die meinigen ſtifteten noch kein Uebel, und ſollen es nie thun!“ erwiederte er, und bot mir die Rechte zum Handſchlage.

Mich dünkt, der Vorgang iſt einer jener Züge, die den ganzen Mann erſchöpfend zeichnen.

Dr. G. M.

Notizen.

In England erſcheint eine neue Ausgabe von „Gibbon's Geſchichte des Sinkens und Falls des Römiſchen Reiches“, mit Benutzung der kritiſchen Bemerkungen des Deutſchen Gelehrten Wenck, des ſcharfſinnigen und geiſtvollen Franzoſen Guizot, und des unermüdlichen, ſtreng rechtlichen Forſchers nach nackter Wahrheit, des Engländers Milman. So wird das Werk einen durchaus claſſiſchen, unerſchütterlich gediegenen Charakter gewinnen..

— Ein Italiener, Catterino Catterini, hat eine Erfindung gemacht, durch welche er die Pauke, die keiner Verbeſſerung fähig ſchien, in den Stand ſetzt, „alle mögliche“ Töne hervorzubringen. Er hat eilf Pedale an derſelben angebracht, und nun, meint ein Blatt, werden wir wohl bald Sonaten und Concerte für die Pauke erhalten, und Virtuoſen auf derſelben, Kunſtreiſen machen ſehn.

*) Deſſen Geſchäft es iſt, über die eingelieferten Berichte der Polizei-Behörden dem Miniſter einen Vortrag zu machen.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 18. 5te May 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Sonntag am 1sten May, reisten Ihre Majestät die Kaiserin durch Riga, doch ohne die Stadt durch einiges Verweilen zu beglücken. Ihre Majestät nahmen das Nachtlager auf dem gräflich Medemschen Gute Elley in Kurland. Am 29sten April reisten Ihre Kaiserl. Hoheiten Nikolaj und Michael Nikolajewitsch durch Riga.

Am 4ten vormittags reisten Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger ohne Aufenthalt durch Riga.

Se. Excellence der Herr General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Esthland, General-Lieut. ꝛc. Baron von der Pahlen, haben verordnet: In Betracht dessen, daß von den zu Jacobstadt zum Oclad Verzeichneten, auf das Jahr 1838 beinahe 30,000 Rbl. Rückstand geblieben, und die von den einzelnen Contribuenten geforderten Summen unverhältnißmäßig hoch sind, als Maßregel zur Berichtigung des Rückstandes und zur Einführung einer gesetzlichen und geregelten Einhebung, dem Herrn Oberhauptmann und Ritter von Medem die Leitung des Steuerwesens in Jacobstadt, die Einwirkung auf Beitreibung der Rückstände und die Abstellung etwaniger Unregelmäßigkeit übertragen, der Jacobstädtsche Rath aber verpflichtet werde, seinen Anordnungen nachzukommen, ihm die Steuerbücher vorzulegen und dienliche Auskunft zu geben.

Kurl. Amtsbl. v. 26sten April.

Die Kurländ. Gouvernements-Regierung hat unterm 12ten April verfügt: daß alle Magistrate und Kahale von den Steuerpflichtigen kleine Abschlags-Quoten zur Bezahlung der Steuern entgegen nehmen und verrechnen sollen.

Herr Landmarschall und Ritter Baron Buxhöwden in Oesel vertheidigt im „Inland" das ausschließliche Recht des Oeselschen Adels auf den Arrendebesitz von Kronsgütern. Außer Documenten führt er folgende Gründe an: in Oesel gehört der Krone mehr als die Hälfte der Güter; wäre daher der Adel auf den Besitz seiner Erbgüter beschränkt, so wäre es um seine Existenz geschehen, und „sein Personal würde so zusammen schmelzen, daß man unmöglich die Behörden, welche gesetzmäßig mit vom Adel und aus seiner Mitte zu erwählenden Beamten besetzt werden müssen, complettiren könnte, was doch für eine Bevölkerung von 55,000 Seelen unerläßlich ist." Aber eröffnete Concurrenz zum Vortheil der Krone ist keine Beschränkung — würden Gegner sagen, und höchstens ein Vorrecht des Adels bei gleichem Bot, anerkennen wollen u. s. w. B.

Beauftragt von Sr. Excell. dem Herrn Curator der Universität zu Dorpat, hat Hr. Professor Collegienrath und Ritter v. Kruse eine Reise nach Riga und nach Mitau gemacht, um die in der Sammlung der Gesellschaft für Alterthumskunde ꝛc. und in dem Kurländischen Museum befindlichen Alterthümer zu untersuchen, besonders die bei Ascheraden und Dünhof im vorigen Jahre gefundenen. Er erklärt, daß sie weder einem Zeitalter, noch einer Nation angehören, und daß ihr Alter vom 9ten Jahrhundert bis 1722 anzunehmen sey. Die meisten sind Scandinavisch; aber er fand auch manche Römischen und Griechischen Ursprungs unter ihnen. Herr Collegienrath Kruse hat von den Merkwürdigsten Abzeichnungen verfertigt, die sehr interessant sind, und, von dem Auge eines so ausgezeichneten gelehrten Kenners geprüft, werden diese Sammlungen nun nach ihrem wahren Werthe gewürdigt werden, und können zu mancher wichtigen Hypothese, auch wohl Wahrheit, führen.

Ueber den Erfinder des Schlittenwagens hat der Herausgeber als Nachtrag aus Riga, folgende, „jeden Augenblick erweislich zu machende Thatsache" aus sehr geehrter Quelle erhalten:

„1834 den 16ten October besuchte mich besagter Herr Rochée, unter Beziehung auf Hrn. Consistorialrath und Ritter Thiel, machte mich mit seiner Erfindung bekannt, und ich, von der Wichtigkeit derselben ergriffen, bat ihn, den Muthlosen, zu seiner Ermuthigung meinen bestgemeinten Beitrag von funfzig Rubeln Silber nachsichtsvoll aufzunehmen, welches mir auch mit inniger Rührung gewährt wurde."

„Solchem nach hätte Herr R. hier doch einige Anerkennung gefunden, an deren Bekanntwerdung mir jedoch nur für meine gute Vaterstadt und mit ausdrücklicher Verschweigung meines Namens, gelegen seyn kann."

Nun ja! Ich gehorche und verschweige den Namen: aber Wer in unfrer Vaterstadt wird ihn nicht errathen? Den Namen des Mannes, den sie seit viel länger als einem halben Jahrhundert zu ihren edelstgesinnten Bürgern zählt, und Dessen väterlich warmem Patriotismus, als sie Ihn zu den höchsten Würden berufen hatte die sie verleihen kann, sie so ganz vertrauete und vertrauen konnte! Indeß ich verschweige den Namen, den auch ich nur mit der aufrichtigsten Hochachtung nennen kann.

Der Herausg.

— Aus dem Briefe eines Landpredigers. Der Ehrgeiz der Letten, sich den Deutschen anzuschließen, führt mitunter sonderbare Erscheinungen herbei. Ein aus dem Marienburgischen in mein Kirchspiel Eingewanderter hatte einem wandernden Handwerksburschen den Unterricht seiner Kinder übertragen und verlangte nun, in der Freude sie mit ihm Deutsch radebrechen zu hören, von mir, ich solle sie in den Deutschen Confirmanden-Unterricht aufnehmen; doch als ich sie nun fragte: Wie heißt unser Erlöser? standen sie stumm da. Ich mußte diese Frage und alle ähnliche ins Lettische übersetzen, dann erhielt ich richtige Antwort. Von solchen Gegenständen hatte der pilgernde Mentor nicht nöthig gefunden, zu dociren.

Miscellen.

Aus Alexandropol, vom 12ten März. Ungewöhnlich kalt und reich an Schnee war hier in diesem Jahre der Winter, der schon im October anfing; und jetzt erst weichen langsam die ungeheuren Massen von Schnee bei uns auf der neuen Festung, vor den wärmenden Stralen der Sonne. Die Kälte stieg um Weihnacht bis 22°, in Tiflis bis 13°, wo indeß am Ende Januars starke Regengüsse den Schnee auf den Bergen tilgten. — Mein Lebenslauf, seit ich Riga verließ? Wie Jenem, der beim Anhören eines Concerts in eine Art von musikalischem Somnambulismus verfiel, bei dem die Musikstücke ihrem Charakter nach Gestalten annahmen, die ihn begrüßend vorüber schwebten, so ziehen auch mir oft diese Jahre in bunten Gemälden vorüber. Zuerst die Krymm, das regelmäßige Rauschen des Schwarzen Meeres; Sewastopol mit seinen weißen, amphitheatralisch sich erhebenden Häusern, todten Straßen, Flotten auf der Rhede und im Haven; weiterhin die Gebirge der Südküste, mit Weinbergen, Gärten und freundlichen Landhäusern, unter heiterm, milden, Italienischem Himmel. Doch trübt sich im Geiste der Horizont: schnell theilt das Schiff die schäumenden Wogen, scheitert — Abchasiens feindliche Küste, das einsame Jelendschick, die Mauren Suchums, des frühern Sammelplatzes Türkischen Sclavenhandels, das traurige Redut-Kale weichen den dunkeln Wäldern Imeretiens, seinen Felsen, auf denen Adler und Geier horsten, und den Wachtthürmen der Einwohner, die ihre Maisfelder vor Bären schützen, brausenden Waldströmen, durch die man reiten muß, während das Wasser sich schäumend um die Pferde kreiselt und diese vom Strome getragen, beständig zu stürzen scheinen. Endlich Tiflis, dieses Waarenlager Gruſiens, mit seinem Gemisch von Asiatischen Sitten, Treiben und Leben auf den Gassen, Gewirr von funfzig Sprachen, und Rollen der Equipagen. Dann erscheint mir Gumra mit seinem nördlichen Klima, von Bergen umkränzt, von denen der alte Alagos ernsthaft auf die Lava-Lagen herabschaut, die, Zeichen seines frühern vulkanischen Paroxysmus, uns jetzt zum Baumaterial dienen für Vertheidigungscasernen der neuen Festung, die bald ein Schrecken der jenseitigen Grenzbewohner seyn wird, ꝛc. (Aus einem Briefe.)

Notizen.

Inländisches. Mit Allerhöchster Bewilligung ist eine Compagnie für den Handel mit Persien gestiftet worden. Sie besteht aus 6 Personen und ihr Capital aus 2,000,000 Rbl.

Zu Witebsk wurde am 18ten April, dem Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers eine von der Frau General-Gouverneurin, von Djakow, gestiftete Anstalt feierlich eingeweiht, in der Kinder armer Eltern unentgeldlich gekleidet, gespeist und unterrichtet werden. Zum Besten der Anstalt wurden am Abende von Dilettanten einige Russische und Französische Schauspiele aufgeführt, und eine Lotterie von Damen-Arbeiten wird veranstaltet werden. (D. Pet. Ztg.)

Im vor. Jahre wurde aus Rußland nach Polen ausgeführt an Waaren für 7,415,575 Rbl.; baar 10,381,128 Rbl.; aus Polen nach Rußland an Waaren für 3,044,068 Rbl.; baar 14,535,720 Rbl. Summe der Einfuhr in Polen 17,579,788 Rbl. Summe der Ausfuhr von Polen: 17,796,703 Rbl. Polen sandte unter Anderm nach Rußland 60 Tschetwert Waizen und 194 Tschetw. Mehl; es empfing aus Rußland 4815 Tschetw. Waizen und 6348 Tschetw. Roggenmehl. Ueberhaupt war die Ausfuhr an Getraide nach dem so fruchtbaren Polen sehr stark. — Pferde versandte Polen nach Rußland für 1200 Rbl. und empfing deren von dort für 340,827 Rbl. Rinder versandte Polen nach Rußland für 47,697 Rbl. und empfing von dort für 1,957,096 Rbl. Polen hatte 1836 eine Mißerndte und Viehseuchen.

Im vorigen Jahre ſind in Livland 480 Wölfe getödtet worden; die meiſten im Dörptſchen Kreiſe, 120 auf nur 105 Qu. Meilen; am wenigſten im Oeſelſchen, nämlich auf 120 Qu. M. nur 13. Der Letztere beſteht freilich nur aus Inſeln.

Erſt am 26ſten April hatte ein Sturm aus NW. die Pernauiſche Rhede vom Eiſe befreit. Die Tiefe auf der Sandbank vor dem Haven iſt wie im vor. Jahre 6½ Fuß Engl.; die des Fahrwaſſers 14—18.

Bis zum 29ſten April liefen in Libau 50 Schiffe ein und 16 aus; zu Riga bis zum 5ten May 202 ein und 6 aus; zu Pernau liefen bis zum 28ſten April 2 Schiffe ein. — Bei Kronſtadt wurde das Eis erſt am 24ſten April in Bewegung geſetzt. Die Hand. Ztg. vom 30ſten nennt noch kein angekommenes Schiff. — Zu Windau liefen am 16ten die beiden erſten Schiffe ein, und auf der Bank war die Tiefe 15½ Fuß. — Wenige Meilen vor der Mündung der Düna erhielt bei dem letzten Sturme ein Engliſches Schiff ein Leck; der Schiffer ſetzte es bei Bildringshof auf den Strand, aber das Eis ſchloß es ganz ein und führte es wieder in die See, wo es ſank. Die Mannſchaft wurde gerettet.

Zu Reval galt im April 1 Pfd. grobes Brodt 5¼, zu Mitau 6¼ Kop.

Zu Reval galt am 23ſten April die Laſt Waizen 400—440, Roggen 250—255, grobe Gerſte 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Branntwein 28 Rbl. B. A.; zu Riga am 5ten May die Laſt Ruſſ. Roggen 56, Kurl. Gerſte 49 Rbl. S.; zu Libau galt am 30ſten April das Looſ Waizen 180—200, Roggen 120—138, Gerſte 100—108, Hafer 45—50, Salz 230—240 Kop. S. (Zu Riga wurde im April, bei der Verzögerung der Schiffahrt, das Lpfd. Salz mit 50 Kop. S. bezahlt.)

Ausländiſches. Ein ſehr geſcheidter Aufſatz im Hamb. Correſp. ſpottet — endlich! — über die abgeſchmackte Wichtigkeit, mit der in Deutſchen Blättern faſt aller Gattung aus allen Städten und Städtchen über die Theater und Schauſpieler berichtet wird. Es iſt für Deutſchland wahrlich nicht an der Zeit, nur panem et Circenses! zu rufen. Jede Stadt beſpreche für ſich das eigne Theater: das kann nützlich ſeyn; aber aus allen Winkeln zu publiciren wie Herr und Frau So-und-ſo, an dem und dem Tage die und die Rolle geſpielt, iſt wahrlich widerlich.

Man berechnet, daß das vom Chemiker Davy erfundene Mittel gegen das trockne Modern des Holzes, in Großbrittanien an Hopfenſtangen allein jährlich 100,000 Pfd. (650,000 Rbl. S.) erſpart.

1500 Engl., d. h. 300 Deutſche Meilen, Eiſenbahn, die in den letzten drei Jahren in England angelegt wurden, haben 30 Mill. Pfd., d. h. 195 Mill. Silberrubel gekoſtet; alſo jede Deutſche Meile 650,000 Rbl. S.

In die nördlichen Provinzen Schwedens können Gerſte und Hafer bis zum 3ten (15ten) July für halben Zoll eingeführt werden, wenn erwieſen wird, daß ſie vor dem 3ten (15ten) Juny vom Einladungsorte abgingen.

Gang und Erfolg der Abänderungen der Bauer-Verhältniſſe in Poſen ſind eine ſehr wichtige Erfahrung. Bis zum Schluß des Jahres 1837 wurden in 1947 Ortſchaften 21,344 bäuerliche Ackernahrungen zuſammen von 1,191,941 Morgen, (ungefähr 800,000 reviſ. Livl. Looſſtellen) Landes ihren Inhabern zum Eigenthum verliehen; über 5,300,000 Dienſt-Tage (und darunter 17hunderttauſend Spanntage) abgelöſt; gegen Entſchädigung, achthunderttauſend Morgen von läſtigen Grundgerechtigkeiten befreit, und 9033 Morgen zum Unterhalt der Landſchulen hergegeben. Und der Erfolg für die Gutebeſitzer? Es entſtanden 40 neue herrſchaftliche Vorwerke, 6268 abgebauete bäuerliche Höfe, (aus zurückgegebenen Ländereien der Bauern) und 6187 herrſchaftliche Dienſt-Familien-Wohnungen, (deren Bewohner die neuen Höfe im Dienſt des Grundherrn beſtellen.)

Der neugeſchaffene Seehandel von Köln beſchäftigt nun ſchon drei Rheinſchiffe. Dieſe Schöpfung der Preuß. Regierung eignet ſich wohl dazu, die Kölner dafür zu tröſten, daß der Verſuch fehlſchlug, ſie wieder zu Unterthanen des Papſtes zu machen.

Das Sächſiſche Erzgebirge iſt bei einem ſehr dürftigen Fruchtboden übervölkert. Die Einwohner ernährten ſich, außer dem Lohne für den Bergbau, mit Spitzenklöppeln u. dgl.: aber der erſte iſt kärglich, und der Gewinn von Handarbeiten hängt von der Concurrenz der Mode ab. Ein Prediger der Provinz iſt jetzt nach Serbien gereiſt, um dort die Voranſtalten zur Anſiedelung einer Sächſiſchen Colonie zu treffen, mit der er ſelbſt hinwandern will. Fürſt Miloſcz hat ihm Reiſegeld dazu geſchickt.

Die Betriebſamkeit des übervölkerten Sachſens überſteht Nichts, wodurch ſich erwerben läßt. Auch die neumodiſchen Waſſercuren will man benutzen. In der Sächſ. Schweiz, alſo in ſehr ſchöner Gegend, iſt eine Anſtalt bereitet, wo man warme und kalte Wannen-, Regen-, Douche- und alle möglichen Bäder erhalten kann von — dem klarſten Quellwaſſer, dem man indeß wenigſtens nachrühmt, daß es aus Bergen kommt.

— Zur Nachricht! Der Hofmechanicus Amuel zu Berlin, verfertigt Modelle und auch Gebrauchskäſten zu der im Literär. Begleiter angezeigten Ruttſchen Bienenpflege.

Jemand ſtellte die Frage auf, ob die Preußiſche Regierung nicht berechtigt wäre, von der Baieriſchen zu verlangen, daß ſie den J. Görres als einen Wahnſinnigen, der ſich bemühte den Nachbarn ſchädlich zu werden, ins Irrenhaus bringen laſſe? Die bloße Forderung würde ſchon heilſam wirken.

Der Schwäbiſche Merkur erzählt in aller Unſchuld, ſcheint es, ein (katholiſcher) Prediger in Graubündten habe ſich erboten, hundert Gulden weniger Beſoldung empfangen zu wollen, wenn ihm erlaubt würde, auf der Kanzel immer nur Wahrheit, reine Wahrheit zu ſagen, aber die Regierung habe ihn abgewieſen, „weil geſetzlich alle Neuerungen erſt von der vollen Synode erwogen werden müßten."

Bei Helſingör iſt in dieſem Jahre der Frühlings-Häring in ſo großen Maſſen gezogen, wie nie, nach aller Erinnerung.

Die Preuß. Staatszeitung hat officiell drei Briefe des Kaplans des abgeſetzten Erzbiſchofs von Köln an einen alten Pfarrer Binterim, bekannt gemacht, zu denen Beide ſich bekannt haben, und in denen ganz offen über ihre Thätigkeit für das Complott berichtet wird, die „Jeſuiten einzuſchmuggeln" und „mit Gewalt alles zu ergreifen", damit „alles Abgeſchaffte wieder ins Leben trete." Nach dieſen entſcheidenden Actenſtücken wird hoffentlich kein Katholik der ein vernünftiger Mann iſt, länger in Zweifel ſeyn, daß die angezettelten Wirren ein Machwerk der Jeſuiten ſind, um die alte geiſtige Knechtſchaft unter ihren Lug und Trug, zurück zu führen; und kein rechtlicher, welche Partei er zu ergreifen habe.

Landwirthſchaftliches. Vom 2ten May. In der Gegend von Riga brachten die letzten Nächte des Aprils Froſt und Schnee, doch ſchwanden beide bald vor der Wirkung des Tages, ohne Schaden gethan zu haben, wenigſtens auf den Feldern. Am 12ten April geſäeter Sommerroggen ſteht lang und grün da; am 20ſten geſäete Himalaya-Gerſte und nackter Hafer ſprießen fröhlich auf u. ſ. w., ungeachtet erſt der 1ſte May einen warmen Regen verlieh, und kein nahes Gewitter geweſen war. Auch der Graswuchs ſchießt kräftig auf, und wie es ſcheint am kräftigſten auf jenen Wieſen, welche im vorigen Jahre die Ueberſchwemmung mit Sand bedeckte. — Bei dieſem Anlaß iſt es vielleicht nützlich, die Angabe, die auch ins Prov. Bl. gekommen war, zu berichtigen, daß das Säen unter der Egge mehr Mühe und Zeit koſte, als das Einpflügen der Saat. Sind die Aecker im Herbſte aufgepflügt worden, und iſt der Boden hinlänglich fein gearbeitet, ſo kann ein Menſch mit einem Pferde vor der eiſernen Egge in einem halben Tage mehr Saat hinlänglich eineggen, als drei Menſchen in einem ganzen einpflügen, worauf doch wieder geeggt werden muß. — Auf die Autorität des Herrn Dr. Rocques, Verfaſſer einer Monographie der Pilze, empfiehlt das J. de St. Pet. Knoblauch an den Obſtbäumen aufzuhängen, um die Vögel durch den Geruch von den Früchten zu verſcheuchen. (Nach gemachten Erfahrungen hilft das nichts; — vielleicht nur dann, wenn die Bündel ſo lang gebunden ſind, daß der Wind ſie hin und her bewegt. Dann thun aber Fliederwiſche u. dgl. dieſelben Dienſte.) B.

In C. Götſchel's Buchhandlung iſt zu haben: Kaltſchmidt. Neues vollſtändiges Franzöſiſch-Deutſches und Deutſch-Franzöſiſches Wörterbuch. Stereotyppausgabe. 2te Auflage mit einem Anhange kaufmänniſcher Redensarten. 1120 dreimal geſpaltene Seiten. Geh. Preis 2 Rbl. 35 Kop. S.

Kaltſchmidt. Neues vollſtändiges Engliſch-Deutſches und Deutſch-Engliſches Wörterbuch. Nebſt einem kurzen Abriſſe der Engliſchen und Deutſchen Sprachlehre. Stereotyppausgabe. 1320 dreimal geſpaltene Seiten. Preis 2 Rbl. 50 Kop. S

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 5ten May. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 88 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 18 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 10 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Oſſ.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 27. April	28″ 1‴,0	+ 2°,0	28″ 1‴,0	+ 4°,0	28″ 1‴,0	0°,0
„ 28. „	28″ 1‴,5	— 0°,5	28″ 2‴,8	+ 2°,0	28″ 2‴,8	0°,0
„ 29. „	28″ 2‴,3	0°,0	28″ 1‴,9	+ 7°,0	27″ 11‴,8	+ 0°,5
„ 30. „	28″ 0‴,4	— 0°,5	28″ 1‴,0	+ 2°,0	28″ 1‴,1	— 1°,0
„ 1. May	28″ 1‴,0	+ 1°,0	27″ 11‴,8	+ 7°,5	27″ 11‴,0	+ 5°,0
„ 2. „	27″ 10‴,6	+ 6°,0	27″ 10‴,5	+ 14°,0	27″ 10‴,2	+ 10°,0
„ 3. „	27″ 10‴,4	+ 8°,0	27″ 10‴,4	+ 10°,0	27″ 10‴,4	+ 8°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Hierzu Nr. 5. vom Supplement.

Supplement

zum

Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.

№ 5.

Dies Supplement steht in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, Gelehrten, Buchhandlungen und Künstlern zu Dienste; zu Todesanzeigen und überhaupt zu Nachrichten, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile.

Uebersetzung eines Aufsatzes aus dem Russischen von dem Herrn v. Bulgarin, in der Nordischen Biene Nr. 70, 28ster März 1838, befindlich.

Wie lange spricht und schreibt man schon mit Entzücken, sowohl in Rußland wie auch im Auslande, von der Schönheit unseres Newskyschen Prospektes; aber was war der frühere Newskysche Prospekt gegen den Jetzigen! Die neue Michailowsche Straße mit dem schönen grünen Platze und der Ansicht des prachtvollen Michailowschen Schlosses; die neue Lutherische Peter-Pauli-Kirche, mit den zwei dazu gehörigen Seitengebäuden, deren Schönheit in ihrer gesuchten Einfachheit besteht; und endlich die neue Holländische reformirte Kirche mit ihrem großartigen Porticum und den an dieselbe zu beiden Seiten sich anschließenden kolossalen Gebäuden, welche durch ihre schöne Symmetrie das Auge auf sich ziehen; alle diese Neuheiten haben den Newskyschen Prospekt gänzlich verändert. Jetzt kann man mit Recht den Newskyschen Prospekt die erste Straße der Welt nennen.

Der Reichthum der Magazine entspricht seiner Schönheit; aber ein Magazin übertrifft alle Andere, durch seine Großartigkeit und Vortrefflichkeit. Dieses ist das Magazin des Herrn Junker. Auf der Ecke des Newskyschen Prospektes und der großen Stallhoffstraße sieht man große Bogenfenster mit rothhölzerner Ausfüllung, welche mit allen möglichen Produkten der Kunst und Industrie auf das Geschmackvollste decorirt sind. Beim Eintritt in das Magazin, wird man durch die Pracht und den ausgesuchten Geschmack, in der Einrichtung der Zimmer, der schönen Waaren und deren symmetrische Aufstellung geblendet. Hier ist Alles vortrefflich und reizend, und auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht. Man glaubt eine Kunstausstellung zu besuchen, wo die Künstler gewetteifert haben, um den Preis, jeder in seinem Fache, zu erlangen. Wir dürfen die großen Meister nicht Handwerker nennen, welche ihre Arbeiten dem Herrn Junker liefern. — Jede Sache ist hier vorher bedacht und nach den Gesetzen des reinsten Geschmackes ausgeführt. Es ist schwer diesem Etablissement eine entsprechende Benennung zu geben; in der gewöhnlichen Kaufmannssprache nennt man es „Galanterie-Magazin", doch ist dieses keinesweges genügend. Hier findet man Alles, was zur Ausschmückung eines Tisches, aus Silber, Plaqué und Bronze, dient; Alles womit man ein Gastzimmer decorirt: Lustres, Candelabres, Leuchter; Alles Nöthige zur Haus- und Reise-Toilette, und alle mögliche Modeartikel, als: Lorgnetten, Jumelles, Ketten, Ringe u. s. w. Wie schön sind hier die auf Glas gemalten Tisch- und Fensterschirme! Nirgends sahen wir solche Toilette-Schatullen mit ausgelegter Arbeit. In Stahlsachen hat man hier die beste Auswahl.

Indem wir alle diese Gegenstände mit Künstler-Augen besahen, fürchteten wir, ungeachtet der Zuvorkommenheit und Gefälligkeit der Verkäufer, nach dem Preise derselben zu fragen; jedoch wie erstaunten wir, durch die schöne Arbeit dennoch dazu verleitet, als wir fanden, daß hier die Waaren nicht theurer, sondern viele Sachen sogar billiger, als in andern Magazinen verkauft werden. Die Eigenthümer des Magazins erklärten uns, daß sie bei einem großen Verkauf mit einem kleinen Gewinn zufrieden wären, weil sie durch den bedeutenden Umsatz entschädigt würden. Wir erwähnen auch noch der großen Artigkeit der Verkäufer. — Kürzlich wurde hier ein Magazin mit Kunstsachen eröffnet. Die Waare alldort ist ausgezeichnet, die Eigenthümer sind geachtete Leute; aber der Käufer der einmal dort war, besucht es, wegen der beleidigenden Kälte und stolzen Benehmens der jungen Verkäufer, Commis, Herren oder Gott weiß, wer sie sind, doch nicht wieder! Leutseligkeit ist eine wichtige Sache beim Handel; Ehrlichkeit das Wesentlichste, und geschmackvolle Auswahl der Waaren die Grundlage desselben. Alle diese Eigenschaften vereinigen die Gebrüder Junker in sich. Petersburg und Moscow kennt und liebt schon lange dieses Handlungshaus. Wir erinnern, daß Herr Junker der Gründer der Seidenhutfabriken in Rußland ist, und daß

seine Hüte bis jetzt die besten sind. Jetzt hat Herr Junker aus Dankbarkeit zum Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen, dieses neue Magazin, oder richtiger gesagt, diesen Tempel des Geschmackes und der Kunst, würdig der Residenz des großen Reiches, eröffnet. Es ist fortwährend viel Besuch allda, und daher angenehm dort einzutreten, selbst wenn man nichts zu kaufen hat. Man kann hier viel Schönes und Hübsches sehen, seine Bekannten begrüßen, sich mit ihnen unterhalten; die guten Eigenthümer zürnen nicht darüber. Wir rechnen das Magazin des Herrn Junker zu den hübschesten Privatverschönerungen der Residenz. Wer es nicht sah, der kann nicht sagen, daß er Alles Schöne von Petersburg gesehen hat; aber wer darin war und gekauft hat, der kehrt gewiß, im Falle eines Bedürfnisses dorthin zurück. Wir prophezeihen dieser Anlage ein glänzendes und dauerndes Gedeihen. — (Eingef.)

Die Einführung Englischer Schaafe und den Ausbruch der Räude im Herzogthum Livland, betreffend.

Die von mehren Seiten her sich bestätigende Nachricht von der Verbreitung der Schaafräude im Herzogthum Livland durch Einführung Englischer Racen, muß jedem mit dem Fache etwas näher Bekannten in doppelter Beziehung auffallen. Zwar ist es nicht der erste Fall. An den auf den Freiherrl. Ungern-Sternbergschen Besitzungen auf Dagoe vor einigen Jahren eingeführten Englischen Schaafen zeigte sich ebenfalls die Räude. Nur der Umstand bleibt etwas räthselhaft, daß das erwähnte Uebel, doch wahrscheinlich erst seit dem vergangenen Herbst, auf den weitläufigen Dominien im Laufe eines Winters, der wenigstens allen Schäfer-Verkehr hemmte, sich von einem oder wenigen Punkten aus so sehr ausgedehnt haben soll. Vielleicht findet die Mitwirkung anderer Ursachen, nämlich Aufenthalt in feuchter Luft, in Verbindung mit nasser Weide, Mangel an Stroh, und bei verstocktem Tränkwasser nahe Gewißheit, wenn nächstens bei trocknem Wetter und Boden die Thiere volle Nahrung finden. — In der Wolle fällt jetzt ohnehin alle Behandlung weg. — Bei angesteckten Merinos lassen sich füglicher Bitterextracte, als ätzende Mittel anwenden, von denen beinahe alle Versuche auf das Gerathewohl sind. Es gilt hier zunächst die **Vertilgung der Milbe** und zugleich die Blutreinigung. Das Aetzen der Haut verdirbt die kräftige Wolle. — Der andere Punkt betrifft die Englischen Racen selbst. Soll es blos die Longwool gelten, so wird sich wohl kein Reich so vieler Varietäten der Art rühmen können, als das Russische, von Wolhynien an bis zu den Cabardinern. Es würde ein Leichtes seyn, aus allen Provinzen Schaafwolle, mit Ausnahme der von den Fettschwänzen, in Handproben zusammen ziehen zu lassen. Zu Czakoschnüren u. dgl. taugt aber keine Art Schaafwolle. Dazu dient allein das Angorahaar am besten, woraus auch die Engländer alle dergleichen Schnüre verfertigen. Eine Probe, welche vom Herrn General von Essen sich irgendwo befand, bestätigte diesen Ursprung vollkommen. Die gewöhnliche Englische Longwool, wie sie Einsender dieses auf der Kaiserl. Domäne in Esthland hat kennen lernen, wird nur auf eigends dazu eingerichteten Maschinerien zu **groben Zeucharten** gebraucht, und kann nicht einmal auf den jetzt in Deutschland gebräuchlichen Maschinen zu feinen Zeucharten verarbeitet werden, und zwar nach dem Zeugniß einer der ersten Anstalten dieser Art im Königreich Sachsen.

Wäre es aber bei der Einführung blos auf die Körper-Race abgesehen, so fiele die Frage wegen der Wolle weg. — Schaafe mit sehr guter Wolle, im besten Alter 4—5 Rthlr. Pr. Cour.

Wagler, aus Tilsit.

In **Edmund Götschel's** Buchhandlung ist zu haben:

Homöopathie. **Der homöopathische Rathgeber** bei allen **Krankheiten der Menschen**, von **Wrelen** und Dr. H. gr. 8. 32 Bogen br. 2 Rbl. S.

In diesem, mit dem größten Fleiße bearbeiteten Werke übergeben die Herren Verfasser dem homöopathischen Publicum ein vollständiges, belehrendes Handbuch, in welchem sie **alphabetisch** geordnet, alle Krankheiten und deren Abstufungen, nebst den **homöopathischen Mitteln** dafür finden. Beigegeben ist eine erklärende Einleitung über die Namen, Wirkungsdauer und Antidote der Mittel, so wie auch Angabe, wie die Symptome der Arzenei zu erscheinen pflegen.

Der Mangel eines dergleichen homöopathischen Hand- und Hülfsbuches wurde bisher lebhaft gefühlt, und die Herausgeber haben sich mit dem besten Erfolge bemühet, durch ein eben so vollständiges als nützliches Werk den mehrfachen Wünschen entgegen zu kommen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 19. 12te May 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Excellence der Herr wirkliche Geheime Rath Speransky iſt Allerhöchſt zum Präſidenten vom Geſetzdepartement des Reichrathes, Se. Excellence der Herr General der Cavallerie und General-Adjudant Waſſiltſchikow, zum Präſidenten des Miniſter-Comité's ernannt.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben befohlen, den bereiteten Tabak mit einer Acciſe-Abgabe zu belegen.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga, vom 10ten (22ſten) May. Barken und Schiffahrt ſind in vollem Gange. Viele Hunderte von Barken oder Struſen aller Art haben uns aus Oſten den Strom herab, Waaren zugeführt, und Hunderte von Schiffen ſind von Weſten ſchon, dieſe abzuholen und andre zu bringen, den Strom heraufgekommen, den der diesjährige Eisgang von der Sandbank in ſeiner Mitte großentheils gereinigt hat. Man ſieht dieſe wenigſtens nicht mehr, ſollte ſie auch noch eine Untiefe (im eigentlichen Sinne des Worts*),) zurückgelaſſen haben. Ein gutes Vorzeichen für den diesjährigen Ausfuhrhandel ſcheint es, daß unter den erſten 180 Schiffen nur fünf mit Stückgut, die übrigen mit Ballaſt gekommen waren, alſo nur um zu holen. — Die Ausſtellung von Producten uud Fabricaten der Provinz iſt durch die weiſe Sorgfalt Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs zu Stande gebracht, und wird in einem Theil des Locals der Stadtbibliothek, unter der Aufſicht des Bibliothekars, Hrn. Rath Tielemann, mit Einſicht und Geſchmack geordnet, bald der Anſicht des Publicums offen ſtehn. Sie ſoll Artikel enthalten, welche durch Trefflichkeit überraſchen. — Unſre Mineralwäſſer-Anſtalt hat, ungeachtet der Kräftigkeit ihrer Präparate und ihres anlockenden Locals in der Mitte ſchöner Parkanlagen, im vorigen Jahre die HH. Actionäre nicht für ihre Opfer mercantiliſch belohnt, ſo ausgezeichnet es auch in vielen Fällen durch mediciniſche Wirkſamkeit geſchehen ſeyn ſoll. Sie, beſonders Hr. Gen.-Conſul v. Wöhrmann, der die Hälfte der Actien nahm, haben ſich dadurch nicht entmuthigen laſſen, und werden vom 1ſten Juny an, Leidenden vielfacher Art in noch vervollkommneter Weiſe ihre Hülfe bieten. — Leider iſt von der projectirten Herſtellung der Dampfſchiffahrt zwiſchen Riga, Swinemünde und Lübeck nichts Aehnliches zu rühmen. Die HH. Directoren der Unternehmung haben am 3ten May der Generalverſammlung der Actionäre erklärt, daß die Fahrt aus Mangel an hinlänglicher Unterſtützung in dieſem Sommer ſich nicht veranſtalten laſſe; ſie möchten ſich entſcheiden, ob ſie ihre Beitrags-Summen zurücknehmen, oder gegen 4 Proc. Renten beim Börſen-Comité noch wollen ſtehen laſſen. Das Factum ſcheint mährchenhaft, aber es iſt nur zu reell. Seine Erklärung iſt öfter angeführt; nämlich, daß Vermögen, Induſtrie und Bildung bei uns nur Eigenthum Weniger ſind. — Herr Kaufmann hat mit ſeinem Cabinet von Maſchinen-Virtuoſen und den Leiſtungen derſelben auch hier Beifall und Bewunderung geerndtet; hoffentlich auch gute Einnahmen in den beiden Concerten die er bisher gab.

*) Die Sylbe un verneint; eine Untiefe iſt alſo eine Stelle die nicht tief iſt; da aber ſo Viele ſchriftſtellern, die ihre eigne Sprache nicht verſtehn, wird das Wort oft in dem Sinne von unergründlich tief gebraucht.

Die Pflege und Verbeſſerung der Wieſen

iſt eine der wichtigſten Angelegenheiten unſrer Landwirthſchaft, und jetzt iſt der paſſendſte Zeitpunkt dazu. Ein darauf hinleitendes Werk:

„Anleitung zum praktiſchen Wieſenbau, von Dr. Alexander von Lengercke. Prag, 1836." (400 S. und 8 lithographirte Zeichnungen.)

verdient dazu empfohlen zu werden. Zwar der erſte Abſchnitt, der „zur Statiſtik des Deutſchen Wieſenbaues" überſchrieben iſt, aber beſſer „des Wieſenbaues in Deutſchland" hieße, intereſſirt uns wenig; mehr der zweite, der vom Werth und der Wichtigkeit natürlicher Wieſen, der dritte, der die verſchiedenen Arten von Wieſen charakteriſirt, und der vierte der ein abſchätzendes Verzeichniß der guten und der ſchädlichen Wieſengräſer und Pflanzen enthält; wichtig aber ſind die vier letzten Abſchnitte: die von

der Unterhaltung der Wieſen, von ihrer Verbeſſerung, ihrer Benutzung, und endlich von ihrer Landrente und ihrem wahren Werthe handeln. Aus dieſen ſollen hier einige Regeln mitgetheilt werden, die bei uns wenigſtens Vielen neu ſeyn möchten. Der fünfte Abſchnitt empfiehlt das Ebnen der Maulwurfshaufen und das Wegfangen oder Tödten der Maulwürfe und Mäuſe. Zum Vertreiben der Erſteren empfiehlt er das Einſtecken von Knoblauch, was ſie indeß wohl nur bewegen möchte, ſich neue Gänge zu graben, und gegen die Mäuſe wird ein Inſtrument angerathen, beſchrieben und abgebildet, deſſen man ſich, nach Schwerz, in Belgien allgemein bediene, den „Räucherpüſter.“ Dieſer beſteht aus einem eiſernen Cylinder deſſen beide Enden mit Platten geſchloſſen ſind, die in ihrer Mitte ein Loch haben, und der nahe dem untern Ende, im Innern ein Gitter hat, damit Lumpen und Schwefel, die man hineinfüllt, die Oeffnung nicht verſtopfen. Man zündet dieſe an und ſteckt in die obere Oeffnung einen Blaſebalg, und in die untere eine Röhre, wodurch der Rauch in die Gänge der Mäuſe getrieben wird. Die Ameiſen ſoll man wegſchaffen, daß man ihre nackten Erdhügelchen abſticht, und mit Kalk und Miſt vermiſcht in Haufen wirft, worauf ſie einen guten Dünger bilden. Um die Larven der Maikäfer, die Engerlinge, fortzuſchaffen, ſoll man in der Mittagsſtunde ſteinerne Walzen über die Wieſen führen. Sehr richtig wird aber bemerkt, daß Ueberrieſelung der Wieſen das kürzeſte und ſicherſte Mittel iſt, alle vier Feinde zu vertilgen. — Es wird empfohlen, Geſtrüppe, Steine, Aufgeſchlämmtes fortzuſchaffen, die Gräben jährlich aufſchaufeln, das Ausgeſchaufelte aber weder auf den Rändern liegen, noch auf den Wieſen zu laſſen; die Brücken und Bachufer auszubeſſern; mooſige Moorwieſen, wenn ſie trocken gelegt, durch Eggen oder Abkratzen zu reinigen, und dann mit Kartoffelſtroh oder Queckenwurzeln zu bedecken, die beide das Moos vertilgen; bollige (?) Wieſen abzuwalzen, und endlich die ſchädlichen Kräuter auszuſtechen, beſonders die Zeitloſen (und den Hahnenfuß). Zu dieſer Operation empfiehlt das Buch den Wurzelſtecher, ein aus Stahl verfertigtes, meiſſelförmiges, unten etwa 2 Zoll breites, ſcharfes Inſtrument, (mit einem hölzernen Stiel von bequemer Länge;) das man in ſchräger Richtung ſo tief unter die Pflanze hineinſtößt, daß die Wurzel oder Zwiebel derſelben durchſchnitten wird.

Jeder Leſer unterſuche, was ihm von dem Angerathenen neu und brauchbar iſt.

(Fortſetzung folgt.)

Miscellen.

Die Direction der Trinkanſtalt künſtlicher Mineralwaſſer kündigt auch in dieſem Jahre deren Eröffnung zum 1ſten Juny an. Möge ſich die treffliche Anſtalt eines zahlreichen Zuſpruches zu erfreuen haben, eines ſo zahlreichen, als ihrem zwar noch ſtillen, doch wahren Verdienſte gebührt! Zuverſichtlich mögen ſich auch jetzt wieder die Hülfsbedürftigen an die Segen ſpendenden Heilquellen wenden, und nicht irre werden in ihrem Vertrauen auf ſie, etwa weil noch immer keine Ueberſicht der durch ſie gelungenen Heilungen von den vorſtehenden Aerzten öffentlich mitgetheilt wurde. Befremden mag es immerhin das größere Publicum, daß man einer neuerrichteten Anſtalt das zu ihrem kräftigen Aufblühen natürlichſte Hülfsmittel — Veröffentlichung günſtiger Reſultate — bis hiezu vorenthielt, doch mag es den Grund zu dieſer Unterſuchung ſuchen worin es will, nur nicht in der wahrheitswidrigen Vermuthung, als hätte die Anſtalt keine günſtige Reſultate mitzutheilen. Dr. S.

— Als Unterzeichneter ſeine Bemerkungen (Siehe Nr. 15. des Prov. Bl.) zu dem in Nr. 2. u. f. der Stadtblätter mitgetheilten Aufſatze niederſchrieb, konnte es nicht ſeine Abſicht ſeyn, den Verfaſſer jenes Aufſatzes zu widerlegen, da die Arbeit deſſelben zu keinem beſtimmten Reſultate hindurch geführt iſt. Er wollte nur auf die auffallend unſichere Haltung hinweiſen, in welcher ſich die Mittheilungen des Verfaſſers bewegen, um dadurch vielleicht tiefer eindringende Betrachtungen zu veranlaſſen. Neuerdings hat ſich der Verf. jenes Aufſatzes (in Nr. 16. der Stadtblätter) dahin erklärt, „daß es gegolten habe, Vortheil und Nachtheil nach Möglichkeit factiſch hinzuſtellen, auf daß ein Jeder ſich ſelbſt dann ſein Facit ziehe.“ Dieſes Facit konnte vor einem Kreiſe achtbarer, denkender Männer kaum zweifelhaft ſeyn, wenn ſich nicht gewichtigere Gründe gegen die Mäßigkeits-Reform anführen ließen, als ſie in jenem Aufſatze angeführt ſind. Aber — der Verfaſſer beruft ſich gegenwärtig auf Verhältniſſe, die er wörtlich alſo bezeichnet: „Er glaube, daß Vereine ſolcher Art, aus Gliedern höherer Stände zuſammengeſetzt, wie in Städten, wohl zuſammenkommen, Statuten concipiren, eſſen und trinken, aber keinen Einfluß auf die niederen gewinnen werden, wenigſtens bei uns (an ſeinem Orte) nicht.“ Hiemit iſt nun eine ſo unwürdige, — troſtloſe Anſicht ausgeſprochen, daß Unterzeichneter ſich ſeines Theiles gern beſcheidet, fernere Erörterungen und Bezeichnungen ſolcher Verhältniſſe herbeiführen zu wollen. Döbner.

Notizen.

Inländiſches. Herr Paſtor Dr. v. Muralt jun. zu St. Petersburg hat am 29ſten März eine Jüdiſche Familie von drei Erwachſenen und vier Kindern in die reformirte Gemeinde aufgenommen. Die „Rede bei der Taufe", (6 S. in 8.) iſt gedruckt und ſie verdiente es, als Muſter eines paſſenden, und einfach eindringlichen Vortrages.

Die Einnahme des Frauen-Vereins zu Riga betrug im vorigen Jahre 7340 Rbl. S. Die Ausgabe 6185 Rbl. 80 Kop. S. Willkommen die ſeltene, fröhliche Erſcheinung, daß ein mit bekanntem mildthätigen Sinne verwalteter Armenfonds einen beträchtlichen Ueberſchuß hatte: 1155 Rbl. S. — Am 17ten April fand wieder eine Verlooſung zur Unterſtützung des edlen Frauen-Vereins ſtatt, und 272 Verlooſungs-Artikel brachten ein: 1666 Rbl. 80 Kop. S. Sehr richtig berechnet war es, die Artikel zwei Tage vorher dem Publicum zur Anſicht auszuſtellen, da man wirklich „ausgezeichnete Arbeiten" erhalten hatte.

Bei St. Petersburg hatte der Eisgang aus dem Ladoga-See am 30ſten April wieder angefangen, und am 2ten May hatte die Iſaaksbrücke noch nicht wieder gelegt werden können. Schiffe waren damals noch nicht eingelaufen.

Am 14ten April feierte zu St. Petersburg der Verein der Deutſchen Aerzte den 50jährigen Jubeltag der Doctor-Promotion ihres Ehren-Mitgliedes, Sr. Excell. des Herrn Geheimen Raths Dr. v. Stoffregen. Zu Riga, das der Gefeierte vor 31 Jahren verließ, lebt ſein Andenken noch hoch geehrt und theuer.

Die Livländ. ökonomiſche Societät zu Dorpat hat ein, von Herrn Hofrath Dr. von Zoeckel verfertigtes, „Alphabetiſches Verzeichniß der Livländiſchen Jahrbücher der Landwirthſchaft" drucken laſſen, das die zehn Jahrgänge dieſer Zeitſchrift umfaßt, und allen Beſitzern derſelben eine ſehr willkommne Gabe ſeyn wird. Es wird für 15 Kop. S. zu haben ſeyn.

Zu Reval waren bis zum 26ſten April 6 Schiffe auf der Rhede angekommen. (Das dortige W. Bl. giebt noch keine Nachricht vom Einlaufen derſelben.)

Aus Kurland. Am 24ſten April d. J. wurde in der Kirche zu Neu-Subbath der neue Prediger Carl Bock feierlich eingeführt. Die Subbathſche Kirche iſt zwar die Hauptkirche, zu ihr hält ſich aber nur ein kleiner Theil der Gemeinde, weil ſehr viele Katholiken in derſelben wohnen; die beiden andern Gahrſſen und Aſſern ſind dagegen von lauter Lutheranern umgeben. Der ſeitherige Prediger zu Subbath, Gotthard Kuſchki, welcher 42 Jahre ſeinem heiligen Amte in dieſer Gemeinde vorgeſtanden, hat, vom Alter und harten Unfällen gebeugt, ſein Amt niedergelegt, um in Ruhe die letzten Tage ſeines Lebens zu verbringen.

Vom 4ten April begannen die regelmäßigen Fahrten auf der Zarskoje-Seloſchen Eiſenbahn. Bis zum 1ſten May hatten 13,925 Perſonen ſie benutzt, und 26,058 Rbl. waren eingenommen.

Am 4ten May wurden bei Kronſtadt die Flaggen zur Eröffnung der Schiffahrt, unter Abfeuern des Geſchützes aufgezogen.

Die zu Charkow auf 10 Jahr errichtete Actien-Geſellſchaft wird 5000 Actien, zu 400 Rbl. jede, ausgeben, und ſo ein Capital von 2,000,000 Rbl. bilden. Sie wird ein Packhaus erbauen laſſen, in welchem von den Schaafzüchtern Wolle auf Commiſſion angenommen und ihnen ein Theil des Werthes auf geſetzmäßige Procente baar vorgeſchoſſen wird. Zur Beſtreitung aller Ausgaben bei der Bewahrung und dem Verkauf werden 4 Procent bezahlt. Nimmt der Eigenthümer ſeine Waare zurück, ſo bezahlt er nur 2 Procent für die Aufbewahrung und das Wägen; wurde ſie ſortirt, noch ein Procent mehr.

Zu Mitau wird die dritte Buchhandlung, die des Herrn Michaelis, zu Johannis eröffnet.

In den fünf Lettiſchen Schulen des Mitauiſchen Kirchſpiels konnten im vorigen Winter, der Theurung wegen, nur 180 Kinder unterrichtet werden, im Leſen, Schreiben und Rechnen.

Der Inſpector der Wilnaſchen Medicinal-Verwaltung, Herr Coll. Aſſ. Dr. Reinfeld, iſt in daſſelbe Amt zu Mitau zurück gekehrt.

Allen Gutspolicieen in Kurland iſt zur Pflicht gemacht, Verzeichniſſe der auf ihren Gütern wohnenden, zu Städten angeſchriebenen Ebräer an die Hauptmannsgerichte einzuſenden.

Die Unternehmer der ſeit 20 Jahren zwiſchen Riga und Mitau fahrenden Diligence haben ihre Preiſe auf 75 Kop. S. im Wagen, und auf 50 Kop. S. außerhalb deſſelben herabgeſetzt. — Zu denſelben Preiſen fährt eine zweite, vom Petersburger Diligence-Comptoir eingerichtete Diligence täglich zweimal zwiſchen beiden Städten, und das Rigaiſche Transport-Comptoir ſchickt täglich einmal einen Transport-Wagen von Riga nach Mitau, und umgekehrt.

Zu Pernau liefen bis zum 7ten May 23 Schiffe ein und 1 aus; zu Riga bis zum 12ten 285 ein und 9 aus, zu Libau bis zum 7ten 60 ein und 46 aus.

Zu Reval galt am 30ſten April die Laſt Waizen 400—445, Roggen 250—255, Gerſte 200—210, Hafer 115—120, Branntwein 30 Rbl. B. A.; zu Riga am 12ten May die Laſt Kurländiſche Gerſte 50 Rbl. S.

Ausländiſches. Aus Kopenhagen meldet man folgenden Vorgang der ſich eignet, vielſeitiges Nach-

denken zu erregen. Ein Landmann kaufte im Dorfe Thöſtrup einen Bauerhof für 900 Rbthlr., zahlte 600 davon ab und blieb 300 ſchuldig. Sein Gläubiger brachte den Hof zu öffentlicher Verſteigerung, und er wurde für fünf Rbthlr. erſtanden, von der fahrenden Habe des Eigenthümers aber nun noch ſo viel verſteigert, daß die ganze Summe (und die Gerichtskoſten?) herauskamen. Der neue Eigenthümer hat die Abſicht, das Feld zu beſäen, die Erndte zu verkaufen, dann den Hof zu verlaſſen, und das Feld zur Haide werden zu laſſen, wie es mehrere Bewohner eines andern Dorfes ſchon vor mehrern Jahren mit ihren Feldern gethan haben. Und die Urſache dieſer wirklich furchtbaren Erſcheinung? Die Unerſchwänglichkeit der Steuern. „Wenn dieſe eingetrieben werden ſollen", wird hinzugeſetzt, „ſo müſſen mehrere hundert Gehöfte zur Verſteigerung kommen." (D. h. der Staat wird jede rückſtändige Steuer durch den Verluſt eines thätigen Hauswirths erkaufen.)

Der Haven von Liſſabon iſt nun für Schiffe und Waaren aller Nationen geöffnet, und die Waaren können dort ein Jahr abgabenfrei im Zollhauſe liegen. Solche die zum innern Verbrauch eingeführt werden, haben ohne Unterſchied der Flagge gleiche Zölle zu entrichten.

In München fordert man den dort wohnenden Preußen ihre Aufenthaltskarte ab, was einer Verweiſung gleich kommt. Man hat dieſe Maßregel ſogar gegen einen Preußen getroffen, der ſeit mehrern Jahren dort wohnt, und die Tochter eines hohen Baieriſchen Beamten geheirathet hat. Alles mit Beziehung auf die pfäffiſche Cabale. Die Argliſt des hierarchiſchen Roms war es, die Deutſchland in ein Wahlreich verwandelte; der Geiſtlichkeit die ſchönſten Länder dort unterwarf, indem ſie jene ſouverän machte; immer neue Verwickelungen herbeiführte, und ſelbſt den dreißigjährigen Krieg veranlaßte, und das Reich zu jener Unmacht herabdrückte, in der es faſt zum Geſpötte diente und ſo leicht von Napoleon caſſirt wurde. Jetzt rüttelt ſie an der eingeführten beſſern Ordnung, um, wie der Caplan Michaelis ſchrieb, alles Abgeſchaffte und die Jeſuiten wieder „einzuſchmuggeln." Dahin ſoll die angezettelte Mißſtimmung zwiſchen Baiern und Preußen führen. Die Deutſche Nation müßte ſehr dumm geblieben ſeyn, wenn das gelänge.

Landwirthſchaftliches. Aus dem öſtlichen Kurland ſchreibt man am 1ſten May: In den beiden letzten Nächten hat es ſtark gefroren und am Tage geſchneit. Schon Abends war geſtern 3 Gr. Kälte, nachdem wir vom 21ſten bis 25ſten April im Schatten eine Hitze von 25 Grad und mehr hatten. Der Winterroggen ſteht in den Niederungen gut; auf Anhöhen hat er ſehr gelitten. Der Waizen iſt faſt überall ohne Hoffnung verloren. Der Boden iſt noch überall gefroren. Wie wird das auf die Saaten wirken? — Aus der Gegend von Riga läßt ſich das beantworten. Ungeachtet man ſchon lange an Trockenheit und kaltem Winde litt, ſtanden am 10ten May die früh bei noch feuchtem Boden gemachten Saaten vortrefflich; am kräftigſten der Chineſiſche Bergroggen, beide Gattungen von Himalaya-Gerſte und der nackte Hafer.

Berichtigungen. In Nr. 25. des Prov. Bl. S. 59. in der erſten Sp. Z. 14. ſollte es heißen: „ſondern auch allegirt." Ebendaſelbſt Z. 35. ſtatt Beſtimmung lies: „Beiſtimmung zur Mäßigkeits-Reform."

In der Götſchelſchen Buchhandlung iſt jetzt ein Probeband der neuen wohlfeilen Ausgabe von „Schillers Werken in 12 Bänden, nebſt dem Bildniß des Dichters in Stahlſtich", zu ſehen.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 11ten May. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 88 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 88 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 68 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 78 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 30 Lſtr Heu 8 Rbl. 88 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 355½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 4. May	27″ 9‴,5	+ 9°,0	27″ 10‴,7	+ 4°,5	27″ 11‴,7	+ 2°,0
„ 5. „	28″ 0‴,2	+ 2°,5	28″ 0‴,4	+ 4°,5	28″ 0‴,7	+ 4°,0
„ 6. „	28″ 0‴,9	+ 3°,0	28″ 1‴,3	+ 8°,0	28″ 1‴,4	+ 4°,0
„ 7. „	28″ 1‴,3	+ 6°,0	28″ 1‴,1	+ 12°,0	28″ 0‴,9	+ 7°,0
„ 8. „	28″ 0‴,9	+ 4°,0	28″ 0‴,5	+ 11°,0	28″ 0‴,2	+ 7°,0
„ 9. „	28″ 0‴,0	+ 4°,5	28″ 0‴,4	+ 8°,5	28″ 1‴,2	+ 4°,5
„ 10. „	28″ 1‴,7	+ 5°,0	28″ 1‴,8	+ 9°,5	28″ 2‴,0	+ 3°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 19. u. 20. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 19. & 20. 12te May 1838.

Sapere aude!

Briefe über den Gottesdienst der morgenländischen Kirche. Aus dem Russischen übersetzt und aus dem Griechischen erläutert von Dr. Eow. v. Muralt. Leipzig, 1838. (XIV, 320 und wieder VI S. in 8.; mit dem Grundriß einer Griech. Kirche.)

Der Verfasser dieser merkwürdigen und historischen, den Gelehrten aller Confessionen wichtigen Schrift, ist, nach der Vorrede, der „rühmlichst bekannte Kammerherr Andreas Nikolajew Murawjeff, Ober-Procuratur-Gehilfe bei der verwaltenden Synode, Verfasser einer „Reise nach den heil. Orten" (Jerusalem,) im J. 1830, von der 1835 die dritte, und einer „Reise nach den heil. Orten Rußlands", von der in demselben Jahre die zweite Auflage erschien. Sie wurde von „einem der höchsten Geistlichen seiner Kirche verbessert und bereichert." — Der Uebersetzer ist ein junger Geistlicher der reformirten Kirche zu St. Petersburg. Er hat keine Veränderungen im Texte vorgenommen, als daß er alle Bibelstellen nach Luthers Uebersetzung gab, und die Gebete und Gesänge nicht aus dem Slawonischen, sondern aus den Griechischen Originalen übertrug, wobei ihn Griechische Geistliche durch Berichtigungen und Erklärungen unterstützten. Die Vorrede spricht auch von Beifügung „einiger Abbildungen" und eines erklärenden Registers, das zu einem beinahe vollständigen Lexikon der Griechischen Kirche „geworden." Von den Erstern hat das dem Referenten übersandte Exemplar nur den in der Ueberschrift erwähnten Grundriß; das erklärende Wörterbuch ist aber noch nicht gedruckt, soll indeß in Kurzem erscheinen. — Ihre Majestät die Kaiserin haben die Gnade gehabt, die Darbringung dieser Uebersetzung durch einen kostbaren Brillantring zu belohnen.

— Die Vorrede giebt Rechenschaft von den Zwecken und dem Verfahren des Verfassers. Die Schrift selbst ist in vier Bücher, jedes von 7 Briefen getheilt, von denen das Erste von der Liturgie und den Vigilien; das Zweite von den großen Fasten und dem Pascha; das Dritte von den sieben Sacramenten; das Vierte von Festen und Begräbnissen sehr instructiv Nachricht und Erklärung giebt.

Näheres Eingehen auf den hochwichtigen Gegenstand und Zweck dieser Schrift wird man hier nicht erwarten. Es muß die gerechte Anerkennung genügen, daß die Briefe mit geistvoller Wärme, ohne verletzende Nebenblicke auf andre Confessionen, aber mit der theilnehmenden Ehrfurcht geschrieben sind, die jeder rechtliche und verständige Mann, jeder und besonders der Seinigen gerne bezeigt, und daß die Uebersetzung fließend ist und rein.

— Nur Eine Bemerkung! Man hat oft gepriesen, daß die katholische Kirche durch ihren Pomp auch sinnlich-religiöse Empfindungen bewirke. Die Griechische leistet dasselbe, ohne herrschsüchtige Dogmen darauf zu bauen.

Ueber natürliche und künstliche Mineralwasser. (Schluß.)

Allein ganz arm sind wir doch nicht ausgegangen, wir besitzen in unserer Provinz zwei Schwefelquellen, von denen die eine, — die zu Kemmern, — nach den Resultaten der chemischen Analyse und den von ihr bereits geleisteten Wirkungen, zu den wirksamsten gezählt werden muß. Diese jedoch war bisher noch äußerst unbequem und, ich möchte sagen, unsicher zu gebrauchen; denn wie will man mit gehöriger Zuverlässigkeit ein wirksames Heilmittel ohne Zuziehung eines Arztes anwenden? Wir haben nicht ohne das innigste Interesse vernommen, daß schon für die bevorstehende Saison allen Uebelständen in Kemmern abgeholfen werden soll, denn die Kaiserliche Munificenz hat eine reichliche Summe dazu geschenkt, deren Verwaltung und Anwendung einem Vorstande hochkundiger und erleuchteter Männer übertragen worden ist. Soll ein Badeort das leisten, was er zu leisten vermag, so muß vor allen Dingen für jede Bequemlichkeit der ihn besuchenden Gäste gesorgt seyn; wir hoffen daher auf die Erbauung eines geräumigen Hotels, verbunden mit einer zweckmäßigen und billigen Restauration; — auf die Anlegung ebener Promenaden, — auf die Einrichtung einer sicheren Briefpost (ein von den in Kemmern gewesenen Curgästen lebhaft gefühltes Bedürfniß), — auf eine gefällige und zweckmäßige Einfassung und Sonderung der verschiedenen Quellen, — auf die Ausmittelung eines gehörigen Trinkwassers, — und vor Allem auf die Gegenwart eines tüchtigen Badearztes, zusammt einer Apotheke und einer Anstalt zu allgemeinen Bädern; — die An-

legung einer Chauſſée nach der nahen Oſtſee iſt zudem ſchon verſprochen worden. Wir können auf das Engagement eines Badearztes nicht genug Gewicht legen; zeigt es doch ſchon die Erfahrung der ausländiſchen Mineralquellen, wie groß der Ruf einzelner unter ihnen geworden iſt durch die Gegenwart eines talentvollen Badearztes: ſo z. B., Marienbad's durch den Dr. Heidler, — und würde wohl Baldohn, das nach ſeiner Zuſammenſetzung zu den ſchwächeren (?) Mineralwaſſern gehört, je ſo viel Ruhm eingeerndtet haben ohne ſeinen geſchickten Badearzt? Außerdem iſt es wohl leicht zu begreifen, daß es für den Kranken noch viel zu wenig iſt, den Wunſch ſeines Arztes: „Reiſen Sie nach Kemmern!" buchſtäblich erfüllt zu haben. Gerade dort, wo er ein wirkſames und mächtiges Heilmittel erproben will, bedarf er des ärztlichen Beiſtandes mehr als je; gerade hier wo Gebrechliche aller Art ſich zuſammenfinden, iſt oft ſchleunige Hülfe mehr von nöthen, als ſonſt wo. Ich abſtrahire ganz davon, daß oft gleichzeitig mit dem Gebrauch des Mineralwaſſers von Zeit zu Zeit ein inneres Arzneimittel ſehr wirkſam, ja nöthig ſeyn kann. Bisher kamen die Kranken in Kemmern zuſammen, gebrauchten das Waſſer, wie ſie es von den dort anſäſſigen Laien nach Hörenſagen erfuhren, ohne daß Jemand die Aufſicht darüber führte, ohne daß Jemand ihnen dabei rathen und beiſtehen konnte. Noch in einer andern Hinſicht iſt die Gegenwart eines Badearztes in Kemmern nothwendig, damit nämlich eine genaue Controlle über die dort behandelten Kranken geführt, und ſo die eigentliche Wirkſamkeit des Waſſers gehörig erkannt und gewürdigt werden könne. Einem Kranken, der im vorigen Sommer in Kemmern den Brunnen trank, wurde von ſeinem Arzt aus Riga Arznei verordnet und zugeſchickt; nach 14 Tagen erſt kam ſie in ſeine Hände: die Mixtur befand ſich in der lebhafteſten Gährung, und das Töpfchen mit Salbe war in einen Klumpen aus Glasſcherben und einer ſchmierigen Subſtanz verwandelt.

Um beſſer verſtanden zu werden, füge ich noch einige Schlußfolgerungen als Reſultat der vorangeſchickten Betrachtungen hier zu:

1. Die wirkſamſten und beſten Mineralwaſſer ſind die natürlichen, an Ort und Stelle gebraucht. Ich rathe daher einem jeden Leidenden, deſſen Verhältniſſe es erlauben, zu ihnen ſeine Zuflucht zu nehmen, und dabei, falls ſein Leiden von der Art iſt, unſere ſehr wirkſamen Schwefelquellen nicht zu übergehen. —

2. Den zweiten Rang nehmen die in der Trinkanſtalt zubereiteten, und dort, zugleich *mit einem gehörigen diätetiſchen Regimen und unter* der Aufſicht eines bewährten Arztes getrunkenen künſtlichen Mineralwaſſer. Dieſe haben für Einheimiſche noch den bedeutenden Vortheil, daß ſie ohne bedeutende Beſchwerde 2 und 3 Jahre hinter einander gebraucht werden können, was meiſt nöthig ſeyn wird: denn nicht darf man hoffen, Uebel, die ſich in einer Reihe von *Jahren* angeſammelt und im Körper eingeniſtet haben, in wenig *Wochen* vertreiben zu können.

3. Sodann folgen die verführten, friſch gefüllten *künſtlichen* Mineralwaſſer.

4. Den letzten Platz weiſe ich den verführten natürlichen Waſſern an.

Fänden die, in vorſtehendem Aufſatze herbeigezogenen Gründe unter unſerm Publicum Gehör, — könnten manche, in ihm enthaltenen Fingerzeige meinen leidenden Mitbrüdern die Beantwortung ſo mancher wichtigen Frage, ſo manches ſtillen Wunſches gewährt haben, wäre ich im Stande geweſen, durch dieſen geringen Beitrag etwas beigetragen zu haben zur Faſſung eines ſicheren Entſchluſſes, und zur Ausführung eines heilſamen Vorhabens, ſo würde es mich nicht gereuen, erfahrnern Aerzten vorgreifend, meine Stimme erhoben zu haben, die, ſey ſie auch noch ſo ſchwach, nur ertönen ſoll zum Wohle leidender Mitbrüder. — Dr. Kieter.

Noch ein Wort über Joſeph Görres, den Verfaſſer des Athanaſius.

(Schluß.)

Derſelbe Görres nun, der ſolche Grundſätze öffentlich bekannte, der die katholiſche Religion, in der er erzogen war, bei jeder Gelegenheit mit Koth bewarf, der keine alleinſeligmachende Kirche kannte, als die Republik; von keinem anderen Gotte etwas wußte, als von dem erhabenen Schutzgeiſte der Freiheit; der zugleich auch ſeinen Kaiſer, ſein Volk, ſein Vaterland auf die empörendſte Weiſe verläugnete, derſelbe trat *als Redacteur des Rheiniſchen Merkurs* mit ſolchem Ingrimm gegen den „Franzmann und den fränkiſchen Tand" auf, tauchte ſeine Feder, wenn es galt, jenes früher vergötterte Volk mit Hohn und Schmach zu beſpritzen, ſo tief in ätzendes Gift, und donnerte dabei mit ſo gewaltigen Worten gegen das neue Babylon, daß ihn — si fabula vera, — ſeiner Gefährlichkeit wegen ſelbſt die Franzoſen den vierten Alliirten genannt haben ſollen. — Derſelbe Joſeph Görres iſt es nun auch, der in dieſen Tagen für die Anmaßungen der Hierarchie den Schild erhebt; der im Schatten eines Thrones — den er früher mit allen andern hatte zerſchlagen wollen — die Grundſätze eines Gregor VII. und Innocenz III. predigt; der

ein furchtbares Anathema über Jeden ausruft, der nur den Gedanken in ſich aufkommen läßt, von einer ſelbſtſtändigen Deutſch-katholiſchen Kirche zu reden; der die Jeſuiten vergöttert; der Reformation als der Quelle der Anarchie und Revolution flucht, der mit einem Worte ganz dem Bilde entſpricht, welches der geiſtvolle Verfaſſer „der romantiſchen Schule" von ihm entwirft:

„Joſeph Görres iſt jetzt eine Hauptſtütze der „katholiſchen Propaganda zu München. Dort „ſah' ich ihn vor einigen Jahren in der Blüthe „ſeiner Erniedrigung. Vor einem Auditorium, „das meiſtentheils aus katholiſchen Seminariſten „beſtand, hielt er Vorleſungen über allgemeine „Weltgeſchichte, und war ſchon bis zum Sündenfalle gekommen. Der vierte Alliirte iſt jetzt dazu „verdammt, den katholiſchen Seminariſten, der „ecole-polytechnique des Obſcurantismus, jahraus jahrein tagtäglich den Sündenfall zu erzählen! In dem Vortrage des Mannes wie in „ſeinen Büchern herrſcht die größte Confuſion, „die größte Begriffs- und Sprachverwirrung, und „nicht ohne Grund hat man ihn oft mit dem „Babyloniſchen Thurme verglichen. Er gleicht „wirklich einem ungeheuren Thurme, worin hunderttauſend Gedanken ſich abarbeiten, und ſich „beſprechen, zurufen und zanken, ohne daß der „eine den andern verſteht. Manchmal ſchien der „Lärm in ſeinem Kopfe ein wenig zu ſchweigen, „und er ſprach dann lang und langſam und langweilig, und von ſeinen mißmuthigen Lippen fielen die monotonen Worte herab, wie trübe Regentropfen von einer bleiernen Dachtraufe. — „Wenn manchmal die alte demagogiſche Wildheit „erwachte und mit ſeinen mönchiſch-frommen Demuthsworten widerwärtig contraſtirte, wenn er „chriſtlich-liebevoll wimmerte, während er blutdürſtig hin und her ſprang: dann glaubte man „eine tonſurirte Hyäne zu ſehen!" —

Wir ſehen aber in dem bigotten Profeſſor zugleich ein Chamäleon, wie wohl ſelten eins unter dem Monde gewandelt iſt. Da aber heut zu Tage nur wenig Wunder mehr geſchehen, ſo müſſen wir eine Löſung der oben aufgeſtellten Frage doch wenigſtens noch einmal verſuchen. Vielleicht bringen uns folgende Umſtände einigermaßen auf die Spur: 1798 waren auf dem linken Rheinufer anarchiſche Grundſätze modern, und wer ſie nur mit gehöriger Klarheit und Gewandtheit zu predigen verſtand, wurde mit klingender Münze bezahlt; 1815 waren auf keine Weiſe leichter Lorbeeren zu erringen, als wenn man mit dem freilich ſchon beſiegten Franzmann eine Lanze brach — außerdem erhielt damals Görres für ſeine Declamationen täglich 5 ſchwere Thaler; — und jetzt iſt er — Profeſſor in München. Das alſo iſt der Deutſche Achill, der für die Römiſche Curie ein ſo gewaltiges Kampfgeſchrei erhoben hat! — ....r.

Miscellen.

„Darf eine proteſtantiſche Regierung einen katholiſchen Biſchof ſeines Amtes entſetzen?" Der ehrwürdige und weiſe Krug antwortete: „Das katholiſche Kirchenrecht hat als ſolches für Proteſtanten eben ſo wenig Gültigkeit, als ein Jüdiſches, Muſelmänniſches oder heidniſches. Eine proteſtantiſche Regierung iſt alſo dadurch gar nicht in ihrem kirchlichen Oberaufſichtsrechte über alle im Staate befindlichen Religionsparteien und deren Geiſtliche beſchränkt. Sie hat immerfort und in allſeitiger Beziehung nicht nur das Recht, ſondern auch die Pflicht darauf zu ſehen, daß das öffentliche Wohl durch keine Religionspartei geſtört werde. — In die Lehre und Gottesverehrung der Katholiken ihres Landes hat ſich freilich keine proteſtantiſche Regierung zu miſchen", ꝛc.

— Als Papſt Pius der Sechste nach Wien gekommen war, reichte er dem Fürſten Kaunitz bei dem erſten Beſuch deſſelben huldreichſt die offene Hand zum Kuſſe; doch dieſer katholiſche Miniſter eines katholiſchen Monarchen, ſchlug freundlich ein, und ſchüttelte die Hand des Oberprieſters. — Sechs und funfzig Jahr ſpäter melden die Zeitungen, der Regierungsrath Brüggemann, Regierungsrath im Dienſt des proteſtantiſchen Königs von Preußen, habe in völliger Amtstracht dem Papſt am Palmſonntage den Fußkuß geleiſtet. Es kann nicht wahr ſeyn. Der Mann mußte doch wohl fühlen, daß wenn er ſich, beſonders unter gegenwärtigen Verhältniſſen zu einer ſo erniedrigenden Ceremonie verſtand, darin wenigſtens eine Verzichtleiſtung auf die Amtstracht lag. — Noch eine Zeitungsnachricht, um ein Paar zu machen! Der Fürſprecher (Fiscal) des ſtreng katholiſchen Cantons Uri hat erklärt, er werde einen Kaplan als Wucherer verklagen, weil er Ablaßzettelchen für einen Rappen (eine kleine Scheidemünze) gekauft habe, und ſie für einen Batzen, (der dreißig Rappen macht) verkaufe. Der Ablaßhandel, ſieht man, dauert alſo immer noch fort, trotz der Wirkung, welche die Ablaßkrämerei Tetzels vor dreihundert Jahren ſchon hatte, und die Peterskirche lange fertig iſt. — Jener Kaplan fordert übrigens auch, zwar nicht den Fuß- aber doch den Handkuß von allen andächtigen Weibern ſeiner Gemeinde.

Notizen.

Im Britiſchen Parlamente bietet jetzt eine Debatte ein Schauſpiel dar, das lächerlich wäre,

wenn es nicht zugleich eine empörende Seite hätte. Nach einem Parlaments-Beſchluſſe von 1814 dauert das Eigenthumsrecht des Schriftſtellers auf den Verlag ſeiner Schrift 28 Jahr, und wenn er länger lebt, bis an ſeinen Tod; jetzt aber hat ein ſehr ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Herr Talfourd, darauf angetragen, daß es bis auf 60 Jahr nach dem Tode des Verfaſſers, zum Beſten ſeiner Nachkommen, ausgedehnt werden ſolle. Dagegen erheben ſich nun in Petitionen die Verleger, die Sortimentshändler, ja ſogar die Buchdrucker und Buchbinder. Tauſende von Leuten die nie im Stande wären ein leſenswerthes Buch zu ſchreiben, reclamiren als geiſtiges Armenrecht, ſich von den Schöpfungen genialiſcher Köpfe und glänzender Talente nähren und bereichern zu können, indeß dieſe ſelbſt oder ihre Nachkommen vielleicht in Dürftigkeit ſchmachten. Glaubt man dieſen Leuten, ſo ſteht das Wohl der Nation und der Fortſchritt der Bildung in Gefahr, wenn ihnen nicht erlaubt ſeyn ſoll, ſich zuzueignen, was hervor zu bringen ſie nicht im Stande ſind. Als Rechtsgrund führen ſie an, daß ja alle andern Patente über andere Erfindungen in wenigen Jahren ablaufen. Nun, und wenn ſie abgelaufen ſind, könnt ihr das Erfundene nachahmen. Das könnt ihr bei Büchern auch, ſobald ſie erſchienen ſind; aber das Muſter, das z. B. der Erfinder ſelbſt bereitete, dürft ihr euch nicht zueignen, noch weniger ein Buch das ein Andrer ſchrieb. Es iſt überhaupt abgeſchmackt, Vergleichungen als Rechtsgründe aufzuſtellen, aber dieſe Vergleichung iſt es in beſonderm Grade. Will man aber vergleichen, ſo giebt es hier paſſendere Gegenſtände. Z. B. ein Buch iſt ein Kunſtwerk ſo gut als das Haus, das Meiſter Buchbinder ſich erbaut: wie würde er es aber finden, wenn man das Geſetz nachſuchte, es ſolle ihm und ſeinen Erben nicht länger gehören als 28 Jahr, nachher könne ſich es Jeder zueignen, der will?

— In Deutſchland ſind jetzt gegen den Nachdruck in mehrern Staaten, jetzt ſelbſt in Würtemberg, wo man bisher ihn öffentlich als ein erlaubtes Gewerbe trieb, ſtrenge Geſetze erlaſſen. In Preußen iſt das Verbot deſſelben ſogar auf Nachbildungen von Kunſtwerken ausgedehnt, ſo daß die Verfertiger von Gypsfiguren keine Büſte oder Statue ohne Bewilligung des Verfertigers nachboſſiren dürfen, kein Maler ein fremdes Gemälde copiren darf. Mit hoher Conſequenz gerecht! Denn der Hauptheil auch eines Kunſtwerks iſt der Gedanke darin und die Art der Ausführung. Copie und Nachdruck iſt Eins.

So eben erhebt ſich indeß eine Stimme im Phönix gegen einen Zweig des Nachdrucks, der bisher in Deutſchland von den Geſetzen ganz überſehen wurde. Die Verleger oder Herausgeber mancher — noch dazu viel geleſener — Unterhaltungsblätter, die das Honorar erſparen wollen, oder nicht Verbindungen genug haben, um intereſſante Originalaufſätze zu erhalten, leſen ſie ohne Bedenken aus beſſern Blättern zuſammen, und drucken ihnen ganze Novellen nach; — ja ſie machen, z. B. in den ſogenannten Leſefrüchten, ganze Bücher von ſolchem Diebsgute. Ohne Zweifel eine Schändlichkeit gegen die Verfaſſer und die beſſern Blätter. Aber — ſollten nicht mitunter Schriftſteller ſelbſt ſo Etwas verſchulden, indem ſie eine und dieſelbe Arbeit an mehrere Blätter zugleich verkaufen? Der hochachtungswerthe Herausgeber der Abendzeitung, der die Reclamation des Phönix aufnahm, wußte gewiß nicht, daß die Novelle, die er zugleich unter dem Titel: „Rembrandt und ſein Neffe" drucken ließ, vier Wochen früher mit dem Titel: „Die Allerheiligennacht", im Frankf. Converſationsblatte ſtand.

— Herr Prof. v. der Hagen zu Berlin las bei einem Feſtmahle der Deutſchen Geſellſchaft einen Aufſatz vor, betitelt: „Beweis, daß Dr. Martin Luther nie exiſtirt hat"; und da die Verſammlung zwiſchen Wein und Kuchen herzlich dabei lachte, hat er ihn ſogar drucken laſſen. Ein alter Spaß, der ſeit Swift's Beweis, daß ein Kalendermacher, der am Montage gegen ihn ſchrieb, am vorhergehenden Sonntage todt geweſen, unendlich oft aufgewärmt wurde; vor Kurzem noch über Napoleon, als Perſiflage gegen Herrn Niebuhr's Entdeckungen in der Römiſchen Geſchichte. Nach daraus angeführten Stellen war die diesmalige Aufwärmung mit ſo pedantiſchem Witze gewürzt, daß die Behauptung im Hamb. Correſp., die Zuhörer hätten nicht über den angeblich perſiflirten Gegenſtand, ſondern über Hrn. v. d. Hagen gelacht, ſehr wahrſcheinlich wird.

— Ein Beitrag zur Heilkunde, der keiner Beiſtimmung einer Medicinal-Behörde bedarf. Der berühmte Fürſt Rundſchit Singh in Oſtindien wurde krank. Er wies die Europäiſchen Aerzte, die er bei geſunden Tagen ehrt, zurück, und wandte ſich an ſeine Aſtrologen. Dieſe erklärten, die Krankheit rühre daher, daß der Planet Saturn im Aufſteigen ſey: er müſſe im Bildniß über die Grenze geſchafft werden. Man verfertigte ſo ein Ding von Gold mit Sapphiren reich beſetzt, und übergab es einem ausländiſchen Braminen, nebſt ein Paar goldnen Armringen, 500 Rupien und einem ſchwarzen Pferde. Der muthige Mann wurde in Oel gebadet, ſchwarz angeſtrichen, ſchwarz angekleidet, in einen ſchwarzen, von zwei ſchwarzen Büffeln gezogenen Karren geſetzt und von zwei Compagnien Soldaten über die Grenze geführt, jenſeit welcher er Bild, Armleuchter und Rupien wird anzuwenden gewußt haben. Rundſchit Singh wurde geſund. —

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 20. 19te May 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Am 7ten (19ten) May trafen Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin, nebſt den Allerhöchſt Sie begleitenden Großfürſten und der Großfürſtin Alexandra K. K. HH. zu Berlin ein, und wurden von den Allerhöchſten Verwandten mit der liebevollſten Freude, vom Volk mit hohem Jubel empfangen. Eine Reihe glänzender Feſte wird Ihre Anweſenheit feiern.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Der Herr Obriſt in der Cavallerie Wakulsky 2., Polizeimeiſter in Riga, iſt in der gleichen Qualität nach Wladimir ernannt. Seine Entfernung wird hier vielſeitig bedauert. — Seit vielen Wochen ſah das Publicum mit großer Erwartung, und großem Mißvergnügen, dieſe öfter getäuſcht zu finden, der Aufführung der Oper: „Der Poſtillon von Longjumeau" entgegen. Herr von Holtei hat jetzt bekannt gemacht, daß ſie am 24ſten Mai, mit aufgehobenem Abonnement, zum Beſten der hieſigen Armen-Anſtalten gegeben werden ſoll. Dies Opfer einer erſten Aufführung verdient die wärmſte Anerkennung, — und findet ſie gewiß. — Die Realiſirung der Wünſche, welche Herr Dr. Kieter im vorigen literär. Begl. für den Kemmernſchen Geſundbrunnen that, wird ſchon ſeit Beginn des Frühlings bereitet. Freilich iſt aber auch der Anfang der Badezeit nahe.

Hiſtoriſche Berichtigung.

Mit Recht und hinlänglicher Urſache, glaub' ich, hat das Prov. Bl. ſich bisher nicht in die Debatte darüber gemiſcht, ob Bürgerliche in Livland Landgüter beſitzen können; folgenden bloß hiſtoriſchen Bemerkungen kann es aber wohl nicht die Aufnahme verſagen, da ſich jene Debatte ſogar in ausländiſche Blätter verbreitete. Nachdem die Preuß. Staatszeitung aus der D. Petersb. Ztg. einen Aufſatz für das Recht der Bürgerlichen aufgenommen, enthielt ſie am 10ten May n. St. einen „aus Riga, v. 29ſten April" datirten, ihr, ſcheint es, direct zugeſandten Artikel, gegen jenes Recht, der gleich darauf, wiewohl abgekürzt, auch in dem Hamb. Correſp. ſtand. Nicht in dieſem, aber in der Preuß. Staatsztg. enthielt er folgende Stelle, die zu irrigen Anſichten verleiten könnte.

„Bei der erſten Eroberung Livlands ſetzte der päpſtliche Legat Wilhelm von Modena 1226 feſt, daß von den künftig noch zu erobernden Ländern die Rigaſchen Bürger ein Drittel erhalten ſollten. Dieſe Theilung ward nie effectuirt, und haben die Rigaſchen Bürger überhaupt nur 140 Roßdienſt-Haken in Kurland und Semgallen erhalten, welche ſie ſpäter wieder verloren." — „Zur Zeit der Ordensherrſchaft waren nur die rathsfähigen Geſchlechter von Riga und Dorpat, zu denen von jeher viele adlige Familien gehörten, — wie in Deutſchland die ſchöffenbar freien Bürger, lehensfähig, und dieſe haben, wie in Deutſchland, Lehengüter beſeſſen."

Dieſe ganze Stelle iſt ein ſonderbares Gewirre von hiſtoriſchen Unrichtigkeiten, deſſen Auflöſung indeß nicht ſchwer iſt. Ich will das Geſchäft beim Ende anfangen. Alſo:

Weder in Riga noch in einer andern Livländiſchen Stadt giebt es, oder gab es jemals ausſchließlich rathsfähige Familien. Jeder Bürger großer Gilde und jeder in den Bürger-Verband getretene Gelehrte, der ſich öffentliche Achtung und das Vertrauen des Rathes erwarb, kann und konnte ſchon in den früheſten Zeiten, von Letzterm zum Rathsherrn gewählt werden. Traf dieſe Wahl einmal einen Adligen, ſo geſchah es nicht weil er adlig, ſondern weil er Bürger geworden war. Wohl aber waren die Stammväter vieler jetzt adligen und immatriculirten Familien, Rathsherren oder proteſtantiſche Geiſtliche in Riga, da die Letztern adlige Rechte beſitzen, und die Königin Chriſtina von Schweden im Jahr 1660, Jedem der in den Rath von Riga gewählt worden, erblichen Adel ertheilte. Alle Beiſpiele welche Chroniken und Documente über den Güterbeſitz von Riga's Bürgern anführen, gelten alſo nicht irgend einem Quaſi-Adel, ſondern nur Bürgerlichen. — Nach dieſer Thatſache braucht nur ganz einfach eine kurze Reihe von Ereigniſſen jener Zeit aus irgend einer Chronik abgeſchrieben zu werden, um den Ungrund der übrigen Behauptun-

gen zu erweiſen. Ich wähle dazu die älteſte und unbefangenſte, die Chronik Heinrich des Letten, die bekanntlich von einem Zeitgenoſſen der Eroberung niedergeſchrieben wurde, und Arndts Fortſetzung derſelben.

Nur dieſe Bemerkung noch: Wilhelm von Modena kam nicht zur Zeit der erſten Eroberung nach Livland. Als es 1224 geſchah, war nicht nur Livland längſt unterworfen, ſondern auch Eſthland. (Schluß folgt.)

Die Pflege und Verbeſſerung der Wieſen. (Fortſetzung.)

Im 6ten Abſchnitt handelt Dr. v. Lengercke die „Verbeſſerung der Wieſen" ab.

Den erſten Platz unter den Mitteln dazu giebt er der Trockenlegung, aber erklärt ſogleich, daß das bloße Abfangen des Waſſers durch Gräben, allein angewandt, öfter nachtheilig als vortheilhaft wirke, weil die Oberfläche der Wieſen dadurch in dürren „Filz und Pelz" verwandelt werde. Auch das bloße Umpflügen und Umhacken der Oberfläche helfe nicht, da das Vieh ſelbſt trefflich gewachſenen Klee ſolcher Wieſen nicht gern freſſe. Er hält es für durchaus nothwendig andre Mittel zur Entſäuerung des Bodens anzuwenden, von denen hernach geſprochen werden ſoll.

Zur Trockenlegung giebt er vier Mittel an. Auffange- und Ableitungs-Gräben, Underdrains, Abgrabung der Quellen und Bohrlöcher. — Die Auffangegräben die er queer (?) zu ziehen räth, bedürfen nur zwei bis drei Fuß Tiefe, damit die tieferen, der Länge nach gezogenen Abzugsgräben deſto ſicherere Dienſte leiſten. Dringend aber warnt er vor der „Liederlichkeit", die ausgegrabene Erde am Rande der Gräben liegen zu laſſen, wo ſie nicht nur das Einſinken der Ränder bewirke, ſondern auch die Erweiterung der Gräben erſchwere. Sie muß in Haufen zuſammengeworfen, und durch die Einwirkung der Luft oder mineraliſche Düngemittel entſäuert werden.

Underdrains, ſchon dem Namen nach eine Engliſche Erfindung, ſind Gräben oder kleine Teiche, die man wo möglich ſo tief macht, daß man auf durchlaſſenden Boden trifft, dann mit Steinen oder Ellern-Faſchinen füllt, und dann wieder mit Raſen bedeckt, der ſchnell zuſammen wächſt. Sie leiſten große Dienſte, ohne die Wieſen zu verkleinern oder zu entſtellen. — Ueber das Abgraben der Quellen giebt Lengercke ſehr einſichtsvolle Regeln. Er führt mehrere Beiſpiele an, daß man die Quellen die eine Wieſe verſäuerten, an den höchſten Stellen derſelben fand; aber man kann es, der Natur des Waſſers nach, als Regel annehmen, daß ſie dort ſind, und wenn die Wieſe einen Abhang bildet, mit Zuverſicht die Anhöhe von der ſie nieder ſteigt, abſchneiden. — Das Trockenlegen durch Bohrlöcher möchte den meiſten unſrer Landwirthe neu ſeyn; aber es iſt ſehr zu empfehlen. Wo nämlich die nicht durchlaſſende Oberlage einer Wieſe ſo mächtig iſt, daß man einer großen Menge von Gräben bedürfte, kann man die Trockenlegung ſchon dadurch erlangen, daß man in die Sohle des Hauptgrabens mit dem Erdbohrer hineingräbt bis auf das Lager von Kies oder Sand, das der unterirdiſchen Quelle zur Unterlage dient. Das Waſſer ſtößt in der Regel mit Gewalt empor und fließt durch den Graben ab. Oder umgekehrt: man ſucht durch Bohren in der Wieſe die verſäuernden Quellen, und macht dann den Graben der das Waſſer ableitet. Dazu gehört denn freilich, daß ein Erdbohrer ein in jeder bedeutendern Landwirthſchaft vorräthiges Geräthe ſey, bis dahin aber, glaub' ich, haben wir in dieſen Provinzen noch weit —! (Forts. folgt.)

Notizen.

Inländiſches. Aus der Gegend von Riga. Seit Ende Aprils wechſelten trüber Himmel ohne Regen und heitrer Himmel ohne Wärme: trockne und kalte Oſt- und Nordwinde wehten. 14 Tage ſtand ſchon das Wachsthum der Pflanzenwelt faſt ſtill; und ſelbſt der Faulbaum hatte noch keine offene Blüthe. Erſt am 15ten (27ſten) May ward es warm, und am 17ten kam Regen.

Zu Fiskars im ſüdlichen Finnland, nahe bei Ecknäs, arbeitet ſeit zwei Jahren eine Werkſtatt von Maſchinen aus Gußeiſen, und verfertigt Dampfmaſchinen, Mühlen aller Art, Gebläſe, Walzwerke, hydrauliſche Preſſen ꝛc. Beſtellungen macht man bei Herrn Gahlenbäck zu Reval, — wenn man das Nöthige der Art nicht näher aus der Wöhrmannſchen Gußeiſen-Werkſtatt bei Riga nehmen will.

Der Lettenfreund meldet nach einem Briefe, daß auch in Petersburg die Aufmahnungen gegen das Branntweintrinken lebhaft zu wirken anfangen. Ein Ruſſiſcher Landprediger aus der Nähe von Petersburg hat eine Predigt gegen den Branntwein geſchrieben und drucken laſſen, die auch ſchon ins Deutſche überſetzt iſt und ſehr gelobt wird.

Zu Mitau hat ein „das Ruſſ. Reich bereiſender Literat" eine Schrift angekündigt unter dem Titel: „Ueber die von Rußland unterjochten und freiwillig ſich daſelbſt niedergelaſſenen verſchiedenen Glaubensgenoſſen." Das Buch ſoll in den beiden erſten Theilen „ſieben Abtheilungen" enthalten, aber es ſollen noch

mehr Theile folgen, jede Abtheilung 50 Kop. S. Pränumeration, zu Mitau gekauft 75 Kop. S., von anderswo verſchrieben 1 Rbl. S. koſten. Im Jahr ſollen 12 Abtheilungen erſcheinen, die Schrift wird alſo eine Monatsſchrift ſeyn. Die Adreſſe anzugeben iſt wohl überflüſſig.

Eine auswärtige Zeitung meldet, Moskau läge 52,472 Saſhen höher als der Spiegel der Oſtſee. Es kann doch wohl Leſer geben, denen es nicht gleich einfällt, daß das heißen ſoll: $52\frac{472}{1000}$ Saſhen. 52,000 Saſhen wären 312,000 Fuß; aber der bis jetzt für den höchſten Berg der Erde gehaltene Chimboraſſo in Amerika iſt nur 20,100 Fuß, die erhabenſte Hochebene, nämlich bei Quito, nur 9000 Fuß hoch.

Das Noir animalisé, Deutſch „thieriſche Schwärze (?)", ein, heißt es, zehnmal kräftigeres Düngungsmittel als jedes andre, wird in St. Petersburg verfertigt, und das Pud für 50 Kop. B. A. verkauft. Herr Coll. Aſſeſſor und Ritter J. de la Croix zu Mitau, verſchrieb eine kleine Quantität, und bezahlte für die Fracht 22mal mehr, bietet aber jetzt für 20 Kop. S. Päckchen von 4 Pfund zum Verkaufe an, und verſpricht im Herbſte das Pud zu 1 Rbl. B. A. zu liefern. (Bedenklich iſt, daß in der Anzeige geſagt wird, „es vertilge das Unkraut", das doch Pflanze iſt, wie das Gefäete.)

Die künſtlichen Mineral-Wäſſer zu St. Petersburg wurden 1837 von 261 Kranken benutzt, von denen 113 Heilung, oder bedeutende Beſſerung, 102 Erleichterung gewannen. Am kräftigſten wirkten ſie gegen Gicht, Rheumatismus und Lähmungen; nächſtdem gegen Unterleibsleiden.

In der Nacht zum 21ten May verbrannte auf dem Gute „Schloß Ronneburg" in Livland der maſſive (ſteinerne) Viehgarten mit der ganzen Hof-Heerde. Der Verluſt wird auf 3851 Rbl. S. geſchätzt. Diſic.

Schon am 21ſten April reinigte ſich bei Archangel die Dwina, und am 22ſten die Onega: alſo früher als die Newa.

Zu Kronſtadt liefen am 7ten May die erſten Schiffe ein; bis zum 11ten 81 ein und 3 aus; zu Pernau bis zum 14ten 20 ein und 2 aus; zu Riga bis zum 19ten 313 ein und 64 aus; zu Libau bis zum 13ten 68 en und 59 aus. Die Rhede von Narva wurde am 3ten May vom Eiſe frei.

Zu Reval galt am 7ten May die Laſt Waizen 400—445, Roggen 250—255, grobe Gerſte 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Kornbranntwein 30—32 Rbl. B. A.; zu Riga am 19ten May die Laſt Kurl. Waizen 100—105, Ruſſ. Roggen 66—67, Kurl. Gerſte 52—53, Ruſſ. Hafer 36—37 Rbl. S.

Ausländiſches. Die Britiſche Admiralität beſtimmte einem Rotterdamer Schiffe, das die Mannſchaft und einen Theil der Ladung eines Engliſchen Schiffes rettete, die Hälfte des geretteten Geldwerths, 38,500 Preuß. Thaler; aber die Eigenthümer des Holl. Schiffes behielten davon 33,000 Gulden für ſich.

Zur Leipziger Meſſe waren 6000 Centner Schaafwolle angeführt, fanden aber faſt keine Käufer.

Bei Zwickau in Sachſen brennt ein Steinkohlenlager ſchon ſeit 400 Jahren. An einer Stelle iſt die Ausſtrömung beſtändig ſo heiß, daß man Eier darin ſieden kann. Andre Stellen werden wegen ihrer Wärme zur Gärtnerei benutzt.

Im J. 1828 wurde in Baiern decretirt, daß in jedem der acht Kreiſe des Königreichs eine Hülfscaſſe errichtet werden ſolle, aber es geſchah nicht. Jetzt hat der König jedem Kreiſe dazu 10,000 Gulden angewieſen. — Die neuen Klöſter die in der Zeit geſtiftet wurden, gedeihen.

— Der buchhändleriſche Börſenverein zu Leipzig zählt jetzt 620 Mitglieder. — Sie faßten einſtimmig den Beſchluß, den Buchhändlern zu Peſth alle Zahlung zu erlaſſen.

— Zu Berlin iſt Göthen's Fauſt mit der Muſik des verſt. Fürſten Radziwil und Lindpaintner's gegeben worden. Die Darſtellung dauerte beinahe fünf Stunden. Ob mit allem Unſinn den die Fortſetzung enthält?

Die Däniſche Regierung hat den Plan, zwiſchen Lübeck und Hamburg einen neuen Tranſitzoll anzulegen, und zwar, für eine Strecke ſehr ſchlechten Weges von 6 bis 7 Meilen, 1 Procent zu erheben, ohne Zweifel um ſo zu erzwingen, daß die Oſt- und Nordſee bloß durch den Sund und den Kieler Canal communiciren können. Der Plan würde mißlingen, da ſich durch Mecklenburg eine Straße einſchlagen läßt, die das einer fremden Macht gehörende Stückchen Deutſchland gar nicht berührt, aber es wäre ein großer Umweg, und das dem Handel aller Oſtſeeländer ſo wichtige Lübeck wäre zu Grunde gerichtet. Die Hanſeſtädte haben gemeinſchaftliche Maßregeln beſchloſſen. Ohne Zweifel werden ſie ſich an den Bundestag wenden, der, wenn er nicht den kräftigen Schritt thun will, das Stückchen Deutſchland den Fremden aus den Händen zu nehmen, doch die Nützlichkeit ſeines Daſeyns durch andre Maßregeln beweiſen wird, damit jene kleinen Bundesglieder nicht nöthig haben, Schutz außerhalb Deutſchland zu ſuchen, wo ſie ihn gewiß finden würden.

Die Partei welche die Worte des Bauern in Wallenſtein's Lager: „Wir wollen einmal die Würfel probiren, ob ſie die alte Kraft noch führen?" zu ihrem geheimen Motto macht, hat ſo eben auch in Stuttgard einen Wurf gewagt, aber er wurde kein Paſch. — Das Kloſter Weingarten behauptet einige Tropfen von dem Blute Chriſti zu haben, und hatte zur Ehre deſſelben vorzeiten, durch verkündigten Ablaß große Proceſſionen veranſtaltet, bei denen viele Gläubige zu Pferde einherzogen, und dafür Blutritter genannt wurden. Damit das Feſt recht viel Menſchen und — Gaben herbeibrächte, wurde es mit einem Jahrmarkt

verbunden, wodurch denn nach vollbrachtem Zuge die ſchändlichſten Ausſchweifungen veranlaßt wurden. Die Wallfahrt wurde daher vorlängſt abgeſchafft; aber auf eine Aufforderung aus Baiern hat jetzt eine Deputation um die Herſtellung derſelben gebeten. Der König ließ ſie an den Biſchof weiſen, dieſer aber, als vernünftiger Mann, überließ die Sache wie eine polizeiliche Angelegenheit, dem Miniſterium des Innern, und ſo wird hoffentlich dem 19ten Jahrhundert dieſe Beſchimpfung erſpart.

In Oeſterreich hat ein Redemptoriſt, d. h. Jeſuit, der vor Kurzem durch eine artige Novelle Beifall gewann, ſogleich den Befehl ſeiner Obern erhalten, öffentlich gegen die Anordnungen des Kaiſer Joſephs auf zu treten, und eine Schmähſchrift auf die Toleranz des ſo edelgeſinnten Monarchen geſchrieben. — Zu Iſchl verſagte der Pfarrer einem gemiſchten Brautpaare die Einſegnung. Es klagte beim Biſchofe, aber dieſer billigte das Verfahren des Pfarrers. Die kaiſerl. Hofkanzellei gab dem Biſchofe einen Verweis und befahl ihm, die Einſegnung zu verfügen, doch er gehorchte nicht, ſondern reiſte ſelbſt nach Wien, um dort die Verwendung vornehmer Betſchweſtern zu fordern.

Ein Artikel aus München ſagt, in Folge der Vorſtellungen des Preuß. Geſandten darf die dortige Ztg. keine ſo craßpolemiſche Artikel gegen Preußen aufnehmen, als bisher, aber die Aug. allgemeine Zeitung bringe oft Artikel, die in München gewiß geſtrichen würden. In der That ſcheinen die jetzigen Redacteure dieſer Zeitung nicht zu fühlen, daß in einer Sache, in der jeder rechtliche und vernünftige Menſch Partei nehmen muß, Neutralität und verächtliche Nullität Eins ſind. Sie jeſuitelt ſobald es gewünſcht wird.

— Eine frohe Nachricht für Kaffee-Trinker. Der Mokka-Kaffee wird bald in Europa mehr verbreitet werden. Den Engländern iſt der Haven von Aden in Arabien abgetreten worden, und der berühmte Kaffee wächſt in Gebirgen, die nicht weiter von Aden als von Mokka entfernt ſind, und nicht dem Paſcha von Egypten gehören, der bisher faſt das Monopol mit dieſem Kaffee übte.

Zu Berlin iſt eine gute Ueberſetzung der Schriften Friedrichs des Einzigen mit Beſchlag belegt. Die Voſſiſche Buchhandlung, die vor 50 Jahren das Privilegium auf eine, wenn auch damals nicht ganz ſchlechte, doch jetzt veraltete Ueberſetzung erhielt, will keine andere dulden. Ein Privilegium —!

Aus England und Schweden ſind große Beſtellungen auf Getraide nach allen Oſtſeehäven gemacht.

Auch der Engliſche Naturforſcher Everett hat ſich gegen die neue Heizmethode die keinen Rauch oder Dunſt machen ſoll, lebhaft erklärt. Sie ſey der Geſundheit ſehr nachtheilig. $5\frac{7}{10}$ Pfd. Kohle entwickeln bei ihr Stunde für Stunde ſo viel kohlenſaures Gas, als das Athmen von acht erwachſenen Perſonen.

Das Pariſer Zuchtpolicei-Gericht hat 30 Bäcker zu Geld- und Gefängnißſtrafe verurtheilt, weil ſie zu leichtes Brodt gebacken.

Man meldet aus Rom, der Preuß. Geſandte ſey abgereiſt, ohne ein Schlußſchreiben ſeines Monarchen zu übergeben. Daraus darf übrigens nicht geſchloſſen werden, daß man in Preußen auf beſcheidene, ihrer Unterordnung gegen den Oberherrn der Monarchie angemeſſene Anſuchen der kathol. Geiſtlichkeit unerbittlich ſeyn würde.

Berichtigung. In Nr. 19. d. Prov. Bl. S. 74. Sp. 2. Z. 20, muß es heißen: Unterlaſſung ſtatt Unterſuchung.

Hierbei Supplement Nr. 6.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 19ten May. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 14 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 26 Kop.; gute Hafergrütze 5 Rbl. 70 Kop.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 38 Kop. bis 17 Rbl. 82 Kop. — 1 Faß Halbbrand 26—29 Rbl. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 69 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 11. May	28″ 2‴,0	+ 4°,0	28″ 2‴,0	+ 6°,0	28″ 2‴,1	+ 5°,5
„ 12. „	28″ 2‴,4	+ 3°,5	28″ 2‴,8	+ 7°,0	28″ 2‴,8	+ 6°,0
„ 13. „	28″ 2‴,9	+ 4°,0	28″ 3‴,0	+ 9°,0	28″ 3‴,0	+ 7°,0
„ 14. „	28″ 3‴,1	+ 8°,0	28″ 3‴,1	+ 12°,0	28″ 3‴,1	+ 6°,5
„ 15. „	28″ 3‴,1	+ 9°,0	28″ 3‴,1	+ 18°,0	28″ 3‴,0	+ 11°,5
„ 16. „	28″ 3‴,0	+ 11°,5	28″ 2‴,9	+ 17°,0	28″ 2‴,0	+ 12°,0
„ 17. „	28″ 2‴,0	+ 12°,0	28″ 1‴,6	+ 20°,0	28″ 1‴,0	+ 15°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 6.

Dies Supplement ſteht zu allen Nachrichten offen, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn ſie gleichzeitig in Dieſem ſtanden. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götſchelſche Buchhandlung Aufträge an.

Verſehen. Im vor. literär. Begl. Sp. 1. Z. 8. mußte hiſtoriſch ſtehn, ſtatt hiſtoriſchen."

Zufolge eines durch den Herrn Miniſter des Innern mitgetheilten Allerhöchſten Befehls, ſind in allen Gouvernements Ausſtellungen von Landesproducten, Mineralien, Naturalien, Kunſt-, Induſtrie- und Gewerbserzeugniſſen aller Art organiſirt worden, welche theils ein bleibendes Gouvernements-Muſeum bilden, und eine leichte Ueberſicht der Producte der einzelnen Gouvernements, ſo wie der Mannigfaltigkeit und des Grades der Vollkommenheit der induſtriellen Thätigkeit derſelben gewähren, theils aber dazu dienen ſollen, die Gewerbsthätigkeit zum Wetteifer und zur Nachahmung zu ermuntern, und das Publicum durch eigne Anſicht von den Fortſchritten der Induſtrie eines jeden Gouvernements zu überzeugen, und dadurch den Abſatz der Fabrik- und Gewerbserzeugniſſe zu befördern. Wie aus den öffentlichen Blättern bekannt iſt, hat auch Se. Kaiſerl. Hoheit der Cäſarewitſch Thronfolger auf den Reiſen durch das Innere des Reichs dieſen Ausſtellungen und Muſeen eine ganz beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet, und ſie überall vorzugsweiſe Seines hohen Beſuches gewürdigt.

Da nun der durch eine ſolche Ausſtellung gewährte Ueberblick ſämmtlicher Erzeugniſſe des Gouvernements ſowohl für das Publicum als auch für die Producenten ſelbſt von großem Intereſſe ſeyn muß, und die bevorſtehende Johannis- und Jahrmarktszeit durch den alsdann ſtattfindenden Zuſammenfluß von Fremden und Einheimiſchen, beſonders in der Nähe der vorläufig für das Gouvernements-Muſeum beſtimmten Räume, für eine ſolche Induſtrieausſtellung ganz beſonders geeignet ſeyn dürfte, ſo iſt die Anordnung getroffen worden, in den dazu beſtimmten Sälen der Stadtbibliothek im Domesgange, und zwar vom 20ſten bis 28ſten Juny eine Ausſtellung der für das Gouvernements-Muſeum eingelieferten Gegenſtände zu veranſtalten, dergeſtalt, daß Vormittags von 11 bis 2 Uhr — während welcher Zeit Jemand, der die Gefälligkeit gehabt hat, die Anordnung und Beaufſichtigung des Ganzen zu übernehmen, zugegen ſeyn wird, — die Beſichtigung der Ausſtellung gegen Vorzeigung einer in meiner Canzlei täglich von 9 bis 1 Uhr zu empfangenden Einlaßkarte ſtattfinden kann.

Zugleich werden diejenigen Fabrikinhaber, welche ihre Fabrikate noch nicht eingeliefert haben, desmittelſt erſucht, ſelbige am 11ten Juny in dem Bibliothekſaale nebſt einer unterſchriebenen Aufgabe der Quantität und des Preiſes abliefern zu laſſen. Riga, am 18ten May 1838.

Livl. Civil-Gouverneur G. Fölckerſahm.

Bei J. Brieff in Petersburg iſt ſo eben vollſtändig erſchienen (u. bei E. Götſchel zu haben):

Franzöſiſch-Deutſche

Geſpräche,

oder vollſtändige Anweiſung für diejenigen, welche ſich richtig und mit Tüchtigkeit in beiden Sprachen auszudrücken wünſchen, von Eduard Courſier, mit einem der zweiten Auflage zugefügten Ruſſiſchen Texte. 1 Band in gr. 8. 22 Bogen ſtark, auf gutem weißen Papier. Preis 1 Rbl. 10 Kop. S.

Der Werth des Buches wird zum Theil dadurch ſchon bekundet, daß es im Auslande innerhalb eines Jahres zwei Auflagen erlebte. Die Wörter und Redensarten ſind in demſelben ſo geſtellt, daß man die Verſchiedenheit ihres jedesmaligen Sinnes leichtlich auffaſſen kann; am Ende ſind ausgewählte Sprüche und Sprüchwörter, und ein alphabetiſches Inhaltsverzeichniß angehängt. Durch Hinzufügung eines Ruſſiſchen, mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Textes zum Franzöſiſch-Deutſchen, glaubt der Herausgeber den Werth des Werkes erhöht zu haben. Es ſind weder Mühe noch Koſten erſpart worden, es dem Zutrauen derer würdig zu machen, die in derſelben Anleitung ſuchen wollen, ſich mit Leichtigkeit und Richtigkeit in zwei Sprachen auszudrücken, deren Gebrauch allgemein verbreitet iſt.

Bald iſt ein Jahr verfloſſen, ſeit die erſte Abzahlung aus dem Capital des aufgelöſten Hülfsvereines, geſchah, und ſeitdem iſt Nichts über die Leiſtung einer zweiten Zahlung bekannt geworden. Mehrere Mitglieder des ehemaligen Vereines verbinden ſich hier, achtungsvoll um die Beendigung der Angelegenheit zu bitten.

A. ꝛc.

Anfrage. So eben danken in einer Zeitung Schleſier Einem Ihrer Landsleute für die Einführung einer „neuen höchſt nützlichen Pflanzenart", des Chenopodium Quinoa, mit Hinzufügung der ſtehenden Phraſe, es „trage 40tauſendfach Saamen; ſeine Blätter ſeyen wie Spinat zu bereiten, und auch ſeine Körner gäben eine nahrhafte Speiſe." Hat bei uns ſchon, nicht ein Kunſtgärtner, ſondern ein Landwirth Verſuche damit gemacht? Und was waren die Reſultate? B.

Ueber die Spielſucht.

Wir bedürfen nicht der öftern ſchrecklichen, empörenden Zeitungsnachrichten; der rührenden dramatiſchen Vorſtellungen: ſchon unſre eignen Erfahrungen überzeugen uns von der Schädlichkeit der Spielſucht. Ich werde mich nicht auf den Grad der Spielwuth verbreiten, die vom Staate ſelbſt in gerechte, leider! oft nur wenig beachtete Aufſicht genommen iſt. Ich verſtehe nur die unter uns gebräuchlichen Kommerzſpiele, die nur zu oft, in Ermangelung geiſtiger Unterhaltung, zur Gewohnheit, ja Leidenſchaft werden, und dadurch manches Familienglück zerſtören, indem nächſt dem oftmaligen Geldverluſt, auch der der Zeit in Anſchlag zu bringen iſt, welche zur Regulirung des Hausweſens, beſſern Aufſicht auf die Kinder oder gemeinnützigen Bemühungen beſſer angewandt wäre.

Ich appelire an eines Jeden eignes Gefühl, ob man beim leichtern oder ſchwereren Erwerb, ganz gleichgültig beim Verluſt ſeyn, oder ſeinen Aerger nur ſchwer verbergen kann. Eben ſo wenig kann es ein angenehmes Gefühl beim Gewinn ſeyn, die Klagen, den Mißmuth des Verlierers anzuhören. Und geſetzt man lebte in einem Verhältniß, um für ſein Vergnügen zur Erholung etwas opfern zu können; ſo will man ja doch dieſes, und nicht Verdruß oder gar Aerger einärndten; oder im günſtigen Fall, unangenehme Bemerkungen über den Charakter des Mitſpielers machen, welches nicht ſelten iſt, indem nur zu oft Vorwürfe, Streitigkeiten, oder gar Aufwallungen vorfallen. Denn dies iſt eben der Fluch dieſes ſogenannten Vergnügens, daß man ſich nicht ſcheut, hierbei einen Grad der Gewinn-, oder Habſucht zu äußern, den man doch im Amt oder Geſchäft, wo er erlaubt ſcheint, gerne verſteckt.

Wenn ein eminenter Schriftſteller das Spiel einen Spiegel der Seele nennt, ſo wird dieſes leider oft beſtätigt gefunden, indem die geäußerten Beweiſe von Gewinn- oder gar Raubſucht im Spiel, ſich im bürgerlichen Leben oft ſo entwürdigend erwieſen haben. Denn was kann man von Jemand halten, der ſich jedes Kunſtgriffes, oftmals großer Gewandtheit bedient, um zu ſeinem Zweck: Gewinn, zu gelangen? —

Haben nun die Mäßigkeits-Vereine, auch in den unterſten Klaſſen, ein dem Anſchein nach, nothwendiges Bedürfniß mit ſo viel Glück bekämpft; wie ſollten nun nicht die höhern, durch Cultur, Wiſſenſchaften, Religion hochgebildeten Zirkel ſich entſchließen können, einer Gewohnheit zu entſagen, deren Nachtheil ſie ſo oft in pecuniärer, als in moraliſcher Hinſicht erfahren haben? — Hat nun vor Kurzem ein großer Staat, deſſen Individuen wegen ihrer Leidenſchaftlichkeit fürs Spiel bekannt ſind, doch gewagt, deren Raubhöhlen zu zerſtören; wie ſollte es in Kreiſen, wie es ſchon in manchen eingeführt iſt, nicht glücken, zur Unterhaltung und Vergnügen zu ſpielen, ohne unſerer Kaſſe zu nachtheilen, oder gezwungen zu werden, nachtheilige Bemerkungen über unſre Mitſpieler zu machen? (Schluß folgt.)

Proben grober Unwiſſenheit jetziger Schriftſteller.

In einem Dresdner Bl., in einem Aufſatze über die neuern Deutſchen Satyriker, ſteht: „Die Engländer ermüden nicht, ihre Rabelais, Pascal, Swift und Sterne herauszugeben"; — aber Rabelais und Pascal ſind alte, berühmte Franzöſiſche Schriftſteller.

In demſelben Aufſatze ſteht: Puçelle und faſt in allen Schriften findet man Raçe. Man weiß alſo nicht mehr, daß das Cedille nur gebraucht wird, wenn c vor a, o, u ausgeſprochen werden ſoll, wie vor e und i.

Ein andres Unterhaltungsblatt pries die ungeheure Ausdehnung eines Audienz-Saales, der „150 Quadratſchuh groß" ſey, — alſo etwas mehr als 12 Schuh lang, und 12 Schuh breit ſeyn müßte. Der Verfaſſer wollte ſagen, „150 Schuh im Quadrat."

Aus der Halliſchen Lit. Ztg. führt ein Unterhbl. ſelbſt folgende Proben an: Er hat „die meiſten neueſten Forſchungen, namentlich Browne's, Edriſi's und Hornemann's verſtändig benutzt." Aber Edriſi lebte im 12ten Jahrhundert. —

(Fortſetzung folgt.)

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 21. 26ste May 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Kurländiſchen Gouvernements-Regierung vom 17ten März publicirt, daß nach Allerhöchſtem Befehl die Billete der Kurländ. Ritterſchaftsbank bei der Rigaſchen Commerzbank wie die Billete der Liv- und Eſthländiſchen Ritterbank discontirt werden ſollen;

ein Patent vom 29ſten März, daß die Breite der neuen Chauſſée-Wege auf 20 Fuß beſchränkt werden ſolle, wo es nicht nothwendig iſt, ſie bis 30 auszudehnen; die Steinſchüttung ſoll 16 Fuß ſeyn; in ſolchen Gouvernements wo Mangel an Steinmaterialien iſt, braucht die Bahn nur 25 Fuß, die Steinſchüttung 12 bis 14 Fuß zu haben.

Ohne dazu aufgefordert zu ſeyn, hält der Herausg. für Pflicht und beeilt ſich, Folgendes zu melden: Die Notiz aus Reval in Nr. 17. dieſes Blattes: „Der einzige katholiſche Geiſtliche daſelbſt habe einem Gliede ſeiner Gemeinde den Zutritt in die Kirche verweigert, weil es ohne ſeine Einwilligung und Einſegnung eine Proteſtantin geheirathet", ſchien dem Herausg. nach ihrer Quelle und nach mehrern Umſtänden, z. B. dem von ihm nicht angeführten, „die Sache ſolle gerichtlich gemacht werden", zuverläſſig. Bei einer hochobrigkeitlichen Nachfrage hat ſich ergeben, daß Herr Kaufmann P., von dem darin die Rede iſt, noch in der Marterwoche communicirt habe; daß er darauf am dritten Oſterfeiertage mit Dlle. G. ehelich verbunden worden, ohne daß die zwei katholiſchen Prediger die in Reval angeſtellt ſind, ſeiner Heirath ein Hinderniß in den Weg gelegt, oder ihm jemals den Zutritt in die Kirche verſagt worden. Er hat ſie nachgehends jeden Sonntag ungehindert beſucht.

— In Goldingen hat, nach officiellem Bericht, „am 9ten May ſich ein ſo großer Feuerſchaden ereignet, wie noch nie daſelbſt." Das einſtöckige Haus des Kaufmanns Blumenau, das mit ſeinen beiden Flügeln und zwei Nebengebäuden, ein Quarré von 12 Faden Länge und 20 Faden Tiefe bildete, ſtand durch ein Nebengebäude mit einem zweiten Quarré, das dem Rathsverw. Koch gehörte, in Verbindung. Um 10 Uhr Morgens brach das Feuer in der äußerſten Dachſpitze des Blumenauſchen Hauſes aus, und Abends um 6 Uhr lagen beide Quarrés in Aſche; im Blumenauſchen zugleich 150 Schpfd. Lumpen, mit dem Kochſchen Getraide, 120 Schpfd. Heu, 80 Faden Brennholz, 200 Stück zugerichtetes Bauholz, 600 Bretter, 1000 Schaalkanten und ein ungezählter Stapel Latten. — Nur der mühſamſten und ſelbſt gefährlichen Anſtrengung gelang es, die weitere Verbreitung des Feuers zu hindern. Die Glut war ſo groß, daß ſelbſt die Hauptſpritze in Gefahr gerieth, und die Spritzenmeiſter unaufhörlich mit Waſſer überſchüttet werden mußten. Am 11ten May dampfte der Lumpenhaufen noch und der mit Erde überſchüttete Holzhaufen. Der Blumenauſche Verluſt wird auf 1500, der Kochſche auf 1000 Rbl. Silber geſchätzt.

— Indeß man in Holland das Austrocknen des Haarlemer ſogenannten Meeres (nur 33,000 Morgen groß,) auf unbeſtimmte Zeit verſchoben hat, iſt in Kurland eine ähnliche Operation glücklich ausgeführt, mit dem im Dondangenſchen belegenen Widelſee. Er war etwa zwölf Quadrat-Werſt groß, an manchen Orten 25 Fuß tief, meiſtentheils aber nur 4. Da er um ſich her zunehmenden Moraſt bildete, der nicht nur Menſchen und Vieh viel Beſchwerde, auch wohl Seuchen verurſachte, beſchloſſen die anwohnenden Gutsherren ihn trocken zu legen, und ſeinen Boden in Aecker und Wieſen zu verwandeln. Es fand ſich, daß der See dreißig Fuß höher ſey, als das Meer. Im Herbſt wurde daher ein Graben zum Meere gezogen, der an manchen Orten nur 2 Fuß tief und 12 Fuß breit war, zwiſchen Sandhügeln 15 tief und viel breiter. Schon bis Weihnacht war das Waſſer des See's ſtark gefallen, und als er ſpäter gefror, half man im Graben nach, und durchbrach die Dämme welche das Wurzelgewirr des Schilfes an den Ufern gebildet hatte. Mit dem Eintritt des Thauwetters übernahm der See die Arbeit ſelbſt, und ſtürzte mit ſolcher Gewalt ins Meer hinab, daß die Erde herum bebte, der Graben hundert Schritt breit und ſieben Faden tief wurde, und die vom Ufer weggeriſſenen Bäume eine halbe Meile weit im

Meer zwiſchen dem Eiſe deſſelben einen Wald bildeten, ſagt die Kurl. Lett. Zeitung. In 8 Stunden war der See geleert. Von einem Unglücksfall dabei wird Nichts gemeldet.

— Auf den im Supplement Nr. 6. geäußerten Wunſch, iſt von einem der hochachtungswerthen HH. Directoren des aufgelöſten Hülfsvereins dem Herausgeber die Mittheilung gemacht, „daß von ausſtehenden Forderungen der Stiftung bis jetzt erſt c. S. Rbl. 1700 eingegangen, und dafür Kaiſerl. Bank-Billets im Betrage von 1765 R. S. angeſchafft ſind; das übrige Capital aber, welches auf Immobilien in der Stadt begeben war, nur auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden kann, wozu auch ſo fort mit aller Strenge geſchritten, und mehrere Häuſer zum Meiſtbot geſtellt ſind, ſobald die Kündigungstermine abgelaufen und keine Zahlungen erfolgt waren."

Hiſtoriſche Berichtigung.

(Fortſetzung.)

Albert, der dritte Biſchof von Livland, der Erbauer von Riga, geſtand den Bürgern ſeiner neuen Stadt den dritten Theil aller Ländereien zu, die ſie gemeinſchaftlich mit den von ihm neuherbeigeführten Pilgern erobern würden. Beweiſe davon ſind das noch 656 Qu. Werſt große Patrimonial-Gebiet und die zum Theil anſehnlichen Landgüter, die ſie in demſelben und außerdem in mehrern Theilen der Provinz beſitzt.

Um tapfere Pilger in Livland zu fixiren, belehnte der Biſchof im J. 1200

„Daniel Bannerow, einen Mann von Adel und Conrad von Meindorp"

mit Lennewarden und Ykeskola. Daß Heinrich bei dem Erſtern, ohne ihm ein von zu geben, anmerkt, er ſey von Adel geweſen, ſcheint darauf zu deuten, daß es bei dem Andern nicht der Fall war, und Arndt nicht von Meindorp, ſondern aus Meindorp (einem Orte in Brandenburg,) hätte überſetzen ſollen; beſonders da, wie Gruber ſagt, Hennings in ſeinem „Sächſiſchen Adel" zwar die Genealogie der altberühmten Meindorp ausführlich nachweiſt, aber von einem Livländiſchen Zweige derſelben nichts weiß; auch die Nachkommen Conrads, wie er wiederholt verſichert, nicht den Namen Meindorp geführt haben, ſondern ſich Yxkül*) genannt haben. Daraus ließe ſich vielleicht ſchließen, daß ſchon der zweite Belehnte ein Bürgerlicher war. — Wenn Heinrich beim Jahre 1202 die Ankunft Arnolds von Meindorp meldet, nennt er dieſen ausdrücklich einen „edlen Herrn."

1201 ſtiftete der Biſchof den Schwerdtorden, und Conrad muß in denſelben getreten ſeyn, da er ſeitdem oft „Ritter Conrad von Ykeskola" genannt wird.

1206 trat Biſchof Albert dem neuen Orden den dritten Theil von Livland ab, worunter aber nicht mehr das begriffen wurde, was Riga ſchon beſaß: denn die Chronik ſagt ausdrücklich, der Biſchof hätte das Gebiet von Thoreida (Treyden) gewählt, die Ritter hätten ſodann jenſeit der Goiwa (Aa) die Provinz Saccala für ſich genommen, und dem Biſchof die Provinz Metſepole überlaſſen. Von Riga und ſeinem Gebiete iſt gar nicht die Rede, das alſo unabhängig daſteht. — Im Jahre 1210 beſtätigte der Papſt dieſe Theilung; ſie bedurfte alſo 1226 nicht mehr die Beſtätigung des Legaten Wilhelm von Modena; und indirect wurden dadurch auch die Stellung, die Rechte und die Beſitzungen Riga's beſtätigt.

Ueberhaupt erſcheint Riga bei allen Verhandlungen und Kriegszügen ſchon in dieſer Zeit als ein beſondrer Staat. Als 1207 der Semgaller Fürſt die Lithauer angreifen wollte, ſchlugen die Aelteſten in Riga ihm anfänglich ihren Beiſtand ab, und erſt als ſie ihm funfzig Mann zugeſtanden hatten, zogen auch viele Schwerdtbrüder mit.

Als Biſchof Albert Livland dem Könige Waldemar unterwarf, um Hülfe zu erhalten, fügte er ausdrücklich die Bedingung hinzu, in ſo fern die Rigiſchen einwilligten.

Das Lehnrecht das König Waldemar 1215 in Eſthland erließ, ſpricht auch von allen angeſeſſenen Männern in Riga, Dörpt und Oeſel und in den Bruderländern. (Arndts Chronik Th. 2. S. 10.) (Schluß folgt.)

*) Arndt merkt dabei an, ein Zweig der altadligen Familie von Uexkül ſchreibe ſich „aus dem Hauſe Meyendorf", was offenbar nur ein viel ſpäterer Gebrauch ſeyn kann.

Miscellen.

Bemerkung. Ueber die Aeußerung in Nr. 19. des Prov. Bl., daß „bei uns Vermögen, Induſtrie und Bildung das Eigenthum Weniger ſind", ſtand in der Rig. Ztg. ein Aufſatz, worin ſie „hart und unverdient" und „verſchiedener Deutung" fähig genannt, der Verfaſſer aber zuletzt beſchuldigt wird, er habe „uns Vermögen, Induſtrie und Bildung im Allgemeinen abgeſprochen." Das Letzte iſt eine Verdrehung, die eine ernſte Zurechtweiſung verdiente, wenn ſie nicht dadurch ſpaßhaft würde, daß ich, der Verfaſſer der angefeindeten Aeuße-

rung, ſelbſt zu dem „uns" gehörte*), alſo wohl nicht geſagt haben kann, weſſen man mich zeihet.

Jene Aeußerung ſelbſt: wie gerne nähm' ich ſie zurück! Leider kann ich's nicht. Sie enthält eine unwiderlegliche Wahrheit, die erwieſen iſt, nämlich in der einzigen Deutung, die ſie haben kann, ſobald ich nur an zwei Facta erinnere.

Manches Landgut in Livland hat ein ſo großes Areal, daß auf einem Solchen in andern Ländern ein Paar Städte, oder doch mehrere Städtchen und Flecken liegen. Hier bewohnt es in der Regel nur Eine gebildete Familie, die des Beſitzers.

Ferner: unter den 750,000 Einwohnern Livlands ſind höchſtens 50,000 Deutſche. Nur dieſe machen Anſpruch und haben zum Theil „Vermögen, Induſtrie und Bildung." Oder beſitzen ſie, zu denen auch die ſogenannten Kleindeutſchen u. ſ. w. gehören, Alle dieſe Vorzüge? — Den Uebrigen bemüht man ſich jetzt das Leſen und Schreiben bei zu bringen und lieb zu machen, die aber nur Mittel ſind, Bildung zu erlangen; dieſe beſteht im Reichthum an reifen Ideen. — Ihrer Induſtrie, wo ſie erwacht, macht man ja in Druckſchriften und mit Privilegien, ſogar das Recht ſtreitig, unter einander Handel zu treiben. Ueber ihr Vermögen — will ich ſchweigen.

Derſelbe Aufſatz ſagt, die Urſachen aus denen alle Actien-Verbindungen bei uns bisher fehlſchlugen, ſeyen bekannt. Sollten ſie aber nicht öffentlich zur Sprache gebracht werden, damit ſie nicht wiederkehrten?

Er verſichert ferner, es ließe ſich mit Gewißheit erwarten, daß das „zeitgemäße Bedürfniß einer Communication durch Dampfſchiffe in Kurzem würde befriedigt werden." Möge er richtig prophezeiht haben! Ich zweifle indeß, daß Dampfſchiffe mit Vortheil, alſo dauernd, zwiſchen Riga und Deutſchland fahren werden, ehe Dampfböte zwiſchen den Seeſtädten unſrer eignen Provinzen regelmäßig fahren. So begann auch Englands Dampfſchiffahrt, die jetzt bis Amerika und Oſtindien geht. — Dampfböte die von Narva, oder doch Reval regelmäßig von Haven zu Haven bis Libau gingen, würden ſchon im zweiten Jahre innere Handelsverbindungen entſtehen laſſen, welche den auswärtigen und der Induſtrie eine Blüthe gäben, die man jetzt kaum ahnen kann.

Der Herausg.

*) Der Rügende findet in der Ordnung dieſer Worte, ich habe Induſtrie und Bildung für bloße Acceſſorien des Vermögens erklärt. Wußte oder erinnerte er ſich nicht, was der Klimax iſt?

Notizen.

Inländiſches. Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn, immer thätig in der Prüfung neuer nützlicher Erfindungen, hat dem Herausg. einen kleinen von ihm verfertigten Hut Rübenzucker, eine Probe von gepreßtem ſchwarzen Torf, von gepreßtem verkohlten, und von ungepreßt verkohltem Torf eingeſandt. Näheres darüber in der nächſten Nummer.

Der Lettenfreund meldet aus Livland, daß nicht nur viele Bauern dem Branntweine entſagt und Manche ihren Beſchluß es zu thun, beim Prediger haben verſchreiben laſſen, ſondern daß auch manche Gutsherrn beſchloſſen, keinen Branntwein mehr zu brennen. — —

Daſſelbe Blatt kündigt an, es werde ein neuer Lettiſcher Katechismus für Liv- und Kurland gedruckt, der in einem papiernen Deckel nur 5 Kop. S. koſten werde.

In Kurland ſoll es über 2000 Schenken und Krüge und etwa 80 Gaſthäuſer und Herbergen geben. Mitau enthält davon 69 Schenken und 24 Gaſthäuſer und Herbergen; (?) Libau 78 Schenken und 9 Gaſthäuſer; Windau 16 Schenken und 5 Gaſthäuſer; — Jakobſtadt 33 Schenken und 1 Gaſthaus.

Mit Allerhöchſter Erlaubniß wird zu Wilna eine Rübenzucker-Geſellſchaft auf Actien errichtet. Das Capital der Geſellſchaft muß 63,500 Rbl. S. betragen, und ihre Fabrik muß jährlich wenigſtens 2500 Pud Zucker produciren.

Auch in St. Petersburg iſt jetzt ein Verſuch gemacht, mit Asphalt zu pflaſtern.

Nach einer ſchon am 21ſten Dec. 1836 gegebenen, jetzt wiederholten Entſcheidung der Livl. Gouvernements-Regierung, dürfen keine auf dem Lande verfertigten Handwerks-Arbeiten in die Städte eingebracht werden.

Die ſo lange durch den Lithographen verzögerte General-Charte von Livland, von Herrn Rücker, iſt jetzt der Erſcheinung nahe.

Der Lieutenant außer Dienſt, Fürſt Wolkonsky, hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten auf die Verfertigung eines Gummi aus Kartoffelmehl, das in vielen Fällen das Gummi-Senegal vertreten ſoll.

Das Recept gegen Schaafsräude das im Prov. Bl. verſprochen worden, aber nicht mitgetheilt wurde, hat der Herausg. dem Livl. Schaafzüchter-Vereine überſandt.

Bis zum 19ten May liefen zu Kronſtadt 87 Schiffe ein und 11 aus; zu Reval bis zum 7ten 15 ein und 7 aus; zu Arensburg bis zum 4ten 4 mit Ballaſt ein, 1 mit Getraide aus; zu Pernau bis

zum 24ſten 25 ein und 7 aus; zu Riga bis zum 26ſten 445 ein und 165 aus; zu Libau bis zum 21ſten 74 ein und 62 aus; zu Windau bis zum —?

Zu Reval galt am 14ten May die Laſt Waizen 400—445, Roggen 250—255, grobe Gerſte 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Kornbranntwein 30—32 Rbl. B. A.; zu Riga am 26ſten May die Laſt Kurl. Waizen 110—120, Ruſſ. Roggen 68, Kurl. Gerſte 52—53, Ruſſ. Hafer 39 Rbl. S.

Ausländiſches. Von einem alten Bekannten eine gute Nachricht! In der „allgem. Ztg." dankt ein junger Mann Herrn Hellermann dafür, daß er ihn in 3 Monaten gründlich vom Stammeln heilte, und der Vater fügt ſeinen Dank hinzu, mit der ſehr richtigen Bemerkung, „daß eine Heilung vom Stammeln, auch auf den Charakter des Geheilten den erfreulichſten Einfluß habe."

Der Hamb. Correſp. enthält eine aus Helſingfors eingeſandte Erklärung, daß man dort von der „Erfindung eines Herrn Orgeſſon" Torf ſchnell zu trocknen u. ſ. w. nichts wiſſe. Es ſcheint dort gar kein Mann dieſes Namens zu ſeyn. Die Nachricht ſtammt her aus dem J. d'Odessa. Sie ſcheint Erdichtung; aber die Erfindung, Torf durch Preſſen ſchnell zu trocknen, iſt zuverläſſig und wichtig.

Auch zu Hamburg erſcheint jetzt ein „polytechniſches Journal", das, bei der ſchnellern Verbindung mit England, Amerika und Belgien, dem zu Augsburg erſcheinenden Dinglerſchen Journal leicht den Rang ablaufen könnte.

Zu Kopenhagen hat Herr Hambro' ſchon ſeit einigen Jahren eine Korndampfmühle etablirt, aus der jährlich ſehr bedeutende Quantitäten Schiffbrodt- und Mehl-Verſendungen über See geſchehen. Jetzt verbindet er auch eine Anſtalt damit, Fleiſch, Gemüſe und andere Victualien lange friſch zu erhalten, zur Verſorgung für Seereiſen und zu Verſendungen.

Um die Bemühungen der Mäßigkeits-Vereine zu unterſtützen, ertheilen die Polizei-Behörden in Preußen keine Erlaubniß mehr zur Anlegung neuer Schenken, und ſoll verboten werden, daß junge Mädchen zur Abreichung des Branntweins gebraucht werden.

Die im vorigen Jahre zu Dresden gehaltene „Verſammlung Deutſcher Landwirthe" wird in dieſem Jahre zu Karlsruhe gehalten werden, vom 10ten bis zum 16ten Sept. Es wäre werth, einen Repräſentanten und Berichtserſtatter dorthin zu ſenden.

In der Provinz Poſen haben Beſitzer großer Schäfereien für dieſes Jahr 89 Zuchtſtöhre edler Art an eben ſo viel Bauerwirthe vertheilt, um die Schaafzucht in der ganzen Provinz in Aufnahme zu bringen. Seit 1831 iſt dies Verfahren in Gebrauch und bis zu Ende 1836 waren ſchon unter den Bauerheerden 3381 Lämmer edler Race gewonnen.

In München iſt der Tartüffe, nach 51 Jahren wieder, mit großem Beifalle gegeben worden, wiewohl manche finſtre Miene durch zu ſtark bezeichnende Stellen veranlaßt wurde, ſagt eine Ztg. — Die fanatiſchen Redacteurs der Münchner Hofzeitung und des Baieriſchen Volksfreundes haben ihr Geſchäft Andern abtreten müſſen.

— (Für das Supplement beſtimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 26ſten May. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 13½ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 26 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 91 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 70 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 40¾ Kop. bis 17 Rbl. 83 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 69 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 18. May	27″ 11‴, 5	+ 12°, 0	27″ 10‴, 3	+ 12°, 0	27″ 9‴, 7	+ 9°, 0
„ 19. „	27″ 7‴, 9	+ 8°, 0	27″ 8‴, 1	+ 8°, 5	27″ 9‴, 0	+ 8°, 0
„ 20. „	27″ 9‴, 0	+ 7°, 0	27″ 10‴, 0	+ 10°, 0	27″ 10‴, 6	+ 5°, 0
„ 21. „	27″ 11‴, 0	+ 4°, 0	28″ 0‴, 0	+ 9°, 0	28″ 0‴, 5	+ 7°, 0
„ 22. „	28″ 0‴, 8	+ 6°, 0	28″ 0‴, 9	+ 11°, 5	28″ 0‴, 9	+ 7°, 5
„ 23. „	28″ 1‴, 6	+ 6°, 0	28″ 2‴, 0	+ 11°, 5	28″ 2‴, 0	+ 8°, 0
„ 24. „	28″ 2‴, 1	+ 9°, 5	28″ 2‴, 2	+ 12°, 5	28″ 1‴, 8	+ 8°, 0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 21. u. 22. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 21. & 22. **Provinzialblattes.** 26ste May 1838.
Sapere aude!

Kurze Belehrung über die Behandlung und Kultur des Waldes, für Privatwaldbesitzer und Gemeindevorsteher u. s. w. von Dr. G. L. Hartig, königl. Preuß. Oberlandforstmeister u. s. w. Berlin, bei Nicolai, 1837. 8. XII. und 161 S. Pr. ⅔ Thlr.

Der Verfasser, durch zahlreiche Schriften für Forstmänner und Jäger schon lange rühmlichst bekannt, hat die gegenwärtige hauptsächlich für Laien bestimmt, die im Besitze größerer oder kleinerer, vernachlässigter Walddistricte, sich über die Mittel belehren wollen, eine bessere Kultur einzuführen, und den größtmöglichen Nutzen aus ihrem Eigenthume zu ziehen. Zunächst für die Verhältnisse in Preußen berechnet, paßt das hier Gesagte fast durchgängig auch für unsere Gegenden.

In dem ersten Abschnitte werden die Ursachen des jetzigen schlechten Zustandes vieler Wälder abgehandelt, als fehlerhafter Holzeinschlag, vernachlässigte Einschonung verhältnißmäßig großer Flächen, nachtheilige Waldservitute, vernachlässigte Holzkultur, vernachlässigter Forstschutz. Der zweite Abschnitt handelt von den Mitteln, jene schädlichen Ursachen zu beseitigen, wobei besonders ausführlich von dem regelmäßigen Holzeinschlage gesprochen wird, und zwar von allen den wichtigsten Holzarten, im Hochwalde, Niederwalde, Mittelwalde und Kopfholzbestande. Der dritte Abschnitt giebt Anleitung zur Kultur der Waldblößen; die verschiedenen Kapitel belehren über den für jede Holzart passenden Boden, die zweckmäßigste Auswahl der Hölzer, die verschiedenen Methoden beim Anbau. Hier wird zuerst der Holzsaat gedacht, und den wichtigsten Holzarten sind einzelne Aufgaben gewidmet; der Anbau des Flugsandes, die Kosten der Holzsaat, Beschützung derselben werden hier abgehandelt. Dann folgt die Holzpflanzung, die ausführlich bedacht ist, und zu der auch ein Kostenanschlag hinzugefügt ist; die Beschützung des Waldes gegen mancherlei Beschädigungen durch Menschen und Thiere. Das letzte Kapitel enthält eine Anweisung zur vortheilhaftesten Benutzung kleiner Waldbesitzungen.

Das Werkchen handelt kurz, und für Laien vollkommen verständlich, die wichtigsten Gegenstände für Waldbesitzer ab, und giebt nur Lehren, die auf Erfahrung begründet sind, und sich als nützlich bewährt haben. Es kann allen Gutsbesitzern, die ihre Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft richten wollen, als nützliches Handbuch empfohlen werden.

Dr. E. M.

Französisch-Deutsche Gespräche von Eduard Coursier, mit einem der 2ten Auflage zugefügten Russischen Texte von J. Brieff. St. Petersburg, 1838; — oder Russisch-Französisch-Deutsche Gespräche ꝛc. (332 S. gr. 8. Riga, bei E. Gbtschel.)

Der Unterzeichnete glaubt vor Kurzem die zweite Auflage der Französisch-Deutschen Gespräche als den Verlagsartikel einer Leipziger Buchhandlung angekündigt gesehn zu haben. Irrt er nicht, so geschah' es ohne Zweifel nach einer Abkunft mit dem Verfasser und dem ausländischen Verleger, daß Herr Brieff diesen Gesprächen einen Russischen Text beifügte, wodurch sie eine dritte Auflage erhielten. — Wie dem sey, das Buch hat dadurch einen viel erweiterten Kreis der Nützlichkeit erlangt. Seine Bestimmung ist dieselbe, welche die in Nr. 11 und 12 dieses Bl. angezeigten Gespräche von Herrn v. Oldekop haben, und braucht also nicht weiter gepriesen zu werden; hier nur eine Vergleichung dessen was beide Bücher leisten. Das Oldekopsche hat nur 116 Seiten; das vorliegende übertrifft es also weit an Reichhaltigkeit. — Jenes ist nach den grammatischen Regeln eingerichtet, und lehrt so die Flexion der Wörter, die Nennfälle welche von den Zeitwörtern und Präpositionen regiert werden u. s. w. Das Coursiersche ist bloß nach den Materien geordnet. Jenes fängt mit dem Alphabet der drei Sprachen an, und lehrt den Namen und die Aussprache jedes Buchstabens, und schließt mit der Wiederholung des Russischen der sechs ersten Abschnitte, dem die Aussprache desselben mit Lateinischen und Deutschen Lettern beigefügt ist; wobei im ganzen Buche noch dazu jedes Russische Wort accentuirt wurde. Diese drei, besonders für den Selbstunterricht so wichtigen Stücke fehlen dem Coursierschen Werke, dem dagegen ein Anhang von Sprüchworten und alphabetische In-

haltsverzeichniſſe in den drei Sprachen beigefügt ſind.

Welchem von dieſen beiden Büchern gebührt der Vorzug? Das mag Jeder nach ſeinem Ermeſſen und Bedürfen entſcheiden. Mir ſcheint der beſte Rath, daß man das Selbſtlernen und den Unterricht mit dem Oldekopſchen Werke anfange, und ſich dadurch in Stand ſetze, die größere Reichhaltigkeit des Andern leichter und gründlicher zu benutzen, als ſonſt geſchehen könnte.

B.

Frühlingsknospen von Wilhelm Toporoff, Stud. der Medicin. Zweiter Theil: Vermiſchte Gedichte. Dorpat. 1838.

Eine freundliche Gabe, der ſchon ihr erſter Theil eine günſtige Aufnahme ſichert. Wir finden die Vorzüge deſſelben auch in dieſem zweiten Theile wieder, und eine gewandte, gefällige Sprache, die ſich mit Leichtigkeit den verſchiedenen Gegenſtänden anpaßt. Die Gedichte ſind theils reiner Ausdruck des Gefühls, bald ernſt, bald heiter und tändelnd, theils beſchreibend, theils ſelbſt ſatyriſch. Gerne ſetzte ich die Beſchreibung des Oſterfeſtes in Odeſſa als Probe hierher, wenn ſie nicht für den Raum des Blattes zu lang wäre. So mag denn ein kürzeres Gedicht hier ſtehen:

Abſchied von Odeſſa.

So lebe wohl, du meiner Kindheit Wiege,
Leb' wohl, du meinem Herzen theurer Ort!
Und ob ich auch dem herben Gram erliege,
Mich zieht mein Ziel, des Schickſals Wille fort.

Hab' Dank für all' die freudenreichen Stunden,
Die du, geliebte Stadt! mir zugetheilt.
Die ſchwere Trennung ſchlägt mir tiefe Wunden,
Die ach! die fremde Gegend nimmer heilt.

So muß ich euch verlaſſen, Lieblingsräume,
Von dir mich trennen, väterlicher Heerd!
Wo mich umſchwebt der Kindheit goldne Träume,
Wo ich der Jugend ſüßen Wahn genährt.

So muß ich hin ins ferne Land jetzt ziehen,
Wo keine Lüfte wehen ſanft und mild,
Wo nie des Südens goldne Reben blühen,
Wo ungeſtüm der rauhe Nordwind brüllt! —

Sie ſchlägt, ſie ſchlägt der Trennung grauſe Stunde,
Die mich, Odeſſa! deinem Schooß entreißt.
Wie ſtürmiſch tobt's in meines Herzens Grunde,
Wie brennend heiß die Abſchiedsthräne fleußt!

So lebe wohl! bis einſt des Schickſals Wille
Zurück in deinen Schooß mich wieder bringt.
O! daß ſich bald mein heißer Wunſch erfülle,
Nur dir zu leben bis der Tod mir winkt.

Stoßen wir auch hin und wieder in dieſen Gedichten auf kleine Unregelmäßigkeiten im Versbau, auf einen Hiatus u. dgl., ſo wollen wir dabei auf das beſcheidene Motto des jungen Dichters ſehn:

Der Sommer iſt noch nicht erſchienen,
Die Knospen ſind noch nicht gereift.

und ſeinem Gärtchen günſtige Witterung wünſchen, damit ſich noch manche Knospe zur lieblichen Blüthe entwickle. Es iſt ein freundlicher Erholungsort, wenn auch nicht zu bleibender Wohnung geeignet. — E. M.

Ein Buch das jetzt in Deutſchland viel beſprochen, aber gedruckt faſt nur mit Unwillen erwähnt wird, iſt:

Literariſche Zuſtände und Zeitgenoſſen. In Schilderungen aus Karl Auguſt Böttiger's handſchriftlichem Nachlaſſe. Erſtes Bändchen.

Sein Sohn, Profeſſor zu Erlangen, hat es herausgegeben und mit einer recht verſtändigen Vorrede verſehen, die aber ein wenig kalt für den Vater iſt. Noch verſtändiger aber und vortheilhafter für das Andenken des Verſtorbenen wär' es geweſen, wenn die Herausgabe unterblieben wäre. Das Buch wird den Tauſenden von Bekannten, die er in Weimar und ſpäter als Vorſteher der Antikengallerie zu Dresden machte, intereſſant ſeyn, und Jenen mit denen er in literariſcher Verbindung ſtand, und Allen welche Anekdoten aus dem Privatleben berühmter Perſonen lieben; aber es wird ſeinen Charakter bleibend herabſetzen.

Böttiger war ein gutmüthiger, gefälliger, geiſtvoller Mann. Seine Gutmüthigkeit hatte indeß etwas Allerweltigkeit: er konnte Denſelben den er in einer Stunde theilnehmend anhörte und bereitwillig mit Rath und Verwendung unterſtützte, in der folgenden Stunde mit gleicher Gutmüthigkeit und Bereitwilligkeit der feindſeligen Geſinnung eines Andern preisgeben. Seine Gefälligkeit war nicht frei von einer gewiſſen Perfidie und von Eigennutz. Indeß Diejenigen denen er ſie bewies, ihn ganz damit beſchäftigt glaubten, belauſchte er ſie und ſammelte Züge und Aeußerungen, die er zur geſellſchaftlichen Unterhaltung, auch wohl zu wichtigern Dingen benutzte, und fand immer Mittel, ſie ſich durch Gegengefälligkeiten bezahlen zu laſſen, wäre es auch nur durch Geſchenke an Büchern, oder durch Correſpondenz, deren Hauptinhalt er ſich von den Zeitſchriften mit denen er in Verbindung ſtand, gut honoriren ließ. Sein Geiſt war lebendig, witzig, gewandt, gleichwohl aber nur — jener ésprit de bagatelle, aus dem Pedanten erwachſen. Ich habe drei Jahre hindurch

perſönlichen, vertrauten Umgang mit ihm gehabt, und ſpäter vielleicht Hunderte von Briefen von ihm erhalten, (er war der fleißigſte Correſpondent des Freimüthigen, ſo lange ich ihn herausgab und redigirte,) aber ich erinnere mich nicht bemerkt zu haben, daß er je an Etwas anderes als hiſtoriſches Intereſſe genommen habe. Dieſes war indeß ſo lebhaft und umfaſſend, daß mir die Anekdote die ſo eben ein Unterhaltungsblatt von ihm erzählte, nicht ſehr unwahrſcheinlich ſcheint: er habe einmal Göthen's Diener mit einem Thaler beſtechen wollen, daß er ihn heimlich in das Studirzimmer deſſelben führen ſolle, bloß um zu ſehn, was auf deſſen Arbeitstiſche läge.

Auch Böttiger's wirklich immenſe Gelehrſamkeit trug dieſen Charakter. Sie umfaßte die ganze Griechiſche und Römiſche Literatur, und die neuſte der ganzen Erde; (die des Mittelalters ſchien ihm fremd;) aber immer waren es nur Notizen die er geſchöpft hatte; ſelbſt ſein Hauptwerk: „Sabina, oder die Römerin am Putztiſche", beſteht eigentlich nur aus ſolchen, die aber meiſtentheils geiſtvoll geordnet und benutzt ſind.

Dieſer Mann nun kam 1791, im Herbſt des Dichterſommers zu Weimar, dorthin, als Director des Gymnaſiums. Hier wurde er Weltmann, machte Allen den Hof, den Vornehmen, den Berühmten, den Fremden; ſammelte Nachrichten, knüpfte Briefwechſel an bis nach Amerika, und benutzte die Früchte davon für eine Menge von Zeitſchriften. Das Letzte erregte endlich Mißtrauen; man fing an ihn zu ſcheuen, ſetzte ihn bisweilen zurück, und verleidete ihm endlich den Aufenthalt zu Weimar. Er ging nach Dresden, wo er ohne Zweifel fortſetzte, was er in Weimar gethan.

In dieſem erſten Theile findet man nun ſeine Erlauſchungen aus den erſten Jahren zu Weimar. Alles iſt lebendig aufgefaßt, und wieder gegeben, alſo anziehend, obgleich meiſtentheils bekannt. Wer weiß es denn noch nicht, daß Göthe in ſeiner frühern Periode oft ausgelaſſen, in ſeiner ſpätern arrogant geweſen; Wieland zeitlebens durch ſeine hohe Reizbarkeit, ſchwach; Herder, an Stärke des Charakters und Hoheit des Geiſtes der größte unter ihnen, voll geheimer Erbitterung gegen ſein Schickſal und die Welt; Schiller oft das Spiel ſeiner Ueberſpannung, u. ſ. w. Von Allen werden Züge erzählt, die ſie in den Augen des Publicums wenigſtens nicht höher ſtellen werden, — aber auch Gedanken und Anſichten von hohem Intereſſe. Man kann bedauern, daß das Buch gedruckt wurde; aber da es einmal da iſt, unterlaſſe man nicht, es zu leſen. G. M.

Von dem Baldohnſchen Waſſer

iſt in dieſem Blatte ſchon geſagt worden, daß die frühern Unterſucher deſſelben nicht vom Boden des Brunnens das friſch hervorgequollene Waſſer geſchöpft haben, welches viel reicher an Schwefelwaſſerſtoff iſt als das der obern Waſſerſchicht, — eine Entdeckung die auch an dem Waſſer des Meinberger Schwefelwaſſerbrunnens gemacht worden. Der im vorigen Jahre in den Baldohnſchen Brunnen geſtellte Heber von verzinntem Eiſenblech, entſprach der Erwartung, und leitete das friſche Waſſer vom Boden des Brunnens in die Trinkgläſer; da er aber nicht immer voll gehalten werden konnte, und daher der Schwefel des Waſſers und der Sauerſtoff der Atmoſphäre abwechſelnd einwirkten, ſo wurde das davon gebildete Schwefelmetall in ſchwefelſaures verwandelt, von dem dann das Waſſer beim Wiederanlaſſen des Hebers auflöſete. Für die diesjährige Saiſon wird eine andere Einrichtung getroffen. Das Waſſer hat indeß auch ſo, wie es ſeit vielen Jahren getrunken worden, ſelten einen Kurgaſt unbefriedigt gelaſſen, was auf keinen Mangel an Schwefelwaſſerſtoff, und auf keine Unthätigkeit der übrigen Beſtandtheile hinweiſet. Wer dieſe Alle ſind und wie ſie als Ganzes wirken, dürfte noch lange Problem bleiben, da, wie bekannt, die Chemie noch immer mehr Subſtanzen, ſelbſt neue, in den Mineralwäſſern auffindet: z. B. die kürzlich entdeckte Humusſauren- und Quellſauren-Verbindungen, deren Heilkräfte noch nicht erforſcht ſind. Und wie viel Unbekanntes bietet in dieſer Beziehung die Reihe der verſchiedenen Zuſtände dar, welche durch die Umwandlungen entſtehn, die die Schwefelverbindungen in den Mineralwäſſern dieſer Gattung durch zu machen haben! Mächtig muß ihre Einwirkung aber ſeyn auf das, von welchem ſie Stoffe annehmen oder ihm abgeben, wie es zu ihrer Umänderung erforderlich iſt, — wie bei der Fortbildung des Unterſchwefelſauren zum ganz Schwefelſauren.

Auch im Karlsbader Waſſer iſt ſolche Umwandlung noch nicht ganz beendigt. — Schwefelwaſſerſtoff iſt durch chem. Prüfungsmittel zwar nicht darin zu entdecken; aber es duftet wie Waſſer worin Eyer geſotten, die nicht ganz friſch waren, — welche, wie bekannt, je älter je mehr Schwefel enthalten; man darf alſo ſolchen Duft als ſchwefelhaltig anſehn.

Der Baldohnſche Brunnenarzt, Hofrath Dr. v. Burſy, hat in ſeiner Badechronik von Baldohn 1836 nachgewieſen, „daß dieſes Mineralwaſſer reicher an Schwefelſtoff und feſten Beſtandtheilen iſt, als das Kemmernſche", — und führt auch als

Urſache von dem vermeinten Gegentheil an, daß man in Kemmern mit dem Schwefelwaſſer, wie es unmittelbar aus ſeinem Quell herausſprudelt operirt habe, während man in Baldohn von dem 9 Fuß hoch über dem natürlichen Waſſerſpiegel der Quelle aufgeſtauten Waſſer nahm, das einen nicht unbedeutenden Antheil ſeines Gaſes verloren hatte, durch die Berührung mit der atmoſphäriſchen Luft. Während der Badezeit ſey das aber nicht ſo, denn vor der Trinkzeit arbeiten 3 ſtarke Pumpen für die Bäder. Wenn dann die Badegäſte mit ihren Bechern kommen, ſo iſt das abgeſtandene, ſchaal gewordene Waſſer, über dem natürlichen Waſſerſpiegel aufſtehend, ab- und weggepumpt, und zwar in die Keſſel und Grapen hinein, wo es zum Anſpeiſen der Bäder erhitzt werden ſoll. Für das heiße Waſſer aber kommen einige Procente Schwefelwaſſerſtoffgas gar nicht in Betracht, da dieſer Stoff ja ohnehin beim Erhitzen des Waſſers faſt ganz entweicht. Das ſpäter gepumpte Waſſer kommt kalt unmittelbar in die Badewannen, und dieſes beſitzt ſo ziemlich ſeinen ganzen urſprünglichen Gehalt an Schwefelwaſſerſtoffgas. Noch mehr iſt das der Fall bei dem Waſſer das des Morgens früh am Brunnen getrunken wird. Doch das was unverderblich und unverbeſſerlich den Baldohnſchen Brunnen zum heilkräftigen Badeorte weihet, bleibt auch unverdorben für alle Zeiten; es iſt die anmuthige, geſunde Lage des freundlichen Keckauthales. In dieſem ſprudelt der ſegenreiche Quell, an dem der Zahn der Zeit nicht naget, der im Wirbelſtrom der Neuerungsſucht nicht veraltet, den die Staubwolke der Mode nicht verſchüttet, und von dem es wohl heißen mag: „welcher nur hineinſtieg, der ward geſund. B." H.

Notizen.

Zur letzten Leipziger Oſtermeſſe wurden 10tauſend Centner Krebſe eingeſandt, beſonders zur jungen Literatur gehörig. Die Geroldſche Handlung in Wien allein lieferte 155 Centner, deren Hin- und Rückfracht an 1200 Thaler betragen haben ſoll. An neuen Schriften hatten 519 Verleger 3951 Nummern geliefert. Was werden die — Fuhrleute wieder verdienen!

— Von der neueſten, wohlfeilen Ausgabe von Schillers Werken wurde die erſte Auflage von 12,000 Exemplaren ſo ſchnell vergriffen, daß der Verleger eine zweite von 72,000 Exemplaren veranſtaltete, von denen auch ſchon ehe ſie fertig wurden, 62,000 beſtellt ſind. Hunderttauſende von Thalern muß die Cottaſche Buchhandlung an Schillers Werken gewonnen haben. Ziehen die Erben deſſelben auch nennenswerthen Vortheil von den immer neuen Ausgaben? Eine Tochter des großen Dichters war noch vor drei Jahren Vorſteherin einer Mädchenſchule in Rudolſtadt.

— Mit verdientem bittern Spotte verfolgen Deutſche loyale Blätter eine Flugſchrift die mit der Erklärung auftrat, Frieden ſtiften zu wollen — in Rückſicht der Angelegenheiten des ehemaligen Erzbiſchofs von Köln. Frieden zwiſchen einem Monarchen und einem widerſpenſtigen Prieſter, der doch wohl nur die Wahl haben ſollte, zwiſchen Gehorſam oder Strafe! Dergleichen ſanftmüthige Abgeſchmacktheiten ſind eigentlich die Producte von den Geheim-Katholiken, den evangeliſchen Pietiſten, die unter dieſer Maske, großentheils ohne es zu wiſſen, gefährliche Maſchinen des Jeſuitismus ſind.

— Der Archäolog Hofrath Böttiger zu Dresden ſchrieb eine oft unleſerliche Hand, und wurde daher ſehr von lächerlichen Druckfehlern geplagt, die er meiſtentheils überſah. In einem Hochzeitgedichte von ihm las man einmal vom Bräutigam: — wenn er an ihrer (der Braut) Seite ſchwitzt, ſtatt ſitzt. — Ein archäologiſcher Aufſatz beſchrieb ein Basrelief, in dem der Muſchelwagen der Venus von zwei Amerikanern gezogen wurde. Im Manuſcripte waren es Amoretten geweſen. — Ein anderer Aufſatz docirte ganz ernſthaft über das Privilegium Veneris: Böttiger hatte freilich nur vom Pervigilium geſprochen.

— Der Fürſt Talleyrand, verſchmitzten Andenkens, hat Memoiren nachgelaſſen, in denen er, ſagt ein Blatt, über alle Perſonen deren er erwähnt, eine einzige ausgenommen, ſehr aufrichtig ſpricht.

— Engel's Lorenz Stark iſt jetzt ins Italieniſche überſetzt zu Mailand erſchienen. Vor 40 Jahren erſchienen ſchon Ueberſetzungen in verſchiedenen Sprachen von den Bruchſtücken die Engel in Schillers Horen gab. Schiller glaubte, ſich kritiſche Bemerkungen erlauben zu dürfen, die Engel nicht gefordert hatte, und dadurch erwiederte, daß er ihm nichts mehr gab.

In Edmund Götſchel's Buchhandlung iſt zu haben:

Allgemeines homöopathiſches Wiener Kochbuch; eine gemeinfaßliche Anleitung, alle Gattungen Fleiſch- und Faſtenſpeiſen nach den Grundſätzen der Homöopathie auf eine leichte, zweckmäßige und zugleich auf die wohlfeilſte Art zu bereiten, ſowohl für bürgerliche, als auch für herrſchaftliche Küchen auf das deutlichſte angegeben. Ein unentbehrliches Handbuch für ſorgſame wirthſchaftliche Hausfrauen, herausgegeben von einer praktiſchen Wiener Köchin. 8. brochirt. Preis 50 Kop. S.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 22. 2te Juny 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Reval, vom 27ſten May. Am 16ten ging die Ruſſ. Escadre von hier und Sweaborg, 11 Segel ſtark, in See, um ſich von Domesneß bis Stockholm in Stationen, zum Empfange Sr. Kaiſerl. Hoheit des Thronfolgers, zu rangiren. Es war ein impoſanter Anblick!

Der kalten und ſtürmiſchen Witterung wegen ſind noch wenig Petersburger zur Badeſaiſon eingetroffen; aber auch wenn ſie beſſer wird, haben wir wohl nicht viel Beſuch zu erwarten. Helſingfors und Hapſal ſcheinen viel anziehender zu werden; woran zum Theil die guten Revalenſer ſelbſt ſchuld ſind. Man ſteigerte die Miethen zu ſehr, ſelbſt für elende Locale; dagegen das ſchöne Helſingfors, bei der trefflichen Ausführung aller der Ergötzlichkeit- und Bequemlichkeit-Anſtalten, die auch das Prov. Bl. ſchon anführte, wohlfeilere und ſehr gefällige Aufnahme bietet. Die Nähe Sweaborg's iſt vorzüglich anziehend. Auch ein Theater fehlt nicht. — Das unſrige iſt am 8ten mit geſchmackvollem Aufwande eröffnet worden, und ſchon ſind zwölf Vorſtellungen geweſen. Man fürchtet indeß für ſeine Dauer, da die Einnahmen geringe ausfallen, und ſieht eine Beſtätigung der Beſorgniß darin, daß der Directeur jetzt zu Abonnement auffordert, was indeß wenig Erfolg hat. —

Am 21ſten war der Sturm ſo orkanartig, daß das Finnländ. Dampfſchiff Storfurſten hinter Hochland vor Anker ging, und 18 Stunden liegen blieb. — Kapt. Lindt flanquirt täglich mit ſeinem Boot auf der See, und gedenkt nächſtens nach St. Petersburg abzugehn.

Hiſtoriſche Berichtigung.

(Schluß.)

Von demſelben Jahre 1215 erzählt Heinrich der Lette: „Hierauf kamen die Rigiſchen Volksälteſten mit den Biſchöfen, Albert und Dietrich, zuſammen, und theilten Eſthland zwiſchen dem Biſchof von Riga, dem Biſchofe von Eſthland und den Ordensbrüdern.“ Und wieder S. 124: „Es ſchickten die Rigiſchen an alle Liven und Letten und brachten ein großes Heer auf“, ꝛc. Immer wird nur von den Rigiſchen und dem Orden —, nicht von einer Adels-Corporation geſprochen.

Als 1218 die Däniſchen Biſchöfe und Beamten ganz Eſthland und die Eſthniſchen Geiſſeln von den Ordensrittern forderten, bewilligte der Ordensmeiſter das Letztere mit der Bedingung, „ſo ferne denen von Riga hieraus nichts Nachtheiliges zuwüchſe.“ Arndt's Chr. Th. 1. S. 154. Man ſieht hieraus, daß, wo der Chroniſt von den Rigiſchen ſpricht, er nicht von den in Riga wohnenden Rittern ſpricht, ſondern von den Bürgern.

S. 159. ſagt der Prieſter Wolther, Eſthland ſey „mit vielem Eifer der Pilger, und mit ſaurer Arbeit der Rigiſchen erobert.“

S. 173. ſchließen die „Bürger von Riga“ im J. 1220 einen Bund mit den Kaufleuten und den Liven und Letten gegen Dänemark und alle Feinde, — meldet ein Zeitgenoſſe.

S. 194. Im J. 1223 berief der Biſchof „die Ordensbrüder wie auch die Männer der Kirche mit den Pilgern, Kaufleuten und Rigiſchen Bürgern“ zuſammen, um einen Feldzug zu machen.

S. 217. ſteht die Urkunde, durch welche der vierte Biſchof zu Riga, Nikolaus erklärt, daß er, nicht Wilhelm von Modena, den dritten Theil von Oeſel, Kurland und Semgallen, „denen Bürgern in Riga und ihren Erben beiderlei Geſchlechts zum Lehn gegeben.“ Sie waren alſo lehnsfähig; aber die beigefügten Bedingungen, daß ſie dort Kirchen bauen ſollten u. ſ. w. ſcheinen ihnen ſo läſtig geweſen zu ſeyn, daß ſie keinen Gebrauch von der Belehnung machten, ſondern 1234 die Hälfte ihres Drittels von Oeſel (S. 219.) dem Biſchofe Wilhelm von Modena auf Lebenszeit, und ſpäter das Ganze dem Biſchofe von Oeſel ſchenkten.

Nach S. 218. nahm im J. 1234 der Biſchof von Semgallen, Balduin, 70 Rigiſche Bürger, jeden auf 25 Haken Landes, zu Vaſallen an, worauf die Stadt ſich ihres Anſpruchs auf Semgallen begab. In Kurland nahm er hierauf noch 56 Bürger, jeden auf 20 Haken Landes zu Vaſallen an. Sie erhielten

also 2750 Haken, d. h. nach Arndt, Pflüge, nicht 140. Mag unter Haken übrigens verstanden worden seyn was da wolle, so geht aus der Verhandlung hervor, daß die Bürger von Riga, ohnehin die einzige weltliche Corporation, welche die Chronik zu jener Zeit in Livland nennt, vollkommen lehnsfähig waren. Die Ritter, das heißt die Ordensbrüder, waren ja Geistliche (und als solche unverehlicht.) Zwar führt die Urkunde Wilhelms von Modena vom Jahr 1226, auch die Vasallen der Kirche unter Denjenigen an, die eingewilligt, seine Entscheidung an zu nehmen, aber die Theilung selbst macht er zwischen dem Bischofe, dem Orden und den „Rigischen Bürgern (civibus Rigensibus)." Diese waren also Mitherren des Landes, und konnten demzufolge nicht nur Lehen empfangen, sondern auch wohl ertheilen. — Als zweiter weltlicher Stand, aber nicht mitregierend, sondern als Unterthanen, werden in dem zwei Jahr später, 1228 ertheilten Stichtischen Rechte, „Adel und Eingesessene", die also nicht bestimmt Adlige seyn durften, genannt, und die Bedingungen unter welchen sie Lehen empfangen konnten und ihre Rechte, festgesetzt. Die Stadt Riga aber hatte und behielt unabhängig ihr eignes Recht. — Ihre politische Wichtigkeit bei den Verhandlungen des ganzen Landes, geht daraus hervor, daß von ihren beiden Mitherren dazu in der Regel ihrer Beistimmung als Bedingung der Gültigkeit erwähnt ward, auch wo sie keinen Theil an dem Gegenstand hatte. Das that noch 1224 der Bischof von Dorpat, als er die Hälfte seines Gebietes auf Bedingungen dem Orden abtrat.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über das Esthländische Lehnrecht, das sich im „rothen Buche zu Reval" befindet. Man nimmt gewöhnlich mit Bestimmtheit an, es sey im J. 1215 ertheilt; aber der gelehrte und sinnige Forscher Arndt sagt, das könne nicht richtig seyn, da Waldemar erst 1218 Esthland eroberte u. s. w. Er schließt seine Forschungen über dasselbe mit dem Ausspruche: „Billig sollte es keine Jahrzahl haben." Th. 2. S. 12.

— Das Angeführte reicht, denk' ich, wohl hin, dem mir unbekannten Herrn Verfasser des Aufsatzes in der Preuß. St. Ztg. darzuthun, daß er nicht sicher ging, indem er sich auf das Alterthum berief, ohne die Bücher durchforscht zu haben, die von demselben Nachricht geben. In solchem Falle findet sich immer Jemand, der nicht genauer nachsieht. — Wozu überhaupt eine Berufung auf Lehensfähigkeit? Wurden doch die Lehnsverhältnisse, aus denen allein die Schwedische Reduction, trübseligen Andenkens, herfloß, von Katharina der Großen schon wohlwollend aufgehoben! Dr. G. M.

Miscellen.

Ueber die in der vor. Nr. erwähnten, von Herrn Apotheker Herrmann zu Baldohn eingesandten Proben, kann er selbst die beste Auskunft ertheilen. Sie folgt:

„Fünf Zoll dicke Stücke Sumpftorf ließen sich mit meiner Schraubenpresse, und in grobe Leinwand geschlagen, bis auf $\frac{5}{4}$ Zoll zusammenpressen; — beim Trocknen an der Sonne gingen sie noch über $\frac{1}{4}$ Zoll zusammen; — beim Verkohlen noch einen Viertelzoll. Wie an der Probe zu ersehn, so hat der gepreßte Torf beim Trocknen Risse bekommen, und daher ist die Kohle desselben auch bröcklich; giebt aber stärkere Hitze als Fichtenkohle. Im Schatten getrocknet, was aber sehr langwierig seyn möchte, wird der gepreßte Torf nicht, oder weniger rissig werden. Ungepreßt gingen die 5 zolligen Torfstücke auf 3 Zoll zusammen. — Also verhält sich das Volumen des ungepreßten zu dem gepreßten Torfe, nach dem Trocknen wie 3 zu 1. Die Stücke vom ungepreßten, welche mit verkohlt worden, waren so zerfallen, daß ich nur ein Zoll großes Fragment überfenden kann. Es ist zum Scherz gewickelt in Flachs, welches durch 3tägiges Liegen in Pottaschlauge, die mit Kalk scharf gemacht, Auswaschen, Anfäuern mit sehr verdünntem Essig, um den etwa anhängenden Kalk zu entfernen, und 14tägiges Liegen in Schnee, verfeinert worden. Dieses Experiment wurde schon vor 4 Jahren gemacht, — der so behandelte Flachs aber war verkramt worden, und fand sich erst kürzlich wieder. Zu Batistzwirn u. dgl. eignet er sich ganz, aber es fehlt hier an Feinspinnern. —"

„Im Herbst wurden mir Runkelrüben zur Untersuchung gesandt; davon ließ ich gleich einen Theil trocknen, um ihn mit Alkohol zu behandeln, — was denn jetzt kürzlich, nachdem ich von einer Krankheit, die mich 8 Wochen im Bette gefesselt, völlig genesen — geschehen ist.

1 Loof oder 100 Pfd. Runkelrüben — nach dem Absondern des Kopfes und kleiner Fasern 80 Pfd. betragend — gab $16\frac{1}{4}$ Pfd. Rübenmehl, dieses mit 96gradigem Alkohol völlig extrahirt, und das Extract mit Knochenkohle behandelt, gab 4 Pfd. 13 Loth Zucker, wie er hierbei erfolgt. Es ist dieses Hütchen noch nicht ganz trocken — aber aus einer Portion völlig getrocknetem, ist diese Berechnung hervorgegangen; denn in Hüten geht das Trocknen sehr langsam, da keine starke Wärme angewandt werden darf; sonst zerschmilzt der Zucker. In der Auf-

lösung war er völlig weiß, geschmack- und geruchlos, aber beim Einkochen zum Kryſtalliſationspunct ſind von der Farbe und dem Rübengeſchmack auch etwas Geruch wieder hervorgetreten. Wäre etwas mehr Kohle angewandt, ſo wäre das nicht geſchehn. — Außer den 4 Pfd. 13 Loth kryſtalliſirten Zucker, gab es noch 2 Pfd. 21 Loth ſehr guten Syrup oder Melaſſe. An das Reiben und Preſſen der übrigen Rüben konnte ich erſt Ende Januars kommen. Ich erhielt, indem ich den Saft auf verſchiedene Art behandelte mit Kalk — Kalk und Gyps — Schwefelſäure — immer einen ſehr braunen und ſehr übelſchmeckenden Syrup, der viel Knochenkohle erforderte, und aus welchem ſich kaum 2 Procent dennoch ſchlechten Zucker ſchieden. Dieſes beſtätigt denn auch Reichenbachs neuere Erfahrung, daß die Rüben ſchon von der Erndte ab anfangen ſich zu verſchlechtern."

Dieſe Mittheilungen ſelbſt beweiſen, wie ſehr Herr Herrmann Beruf hat, zur Ausführung des öfter erwähnten Projects, eine Reiſe ins Ausland zu machen, um die beſte Art der Fabrication des Rübenzuckers zu erforſchen, — er, der ſo erfahrne und unermüdliche Experimentator. Diejenigen die ſich unterſchrieben zu den Koſten beizutragen, wünſchen dringend die Ausführung; aber die dazu nöthige Summe iſt noch nicht beiſammen. Möchten ſich doch bald genug Theilnehmer für dieſe ſo wichtige Angelegenheit finden!

Die Bedingungen ſind: ein Beitrag von 20 Silberrubeln zur Reiſe, wofür man das Recht erhält, einen Menſchen Herrn Herrmann zum freien Erlernen der Fabrication zu zu ſchicken, die bekanntlich in jeder Haushaltung auf dem Lande ohne große Koſten geübt werden kann. —

Die Linbergſche Zuckerfabrik zu Peſth ſoll nicht durch die Ueberſchwemmung gelitten haben, und ſoll fortdauern. Der Herausg.

Notizen.

Inländiſches. Zu St. Petersburg wird jetzt auch eine Brake von Haſenfellen, Wachs und Alaun eingerichtet.

In der Nacht zum 19ten (31ſten) May gerieth leider! das Petersburger Dampfſchiff Nikolai I. in der Nähe von der Mündung der Trave in Brand. Der Capitän Stahl eilte, es auf den Strand zu ſetzen, was auch in der Entfernung von hundert Schritten von demſelben gelang. Dadurch konnten faſt alle 132 Paſſagiere, bis auf 3, und die Mannſchaft bis auf 2 Matroſen gerettet werden. Das Schiff verbrannte bis aufs Waſſer, mit ihm ging das Poſtfelleiſen, die Depeſchen dreier Couriere und faſt die ganze Ladung verloren. Ein Fäßchen mit Gold hofft man noch zu bergen.

Herr Stadtältermann Uhlich zu Libau, der die Gefälligkeit hatte, das Reſultat ſeiner Erkundigung in Helſingfors wegen des Torfpreſſens, dem Herausg. mitzutheilen, — nämlich daß man dort davon und von einem Herrn Orgeſſon Nichts wiſſe; fügt die Bemerkung hinzu, daß in der Odeſſaer Nachricht Helſingfors mit Helſingborg in Schweden verwechſelt ſeyn mag. Dort brauche man ſehr viel Torf, in Finnland gar keinen.

Ein Gut, 12 Meilen von Mitau, im Schaulenſchen Kreiſe, mit 75 Lettiſchen Leibeigenen, wird im Kurl. Amtsbl. zu Kaufe ausgeboten.

Im Revalſchen Wochenbl. wurde angezeigt, wo am dritten Pfingſtfeiertage Brodt zu haben. Die dritten Feiertage ſind vor mehr als 50 Jahren abgeſchafft, doch zu Reval ſcheint man ſie zu feiern.

Zu Archangel lief am 16ten May das erſte Schiff ein. Zu Kronſtadt liefen bis zum 25ſten 216 Schiffe ein und 22 aus; zu Pernau bis zum 28ſten 31 ein und 13 aus; zu Riga bis zum 2ten Juny 485 ein und 260 aus; zu Libau bis zum 28ſten May 77 ein und 72 aus;

Zu Reval galt am 21ſten May die Laſt Waizen 400—450, Roggen 250—260, Gerſte 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Branntwein 32—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 2ten Juny die Laſt Kurl. Waizen 110—120, Ruſſ. Roggen 67, Kurl. Gerſte 52—53, Ruſſ. Hafer 37—38 Rbl. S.; am 28ſten May zu Libau das Loof Waizen 200—210, Roggen 130—150, Gerſte 103—108, Hafer 50—55 Kop. S.

Ausländiſches. Die beiden großen Engliſchen Dampfſchiffe Sirius und Great-Weſtern, haben ihre erſte Fahrt ſchon nach Newyork, das Eine in 17, das Andere in 14 Tagen gemacht. Man behauptet, wenn Alles eingeübt und berechnet iſt, werde man nur 10 bis 12 Tage brauchen, um von England nach Amerika zu gelangen. (Ein Segelſchiff iſt zuweilen zwiſchen Riga und Lübeck drei bis vier Wochen unterwegs.)

Zu Rom ſtarben an der Cholera Kinder unter einem Jahr alt, 11; zwiſchen dem erſten und dem 10ten Jahre 436. Die Meiſten ſtarben in dem Alter 31—40, nämlich 928; und zwiſchen dem 41ſten und 50ſten Jahre gar 935; zwiſchen dem 91ſten und 100ſten Jahre 4; zwiſchen 101 und 110 Jahren 2.

Wieder ein Beiſpiel, wie geſchäftig die Papiſtiſche Partei iſt, ſich ein Anſehn zu erlügen, das ſie längſt verlor! Sie war ſo dreiſt, in Paris ſelbſt zu verſichern, ſchon vor drei Monaten habe Fürſt Talleyrand ein Schreiben an den Papſt aufgeſetzt, worin er ſeine Reue bezeugt, die famöſe Meſſe auf dem Conſtitutionsfelde geleſen zu haben, und alle ſeine Abirrungen von den Lehrſätzen der Cleriſei widerruft. Sie nennt

zwölf ausgezeichnete Männer, den Miniſter Molé zuerſt, als Zeugen ſeiner Unterſchrift. Jetzt zeigt ſich's, daß ein Paar Prieſter und ein Paar Frauenzimmer ihn die letzten drei Tage vor ſeinem Tode ſo lange gequält, bis er an dieſem unterzeichnete, was man ihm vorlegte, ohne andre Zeugen als eben ſie und ſeine beiden Aerzte.

Am 3ten (2oſten) Juny wird zu Kopenhagen das 50jährige Jubelfeſt der Aufhebung der Leibeigenheit gefeiert. Ein Ehrenfeſt der Nation und des Zeitalters!

Der Gedanke ſtatt der Glocken, den Kirchen ein Geläute von Gußſtahlſtäben zu geben, iſt zum erſtenmale auf der Solinger Hütte in Hannover, ausgeführt worden. Es koſtete an der Hütte 130 Rthlr., und iſt in der Entfernung von 5000 Schritten hörbar. Die Stäbe ſind nach dem Profile der Glocken gebogen, und 55 bis 97 Pfd. ſchwer.

In einer Provinz Frankreichs, in der es ſchöne Hunderacen giebt, werden jetzt förmlich Hundemärkte etablirt, und man bezahlt die biſſige Waare oft theurer als Rindvieh.

Die Brittiſche Mäßigkeits-Geſellſchaft hat im vorigen Jahre 19,878 neue Mitglieder erhalten, und zählt jetzt 43,412. Die Entſagung des Branntweins kann, wenn ſie allgemein wird, an Wohlthätigkeit vielleicht noch über die Vaccine geſetzt werden: denn wie oft richtet ein dem Trunke ergebener Vater eine zahlreiche Familie dadurch zu Grunde!

Zu Breslau iſt der diesjährige Wollmarkt ſo vortheilhaft geweſen, daß man für den Centner 15 bis 20 Thaler mehr bezahlte, als im vorigen Jahre, und zwar waren gerade die Sorten geſucht, die man im vorigen Jahre nicht kaufte. Der nicht große Vorrath war faſt erſchöpft, noch ehe der eigentliche Markt anfing.

Engliſche Handelshäuſer ſchicken Muſter zu ſeidenen Stoffen nach China, die ſie dann nach Südamerika bringen.

Landwirthſchaftliches. Im ſüdlichen Kurland fand man am 21ſten May (2ten Juny) beim Graben in der Tiefe von 6 Fuß noch gefrorne Erde; (bei Riga am 26ſten May (6ten J.) die Torfmoore noch ſo gefroren, daß nicht geſchnitten werden konnte.) Die Viehheerden die ſich im Winter wohl befanden, magern jetzt auf der Weide ab, denn der Raſen iſt wie geſchoren. Die Baumblüthe, ſo weit ſie geöffnet war, fällt ab, und die meiſten Blumen ſind duftlos. Gegen Ende May's hat der Roggen in mehrern Gegenden, auch bei Riga wo der Acker nicht Sand iſt, keine Aehren. — Poudrette und Urate ſollen auch zu uns aus Frankreich verſchrieben werden. Folgende Beſchreibung wie ſie verfertigt werden, kann dieſe Weitläufigkeit erſparen. Zu dem Erſtern werden die bekannten Hauptingredienzen mit Kalk, Gyps, Kreide, Mergel, Aſche und gebrannter Erde 18 bis 20 Zoll tief in die Erde vergraben, um ohne Geruch zu verbreiten, zu gähren und zu trocknen. Die trockne Maſſe wird mit Walzen zermahlen, und die Poudrette iſt fertig. — Zum Zweiten vermiſcht man das Hauptingredienz in einem Behälter mit Gyps, läßt das Gemiſch durch einen Zapfen ab, in der Luft trocknen und durch Walzen pulveriſiren. So bereitet man Beides bei Donat in Paris, und in der Fabrik zu Berlin. 3 Scheffel Urate reichen hin, einen Preuß. Morgen zu düngen, und 4 erwachſene Perſonen ſollen für 20 Pr. M. hinreichen, — ſagt das landwirthſchaftl. Converſations-Lexikon von Dr. Lengercke, eine empfehlungswerthe Schrift.

Hierbei Supplement Nr. 7.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 2ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30⅔—48⅔ Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 43 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 91 Kop. bis 16 Rbl. 33 Kop. — 1 Faß Branntwein 27—31 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 88 Kop. bis 10 Rbl. 61 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 25. May	28″ 1‴,1	+ 7°,5	28″ 0‴,8	+ 15°,5	28″ 0‴,5	+ 12°,5
„ 26. „	28″ 0‴,2	+ 11°,0	28″ 0‴,1	+ 13°,5	27″ 11‴,1	+ 12°,0
„ 27. „	27″ 11‴,9	+ 9°,0	28″ 0‴,4	+ 14°,5	28″ 0‴,5	+ 11°,0
„ 28. „	28″ 1‴,1	+ 8°,5	28″ 1‴,2	+ 13°,0	28″ 1‴,3	+ 11°,5
„ 29. „	28″ 1‴,3	+ 9°,5	28″ 1‴,2	+ 12°,5	28″ 1‴,0	+ 11°,0
„ 30. „	28″ 1‴,0	+ 11°,5	28″ 1‴,0	+ 14°,5	28″ 1‴,3	+ 12°,0
„ 31. „	28″ 1‴,5	+ 12°,0	28″ 1‴,6	+ 17°,5	28″ 1‴,6	+ 12°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 7.

Dies Supplement ſteht zu allen Nachrichten offen, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn ſie gleichzeitig in Dieſem ſtanden. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götſchelſche Buchhandlung Aufträge an.

Nekrolog.

Am 16ten April Abends ſtarb, noch nicht volle 60 Jahr alt, im Paſtorate Lennewarden, von ſeiner Familie innigſt beweint, von ſeiner Gemeinde tief betrauert, von ſeinen Amtsgenoſſen und zahlreichen Freunden ſchmerzlich beklagt, der Conſiſtorialrath und Paſtor sen. von Lennewarden und Groß-Jungfernhoff, Dionyſius Gottfried Croon. Ein Nervenſchlag endete leicht und unvermuthet ſein ſeit Jahren durch eine im innern Organismus eingetretene Störung, ſieches Leben.

Der Verſtorbene genoß eine ausgezeichnete Achtung im ausgebreiteten Kreiſe ſeiner Bekannten, die er durch ſeinen heitern, liebevollen Charakter, durch ſeinen hellen Geiſt, durch ſeine Thätigkeit und angenehmen Talente, im hohen Grade verdiente.

Er war ein geſchätzter Redner, er hatte die Lettiſche Sprache vollkommen in ſeiner Gewalt, und war dadurch bei den drei Gemeinden, in deren Mitte er gewirkt hat, zu Baldohn, Siſſegall und Lennewarden, ſehr beliebt; insbeſondere hob er ſeine Amtsthätigkeit als Prediger durch ſeinen bewundernswürdigen kirchlichen Geſang, den er nicht blos durch eine herrliche reine Tenorſtimme unterſtützt, muſterhaft ausführte, ſondern in dem er auch durch die gründlichſten muſikaliſchen Kenntniſſe und liturgiſchen Einſichten eingeweiht war. Er war ein Freund der Letten und hat bis an ſeinen Tod dieſe Anhänglichkeit durch mehrere, in den vom Herrn Ober-Paſtor Trey herausgegebenen Monats- und Wochenſchriften erſchienenen, wenn gleich nicht immer mit ſeinem Namen unterzeichneten Aufſätzen bewieſen, ja man kann ohne Uebertreibung ſagen, daß er die letzten 3 Jahre ſeines Lebens, wo ſeine ſchmerzliche Krankheit ihm das Predigen unterſagte, nur mit dem ſchriftlichen Unterrichte des Volkes beſchäftiget war, jeden ſchmerzensfreien Augenblick nur dazu anwandte, und noch an ſeinem Sterbetage mit der Feder in der Hand entſchlief.

Unter ſeinem Namen ſind außer der Sammlung geſellſchaftlicher Lieder, die er, noch auf der Univerſität Dorpat ſich befindend, herausgab, mehrere Aufſätze in dem von der Lettiſch-Literäriſchen Geſellſchaft herausgegebenen Magazine erſchienen, unter andern der Anfang einer neuen Bearbeitung eines Lettiſchen Wörterbuches, deſſen Fortſetzung und Beendigung von ihm, ſehr zu wünſchen geweſen wäre.

Wie ſehr ihn ſeine Amtsgenoſſen ehrten und liebten, bewies die an ſeinem Beerdigungstage ſtattgefundene Begleitung von 11 Geiſtlichen, unter denen ſich auch Einer der Herren Stadtprediger befand. Seit er ſeinem Amte, durch die Krankheit behindert, nicht mehr ſelbſt ganz vorſtehen konnte, erwählte er ſich ſeinen älteſten Sohn zum Adjuncten, und wenn das eben ſich verbreitende Gerücht ſich beſtätiget, daß dieſer nun in ſeine Stelle tritt: ſo kann man den Gemeinden zu Lennewarden und Jungfernhoff nur Glück wünſchen.

Uexküll, im Mai 1838.

Conſiſtorialrath von Brockhuſen.

Ueber die Spielſucht.

(Schluß.)

Begeiſternd iſt der Gedanke: Beim Genuß eines Vergnügens, den edelſten Trieb des Herzens, — Uneigennützigkeit — eben ſo glücklich zu wecken, als es dem Mäßigkeits-Vereine gelungen iſt, ein körperliches Bedürfniß, das Trinken, in dem Maaße zu bekämpfen, daß es keine Sucht mehr wird. Und ſollte hierzu nicht mehr Hoffnung ſeyn, da man es ja mit dem Geiſtigen, verbunden mit Moralität und Religion zu thun hat? Iſt die Mäßigkeit eine hohe Tugend und des Strebens werth, ſollte die Uneigennützigkeit, — beſonders bei unſern Vergnügungen — es weniger ſeyn? Sollte ſie nicht eine noch mehr veredelnde ſeyn? Und hat die Spielſucht, da ſie leider zu oft, auch ſelbſt bei den Unterhaltungs-Spielen in Leidenſchaftlichkeit übergeht, nicht noch ſchrecklichere Folgen aufzuweiſen? Der allgemeine Einwurf: „das Spiel habe kein Intereſſe, wenn man nicht um Geld

ſpiele"; iſt ja der bündigſte Beweis, daß man gewinnen, ſeinen Mitſpieler auf eine gewandte Weiſe berauben, alſo der Habſucht, ſelbſt beim Vergnügen, fröhnen will. Oder ſollte man bei den Mitſpielern den Grad von gegenſeitiger Achtung, — da es dem gemeinſchaftlichen Vergnügen gilt, — nicht vorausſetzen können, daß ſie mit eben der Aufmerkſamkeit ſpielen werden, als wenn ſie die Ausſicht haben, ihre Taſche zu bereichern? Und hat man den Muth, in einem frohen Zirkel, ein aufgedrungenes Glas Wein auszuſchlagen; wie ſollte es daran fehlen, zu erklären: Man wolle zur Unterhaltung ſpielen, und nichts gewinnen, aber auch nichts verlieren. Schmerzlich ſollte es ſeyn, wenn bei aller Cultur, Sittlichkeit und Bildung, deſſen ſich unſer Zeitalter mit Recht rühmt, dieſer Vorſchlag doch keinen Anklang fände und man noch nicht fähig wäre, Vergnügungen ſo zu veredeln, daß ſie keine Nachwehen hinterlaſſen, oder gar unſre Schwächen begünſtigen. —

(Anonym eingeſandt.)

Ankündigung.

Herr von Oertel, der ſich ſchon ſeit längerer Zeit mit der Abfaſſung eines Ruſſiſch-Deutſchen und Deutſch-Ruſſiſchen, ſo wie Ruſſiſch-Franzöſiſchen und Franzöſiſch-Ruſſiſchen Wörterbuches beſchäftigt, eröffnet eine Subſcription zu folgenden Preiſen: Der Preis für alle vier Wörterbücher, von denen jedes zwei Bände umfaſſen wird, beträgt auf feinem Holländiſchen Papiere 35 Rbl., und auf Druckpapier 25 Rbl. Banco; der Preis für jedes einzelne Wörterbuch (2 Bde.) beträgt auf Holländiſchem Papiere 10 Rbl., und auf Druckpapier 7 Rbl. 50 Kop. Die Einrichtung der Wörterbücher iſt folgende: Bei jedem Worte ſteht zuerſt die etymologiſche Stammbedeutung; hierauf folgen die nächſten ſinnverwandten Bedeutungen, ſodann die entfernteren, oft fremdartigen, und endlich die wichtigſten Redensarten, in denen dieſes oder jenes Wort in einem beſondern Sinne gebraucht wird. Alle techniſchen Ausdrücke ſind mit der größten Sorgfalt geſammelt und aufgeführt. Nach dem eigentlichen Wörterbuche folgt ein Verzeichniß der nothwendigſten Eigennamen von Perſonen, Ländern, Städten u. ſ. w.; ſodann eine vergleichende Ueberſicht der Maaße, Gewichte und Münzſorten, darauf eine Tabelle, welche die wichtigſten Abweichungen der unregelmäßigen Zeitwörter anzeigt, und endlich eine Reihenfolge der gebräuchlichſten Sprüchworte, in Vergleich geſtellt mit ähnlichen Sprüchworten der fremden Sprache, oder mit Hinzufügung einer genügenden Erklärung. Bei allen Wörtern, wo dieſes erforderlich war, iſt die Accentuation beigefügt.

Petersburg.

Neueſtes Handbuch der Botanik.

Bei K. F. Köhler in Leipzig iſt erſchienen, und bei Edmund Götſchel in Riga zu haben:

Anleitung zum Studium der

Botanik

oder

Grundriß dieſer Wiſſenſchaft,

enthaltend: die Organographie, Phyſiologie, Methodologie, die Pflanzengeographie, eine Ueberſicht der foſſilen Gewächſe, der pharmaceutiſchen Botanik und der Geſchichte der Botanik.

Von

Alph. de Candolle, Profeſſor an der Akademie zu Genf. Ueberſetzt und mit Anmerkungen verſehen von Dr. Alex. v. Bunge. 2 Theile. Mit 8 Tafel-Abbildungen. 3 Rbl. 75 Kop. S.

Dieſes Werk empfiehlt ſich durch Vollſtändigkeit und Kürze, ſo wie durch Benutzung der neueſten Arbeiten in allen Theilen der Wiſſenſchaft, es bildet im Weſentlichen einen durch die neueſten Entdeckungen bereicherten Auszug aus den umfaſſenden allgemein als trefflich anerkannten Werken des berühmten Vaters des Verfaſſers, unter deſſen Leitung das Werk abgefaßt wurde. Der Verfaſſer hielt es für zweckmäßig, das Werk in 5 Abſchnitte oder Bücher einzutheilen.

Das erſte Buch bildet die Organographie als Grundlage der Wiſſenſchaft, das zweite Buch handelt von der Phyſiologie oder dem Studium des Pflanzenlebens ꝛc., das dritte, die Methodologie, umfaßt die Prüfung der auf das Pflanzenſtudium bezüglichen Methoden, insbeſondere Beſchreibung, Nomenclatur und Claſſification der Pflanzen. Die Pflanzengeographie bildet das vierte Buch, dem im fünften eine kurze Ueberſicht der foſſilen Gewächſe folgt. Beigefügt iſt ein Abriß der Geſchichte der Botanik, ſo wie mehreres der pharmaceutiſchen Botanik Angehörige.

In derſelben Buchhandlung iſt zu haben:

L. A. Tiedge's Urania. Neue allgemeine wohlfeile Original-Ausgabe, broch. Preis 35 Kop. — Ein Probedruck liegt zur Anſicht bereit.

Rinck's Anleitung zum Orgelſpielen, beſonders für angehende Orgelſpieler, auch für Geübtere. 3 Theile. 40 Bogen ſtark. Die Lieferung von 3 Bogen à 30 Kop. S.

Zur Theilnahme an dem Unterrichte ſeiner Kinder wünſcht einige Penſionäre

Paſtor Walter zu Rodenpois.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 23. 9te Juny 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer ſchifften Sich mit den drei Großfürſten K. K. H. H. am 8ten Juny n. St. zu Swinemünde auf das Dampfſchiff Herkules ein. In der See ſollte ein andres Dampfſchiff Se. Kaiſerl. Hoheit den Thronfolger aufnehmen, um nach Stockholm zu gehn, und ein Drittes die andern beiden Großfürſten, um Sie nach St. Petersburg zu bringen. Den Weg den Se. Majeſtät nehmen wollten, kannte man nicht.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin und die Großfürſtin Alexandra K. H. ſind am 12ten J. n. St. von Berlin nach Schleſien abgereiſt.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Am 1ſten Juny iſt zu Riga, wie es beſtimmt war, die Mineralwäſſer-Anſtalt eröffnet worden; aber nur eine kleine Anzahl von Trinkern hatte ſich zum Eröffnungstage eingefunden. Man hat indeß Nachricht, daß aus Kurland und Litthauen viele zu erwarten ſind. Zu den Arteſiſchen Brunnen in der Citadelle (es ſind jetzt ſchon zwei oder drei fertig,) ziehen jeden Morgen große Schaaren hin, und laben ſich an dem in der Erde filtrirten Dünawaſſer. Denn anderes möchten die dortigen Quellen nicht ſeyn.

Herr Dr. Kieter zu Dorpat, Adjunct bei der kliniſchen Anſtalt der Univerſität, hat ein Jahr Urlaub, und von der Gnade Sr. Majeſtät des Kaiſers 3014 Rbl. Reiſegeld erhalten, um die Heilanſtalten zu Berlin, Wien und Paris kennen zu lernen. (Die Leſer dieſes Blattes kennen den jungen talentvollen Mann aus mehrern ſchätzbaren Artikeln im Lit. Begl.)

Aus dem Jakobſtädtiſchen. Bis zum 29ſten Mai hat es faſt in jeder Nacht gefroren. — Endlich haben wir warme Tage — aber keinen Regen. Die Zeit der Blüthen, die ſonſt ſo ſchnell dahin ſchwindet, währet dies Jahr ungewöhnlich lange; indeſſen iſt der Vorſchmack eines ewigen Frühlings nicht ſehr angenehm.

Der zweite Verſuch, den zu Johannis geſäten Haſer, den ich nicht in Aehren ſchießen ließ, in Roggen zu verwandeln, hat wieder daſſelbe Reſultat, wie im Jahre 1837 gegeben. Ich ließ in meinem Hopfengarten — ein mit Gras bedecktes Stück Land aufreißen, wohin nie ein Körnchen Roggen gekommen war, und beſäete daſſelbe zu Johannis 1837 mit Hafer, den ich in der Folge 2 bis 3 Mal abmähen ließ. Das Stück iſt 10 Schritt lang und 4 Schritt breit, und jetzt ſtehen darauf 105 Roggenpflanzen, von denen jede mehre Halme treibt. Auch diesmal ſind nicht alle Haferpflanzen, vielleicht nur die kräftigſten, in Roggen verwandelt; auch mag die Güte des Bodens viel zu dieſer Verwandlung beigetragen haben — aber die Erſcheinung iſt da, obgleich unerklärlich. An beſondere Vortheile für die Landwirthſchaft iſt wohl hierbei nicht zu denken, beſonders da nicht alle Haferpflanzen — und in einem magern Boden vielleicht nur wenige, ſich verwandeln. Sollten nicht andere Landwirthe aus Neugier ähnliche Verſuche gemacht haben? und was für Reſultat haben ſie gegeben? Bei dieſer Gelegenheit will ich noch auf eine Erfahrung aufmerkſam machen, die mit jener Erſcheinung in Verbindung zu ſtehen ſcheint. Ich habe oftmals auf Brachfeldern, wo im Jahre vorher Hafer geſtanden, viele Roggenpflanzen bemerkt. Sollten dieſe nicht aus verſpäteten Haferpflanzen entſtanden ſeyn? Es wäre wenigſtens eben ſo wunderbar anzunehmen, daß der z. B. im Herbſt 1836 bei der Erndte ausgefallene Roggen — nach dreimaligem Umpflügen und nach der Haferernbte 1837, noch im Jahre 1838 im Felde exiſtiren, und Halme und Aehren treiben ſollte.

L.

Ueber Schaafzucht. „Von dem Liv- und Eſthländiſchen Schaafzüchter-Vereine im Januar 1838 dazu aufgefordert, mich von dem Daſeyn und der Ausbreitung der Räude in Livland genau zu überzeugen, bin ich, nachdem dieſes geſchehen, im Stande, über dieſe Krankheit und über die Verbreitung derſelben in unſerer Provinz, genaue Auskunft geben zu können, und ſehe mich um ſo mehr veranlaßt, einen in dem Supplemente zum Provinzialblatte Nr. 5. erſchienenen Aufſatz, „die Einführung Engliſcher Schaafe, und den Ausbruch der Räude im Herzogthume Livland betreffend", zu berichtigen. — Die Engliſchen Schaafe welche von zwei hieſi-

gen Gutsbesitzern bei Wenden, verschrieben wurden, kamen im Sommer 1836 zu Schiff in Riga räudig an, und machten die Landreise von Riga nach Wenden. — Die Verbreitung der Krankheit, die übrigens gar nicht so bedeutend ist, wie sie in jenem Aufsatze dargestellt wird, erscheint in zwei Jahren also gar nicht räthselhaft; daher ist aber gewiß die Räude keinen ungünstigen Verhältnissen unseres Landes zuzuschreiben, indem sowohl Gutsbesitzer als Bauern diese Krankheit bisher nie kannten, und sich bei der sehr genauen Untersuchung erwiesen hat, daß allenthalben wo die Räude sich gezeigt, dieselbe durch die 1836 eingeführten Englischen Schaafe unmittelbar oder mittelbar verursacht und hingebracht wurde.

Merino-Heerden wurden in unserer Provinz überhaupt nur drei angesteckt, und zwar zwei durch die verschriebenen Englischen Schaafe selbst, und die dritte durch den Ankauf von Böcken aus einer dieser Heerden. Von diesen Schäfereien ist eine bereits im vorigen Frühjahre, wie der Erfolg lehrt, vollkommen geheilt worden; die beiden andern Heerden sind eben mit der Kur beschäftigt, so daß alle Merino-Heerden in einigen Wochen ganz frei von Räude seyn werden. — Unter den Bauerschaafen zeigte sich die Krankheit nur in mehreren Krügen und Gesinden an der Straße von Riga nach Wenden, auf welcher die Englischen Schaafe transportirt waren, und auf dem Gute Zarnikau, wohin jene Schaafe geschickt wurden um geheilt zu werden; — sonst nirgends in ganz Livland. — Weil unsere Bauerhöfe nicht in Dörfern, sondern vereinzelt liegen, so konnten die kranken Schaafe bei einer etwa vorzunehmenden Kur keiner genügenden Controlle unterworfen werden; auf Ansuchen der Gutsbesitzer wurde daher von Seiten der Landesregierung mit dem Schlusse des Winters eine genaue Haussuchung in denjenigen Gegenden veranstaltet welche angesteckt waren, und in denjenigen Bauerhöfen, in welchen räudige Schaafe gefunden wurden, alle Landschaafe gegen eine angemessene Vergütung getödtet, und eine gehörige Säuberung der Ställe anbefohlen. — Wenn diese energischen Maßregeln, wie zu vermuthen, im künftigen Winter wiederholt in Ausführung gebracht werden, so ist gar nicht zu bezweifeln, daß Livland gewiß wieder eben so frei von der Schaafräude seyn wird, als es bisher gewesen, um so mehr, da unsere Landschaafe bei einer gewiß sehr schlechten Behandlung und Haltung, diese Krankheit früher nie gehabt, und unser Klima und unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse der feinwolligen Schaafzucht so günstig sind, daß unsere Merino-Heerden sich seit ihrer Einführung der besten Gesundheit erfreuen, so daß wir bis jetzt die meisten im Auslande so häufig vorkommenden Schaafkrankheiten nur aus Büchern kennen. W. Bandau in Siggund.

Miscellen.

Ein Vorschlag. Aus finanziellen, ökonomischen und klimatischen Ursachen dürfte das Allgemeinwerden der jetzt so viel besprochenen Mäßigkeits-Vereine wohl nicht so bald zu erwarten seyn. Daß aber dieses eine Sache ist, die Noth thut, wird gewiß von allen, und auch von Denen anerkannt, die in pekuniärer Hinsicht dadurch zu leiden kommen. Damit nun doch im Allgemeinen wenigstens etwas geschehe, werden folgende Vorschläge zu edelmüthiger und menschenfreundlicher Berücksichtigung recht dringend empfohlen. —

1) Daß auf den Jahrmärkten der Güter über das Verschenken und den Genuß geistiger Getränke eine gerichtliche Aufsicht geführt, und der Völlerei durch zweckdienliche Mittel vorgebeugt werde. —

2) Daß während der gerichtlichen Sitzungen, sowohl der Gemeindegerichte auf den Höfen, als auch der resp. Kirchspielsgerichte, in den Hofs-Schenken und nahen Krügen, keine geistigen Getränke verabfolgt werden.

3) Daß an Sonn- und Feiertagen besonders die den Kirchen nahen Krüge und Schenken vor und während des öffentlichen Gottesdienstes ganz geschlossen, und auch nach Beendigung desselben kein Branntwein, sondern allenfalls nur Bier gereicht werde. —

4) Daß man die Krüge und Schenken überhaupt mit gutem Bier versorge, und in rauhern Jahreszeiten auch ein, den Branntwein entbehrlich machendes, anderes erwärmendes, wohlfeileres Getränk verkrügen lasse.

5) Der Mensch ist nicht da um zu trinken, wie man zu glauben leicht versucht wird, wenn man, besonders in den kleinen Städten, die übergroße Anzahl von Schenken und Trinkhäusern bemerkt. Dort also wäre eine verhältnißmäßige Beschränkung derselben sehr zu wünschen. — Von einem Livl. Prediger.

— Landwirthschaftliche Bemerkung. Der Wihdel-See war, heißt es, 30 Fuß höher als das Meer; die Gegend aber von Dondangen ist sandig. Wär' es nicht wirthschaftlicher berechnet gewesen, wenn man sein Wasser durch viele kleine Gräben in die Umgegend, auf Wiesen und Aecker verbreitet hätte, um sie fruchtt-

barer zu machen, als daß man es durch einen großen Kanal, und viel Boden mit ihm, ins Meer ſtürzte? Mir ſcheint dieſer See ein verſchleuderter Schatz. B.

Notizen.

Inländiſches. Se. Majeſtät der Kaiſer haben zur Milderung des Kornmangels im Königreich Polen, 150,000 Korcez (ungefähr 270,000 Loof Rig.) anzukaufen, und in die verſchiedenen Provinzen zur Verlehnung austheilen zu laſſen geruht. Das Dargeliehene muß 1839 wieder bezahlt werden, mit Beifügung des 9ten Korns.

Am 26ſten May feierten die Ruſſ. Aerzte zu St. Petersburg, das 50jährige Jubiläum des Akademikers, Profeſſors emer., wirklichen Staatsraths und Ritters von Buſch. Der Jubilar erhielt mit einem ſehr gnädigen Schreiben Sr. Majeſtät, den Stanislaus-Orden 1ſter Claſſe. Pet. D. Ztg.

In May ſind auf der Eiſenbahn 50,820 Perſonen von Petersburg nach Zarskoje-Selo, und von dort nach Pawlowsk ſeit dem 22ſten 9350 gefahren. Die Geſammt-Einnahme betrug 92,462 Rbl.

Uebereinſtimmenden Nachrichten aus allen drei Provinzen zufolge, ſtellt man das Prognoſtikon, daß in dieſem Jahre die Erndte an Waizen ſchlecht, an Winterroggen gut, an Sommerroggen und Gerſte reich, an Hafer und Buchwaizen erträglich, an Heu auf hohen Wieſen ärmlich, auf niedrigen, feuchten ſehr belohnend ſeyn werde. Am meiſten auf ſolchen, bei denen die Natur im vorigen Jahre die Verbeſſerung, durch Ueberführen einer mäßigen Lage von Sand, übernahm. — Zu den Merkwürdigkeiten dieſes Jahres gehört auch, daß die Schnarrwachtel an vielen Orten noch gegen Mitte des Junius fehlt.

Zu Riga brachte die Vorſtellung des Poſtillons von Longjumeau, zum Beſten der Armen, 453 Rbl. Silber ein.

Nachdem die Geſellſchaft reiſender Juden, welche die Läden ſo vortheilhaft zu beſuchen verſtanden, zu Reval öffentlich ihre Strafe erhalten, haben wieder drei Juden, unter denen ein getaufter, in einer dortigen Vorſtadt gewaltthätig einen beträchtlichen Raub begangen, ſind aber ſchon im Gefängniß.

Herr Profeſſor Coll. Rath Dr. Paucker zu Mitau, hat die Penſion für 25jährigen Dienſt erhalten, und iſt zugleich in ſeinem Amte auf 5 Jahre beſtätigt worden.

Herr Paſtor Büttner zu Schleck in Kurland ſucht in einem Aufſatz, den er in der Kurl. Liter. Geſellſchaft vorlas, und der Mitauiſchen Ztg. beigab, zu beweiſen, daß vor 40 bis 50 Jahren unſer Klima wärmer geweſen als jetzt. Einzelne Jahre gegen einander gehalten, mag das wohl ſeyn; doch erinnere ich mich noch ſehr gut, im vorigen Jahrhundert in der Mitte Aprils Reiſen im Schlitten gemacht zu haben, bei tiefem Schnee, und daß mir einmal das Pfingſtfeſt durch ſtarken Schneefall verdorben wurde. Herr P. B. verſichert ferner, ein Regen der weniger als ſechs Linien giebt, dringe nicht tief genug in die Erde, um den Wurzeln Nahrung zu reichen. Es iſt Schade, daß nicht hinzugeſetzt iſt, von welchen Wurzeln geſprochen wurde. Die nährenden, feinen Wurzeln des Getraides, und ſelbſt vieler Sträucher, laufen nur höchſtens zwei Linien unter der Oberfläche hin; und ein Regen der im Ombrometer ſechs Linien giebt, zieht ſich wenigſtens zehn in die Erde hinein. R.

Aus der 1830 zu St. Petersburg geſtifteten Navigationsſchule ſind ſchon 36 Zöglinge entlaſſen, von denen Mehrere mit dem Titel Capitaine, in den Amerikaniſchen Colonien, zu Riga und zu Archangel Schiffe führen.

Am 19ten May iſt zu Libau wieder ein von Eichenholz erbautes Schiff, 45 ſchwere, oder 60 Roggenlaſt trächtig, dem Kaufmann Gamper gehörig, vom Stapel gelaufen.

Edelleute des Wilnaſchen Gouvernements die Päſſe verlangen, müſſen ſich dieſerhalb zuerſt an ihren Kreismarſchall wenden, der ſodann die gehörigen Vorſtellungen an den Chef des Gouvernements macht.

Zu Onega liefen am 21ſten May die beiden erſten Schiffe mit Ballaſt ein; zu Archangel bis zum 26ſten 30 ein; zu Kronſtadt bis zum 2ten Juny 234 ein und 59 aus; zu Reval zwiſchen dem 14ten und 25ſten May 2 Schiffe ein und 2 aus, (in Allem 17 ein und 9 aus;) zu Pernau bis zum 4ten Juny 33 ein und 22 aus; zu Riga bis zum 9ten 563 ein und 361 aus; zu Libau bis zum 2ten 86 ein und 81 aus. — Am 4ten kamen dort das Petersb. Dampfſchiff Prowornyi (aus Swinemünde) und der Lugger Peterhof an. (Der Prowornyi hatte zu Swinemünde eine Beſchädigung erlitten.)

Im Monat Juny ſoll man zu Libau für 6 Kop. K. $28\frac{1}{4}$ Loth grobes Brodt erhalten; zu Pernau für 5 Kop. ein ganzes Pfund. (Woher mag dieſer wahrlich erſtaunenswerthe Unterſchied rühren? Vielleicht aus der Verſchiedenheit der Verſchiffung und dem Mangel an Communication zwiſchen beiden Städten, obgleich ſie zur See ſchwerlich 40 Meilen von einander liegen?) Von Waizenbr. erhält man in Pernau für 2 Kop. nur 3 Loth, in Libau für 6 Kop. 12 Loth.

Zu Reval galt am 28ſten May die Laſt Waizen 445—460, Roggen 250—260, Gerſte 200—210, Hafer 115—120, Kornbranntwein 32—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 9ten Juny die Laſt Kurländ. Waizen 115—120, Ruſſ. Roggen 65, Poln. $65\frac{1}{2}$, Kurl. Gerſte 53—55, Ruſſ. Hafer 37—38 Rbl. S.

Ausländiſches. Wie im vorigen Jahre, ſind die Weichſel, die Oder und andre Ströme im Juny wieder angeſchwollen und machen neue Ueberſchwemmungen, (dergleichen ja auch bei uns ſo großen Schaden thaten. Aus Odeſſa meldet man gleichfalls von Ueberſchwemmungen, die nach langer Dürre, durch ungeheure Regenſtürze veranlaßt wurden.)

Von den Struſen die Getraide nach Danzig bringen ſollten, hat ſich eine Menge bei Modlin, wo der Narew in die Weichſel fällt, gelagert, und ihr Getraide wird theils nach Warſchau, theils nach Berlin gebracht.

Zu Lyon iſt ein Dampf-Bagger gebaut, der vierzigfache Pferdekraft hat, und täglich 350 Kubik-Metre, mehr als 200 Menſchen vermögen, auswirft, außerdem aber durch eine leichte Veränderung auch als Bugſir-Schiff gebraucht werden, und 2 bis 3 ſchwer beladene Fahrzeuge ſchleppen kann. Er iſt 20½ Metre lang und 9 breit, und geht weniger tief als gewöhnliche Fahrzeuge.

Mit der Maille-Poſt fährt man jetzt in weniger als 48 Stunden von Frankfurt nach Paris.

Göttingen, das im vorigen Halbjahr 909 Studirende zählte, hat jetzt nur 725.

Zu Boſton hat der Architekt und Decorationsmaler Agnonani, auf Koſten der Kaufmannſchaft, ein ganzes Theater von Eiſenblech erbaut. Gardinen, Couliſſen, Soffiten, Bogen- und Gallerie-Brüſtungen, ſelbſt der Souffleurkaſten und der Bühnenboden ſind von Blech; auch die Decorationen, die dadurch einen weit ſchönern Effect machen ſollen, ſind ſtatt auf Leinwand, auf Blech gemalt. Dadurch iſt der Feuergefahr kräftig vorgebeugt, und die Boſtoner Kaufmannſchaft hat dem Architekt dafür eine goldne, mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) beſetzte Doſe verehrt. (Abendz.)

Wie die Katholiken, die ſelbſt in den proteſtantiſchen Ländern nicht nur völlige — freilich gerechte — Gleichſtellung mit den Proteſtanten, ſondern ſogar Vorrechte verlangen, die Proteſtanten behandeln! In Croatien und Slavonien kann kein Proteſtant das Bürgerrecht erwerben; in manchen Gegenden Ungarns ſelbſt kein Grundſtück kaufen und kein Gewerbe treiben, auch nicht auf einem katholiſchen Kirchhof begraben werden. 1833 war auf dem Reichstage zu Ungarn der Vorſchlag gemacht, dies Alles ab zu ſtellen, aber — vorzüglich der Erzbiſchof Pyrker, literariſch bekannt durch ſeine epiſchen Verſeleien, ſtand an der Spitze der Oppoſition, die es hintertrieb.

Auch Rußland haben die kosmopolitiſchen Bemühungen der Jeſuiten-Partei Unmuth und vielleicht Unruhen zu ſtiften, nicht aus ihrer Berechnung gelaſſen. Die edeln Wahrheitsfreunde erzählen, ein katholiſcher Biſchof in Litthauen ſey verhaftet, und mehrere katholiſche Geiſtliche ſeyen unter die Soldaten geſteckt. Die Petersb. Ztg. berichtigt dies dahin, daß der Biſchof einen Orden erhalten, und katholiſche Geiſtliche zu Capellanen bei Regimentern die viele Katholiken enthalten, ernannt worden.

— (Für das Supplement beſtimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

Der entferntern resp. HH. Abonnenten wegen wird hier erinnert, dass das halbjährige Abonnement mit diesem Monate endigt.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 9ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 83⅓ Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 42 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 91 Kop. bis 15 Rbl. 75 Kop. — 30 Lſtr Heu 8 Rbl. 86 Kop. bis 10 Rbl. 64 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 1. Juny	28″ 1‴,5	+ 13°,0	28″ 1‴,5	+ 18°,0	28″ 1‴,5	+ 13°,0
„ 2. „	28″ 0‴,4	+ 14°,5	28″ 0‴,0	+ 20°,5	27″ 11‴,8	+ 15°,0
„ 3. „	27″ 11‴,1	+ 14°,0	27″ 11‴,0	+ 18°,5	27″ 11‴,1	+ 14°,0
„ 4. „	27″ 11‴,0	+ 13°,5	27″ 11‴,1	+ 18°,5	27″ 11‴,0	+ 12°,5
„ 5. „	27″ 0‴,9	+ 13°,0	27″ 11‴,0	+ 15°,5	27″ 11‴,1	+ 14°,5
„ 6. „	28″ 0‴,2	+ 12°,5	28″ 1‴,3	+ 15°,0	28″ 1‴,4	+ 11°,5
„ 7. „	28″ 1‴,6	+ 12°,5	28″ 1‴,6	+ 19°,0	28″ 1‴,2	+ 14°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Hierbei: № 23. u. 24. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 23. & 24. 9te Juny 1838.

Sapere aude!

Am 1ſten Juny, in öffentlicher Sitzung, publicirte die Kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg, die Vertheilung der Demidowſchen Preiſe. Es waren 24 gedruckte Schriften eingeſandt, unter ihnen 18 in Ruſſ. Sprache. 20 waren von Akademikern, 4 von Nichtakademikern recenſirt worden. 15, alſo $\frac{5}{6}$ Aller, wurden der Beachtung würdig erklärt. Eine Schrift, das „Apperçu sur les monnaies russes" des Baron Chaudoir, erhielt den vollen Preis von 5000 Rbln. Vier Schriften wurden zwar auch des ganzen Preiſes werth gefunden, aber aus Mangel an Mitteln erhielten ſie nur den halben, mit 2500 Rbl. Die Verfaſſer ſind Profeſſor Braſchmann zu Moskwa; Profeſſor Kowalewsky zu Kaſan; Profeſſor Dr. Goebel zu Dorpat (für ſein Reiſewerk;) wirkl. Staatsrath Fiſcher von Waldheim. Neun Schriften waren des Aufmunterungs-Preiſes von 2500 Rbl. werth erklärt, aber nur 6 konnten ihn erhalten. Die Verfaſſer ſind: Dlle. Al. Iſchimow; Obriſt-Lieutenant des Generalſtabes Bolotow; Candidat Sſomow; Obriſtlieutenant Buratſchek und Lieutenant Selenyj; Kammerherr v. Kruſenſtern; Collegien-Aſſeſſor Dicht. Eine ehrenvolle Erwähnung erwarben die Schriften des Oberſten Tſchertkow; des Archimandriten Doſſifej und des Herrn Tereſchtſchenko's. (Das 15te Werk iſt nicht genannt.)

D. Pet. Ztg.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unpartheiiſches Organ für alles jüdiſche Intereſſe in Betreff von Politik, Religion, Geſchichte, Sprachkunde und Bellettriſtik. Redacteur Dr. Ludwig Philippſon, iſraeliſcher Prediger zu Magdeburg. Verlag von Baumgärtners Buchh. zu Leipzig. Erſter Jahrg. 1837.

Der bloße Titel wird bei vielen Chriſtlichen Leſern ein verachtendes *) Lächeln, bei vielen auch einen unwilligen Blick veranlaſſen. Mit Unrecht, ſcheint es mir. Mich wenigſtens hat es gefreut, dieſe neue Anſtrengung einer unglücklichen Menſchenclaſſe zu ſehn, ſich aus ihrem Unglück zu erheben; und den Gedanken find' ich ſehr vernünftig, ihre Sache öffentlich zu führen. Iſt doch Publicität das Königswaſſer, das alle Ungerechtigkeiten und Vorurtheile über kurz oder lang auflöſt. Doch dieſer Beifall gebührt nur der Idee des Blattes. Seinen Werth kann bloß die Art ihrer Ausführung beſtimmen.

— Wöchentlich erſcheinen drei Nummern deſſelben in dem Format der Zeitung für die eleg. Welt und der Einrichtung derſelben, mit einem Feuilleton, Intelligenzblatte und Muſikblättern. Sein Inhalt greift in alle im Titel genannte Fächer; iſt ein Gemiſch von Artikeln politiſcher Zeitungen, religiöſen, hiſtoriſchen und philoſophiſchen Aufſätzen, Novellen und Gedichten. Der Vortrag iſt im Allgemeinen lebhaft und wäre gut, wenn er nur frei von bisweilen ſehr drolligen Sprachfehlern wäre; z. B. wo ein Joel Jacobi wiederholt beſchuldigt wird, er habe „eine Libelle geſchrieben." Die Sprache iſt oft nur in ſo fern Deutſch, als die in Deutſchland gebornen Juden, Deutſche ſind: nämlich gewiſſermaßen. — Das Haupt-Charakteriſtiſche dieſes Gemiſches iſt, daß es immer nur von den Juden ſpricht. In dem Jahrgange, den ich als Buch vor mir liegen habe, iſt nicht ein Artikel in welchem das nicht geſchieht. Man wird ſagen: „Wenn ein landwirthſchaftliches Blatt nur von landwirthſchaftlichen, ein militäriſches nur von militäriſchen Gegenſtänden ſprechen darf: warum nicht auch ein Jüdiſches nur von Juden?" Der Zweck macht einen Unterſchied. Jene wollen über ihre Gegenſtände

---

*) Ein verachtendes, nicht ein verächtliches. Die Verwechſelung dieſer Worte gehört zu den poſſirlichſten Fehlgriffen der jetzigen Deutſchen Schriftſtellerei. — Verächtlich iſt was Verachtung verdient. Was ſagen nun z. B. die Phraſen: „Sich ſeines Werthes bewußt, beobachtete der Weiſe ein verächtliches Schweigen?" Oder: „Die tugendhafte Frau antwortete ihm mit verächtlichem Blicke"? — Kein Franzoſe wird méprisable und méprisant, kein Engländer despicable und despising verwechſeln.

Licht verbreiten; Dieſes ſoll geiſtig wirken, den Charakter der Juden bilden, die Chriſten für das Intereſſe derſelben gewinnen. Zu Beidem taugt dieſe Zeitſchrift ſo wenig, daß ich, wenn ich die Gewalt dazu hätte, ſie um der Juden ſelber willen, unterdrücken würde. Man urtheile!

Der Hauptfehler des Jüdiſchen Charakters, den ich vielleicht richtiger Laſter nennen würde, aus dem alles Andre was man ihnen vorwerfen kann, herfließt, iſt ein ganz ungeheurer, unaustilgbarer Hochmuth. Ja, ja! Sehet nur ein in Lumpen gehülltes, baarfüßiges, ſchmutziges Exemplar darauf an, das vor Eurer Thüre mit Weib und Kindern erſt um Brodt, dann um alte Kleider, dann um zwanzig andre Dinge kreiſchend fleht: es iſt nur deshalb ſo elend, weil es ſo hochmüthig iſt. Der weiſe Stifter ihrer Religion nannte die Juden das auserwählte Volk des einigen, wahren Gottes, den er ſie kennen lehrte, um ſie dadurch von den polytheiſtiſchen Völkern um ſie her zu trennen, und fügte zu demſelben Zwecke eine Reihe von Geſetzen hinzu, die ihnen die polytheiſtiſchen Völker als verworfen und unrein erſcheinen laſſen mußten. Anſichten die man in die Obhut der Eitelkeit und Selbſtſucht gegeben hat, ſind unzerſtörbar. Das Daſeyn eines einzigen Gottes, dieſer vieltauſend Jahre alte Lehrſatz auch des geheimen Braminen-Glaubens, iſt jetzt über den größten Theil der Erde verbreitet, aber die Juden halten ſich noch immer für das auserwählte Volk. Mendelsſohn ſagt in ſeinen Schriften wiederholt: die Jüdiſche Religion enthalte gar keine Glaubenslehren, nur Geſetze. In allen andern Rückſichten hat er wahrſcheinlich Recht; aber den Glaubensſatz haben die Juden und halten ihn unerſchütterlich feſt: „Es iſt nur Ein Gott, und wir allein ſind ſein Volk.“ (Wer weiß ob der Lehrſatz des Korans: „Es iſt nur ein Gott und Mahomet ſein Prophet“, nicht darnach gebildet iſt?) Dieſe Ueberzeugung iſt dem roheſten und dem gebildeteſten Juden gemein. Ein auswärtiger Schacherjude, der in Riga um Alles gekommen war, bat mit aufgehobenen Händen einen Chriſten der Gegend, ihn etwas verdienen zu laſſen, damit er nach Hauſe reiſen könnte. Dieſer ließ ſich mit ihm in ein Geſpräch ein, und fragte ihn unter Anderm, von welcher Nation Adam geweſen? Chitzack ſchwieg anfangs lächelnd; endlich aber ſagte er: Da der Chriſt ein Gelehrter ſey, werde er ja wohl wiſſen, daß Adam — ein Jude geweſen. — Man überlege, was aus dieſer einzigen, gewiß im Talmud gelehrten, Albernheit folge! Nichts Geringeres, als daß, da Adam der Stammvater des Menſchengeſchlechts war, die Juden allein wahre, wirkliche Menſchen geblieben ſind. Chitzack gehörte zu den Roheſten ſeines Volkes: denken die Gebildeteſten deſſelben anders? — Vor zwanzig Jahren wurde (in einer Schrift: „Ueber Deutſchland, wie ich es wieder fand“;) gedruckt: Die Juden hielten ſich für den „Geburtsadel der Menſchheit.“ Man fand das zu ſtark; aber der bekannte Börne, den die Juden für einen der Gebildeteſten, Geiſt- und Genievollſten ihres Volkes erklären, beantwortet in einer ſeiner Schriften den Vorwurf, daß er ein Jude ſey, mit dürren Worten ſo:

„Jedermann erkannte, ſo bald er mir ins Geſicht ſah, ſogleich, daß ich zu der ausgezeichneten Menſchenklaſſe gehöre, deren Adel älter iſt, als der aller gefürſteten Häuſer der Chriſtenheit.“

Auch bei der künſtlichſten, glimpflichſten Auslegung, die man erſinnen mag: welche Arroganz!

Die Juden im Ganzen halten ſich, wie geſagt, noch immer, mit oder ohne klares Bewußtſeyn, für das auserwählte, zur Herrſchaft über die Erde berufene Volk; folglich jeden Act der Herrſchaft, welchen die Fürſten andrer Nationen über ſie üben, für eine Ungerechtigkeit, jede Begünſtigung die man ihnen gewährt, für einen geringen Abtrag auf eine ungeheure Schuld. Daher die ſtolze Abſonderung in der ſelbſt jeder Betteljude ſich beim Eſſen von dem Chriſtlichen Wohlthäter bewahrt, der ihn ſättigt, der aber nach ſeinen Begriffen ein Unreiner iſt; daher die Hartnäckigkeit mit welcher ſie dabei beharren, durch Smuggeln, durch Ankauf geſtohlener Sachen u. ſ. w. den ſtrengſten Geſetzen Trotz zu bieten. In ihrem Innern ſind ſie überzeugt, den Geſetzen, welche die Fürſten von Gott verworfener Völker erließen, keinen Gehorſam ſchuldig zu ſeyn. Daher die überſchwengliche Arroganz und die Habgier, mit welcher ſie jede ſcheinbare Berechtigung zu den ungeheuerſten Erpreſſungen benutzen: von dem Polniſchen Krüger an, der dem Bauer ſeine Erndte für falſches Maaß eingeſchenkten Fuſels und ſauren Bieres abnimmt, bis zu den beiden Jüdiſchen Aerzten, die zu Paris 200,000 Frcs. für eine Kur forderten. — Daher aber auch die Anſicht ſelbſt vieler Menſchenfreunde unter den Chriſten, daß man den Juden nicht eher Staatsbürgerrechte einräumen ſollte, als bis ſie jenem Vorurtheile, durch Losſagung vom Moſaiſchen Geſetze, entſagt haben. —

Dieſe allgemeine Zeitung des Judenthums nun ſpricht in jedem Artikel faſt, von den Juden in

ſo hochfahrendem Tone, als wären ſie das erſte, vornehmſte Volk der Erde, und von ihren Angelegenheiten, als wären ſie die wichtigſten die den Welttheil beſchäftigen könnten: ſie kann alſo die Juden nur in den albernen Vorurtheilen von den Vorzügen ihrer Abſtammung und von ihrem Nationalrange u. ſ. w. beſtätigen. Eben dieſe Vorurtheile aber ſind es, welche ihre Aufnahme in das volle Bürgerrecht andrer Völker bedenklich, zum Theil gar gefährlich machen, und ſie erſchweren: ſie ſchadet alſo den Juden ſelbſt. — Ferner dieſe Zeitung erlaubt ſich gegen die Chriſten häufig nicht nur einen wegwerfenden Ton, ſondern die unverſchämteſten, unwahrſten Verleumdungen und Anklagen, und ſucht ſo ſie gegen einander ſelbſt herab zu ſetzen und ihnen zu ſchaden. Soll ſie das ungeſtraft üben? —

Ueber die ſchaamloſen Unwahrheiten welche ſie ſich gegen Chriſten erlaubt, läßt ſich gleich ein Riga betreffendes Beiſpiel anführen.

Nr. 103 und 104. der allgemeinen Ztg. des Judenthums enthält einen vom $\frac{1}{13}$ten Nov. datirten Brief aus Riga mit (L. S.) und den Unterſchriften: „H. W. Hamburger. N. A. Scheineſſon, Benj. Nachmann; N. Berkowitz. Der Vorſtand der Ebräer-Gemeinde zu Riga.“ Ob es Leute dieſer Namen in Riga giebt*), weiß ich nicht; das aber wohl mit Gewißheit, daß keine Rigaiſche Ebräer-Gemeinde exiſtirt. Die zahlreichen, hier lebenden, und ſich jährlich mehrenden Juden ſind alle in dem vier oder fünf Meilen entfernten Marktflecken Schlock angeſchrieben, und auch der Kahal unter dem ſie hier ſtehen, heißt officiell nur „Schlockſcher Kahal.“

Der Brief fängt mit hochtrabenden Verehrungsbetheurungen und Lobſprüchen auf den erhabnen Herausgeber der Zeitung fürs Judenthum an, und geht dann auf die Lage der Juden in Rußland über. In Beziehung auf Riga ſind folgende die Hauptſtellen:

Wo ſich in Rußland Juden befinden, (in vielen Gouvernements iſt ihnen freilich der bleibende Aufenthalt nicht geſtattet,) haben die chriſtlichen Unterthanen, die Adelsrechte natürlich ausgenommen, faſt kein einziges Vorrecht vor ihnen. Dieſes iſt beſonders durch einen Ukas vom April 1835 ſanktionirt und zugleich auf Riga ausgedehnt, (?) die einzige Stadt in Liefland, wo wir ſeit 200 (?) Jahren bleibenden Aufenthalt, jedoch ohne die mindeſte Gewerbsfreiheit, hatten, wie denn immer die Hanſeeſtädte — und unſere Stadt ſucht ja doch noch immer den Schein einer ſolchen zu behaupten — an Monopolism, Illiberalität und Engherzigkeit zu excelliren pflegen, ſo daß jeder Jude das tägliche Brod wie durch Wunder erwarb, da ihm jedes redliche Mittel verſagt, jedes unredliche natürlich verboten war, und, wie ſich von ſelbſt verſteht, am Juden beſonders ſtreng beſtraft werden mußte. Einer ſchwachen Gemeinde, welche kaum über 500 Individuen beiderlei Geſchlechts zählt, die, — — — — — — — — — — — — — — — — je höher in der Bildung, deſto unglücklicher ſich fühlte, der größere Entwickelung des Geiſtes und Herzens, das an ihr ſchnöde verletzte Menſchenrecht nur noch unerträglicher machte, — einer ſo unterdrückten, der Willkür einiger ſelbſtſüchtiger Patrizier preisgegebenen Gemeinde mußte der genannte Ukas als ein Ruf der Erlöſung tief ins Herz dringen — — — — — — — —

Den 60,000 chriſtlichen Bürgern unſerer Stadt ſchien aber der Nachtheil, fünfhundert Juden-Seelen an irgend einem beſtehenden Gewerbe Theil nehmen zu laſſen, zu groß, und die Schmach, ſie für 200 Jahre Unterdrückung und Noth durch freundliche Gewährung einer freien Lebensriſtung zu entſchädigen, zu empfindlich. Diejenigen, deren Erbtheil bis hierher nur Hohn und Spott geweſen war, ſollten mit ihnen ſich von gleichem Erwerbszweige nähren! — Das war zu viel für die riga'ſchen Menſchenfreunde. Beſonders aber erſchien ihnen der Verſuch der Juden, das ihnen von der ruſſiſchen Regierung verliehene Recht geltend zu machen, als eine unerhörte Frechheit, die durch ihre völlige Vertreibung aus Riga beſtraft zu werden verdiente. Nichts geringeres als dieſes beiſpiellos bösartige Ziel iſt es auch noch gegenwärtig, das ſie mit aller Kraft zu erringen ſuchen. Eine vermeintliche Unverſtändlichkeit in dem genannten Ukas, — die es aber Niemandem ſein kann, als eben dem, welcher kein anderes Argument beſitzt, um das Auflehnen gegen höhern Befehl zu rechtfertigen — mußte den Vorwand einer Einwendung und Vorenthaltung des uns zuſtehenden Rechts hergeben. Auf dieſer Verdrehung (?) wie auf einigen veralteten Privilegien, die ſowohl zu dieſer Streitfrage in gar keiner Beziehung ſtehen, als auch überhaupt fürs Leben meiſtentheils ihre Geltung verloren haben, — — — — — — — — — — — — fußend, und dieſem menſchenliebenden Beginnen noch durch die unbegründetſte Verdächtigung eine beſondere Weihe verleihend, — traten ſie als unſere

*) Bei Erkundigung ergab ſich, daß dieſe Leute wirklich in Riga leben. Zwei ſind Wirthe in Judenherbergen; Einer iſt eine Art Markthelfer der an der Börſe zu mancherlei Beſtellungen gebraucht wird; Einer Lotterie-Collecteur.

Gegner in St. Petersburg ſogar auf. Es läßt ſich leicht begreifen, daß die ungeheuern materiellen Mittel, die ſie auf dieſen unedlen Kampf verwenden, die unſeren bei weitem übertreffen, und daher ein zwei Jahre langer Prozeß, wie dieſer es nun geworden iſt, ſie zwar ſehr wenig, deſto mehr und fühlbarer aber uns erſchöpfen mußte. — — — — — — — — — — —

Und doch iſt unſere Ueberzeugung nicht im mindeſten erſchüttert, unſer Eifer nicht im mindeſten erkaltet, unſer Muth nicht geſunken; denn ihr iſt das Unrecht und die Lüge, unſer das Recht und die Wahrheit. — — — — — — — — — — — — — Ihre Bemühungen haben das Gepräge des kleinlichen Neides und der Gehäßigkeit, unſere das der ſich bewußten Menſchenwürde; darum iſt unſere Hoffnung ſtets lebendig und freudig, die ihrige von blaſſer Furcht begleitet.

Es kann nicht Geſchäft des liter. Begl. werden, die ungeheuren Injurien zu erörtern, welche hier nicht der zweiten Handelsſtadt des Reiches allein, — geſagt werden, zu deren Bürgern die Jüdiſchen Herbergswirthe ꝛc. aufgenommen zu werden verlangen. Statt deſſen ſoll aus zuverläſſiger Quelle eine kurze Geſchichte der Judenduldung in Riga, in der nächſten Nummer des Prov. Bl. erſcheinen.

Anmerkung. Den Reſt des Briefes füllt eine Bitte, der Jüdiſchen Gemeinde einen Prediger und Lehrer zu ſchicken, mit einer gefühlvoll-weiſen Auseinanderſetzung, welcher Art er ſeyn ſolle. Angehängt ſind zwei Ukaſen, über die Anſiedelung von Ebräern im ſüdlichen Rußland, und über das Verfahren bei Begründung von Synagogen. Den neuern Ukas, der alle Juden aus St. Petersburg verweiſt, und den Grund warum es geſchah, an zu führen, iſt — vergeſſen, ſcheint es.

Notizen.

In der Biographie des alten Archäologen Böttigers werden Griechiſche, Lateiniſche, Engliſche, Franzöſiſche und Deutſche Gedichte von ihm angeführt; die Griechiſchen und Lateiniſchen ausgenommen, möchten die übrigen — ſich wohl meiſtentheils nur unter ſeinen Papieren gefunden haben, ohne von ihm herzurühren; ſie tragen nicht ſeine Phyſiognomie. Ein Deutſches Lied: „Der Freudenbecher beim Rundgeſange", das er 1802 gedichtet haben ſoll, enthält folgende Strophe:

Auch ſucht ſie (die Freude) nicht in Jena's Muſenchören,
Man webt dort Mondenſchein,
Und fädelt in der Ichheit Nadelöhren
Studentenköpfe ein.
In Weimar ſteht ein Faß auf jedem Tiſche,
Doch nicht voll Rebenſaft;
's iſt nur ein Dintenfaß für Dintenfiſche
Und giebt nicht Muth und Kraft.

Von ſeiner Handſchrift mögen dieſe artigen Verſe ſeyn, aber — er war ſelbſt der größeſte Dintenfiſch Weimar's und — die vierte Zeile hat einen Hiatus.

— Ein Unterhaltungsblatt nannte Leſſing einen Juden. — — Der jetzt von allen Jüdiſchen Scribenten geprieſene Maler Leſſing mag es ſeyn; der große Schriftſteller Leſſing war nur der Freund eines berühmten Juden, Mendelsſohn, und Verfaſſer des Nathan."

Eingeſ. Ankündigung.

Grundlage der univerſellen Philoſophie,

von

Bronislaus Ferd. Trentowski,

Doctor der Philoſophie, ehemaligem Lehrer am Gymnaſium zu Sczuczyn in Polen.

Preis fl. 3. oder thlr. 1. 16 gr.

Wir übergeben dem wiſſenſchaftlichen Publikum hier ein Werk, welches, abgeſehen von ſeiner genialen Bearbeitung; ſchon darum ein allgemeines Intereſſe erregen muß, daß es von einem Ausländer herrührt, der die Deutſche Philoſophie zum Gegenſtande ſeiner Kritik gewählt. Der Verfaſſer hat ſich vollkommen eingeweiht in unſere Philoſophie und Literatur, ohne jedoch jene Selbſtſtändigkeit dabei aufzuopfern, die ihn eben ſo ganz beſonders fähig macht, die Deutſche Philoſophie von einem Standpunkt aus zu beurtheilen, wie es einem Deutſchen vermöge unſerer eigenthümlichen Geiſtesrichtung ſchwerlich gelingen dürfte. Was noch kein Franzoſe oder Engländer, hat hier ein Pole geleiſtet. Sein eigenes Syſtem, deſſen Grundlage in einer ungemein lebendigen, aber nichts deſto weniger bündigen und klaren Darſtellung gegeben wird, iſt das Produkt eines ſcharfen Denkertalents und einer warmen, vollen Lebensanſchauung. Gewiß iſt die philoſophiſche Wiſſenſchaft dadurch um einen Schritt weiter gediehen, und das Buch verdient im höchſten Grade die Beachtung aller derjenigen, welche ſich um dieſe Wiſſenſchaft intereſſiren.

Herderſche Buchhandlung zu Freiburg.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 24. 16te Juny 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer trafen, nach einem unerwarteten Beſuche in Stockholm, am 3ten Juny, mit den Großfürſten Nikolaj und Michael K. K. H. H. zu Peterhof ein. Se. Kaiſerl. Hoheit der Thronfolger werden jetzt in Kopenhagen erwartet.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Mit Beziehung auf die im Betreff des hieſelbſt zu organiſirenden Gouvernements-Muſeums und der Gouvernements-Induſtrie-Ausſtellung, bereits erlaſſene Bekanntmachung wird desmittelſt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung Seiner Excellence des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs ꝛc. Baron von der Pahlen, die Gouvernements-Induſtrie-Ausſtellung vom 22ſten bis zum 30ſten Juny Vormittags von 11 bis 2 Uhr dem Beſuche des Publicums geöffnet ſeyn wird. Diejenigen welche die Ausſtellung zu beſuchen wünſchen, haben ſich mit den erforderlichen Einlaßkarten zu verſehen, welche vom 20ſten Juny ab täglich von 9 bis 1 Uhr in meiner Canzellei ausgetheilt werden.

Riga, am 11ten Juny 1838.

Livl. Civil-Gouverneur G. v. Fölkerſahm.

Kurze hiſtoriſche Ueberſicht der Juden-Duldung zu Riga. (Nachtrag zu Nr. 24. des liter. Begl.)

Alles Lebendige geſtaltet ſich um, und zwar deſto raſcher, je kräftiger und geſunder ſein Leben iſt. Am dringendſten zeigt ſich oft das Bedürfniß dazu in der Verfaſſung der bürgerlichen Geſellſchaften. Geſetze der Vorzeit wirken häufig in der Gegenwart und für die Zukunft nach eben dem Maaße unheilvoll, in welchem ſie ganz und wohlthätig auf die Zeit ihrer Erlaſſung paßten. Die Gegenwart hat andre Bildung, andre Bedürfniſſe, andre Verhältniſſe im Innern und nach außen hin. — Jedermann, wenigſtens jeder unbefangene Vernünftige, begreift, daß daher „So war es'„ nie als unbedingtes Geſetz aufgeſtellt werden kann, für Das was ſeyn oder werden ſoll. —

Iſt es aber ein Mißgriff, den Geiſt der Vorzeit herauf zu beſchwören, um ihn der Gegenwart wie einen Alp auf die Bruſt zu ſetzen, der ihr geſundes Fortathmen hemmt, ſo kann es für ein ſtrafwürdiges Vergehen gelten, der Vergangenheit eine Geſtaltung nach zu lügen, die ſie nie hatte, um dadurch Vortheile zu erlangen, die Andern nur Schaden bringen können. Das iſt in dem Briefe geſchehen, den die vor. Nr. des liter. Begl. rügte. Mögen Rath und Bürgerſchaft der wichtigen Seehandelſtadt zu großmüthig ſeyn und es unter ihrer Würde halten, gegen die Urheber deſſelben die Ahndung der Geſetze auf zu fordern: es iſt nothwendig, hiſtoriſch zu zeigen, daß er durchaus lügenhaft ſpricht. Das geſchieht am beſten durch eine einfache geſchichtliche Erörterung. —

Der Zweck, oder doch der Vorwand, zur Unterjochung der Liven, Letten und Eſthen war ihre Bekehrung zum Chriſtenthum: daß in der Stadt die erbaut wurde, um der Unternehmung zum Stützpunkt zu dienen, und es wurde, nur Chriſten Bürger werden konnten, verſtand ſich daher von ſelbſt, wurde als ein Grundgeſetz ihrer Verfaſſung ausgeſprochen, und iſt es bis jetzt geblieben: eine unnachlaßliche Bedingung zur Erlangung der Bürgerrechte und — der bürgerlichen Laſten, wodurch man jene erkauft.

Urſprünglich war dieſes Geſetz freilich gegen die Heiden gerichtet, die man bekehren wollte; aber in der Folgezeit, als hier keine Heiden mehr waren, bekam es eine neue, bedeutendere Wichtigkeit gegen die Juden. In Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Deutſchland und England mit der größeſten Unmenſchlichkeit verfolgt und mit der empörendſten Verachtung niedergetreten, erlangten Dieſe durch die Jüdiſche Beiſchläferin eines Königs, in Polen Zugang und Begünſtigungen, die ſie mit der liſtigſten Gewandtheit benutzten, ſich den Leidenſchaften und Bedürfniſſen der Großen und Mächtigen nothwendig zu machen, und die meiſten Früchte von der Gewerbsthätigkeit der untern Volksklaſſen an ſich zu reißen. — Was in den zuerſt genannten Ländern gegen ſie verübt wurde, iſt ohne Widerrede ein Schandmaal des Zeit-

alters; aber was waren die Folgen der wichtigen Rolle, zu der man ihnen erlaubte, ſich in Polen zu erheben? Daß dies dadurch ſo unglückliche Land, die von Preußen abgeriſſenen Freiſtädte ausgenommen, nie einen ſelbſtſtändigen Bürgerſtand erlangte: denn Alles wodurch Dieſer Wohlhabenheit und Kraft hätte erhalten können, riſſen die Juden an ſich, und fröhnten mit einem Theile davon der Schwelgerei der Magnaten; — daß der ehemals mannhafte, freie Bauer in rohe Liederlichkeit, Armuth und Leibeigenheit verſank: denn ſie dienten auch ſeinen laſterhaften Neigungen um ihn auszuſaugen. So mußte es kommen, da ſie Vorzug im Staate genoſſen, ohne Bürger deſſelben zu ſeyn.

Der Livländiſche geiſtliche Staat und die Städte deſſelben erhielten ſich frei von ihnen. Es iſt keine Spur vorhanden, daß ſich ein Jude in dieſen angeſiedelt habe, und den etwa der Handel beſonders nach Riga führte, durfte ſich nur eine beſtimmte Zahl von Tagen und Nächten dort aufhalten, kein Gewerbe und nur mit den Einwohnern Handel treiben.

Anders wurde es zum Theil bald nach der Theilung des Landes. Der neue Herzog von Kurland, als Vaſall von Polen, konnte den dort ſo mächtigen Juden nicht den Eindrang verwehren, und — bald umwickelte ihr Wucher auch hier einen großen Theil des Adels; in den kleinen Städten der Provinz beſteht die Mehrzahl der Handel und Gewerbe treibenden Einwohner aus Juden, und auf dem flachen Lande wurden ſie faſt ausſchließend die Pächter der Krüge und Schenken, wo ſie den Bauer zur Trunkſucht verleiteten und ihm ſeine Producte, oft nur mit Branntwein bezahlt, für einen kleinen Theil des Werthes abnahmen.

Auch in Riga ſuchten ſie Zugang: aber Sigismund Auguſt König von Polen, im Jahre 1591, Guſtav Adolph im Jahre 1621, und Peter der Große im Jahre 1710 beſtätigte der Stadt das Privilegium, keinem Juden Anſiedlung und Gewerbe geſtatten zu dürfen.

Im Jahr 1764 erhielten zuerſt einige Juden die Erlaubniß in Riga zu verweilen, und zwar waren es funfzehn Familien, die wegen einer Allerhöchſt beabſichtigten Coloniſation im ſüdlichen Rußland, ihre Heimath verlaſſen hatten und hierher gekommen waren, um von hier nach ihrem Beſtimmungsorte abgefertigt zu werden. In Erwartung der höhern Befehle dazu, wurden ſie unter der Benennung von Schutzjuden aus Nachſicht einſtweilen geduldet, mit der ausdrücklichen Beſtimmung, daß ſie, bis auf weitere Beſtimmung höhern Ortes, ſich hier „von Handwerksarbeiten, von denen hier kein Handwerksamt befindlich", ernähren, ſich jedoch keine Geſellen oder Lehrlinge ihrer Nation halten dürften. Wie man ſieht iſt es offenbar eine Unwahrheit, wenn der Brief in der Judenzeitung ſagt, die Juden hätten „ſeit 200 Jahren in Riga bleibenden Aufenthalt gehabt, jedoch ohne die mindeſte Gewerbsfreiheit." Erſt ſeit 74 Jahren wurden hier einige zufällig hierher gekommene Juden, weil ſie ſonſt nicht wußten, wohin? geduldet, und ſie durften rechtlichen Erwerb ſuchen durch Alles, wodurch den Bürgern der Stadt, die beſtimmte bürgerliche Laſten zu tragen hatten und haben, kein Eintrag geſchah. Oder hätte die Stadt etwa den Wohlſtand ihrer Bürger dem Vortheil der hierher vom Schickſal verſchlagenen Fremdlinge aufopfern ſollen, weil dieſe — Juden waren? Die angeführten Beſtimmungen wurden im folgenden Jahre vom Rathe in einer ausdrücklichen Verordnung bekannt gemacht, die am 9ten Januar 1766 die Allerhöchſte Beſtätigung erhielt. —

Im Jahre 1783 wurde der bisherige Kurländiſche Marktflecken Schlock von Kurland an Rußland abgetreten, und da dieſer nun der einzige Ort im Livländiſchen Gouvernement war, wo ſchon angeſiedelte Juden ſich befanden, wurden auch die in Riga lebenden Schutzjuden zum Schlockſchen Oklad angeſchrieben, und ſind es noch; am 4ten Febr. 1785 aber erging der Allerhöchſte namentliche Befehl, daß außer jenen Schutzjuden, die im Marktflecken Schlock angeſchriebenen Bürger Ebräiſcher Nation unter keinem Vorwande in Riga einen Aufenthalt haben ſollten. Ein am 22ſten May 1786 erlaſſener Ukas fügte hinzu: „wenn ſie nicht, wie die Weißruſſiſchen ꝛc. Ebräer, mit anſehnlichen Partien Waaren des Handels wegen hierher kämen, ſollte ihnen nur eine drei- bis achttägige Friſt zum Aufenthalt geſtattet ſeyn."

Aus dieſen Maßregeln entſpannen ſich ſeitdem bald eine Reihe von Verſuchen der Ebräer, die hier erzählt werden ſollen.

Es wird mit Unparteilichkeit geſchehn. Der Verf. iſt kein Feind der Jüdiſchen Nation; es leben in ſeiner Erinnerung die Namen mehrer hochachtungswerther Männer derſelben in freundſchaftlichem Lichte*), und er hat kein Intereſſe,

*) Dr. Marcus Herz, Laz. Bendavid, David Friedländer u. A.

ihr nicht ein beſſeres Loos zu wünſchen. Er thut es aufrichtig; — aber der Schmähbrief in ihrer Zeitung durfte nicht ohne Rüge und Widerlegung bleiben. (Fortſetzung folgt.)

Notizen.

Inländiſches. Wie das in Petersburg erſcheinende Deutſche „Magazin" meldet, hat in der Nähe von Moskwa Herr Prof. Pawlow eine Landwirthſchaftsſchule begründet, nach dem Muſter der ausländiſchen Anſtalten dieſer Art. Sie iſt in zwei Claſſen getheilt, und ihr Curſus iſt auf 4½ Jahr berechnet. In der untern Claſſe zahlt jeder Schüler 250, in der obern 300 Rbl. B. A.

Die Freude darüber, daß die Sandbank in der Düna zum Theil verſchwunden iſt, wird durch die Nachricht verkümmert, daß das Waſſer im Seegatt nur 15½, auf der Drogde nur 11½ Fuß Tiefe habe, was für Schiffahrt und Handel nachtheilig iſt.

Bis zum 21ten Juny ſollen in Riga 140,000 Tonnen Schlagſaat verladen worden ſeyn.

Die Homöopathie, die in Riga allmälig verſchwindet, findet nun Eingang zu Reval. Auch das Trinken des Brunnenwaſſers als mediciniſches Mittel wird jetzt dort Mode. Große Geſellſchaften ziehen des Morgens zu dem Brunnen an der Karrypforte, trinken ſein wirklich treffliches Waſſer, und luſtwandeln dann auf der Promenade und in dem ſogenannten Kindergarten bis zur Müdigkeit. Der Geſundheit zuträglich iſt das allerdings.

Durch ein Gutachten des Reichsraths iſt das in Kurland (aber auch in Livland und Eſthland) gewöhnliche Gnadenjahr der Predigerwittwen, das ſonſt ein Jahr und ſechs Wochen nach dem Tode ihrer Gatten enthielt, auf ein Jahr beſchränkt.

Aus Kurland. Die viel über 2000 Menſchen ſtarke Buſchhöffſche Bauerſchaft (bei Jacobſtadt) hat vom vorigjährigen Frühlinge bis zum jetzt verfloſſenen, aus ihrem gefüllten Magazine nur 80 Loof Roggen gebraucht, und doch iſt ihre Gegend meiſtentheils ſandig. Ihr Gemeinde-Capital beträgt über 9000 Rbl. S. Dieſen ganzen Wohlſtand verdankt ſie der weiſen und menſchenfreundlichen Verwaltung des Herrn Oberſten von Rautenfeld, deſſen Sub-Arrende dieſes Krongutes aber mit dem künftigen Jahre abläuft. Er wird wie ein wohlthätiger Genius, ſegensreiche Spuren ſeines Wirkens zurücklaſſen. — Die Gebäude zu dem Schullehrer-Seminar, für welches die Ritterſchaft 2500 Rbl. S. jährlich ausgeſetzt hat, rücken vor; die drei Lehrer ſind angekommen, und das Seminar wird in Kurzem eröffnet. Es wird 30 Jünglinge zu einem dreijährigen Curſus enthalten, von denen künftig in jedem Jahre zehn entlaſſen werden ſollen. — Man verſichert, daß viele Bauern aus Livland nach Kurland ziehn und ſich dort ankaufen. Das ganze, freilich nur kleine, Landgebiet von Jacobſtadt iſt an ſolche Anſiedler, die aber der Stadt einen Grundzins zahlen, abgelaſſen.

Die Pachtgeſellſchaft der Aabrücke bei Mitau macht bekannt, ſie werde nicht mehr auf Credit über die Brücke fahren laſſen.

Das Kurländ. Conſiſtorium macht unter dem 3ten Juny bekannt, der Wilnaſche evangel. Oberpaſtor und Propſt Hilſenitz wünſche einen Adjunct, der 400 Rbl. S. Einkommen und freie Wohnung haben werde. Candidaten die dieſe Stelle wünſchten, möchten ſich innerhalb 4 Wochen melden.

Der Hr. E. Leitenberger, Fabrikant zu Reichſtadt in Böhmen, hat für Rußland ein fünfjähriges Privilegium erhalten, zur Einrichtung einer von ihm erfundenen Maſchine zum Zeuchdrucken.

Am 20ſten May ſtrandete bei Carral auf Oeſel, der Engliſche, mit Steinkohlen beladene Zweimaſter Belzoni, Capt. P. Purdy.

Das Johannisfeſt hatte zu Mitau vorzüglich aus Riga Viele zuſammengeführt, die Meiſten indeß, ſchien es, nur des Vergnügens wegen.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 9ten Juny 330 Schiffe ein und 90 aus; zu Reval bis zum 29ſten May 19 ein und 10 aus; zu Pernau bis zum 11ten Juny 40 ein und 31 aus; zu Riga bis zum 16ten 661 ein und 386 aus; zu Libau bis zum 9ten 98 ein und 89 aus.

Zu Reval koſtet im Juny ein Pfd. grobes Brodt 5½, zu Mitau 8 Kop. K.

Zu Reval galt am 3ten Juny die Laſt Waizen 450, Roggen 260—270, Gerſte 200, Hafer 120, Malz 240, Branntwein 31—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 16ten Juny die Laſt Kurländiſcher Waizen 115—120, Ruſſ. Roggen 68, Kurl. Gerſte 55, Ruſſ. Hafer 38 Rbl. S.

Ausländiſches. Auch in Preußen ſucht man jetzt Heilquellen zu gewinnen. In Gumbinnen ſprudelt Eine Schwefelwaſſer hervor, und man hat Anſtalten getroffen, ſie zum Baden zu benutzen. Zwei Meilen davon, in Kl. Szillkehmen giebt es eine, bei der man gleiche Einrichtungen bereitet.

Eine Pariſer Zeitung verſichert, Se. Majeſtät der Kaiſer habe bei Travemünde die Preußiſche Grenze in einer Kaleſche paſſirt.

Eine Nachricht aus Breslau ſagt, daß von dem dortigen Wollmarkte die feinſten und ausgeſuchteſten Schuren nach Riga, Kaliſch und Warſchau gingen.

In der Wallachei entwickelt ſich jetzt literariſches Leben. Bis 1837 gab es in Bucareſt nur eine Buchdruckerei; jetzt ſind dort ſchon vier, und eine fünfte wird eben eingerichtet. Ein Conrector Aaron ſchreibt in der Landesſprache eine Geſchichte der Wallachei. Fünf Gelehrte ſind mit der Ausarbeitung von Wallachiſchen und Franzöſiſch-Wallachiſchen Wörterbüchern beſchäftigt. Es iſt ein Volkskalender erſchienen, von dem mehrere tauſend Exemplare vertheilt wurden. Drei Wallachiſche politiſche Zeitungen, ein Muséum national und eine Modenzeitung finden häufigen Abſatz ꝛc.

Seit der Eröffnung der diesjährigen Schiffahrt, waren bis zum 20ſten May ſchon 500 Schiffe in die Donau eingefahren. Es iſt beſchloſſen, ihr ganzes Bett zu reinigen, und dann wird ſie, beſonders wenn die Verbindung mit dem Rheine vollendet iſt, der Haupt-Handelsſtrom Europa's ſeyn.

Zu Paris iſt die Herzogin von Abrantes, Wittwe des Marſchalls Junot, in einem Armen-Krankenhauſe geſtorben.

Die Dampfſchiffahrt zwiſchen Petersburg und Reval iſt lebhaft. Am 6ten Juny brachte das Dampfſchiff Storfürſten 73 Paſſagiere nach Reval.

Landwirthſchaftliches. Der Chineſiſche Sommer-Bergroggen hat die Miene, wenn er erſt bekannter und verbreiteter ſeyn wird, wie die Himalaya-Gerſte, eine wichtige Rolle in der inländiſchen Landwirthſchaft zu ſpielen. Es iſt alſo der Mühe werth zu wiſſen, daß am 20ſten April in freiem Felde geſäeter in den erſten Tagen des Juny Aehren trieb, und ſo ungünſtig das Frühjahr war, ſtark geſtaudet hat. — Ein Troſt für Landwirthe, die ihre Felder mit Hederich bedeckt ſehn! Daß der Saamen dieſes wilden Rübſens Oel, und zwar ſogar wohlſchmeckendes, giebt, wußte man längſt: die Schwierigkeit dabei war nur, wie man ihn, bei der Härte ſeiner Schoten, brauchbar machen konnte. Herr von R. auf B. in Kurland, hat ihn im vorigen Jahre auf der Mühle enthülſen laſſen, und ihn ſo zu Oel verkauft. Schwerlich würde, wenn große Quantitäten ſo bereitet angeboten würden, irgend eine Mühle Bedenklichkeit haben, ihn anzunehmen.

Erklärung. Um einer möglichen, wohl gar abſichtlichen, Mißdeutung vorzubeugen, wiederholt der Herausg. hiermit, daß die Berichtigung in Nr. 21. des Prov. Bl. den katholiſchen Geiſtlichen betreffend, ohne Aufforderung geſchah. Durch eine ungegründete Nachricht irre geleitet werden, kann Jeder; aber ein rechtlicher Mann bedarf keiner Aufforderung, ſeinen erkannten Irrthum zu berichtigen.

— (Für das Supplement beſtimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

Der entferntern resp. HH. Abonnenten wegen wird hier erinnert, dass das halbjährige Abonnement mit diesem Monate endigt.

Hierbei Supplement Nr. 8.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 16ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 47½ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 66 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 39 Kop. — 1 Pud Butter 15 Rbl. 25 Kop. bis 16 Rbl. 28 Kop. — 1 Faß Halbbrand 25 bis 26 Rbl. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 85 Kop. bis 10 Rbl. 62 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 8. Juny	28″ 0‴,6	+ 14°,0	28″ 0‴,6	+ 17°,5	28″ 0‴,4	+ 15°,0
„ 9. „	27″ 11‴,9	+ 12°,0	28″ 0‴,8	+ 18°,0	27″ 11‴,8	+ 15°,0
„ 10. „	27″ 10‴,8	+ 12°,5	27″ 10‴,7	+ 17°,5	27″ 10‴,8	+ 13°,0
„ 11. „	27″ 10‴,8	+ 11°,0	27″ 11‴,3	+ 13°,5	28″ 0‴,1	+ 12°,0
„ 12. „	28″ 1‴,6	+ 9°,5	28″ 2‴,1	+ 15°,0	28″ 2‴,3	+ 12°,5
„ 13. „	28″ 2‴,6	+ 11°,0	28″ 2‴,6	+ 17°,0	28″ 2‴,3	+ 12°,0
„ 14. „	28″ 2‴,4	+ 11°,0	28″ 2‴,8	+ 13°,0	28″ 2‴,9	+ 12°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 8.

Dies Supplement ſteht zu allen Nachrichten offen, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn ſie gleichzeitig in Dieſem ſtanden. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götſchelſche Buchhandlung Aufträge an.

Als Nachtrag zu der im Provinzialblatte bekannt gemachten Verſetzung des Herrn Adjunct-Profeſſors Dr. Ed. Haffner, der zum ſtellvertretenden Director am Gymnaſio zu Dorpat ernannt worden iſt, hält das pädagogiſche Haupt-Inſtitut es für ſeine Pflicht, dieſem Manne für die eifrige Thätigkeit und die pädagogiſche Umſicht, mit der er während der ganzen Zeit ſeines Wirkens an demſelben ſeine Kenntniſſe zu den erfreulichſten Fortſchritten ſeiner Schüler angewandt hat, den aufrichtigſten Dank hierdurch an den Tag zu legen. Das Intereſſe des Inſtitutes erheiſchte zwar alle Anſtrengung dieſen Verluſt zu verhindern; allein es hat dem eminenten Manne, deſſen hoher Leitung und Wachſamkeit das intellectuelle Wohl des ganzen Reichs anbefohlen iſt, gefallen, Herrn Dr. Haffner durch dieſe Verſetzung ſein beſonderes Vertrauen zu erkennen zu geben, und das pädagogiſche Haupt-Inſtitut kann nur bei ſeinem herzlichen Bedauern dieſes Verluſtes, der Anſtalt aufrichtig Glück wünſchen, die ihn fortan den Ihrigen nennen wird.

Im Auftrage des Directoriums, Secretär
M. Pettroff.

Miscellen.

Geſellſchaftliches Leben am Fuße des Kaukaſus, nach einem Briefe aus Alexandropol, ehemals Gumra, vom 12ten März. — „Statt Theater und Concerte, beſchreiben uns wandernde Meiſterſänger im blühendſten Tatariſch die Thaten Tariel's oder „Paskowitſch's", begleiten aber ihren Geſang voll Poeſie und Methaphern, auf einer Zither, die zum Wahnſinn treibt. — In den Abendgeſellſchaften, die unſer Ehrgeiz Bälle nennt, ſteigen ſelige Quadrillen und Ecoſſaiſen aus ihrem Grabe hervor, und verbreiten den Modergeruch von Menuet und Matradur, oder eine glänzende Maſurka von 4 Paaren macht die zuſammengeſetzten Touren. — Den Reiz der Neuheit hatten wenigſtens Geſellſchaften, welche die Aelteſten der hier angeſiedelten Türken gaben. Dieſe Anſiedler behielten mit ihrer Tracht, auch die Gebräuche der Rechtgläubigen bei. — Nach dem Mittagseſſen, wozu die ganze Honoration Gumras eingeladen wird, fangen gleich Tänze an, wo eine Muſik von drei Violinen mit einem Baſſe an Mißtönen ſtreiten. Nach dem Abendeſſen werden Nationaltänze aufgeführt, und dann erinnert alles an die glücklichen Zeiten Harun al Raſchids. Die Aeltern ſitzen mit untergeſchlagenen Beinen, in Pelzen, mit mächtigen Turbanen, auf Kiſſen meiſt längs der Wand, und ziehen den Rauch aus langen Röhren, oder laſſen ihn bei ihrem Kaljan durch Waſſer gehen. In der Mitte des Saales erſcheinen ein Paar Tänzer; ihren abgemeſſenen Tritt begleitet eine Art Borkflöte, und ein Tamburin, auf dem die Hieſigen Künſtler ſind, und endlich alle Zuſchauer, die den Takt mit den Händen ſchlagen. — Immer lauter wird die Muſik, immer ſchneller das Klatſchen in die Hände, immer wilder ſind die Bewegungen der Tänzer, die ſich wie Derwiſche, im Arabiſchen Mährchen, im Kreiſe, den ihre weiten Gewänder beſchreiben, drehen. Phantaſtiſch erſcheint dieſes Bild des Orients, beleuchtet vom unſichern Scheine der niedergebrannten Lichter, auf hohen Kandalabern, in den Niſchen der Gitterfenſter, bei der Türkiſchen Tracht der Theilnehmer und dem Wirbeln des Tamburins. Man erwartet jeden Augenblick, daß auf den Wink des Kalifen alles ſchwindet, oder rauſchend der Vorhang nieder ſinkt. — Dieſes iſt ein Bild aus unſerer berühmten Stadt Alexandropol. Aber Tiflis? — Zuweilen fragte ich in der Nähe der Stadt Gruſinier über Tiflis. Tiplis? Tiplis! antworteten dieſe mit zum Himmel gerichteten Blicke; uf! uf! uf! iſt alles was das Uebermaß des Entzückens über alle Herrlichkeiten Tiflis ſie hervorbringen läßt. — Herrlich ſind die üppigen Abende, und der dunkele Himmel des Südens auch in Tiflis, wenn der Staub und die drückende Hitze des Tages ſchwinden, wenn nur Spaziergänger ſich einzeln auf den Straßen zeigen; oder Gruſinierinnen, in weiße Schleier gehüllt, geheimnißvoll erſchei-

nen, und verschwinden. — Aber ganz dort wohnen, nein, das möchte ich nicht! Zwei Tage in Tiflis, wie man nicht selten findet: „drei Tage in Constantinopel; zwei Wochen in Paris.“ Gerne möchte ich in steigender Progression fortfahren: viele Jahre in Riga; doch bis dahin vergiß nicht Deinen ꝛc.

— Unter den 60 bis 70 Brochuren welche in Deutschland über die Kölnische Angelegenheit erschienen sind, zeichnet sich eine anonyme, mit dem Titel: „Görres und Athanasius“ vortheilhaft aus, durch die helle Ansicht der Ursachen, welche die im Dunkeln unaufhörlich fortwirkende Jesuiten-Partei zu dem Unfuge ermuthigte; denn der Erzbischof war offenbar nur ihr mißbrauchtes Werkzeug. Seit dem Anfange des Jahrhunderts hatte sie die abgeschmackte Schule gewonnen, welche die Ansicht aufstellte, nur die katholische Kirche könne zu den höchsten Kunstleistungen begeistern. Sie zog die Führer derselben (Tieck, Schlegel, Adam Müller, Zacharias Werner ꝛc.) durch Pensionen u. dgl. zum Katholicismus hinüber, um den Aberglauben zu befördern, indem sie das Mittelalter als die herrlichste Periode der Menschheit, die Geschmackskünste als die höchste Blüthe und Angelegenheit des Menschengeistes priesen, hellen Verstand und ruhige Vernunft aber verächtlich behandelten. Selbst den genialischen Denker Schelling wußte sie durch eine vortheilhafte Stellung in einer katholischen Hauptstadt, dahin zu bringen, daß er ihre Zwecke, wenigstens indirect befördere. Die Maler, Bildhauer ꝛc. die zum Katholicismus verleitet wurden, brauchen nicht in Anschlag gebracht zu werden. Endlich, da eine ganze Generation mit diesen Schellen erwachsen war und sie hier und dort in Deutschland selbst im Zirkel der höchsten Macht klingelten, — nun glaubte sie die Maske abwerfen, die Tigerklaue ausstrecken zu dürfen.

„Zwei große Schulen unsers strebenden Geistes“, sagt der Verfasser, „die naturphilosophische und die romantische, haben uns dergestalt in Ueberreizung und geistreiche Träumereien geführt, daß unsre einfachst vernünftigen Interessen bis zum Tode gefährdet scheinen, daß sich der Ultramontanismus mit einem Bildungsschmucke ausstaffiren kann, der leichtlich täuscht. Jene Schulen haben um der lautern Poesie willen, sich dergestalt von dem nüchternen Verlangen unsers Volksbewußtseyns entfernt, daß ihnen wunderthätige Bildchen und aller Nebelkram des Mittelalters, Hauptinhalt und Beruf des Lebens geworden sind.“

Ja, es war geworden, wie vor vierzig Jahren beim ersten Auftreten jener Schulen vorausgesagt wurde: aber die lächerliche Vermessenheit den wachsenden Tag in volle Nacht zu verkehren, ist mißlungen. — B.

Vorzügliche Schrift für Seidenzucht.

Bei C. P. Scheitlin in St. Gallen ist erschienen und bei E. Götschel in Riga zu haben:

Der 4400jährige Meister Seidenwurm aus China. Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt von St. Julien. Ins Deutsche frei bearbeitet von H. Henking. Preis 25 Kop. S.

Der Besitz dieser Schrift macht alle andern Schriften über Seidenzucht entbehrlich, da sie von einem vieljährigen Seidenzüchter für die beste bis jetzt erschienene gehalten wird und nicht auf bloßen Theorien basirt ist, sondern praktisch einfach die gründlichste und faßlichste Belehrung giebt.

Ferner sind bei E. Götschel zu haben:

Almanach für Freunde der Schauspielkunst auf das Jahr 1837. Herausgegeben von L. Wolff zu Berlin im Januar 1838. Preis 1 Rbl. 15 Kop. S. Enthaltend sämmtliche Deutsche Bühnen-Repertoire und Personale, nebst dem Drama: „Ein Trauerspiel in Berlin“, von Karl von Holtei, und mehreren Biographien berühmter dramatischer Künstler.

Die homöopathischen Arzneien in Hauptsymptomen-Gruppen, oder die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der homöopathischen Heilmittel, übersichtlich dargestellt von Wreten. 2te verbesserte Auflage, gr. 8. broch. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Dr. Kaup. Das Thierreich. 3 Bände, 83 Bogen größten Octavformats auf starkem Velindruckpapier, mit 535 in den Text eingedruckten, sehr schönen und werthvollen Abbildungen. Pr. 5 Rbl. 17½ K.

Um Irrungen vorzubeugen, zeige ich an, daß die durchaus umgearbeitete zweite Auflage des lettischen Spruchkatechismus: Ko mums buhs mahzitees ꝛc. so eben gedruckt wird, und in einigen Wochen von mir bezogen werden kann, worüber alsdann eine noch genauere Anzeige erfolgen wird. Riga, den 1sten Juny 1838.

J. Deubner.

Berichtigung. Im Suppl. Nr. 7. Sp. 1., Z. 22. v. oben lies: Lasdohn, statt Baldohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 25. 23ste Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 30sten Mai macht die Accise bekannt, die vom 1sten Januar 1839 vom Tabak erhoben werden soll. Die Erhebung geschieht durch Banderolen, die in der Expedition der Reichspapiere angefertigt werden, und aus den Kreisrentereien zu erhalten sind. Jeder Fabricant muß seinen Tabak damit bekleben. Der einheimische Tabak wird in fünf Sorten getheilt. Geriebener Schnupftabak zahlt für ein Pfund 1 Rbl.; — 60 Kop., — 40 Kop. — aus rohen Blättern 16 Kop. K.; in Rollen und Karotten 80 Kop. oder 40 Kop. Geschnittener zubereiteter Rauchtabak vom Pfund, 60 — 40 — 20 — 12 Kop. K.; in Rollen 50 Kop. oder 30 Kop.; aus Stengeln verfertigt, 8 Kop. Cigarren zahlen vom Hundert 1 Rbl. 60 Kop.; — 80 Kop. — 40 Kop. K.

Kurze historische Uebersicht der Judenduldung zu Riga. (Schluß.)

(Berichtigung. Durch einen Gedächtniß- oder Schreibfehler steht in der 3ten Sp. der vor. Nr.: „Sigismund August" und 1591, statt Sigismund der Dritte und 1593.)

Ehe ich indeß weiter gehe, scheint es mir nothwendig, mich mit einem Hange der menschlichen Natur abzufinden, der sehr ehrwürdig ist, aber auch sehr leicht zu Selbsttäuschungen führt. Es ist die Neigung, überall wo wir einen wirklich oder scheinbar Leidenden mit einem Glücklicheren in Zwiespalt sehen, mit dem Gefühle, nicht selten auch mit irre geleiteter Urtheilskraft, für den Erstern Partei zu nehmen, ohne genaue Erwägung, ob der Erstere nicht selbst seine Leiden, oder doch die Fortdauer derselben verschuldete, und das Wohlseyn des Andern die Frucht verdienstvoll erworbener Berechtigung ist. Wo ein Nackter und ein Wohlbekleideter einander gegenüber stehn, wäre es gewiß eine empörende Ungerechtigkeit, wenn der Letztere es als ein Recht forderte, daß Jener unbekleidet bleibe, sich keine Bekleidung erwerben dürfe; wenn aber der Nackte sich nur dadurch einen Rock verschaffen wollte, daß er dem Andern den Seinigen auszöge, beginge er einen Raub. Dies Letzte aber ist ungefähr das Verhältniß zwischen den Schlockschen Juden und der Bürgerschaft Riga's.

Unstreitig ist es eine sehr erfreuliche, für unser Zeitalter ehrenvolle Erscheinung, daß die Juden in Frankreich, Holland und England, wenn auch nicht in Rücksicht auf Staatsämter, doch wo es Erwerb gilt, volles Bürgerrecht genießen: aber was in jenen Ländern heilsam ist, läßt sich auf eine einzelne Stadt nicht, besonders auf Riga nicht, anwenden bei den Eigenthümlichkeiten seines Handels.

Die Juden jener Länder sind seit vielen Generationen Eingeborne derselben: in Riga ist nie ein Jude Bürger oder Angesessener gewesen. Auch die seit 1764 hier lebenden Schutzjuden sind hier nur provisorisch Geduldete, und selbst die Synagoge die man ihnen einzurichten erlaubte, ist nur ein gemiethetes Haus. — In jenen Ländern ist die Zahl der Juden gegen die ganze christliche Nation sehr unbedeutend. In Riga bestehen die Handel und Gewerbe treibenden christlichen Bürger nur aus wenigen Tausenden: ihr Wohlstand würde durch den Zutritt von einigen hundert Juden, deren Menge noch dazu jährlich anwachsen würde, sehr geschmälert, ja endlich ganz untergraben werden. Denn, und das ist der Hauptpunkt: die Handels- und Gewerbthätigkeit jener Länder, die Quellen und der Absatz derselben umfassen die ganze Erde. Riga's Handel bewegt sich nur auf einem eng beschränkten Raume, der sich nur langsam, mit viel Schwierigkeit, oder gar nicht erweitern läßt. Fast seine ganze Ausfuhr besteht aus den Producten, welche sein Strom herabführt, und zwar aus Provinzen in denen Juden sich der ganzen Handelsthätigkeit, vom Ausschenken in den Krügen, bis zur Ausfuhr des Landesertrages, angemaßt haben. Juden sind es, die dort Hanf, Flachs, Getraide, Holz, Pottasche u. s. w. aufkaufen; Juden lassen diese Producte in Strusen nach Riga führen; Juden sind die Unterhändler*) bei dem Verkauf der-

*) Auch von Vieren die den Schmähbrief unterschrieben, ist Einer, den ich irrthümlich eine Art Markthelfer nannte, ein solcher Commissionär.

ſelben an die Chriſtlichen Kaufleute Riga's; würde ihnen mit dem Bürgerrechte noch das Recht zugeſtanden, die Waaren ins Ausland zu verſchiffen, und von dort kommen zu laſſen, was Litthauen und Polen von dort her durch Riga bezieht: in wenig Jahrzehenden wäre Dieſes der That und der Handelsgeltung nach, — eine Judenſtadt. Riga, einſt von Chriſten zum Dienſt des Chriſtenthums erbaut; ſeit mehr als ſechshundert Jahren von Chriſten bewohnt, vertheidigt, zu großer Handelswichtigkeit erhoben; von Chriſten, deren Privilegien als Solcher, von den Monarchen dreier Reiche anerkannt und beſtätigt wurden, und die mit einer ſolchen Anerkennung und Beſtätigung zum Ruſſiſchen Reiche traten: eine Judenſtadt! Seine Handelswichtigkeit würde dieſe Kataſtrophe nicht überdauern. Vertrauen iſt die Lebenskraft des Handels, und — beſitzen die Juden es? Und werden ſie je dazu berechtigt ſeyn, ſo lange ſie dabei beharren, das auserwählte, zur Herrſchaft über die Erde beſtimmte Volk zu ſeyn? Nur ihrem vor Jahrtauſenden ſchon veralteten und unpaſſend gewordenen Ceremonial-Geſetze brauchten ſie zu entſagen, um die Rechte Chriſtlicher Bürger zu genießen: aber ſie wollen ohne alle Schmälerung ihres nationalen Hochmuthes aufgenommen ſeyn. Sie verlangen große Opfer, ohne ſie erwerben zu wollen*).

Die Weisheit der Ruſſiſchen Regierung wird Riga wohl vor dem Scheitern an jener Klippe bewahren, aber die Schlockſchen Juden haben oft verſucht, es zu bewirken.

Der erſte Schritt geſchah ſchon im Jahre 1788. Die Ebräer beſchwerten ſich über die Kürze der ihnen zum Aufenthalt in Riga zugeſtandenen Friſt. Sie bewirkten nur einen Senats-Ukas vom 1ſten May, und eine Verordnung der Statthalterſchafts-Regierung vom 5ten July deſſelben Jahres, worin das Reglement vom Jahre 1766 in Rückſicht der Schutzjuden, der Handwerks-Arbeiten u. ſ. w. wiederholt und ſelbſt geſchärft wurde.

Im Jahre 1800 ſuchten ſie wieder durch eine Bittſchrift an Se. Majeſtät den Kaiſer, zu bewirken, daß ſie in den Oklad von Riga, ſtatt von Schlock, angeſchrieben würden. Die Allerhöchſte Reſolution entſchied, daß ihr Geſuch „ohne Verletzung der der Stadt Riga verliehenen Rechte und Privilegien nicht gewährt werden könne."

1804 erging am 9ten Dec. eine Allerhöchſte Verordnung, wodurch den Ebräern zwölf Gouvernements zum bleibenden Aufenthalt angewieſen wurden. Das Liviändiſche Gouvernement gehörte nicht zu dieſen.

1821 erſchien, auf Antrag des Herrn Civil-Gouverneurs, „über die ungeheure und unglaubliche Menge der Juden die ſich in Riga aufhielten", am 31ſten März ein Reſcript der Gouvernements-Regierung an den Rath, worin demſelben aufgetragen wurde, „wegen der Exceſſe, welche durch die zu beträchtliche Anhäufung der Juden verübt werden, ein genaues Verzeichniß derſelben anfertigen zu laſſen, und ein Sentiment ein zu reichen, wie ihrer Anhäufung vor zu beugen ſey." — Am 11ten April deſſelben Jahres, forderte der damalige Herr General-Gouverneur, Fürſt Labanow-Roſtowsky, eine Erklärung vom Rathe: Warum den Ebräern hier der Aufenthalt geſtattet würde? — da er ihnen doch durch keine Verordnung erlaubt, vielmehr durch mehrere namentliche Ukaſe unterſagt ſey, auch ihnen ausdrücklich andre Gouvernements zur Niederlaſſung angewieſen worden.

Das Sentiment des Rathes ging im Ganzen dahin, den frühern Allerhöchſten Vorſchriften Folge zu geben, ſchlug aber zugleich vor, den eigentlich Schlockſchen Ebräern die ſich in Riga aufhielten, ein halbes Jahr zur Ordnung ihrer Angelegenheiten, den 15 Familien von Schutzjuden, (wiewohl auch in Schlock angeſchrieben,) den Aufenthalt hier zu geſtatten, mit Ausſchluß ihrer jetzt unmündigen Söhne, die ſich nach erreichtem 17ten Jahre ihr Fortkommen in den zum Aufenthalt der Ebräer beſtimmten Gouvernements zu ſuchen hätten.

1813 erließ die Livl. Gouvernements-Regierung eine Verordnung, in welchen den 15 Familien, mit Ausſchluß der Söhne die ſich entfernt, und der Töchter die an Ebräer andrer Gouvernements verheirathet wären, der ungeſtörte Aufenthalt geſtattet werden ſollte, die übrigen in Schlock angeſchriebenen Ebräer ſollten wie die aus andern Gouvernements Angereiſeten behandelt werden.

1821, am 18ten October, erging ein Allerhöchſt

*) Moſes Mendelsſohn und David Friedländer waren aufgeklärte Männer, aber ſie blieben Juden. Warum? Der Letztere erklärte ſich einmal darüber ſo: „Moſes wurde allgemein geehrt. Auch ich ſchmeichle mir, die öffentliche Achtung zu beſitzen. Wenn Männer wie wir, von unſerm unglücklichen Volke wegträten: würde es nicht ganz in Verachtung ſinken?" Das klang ſchön; bewies es aber nicht, daß Beide mehr Juden als Preußiſche Staatsbürger waren? Und hätten ſie nicht ihrem Volke eine Wohlthat erwieſen, wenn ſie es durch ihren Uebertritt, in ſeinen Nationalträumereien irre gemacht, es davon abgeleitet hätten? Aus dieſem Geſichtspunkte geſehen, hatte auch Herder Unrecht, als David Friedländer ihn um Rath fragen ließ, ob er Chriſt werden ſolle, und Herder ihm mit Voltairen's Worten erwiderte: Puisque Vous êtes Juif, soyés le donc!

bestätigter Beschluß des Minister-Comité's, worin wörtlich gesagt wurde: „Daß wenn auch die von „Polen acquirirten Gouvernements durch die Ebräer „und deren immer zunehmende Zahl immer mehr zu „Grunde gerichtet würden, die Regierung unmöglich „gestatten könne, daß Solches, denen von Alters „her existirenden Gesetzen zuwider, nicht „nur durch irgend einige directe Anordnungen, sondern selbst durch Nachsicht auf diejenigen Gouvernements extendirt werde, in welchen „diesen schädlichen Leuten untersagt ist, sich nieder „zu lassen." Se. Majestät der Kaiser hatte den Beschluß mit den Worten bestätigt: „Ich halte es für nützlicher, in den Rigischen Anordnungen keine Abänderung zu treffen."

— Im Jahr 1822, am 29sten Dec. erschien eine Verordnung der Livländischen Gouvernements-Regierung, die nicht nur den sogenannten Schutzjuden, sondern auch allen andern in Schlock angeschriebenen Ebrâern, die seit 1813 hier wohnhaft wären, und auch ihren Descendenten, beständigen Aufenthalt zu Riga erlaubte. —

Am 13ten April 1835 erging eine Allerhöchste Verordnung, die, in §. 4., Pct. 9 und 10, nur denjenigen Ebrâern den beständigen Aufenthalt in Riga, als ihrem bleibenden Wohnorte, gestattet, welche bis dort selbst bei der Revision mit ihren Familien angeschrieben wurden. — In Riga aber ist niemals irgend ein Individuum Ebrâischer Nation angeschrieben worden. —

Nach diesem, aus Documenten treu gezogenen Bericht, beurtheile man die Angaben des Schmähbriefes in der „Zeitung des Judenthums." Ueber den seitdem geführten Rechtsstreit von dem er spricht, hab' ich Nichts zu sagen.

Riga, am 22sten Juny (4ten July), 1838.

Notizen.

Inländisches. Auf ein Gesuch des Rigaschen Comité's der evangelischen Bibelgesellschaft, wurde im jüngsten Adels-Convente beschlossen, in allen Kirchspielen Livlands Beiträge zum Bibel-Druck zu sammeln, und alle Kirchenvorsteher und Prediger zur Beförderung des Sammelns auf zu fordern. Man berechnet, daß es unter den Bauern noch 18 bis 20 tausend Familien gebe, die kein Exemplar der Bibel besitzen, obgleich die Britische und selbst die Nordamerikanische Bibelgesellschaft mitwirkten, sie auch hier häufiger zu verbreiten.

Eine Bekanntmachung des „Directoriums der Kaiserl. Universität Dorpat" bringt in Erinnerung, daß Diejenigen, die sich für das nächste Semester zu Studenten wollen aufnehmen lassen, sich spätestens bis zum 19ten July in der Universitäts-Canzellei zum Examen zu melden haben, das am 20sten anfängt. Diejenigen, die mit Zeugnissen der Reife von Gymnasien entlassen sind, haben bei zu bringen: 1) einen Paß; 2) einen Taufschein; 3) einen Confirmations- oder Communions-Schein; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, bei Steuerpflichtigen; 6) einen Beweis der Nichttheilnahme an den Unordnungen in den westlichen Gouvernements, wenn man ein Eingeborner derselben ist, und im Jahre 1831 zwölf Jahr alt war; 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht. Ohne vollständige Beibringung dieser Documente kann man nicht zur Prüfung zugelassen werden. — Wer ohne Zeugniß der Reife 1. und 2., aus der ersten Classe eines Gymnasiums getreten ist, kann erst nach einem Jahre, wer aus der zweiten oder dritten Classe trat, erst nach zwei oder drei Jahren zur Prüfung zugelassen werden. — — Diese Verordnungen sind nicht ganz neu, aber doch wohl nicht allgemein bekannt.

Ein Dampfschiff war zwischen Reval und Petersburg 20 Stunden unterwegs; das Dampfschiff Alexandra von Lübeck nur 82 Stunden. Es brachte unter andern Passagieren auch Herrn Hofrath Dr. Pirogoff, Prof. zu Dorpat, wieder, von seiner Reise nach Paris.

In Esthland fürchtet man ziemlich allgemein eine schlechte Heuerndte, wegen der langen Dürre, — die auch wohl in andern Gegenden die Erndte hoher Wiesen stark schmälern wird.

Die in der Rigaschen städtischen Brandcasse versicherten Immobilien sollen neu taxirt werden. (Die deteriorirten werden freilich dann beim möglichen Abbrennen weniger Entschädigung erhalten, aber bis dahin auch zur Entschädigung andrer Brandschäden weniger bezahlen.)

In der Augsb. allgem. Ztg. stand als ein aus den Russ. Ostseeprovinzen datirter Artikel, eine Klage über die Weise, in der das Comité zur Abfassung des Provinzial-Gesetzbuches, verfahre, und die Nachricht, die Ritterschaft der drei Provinzen habe beschlossen, eine Beschwerde darüber bei Sr. Maj. dem Kaiser einzureichen. Die vier ritterschaftlichen Mitglieder jenes Comité's haben eine Widerlegung dieses Artikels in das zu Dorpat erscheinende Inland rücken lassen. Hoffentlich wird sie auch der allgem. Ztg. eingesandt werden.

Zu Reval kündigt der Kaufmann B. N. Meyer den Verkauf eines Arcans zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen, an: das „Racahout des Arabes." Die Erlaubniß der Medicinal-Behörde dazu, wird in der Ankündigung nicht angeführt.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu St. Petersburg hat am 1sten Juny bekannt gemacht, da nach Reval

abgegangene Paſſagiere ſo viel Gepäcke und Geräthe mitgenommen, daß die Dampfſchiffe auf der Reiſe leicht Gefahr laufen konnten, ſo könne ferner nicht geſtattet werden, Bettzeug und Koffer mit zu nehmen. Paſſagiere hätten in der Kajüte Jeder 50, auf dem Verdecke 25 Pfd. frei.

Bei Riga wird, in der Nähe, eine neue Lettiſche Schule, nach der Lettiſchen Kirche in der Stadt, Johannis-Schule genannt, am 24ſten Juny eingeweiht und eröffnet werden.

In 15 Ruſſiſchen Gouvernements wird ſchon Rübenzucker in großen Quantitäten verfertigt; ſelbſt in Beſſarabien, zu Kiſcheneff, exiſtirt eine Fabrik. Gutsbeſitzer und Bauern liefern das Material in Menge, und ſelbſt in Sibirien, bis Nertſchinsk, werden Runkelrüben cultivirt. In den Oſtſeeprovinzen — Es iſt als wenn der Kunſtfleiß des Auslandes einen großen Sprung machte über ſie hin, ins Innere des Reichs.

Zu Onega liefen bis zum 25ſten May 3 Schiffe ein; zu Archangel bis zum 5ten Juny 68 Schiffe ein und 51 Sch. und Fahrz aus; zu Kronſtadt bis zum 15ten Juny 408 Sch. ein und 114 aus; zu Reval bis zum 7ten 20 ein und 14 aus; zu Riga bis zum 23ſten 705 ein und 508 aus; zu Libau bis zum 19ten 100 ein und 101 aus.

Zu Reval galt am 10ten Juny die Laſt Waizen 450—470, Roggen 270—275, Gerſte 200, Hafer 120, Branntwein 33—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 23ſten Juny die Laſt Kurländ. Waizen 115—120, Ruſſ. Roggen 68, Kurl. Gerſte 55, Ruſſ. Hafer 38 Rbl. S.

Ausländiſches. Dem Handel Englands droht ein empfindlicher Stoß. Es bezog bis jetzt jährlich 40—60 Millionen Pfd. Thee über Canton aus China; aber der Hochmuth mit dem ſeine Kaufleute und Beamten dort die Chineſen behandelten, hat der Regierung China's den Plan eingegeben, den Theehandel in ein Monopol zu verwandeln und dieſes den Amerikanern, den gefährlichſten Rivalen Großbritanniens, zu ertheilen, die es kräftig benutzen würden und zu vertheidigen vermöchten. Wird der Gedanke ausgeführt, ſo wäre das kein unbedeutender Beleg zu der vor zwanzig Jahren aufgeſtellten Vergleichung Englands mit einem Menſchen, der an der Spitze einer Treppe ſteht, aber ſie herabſteigt, und Amerika mit Einem, der an dem Fuß der Treppe ſteht, aber ſie hinauf geht. Sie müſſen zuſammen treffen, und werden — an einander vorüber gehn.

Am (31ſten) 15ten Juny erzählte und bedauerte man zu Frankfurt am Mayn, daß zu St. Petersburg ein ganzes Quartier der Stadt in Flammen aufgegangen ſey. — — Es könnte wichtig ſeyn, die Quelle der Lüge zu erfahren.

Bemerkung. Da von dem Prov. Bl. und dem liter. Begleiter nur wenige Exemplare mehr abgedruckt werden, als bestellt sind, können um keinen Preis einzelne Nummern abgelassen werden.

Wegen Erweiterung des Prov. Bl. ist zu Riga der halbjährige Preis mit dem liter. Begl. von jetzt an 2½ Rbl. S.; ohne ihn 2 Rbl. S. Auf der Post dauert der bisherige Preis fort: halbjährig 10 Rbl. B. A.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 23ſten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 47¾ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31—66 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 39 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 87 Kop. bis 15 Rbl. 58 Kop. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 85 Kop. bis 10 Rbl. 62 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 15. Juny	28″ 3‴,0	+ 11°,0	28″ 3‴,0	+ 13°,5	28″ 3‴,1	+ 12°,5
„ 16. „	28″ 2‴,6	+ 12°,0	28″ 2‴,6	+ 16°,5	28″ 2‴,8	+ 12°,0
„ 17. „	28″ 3‴,4	+ 11°,0	28″ 3‴,6	+ 16°,0	28″ 3‴,2	+ 13°,0
„ 18. „	28″ 3‴,4	+ 12°,0	28″ 3‴,2	+ 17°,5	28″ 3‴,1	+ 15°,0
„ 19. „	28″ 3‴,0	+ 14°,0	28″ 3‴,0	+ 18°,0	28″ 3‴,0	+ 15°,0
„ 20. „	28″ 2‴,6	+ 13°,0	28″ 2‴,7	+ 16°,5	28″ 2‴,5	+ 13°,0
„ 21. „	28″ 2‴,9	+ 10°,5	28″ 2‴,9	+ 14°,5	28″ 2‴,9	+ 13°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Hierbei: № 25. u. 26. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 25. & 26. **Provinzialblattes.** 23ſte Juny 1838.
Sapere aude!

Nachrichten über die Kirche, den Hof und die Bauerſchaft der Droſtenhöfſchen Gemeinde. (Sinnas par Druſtu draudſes baſnizu, muiſchahm un ſemneekeem.) Zum Beſten der Droſtenhöfſchen Gemeinde, bei Gelegenheit der Einweihung ihrer neuen Kirche, herausgegeben von (Hofrath und Kreisrichter) Heinrich von Hagemeiſter, Erbbeſitzer von Alt-Droſtenhof. Riga, bei Häcker. 1838. 54 S. 8.

Dieſe kleine Schrift, zum Geſchenk für die Droſtenhofſche Gemeinde beſtimmt, enthüllt die Geſchichte derſelben von dem Jahr 1262 bis auf unſere Zeit. Die Darſtellung iſt gründlich und anziehend, wie das von dem ſchon durch andere Schriften rühmlich bekannten Verfaſſer nicht anders zu erwarten war. Das erſte Verzeichniß der Bauergeſinder iſt vom Jahr 1601; es waren meiſtens Halbhäckner, 30 an der Zahl. Einige von ihnen ſtanden, in Folge der Kriegsgreuel, leer, die übrigen waren 1637 zuſammen mit 40 bis 50 arbeitsfähigen Menſchen, mit 30 Pferden und 40 Stück Rindvieh beſetzt. Im Jahr 1688 enthielt dieſes Gebiet ſchon 224 männliche Seelen. Um dieſe Zeit gab es daſelbſt ſchon eine eigne kleine hölzerne Kirche, 5 Faden lang und 3½ Faden breit. Dieſe wurde 1705 im Kriege ſammt den Guts- und Paſtorats-Gebäuden, im Sommer abgebrannt. Im Jahr 1750 verlieh die Kaiſerin Eliſabeth dieſes Gut dem Obriſten Adrian Balthaſar von Hagemeiſter zur Arrende. Es hatte damals eine Ausſaat von 160 Loof Roggen, und zählte 340 männliche und 335 weibliche Seelen, 191 Pferde und 190 Stück Rindvieh. Die noch jetzt ſtehende alte hölzerne Kirche wurde 1749 gebaut, und 1750 eingeweiht, und koſtete — 37 Thaler! — Im Jahr 1777 brachte der Major Adrian Balthaſar von Hagemeiſter das Gut durch Kauf erblich an ſich, und überließ es 1783 ſeinem Bruder, dem Obriſtlieutenant und Kammerherrn Nicolaus Chriſtoph v. Hagemeiſter. Nun begann für Droſtenhof eine neue Zeit. Im Jahr 1774 zählte man 536 männliche und 571 weibl. Seelen; im Jahr 1837, 1080 männl. und 1129 weibl. Seelen. Nach dem Tode des Kammerherrn von Hagemeiſter theilten ſich ſeine beiden Söhne, (die jetzigen Beſitzer von Alt-Droſtenhof und von Gotthardsberg) in dem Beſitz. Der Zuſtand der Bauern war ſehr traurig, ſie hatten eine Schuldenlaſt von 7000 Rbl. S. M. Dem wollten die menſchenfreundlichen Gebieter abhelfen. Sie ſchenkten den Bauern die Schuld, ſchränkten die große Hofes-Ausſaat ein, und ſuchten das fernere Schuldenmachen zu verhindern. Dieſe Maßregel bewährte ſich vortrefflich in den Mangeljahren 1807 und 1808. Der Hof ſchaffte den Leuten Arbeit für Geld, und die Gemeinde machte keine Schulden, und ertrug leichter als Andere die ſchwere Zeit. Den größten Segen verbreiteten die edlen Gutsbeſitzer über dieſe Gemeinde durch Stiftung einer Hofsſchule 1809. Das Gebiet ſorgte für die Bekößtigung, und der Hof trug zur Beſoldung des Lehrers bei. Bis zum Jahr 1837 wurden 138 Kinder daſelbſt unterrichtet, und 140 entlaſſen, von denen die beſſern bei der Entlaſſung 2 veredelte Aepfelbäume zum Geſchenk erhielten. Dadurch ſind nach und nach im Gebiet 73 Obſtgärten entſtanden, wo 1800 noch kein einziger zu finden war. Die Einrichtung dieſer Schule iſt muſterhaft, wie ſchon eine frühere gedruckte Nachricht über dieſelbe gezeigt hat. Aus dieſer Schule ſind hervorgegangen 47 Wirthe, unter denen 9 Bauerrichter; 22 Wirths-Gehülfen oder Hälftner; 1 Gemeindeſchreiber; 2 Gebietsſchulmeiſter; 1 Hofs-Aelteſter; 5 ſind nach fremden Gebieten ausgewandert; 8 in Kriegsdienſte getreten; 2 verſchollen; 6 geſtorben.

Ein großes Verdienſt um die Schule hat der ſeitherige Prediger zu Serben, Paſtor Nagel. Nur wo Gutsherren und Prediger gemeinſchaftlich mit gleichem Eifer wirken, kann das Landſchulweſen gedeihen. Und wie iſt es in jeder Hinſicht durch dieſe Schule in der Gemeinde anders und beſſer geworden! Unter Alt-Droſtenhof hatten bis zum Jahr 1837 ſchon 35 Wirthe, und unter Gotthardsberg 42 Wirthe ſich Häuſer mit Schornſteinen erbaut. Seit 1819 ſind noch mehre Gebietsſchulen errichtet, in denen in jedem Winter 50 bis 60 Kinder unterrichtet werden. Das Gebiet iſt wohlhabend geworden, und hat in moraliſcher und religiöſer Hinſicht ſehr gewonnen. Im Jahr 1837 beſaß die Gemeinde, außer dem vollzähligen geſetzlichen Bauer-Vorrathsmagazine, noch 520 Loof Roggen, 1100 Lf. Gerſte, 1686 Lf. Hafer und 889 Rbl. S. M. Auch iſt hier ein Vorrathsmagazin

an Heu — vorhanden: eine nachahmungswürdige Einrichtung! — Die seitherige Drostenhöfsche Kirche ist alt und zu klein für die Gemeinde. Schon 1816 wurde der Bau einer neuen Kirche bestimmt. Jeder Viertelhäckner bewilligte jährlich ½ Loof Roggen und ½ Loof Gerste, und die Gutsbesitzer gaben 3 Rbl. S. M. von jedem Hacken Landes. Im Jahr 1833 war aus diesen Beiträgen mit den Zinsen, ein Kapital von 3720 Rbl. 58½ Kop. S. M. entstanden. Nach mehrjährigen Vorarbeiten durch Anführung der Materialien, wurde 1835 der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Der Bau rückte rascher vor, als man erwartet hatte, und der Eifer der Gemeindeglieder ging so weit, daß sie im Sommer 1836, freiwillig, die im Walde fertig liegenden, zum Thurm bestimmten Balken, 64 an der Zahl, mit der größten Beschwerde ausführten, ja zum Theil auf ihren Händen durch unwegsame Moräste trugen. Auf den Wunsch der Gemeinde ist die Kirche mit Eisenblech gedeckt worden. Dazu wurde in kurzer Zeit eine Collecte von 497½ Rbl. S. M. zu Stande gebracht. Die Kirche soll im Herbst 1838 eingeweiht werden; sie ist 16 Faden lang und 7½ Faden breit, und kostet 5300 Rbl. S. M.

Heil den Gutsbesitzern, die eine solche Bauerschaft haben! Heil den Gemeinden, welche unter solchen weisen und menschenfreundlichen Herren leben! Welch ein reicher Segen muß aus solchen Verhältnissen für beide Theile entsprießen.

Der Rest der Exemplare dieser Schrift, der nach Vertheilung an die Gemeinde, nachbleibt, ist vom Verfasser der Lettischen Schule in Riga geschenkt worden — welche dieses Buch zu ihrem Besten verkaufen wird. L.

Darstellungen aus einer Reise durch Deutschland und Holland im Jahre 1837. Von F. K. Strombeck.

Ein heitrer Greis, von dem liebenswürdigsten Charakter, nachdem ihn fast zwei Generationen als einen ausgezeichneten Beamten, als einen gelehrten Juristen, als einen geistvollen Schriftsteller und auch als Dichter geehrt hatten, wendet jetzt die Ferienzeit seiner noch immer von ihm bekleideten Aemter zu Erholungsreisen an, und hat schon mehrere derselben beschrieben. Seine vielseitige Gelehrsamkeit und Welterfahrung läßt ihn auch an den bekanntesten Gegenständen neue Seiten entdecken, und sein ausgebildetes Talent, sie anziehend behandeln. Was ihn am meisten auszeichnet, ist der heitre Gleichmuth mit dem er sieht und berichtet, und eine Urbanität, die jetzt aus der Deutschen Schriftstellerei verschwunden ist. Neideswerther Mann! Vor vierzig Jahren las man seine Schriften mit Genuß, und auch seine jetzigen gewähren solchen. Folgendes Bruchstück mag den Lesern sagen, was sie bei ihm finden können.

„In Hamburg ist Alles, was vom Staate ausgeht, groß und edel. Nicht für Frivolitäten werden hier die öffentlichen Gelder vergeudet, sondern bei deren Verwendung bedenkt man stets, daß unter ihnen oft der Sparpfennig der Wittwe und der Beitrag der dürftigen Waisen sich befinde. — Unter allen öffentlichen Anstalten bekundet aber keine mehr den Edelmuth und die Großsinnigkeit der Hamburger, als das in den Jahren 1821 bis 1823 mit einem Aufwande von einer Million und dreimal hundert tausend Mark, in der Vorstadt St. Georg erbaute allgemeine Krankenhaus. Hier besitzt das Unglück einen Palast; denn mit diesen Namen darf man ein Gebäude wohl bezeichnen, dessen Vorderseite über siebenhundert Fuß, die Flügelgebäude aber jedes dreihundert dreißig Fuß lang sind. Ich war von dem Senator Jenisch an die Aerzte des Instituts empfohlen, und habe dasselbe während einer Besichtigung von mehreren Stunden so ziemlich in allen seinen Einzelnheiten kennen gelernt. Hier werden stets zwischen 1200—1400 Kranke, Jeder in einem besondern Bette, in geräumigen und luftigen Sälen verpflegt*). Nirgends eine Spur eines Krankenzimmer-Geruches, allenthalben die deutlichsten Beweise der vollendetesten Humanität, gleiche Reinlichkeit in der Küche, den Vorrathskammern, den Krankensälen und an den Orten, die, selbst in den Deutschen Gasthöfen, zu besuchen, das Reisen so oft verleidet. — Hier schaut man recht, was ein reicher, dem Umfange nach beschränkter Freistaat vermöge: denn wie wäre es denklich, daß ein großer Staat, seine Verfassung möge seyn welche sie wolle, für eine jede Volksmasse von einer Million, sechs bis sieben solcher Institute, zusammen mit sechs bis sieben hundert Wärtern bezahlen könnte? Ich sah dieses herrliche Institut zugleich mit einem fremden Arzte, dessen wunderliche Fragen in Küche, Keller, Krankensälen und geheimen Cabinetten mich zu großer Heiterkeit hätten stimmen können, wenn der hohe Ernst des Ganzen, mich nicht stets in angemessener Stimmung erhalten. Als aber selbst

*) Im Laufe des Jahres 1835 wurden 5462 Kranke verpflegt. Der Kostenaufwand betrug 260,699 Mark, wozu die Kämmerei 133,000 Mark zugeschossen hatte.

der uns herum führende Beamte ungeduldig zu werden ſchien, und das aus einem gewiſſen Proceſſe nur zu bekannte „non mi ricordo“ wiederholt ausſprach, da konnte ich doch nicht umhin, den fremden Schüler Galens darauf aufmerkſam zu machen, wovon er nie etwas gehört zu haben ſchien, daß es Druckſchriften über das allgemeine Krankenhaus gäbe, die, wenn er ſie einzuſehen belieben wolle, ihm hinlängliche Befriedigung ſeiner Wißbegierde gewähren würden. Nirgends erwirbt man ſchneller Menſchenkenntniß, als auf Reiſen, und ſo iſt es denn auch auf dieſen, wo man ſo recht den Egoismus der Sterblichen in ſeinen verſchiedenen Geſtaltungen kennen lernt. Dieſer Mann nun wurde ganz offenbar nicht von edler Begierde, ſich zu unterrichten, getrieben, ſondern er beabſichtigte dem Bändchen in ſeinem Knopfloche Ehre zu machen, und wollte ſich gegen den Fremden, in welchem er einen mediciniſchen Laien erkannte, und gegen den Beamten, aus höhern Sphären hinabſchauend zeigen. Weſentlich ſcheint es nun bei ſolchen Abſichten, daß die auf die vornehme Frage empfangene Antwort höchſtens durch eine tonloſe Oeffnung des Mundes und charakteriſche Einathmung, unter bedenklicher Emporhebung des Kopfes, beantwortet werde; wie ich denn auch hier gewahr ward. — Deſto anſtändiger war dagegen das Benehmen unſeres Führers, der ſtets mit gleicher Ruhe und Einfachheit ſeine Erläuterungen fortſetzte; dagegen ich weniger Philoſoph als er, da ich zu heiterer Stimmung nicht gelangen konnte, von einem gelinden Aerger keineswegeſ frei war.“

Miscellen.

An den Herausg. Sehr beluſtigt mich die Ungewißheit aller Parteien in Frankreich, wofür ſie den verſtorbenen Fürſten Talleyrand nach ſeinem Tode erklären ſollen. Darin ſtimmen alle überein, daß er eine höchſt bedeutende Erſcheinung geweſen, und daß ihm das Beiwort „groß“ gebühre; nur ſtreiten ſie, was für ein Hauptwort dieſem beizufügen ſey, ein lobendes oder ein beſchimpfendes. Ich könnte aushelfen. Wenig mehr als ein Jahrzehend jünger als er, bin ich gleichſam Augenzeuge ſeines Ganges geweſen, ſeit er — zuerſt von allen hohen Geiſtlichen Frankreichs, — dem Tiersetat beitrat, als dieſer ſich für eine National-Verſammlung erklärte; und nach meiner Meinung war er, Alles zuſammen gefaßt, ein großer, vollendeter — Egoiſt; ſonſt Nichts. An Niemand hat er mich ſo oft erinnert, als an Voltaire's Compere Matthieu, der, mit einem milzſüchtigen Engländer tief in eine nahrungsloſe Wüſte verirrt, den melancholiſchen Ideen deſſelben ſo lebhaft Recht giebt, daß er ſich aufhängt. Dann ſchneidet der gefällige Compere ihn ab, und braucht ihn zur Reiſekoſt bis zur nächſten Grenze eines bewohnten Landes. Er war es, der Napoleon überredete, es ſey nothwendig, den Herzog von Enghien zu erſchießen; er, die Sicherheit des Kaiſerreichs hänge davon ab, in Spanien den letzten Bourbon vom Throne zu ſtoßen: als es geſchehen war, ergoß er ſich in ſo bittere Bonsmots darüber, daß Napoleon deshalb mit, 1809 aus Spanien zurückeilte und ihm in großer, vollſtändiger Audienzverſammlung aufs höflichſte vorwarf, er habe ihm die Plane eingeredet, die er jetzt benutze, um ihn verhaßt zu machen. Seitdem durfte T. nicht mehr am Hofe erſcheinen. — Talleyrands heller, durchdringender Verſtand ließ ihn bei jeder annahenden Umwälzung leicht einſehen, welche Partei die Oberhand behalten würde, und dann wartete er nur den erſten gefahrloſen Augenblick ab, um ſich ihr heimlich, aber ſo eifrig an zu ſchließen, und ihr ſo wichtige Dienſte zu leiſten, daß er gewöhnlich für ihren Führer galt, und geſtiftet zu haben ſchien, was er nur mitmachte. So that er von jenem Zutritt zum Tiersetat bis zur Julius-Revolution, und vortheilte von jeder Veränderung. Als armer Abbé wurde er Biſchof von Autun, und hat ein ungeheures Vermögen hinterlaſſen. Die treue Angabe, wie er es erlangte, wäre eine ziemlich vollſtändige Charakteriſtik ſeiner Laufbahn. — Mir ſcheint: einer der nachtheiligſten Fehlgriffe die der eben ſo große Egoiſt Napoleon that, war, daß er Talleyrand nicht entweder zum Papſt machte, oder erſchießen ließ. Er konnte Beides, und that er Eines: wer weiß, ob er nicht, trotz der Leipziger Schlacht, noch auf dem Throne ſäße. A. D—tz.

— Eine neue Schrift, die vorzüglich die Aufmerkſamkeit unſrer Landwirthe verdient, iſt: Reiſe durch die öſtlichen Bundesſtaaten in die Lombardei, und zurück über die Schweiz ꝛc. in beſonderer Beziehung auf — — Landbau ꝛc. von C. Fr. von Rumohr. Lübeck 1838.

Der Hauptzweck der Reiſe war, das Berieſelungsſyſtem in der Lombardei kennen zu lernen, um ihm in Deutſchland Nachahmer zu erwecken. Wir bedürften dieſer viel mehr. — Die Lombardie, unter ihrem heißen Himmelsſtrich, iſt eins der aller geſegneteſten Länder Europa's, und verdankt ihren jetzt unerſchöpflichen Producten-Reichthum faſt nur ihrem kunſtreichen Bewäſſerungs-

ſyſtem, das faſt dem im Orient ſeit uralten Zeiten gebräuchlichen, gleich kommt, freilich ſeinen höhern Aufſchwung ſchon in den Jahren 1177—1179 nahm, alſo bald ſieben Jahrhunderte alt iſt, und eifrig fortgereift wurde. Jetzt findet man dort alle Flüſſe durch Canäle verbunden, von denen Manche jetzt ſchiffbare, urſprünglich nur zur Bewäſſerung der Felder und Wieſen angelegt wurden. „Jedes Flüßchen, jede Quelle", ſagt Herr v. R., „deren man ſich bemächtigen konnte, wurde theils zur Mehrung des Waſſers in den großen Canälen, theils für den unmittelbaren Bedarf der nähern Grundſtücke, bis auf den letzten Tropfen ausgebeutet", und der gewonnene Schatz wird an die Landbeſitzer vertheilt nach geſetzlich feſtgeſetzten Maßen der Zuleitungs-Rinnen und der Zeit, während welcher ſie dieſe offen halten dürfen. Die ganze Lombardei iſt ein Garten, in dem 4 bis 6 tauſend Menſchen auf einer Quadrat-Meile leben*).

— Der ſchätzbare Botaniker (ehemals Apotheker) Herr Kirchhof zu Riga, hat die Gefälligkeit gehabt, dem Herausgeber eine Anzahl ſauber und ſorgfältig eingelegter Exemplare von Ranunculus ficaria zum Vertheilen ein zu ſenden, von deren eßbaren Wurzelknöllchen im vorigen Jahrg. des Prov. Bl. geſprochen wurde; ein Exemplar mit den Wurzeln. Herr K. hat folgende Charakteriſtik beigefügt, wodurch die frühern Angaben berichtigt werden:

Ficaria ranunculoides Mönch. Ranunculus Ficaria Linnei. Frühlings-Scharbocksfraut, Feigwarzen-Ranunkel. Cl. Polyandria (Classis xiij.) Ordo Polygynia. Ficaria radice tuberosa, foliis cordatis, angulatis, petiolatis, caule unifloro. In ſchattigen Wäldern, in feuchtem Gebüſche, an Gräben, (nicht auf Wieſen,) im April und Mai. Iſt nicht zu verwechſeln mit Caltha palustris, welche im Mai auf Wieſen häufig wächſt, und den Ranunculus-Arten.

— In der Sitzung der Kurländ. Geſellſchaft für Literatur und Kunſt zu Mitau, vom 1ſten Juny, verlas der Privatlehrer Herr Pfingſten eine Abhandlung von großem wiſſenſchaftlichen Intereſſe: „Ueber die älteren Ruſſiſchen Volksklaſſen und die Entwickelung des Ruſſiſchen Volkslebens, im Gegenſatz zum Germaniſchen." Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Herr Verfaſſer die verſchiedenartige Bildung der Germaniſchen und Slaviſchen Völker überhaupt andeutete, wurden die Volksklaſſen ſelbſt angegeben, wozu der Stoff aus dem Geſchichtswerk des Herrn Uſtrelow (Устрялова) entlehnt war. 1) Der Adel, ſeine Eintheilung in drei Klaſſen (Бояре, Стольники, Дворяне московскіе etc.): worin er mit dem Germaniſchen Adel übereinſtimmt; worin die Hauptunterſcheidungsmerkmale liegen; das von vorn herein ausgebildete monarchiſche Princip in Rußland; das Feudalſyſtem in den Germaniſchen Staaten. 2) Der Mittelſtand, ſeine Wichtigkeit vor der Mongolenherrſchaft; ſeine Vernichtung durch dieſelbe und ſein Wiederaufblühen unter Alexei Michailowitſch; ſeine Eintheilung in die verſchiedenen Klaſſen (сотня), der Kaufleute und der Krieger. Zur Vergleichung waren die Hauptpunkte angegeben, welche in den Abendländern das Aufblühen der Städte und die Erhebung des Mittelſtandes herbei führten. 3) Die unterſten Volksklaſſen in ihren beiden Abtheilungen, Bauern und Leibeigne. Erſtere waren zu Anfange perſönlich frei, und wurden erſt durch Michael Fedorowitſch glebae adscripti. Daneben war das frühe Zuſammenfallen der Begriffe Bauernſtand und Knechtſtand in den Germaniſchen Staaten, und das Drückende der Leibeigenſchaft auseinandergeſetzt. Zum Schluß wurden noch die wichtigſten Unterſcheidungspunkte zwiſchen Ruſſiſcher und Germaniſcher Volksentwicklung recapitulirt.

*) Blickt man von einem ſolchen durch Landbau üppig reichen Lande, aufs eigne Vaterland zurück, und ſieht wie in demſelben die Wieſen von eben den Quellen verſumpft werden, die ſie mit Ueberfluß bedecken könnten; wie Aecker am Ufer von Flüſſen und Bächen, in heißen Sommern verdorren, in fruchtbarern, ärmliche Frucht bringen; wie Seen und Flüſſe, in keine Verbindung geſetzt, verſanden und verwachſen, Projecte zu Canälen ſeit einem Jahrhundert unausgeführt liegen, ſelbſt die Mündungen der Ströme verſanden, und ſucht das Wort des Räthſels, — ſo findet man: in den geſegneten Ländern war auch der kleinſte Landmann Eigenthümer und konnte Induſtrie pflegen; in den armen war er Jahrhunderte hindurch — ſelber Eigenthum, das nur von der Induſtrie Weniger verbraucht wurde. — In Livland leben etwa 900 Menſchen auf einer Qu.-Meile. —

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 26. 30ste Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser reisten am 14ten Juny von Alexandria bei Peterhof ab, über Dünaburg und Kowno, nach Warschau; trafen am 17ten in der Festung Neu-Georgijewsk ein, wo sich auch der Erzherzog Ferdinand K. H., und die Preuß. Generale Grollmann und Elster einstellten; besichtigten zweimal die Festungswerke, reisten um 10 Uhr des Abends nach Warschau ab, und trafen um Mitternacht in der erleuchteten Stadt ein, empfangen von einer unzählbaren Volksmenge.

Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger sind am 15ten (27sten) Juny zu Kopenhagen eingetroffen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Senats-Ukas vom 7ten Junius verordnet, daß zu Riga jährlich ein Wollmarkt gehalten werden, und zwar jedesmal am 20sten Julius anfangen und drei Tage dauern soll.

Zu Riga hat am 21sten Juny der neue Polizeimeister, Herr Capitaine und Ritter Alexei Wassiljewitsch Selywanoff, seine Stelle angetreten. Der vorige Polizeimeister, Herr Obrist und Ritter Wakulsky, hatte sie 11½ Jahr verwaltet.

Zum Brunnenarzt in Kemmern ist Herr Dr. Magnus ernannt.

In großer Anzahl bereiten sich die Rigischen Familien, die Oerter des Seebades zu beziehn, besonders Dubbeln, wo Herr Dr. Sodoffsky Badearzt ist. Unsere Mineralwässer-Anstalt scheint sich noch immer nicht aus der Unbedeutendheit erheben zu wollen. Schon vor Eröffnung der Trinkzeit waren dreitausend Flaschen der, unter Leitung des Herrn Apotheker Seezen verfertigten, Wässer versandt: ihre Güte ist also anerkannt. Die H.H. Actionäre haben einen bedeutenden Aufwand für die innern Einrichtungen gemacht; noch größerer hat für die Erbauung des Locals und die Anlegung großer Spaziergänge statt gefunden. Alles ist geschmackvoll und trefflich: gleichwohl soll die Anstalt selbst während des Jahrmarktes bisher nur 35 bis 40 Trinkende gezählt haben. Woher dieses Mißlingen?

Die Ausstellung. Ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit unseres Publicums vielfach in Anspruch nimmt, ist die Industrie-Ausstellung; in dem Locale der Stadtbibliothek zweckmäßig und geschmackvoll geordnet, erhält sie täglich zahlreichen Besuch, so daß in den Stunden von 11—2 Uhr, wo sie sichtbar ist, ein starkes Gedränge statt findet. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Zeit der Ausstellung verlängert würde, da acht Tage wohl ein zu kurzer Termin sind. Wie vortheilhaft eine Schaustellung der Fabrikate für die Producenten selbst werden muß, geht schon aus einer Aeußernng hervor, die man dort oft Gelegenheit hat zu hören: „Ich habe gar nicht geglaubt, daß so schöne Sachen hier im Lande gemacht würden"; — und es ist wahr, unsre Fabriken haben besonders in dem letzten Jahrzehend einen Aufschwung genommen, daß sie in vielen Stücken den Vergleich mit den ausländischen nicht zu scheuen brauchen. Um dies wahr zu finden, braucht man nur die Tuche anzusehen, die aus den Fabriken der Herren Wöhrmann, Lösevitz und Thilo zur Ansicht vorliegen, so wie die Zeuge aus den Fabriken der H.H. Hasselkus, Chlebnikow, Smit u. A. Außer den Zeugen sind auch bunte Wollengarne eingeliefert, die sich durch Feinheit und Farbenschönheit empfehlen. Die Papierfabriken von Rappin und Ligat haben Proben ihrer Fabrikate geliefert, mit dem Preiscourant; eben so die Zuckerfabriken von Brandenburg, Weltzien, Vajen. Aus der Glashütte zu Altenwoga sind eine Menge farbiger Glaswaaren da, unter andern Medicingläser von so intensiver Schwärze, daß sie selbst gegen die Sonne gehalten, keinen Schimmer durchlassen, was bei manchen Mitteln wichtig ist, um Zersetzung zu verhüten; dann auch eine Schärpe aus gesponnenem Glase, die durch ihre Schönheit die Blicke der Beschauer fesselt. Die Spiegelfabrik der H. H. Amelung und Sohn auf Woiseck, lieferte farbige Glasscheiben und vor allen Dingen einen geblasenen Spiegel von sehr bedeutender Größe und ausgezeichneter Reinheit des Glases. Aus der Eisengieße-

rei des Herrn Wöhrmann ist eine Spinnmaschine, eine Handmühle, ein Rasenpflug und ein Pflug zum Behäufeln ausgestellt. An Meubles sind von verschiedenen Meistern zwei sehr geschmackvolle Sopha's, Stühle, ein compendiöser Eßtisch und ein schönes Büreau zu sehen. Gleich beim Eintritt sieht man in der Ecke einen geschmackvoll gestalteten Ofen, der von dem Verfertiger, Herrn Lunin bei Dorpat, in seine einzelnen Theile zerlegt, zur Ausstellung bestimmt worden war; aber darauf aufmerksam gemacht, daß diese sich so nicht vortheilhaft präsentirten, setzte Herr L. den Ofen, und schenkte ihn der Stadtbibliothek. —

(Schluß folgt.)

— Am 24sten Juni fand auf Sassenhof die Einweihung der seit dem 1sten Januar eröffneten, zur Stadt gehörenden Lettischen Johannisschule statt. Es hatte sich außer einigen Mitgliedern des Raths und einigen H. H. Predigern, noch ein zahlreiches Publicum, besonders von Letten beider Geschlechter versammelt, zum Beweise, daß letztere die Wichtigkeit des neuen Instituts recht wohl fühlen. Nachdem die Zöglinge der Schule unter Begleitung eines Positivs, ein Lied recht wohlklingend vorgetragen hatten, hielt Herr Gouv. Schuldirector Dr. Napiersky in Lettischer Sprache eine Rede, in der er die Nothwendigkeit einer Schule, die den Lettischen Kindern Lettischen Unterricht ertheile, auseinander setzte, und zugleich das verkehrte Treiben vieler Letten, sich ihrer Nationalität zu schämen, und sich in Tracht und Sprache den Deutschen anschließen zu wollen, in das rechte Licht stellte. Dann wurde wieder ein Lied gesungen, worauf Herr Pastor Schirren in Deutscher Sprache dem Rathe und der Bürgerschaft Riga's für ihre thätige Hülfe bei Begründung dieser Anstalt dankte, und dann über die eingegangenen Beiträge und deren Verwendung zu Ankauf und Einrichtung des Schullocals und der Schule, Rechenschaft ablegte. Den Schluß machte Gesang. Als Andenken wurde ein Gedicht, das ein Pinkenhöfscher Bauer, Ans Leitan, verfaßt, und Herr Pastor Trey auf seine Kosten hatte drucken lassen, unter die Versammelten ausgetheilt. Herr Pastor Schirren, der mit unermüdlichem Eifer seit 12 Jahren Beiträge für diese Schule sammelte, hat sich dadurch, und durch die einsichtsvolle Begründung und Einrichtung der Anstalt, ein hohes Verdienst um die Lettische Bevölkerung des Patrimonialgebiets erworben. Mögen Er und seine würdige Gattin, die sich so warm des Unterrichts der Lettischen Mädchen annimmt, durch ein freudiges Gedeihen ihrer Schöpfung belohnt werden! — E. M.

Zu Mitau hatten sich am 11ten Juni zur Synode mehr als 50 Prediger eingefunden. Herr Propst v. Pauffler hielt die Synodalpredigt, der greise General-Superintendent Dr. v. Richter eröffnete die Synode, und Herr Pastor jun. Krause aus Neuguth, verlas eine Abhandlung über das Abendmahl, die sehr umfassend war. Die Einleitung füllte drei Stunden, die Abhandlung selber zwei. — Unter den Gegenständen mit denen die Synode am zweiten Tage beschäftigt wurde, war auch ein Anliegen des evangelischen Predigers zu Tauroggen, im Wilnaschen Gouvernement. — Tauroggen, durch das die am 25sten April (7ten May) eröffnete Chaussée nach Tilsit geht, ist weder ein Städtchen noch ein Flecken, sondern ein Gut des Grafen Subow, auf dem sich, wahrscheinlich durch Bequemlichkeiten der Gegend angezogen, unter den Litthauern Deutsche Gewerksleute und Letten angesiedelt haben, die zur Zeit der Leibeigenheit aus Livland dorthin entflohen, dort aber allmälig wieder in Leibeigenheit geriethen und darin blieben, indeß ihren Brüdern in Kur- und Livland die Fesseln abgenommen wurden. — Nach den Mittheilungen des Herrn Predigers, hat die Taurogsche evangelische Pfarre sechs Filiale und die Hauptgemeinde allein 2000 Communicanten, aber keine Kirche. Die alte, die dort war, ist vor mehrern Jahren abgebrannt; so wird denn der Gottesdienst entweder unter freiem Himmel, oder in einer Scheune, oder in dem engen Locale eines Schulhauses abgehalten. Der Herr Prediger kam nach Mitau, und später auch nach Riga, um seine H. H. Amtsbrüder um Verwendung zum Aufbringen der Kosten einer Kirche zu bitten. Der Gutsherr hat dazu 200 Rbl. S. gegeben und das nöthige Holz versprochen. —

In dem Badeort Baldohn soll in diesem Jahre der Besuch geringer seyn, als im vorigen Jahre. Viele Wohnungen sollen leer stehen. Bei den großen Vorzügen des Ortes kann das nur eine vorübergehende Erscheinung seyn.

Miscellen.

Zu Paris wurden seit einigen Jahren, besonders schön aussehende und hellbrennende Lichte fabricirt, und gewiß auch, unter dem Namen Stearin-Lichte, oder Deutsche, Venetianische, Tropische, Kaiserliche Wachslichte (bougies de l'étoile) in Menge ausgeführt. Die Pariser Polizei, aufmerksam gemacht durch den Knob-

lauchgeruch den ſie beim Erlöſchen verbreiteten, ließ ſie unterſuchen, und es zeigte ſich, daß ſie einen der Geſundheit höchſt ſchädlichen Zuſatz von Arſenik enthielten. Die ſchändlichen Künſtler trugen nun ihr Geheimniß nach London hinüber, und bald wurde dort das Beimiſchen des Arſeniks faſt allgemein, bis auch dort gefährliche Krankheitsfälle vom Brennen der Lichte, Aufſehen erregten. Officielle Unterſuchungen haben bewieſen, daß die Buben auf ein Pfund Stearin 10 bis 18 Gran Arſenik anwandten, und zwar in den wohlfeilſten Gattungen am meiſten. Das Arſenik-Waſſerſtoff-Gas, das dabei verbreitet wird, iſt gerade das zerſtörendſte aller ſcharfen Gifte. Man hat Verſuche an Thieren damit gemacht, die alle tödtlich ausfielen. — Nicht überflüſſig iſt wohl folgende Erörterung. Jedes Fett beſteht aus zweierlei Beſtandtheilen, dem wachsähnlichen Stearin und dem öligten Elain, deſſen größere oder geringere Quantität das Fett weicher oder härter macht. Die Trennung des Letztern aus der Maſſe, giebt natürlich beſſere Lichte, auch ohne Beimiſchung des Arſeniks. Dieſe Beimiſchung verräth ſich dadurch, daß die ſonſt klaren Stearin-Lichte undurchſichtig werden, man durch die Lupe kleine glänzende Pünktchen auf der Oberfläche entdeckt, und wenn man ein Ende des Dochtes langſam verglimmen läßt, ſich ein Knoblauchgeruch verbreitet. — Daß übrigens Stearin-Lichte nicht Wachslichte ſind, verſteht ſich von ſelbſt. Die Letztern nehmen, mit einem glatten Körper gerieben, Politur an; die Erſtern verlieren beim Reiben ihren Glanz.

— **Die Kochkunſt bei den Letten.** Nach meiner Meinung haben die Rumfordſchen Suppen beſonders den Vorzug vor dem Gekröchſel der armen Volksklaſſe, namentlich des der Geſindebewohner, daß die Ingredienzien völlig gar und weich gekocht werden, und das Fett gebraten zugeſetzt wird. Wenn ſich gegen die Eſſenszeit die Geſindeswirthin endlich erhebt, das Eſſen aufs Feuer zu bringen, und die etwa zu der Speiſe kommende kleine Portion Fett ungebraten zugelegt iſt, und es im Grapen kocht, ſo unterhält ſie das Feuer nicht weiter, und die Tiſchgenoſſen fiſchen dann das noch harte Gemüſe aus der völlig wäſſerigen faden Suppe. So lange Zeit ſich der Lette auch beim Eſſen läßt, — was ihm nicht zu verargen iſt, denn er erholt ſich in der Zeit zugleich von der Anſtrengung bei der harten Arbeit — ſo würden doch die Beißwerkzeuge ermüden, um die Quantität harten Genuſſes für den Magen gehörig zu zermalmen, — denn die Quantität muß auch hier die Qualität erſetzen. Würde aber länger und das Gemüſe weich gekocht, das Fett vorher gebraten, dann würde der Magen, durch das gebratene Fett gereizt, das weich gekochte Gemüſe leichter und völlig verdauen — und gewiß eine kleinere Portion zur Ernährung ausreichen. Wie das aber die Leute lehren? die ſo feſt am Herkömmlichen halten. Die Lettiſche Zeitung leiſtet, wenigſtens in dieſer Gegend, wenig; denn außer einem oder dem andern Hofesaufſeher oder Gemeindegerichts-Beiſitzer lieſt ſie hier Niemand. H.

Notizen.

Inländiſches. Se. K. H. der Erzherzog Johann hat die Muſter-Schäferei bei Odeſſa in Augenſchein genommen und ſich beſonders mit dem Apparat beſchäftigt, wodurch Herr Isnard aus bloßer Erde durchs Zuſammenpreſſen, Mauerſteine verfertigt. Se. K. H. äußerten große Befriedigung davon, und haben Herrn Isnard das Patent eines Ehrenmitgliedes der Steyermärkſchen landwirthſch. Geſellſchaft zugeſchickt. Möchte die erwähnte Erfindung nur bald allgemein gekannt und verbreitet werden.

Zu den Ausſtellungen welche den Jahrmarkt zu Riga verherrlichen, iſt eine als „Wunder der Natur" angekündigt. Wer hingeht, dieſe kennen zu lernen, erblickt einen Buckelochſen, einen großen Schweizerochſen und eine Angora-Ziege. Nun, anſehenswerth ſind dieſe Thiere gewiß.

In Verbindung mit der Götſchelſchen Buchhandlung zu Riga, errichtet Herr C. H. Foege zu Libau einen Commiſſions-Buchhandel, mit dem Verſprechen, zu eben den Preiſen zu verkaufen als Herr Götſchel. (Wieder eine Frucht der herabgeſetzten Bücherpreiſe, wozu die genannte Buchhandlung das Beiſpiel gab.)

In dem Nerftſchen Kirchſpiele (in Kurland) haben in dieſem Jahre das hitzige Fieber und die Maſern ſo arg gewüthet, daß von Neujahr bis Pfingſten 208 Menſchen ſtarben, indeß nur 97 Kinder geboren wurden, (von denen auch wohl viele ſtarben.) (Kurl. Lett. Ztg.)

Im Rigaiſchen Kreiſe, beſonders in der Gegend von Uexküll, ſind bei der ſo lange herrſchenden Dürre ſchon mehrere Waldbrände entſtanden. Unter andern iſt eine junge, viele Jahre gepflegte Waldanpflanzung zerſtört. Ein hochbejahrter und erfahrner Prediger ſchreibt die Waldbrände dem Umſtande zu, daß das Viehhüten gewöhnlich ſchlecht bekleideten Kindern überlaſſen iſt. — —

Die theologiſche Facultät zu Dorpat hat für das nächſte Semeſter 9 Vorleſungen angekündigt, die juriſtiſche 16, die mediciniſche 22.

Nach der Ruſſ. Handelszeitung waren in Riga bis zum 1ſten Juny auf 572 Struſen 18,650 Menſchen angekommen. Rechnet man die Beſatzung der eingelaufenen Schiffe hinzu, ſo war die Bevölkerung vorübergehend, wohl um 25,000 Menſchen vergrößert. Die Ausfuhr zur See betrug bis dahin an Werth 13,150,637 Rbl. B. A.; 1,833,715 Rbl. mehr als im vor. Jahre. Für zu Schiffe eingeführte Waaren wurde der Zoll zu dem Werthe von 4,299,919 Rbl. erlegt.

Die Finniſche (?Finnländiſche?) Dampfſchiffahrt-Geſellſchaft erklärte zu Reval, daß ſie am 22ſten Juny zu einer Luſtfahrt nach Helſingfors, da dieſe mit einer regulären Fahrt zuſammen treffe, auf dem Dampfſchiffe Mentſchikoff nur 130 Perſonen mitnehmen könne.

Die Orenburgſche Regierung macht bekannt, daß dort 31,373 Deſſjätinen Ländereien, die zu 3 Rbl. die Deſſjätin taxirt worden, am 18ten July verſteigert werden ſollen. (Rev. W.)

Im vorigen Jahre zählte die Univerſität zu St. Petersburg 385 Studenten, die zu Moskwa 611, zu Charkow 315, zu Kaſan 170, zu Dorpat 563, zu Kiew 263.

Der verabſchiedete Garde-Fähnrich Iwanow hat den Bauern auf 6 ihm gehörenden Gütern die Freiheit und das Eigenthum ihrer Habe (?) und Ländereien geſchenkt, mit der Bedingung, daß die 532 männlichen Seelen ihm bis an ſeinen Tod Jede 15 Rbl. jährlich zahle. — Im Twerſchen Gouvernement hat die verw. Frau Rittmeiſterin Chamzow 106 männlichen Seelen die Freiheit, und Jeder 10 Deſſjätinen Land ertheilt, wofür dieſe Bauerſchaft ihr bis zu ihrem Tode jährlich 1510 Rbl. bezahlen, und eine Schuld von 17,000 Rbl. beim Moskwaſchen Pupillen-Collegium binnen 28 Jahren tilgen muß. — Im Nowgorodſchen Gouvernement hat der Hofrath Pawlow 41 männlichen Seelen die Freiheit und 1782 Deſſj. geſchenkt, ohne ihnen irgend eine Verpflichtung auf zu legen.

Zu Onega liefen bis zum 9ten Juny 5 Schiffe ein und 3 aus; zu Archangel bis zum 16ten 140 ein und 104 aus; zu Kronſtadt bis zum 23ſten 454 ein und 182 aus; zu Reval bis zum 15ten 23 ein und 16 aus; zu Pernau bis zum 25ſten 43 ein und 37 aus; zu Riga bis zum 30ſten 766 ein und 627 aus; zu Libau bis zum 25ſten 101 ein und 105 aus.

Zu Reval galt am 18ten Juny die Laſt Waizen 470, Roggen 270—275, Gerſte 180—200, Hafer 120, Branntwein 34—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 30ſten Juny die Laſt Kurländ. Waizen 125—130, Ruſſ. Roggen 70, Kurl. Gerſte 55, Ruſſ. Hafer 38 Rbl. S.

— (Für das Supplement beſtimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

Die nächſte Nummer kann nur gegen Erlegung der Pränumeration von 2 Rbl. S. ohne, und 2½ Rbl S. mit dem Begleiter, ausgegeben werden.

Hierbei Supplement Nr. 9.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 30ſten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 13⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 26 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 91 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 70 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 40¾ Kop. bis 17 Rbl. 83 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 69 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 22. Juny	28″ 2‴,9	+ 12°,0	28″ 2‴,3	+ 15°,0	28″ 1‴,6	+ 14°,0
„ 23. „	28″ 1‴,4	+ 13°,5	28″ 1‴,4	+ 17°,5	28″ 1‴,4	+ 14°,5
„ 24. „	28″ 1‴,2	+ 13°,0	28″ 1‴,1	+ 15°,0	28″ 1‴,0	+ 14°,0
„ 25. „	28″ 0‴,4	+ 13°,0	28″ 0‴,0	+ 21°,0	27″ 11‴,6	+ 14°,0
„ 26. „	27″ 11‴,7	+ 11°,0	27″ 11‴,8	+ 16°,0	27″ 11‴,9	+ 13°,5
„ 27. „	28″ 0‴,0	+ 11°,0	28″ 0‴,0	+ 16°,0	28″ 0‴,6	+ 13°,0
„ 28. „	28″ 1‴,8	+ 13°,0	28″ 2‴,5	+ 16°,0	28″ 2‴,8	+ 13°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 9.

Dies Supplement ſteht zu allen Nachrichten offen, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn ſie gleichzeitig in Dieſem ſtanden. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götſchelſche Buchhandlung Aufträge an.

Miscellen.

Als Raphael ſeine bewundernswürdigen Arabesken gemalt hatte, war man entzückt von ſeiner lieblichen Erfindung. Achtzig Jahr nach ſeinem Tode oder länger, fand man in einer uralten, längſt verfallenen Kirche, Arabesken auf, die den Raphaeliſchen ſo ähnlich waren, daß man faſt geneigt war zu glauben, er habe nur nachgeahmt. Wieder mehr als hundert Jahre ſpäter, fand man in dem vor 1500 Jahren verſchütteten Pompeji ganz ähnliche Arabesken, und vor Kurzem — in einem Egyptiſchen Tempel dergleichen, die alſo 3 bis 4 Jahrtauſende alt ſeyn können: und aus dieſem Allem möchte doch wohl nichts Anderes folgen, als daß genialiſche Köpfe die einerlei Idee ausführen, es, ohne von einander zu wiſſen, in ähnlicher, nämlich in der rechten, Weiſe thun. So eben iſt eine ähnliche Entdeckung gemacht. Bekanntlich gilt der berühmte Holbein für den Urheber des — übrigens ſehr dürftigen und proſaiſchen — Gedankens des Todtentanzes. Vor einiger Zeit hat man zu Pompeji einen antiken Todtentanz entdeckt, deſſen Daſeyn Holbein nicht ahnen konnte, da man zu ſeiner Zeit von Pompeji Nichts wußte. (Schade daß nicht angegeben iſt, wie der Tod in den antiken Gemälden abgebildet iſt. Als widerliches Gerippe nicht, das verſteht ſich.)

— In dem ſogenannten „jungen Deutſchland" iſt, nach Herrn. Gutzkow eine amuſante Differenz entſtanden. Eine Partei ſoll behaupten, die Gedichte ſeyen überflüſſig; man müſſe künftig nur Proſa ſchreiben; eine Andere verachtet alle Proſa und verlangt, man ſolle nur Gedichte leſen und ſchätzen. Das iſt nicht klüger, als wenn man vorſchriebe, es ſolle nicht geſprochen, ſondern nur geſungen werden, oder umgekehrt. Zugleich treten wieder gar artige Beweiſe ans Licht, daß die vermeinten Schiedsrichter der Literatur, in der ihrer eignen Nation nicht recht zu Hauſe ſind. In einer Schrift, betitelt: „Götter, Helden, Don Quixote", ſagt G.: „Von Schiller exiſtiren nicht unwahrſcheinlich viele Tragödien, (er kennt ſie alſo nicht?) ſogar ein halber Roman und einige Luſtſpiele aus dem Franzöſiſchen." Von Thümmel verſichert er, dieſer habe „nie einen Vers geſchrieben." Der große Sprecher des jungen Deutſchlands kennt alſo wohl Thümmels Reiſe, in der die Gedichte das Schönſte ſind, nur von Hörenſagen? —

Notizen.

Zu Frankfurt hat der Jüdiſche Pöbel ſo eben gezeigt, was er (nicht die Aufgeklärten) unter der Gleichſtellung mit den Chriſtlichen Staatsbürgern verſteht: nämlich Vorrechte vor denſelben. Die Straße in der ſie ſonſt eingeſperrt waren, iſt längſt geöffnet; ſie dürfen überall ihr Gewerbe treiben; aber — Was braucht das auserwählte Volk die Geſetze der Unreinen zu beachten? — ſie hielten auch am Sonntage ihre Buden offen, bis die Polizei Strenge anwandte.

— Strombeck erzählt in ſeiner Reiſebeſchreibung, zu Hamburg ſeyen die Jüdiſchen Dandies noch immer von der älteſten Reſtauration am Jungfernſtiege, ausgeſchloſſen. Er findet das unrecht, aber geſteht, daß dieſe Menſchen wo ſie zugelaſſen ſind, ihren theuren Leichnam auf vielen Stühlen ausſtrecken, und beim Zeitungsleſen mit ihm die Blätter bedecken, die ſie noch leſen wollen, um ſie ſich ſo zu reſerviren. Das iſt, obgleich bei einer Kleinigkeit, ganz im Charakter der Anmaßung, am Sonntage in der Chriſtlichen Stadt die Buden zu öffnen, weil die Chriſten es am Sonnabend thun. Ueberall klägliches Flehen um Zulaſſung zu Bürgerrechten, und ſobald ſie es erhalten, unverſchämte Anmaßung!

— Zwiſchen Breslau und Stettin fährt jetzt ein eiſernes (?) Dampfſchiff, das dieſe Fahrt in 12 bis 14 Stunden zurücklegt. Die Oder wird im Sommer an vielen Orten ſehr ſeicht, aber das Schiff braucht, nach Verhältniß der Ladung, nur 14 Zoll bis 2 Fuß Tiefe, und eine ſolche läßt ſich für einen Canal im Bette jeden Stromes — und gewiß auch der meiſten Flüſſe (z. B. der Aa, der Ewst, ſelbſt wohl der Oger), ohne große Koſten bereiten und erhalten.

— Auf den Poſener Wollmarkt wurden 10,000, auf den Stralſunder 13,000, auf den Berliner 50,000 Centner Wolle (15,000 weniger als im vor. Jahre,) zuſammen geführt, und überall wurde die Wolle viel höher bezahlt als im vor. Jahre, zu Berlin die drei beſten Sorten, von denen 15,000 Centner verkauft wurden, um 12 bis 25 Rthlr. pro Centner theurer. Zu Stettin waren 20,500 Centner feil.

— In dem 95 Qu. M. großen Herzogthum Modena iſt nicht nur die Ein-, ſondern ſogar die Durchfuhr von Büchern ohne ſpecielle Erlaubniß, verboten. Das Ländchen, nicht völlig halb ſo groß als der Rigaſche Kreis, ſcheint eine Art Sonnenfleck zu werden.

— Wie ſchnell ſich der Handel bei ungehindertem Umſchwunge von jedem Nachtheile erholt, beweiſt Nord-Amerika wieder. Nach einem, mit genauer Kenntniß, ſcheint es, geſchriebenen Aufſatze, war es im vorigen September Europa 50 Millionen Dollars ſchuldig: jetzt ſind ſie bezahlt, ſo weit die Schuldner ſolvent waren. Im May vorigen Jahres hatte die ganze Union nur 8 Millionen Silber: jetzt haben einzelne Banken mehr, und aus England ſind mehr als 30 Millionen eingeſandt, oder zur Verfügung geſtellt.

— Das Königsberger Amtsblatt macht bekannt, daß Juden aus New-York eine Menge Kopalharz, das dem Bernſtein ähnlich ſieht, nach Europa gebracht haben, und für Bernſtein verkaufen, deſſen wichtigſte Eigenſchaften ihm aber fehlen.

— Die kleine Univerſität Tübingen, in der Nachbarſchaft mehrerer Univerſitäten, hat in dieſem Sommer 669 Studenten.

— Aachen, vom 12ten Juny. Die Ausſichten auf die nächſte Erndte ſind im Ganzen nicht ſehr erfreulich. Die meiſten Winterſaaten haben durch den Spätfroſt gelitten, und ein nicht geringer Theil der damit beſäet geweſenen Felder iſt umgebaut, und mit Sommerſaaten beſtellt worden. Von letzteren läßt ſich noch nicht viel ſagen, indem die Ausſaat der Sommerfrucht ſehr ſpät erfolgt, und zum Theil noch nicht beendigt iſt. Waizen, Roggen und Wintergerſte verſprechen nur eine halbe Erndte, der Raps wird an vielen Orten gar keinen Ertrag liefern. Die früh blühenden Obſtbäume haben vielfach der Kälte unterlegen, die ſpäter in Blüthe getretenen geben einige Hoffnung. Man ſieht ganze Strecken ohne Laub, und nur einzelne in Blättern prangende Bäume, worunter meiſt junge Birken. Bei einem großen Theil der zu Lohhecken beſtimmten Eichenbeſtände ſieht man die kaum entfalteten Blätterbüſchel gänzlich abgeſtorben; manche darunter ſcheinen durch Nachtrieb ſich etwas erholen zu wollen, indeſſen iſt der kräftigſte Trieb verloren, und man kann den Anwuchs dieſes Jahres nicht hoch anſchlagen. Die Futterkräuter, und namentlich der Klee, ſind noch ſehr zurück, und in den höher gelegenen Gemeinden gewähren die Wieſen dem Vieh nur karge Nahrung. Die Kartoffel-Pflanzung iſt noch nicht überall beendigt; überhaupt iſt der Landmann in allen Feldarbeiten gegen ſonſtige Jahre ſehr zurück.

Pr. St. Ztg.

In meinem Verlage wird vom July 1838 an erſcheinen:

Medicinisch-Chirurgisch-

Therapeutisches Wörterbuch

oder

Repertorium der vorzüglichſten Curarten,

die in dem Zeitraum von 1750 bis 1838, mit Rückblicken auf die ältere und älteſte Zeit, von den berühmteſten Aerzten Deutſchlands, Englands, Frankreichs und Italiens angewendet und empfohlen worden ſind.

Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten. Mit einem Vorworte des wirkl. Geheimen Regierungs- und Medicinalrathes Dr. Barez.

Der Umfang des Buches iſt auf 60—80 Bogen berechnet, welche in 12—14 Lieferungen zu dem Preiſe von 15 Sgr. (12 gGr., oder 45 Xr. Convent. Geld) ausgegeben werden ſollen. Alle 4 bis 6 Wochen wird eine ſolche Lieferung im Umſchlag geheftet erſcheinen. Jede ſolide Buchhandlung nimmt Subſcription auf das Lexicon an, und iſt in den Stand geſetzt, Subſcribentenſammlern auf 12 beſtellte Exemplare ein Freiexemplar, alſo 6—7 Rthlr., zu vergüten. Ein praktiſch ſo brauchbares und durchaus ſorgfältig bearbeitetes Werk wird ſich am beſten ſelbſt empfehlen und überhebt mich jeder weiteren Anpreiſung. Berlin, im März 1838.

Alexander Duncker.

Berichtigung.

In der als „Beilage zu den in Riga erſcheinenden Zeitſchriften" ausgegebenen Bekanntmachung der Moskauſchen Univerſität, wegen Aufnahme der Studenten bei ſelbiger, iſt der Termin zur Einreichung der Bittſchriften unrichtig: bis zum 15ten Juny, — ſtatt bis zum 15ten July — angeſetzt worden.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 27. 7te July 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein aufmerkſamer Beobachter der in der letzten Hälfte des Junius bis zum 25ſten, eine Luſtreiſe durch den größeſten Theil des weſtlichen Kurlands machte, fand überall den Roggen ſehr ſchön ſtehend, die Sommerſaat dagegen niedrig und dem völligen Verdorren nahe; die trocknen Wieſen kurz und dünn bewachſen, die überſchwemmt geweſenen üppig grünend. Eben ſo ſtand es um Riga, wo die Strichregen am 12ten wohl nur in Gärten ſichtliche Wirkungen gemacht haben. Selbſt auf den Schabernack, den der Regen faſt regelmäßig den Johannisfreuden zu ſpielen pflegt, hofften die Landwirthe vergeblich. Erſt in der Nacht zum 26ſten fiel ein kräftiger Regen, und bricht ſeitdem ſo oft wieder ein, daß er auf den Feldern wohl gut machen wird, was noch der Beſſerung fähig iſt, aber der Heuerndte zu ſchaden droht.

— Zu Reval hat Herr Schul-Inſpector Siebert zum Examen in der Kreisſchule eine Einladungsſchrift drucken laſſen, welche der allgemeinſten Aufmerkſamkeit ſehr werth iſt, und es wieder bedauern läßt, daß dergleichen Schriften in der Regel nicht durch den Buchhandel Gemeingut werden. Sie heißt: „Pädagogiſche Andeutungen, den Schriften des claſſiſchen Alterthums entlehnt, und ins Deutſche übertragen von J. E. Siebert.“ Der Herr Verfaſſer ſagt in einer kurzen Vorrede: „Zwei Richtungen ſind es, in denen Schulprogramme ſich zu bewegen pflegen: ſie geben nämlich entweder das Reſultat einer ausſchließend gelehrten Forſchung, und bereichern ſo das Gebiet der Wiſſenſchaft, werden jedoch auf dieſe Weiſe nur dem eigentlichen Gelehrten zugänglich; oder ſie behandeln einen Gegenſtand von allgemeinerem Intereſſe und beſtreben ſich, dem größeren Publico verſtändlich zu werden u. ſ. w. Ich habe im Nachſtehenden den letzten Zweck zu erreichen geſucht.“ — Ja! Aber er hat es verſtanden, durch Gelehrſamkeit gemeinnützig zu werden. Seine Schrift giebt einen vollſtändigen pädagogiſchen Curſus in 15, aus alten Schriftſtellern meiſterhaft fließend überſetzten Bruchſtücken. Plutarch fängt an und lehrt wie der Säugling zu behandeln ſey, und ertheilt dieſelben Lehren darüber, wie Jean Jaques Rouſſeau; Ariſtoteles, Cicero, Plato, Plutarch und Seneca beſprechen die folgenden Epochen des jugendlichen Lebens; Quintilian ſpricht über die Eigenſchaften die am Lehrer zu wünſchen ſind, und behandelt auch die, jetzt ſo oft angeregte Frage, ob der häusliche oder der öffentliche Unterricht den Vorzug verdiene? Welchen ungelehrten aber denkenden Familienvater wird es nicht anziehen, zu wiſſen, wie jene berühmten Alten über die ewig neuen Fragen der Erziehung und Jugendbildung dachten? Freilich wird es Manchen überraſchen, wenn er findet daß die vernünftigen Leute vor anderthalb und zweitauſend Jahren, gerade dieſelben Forderungen aufſtellten, als die Vernünftigen von geſtern und heute: das kann aber dazu dienen, in richtigen Anſichten zu beſtärken.

Zu Riga hat Herr Oberlehrer Döllen als Einladungsſchrift zum Examen in den Kreisſchulen drucken laſſen eine Abhandlung: „De fabula Livii Andronici, quae inscribitur Aegisthus.“ —

Der zum Theil ſo lebhaft gewordene Streit, ob die Ebene bei Aſcheraden, wo man im vorigen Jahre Alterthümer fand und noch findet, ein Schlacht- oder Gräberfeld geweſen, iſt durch eine Maßregel entſchieden, die früher hätte genommen werden ſollen. Es lagen auf derſelben Steinhaufen. Man räumte einige weg und fand darunter in einer beſtimmten Ordnung gelegte Steine, und unter dieſen, mit Steinen eingefaßte Gräber, in denſelben aber Gerippe und antiken Frauen- und Kriegerſchmuck; vielleicht auch wieder Münzen, dergleichen in früheren Jahren häufig aufgepflügt wurden. Die wichtige Münzſammlung des Herrn Rathsherrn Germann in Riga enthält viele Angelſächſiſche, ſelbſt von Ethelred I., und Arabiſche von Harun Alraſchid und ältere, die alle in Livland gefunden worden; unter alten Schwediſchen, auch mehrere in Sigtuna geprägte, das die Eſthen im 11ten Jahrhundert verbrannten. Dieſe geben einen Fingerzeig, daß dieſe Schätze nicht ſowohl

Frucht des Handels, als der Seeräuberei geweſen ſeyn mögen.

Die Ausſtellung. (Schluß.) Rühmend erwähnen muß ich noch die Schweizerzeuge aus der Fabrik des Hrn. Glarner, die ſich durch geſchmackvolle Muſter, Feinheit und Wohlfeilheit auszeichnen. So verdienen auch die Zeuge aus der Fabrik des Herrn Pichlau alles Lob. — Aus Roop waren Proben von Oel aus verſchiedenen Sämereien eingeſandt, die klar und rein ausſahen. Die H. H. Inſtrumentenmacher Bergmann, Jahn und Radſewsky hatten jeder einen Flügel geliefert, die an Eleganz und Schönheit des Tones wetteiferten. Zwei ſehr ſchön gearbeitete Schachſpiele zogen die Aufmerkſamkeit auf ſich; auffallend war der Unterſchied im Preiſe, indem das eine 25, das andre ihm ſehr ähnliche, nur aus weißerem Elfenbein gearbeitete, 75 Rbl. S. koſten ſollte; ſie waren von den H. H. Feldmann und Rimus. Sehr kunſtreich verfertigt iſt ein Silberpokal von Herrn Goldſchmidt Vendt, deren Obertheil aus einer Medaille getrieben iſt, und zwar ſo, daß das Portrait der Kaiſerin Eliſabeth, welches die Mitte eingenommen hatte, jetzt den Boden des Pokals bildet, die Randſchrift der Medaille auch wieder den Rand des Pokals. Muſterhaft gearbeitet waren ferner ein chirurgiſches Beſteck von Herrn Tſchetſchel in Dorpat, und einige Meſſer von Hrn. Möhle in Riga. Viel Beifall fand eine Theemaſchine (Samowar) von Hrn. Winkler in Riga; eben ſo eine elegante Gartenſpritze aus Pernau eingeſchickt. Elegante und zweckmäßig eingerichtete Waagſchaalen, namentlich einige, an denen ein Zeiger an einer Scala das Gewicht angiebt, hatte Hr. Mechanikus Steuwer eingeſandt. Ein Uhrhalter aus einem Stücke Holz gearbeitet, und mit vielem Schnitzwerk an Blumen und Blättern geziert, bekundete Talent und Geſchmack des Verfertigers, eines fünfzehnjährigen Müllerburſchen. Viel Bewunderung erregte ein Bild eigenthümlicher Art, von der geſchickten Hand einer Dame; nämlich eine Auferſtehung Chriſti mit vielen Figuren, das Ganze ſehr kunſtvoll aus weißem Papier geſchnitten, und zwar ſo, daß es nicht flach, ſondern etwas erhaben, wie ein Basrelief, erſcheint. — Proben des Kunſtfleißes der Bauern, beſtehend in Garn, Bändern, Zeugen, hatte Hr. v. Hagemeiſter eingeſandt. Aehnliche Sachen waren aus Oeſel zu ſehen.

Von Herrn Schatte war das Modell einer Mühle geliefert worden, deren Flügel ſo eingerichtet ſind, daß ſie ſich von ſelbſt nach der verſchiedenen Kraft des Windes reguliren, dem ſchwächeren eine größere, dem ſtärkeren eine kleinere Oberfläche bietend. Verſchiedene Modelle von Schlittenwagen waren eingeſandt worden, indem Mehrere die Idee des Hrn. Capit. Rochée aufgefaßt, und ohne ſeinen Schlittenwagen geſehen zu haben, Modelle entworfen hatten, unter denen das von dem Hrn. Kunſtgärtner Zigra am einfachſten und zweckmäßigſten erſchien. Von Demſelben war auch ein Modell eines Hauſes mit feuerfeſtem Strohdache da. Von dem Ritterſchaftsgute Torgel waren Modelle der dort gebräuchlichen Ackergeräthe geſchickt. An Naturproducten waren Verſteinerungen, ſchwarzer Torf und Eiſenerz (Sumpfeiſen) von dem Rigaiſchen Stadtgute Pinkenhof zu ſehen. Hr. von Blankenhagen auf Drobbuſch hatte einige echte Perlen aus der Ammat eingeſandt, unter denen ſich Eine durch Rundung und Glanz auszeichnete.

Dieſes, und noch manch andres Sehenswerthe hatte die Ausſtellung gebracht; der zahlreiche Beſuch beweiſt, welches Intereſſe das Publicum daran nahm; wird ſie wie es zu hoffen ſteht, jährlich wiederholt, ſo muß ſie viel zur Aufmunterung der Gewerbsthätigkeit beitragen; beſonders nützlich kann es werden, wenn die H. H. Einſender, wo es thunlich iſt, Proben ihrer Fabrikate da laſſen, um ſpäter Vergleiche anſtellen zu können. Spätere Ausſtellungen werden ſicher noch weit reichhaltiger ausfallen, wozu der Saal der Stadtbibliothek leicht zu klein werden dürfte; doch wird ſich dann wohl auch ein paſſenderes Local finden laſſen.

Möge die Freude, welche die Beſchauer über die Ausſtellung empfanden, die der Induſtrie Riga's und der Provinz unerwartete Ehre macht, dazu beitragen, immer mehr dieſelbe zu beleben. E. M.

Miscellen.

Riſchnaja-Schkafta, (Penſ. Gouv.) den 6ten Juni 1838. Unſer Frühling bot uns im April wärmeres und gleichmäßigeres Wetter als im Mai, der jedoch auch recht ſchön war, bis auf einige Tage. Syringen, Akazien, Päonien und Roſen ſind ſchon verblüht, eben ſo Maililien, die in ungeheurer Menge wild bei uns wachſen, und es ſcheint, als würde der Sommer nicht viel mehr zu bieten haben. Gartengemüſe gedeiht gut; Obſt haben wir faſt gar nicht, außer was an Kirſchen, Citronen, Arbuſen in der Orangerie erzogen wird. Die Abende ſind ſchön und warm, aber ſchon um 10 Uhr iſts dunkel; die ſchönen hellen Nächte, die wir um dieſe Zeit in Petersburg, Reval und Riga gehabt haben, fehlen hier. Eine ewige, unangenehme Muſik machen die Fröſche, deren Geſchrei, ähn-

lich dem Geſchnatter der Enten, aber heller und lauter, Tag und Nacht andauert. — Das frohe Volksleben, das ſich bisher beſonders an den Feiertagen durch Geſang und Tanz, vorzüglich der Mädchen, die ſich Abends auf den größeren freien Plätzen, beſonders vor dem Herrenhauſe verſammelten, und dort bis 11—12 Uhr verweilten, iſt jetzt durch den Eintritt der 4wöchentlichen Faſten beendigt; wie ich höre, dauert dieſe Pauſe bis zum nächſten Frühling, und wird nur zuweilen, wie am Petri-Pauli-Tage, unterbrochen. Die Ausſaaten an Hafer, Buchwaizen, ſind ſeit drei Wochen beendigt, und die Felder ſtehen gut, eben ſo wie der Roggen, der hier nur im Herbſte geſäet wird. Doch ſehnt ſich der Landmann nach Regen, an dem es zwar nicht gefehlt hat, deſſen aber der Boden viel zu bedürfen ſcheint, da er ſehr ſchnell wieder austrocknet. Das Gras ſteht vortrefflich und verſpricht eine ergiebige Heuerndte. — Eine große Plage für uns und die Bauern iſt die Anzahl von Ratten und Mäuſen, deren Ausrottung durch die Abneigung der Leute gegen die Katzen, erſchwert wird. Mit viel Mühe haben wir uns ein Paar derſelben für unſer Haus verſchaffen können. In meiner Apotheke werfen die Ratten faſt täglich einige Standgefäße um, und zerfreſſen die Signaturen, die mit arabiſchem Gummi angeklebt ſind. Auf den Gaſſen ſieht man ſie oft bei Tage umher laufen, ſo daß die zahlreichen Habichte, die ſtets über dem Dorfe kreiſen, und viel zu ihrer Vertilgung beitragen, eine wahre Wohlthat ſind. — Unſere Flüſſe und Teiche haben uns den Frühling über reichlich mit den ſchönſten Fiſchen verſorgt, beſonders mit Brachſen, Karauſchen, Barſchen, Saſan, Sterlett. Auch an Krebſen fehlte es nicht, welche die einige Werſt von uns entfernte Aüva in großer Menge enthält. — Unſere Wälder ſind reich an Eichen, Linden und anderem Laubholz; ſchade nur, daß ſo ſchlecht damit gewirthſchaftet wird. Namentlich wird eine zahlloſe Menge von Lindenbäumen des Baſtes wegen nieder gehauen, der zu Schuhen und Dächern verbraucht wird. Tannen und Wachholder giebt es hier gar nicht, deſto mehr aber Fichten.

Dr. L.

— Eine ernſte Frage. Es iſt gelungen, die Vorzüglichkeit des Sommerroggens einleuchtend zu machen: er wird jetzt ſehr häufig gebaut. Wie ſollte er nicht bald allgemein werden? da er weder den Herbſtwurm noch die Winterfäule zu fürchten hat, und Korn von einer Schwere liefert, die der Winterroggen höchſt ſelten oder nie hat: von 126 Pfund. Mit ihm, iſt nie mehr Stoff zu einer Abhandlung zu fürchten, wie jene berühmte in Hupels Miscellaneen: Ueber die jährliche Hungersnoth unter den Bauern in Livland. — Jetzt iſt eine Theurung des Waizens eingetreten, weil der Winterwaizen vom Kahlfroſt getödtet wurde. Wär's nicht rathſam, Proben zu machen, ob nicht auch der Anbau des Sommerwaizens, mit eben der Sorgfalt behandelt als der Winterwaizen, eben ſo vorzüglich zu machen iſt, als der Anbau des Sommerroggens? — Es iſt Wahrheit, daß für die nördlichen Klimate die Sommerfrüchte durchaus den Vorzug verdienen. Baute man nur Sommerroggen in Schweden und Norwegen: bei dem warmen Sommer dieſer Länder, würde vielleicht der Aermſte nicht nöthig haben, Rinden oder Moos-Brodt zu eſſen.

Notizen.

Inländiſches. Ein Herr Leidenfroſt zu Oberpahlen ſucht jetzt in der Dörptſchen Zeitung, auf gerichtliche Vorſchrift, eine ſchlimme Uebereilung gut zu machen. Er hatte im vor. November aus Dorpat ein Käſtchen mit Silbergeräthe mitgenommen, und fand am andern Morgen zu Hauſe das Käſtchen leer. Er faßte Verdacht gegen einen achtungswürdigen Mann, der ſein Reiſegefährte geweſen, und eilte ſogleich zurück nach Dorpat, eine Anzeige zu machen: aber es zeigte ſich, daß ſeine Frau, die er vor ſeiner Abfahrt nicht geſprochen, das Silbergeräthe aus dem Käſtchen genommen um es zu verwahren.

Aus Odeſſa meldet die Preuß. St. Ztg., der Zuckerfabrikant Herr Limberger zu Peſth, habe ſich in einem Briefe gegen den Kaiſerl. Ruſſ. Botſchafter zu Wien erboten, unentgeldlich junge Leute in einigen Tagen, ein ſehr einfaches Verfahren zu lehren, durch das jeder Landmann in ſeinem Hauſe ſich Zucker bereiten könne. Es unentgeldlich lehren zu wollen, macht der Uneigennützigkeit des Herrn L. Ehre; aber wenn man junge Leute z. B. aus dieſen Provinzen hinſchicken wollte, wie vielmal mehr würde das koſten, als wenn man die geforderten 20 Rbl. S. ſubſcribirte, zu der Reiſe, die Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn zu demſelben Herrn Limberger, zu derſelben Abſicht machen will, um jene Kunſt eben auch unentgeldlich Diejenigen zu lehren, welche die H.H. Subſcribenten ihm zuſenden werden.

In den ſechs Römiſch-katholiſchen Eparchien des Ruſſ. Reichs, ohne Polen, wurden im vor. Jahre 26,532 Paare getraut, 93,067 Kinder geboren, und 69,816 Menſchen begraben.

Auf Gränzhof und andern Gütern in Kurland iſt das Branntweinbrennen eingeſtellt, um die Zwecke der Mäßigkeits-Vereine zu befördern.

Im Nerftſchen Kirchſpiele (in Kurland,) hat der Prediger, Herr Conſiſtorial-Aſſeſſor Wagler bei dem Gemeindegericht eine lobenswerthe Maßregel bewirkt. Da die Kirchſpielsſchule des Küſters zu klein für das Bedürfniß der Gemeinde iſt, läßt das erwähnte — aus Letten beſtehende — Gericht in jedem Kirchenvormünder-Bezirke Schulen errichten, zunächſt für Solche die ſchon 15 Jahr alt ſind, und noch nicht leſen können.

Das Inland vom 22ſten Juny enthält einen Aufſatz, worin das Vorurtheil von gegenwärtiger Verarmung der Bauern in Livland, ſehr ſiegreich widerlegt wird. Eben ſo wenig findet die Verarmung in Kurland ſtatt. Der Aufſatz ſchließt mit der Bemerkung, es gebe „öffentliche Laſten der Geſindeſtellen, die auf den erſten Anblick gar nicht ſo erdrückend ſcheinen, als ſie wirklich ſind. Als Beiſpiel führt er die Wegereparatur im May und September an, zu der ein Wirth, in der vielleicht einzigen zur Arbeit günſtigen Zeit, einen Knecht und ein Pferd viele Meilen von Hauſe entfernt, beſchäftigen und unterhalten muß."

Vor einigen Jahren erzählte das Prov. Bl., daß in einer zu Moskwa erſchienenen Schrift, es als eine ganz neue Erfindung angekündigt worden, Getraide mit einer kurzſtieligten Senſe zu mähen, indem man es mit einer kleinen Harke zuſammen faßt; — kurz ſo, wie man in den Oſtſeeprovinzen und einem Theile Deutſchlands — ſeit Jahrhunderten verfährt. Jetzt giebt die Petersb. landwirthſchaftliche Zeitung die ſehr intereſſante Nachricht, daß Peter der Große im Jahre 1721 Bauern aus Livland ins Innere Rußlands ſandte, um dort dieſe dem Abſicheln weit vorzuziehende Art des Erndtens zu verbreiten. Es ſcheint indeß keinen Erfolg gehabt zu haben, weil ſie ſonſt nicht 1828 als eine neue Erfindung hätte können angekündigt werden. (Es iſt wohl nur ein Verſehen, daß das Stadtbl., das den Befehl Peter's überſetzte, von „mit Harken verſehenen" Senſen, ſpricht.)

Die Reichsbank hat bekannt gemacht, daß ſie vom 1ſten Juny 1838 bis dahin 1840, ihre bis zum 1ſten März 1828 auf ordinäres Papier geſchriebene, und mit Siegellack unterſiegelte Billete gegen andere nach der jetzigen Form austauſchen, oder auf Verlangen Capital und Intereſſen derſelben, auszahlen werde.

Hand. Ztg.

Bis zum 9ten Juny wurden nach Archangel aus dem Innern des Reiches Producte für 5,921,419 Rbl. zugeführt; von Odeſſa vom 1ſten Jan. bis zum 1ſten Juny für 10,577,677 Rbl. ausgeführt.

Bei Pernau werden für die Seebadezeit Badehütten vermiethet. Eine ganze Hütte für die ganze Badezeit wird mit 150, für 2 beſtimmte Stunden täglich, mit 25, für eine St. täglich, mit 15 Rbl. B. A. bezahlt.

Zu Archangel liefen vom 9ten Juny bis zum 17ten incl. 20 Engl. Schiffe und ein Ruſſ. aus, alle nach England; zu Kronſtadt bis zum 29ſten 474 ein und 229 aus; zu Pernau bis zum 2ten July 44 ein und 42 aus; zu Riga bis zum 7ten 823 ein und 676 aus; zu Libau bis zum 2ten 104 ein und 108 aus.

Zu Reval galt am 29ſten Juny die Laſt Waizen 470, Roggen 260—280, Hafer 120, Branntwein 55—56 Rbl. B. A.; zu Riga am 7ten July die Laſt Kurländiſcher Waizen 130, Ruſſ. Roggen 70, Ruſſ. Hafer 38 Rbl. S.

Beim Detailverkauf wird zu Riga jetzt ein Stoof Halbbrand mit 25 Kop. S. bezahlt.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 7ten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48¾ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 85 Kop. bis 6 Rbl. 2 Kop.; gutes Waizenmehl 10 Rbl. 63 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 18 Kop. bis 15 Rbl. 60 Kop. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 86 Kop. bis 10 Rbl. 63 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 29. Juny	28″ 3‴,0	+ 12°,5	28″ 3‴,0	+ 19°,0	28″ 3‴,0	+ 13°,0
„ 30. „	28″ 3‴,1	+ 14°,5	28″ 2‴,9	+ 18°,0	28″ 2‴,2	+ 15°,0
„ 1. July	28″ 1‴,6	+ 14°,5	28″ 1‴,5	+ 16°,0	28″ 1‴,4	+ 13°,5
„ 2. „	28″ 1‴,6	+ 14°,0	28″ 1‴,6	+ 17°,5	28″ 1‴,8	+ 14°,5
„ 3. „	28″ 1‴,8	+ 15°,0	28″ 1‴,8	+ 22°,0	28″ 1‴,4	+ 18°,0
„ 4. „	28″ 1‴,0	+ 15°,0	28″ 1‴,0	+ 17°,5	28″ 0‴,9	+ 15°,5
„ 5. „	28″ 0‴,7	+ 14°,0	20″ 0‴,7	+ 16°,0	28″ 0‴,7	+ 13°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

Hierbei: № 27. u. 28. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter

des

№ 27. & 28. **Provinzialblattes.** 7te July 1838.

Sapere aude!

Grundlage der universellen Philosophie, von Bronislaus Ferd. Trentowski, Dr. der Philosophie, ehemaligem Lehrer am Gymnasium zu Sczuczyn in Polen. Carlsruhe und Freiburg, in der Herderschen Kunst- und Buchhandlung. Paris, chez A. Jelowicky. 1837. (16 und 339 S. gr. 8.)

Kennt der Herausgeber sein Publicum, so giebt es sehr Wenige in demselben, die einem neuen philosophischen Systeme einige Aufmerksamkeit zu schenken geneigt seyn möchten. Dies Blatt hat ferner nicht die Bestimmung, sich mit dergleichen zu beschäftigen, und was den Herausg. selbst betrifft: seit er vor viel mehr als einem Menschenalter Kant's ewig bewundernswürdige „Kritik der reinen Vernunft", mit Eifer studirt, dann bei dem vielleicht ungründlichsten, gewiß aber witzigsten Gegner desselben, dem einst berühmten Plattner einigemale hospitirt, und in dessen Cabinete bei der vor einer Studirlampe mit bebrilltem Schnabel sitzenden Eule, die neben Kant's Porträt hing, herzlich gelacht hatte, sind ihm alle schulphilosophischen Systeme zu gleichgültig gewesen, um sich nach ihnen umzusehn. Und doch — Das fordert eine Erklärung! Hier ist sie! Der Verleger hat mir ein Exemplar zugeschickt, mit der ausdrücklichen Bitte, das Buch in diesem Begleiter zu „besprechen", und dieser Verleger ist der Erbe eines sehr theuren Namens. Bald darauf fand ich im Buche selbst noch andere Motive, es nicht ganz schweigend aus der Hand zu legen. Der Verfasser, offenbar ein eminenter Kopf, ein kühner Denker und Forscher, scheint die Systeme seiner Vorgänger genau durchdacht zu haben. Ich sage, scheint; denn zu einer Vergleichung fehlen mir Musse — und — Neigung. Das Resultat seines sorgfältigen Forschens und tiefen Nachdenkens ist, daß wahre Philosophie nur die Frucht der Erfahrung und der Vernunft seyn kann, und eine solche nennt er die „Wahrnehmungs-Philosophie." Diese kann genau genommen nur daraus bestehn, daß man mit Verstand, Natur, Leben und Schicksalsgang beobachtet, und reif und ernst darüber nachdenkt. Das glaub' ich freilich auch, aber zugleich daß, wenn diese Ansicht allgemein geltend würde, es mit allen schulphilosophischen Systemen zu Ende wäre, und Niemand mehr metaphysische Studien treiben würde: aber — sie sind doch zur wissenschaftlichen Ausbildung jugendlicher Geister nothwendig. Volle Wahrheit finden wird man in ihnen wohl nie; aber sie lehren, sie mit Einsicht und Gewandtheit suchen.

Das Buch ist voll kräftiger, auch wohl neuer Gedanken und Ansichten, gut und vielleicht nur in einem allzu blühenden Style geschrieben.

Ob Herr Dr. Trentowsky's scharfsinniges philosophisches System haltbar ist, weiß ich nicht: das weiß ich, er ist ein ausgezeichneter Gelehrter und sogar Denker; er ist im Unglück und — erkennt, nach mehrern Stellen seiner Schrift, frühere Verirrungen für das was sie waren, für verwerflich. G. M.

Fortunat. Ein Feenmährchen von A. v. Sternberg. Zwei Theile. Leipzig, bei Brockhaus. 1838. (Preis: 3 Thlr. 18 Gr.)

Ein Feenmährchen! Darf man seinen Augen trauen? Ja, wirklich ein Feenmährchen, und zwar ein genialisch gedachtes, sehr geistvoll ausgeführtes, vortrefflich geschriebenes, und zwar, — wenn meine Nachrichten nicht täuschen, — von einem Livländer, der bei seinem hellen, unbefangenem Geiste, seiner Freimüthigkeit und seinem treffenden, aber fein gebrauchten Witze, ganz die Miene dazu hat, eine Heilung der halbtoll gewordenen Deutschen Schön-Literatur einzuleiten. Sie vollbringen kann nur die Zeit.

Herr v. Sternberg sagt in der kurzen Vorrede: „Es gilt den Versuch, statt der Gnomen, Nornen, Zwerge, Hexen, Wehrwölfe und Wechselbälge, die von der romantischen Schule unter strengem Interdict gehaltenen, ins Exil geschickten Wielandschen Feen wieder in den Vorgrund zu bringen." Der Versuch ist nicht möglich ohne spottende Befehdung der Urheber der Ausartung und der Früchte ihrer Abgeschmacktheit. Er wird gelingen, denn sie wären gar nicht aufgekommen, ohne das Unglück, in das Deutschland 1806 versank. Damals war Norddeutschland schon von jenen Urhebern gereinigt. August Schlegel war in Dienst getreten bei Frau von Staël, und zog mit ihr herum; Friedrich Schl. war nach Wien gegangen, und hatte sich der Genzischen Politik

ergeben; L. Tieck, nach Rom und katholiſch geworden. Nach Preußens Fall ſammelte die Clique wieder Kräfte, und — wer weiß das Uebrige nicht?

Fortunat iſt bekanntlich der Held eines der beliebteſten Volksmährchen. Herr Tieck nahm es, wie ſo viele ähnliche Schriften, in die Hände, und machte was rauh aber unterhaltend war, platt und fade. Weder an das Original, noch an die Verarbeitung deſſelben wird man hier viel erinnert. Fortunat iſt da; auch ſein Seckel und Wünſchhütlein und noch ein Paar Feengaben ſind es, aber frei und neckend, und lieblich treibt ein origineller Genius hier ſein feſſelloſes Spiel, und „Ah quel conte!“ Schade nur, daß man das Buch jungen Damen nicht empfehlen darf.

Miscellen.

Folgendes Actenſtück iſt dem Herausgeber von achtungswerther Hand als merkwürdig zugeſandt worden, und er findet es auch ſo, ohne die Puncte nachweiſen zu wollen, wodurch es das iſt. Jeder Leſer zeichnet vielleicht andre aus, und Mancher wohl nur eine der Unterſchriften. Hier iſt dieſe officielle Recenſion alſo ganz.

Allgemeine Kirchen-Zeitung. Sonntag, den 10ten September 1837. Erlaß des Königl. Preuß. Conſiſtoriums zu Königsberg, an die Superintendenten in Oſt- und Weſtpreußen.

Das Königl. Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten hat uns eine Schrift des Ober-Conſiſtorialrathes Dr. Fuchs in München:

„Ueber einige mißdeutete Erſcheinungen im Gebiete des kirchlichen Lebens, und ihre Benutzung für Belebung ſittlicher Geſinnung. 1836.“

mitgetheilt, um die Geiſtlichkeit der Provinz darauf aufmerkſam zu machen. Sie hat weſentlich zum Zwecke, zu zeigen, daß die Privaterbauungs-, beſonders Bibelerklärungsſtunden, welche in neueren Zeiten häufig, theils von Geiſtlichen, theils von erweckten Laien eingerichtet, und unter dem Namen Conventikel als widerkirchlich und gefährlich von Vielen beurtheilt worden ſind, vielmehr als ein Zeichen ſich erneuernder chriſtlicher Religioſität angeſehen werden müſſen, und weder mit den Grundſätzen, noch mit der Praxis der Kirche, noch mit den (Baieriſchen) Geſetzen im Widerſpruche ſtehen. Nur findet Herr Dr. Fuchs es angemeſſen, wenn Geiſtliche, als, ihrer allgemeinen Verpflichtung gemäß, dazu gebildeter und einer regelmäßigen Aufſicht unterworfen, ſich an die Spitze ſolcher Erbauungs-Vereine ſtellen, und ſo, beſonders durch rechte Schrifterklärung, der Ausartung in Separatismus und Schwärmerei vorbeugen.

Wenn nicht bezweifelt werden kann, daß eine allgemeine religiöſe Bewegung und Erneuerung, im Gegenſatze der immer zerſtörender vortretenden Glaubens- und Kirchenſcheu des vorigen Zeitalters, das jetzige auszeichnet, und die Erſcheinungen, von welchen hier die Rede iſt, in ihrem Zuſammenhange mit ſolcher Richtung kaum verkannt werden können, ſo folgt von ſelbſt daraus die Wichtigkeit einer Schrift, deren Verfaſſer ſeiner Stellung gemäß eine weitere und mannichfaltigere Ueberſicht zu haben geeignet, und welche auch wirklich mit ſehr viel Wohlmeinen, kirchlichem und ſittlichem Intereſſe und geſchichtlicher Kenntniß abgefaßt iſt, und manches Wahre, Erwägungswerthe und Brauchbare enthält. Wir können jedoch nicht verhehlen, was das Königl. Miniſterium ſelbſt angedeutet hat, und den Herren Geiſtlichen bei dem Gebrauche bald durch eigenes Urtheil einleuchten wird, daß der fromme Enthuſiasmus und der Eifer für kirchliche Reſtauration darin oft die Schärfe der Auffaſſung und Darſtellung überwiegt, und daß ihr Inhalt mehr zum Nachdenken über den Hauptgegenſtand anregen, als zum Muſter der Entſcheidung dienen kann: wie denn auch der Verfaſſer über wiſſenſchaftliche Differenzen des kirchlichen Lehrſyſtemes ſich zuweilen mit einer Härte und Unbeſtimmtheit ausſpricht, welche das kirchliche Leben mehr zu ſtören, als zu fördern geeignet iſt. Wir beziehen uns deshalb auf die Grundſätze, welche wir bei Empfehlung der Synoden ausgeſprochen, und welche uns zu deren Empfehlung getrieben haben, mit um ſo größerer Zuverſicht und Entſchiedenheit, da nach den bisherigen Erfahrungen die „Einigkeit im Geiſte“, und der edlere Eifer für kirchliche Belebung, durch dieſes Inſtitut in der Geiſtlichkeit unſerer Provinz ſchon erfreulichen Fortgang gewonnen hat. Aber auch in der Hauptſache giebt ſich Herr Fuchs mit zu viel Vorliebe ſeinem Gegenſtande hin. Namentlich fällt der oft gebrauchte, ſehr ſcheinbare Einwurf, „daß ja Jedem unverwehrt ſey, zu geſelliger Unterhaltung ſich zu verſammeln, und deshalb die Vereinigung für religiöſe Erbauung, als etwas viel Edleres, nur mit größtem Unrechte enger beſchränkt werden könne“, wenn erwogen wird, daß jede auf das Heil der Seele gehende Richtung, vermöge der überwiegenden Macht des Geiſtigen, bei falſch ergriffenem Wege in die leidenſchaftlichſten Exceſſe überzugehen fähig iſt, und alſo in Gemeinſchaften einer falſch begeiſterten Frömmigkeit eine unendlich größere und tiefere Gefahr, als in denen irgend einer momentan reizenden, oder auch ſonſt gewöhnliche Lebenszwecke angehenden Beſchäftigung, für die Kirche ſowohl, als für die politiſche Geſellſchaft liegt. Denn ſinnlichen Exceſſen läßt ſich mit Gewalt begegnen, und ſie erregen bei einigem Nachdenken Beſchämung; geiſtige Schwärmereien aber ſetzen jedem Widerſtande, ja jeder Mißbilligung ein vermeintes höheres Recht mit leidenſchaftlicher Hartnäckigkeit entgegen. Auch würde ſich wohl durch Thatſachen erweiſen laſſen, daß die außerkirchlichen

Verſammlungen oft eine widerkirchliche Tendenz gewonnen, und phariſäiſchen Dünkel und unter Umſtänden Separatismus befördert haben. Endlich iſt gewiß und zeigt ſich in neueren, ſehr beklagenswerthen Ereigniſſen, daß Erbauungsvereine, wenn ſie einmal eine innerliche Feſtigkeit, Unabhängigkeit und eingebildete Heiligkeit gewonnen haben, jeder äußerlichen Ordnung und Einſchränkung widerſtreben, und wie jeder fremden Rathgebung ſich entziehen, ſo auch gegen jeden Verſuch ihrer Auflöſung, wie gegen ſataniſche Gewalt ſich auflehnen. Immer alſo wird es ſolcher Geiſtlichen, welche das Gedeihen der Kirche mehr als den Ruhm und das Selbſtgefühl perſönlicher Wirkſamkeit im Auge haben, Pflicht ſeyn, daß ſie die erhöhte Einſicht und Glaubenskraft, welche ſie ihren Gemeinden mittheilen wollen, möglichſt an die Form kirchlicher Wirkſamkeit knüpfen, um weder dem größeren Theile der Gemeinde, noch wenn verſchiedene Prediger an der Kirche ſtehen, ihren Collegen anſtößig zu werden. Die Gemeinſchaft im Großen iſt ſo weſentlich, daß manches partiell unzweifelhaft Gute ihr aufgeopfert werden muß. Wir können hier nur im Allgemeinen andeuten, was wir von der Einſicht und dem Pflichtgefühle der mit uns verbundenen Geiſtlichkeit beherzigt wünſchen. Geiſtkräftige und frommanregende Bibelerklärung thut ohne Zweifel dem Volke eben ſo noth, als Bibelverbreitung: aber nächſt Schule und gelegentlicher Unterhaltung ſcheint uns die Kirche an Sonn- und Wochentagen der beſte Ort dazu. Privatvereine ſind angenehmer für das Gefühl, aber geeigneter zu Verirrungen, als kirchliche Erbauungsſtunden. Was aber die durch Laien geſtifteten und geleiteten Privatvereine betrifft, ſo haben wir dieſelben bekanntlich an die Aufſicht der Pfarrer und der Polizei gewieſen, und unter gewiſſen, ihnen bekannt gemachten Bedingungen genehmigt. Wir finden keinen Grund, von dieſer Maßregel abzugehen, die möglichſte Milde und ordnungsmäßige Strenge verknüpft; ſie iſt höhern Orts gebilligt; und es wird jedem Geiſtlichen, der ſonſt Ernſt und Geſchick für die ſeinem Amte zukommende Seelenleitung hat, nicht ſchwer werden, in dem von uns vorgezeichneten Geiſte alle Ausartungen zu verhindern, und ſein Anſehen zu behaupten.

Königsberg, den 6ten Februar 1837.

Königl. Preuß. Conſiſtorium. Gez. v. Schön. Sartorius. Kähler.

— Zeitungen bemerken, die kirchlichen Streitigkeiten welche in Deutſchland unter den Chriſten herrſchten, hätten unter den Juden Nachahmungen gefunden. In Frankfurt ſey ein heftiges Schisma eingetreten zwiſchen den aufgeklärten Juden, die nur anders glaubende Deutſche ſeyn wollten, d. h. ſich den Sitten und Gebräuchen der Chriſten anſchließen, — und den Jeruſalemiten oder Stockjuden, die durchaus noch in Glauben und Gebräuchen ſeyn wollten, was ihre Stammväter zu Jeruſalem waren, oder vielmehr wozu der Talmud, dies Gemiſche von Aberwitz und Weisheit, Phantaſterei und Scharfſinn ſie machte. — Eigentlich iſt dies Schisma, wie die Kirchenbewegung unter den Chriſten, nur ein Theil des allgemeinen Kampfes zwiſchen dem Conſervatismus und der Reformation, den Alterthümlern und den Neuerungsſüchtigen. Welche von beiden Parteien Recht behalten ſollte, läßt ſich nur nach dem Bedürfniß der einzelnen Staaten und der Natur der Gegenſtände entſcheiden. In Einem Puncte haben Beide Unrecht, nämlich darin, daß ſie die Gegenwart, hier der Vorzeit dort der Zukunft, aufopfern wollen. Die Alterthümler fordern, daß die Welt, wie der König Salomon in der Tapete oder ein Steinbild, immer daſſelbe Antlitz zeigen ſoll. Lächerlich und gefährlich! Was würde jetzt Rußland ſeyn, wenn Peter der Große nicht ein „Reformer" im höchſten Sinne geweſen wäre? — Die Neuerungsſüchtigen ſind nur zu oft unbeſonnen genug, beute Zerrüttungen und Unglück zu ſtiften, damit man übermorgen ruhig und froh ſeyn könne. Was würde Deutſchland werden, wenn man ihm jetzt die Verfaſſung von Nordamerika aufdringen wollte? Ein tobendes Chaos, das nur durch Unterjochung von außen, wieder ruhige Geſtaltung gewinnen könnte.

— In Paris iſt, herausgegeben von Herrn Couſin und auf königliche Koſten gedruckt, endlich die berühmte, aber nicht gekannte Schrift Abälards: Sic et non, (Ja und Nein,) gedruckt erſchienen, nebſt den übrigen ungedruckten Schriften des berühmteſten philoſophiſchen Theologen des Mittelalters. Jenes „Sic et non" beweiſt aber, daß er außerdem auch ein feiner Schalk geweſen. Das Buch, der Vorrede nach nur zum Gebrauch beim Unterrichte beſtimmt, ſetzt ganz einfach über alle wichtige Behauptungen und Lehren der katholiſchen Kirche, die einander entgegengeſetzten Stellen der Kirchenväter, der päpſtlichen Bullen und des alten Teſtamentes neben einander. Abälard ſelbſt fällt durchaus kein Urtheil, aber — Alles worauf die Gewalt der Päpſte, die angemaßte Autorität der Kirche, und ihre Entſcheidungen gegründet ſind, erſcheint in der Luft ſchwebend, zwiſchen „Ja und Nein!" Kein Wunder, daß das unſchuldige Schulbuch vom heil. Bernhard beim Concilium denuncirt, das es verdammt, Abälard verketzert — doch leider! nicht verbrannt wurde. — Noch eine große Merkwürdigkeit, die durch die Ausgabe dieſer Schriften entſchieden wird. Es iſt ſchon frü-

her in dieſen Blättern einmal angemerkt worden, daß Summus Aristoteles kein Latein verſtand; und Abälard, der große Abälard geſteht offenherzig, daß er kein Griechiſch verſtehe. Das wären mir Gelehrte! Da war ich, als ich im 19ten Jahre Prima verließ, doch ein ganz andrer: ich hatte ſogar Griechiſche und Lateiniſche Aufſätze gemacht, worin nur wenig Sprachfehler vorkamen. Freilich hatte mich dieſe Gelehrſamkeit zehn oder zwölf Jahre der frohen Jugendzeit gekoſtet; aber hätte ſich in den drei nächſten Jahren eine Gelegenheit gefunden, Gebrauch von dieſem Wiſſen fürs Handeln zu machen, ich hätte meinen Mann geſtellt. Später freilich —

A. D—ß.

Notizen.

Herr Collegienrath Kruſe hat ſeinen Bericht an Se. Majeſtät den Kaiſer, über die bei Aſchera den und Dünhof gefundenen Alterthümer vollendet und abgeſandt. Das Hauptreſultat ſeiner gelehrten Forſchungen iſt, nach ſeiner Mittheilung, „daß dieſe Alterthümer faſt alle erweislich Scandinaviſch-Germaniſch ſind, und von den erſten Waräger herrühren, welche im letzten Viertel des 9ten und im 10ten Jahrhundert Rußland ſtifteten, und durch den Handel mit Byzanz ꝛc. auch Byzantiniſche, Aegyptiſche, ja ſelbſt Indiſche und Arabiſche Kunſtproducte in unſere Gegenden führten, desgleichen Angelſächſiſche, Deutſche und Scandinaviſche mit brachten.“

„Außer dieſen Gegenſtänden ſind auch aus ſpäteren Zeiten auf den Feldern (nicht in den Gräbern) Rigiſche, Dörptſche, Schwediſche, Deutſche und Franzöſiſche Münzen, auch einige Ruſſiſche Münzen und Kreuze mit Inſchriften, gefunden. Dieſe Gegenſtände gehen bis 1792, ſind alſo größtentheils nicht eigentliche Alterthümer. Bei Libau aber kommen auch frühere Römiſche, bei Kolzen und Arensburg ſogar Griechiſche Antiken aus der Zeit vor, wo durch Pytheas der Seeweg nach unſerer Küſte entdeckt war.“

— Die Würtembergiſche Regierung hat den Ständen ein proviſoriſches Geſetz vorlegen laſſen, und dieſe haben es angenommen, wodurch der Nachdruck zwar beſchränkt, aber Die ihn bisher trieben, bis zum Verkauf ihrer Vorräthe vor zu großem Schaden geſichert werden ſollen. Bei dieſem Anlaß, ſagt die Pr. St. Ztg., trug der Herr Geh. Rath v. Schlayer (ein Miniſter,) „wieder ſeine bekannte Anſicht vor, daß ein Eigenthumsrecht des Schriftſtellers und Verlegers an ihren Werken nicht vorhanden ſey, und daß das Nachmachen nicht in das Recht eingreife!!! — Nie iſt die Sophisma des Nachmachens treffender widerlegt worden, als der rühmlich bekannte Friedrich Nicolai es einmal that. Er ſaß während der Leipziger Meſſe bei Tiſche zufällig neben dem berüchtigten Wiener Nachdrucker Edlen von Trattner, der auch ihm Mehreres nachgedruckt hatte. Es entſtand ein Streit darüber, und Trattner behauptete, „mit einer gekauften Sache könne man machen was man wolle.“ Beim Weggehen nimmt Nicolai ihm ſeinen Stock aus der Hand, beſieht ihn und äußert den Wunſch ihn zu kaufen. Lachend fordert Trattner einen Thaler. Nicolai giebt ihm dieſen und — ſchlägt ſogleich mit dem gekauften Stock auf ihn los. „Herr, was unterfangen Sie Sich!“ ſchreit Trattner. Wie? antwortet Nicolai; kann ich mit meiner gekauften Sache nicht machen, was ich will? Sie ſchaden mir mit den Büchern die Sie von mir kauften, alſo darf ich Sie wohl auch mit dem Stocke prügeln, den ich von Ihnen kaufte.

— Zu Hamburg hat ein Dr. Salomon, Prediger am dortigen Israelitiſchen Tempel, eine von ihm verfertigte Ueberſetzung des Alten Teſtaments herausgegeben. Eine Vergleichung mit Luthers Ueberſetzung giebt wahrſcheinlich manches intereſſante Reſultat.

— In der philomathiſchen Geſellſchaft zu London wurde ein ausführlicher Bericht über die Beobachtungen des Sir John Herſchels am Cap vorgelegt. Er hat gelbe, blaue, grüne, rothe u. ſ. w. Nebelflecke geſehn: aber da ſich aus Farben unbekannter Gegenſtände keine Schlüſſe auf die weitere Beſchaffenheit derſelben ziehen laſſen, bedeutet das wenig. Er hat aber auch neue Beſtätigungen gefunden, daß die von Newton entdeckten Geſetze der Schwere im ganzen Weltall gelten. Er hat gefunden, daß der Glanz des Sternes Argo in vier Monaten ſo zunahm, daß ſeine Erſcheinung eines Sternes zweiter Größe, ſich in die Eines der erſten Größe verwandelte. Er vergewiſſerte durch Beobachtungen unter einem hellern Himmel, als der Europäiſche, daß der Uranus nicht ſechs, ſondern nur zwei Trabanten hat. Er fand die Wahrſcheinlichkeit, daß unſere Sonne ſelbſt ein Doppelſtern iſt, der ſich um eine andre Sonne bewegt, und ſeine Trabanten im Schlepptau mit ſich nimmt. — So eben leſ' ich in einer philoſophiſchen Schrift: „Der Menſch, als vollkommenſte animaliſche Organiſation, iſt die Krone der ganzen Schöpfung und ihr Zweck.“ Welche Ehre für die Bewohner eines der kleinern Knoten in der Schleppe einer der kleinern der tauſend Millionen Sonnen, die unſern Augen ſchon erreichbar ſind! —

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 28. 14te July 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser brachten die Nacht zum 24sten Juny unter den bei Warschau bivouakirenden Truppen in einem Zelte zu, reisten am folgenden Morgen um 9½ Uhr nach Schlesien ab, und trafen am 25sten, Nachmittags um 3 Uhr auf dem Schlosse Fürstenstein ein, dem Aufenthaltsorte Ihrer Majestät der Kaiserin.

Am 5ten (17ten) July langten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zu Dresden an, und traten im Russ. Kaiserl. Gesandschafts-Hotel ab.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger sind am (2ten) 14ten July, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, aus Kopenhagen in Lübeck angelangt, brachten dort den übrigen Theil des Tages und die Nacht zu, und setzten dann direct die Reise ins Innere Deutschlands fort, zunächst nach Hannover.

Durch einen Allerhöchsten Ukas ist befohlen, eine neue Organisation der Verwaltung der Kronsdomänen aller Benennungen, auf drei Jahre einzuführen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch erschienen am 2ten July mit einer Escadre von drei Fregatten und einer Brigg vor dem Haven von Libau, und beehrten die Stadt mit einem Besuche.

— Ein wichtiger Gegenstand unseres Tageslebens im Sommer, ist das Baden, der Gesundheit und noch viel mehr des Vergnügens wegen. Die Seebäder haben dabei die erste Rolle. Nach den vielen Passagieren welche die Dampfböte aus Petersburg nach Reval führen, müssen die Esthländischen Badeplätze bei Reval und Hapsal stark besucht seyn. Einen gleichen Schluß auf Pernau veranlassen die hohen Miethen der Badehütten. Am Strande zwischen Pernau und Riga haben mehrere Güter Anstalten angekündigt, die sie zur Bequemlichkeit der Badenden getroffen. Von Riga aus werden Dubbeln und Karlsbad am meisten besucht, und an ersterem Orte giebt es Concerte, Bälle, einen Restaurateur ꝛc. In Kurland wird besonders der Strand bei Libau stark von Badenden benutzt. Die Heilquellen stehen dagegen zurück. Aus Baldohn schreibt man, daß es dort in diesem Jahre ziemlich still seyn soll. Es haben sich nur Kranke eingefunden, und die machen keinen Lärm. Man hört keine Kanonenschläge beim Gesundheit-Trinken, (in deren Ermangelung man wohl auch mit Champagner-Stöpseln die Fensterscheiben sprengte,) und keine Spielertische verlocken. Doch ist nur ein Haus leer geblieben. In Einem das 13 Zimmer zu vermiethen hat, sind 10 besetzt. — In Smordan waren zu Anfange July nur 4 Badegäste; doch erwartete man noch einige. Das Wasser ist jetzt dort stärker an Geruch und Geschmack, als früher, aber der Mangel an Bequemlichkeit schreckt zurück. Ob Kemmern stark besucht ist, hört man nicht.

— Von den 800 bis 900 Rbl. S., zu der projectirten Reise des Herrn Apotheker Hermann nach Pesth, um bei Limberger und in andern Fabriken die beste Art der Fabrikation des Rübenzuckers, die er selbst schon mit Glück ausgeübt hat, zu erforschen, sind erst 600 Rbl. beisammen. Werden sich in den drei Provinzen nicht so viel wohlhabende, und ihre Wohlhabenheit mit Einsicht befördernde Landwirthe finden, um die nöthige Summe zu vervollständigen, und unsrer Landwirthschaft nicht nur die beste Kunst der Zuckerfabrication, sondern auch einen Chemiker zu gewinnen, der nachzuhelfen vermag, wo die Fabrikmeister in Verlegenheit sind? — Man macht die Unterschrift und leistet die Zahlung von 20 Rbl. S. in Hrn. Götschel's Buchhandlung zu Riga, und in Hrn. Lucas' Buchhandlung zu Mitau.

Ueber den Stand des Waizens in Kurland.

Am 3ten July 1838. Nach Johannis begab ich mich auf das Land, und hatte Gelegenheit, die Straße von Mitau nach Szagarren, und sodann diejenige von Mitau nach Essern, etwa 4 Meilen weit von Mitau, zu befahren, auch landeinwärts mehrere Güter in dieser sogenannten Kurländischen Waizengegend in Augenschein zu nehmen. Ich muß gestehen, daß ich öfters den Waizen durch Rost habe verderben, oder diese Kornart auch im Wuchs nicht habe ge-

beihen ſehen; allein daß mir ſolche Waizenfelder vorgekommen wären, kann ich mich niemals erinnern. Erträglich nennt man dieſes Jahr ein ſolches Feld, welches man in einer Entfernung von etwa 20 bis 30 Schritten ſogleich als ein Waizenfeld erkennt; ſchlecht hingegen ein ſolches, welches man, ſey es auch noch ſo nahe, anfangs für Futterkraut, künſtliche Wieſe, Feldblumenzucht, kurz, für alles Andere, nur nicht für Waizen anſieht, und wo man enttäuſcht wird, nachdem man mit der Lorgnette, (!) (ſo iſt es wenigſtens mir gegangen,) einige Aehren hin und wieder erſpäht. Eine gleiche Beſchreibung machen diejenigen, die die Straßen von Doblen nach Bauske gefahren. In anderen Gegenden Kurlands wird der Waizenbau nicht en gros, ſondern nur zum Haus- und innern Bedarf betrieben. — Der Waizen war in der obgedachten Gegend nicht ausgefroren. Denn er war kurz vor Pfingſten vollkommen gut unterhalten, und verſprach, ſobald ein durchdringender Regen gekommen wäre, eine ſehr gute Aerndte. Ich habe daſelbſt ein Gut mit Wechſelwirthſchaft geſehen, wo die Felder durchweg ſtark gedüngt werden, und der Waizen vor Pfingſten vortrefflich ſtand. Er iſt jetzt gänzlich verſchwunden, und giebt nicht die Saat zurück. — Die Behauptung, daß die Cultur des Auslandes ſo hoch geſtiegen ſey, daß ſie der ungünſtigſten Witterung Trotz biete, erſcheint auch durch dieſes Beiſpiel ermeſſen. Aller Knochendünger in England würde bei einer ſolchen Erſcheinung nichts helfen, und ſeine Kornbill und die halbe Bevölkerung würden untergehen, wenn nicht ganz Europa mit allen möglichen Korngattungen, verſteht ſich, alsdann nur für außerordentliche Preiſe, der ſtolzen Inſel zu Hülfe käme. Wer vermag gegen die Natur zu kämpfen, wenn ſie ihre Dienſte eigenſinnig ganz verſagt, und ſtolzer wird als der Menſch, der ſie ſtets als biegſam und geſchmeidig zu dominiren wähnte!!

Von Benutzung einer ſogenannten Handelsconjunctur von friſchem Waizen wird, wenigſtens von Kurland aus, nicht die Rede ſeyn. Der Handelsſtand möge die Vorräthe des alten Waizens berechnen, und darnach ſpeculiren. Vom Neuen bekommt er nichts, denn dieſer iſt für die Müller in der erſten Jahreshälfte und zur Saatbeſtellung kaum hinreichend. Das ſogenannte Franzbrodt, das ſchon jetzt ſehr klein geworden, wird zum Zwieback zuſammenſchrumpfen, oder um das Doppelte und Dreifache bezahlt werden müſſen. —

Wer den geringſten Zweifel an der obigen Behauptung, und dabei Muße hat, den lade ich ein, Spazierfahrten in der obgedachten Gegend zu machen, mich durch zu citirende Beiſpiele zu widerlegen, und mir ein Dementi zu geben. Ich werde als guter Patriot darüber ſehr erfreut ſeyn, und verbindlichſt für dieſe Ueberraſchung danken. E. v. R—L.

Notizen.

Inländiſches. Im Kaiſerl. botaniſchen Garten zu St. Petersburg wurden im vorigen Jahre 21 Hafer-, 12 Gerſten-, 2 Roggen- und 53 Waizen-Arten in Töpfchen geſäet, dann wurden die Pflanzen in größere Töpfe und endlich ins freie Feld gepflanzt. Der Bericht über den Erfolg, in der D. Petersb. Ztg. liefert viel Bemerkenswerthes, doch ſtimmen die Reſultate von mehreren Getraide-Arten nicht mit denen überein, die man bei Riga nach der Ausſaat in freiem Felde gewann.

Durch einen Sturm gingen an der Oſtküſte des Schwarzen Meeres bei Toapſe 18 Schiffe zu Grunde, darunter ein Dampfboot und drei Kriegsſchiffe, nämlich eine Brigg und zwei Cutter. Es geſchah am 30ſten und 31ſten May.

In der Gegend von Werro hat es in der Nacht zum 12ten, und wieder zum 18ten Juny gefroren.

In den drei Oſtſeeprovinzen haben die Proteſtanten 286 Hauptkirchen, 123 Filiale, 225 Bethäuſer, 18 Hauskirchen, und 343 Geiſtliche.

Im öſtlichen Kurland und in den nächſten Gegenden Litthauens ſteht der Roggen und das Sommerkorn ſehr gut, der Waizen aber ſehr ſchlecht. Indeß hört man in Livland nicht ſelten Landwirthe bedauern, daß ſie ihre leeren Waizenfelder ausgepflügen ließen, da ſolche auch leer ſcheinende Felder die ungepflügt blieben, plötzlich eine üppige Saat getrieben haben.

Zu Libau wird bei der Brodtaxe im Julius das Loof Roggen zu 6½ Rbl. B. A.; Waizen zu 12 Rbl. B. A. angeſchlagen, und für 6 Kop. K. erhält man 28¼ Loth grobes Roggen-, oder Waizenbrodt 19¼ Loth. Ein Stoof Branntwein koſtet dort 60 Kop. K.. (Zu Riga wird es jetzt mit 25 Kop. S. bezahlt. Nach den Marktpreiſen zu Libau vom 9ten July, ſind 12 Stoof Branntwein für 1 Silberrubel zu haben.)

Vielen fällt es bei uns ſchwer, ſich in der Berechnung von Deſſjätinen zurecht zu finden. Eine geſetzliche Deſſjätine enthält 3 reviſoriſche Livl. Looſſtellen; eine große oder geduldete, vier reviſor. Looſſtellen. —

Nach den neueſten Nachrichten haben ſich doch ſo viele Badegäſte zu Baldohn eingefunden, daß nur die benachbarten Krüge und Bauerhäuſer, die ſonſt durch eine Ueberzahl beſetzt wurden, leer ſtehen.

In der Gegend von Riga hat ein zehntägiger Regen der Heuerndte um ſo mehr Eintrag gethan, da ſich das Mähen nicht länger aufſchieben ließ. Auf ſolchen Wieſen wo die Schwaden dünne lagen, mögen ſie größtentheils verdorben ſeyn.

Nach officiellen Berichten an das General-Gouvernement, ſind im Juny in den drei Provinzen ſechs bis acht Selbſtmorde vorgefallen. In frühern Monaten, beſonders im April waren ſie noch häufiger. — Nach eben dieſen Berichten hat der Hagel im Illuxtſchen Kreiſe (Kurland), am 14ten Juny großen Schaden gethan, und in vielen Gegenden Kurlands waren ganze Viehheerden aller Art, an der Maulfäule erkrankt, zum Glück nicht tödtlich. (In Kurland pflegt man öffentliche Uebel gewöhnlich der Nachbarſchaft Litthauens zu zu ſchreiben; ſo führen die Berichte auch die Meinung an, Litthauiſche durchgetriebene Heerden hätten die Maulfäule dadurch verbreitet, daß Weiden, auf denen ſie gegangen, hernach von einheimiſchen Heerden beſucht worden. Die Seuche herrſcht aber ſo eben auch in Pommern und Mekleuburg, möchte alſo wohl nur der Witterung zu zu ſchreiben ſeyn.) Unter den vielen Feuerſchäden von denen dieſe Berichte ſprechen, iſt ein auf dem Kronsgute Malemuiſche, im Friedrichſtädtſchen Kreiſe, vorgefallener merkwürdig: es brannte ein einziges Geſinde ab, und ſeine Gebäude waren 2580, die Effecten darin 1532 Rbl. werth.

Nach einer Angabe der Ruſſ. landwirthſchaftlichen Zeitung wurden bisher jährlich für beinahe zwei Millionen Rbl. B. A. Steiermärkſche Senſen eingeführt, was ungefähr auch die halbe Zahl der Senſen ſeyn mag. Man erkennt ſie daran, daß ſie blau angelaufen, und mit Becher und Waage geſtempelt ſind. In Rußland werden ſeit fünf Jahren zu Satouſtowsk Senſen aus gegoſſenem Stahle verfertigt, die den Steiermärkiſchen faſt gleich kommen ſollen, doch wird eine einzige Fabrik wohl nie hinreichen, die Einfuhr der ausländiſchen überflüſſig zu machen.

Die Alterthums-Geſellſchaft zu Riga hat jetzt überhaupt 129 Mitglieder. Ihre Bibliothek enthält 5540 Druck-, 183 Hand- und 25 Abſchriften ſeltner Druckſachen.

Auf der Eiſenbahn zwiſchen Petersburg und Zarskoje-Selo wurden am 3ten July an einer Stelle die Bahnſchienen durch die Sonnenhitze ſo ausgedehnt, daß ſie aus dem Geleiſe wichen. Die Maſchine mußte anhalten, und die Schienen mußten nach Zarskoje-Selo gebracht und um einen Werſchok gekürzt werden. Die Reiſenden wurden in Kutſchen weiter gefahren.

Zu Onega liefen bis zum 27ſten Juny 20 Schiffe ein und 5 aus; zu Archangel bis zum 30ſten 217 ein und 167 aus; zu Kronſtadt bis zum 6ten July 608 ein und 274 aus; zu Pernau bis zum 9ten 47 ein und 44 aus; zu Riga bis zum 14ten 870 ein und 742 aus; zu Libau bis zum 9ten 113 ein und 111 aus.

Zu Reval galt am 1ſten July die Laſt Roggen 255—265, Gerſte 200, Hafer 120—125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten July die Laſt Kurländiſcher Waizen 130, Ruſſ. Roggen 70, Ruſſ. Hafer 36½—37 Rbl. S.

Ausländiſches. Zu Paris ſoll jetzt eine Aſſecuranz-Geſellſchaft errichtet ſeyn für Beſitzer von öffentlichen Fahrzeugen und für Privatleute, die etwa Menſchen überfahren haben, und Strafe bezahlen müſſen. Kann die Schändlichkeit wahr ſeyn?

In Frankreich ſind drei Hindoſtaniſche Virtuoſen angekommen, und ſogleich nach Paris gereiſt. Was für Inſtrumente ſie ſpielen mögen? Sie werden auf jeden Fall ein Paar Monate in der Mode ſeyn; aber an Indiſcher Muſik wirklich Gefallen finden, kann man in Europa ſchwerlich.

Im weſtlichen Deutſchland fängt man an, da die Wälder großentheils ausgehauen, und die Holzpreiſe ſehr geſtiegen ſind, die Schätze zu benutzen, die man in den Kohlenminen beſitzt. Von Mainz bis Mannheim hin, in Frankfurt u. ſ. w., feuert man jetzt nicht nur für alle Gewerbe, ſondern ſelbſt für Zimmer und auf Heerden, nur mit Deutſchen Steinkohlen. Im Jahr 1836 ſchiffte man nach Maynz und an Maynz vorüber auf dem Rhein 350,000 Centner Ruhriſche Steinkohlen; 1837 526,000, und in dieſem Jahre vom 1ſten bis zum 23ſten Juny ſchon 131,126 Centner. Die Moſel hinauf gingen im Juny 87 Schiffsgeſellſchaften, jede von 5 bis 6 Schiffen mit Steinkohlen.

Man behauptet in Frankreich entdeckt zu haben, daß ein bituminöſer Stein, der ſich in vielen Ländern, beſonders am Rhein im Uebermaß findet, ein Oel zur Gasbeleuchtung liefere, die dabei nicht theurer iſt, als die durch Steinkohlengas, und zwar ſey das Gas rein und geruchlos. Ein Pfund dieſes Oels, das mit Waſſer in einem ſehr einfachen Apparat deſtillirt wird, giebt 30 bis 35 Kubikfuß Gas. Gaswerke der Art ſind in mehrern Städten Frankreichs angelegt, und eine „Europäiſche Geſellſchaft" zu Brüſſel, hat mehrern Städten Anträge gemacht.

Zu Mühlhauſen hat ein Herr Röhding einen Sparheerd erfunden, „wobei nicht die Hälfte des Holzes" (als in dem Rumfordſchen Sparheerde?) gebraucht werden ſoll. Er will ſeine Erfindung bekannt machen, wenn er 4000 Thaler erhält. In Leipzig iſt eine Subſcription dafür, zu einem Thaler, eröffnet worden.

Das königl. Sächſiſche Miniſterium des Innern, die Preuß. Regierung zu Erfurt und der Rath zu Leipzig haben Empfehlungen der Erfindung erlaſſen.

Die Araber in Nordafrika tragen meiſtentheils Bornuſen von weißer Wolle; doch in der Nähe von Algier giebt es einen Stamm, der nur ſchwarz gekleidet geht, denn in ſeinem Gebiet ſind alle Schaafe ſchwarz, wie in den Ländereien der Andern alle weiß. Dieſelbe Verſchiedenheit findet man zwiſchen Kleidung und den Schaafen in Lettland und Eſthland. Ob aus einem phyſiſchen Grunde, oder einem angeſtammten Geſchmacke?

Im Jahre 1834 gab es im Preuß. Staate 21,000 Brennereien. 6600 davon ſtanden ſtill, weil die kleineren Brennereien nicht mehr mit den großen concurriren konnten, bei den großen techniſchen Fortſchritten und den daraus entſpringenden Erſparungen; die 14,400 übrigen aber verarbeiteten 3,955,500 Scheffel Getraide und Obſt, (weniger als früher,) und 15,071,000 Scheffel Kartoffeln. Von dem bereiteten Branntwein bezahlten ſie 5,406,000 Thaler Steuer, wovon ſie für ausgeführten Branntwein nur 345,000 Thaler zurück erhielten. Die für die innere Conſumtion bereitete Maſſe Halbbrand betrug 169 Millionen Quart (etwa 165 Mill. Stoof,) das macht auf 14 Mill. Einwohner, Frauen und Kinder mit gerechnet, auf den Kopf 12 Quart Branntwein im Jahre. Welche Veränderungen werden die Mäßigkeits-Vereine hervorbringen, wenn ihr wohlthätiger Sieg entſchieden iſt! Aber der Ausfall an Steuern? Er würde durch die vom geſunden Bier erſetzt werden, und für den fortdauernden Branntweinsbrand könnte die Steuer verdoppelt werden.

In Berlin ſelbſt haben katholiſche Geiſtliche ſich unterſtanden, katholiſchen Privaten, die ihre Kinder in der evangeliſchen Confeſſion erziehen laſſen, Abendmahl und Abſolution zu verſagen. Die Meiſten der Beleidigten ſind ſogleich zur proteſtantiſchen Kirche übergetreten. Allg. Ztg.

Im Bromberger Diſtrict (Preußen) ſind von einer Räuberbande 8 Kerle und 7 Weiber eingefangen. Der Anführer, gegen den ſchon früher bei dem Inquiſitoriat zu Kozmin 82 Criminalproceſſe anhängig waren, hatte unter falſchem Namen eine einzeln liegende Landbeſitzung gepachtet, und dieſe zum Sammelplatz der Bande, und zur Niederlage des Geraubten benutzt. Zwölf Wagen waren nöthig, um die geraubten Sachen zu transportiren.

Am Rhein hat warme und feuchte Witterung im Juny die Befürchtungen der Landwirthe gehoben. Alles ſteht im weſtlichen Deutſchland hoffnungsvoll, nur nicht Obſt und Wein. Die Blüthen des erſtern ſind vom Froſt vernichtet, und die Reben fingen erſt im July an zu blühen.

Nach Trier waren bis zum 10ten July ſchon 3420 Pilger, 1410 mehr als im vorigen Jahre, gewallfahrtet, vorzüglich aus dem Kölner und Aachener Bezirk, den Hauptwerbeplätzen der wieder erwachten katholiſchen Möncherei.

Nachrichten aus Preußen in der allgem. Ztg. wiederholen, daß gegen den Erzbiſchof von Poſen, Dunin, der Criminalproceß wegen ſeiner Widerſpenſtigkeit gegen die königlichen Befehle, in vollem Gange ſey.

Hierbei Supplement Nr. 10.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 14ten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 83 Kop. bis 6 Rbl. 2 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 14 Kop. bis 15 Rbl. 54 Kop. — 1 Faß Branntwein 25 bis 27 Rbl. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 84 Kop. bis 10 Rbl. 60 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 6. July	28″ 0‴,7	+ 13°,5	28″ 0‴,7	+ 16°,0	28″ 0‴,7	+ 12°,5
„ 7. „	27″ 11‴,8	+ 12°,0	27″ 11‴,3	+ 14°,0	27″ 11‴,1	+ 12°,0
„ 8. „	27″ 10‴,8	+ 12°,5	27″ 10‴,5	+ 17°,0	27″ 10‴,3	+ 12°,0
„ 9. „	27″ 9‴,3	+ 12°,0	27″ 9‴,3	+ 17°,0	27″ 9‴,3	+ 12°,5
„ 10. „	27″ 9‴,3	+ 12°,0	27″ 9‴,3	+ 14°,0	27″ 9‴,3	+ 12°,0
„ 11. „	27″ 9‴,2	+ 10°,0	27″ 9‴,1	+ 14°,0	27″ 9‴,0	+ 11°,0
„ 12. „	27″ 9‴,0	+ 11°,0	27″ 9‴,0	+ 14°,0	27″ 9‴,1	+ 12°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 10.

Dies Supplement ſteht zu allen Nachrichten offen, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götſchelſche Buchhandlung Aufträge an.

Miscellen.

Herr Landrath und Ritter Samſon von Himmelsſtiern hat dem Publicum einen „Hiſtoriſchen Verſuch über die Aufhebung der Leibeigenſchaft in den Oſtſeeprovinzen, in beſondrer Beziehung auf das Herzogthum Livland", verſprochen. Herr Landrath Samſon war nicht nur ſelbſt Mitglied des Comité's, das die 1819 Allerhöchſt beſtätigte „Livländiſche Bauerverordnung" entwarf, ſondern auch Redacteur derſelben; er beſaß nach einander mehrere bedeutende Würden die ihn immer dem Gegenſtande nahe hielten, der ihm, ſelbſt Gutsbeſitzer, auch in deſſen Folgen wichtig ſeyn mußte; er iſt ſeit vielen Jahren als Schriftſteller, beſonders als juriſtiſcher, ſehr geſchätzt, und für Wahrheit und edle Tendenz der Schrift bürgt ſein anerkannter Geiſt und Charakter. Wir werden ein wichtiges, bleibend werthvolles Geſchichtswerk erhalten. B.

— Der bekannte belletriſtiſirende, ewig ſanfte, verſtorbene Schriftſteller Franz Horn, hatte eine Vorſichtsmaßregel ergriffen, um wenigſtens auf ein bischen Nachwelt zu kommen. Sein Teſtament ſetzt feſt, daß ſeine kinderloſe Wittwe, für den Fall ihres Todes, ein Capital von 5000 Thalern zur Unterſtützung armer Berliner Studenten ausſetzen ſoll, mit der Bedingung, daß die Univerſität ſeine dazu gelieferte Marmorbüſte im Univerſitätsgebäude aufſtelle. Der ewig Liebevolle ſcheint auch ſein Geſicht ſehr geliebt zu haben. Schön war es nicht. Aber wie klug, ſich ſelbſt ein Denkmal zu errichten, da es ſonſt Niemand thun möchte! Die Univerſität hat die Gabe mit Artigkeit aufgenommen und verſprochen die Büſte aufzuſtellen, wenn das Vermächtniß ausgezahlt iſt.

— Der getaufte Ebräer Joſeph Wolff, der im Orient und in Afrika als chriſtlicher Miſſionär herumgezogen iſt, verſichert bei Sannaa (in Afrika?) einen Stamm der Rechabiten angetroffen zu haben, von denen der Prophet Jeremias im 35ſten Capitel ſpricht. Er gab ſich bei ihnen für einen Nachkommen Moſis aus; da erklärten ſie, auch zum Moſaiſchen Stamme zu gehören, und einer ihrer Aelteſten trat auf, und las das erwähnte Capitel vor. Sie behaupten, ſeit der Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft in der Wüſte gelebt zu haben, und verſichern, ihre Vorältern hätten nur deshalb nicht aus dieſer Gefangenſchaft vor dreitauſend Jahren heimkehren wollen, weil ſie aus den Propheten gewußt, daß der Meſſias getödtet, und Jeruſalem zerſtört werden würde; aber ſie erwarten ihn noch. — Hat Herr Wolff nicht, wie man behauptet, daß Miſſionäre wohl zu thun pflegen, ein wenig geflunkert, ſo ſind dieſe Rechabiten wieder ein Beweis, wie hartnäckig die Menſchen an Vorurtheilen kleben, wenn man ſie ihrem Stolze eingeimpft hat.

— Das Vaterland unſerer krähenden Haushühner war bisher unbekannt; jetzt hat man dergleichen im Innern von Afrika wild entdeckt. Sie haben das Menſchengeſchlecht in den Wanderungen der Civiliſation faſt ſo treu begleitet, als der Hund, könnten alſo wohl als ein Fingerzeig gelten, von wo aus dieſe Civiliſation ihre Wanderungen antrat.

— Nun iſt denn endlich in einem der meiſt geleſenen Blättern eine Aufforderung ergangen, auch für Herder ein Monument zu errichten. Für Herder? Geht doch! Ihr Deutſche habt ſeit einigen Jahren einen ſolchen Unfug mit Monumenten getrieben, daß Ihr dieſen geiſtigen Heros aus Verehrung unbemonumentirt laſſen müßt. Auch waren ſeine Verdienſte von zu geiſtiger, edler Art, um die Menge enthuſiasmiren zu können, welche die Scherflein zu Euren Monumenten zuſammen legt. — Wenn Euch der Himmel einen genievollen Mann ſchenkt, ſo macht ihm nicht das Leben ſchwer durch Neid, Verfolgung und Beſchränkung. Gebt ihm eine Lage, in welcher er ſein Genie ganz entwickeln, ganz den hohen Ideen leben kann, die ihn be-

geiſtern. Das iſt beſſer als alle nach ſeinem Tode errichtete Monumente aus Stein oder Erz. Hört auf, Eure Tennen und Scheuren mit Lorbeerbeſen zu fegen, und laßt die Lorbeeren unzerſchnitzelt empor wachſen. Herder verbrachte den größten Theil ſeiner kräftigſten Jahre damit, Predigten ex officio zu ſchreiben und Conſiſtorial-Acten zu leſen: was ihn unſterblich machen ſollte, konnte er nur abgebrochen in mühſam gewonnenen Nebenſtunden arbeiten.

— Herr W. B. Hays, Civilingenieur, legte der Institution of Civil-Engineers in London die Beſchreibung einer Maſchine vor, deren er ſich mit Vortheil zum Reinigen und Austiefen des Bettes kleiner Flüſſe, die er nannte, bedient hat. „Das Princip dieſer Maſchine beruht auf der Anwendung eines künſtlichen Waſſerſchwalls, um mit Hülfe einer geringen Störung ein mit Räumſchaufeln bewaffnetes Fahrzeug vorwärts zu treiben. Es wird am Hintertheile des Fahrzeuges ein ſenkrechter Rahmen, an deſſen Grund ſich Räumſchaufeln befinden, herabgelaſſen, während an den Seiten in der Nähe des Hintertheiles Flügel befeſtigt ſind, die, wenn ſie ausgeſpannt werden, einen Damm bilden. Man erzielt auf dieſe Weiſe einen kleinen Waſſerſchwall, der das Fahrzeug weiter treibt, während der aufgeſchaufelte Schlamm fortgeſchwemmt wird.“ Eine ohne Zweifel deutlichere Beſchreibung als dieſe aus dem erſten Mayheft des diesj. „polytechniſchen Journals“ entlehnte, liefert das London Journal of arts, Febr. 1838. Wer dieſes beſitzt, würde durch Mittheilung derſelben (oder des J.'s an den Herausg.) dem öffentlichen Wohl einen Dienſt leiſten. Denn, mag der Gedanke auch ein Jahrzehend brauchen, um zur Ausführung zu reifen: die Austiefung unſrer Flüſſe, oder doch eines Canals in der Mitte ihres Bettes für beladene Böte, iſt ein zu wichtiger Gegenſtand für das Aufleben der Induſtrie im Ackerbau und Handel, als daß er lange überſehn werden kann.

— Herr Baldwyn in England hat eine Erndte-Maſchine erfunden, die den Beifall der Highland-Society erhalten hat. Die Senſen ſind an einer umlaufenden cylindriſchen Trommel befeſtigt, und bewegen ſich in der Runde gegen das ſtehende Getraide. Ein daran befeſtigter Rechen legt die abgeſchnittenen Halme regelmäßig herum, und im Umlaufen gehen die Senſen über einen Wetzſtein, der ſie ſcharf erhält. Die Maſchine kann eben ſowohl auf liegendes als ſtehendes Getraide angewandt werden, und ein vorauslaufendes Regulirrad paßt ſie allen Unebenheiten des Bodens an. Ein Arbeiter und ein Pferd ſchneidet mit ihr in einem Tage 20 Acres (ungefähr 21 reviſoriſche Looſſtellen. Es iſt nicht angegeben, ob das Pferd die Maſchine vor ſich herſtößt, oder neben ihr geht.)

— Die jetzt wieder modiſche Cur mit bloßem Quellwaſſer, war ſchon öfter in Gebrauch. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts wandte ein Dr. Floyer in England ſie an, und 1732 und in einigen folgenden Jahren prieſen zwei Doctoren Hahn, Vater und Sohn, in Schleſien, ſie an, und ſchrieben gelehrte Abhandlungen über ſie: Psychroluposia vetus renovata; und Psychrolusia; und „Unterricht von Kraft und Wirkung des friſchen Waſſers“ ꝛc. Man hält für wahrſcheinlich, daß der ungelehrte Naturarzt Priesnitz, der ſie jetzt, auch in Schleſien ausübt, die Idee dazu aus jenen Schriftchen ſchöpfte. — Die Gräfenberger Quellen die Herr Priesnitz anwendet, geben klares, geruch- und geſchmackloſes Waſſer, das gar nichts Metalliſches enthält. (Iſt das Waſſer des Arteſiſchen Brunnens zu Riga, dem man jetzt im Publicum mediciniſche Kraft zuſchreibt, ſchon chemiſch unterſucht?)

Was ſo oft wieder kehrt, muß einen vortheilhaften Anſchein haben; und was ſo oft untergeht, nicht viel Gehalt.

Notiz.

Einer der größeſten, bewundernswürdigſten Charaktere des Zeitalters hat ſeine Laufbahn geendigt: Dr. Francia iſt todt! Hier vorläufig nur die literariſche Bemerkung: man beurtheile ihn nicht nach dem, wozu manche nicht übel geſchriebene Novelle ihn verarbeitete!

Anzeige.

Um die Mühe des Kuyenmachens zu erſparen, den Käufern aber Gewißheit zu geben, wie viel und wie gutes Heu, nach ihrer Auswahl, ſie erhalten, wird in dieſem Sommer auf Depkinshof (9 Werſt an der Bausk. Straße) Heu in Gubben verkauft. Doch müßten die Käufer ſich in den nächſten Tagen melden.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 29. 21ste July 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin haben am 7ten (19ten) July Allerhöchſt Ihre Reiſe von der königl. Sächſiſchen Sommerreſidenz Pillnitz nach Teplitz fortgeſetzt, und ſind am folgenden Tage dort angelangt.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt-Thronfolger ſind am 4ten (16ten) in dem königl. Hannöverſchen Schloſſe Herrenhauſen abgeſtiegen.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin ſind am 9ten (21ſten) July von Teplitz über Karlsbad nach München abgereiſt. Pr. St. Ztg.

Ein Allerhöchſter Ukas, aus Fiſchbach am 2ten (14ten) July erlaſſen, befiehlt für das laufende Jahr eine Recrutirung in der nördlichen Hälfte des Reichs, zu ſechs Recruten von tauſend männlichen Seelen.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 23ſten Juny macht bekannt:

wie in einem vorgekommenen Falle, wo es ſich um die förmliche Stiftung eines Mäßigkeits-Vereins handelte, und um die Beſtätigung von Statuten eines ſolchen Vereins nachgeſucht ward, gemäß dem Gutachten des Conſeils des Miniſteriums des Innern, Se. Excellenz der Herr Staats-Secretär Miniſter des Innern ſich dahin ausgeſprochen hat: daß es den Predigern anheimzuſtellen ſey, nach den Pflichten ihres geiſtlichen Amtes auf die Verbeſſerung der Sitten ihrer Gemeinden durch die Kraft des evangeliſchen Wortes, durch Ermahnung und Beiſpiel hinzuwirken, ohne zu irgend welchen beſonderen und ausſchließenden Maßregeln zu greifen, welche beim Eifer für das Wohl der Gemeinden kaum erforderlich erſcheinen möchten, weil dieſe Vereine, ohne gerade eine Gefahr für die geſellſchaftliche Ordnung herbeizuführen, doch das Anſehn beſonderer Secten gewinnen, und zur Unterhaltung eines Secten-Geiſtes dienen könnten, welcher auf jede Weiſe vermieden werden müſſe.

Die Direction des Kurländ. Credit-Vereins giebt ſeit Johannis dieſes Jahres eine neue Art von Pfandbriefen aus, welche eben ſo garantirt und mit 4 Procent verzinst werden, als die gewöhnlichen, aber für jeden Inhaber gültig ſind; erſt 12 Jahr nach ihrer Ausfertigung gekündigt werden können, und von da an jährlich mit $\frac{1}{20}$ſtel abgezahlt werden ſollen.

— Allen wahrhaft patriotiſch Fühlenden wird es gewiß willkommen ſeyn zu hören, daß von den Commanditen mit Lettiſchen Büchern, die man vor anderthalb Jahren auf dem flachen Lande zu ſtiften bemüht war, wenigſtens die auf Alt-Pebalgen einen ſehr glücklichen Erfolg hat. Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Ordnungsrichters und Ritters von Hagemeiſter, ſind in jener Gemeinde im vorigen Jahre für 116 Rbl. 82 Kop. S. Lettiſche Bücher abgeſetzt worden, und im eben vergangenen Frühjahre ſchon wieder für mehr als 30 Rbl. S., ungeachtet der Commiſſionär, der ſehr wackere Lettiſche Schulmeiſter Rathminder (ſelber ein Lette,) aus reinem Eifer, Geiſtesbildung unter ſeinem Volke zu verbreiten, ſie zu denſelben geringen Preiſen verkauft, zu dem die Herren Verfaſſer und Verleger ſie ablaſſen. Da der brave Mann auch allen ihm von Dieſen zugeſtandenen Rabatt ablehnt, hat der Hauptverleger, Herr Gouvernements-Buchdrucker Steffenhagen ihm eine ſehr ſauber eingebundene Deutſche Prachtbibel verehrt, die er mit ſichtbarer Rührung empfing, und für die er in einem dem Herausg. d. Bl. vorliegenden, ſehr gut verfaßten Lettiſchen Briefe, ſeinen Dank mit inniger Wärme ausdrückt. Er hat ſchon zu wiederholten Malen ſeinen Vorrath erneuern müſſen. Die Bücher die am meiſten Abſatz zu finden ſcheinen, ſind, außer „Baumbachs chriſtlicher Zeitvertreib" die Lettiſchen Schriften des Herrn Propſt Lundberg zu Buſchhof: das Deutſch-Lettiſche Goldmacherdorf, „Heinrich vom Eichenberge", und „Peter, der junge Einſiedler."

Auch in Kurland macht eine ſolche Commandite lebhafte Geſchäfte, die von einem gleichfalls ſehr achtungswürdigen Amtsgenoſſen Rathminders, dem Schulmeiſter Lieventhal zu Buſchhof, verwaltet wird. Auch dieſer iſt ein Lette von ausgezeichneter Geiſtesbildung. Männer wie dieſe, machen ihrem Volke Ehre und müſſen frohe Hoffnungen von dieſem erregen.

Die Stiftung der Lettischen Johannis-Schule bei Riga

ist ein so erfreuliches Ereigniß und ein so ehrendes Denkmal des echten Patrioten-Charakters der Deutschen Einwohner Riga's, daß eine nähere Nachricht darüber nicht fehlen darf. Aus ganz sichrer Hand kommen folgende Notizen darüber.

„Ein mehrfach erkanntes Bedürfniß, besonders fühlbar bei den lange unterblieben gewesenen, seit dem Jahre 1823 aber wieder begonnenen Katechisationen in der Lettischen St. Johannis-Kirche, hatte den Wunsch, eine gehörig organisirte Lettische Schule für unsere Stadt zu erlangen, angeregt. — Am Tage der Todesfeier des hochseligen Kaisers Alexander begann deshalb, fast ganz nur in einem Familienkreise, eine Collecte, die durch unbedeutenden spätern Zuschuß bis auf 81 Rbl. S. M. anwuchs. Da jedoch bei Concurrenz mit der gleichzeitig begonnenen Einsammlung für die damals projectirte Alexander-Schule, desfallsige Besorgniß wegen eines minder ergiebigen Fortganges beider Unternehmungen, der leicht etwa beiden nicht genügen könnte, eintrat, — so äußerte der in theurem Andenken fortlebende Gen. Super. Sonntag seinen Wunsch dahin, erst die Alexander-Schule fest begründet zu sehen, — sagte aber zugleich, für solchen Fall, der alsdann zu versuchenden Erzielung einer Lettischen Schule seine spätere Verwendung und thätige Beihülfe zu. — Dieser letztere Umstand, zu sehr überwiegend, gab nun der beabsichtigten Fortsetzung der oben bezeichneten Collecte einstweiligen Anstand. — Leider aber trübte, als die Alexander-Schule dastand, Sonntags Grab eine Hoffnung, die, durch seinen Beistand, gewiß bald wäre erfüllt worden. Doch, ihrer so kräftigen Stütze beraubt, schwand sie auch selbst bei nachmaligen ungünstig ausfallenden Versuchen nie ganz, und gewann wieder einen neuen Aufschwung, als man Kenntniß davon erhielt, wie schon im vorigen Jahrhundert durch den weil. Pastor an der St. Johannis-Kirche Rötger Sehdens, welcher eifrige Sorge für den Unterricht armer Lettischer Kinder getragen hatte, — seit dem Jahre 1775 nach und nach ein Fonds zur Verfolgung dieses Zweckes entstanden war. — Doch bei dem, im Laufe der Zeit veränderten Schulwesen, hatte dieser Fonds wieder aufgehört, seinem Zwecke zu dienen, — da dieser sich leider nur zu sehr in den Hintergrund hatte stellen lassen. — Weder mit diesen vorgegangenen Umwandlungen — (so soll, unter anderm die jetzige Deutsche Johannis-Mädchenschule in der Stadt, ehedem eine Lettische Knabenschule gewesen seyn,) — bekannt genug, noch ohne weiteres abzuurtheilen geneigt, wie großen Antheil an denselben die bekannte verkehrte Sucht unsrer Letten gehabt haben möge, — wurde der gegenwärtige Lett. Prediger, Herr Pastor Schirren, durch seine amtliche Stellung nur zu sehr darauf hingeführt, wie nothwendig doch immer eine Lettische Schule sei. — Es fand ja, leider ohne eine solche, in der Kirche eine Katechisation in Lettischer Sprache statt; — da gaben wieder Lettische Confirmanden durch Hersagung ihres Deutschen Katechismus, den sie, mit Hintenansetzung des Lettischen, in Deutschen Schulen inne bekommen zu haben wähnten, weiter nichts als sehr verdrießliche und anstößige Sprachübungen zum Besten, wodurch ihre religiöse Erkenntniß sich freilich nicht aufhellen konnte; — da waren, in Folge der aufgehobenen Leibeigenschaft, vom Lande her Letten mit ihren Kindern zur Stadt gezogen, und die vernünftigern unter ihnen fanden nicht was sie suchten, eine ihren Begriffen angemessene Unterweisung der Kinder, vermittelst der ihnen allein verständlichen Muttersprache; — da hatten Lettische älternlose Pfleglinge des Armen-Directoriums, wegen Ueberfüllung unsrer Deutschen Volksschulen mit Freischülern, in diesen nun vollends keine Aufnahme erhalten können, und waren nun um so mehr dem ausgesetzt, nach einer in leiblicher Hinsicht auf Gemeindekosten verpflegten Jugend, einst, nebenbei an müßiges Umherschlendern frühe gewöhnt, in spätern Jahren, auf Kosten der Gemeinde, solcher früher genährten Neigung fernere Folge zu leisten; — dort wieder, wenn gänzlich unwissende Confirmanden zuvor auf die Erlernung des Lettischen Lesens verwiesen wurden, erging die Drohung, dieselben, da solche Erlernung Schwierigkeiten aus Mangel an gehöriger Anweisung dazu darbiete, lieber katholisch werden zu lassen, um einen kürzern Weg zum Ziele einzuschlagen. — Dazu machte die neue Kirchenordnung, bei ihren weisen Forderungen, hinsichtlich der Uebung im Lesen, alle jene Mängel und Verirrungen doppelt fühlbar." —

(Schluß folgt.)

Miscellen.

In der Nähe von St. Petersburg, auf dem Gute Ochta giebt es eine mineralische Quelle. Die D. Pet. Ztg. meldet von derselben:

„Das Wasser jener Quelle wurde zum ersten Male im Jahre 1738, auf Befehl der Regierung, vom Apotheker Model chemisch zerlegt. Er fand, daß es eine große Quantität Eisen-

oxyd und außerdem Gyps und Kohlenſäure enthalte. Später von Chemikern und Doctoren angeſtellte Unterſuchungen beſtätigten Models Zerlegung. In die Zeitſchrift Другъ здравія war 1835 (Nr. 12.) ein Aufſatz eingerückt, wo unter anderem geſagt war, daß das eiſenhaltige Waſſer jener Quelle vorzüglich für Nervenſchwache nützlich ſey, und es wurde zugleich bedauert, daß keine Badeanſtalt dabei errichtet ſey. Endlich iſt in dieſem Jahre, gerade 100 Jahre nach der erſten chemiſchen Zerlegung des Waſſers, eine Badeanſtalt bei der Quelle ſelbſt eingerichtet worden, und erfreut ſich auch ſchon eines großen Beifalls. — Ein ſchönes Häuschen iſt auf einem Hügel neben der Quelle, von dem man einer maleriſchen Ausſicht genießt, erbaut worden. Durch bedeckte Gänge ſteht es in Verbindung mit 6 Zelten, in denen ſich die Wannen befinden, wo derjenige, der ſich badet, warmes und kaltes Waſſer nach Belieben bekommen kann. — Die Bäder der Herren ſind von denen der Damen gänzlich abgetheilt. Ueberhaupt wird die höchſt geſchmackvolle und bequeme innere Einrichtung gewiß jeden Beſuchenden anſprechen, und vortheilhaft auf das Gemüth der Kranken einwirken, die nun nicht mehr gezwungen ſeyn werden, weite Reiſen zu unternehmen, um Bäder beſuchen zu können."

Notizen.

Inländiſches. Auch in Kurland erkennt man das Heil der Enthaltſamkeit vom Branntwein. So im Jakobſtädtiſchen und im Friedrichſtädtiſchen Kreiſe haben auf den Gütern, Herbergen und Muhremuiſche hundert Letten in Kurzem einander das Wort gegeben. Auf dem letzt genannten Gute ſteht der Gutsbeſitzer, Herr Collegien-Aſſeſſor und Ritter von Szymanowsky, ſelbſt eifrig wirkend an der Spitze. Wenn gutes Bier an die Stelle des Branntweins tritt, kann auch die landwirthſchaftliche Cultur einen ehemals blühenden, jetzt faſt erſtorbenen Zweig wieder aufleben ſehn, den Hopfenbau. Aber was wird aus den Jüdiſchen Krügern in Kurland? (Liv- und Eſthland iſt frei von dergleichen.) Im Bierrauſche möchten die Bauern nicht ſo geneigt ſeyn, ihre Erndte für halben Preis hin zu geben, als im Fuſelrauſche, und mit einer Tonne läßt ſich ihnen nicht ſo gut aufs Feld nachſchleichen, als mit einer Flaſche.

In Eſthland fürchtete man, daß die Beſchaffenheit der Weiden bei der langen Dürre, Seuchen würden entſtehen laſſen. Der Graswuchs auf denſelben iſt ärmlich, und die Dürre mag manches ſchädliche Kraut in Uebermaß haben gedeihen laſſen. Auch für das Sommerkorn war man ſehr beſorgt, und der Roggen ſteht gedrängt aber niedrig. — In Kurland ſtanden die überſchwemmt geweſenen Wieſen bei Mitau, üppig; wenig Meilen weiter klagt man, daß die Heuerndte ſehr dürftig ausfalle. Gerſte und Hafer, wo man ſie ſpät ſäete, ſollen an manchen Orten nicht lang genug ſeyn, um in der gewöhnlichen Weiſe gemäht zu werden. Auch der Lein ſoll an vielen Orten ſehr niedrig ſeyn. — Um Riga ſteht die frühe Saat ſehr gut, auch im Sande. Am 21ſten April geſäete ſechszeilige Himalayagerſte ſteht üppig und faſt ganz reif da; einen Tag früher geſäete zweizeilige iſt noch grün.

Zehn Mitglieder der Alterthums-Geſellſchaft zu Riga ſind im vorigen Jahre ausgetreten.

Zu den in dieſem Jahre bei Brodiſchew in Wolhynien gehaltenen Pferdemarkt waren mehr als 25,000 Tatariſche, Kalmykiſche, Kabardiſche und Koſacken-Pferde zuſammen gebracht. Jeden Abend und Morgen wurden 8—10 Wettrennen gehalten. Der Doniſche Koſacken-Hauptmann Jelovaleski gewann dabei 20,000 Rbl. B. A.

Der patriotiſche Damenverein zu St. Petersburg hat im vorigen Jahre 53,281 Rbl. eingenommen, und 47,677 Rbl. ausgegeben. 18,209 Rbl. erhielten davon Arme.

Nach auswärtigen Blättern war zu Havre das Dampfſchiff le Tage zu fortdauernder Communication mit Kronſtadt ausgerüſtet. Das Kaiſerl. Finanzminiſterium hat indeß bekannt gemacht, daß von Ruſſ. Seite einem Kaufmanne das Privilegium einer ſolchen Communication ertheilt worden, der Tage alſo nur das erſte Mal, doch ohne Zollbegünſtigung, in Kronſtadt zugelaſſen werden ſolle.

Die Mineralwäſſer-Anſtalt zu Petersburg wird in dieſem Jahre in ihrem ſchönen Locale an vier auf einander folgenden Sonnabenden Bälle geben. Auch im vorigen Jahre geſchah es. Ein ähnliches Verfahren würde auch in Riga die hieſige Anſtalt mehr zur Mode machen. Sie iſt bis jetzt in dieſem Jahre nur von wenig mehr als 80 Kranken benutzt worden, freilich aber ſind große Quantitäten ihrer Wäſſer verſendet.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 14ten July 664 Schiffe ein und 353 aus; zu Reval bis zum 7ten 29 ein; zu Pernau bis zum 10ten 49 ein und 44 aus; zu Riga bis zum 21ſten 900 ein und 790 aus; zu Libau bis zum 15ten 117 ein und 113 aus.

Zu Reval galt am 8ten July die Laſt Waizen 470, Roggen 255—265, Gerſte 200, Hafer 120 bis 125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 21ſten July die Laſt Kurländ. Waizen 130, Ruſſ. Roggen 68, Ruſſ. Hafer 36½—37 Rbl. S.; zu Libau ein Loof Waizen 220—230, Roggen 130 bis 150, Gerſte 103—108, Hafer 50—60 Kop. S.

Ausländiſches. Wie ſchmutzig die Actiengeſchäfte im Auslande zu Escroquerien, zu Uebervortheilungen des Publicums benutzt werden, tritt immer heller ins Licht. So giebt es z. B. in München ein

Directorial-Mitglied der Eiſenbahn zwiſchen München und Augsburg, das große Geſchäfte in den Actien dieſer Bahn macht, das aber den Fortſchritt der Bahn „contreminirt", nur zu ungünſtigen Maßregeln räth, und gegen alle fördernde Anträge ſtimmt, ſagt ein Bl.

Man hofft in Nordamerika, dort bald den Haupt-Wollmarkt für die ganze Erde zu haben, und die Ausſicht dazu iſt wahrſcheinlich genug. Im vorigen Jahre verkauften die Verein. Staaten 60, in dieſem Jahre 75 Millionen Pfund, und im künftigen werden 90 Millionen auf die Märkte kommen. In einem Bezirke, Orwell in Rutland-County, ſind 70,000 Schaafe zur Steuer angegeben; aber es ſind ihrer mehr.

Die Coloniſation von Algier hat dem Holzhandel des nördlichen Europa's einen neuen wichtigen Marktplatz eröffnet. Aus Norwegen und Schweden ſind ſchon ſehr bedeutende Maſſen von Bauholz zu Häuſern dorthin verſchifft. Bald werden auch andere Handelszweige vieler Länder dorthin reichen. Jede der Barbarei abgenommene Provinz iſt eine Eroberung, welche die Induſtrie der ganzen civiliſirten Welt macht.

Zu den unerwarteten Aenderungen welche die Eiſenbahnen in Frankreich herbei führen, gehört auch Eines im Paßweſen. Ein Aufſatz in der allg. Ztg. ſagt: „Wenn man (von Paris) nach Havre gehen kann, um mit einem Freunde zu eſſen, oder nach Brüſſel, um ein Geſchäft in einigen Stunden abzumachen, ſo wird es gar zu lächerlich, daß man dazu einen Paß nehmen ſoll, der Einem zwei Tage koſtet. Die Polizei wird freilich den Ruin des Landes vorausſagen, denn ſie hat bis jetzt noch nicht gelernt, daß Diebe und Leute, die ſonſt etwas mit den Gensdarmen abzumachen haben, in ihren Päſſen ſehr regelmäßig ſind."

In Ungarn ſtehn alle Feldfrüchte ſo vortrefflich, daß die Landleute in Nieder-Ungarn fürchten, das Getraide werde bei ihnen bald zu völligem Unwerth herabſinken. Nur der Raps lohnt noch, und iſt um 50 bis 60 Proc. geſtiegen

In Guadeloupe hat man, bei den hohen Franzöſiſchen Zöllen, beſchloſſen, gar keinen Zucker mehr zu bereiten, ſondern allen Zuckerſaft als Melaſſe aus zu führen. Eben ſo in Martinique.

Jede, auch die weiſeſte Neuerung verurſacht immer einige unangenehme Störungen und Nachtheile, die erſt allmälig gehoben werden können. So iſt es auch in Preußen mit dem für ganz Deutſchland ſo äußerſt wohlthätigen Zollverbande. In Preußen iſt das Salz, das die Regierung bereiten läßt, ein Regale, und die Einnahme davon ein wichtiger Theil der Staatseinkünfte: aber jetzt kann auch aus andern im Zollverbande ſtehenden Staaten Salz, das dort wohlfeiler iſt, eingeführt werden, und wenn das geſchähe, könnten die inländiſchen Fabriken nicht mit den befreundeten die Concurrenz aushalten, beſonders da auch die ſehr erhöhte Viehzucht jetzt viel mehr Salz verbraucht, als ſonſt. Preis und Abgabe vom Salz iſt daher nicht nur erniedrigt, ſondern es wird ein eigenes Vieh-Salz verfertigt, „durch eine Beimiſchung, welche der doppelten Bedingung entſpricht, einerſeits das Salz der Geſundheit des Viehes unnachtheilig und auch ſeinem Geſchmacke nicht zuwider, andererſeits aber für Menſchen dergeſtalt ungenießbar zu machen, daß es nicht ſo leicht wieder von dieſer Eigenſchaft befreit werden kann." Der Preis dieſes Salzes iſt geringer als der des gewöhnlichen, nur ein Drittel des Letztern. Man erhält die Tonne oder 405 Pfund netto, für 5 Thaler. (Alſo koſtet eine Tonne von gewöhnlichem Kochſalz 15 Thaler, und dieſen zu 90 Kop. S. gerechnet, ein Pfund 3⅓ Kop. S.) —

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 21ſten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 47 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 36 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 5 Rbl. 82 Kop. — 1 Pud Butter 7 Rbl. 6 Kop. bis 7 Rbl. 77 Kop. — 30 Lſb Heu 8 Rbl. 83 Kop. bis 10 Rbl. 59 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 13. July	27″ 9‴,7	+ 10°,5	27″ 10‴,0	+ 13°,0	27″ 10‴,0	+ 10°,0
„ 14. „	27″ 10‴,1	+ 11°,0	27″ 10‴,2	+ 16°,0	27″ 9‴,3	+ 12°,0
„ 15. „	27″ 10‴,2	+ 11°,5	27″ 10‴,2	+ 18°,0	27″ 10‴,6	+ 14°,0
„ 16. „	27″ 8‴,7	+ 11°,5	27″ 7‴,0	+ 14°,0	27″ 7‴,3	+ 12°,0
„ 17. „	27″ 6‴,8	+ 13°,0	27″ 7‴,8	+ 14°,0	27″ 8‴,3	+ 12°,0
„ 18. „	27″ 11‴,1	+ 11°,0	27″ 11‴,3	+ 16°,0	27″ 11‴,3	+ 12°,5
„ 19. „	27″ 11‴,4	+ 12°,0	27″ 11‴,4	+ 17°,0	27″ 11‴,4	+ 14°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 29. u. 30. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter

des

№ 29. & 30. **Provinzialblattes.** 21ste July 1838.

Sapere aude!

Gallerie neuer Schriften,

die in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben sind. Eine solche Gallerie, nicht von Verleger-Anpreisungen, sondern von Urtheilen eines unparteiisch Prüfenden, kann dem Publicum nützlicher seyn, als ausführliche Recensionen einzelner Schriften, — und soll hier fortlaufend erscheinen.

Magazin der neuesten Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen der Engländer, Franzosen ꝛc. in der gesammten Gewerbkunde, herausgegeben von Dr. Fr. E. Thieme. Neueste Folge.

Diese Schrift ist eine sehr beachtungswerthe Nebenbuhlerin des Dinglerschen polytechnischen Journals, mit dem es gleichen Zweck und Charakter hat, aber bietet mancherlei Vortheile vor diesem an. Der mir vorliegende Heft enthält auf 6 Bogen gut gedruckter, gespaltenen Quartseiten mehrere instructive Artikel, und auf zwei Halbbogen-Blättern gegen hundert rein und deutlich gezeichnete Umrisse von Werkzeugen und Maschinen. Monatlich erscheint ein solcher Heft und kostet einzeln 8 Groschen. Diese Einrichtung giebt, scheint es, den Vortheil, daß Jeder nur solche Hefte zu erkaufen braucht, die Etwas enthalten, was ihm wichtig ist.

Thalia, Norddeutsche Theater-Zeitung, Kunst- und schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt. Hamburg. Redigirt und verlegt von Dr. Carl Töpfer. Dritter Jahrg. 1838.

Vor zwanzig Jahren weissagte Jemand, in Rücksicht der Unterh. Blätter: der „literarische Theetisch wird bald abgeräumt werden, und die quecksilberne Nachkommenschaft des Mercure galant verstummen müssen." Es geschah wirklich; das unbedeutendste Nebenblättchen wie die gelesenste Zeitung nahmen allmälig wichtige Mienen an, und sprachen über Politik u. s. w. Bald indeß kamen statt der faden, aber frohen Possen die man verlassen hatte, so viel ernsthafte, zum Theil gefährliche Thorheiten zu Markte, daß — Diejenigen, welche die Gewalt dazu in Händen hatten, sehr unliterarische Maßregeln ergriffen, um Ruhe zu erhalten. Nun schlich bald Alles zu seinem Stuhl am Warmwasser-Tische zurück. Auch die Zeitung für die elegante Welt that es, aber auf eine so ungeschickte Weise, daß sie ihren alten Charakter und Ton nicht wieder finden konnte. Noch jetzt ist sie in den Händen eines jungen Mannes, der wohl einmal etwas Bedeutendes werden und leisten kann, aber weil seine Kameraden, die vor weniger als zehn Jahren noch mit ihm auf der Schulbank gesessen haben, ihn als schon ausgezeichnet behandeln, es wirklich zu seyn glaubt, nnd gespreizt und wichtig die Autorität spielt. Wer der höchst läppischen Würde seines Räsonnements voll Unwissenheit, und der oft durch mehrere Wochen fortlaufenden Novellen müde ist, die er auftischt, und die man besser ohne Unterbrechung in den Büchern lesen kann, in die sie bald zusammen kommen werden, — der greife zu dieser Thalia. Ich sage nicht, daß sie vortrefflich ist, nicht oft sehr platte Dinge enthält, aber sie hat den leichten, unterhaltenden Ton, den die Ztg. für die eleg. W. in ihren besten Zeiten besaß, und bespricht interessante Gegenstände des frohern Lebens; und giebt meistens gelungene Gedichte, geistvoll gedachte Erzählungen, kurze gut geschriebene Theaterberichte und kurze Auszüge aus dem Besten was andre Blätter breit geschwatzt und langweilig auftischten. Sie ist dabei sehr elegant gedruckt. Hr. Dr. Töpfer, Verfasser einiger artigen Lustspiele, verdient von dem literarisch-elegante Unterhaltung liebenden Publicum, einen großen Kreis von Zuhörern um sich zu versammeln.

Miscellen.

Dr. Pariset hatte Egypten für den Ursprungsheerd der Pest erklärt, wegen des Schlammes, und der Unzahl von Fischen und todten Körpern, welche die Ueberschwemmung des Nils zurücklasse; der Art wie die Einwohner ihre Leichen begraben, des Klima's u. s. w. Ein sehr gut geschriebener Aufsatz in der Augsb. allg. Ztg. widerlegt ihn: Zur Zeit der Ueberschwemmung herrschten starke Nordwinde, die alle ungesunden Dünste nach Süden trieben; die zurückgebliebenen Fische u. s. w. würden schnell von Vögeln und Schakals verzehrt, (was doch wohl nur allmälig geschehen

kann;) der Schlamm trockne in zwei Tagen ab (Aber geſchieht das Abtrocknen nicht gerade dadurch, daß die mephitiſchen Dünſte in die Luft ſteigen?); und der Schlamm bedecke ſich ſchnell mit einer unzählbaren Menge kleiner Pflanzen. (Das thun alle Moräſte auch, und ſind gleichwohl ungeſund.) Daß die Weiſe des Begrabens die Peſt verſchulde, ſoll dadurch widerlegt werden, daß nach den Nachrichten in der Bibel, in Egypten oft Seuchen geherrſcht hätten, auch ehe der heil. Antonius das Einbalſamiren verboten habe. Der wichtigſte Grund den der Aufſatz anführt, wäre wohl, daß die Peſt immer erſt lange nach der Ueberſchwemmung, zur Zeit der Erndte, im März entſtehe, und bis zur Mitte des Junius daure. Nach ſeiner Behauptung iſt Alexandria der einzige ungeſunde Ort in ganz Egypten, weil es in der Mitte von Moräſten voll Meerwaſſer liegt. Die Peſt ſoll von Konſtantinopel eingeſchleppt werden, und Syrien oder Trapezunt, das in einem Sumpfwalde liegt, ihre Heimath ſeyn. — Merkwürdiger als dieſe Erörterung ſind die dabei angeführten Umſtände, wenn ſie ſich beſtätigen, daß die Peſt nur bis zur Grenze des Wendezirkels gehe, und in Aſſuan, der ſüdlichſten Stadt Egyptens, nie geherrſcht habe; — ſo wie in Egypten ſelbſt nie Jemand an Huſten oder Schnupfen leide.

— Man hat es denn in Deutſchland endlich in Erwägung gezogen, daß das Prunken und Fêtiren bei Gelegenheit der gelehrten Zuſammenkünfte, dem Zwecke derſelben Eintrag thut, und die Landwirthe die ſich in dieſem Sommer im Badiſchen verſammeln, haben beſchloſſen, all dergleichen abzulehnen.

— Zu den Früchten welche die Wiſſenſchaften durch die Eroberung Karthago's erndten, gehören die Alterthümer, die man jetzt auf der Stelle des alten Karthago ausgräbt. Eine dazu in Paris zuſammengetretene Geſellſchaft hat ſchon 15 Kiſten voll dergleichen erhalten. Man hat am Meere ein ſchönes Haus ausgegraben, und darin Frescogemälde, Moſaiken u. dgl. gefunden, freilich aber nicht aus den Zeiten der alten Karthager, ſondern denen der Römer, alſo den zu Pompeji gefundenen Gegenſtänden gleich; — alſo nur Nahrung längſt befriedigter Neugier. Indeß erſcheint darüber in Tunis eine Italieniſche Zeitſchrift: Giornale di Tunis e Cartagine. Schade iſt es, daß die Alten nicht, wie jetzt zu München geſchieht, ihre Fresco-Gemälde, auf große Stuc-Platten trugen, (die hernach in die Mauern eingelaſſen werden ſollen,) ſondern auf die Mauern ſelbſt: man könnte ſie ſonſt vielleicht zur Ausſchmückung moderner Paläſte gebrauchen. Wahrſcheinlich würden ſie aber dann nicht Jahrtauſende überdauert haben.

— Man hat die Berechnung gemacht: da der Mond von der Erde 51,000 Meilen entfernt iſt, würde man nur dann einen Gegenſtand auf demſelben ſo deutlich erkennen können, wie auf der Erde Einen, der eine Meile entfernt iſt, wenn man ein Fernglas hätte, das 51,000fach vergrößerte; aber das kräftigſte das die Kunſt bis jetzt uns verlieh, kann dieſen Dienſt nur 300fach leiſten. Nach dieſer Berechnung ſollte man glauben, müßte doch wohl alles Geſchwätze über die Canäle, Feſtungswerke, Heerſtraßen u. ſ. w., die der ſonſt ſchätzbare Aſtronom Gruithuſen im Monde entdeckt haben wollte, ſchweigen, aber man will noch immer nicht aufhören, ihn zu widerlegen. Man iſt gar zu froh, Etwas zu haben, worüber man ſchreiben kann.

— Ein königl. Preuß. Bataillons-Arzt, Dr. Metzig, hat eine Schrift unter dem Titel: „Das Kleid des Soldaten", herausgegeben, worin er, mit ſeinem Gegenſtande vertraut, die immer noch nicht zweckmäßige Kleidung der Preuß. Soldaten, für die Urſache der Krankheiten des Militärs erklärt. „Insbeſondere, ſagt eine Beurtheilung, tadelt er den Frack als Uniform, weil er den Unterleib nicht genug vor Erkältung ſchützt, und empfiehlt dagegen den kurzen Oberrock. Der Tſchako ſitzt nicht gehörig feſt, fällt bei heftigen Bewegungen leicht herunter, ſchützt das Hinterhaupt weder vor Froſt, noch Sonnenſtich, noch vor Wunden, drückt häufig durch Schwere, preßt die Blutadern und erregt eine Ueberreizung, die mit den Einwirkungen der Witterung, des Staubes ꝛc. verbunden, die ſo häufigen Augenkrankheiten der Soldaten herbeiführt."

— Die in Stuttgart erſcheinende „Vierteljahrs-Schrift" enthält in ihrem neueſten Quartalheft eine ſehr reife und durchdachte Abhandlung, betitelt die Geſangbuchs-Reform. Sie verdient überall, wo von einer ſolchen Reform die Rede iſt, mit redlichem Ernſt geprüft zu werden. Als Beweiſe, daß eine ſolche auch in Würtemberg nothwendig iſt, werden Stellen wie folgende, angeführt:

Danke, du Riecher, dem Schöpfer der Naſen,
Daß dich ſo mancherlei Geiſtwerk (?) ergötzt. —
— Laß deine Wunden, o mein Leben,
Für meine Wunden Pflaſter geben!
— Das rechte Oſterlamm
In heißer Lieb gebraten, u. ſ. w.

— Laß mich in die Wunden kriechen,
Laß mich als ein Bienelein
Gnügig deinen Balsam riechen. ꝛc.

Es ſoll indeß, zum Beiſpiel in Königsberg, Leute geben, die, ohne Mucker zu heißen, dergleichen wieder in vernünftigere Geſangbücher hineinſmuggeln möchten. Das öffentliche Lachen, das gewaltſamer wirkt, als die öffentliche Stimme, würde Gerechtigkeit üben, wenn die Albernheit gelänge. Deutſchland iſt zu aufgeklärt, ſolche Rückſchritte zu dulden.

— Es iſt eine alte Bemerkung, daß die Sprache einer Nation ihren Charakter bezeichnet. Am auffallendſten thut es die Conſtruction. Die ſüdlichen Völker nehmen im Sprechen zuſammen, was zuſammen gehört, die Hauptworte zuerſt. Am meiſten thun es die Franzoſen, deren Phraſen in logiſcher Ordnung à quatre epingles ſind, wie ſie ſelbſt gern. Die nördlichen trennen die Hülfsverba von den Hauptverben, und ſchleppen die Adverbia in der Regel weit nach. Niemand kann Etwas einwenden, gegen die Phraſe: „Ich hab' es hundertmal des Tages, Dir und Andern geſagt.“ Der Franzoſe ſpricht: Je l'ai dit cent fois par jour etc. — Aber auch das Accentuiren ſchon charakteriſirt. Der Franzoſe legt in den Wörtern der eignen Sprache, wie jeder fremden, den Accent auf die letzte Sylbe, denn ſein lebhafter Charakter eilt vorwärts. Er ſpricht: Wo werden Sie eſſen zu Mittag, wie er ſagt: Ou dinerés-vous? Der Deutſche, ſeiner Bedächtigkeit gemäß, accentuirt in Deutſchen Wörtern die erſte Sylbe, bemüht ſich aber in fremden richtig zu ſprechen. Der Lette legt in allen eignen und fremden Wörtern den Accent auf die erſte Sylbe, und ſchleppt die andern nach, wie er ſelbſt gewohnt war, unter dem Joch der Leibeigenheit zu ſchleichen. Er thut es ſelbſt in Namen. Man verſuche es einmal, ihn Wilhelmine, Thereſe, Liſette richtig ausſprechen zu laſſen. Er kann nur Wilhelmine, Thereſe, Liſette ſprechen.

— Wie lebhaft Alles darauf hindrängt, die Wiſſenſchaften mit dem geſchäftlichen und politiſchen Leben in immer engere Verbindung zu bringen, beweiſt auch die Preisaufgabe, welche die Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften ſo eben am 30ſten Juny gemacht hat. Sie heißt: „Welchen Einfluß hat der Deutſche Zollverband bereits gehabt, und welchen dürfte er in Zukunft noch haben: 1) auf den Wohlſtand der betheiligten Völker, auf die Entwickelung ihres Gewerbfleißes und ihres innern Handels? 2) Auf den Handel und den Gewerbfleiß anderer Nationen? 3) Welche analoge Vereine dürften entſtehen, in Folge des Beiſpiels und der Nothwendigkeit, im Handel der Nationen ein neues Gleichgewicht herzuſtellen? 4) Welche Veränderungen werden aus dieſen Handels-Conföderationen in dem jetzigen Haushaltungs-Syſtem der Völker hervorgehn?“ Der Preis iſt 3000 Frcs., der Einſendungs-Termin 1840.

Notizen.

Nach dem vierzehnten Jahresbericht der Augenheilanſtalt zu St. Petersburg, meldeten ſich vom 1ſten May 1837 bis zum 1ſten May 1838 in derſelben 6510 neue Augenkranke (4319 männliche und 2191 weibliche), von denen 257 in das Hospital aufgenommen, 6167 als Beſuchende behandelt, und 86 für unheilbar erklärt wurden; 4536 waren aus dem St. Petersburgiſchen, 1803 aus andern Gouvernements und 171 Ausländer. Dem geiſtlichen Stande gehörten 36 an, dem Adel und höhern Militär- und Civilſtande 559, dem ſubalternen Beamten-Perſonal des Hofes, des Militär- und Civilſtandes 967, dem Kaufmannsſtande 184, dem Bürger-, Handwerker- und Domeſtiken-Stande 1511, dem Stande der Kronsbauern 1118, und dem der herrſchaftlichen Leute 2135.

Unentgeldliche Behandlung nebſt Arzeneien erhielten 6234, bloß ärztlichen Rath nahmen in Anſpruch 276, in welcher Zahl die als unheilbar angezeigten einbegriffen ſind.

Die Geſammtzahl der Krankenbeſuche, welche die Anſtalt in dieſem Jahre empfing, betrug 17,193.

D. P. Ztg.

— In dem Griechiſchen Kloſter auf dem Berge Sinai fanden Franzöſiſche Reiſende 1836 als Dienenden einen Koſaken, der 1814 mit in Paris eingezogen war, und nun ſchon 10 Jahre in dem Kloſter lebte und den Gärtner machte. Da wäre wieder eine Biographie zu wünſchen.

— Der berühmte Naturforſcher Hr. v. Buch hat der Berliner naturforſchenden Geſellſchaft Reſultate mikroſkopiſcher Unterſuchungen Amerikaniſcher und Europäiſcher Steinkohlen vorgelegt, nach denen die Steinkohlen aus Torf entſtanden ſind. Torf der Urwelt, wahrſcheinlich koloſſal in Wurzeln und Zweigen!

— Wer die beſſern Deutſchen Unterhaltungsblätter lieſt, erinnert ſich ohne Zweifel vieler ſehr anziehender Aufſätze, „Victor Lenz“ unterzeichnet; und iſt auch wohl durch die Nachricht überraſcht und mit Bedauern erfüllt worden, daß dieſer ſo geiſtvolle Schriftſteller zu Berlin ins Irrenhaus gebracht worden. Der Mann heißt eigentlich Ch. O. Traxel und ſcheint als Jüngling auf irgend eine Weiſe mit

der ſogenannten Burſchenſchaft in Verbindung geſtanden zu haben. Jetzt hat er eine Erklärung drucken laſſen, die viel Bemerkenswerthes enthält. Er ſagt in derſelben, nachdem er in Europa fünf Jahre die Leiden eines Flüchtlings und alle Nachtheile des Exils, der Verläumdung und des Unrechts ertragen, „habe er ſich im vorigen Spätjahre, ermuthigt von hohen und höchſten Staatsbeamten, nach Berlin begeben, um ſich vor dem Kammergericht und der Miniſterial-Commiſſion zu ſtellen.“ Hier wurde er in die Hausvogtei gebracht. — „Zu ſehr an den Verkehr mit der Außenwelt, die Freiheit und geiſtige Thätigkeit gewöhnt“, machte er „Anſprüche auf milde Behandlung“, und „erlaubte ſich endlich in ſeinem Unmuthe Aeußerungen, die der Arzt, freilich etwas hyperklug“ (vielleicht aber auch, damit ſie nicht für ſtraffällig gälten?) „für Productionen eines kranken Gehirns ausgab“, ſo mußte er ſich gefallen laſſen, einen Theil ſeiner Haft im Charité-Irrenhauſe zu zu bringen.“ So meldet er ſelbſt und ſchließt: „Die Doctores haben vorlängſt erklärt, daß ich vollkommen meines Verſtandes mächtig, und das Kammergerichts-Inquiſitoriat, daß ich ein unverdächtiger, und folglich tolerabler Staatsbürger und Schriftſteller ſey; mehr konnte ich von dieſen Behörden nicht erwarten ꝛc.“ Möge er einen neuen nom de guerre für ſeine Schriften wählen und ihn bald ſo beliebt machen, als „Victor Lenz“ war.

— Ein Beiſpiel, daß die politiſchen Journaliſten in Deutſchland oft eben ſo ſchief räſonniren, als die belletriſtiſchen. Das Preußiſche Cabinet hat ſeinen Geſandten bekanntlich aus Rom abgerufen; auch den Beamten der in der vollen Dienſtuniform ſeines proteſtantiſchen Monarchen, dem Papſt den Fußkuß leiſtete. Nur ein Legationsrath iſt vorläufig noch geblieben, aber es war ungewiß, ob er politiſche Verhandlungen treiben werde. Das legen gewiſſe Blätter ſo aus, das Preuß. Cabinet ſey zur Nachgiebigkeit geſtimmt. Dann wär' es wohl auch im geſellſchaftlichen Leben etwas Verbindliches, wenn Jemand ein Geſpräch abbricht und ſchweigend weitergeht? Die Geſchichte wird in dem Vorgange gewiß nur ſehn, daß die weiſe Preuß. Regierung auch hier den andern proteſtantiſchen Höfen ein vorleuchtendes Beiſpiel gegeben, welches das wahre Verhältniß der Höfe, vorzüglich der proteſtantiſchen, zu dem Oberhaupte der katholiſchen Hierarchie gegenwärtig ſey. Daß Geſandte fremder Höfe in Rom ſind, iſt nur ein aus Höflichkeit beibehaltener Ueberreſt aus jener Zeit, da der Römiſche Hierarch über allen Monarchen zu ſtehen behauptete, und ſich anmaßte, Kronen verleihen und nehmen zu können. Jetzt, da jenes Vorurtheil längſt verſchwunden iſt, der Staat über der Kirche ſteht, wie Vernunft und Natur der Sache es fordert, die Curie mit ihrem Beſtehen und allen ihren Intereſſen von den Höfen, nicht aber ſie von ihr abhängig ſind, ſollte man eigentlich erwarten, Römiſche Geſchäftsträger in allen Hauptſtädten reſidiren zu ſehn, und nicht das Umgekehrte. Rom bedarf der Gunſt der Höfe; ſie brauchen es nicht, wenn ſie nicht wollen.

— Auf der Inſel Paros lebt ein Griechiſcher Prieſter, der bei völliger Geſundheit und Rüſtigkeit, in dieſem Jahre ſein hundert und zwanzigſtes zurückgelegt. Er heißt Johann Chariotis. Es wäre zu wünſchen, daß ſolche Greiſe mit vollkommener und vollſtändiger Aufrichtigkeit ihren Lebenswandel im Jünglings- und Mannesalter berichteten. Was und wie viel ſie aßen und tranken, ob ſie verheirathet waren, womit ſie ſich beſchäftigten, reicht dazu nicht hin.

— In der Pariſer Akademie der W. W. iſt die Frage verhandelt worden, ob Sternſchnuppen eine Feuersbrunſt veranlaſſen könnten? Es ergab ſich, daß nach den Memoiren der Akademie zu Dijon im J. 1761 ein Haus durch eine Sternſchnuppe entzündet ſey. (?)

— Man hat jetzt zu Madrid unter alten Papieren das noch wohl verſiegelte Teſtament gefunden, wodurch Karl der Zweite, König von Spanien, im Jahre 1698 ſeine Königreiche dem Kurfürſten von Baiern vermachte.

— Zu Philadelphia wird jährlich eine Buchhändlermeſſe gehalten, auf der aber die Bücher verſteigert werden. In dieſem Jahre gab es dort 113 Verkäufer und 130 Käufer. Es wurden 12,162 Bibeln verkauft, 24,419 Abc-Bücher und 146,904 Romane, Gedichtſammlungen ꝛc.

Anzeige. Eine zweite, umgearbeitete, mit Fragen und Unterabtheilungen vermehrte, Auflage meines lettiſchen Spruchkatechismus, der ſchon in ſeiner erſten, wenn auch noch ſehr mangelhaften, Geſtalt wohlwollende Theilnahme fand, iſt in ſtarken Pappband gebunden, bei Herrn Buchhändler Deubner in Riga für 12½ Kop. S. M. (oder 50 Kop. K. M.) zu haben. Die unbedeutende Erhöhung des Preiſes erklärt ſich aus der vergrößerten Bogenzahl, indem die erſte Auflage 50 Seiten hatte, dieſe dagegen über 5 Bogen (84 Seiten) ſtark iſt. Im July 1838.

C. A. Berkholz, Paſtor zu Oppekaln.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 30. 28ste July 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Ihre Majeſtät die Kaiſerin ſind am 16ten (28ſten) July von München nach Bad Kreuth abgereiſt.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Die im Jahr 1834 vorläufig verſuchsweiſe auf drei Jahre für die Dörptſche Univerſität erlaſſenen Vorſchriften ſind, in wenigen Puncten ergänzt oder abgeändert, Allerhöchſt definitiv beſtätigt worden.

Bad Kemmern, v. 10ten July 1838*). Ich muß Ihnen doch ein Lebenszeichen von hier geben, damit ſie mich nicht ganz vergeſſen. Wir haben uns hier nun ſchon ganz eingelebt; die Kruſte, welche die Badegäſte bei unſerer Ankunft umgab, ſcheint abgefallen zu ſeyn, ſeitdem man gegenſeitig nach einander ſich erkundigt und Stadt und Namen erfahren hat. Von Vergnügungen iſt hier keine Spur, und ſo wenig Sinn dafür, daß ein Taſchenſpieler, der recht hübſche Kunſtſtücke zeigte, nur zwei Vorſtellungen, jedesmal nur vor zehn Perſonen geben konnte. Muſik fehlt auch, doch mit der Zeit wird die hieſige Anlage recht hübſch werden. Durch den Ort geht eine gerade Chauſſée, zu deren beiden Seiten ungefähr 30 Schritte davon ab, die ziemlich gutgebauten Häuſer in einer Linie angelegt ſind. Die Zahl der Fremde aufnehmenden Häuſer iſt ungefähr 20. — Ein Wirthshaus zum Logiren giebt es noch nicht, und im neuerbauten Kruge kann man auch nicht abſteigen. Künftiges Jahr ſoll ein Wirthshaus erbaut werden. Logirt ſind wir hier recht gut. — Die Zahl der Badegäſte ſoll geſtern gerade 100 betragen haben. — Einer dem es in Baldohn zu einſam geweſen iſt, ſoll von dort herüber gekommen ſeyn. — Haus macht hier Niemand; Jeder lebt frei für ſich. Außer der Chauſſée und dem Badehaus wird eine Promenade angelegt, die recht hübſch werden kann, da es in der Nähe viel Laubholz, auch Eichen giebt, und die Chauſſée, welche man in gerader Linie nach dem 5 Werſt von hier entfernten Seeſtrande führen wird, ſoll durch ſolches Gehölz gehen. — Es giebt nur ein Speiſehaus hier, welches alle Badegäſte verſorgt.

*) Dieſe intereſſante Nachricht lief erſt am 20ſten bei dem Herausg. ein, alſo zu ſpät für die vor. Nr. Nur Beiträge, die ſpäteſtens Dienſtags ankommen, können ſogleich benutzt werden.

Miscellen.

Sonderbarer Weiſe iſt der Aufſatz über die Stiftung der Lettiſchen Johannis-Schule bei Riga auch einem andern Rigaiſchen Blatte eingeſandt worden, das ihn auch aufgenommen hat. — Einige Puncte deſſelben mögen hier noch Stelle finden, da die beiden Blätter nicht völlig daſſelbe Publicum haben; übrigens — tritt das Prov. Bl. ohne Weigerung zurück.

Der Geld-Fonds dieſer Schule wurde gebildet: durch eine Collecte in der Reſſource zu Riga, die 503 Rbl. S., — in der Muſſe, die 432, und in der Euphonie die 101 Rbl. Silber einbrachte, und die Stadt-Caſſe ſtellte, nach Rathsſchluß vom 5ten März 1832, eine Obligation auf 4904 Rbl. S. an den Schulfonds aus, wovon die im Nothfalle noch zu erhöhenden Renten, für dieſe Schule angewandt werden ſollen. Auch durch andre Zuflüſſe erhöht, betrug das ganze Capital der Schule Ende Juny d. J. 5888 Rbl. Silber.

Schon im vorigen Jahre wurde ein Haus für die Schule auf Saſſenhöffſchem Grunde im Patrimonial-Gebiete von Riga, für 600 Rbl. S. erkauft; und der Beſitzer von Saſſenhof, Se. Exc. der Herr Geheimerath und Senateur Du Hamel, that Verzicht auf das von dem Local bisher bezahlte jährliche Grundgeld von 9 Rbl. S.; auf ſo lange als Se. Excellence Eigenthümer von Saſſenhof, und die Schule Eigenthümerin der Beſitzung bleibt.

Als Schulmeiſter iſt Jahn Rathminder aus Alt-Pebalgen angeſtellt, gebildet (vielleicht ein Sohn?) von dem dortigen ausgezeichnet geſchickten und würdigen Schulmeiſter gleichen Namens, der auch ſchon ſonſt Zöglinge als Lehrer zu andern Schulen lieferte. Schon einige Monate vor der Einweihung der Schule, gab Jahn Rathminder in dem Local derſelben privatim Unterricht. Bei ihrer Eröffnung waren 36 Schüler und 26 Schülerinnen verſammelt.

Unterrichts-Gegenſtände für Alle ſind: Lettiſches Leſen und Schreiben, Rechnen, Religion und Choralgeſang; für Knaben noch beſonders das Leſen und Schreiben des Ruſſiſchen; für Mädchen das Spinnen, Stricken, Nähen und andre Handarbeiten. — Möge die wichtige, wohlthätige Stiftung ſo ſehr gedeihen, als ſie Beifall und Unterſtützung verdient.

— Rußland hat geiſtige wie Naturſchätze, die nicht ihrem Werthe gemäß gewürdigt werden. Zu den Erſtern gehört

die naturforſchende Geſellſchaft zu Moskwa,

von der die D. Pet. Ztg., nach dem Invaliden, eine belehrende Nachricht giebt. Die Hauptſtellen derſelben ſind:

„Die Geſellſchaft der Naturforſcher in Moskau beſteht jetzt ſchon 33 Jahre; ſie hat in dieſer geraumen Friſt im Stillen viel Gutes für die Naturwiſſenſchaft, beſonders für die vaterländiſche, gewirkt und geſchaffen, das man aber im In- und Auslande nur noch ſehr mangelhaft kennt. Sie ward 1805 von Profeſſor Fiſcher geſtiftet, der ihr noch jetzt als Director vorſteht, und durch ſeine ausgebreiteten naturgeſchichtlichen Kenntniſſe, vorzüglich im Fache der Zoologie, der gelehrten Welt hinlänglich bekannt iſt. Sie ward gleich im Anfange ſowohl von der Regierung, die wiſſenſchaftlichen Zwecke ſo gern und ſo eifrig zu befördern ſucht, wie auch von vermögenden Privatleuten auf die freigebigſte Weiſe unterſtützt. Gleich nach Erſcheinung des erſten Bandes ihrer Memoiren, ließ ihr Kaiſer Alexander zum Gedeihen ihrer Unternehmungen eine Unterſtützungsſumme von 5000 Rubel zukommen, die S. M. der jetzt regierende Kaiſer um die gleiche Summe vermehrt haben. Mehrere Privat-Perſonen ließen ihr anſehnliche Summem zukommen, und bereicherten ihre naturgeſchichtlichen Cabinette bedeutend durch Darbringung ſeltener Beiträge. Das reiche Demidowſche Cabinet, das ſie nach dem Brande Moskaus erhielt, aus einer ſeltenen Collection von Muſcheln, Schaalthieren, Polypen und Mineralien beſtehend, diente zur erſten Begründung des nach dem Brande ſpäter erneuerten Univerſitäts-Muſeums. Die ihr zugekommene Collection von Pflanzen, Thieren, Mineralien und die Bibliothek eines Herrn von Beklemiſchew kann auf 100,000 Rubel geſchätzt werden. Dankbarlich muß das Inland die von Profeſſor Fiſcher zuerſt ausgegangene Idee anerkennen, an der Univerſität ein vaterländiſches Muſeum zu gründen, welcher Plan bereits ſeit einiger Zeit ausgeführt wird, dem zufolge daſſelbe eine Sammlung aus allen drei Naturreichen Rußlands enthalten ſoll. Zur möglichſten Vergrößerung der Sphäre ihres Wirkungskreiſes, ſandte die Geſellſchaft neulich einige ihrer Glieder in die naturgeſchichtlich noch wenig, oder gar nicht erkundeten Gegenden des Reichs."

„Bis jetzt hat die Geſellſchaft eilf Bände ihrer Memoiren herausgegeben, von denen einige bei dem Brande Moskau's im Jahre 1812 verloren gingen, deren Druck ſie aber ſpäter auf's neue veranſtaltete. Haupttendenz derſelben bleibt die Aufnahme der von ihr zu Tage geförderten gelehrten Arbeiten und Forſchungen; auch naturwiſſenſchaftliche Beiträge auswärtiger Gelehrten finden in ihnen Aufnahme: ſo enthalten ſie theils Original-Aufſätze, theils Ueberſetzungen, nicht nur dem ſpeciellen Gebiete der Naturgeſchichte, ſondern auch der Chemie, Phyſik, Technologie und andern in Naturkunde einſchlagenden Zweigen entlehnt. — Seit dem Jahre 1829 giebt ſie über ihre Arbeiten ein Bulletin heraus, das in unbeſtimmten Friſten erſcheint. Ein voller Jahrgang derſelben bildet einen Band. Im vergangenen Jahre erſchienen davon acht Nummern, im gegenwärtigen aber erſt eine."

— Wär' es nicht einmal Zeit, mit dem Bedauern und dem Spott darüber auf zu hören, daß die freien Letten ihre Kinder gern Deutſch lernen laſſen? Thun ſie damit etwas Anderes, als wir thun, wenn wir unſeren Kindern im Franzöſiſchen und Engliſchen Unterricht geben laſſen? Iſt jenes Bedauern und jener Spott nicht im Grunde Hochmuth, ein Ueberreſt der Verachtung, womit man auf die Leibeigenen herabſah? — „Sie wollen uns ähnlich ſeyn!" Warum denn nicht? —

Notizen.

Inländiſches. Die Allerhöchſt befohlene Recrutirung muß am 1ſten November d. J. anfangen und am 1ſten Januar 1839 beendigt ſeyn. — Zur Uniformirung jedes Recruten ſollen 33 Rbl. B. A. erhoben werden.

Der Chineſiſche Sommer-Roggen, den ein Landwirth bei Riga jetzt ſchon im dritten Jahre in freiem Felde mit Glück baut, hat unreife Aehren von 13 Zoll Länge und 2 Zoll Breite gebildet. Bekanntlich wachſen die Aehren noch im Reifen.

Das Waſſer des Arteſiſchen Brunnens im Feſtungsgraben bei Riga hat allerdings, friſch geſchöpft, einen leichten Schwefelgeruch und Geſchmack, aber ſie verfliegen ſchnell.

Im Werroſchen Kreiſe fürchtet man in Folge der Dürre einen Mißwachs des Sommergetraides.

Zu Mitau erhält man im July (kurz vor der Erndte) für 12 Kop. K. nur 1 Pfd. 18½ Loth grobes Brodt. Ein Pfd. Rindfleiſch koſtet 20—22, ein Stoof Bier 17, Branntwein 59 Kop. K.

Das Polizeiamt zu Libau macht bekannt, daß nach einem Befehl des Herrn Miniſters des Innern, auf den Jahrmärkten, wo bisher Thee gekocht, Tabak geraucht und Abends Lichte angezündet worden, kein Feuer mehr gemacht werden ſoll.

In Petersburg iſt ein Holländer angekommen, der um die Berechtigung anſucht, dort Omnibus anzulegen. — —

Das Lyceum Richelieu zu Odeſſa zählt jetzt 280 Gymnaſiaſten und 20 Studenten.

Nach einem Dörptſchen Blatte iſt in dieſem Sommer die Dürre in Eſthland ſo arg geweſen, daß z. B. im Odenpähſchen in 8 Wochen kein Regen gefallen iſt. Daher ſollen dort Seuchen unter Vieh und Pferden ausbrechen: unter den Schaafen der Milzbrand; unter den Pferden die Beulenſeuche, an der unter Rappin in 4 Tagen 9 Pferden fielen; unter dem Rindvieh Maulfäule oder Zungenkrebs. Auch bei Riga und in Kurland herrſcht die letzte Krankheit. Ein Landwirth machte indeß die Erfahrung, daß kranke Kühe die auf der gewöhnlichen Weide die mit wunder Zunge nicht mehr fraßen, nachdem ihnen die Zunge mit Honig und Eſſig gereinigt, und ſie auf eine Grummetwieſe geführt worden, dort begierig fraßen und ſchnell genaſen.

Das Erdpech, das jetzt durch ſeine Anwendung zum Gaſſenpflaſter ſo wichtig geworden, findet ſich in reicher Menge im Simbirskiſchen Gouvernement bei dem Apanagendorfe Koſtytſchy.

Nach dem Livländiſchen Amtsblatte hat ſich im Wilkomyrſchen Kreiſe eine bewaffnete Räuberbande gezeigt, die Straßenräuberei verübt. Es befinden ſich zwei Rigaiſche Meſtſchanins darunter: Denis Koſſow und Tichon Biſenok. Allen Behörden iſt die ſtrengſte Aufmerkſamkeit befohlen, ob Glieder der Bande in dieſe Provinz kommen.

Nach officiellen Berichten iſt die Beulenſeuche auf einzelnen Gütern des Dörptſchen, Pernauſchen, Werroſchen, Wolmarſchen Kreiſes, (um Lemſal) und auf der Inſel Oeſel ausgebrochen. Man ſchreibt ſie fauligtem Waſſer zu, das bei der lang anhaltendem Hitze und Dürre von den Pferden getrunken. In Oeſel auf dem Gute Kandel fielen in ſechs Tagen 14 Pferde, auf dem Gute Kurriſta im Dörptſchen, erkrankten 45 und 24 fielen. Ueberhaupt erkrankten im Dörptſchen Kr. bis zum 13ten July 156 Pferde. — Neben der von Friedrichsſtadt nach Jacobſtadt führenden Landſtraße wurde am 28ſten Juny ein erſchlagener Floßbauer gefunden. Er hatte nichts bei ſich als einen Zettel auf den er 100 Rbl. erheben ſollen, aber nichts erhalten hatte. Als des Mordes verdächtig wurde ein Soldat verhaftet. — Auf dem Gute Salisburg brach am 25ſten Juny ein Waldbrand aus, der 13 Deſſiätinen (40 Looſſtellen) verödete. Man ſchlägt den Schaden auf 1380 Rbl. an.

Ein wohlthätiger Rigaer hat der Lettiſchen Kirche zu Bikkern — im Rigaiſchen Patrimonial-Gebiete, eine neue, beſſere Orgel geſchenkt als die bisherige. Da dieſe aber noch gut war, ſchenkte die Bikkernſche Gemeinde ſie der Holmhöfſchen Kirche, die gar keine Orgel hatte.

Da durch den Genuß des rohen, ſchlecht eingeſalzenen oder in Fäulniß übergegangenen Hauſens viele Menſchen vergiftet worden, hat das Miniſterium befohlen, ſtrenge Aufſicht beim Einſalzen des Fiſches zu haben, und den Genuß des rohen Hauſens überhaupt verboten.

Der Sommer iſt ſonſt die geſundeſte Jahreszeit der Kinder; aber zu Riga ſtarben vom 10ten bis zum 16ten July 16 Kinder; nur 11 wurden geboren.

Der Kahal zu Mitau hat ſich bei der Regierung beſchwert, daß ihm die am 2ten May eingeforderten Verzeichniſſe ſolcher Ebräer die in den Städten angeſchrieben ſind, aber auf den Gütern leben, noch gegen Ende July nicht eingeſandt worden.

Am Tuckumſchen Strande ſoll eine halbe Looſſtelle, größtentheils aus Flugſand beſtehenden Landes verpachtet werden. Liebhaber haben ſich zu den Torgterminen beim Kurländ. Kameralhof am 8ten und 11ten Auguſt einzufinden. (Kurl. Amtsbl.)

Zu Onega liefen bis zum 2ten July 21 Schiffe ein und 6 aus; zu Archangel bis zum 8ten 221 ein und 200 aus; zu Kronſtadt bis zum 18ten 701 ein und 419 aus; zu Reval bis zum 15ten 32 ein und 17 aus; zu Pernau bis zum 23ſten 50 ein und 47 aus; zu Riga bis zum 28ſten 922 ein und 844 aus; zu Libau bis zum 23ſten 122 ein und 125 aus.

Vom 8ten bis 15ten July galt zu Reval die Laſt Waizen 470, Roggen 250—260, Gerſte 200 bis 230, Hafer 120—125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 28ſten July die Laſt Kurl. Waizen 130, Ruſſ. Roggen 70, Ruſſ. Hafer 36½—37 Rbl. S.

Ausländiſches. Einige Zeitungen ſagen, auch der Herzog von Nemours bewerbe ſich um die Hand der Königin von England, meinen aber, daß der Herzog katholiſch ſey, biete ein unüberſteigliches Hinderniß dar. Unüberſteiglich? Hm! Ja, wenn der Prinz wirklich glaubt, was die katholiſche Kirche lehrt, daß die Seele jedes Nichtkatholiken ewig verloren ſey. Gewiß iſt es, daß die „gemiſchte Ehe" zwi-

ſchen einer Monarchin die Proteſtantin ſeyn muß, um Königin zu bleiben, und einem Prinzen der Katholik bleiben muß, wenn er nicht in die Hölle kommen will, die Römiſche Curie in ziemliche Verlegenheit ſetzen müßte, beſonders in Rückſicht der Kindererziehung. Nach Herrn Görres ꝛc. Behauptungen, kann ſie ohne Pflicht- und Gewiſſens-Verletzung in dieſem Puncte nicht nachgeben, und die Engliſchen Reichsgeſetze können es auch nicht; — und ein Krypto möcht' in England auch nicht glücken. — Auch ein anderer katholiſcher Kronprinz iſt jetzt in England, und ein Blatt ſagt, als er aus München abgereiſt, hab' es geheißen, er wolle eine Fußwanderung durch die Gebirge machen, ſey aber eigentlich auf einem Wege, zu großem Heil.

Da der Papſt wiederholt um die Wiedereinſetzung des Erzbiſchofs von Köln gebeten, haben Se. Majeſtät der König von Preußen ein Gutachten darüber verlangt. Es fiel dahin aus, daß der Erzbiſchof, wegen ſeines öftern großen Ungehorſams nie ein Amt im Preuß. Staate erhalten könne.

Herr v. Gerſtner will im Spätſommer nicht nach Petersburg, ſondern nach Nordamerika reiſen.

Herr Dr. Preller, Privatdocent zu Kiel, hat den Ruf als ordentl. Profeſſor der Philologie, nach Dorpat erhalten und angenommen.

In Frankreich befinden ſich gegenwärtig 47,000 Engländer, die zuſammen 108,360,000 Frcs. verzehren.

Das J. des débats ſagt: In Paris giebt es Häuſer, Gaſſen, ganze Quartiere, wo man nicht ſtirbt. Wer krank, alt, gebrechlich iſt, den Seinigen zur Laſt fällt, wird gleich ins Hospital geſchafft." — — —

Der lange Frieden in Europa bringt auch dieſe Frucht, daß lang einander feindſelige Völker ſich ſehr befreunden. Zwiſchen Schweden und Dänen herrſchte ſeit Jahrhunderten eine ſo große Abneigung, wie zwiſchen Engländern und Franzoſen; aber indeß jetzt der Marſchall Soult in London mit Begeiſterung feirt wurde, ſendeten Bürger Helſingborgs durch ihren Bürgermeiſter den Bürgern von Helſingör, mit brüderlichem Gruße einen Ehrenpokal.

In der Preuß. Monarchie iſt jeder achtzigſte, in der Provinz Poſen jeder ſechzehnte Menſch ein Jude. (Wie muß das erſt in Litthauen ſeyn!) In einer Poſenſchen Landſtadt, deren Bewohner mehr als zur Hälfte aus Juden beſtand, fand ſich, daß die Häuſer derſelben viel niedriger waren, als die Gaſſen, ſo daß der Koth bei Regenwetter durch die Fenſter hineinfloß. Um dieſer Unfläterei abzuhelfen, wurden die Gaſſen vertieft, aber nachdem man einige Fuß tief gegraben hatte, fand man ein altes Gaſſenpflaſter. Die Stadt war ehemals überall gepflaſtert geweſen. Die Jüdiſchen Einwohner hatten nur ſeit ein Paar Jahrhunderten aus ihren Gaſſen den Koth nicht fortgeſchafft.

Die Beiſpiele, daß katholiſche Geiſtliche die Beerdigung auf ihren Kirchhöfen, oder die Einſegnung gemiſchter Ehen, oder das Abendmahl verweigern, werden in den Zeitungen immer ſeltener. Man hat ſogar Beiſpiele, daß ſie an manchen Orten, wo es nicht zu wagen war, z. B. in Schleſien, ſich wie gegen Verleumdung dagegen vertheidigen, daß ſie gethan haben, wie — die Curie an andern Orten ſtreng befohlen. Zu Wiſet, im ehemaligen Bisthum Lüttich, ereignete ſich indeß doch wieder am 13ten July der Spuck, daß die Geiſtlichkeit einem ſehr rechtlichen Manne die Beerdigung in geweihter Erde verſagte; da aber der Kirchhof der Civilbehörde gehört, wurde der Leichnam, begleitet von der Bürgergarde, dem Schützencorps, dem Stadtrathe und vielen Einwohnern dorthin begleitet, und nachdem zwei Reden beim Grabe gehalten worden, feierlich beſtattet.

Hierbei Supplement Nr. 11.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 28ſten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 30 Kop. bis 65 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 12 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 36 bis 7 Rbl. 6 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 12 Kop. bis 15 Rbl. 53 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 83 Kop. bis 10 Rbl. 59 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 20. July	27″ 11‴,4	+ 13°,0	27″ 11‴,4	+ 15°,0	27″ 11‴,4	+ 12°,5
„ 21. „	27″ 11‴,4	+ 13°,5	27″ 11‴,4	+ 15°,5	27″ 11‴,4	+ 13°,0
„ 22. „	27″ 11‴,6	+ 12°,5	27″ 11‴,3	+ 15°,0	27″ 10‴,8	+ 13°,0
„ 23. „	27″ 9‴,3	+ 11°,5	27″ 9‴,3	+ 16°,0	27″ 9‴,3	+ 14°,5
„ 24. „	27″ 10‴,3	+ 14°,0	27″ 10‴,1	+ 19°,0	27″ 10‴,3	+ 15°,5
„ 25. „	27″ 10‴,6	+ 14°,0	27″ 10‴,0	+ 16°,0	27″ 9‴,2	+ 14°,5
„ 26. „	27″ 9‴,6	+ 14°,5	27″ 9‴,8	+ 17°,0	27″ 10‴,3	+ 14°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 11.

Dies Supplement ſteht zu allen Nachrichten offen, die ſich nicht bloß für das Rigaiſche Intelligenz-Blatt eignen. — Der Inſertionspreis bei inländiſchen Artikeln iſt 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götſchelſche Buchhandlung Aufträge an.

Der ehemalige Herr Propſt zu Windau, jetzt evangel. General-Superintendent zu St. Petersburg, von Pauffler, ſchloß mit der in der Mitte des Juny zu Mitau gehaltenen Synode ſeinen frühern Wirkungskreis ab, und trat die Reiſe zu dem neuen an. Einer ſeiner bisherigen Amtsbrüder, Herr Paſtor Klasſohn, zu Grünhof, widmete ihm einen wirklich poetiſchen Abſchiedsgruß, aus dem wenigſtens folgende ſchöne und — wahre Charakteriſtik allgemein zu werden verdient.

Allen warſt Du uns Freund, wir liebten den biederen Bruder,
Welcher mit männlicher Kraft einte ein warmes Gefühl.
Treu verkündend das Wort des Herrn mit Wahrheit und Liebe,
Gab Deine Lehre gern Troſt, Hülfe auch wirkte Dein Thun.
Raſtlos warſt Du bemüh't zu üben die Pflichten des Chriſten,
Und Dein Leben war ſtets tadellos, redlich und fromm.
Fern von heuchelndem Trug' und Feind dem kriechenden Schmeichler,
Galt Dir das ſtille Verdienſt mehr als der Schimmer der Welt.
Treu verwalteteſt Du das kleinere Pfand Dir vertrauet,
Nun entfernet Dich uns, ehrend ein höherer Ruf
Hin wo Dein kräftiger Geiſt, im größeren Kreiſe des Wirkens,
Finden wird Mittel und Ziel, kundig der richtigen Bahn,
Um zu wirken recht viel des Guten am Abend des Lebens,
Bis Du einſt freudig Dein Haupt neigeſt zum ruhigen Schlaf.

Miscellen.

„Bei Gelegenheit des vorgeſchlagenen Denkmaals für Herder! Das beſte Denkmaal wäre immer eine Prachtausgabe der Schriften des großen Mannes. Die währen länger als Stein und Erz, und zeigen am deutlichſten, daß und worin er groß war. Aber die Prachtausgabe der Werke Herders, gleich nach ſeinem Tode, auf Löſchpapier (?) und voll von Druckfehlern, iſt eine Beſchimpfung des Verlegers, die auch ewig währt." T.

Eine Prachtausgabe von Herders Werken würde ſich ſchwerlich bezahlen. Herder war ein hochgenialiſcher Denker: was er über Geſchichte und Wiſſenſchaften dachte, wurde nur von Wenigen ganz begriffen, wurde aber, durch Dieſe populärer weiter geſagt, längſt Gemeingut, und hat die Anſichten des Publicums in ſeinem Zeitalter berichtigt, erweitert und veredelt: aber eben deshalb, weil es allgemein gewirkt hat, darf nicht darauf gerechnet werden, daß es jetzt noch lebhafte Theinahme errege. Prachtausgaben ſollten nur von Kunſtwerken gegeben werden. Wenn man von großen Dichtern auch ihre ſchwächern, vergänglichen, proſaiſchen Schriften, am Ende gar ihre Briefe den Prachtausgaben ihrer Dichtungen anhängt, iſt das nur eine Jüdelei, auf Koſten des Publicums. Von Herder's Cid iſt eine Prachtausgabe erſchienen, in der jede Seite mit ſehr gelungenem Bildwerke geziert iſt. Außerdem eignen ſich nur ſeine Lieder, voll tiefen, wahren, reinen Gefühls zu einer ſolchen Behandlung. Was aber die Ausgabe ſeiner ſämtlichen Schriften betrifft, die bald nach ſeinem Tode zu erſcheinen anfing: wer Exemplare auf Löſchpapier erhielt, müßte es doch wohl ſeiner eignen Wirthlichkeit zuſchreiben. Es wurden viele Exemplare auf gutem Schreibe-, ſelbſt auf Velinpapier abgezogen.
Der Herausg.

— „Ja wohl war Dr. Francia ein großer Charakter! (S. die vor. Nr.) Wie kommt es aber, daß Paraguay durch ihn zum zweiten Male ein geſchloſſener Staat wurde? War Francia auch Jeſuit?" T.

Allerdings war er früher Jeſuit; aber in ſeinem ſpätern Wirkungskreiſe ſcheint er ſich vom Orden, wie von Allem was außer jenem Kreiſe lag, unabhängig gemacht zu haben. Die

Umwälzung in Südamerika fand ihn mit zwei Gehülfen in der Mitte der halbciviliſirten Indianer-Stämme, welche den von den Jeſuiten gebildeten Halbſtaat fortbildeten. Seine Gehülfen eilten ſich zu entfernen, als der Sturm der Revolution ausbrach, und ſind verſchollen oder umgekommen. Er blieb ſtehen, faßte alle Fäden des großen, vielverſchlungenen, aber ſchon zerrütteten Gewebes das der Orden angelegt hatte, in ſeine Hände zuſammen, ordnete und vervollkommnete es. Er gab Geſetze, wie die Verhältniſſe des Moments ſie forderten, und wußte kräftig ſie geltend zu machen; ſchuf Städte von Ackerbauern und Handwerkern; richtete ſelbſt einen Handel ein, aber mit für die Lage ſeines Staates wohl gewählten Formen, und ſchuf ein Heer, durch das er in den Grenzen die er ſich geſteckt hatte, Ruhe und Fortſchreiten der Bildung erhielt. Indeß der unermeßliche Continent um ihn her ein Chaos von blutigen, mörderiſchen Greueln bildete, wagten weder Alt-Spanier noch die nach Unabhängigkeit ringenden Völker ſeine Grenzen zu überſchreiten. Das konnte er aber nur dadurch erreichen, daß er alle Verbindung mit Beiden abbrach, und freiwillig auf alle untergeordneten Vortheile verzichtete, die eine ſolche ihm gewähren konnte. Daß er, was ihm vorzüglich übelgedeutet worden, einen berühmten Europäiſchen Naturforſcher, der ohne Erlaubniß in ſein Land kam, viele Jahre in demſelben zurückhielt, geſchah ohne Zweifel nur, um auch in Europa keine Speculationen auf ſein Land entſtehen zu laſſen. Man ſagt, er habe Manuſcripte zurück gelaſſen, und führt Zeilen an, die er unter ſein eigenes Bildniß ſchrieb, und in denen er geſteht als Despot gehandelt zu haben, und es durch Verhältniſſe entſchuldigt. Wer, wie er, nur durch die Stärke des eignen Geiſtes und Charakters aufrecht gehalten, ganz iſolirt in der Mitte halbwilder Völker daſteht, und eine abgeſchloſſene politiſche Welt ſchafft, ordnet, erhält, kann es nur durch ein beſtändiges Stet pro ratione voluntas! Der Grauſamkeit oder irgend eines verächtlichen Laſters hat man ihn nie beſchuldigt. — Möchte doch Herr von Buch, der ſo lange in Francia's Nähe lebte, der Welt eine Schilderung des Mannes und ſeines Staates geben!

Francia und ſein Staat könnten wohl die merkwürdigſten Natur-Erzeugniſſe ſeyn, welche der berühmte Preuß. Forſcher in Südamerika zu ſtudiren Gelegenheit fand. „Naturerſcheinung?" Iſt der Menſch, mit Allem was er erdenkt, ſchafft und wirkt etwas Anders? Aus einem höhern Geſichtpunkte betrachtet, iſt der Gegenſatz von Naturproducten und Kunſtwerken, nichtig. Wie die Zellen der Bienen, ſind Laokon und die Raphaelſchen Madonnen Naturproducte, jene der Bienen-, dieſe der Menſchen-Natur. B.

Notizen.

Man hat eine nähere Angabe des Flächeninhalts der Deſſjätinen vom Herausg. verlangt. Sie ſollte doch wohl allgemein bekannt ſeyn! — Die Livländiſche, 1822 eingeführte, reviſoriſche Loofſtelle enthält 10,000 Quadratellen, d. i. 40,000 Engl. Quadratfuß; eine geſetzliche Deſſjätine 117,600 Engl. Quadratfuß, — nach der Berechnung die Hrn. Coll.-Raths Paucker vortreffliches „Praktiſches Rechenbuch für inländiſche Verhältniſſe H. 3.", (Mitau, 1837) mittheilt. Dies Werk, eine Frucht des einſichtsvollſten und mühſamſten Fleißes, und beſonders der 2te und 3te Heft deſſelben, kann Geſchäftsmännern aller Claſſen nicht warm genug empfohlen werden. Es iſt ein Handbuch, das nie unberathen läßt, und deſſen große Wichtigkeit man erſt im Gebrauche ganz erkennt. (Der Preis aller 3 Hefte iſt 2 Rbl. S.; aber man kann auch die einzelnen Hefte erhalten, — wenn ich nicht irre.)

— In Fürſt Talleyrand's Bibliothek ſoll ſich ein Exemplar von Machiavell's verabſcheuungswerthem „Fürſt" mit handſchriftlichen Bemerkungen von Talleyrand gefunden haben: Urtheile eines Praktikers über das Syſtem eines Theoretikers.

Bekanntmachung.

Meine Wohnung, in der St. Petersburger Vorſtadt, in der großen Alexandergaſſe, ſchräge über der Apotheke von Herrn Erasmus, im Kundertſchen Hauſe, zeige ich hiemit Denen, die meine ärztliche Hilfe in Anſpruch zu nehmen wünſchen, an.

Dr. med. J. Lehmann.

Zur Aufnahme von Knaben und jungen Leuten, welche die hieſigen Schulen beſuchen, in Quartier und Koſt, empfehlen ſich Unterzeichnete den reſp. Eltern und Vormündern, mit der Bemerkung, daß in moraliſcher und phyſiſcher Hinſicht die größte Aufmerkſamkeit ihnen gewidmet werden wird, auch zur Uebung in der Franzöſiſchen und Engliſchen Sprache, mittelſt Converſation und Lectüre, Gelegenheit ſich darbietet. George King und Catharina King, geb. v. Souchay, wohnhaft in der Euphonie-Gaſſe, im Hanſenſchen Hauſe, unweit der Esplanade.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 31. 4te August 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer brauchen das Bad zu Teplitz.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin ſind nach einem dreitägigen Verweilen zu München, am 16ten (28ſten) July nach Bad Kreuth abgereiſt, um dort die Molkenkur zu brauchen.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt-Thronfolger waren in Kopenhagen von einer Unpäßlichkeit befallen, die Sie indeß nicht abhielt, nach einigen Tagen zu Schiffe nach Lübeck und von dort nach Hannover zu reiſen. Nach erfolgter Herſtellung ſind Se. Kaiſerl. Hoheit alsdann über Frankfurt ins Emſer Bad gegangen.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Kurländ. Gouvernements-Regierung vom 5ten April macht bekannt, der Herr Miniſter des Innern habe am 9ten Januar d. J. entſchieden, daß die Anweſenheit der Ebräerkaufleute dritter Gilde und Bürger, in Riga in derſelben Grundlage zu zu laſſen ſey, als vor Emanirung der Verordnung vom 13ten April 1835 über die Ebräer;

vom 17ten Juny, daß nach einem Gutachten des Reichsraths vom 14ten März, die Schule, welche der Mähriſche Bruder Windekilde zu Dorpat angelegt, aufgehoben werden ſolle, und alle Schulen der Mähriſchen Brüdergemeinde in den Oſtſeeprovinzen der Aufſicht der örtlichen Schulobrigkeiten unterworfen ſeyn, und ohne ſpecielle Erlaubniß des Herrn Miniſters der Aufklärung keine Zöglinge aufnehmen ſollen, die nicht zur Brüdergemeinde gehören;

vom 14ten July, daß Geldauszahlungen, die ſtatt Arrenden in natura angewieſen ſind, ſo gut als dieſe, cedirt werden können.

Libau, vom 27ſten July. Beiliegend die neueſte Rechenſchaft über die Verwaltung der hieſigen Sparcaſſe. Die jährlichen Einlagen, umlaufenden und erworbenen Capitalien werden immer bedeutender und zeigen, wie überaus nöthig dieſe ſo nützlichen Anſtalten im Allgemeinen ſind und wie die hieſige doch wohl allen Wünſchen der Beitretenden entſprechen muß.

Das Geſchäft der Verwaltung wird nun freilich ſehr bedeutend und zum Schluß der Einzahlungs-Termine iſt das geräumige Locale oft überfüllt; denn die hieſige Sparkaſſe zählt zu ihren Mitgliedern mehr denn 1340 verſchiedene Perſonen, indem die auf Vorzeiger und Inhaber beſtellten Scheine, immer nur für eine Perſon gerechnet werden. Es muß hierbei wohl bemerkt werden, daß die Landleute aus der Umgegend von Libau ganz beſonders zu dieſer Sparkaſſe hinziehen und daß viele Gemeinde-Gerichte alle kleinen Pupillen-Capitale hier niederlegen, und obgleich dieſes zu den Terminen den Vorſtehern tägliche Beſchwerden bringt, ſo verſichern dieſe, daß eben das Geſchäft mit den Landleuten und die Dankbarkeit derſelben für dieſe Stiftung, ſolchen den angenehmſten Theil der vielen überhäuften Beſchäftigungen bringt.

Möchte es doch gelingen, noch ähnliche Anſtalten in andern Theilen des Kurländiſchen Gouvernements zu fördern*); denn nirgends iſt es mehr Noth, da der Landmann gewöhnlich ſeinen Erwerb im Topfe vergräbt, häufig darum gebracht wird, oder den Erben nicht die Stelle vertraut, wo der kleine Schatz niedergelegt ward.

F. Hagedorn, jun.

Folgendes iſt das Ergebniß der Rechenſchaft: Die diesjährige Einnahme der Sparkaſſe bis zum 12ten Juny betrug 39,501 Rbl. 89 Kop. Silber. Darunter waren an neu eingelegten Capitalien 29,477 Rbl. 66 Kop. Silber und 5673 Rbl. 48 Kop. S. Zinſen.

Die Ausgabe war eben ſo groß, bis auf 192 Rbl. S. Caſſa-Beſtand. Darunter waren zurückgezahlte Einlagen, zuſammen 11,357 Rbl. 53 Kop. S.; 2218 Rbl. S. gezahlte Zinſen; (der größeſte Theil der Einlagen iſt auf Zinſes-Zinſen gemacht.) Die Jahres-Koſten betrugen 104 Rbl. S. Neu auf Zinſen gegeben wurden 25,630 Rbl. S.

Die Balance der Anſtalt war 161,907 Rbl. 98 Kop. S. — Auf Zinſes-Zinſen hatte ſie

*) — und in allen Gegenden Livlands und Eſthlands dazu! Die Sparcaſſen bieten das faſt einzige Mittel, den Bauern ein ſicheres, erbliches Vermögen zu geben, und ſo einen wirklichen Bauernſtand entſtehen zu laſſen. D. H.

94,046 Rbl. S. — Der Ueberſchuß ſeit Errichtung der Anſtalt im Jahr 1825, betrug jetzt 5,591 Rbl. Silber.

Aus Riga. In unſrer Schiffahrt zeigt ſich die gewöhnliche Sommerebbe, die einzutreten pflegt, wenn die Vorräthe und die Zufuhren von den vorjährigen Erndten ausgeführt ſind. Der Herbſt belebt die Schiffahrt wieder, um diesjährige Producte abzuholen, und die Nachträge an vorjährigen, die der zu langgedehnte Landtransport aus den innern Provinzen des Reichs verſpätete. Aus dieſen Oſtſeeprovinzen wird wahrſcheinlich nicht viel können beigetragen werden. Ein feindſeliges Geſchick verfolgt die Landwirthſchaft in dieſem Jahre. Nachdem im Frühlinge eine lange Kälte den Wuchs der Saaten zurückgehalten, trocknete eine ununterbrochene Dürre ſie aus; und erſt als man die im Ganzen ärmliche Heuerndte anfing, ſtellte ſich ein täglicher Regen ein, der nun ſchon ſeit dem 26ſten Juny, mit der Unterbrechung weniger Tage fortdauert, und ſelbſt dem Aberndten des reifen Roggens hinderlich iſt. Auf manchen Beſitzungen liegt das Heu der wenigen Wieſen, die reich getragen haben, großentheils ſeit zwei bis drei Wochen in Gubben; auf andern iſt ein Drittel der Heuerndte in Schwaden verfault. Nachrichten aus den Provinzen geben ähnliche Klagen, beſonders über die Verzögerung der Roggenerndte, und das Verderben des wenigen Heus.

In Alt-Pebalgen hatte es vom Wegſchmelzen des Schnee's bis zum 1ſten July, wie der Lettenfreund meldet, nur an zwei Tagen hinlänglich geregnet, um die Oberfläche des Bodens zu näſſen. An dieſem Tage ſtellte ſich ein reichlicher Regen ein, aber zugleich ein furchtbares Gewitter, das in der Gegend der Kirche und des Hofes zehn Schläge bald nach einander that und deſſen Donner zehn Minuten ohne Unterlaß tobte. Mehrere alte Bäume wurden zerſplittert, eine Heukuye und auch ein großer Ameiſenhaufen angeſteckt, der drei Tage brannte. Vier Menſchen wurden vom Blitz getroffen, doch nicht getödtet. Das Merkwürdigſte bei der Erſcheinung war, daß in andern entferntern Gegenden deſſelben Gutes man nichts von einem ſolchen furchtbaren Gewitter merkte. (Aehnliches trug ſich am 28ſten July bei Riga zu. Auf eine Fläche von etwa anderthalb Quadratwerſten fiel bei einem mäßigen Gewitter ein dichter Hagel, zum Glück von nur kleinen Körnern, — und rund umher wußte man nichts davon. Bekanntlich bildet ſich der Hagel durch Gewitter; und es giebt Gewitter, bei denen der Blitz nicht aus den Wolken herab-, ſondern aus der Erde hinauffährt. Sollten nicht ſolche Phänomene eines engen Locals immer durch Erdblitze, Erdelektricität verurſacht werden? Läge ihre Urſache nur in der Atmoſphäre, ſo müßten ſich mit den Wolken weithin verbreiten.)

Uexküll, den 30ſten July 1838. Wir haben hier eine, für dieſe Zeit ganz ungewöhnliche, Schaden drohende Witterung. Bis zum 26ſten Junius war ſie kalt und ſo trocken, daß unſer Sommerkorn ſchmachtete, und unſre Heuſchläge, beſonders die ſogenannten Moraſtheuſchläge gar kein Gras hatten, folglich auch in Hoffnung fruchtbaren Wetters nicht gemähet werden konnten. Mit dem 26ſten Junius am Abend fiel der erſte kräftige Regen; nun regnet's aber ſeitdem mit einzelnen kurzen Unterbrechungen täglich, und alle Arbeit ſteht ſtille. Dieſe Regengüſſe, von heftigen Gewittern begleitet, davon zwei in der vorigen und in dieſer Woche ſich durch ihre ſchmetternden Schläge auszeichneten, haben alle arbeitenden Hände läßig gemacht. Zwar hat ſich das Sommerkorn in unſerm leichten Boden gehoben, der Graswuchs iſt üppig geworden, aber wie ſeiner habhaft werden? Wer in den einzelnen trockenen Tagen und Stunden ſeine Heuſchläge angeſchlagen oder gar früher gemähet hat, ſieht das Abgemähete, beſonders in naſſen Heuſchlägen verfaulen; wer noch nicht gemähet hat, ſieht nicht ab, wie er zum Einerndten deſſelben gelangen ſoll. Wem der Roggen in Gubben ſteht muß fürchten, daß er auskeime und wer, wie viele Bauern, ihn noch nicht abgemähet hat, lebt in der Beſorgniß, daß es, ganz auf die naſſe Erde gelagert, auf dem Halme verfaule. So ſieht es, unerachtet der viel verſprechenden Roggenerndte, traurig aus, und die Hoffnung auf trockne Tage findet in dem fallenden Barometer keinen Troſt. Am 25ſten July war der Regen in den Abendſtunden dermaßen heftig, daß er einem Wolkenbruche faſt gleich kam. Eine Aenderung iſt wohl nicht eher zu erwarten, als bis die Süd- und Weſtwinde ſich in Oſt-, Nordoſt-, Nord- und Nordweſtwinde umſetzen werden, wo dann aber, was ohnehin im Anfange des Auguſt-Monats nichts Neues iſt, die erſten Nachtfröſte eintreten dürften. KR. Brockhuſen.

Nachſchrift. Der Verſuch aus Hafer Roggen zu erzielen, iſt hier im Kirchſpiele total mißlungen; der Hafer blieb Hafer, und alles Mähen half zu keiner Metamorphoſe.

Notizen.

Inländiſches. Der Bau der Iſaakskirche zu St. Petersburg ſchreitet ſo thätig fort, daß man in der That erwarten kann, den ganzen Prachtbau im Jahre 1842 vollendet zu ſehn. Das Gerüſt auf welchem

die 24 Säulen des Doms hinauf geſchafft wurden, iſt abgebrochen, und ein neues, 340 Fuß hoch, wird erbaut, um das Mauerwerk des Doms aufzuſtellen. Nach dem Plane des Hrn. v. Montferrand, der ſeit 22 Jahren den Bau dieſer Kirche dirigirt, wird die Kuppel nicht aus Stein-, ſondern aus Metallgewölben errichtet, aus Gußeiſen, Schmiedeeiſen und Bronce. Dieſe Arbeit iſt Herrn Baird, Oberbeamten im Minendepartement, übertragen. — Die 32 Monolith-Säulen, welche die vier Glockenthürme ſchmücken werden, ſind vor Kurzem angelangt und glücklich ans Land geſchafft. Sie wiegen zuſammen 1,900,000 Pfund, wurden auf dem Nikolaj, der 1832 die Alexander-Säule trug, herbei geführt, und legten, durch Hülfe eines Dampfboots, die 200 Werſt lange Ueberfahrt in 18 Stunden zurück. 104 Monolith-Säulen von rothem Granit ſind jetzt für die Kirche beiſammen, die, ganz von Marmor, Granit und Bronce erbaut, der Peterskirche in den Verhältniſſen nahe kommen, ſie an Pracht übertreffen wird. J. de St. Pet.

Das ſchöne Engliſche Dampfſchiff Sirius, das die erſte Fahrt über's Atlantiſche Meer, nach Newyork machte, iſt jetzt zu einer regelmäßigen Fahrt zwiſchen St. Petersburg und London beſtimmt, ſollte die erſte Fahrt am 3ten Auguſt antreten, und wird jedesmal am 3ten des Monats von St. Petersburg abgehn. Es legt unterwegs in Kopenhagen an, und nimmt alſo auch dorthin und von dorther Paſſagiere mit. Nach Kopenhagen koſtet ein Platz in der erſten Cajüte 190, in der zweiten 145, in der dritten 75 Rbl.; nach London in der erſten 360, in der zweiten 250, in der dritten 120 Rbl. B. A.

Zu Mitau ließen ſich am 3ten July fünf Juden zugleich proteſtantiſch taufen. Mögen ſie ein Gewinn für die Chriſtliche Gemeinde ſeyn, und viele Nachfolger haben!

Die Lehrer der Kreisſchule zu Walck errichten eine Schule für Handwerks-Lehrlinge.

Die Gouvernements-Regierung von Eſthland hat eine beſondre Publication darüber erlaſſen, daß Perſonen ſteuerpflichtiger Stände nicht anders als Studirende zu Dorpat aufgenommen werden können, als nach Beibringung des Zeugniſſes, daß ſie von ihrer Gemeinde entlaſſen worden. Wie erfreulich, wenn das bewieſe, daß auch unter den Eſthen der Trieb nach Bildung und höherer Bedeutung erwacht ſey!

Man hatte den Plan gemacht, Odeſſa direct mit der Donau und ſo mit Deutſchland, vorzüglich mit Wien in Verbindung zu ſetzen. Ein Schnellſegler ſollte die Deutſchen für Odeſſa beſtimmte Waaren von Gallacz nach Odeſſa, und die von dort nach Deutſchland beſtimmten nach Gallacz bringen; aber, ſagt die Preuß. Staatszeitung, „die Erfahrung hat gegeben, daß einerſeits die Quarantaine-Reglements, und andrerſeits auch die Prohibitiv-Syſteme der verſchiedenen Länder, dem Unternehmen vorläufig noch im Wege ſtehn. Alle für Odeſſa beſtimmte Waaren aus Deutſchland gehen alſo nach Konſtantinopel, und werden von dort mit einem Dampfſchiffe nach Odeſſa geſchickt, und umgekehrt. — Auch ſo treffen die Waaren noch raſcher und wohlfeiler ein, als auf dem Landwege durch Galizien.

Das Kurländ. Amtsblatt vom 30ſten July enthält Publicationen wegen zweier Diebſtähle, von denen der eine ſehr bedeutende am 14ten Juny in dem Holmhöfſchen Kapſche-Kruge an einem Ebräer, der andre am 30ſten Juny im Buſchhöfſchen Paſtorate geſchehen war.

Am 27ſten July kam zu Kronſtadt zum erſtenmale das Paquetboot Paris, aus Havre an, nach einer Fahrt von 163 Stunden. Das Schiff hat 200fache Pferdekraft.

Zu Onega liefen bis zum 10ten July 22 Schiffe ein und 8 aus; zu Archangel bis zum 14ten 269 ein und 241 aus; zu Kronſtadt bis zum 27ſten 759 ein und 488 aus; zu Reval bis zum 16ten 33 ein und 19 aus; zu Pernau bis zum — — —; zu Riga bis zum 4ten Auguſt 1016 ein und 831 aus; zu Libau bis zum 30ſten July 127 ein.

Zu Reval galt bis zum 22ſten July die Laſt Waizen 470, Roggen 250—260, Gerſte 200, Hafer 120—125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 4ten Aug. die Laſt Kurl. Waizen 140, Ruſſ. Roggen 71, Ruſſ. Hafer 37 Rbl. S.

Ausländiſches. Nach der allgem. Ztg. hat der Erzbiſchof Dunin die Dreiſtigkeit gehabt, Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen wegen der Kindererziehung in gemiſchten Ehen, zu ſchreiben: „Das ſey ein wichtiges kirchliches Intereſſe, zu deſſen Wahrnehmung Chriſtus nicht weltliche Monarchen, ſondern Apoſtel eingeſetzt habe.“ Verwirrung und Uneinigkeit in den Völkern zu ſtiften? Gelten die Apoſtel nur für die katholiſche, nicht auch für die andern chriſtlichen Confeſſionen? Hält ſich der Herr Erzbiſchof für einen Apoſtel? Auch in Rückſicht auf Proteſtanten?

In Holland, bei Gaſſel ter Boeven, haben Torfſtecher eine Antike ſeltner Art, 3 Ellen tief, gefunden: ein Rad von Eichenholz das 96 Zoll im Durchmeſſer hat, und aus einer einzigen Scheibe beſtehend, die von der Mitte ab an Dicke abnimmt. Die Nabe iſt von Horn. Das Rad iſt offenbar ſtark gebraucht worden.

Das königl. Preuß. Miniſterium der Medicinal-Angelegenheiten befahl am 25ſten Juny, daß Eiſenoxyd-Hydrat, als Mittel gegen Vergiftung mit Arſenik, in allen Apotheken bereit gehalten werden ſoll, fügte aber am 28ſten July hinzu, daß deſſen Wirkſamkeit noch weiterer Beſtätigung bedürfe, um alle andre z. B. Brechmittel überflüſſig zu machen.

Das neue Königreich Griechenland, das nicht völlig so groß iſt als Liv- und Eſthland zuſammen, und nur 800,000 Einwohner hat, ſoll künftig nur in 24 Gouvernements und 7 Unter-Gouvernements getheilt ſeyn. Es herrſcht aber auch bei dem neuen Volke eine beneidenswerthe Thätigkeit. Zu einer in dieſem Jahre zum erſtenmale eröffneten Meſſe, bei Kallavrita, hatten ſich mehr als tauſend Kaufleute eingefunden. Griechenland iſt ein ſehr hoffnungsvoller Knabe.

Die Univerſität zu Königsberg in Preußen, zu Kant's Zeit ſo glänzend, hat in dieſem Sommer nur 374 Studirende, und unter dieſen nur 17 Ausländer. Auch hier gab ein Einziger der ganzen Univerſität Bedeutung und Glück; — wie ſonſt auch wohl ganzen Städten, Ländern und Staaten.

In Nordamerika hat man ſchon entdeckt, daß das reiche Goldlager ſich aus Virginien noch durch fünf andre Staaten hinzieht. Man gewinnt in einer Grube aus 100 Pfd. Erz für 13 Dollars Gold.

Ein Engländer der ſich in Bombai (Oſtindien) entſchloß, das Karlsbad zu brauchen, ſoll zu Fuß dorthin gewandert ſeyn. (Etwa von Hamburg aus?)

Bei Magdeburg wurden im Sommer 600,000 Centner (zu 110 Pfd.) Runkelrüben auf etwa 4000 Morgen Landes gebaut, vom Morgen (ungefähr $\frac{2}{3}$ einer Loofſtelle) 150 Centner; oder zu 5 Sgr. den Centner gerechnet, 31½ Rthlr. Man gewann vom Centner 4 Pfd. Zucker. Nach Abzug aller Koſten gab die Fabrication 25 Proc. Gewinn.

Zu Amſterdam galt am 16ten (28ſten) July 128—130pfünd. weißbunter Polniſcher Waizen 300 bis 305 Fl., 118—122pf. Preuß. Roggen 182—190 Fl. Die Eingangszölle von Hafer waren von 22½ auf 30, von Buchwaizen auf 15—22½ Fl. erhöht.

Der König der Sandwich-Inſeln hatte die katholiſchen Miſſionäre verbannt, ſchickte ſie auf ein Schiff und erklärte, Niemand in ſeinem Lande dulden zu wollen, der die Oberherrlichkeit des Papſtes behaupte; aber die Miſſionäre waren Franzoſen, und eine Franzöſiſche Fregatte legte ſich vor den Haupthaven des Königs und drohte mit Feindſeligkeiten, wenn ſie nicht wieder aufgenommen würden. In Uebereinſtimmung mit den Geſetzen des Völkerrechts? — Jetzt hat ein Fürſt in Abyſſinien die Engliſchen Miſſionäre aus ſeinem Lande vertrieben, und glücklicher Weiſe keinen ſo wichtigen Küſtenpunkt, daß er um ſeinetwillen billigen müßte, was er ſeinem Volke für verderblich hält. Sie bereiten ſich, mit „Chriſtlichem Heldenmuthe", ſagen ſie, ſich doch wieder einzuſchleichen, und ſo ſich die Beſoldung von ein Paar tauſend Pfd. Sterling, die man ihnen aus London zahlt, zu erhalten. Sie ſollen reichlich ausgerüſtet ſeyn mit Bibeln und homöopathiſchen (?) Pillen, und noch mehr durch Quackſalbereien verdienen, als ſie an Sold erhalten.

In Hamburg ſind die Getraidepreiſe — zur Zeit der Erndte, und ſelbſt nach ihr, bedeutend geſtiegen. — Bei den gegenwärtigen Krankheiten des Zuchtviehes, die an manchen Orten die ganze Heerde befallen haben, können folgende Schriften Denen empfohlen werden, die ſie noch nicht kennen:

Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der wichtigſten Seuchen unter dem Rindvieh und den Pferden; entworfen von L. Bojanus. Riga, bei Deubner.

Univerſallexikon aller die Zucht, Pflege und Wartung der Hausthiere im geſunden und kranken Zuſtande betreffenden Kenntniſſe, ꝛc. von Dr. F. A. Schrader. 1837.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 4ten Auguſt. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 16 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 37 bis 7 Rbl. 8 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 16 Kop. bis 15 Rbl. 57½ Kop. — 1 Faß Halbbrand 25 bis 28 Rbl. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 85 Kop. bis 10 Rbl. 62 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 27. July	27″ 10‴,2	+ 12°,0	27″ 10‴,2	+ 16°,0	27″ 10‴,2	+ 13°,0
„ 28. „	27″ 10‴,3	+ 12°,0	27″ 10‴,2	+ 12°,0	27″ 10‴,2	+ 11°,5
„ 29. „	27″ 10‴,3	+ 12°,0	27″ 10‴,8	+ 16°,0	27″ 11‴,0	+ 12°,5
„ 30. „	27″ 10‴,0	+ 10°,0	27″ 9‴,8	+ 15°,0	27″ 11‴,3	+ 11°,0
„ 31. „	27″ 11‴,8	+ 12°,5	27″ 11‴,8	+ 14°,0	27″ 11‴,0	+ 12°,0
„ 1. Auguſt	27″ 9‴,8	+ 11°,0	27″ 9‴,9	+ 15°,0	27″ 9‴,8	+ 11°,5
„ 2. „	27″ 9‴,0	+ 10°,0	27″ 8‴,6	+ 10°,0	27″ 8‴,3	+ 10°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 31. u. 32. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 31. & 32. 4te August 1838.

Sapere aude!

Gallerie neuer Schriften.

Geschichte der Mäßigkeits-Gesellschaften, von E. Judae, ordentl. Lehrer an der Königl. höhern Stadtschule zu Berlin. — Berlin, 1837. (22 S. in 8.)

Diese kleine Flugschrift, abgedruckt aus einer größeren, behandelt freilich einen unmäßig viel behandelten Gegenstand, und sagt meistentheils nur, was Jedermann schon gehört hat; mitunter aber doch auch Manches das Vielen eben so neu als angenehm seyn wird zu erfahren. Dahin gehört vorzüglich was Landes-Obrigkeiten thaten, den wohlthätigen Zweck jener Gesellschaften zu befördern. In New-York z. B. weigerte sich ein Müller, für Brennereien Getraide zu mahlen. Da ein Gesetz den Müllern verbietet, irgend eine Arbeit die sie leisten können, zu verweigern, wurde er verklagt; aber die Obrigkeit entschied, auf den Fall, daß für Brennereien gemahlen werden solle, sey das Gesetz nicht anwendbar. In Deutschland werden die Mäßigkeits-Gesellschaften von den Behörden eifrig unterstützt, die sogar in Preußen durch ein Ministerial-Circular dazu aufgefordert sind. Eben dort wird ein Gastwirth, der einem Halbberauschten noch Spirituoses reicht, policeilich bestraft.

Denkschriften und Briefe (,) zur Charakteristik der Welt und Literatur. Berlin, 1838.

Das ist ein pompöser Titel! Für den Fall, daß er nicht genug wirke, ist eine strategische Maßregel getroffen. Ein Artikel in einer vielgelesenen Zeitung, wahrscheinlich vom Verleger oder gar vom Herausgeber selbst eingesandt, äußert Bedenklichkeiten darüber, daß man Sachen, wie solche die den Inhalt des Buches ausmachen, so ohne Weiteres in die Welt zu schicken wage, gesteht aber doch zu, daß er recht interessant sey. Das ist er aber gar nicht, und die Bedenklichkeit kann nur erheuchelt seyn. Man findet darin den „Bericht eines Augenzeugen" über die Märsche, welche der Preuß. General Tauenzien 1813 vor der Schlacht bei Dennewitz gemacht; dann einen läppisch-einseitigen Bericht, angeblich des Kriegsministers Herzogs von Feltre an Napoleon vom Febr., 1814, eigentlich aber eines bei Leipzig gefangenen Officiers, dem der Kronprinz von Sch. erlaubte nach Frankreich zurückzukehren, der aber von andern Generalen nicht durchgelassen wurde, und endlich sich selbst ranzionirte, d. h. davon lief. Dann folgen einzelne Briefe von Berühmten, Fürst Blücher, Gneisenau, Joh. v. Müller, Haman, Kant, Zschokke ꝛc., aber auch von so unbedeutenden Charakteren als Frau Händel-Schütz, Zacharias Werner (zwei Briefe, in welchen er sich dem Wohlwollen einer Buchhändlerfrau empfiehlt,) ꝛc.; alle, die von Berühmten wie von Andern, völlig unbedeutenden, veralteten Inhalts. Kurz, das Buch enthält lauter Dinge, die man aus Neugier einmal ansieht, und dann auf immer bei Seite wirft. Der Herausg. spricht indeß in der Vorrede davon, als seyen sie sehr wichtig, wirft einen vornehmen Blick auf Andre, die noch unbedeutendere Briefchen sammelten, und erinnert endlich an eine Sammlung Facsimiles, die er hat lithographiren lassen: im Grunde auch eine literarische Lappalie. Denn was liegt wohl daran, was für Schriftzüge der Vollstrecker großer Thaten, ein tiefer Denker oder ein genievoller Dichter einmal hinwarf? Denn Solche pflegen gewöhnlich in jeder andern Stimmung andre Buchstaben zu zeichnen. — Buchmacher dieser Art verhalten sich zu den wissenschaftlichen Schriftstellern und den Dichtern, wie die Verfertiger von Tragantdevisen mit einer Albernheit drin, zu den Brodt- und den Zuckerbäckern. Was sie liefern, giebt weder Nahrung noch Wohlgeschmack. Man besieht die Figürchen einen Augenblick, belacht oder verlacht das Späßchen oder die Albernheit, die drin steckt, und wirft bald Alles bei Seite. — Nach meiner Schätzung ist die Herausgabe von vertrauten Briefen dieser Art, nichts als Klätscherei der verwerflichsten Art.

Miscellen.

Auch Abyssinien giebt jetzt einen Beitrag zur Europäischen Büchermasse. Zwei Reisende, Bruce und Dr. Rüppel, haben Jeder eine Abschrift des apokryphen Buches Henoch mitgebracht, und zu gleicher Zeit wird eine Deutsche und Englische Uebersetzung gedruckt.

Wichtiger, als diese alte Scharteke ist es, daß in Berlin, in der Voßischen Buchhandlung, eine

neue, elegante Ausgabe von Leſſings ſämmtlichen Schriften erſcheint, mit ſeinem Bildniß als Jüngling und als Mann; und zwar in zwölf Bänden, von denen Jeder nur einen Thaler koſtet. Der Gedanke, die beiden Bildniſſe zu geben, iſt glücklich; deſto bedauernswerther, daß man bei der Ordnung der Schriften wieder der hergebrachten Manier gefolgt iſt, ſie nach Materien zu ordnen. Die beiden erſten, ſchon erſchienenen Bände enthalten Leſſings Epigramme, Fabeln, Lieder und alle ſeine dramatiſchen Dichtungen. Dieſe werden viele Käufer finden, denen ſeine antiquariſchen Briefe, Kritiken ꝛc. gleichgültig ſind, und ſo könnte die Ausgabe in Stocken gerathen. — Vielleicht führt man einmal den Gedanken aus, die ſämmtlichen Werke berühmter Schriftſteller, indem man ſie mit ihrer Biographie durchflicht, zu Einem neuen Werke zu verbinden. Ich meine: indem man z. B. ſeine Jugendgeſchichte, mit Anekdoten und Allem, was ſie anziehend machen kann, erzählt bis zu ſeiner erſten Schrift, dann dieſe ſelbſt folgen läßt; dann ſeine und ſeines Buches Schickſale und die Veranlaſſungen der zweiten Schrift meldet und dieſe giebt; und ſo fort. Es verſteht ſich, daß dieſe biographiſchen Einſchaltungen nicht aus bloßen Notizen beſtehen, ſondern auch anziehend geſchrieben ſeyn müßten. In der neubegonnenen Ausgabe ſind nicht einmal die dramatiſchen Dichtungen chronologiſch geordnet: Minna von Barnhelm ſteht vor Miß Sara Sampſon und Philotas, „Nathan der Weiſe" vor „Damon" und „die alte Jungfer." Auch in dieſer Ausgabe fehlt das Lehrgedicht: „Ueber Kritik", womit Leſſing ſeine ſchriftſtelleriſche Laufbahn anfing, und deſſen Ausarbeitung vielleicht am meiſten beitrug, ſeiner ſpätern Proſa ihre hohe Vortrefflichkeit zu geben. Schon deshalb iſt es merkwürdig, ſollt' es auch als Gedicht ſehr ſchwach ſeyn.

— Die Preuß. Staatszeitung hat ein ſonderbares literariſches Schickſal. Das Blatt iſt mit Verſtand geordnet; es liefert die meiſten Nachrichten früher, als irgend ein norddeutſches Blatt; es enthält häufig officielle Actenſtücke und gut geſchriebene literariſche, technologiſche und ſtatiſtiſche Aufſätze; auch ſein Ertrag muß gut ſeyn, da, nach dem Hamb. Correſpondenten, ein Privatmann ſich erboten hat, jährlich der Regierung 18,000 Thaler abzutragen, wenn man ihm das Blatt, mit Zuſicherung aller der Vorrechte, die es jetzt, in Rückſicht des Inhalts genießt, überlaſſe. Mit allem Dem ſcheint es ſeiner eigentlichen Beſtimmung und den Erwartungen die man davon hatte, nicht zu entſprechen. Man wechſelt beſonders ſeit einem Jahre häufig den Redacteur. Mancher als ſolcher Angeſtellte, wurde bald wieder entlaſſen; mancher Andre entſagte dem Geſchäfte bald wieder. Iſt dieſe Erſcheinung vielleicht Dem zu zu ſchreiben, daß man bei dem Blatte Zwecke beabſichtigte, die ſich nicht vereinigen laſſen? Sollte es vielleicht, indem es den ſouveränen Willen und die eigenthümlichen Anſichten einer monarchiſchen Regierung ausſpräche, zugleich entſcheidenden Antheil an der Leitung der Volksmeinung und der Volksſtimmung in dem ſo vielfach zerſtückelten Deutſchland haben? Sollten ſich jene Zwecke etwa gar nicht verbinden laſſen? Das Erſte thut die Staatszeitung ſo entſprechend, als man ſie damit beauftragt; in Rückſicht des Zweiten, in ſo fern es nicht durch Jenes entſteht, ſteht ſie vielen andern Blättern ſehr weit nach, da man immer nur anbefohlnes Räſonnement in ihr zu leſen glaubt. R.

Anmerkung. Jene Zwecke laſſen ſich doch wohl verbinden, wenn eine ſo weiſe und redlich wohlwollende Regierung es wünſcht. — Wer die Schrift „Deutſchland, wie ich es nach zehnjähriger Abweſenheit wieder fand", nachſchlagen will, wird finden, daß ich gleichſam an der Wiege der Staatszeitung ſtand, daß ich die erſte Erziehung derſelben übernehmen ſollte, und ſich dies nur zufällig zerſchlug. Ich erinnere mich, daß wirklich die Zwecke auf die Herr R. räth, damals wenigſtens aufgeſtellt wurden. Ich arbeitete einen Plan dazu aus, den ich noch beſitze; aber als der Kriegsrath von Cöln, der die Unterhandlung darüber leitete, mich aufforderte, ihn dem Fürſten Hardenberg vor zu legen, lehnte ich es ab, mit der Erklärung, er ſey ein Rock, den ich für mich zugeſchnitten, und den man nur beurtheilen könnte, wenn ich ihn angezogen hätte. — Ich beſorgte, wenn ſich die Unterhandlung zerſchlüge, könnte ein Andrer mit der Ausführung beauftragt werden und ihn verderben. Dr. G. M.

— Vor zwei und vierzig Jahren erſchienen zu London merkwürdige politiſche Carricaturen auf die Europäiſchen Nationen. Auf einer derſelben ſah man zwei erbrochne Tollhäuſer, deren Bewohner mit allen Zeichen der Wuth und theils im Coſtüme der Sansculotten, theils in der Amtskleidung der Deputirten, mit Fäuſten und Zähnen gegen einander kämpften. Darunter ſtand French liberty. Ein anderes Blatt zeigte ein altes Weib mit einem Mantel aus vielfarbigten Lappen, zerbrochenen Krücken und einem ungeheuren Kropf in vielen Knoten. Darunter ſtand — man errathe, was? Man muß nur wiſſen, daß der Kropf Engliſch King's evil heißt. Das erwähnte Schlachtfeld iſt freilich ſchon lange geräumt, aber die eingefangenen Kämpfer drohen

einander noch oft durch die zertrümmerten Fenſterſcheiben und rütteln zuweilen an den Gittern. Was die Krankheit auf dem zweiten Blatte betrifft: ſie iſt im Laufe der Begebenheiten freilich zur Hälfte geheilt, aber —

— In den kleinern Staaten Deutſchlands gerade, wo die volle Herrſchergewalt einen engern Spielraum hatte, erlaubte dieſe ſich ehemals in manchen Stücken einen Aufwand, den man in vielen größern als eine höchſt verderbliche Verſchwendung betrachten würde. Aber konnte denn die Caſſe der kleinen Fürſten dergleichen tragen? Das wohl nicht; aber das Volk, das Land. Zu dergleichen, was man aus der „guten alten Zeit" wieder herbei führen will, gehört auch die Bergbeleuchtung. Eine Zeitung beſchreibt dieſe ſo: Man ſchlägt auf einem Bergabhang den Wald in der Länge von etwa ¾ St. (beinahe 3 Werſt) ſo nieder, daß die entſtehende Lücke die Figur eines Buchſtabens bildet. Das gefällte Holz wird in der Lücke der Länge nach hingelegt und angezündet, und eine Menge Wächter werden angeſtellt, es die Nacht hindurch im Brennen zu erhalten. Jeder Buchſtabe fordert, ſagt die Zeitung, wenigſtens Zwanzigtauſend Klafter. Wie manches Tauſend armer Familien hätte an einem Buchſtaben genug! — Es würde der Geſchichte angehören, wenn in dieſem Sommer ein ſolches verſchwenderiſches „Feuerwerk in der roheſten Geſtalt", wie man behauptete, wieder der „guten alten Zeit" in einem Deutſchen Lande nachgeahmt werden ſollte.

— Dem diesjährigen Rigaiſchen Gymnaſial-Programme hat Herr Oberlehrer Döllen eine gelehrte Abhandlung vorausgeſchickt, welche die Aufſchrift führt: De fabula Livii Andronici, quae inscribitur Aegisthus.

Bekanntlich hält man dieſen Livius Andronicus für den älteſten Römiſchen Schriftſteller, obgleich er, von Geburt ein Grieche war. Er hat ſich in Gedichten aller Gattungen, vorzüglich aber im dramatiſchen Fache verſucht; es ſind aber von ſeinen Dramen, eben ſo wie von ſeinen übrigen Dichtungen nur wenige Fragmente auf die Nachwelt gekommen, und es läßt ſich daher auch wenig über ſeinen Werth oder Unwerth als Dichter ſagen.

Herr Oberlehrer Döllen äußert nun ſeine Meinung über des Livius Schauſpiel: Aegisthus, und ſucht die 8 noch übrig gebliebenen Fragmente deſſelben gehörig in Ordnung zu bringen, (disponere) wobei er denn Gelegenheit findet, manche, dem Philologen wichtige, oder als wichtig erſcheinende Bemerkung zu machen. Zu bedauern iſt es nur, daß das Publicum einer Handelsſtadt ſolche Bemühungen wenig zu würdigen weiß, und ſtatt ſolcher lieber über das Treiben in der Schule ſelbſt, über ihr Leben und den Fortgang des Unterrichtes einige Kunde erhalten möchte. So wäre es gewiß für Viele intereſſant zu vernehmen, welche Profanſcribenten überhaupt in unſerm Gymnaſium geleſen werden, und in welchem Verhältniſſe zu einander das Griechiſche und Lateiniſche — wie man ſich öfter auszudrücken pflegt — getrieben werden; — ferner: Ob auf dem Gymnaſium auch für die Cultur der Deutſchen Mutterſprache viel gethan wird? Ob die zur Akademie zu Entlaſſenden auch einige Anleitung zum philoſophiſchen Studium erhalten und mit dem Plato Bekanntſchaft machen? — Ob die Geographie im höhern Style und ſo manches andre nützliche Reale auch Platz finden, oder ob blos in Sprachen gearbeitet wird? u. ſ. w.

Um aber zum Schluſſe noch einmal auf Herrn Döllen's Abhandlung zurück zu kommen, ſo giebt ſie, ſo klein ſie auch iſt, doch unſtreitig einen Beweis dafür, daß Herr Döllen für ſein Fach eben ſo beſchäftiget, als in demſelben zu Hauſe iſt. Wir können aber bei aller ſolcher Anerkennung das Geſtändniß nicht zurück halten, daß dieſe gelehrten Bemühungen um einzelne Wörter oder die Stellung einzelner Verſe nur als ein zeitraubender gelehrter Aufwand erſcheinen, deſſen Nutzen nicht abzuſehen iſt; denn, wie viel man ſich auch abmühen möge, die Bedeutung eines Wortes oder den Sinn eines alten Schriftſtellers bei verdorbenen Stellen auszumitteln, nie wird man doch gewiß werden, das Rechte getroffen zu haben, da es ſehr ſchwierig iſt, ſelbſt bei unverdorbenen Stellen eines alten Autors, deſſen Sprache bereits ausgeſtorben iſt, mit Rechthaberei auf den vermeintlich gefundenen Sinn zu beſtehen. Dieſe Bemerkung gilt eben ſowohl bei kirchlichen, wie bei Profanſcribenten, und iſt das Beſtehen auf den oder jenen Sinn bei den erſteren um ſo gefährlicher, als man darauf Dogmen bauet, Dogmen aber zur Verketzerung führen. *A.*

Notizen.

Der bekannte Luſtſpieldichter Dr. K. Töpfer hat zu Hamburg ein „allgemeines literariſches Bureau" errichtet, das in Deutſchland, und vielleicht überhaupt, das erſte ſeiner Art iſt. Es nimmt Beſtellungen an auf Verfertigung ſchriftlicher und ſchriftſtelleriſcher Arbeiten aller Art, auf „Circulare, merkantiliſche, artiſtiſche und andere, Buchhändleranzeigen und Waarenankündigungen in jeder gewünſchten Form, Zeitungs-Annoncen, ſie betreffen was immer ſie wollen,

Briefe jeder erlaubten Gattung und in allen Sprachen u. ſ. w. u. ſ. w. Dramen, Texte zu Opern (ſowohl Originale, wie fremden Sprachen nachgebildete, Umänderungen u. ſ. w.), Romane, Ueberſetzungen der neueſten Erſcheinungen (in der kürzeſten Zeit), Gelegenheits-Scenen und Scherze, Geburtstags-, Hochzeits-, Leichen-Gedichte, Feſtgeſänge, Prologe, Trinklieder, Stammbuch- und andere Reime ernſter und heiterer Gattung, Neujahrswünſche u. ſ. w., polemiſche Aufſätze, Broſchüren, Vertheidigungen boshaft angegriffener Künſtler, Entgegnungen aller Art, ſo weit dieſe in dem Gebiete freier literariſcher Wirkſamkeit ſich bewegen ſollen, und für den Druck beſtimmt. Correktur ſchönwiſſenſchaftlicher Druckſchriften. Ueberſetzungen aus allen Sprachen, den klaſſiſchen, orientaliſchen (todten wie lebenden) und allen Europäiſchen oder aus dem Deutſchen in das fremde Idiom; Anfertigungen ſyſtematiſch geordneter Cataloge von Bibliotheken u. ſ. w. Auch erbietet es ſich zu allen geſchäftlichen Vermittlungen, welche Schriftſteller, Künſtler und Reiſende wünſchen, in Deutſchland und im Auslande. Die Briefe müſſen portofrei ſeyn, und Briefen aus dem Auslande muß der Werth von 1 Thlr. Preuß. beigelegt ſeyn. Die Beſorgung des Geſchäfts wird dem Gegenſtande angemeſſen vergütet. So wird die Schriftſtellerei Handwerk und Krämerei!

— Das magnetiſche Hellſehen hat in Paris wieder eine komiſche Niederlage erlitten. Weil wieder großer Lärm davon gemacht wurde, ſetzte die Akademie der mediciniſchen Wiſſenſchaften 3000 Frcs. als Preis für die Clairvoyante aus, die mit verbundenen Augen leſen würde was man ihr vorhielt. Ein Dr. Pigeaire aus dem ſüdlichen Frankreich führte ſein 13jähriges Töchterchen nach Paris, und eine Commiſſion wurde ernannt, es ſeine Proben ablegen zu laſſen. Nach vorhergegangenem bekannten Spiel erklärte der Vater ſeine Tochter für magnetiſch eingeſchlafen mit offenen Augen, und band ihr eine breite, doppelte Binde von ſchwarzem Zeuge vor. Sie las durch dieſelbe von jedem Blatte ab, das er ihr vorhielt, auch nachdem man ein Glas darüber legte; aber wenn man die Lage des Blattes verrückte, oder ein anderes Blatt darüber legte, konnte ſie nicht leſen. Es wurde ein zweiter Verſuch beſchloſſen; aber zu dieſem brachte die Commiſſion ſelbſt eine Binde mit, und — das Mädchen weigerte ſich, mit dieſer ihr Kunſtſtück zu machen. Die Commiſſion erklärte ſie alſo der Prämie verluſtig. Die erſte Binde ſoll mit Nadeln durchſtochen geweſen ſeyn, und ein Glied der Commiſſion erkannte auch durch die Stiche vorgehaltene Karten; nach längerer Uebung hätte wohl Jeder dadurch leſen können.

— Einem geiſtlichen Collegium zu Rom fielen durch Erbſchaft vom Cardinal Aldobroni, ſo reiche Schätze an geſchichtlichen Urkunden zu, daß viele Schränke damit gefüllt wurden. Im Geiſt ihres Standes, der immer beſorgt iſt und ſeyn muß, daß das Publicum zu viel erlernen könnte, verſchloſſen die katholiſchen Mönche ſie in ein Archiv, zu dem Niemand Zutritt erhielt. Die Urkunden fanden indeß doch einen Weg ins Freie. Vor Kurzem fand man bei einem Wurſthändler ein Stück der Correſpondenz des Papſtes Clemens VII. mit der Nunciatur in Spanien. Der Mann hatte kein Hehl, daß er einen ganzen Stoß ſolcher Papiere vom Koch des Collegiums und dem Küſter einer an dieſes ſtoßenden Kirche erkauft habe. Man unterſuchte das Archiv und fand 28 Schränke leer; und alle Forſcher die man zu den Gewürz-, Kraut- und Wurſthändlern Rom's herumſandte, konnten nur ſo viel von den geraubten Documenten auffinden, 7 Schränke wieder zu füllen. Es giebt manches Archiv das ſchon daſſelbe Schickſal gehabt, und manches, dem man es wünſchen möchte.

— In Moskwa erſcheint ſchon ſeit mehrern Jahren unter dem Titel: Живописное обозрѣние etc. bei dem Buchhändler Sſemen, eine Nachbildung des Pfennigmagazins, die ſich aber am meiſten mit den Merkwürdigkeiten Rußlands beſchäftigt, und in der Artikel die man entlehnte, nicht ſowohl überſetzt, als für das Ruſſ. Publicum umgearbeitet ſind. Die D. Pet. Ztg. lobt die Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit der Schrift. Drei Bde. ſind davon erſchienen, und der 4te iſt angekündigt. Jeder Band koſtet 20, durch die Poſt bezogen, 25 Rbl. B. A.

Berichtigung. In Nr. 11. des Supplements, Sp. 3. Z. 8. v. unten mußte ſtatt „Herr von Buch", ſtehen Herr von Bompland; Z. 3. v. unten mußte „Preuß." wegfallen.

In meinem Verlage erſchien ſo eben:

Beiträge zur Geſchichte der Provinz Oeſel. Von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden, p. t. Oeſelſcher Landmarſchall, Director der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde ꝛc. Mit einer Vignette und dem illuminirten Wappen von Oeſel. Geheftet 1 Rbl. 50 Kop. S.

Schneeglöckchen. Deutſche Lieder aus den Oſtſeeprovinzen, geſammelt und herausgegeben von Arnold Tideböhl und Wilhelm Schwartz. (Enthaltend: Gedichte von Heinrich Pierſon von Balmadier, G. v. Grindel, Guido Kieſeritzky, Andreas v. Wittorf, J. W. Hülſen, C. v. d. Borg, Fr. Glaſenapp, Ed. Carlblom, Chriſtian v. Stein, Reinh. Frhn. Budberg, und den Herausgebern.) Geheftet 1 Rbl. S.

Riga, den 1ſten Aug. 1838. Edm. Götſchel.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 32. 11te August 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga, vom 8ten Auguſt. Die Seebäder werden ſchon leer, weil die Badenden zu viel Näſſe erdulden mußten: die Luft ſtrömte ſie auch in Menge nieder. Von den Freuden der Badezeit hat man wenig zu rühmen; möge ſie nur nicht viele Leiden durch Krankheiten nach ſich ziehen. Das Sterben iſt unter den Kindern immer noch ſo ſtark, daß es die Zahl der Gebornen überbietet. — Die Zahl der Gäſte unſrer Mineralwaſſer-Anſtalt, iſt denn doch ſchon ziemlich über hundert hinauf geſtiegen. Man hofft, daß dieſes mit dem Ertrage der verſendeten Wäſſer hinreicht, die Koſten der Anſtalt, die Riga ſchmückt und ehrt, für dieſes Jahr zu erſetzen. — Handel und Schiffahrt ſind lebendig; doch charakteriſirt es die Periode, daß die Zahl der angekommenen Schiffe die der ausgelaufenen, zum erſtenmal in dieſem Jahre bedeutend, um anderthalb hundert überſteigt. — Die Landwirthe drückt noch immer das allen Erndten ſo ungünſtige Wetter. Das Getraide keimt auf dem Halme, in Gubben und Scheunen aus, und Heu verfault.

— Unter den Notizen der vorigen Nummer iſt eine officielle Nachricht über einen Raub der auf dem Buſchhöfſchen Paſtorat begangen worden. Einen Nachtrag dazu liefert folgender Brief des Beraubten ſelbſt.

Buſchhofs Paſtorat, vom 30ſten July. Nach mehrern größern und kleinern Räubereien und Einbrüchen, iſt geſtern ein armer Jude einige Werſt von hier ausgeplündert worden. Man kennt die Räuber zum Theil namentlich, ſie haben ſogar mit einigen Einwohnern aus Jacobſtadt Zwieſprache geführt auf freiem Felde. — Endlich ſind heute Koſacken ausgeſchickt, welche ſie, wenn auch nicht fangen, ſo doch verſcheuchen werden. —

Der Regen hat auch hier gute und ſchlimme Wirkungen gehabt; das Sommerkorn hat ſich erholt, aber das Heu iſt verdorben — die Arbeit wird aufgehalten, ſowohl beim Heumachen als beim Roggenſchnitt.

Die allgemeine Krankheit des Rindviehes iſt durch meine ganze Heerde gegangen. Jetzt haben Schaafe und Schweine die Klauenſeuche, die aber auch wenig gefährlich iſt. In der Gegend von Dünaburg ſind nicht nur dieſelben Uebel, ſondern es exiſtirt daſelbſt auch noch eine gefährliche Beulenſeuche unter den Pferden.

Still und mächtig wirkt des Paſtors Döbner zu Neuermühlen, Schriftchen: No ſahtibas beedribas. — Auch in meiner kleinen Gemeine ſind ſchon 434 Perſonen, die ſich zur Enthaltung vom Branntwein verpflichteten; mehr als der 10te Theil — Ein guter Anfang. Vor 8 Tagen kamen ſämmtliche Kirchenvormünder zu mir und baten um eine Predigt über die Verpflichtung zur Mäßigkeit, die ich denn auch geſtern hielt. L—g.

Miscellen.

Les extrémes se touchest.

Wer lange lebt, erlebt auch Vieles und auch Das, was die Ueberſchrift andeutet, daß die ſich diametral entgegenſtehenden Gegenſätze ſich berühren, und was Eine Zeit mit Liebe verfolgte, eine andre wieder proſcribirte. Es ſind länger als 30 Jahre her, daß der gründliche Kenner der Lettiſchen Sprache, der verſtorbene Propſt Stender zu Sonnaxt und Selburg, eine Deutſche Grammatik für die Letten ſchrieb und den Satz verfocht, daß, wenn man die Letten bilden wolle, man ſie vermöge der Deutſchen Sprache bilden müſſe.

Damals, als die Letten noch glebae adscripti waren, ſtritt ich dagegen und war der Meinung, daß Niemand ein Recht habe, eine lebende Sprache auszurotten, und daß, wenn die Letten erſt Schulen hätten — was ſelbſt jetzt nach 30 Jahren nur hin und wieder der Fall iſt, — ſie auch Lettiſch gebildet werden müßten, indem nur das den Kopf aufräume, wenn ein junger Menſch durch ſeine Mutterſprache die helleren Begriffe empfinge. Stenders Meinung indeß ſchien mehreren Anklang zu finden, und daher ward auch das Goldmacherdorf im Texte beider Sprachen gedruckt.

Blickt man nun aus unſerm jetzigen Standpuncte und von dem der Letten in die weitere

Zukunft der letztern, ſo hätte man glauben ſollen, daß man, beſonders in den Städten, auf Deutſche Elementarſchulen für die Lettiſchen Stadtkinder denken würde; denn, was ſoll aus den freien Letten in der Zukunft werden? Ein Volk können ſie doch niemals, nicht einmal ein Völkchen werden; ſie müſſen einmal in ein andres Volk aufgehen, und werden aufgehen entweder ins Ruſſiſche Volk oder in uns Deutſche. Zu uns aber zieht ſie die kirchliche Confeſſion ſo gut wie die Umgebung von uns, und der Lette möchte gar zu gerne germaniſirt ſeyn. Dies hat er auf mannigfache Art documentirt und documentirt es noch. Als z. B. auf dem Lande, wenn gleich nicht allgemein, Parochialſchulen eingerichtet werden ſollten, waren die Leute ſehr willig zu Beiträgen, in der Meinung, ihre Kinder würden dort Deutſch lernen; als ihnen aber dieſe Meinung benommen wurde, zogen ſie ſich zurück und meinten: Was würden ihnen dieſe Schulen denn frommen? Aus dieſem Hange zur Deutſchen Umbildung entſtand auch die ſonderbare Erſcheinung, daß in der St. Johanniskirche der Stadt Riga, die ganz eigentlich für die Lettiſchen Domeſtiquen und Aemter gegeben iſt, eine Deutſch-Lettiſche oder Lettiſch-Deutſche ecclesiola ſich etablirte, die ihre Kinder Deutſch taufen und confirmiren, Deutſch ſich trauen und beerdigen ließ und läßt. Unter allen dieſen Umſtänden hätte man denken ſollen, es werde die Stadtgemeinde dahin wirken, daß für die Kinder der in der Stadt und deſſen Weichbilde lebenden Letten eigne Elementarſchulen Deutſcher Zunge errichtet würden. Statt deſſen ſind alle Blätter voll von freudigen Ausrufungen über die Errichtung einer Lettiſchen Schule. Daß eine ſolche nicht ſchon vor 100 Jahren errichtet worden iſt, mag Einen wohl befremdlich dünken, aber nicht weniger befremdlich iſt es Unterzeichnetem, daß man gerade jetzt ſich ſo ſehr über die Einrichtung einer ſolchen in Athem ſetzt.

C. R. Brockhuſen.

Der ſchwarze Kornwurm.

Ein inländiſches Blatt erzählt die Grauſen erregende Geſchichte von einer Invaſion, die der ſchwarze Kornwurm in ein großes, wie es ſcheint, elegant bewohntes Haus gemacht hat. Zuerſt wurden an warmen Frühlingstagen beim Ofenheizen kleine Stückchen bemerkt, die man (der Ofenheizer?) für faules (ſchwarzes?) Holz hielt: aber in der Wärme wurden die Stückchen lebendig. Da indeß der Winter (zum Ofen?) wiederkehrte, verſchwanden die Unthiere, bei warmem Wetter kehrten auch ſie wieder, und zwar mit Sack und Pack: ſie trugen — Schauderhaft! — unter ihren Körpern unzählige kleine Jungen mit, welche im ganzen Hauſe die Wände, die Oberlage, ja, die Meubles bedeckten, von der Parterre-Wohnung bis im dritten Stock. (Zum Glück fielen ſie doch die Menſchen nicht an?) Um ſich gegen ſie zu ſichern, beſtrich man die auswendige Mauer unter den Fenſtern mit heißem Theer und Pech, räucherte die Zimmer mit Schwefel, wuſch Wände und Thüren mit Kalchwaſſer, und zwar mit ungelöſchtem Kalch bereitetem: aber Alles umſonſt. Die kleinern Thiere ſtarben, aber die großen blieben am Leben, und liefen mit dem Kalch „wie mit weißen Camiſölern" herum*). Endlich entdeckte man, daß ſie aus einem anſtoßenden Speicher kämen und der ſchwarze Kornwurm ſeyen, der ſich 3000fach vermehre. — Das Ereigniß ſoll den Beweis liefern, „daß ungedörrter Roggen der ſich im Speicher befand, weder zum Aufbewahren, noch zum Verſchiffen tauglich iſt, was man bei der Einfuhr von ausländiſchem Getraide vor einigen Jahren auch ſchon erfahren habe."

Das alſo, eine indirecte Warnung gegen das Dreſchen ungedörrten Getraides, war Pointe und Zweck des langen Hiſtörchens? Denn, daß der Kornwurm ſich in Wohnzimmern ſo eingeniſtet habe u. ſ. w., kann wohl nur für ein leeres Hiſtörchen gelten, ſo lange der Erzähler das Haus nicht bezeichnet, und den Speicher mit ungedörrtem Roggen in Riga. Dann allerdings muß man unterſuchen, ob die Beſchwerde, welche an Speicher ſtoßende Häuſer leiden könnten, durch die Erſparung aufgewogen werde von mehr als zweihundert Riegen und noch mehr ganzen Geſinden, die mit Getraide, oft auch mit Vieh jährlich verbrennen; durch die Erſparung der ungeheuren Menge von Brennmaterial u. ſ. w. beim Nichtdörren. Was die Tauglichkeit zum Aufbewahren und Verſchiffen betrifft, ſo muß man ſich damit tröſten, daß Portugal, Spanien, Frankreich, Italien, Deutſchland, Ungarn, das ſüdliche Rußland ꝛc. lauter ungedörrtes Getraide aufbewahren, nach Amerika und Aſien verſchiffen, und beſſer bezahlt bekommen, als wir unſer gedörrtes. Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß jährlich viele hundertmal mehr ungedörrtes Getraide aufbewahrt und verſchifft wird, als ge-

*) Kampher-Spiritus, rein angewandt oder dem Kalchwaſſer beigemiſcht, hätte geleiſtet was man wünſchte. Nebenher: er iſt auch das ſicherſte, ſchnellſte und am wenigſten läſtige Mittel zur Vertreibung andern Ungeziefers aus den Wänden, Meublen und Betten.

dörrtes. Aber man muß wiſſen, wie dabei zu verfahren iſt, wenn man ungedörrt dreſchen will*).

*) Bei dem Verfahren, das der Herausgeber vielleicht ſchon zwanzig Jahr beobachtet, hat er nie in ſeinem Getraide den Kornwurm bemerkt.

Was den ſchwarzen Kornwurm betrifft, — (Schluß folgt.)

Notizen.

Inländiſches. Nachrichten aus dem ſüdlichen Kurland ſagen, daß die Maulſäule nicht nur unter den Hausthieren, ſondern auch unter wilden herrſche. Rehe, Füchſe, Wölfe (alſo auch fleiſchfreſſende!) ſollen von ihr angefallen ſeyn und ſo matt herumſchleichen, daß man ſie leicht mit Keulen erſchlagen kann.

Mehrere Anfragen ſcheinen zu beweiſen, daß die Methode wenig bekannt iſt, wie die Hausthiere bei der Maulſäule, dem Zungenkrebs und der Klauenſeuche zu behandeln ſeyen. Es giebt zwei Arten der Maulſäule, eine gutartige, die faſt nie tödtlich iſt, und bei der Milch und Fleiſch der kranken Thiere, nach Rohlwes, Bojanus und dem Univerſallexikon der Thierkrankheiten, nicht beim Genuſſe ſchadet; und die bösartige, die in der Regel mit dem Milzbrande verbunden iſt, der aber dabei oft erſt nach dem Tode des Thieres entdeckt wird. Bei dieſer iſt ein heftiges Fieber, und die Bläschen die ſich auf der Zunge bilden, haben eine freſſende Materie. — Die jetzt wenigſtens an den meiſten Orten herrſchende iſt gutartig, und weicht nach dem von allen genannten Thierärzten, und auch vom Livl. Herrn Gouvernements-Thierarzt empfohlenen Verfahren: daß den kranken Thieren die Zunge dreimal des Tages mit Honig und Eſſig gewaſchen wird; daß man ihnen weiches Gras und einen Mehltrank mit Salz giebt, und wenn die Krankheit gehoben iſt, ein paarmal täglich 4 Loth Glaubersſalz, bis ſich die Wirkung davon zeigt.

Der Lettenfreund giebt eine Warnung, die vorzüglich bei den ſchon jetzt herrſchenden hohen Brodtpreiſen ſehr zu rechter Zeit kommt; nämlich gegen das Genießen ſchimmlichten Brodtes. Er erzählt, daß man in Frankreich einem vierjährigen, kräftigen Pferde zur Probe 4 Pfund ſolchen Brodtes zu freſſen gab, und daß es nach 24 Stunden fiel. Eine Kuh ſtürzte ſchon nach 12 Stunden. Bei Beiden fand man die Eingeweide zerſtört. Er fügt hinzu: um ſolches Brodt noch zu benutzen, ſolle man es in viereckige Stücke zerſchneiden, im Ofen dörren, mit Salz vermiſchen und — ſo dem Vieh geben.

— In 28 officiellen Berichten, die dem Herausg. über den July-Monat vorliegen, kommen neun Selbſtmorde vor. (War Cato's Selbſtmord zu Utica, eine Heldenthat?) — Auf dem Gute Sadjerw im Dörptſchen, fiel ein 17½ Jahr alter Burſche von einem Gerüſte nur 5 Fuß hoch herab, und ſtarb am folgenden Morgen. Die Section ergab, daß ſein gefüllter Magen geplatzt war. — Im Polangenſchen Gemeinde-Gebiet ermordeten zwei Deſerteure einen 10jährigen Knaben, mit dem ſie in einer Scheune ſchliefen, und am folgenden Tage im Walde noch einen 16jährigen Burſchen, wurden aber ſchon gefangen. — Am 9ten July verbrannte der Blitz auf Schloß Lemſal einen Maſtſtall ꝛc. von 32 Faden Länge. Der Schaden wird auf 9112 Rbl. B. A. geſchätzt.

Zu Onega liefen bis zum 20ſten July 23 Schiffe ein und 18 aus; zu Archangel bis zum 28ſten 278 Sch. ein und 315 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 4ten Auguſt 859 Sch. ein und 527 aus; zu Reval bis zum 24ſten July 34 ein und 21 aus; zu Pernau bis zum 6ten Aug. 51 ein und 48 aus; zu Riga bis zum 11ten 1058 ein und 919 aus; zu Windau bis zum 20ſten July 29 ein, (16 mit Holzwaaren, 2 mit Ballaſt) aus; zu Libau bis zum 3ten Aug. 135 ein und 126 aus.

Zu Reval galt bis zum 29ſten July die Laſt Waizen 470—490, Roggen 240—250, Gerſte 200 bis 210; Hafer 120, Branntwein 33—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 11ten Aug. die Laſt Kurl. Waizen 160, Ruſſ. Roggen 80, Ruſſ. Hafer 43 Rbl. S.

Ausländiſches. In Schleſien hat man einen kurzen Ausweg gefunden, der gewöhnlichen Ungewißheit bei Heilquellen, gegen welche Krankheiten ſie dienen, vor zu beugen: man ſchreibt es gleich durch ihre Namen vor. Auf einem Gute unweit Liegnitz hat man vier ſolche Quellen entdeckt, und ſie Gicht-, Haut-, Krampf- und Augenbrunnen benannt.

Der glückliche Erfolg mit dem man in Frankreich die Seidenzucht und die Fabrikation von Rübenzucker betreibt, hat zu dem Gedanken ermuntert, es auch mit dem Theeſtrauch zu verſuchen. Man pflanzt ihn jetzt in vielen Gegenden Frankreichs. Er wächſt in China in kältern Regionen als Frankreich hat, kann alſo auch hier ohne Widerrede im Freien ſehr gut ausdauern; ſehr richtig aber bemerkt ein Aufſatz, daß man aus dem Gedeihen der Pflanze, nicht mit Gewißheit auf ein trinkbares Product ſchließen kann. Die Rebe wächſt in Nordamerika, aber ihr Wein iſt nicht trinkbar. Der Nelkenbaum gedeiht in Mauritius, aber die dortige Nelke iſt nicht verkäuflich. Die Pfefferſtaude wächſt in Guiana vortrefflich, aber ihre Beeren ſind geſchmacklos. In Java und Braſilien hat man Theepflanzungen gemacht, ohne allen Erfolg.

Ein einſichtsvoller Artikel der allgem. Ztg. meint, daß wenn die Schützenbachſche Methode Rübenzucker

zu verfertigen allgemeiner angewandt würde, Europa dahin gelangen könnte, die Aequinoctial-Gegenden mit Zucker zu verſorgen, ſtatt ihn daher zu beziehn. Nach dieſer Methode werden die Rüben mit einer Maſchine zerſchnitten, dann in Trockenkäſten getrocknet, und hierauf pulveriſirt. In dieſem Zuſtande wird die Maſſe nur mit Kalkpulver überſtreut und mit Waſſer angefeuchtet, wodurch man ſogleich eine Flüſſigkeit von 21 Grad auf dem Aräometer erhält. Beim Abdampfen liefert ſie einen kryſtalliſirten „Rohzucker der guten vierten Art, der durch eine zweite Kryſtalliſation ein guter gewöhnlicher" wird. Auch das Raffiniren des Zuckers iſt in dieſer Methode ſo vervollkommnet, daß es nur drei Tage bedarf, ſtatt daß ſonſt 14 nöthig waren. Das Reſultat der ganzen Behandlung iſt, daß wenn Nebenkoſten und Gewinn zu 50 Procent abgerechnet werden, das Pfund Zucker zu 7½ Sous (9⅜ Kop. S.) verkauft werden kann.

Nach der Leipz. allgem. Ztg. iſt die Grundſteuer in Neapel ſo hoch, daß viele Grundbeſitzer einen Theil ihres Bodens uncultivirt liegen laſſen, um weniger zu bezahlen.

In Hamburg erhält man jetzt in 70 Stunden Nachrichten aus Paris, und meldet am Montage, was dort am Freitage vorfiel.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt-Thronfolger ſind in fünf Stunden von Hannover nach Kaſſel gereiſt; ſo nah ſind in Deutſchland die Haupt- und Reſidenzſtädte der einzelnen Monarchien einander.

In dem einzigen Regierungsbezirk von Danzig — 147½ Qu. Meilen groß, — ſind im vorigen Jahre 318,417 Bäume gepflanzt, und darunter 70,151 Obſtbäume. 37,919 Bäume wurden durch Pfropfen veredelt. Das geſchieht in Preußen nicht auf Befehl der Regierung, die ſo Etwas höchſtens zu empfehlen pflegt, ſondern in Folge des verſtändig induſtriellen Sinnes, beſonders der kleinern Landeigenthümer; das heißt dort, der Bauern.

Die Preuß. Stzg. (vom 9ten Aug.) ſagt: „Staats-Monopole finden, auf dem jetzigen Standpuncte der Staatswirthſchaft, nur noch in financiellen Bedürfniſſen ihre Stütze; ihre Aufhebung iſt, wenn dieſe es zulaſſen, oder auf anderm Wege zu befriedigen ſind, ein unzweifelhafter Gewinn für die National-Induſtrie. In der Preuß. Monarchie beſtehen deren nur noch zwei: der Handel mit Salz und mit Spielkarten." In den kleinern Deutſchen Monarchien von 50,000 bis zu einer Million Einwohner mag das wohl anders ſeyn.

Warnung für diejenigen, die Amerikaniſche Cigarren rauchen. In einer Deutſchen Handelsſtadt hatte ein junger Mann eine Quantität Havannah-Cigarren kommen laſſen, und rauchte ſie ohne Mundſtück. Nach wenigen Tagen bekommt er einen kranken Hals, und der Arzt erklärt das Uebel für ſyphilitiſch. Der junge Mann überhäuft den Kaufmann, von dem er die Cigarren erhalten, mit den bitterſten Vorwürfen. Dieſer, ſich ſeiner Unſchuld bewußt, ſchreibt an ſeinen Commiſſionär und fordert die ſtrengſte Unterſuchung. Das Reſultat derſelben war, daß in der Plantage, wo die Bereiter ſie an ihren nackten Schenkeln rollten, Neger, Mulatten, Meſtizen, Creolen, Alle ſyphilitiſch waren.

In Hamburg allein werden jährlich 60 Millionen Cigarren verkauft, die alle aus der Havannah kommen ſollen; allein es ſoll häufig eine Verfälſchung vorfallen. Man ſchickt leere Havannah-Kiſtchen und Tabaksblätter von Hamburg nach Cuxhaven, verfertigt dort Cigarren, packt ſie in die Kiſtchen, und — ein gefälliger Schiffer bringt ſie dann aus der Havannah.

Hierbei Supplement Nr. 12.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 11ten Auguſt. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 18 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 15 Rbl. 60 Kop. bis 16 Rbl. 30 Kop. — 1 Faß Halbbrand 29 bis 31 Rbl. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 80 Kop. bis 10 Rbl. 63 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 3. Auguſt	27″ 9‴,0	+ 9°,0	27″ 9‴,4	+ 12°,0	27″ 9‴,6	+ 10°,0
„ 4. „	27″ 9‴,9	+ 8°,0	27″ 10‴,2	+ 12°,0	27″ 10‴,6	+ 10°,0
„ 5. „	27″ 10‴,8	+ 8°,0	27″ 10‴,7	+ 12°,0	27″ 10‴,8	+ 10°,0
„ 6. „	27″ 10‴,6	+ 8°,0	27″ 10‴,9	+ 13°,0	27″ 11‴,1	+ 10°,0
„ 7. „	28″ 0‴,3	+ 8°,0	28″ 0‴,4	+ 13°,5	27″ 11‴,8	+ 10°,0
„ 8. „	27″ 10‴,4	+ 10°,0	27″ 10‴,4	+ 11°,0	27″ 10‴,2	+ 10°,5
„ 9. „	27″ 10‴,8	+ 10°,0	27″ 11‴,1	+ 14°,0	27″ 11‴,1	+ 11°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 12.

Miscellen.

Seit einigen Jahren ſchon ſah man der verſprochenen General-Charte von Livland entgegen, die Herr Reviſor Rücker ausgearbeitet hat. Endlich iſt ſie vollendet, und iſt in der Deutſchen Pet. Ztg. mit folgender, durch ihre Unterſchrift viel geltender Anzeige ausgeſtattet worden.

„Der Unterzeichnete freut ſich, die Freunde der vaterländiſchen Geographie auf dieſe Charte, welche bei dem hieſigen Buchhändler Herrn Brief zum Preiſe von 2½ Rbl. S. zu haben iſt, aufmerkſam zu machen. Sie iſt eine verjüngte Copie der ſeit dem Jahre 1816 auf Veranſtaltung der Livländiſchen ökonomiſchen und gemeinnützigen Societät mit Allerhöchſter Genehmigung bearbeiteten Charte von Livland, die aus 6 großen Blättern beſteht, und deren Vollendung im Stiche beim Kaiſerlichen Generalſtabe hieſelbſt, im Laufe dieſes Jahres erwartet wird. Da dieſe große Charte in Bezug auf die Lage der Puncte auf einer genauen aſtronomiſch-trigonometriſchen Vermeſſung beruht, welche von Unterzeichnetem in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführt worden, in Bezug auf das Detail aber auf den ökonomiſchen Charten der einzelnen Landgüter und, wo dieſe fehlten, auf eigens veranſtalteten Aufnahmen, ſo muß die von Herrn Rücker, dem Bearbeiter und Zeichner derſelben großen Charte, veranſtaltete Verjüngung, die vorliegt, ein in geometriſcher Rückſicht fehlerfreies Bild genannt werden. Als Generalcharte entbehrt ſie zwar des Details der großen Charte, giebt aber doch nicht nur alle Güter ohne Ausnahme und alle Gewäſſer, ſondern ſie enthält auch alle Wege, ſowohl die Poſt- und Landſtraßen, als die ſogenannten Kirchen- und Gutswege, und iſt daher eine bequeme und vollſtändige Reiſe-Charte von Livland. Das Blatt hat 19½ Zoll Höhe und 17 Zoll Breite. Die Ausführung im Steindruck läßt nichts zu wünſchen übrig. W. Struve."

Zu Riga iſt erſchienen:

Ta Brandwina-fehrga. Behdu-ſtahſts no Indrika Zſchokke, partulkohts un pahrſtrahdahts no Willuma Girgenſohn, Mattihſchu-Draudſes mahzitaja. 1838. (128 Seiten. Preis in allen Buchhandlungen: 20 K. S.)

Ein glücklicher Mann iſt Zſchokke! Und ein ſehr viel mehr hochachtungswerther, als alle die Tadler ſeiner dramatiſchen und erzählenden Dichtungen. Er wirkt aufs Leben, durch ſeine Volksſchriften, wohlthätig ein, — und das iſt höherer Verdienſt, als die gelungendſte Tragödie. Vorzüglich dieſe „Branntweinpeſt", hat ſchon unendlich viel Gutes hervorgebracht, und wird noch viel Gutes wirken; auch unter den Letten durch dieſe wohlüberlegte und wohlgearbeitete Ueberſetzung des kleinen Romans. Denn dieſe Einkleidung hat Zſchokke hier wieder, wie bei dem Goldmacherdorfe gewählt; und ſie iſt ohne Zweifel die beſte, um Ungebildeten Wahrheiten eindringlich und klar zu machen: der Roman iſt die Aeſopiſche Fabel der Erwachſenen. Herr Paſtor Girgenſohn hat Aenderungen getroffen, um die Geſchichte des Buches den Lettiſchen Leſern verſtändlicher zu machen: aber die Hauptperſonen ſind immer noch Schweizer, und der Schauplatz liegt in der Schweiz. Vielleicht wär' es beſſer geweſen, die Geſchichte den Letten ganz vor die Thüre zu legen, ſie nach Livland zu verſetzen; aber auch ſo hat ſie entſchiedenen Werth, und muß Allen empfohlen werden, denen es Ernſt iſt, zu der heilſamen Aenderung mit zu wirken, die unter unſerm Landvolke faſt von ſelbſt entſtanden ſcheint, und für die man ſich nie zu lebhaft intereſſiren kann. B.

— Ein neuer Artikel in der allgem. Ztg. erklärt Alles was frühere Artikel derſelben und des Hamb. Correſp. über die Verlegenheit geſagt haben, in der man ſich befände, einen „tüchtigen Redacteur" für die Preuß. Staatszeitung zu finden, für unrichtig. Daß das Geſchäft der Redaction häufig in andre Hände überging, iſt indeß wahr; möchte aber freilich in einem Staate, der ſo reich an Männern von Gelehrſamkeit, Geiſt und Talenten iſt, als der Preußiſche, nicht dem Mangel an einem „tüchtigen Redacteur", als der Schwierigkeit zuzuſchreiben ſeyn, bei den vielen politiſchen Rückſichten, welche jetzt überall zu nehmen ſind, Form und Ton vorzuſchreiben und zu treffen, durch die das Blatt mit officieller Würde und Geltung, populäre Anſichten verbinden kann.

— Glaubt man den Behauptungen der ver-

kappten Anhänger der Jesuiten, so sind es nicht die Maßregeln und Anmaßungen des Erzbischofs — die sie übrigens gar nicht billigen, — gewesen, die so viel öffentlichen Lärm und Aerger in der bewußten Angelegenheit verursachten, sondern der übertriebene und widerliche (ja widerlich war er ihnen gewiß,) Eifer der Vertheidiger der Monarchen-Gewalt habe die Sache auf die fatale Spitze getrieben. Ei! Am Ende haben die vielen Widerlegungen des „Athanasius" erst Herrn Joseph Görres bewogen, ihn zu schreiben!

Bei Otto Wigand, Buchhändler in Leipzig ist so eben vollständig erschienen und bei Edm. Götschel in Riga zu haben:

Allgemeine Encyklopädie

für

Kaufleute und Fabrikanten,

so wie für Geschäftsleute überhaupt! Oder vollständiges Wörterbuch des Handels, der Fabriken und Manufacturen, des Zollwesens, der Münz-, Maß- und Gewichtskunde, des Bank- und Wechselwesens, der Staatspapiere und Usancenkunde, der Buchhaltung, des Handelsrechts, mit Einschluß des See- und Wechselrechts, der Schiffahrt, des Fracht- und Assecuranzwesens, der Handelsgeographie und Statistik, so wie der Waarenkunde und Technologie. Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und praktischer Kaufleute. Dritte Auflage. 4. 102 Bogen stark! Auf Velinpapier und in einem schönen Umschlag steif brochirt. Preis 3 Rbl. 90 Kop. Silber.

Man wird in diesem Werke nichts vermissen, was dem Kaufmann, Bankier, Fabrikanten und dem Geschäftsmann überhaupt zu wissen nöthig ist, und namentlich die ausführlichsten Aufschlüsse über das Rechnungs- und Münzwesen, die Wechsel-, Geld- und Effectencurse, die Maß-, Gewichts- und Finanzverhältnisse aller Länder und Handelsplätze; die Natur- und Kunsterzeugnisse aller Erdstriche; die Zollverordnungen der einzelnen Staaten, vorzüglich der zum großen Preußisch-Deutschen Zollverbande vereinigten Länder; die gesammte Wechsel-, Staatspapier-, Bank-, Assecuranz-, Fracht- und Usancenkunde u. s. w. finden. Einige Zweige, welche für jeden Kaufmann von der größten Wichtigkeit sind, und zumeist in das Innere seiner geschäftlichen Wirksamkeit eingreifen, haben wir mit besonderer Vollständigkeit bearbeitet; hierunter den Artikel Buchhalten, welchen man als eine besondere Abhandlung über diesen erheblichen Gegenstand betrachten kann. Bei einigen andern Artikeln von Bedeutung, z. B. Falliment, Bankerott ꝛc., haben wir die Gesetzesstellen der vorzüglichsten Staaten in ihrer ganzen Ausführlichkeit mitgetheilt, während wir bei den meisten andern — des beschränkten Raumes halber — nur das Wesentliche der positivgesetzlichen Vorschriften anführen konnten. Bei den Artikeln aus der Waarenkunde und Technologie haben wir den Grundsatz befolgt, ihre größere oder geringere Ausdehnung nach ihrer Wichtigkeit für den gesammten Handel zu bestimmen. So wird man z. B. bei den bedeutendern Waaren, als: Baumwolle, Cochenille, Gewürznelken, Glas, Holz, Honig, Hopfen, Indig, Kaffee, Krapp, Kupfer, Leder, Leinengarn, Leinsaat, Leinwand, Muskatblüthe, Muskatnüsse, Papier, Porzellan, Pottasche, Taback, Wein, Wolle ꝛc. die größte Ausführlichkeit finden, während wir von den Droguen stets nur das Nöthigste hervor hoben, ausgenommen die bedeutendsten, auch für den allgemeinern Handel interessanten Artikel dieser Art, z. B. Chinarinde, Aloe, Copal, Rhabarber ꝛc.

Notizen.

Wieder ein Beweis, wie vielseitig und gefährlich die Jesuitische Büberei jetzt intriguirt. In Belgien herrscht eine Volksaufregung darüber, daß nach dem 7 Jahr alten Vertrage die Provinzen Limburg und Luxemburg mit Holland verbunden werden sollen. Man schrieb diese Aufregung radicalen Anstiftern zu; jetzt zeigt es sich, daß die katholischen Geistlichen es sind, die das Volk aufhetzen, um einige hunderttausend Menschen nicht unter eine protestantische Regierung kommen zu lassen, unter der die Mönche ihren Einfluß verlören.

Fünf Professoren des Seminars zu Trier haben dem Papst erklärt, sie entsagten den Lehren des Professors Hermes. Der Papst hat nicht nur persönlich eine große Freude darüber ausgedrückt, sondern auch ein Tedeum dafür in der Kirche des Deutschen Collegii angeordnet. Welche Ehre für die HH. Schullehrer!

Anzeige. Unter den auf Pastorat Buschhof geraubten Sachen möchte am kenntlichsten seyn ein großer meerschaumener Pfeifenkopf, stark mit Silber beschlagen und mit der Inschrift N. B. 1809.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 33. 18te August 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer ſind durch München nach Kreuth gereiſt, wo Ihre Majeſtät die Kaiſerin noch mit dem glücklichſten Erfolge die Molkencur brauchten.

Sr. Kaiſerl. Hoheit dem Großfürſten-Thronfolger bekam das Emſer Bad ſehr wohl.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Zu Riga hat das Armen-Directorium ſeine (31ſte) Rechenſchaft, „über Beſchaffenheit und Fortgang der Armen-Verſorgungs-Anſtalten zu Riga, und die Einnahme und Ausgabe der Armen-Caſſe im Jahre 1837, drucken laſſen." Da ein andres Blatt ſchon angefangen hat, des Breitern daraus zu berichten, mögen hier folgende Angaben hinreichen.

Das Armen-Directorium verwaltet ſieben Anſtalten. Von dieſen hatte:

	Einnahmen.	Ausgaben.
Das Georgen-Hospital	4967 Rbl. S.	4216 R. S.
Das Nikolai-Armen- und Arbeitshaus . . .	139 —	7418 —
Das Ruſſ. Armenhaus	577 —	2881 —
Das Armen-Krankenh.	3271 —	9909 —
Die Verpflegungs-Anſtalt von Waiſen .	—— —	829 —
Die Verſorgung der Haus-Armen . .	—— —	13291 —
Unterſtützung von Wittwen und Waiſen aus der Schenkerei-Caſſa	5113 —	4426 —
Summa:	14067 Rbl. S.	42970 R. S.

Dies große Deficit wurde aber durch anderweitige Zuſchüſſe, vorzüglich von Seiten des Handelsſtandes, ſo gut gedeckt, daß die Geſammt-Einnahme der Armenhäuſer, ohne die Schenkerei-Caſſe, 40,938 Rbl. S. betrug, mit der Schenkerei-Caſſe 46,051 Rbl., alſo einen Ueberſchuß von 2425 Rbl. S. gab. — Die Zahl aller Armen die vom Armen-Directorium Unterſtützung erhielten, betrug 6366, etwa den zehnten Theil der ganzen Bevölkerung. —

Miscellen.

Fortſetzung des abgebrochenen Artikels. Was den ſchwarzen Kornwurm betrifft, ſetzt die Gefälligkeit eines hochachtungswerthen Entomologen, des Herrn Gimmerthal, den Herausg. in Stand, eine wahrſcheinlich genügende Auskunft über dies Inſekt zu geben. — Zuerſt die Naturgeſchichte deſſelben nach Nemnich und Hubert*).

Der ſchwarze Kornwurm, eine, wie es ſcheint, flügelloſe Käferart, erreicht die Größe von 1 oder anderthalb Linien, und hat einen langen, hornartigen Rüſſel, auf dem die Fühlhörner ſitzen. Er legt ſeine Eier einzeln in einzelne Getraidekörner. Die Made aus denſelben verzehrt alles Mehlartige des Korns, verpuppt ſich dann und bricht nach acht oder zehn Tagen als fertiger Käfer aus dem Korn hervor**). Sogleich geht er ans Propagations-Geſchäft und ſetzt es mit Kindern, Enkeln und Urenkeln während der warmen Monate in der Mitte der Getraidehaufen eifrig fort; in Deutſchland gewöhnlich bis zum November. Dann bei eintretender Kälte bricht das ganze Volk auf, und wandert aus, um wärmere Orte zu ſuchen, und ſo kommen ſie auch wohl zahlreich in nahe Wohnhäuſer, wo ſie ſich in die Dielen, hinter die Tapeten u. ſ. w. verkriechen, indeß ihre letzte Brut als Ei oder Puppe in den Körnern zurück bleibt, und den May erwartet. Die Käfer die einen warmen Ort zum Ueberwintern fanden, leben zwar im Frühlinge wie-

*) Nach der Schrift: „Ueber den ſchwarzen Kornwurm (Curculio granarius) und über deſſen, auf Grundſätzen der Naturgeſchichte beruhende radicale Vertilgung, von Hubert, Amtsrath und Mitglied der märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft. Potsdam 1828." Die Schrift wurde in der Märkiſchen ökon. Geſ. verleſen, und in die Schriften derſelben gerückt, dann nochmals, ihrer großen Gründlichkeit und Nützlichkeit wegen, aus dieſen Schriften für die Geſ. wieder abgedruckt.

**) Die Jungen, welche die Käfer in der im vor. Bl. angeführten Erzählung, unter dem Leib mitbrachten, können alſo nur Adoptiv-Kinderchen geweſen ſeyn.

der auf, ſterben aber bald, ohne zum Kornhaufen zurück zu kehren*).

Die Getraidearten die vom ſchwarzen Kornwurme angegriffen werden, ſind Waizen, Roggen und Gerſte; Hafer und Buchwaizen nicht, ſo wenig als Erbſen und Linſen, ſo daß es vielleicht hinreicht, einen Speicher in dem er ſich in einem Jahre gezeigt hat, zu reinigen, daß man dieſen ein Paar Jahre hindurch für Hafer und Erbſen braucht. — Auch gedörrtes Getraide ſoll er nicht leicht angreifen, weil die Haut der Körner härter iſt, als vom ungedörrten; indeß iſt er auch bei uns immer einheimiſch geweſen, und Herr Gimmerthal bezeugt, daß er ihn häufig im Freien, beſonders aber oft in Zimmern gefunden. Daß übrigens auch ungedörrtes Getraide, wenn es nur recht trocken eingeſpeichert wird, vor ſeinen Angriffen geſichert ſeyn kann, geht ſchon daraus hervor, daß ſein Erſcheinen in den Vorräthen des Auslandes, wo man das Getraide nicht dörrt, wohl ein ſeltnes Mißgeſchick ſeyn muß, weil man ſonſt dort keine Vorräthe aufbehalten könnte; und geht auch aus dem vorliegenden Büchelchen hervor. Der Verfaſſer vertilgte ihn aus drei Speichern völlig, und ſah ihn nie wieder kehren, ohne daß er ſein Getraide zu dem Zwecke dörren ließ. Es genügt, die Umſtände zu vermeiden, die ſein Einſiedeln veranlaſſen.

Der ſchwarze Kornwurm bedarf zum Gedeihen Wärme, Dunkelheit und Ruhe. Daher ſieht man ihn nie auf der Oberfläche der Kornhaufen, wenn dieſe nicht aufgerührt werden: im Innern derſelben treibt er ſeine verderbliche Wirthſchaft. Daher auch findet er ſich faſt nur in dunkele, dumpfige Speicher ein; beſonders ſolche, die über Wohnungen und Ställen*), ſich befinden, oder daran ſtoßen, und in denen die Vorräthe nicht oft genug umgeſchippt werden. In hellen, luftigen, kühlen Speichern iſt trocknes Getraide ſicher vor ihm, es ſey gedörrt oder ungedörrt. Alle andre Sicherungsmittel, z. B. ſtarkriechende Kräuter oder Zweige, oder Schwefeldunſt u. dgl. erklärt Hubert für unwirkſam zur Sicherung gegen den Kornwurm oder zur Vertreibung deſſelben. Er ſtellt zu dem letztern Zweck nach eigner Erfahrung ein einziges, unfehlbares Mittel auf, das ſehr einfach iſt. (Schluß folgt.)

— Man hat dem Herausg. die Bemerkung gemacht, daß wenn in andern Ländern das Getraide nicht gedörrt werde, es nicht geſchehe, weil es ohnehin durch das Klima feſt genug werde zum Aufbewahren, Mahlen und Verſchiffen, der ungedörrte Roggen aber in jenem Speicher erhitzt und klumpigt geworden ſey. Daraus folgt doch nur, daß der erwähnte Roggen nicht trocken genug geweſen; die Trockenheit des Getraides aber läßt ſich bei uns ſo gut als in andern Ländern durch andre Mittel, als das Verräuchern deſſelben in den Riegen, erreichen.

*) Nach der erwähnten Erzählung kamen ſie im Frühlinge bei warmem Wetter unaufhaltſam in die Wohnungen, und verſchwanden wieder aus den doch wohl warmen Wohnungen, wenn es draußen kalt wurde. Die der Natur des Inſects widerſprechenden Angaben mußten natürlich Mißtrauen gegen den Bericht ſelbſt einflößen. —

*) Der Speicher, aus dem, nach der auch von andern Seiten der Hauptſache nach beſtätigten Erzählung, der Kornwurm ſich in die Wohnzimmer verbreitete, liegt unter zwei bewohnten, alſo warmen Zimmern; das erklärt ſeine Erzeugung.

Notizen.

Inländiſches. Aus zwei ihm gefälligſt mitgetheilten Nummern eines inländiſchen Blattes das er nicht hält, erſieht der Herausg., daß die Nachricht über die Miſſionäre in Abyſſinien (Nr. 31. des Prov. Bl.) Jemand ſehr böſe gemacht. Sie ſtand mit dem „chriſtlichen Heldenmuth" und den „homöopathiſchen Pillen", den „Paar tauſend Pfd. St." Jahrgehalt, und der daher vermutheten heimlichen Rückkehr nach Abyſſinien, in der Augsb. allgem. Ztg. oder dem Hamb. Correſp. — Bei dieſer Gelegenheit iſt es wohl nicht unintereſſant zu erfahren, woher die Londoner Miſſions-Geſellſchaft ihre vielen Sendlinge nimmt. Sie wirbt zum Theil auf Deutſchen Univerſitäten unter den Studenten, (auch zu Dorpat geſchah es einmal,) dazu junge unternehmende Männer, gleichviel aus welcher Facultät, die etwa im Vaterlande wenig Ausſichten haben, giebt ihnen während des Geſchäfts einen Gehalt, und wenn es vollendet iſt, eine Prämie oder eine Penſion, wovon ſie im wohlfeilern Vaterlande nachmals leben können, — und die Vortrefflichkeit des Miſſions-Gewerbes preiſen. Das Wohlthätige das chriſtliche Miſſionen bei heidniſchen, rohen Völkern haben können, wird kein Verſtändiger leugnen; aber ſie können es nur haben, wenn ſie ſich weder gewaltſam eindrängen noch einliſten. „Lehret die Heiden", ſagt der Bibelſpruch; nicht aber: Brecht oder ſtehlt euch in ihr Haus.

Während der Peſt zu Odeſſa wurden eines Tages zwei Mädchen in das Quarantainehaus geführt, von denen das Eine einen neuen, das Andere einen alten Pelz anhatte. Das Erſte zeigte ſich bald krank ward ins Spital gebracht und ſtarb. Das Andre wurde nach überſtandener Prüfungszeit entlaſſen, war aber ſo ſchlau, ſtatt ſeines alten Pelzes, den neuen zu nehmen. Nach einigen Tagen kehrte ſie, von ihm angeſteckt, ins Lazareth zurück und ſtarb auch.

Vom Jahre 1839 an muß in Rußland von einem Pud Knochen in Stücken, 15 Kop. Silber Ausfuhr-Zoll erlegt werden. Die Ausfuhr geraspelter, geſtoßener oder gemahlener Knochen bleibt zollfrei.

Herr Buchhändler Lucas zu Mitau zeigt an, daß er, nach erhaltner Erlaubniß, eine Leſebibliothek von Deutſchen, Engliſchen und Franzöſiſchen Büchern eröffnet habe.

Nach dem Kurländ. Amtsbl. hat es in dieſem Sommer im Goldingenſchen Kronsforſte „Waldbrände" gegeben, wobei ſich „theils gar keine Menſchen, theils nur Kinder zum Löſchen eingeſtellt hatten."

Zu Onega liefen bis zum 28ſten July 29 Schiffe ein und 15 aus; zu Archangel bis zum 4ten Auguſt 285 Sch. ein und 338 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 12ten 911 Sch. ein und 662 aus; zu Reval bis zum 4ten 36 ein und 23 aus; zu Pernau bis zum 13ten 52 ein und 50 aus; zu Riga bis zum 18ten 1073 ein und 962 aus; zu Libau bis zum 13ten 136 ein und 129 aus.

Zu Reval galt bis zum 6ten Auguſt die Laſt Waizen 470—490, Roggen 240—250, Gerſte 210 bis 230; Hafer 120, Kornbranntwein 33—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 18ten Aug. die Laſt Kurländ. Waizen 165, Ruſſ. Roggen 79—80, Ruſſ. Hafer 43 Rbl. S.

Im Auguſt koſtet zu Reval und Pernau ein Pfund grobes Brodt 5½ Kop. K.

Ausländiſches. Im Hannöverſchen ſind bei dem ſchlechten Erndtewetter, die ältern Geſetze gegen den Gebrauch des „unreif und ausgewachſen eingebrachten Korns" mit ernſter Warnung erneuert worden. (Unreif und ausgewachſen zugleich kann das Korn nicht ſeyn. Es keimt nur wenn es reif iſt.)

Am Ohio und Miſſiſippi herrſcht eine Krankheit die in wenig Stunden tödtet, und die man die Milchkrankheit nennt. Man glaubt, wenn die Kühe gewiſſe Kräuter freſſen, die man aber noch nicht kennt, werde ihre Milch giftig. Es iſt eine Prämie von 1000 Dollars auf die Ausmittelung der Kräuter geſetzt. — Unter den Indianern, beſonders am Miſſouri, wüthen die Menſchenpocken ſo arg, daß man die Zahl der Geſtorbenen ſchon im Juny auf 60,000 anſchlug, und ein Völkerſtamm, der im vorigen Jahre 3000 Köpfe zählte, auf 150 herab gebracht iſt. Ein Europäiſcher Matroſe hat die Anſteckung verbreitet. Unter den Weißen in der Union iſt die Menſchenpocke durch die Vaccination ganz verſchwunden: ſie beklagen in allen Blättern das Schickſal der Indianer, die unfehlbarem Ausſterben entgegen gehn; doch von Bemühungen, die Vaccination bei ihnen zu verbreiten, lieſt man Nichts.

Der Nürnb. Correſp. und aus ihm der Hamburgiſche, lehren die Landleute Gubben machen, die ſie aber Puppen nennen: um einen Pfahl neun Garben zu ſtellen, und eine zehnte als Mütze darauf. Den Pfahl abgerechnet, unſer uraltes Verfahren.

Der arme alte Hahnemann leidet zu Paris einen großen Aerger. Es hat ſich ein andrer homöopathiſcher Arzt eingefunden, der viel mehr Aufſehen macht und Geld erwirbt, als der Stifter der erhabnen „Lehre vom Nichts" ſelber; und noch dazu iſt dieſer, der ſich Dr. Wieſeke nennen läßt, nichts weiter als ein Marqueur aus Berlin, der ſich zu Köthen bei dem altersſchwachen Hahnemann einſchmeichelte, und von ihm ein äußerſt vortheilhaftes Zeugniß erhielt, womit er ſogleich nach Paris eilte, noch eher, ſcheint es, als Hahnemann, dorthin ging. Sein wunderbares Gedeihen verdankt er den Annoncen, zu deren Anfertigung er bei mehrern Zeitungen eigne Redacteurs beſoldete. Vor Kurzem verklagte ihn ein Solcher, der 53,000 Zeilen Annoncen für ihn geſchrieben hatte, und dem er dafür die beſcheidene Zahlung von 12,000 Frcs. nicht leiſten wollte. Bei dieſem Anlaſſe zeigte es ſich, daß er ſchon 60,000 Frcs. für Annoncen ausgegeben hatte. (Allg. Ztg.)

In ſechs der 24 Provinzen Schwedens waren die Ausſichten zur Erndte ſehr günſtig, in ſechs ungünſtig, in den andern günſtig.

Bei Trier hat man einen Verſuch mit dem Ausſäen von Sommerroggen gemacht, und ſehr entſchiedene Befriedigung erhalten.

Am 11ten Auguſt galt zu Amſterdam 122pfünd. Rhein. Roggen, ungedörrt, 240 Fl.; 119pfünd. Preuß. (ungedörrt) 230 Fl.; neuer Rigaiſcher 118pfünd. (gedörrter) wurde erſt zu 215 Fl. vergeben, dann zu 220 Fl. gehalten. — — Pr. St. Ztg.

In Leipzig koſtete im vorigen Winter eine Klafter von ¾ Ellen langem Feld- (d. h. leichtem) Holze 6 Thaler Sächſiſch.

Wenn ehemals in Sachſen eine Extrapoſt in zwei Stunden eine Deutſche Meile fuhr, ſo war der Poſtillon zu 60 Kop. S. Trinkgeld berechtigt. Jetzt iſt der Marſchall Soult in England 6 Deutſche Meilen in einer halben Stunde gefahren. Man thäte übrigens aus politiſchen Gründen in manchen Gegenden

Deutſchlands, ſcheint es, ſehr verſtändig, über das in der „guten alten Zeit wohlerworbene Recht" der Langſamkeit zu halten. Was für Vorſtellungen würde es von den Deutſchen Monarchien erwecken, wenn man alle Stunden ein halbes Dutzend derſelben durchfliegen könnte? Und was würde dabei aus den Chauſſéegeldern, den Grenzzöllen u. ſ. w.? — Um zu dem Marſchall Soult zurück zu kehren: er hat gar kein Trinkgeld bezahlt, aber ſeine Kutſcher haben dafür ſelbſt ziemliche Ausgaben gehabt. Man hat berechnet, daß die Koſten einer Fahrt mit einer Locomotive, nach dem Quadrat der Geſchwindigkeit zunimmt; d. h. wenn es einen Thaler koſtet, in einer beſtimmten Zeit eine Meile zurück zu legen, ſo koſten zwei Meilen 4, 3 Meil. 9, 4 M. 16 Thaler u. ſ. w. Das iſt ein tüchtiger Zaum für übertriebene Geſchwindigkeit.

Die Schriftſtellerei zur Belehrung des Volkes iſt zuweilen ſo wenig belohnend, wie die für die obern Stände oft. Zu Freiburg in der Schweiz gab in dieſem Jahre der Pfarrer Meyer eine kleine Schrift heraus, betitelt: „Chriſtliche Worte an Dienſtboten, oder Unterricht über ihre Pflichten." Es „iſt mit ſanfter Liebe geſchrieben, und enthält die ſchönſten und troſtreichſten Lehren", ſagt ein Blatt; doch einige Tage nachdem es erſchienen war, kamen mehrere Dienſtboten zu ihm und ſagten, ſie ſeyen hergeſchickt, ihn zu fragen, wer ihm aufgetragen oder erlaubt, über die Dienſtboten zu ſchreiben? Er fragte, wer ſie geſchickt? aber das ließen ſie unbeantwortet. Bald darauf verſammelten ſich mehrere Dienſtboten, um ihm eine Katzenmuſik zu bringen. Sie wurden von der Policei aus einander gejagt, doch als er einige Tage ſpäter auf der Gaſſe ſtehend, mit einem Arzte ſprach, ging eine Magd vorüber und ſpuckte ihn zweimal an. Der Arzt ſtellte ſie zur Rede, aber ſie antwortete trotzig: Ihm hab' es nicht gegolten, ſondern „dem Pfarrer da, der Dienſtboten Lehren geben wolle." Sie wurde zu 48ſtündigem Gefängniſt, zu den Koſten und dazu verurtheilt, dem Pfarrer in ſeiner Wohnung Abbitte zu leiſten; er aber erklärte edelmüthig, die Abbitte im Oberamte entgegen zu nehmen, damit ſie nicht die Schande habe, von Landjägern über die Gaſſe geführt zu werden, und er bezahlte auch die Koſten. — Bei dieſer Unverſchämtheit des Pöbels gegen einen Geiſtlichen muß noch erinnert werden, daß Freiburg ein eifrig katholiſcher Canton iſt.

Das Handlungshaus Soermanns zu Danzig treibt den Handel mit Maſtſchweinen, die nach Engliſcher Art geſchlachtet ſind, im Großen. Auf einem einzigen Landgute hat es Ställe für dreitauſend Maſtſchweine und eine Mühle zum Schrooten des Getraides für ſie.

Landwirthſchaftliches. Bei den allſeitigen Klagen über das Auskeimen des Roggens in Gubben, kommt folgende Bemerkung — nicht Belehrung, — wohl Manchen zu rechter Zeit. Von zwei neben einander liegenden Feldern hatte das Eine eine Unzahl ausgewachſener Aehren; das Andre keine. Auf dem Erſten war mit der kurzſtieligten Senſe das Getraide in dicke Bunde zuſammen gemäht, dieſe waren in große Gubben geſtellt, und in üblicher Weiſe bedeckt. Das Andre war mit der langen Senſe, mit Bügel und Gabel, gemäht; die Schwaden waren in dünne Bündel zuſammen gezogen und gebunden, und dieſe wurden zu kleinen Gubben zuſammen geſtellt und unbedeckt gelaſſen. Die unaufhörlich wiederkehrenden Schlagregen drangen in die Gubben des Einen, wie des Andern, aber in den kleinen, unbedeckten, trocknete der Wind in der erſten regenloſen Stunde die Näſſe wieder auf.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 18ten Auguſt. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 66 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 15 Kop.; mittleres 12 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 23 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 1 Faß Halbbrand 32 bis 35 Rbl. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 84 Kop. bis 10 Rbl. 61 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¾ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 10. Auguſt	27″ 11‴,1	+ 10°,5	27″ 10‴,6	+ 17°,0	27″ 10‴,0	+ 12°,5
„ 11. „	27″ 9‴,9	+ 12°,0	27″ 9‴,2	+ 13°,0	27″ 9‴,3	+ 11°,0
„ 12. „	27″ 10‴,0	+ 10°,0	27″ 9‴,8	+ 11°,0	27″ 7‴,3	+ 11°,0
„ 13. „	27″ 8‴,4	+ 9°,5	27″ 10‴,8	+ 12°,0	27″ 11‴,8	+ 10°,0
„ 14. „	28″ 0‴,6	+ 10°,0	28″ 0‴,8	+ 13°,0	28″ 1‴,0	+ 9°,5
„ 15. „	28″ 1‴,0	+ 9°,0	28″ 0‴,6	+ 11°,0	27″ 11‴,8	+ 10°,0
„ 16. „	27″ 11‴,0	+ 10°,0	27″ 11‴,3	+ 13°,5	27″ 11‴,8	+ 10°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 33. u. 34. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 33. & 34. Provinzialblattes. 18te August 1838.
Sapere aude!

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesell. Von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden, p. t. Oesellscher Landmarschall, Director der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, Ritter des Annen-Ordens 2ter Klasse, des Wladimir-Ordens 4ter Kl., und Inhaber der Schnalle für 20jähr. Dienst. Mit einem illuminirten Wappen von Oesell. Riga und Leipzig. Verlag von E. Götschel. 1838. (295 S. gr. 8. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.)

Vorläufig ist schon nach dem Manuscripte, von dem Charakter und hohen Werthe dieser Schrift für die Geschichte nicht nur von Oesell, sondern auch von Esth- und Livland, gesprochen worden. Nach dem Abdruck fallen ihre großen Vorzüge noch mehr in die Augen. Zuerst indeß die Beschreibung des Buches.

Die Gegenseite des Titels zeigt das merkwürdige Wappen von Oesell: ein unregelmäßig viereckigtes blaues Feld, dessen Umriß die ehemalige Figur der Insel vorstellen soll, und in dem die Buchstaben D W G B E, den Spruch andeuten: „Das Wort Gottes bleibt ewiglich." Ueber dem Felde ist ein geschlossener Helm, aus dem zwei Roßschweife herabhängen, über dem ein Kranich — denn der Esthnische Name des Ländchens heißt „Kranichs-Insel", — mit ausgebreiteten Flügeln steht, und den Schnabel nach zwei über ihm sich kreuzenden Eschenzweigen emporstreckt: denn Eschen sind die vorzüglichste Baumart der Insel. Vom Helme flattert auf beiden Seiten ein blaues Band herab mit einer plattdeutschen Inschrift, die in Beziehung auf den Bibelspruch, erklärt, er sey „der Glaube der Ritterschaft der Wiek und von Oesell." Der Herr Verfasser legt das Bildliche des Wappens dem 14ten Jahrhundert bei, das Wörtliche der Zeit der Reformation; indeß möchte wohl das Ganze dem letzten Zeitpunkte angehören, oder einem spätern. Im 14ten Jahrhundert hätte das Wappen gewiß ein Zeichen des Bischofs als Landesherrn enthalten müssen, und ein ganz leeres Feld ist ungewöhnlich.

Das Titelblatt ist mit der Zeichnung einer Medaille geziert, von der aber nirgend im Buche angedeutet ist, ob sie wirklich geprägt worden, oder vielleicht nur eine neuere Idee ist. Mir ist das Letztere wahrscheinlich, aus einem Grunde den ich sogleich angeben werde. Die Vorderseite zeigt das Brustbild Peters des Großen mit seinem Namen; die Rückseite den Helden mit dem Lorbeerkranze, die Rechte wie zum Empfangen, die Linke mit dem Scepter wie zum Befehlen ausgestreckt; vor ihm kniet eine gekrönte weibliche Gestalt, die sich mit der Linken auf ein Schild lehnt, das die Abbildung einer Festung enthält, und mit der Rechten Etwas überreicht, das eine Mauerkrone bedeutet. Die Lat. Umschrift heißt: „So wurde die Insel zur Treue aufgenommen", und ist zugleich ein Chronograph der Jahreszahl 1710. Die gleichfalls Lat. Unterschrift sagt: Arensburg, erobert am 15ten Sept. alten Styls. Wirklich ergab sich Arensburg, und wurde Oesell in dem vom Chronogramm bezeichneten Jahre von den Russen besetzt, — nach einer Tradition auf Bedingungen, die aber nirgend aufbehalten sind — und blieb seitdem in ihren Händen; aber es ist ein Gnadenbrief angeführt, den die Königin Ulrika Eleonora der Insel im Jahre 1719 ertheilte, also neun Jahre nachdem diese verloren war; und dieser Gnadenbrief wurde als so gültig und wichtig betrachtet, daß die Deputation der Oesellschen Ritterschaft sich 1725 darauf berief, als sie um die Bestätigung ihrer, darin angeführten, Privilegien anhielt. Der Herr Verfasser vermuthet, daß vielleicht in den Bedingungen der nicht aufzufindenden Capitulation der Insel, bestimmt gewesen, daß sie bis zum Frieden für eine Schwedische Provinz gelten solle. Eine andre Auflösung des chronologischen und politischen Räthsels zu suchen, ist hier nicht der Ort. Hier genügt die Bemerkung, daß in dem Falle daß das Chronogramm falsch ist, — die Medaille nicht alt seyn kann*).

Das Buch ist dem Herzog Peter von Oldenburg, (ehemaligem General-Gouverneur von Esth-

*) Selbst das S. V. (Styli veteris) der Unterschrift ist mir verdächtig. Ich müßte mich sehr irren, wenn der Gebrauch, die Verschiedenheit der Julianischen und der Gregorianischen Zeitrechnung durch den Ausdruck „alter Styl" und „neuer Styl" zu bezeichnen, älter ist als 60 bis 70 Jahr.

land,) dedicirt. Ein kurzes Vorwort legt Rechenſchaft ab über Entſtehung, Quellen und Zweck. Die Schrift ſelbſt iſt in zwei Abſchnitte getheilt, wovon der erſte auf 240 Seiten Beiträge zur ältern, der zweite auf 43 Seiten zur neueſten Geſchichte giebt. Der erſte erzählt von 1205 bis 1800 von einzelnen Jahren das Merkwürdige was ſich in ihnen in Rückſicht der äußern und der innern Verhältniſſe der Inſel begab, kurz aber befriedigend, vielleicht auch vollſtändig, und wo es erforderlich war, mit Actenſtücken; der zweite giebt 1) Parallelen des Patriotismus während der Schwediſchen und der Ruſſiſchen Periode, 2) Geſchichtliches über die Aufhebung der Leibeigenheit.

Man könnte dem Herrn Verfaſſer vielleicht rügen, daß er an vielen Stellen im Geiſt und Intereſſe ſeines Standes ſpricht. Wer kann es ihm verdenken? Es iſt doch lebendiger Geiſt und Intereſſe in der Schrift, und welche ſeltene Erſcheinung iſt das in chroniſtiſchen Schriften! Und wie ſehr wird es erſetzt durch den hohen Edelſinn der ſich überall in den Räſonnements und Schilderungen ausſpricht, und durch die vielen tiefen Blicke, welche das Buch, mehr als irgend ein Anderes das ich kenne, in das innere Leben und die Denkungsart der frühern Jahrhunderte unſrer Provinzen thun läßt! Der Herr Verfaſſer hat ſich und ſeiner kleinen Provinz in dieſer an Monumenten ſo reichen Zeit ein Denkmaal geſetzt, das an bleibendem Werth und an Dauer viele andre Denkmäler übertreffen wird.

Geſchichtsforſcher werden es, nicht mit Unrecht, für eine Lücke erklären, daß in der Schrift keine Nachrichten von der Entſtehung der Leibeigenheit in Oeſel, und über die Fortgeſtaltung der bäuerlichen Verhältniſſe bis zu ihrer Aufhebung, mitgetheilt werden, worüber ſich denn doch unzweifelhaft auch Urkunden in den Archiven der Inſel vorfinden. Verkennen läßt ſich dieſer Mangel nicht, wohl aber entſchuldigen. Der Herr Verfaſſer wollte keine vollſtändige Geſchichte der Inſel geben, ſondern nur Beiträge zu derſelben. Dadurch behielt er die Freiheit, ſeine Mittheilungen zu wählen, und ſo iſt man nicht befugt ihn zu tadeln, ſondern könnte es eher als einen Beweis ſeines reinen Rechtsgefühls anſehn, wenn er ſolche Gegenſtände und Ereigniſſe nicht wählte, die er nicht billigte, die den Anklagen ähnlich ſehn und feindlich verletzen konnten, — was bei Vielen ſchon die angeführten urkundlichen Forderungen der Ritterſchaft an die Stadt Arensburg thun möchten. Wozu ausführliche Erörterung ſolcher Verhältniſſe, ſeitdem ſie dem Rechte nach nicht mehr exiſtiren, und alſo auch der That nach allmählig, aber unaufhaltſam verſchwinden werden. Wie der Herr Verfaſſer und die Edeln unter ſeinen Standesgenoſſen über die ehemaligen Bauerverhältniſſe fühlten und dachten, beweiſt ehrenvoll der letzte Artikel des Buches.

B.

Miscellen.

Die Deutſche Pet. Ztg. hat in einer Reihe von Blättern den officiellen Bericht über den Gang der Peſt zu Odeſſa mitgetheilt. Man wird ihn nur mit Bewunderung der weiſen Maßregeln leſen können, durch die Nichts verſäumt wurde, was die vorſichtigſte Sorgfalt anwenden konnte, aber Alles vermieden, was eine zu große Aengſtlichkeit verbreitet hätte. Mit Recht ſchließt der Bericht ſo:

„Dies war der Gang eines Ereigniſſes, wovon bis jetzt bei keinem andern Volke etwas Aehnliches vorgekommen war. Die Peſt, dieſer wüthende Feind des menſchlichen Geſchlechts, brach in einer volkreichen Stadt aus, und wurde gegen alle Erwartung in ihren erſten Anfängen gehemmt und beſchränkt, ohne Bedrückung der Einwohner, ohne eine bedeutende Anzahl von Opfern, und mit einem Aufwande von nicht mehr als 300,000 Rubeln. Das Uebel ward vernichtet, und bei dieſer Gelegenheit in großem Maßſtabe ein für uns und die Nachwelt wichtiger Verſuch gemacht. Es wurde durch die That bewieſen, daß, wenn man die Umſtände zu beherrſchen verſteht, die Nothwendigkeit einer allgemeinen Quarantaine ſehr bedingt iſt, und nur in ſeltenen Fällen, und auch blos als Ausnahme von der Regel angewendet werden muß. Odeſſa ward gerettet, und die ſchwierige Wiſſenſchaft der Staatsverwaltung um eine wichtige Erfahrung reicher.“

In welchem Geiſte die Oberverwaltung das Volk behandelte, zeigt folgende Stelle des Berichts.

„Während der ganzen Dauer der Peſt kamen außerordentlich wenig Vergehungen gegen das Quarantaine-Reglement vor; blos vier Perſonen drangen durch den Stadt-Cordon durch, wo ſie indeſſen noch vor der erſten Linie aufgehalten wurden, und blos ein oder zwei Menſchen verſuchten es, mehr aus Beſchränktheit ihrer Begriffe, als aus böſer Abſicht, die Gemüther in Aufregung zu bringen, indem ſie einen Haufen gemeinen Volkes um ſich verſammelten und behaupteten, die Peſt wäre eine Erfindung der Aerzte, und alle Maßregeln ſeyen nur auf die Bedrückung der Armen gerichtet. Graf Woronzow befahl, ſie unter ſtrenger Aufſicht in das Peſt-Quartal zu bringen, wo ſie bei dem Ver-

binden einiger ihnen bekannter Peſtkranken zugegen ſeyn mußten. Dieſes war hinreichend. Als ſie nach Hauſe zurückgekehrt waren, konnten ſie nicht genug von dem, was ſie geſehen hatten, ſprechen, und übertrieben wahrſcheinlich die Gefahr, der ſie bei ihrer Beſtrafung, die vollſtändig ihren Zweck erreichte, ausgeſetzt geweſen waren."

— Man erinnert ſich ohne Zweifel, daß eine Frau die ſich zufällig mit einem naſſen Tuche auf eine zum Einbrennen fertige Niellen-Tafel ſtützte, den erſten Anlaß zur Erfindung der Holzſchnitte in Italien, alſo auch der Buchdruckerei gab. Ein vor Kurzem in England erſchienenes Leben des Dr. Jenner, giebt ein eben ſo zufälliges Ereigniß an, als Urſprung der Vaccination. „Als Jenner bei dem Chirurgen Ludlow in Sudbury in der Lehre war, kam eines Tages eine junge Bäuerin und bat um ärztlichen Rath. Das Geſpräch fiel in ihrer Gegenwart auf die Pocken, und die Patientin bemerkte ſogleich: Dieſe Krankheit kann ich nicht bekommen, weil ich Kuhpocken gehabt habe. Dies war Volksglaube im Diſtrict." (Mag. d. Ausl.) — Aber wenn die Bauern in England ſchon dieſe Wirkung der Kuhpocken kannten: worin beſteht denn Jenner's Verdienſt? Das einzuſehen, braucht man nur zu erwägen, daß ja der Lehrherr und Andre bei der Aeußerung der Bäuerin auch gegenwärtig waren, und daß nicht ſie, ſondern nur Jenner die Wichtigkeit dieſer Aeußerung begriff und ſie geltend machte. Der Jüngling grübelte unaufhörlich darüber nach, ſammelte Nachrichten und Gründe, ſtellte Verſuche an, und als er nach einer Reihe von Jahren mit dem Gegenſtande im Reinen war, verwandte er als Mann und Greis alle ſeine Mühe und ſelbſt einen großen Theil ſeines Vermögens dazu, die ſo unendlich wichtige Entdeckung in allen Ländern bekannt zu machen. Das war allerdings ein unſterbliches Verdienſt. —

— Der ehrwürdige Pater Hyakinth Bitſchurin, der lange in China war, gab im J. des Miniſt. des öffentl. Unterrichts einen Aufſatz über den Volksunterricht in China, der viel Merkwürdiges enthält, — im Ganzen erklärt, wie es möglich iſt, daß eine große Nation Jahrtauſende auf derſelben Stufe der Bildung ſtehen bleiben kann. Einige Notizen daraus folgen hier nach der D. Peterb. Ztg.

Der Kreis des öffentlichen Unterrichts in China umfaßt nur vier Arten von gelehrten Anſtalten, die mehr oder weniger zuſammengeſetzt ſind. Dieſe ſind: die Schulen, das pädagogiſche und das aſtronomiſche Inſtitut, und das Collegium der Gelehrten, welches den Akademien der Wiſſenſchaften in Europa entſpricht.

In den Schulen beſchäftigt man die Zöglinge nur mit der Sprachlehre, welche zugleich die Geſchichte, Poeſie, Religion, Rechtswiſſenſchaft und politiſche Oekonomie umfaßt. Die Kenntniß der Muſik und der Ceremonieen bildet einen weſentlichen Theil in der Bildung der Jugend; vaterländiſche Geographie, Mathematik, Chemie, Medicin, Botanik, Architektur und Hydraulik erlernen ſie nach ihrem freien Willen und ohne einen beſonderen Vortrag dieſer Wiſſenſchaften. Alles, was nicht zum Dienſte des Vaterlandes nöthig iſt, halten die Chineſen für unnütz, und widmen aus dieſem Vorurtheile dem, was in Europa für die Wiſſenſchaften geſchieht, keine Aufmerkſamkeit.

Das pädagogiſche Inſtitut bildet Lehrer für die Schulen. Im aſtronomiſchen Inſtitut beſchäftigt man ſich ausſchließlich mit den mathematiſchen Wiſſenſchaften. Dem Collegium der Gelehrten iſt die Abfaſſung von Büchern überlaſſen.

In den Schulen findet man keine ſyſtematiſche Lehrbücher, ſondern es werden die ſogenannten Vierbücher zu Grunde gelegt und die ſogenannten fünf claſſiſchen Bücher, die ihres Alters wegen als Fundamental-Bücher anerkannt ſind, und dieſelbe Wichtigkeit haben, wie bei den Chriſten die Bibel. Dieſe fünf Bücher ſind: das Buch der Veränderungen, die alte Geſchichte, die alten Poeſieen, der Frühling und der Herbſt, und die Notizen über die Ceremonieen.

Das Vierbuch beſteht aus vier verſchiedenen kleinen Abhandlungen, die unter den Titeln Lun-ju, Myn-zſy, die große Wiſſenſchaft und die gewöhnliche Mitte bekannt ſind. Lun-ju enthält die Lehren des weiſen Kchun-zſy, die von ſeinen fünf Schülern aufgezeichnet und geſammelt wurden. Myn-zſy iſt eine moraliſche Abhandlung eines alten Weiſen. Die große Wiſſenſchaft und die gewöhnliche Mitte ſind zwei moraliſche Abhandlungen.

Das Buch der Veränderungen enthält Begriffe von Gott und der Natur, die aber nicht durch Worte, ſondern durch parallele Zeichnung von drei ganzen und drei gebrochenen Linien, welche in 64 verſchiedenen Geſtalten erſcheinen, erklärt werden. Der Kaiſer Fu-ſi, der nach der Verſicherung alter Traditionen, beinahe 3000 Jahre vor Chriſti Geburt lebte, erfand nämlich das Geheimniß, Gedanken auf dieſe Weiſe auszudrücken, und legte dadurch den Grund zur Erfindung der Chineſiſchen Schrift. Nach ihm machte der Kaiſer Jan-di einige Veränderungen in ſeinem Syſteme. Endlich ſchrieb der Kaiſer Wyn-wan, 1100

Jahre vor Chriſti Geburt, nach einem dritten Syſteme, in welchem zu jeder der 64 Veränderungen der Linien eine moraliſche Regel beigefügt iſt, und erklärte in einer Auslegung die aus der Befolgung oder Verletzung derſelben entſpringenden Folgen. (Schluß folgt.)

Notizen.

München iſt jetzt der Schauplatz ſonderbarer Erſcheinungen in religiöſer Hinſicht. Von dem Präſidenten des proteſtantiſchen Ober-Conſiſtoriums, doch ohne ihn zu nennen, wird gemeldet, daß er bei öffentlicher Gelegenheit eine große Lobrede auf den Katholicismus gehalten hat. Dagegen hat einer der ausgezeichneteſten katholiſchen Profeſſoren der Univerſität, der berühmte Franz von Baader, eine ſehr gründliche und kräftige Schrift „gegen Tradition der katholiſchen Kirche und Papſtthum" — zu Berlin drucken laſſen. Er erklärte die Anmaßungen der Päpſte gerade zu für Gotteslästerung.

— Vier Aerzte, ein Ruſſiſcher, ein Ungariſcher, ein Leipziger und ein Schweizeriſcher, haben eine gemeinſchaftliche, ſehr warme Lobrede auf die Waſſer-Heilanſtalt des Richtarztes Priesnitz zu Gräfenberg in Schleſien, in die Augsb. allgem. Ztg. rücken laſſen. Man muß ihnen glauben was ſie von den heilſamen Wirkungen erzählen, die das klare Gebirgswaſſer, die herrliche Gebirgsluft, und die unaufhörlichen Wanderungen in den Gebirgen thun. Die Anſtalt kann den andern Badeörtern in Kurzem großen Abbruch thun: aber was macht man, wenn man im Spätherbſt, im Winter- in den kalten Frühlingsmonaten krank wird? Man geht wie bisher zum Arzt und Apotheker.

— Es ſcheint ſich kein Bewerber gefunden zu haben um die Prämie, welche Herr Dr. Brutzer zu Riga, auf die beſte Vertheidigungsſchrift für die Homöopathie ausgeſetzt hat. Er hat indeß ſelbſt einen „Verſuch zur theoretiſchen Begründung des Princips der Homöopathie, nebſt einigen Folge- und Nebenſätzen für Aerzte" herausgegeben; auch unter dem zweiten Titel: „Verſuch zum Entwurf eines Lehrbuchs der Homöopathie für Aerzte." (Riga, bei Frantzen; Preis 50 Kop. S.) In den Titeln liegt ſo viel Beſcheidenheit, daß man bedauern möchte, den achtungswerthen Verfaſſer mit vergeblichen Verſuchen beſchäftigt zu ſehen. — Die Homöopathie theoretiſch begründen, heißt das etwas Anderes, als eine Seifenblaſe in einen Ring faſſen?

— Der alte Profeſſor Jahn, — berühmt durch den muthigen Eifer mit dem er 1813 an die Spitze trat, und in Schleſien den erſten Aufruf an die akademiſchen Jünglinge, den Niemand unterzeichnen wollte, unterſchrieb; berühmt ferner als der Stifter der Turnanſtalten, die unter andern Benennungen jetzt in ſo vielen Ländern nachgeahmt werden; penſionirt für ſeine Dienſte im Kriege; dann verrufen wegen excentriſcher Aeußerungen, gerichtlich behandelt, und endlich nach Freiburg an der Unſtrut verwieſen, — hat dort das Unglück gehabt, durch Brand faſt Alles zu verlieren. In einer Anzeige darüber, ſchreibt er den Vorgang einem Mordbrenner zu, und bedauert vorzüglich ſeine handſchriftlichen Sammlungen, meint aber doch, das Publicum habe dabei mehr verloren als er, obgleich die Schmach erſpart würde, die Briefe die er herausgeben wollte, pfundweiſe an Käſe-Krämer verkauft zu ſehn. Das ſcheinbare Räthſel hat Sinn.

— Die Publicität iſt eine furchtbare Gegnerin aller Bethörung, alſo aller Intriguen der katholiſchen Pfäfferei. Ganz in geheim hatte ſchon vor beträchtlicher Zeit der Biſchof von Fulda den Pfarrern ſeiner Diöceſe ſtreng unterſagt, gemiſchte Ehen einzuſegnen, wenn nicht verſprochen würde, die Kinder aus derſelben katholiſch zu erziehn. Eine Zeitung erzählte es; der Biſchof wurde vernommen und geſtand, aber erklärte, den Befehl nicht zurück nehmen zu wollen. Vorläufig hat nun die kurfürſtl. Heſſiſche Regierung befohlen, daß ſolche Ehen auch ohne katholiſche Einſegnung volle bürgerliche Geltung haben ſollen. — Noch ſchlimmer iſt, was der Schweizerbote aus Einſiedeln meldet. Der Abt hatte für gut gefunden, als die neue Landesgemeinde in Schwyz gehalten werden ſollte, ſich aus dem Land zu entfernen, ins Bad zu Pfäffers zu gehn. Einige Mönche, denen ſein Benehmen längſt verdächtig war, benutzten ſeine Abweſenheit, den Decan, durch Schläge heißt es, zu zwingen, ihnen die Rechnungsbücher vor zu legen. Sie fanden, daß der Abt zur Vorbereitung der erſten Landesgemeinde, wo ſo tolle Greuel vorfielen, 2000 Doublonen verſandt hatte. Sie fanden, daß er bedeutende Capitalien heimlich nach Augsburg in Verwahrung geſchickt. Sie fanden endlich ſogar, daß die äußerſt koſtbare Monſtranz, die vor vielen Jahren auf eine unwahrſcheinliche Weiſe geſtohlen ſeyn ſollte, ſich noch, wiewohl zerſtückt, in ſeiner Verwahrung befand. Die gläubigen Wallfahrer, die jährlich in großen Schaaren nach Einſiedeln ziehn, können nun ſehen, in was für Hände die reichen Opfer kommen, die ſie bringen.

— Die Unanſtändigkeiten ꝛc. in den Poetereien der ſogenannten romantiſchen Schule in Frankreich, haben endlich die Polizei in Bewegung gebracht, die in den quasi romantiſchen Schauſpielen alles Unſittliche weg ſtreicht.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 34. 25ste August 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser haben einen mehrtägigen Besuch in München gemacht. Ihre Majestät die Kaiserin haben die Kur zu Kreuth mit dem glücklichsten Erfolge beendigt. Ihre Majestäten werden, wie ausländische Blätter sagen, nach einem Besuche des Friedrichshaven am Bodensee, nach Berlin zurückkehren.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger hatte in Frankfurt am Mayn alle anwesende Russ. Unterthanen zur Tafel laden lassen. Der Bildhauer v. der Launitz, der 14 Jahr in Rom lebte und sich unter Thorwaldsen bildete, ist nach Ems berufen, Sr. Kaiserl. Hoheit Vorträge über alterthümliche Kunst zu halten.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Auf Allerhöchsten Befehl ist dem Badeort Kemmern in der Kurländischen Grenze ein Areal von 92 Dessjätinen zugetheilt, und eine Commission zur Verwaltung niedergesetzt worden, an die sich Jeder zu wenden hat, der zu Kemmern ein Gasthaus oder sonst eine Nahrung anlegen will, und eine Concession und ein Stück jenes Landes dazu wünscht.

Aus Riga, vom 22sten Aug. Die Tücken des Wetters scheinen auch Unheil im Handel stiften zu wollen. Bei den wegen des ewigen Regenwetters so außerordentlich gesteigerten Getraidepreisen sind an vielen Orten Speculationen darauf gemacht worden; auf den Anschein, daurendes trocknes Wetter sey eingetreten, sanken die Preise überall, und mancher Speculant mag in Verlegenheit gerathen bei abgeschlossenen Accorden. Die Besserung des Wetters ist indeß hier wenigstens nicht bedeutend. Am heitersten Tage fließen unerwartet neue Regengüsse herab, und verderben großentheils vollends, was gerettet schien. — Unsre Bühne, seit den Opfern welche besonders die Notabeln des Handelstandes für ihre Herstellung brachten, mit Recht Stadttheater genannt, — beweist durch ihr Gedeihen, daß wirklich nur Mißgriffe der vorigen Directionen schuld gewesen seyn können. Ohne theure Gastspieler, ohne häufige Aufhebung des Abonnement hat Herr v. Holtei, wie sich vielfach zeigt, gute Geschäfte gemacht, und die Theilnahme des Publicums für die Bühne ist gestiegen. Nicht nur war das neue Abonnement lange vor dem Termin, dem 9ten August, vollzählig, sondern es sollen sich viele neue Abonnenten gefunden haben. Für die Ranglogen allein sagt man, vierzig, was einen Zuschuß von 4000 Rbl. S. macht. Hr. von H. Verfahren dabei ist ganz dazu geeignet, ihm Achtung und Wohlwollen des Publicums zu sichern. Er hatte schon zu Anfange Augusts die vertragsmäßige Zahl der Abonnements-Vorstellungen geleistet, und das neue Abonnements-Recht fängt erst mit dem ersten September an; aber er läßt in der Zwischenzeit bei solchen Vorstellungen, die nicht Benefice sind, das alte Abonnement, ohne Nachschuß gelten. Niemand würde ihm dieses verdacht oder versagt haben, aber die verbindliche Uneigennützigkeit dieses Verfahrens gewinnt Alle. Auch dafür weiß man ihm Dank, daß er der Bühne zwei vorzügliche Sänger erhalten hat, die fortgehen wollten, die HH. Wrede und Janson.

Landwirthschaftliches.

In Nr. 27. des Provinzialblattes ist unter der Ueberschrift: „Eine ernste Frage" behauptet, es sey gelungen, die Vorzüglichkeit des Sommerroggens einleuchtend zu machen ꝛc. und darauf die Frage gestellt, ob nicht auch der Anbau des Sommerwaizens eben so vorzüglich zu machen ist, als der Anbau des Sommerroggens?

Hierauf dient zur Antwort, daß allhier auf dem Gute Lettin im Schwaneburgschen Kirchspiel, früher mehrere Jahre hinter einander der Sommerroggen mit ziemlich gutem Erfolg gebaut worden ist, zumal von der Saat die aus Ostpreußen hierher gebracht ward, und ist nachher von dieser Saat recht viel nach dem Rigaschen ꝛc. verabfolgt worden. Seit aber statt des Sommerroggens in demselben Lande, nämlich nach Kartoffeln, der Sommerwaizen gebaut wurde, hat dieser eine so viel vortheilhaftere Ausbeute gegeben, daß der Sommerroggen in Lettin und in dieser Gegend gar nicht mehr gesäet wird, dagegen der Sommerwaizen schon

so viel gesäet wird, daß man annehmen kann, es sind in diesem Jahre in dem Schwaneburgschen Kirchspiel an hundert Loof, und in den benachbarten Kirchspielen auch schon eine nicht unbedeutende Quantität ausgesäet worden.

Seit dieser Sommerwaizen allhier auf Lettin gebaut wurde, hat folgende Aussaat und Erndte daselbst statt gefunden, und ist es ein getreuer Auszug aus den Wirthschaftsbüchern des vor Kurzem verstorbenen Besitzers dieses Gutes.

Ao. 1830	ausgef.	2½	Lf. S. Waiz.	geerndtet	30⅗	Lf.
— 1831	——	12¼	Lf. —	——	140	Lf.
— 1832	——	26	Lf. —	——	277½	Lf.
— 1833	——	31	Lf. —	——	229	Lf.
— 1834	——	31⅓	Lf. —	——	391	Lf.
— 1835	——	47⅔	Lf. —	——	554	Lf.
— 1836	——	39¼	Lf. —	——	433⅓	Lf.
— 1837	——	41⅕	Lf. —	——	363½	Lf.

Summe der Aussaat in acht Jahren: 23⅕ Loof, und Summe der Erndte in acht Jahren: 2418½ Loof.

Es ist also in acht Jahren nicht nur kein Mißwachs erfolgt, sondern durchschnittlich ist von der Loofstelle über das 10te Korn geerndtet worden, was auch in diesem neunten Jahre zu erwarten steht. Im Jahre 1835 fror ein Theil ab, wodurch die Ausbeute sehr verringert ward, sonst wäre in dem Jahre wohl das 14te Korn geerndtet worden. Damals war ein Theil in einem abgebrannten Moor gesäet, dadurch auch die Saat später erfolgte und abfror.

Man säet 1 Loof auf die Loofstelle, in besserem Boden auch nur ⅖ oder ⅗ Loof, und muß die Saat so früh als möglich geschehen, welches in dem Kartoffellande des vorhergehenden Jahres auch am leichtesten zu bewerkstelligen ist. Der Waizen wiegt oft bis 130 Pfd. und mehr das Loof Rigisch, und liefert ein besonders schönes weißes Mehl; man behauptet, das sogenannte Moscowsche Mehl sey auch von Sommerwaizen. — Vom Sommerroggen hat man im Gegentheil die Erfahrung gemacht, daß ungeachtet seiner Schwere er nicht so viel Branntwein ausgiebt als der Winterroggen, und selbst zum Brodmehl liebt man ihn nicht so. Wie gesagt, hier wird der Sommerroggen nur noch sehr wenig cultivirt, auch ist derselbe öfters mißrathen, namentlich in schwererem Boden, wo zuweilen kaum das 5te Korn geerndtet wurde. — G. B. W.

Zusatz des Herausg. Dieser Nachricht hatte der geehrte Herr Verfasser eine Probe von Sommerwaizen beigelegt, der sehr schön ist und 135 Pfund wiegt.

In Rücksicht des Sommerwaizens ist es wohl ausgemacht, daß er in einem Waizenboden nicht so gut gedeiht, als in leichtem Boden. Was die die Beliebtheit des Sommerroggens zu Brodt betrifft, kann der Herausg. die Erfahrung anführen, daß Dienstleute, die an Brodt aus ungedörrtem Sommerroggen gewöhnt waren, solches aus gedörrtem Winterroggen mit Unlust aßen.

Notizen.

Inländisches. Es giebt eine Gattung Lein, der nur kurze Stengel, aber viel Saat giebt, die zwar gutes Oel giebt, aber Diejenigen täuscht, die sie kaufen, um guten Flachs zu erzielen. Das ist wahrscheinlich die Ursache warum es verboten ist, aus den Districten Lithauens und Polens Leinsaat nach Riga zu führen: denn das Ausland kauft die Rigaische Leinsaat doch meistentheils nur des Flachses wegen. Da aus jenen Gegenden versichert worden, scheint es, daß dort jetzt die bessere Gattung Flachs gebaut werde, hat das Rigaische Börsen-Comité einen Waarenhändler und einen Wraaker dorthin geschickt, um die Wahrheit des Vorgebens zu prüfen, eine Vorsicht, welche der Zuverlässigkeit des Handelstandes zu Riga Ehre macht.

Im Kurländ. Amtsbl. warnt die Gutsverwaltung eines kleinen Gutes einen Jeden, keinem Bauer ihrer Gemeinde Etwas zu creditiren, indem es den Bauern bei Strafe angedeutet worden, keine Schulden zu machen.

Der Coll. Registr. Mayer hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten auf eine neue Art der Saftgewinnung aus Runkelrüben, durch eine einfache Hebel-Presse. (?) Von 100 Pfd. Rüben werden so 90 bis 92 Pfd. Saft gewonnen.

Zu Odessa ist, in der Stadt selbst, ein Haus von den Isnardschen, aus Erde gemachten Steinen erbaut worden, ungeachtet der häufigen Regengüsse. Zu Charkow, unter der Direction des Hrn. Baptist Vacquier, ist eine Anstalt errichtet, in welcher das ganze Geräth zur Bereitung solcher Steine für 500 Rbl. B. A. zu haben ist, und das Modell dazu für 250 Rbl. B. A.

Die Russ. Lebens-Versicherungs-Anstalt hat die Erlaubniß erhalten, wenn es gewünscht wird, Pensionen für Recruten zu übernehmen. Jeder Recrut für den man bei der Ausbebung ein für allemal zwei Rubel einzahlt, erhält, nach gesetzmäßig überstandener Dienstzeit von 22 oder 25 Jahren, jährlich einen Rubel.

Libau hatte zu Ende vor. Jahres 8139 Einwohner, unter denen 17 Ehrenbürger und (?) 159 Kaufleute waren; und 638 Häuser, von denen 55 der Krone, der Stadt oder Gesellschaften gehörten.

Zu Onega liefen bis zum 5ten Auguſt 24 Schiffe ein und 21 aus; zu Archangel bis zum 11ten 289 Sch. ein und 359 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 18ten 975 Sch. ein und 726 aus; zu Reval bis zum 15ten 38 ein; zu Pernau bis zum 20ſten 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 25ſten 1125 ein und 998 aus; zu Libau bis zum 20ſten 138 ein und 134 aus.

Das Libauſche Wochenblatt vom 17ten Auguſt zeigt an, daß im Auguſt für 6 Kop. K. 28½ Loth grobes Brot gegeben werden ſoll. In Mitau erhält man für 24 Kop. K. 3 Pfd. 5 Loth. (In Reval und Pernau koſtet ein Pfd. nur 5½ Kop. K.)

Zu Reval galt bis zum 13ten Auguſt die Laſt Waizen 470—490, Roggen 250, Gerſte 210 bis 230; Hafer 120, Kornbranntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 25ſten Aug. die Laſt Kurländ. Waizen 165, Kurl. Roggen 75, Ruſſ. Hafer 40—43 Rbl. S.; zu Libau am 20ſten Aug. ein Loof Waizen 300, Roggen 150—160, Gerſte 110—120, Kornbranntwein „pr. 12 Stoof" 100 Kop. Silber.

Ausländiſches. Im Großherzogthum Poſen, wo die Abſetzung des Erzbiſchofs noch aus Milde verſchoben iſt, hat nun auch die niedere katholiſche Geiſtlichkeit daher(?) — decanatsweiſe gegen die Miniſterialverfügung proteſtirt und erklärt, den Anordnungen der Regierung in Rückſicht der gemiſchten Ehen ꝛc. nicht gehorchen zu wollen. Das heißt, ſie hält in Preußen für ihre Pflicht, was ſie in andern Ländern, ſelbſt katholiſchen, nicht zu thun wagt. Dafür hat — man denke! — jener Erzbiſchof am Geburtstage des Königs eine beſondre Kirchenfeier veranſtaltet, und ſelbſt das Hochamt in Perſon abgehalten. Der Mann glaubt wohl ſeinem Monarchen dadurch eine beſondere Ehre erwieſen zu haben; aber es giebt auch Leute die bedauern, daß ihm die Parade nicht verboten worden. — In der Stadt Poſen — eine herrlichere Feier als das Hochamt des ungehorſamen Prieſters — wurde an demſelben Tage feierlich der Grundſtein zu einer zweiten evangeliſchen Kirche gelegt. — Eben dort hat man ſich wenige Tage ſpäter genöthigt geſehen, Hausſuchungen und Verhaftungen anzuordnen. Bei einem Referendar Poln. Abkunft, fand man in Paris gedruckte aufrühreriſche Schriften in Polniſcher Sprache; bei einem Buchdrucker eben ſolche rebelliſche Proclamationen; bei Andern eine Correſpondenz mit der Pariſer Propaganda, — die bekanntlich mit dem aufrühreriſchen kathol. Clerus Hand in Hand gehen ſoll.

Zu Königsberg in Preußen galt am 6ten (18ten) Aug. der Scheffel (¾ Loof) Waizen 3 Rthlr. 20 Sgr. Roggen 1 Rthlr. 20 Sgr. In der Hoffnung einer nahen, reichen Erndte, hatte man die meiſten Vorräthe verkauft; aber das Getraide liegt, vom Regen niedergeſchlagen, am Boden und wächſt aus.

In Weſtpreußen haben die adligen Gutsbeſitzer eine „Feuer-Societät" errichtet. Sie hatte im vorigen Jahre 118 Gebäude mit 18,000 Rthlrn. zu bezahlen, wozu jedes Mitglied von dem Werthe ſeiner Häuſer 1½ Pfennig vom Thaler beizutragen hatte. (Ein Thaler hat 288 Pf.)

Profeſſor Schwarz zu Stockholm hat eine Maſchine erfunden, die den Flachs zugleich bricht, ſchwingt und bürſtet (hechelt,). Das Preuß. Finanzminiſterium läßt Modelle davon in Schleſien verbreiten.

Ein merkwürdiges Ereigniß bei dem Eifern der Römiſchen Geiſtlichkeit, wegen der Kindererziehung bei gemiſchten Ehen, iſt, daß ſo eben der Sohn einer königlichen katholiſchen Prinzeſſin in Paris proteſtantiſch getauft iſt, weil der Gemahl der Prinzeſſin ein Proteſtant iſt. Von einem Einſpruche des Erzbiſchofs von Paris verlautet nichts.

In dem Weimariſchen Dorfe Nora lebt ein Mann, der ſich eines geheimen Umganges mit Chriſto rühmt, und den Geiſtlichen oft „im Namen ſeines himmliſchen Vaters" Vorwürfe über Irrlehren und Mißbrauch des göttlichen Wortes macht. Er bleibt mit dieſem Verfahren in ſeinem Berufe: er iſt ein unbeſcholtener und geſchickter Windmüller.

Im ganzen Preuß. Staate gab es zu Ende des vor. J. 183,579 Juden; vor funfzehn Jahren nur 144,737. Zum Chriſtenthum waren in dieſen 15 Jahren 1888 übergetreten. — Die ſtärkſte Juden-Gemeinde iſt in der Stadt Poſen; ſie zählt 6828 Köpfe.

Eine Ladung Roggen aus Archangel, die zu Anfange Auguſts in Hamburg ankam, und bei der man nur auf 70—75 Thlr. die Laſt gerechnet hatte, wurde ſogleich für 105 Thlr. verkauft; den Tag darauf, da es noch regnete, für 115 Thlr., und da der Regen anhielt forderte man am 14ten Aug. ſchon 125 Thlr. für die Laſt; Waizen galt 200 Thlr. Später trat trocknes Wetter ein: die Preiſe fielen ſogleich beträchtlich, und in mancher Handelsſtadt fürchtet man für manchen Kornſpeculanten.

Der Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften ſoll die Frage vorgelegt werden, ob es nicht der große Temperatur-Wechſel dieſes Jahres iſt, der ſo viele Ermordungen und Selbſtmorde veranlaßt hat? Der Regen mag wohl nicht unſchuldig daran ſeyn, beſonders unter den Handels-Speculanten und den Landleuten.

Zu Dresden backen ſchon die Bäcker, wegen Mißverhältniſſes zwiſchen den Brodt- und den Getraidepreiſen, nicht ſo viel Brodt, als die Stadt braucht; es kommen alſo Brodtverkäufer vom Lande zur Stadt,

und am 21ſten Aug. entſtand um ihre Vorräthe eine heftige Schlägerei, weil ſie nicht Jedermann, ſondern nur ihren alten Kunden verkaufen wollten. Eben dort hatte ſich die Geiſtlichkeit aller Confeſſionen feierlich verſammelt, um der Grundſteinlegung zu einer Synagoge beizuwohnen. Ein herrliches Zeichen der Zeit.

Zu München koſtet jetzt die Klafter weichen Brennholzes 16, harten Holzes 22 Gulden. Der Gedanke der Bergbeleuchtung, in der ein Buchſtabe 20,000 Klafter fordert, iſt aufgegeben worden. —

Lord Brougham ſagte in einer Rede gegen die Kornbill, in England ſey in den letzten zwei Jahren der Preis eines Laib Brodtes von $7\frac{1}{2}$ auf 11 Den. geſtiegen, während er in Antwerpen und Amſterdam (alſo ganz in der Nähe,) 32 Procent weniger koſte.

In der Nordamerik. Union betrug im vorigen Jahre die Ausfuhr 117,419,376 Dollars; die Einfuhr dagegen 140,989,189 Dollars; doch wurde zu der letztern auch Das gerechnet, was Einer der Verein. St. dem Andern zuführte. Aus der Fremde kamen nur für 23,569,814 Dollars Waaren. Der Werth der ganz zollfrei eingeführten Waaren, nämlich Bücher, Kupferſtiche, Thiere, Thee, Kaffee ꝛc. betrug 69,250,000 Doll.

Auf die Nachricht, daß man in England ſchönes Wetter zur Erndte habe, fiel zu Hamburg am 22ſten Aug. der Preis des Waizens und Roggens um 25 bis 30, Gerſte und Hafer um 12 bis 15 Thaler.

Landwirthſchaftliches. In einem Deutſchen Fürſtenthume ſind bei der Geſtaltung der diesjährigen Erndte ſtrenge Verordnungen erlaſſen, die größte Vorſicht anzuwenden, daß Mutterkorn, Lolch-, Treſpe-, und anderer Unkraut-Saamen nicht mit dem Getraide vermiſcht, gemahlen und gebacken werde. In der That könnte ſelbſt ihre Vermiſchung mit der Spreu nachtheilig werden. Manche Landwirthe ſchrieben ihr das häufige Verwerfen der Kühe und Schaafe zu, das zuweilen eintritt. — Um Leipzig zeigten ſich ſchon zu Anfange unſers Auguſts die Krammetsvögel. Es giebt noch andre Zeichen, die einen frühen Herbſt- und Winterfroſt, zum Nachtheil der Kartoffelerndte, fürchten laſſen. — Inländiſche Bauern verſichern, nie einen ſolchen Reichthum an Pilzen erlebt zu haben, als in dieſem Jahre, und zwar darunter ſehr ſeltne, zum Theil hier ganz neue, vorzüglich wohlſchmeckende Gattungen. Sollte das nicht der Aufmerkſamkeit der Botaniker werth ſeyn? Auch wohl Anderer, da man ja Pilze ſäen und erziehen kann, wie andre Pflanzen; vielleicht auch veredeln. — Einen zweiten Reichthum dieſes Jahres ſollen die wilden Färbekräuter bilden, in üppiger Menge aufgeſchoſſen. Bekanntlich kennen und brauchen unſre Bäuerinnen viele Solcher. Iſt ihre Cultur ſchon von einem Gärtner, die Verbeſſerung ihres Färbeſtoffes von einem techniſchen Chemiker verſucht worden? Mich dünkt, Beides verbunden, könnte bei der Vermehrung unſerer Fabriken einen ſo wichtigen Erwerbszweig bilden, daß er der Verſuche Werth iſt.

Aus dem Jakobſtädtiſchen meldet man, daß der Roggen beim Dreſchen zwar reichlich lohnt, aber nur 115 bis 116 Pfd. wiegt. Auf einem Gute im Friedrichſtädtiſchen ſtand am 8ten Auguſt der Roggen auf 350 Looſſtellen geſchnitten, aber ohne daß er eingeführt werden konnte. Er keimte im Regen aus. Das Heu war von anſchwellenden Bächen großentheils fortgeſchwemmt.

Hierbei Supplement Nr. 13.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 25ſten Auguſt. 1 Looſ guter Hafer 2 Rbl. 12—30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 66 Kop. bis 6 Rbl. 1 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittleres 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 26 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 1 Faß Halbbrand 29 bis 32 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 17. Auguſt	27″ 11‴,9	+ 10°,0	28″ 0‴,0	+ 14°,0	28″ 1‴,2	+ 13°,0
„ 18. „	27″ 11‴,8	+ 11°,0	27″ 11‴,3	+ 16°,0	27″ 10‴,8	+ 14°,0
„ 19. „	27″ 11‴,8	+ 9°,0	28″ 0‴,4	+ 12°,0	28″ 1‴,3	+ 12°,0
„ 20. „	28″ 1‴,6	+ 9°,5	28″ 1‴,8	+ 11°,5	28″ 2‴,0	+ 10°,0
„ 21. „	28″ 2‴,0	+ 9°,0	28″ 2‴,0	+ 13°,0	28″ 2‴,0	+ 11°,0
„ 22. „	28″ 1‴,9	+ 9°,0	28″ 1‴,6	+ 12°,0	28″ 1‴,2	+ 10°,0
„ 23. „	28″ 1‴,1	+ 8°,0	28″ 1‴,2	+ 13°,0	28″ 1‴,2	+ 10°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 13.

Bewahrung.

Da in Nr. 63. der Ruſſiſchen landwirthſchaftlichen Zeitung ein von mir verfaßter Aufſatz „über die Bauern-Banken" abgedruckt iſt, in welchem ſich beim Ueberſetzen einige unrichtige Angaben eingeſchlichen haben, ſo bewahre ich mich hiemit, gegen dieſelben, indem die Redaction jener Zeitſchrift, von mir bereits erſucht worden iſt, dieſe gehörig zu berichtigen, und muß ich, falls der obenbenannte Aufſatz ſchon anderweitig aufgenommen ſeyn ſollte, hiemit auf deſſen zu erwartende Berichtigung verweiſen. Gothardsberg, den 19ten Aug. 1838.

August Hagemeiſter.

Miscellen.

Die Namen der Arabiſchen Stämme und ihrer Anführer auch in Afrika, wohin ſie ſchon vor mehr als eilfhundert Jahren auswanderten, ſind ein Beweis von der Hartnäckigkeit der ganzen Race in allen Gebräuchen. Zwar haben ſie, anders als der Arabiſche Stamm in den chriſtlichen Ländern, die Religion ihrer Väter aufgegeben, um die durch Mahomet verkündigte an zu nehmen, aber ihre Stammesnamen fangen alle mit Beni, das heißt „Kinder" an, wie die Juden ſich „Kinder Iſraels" nennen, und die Namen ihrer Anführer mit Abd, das heißt „Vater", wie die Juden vom Vater Abraham ſprechen.

— Das Wohlergehn jeden Staates hängt von der Weisheit und wohlwollenden Sorgfalt ſeiner Regierung ab. Wie glücklich und wohlorganiſirt muß ein Land ſeyn, deſſen Fürſt unfehlbar und heilig iſt! — Der Kirchenſtaat hatte auf 670 Q. M. im Jahr 1827, ſeit dem nichts über die Bevölkerung bekannt gemacht iſt, 2,597,292 Seelen, alſo auf der Meile ungefähr 3873 Menſchen. Ob ſie ſeitdem zugenommen habe, iſt ungewiß, aber nicht wahrſcheinlich, da dort jährlich in der Stadt Rom unter 120 Menſchen nur eine Ehe gerechnet wird, und auf 4 Ehen jährlich eine Geburt. Geiſtliche hatte der Staat 53,484, alſo war ungefähr jeder Funfzigſte ein Geiſtlicher. In zehn Jahren hatte ſich in Rom allein ihre Zahl um 345 Perſonen vermehrt. — Der kleine Staat hat 8 Univerſitäten; doch iſt das Höchſte was man annehmen kann, daß jeder Funfzigſte eine Schule beſucht. — Rom allein bezahlt, nach Verhältniß, fünfmal mehr zur Unterſtützung der Armen; indeß hat kein Ort in der Welt mehr Bettler und Räuber. „Im Frühjahr dieſes Jahres", ſagt die Preuß. St. Ztg., „verging kein Tag, ja in einigen Tagen keine Stunde, daß nicht am hellen Tage von Cività Caſtellana bis Rom geplündert wurde." — Die Einkünfte des Kirchenſtaates betragen 9,300,000 Scudi (zu 1½ Preuß. Thaler;) davon werden aber 2,200,000 Scudi (alſo 3,300,000 Pr. Th.) auf die bloße Adminiſtration dieſer Einkünfte verwandt, und das Militär koſtet 2,190,000 Scudi; auf öffentlichen Unterricht, ſchöne Künſte und Handel werden dagegen nur 110,000 Sc. verwandt. Der Staat hat in jedem Jahre ein Deficit von 854,000 Scudi, (etwa 5,500,000 Rbl. B.) und die Schulden des Kirchenſtaates betrugen ſchon vor den Franzöſiſchen Kriegen 80 Mill. Scudi (120 Millionen Preuß. Thlr.) — Der Papſt herrſcht unumſchränkt, und iſt unfehlbar und heilig.

Merkwürdig iſt, daß in den ſtatiſtiſchen Berechnungen „für den heiligen Palaſt, für das Cardinals-Collegium und die Congregationen ausländiſcher Miſſionen" zuſammen nur 500,000 Scudi angeſetzt ſind. Das ſieht ſehr mäßig aus; aber der Herr des heiligen Palaſtes bezog noch vor zwei oder drei Jahrzehenden, als prätendirter Oberherr der ganzen Chriſtenheit, jährlich aus dem Auslande 2,500,000 Scudi als perſönliche Einnahme, für Bullen, Breven u. dgl.; und alle Adminiſtrations-Aemter, ſelbſt die oberſten Stellen des Militärs ſind mit Cardinälen und Biſchöfen beſetzt, ſo daß die 2,200,000 Scudi, welche die Adminiſtration verſchlingt, und ein bedeutender Theil der 2,190,000 Sc. die das Militär koſtet, auch der Geiſtlichkeit zufließt. Hierzu rechne man noch die reichen Dotationen und Einnahmen der Klöſter, und die Unwandelbarkeit der Hierarchie in ihren Grundſätzen iſt erklärt; — ſo wie ihre jetzigen gewaltſamen Anſtrengungen, ihre Autorität in proteſtantiſchen Ländern her zu ſtellen, durch die reißende Abnahme der Einkünfte aus dem Auslande. Portugal und Spanien ſchicken nichts mehr für Bullen und Breven, Frankreich we-

nig: man muß alſo ſuchen, in Deutſchland ꝛc. Erſatz zu finden.

— Die Grenzen der cultivirten Erde haben durch die neueſten Entdeckungen in Afrika eine bedeutende Erweiterung erhalten. Man weiß jetzt, daß es in der ungeheuren Wüſte Sahara, die 65,000 Qu. Meilen, alſo ſiebentehalb mal ſo groß iſt als Frankreich, und in der man bisher nur 20 bewohnte Fleckchen annahm, — eine große Anzahl bewäſſerter und fruchtbarer Oaſen mit ziemlich volkreichen Städten giebt. Für den mächtigſten Stamm gelten die Beni Mza, oder Moſabiten. Sie haben in drei Oaſen drei befeſtigte Städte, die eine Föderativ-Republik bilden. Eine derſelben hat drei Ringmauern und enthält 900 tapfere Krieger.

— Die Bayaderen, die aus Oſtindien auf Speculation nach Europa gekommen ſind, beſchäftigen jetzt die Pariſer lebhaft. Es ſind ihrer fünf. Die älteſte, welche die Aufſicht über die andern führt, iſt 30 Jahr alt, und Wittwe eines Braminen. Nach dem Tode ihres Gemahls war ſchon der Scheiterhaufen für ſie bereitet, aber die Engl. Regierung verbot ihr Verbrennen. Die jüngſte iſt 6 Jahr alt, und tanzt oft allein. Das Benehmen dieſer Tänzerinnen iſt ſehr ſittſam. Auch ihr Tanz iſt es, und als man ſie in Paris ein Europäiſches Ballet ſehen ließ, hielten ſie die Hände vor den Augen, um die unanſtändigen Poſituren der Chriſtlichen Tänzerinnen nicht zu ſehen, und waren außer ſich darüber. Ihre Tanzbekleidung beſchreibt man ſo: Der Obertheil des Körpers iſt mit einem dichten, vielfach gefältelten, dunkeln Seidenſtoffe bedeckt; nur die Lenden ſind bis auf den glänzenden Gürtel unbedeckt, ſo wie auch der Unterfuß, deſſen Zehen Ringe ſchmücken. Die Beine ſind anſtändig mit weiten Pantalons von dunkler Farbe umhüllt. In jedem Ohre tragen ſie zwei Ringe, auch in der Naſe einen und Spangen um die Arme, Alles mit Edelſteinen geſchmückt. Beim Tanze ſind ihre, von „unnennbarer Gluth brennende Augen", nie auf die Zuſchauer, ſondern immer gen Himmel oder auf die Erde gerichtet. Im Gebärdenſpiel ſtehen ſie den beſten Franz. Tänzerinnen nicht nach. Sie haben drei Muſiker mitgebracht, und die Inſtrumente nach denen ſie tanzen, ſind Cymbeln, eine Rohrflöte und eine Art Trommel, die mit den Fingern geſchlagen wird. — Bei dem Häuschen das ſie bewohnen, iſt ein Gärtchen: eine Laube deſſelben haben ſie zu einem Tempel eingerichtet, in dem mehrere Götzenbilder aufgeſtellt ſind. Jeden Tag begehen ſie ihren Gottesdienſt. — Sie haben auf 18 Monate Urlaub, und wollen auch noch London, Brüſſel, Berlin und Wien beſehen. Als ſie, nach langem Unterhandeln zu Bombay eingeſchifft worden, kamen mehrere Braminen an Bord, um zu ſehen, ob auch Alles zur anſtändigen Bequemlichkeit eingerichtet ſey. —

— Bei Gelegenheit des in Afrika entdeckten Buches Henoch, macht ein Blatt die Bemerkung, daß es vielleicht diene, Urſprung, Inhalt und Heimath der Urreligion zu entdecken. — Daß man Dieſen in alten Büchern, in der Geſchichte u. ſ. w. nachſpürt, ſcheint mir eine gelehrte Verirrung, ſo bald man nicht eine Offenbarung für die Quelle jener Urreligion annimmt. Ihre Heimath iſt ſonſt überall wo es ernſte Denker gab; ihr Urſprung liegt in der Natur des menſchlichen Geiſtes, und ihr Inhalt beſteht in den Wahrheiten, die er durch die Vernunft zu entdecken vermag. Offenbarung beſtätigt, erweitert und beſtimmt ſie näher; aber prieſterliche Herrſch- und Habſucht hat ſchon unendlich oft auch die abſurdeſten Mährchen aus ihnen geſtaltet, und daß man ſich gegen dieſe ſträubt, verführte Viele zum Unglauben auch an jene Wahrheiten.

Notizen.

In Holland iſt eine Prämie von 400 Gulden auf die Beantwortung der Frage geſetzt: „Welches iſt der unterſcheidende Charakter der Philoſophie (!!) des Profeſſor Schleiermacher (!!), und in welche Beziehung hat er ſie zur Theologie gebracht?" Ich glaub' es kurz und richtig beantworten zu können, aber die Prämie werd' ich wohl nicht erhalten. Seine Philoſophie war ein Gemiſch unverdauter poetiſirender Gedanken von Plato und Fichtiſcher Ideen; und die Beziehung, die er ihr auf die Theologie gab, war, daß er, als Prediger, ſie in chriſtliche Phraſen verhüllte.

— Bei Gelegenheit der Huldigung in Inſpruck, wurden mehrere Stücke aus der Tyroler Geſchichte von 1809 aufgeführt, die von Tyroler Bäuerinnen verfaßt waren, von denen in der allgem. Ztg. geäußert wird, „ſie würden für gewaltige Nebenbuhlerinnen der Verfaſſerin des Pfefferröslein und des Hinko gelten können."

— Eine Schrift die der Aufmerkſamkeit der Schaafzüchter ſehr werth ſcheint, iſt: Das goldne Vließ, oder die Erzeugung und der Verbrauch der Merinowolle, von J. G. Elsner. Stuttgart und Tübingen, 1838. (Pr. 1 Thlr. 12 Gr.)

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 35. 1ste September 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Berichtigungen. Im vor. Prov. Bl. Sp. 1. fehlt in der 5ten Zeile v. u. nach „ſchuld", an ihrem Sinken. Sp. 2. Z. 18. mußte ſtatt „dieſes", dieſen ſtehn; Sp. 4. Z. 20. v. o. ſtatt „135", 131. — Im Suppl. Sp. 2. Z. 4. fehlt nach „Armen", als Paris.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ihre Kaiſerl. Hoheiten die Großfürſtinnen Maria und Olga reiſten am 29ſten durch Riga ins Ausland. Stürmiſches Wetter hatte ſie bewogen, aus dem Dampfſchiffe in Reval ans Land zu gehn.

Zu Libau hat der dortige Feuer-Verſicherungs-Verein in 296 Policen den Werth von 470,820 Rbl. S. verſichert. Als Prämien dafür nahm er im vor. Jahre 1493 Rbl. S. So gering dieſe Prämien-Summe auch iſt, beſitzt er doch ſchon ein verzinſetes Capital von 8000 Rbl. S.: denn die Verwaltung geſchieht unentgeldlich, da der Verein nicht auf Actien beruht; und die Policei iſt ſo ſorgfältig, daß im vor. Jahre gar keine Entſchädigung zu bezahlen war. — Seine Einnahme beſtand im vorigen Jahre in 1811 Rbl. 55 Kop. S., wovon zu Ende des Jahres 41 Rbl. S. in Caſſe blieben.

Abſchieds-Weihe der Alt-Pebalgſchen Kirche.

Ein ſchönes tiefergreifendes Feſt haben wir am 14ten d. M. hieſelbſt begangen, indem wir der hieſigen alten Kirche, welche bereits 498 Jahre geſtanden, die aber mit der Zeit, für die ſo zahlreich herangewachſene Pebalgſche Gemeinde zu klein geworden, ein herzliches Lebewohl ſagten, um deren ehrwürdige Mauern, (ein Denkmal grauer Vorzeit) niederzureißen, und auf derſelben geweiheten Stätte, zum Theil mit demſelben Materiale, ein ſchöneres und größeres Gotteshaus zu errichten, das den Bedürfniſſen der Zeit, in jeder Hinſicht mehr entſprechen wird.

Ein wahrhaft ſchöner Anblick war es, die feſtlich geſchmückte Gemeinde, ſchon mit Tagesanbruch von allen Seiten herbei ſtrömen zu ſehen, um ihrer alten ſegensreichen Kirche das letzte Lebewohl zu ſagen.

Ein heiterer, ſchöner Himmel begünſtigte dies ſeltene Feſt, das durch den ſeit vielen Wochen beſtändig anhaltenden Regen, wohl nur zu leicht hätte getrübt werden können, denn gegen 3 bis 4000 Menſchen hatten ſich zu dieſer Feier verſammelt, und nur die kleinere Hälfte fand in dem Gotteshauſe ſelbſt Platz, und obgleich die Fenſter von Außen beſtiegen, und deren aus dicken Mauern beſtehende Brüſtungen mit Menſchen überfüllt waren, mußte doch die größere Hälfte der Zuhörer draußen bleiben, und nahm auch dort, mit wahrhafter Inbrunſt an dieſem herrlichen Feſte Theil. Dieſes ward von dem vielgeliebten Kirchſpielsprediger, Herrn Paſtor Ferdinand Schilling, ſo wie von deſſen würdigem Bruder, dem Herrn George Schilling, Paſtor zu Schwaneburg, auf die erhabenſte und angemeſſenſte Weiſe geleitet, und wahrhaft herzergreifend und erſchütternd war es, als die Tauſende der zahlreich verſammelten Gemeinde dieſer heiligen Stätte, (auf welcher ſeit einer Reihe von fünf Jahrhunderten, ſchon ſo viele ihrer vorangegangenen Geſchlechter — dem Allmächtigen ihre Dankgebete dargebracht hatten,) — mit lautem Schluchzen, ein letztes Lebewohl ſagten! —

Nicht minder geſpannt ward die Aufmerkſamkeit der verſammelten Gemeinde auf den hiſtoriſchen Theil ihres alten ehrwürdigen Gotteshauſes, aus welchem Nachſtehendes, vielleicht auch von allgemeinerem Intereſſe ſeyn dürfte.

Schon im Jahre 1340 erbaute der Rigaſche Erzbiſchof Friedrich auf dem Schloſſe zu Pebalg auch die daſige Kapelle, welche ſolchem nach, eine der älteſten im Lande war, und bildet ſelbige, noch gegenwärtig, mit ihren alterthümlichen dicken Mauern und gothiſchen Gewölben, denjenigen Theil der Kirche, in welchem ſeither der Altar geſtanden.

Die vielfachen Wechſelfälle und die ſchrecklichen Verheerungen anhaltender Kriegszüge, welchen das arme unglückliche Livland in jener Zeit mehrere Jahrhunderte ausgeſetzt blieb, mochten es wohl mit ſich gebracht haben, daß dieſe kleine Kapelle ſelbſt bis zum Jahre 1673 der damaligen Gemeinde immer noch groß ge-

nug war, denn obgleich im Jahre 1575 die siegreichen Waffen des Zaren Iwan Wassiljewitsch Grosny, unter Anführung seines Feldherrn des Fürsten Polubensky, das Schloß zu Pebalg erobert und zerstört hatten, blieb doch die Kapelle selbst unverletzt, und giebt sie einen sprechenden Beweis, daß selbst damals, in den Zeiten der Barbarei, diese heilige Stätte von dem trunkenen Sieger dennoch geachtet und erhalten worden, wenn gleich die Population immer noch klein genug blieb, um sich mit dem geringen Raume dieses ihres so sehr beschränkten Gotteshauses zu begnügen. Erst als die siegreichen Waffen Gustav Adolphs Livland eroberten, und mit ihnen die segensreichen Früchte der Reformation, die hiesigen Landbewohner aufs Neue belebten, sieht man alles bald eine andere freudigere Gestalt gewinnen! — Schon im Jahre 1613 verließ der letzte katholische Priester, Namens Pater Cerdonius, die Pebalgsche Gemeinde, welche damals mit Alt- und Neu-Pebalg, Schujen und Erlaa nur Einen Prediger hatte, und aus diesem Grunde blieb erstere in jener Zeit ganze 18 Jahre ohne Seelsorger, denn auf dem platten Lande verbreitete sich der neue Glaube nicht so schnell wie in den Städten, um so mehr als überall fast nur Polnische Gutsbesitzer wohnhaft waren, mit welchen auch die Bauern meistentheils noch dem Katholicismus anhingen.

Jedoch Gustav Adolph ward auch hierin bald der Wohlthäter seines neu eroberten Landes, denn im Jahre 1625 dotirte er bereits die Pebalgschen Güter seinem Admirale Carl Gyldenhielm, und sorgte hiebei zugleich für die Wiederbesetzung der Pfarren durch Lutherische Prediger, wodurch denn auch die Pebalgsche Gemeinde bald durch die reine Lehre des Evangeliums geläutert und gebildet, und solchem nach der segensreiche Keim zu ihrer spätern freudigen Entwickelung gelegt wurde. Seit dieser Zeit, d. h. seit dem Jahre 1631, erfreute sich nun diese Gemeinde einer Reihe von 10, zum Theil ausgezeichneten Lutherischen Predigern, und beginnt selbige

1) mit dem Herrn Pastor Nicolai, welcher gleichzeitig auch das Neu-Pebalgsche und Schujensche Kirchspiel 16 Jahre lang als Prediger verwaltete, bis ihm

2) der Herr Pastor Frick folgte, welcher jedoch nur 8 Jahre im Amte blieb, es aber gleich Anfangs erlebte, daß die Pebalgschen Güter im Jahre 1647 wieder an die Krone Schweden kamen. Nach diesem trat

3) der Herr Pastor Höpfner ein, welcher 25 Jahre lang hieselbst rastlos wirkte, und ein glücklicher Zeuge des ersten freudigen Aufblühens der hiesigen Gemeinde wurde, denn im Jahre 1670 erhielt die verwittwete Königin Hedwig Eleonora die Pebalgschen Güter zur Appanage, worauf sie denn die hiesige Kirche, so wie sie jetzt dasteht, im Jahre 1673 ausbaute, und die frühere Kapelle solchem nach dem Bedürfnisse der Zeit gemäß, um mehr als das Zehnfache erweiterte, auch die westliche Giebelseite der Kirche mit ihrem in Stein gehauenen königlichen Wappen verzierte, wie solches noch gegenwärtig an demselben zu sehen ist. Nach dieser so glücklichen Periode folgte

4) der Herr Pastor Rode, welcher seinem Amte zwar 19 Jahr vorstand, in dieser Zeit aber mit seiner geliebten Gemeinde allen Schrecknissen des Krieges preis gegeben, und in Folge dessen, selbst in die Russische Gefangenschaft fortgeführt wurde. Bald erfolgte hierauf auch die Alles verheerende Pest, und so sah sich denn die Pebalgsche Gemeinde abermals auf einige Zeit verwaiset, bis

5) der Herr Pastor Gerstenmeyer hier eingesetzt ward, welcher Anfangs wohl nur die Folgen grausenhafter Verheerung zu beklagen hatte, da auch in seiner Zeit, wenn gleich minder schreckliche Kriegszüge, in hiesiger Gegend noch fortwährten, so daß die während der Amtsführung seines Vorgängers Höpfner nur eben hinreichend große, neue Kirche, zur Zeit kaum nur von 100 Menschen und Weniger mehr besucht wurde. Nachdem dieser auf solche Weise mit mancher Sorge kämpfend, 21 Jahre sein Amt treulich verwaltet hatte, folgte ihm

6) der Herr Pastor Fittkau, welchem hier bereits eine freudigere Zeit zu Theil ward, während welcher er 18 Jahre hier das Wort des Herrn lehrte. Diesem folgte dann

7) der Herr Pastor Hagen, welcher eine lange Reihe von 29 Jahren hieselbst freudig wirksam war, doch plötzlich aus seiner heilsamen Thätigkeit gerissen wurde, indem er das Unglück hatte, auf einer seiner Amtsfahrten durch einen Sturz mit dem Wagen, das Leben einzubüßen, und seine geliebte Gemeinde auf eine eben so schmerzliche als unerwartete Weise verwaiset zurück zu lassen. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Ueber den schwarzen Kornwurm. (Schl.) Das Mittel durch das der Amtsrath Hubert — nicht drei, sondern — fünf Getraide-Speicher, (auf dem kön. Amte Friedland in Sachsen,) die im höchsten Grade vom Kornwurm inficirt waren, völlig davon befreite, war Folgendes:

Da der Käfer im November spätestens mit seiner Propagation aufhört, und großentheils auswandert um nie wieder zu kehren, ließ Hu-

bert, um auch die Zurückbleibenden zu vertreiben, leichte, drei Fuß lange Bretter der Länge nach in die Getraidehaufen setzen, und diese bis zum untersten Boden umschippen. Sogleich kamen die Käfer in Menge heraus und retteten sich auf die Bretter, die sodann von Knaben herausgehoben wurden, die mit einem Gänseflügel oder so Etwas, die Käfer in einen kupfernen Kessel hinein fegten, aus dem das Insect nicht wieder heraus konnte. Die gereinigten Bretter wurden wieder hinein gestellt, und die Operation so lange fortgesetzt, bis keine Käfer mehr erschienen; wobei es sich versteht, daß auch die Wände genau beobachtet wurden, um die dort fliehenden zu tödten.

Nachdem er so die ausgewachsene Generation aufgerieben, kam es darauf an, auch die in den Körnern verborgene Brut derselben zu vertilgen. Er hatte durch gemachte Proben erfahren, daß die Körner in denen eine Made, eine Puppe oder ein Käfer steckte, leichter seyen, als die gesunden. Er ließ also eine gewöhnliche Englische Windfege, — bei uns, glaub' ich, Putzmaschine genannt, — aufstellen, das Schutzbrett derselben aber zur Verstärkung des Windes so tief herab, daß die Oeffnung ungefähr nur breit genug war „ein dickes Küchenmesser durch zu ziehn" (1½ Linie,) und dann das Getraide durchlaufen. Alle leichte Körner wurden dadurch entfernt, also auch alle mit Maden ꝛc. Am Ende des Tagewerks wurden die gefangenen Käfer und die leichten Körner mit siedendem Wasser stark abgebrühet und den Schweinen vorgeführt. Diese Operationen wurden im December und Januar fortgesetzt, und selbst bis zum May von Zeit zu Zeit, auch einmal im Sommer, wiederholt, damit auch die Brut die zur Zeit der ersten Reinigung noch im Ey steckte, vertilgt würde. War ein Boden völlig geleert, so ließ er ihn mit sehr nassem Sande oder reinem Wasser stark und genau ausscheuern.

Auf diese Weise reinigte Hr. Amtsrath Hubert im J. 1780 jene fünf Böden, und sah auch bis 1808, da er das Amt Friedland verließ, in denselben keinen schwarzen Kornwurm wieder; ja auch nach viel spätern Nachrichten hatte sich keiner mehr eingefunden. — Er sagt nebenher, daß er nie gehört oder gesehn, daß der Kornwurm zweijähriges Getraide angreife. Er gründet darauf die Lehre, daß man immer das zuletzt eingeführte Getraide zuerst fortschaffen müsse; aber auch Das folgt daraus, daß die völlige Trockenheit der Körner, ohne Dörren, hinreicht, sie gegen den Wurm zu sichern.

— Unter dem Namen „Ceres-Gesellschaft" wird, mit Allerhöchster Erlaubniß, zu St. Petersburg eine neue Actien-Gesellschaft, zur Beförderung des Ackerbaues errichtet, an deren Spitze der General der Infanterie d'Aubray steht. Sie wird 5000 Actien zu 100 Rbl. ausgeben, und hat ein zehnjähriges Privilegium auf Anwendung eines bestimmten Apparats zur Bereitung des Noir animalisé, von dem sie in 17 Gouvernements, wozu auch Kur-, Liv- und Esthland gehören, Fabriken zum Verkaufe anlegen darf; ohne daß es irgend einem Landmanne verboten ist, zu eignem Gebrauch dergleichen verfertigen zu lassen. — Das Noir animalisé wird aus Torf und verschiedenen Erdarten, so wie auch aus thierischen Stoffen jeder Art bereitet, die in besonders dazu eingerichteten Oefen verkohlt, und dann mit einer gehörigen Quantität menschlicher Excremente vermischt werden. Dies Gemisch wird entweder an der Luft oder durch Feuerhitze getrocknet, und so als Düngungsmittel angewandt. — Die Fabriken dürfen nur in der Entfernung von 2 Werst von Städten angelegt werden.

Notizen.

Inländisches. Am 17ten August versammelte sich die Livländische Prediger-Synode in Wenden, und blieb bis zum 23sten versammelt. Es waren mehr als 70 Prediger eingetroffen. — Kurland hat seit einigen Jahren zu Bauske ein Bauern-Spital, das der dortige Kreisarzt, Herr Dr. Tiling stiftete. In Livland hatte bisher keine der kleinern Städte ein Solches; jetzt aber hat in Wenden eine anständige Wittwe, Frau Winter, es übernommen, für mäßige Entschädigung, Dienstboten und Bauern in ihrem Hause verpflegen und behandeln zu lassen.

Nach Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Reichsrathes wird eine dritte Feuer-Versicherungs-Anstalt für die Gouvernements errichtet, welche die ersten beiden Anstalten nicht umfassen.

Zu Pernau sollte am 31sten Aug. die neue Elementar-Töchterschule der Stadt eröffnet werden.

Die Esthländ. Gouvernements-Regierung hat bekannt gemacht, daß die Marken der Revalschen Stadt-Casse bis zum 5ten Nov. d. J. baar eingewechselt werden, und hernach keine Gültigkeit haben.

Man beschäftigt sich zu Dorpat mit der Bildung einer Esthnisch-literarischen Gesellschaft; das heißt von Deutschen.

Eine für die Landwirthschaft wichtige Nachricht ist es, daß bei Riga eine Poudrette-Fabrik im Werden ist. (Etwa vom Noir animalisé?) — Die verbrannte, bei der Fabrication des Zuckers gebrauchte Knochenkohle, die kaum ein Jahrzehend zurück, in Haufen weggeworfen wurde, wird jetzt verkauft und von Riga aus verschifft. Sie gilt jetzt im Handel einen halben Rubel Silber das Loof, — und wird bald

das Doppelte gelten oder gar nicht verſchifft werden, wenn man ihren Werth als Düngungsmittel näher kennen lernt. (Ihre Anwendung iſt wahrſcheinlich dieſelbe, die beim Knochenmehl ſtatt findet, das nicht in die Erde gebracht, ſondern über die junge, aufgekeimte Saat ausgeſtreut wird.)

Nach genauer officieller Vermeſſung beträgt die Entfernung Mitau's von Riga 38 Werſt und 509 Faden, alſo nicht völlig 6 Meilen.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 25ſten Auguſt 1074 Schiffe ein und 758 aus; zu Reval bis zum 22ſten 25 aus; zu Pernau bis zum 27ſten 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 1ſten September 1144 ein und 1056 aus; zu Libau bis zum 27ſten Aug. 145 ein und 137 aus.

Zu Reval galt am 20ſten Auguſt die Laſt Waizen 480—500, Roggen 250, Gerſte 200—220; Hafer 120—125, Kornbranntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 1ſten September die Laſt Kurländiſcher Waizen 140, Kurl. Roggen 69—70, Ruſſ. Hafer 40—41 Rbl. S.

Ausländiſches. Herr Sulzberger, Ingenieur der Walzmühlen-Geſellſchaft zu Frauenfeld in der Schweiz, der Erfinder der Mühlen mit eiſernen Walzen, dergleichen ſchon in der Schweiz, in Mayland und Mainz im Gange ſind, und ſo eben auch zu München, Stettin und Leipzig erbaut werden, erbietet ſich, Anfragen und Aufträge über dieſen wichtigen Gegenſtand zu beantworten und auszuführen. Auch die Direction des Gewerbe-Vereins in Hannover erbietet ſich, Nachweiſungen darüber zu ertheilen. Ob ſie wohl auch aus dieſen Provinzen Anfragen erhalten werden? Oder ob wir auch in dieſer Rückſicht mit mannhafter Feſtigkeit ſtehen bleiben werden, indeß die ganze Welt ſchon weit an uns vorüber geſchritten iſt? Dieſe Mühlen liefern beſſeres Mehl als die mit Steinen, ſind dauerhafter und ſchon dadurch wohlfeiler; — und wir haben eine Gußeiſen-Fabrik, die wohl nur der Aufträge bedarf, um Walzen zu liefern.

In Paris ſogar, ſo oft der Mittelpunct aller Verderbtheit genannt, ſind die Spielbanken aufgehoben und hoch verpönt, ob ſie gleich dem Staate jährlich mehrere Millionen einbrachten. Aus Baden-Baden dagegen meldet die allgem. Ztg., man wünſche, hoffe und verſichere mit Beſtimmtheit, der dortige aus Paris verwieſene Unternehmer der Spielbank während der Badezeit, habe die Erlaubniß erhalten, auch während des Winters dreimal wöchentlich Soirées zu geben, d. h. ſein verderbliches Gewerbe zu treiben. Man hofft dadurch auch im Winter zahlreiche Fremde verſammelt zu ſehen. — Man wird ſich erinnern, wie ſehr die Aeußerung erbitterte, die kleinern Deutſchen Staaten betrachteten ihre Univerſitäten als Finanz-Operationen.

Auch in Memel wird jetzt ein Bugſir-Dampfboot zum Aus- und Einſchleppen der Schiffe gebaut. Dergleichen ſind jetzt in allen großen Seehandelsſtädten im Gange, — ausgenommen Riga.

In der Preuß. Provinz Weſtphalen von nur 356½ Qu. M. (alſo kleiner als Eſthland,) aber freilich mit mehr als einer Million Einwohner, giebt es 717 Taubſtumme. Sollte nicht das Klima und Boden Taubſtumme bilden, wie Cretins. Weſtphalen enthält bekanntlich ungeheure Moräſte.

Im Königreich Sachſen (538 Qu. M. groß) gab es 1839, — 4407 Branntweinbrennereien, wovon indeß 2703 eingingen, die übrigen aber 138,803 Scheffel Körner und 478,557 Scheffel Kartoffeln verbrannten. — Im Erzgebirge war Hungersnoth.

Man fährt jetzt von London nach Liverpool, d. h. 224 Engl. Meilen (45 Deutſche M.) in 5½ Stunde; es verſteht ſich, mit Locomotiven.

Der literäriſche Begleiter erſcheint in der künftigen Woche.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 1ſten September. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 12—30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 30 bis 66 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 57 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 96 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 24. Auguſt	28″ 1‴,2	+ 8°,5	28″ 1‴,4	+ 13°,0	28″ 1‴,7	+ 10°,5
„ 25. „	28″ 1‴,6	+ 8°,5	28″ 1‴,2	+ 16°,0	28″ 0‴,8	+ 14°,0
„ 26. „	27″ 11‴,8	+ 11°,0	27″ 11‴,8	+ 16°,0	27″ 11‴,9	+ 14°,0
„ 27. „	28″ 0‴,2	+ 13°,0	28″ 0‴,1	+ 19°,0	28″ 0‴,8	+ 16°,5
„ 28. „	28″ 3‴,3	+ 12°,5	28″ 3‴,8	+ 17°,5	28″ 3‴,3	+ 14°,5
„ 29. „	28″ 4‴,3	+ 13°,0	28″ 4‴,5	+ 14°,5	28″ 4‴,3	+ 12°,5
„ 30. „	28″ 4‴,8	+ 11°,5	28″ 5‴,8	+ 12°,0	28″ 5‴,8	+ 10°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 36. 8te September 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer gingen nach einem Beſuche im Würtembergſchen Friedrichshaven, über Augsburg, München und Nürnberg, und trafen am 5ten Sept. n. St. zu Weimar ein. Es hieß Allerhöchſt Dieſelben würden am 11ten nach Magdeburg, zum dortigen Herbſtmanoeuvre abreiſen.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin ſollten am 10ten, über Jena, in Weimar eintreffen, woſelbſt ſchon am 6ten Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger angelangt waren.

Ein Allerhöchſt beſtätigtes Gutachten des Reichsraths, ſchreibt ein neues Reglement vor, über die Art der Erhebung von Geldſteuern von den Gemeinden der Bürger und Zunftgenoſſen. Es wird vorläufig eine dreijährige Gültigkeit haben.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Seit ihrer Begründung beſaß der Magiſtrat jeder Livländiſchen Stadt das Recht der Formalitäten bei dem Verkaufe oder der Schuldenbelaſtung — Corroboration und Ingroſſirung — der Immobilien im Kreiſe ihrer Gerichtsbarkeit. Bei Einführung der Statthalterſchafts-Verfaſſung wurde es den Magiſtraten genommen und dem adligen Gerichtshofe übergeben. Als die alte Verfaſſung 1796 hergeſtellt wurde, erhielten ſie es nicht zurück, ſondern es ging an das gleichfalls adlige Hofgericht über; „nach dem Wunſche der Ritterſchaft", ſagt ein Ukas. Nur der Rath von Riga, die älteſte weltliche Behörde des Landes, erhielt es 1797 wieder. Ein Allerhöchſt beſtätigter Beſchluß des Miniſter-Comité's vom 14ten Juny und ein Senats-Ukas vom 6ten July d. J. giebt das Recht der Corroboration und Ingroſſirung ſtädtiſcher Immobilien den Magiſtraten aller Städte in Livland zurück, und befiehlt, ihnen auch die bisher beim Hofgerichte über ihre Immobilien geführte Corroborations- und Ingroſſirungsbücher auszuliefern. — Derſelbe Ukas entſcheidet, der Wunſch der Oeſelſchen Ritterſchaft, das ehemalige Gericht zweiter Inſtanz möge auf der Inſel wieder hergeſtellt werden, ſolle dem Comité des Swods der Geſetze für die Oſtſeegegenden übergeben werden. (Patent der Livl. Gouv.-Regierung vom 2ten Auguſt.)

Abſchieds-Weihe der Alt-Pebalgſchen Kirche. (Schluß.)

Dem gemäß ward hier

8) der Herr Paſtor Gottlieb Linde, zum Prediger berufen, welcher gleichfalls 29 Jahre ſeinem Amte raſtlos vorſtand, auch im Verlaufe dieſer Zeit zum Wendenſchen Kreis-Propſte erhoben wurde. Alle dieſe 8 Prediger haben zwar die reine Lehre des Evangeliums hieſelbſt ſtets mit Eifer verkündet; doch erſt mit dem Beginne des 19ten Jahrhunderts erwachte auch hier ein neuer Trieb zur größern Ausbildung des Landvolkes, und ſo ſehen wir denn:

9) den Herrn Paſtor Friedrich Schilling auftreten, welcher ſeit dem Jahre 1801 Seelſorger der Alt-Pebalgſchen Gemeinde geworden, und in einem ununterbrochenen Zeitraume von 33 Jahren, länger als Solches irgend einem ſeiner Vorgänger vergönnet worden, — mit dem unermüdeteſten Eifer und mit dem erfreulichſten Erfolge an der Ausbildung dieſer ihm anvertrauten Gemeinde gearbeitet, und beſonders das Schulweſen derſelben bis zu dem jetzigen Grade ihrer Entwickelung gefördert, und ſolchem nach nicht nur den Grund gelegt, ſondern die höhere Bildung ſelbſt hervor gebracht hat, deren die hieſige Gemeinde ſich gegenwärtig vor ſo mancher Anderen in Livland erfreut. Nach ſeinem, durch einen Schlagfluß plötzlich herbei geführten, tief betrauerten Ableben, übernahm deſſen vieljähriges ſeegensreiches Wirken,

10) ſein Sohn Ferdinand Schilling, der würdige Nachfolger ſeines, um die hieſige Gemeinde ſo hoch verdienten Vaters, und förderte er in deſſen Geiſt und Sinne mit raſtloſem Fleiß und Eifer die von Erſterem ſo glücklich begonnene Bildung der hieſigen Gemeinde, wobei Gott ihn auch ferner ſegnen möge! —

Nicht minder glücklich für die Alt-Pebalgſche Gemeinde wirkte neben dem raſtloſen Eifer einer Reihe ausgezeichneter Seelſorger, auch die Folge ihrer Erlauchten Beſitzer. Denn nachdem die Pebalgſchen Güter, 40 Jahre lang, eine königlich Schwediſche Appanage geweſen, und ſelbige ſich

hiedurch wohl ſo mancher Berückſichtigung und Erleichterung bei öffentlichen Leiſtungen erfreut haben mögen, donirte Peter der Große, glorreichen Andenkens, dieſe im Jahre 1711 ſeinem ſiegreichen Feldherrn, dem Feldmarſchall Grafen Boris Petrowitſch Scheremetjew, als Anerkennung ſo vieler großen Waffenthaten, mit welchen er ihm auch ganz Livland unterworfen hatte.

Seit dieſem Jahre begann nicht nur für unſere Provinz eine ſegensreiche Zeit der Ruhe und des Friedens, insbeſondere aber für die Pebalgſche Gutsgemeinde eine Periode ungetrübten Glückes, da in einem Zeitraume von 127 Jahren die Humanität und milde Verwaltung des Erlauchten Geſchlechts der Grafen Scheremetjew, dieſe großen Gemeinden zu immer höher ſteigendem Wohlſtande und zu derjenigen Stufe der Kultur gebracht hat, deren ſie ſich in ihrem gegenwärtigen, ſo höchſt befriedigenden Obrock-Verhältniſſe erfreut. —

Nicht genug aber an den vielen Wohlthaten, mit welchen dieſe große Gemeinde von den Ahnherrn ihres gegenwärtigen Erlauchten Beſitzers, des Grafen Dmitry Nicolajewitſch Scheremetjew überhäuft werden, hat Letzterer derſelben abermals einen neuen Beweis ſeiner väterlichen Fürſorge gegeben, indem er ihr nur noch ganz kürzlich ein Geſchenk von 20,000 Rbl. B. A. gemacht, um die Erbauung einer neuen, ſchönen, maſſiven Kirche zu erleichtern, deren Koſtenanſchlag ſich auf die bedeutende Summe von 55,096 Rbl. 70 Kop. B. A. beläuft.

Und ſo waren es denn auch wahrhaft dankerfüllte Herzen, welche an unſerem ſchönen Kirchenfeſte die lauteſten Dankgebete zum Throne des Allmächtigen erhoben, für die vielen Segnungen der allgütigen Vorſehung, zu denen insbeſondere die ununterbrochene Ruhe des Landes und der goldene Friede gehört, den wir ſeit länger als einem Jahrhunderte unter dem ſegensreichen Schutze unſeres glorreichen Herrſcherhauſes genießen; eben ſo wie für die vielfältigen Wohlthaten, welche ſie der Loyalität und Freigebigkeit ihrer Erlauchten Beſitzer, insbeſondere aber des gegenwärtigen, des Herrn Grafen Dmitry Nicolajewitſch Scheremetjew, aufs neue verdanken.

Alt-Pebalg, den 20ſten Auguſt 1838.

Auguſt Hagemeiſter.

Notizen.

Inländiſches. Aus dem Jakobſtädtiſchen, vom 28ſten Auguſt. Endlich, ſeit dem 14ten Aug. haben wir freundliches Wetter, obgleich noch immer mit abwechſelnden Regen. In der Gegend von Illurt und Dünaburg hat es überhaupt weniger geregnet, alle Arbeiten ſind dort leichter gemacht. Der Roggen iſt nicht ausgekeimt, die Wege und Felder ſind ganz trocken — im Lehmboden, während bei uns im Sande noch viele naſſe Stellen ſich zeigen. Noch iſt kein Nachtfroſt geweſen, und alles Sommerkorn, auch das ſpät geſäete wurde reif. In Dünaburg wird in der neuen Vorſtadt ein großes Gymnaſium gebaut, an einem der ſchönſten Plätze. — Um aber einen Rieſenbau zu ſehen, beſuche man den Brückenkopf daſelbſt. Der ganze Brückenkopf iſt nur ein einziges Gebäude — 360 Faden lang, vielleicht noch länger, von außen lauter Granit, inwendig durchweg gewölbt; die Mauern ſind faſt einen Faden dick, Schießſcharten ohne Zahl für Kanonen und Flinten nach unten und gerade aus. — Für einen Sachkenner muß dieſes Gebäude ſehr viel Intereſſe haben. Es ſollen 20,000 Mann in dieſem Gebäude Wohnung und Schutz finden können.

Seit 2 Tagen haben wir 20 Grad Wärme im Schatten. Alles lebt auf, Mücken, Fliegen und Menſchen. L.

Man hat bei dem Herausg. angefragt, ob „die ſo wichtige und treffliche Schrift" des Herrn Landrath von Samſon: „Verſuch über die Leibeigenſchaft in den Ruſſ. Oſtſeeprovinzen", nicht als beſondere Schrift erſcheinen werde? Der Herausg. weiß es nicht, aber die Art wie ſie in beſondern Bogen dem Inland beigelegt wird, deutet wohl darauf hin, daß der Verleger mehr Exemplare abziehen laſſe, als mit ſeiner Zeitſchrift gehn, um ſie hernach als beſondre Schrift zu verkaufen. Freilich wäre bei dem hohen Werth des Verſuchs zu wünſchen, daß er dazu in andrer Form gedruckt erſchiene, als jetzt.

Nachdem es um Riga im Auguſt ein paarmal leicht gefroren hatte, ſtellte ſich in der Nacht zum erſten September ein ziemlich ſtrenger Froſt ein. Willkommen, wenn er dem Regenwetter Einhalt that, ohne ſchädliche Nachfolger zu haben. — Am 30ſten und 31ſten Auguſt zogen große Kranich-Schwärme nach Süden.

Aus Wenden. Vom 17ten bis zum 23ſten Auguſt waren die Prediger Livlands zu der diesjährigen Provinzial-Synode in Wenden verſammelt. Man zählte während des Gottesdienſtes, womit die Synode eröffnet wurde, außer dem Livländiſchen Herrn General-Superintendenten, 67 Prediger, wovon die meiſten

aus dem Lettiſchen Diſtricte Livlands zu ſeyn ſchienen. Liebhaber und Liebhaberinnen des kirchlichen Geſanges trugen das Ihre dazu bei, um durch eine gelungene Ausführung eines Geſangſtückes die kirchliche Feier zu erheben; — die Hauseigenthümer räumten den geehrten Gäſten einige ihrer bequemen Wohnungen ein, und auch der Himmel begünſtigte ihren Aufenthalt durch einige recht heitere Tage. Möge dies günſtige Zuſammentreffen, ſo wie die freundliche Umgebung Wendens, die durch die zweckmäßigen Vorkehrungen Sr. Excellenz des Herrn Geheimerathes und Senateurs von Sievers viel gewonnen hat, dazu beitragen, daß den Gäſten von nah und fern lange eine angenehme Erinnerung an Wenden bleibe.

Zu Reval hatten ſich in dieſem Sommer ungewöhnlich viele Badegäſte, vorzüglich aus St. Petersburg, eingefunden, die aber durch das unfreundliche Wetter früher als ſonſt wieder zerſtreut wurden. Unter den veranſtalteten Vergnügungen zeichnete ſich beſonders ein Ballfeſt aus, das der Commandeur der Fregatte Melpomene, Capitaine-Lieutenant Murawjew, auf ſeinem Schiffe am 19ten Aug. gab. Ueber das ganze Verdeck war ein Zelt geſchlagen, deſſen Inneres einen geſchmackvoll-prächtigen Saal bildete.

Die Petersb. Blätter enthalten einen Tagesbefehl Sr. Durchlaucht des Feldmarſchalls Fürſten von Warſchau, über die Maßregeln, welche gegen die Augenkrankheit unter den Soldaten getroffen werden ſollen. In dem um Warſchau verſammelten 4ten Infanterie-Corps waren vom 24ſten April bis zum 25ſten Juny, 8156 Soldaten erkrankt, und davon 6586 durch jenes Verfahren geneſen. Nur 4 erblindeten auf einem Auge.

Die Verſohnſche Lettiſche Gemeinde in Livland hat, nach dem Lettenfreunde, ein gutes Schulhaus erbaut, und für ein hinlängliches Auskommen eines Schulmeiſters geſorgt, ſich aber bis jetzt umſonſt bemüht, einen Schulmeiſter zu finden. Der patriotiſche Gedanke für den beſſern Unterricht der Bauern iſt, aufs Allgemeine geſehn, ſo neu, daß es ſchwer fällt, ihn auszuführen. — Aus manchen Gegenden werden Klagen laut, daß man durch Spott und Verfolgung die Bauern von beſſerer Ausbildung vorſätzlich abzuhalten ſuche. Hoffentlich iſt das wohl eine ſeltne Erſcheinung.

Zu Onega liefen bis zum 15ten Auguſt 24 Schiffe ein und 22 aus; zu Archangel bis zum 18ten 305 Sch. ein und 369 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 1ſten Sept. 1107 Schiffe ein und 839 aus; zu Reval bis zum 29ſten Aug. 37 ein und 26 aus; zu Pernau bis zum 27ſten 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 8ten Sept. 1170 ein und 1084 aus; zu Libau bis zum 3ten 149 ein und 141 aus.

Zu Reval galt am 27ſten Auguſt die Laſt Waizen 500, Roggen 240—250, Hafer 120—125, Branntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 8ten September die Laſt Kurl. Waizen 140, Kurl. Roggen 65, Ruſſiſcher Hafer 40—41 Rbl. S.; zu Libau am 3ten Sept. ein Loof Waizen 300, Roggen 140 150, Gerſte 100—105, Hafer 50—60 Kop. S.

Ausländiſches. In Baiern iſt eine königl. Verordnung erſchienen, in Rückſicht auf die gemiſchten Ehen, welche befiehlt, ihnen kein Hinderniß in den Weg zu legen und den Eltern es zu überlaſſen, in welcher Confeſſion ſie ihre Kinder erziehen wollen. In Frankreich hat der Erzbiſchof von Paris in ſeiner Glückwunſchrede an den König, gewünſcht, daß „die Zeit der Prüfungen", das heißt des Mißlingens der Verſuche, die Hierarchie zur Herrſchaft des Mittelalters zu erheben, bald vorüber gehen möge. Das wird ſie gewiß, denn es iſt zu augenſcheinlich, daß dieſe Verſuche vergeblich ſind, obgleich im ſüdlichen Frankreich ganze Schwärme von Miſſionären toben. Der König hat jenen Punct der Rede gar nicht beantwortet, und das Volk verfolgt die fanatiſchen Mönche mit Spottreden, auch wohl mit Steinwürfen.

In Ungarn, Oeſtreich und dem nördlichen Italien ſind häufige Erdbeben, am nördlichen Fuße des Balkan mehrere Peſtfälle eingetreten. In der Wallachiſchen Stadt Miſchi ſtarben täglich 25 bis 30 Menſchen.

Ein Schreiben aus Berlin im Hamb. Corresp. ſagt, daß im Großherzogthum Poſen Emiſſäre der katholiſchen Geiſtlichkeit herum ziehn, um das Volk zum Aufſtande zu bewegen, und ſelbſt unter den jungen, in Berlin ſtudirenden Polen Manche dabei compromittirt ſind. Der Erzbiſchof von Poſen, Dunin, ſoll immer ſeine Tiara und ſeinen Hirtenſtab neben ſich liegen haben, um ſich in pontificalibus dem Volk zu zeigen, wenn er arretirt würde. Nun, die könnte man ihm wohl vorher abnehmen.

Zu Brüſſel ſoll jetzt ein Kunſtſtückmacher auf dem Waſſer gehn und ſtehn, ohne tiefer als bis zu den Ferſen einzuſinken, er läßt ſich ſogar von zehn, nur bis zum Gürtel einſinkenden Bewaffneten, eine kleine Kanone auf dem Waſſer nachziehn und abfeuern.

Eine Privatmittheilung aus London ſagt, in Irland ſey jetzt die Prieſterſchaft der Römiſchen Kirche

allmächtig, und ſo laſſe es ſich vorausſehn, daß Irland bald für England werde verloren ſeyn. Wäre es bei dem alten No popery! geblieben, ſo wäre das nicht zu befürchten geweſen.

In Preußen hat das Anſchwellen aller Flüſſe, in Folge von Regen, die den Wolkenbrüchen ähnlich waren, großen Schaden gethan.

Nach den Schleſiſchen Prov. Blättern herrſcht in Schleſien eine ſehr hochachtungswerthe Einigkeit unter den Proteſtanten und Katholiken. Sie haben einander an mehreren Orten Kirchen ganz oder für einige Zeit abgetreten, ſich anderwärts Kirchen zu gemeinſchaftlichem Gebrauch erbaut, und 93 katholiſche Kirchen ſtehen nach einer Anordnung des Biſchofs vom J. 1805, den Proteſtanten zu ihren Begräbniß-Feierlichkeiten offen.

Im Regierungsbezirk von Königsberg giebt es, wie die Preuß. Staatszig. mit Wärme lobt, 9 Enthaltſamkeits- und 11 Mäßigkeits-Vereine. In dem einzigen Kreiſe von Pr. Holland erhielt der dortige Mäßigkeits-Verein in 9 Monaten 493 neue Mitglieder. Zu den Maßregeln, welche die Regierung getroffen hat, dieſe ſo erfreuliche Wendung der Sittlichkeit zu unterſtützen, gehört auch, daß ſie das alte Verbot des blauen Montags der Handwerksgeſellen, mit Ernſt und Nachdruck wiederholt hat.

Das in Rußland zuerſt gegebene Beiſpiel, in den Eiſen-Schmelzhütten geröſtetes Holz ſtatt der Holzkohlen anzuwenden, wird ſchon in Frankreich, Belgien und Deutſchland nachgeahmt, und in Frankreich verſichert man, daß dabei $\frac{2}{3}$ des Brennmaterials erſpart werden.

Aus Schleſien meldet man, dort ſey in dieſem Jahre der Lein, „wenn man bloß auf Deutſchland ſehe", ſehr gut gerathen. Zugleich fordert man auf, damit zu ſpeculiren, da bekanntlich auf ein gutes Jahr mehrere Mißwachsjahre zu folgen pflegten, der Flachs durch Altern beſſer werde, und ſo höchſt wahrſcheinlich ſchon in zwei Jahren jedes darauf verwandte Capital 50 Procent einbringen müſſe. —

Der ehemalige Erzbiſchof von Köln hat Se. Majeſtät den König von Preußen in einem ſehr ſubmiſſen Schreiben um die Gnade gebeten, Minden verlaſſen und bei Münſter im Kreiſe ſeiner Verwandten leben zu dürfen. Er verſprach zugleich, auf keinen Fall wieder nach Köln zu gehn, noch ſich irgend einer Unruheſtiftung ſchuldig zu machen. Zu gleicher Zeit iſt in Brüſſel, von einem Abbé Preuvette verfaßt, eine ſchändliche theokratiſch-revolutionäre Schrift erſchienen, worin „die Völker Deutſchlands, Italiens, Frankreichs und Belgiens" zum Aufſtande aufgerufen werden, „im Namen der mißhandelten Menſchenrechte und der gefährdeten Religion", d. h. der Röm. Hierarchie. — Der Erzbiſchof von München-Freiſing (?) hat zwei Hirtenbriefe erlaſſen; in dem Einen verbietet er den Geiſtlichen, mit ihren Köchinnen in Einem Stock zu wohnen, ſondern „wie ſichs gebühret, der Geiſt oben, der Leib unten"; in dem Andern unterſagt er den Geiſtlichen, Pantalons zu tragen.

Hierbei Supplement Nr. 14 und liter. Begl. Nr. 35 und 36.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 8ten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 15$\frac{3}{4}$—31$\frac{1}{2}$ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 54—70 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 24 Kop.; mitteles 12 Rbl. 46 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 68 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl. 12 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 38 Kop. bis 17 Rbl. 9 Kop. — 1 Faß Branntwein 25—27 Rbl. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 68 Kop. bis 14 Rbl. 24 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 31. Auguſt	28″ 7‴,3	+ 11°,0	28″ 7‴,3	+ 13°,0	28″ 7‴,0	+ 10°,0
„ 1. Septbr.	28″ 5‴,4	+ 6°,0	28″ 5‴,2	+ 12°,0	28″ 5‴,0	+ 10°,0
„ 2. „	28″ 5‴,0	+ 7°,0	28″ 5‴,2	+ 12°,0	28″ 5‴,1	+ 8°,0
„ 3. „	28″ 5‴,1	+ 6°,5	28″ 5‴,1	+ 16°,0	28″ 4‴,9	+ 11°,0
„ 4. „	28″ 4‴,8	+ 8°,0	28″ 4‴,5	+ 16°,0	28″ 3‴,9	+ 11°,0
„ 5. „	28″ 2‴,9	+ 10°,0	28″ 2‴,5	+ 20°,0	28″ 2‴,5	+ 14°,0
„ 6. „	28″ 2‴,5	+ 11°,5	28″ 2‴,9	+ 19°,5	28″ 3‴,5	+ 13°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchem Begleiter.
№ 14.

Nachtrag zu dem Artikel über den ſchwarzen Kornwurm. Aus anderweitigen Nachrichten erfährt der Herausg., wie ſich vor 12 oder 14 Jahren zu Riga, in einem Hauſe in der Sünderſtraße, dieſelbe Erſcheinung gezeigt hat, daß eine Wohnung über der ein Boden mit Getraide beſchüttet war, vom Kornwurm in übermäßiger Menge beläſtigt wurde. Als Urſache erkannte man, daß das Getraide gar nicht, oder ſehr wenig umgeſchippt worden. Ob das bei dem neuerlichen Ereigniß auch der Fall geweſen, weiß ich nicht; aber das häufige Umſchippen iſt freilich bei ungedörrtem Getraide noch nothwendiger als bei gedörrtem. Wie groß übrigens der Verluſt bei ungedörrtem Getraide durch den Kornwurm im ſehr ſchlimmen Falle ſeyn kann, zeigt das angeführte Schriftchen des Amtsraths Hubert, S. 27. Der ſtärkſte, in einem Getraide-Boden über einem Kuhſtalle, war von 231 Scheffel (das Winspel zu 24 Scheffel gerechnet,) ſieben Scheffel. Auf einem kühlen Boden, wo 1476 Scheffel lagen, nur 10 Scheffel. Auf einem noch kühlern Boden, wo das Getraide vor dem Wurmfraß gelegen hatte, wurde gar kein Abgang bemerkt; jener aber möchte doch wohl dadurch erſetzt ſeyn, daß keine Riegen, Wohnungen, ja Dörfer verbrannten, keine Vorräthe Brennmaterials verbraucht wurden, das Stroh gutes Futter blieb u. ſ. w.

Die angeführten Erfahrungen beweiſen, daß ungedörrtes Getraide nur recht trocken in luftige und kühle Speicher aufgeſchüttet werden darf, um ſich gut zu erhalten. Die Aufgabe iſt jetzt nur noch, eine Vorrichtung zu erfinden, um den ausgedroſchenen Körnern eine ſolche Härte zu geben, daß ſie auch unſren Mühlen, bis ſie ganz nach Art der ausländiſchen eingerichtet werden, entſpricht. Möchten ſich doch einige Landwirthe dazu verſtehen, ſolche Verſuche zu machen, und den Erfolg öffentlich mittheilen*).

*) Der Herausg. ſelbſt hat einen Verſuch gemacht, indem er einen großen Rahmen von Sackleinewand verfertigen, ſie in der ausgeheizten Darre auf die Stangen legen, und mit Getraide beſchütten ließ. Er mißlang, vielleicht weil Verſehen dabei vorgingen, vielleicht auch weil, wie man ſagte, Leinewand die Hitze nicht durchläßt. Er hat ihn noch nicht können wiederholen laſſen.

— Herr Paſtor Schirren, Diakonus an der Lettiſchen Kirche in Riga, dem vorzüglich das Verdienſt der Errichtung und lobenswerthen Einrichtung der Lettiſchen Schule in der Nähe der Stadt, gehört, hat eine „abgenöthigte Vertheidigung" gegen den Aufſatz des Herrn Conſiſtorial-Raths von Brockhuſen eingeſandt. Sie iſt zu lang und in einem etwas zu herben Tone geſchrieben, um hier aufgenommen zu werden, aber die Hauptmomente derſelben müſſen angeführt werden. — Herr Paſtor Schirren machte den Entwurf des Unterrichts in höherm Auftrage, und erlangte den Beifall der Autorität. Daß der Unterricht in Lettiſcher Sprache ertheilt wird iſt dadurch gerechtfertigt, daß die Kinder einen Deutſchen Unterricht nicht verſtehen würden, und daß die kirchlichen Verhältniſſe und Bedürfniſſe, Confirmation und Gottesdienſt, es nothwendig machen, die Letten in ihrer Mutterſprache zu unterweiſen. Wenn die Deutſche Sprache nicht Gegenſtand des Unterrichts iſt, — was in der That in einer Provinz, die doch immer eine Deutſche genannt wird, auffallen muß, — erklärt Herr Paſtor Schirren, es bleibe Schülern, die ſich durch Fleiß und Fortſchritte auszeichnen, „eine beſondere, keinen ſonſtigen Abbruch thuende Privatanweiſung im Deutſchen unbenommen — und ſey ſelbſt ſolche zugeſtanden und möglich gemacht worden." Er fügt hinzu, daß das Deutſch-Lettiſche „Goldmacherdorf" dabei von wahrem Nutzen ſeyn würde, und wünſcht einige Exemplare deſſelben zur Prämienvertheilung an die vorzüglichſten Schüler zu erhalten. — Um dieſen Wunſch zu erfüllen, hat der Herausgeber d. Bl. ſchon den Auftrag gegeben, eine Anzahl Exemplare des Buches einzubinden*).

— Herr Collegien-Aſſeſſor De la Croix hat

*) Roh iſt es von der Götſchelſchen Buchhandlung für 3 Rbl. K. zu erhalten.

eine Anzeige drucken laſſen, daß der Erfinder der Erdſchlag-Ziegel, der Kaufmann erſter Gilde, Herr Isnard zu Odeſſa, ein zehnjähriges Privelegium auf die Verfertigung der erwähnten Ziegel und das Bauen damit, erhalten, und Herr Coll. Aſſ. De la Croix ſich für die Oſtſee-Provinzen mit ihm aſſociirt habe. Wer Gebrauch von der neuen, in der That ſehr wichtigen Erfindung machen wolle, habe ſich die Erlaubniß dazu bei ihm, durch Erlegung einer Geldſumme zu erwirken. Für ein Gut von einigen bis 40 Wirthen zahlt man 200, von 40 bis 60 Wirthen 250, von 60 bis 100 und mehr Wirthen 300 Rubel Silber, und erhält dafür, außer dem Privilegium, eine gedruckte Anweiſung und eine fertige Maſchine zur Verfertigung der Ziegel, mit allem Zubehör. — In Städten und Flecken bezahlt man für ein einſtöckiges Haus von 10 Längefaden 20, für ein zweiſtöckiges Haus dieſer Länge 30, für ein einſtöckiges Nebengebäude für den Längefaden 2 Rbl. S., und wenn man eine Maſchine haben will, 80 Rbl. S. zu. — Um die Möglichkeit und Vorzüglichkeit des Baues mit Erdſchlag-Ziegeln einleuchtend zu beweiſen, wird Herr Coll. Aſſ. De la Croix zum April nächſten Jahres ein Gebäude der Art aufführen laſſen, und um das Verfahren bei der Verfertigung und des Bauens praktiſch zu lehren, hat er einen Werkmeiſter engagirt, der Lehrlinge, gegen eine Entſchädigung von 10 Rbl. S. für Jeden, annehmen wird. Vorläufig bittet er, daß Jeder der etwa geſonnen wäre, das Recht zur Fabrication von Erdſchlag-Ziegeln zu erhalten, es ihm anzeigen möge, ohne daß er übrigens dadurch gebunden ſeyn ſoll. Hr. De la Croix wünſcht es nur, um ungefähr die Zahl der Maſchinen zu kennen, die zu verfertigen ſind. — Jeder wird den Plan für wohl entworfen anerkennen müſſen. Mög' er bewirken, daß bei uns vor Ablauf des Privilegiums die Erdziegeln in Gang kommen.

— In der Franzenſchen Buchhandlung in Riga, iſt ſo eben eine Schrift erſchienen: „Der Europäiſche Handel in der Türkei und in Perſien." Es haben ſich in dieſelbe ſehr bedeutende Druckfehler eingeſchlichen, und der Verfaſſer ſieht ſich daher genöthigt, die Redaction des Provinzialblattes ergebenſt zu bitten, das nachfolgende Regiſter der Errata zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit ein jeder Beſitzer des Büchleins die Fehler in demſelben verbeſſern könne.

St. Petersburg, den 30ſten Auguſt 1838.

F. von Hagemeiſter.

Druckfehler.

S. 4.	Z. 17 v. o.	lies	Karabag	ſtatt	Karabar
— 4.	Z. 23 — —		Handel,	—	Zandel
— 7.	Z. 3 — —		Tireboli	—	Tireboti
— 7.	Z. 17 — —		Laſiſtan	—	Loſiſtan
— 8.	Z. 7 — —		Nardeck	—	Nasdeck
— 10.	Z. 8 — —		$12\frac{1}{2}$—13	—	$2\frac{1}{2}$—3
— 12.	Z. 17 — —		Kurdiſtan	—	Kürdiſtan *)
— 13.	Z. 12 — —		1833 ſind	—	1833
— 16.	Z. 15 — —		Choi	—	Zoi
— 18.	Z. 12 — —		Laſiſtan	—	Loſiſtan
— 28.	Z. 11 — —		—	—	—
— 29.	Z. 23 — —		gewöhnliches	ſtatt	gewöhnlicher
— 40.	Z. 24 — —		Juſchmak	ſtatt	Jnſchmack
— 46.	Z. 30 — —		Redut-Kaleh	ſt.	Reduteh-Kaleh
— 55.	Z. 22 — —		die	ſtatt	der
— 60.	Z. 13 — —		konnten	ſtatt	könnten
— 60.	Z. 14 — —		ihnen	ſtatt	ſie
— 62.	Z. 22 — —		Redut-Kaleh	ſt.	Redutch-Kaleh
— 65.	Z. 20 — —		Enſeli	ſtatt	Enſeni
— 66.	Z. 20 — —		Tireboli	ſtatt	Tireboti
— 69.	Z. 11 — —		„Aſium-Kara-Hiſſar"	ſt.	Aſium, Kara-Hiſſor
— 69.	Z. 14 — —		Mardie	ſtatt	Mardge
— 72.	Z. 29 — —		Laſiſtan	ſtatt	Loſiſtan
— 77.	Z. 30 — —		ſie vertheilten ſich aber ſo raſch im Lande, daß —	ſtatt:	doch wußten ſie ihren Vortheil auf andere Art ſo gut zu wahren, daß
— 78.	Z. 27 — —		Karawanſeraien	ſtatt	Karawanſereien
— 79.	Z. 29 — —		einem Karawanſerai	ſtatt	einer Karawanſerei.

Bei Edmund Götſchel in Riga iſt zu haben:
Verzeichniß der Livländiſchen Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1836, nebſt einem alphabetiſchen Regiſter. Vom Titulärrath Ernſt von Schulmann. Preis 20 Kop. Silb.; und
Jehkaba Wridrika Bankawa, nelaika Dundangas Mahzitaja Spreddiku-Grahmata. No jauna kreetpahrraudſita, wairota, ir ſkaidraki un daikaki pahrtaiſita. 1838. 85 Kop. S.

*) überhaupt allenthalben Kurden ſtatt Kürden.

Jſt zu drucken erlaubt. Jm Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter

des

№ 35. & 36. **Provinzialblattes.** 1ste September 1838.

Sapere aude!

Versuch zur theoretischen Begründung des Princips der Homöopathie, ꝛc. auch unter dem zweiten Titel: Versuch zum Entwurf eines Lehrbuchs der Homöopathie für Aerzte ꝛc. von Dr. C. F. Brutzer, Russ. Kaiserl. Hofrath u. s. w. Erster Abschnitt: Einleitung; theoretische Begründung des Princips der Homöopathie, Folge- und Nebensätze. Riga und Leipzig, 1838. (80 S. Pr. 50 Kop. S.)

Ein Nichtarzt ist es, der, laute de mieux, hier über diese Schrift sprechen wird, man erwarte also nicht eine Prüfung ihres wissenschaftlichen Inhalts, sondern nur eine kurze Charakteristik derselben.

Sie ist den fünf Aerzten dedicirt, welche es übernommen hatten, die Abhandlung für welche der Hr. Verfasser eine Prämie ausgesetzt hatte, zu beurtheilen: so viel ich weiß, lief keine ein. — Eine 16 Seiten lange Vorrede giebt so dann die Veranlassung und Bestimmung der Schrift an: sie soll Allopathen bewegen, die Homöopathie zu studiren und zu prüfen, — und so etwa eine Verbindung beider Systeme herbei führen. Ob das gelingen kann, ohne daß der Homöopathie das Meiste was sie bisher charakterisirte genommen wird, weiß ich nicht; Eins aber erreicht die Schrift gewiß: sie erklärt, wie ein so einsichtsvoller Arzt als Herr Hofrath Brutzer, bewogen werden konnte, sich der Homöopathie zu zu wenden, und wie er doch zugleich, was für notorisch gilt, häufig in einzelnen Fällen zur Allopathie zurück kehren konnte. Bei den Ansichten, die, diesem Buche zufolge, er hegte, ist er darüber gerechtfertigt, sollte er auch nicht Proselyten dabei machen. Es ist mit würdiger Ruhe, zugleich mit Scharfsinn und — Gewandtheit, wenn auch nicht gerade des Styles, doch des Geistes geschrieben, und daß Hr. Dr. Brutzer längst davon zurück kam, ein unbedingter Verehrer Hahnemanns und der Homöopathie in ihrer ersten, gerade heraus zu sprechen, absurden Gestalt zu seyn, beweisen Stellen wie folgende:

„So unanstreitbar nämlich Hahnemann's Verdienste (?) seinem Namen die Unsterblichkeit sichern, und so gewiß die besten unter seinen Nachfolgern nur Unbedeutendes geleistet haben und leisten werden, im Vergleich mit dem, was durch seinen Scharfsinn und seinen Fleiß der Medicin geworden; so ist doch nicht zu leugnen, daß auch er, wie wir alle, nicht frei war von menschlichen Schwächen und Fehlern, und daß durch diese — erhöht bei ihm noch durch mißgünstige Umstände und Personen, — seine öffentliche Erscheinung, namentlich aber sein schriftstellerisches Wirken und besonders sein Organon, einen höchst widerwärtigen Charakter erhielt, einen Charakter, der es jedem rechtlichen Arzte, der das Bewußtseyn hat, bisher nach Pflicht und Kräften in seinem Berufe gewirkt zu haben, fast unmöglich macht, dieses Werk ohne Unwillen durchzulesen, und das Wahre darin, unangefochten von dem vielen Gehässigen, Halb- und Ganzunwahren und Entstellten, in sich aufzunehmen und zu beherzigen, wenn er dasselbe auch mit dem ernstesten Bestreben nach Vervollkommnung ergriff. — Gilt nun Aehnliches sowohl von mehreren kleineren Abhandlungen als auch vom ersten Bande der „chronischen Krankheiten" Hahnemann's, bei dem das Abstoßende unter Anderem noch durch den Widerspruch erhöht wird, in dem die darin enthaltenen Lehren mit den wichtigsten Aussprüchen des Organon stehn — so sind die andern Bände der chronischen Krankheiten, so ist Hahnemann's reine Arzneimittellehre und manche ähnliche Arbeit seiner Nachfolger dagegen für den, der nicht schon anderweitig von den Vorzügen der Homöopathie überzeugt ist, und sich dadurch zum Studium dieser Schriften hingezogen und zu ihrer Benutzung durch anderweitige Uebung geschickt fühlt — mit Recht unzugänglich zu nennen, namentlich hinsichtlich der ungeheuren Masse einander ähnelnder Symptome (wie sie bei den verschiedensten Mitteln vorkommen und vorkommen mußten), bei denen man gewissermaßen den Wald vor Bäumen nicht sieht."

In Rücksicht der gewöhnlichen homöopathischen Diät heißt es Seite 77:

„Wie unrecht man aber hat, jeden kleinen gewürzhaften Zusatz bei Speisen und dergleichen bei allen homöopathischen Curen ohne Unterschied zu verbieten, hat auch die Erfahrung schon vielfältig gelehrt, indem man sehr häufig die besten Erfolge von homöopathischen Mitteln unter Umstän-

den ſieht, unter denen keine ſolcher diätetiſchen Vorſchriften befolgt werden konnte.“

In einer Anmerkung ſetzt er hinzu: „Verfaſſer behandelte einmal einen Gehilfen in einer ſehr beſchäftigten allopathiſchen Apotheke mit dem augenſcheinlichſten Erfolge durch homöopathiſche Mittel, während derſelbe täglich und anhaltend im Laboratorium mit der Zubereitung allopathiſcher Arzeneien beſchäftigt, und vorher vergeblich mit dieſen behandelt worden war.“

Solche Zugeſtändniſſe nähern den unſichern Fußpfad der Homöopathie immer mehr der Königsſtraße der Allopathie, und laſſen eher vermuthen, daß der Herr Verfaſſer bald ganz offen auf die Letztere zurück treten, als daß er den verſprochenen zweiten und dritten Theil ſeiner Schrift liefern werde. G. M.

Schneeglöckchen, Deutſche Lieder aus den Oſtſeeprovinzen, geſammelt und herausgegeben von Arnold Tideböhl und Wilhelm Schwarz. Riga und Leipzig, Verlag von E. Götſchel. 220 Seiten Octav.

Die mit Geſchmack angeſtellte Auswahl enthält Gedichte von zwölf Verfaſſern, und faſt von Jedem kann man eins oder mehre ſehr gelungen nennen. Den Anfang macht ein Sonett von Tideböhl, dann folgen fünf Gedichte von Heinrich Pierſon von Balmadies, unter denen zwei beſonders gefallen werden, Wanderluſt und eines mit einem Motto von Byron; ſie zeugen von wahrhaft dichteriſchem Talent, und ſind gewiß Jedem, der den liebenswürdigen Jüngling kannte und ſeinen frühen Tod beklagte, eine willkommne Gabe. Unter den übrigen zeichnen ſich noch aus, der Frühlingsgruß von Grindel, die Reiſelieder und die Wehmuthsthränen von Wittorf, der Mühlbach, der Schmetterling von Hülſen, ſtille Liebe von Glaſenapp, die Nächte, die Tropenblume von Stein, Roth und bleich von Budberg, die Wintervariationen, der Sonnenuntergang von Schwarz, am Meer und die Eiche von Tideböhl. Den Schluß macht ein Sonett von Schwarz. Die hier genannten Gedichte wird man beſonders anziehend finden, aber es weht durch die ganze Sammlung ein ſo friſcher Dichtergeiſt, daß ſie nicht leicht Jemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, wenn er nicht durch Ueberſättigung allen Geſchmack an Gedichten verloren hat, wie es jetzt freilich ſehr Vielen geht.

Druck und Papier ſind ausgezeichnet gut. Der Preis für ein elegant brochirtes Exemplar in einem Umſchlage iſt 1 Rbl. S. 2.

Von „C. A. Böttiger's kleinen Schriften archäologiſchen und antiquariſchen Inhalts, geſammelt und herausgegeben von Julius Sillig“, iſt der zweite Band erſchienen. (370 Seiten und 7 Kupfert. Pr. 2 Thlr. 16 Gr.)

Ein Schatz von unſäglichem Reichthum, zu deſſen Hebung man aber freilich auch, wie bei den Geldſchätzen, wenigſtens Etwas der Art mitbringen muß, was er enthält: Geiſt und Gelehrſamkeit; oder doch Intereſſe an Wiſſenſchaftlichem. Dieſer Band enthält die vierte und fünfte Abtheilung. In der erſten findet man ſieben Abhandlungen: Ueber Muſeen und Antikenſammlungen. — Ueber die Dresdner Antikengalerie. — Ueber die cyclopiſchen Mauern. — Myron und der athletiſche Kreis. — Geſchichte der Enkauſtik der Alten und der neuern Verſuche, ſie wieder herzuſtellen. — Ueber Echtheit und Vaterland antiker Onyxcameen von außerordentlicher Größe. — Die murrhiniſchen Gefäße.

Die fünfte Abtheilung enthält neunzehn Aufſätze über einzelne antike Kunſtwerke, und dazu gehören die ſieben Kupfertafeln voll reiner, gut gezeichneter Umriſſe.

Alle archäologiſche und antiquariſche Aufſätze Böttigers haben einen eigenthümlichen Charakter und ein Intereſſe, das ſonſt Arbeiten der Art ganz zu fehlen pflegt. Böttiger beſaß neben einer unermeßlichen Gelehrſamkeit, Witz, poetiſchen Geiſt und hellen Verſtand, und war mit tauſend Fäden an die gelehrte uud belletriſtiſche Tagesgeſchichte von, man könnte ſagen, ganz Europa geknüpft. So ausgerüſtet, ſchrieb er alle dieſe Abhandlungen und Erklärungen für Taſchenbücher und Unterhaltungsſchriften, alſo vorſätzlich mit anſcheinender Leichtigkeit und geſchmackvollem Putz. Daher wurden ſie zu ihrer Zeit begierig geleſen; daher — werden ſie auch jetzt jedem wiſſenſchaftlich gebildeten Geiſte, der ſie noch nicht kennt, einen unerwarteten Genuß gewähren, und dem der ſie ſchon vor langer Zeit las, ihn erhöht erneuen, weil er ſelber reifer wurde. — Kann die Gelahrtheit reizend ſeyn? Böttiger hat es erwieſen.

Miscellen.

In einer trefflichen Abhandlung über die gehoffte Errichtung einer Akademie der Wiſſenſchaften, ſagt der berühmte Littrow, nachdem er auseinander geſetzt, daß das Geſchäft der Fortbildung der Wiſſenſchaften den Akademien gehört, die Univerſitäten aber den Zweck haben, das ſchon Bekannte derſelben zu lehren, zur Fortbildung der Jugend: „Wenn Homer

alle Tage viele Stunden in einem unſrer Gymnaſien Poeſie, und Demoſthenes Rhetorik hätten vortragen müſſen, ſo würde Jener ganz gewiß eben ſo wenig die Ilias, als Dieſer Reden geſchrieben haben, die beide noch jetzt, nach mehr als zwei Jahrtauſenden unſterblich unter uns leben, während ſo viele Hunderttauſende unſrer modernen Profeſſoren, ſammt ihren Werken, in das Meer der ewigen Vergeſſenheit hinab geſchwommen ſind." Folgendes Geſtändniß aus der Feder eines ſo ausgezeichneten Deutſchen Gelehrten wie Herr Littrow, iſt ſehr merkwürdig: „Die Akademie der Wiſſenſchaften von Paris wird allgemein als die beſte und thätigſte in Europa anerkannt. Sie beſchäftigt ſich vorzüglich, ja ausſchließend nur mit den eigentlichen Naturwiſſenſchaften, der Mathematik, Phyſik, Aſtronomie, Chemie ꝛc., und ſie hat im Laufe der letzten funfzig Jahre in dieſen Wiſſenſchaften mehr gethan, als vielleicht alle andern Akademien zuſammen genommen. Eine beinahe unüberſehbare Anzahl der wichtigſten und intereſſanteſten Entdeckungen iſt aus ihrem Schooße hervor gegangen, durch die nicht nur die ſtrengen Theorien, ſondern auch das geſellige, und beſonders das induſtrielle Leben eine ganz neue Geſtalt gewannen, — eine Geſtalt, zu der die Deutſchen, ſo lange ſie mit ihrer abſtracten Naturphiloſophie und mit ihren Conſtructionen über das Weltall, über den Urſprung und das Ende aller Dinge, und über das Ich und Nichtich ihre Zeit und Mühe vergeudeten, auch nicht das Geringſte beigetragen haben." Die ſolche Speculationen trieben, freilich nicht; wohl aber — Andre, die ganz Europa kennt und preiſt.

— Am 8ten (20ſten) Aug. wurde zu Newcaſtle am Tyne (England) eine Verſammlung der Brittiſchen Aſſociation auf eine ſehr großartige Weiſe gehalten. Für die Abendverſammlungen wurde ein Saal eingerichtet, der 4000 Perſonen faſſen kann, und zum Speiſen ein Saal für 900 Perſonen. Mehr als 2500 Pfd. (über 16,000 Rbl. S.) wurde durch Localſubſcriptionen zuſammen gebracht. An Damen wurden 1000 Einlaßkarten vertheilt. Zugleich ſollte eine doppelte Ausſtellung ſtatt finden, von Modellen, wiſſenſchaftlichen Inſtrumenten und Erzeugniſſen der Naturalinduſtrie. Die Eine ſollte ſolchen Producten der Stadt und Grafſchaft Newcaſtle, die andre Producten aus allen Theilen des Königreichs gewidmet ſeyn.

— Ueber den Tanz der Bayaderen, von denen jetzt ganz Europa ſpricht, ſagt Hr. v. Fleury: „Schon ihr Gang verräth ſie. Nichts gleicht der Leichtigkeit, Weichheit, Rundung aller ihrer Bewegungen. — In einem großen Theile von Europa tanzen die Tänzerinnen nur mit den Beinen; die Bayaderen machen es anders: ihr ganzer Körper, ihr Kopf, ihre Arme tanzen, und ihre Augen vorzüglich gehorchen mit einer außerordentlichen Genauigkeit den Bewegungen und der Wuth des Tanzes. Jeder ihrer Tänze iſt ein Gedicht. Sie werden von der einförmigſten Muſik begleitet, aber ſie ſind es eigentlich, die ihren ſchläfrigen Virtuoſen Leben und Seele einhauchen. Ihr Tanz hat etwas Fremdartiges, Ungewohntes, Stürmiſches, Leidenſchaftliches, Burleskes an ſich, iſt ein Gemiſch von Wolluſt und Zurückhaltung, von Ueppigkeit und Anſtand, von Wuth und Gelaſſenheit." — Iſt Dieſes und Andres das man von den Bayaderen ſagt, wahr, ſo können ſie die hochgebildeten, kunſtweiſen Europäer wieder lehren, was ein wahrer Tanz iſt. In Europa übt ihn eigentlich nur noch das Volk der ſüdlichſten Länder in der Tarantela, dem Saltarello, dem Fandango u. ſ. w. Die Geſellſchaftstänze der gebildeten Stände haben gar keinen Inhalt; und in den Balletten der Theater ſind die Solotänzer und Solatänzerinnen meiſtentheils nur Springer und Attitüden-Macher, und das Publicum nennt oft einen ausdrucksvollen Tanz, was nur eine coquette Minauderie iſt. Das ſind alte, ſeit Noverre vergeblich wiederholte Wahrheiten. Artig wär's, wenn der Orient uns auch hierin Beſſeres lehrte.

— Seit dem Verein junger Dichter, der ſich im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts zu Göttingen bildete, aus Voß, Bürger, Hölty, Claudius, den beiden Grafen Stollberg u. A., ſind viele ſolche Vereine entſtanden. So eben hat eine ſehr elegante Erſcheinung bewieſen, daß ein Solcher zu Dorpat Hand in Hand geht, und zu Halle hat ein andrer unter dem Titel: „Werdeluſt" auch eine Sammlung von Gedichten herausgegeben. Die Abendzeitung, deren literariſche Beilage in der Regel geiſtvoll und richtig urtheilt, zieht die Dörptſchen „Schneeglöckchen" der Halliſchen „Werdeluſt" weit vor, ohne doch Einer von beiden großen Werth bei zu legen. Immerhin! Schon die Titel beider Sammlungen kündigen an, daß die jungen Männer ſich beſcheiden, und Verſuche, das poetiſche Gefühl, das ſich in jedem begabten jungen Geiſte regt, in Verſe zu ergießen, ſind wenigſtens ein eben ſo untadelhaftes Vergnügen als das Clavierſpiel, wenn Hang und muſicaliſches Gehör dazu berufen: wenn nicht die Vorbereitung zu wichtigerm Berufe darunter leidet. Bei dem Hinblicke auf

den alten Göttinger Verein hat mich immer die Bemerkung betrübt, daß eigentlich Voß der Einzige aus demſelben war, der eine werthvolle Laufbahn mit Kraft und Erfolg bis ins hohe Alter zurück legte. Bürger, Hölty, und im Grunde auch Claudius, wurden von der Poeſie gleichſam conſumirt, und ob es den Stollbergen, wenn die Vornehmheit ihrer Geburt ſie nicht empor gehalten hätte, beſſer gegangen wäre, ſcheint mir ſehr zweifelhaft. T.

— Dichtende Handwerker und Bauern ſind meiſtentheils rührende Erſcheinungen, und zwar die genialſten am meiſten durch den Contraſt ihres Geiſtesſchwunges mit ihren Umſtänden, da jener ſie in der Regel unfähig macht, ihrem Berufe mit Erfolg zu entſprechen. Frankreich iſt am reichſten an ſolchen Erſcheinungen. Ein Deutſches Blatt erzählt ſo eben von einem armen Weber, der in dem Dorfe Lizy bei Meaux wohnt, und einen Band Gedichte herausgegeben hat:

„Magu, Vater von vierzehn Kindern, die er mit ſeinem Weberſchifflein ernährt, würde von ſeinem Talente ſelber nichts gewußt haben, wenn es der Pfarrer ſeines Dorfes nicht entdeckt und ans Licht zu treten ermuntert hätte. Brouſſais, der berühmte Pariſer Arzt, der den poetiſchen Weber zufällig kennen lernte, und dem deſſen hochgewölbte Stirn auffiel, will nach einer phrenologiſchen Unterſuchung heraus gebracht haben, daß das Organ des „Idealen" das hervorſtechendſte bei dem armen Magu ſey. Welches beſcheidene Ideal dieſem aber vorſchwebt, geht aus einem ſeiner Gedichte hervor, in welchem es heißt:

Voici mon rêve d'or et ce que je souhaite,
Ce qu'en ma pauvreté je demande au destin:
Pour y finir mes jours une humble maisonnette,
Tout auprès un petit jardin.

Lamartine, Byron, Châteaubriand, Voltaire
Rendraient délicieux mon fortuné séjour,
Et pour en écarter à jamais la misère
Une rente d'un franc par jour.

Von den vier Wünſchen des Dichters iſt ihm bereits einer in Erfüllung gegangen. Die Schüler des Gymnaſiums von Meaux haben ihm nämlich einen kleinen Bücherſchrank mit Lamartine, Byron, Chateaubriand und Voltaire geſchenkt. Nun fehlen ihm nur noch das Häuschen, das Gärtchen und die tägliche Rente von einem Franc. Und auch dazu ſcheint Rath geſchafft zu werden, da man in Paris damit umgeht, den armen Magu durch eine Collekte in den Stand zu ſetzen, mehr ſeinen Kindern und ſeinen Verſen leben zu können."

Notizen.

Zu Neapel wurde auf dem San Carlo Theater eine Oper gegeben, die ein Schüler des Conſervatoriums componirt hatte. Sie mißfiel, und der junge Meiſter erhielt den ſtrengen Befehl, nie mehr für das Teatro massimo zu ſchreiben. Ein Verbot an die Directoren, eine Compoſition von ihm anzunehmen, müßte ſchon zu hart ſcheinen. Indeß, wenn er etwas Beſſeres macht, wird er wohl Abnahme finden.

— In Neu-Seeland hat ſich ein Baron Thierry zum Könige gemacht, und das Engliſche Zollhaus zu Sidney ſchon ſeine Flagge und ſein Siegel anerkannt. Man glaubt, daß Frankreich und Nordamerika es auch thun werden, da der Handel mit den Eingebornen, die ihm ſehr anhangen, täglich wächſt. Er iſt Proteſtant und hat erklärt, alle Religionen dulden zu wollen, auch in Folge deſſen einem Miſſionär, einem katholiſchen Biſchof und ſeinem Gefolge, welche die Einwohner ins Meer werfen wollten, das Leben gerettet. — Die Neuſeeländer beſaßen, als man ihr Land zuerſt beſuchte, eine Halbcultur, welche die Ausartung einer uralten hohen ſchien. Es wäre ſehr zu bedauern, wenn ſie durch die Europäiſche verdrängt würde, ohne daß recht genaue Nachrichten über ihre Religion, ihre geſchichtlichen Sagen und epiſchen Lieder, in denen frühere Reiſende Aehnlichkeit mit den Oſſianiſchen fanden, geſammelt würden.

— Man glaubt, daß der Aſtronom Sir J. Herſchel, ſtatt des Herzogs von Suſſex, Präſident der königl. Societät der Wiſſenſchaften werden werde.

— In der Gelehrten-Verſammlung zu Newcaſtle war auch ein Mandingo-Neger gegenwärtig, der früher in ſeinem Vaterlande Schullehrer geweſen, und jetzt ſich mit Verfertigung einer Grammatik der Mandingo-Sprache beſchäftigt. Er war eine Zeitlang Begleiter von Mungo Park, hat ſpäter ſelbſt weite Reiſen gemacht, und war viele Jahre in Südamerika Sclave. Jetzt kehrt er mit einer Creolin die er geheirathet hat, in ſein Vaterland zurück.

— Als eine der Wiſſenſchaft wichtige Naturerſcheinung melden jetzt mehrere Deutſche Blätter, daß nach dem neueſten Jahresbericht des Vereins für Gartenbau und Feldwirthſchaft zu Koburg, es mehreren Mitgliedern deſſelben mit dem entſchiedenſten Erfolge gelungen ſey, Hafer in Roggen zu verwandeln, wenn der Hafer ſehr ſpät, in der letzten Hälfte des Juny geſäet, und nicht mehr als zweimal abgemäht werde. Man behauptete es durch überwinterte alte Wurzelſtöcke, die unverkennbar vom Hafer geweſen, und nun Roggenhalme trugen, erweiſen zu können. (??)

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 37. 15te September 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer wohnten dem Herbſtmanoeuvre zu Magdeburg bei, und trafen am 3ten (15ten) Sept. zu Potsdam ein, wie auch die Großfürſtinnen Maria und Olga, KK. HH. Am 16ten langten auch Ihre Majeſtät die Kaiſerin und Ihre Kaiſ. HH. der Großfürſt-Thronfolger und die Großfürſtin Alexandra dort an.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Se. Excellence der Herr Miniſter der Volks-Aufklärung und Präſident der Akademie der Wiſſenſchaften, wirklicher Geheimerath von Uwarow, langte am 9ten auf Seiner Inſpectionsreiſe durch die weſtlichen und Oſtſee-Gouvernements hier an.

— Funfzig Jahr in Einer Carrière oder Einem Amte ſtehn, iſt ein Glück; funfzig Jahr ſeine Laufbahn immer gleich hochachtungswerth und mit ſteigendem Werthe zu gehn, iſt ein ſehr ehrwürdiges Verdienſt. Ein Solches feierte der Rath, indem er das 50jährige Dienſtjubiläum des Herrn Bürgermeiſters Williſch am 6ten Sept. durch ein glänzendes Feſt beging, bei dem ihm im Namen des Raths eine ſehr geſchmackvoll gearbeitete ſilberne Vaſe, und von Seiten der Kanzellei ein großer ſilberner Pokal überreicht wurde.

Am folgenden Tage endigte ein andrer hochverdienſtvoller Rigaer ſeine irdiſche Laufbahn, der penſionirte Oberſt-Lieutenant Dorndorff, mehrerer Orden Ritter, und Beſitzer vieler militäriſcher Decorationen, ein reiner, ehrenfeſter Charakter, ein gebildeter Geiſt, voll Muth und Thatkraft. Er iſt den Leſern des Prov. Bl. auch durch die intereſſanten Mittheilungen aus Tobolsk bekannt, die er von dort für dies Blatt einſandte; ſo iſt eine kurze Ueberſicht ſeines Lebens, hier wohl am rechten Ort.

Sohn eines allgemein geachteten und wohlhabenden Bürgers von Riga, lange zweiter Aeltermann der Stadt, trat er, aus Vorliebe fürs Militär, als vierzehnjähriger Jüngling vor funfzig Jahren ins Tauriſche Regiment, als Gemeiner, und wohnte ſchon im 17ten Jahre einer Schlacht bei. Sein Benehmen, ſeine Zuverläſſigkeit und ſeine Schulkenntniſſe erwarben ihm Achtung und beförderten ihn bald zum Unterofficier, aber als Bürgerlicher wurde er erſt nach zwölfjährigem tadelloſen Dienſt, Officier. Er focht in 32 Schlachten, erwarb den Annen-, Wladimir- und Georgen-Orden, den goldnen Degen „für Tapferkeit" und mehrere Medaillen. Als Major, vielfach verwundet, nahm er ſeinen Abſchied, und kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er ein frohes Alter zu verleben hoffte, aber — ſich in mancher Erwartung getäuſcht fand. — Auch in ſeinem Alter verließen ihn nicht Trieb und Kraft zur That. Bei einer gefährlichen Feuersbrunſt, wo in den Anſtalten Verwirrung herrſchte, übernahm er unaufgefordert das Commando über dieſelben, mit ſolchem Erfolge, daß der Rath ihm eine Dankſagung votirte. Als die Cholera ausbrach, und, weil ſie noch für anſteckend galt, die Hospitäler wie gegen die Peſt eingerichtet wurden, ließ er ſich in das wichtigſte derſelben einſchließen, um die Aufſicht zu führen. Als ſpäter während des Polniſchen Aufſtandes eine Art ſchnell gebildeter Landmiliz nach Jakobſtadt detachirt wurde, um die Struſenfahrt zu ſichern, übernahm er freiwillig die Anführung derſelben.

Schon an der Grenze des 60ſten Jahres hatte er noch den Muth, die Stelle des Platzmajors zu Tobolsk zu übernehmen, aber er vermochte nicht, dort die geſetzmäßige Zeit aus zu dauern. Das ſtrenge Klima erhöhte die Schmerzen in ſeinen vielen, vielleicht ſchlecht geheilten Wunden, und erſchöpfte die Kräfte ſeines gealterten Körpers. Er kehrte nach dritthalb Jahren in ſeine Vaterſtadt zurück, wo ſich indeß manches frühere Verhältniß für ihn getrübt hatte. — In dieſem Sommer befiel ihn ein körperliches Leiden, das, wie die Section ſeiner Leiche bewies, unheilbar war, und endlich in ein tödtliches Nervenfieber überging.

Eine Wittwe und Kinder hat er nicht zurückgelaſſen, aber einen Verwandtenkreis der ihn herzlich betrauert, und den Ruf eines ausgezeichnet wackern Mannes.

Miscellen.

Bei der diesjährigen naſſen Sommer-Witterung und bevorſtehenden Erndte, möchte folgende öffentliche Mittheilung nicht nur für die

Landwirthſchaft, ſondern auch für das Allgemeine von Intereſſe ſeyn. Es betrifft das Mutterkorn, das ich in dieſem Sommer häufig bemerkt habe, und den eben ſo giftigen Taumel- oder betäubenden Lolch. Von beiden bringe ich hier nur das Neueſte, ſo viel es den Landmann intereſſirt, zur allgemeinen Kenntniß.

1) Mutterkorn. (Secale cornutum.) In Folge einer Krankheit, Clavus genannt, beſonders bei vorhergegangener ſehr feuchter Witterung, vergrößern ſich eines oder mehrere Saamenkörner des Roggens (Secale cereale Linné) auf eine monſtröſe Art, nehmen nach und nach eine dunkele Farbe an, und ſtellen dann jene Saamenfrucht dar, die unter dem Namen Mutterkorn ziemlich bekannt, und in der Roggen-Aehre leicht bemerkbar iſt. Es ſind ſechs Linien, ja oft bis einem Zoll lange, ½ bis 2 Linien dicke, walzenförmige, oft verſchieden gekrümmte, violette, bräunlichgraue oder ſchwarze, innen gelbe, mißfarbene Körner, die der Länge nach mit Furchen verſehen ſind, und nur vor der Erndte vollkommen ausgebildet zu ſeyn ſcheinen. In größerer Maſſe, ganz beſonders aber geſtoßen entwickeln ſie einen höchſt ekelen, widrigen Geruch; der Geſchmack iſt anfänglich gering, ſpäter ſcharf und fade. Bis jetzt haben die Chemiker den giftig wirkenden Theil des Mutterkorns, der die höchſt energiſchen Wirkungen auf den thieriſchen Körper hervorbringt, nicht abgeſondert darſtellen können.

Das Mutterkorn ſchließt ſich in ſeinen Wirkungen unmittelbar den ſcharf-betäubenden Subſtanzen an, (indem es ſelbſt äußerlich in Form eines Teiges angewandt, roſenartige Entzündung der Haut hervorbringt,) daher Kratzen im Halſe, Uebelkeit, Brechneigung, wirkliches Vomiren, Magenbrennen, heftige kolikartige Leibſchmerzen und Purgiren, rauſchartige Umneblung und Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Gefühl großer Abſpannung und Kraftloſigkeit mit taumelndem Gang, Gliederzittern, konvulſive Bewegungen, wechſelnd mit Kontraktionen der Extremitäten, die von den größten Schmerzen befallen werden, erzeugt, wenn es mehr als in arzeneilicher Doſis genoſſen wird. — Salerne giebt eine treffende Beſchreibung der durch Genuß des Mutterkorns entſtandenen Krankheit, welche namentlich in der Gegend von Sologne in Frankreich viele Opfer fand. Bei Allen war der Kopf ſehr eingenommen, betäubt, und das Gefühl in den Fingerſpitzen verloren gegangen. Noch ausführlicher beſchreibt Taube die in den Jahren 1770—1771 graſſirende Krankheit, von welcher gegen 600 Menſchen in der Gegend von Celle ergriffen wurden, von denen 97 derſelben erlagen. Sie entwickelte ſich nach dem Genuß von Roggenbrod, welches theilweiſe aus Mutterkorn beſtand, und zwar in dem Verhältniſſe, daß in einem Pfunde Roggen faſt 2 Loth Mutterkorn enthalten waren, und wird als Kriebelkrankheit geſchildert. Lorinſer und Kobert halten dieſe allerdings für das Erzeugniß des Mutterkorngenuſſes. Beide überzeugten ſich durch eigene Verſuche an Thieren von der giftigen Wirkung des Mutterkorns. Nach Lorinſer ſollen Kinder und junge Individuen vom Mutterkorn heftiger afficirt werden als alte, Männer mehr als Frauen, und Säuglinge ganz davon verſchont bleiben. Aus ſeinen Thierverſuchen gewann er das Reſultat, daß Blutegel und Stubenfliegen am ſchnellſten ſtarben, Geflügel bei fortgeſetztem Gebrauch in wenig Tagen getödtet wurden, Hunde und Katzen in Folge des bei ihnen ſo leicht entſtehenden Erbrechens der tödtlichen Wirkung ſich entziehen können, und daß Pferd und Rind nur von ſehr großen Gaben ergriffen werden.

Apotheker Kirchhof.

(Fortſetzung folgt.)

Notizen.

Inländiſches. Die Senatszeitung publicirt den am 26ſten April d. J. geſchloſſenen Handels- Schiffahrt- und Freundſchafts-Tractat zwiſchen Rußland und Schweden.

Das Kurländiſche Amtsbl. vom 7ten Sept. enthält die Bekanntmachung: Im Bauskeſchen Proviant-Magazin befinden ſich 944 Tſchetwert (2832 Loof) Mehl, das nach der Erklärung eines Medicinal-Beamten, mit Ingredienzien vermiſcht iſt, die den Zähnen ſchädlich werden können. Wer dies Mehl gegen reines, ungemiſchtes eintauſchen wolle, wende ſich an das nach Bauske d .egirte Commiſſions-Mitglied Hochfeld. —

In der D. Pet. Ztg. erklärt Herr Dr. Fritzſche nach angeſtellten Prüfungen, daß die Quelle bei Ochta, in der Nähe von Petersburg, ſich nur durch ihren Eiſengehalt einigermaßen an die wahren Mineralwaſſer anſchließe und von einem gewöhnlichen Quell- oder Brunnenwaſſer unterſcheide.

Die Cultur der nackten Gerſte ſcheint ſchon ökonomiſche Früchte zu tragen. Zu Riga wird jetzt eine neue Art Grütze, „Graupengrütze", zu 3 Rbl. B. A. das Liespfund, verkauft. Sie iſt ſo großkörnigt und rein von Hülſenblättchen, daß ſie nur von nackter Gerſte bereitet ſeyn kann. — Herr Kirchſpielsrichter von Löwis, der im vorigen Jahre ſchon 88 Loof nackter Gerſte geerndtet hatte, alſo in dieſem Jahre wahrſcheinlich eine große Quantität gewann, machte bekannt, ein Müller habe ihm verſprochen, von jedem Loof dieſer Gerſte ein Loof Grütze zu liefern.

Ein Deutſcher Gutsbeſitzer im Twerſchen Gouvernement, Namens Egerſtröm, hat einen ſehr beifallswürdigen Gedanken gehabt und ausgeführt. Er ließ die Kinder ſeiner Bauerſchaft lehren, aus Binſen ſolche Schuhe flechten, wie man ſonſt aus Birkenbaſt verfertigt (Baſteln, hier Paſteln,) die auswendig mit Theer beſtrichen, eine leichte, trockne und dauerhafte Fußbekleidung geben. Sie fanden bald ſo viel Beifall, daß ſie in Menge verkauft wurden, und mehr als 40 Knaben von andern Gütern hingeſchickt wurden, die hier neue Kunſt zu lernen, die nun ſchon ſo weit gediehen iſt, daß die Kinder auch zierliche Hüte flechten, die leicht und dauerhaft ſeyn ſollen. So iſt ein neuer Erwerbszweig gebildet, durch den dem Ackerbau keine Hände entzogen wären; die Kinder haben eine nicht mühſame und nützliche Beſchäftigung; ein bisher unbeachtetes Naturproduct wird werthvoll und — die Verheerung der Birkenwälder wird beſchränkt. — Das Lettiſche Blatt, der Lettenfreund, theilt dieſe Erfindung den Letten mit, die ſie bald nachahmen werden. Gäb' es doch ein Blatt, das auch die Eſthen ſo Etwas lehrte.

In der diesjährigen Meſſe in Niſhny-Nowgorod betrugen die angeführten Waaren 166 Millionen Rbl. Der Werth der Baumwollen-Zeuge war 32,500,000 Rbl.; der Waaren aus China 18,200,000 Rbl.

Nach offic. Berichten hat der Hagel im Juny auf Neu-Sauken, Dſerwen und Suſſey (in Kurland) für 994 Rbl. Silber; — am 9ten July auf Widdriſch (in Livl.) für 654 Rbl. S.; am 10 auf Selburg (in Kurl.) für 3196 Rbl. S. Schaden gethan. — Auf Niederbartau (Kurl.) hat vom 13ten bis zum 15ten Auguſt eine Ueberſchwemmung große Verwüſtungen gemacht, Heu, Sommerfrüchte und die fruchtbare Erde von Roggenfeldern fortgetragen. — Bis zum 13ten Auguſt, alſo nach der Erndte, hat die Ruhr, (die auch in andern Gegenden dieſer Provinzen ausgebrochen ſeyn ſoll,) im Laisſchen Kirchſpiel ſchon 35 Menſchen hingerafft.

Zu Onega liefen bis zum 26ſten Aug. 25 Schiffe ein und 23 aus; zu Archangel bis zum 30ſten 322 Sch. ein und 378 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 8ten Sept. 1163 Schiffe ein und 927 aus; zu Reval bis zum 28ſten Aug. 39 ein und 27 aus; zu Pernau bis zum 10ten Sept. 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 15ten 1198 ein und 1122 aus; zu Libau bis zum 9ten 150 ein und 149 aus.

Zu Reval galt am 3ten September die Laſt Waizen 500, Roggen 240—250, Hafer 120—125, Kornbranntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 15ten Sept. die Laſt Kurl. Waizen 140, Kurl. Roggen 62½—63, Ruſſ. Hafer 39 Rbl. S. (Zur Vergleichung! Zu Berlin koſtete am 13ten Sept. ein Scheffel (¾ Loof) 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 25 Sgr.; große Gerſte 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 26 Sgr. 3 Pf.; das Schock Stroh 7 Rthlr. 15 Sgr. Der Centner Heu 1 Rthlr 2 Sgr.; das Faß Kornbranntwein 23, Kartoffelbranntwein 20 Rthlr. 15 Sgr.)

Ausländiſches. Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich hat bei ſeiner Krönung zu Mailand eine allgemeine Amneſtie für politiſche Vergehungen ertheilt.

Das Mehl das die Dampfmühle bei Mainz liefert übertrifft das Mehl andrer Mühlen ſo ſehr, daß es in großen Quantitäten nach der Reſidenz, dem ziemlich fernen München, abgeliefert wird, ungeachtet Baiern ſelbſt bekanntlich ein wichtiges Kornland iſt.

Die Münchner polit. Ztg theilt ein ausführliches Actenſtück mit über die Verdienſte, welche die Jeſuiten zu Rom ſich während der Cholera erwarben. Dies ſogenannte Actenſtück iſt ein Schreiben der Römiſchen Jeſuiten ſelbſt, an die Jeſuiten in andern Städten. Die Jeſuiten waren ehemals ſo gute Lateiner, daß eine Gattung Latein ſogar nach ihnen benannt wurde: ſollten ſie ſich nicht eines gewiſſen Sprüchelchens, Laus propria etc. erinnern? Dies Actenſtück ſoll wahrſcheinlich die Rückkehr der Jeſuiten nach Baiern vorbereiten, — wenn die Bundesverſammlung Deutſchland nicht vor dieſer Peſt bewahrt.

In der ganzen Oeſterreichiſchen Monarchie von beinahe 16,000 Qu. Meilen und 30 Millionen Einwohnern, erſcheinen jetzt nur 76 Zeitſchriften, und nur 62 fremde dürfen einkommen. (Dieſe Letztern werden zu Anfange des Jahres beſtimmt: die wichtigen neuen, die während deſſelben erſcheinen, ſind alſo ausgeſchloſſen. Man ſagt ſogar, daß ein einmal angefertigtes Verzeichniß derſelben, mehrere Jahre ohne Veränderung gültig bleibe, alſo manche längſt geſchloſſene Zeitſchriften erlaube, und oft die bedeutendſten neueren rückſichtslos ausſchließe. Darum —)

In Preußen ſind die Blutegel ſo ſelten und theuer geworden, daß die Aerzte ſie nur Wohlhabenden verſchreiben mögen.

In Braunſchweig will man dem Erfinder des Spinnrades, Jürgens, ein Monument ſetzen, weil ihm eine kleine Beſitzung in der Nähe gehörte: aber er lebte und erfand zu Nürnberg. Auch Leſſing ſoll ein Denkmaal erhalten, als Landsmann; aber er war aus der Lauſitz gebürtig, und nur wenige Jahre vor ſeinem Tode Bibliothekar zu Wolfenbüttel.

In Schweden iſt die Getraide-Einfuhr mit halbem Zoll, bis zum Ende des Jahres verlängert.

Von Münſter aus widerſpricht man der Nachricht, der ehemalige Erzbiſchof von Köln habe den König ſubmiß um Erlaubniß gebeten, Münden zu verlaſſen. Er habe nur „für ſich und die ihm anvertraute Erz-

diöceſe um Recht und Gerechtigkeit angetragen." So! Man ſieht, was Nachſicht und Milde bewirken würde.

Seit einigen Jahrzehenden iſt der Seehandel Königsbergs ſehr im Sinken, und jetzt erhält Fiſchhauſen, ein Städtchen das zwiſchen Pillau und Königsberg, dem Meere näher alſo liegt, einen eignen Haven.

Der neue Durchgangszoll den Dänemark auf die kleine Strecke nicht gemachten, ſehr ſchlechten Weges, zwiſchen Hamburg und Lübeck gelegt, die durch ſein Gebiet geht, beträgt für Waaren die aus der Oſt- nach der Nordſee gehen, fünf, für Solche, die aus der Nord- nach der Oſtſee gehen, zehn Dän. Schilling für den Centner, alſo 25 Procent von dem Frachtlohn, der für den ganzen Weg, nur 40 Dän. Schilling beträgt. Noch ungeheurer iſt die Auflage, wenn man ſie mit dem Werth der Waaren vergleicht. Darnach beträgt ſie von Färbeholz, Schmack und Häringen 10, von Vitriol 14, von Salz 44, von Kreide 50, von Engl. Steinkohlen 80 Procent. Die Hannöverſche Ztg., die eine ſolche Berechnung enthielt, bekam dafür einen Verweis, weil ſie dem Beſchluß der Bundesverſammlung über die Klage der Hanſeſtädte vorgegriffen habe, — aber die Preuß. Staatsz. enthielt dieſe empörenden Berechnungen auch, und ſo iſt zu hoffen, daß bei dem Bundestage ein Vorſprecher für die Hanſeſtädte auftreten werde, der allenfalls allein ſein entſcheidendes Veto gegen eine Verordnung ausſprechen kann, die dem Handel zwiſchen der Oſt- und Nordſee und von einem großen Theile Norddeutſchlands verderblich werden muß.

Die funfzig Stadtälteſten von Stockholm haben beſchloſſen die Regierung zu bitten, daß keine fremden Juden mehr in Schweden zugelaſſen werden ſollen, und die dort anweſenden Juden wollen eine gleiche Bittſchrift einreichen.

Da in den Hospitälern zu Paris immer eine größere Zahl von Operirten ſtarb, hat das General-Conſeil verfügt, daß monatlich eine Tabelle der Operationen gedruckt werden ſoll, worin bei jedem einzelnen Falle die Natur des Uebels und der Name des Operateurs angegeben werden ſoll, und die Zahl der Geneſenen und Geſtorbenen. Gleich in dem erſten Monats-Tableau war die Zahl der Geſtorbenen bei weitem geringer, als vorher. In Rückſicht der ärztlichen Hospital-Praxis, über die auch Tabellen erſcheinen, hat man die Bemerkung gemacht, daß die meiſten Sterbefälle in denjenigen Hospitälern vorfielen, welche die meiſten Arzeneien und Lebensmittel erhielten.

In London iſt eine Quantität Oſtindiſcher Thee angekommen, und Kenner fanden ihn ſo gut als der Chineſiſche iſt.

Am 11ten Sept. (31ſten Aug.) ſtiegen wieder zu London alle Getraidepreiſe ſehr ſtark, weil das Regenwetter vorzüglich im nördlichen England wieder gekehrt wor. Die Zölle waren um 4 Schillinge gefallen, und man erwartete, daß ſie bis auf 1 herab gehn würden.

Im Königreich Sachſen dürfen künftig nur in Dresden und Leipzig Juden wohnen und bürgerliche Gewerbe treiben, nur nicht Klein-, Ausſchnitt-, Schacher- und Trödelhandel; auch dürfen ſie nicht das Branntweinbrennen, Gaſt-, Speiſe- und Schenkereiwirthſchaft treiben.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 15ten September. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 31½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 63 bis 99 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 41 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 10 Kop. bis 17 Rbl. 82 Kop. — 30 Lſb Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 68 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¾ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 7. Septbr.	28″ 3‴,3	+ 10°,0	28″ 3‴,5	+ 18°,5	28″ 3‴,7	+ 12°,5
„ 8. „	28″ 3‴,7	+ 9°,0	28″ 3‴,8	+ 19°,0	28″ 3‴,8	+ 12°,0
„ 9. „	28″ 3‴,8	+ 9°,0	28″ 4‴,0	+ 17°,0	28″ 4‴,1	+ 12°,0
„ 10. „	28″ 4‴,0	+ 9°,0	28″ 4‴,0	+ 16°,0	28″ 4‴,0	+ 11°,0
„ 11. „	28″ 4‴,0	+ 9°,0	28″ 4‴,0	+ 15°,5	28″ 4‴,0	+ 12°,0
„ 12. „	28″ 4‴,0	+ 10°,5	28″ 4‴,0	+ 14°,0	28″ 4‴,0	+ 10°,0
„ 13. „	28″ 4‴,3	+ 6°,5	28″ 4‴,5	+ 14°,0	28″ 4‴,6	+ 8°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 37. u. 38. des literäriſchen Begleiters.

Literärischer Begleiter

des

№ 37. & 38. **Provinzialblattes.** 15ter September 1838.

Sapere aude!

Die statutenmäßige, durch Umstände bis jetzt verzögerte Jahresversammlung der Lettisch-Literarischen Gesellschaft wird in diesem Jahre zu Mitau am 4ten und 5ten October in der gewöhnlichen Art statt haben, und werden die resp. Herren Mitglieder beider Provinzen ersucht, wegen zu ergänzender Wahl einiger abgehenden Komitäts-Glieder zahlreich der Versammlung beizuwohnen. Ueber das Sitzungs-Local wird Herr Gouv.-Buchdrucker Peters-Steffenhagen Auskunft ertheilen. Riga, d. 10ten Sept. 1838.

R. v. Klot, dz. Präsident.

Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens. Eine treue, schlichte Belehrung für das Deutsche Volk, den vornehmsten Abweg zur Verarmung, zum zeitlichen und ewigen Verderben zu vermeiden, von Dr. F. Liebetraut, Pastor zu Wittbrietzen bei Treuenbrietzen. Dritte Auflage. Berlin 1838, in Commission bei L. Oehmigke. Preis 2½ Sgr.

Es giebt Schriften, die darin den Feuerfunken gleichen, daß ihre Wirkung nicht von der Größe und dem Umfange abhängen, sondern von der glücklichen Art und Weise, wie sie in den zündbaren Stoff hinein geworfen werden. Freilich haben sie denn auch das Schicksal, mit der entzündeten Flamme zu verschmelzen. Diesen möchte ich das oben genannte Schriftchen vergleichen, und daraus seine überaus schnelle und weite Verbreitung erklären. Es behandelt auf 44 kleinen Octavseiten einen Gegenstand, der einen Jeden zu manchen ernsten Betrachtungen führt. Will man ihn ohne Uebertreibung in einer schlichten, klaren Sprache kennen lernen, so nehme man das Büchelchen zur Hand. Man fühlt es der Darstellung an, der Verfasser ist von der Wahrheit seiner Sache überzeugt, weiß sich aber in allen seinen Behauptungen der Art zu mäßigen, daß er nicht sich, sondern die Sache reden läßt, — und was könnte man mehr zum Vortheile eines Buches erwarten! — D.

Der Pisé-Bau, oder vollständige Anweisung, äußerst wohlfeile, dauerhafte, warme und feuerfeste Wohnungen aus bloßer gestampfter Erde, Pisé-Bau genannt, zu erbauen. Aus 36jähriger Erfahrung geschöpft von W. J. Wimpf. Weilburg, 1837.

Der Verfasser des oben genannten Schriftchens, zu Weilburg im Nassauischen ansässig, ist Besitzer mehrerer Fabriken, deren Gebäude eine Fronte von mehr als 1000 Fuß einnehmen, und alle von ihm selbst aus Pisé-Wänden erbaut sind. Er hat, wie er in seiner Vorrede anführt, nicht mit fremdem Gelde gebaut, sondern immer aus eigener Tasche, und ist sonach auf jede Ersparniß aufmerksam gewesen; die größeste hat er nächst der Wohlfeilheit der Anlage dadurch erreicht, daß seine Gebäude, die zum Theil schon 30 Jahre stehen, noch gar keiner Reparatur bedürfen, obgleich in einigen Mühlwerke sind, die das ganze Gebäude immerwährend erschüttern. Dabei sind es aber nicht etwa ganz niedrige Häuschen, sondern Gebäude von 3 und 4 Stockwerken.

Nothwendige Erfordernisse bei dieser Bauart sind: zuerst eine taugliche Erde; diese ist fast überall zu finden; jede Erde, die sich im feuchten Zustande zusammen ballen läßt, oder in der ein hinüber fahrender Wagen ein glatt gedrücktes Gleis zurück läßt, ist brauchbar; ganz reiner Sand muß mit Lehm, reiner Lehm mit Sand gemischt werden um tauglich zu seyn; — dann ein trockner Standpunct; für Gegenden die Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, paßt der Pisé-Bau durchaus nicht. Aus demselben Grunde, weil er die Nässe nicht verträgt, muß jedes Gebäude mit einem Fundament versehen seyn, und auf der Wetterseite einen schützenden Spritzbewurf oder Anstrich erhalten.

Herr W. zieht den Pisé-Bau jeder andern Bauart vor; an Dauerhaftigkeit stellt er ihn massivem Steinbau gleich. Die gestampften Wände bilden nach dem Austrocknen eine compacte Masse, ohne irgend eine Fuge; sie beschlagen nicht bei feuchtem Wetter, wie Steinmauern, noch bekommen sie Risse oder fangen an zu faulen, wie Holzwände; dabei sind sie vollkommen feuerfest, da jede Pisé-Wand als Brandmauer dienen kann. Ein großer Vorzug ist die Schnelligkeit, mit der man bauen kann und die große Wohlfeilheit. Das Material braucht nicht weit hergeholt zu werden, denn das Ausgraben des Fundaments und der Keller liefert meist Erde genug für das ganze

Gebäude. Die Geräthſchaften ſchlägt Herr W. zu 100 Fl. Rh. (50 Rbl. S. M.) an; einmal angeſchafft, können ſie zu vielen Gebäuden benutzt werden. Die Stampfarbeit ſelbſt wird im Naſſauiſchen gewöhnlich zu 5 Fl. die Quadratruthe (144 Quadratfuß) accordirt; im Tagelohn ſoll ſie noch wohlfeiler ſeyn, was Jeder für ſeine Gegend nach folgender Angabe berechnen kann, daß Hr. W. mit 12—15 Männern oder ſtarken Knaben in einem Tage eine Wand von 60 Fuß Länge, 5 Fuß Höhe und 2 Fuß Stärke aufgeführt hat; dieſelbe Stärke, das Maximum bei Piſé-Wänden, wird auch bei dem Accord angenommen. Als Beiſpiel wird angeführt, bei einem Gartenſalon von 54 Fuß Länge, 40 Fuß Tiefe und 17 Fuß Höhe, mit einer Scheidewand habe die Stampfarbeit 80 Fl. (40 Rbl. S.) gekoſtet, während das Holz allein zu einem Bau von dieſer Größe gegen 1000 Fl. gekoſtet haben würde. In unſeren Gegenden, wo das Bauholz wohlfeiler iſt, würde ein ſo großer Unterſchied nicht ſtatt finden, aber — wenn unſre Riegen und Scheunen von Piſé erbaut wären, wie viele Tauſende würden jährlich erſpart, die jetzt vom Feuer zerſtört werden! —

Den Bau mit den von Contereau erfundenen Piſé-Quadern hält Hr. W. nicht für zweckmäßig, da das Anfertigen der Quadern allein vielleicht dreimal ſo viel Zeit und Geld koſte, als das vollſtändige Aufführen eigentlicher Piſé-Wände, und man doch eine viel weniger dauerhafte Mauer erhielte, da eine Anzahl von Fugen darin enthalten wären, indeß jene eine Maſſe von viel größerer Cohärenz bilde.

Noch muß bemerkt werden, daß man den Piſé-Wänden ganz dieſelbe Eleganz geben kann, wie Steinmauern.

Das lithographirte, mit 6 Steindrucktafeln verſehene Schriftchen, giebt eine ausführliche und faßliche Anweiſung, die auch für Laien verſtändlich iſt. Es koſtet bei E. Götſchel 75 Kop. S.

E. M.

Miscellen.

In ihrer Sitzung vom 3ten Sept. theilte Herr von Humboldt der Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften eine Entdeckung mit, die nur durch das Anſehen dieſes großen, und in der Regel ſcharf und vorſichtig beobachtenden Naturforſchers Glauben finden kann. Er ſprach von der eigenthümlichen Organiſation der Chara, der Marchanta polymorpha und einiger andern Pflanzen, und ſagte, der Profeſſor Meyen zu Berlin habe beobachtet, daß der Pollen (Saamenſtaub) dieſer Pflanzen aus wahren Thierchen beſtehe, die eine regelmäßige Form und freiwillige Bewegung haben. Er ſelbſt, Humboldt, und der Profeſſor Müller zu Berlin, hätten ſich mehrmals von der Wahrheit dieſer Beobachtung überzeugt. Und die Befruchtung durch dieſen thieriſch-lebenden Pollen brächte Pflanzen hervor, die wieder Thiere bildeten? Da wäre denn das Zuſammenfließen des vegetativen Lebens und des animaliſchen Lebens gefunden, und das Letztere ſchiene nur ein vollkommnerer Grad des Erſtern! Ich geſtehe, daß mir das, trotz Humboldt's Anſehen, ſchwer fällt zu glauben. Waren es nicht etwa nur Thierchen die im Pollen lebten? Und wenn ſie der Pollen ſelbſt waren: wodurch verrieth es ſich, daß ihre Bewegungen freiwillig waren? alſo ein Fünkchen Bewußtſeyn vorausſetzten? Denn Bewußtſeyn iſt die Haupteigenſchaft, die das thieriſche Leben charakteriſirt, nicht daß in einer Organiſation die materiellen Functionen zu ihrer Erhaltung, vorhanden und im Gange ſind. B.

— Kleine Bemerkungen eines Leſers über eine Xenie. In „Schiller's Dichtungen nach ihren hiſtoriſchen Beziehungen dargeſtellt von Heinrich", (Prof. zu Halle.) Th. I. 1837. S. 202. heißt es, in den Xenien werde Platner kurzweilig charakteriſirt als „Denkmaſchine." Dieſe Deutung iſt falſch, wie ein Mitlebender der Xenienzeit (1797) beſtimmt weiß. Wie ſollte auch Platner, der anerkannt geiſtreiche Mann, von Göthe oder Schiller als Denkmaſchine bezeichnet ſeyn? So ungeſchickt bezeichneten beide wahrlich niemals. Auf Ernſt Platner geht vielmehr die Xenie überſchrieben: der kurzweilige Philoſoph:

„Eine ſpaßhafte Weisheit docirt hier ein luſtiger Doctor,
Bloß dem Namen nach Ernſt, und in dem luſtigſten Saal."

Aber Herr Heinrich mißverſtand ohne Zweifel jene Xenie mit der Aufſchrift: Verleger von P** Schriften, die ſo lautet:

Eine Maſchine beſitz ich, die ſelber denkt was ſie drucket.
Oben genanntes Werk zeig ich zur Probe hier vor.

Mit dieſem Diſtichon war der erſt kürzlich verſtorbene, in ſpätern Jahren mit Recht ſeines gediegenen Verdienſtes wegen allgemein geachtete Profeſſor Pölitz gemeint, der damals freilich als eiliger Polygraph erſchien, von welchem in einem Leip-

ziger Meßkatalog wenigſtens fünf bis ſechs Schriften aufgeführt ſtanden.

D. Mſtr.

— Der große Naturforſcher Arago hat wieder eine jener klein ſcheinenden Entdeckungen gemacht, aus dergleichen im Grunde alles Große der Wiſſenſchaften, der Künſte und — des thätigen Lebens hervor gegangen iſt, wie majeſtätiſche Bäume aus kleinen Kernen erwachſen. Er fand: Wenn man einen einzelnen Sonnenſtral auf einen Punct eines Gegenſtandes, z. B. eines Blattes Papier fallen läßt, ſo wird dieſer Punct natürlich hell erleuchtet. Läßt man aber auf einem etwas verſchiedenen Wege einen zweiten Sonnenſtral auf jenen Punct hinfallen, ſo wird dadurch keine lebhaftere Erleuchtung deſſelben bewirkt, ſondern er wird verdunkelt. — Arago nennt dieſe Wirkung, daß ein Stral den andern gleichſam aufhebt oder verzehrt, die Interferenz des Lichtes; — und dieſe Interferenz kann eine ſehr große Veränderung der Lichttheorieen herbeiführen.

— Von Neuſeeland (S. Supplement Nr. 14.) iſt ſo eben in England eine neue, ſehr gehaltreiche Beſchreibung erſchienen, von einem Hrn. Polack, der ſich auch dort angekauft hat und von 1831 bis 1837 dort lebte. Im Ganzen ſcheint er Alles zu beſtätigen, was frühere Beſchreiber meldeten. Schwerlich giebt es ein andres Beiſpiel, das den Unterſchied zwiſchen roh und wild ſo lebendig ins Licht ſetzt, als die Eingebornen dieſes Landes. Sie haben einen Reichthum an Ideen und Gebräuchen, die das Gepräge einer ausgearteten Cultur tragen, und hängen mit einer unbeſchreiblichen Hartnäckigkeit und mit hohem Selbſtgefühl daran. Als Polack von einem Häuptlinge Land gekauft hatte, ſagte ein andrer, jenem feindlicher Häuptling, von Jenem ganz freundſchaftlich zu Polack: „Jener würde ſelbſt den Taniwoa (der Neuſeeländiſche Neptun,) überliſten; wie viel mehr einen Tölpel wie du biſt.“ Ein andrer Häuptling ſagte in einer Rede: „Die Weißen würden es noch dahin bringen, daß man nur heimlich Menſchen freſſen könne; aber eher wolle er ſelbſt alle Weißen auffreſſen, als einen ſolchen elenden Zuſtand dulden, und von jetzt an jeden Morgen einen Sclaven zum Frühſtück verſpeiſen.“ Sie haben eine ſehr mannigfache Muſik, eine höchſt wilde zu ihren kriegeriſchen Zuſammenkünften; eine ſanfte zu ihren Tänzen, eine feierlich-ernſte zu ihren Begräbniſſen, bei denen während der Proceſſion die Prieſter einen „aus Antiſtrophen beſtehenden Geſang anſtimmen.“ Als ihnen Polack ſeine Geſchichte erzählt hatte, beſangen ſie jede Begebenheit in derſelben in improviſirten Gedichten. Unter ihren muſikaliſchen Inſtrumenten nehmen Flöten den erſten Rang ein, aber ſie ſind aus den Schenkelknochen gefreſſener Feinde gemacht. Das Menſchenfreſſen ſelbſt, ſo gräßlich es iſt, entſpringt bei ihnen aus alten religiöſen Vorſtellungen. Sie glauben nämlich an die Seelenwanderung wie die alten Egypter, aber auch wie dieſe, daß die Seele nicht eher einen neuen Körper beziehe, als bis der alte zerſtört iſt. Um das zu verhindern, balſamirten die Egypter ihre Todten, und um es bei ihren Feinden zu beſchleunigen, freſſen die Neuſeeländer ihre Feinde.

Merkwürdig iſt ihre Art der Beredſamkeit. Sie begleiten ihre wilden, ſtürmiſchen Reden unaufhörlich mit maleriſchen Geſten. Als ein Redner vom Kahnrudern, Stoßen der Farrnkrautwurzel und dem Flachsſpinnen ſprach, machte er alle die Bewegungen dieſer Beſchäftigungen nach, und als er erklärte, die weißen Männer auffreſſen zu wollen, that er, als ob er ſeinen Arm benage. (Dieſe Art der Malerei liegt übrigens in der Natur jedes feurigen und phantaſiereichen Geiſtes, er mag noch ſo gebildet ſeyn. Ich erinnere mich, daß der berühmte Ramler, als er ſchon hochbejahrt, mit ſelbſtvergeſſender Bewunderung Wieland's Beſchreibung des Mönchstanzes im Oberon vorlas, bei den Worten: „Sie ſpringen ſo hoch“, mit zwei Fingern hoch in die Höhe fuhr, und als er hinzu ſetzte: „und drehn ſich ſo ſchnell“, die Finger raſch in die Runde drehte. Man mußte ſich erſt beſinnen, ehe man darüber lächelte, ſo natürlich war es.)

— Von der Schrift: „Literariſche Zuſtände und Zeitgenoſſen. In Schilderungen aus K. Auguſt Böttiger's handſchriftlichem Nachlaſſe“, iſt das zweite Bändchen erſchienen. (313 Seiten.) Die Preußiſche Staatszeitung rühmt es ſehr, und mit Recht. Es iſt höchſt intereſſant, doch — größtentheils nur für Solche, die von des Verfaſſers eignen, wenn auch viel jüngern Zeitgenoſſen noch übrig ſind, und für die Orte von denen er ſpricht. Gegen das erſte Bändchen zeichnet es ſich dadurch aus, daß der Herausgeber, des Verfaſſers Sohn, mit größerer Strenge gewählt zu haben ſcheint. Es fängt an mit B's. Tagebuch einer Reiſe nach Hamburg, und einer zweiten nach Berlin, voll der lebendigſten und wahrſten Schilderungen von Männern, die vierzig Jahr zurück hochberühmt waren, und es nach wieder vierzig Jahren wieder ſeyn werden, wenn die jetzigen literariſchen Cliquen mit ihrer Marktſchreierei verſtummt und — vergeſſen ſind. Dann folgen „Briefe merk-

würdiger Verſtorbenen an Böttiger.“ Von Göthe: wenig bedeutend, faſt nur über literariſche und Honorar-Beſorgungen, zu denen er Böttiger's Allgefälligkeit anfangs mißbrauchte. Indeß geht doch aus ihnen hervor, daß G. gar nicht zu der Hochbrüſtigkeit berechtigt war, mit der er ſpäterhin B. behandelte. — Von Wieland. Ein ganz anderes Intereſſe liegt in dieſen Briefen; denn der bis ins höchſte Alter liebenswürdige Dichter, war Böttiger's herzlicher Freund, und ließ ſich zwanglos gehn, wenn er ihm ſchrieb. Beſonders anziehend ſind die Schreiben aus der Schweiz, als er einmal ſeinen Schwiegerſohn Gesner beſuchte; das vorletzte kurze Schreiben aber, worin er Böttiger und den Herausg. des Prov. Bl. tüchtig auszankt, iſt das erſchöpfendſte geiſtige Porträt des leicht gereizten und auch dann noch ehrwürdigen, dem Charakter wie der Kunſt nach, wahren Dichters. — Von Herder und deſſen Gattin. Herder ſchrieb vorzüglich über B's. Anſtellung in Weimar, die er bewirkte; mit großer Achtung, doch faſt nur mit der abgeſchloſſenen Haltung, die ein Geſchäft fordert; ſeine Gattin mit freierer Mittheilung, klug und fein. — Von Knebel; von Schiller; von Einſiedel (dem Ueberſetzer des Terenz): meiſtentheils über literariſche Gegenſtände und Ereigniſſe, aber intereſſant. — Von Fräulein von Göchhauſen, Hofdame der Herzogin Amalie und Böttiger's warmer Freundin. Geiſt- und gefühlvoll mitgetheilte Neuigkeiten. — Von Fernow, einem Manne von hellem, ernſtem Sinne. Vorzüglich bedeutend ſind die Briefe über die October-Ereigniſſe 1806 zu Weimar. — Von Falk. Mit großem Eigendünkel und Beſtreben witzig abzuſprechen. — Von Heinrich Meyer, Director der Zeichen-Akademie zu Weimar, Herausgeber von Winkelmann's Werken, — und Göthen's vertrautem Freunde. In letzter Rückſicht überraſcht folgende Stelle:

„Goethe's Anmerkung, daß der gute ſelige, mir ſehr lieb geweſene und wackere alte Riedel die Gemälde-Gallerie, welche er unter den Fäuſten gehabt, ſchändlich verdorben hätte, mag wohl übel vermerkt ſeyn. Aber ſo ſind wir nun einmal. Entſetzlich grob zu ſeyn und es immer mehr zu werden, iſt feſter Vorſatz, unſre Luſt und Freude.“ Ja wohl! und Göthe imponirte wirklich Vielen dadurch. —

Notizen.

Die Tagesgeſchichte iſt reich an Contraſten von tiefer hiſtoriſchen Bedeutung. Der Papſt hatte eine Bulle erlaſſen, in der er ſagt: Auf Bitte ſeines geliebten Sohnes, des Allerchriſtlichen Königs, erhebe er Algier zum Biſchofsſitze, und erlaube dem Könige und ſeinen Nachfolgern, ſo lange ſie in vollem Gehorſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl verharren, die Biſchöfe zu ernennen, mit der Bedingung, daß 370 Goldgulden an die päpſtliche Kammer gezahlt werden, und der König das Bisthum dotire. Der König dagegen hat publiciren laſſen, er beſtätige die Bulle, worin der Papſt ſein Verlangen erfüllt habe, mit Ausnahme aller Aeußerungen und Worte derſelben, welche nicht mit den Rechten des Staates und der Regierung und mit den Freiheiten der Gallicaniſchen Kirche übereinſtimmten. —

— Herr Staatsrath Dr. v. Morgenſtern iſt von der „königl. Geſellſchaft der nordiſchen Alterthumskunde“ zu ihrem wirklichen Mitgliede erwählt worden.

— Herr Profeſſor Ulmann zu Dorpat zeigt an, da durch die Subſcription die Koſten der Herausgabe ſeiner angekündigten Zeitſchrift: „Mittheilungen und Nachrichten für die Evangeliſche Geiſtlichkeit Rußlands“ gedeckt ſeyen, werde der erſte Heft im September erſcheinen, und gegen die Pränumeration von den HH. Sammlern der Subſcr. ausgetheilt werden.

— Die Univerſität zu Kaſan erhielt zu Anfange dieſes Jahres aus München einen Refractor, deſſen Objectiv-Glas 9½ Zoll Durchmeſſer und eine Lunette von 14 Fuß hat, und ſo eingerichtet iſt, wie das Dörptſche. Mitte Auguſts konnte er aufgeſtellt werden.

Im Laufe des Monats December erſcheint:

Der Roſenmädchen Tempel.

Lieflands ſchönen Töchtern

ein

Weihnachtsgeſchenk

von

Guido Kieſeritzky.

Pränumerationspreis 4 Rbl. B. A., ſpäterer Ladenpreis 6 Rbl. B. A.

Unterzeichnungen nehmen an

Dorpat, Sept. 1838. J. Deubner.
E. Göttſchel.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. C. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 38. 22ste September 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Das Allerhöchſt beſtätigte Reglement zur Verwaltung der Domänen-Aemter beſtehlt:

Die Domänen-Aemter (волости) beſtehen aus Gemeinden von Kronsbauern und aus Freiſaſſen. Zum Beſtande eines jeden Domänen-Amtes werden mehrere nahe bei einander liegende, und in dem nämlichen Kreiſe befindliche Bauern-Gemeinden beſtimmt, deren Geſammt-Bevölkerung ſich bis auf ſechs tauſend männliche Seelen beläuft.

In jedem Domänen-Amte wird 1) eine Amts-Verwaltung, 2) eine Amts-Verſammlung, zur Bewerkſtelligung von Wahlen, und 3) ein Amts-Gericht, für die Gerichts-Angelegenheiten der Kronsbauern errichtet.

Die Amts-Verwaltung beſteht aus dem Amts-Haupte und zwei Beiſitzern, einem für Polizeiſachen, und dem anderen für Oekonomieſachen. Dieſe Perſonen werden von der Amts-Verſammlung auf drei Jahre gewählt, und auf Vorſtellung des Bezirks-Chefs, dem die Amtsverwaltung unmittelbar untergeordnet iſt, vom Domänen-Hofe beſtätigt.

Die Amts-Verſammlung beſteht aus dem Amts-Haupt und aus den Abgeordneten der Bauern-Gemeinden des Amtes. Dieſe Abgeordneten werden aus der Zahl der zu den Gemeinde-Verſammlungen ernannten Abgeordneten gewählt, ſo daß je vier der letzteren Einen zur Amts-Verſammlung ſchicken, der dort zwanzig Bauernhöfe vertritt. Das Geſchäft der Amts-Verſammlung iſt die Beſetzung der Wahlpoſten in dem Domänen-Amte.

Das Amts-Gericht beſteht, unter dem Vorſitze des Amts-Hauptes, aus zwei Beiſitzern. Die Canzellei-Geſchäfte deſſelben beſorgt der Amtsſchreiber. Die Beiſitzer des Amts-Gerichts erhalten nach zwölfjährigem tadelloſen Dienſte den Ehren-Kaftan und genießen außerdem beſtimmte Vortheile.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Die D. Pet. Ztg. gab eine ausführliche Beſchreibung der Feſtlichkeit, mit welcher der Herr Conſiſtorialrath und Ritter, ehemaliger Propſt zu Windau, von Pauffler, in ſeine neue Würde als evangel. General-Superintendent von St. Petersburg eingeſetzt wurde. Die Feierlichkeiten dabei mögen herkömmlich ſeyn, nicht aber iſt es wohl der warme ehrende Ton, in welchem dabei von dem ehrwürdigen Gefeierten geſprochen wird, und noch mehrſagend iſt es, daß die ganze vaterländiſche Provinz Deſſelben darin nur Gerechtigkeit ſieht.

Aus Riga. Se h. Exc. der Herr Miniſter der Aufklärung hat, nach einem Beſuche der öffentlichen Schulen und auch einer Privat-Lehranſtalt, dem Gange des Schulunterrichts ſeinen belohnenden Beifall geſchenkt, ſelbſt drei Schülern des Gymnaſiums, für Fortſchritte in der Ruſſ. Sprache, Prämien von bedeutendem Belange ertheilt. Sehr wichtig und willkommen war die Erklärung die Se. h. Excell. dabei ausſprachen: „Daß die Regierung auf das gründliche Betreiben der Ruß. Sprache in dieſen Provinzen, zum Wohle ihrer Bewohner und zur feſteren Verbindung mit dem übrigen Reiche, zwar dringen müſſe, dadurch aber keineswegs die urſprüngliche Nationalität in dieſen Provinzen beeinträchtigt, und Deutſche Sprache und Sitte darum nicht gefährdet werden ſolle.“ Den Gedanken davon konnte auch nur Jemand haben, der den erleuchteten Sinn der Ruſſiſchen Regierung nicht kennt, die ſelbſt den rohen Berbinzen und Karakalpakken Sprache, Religion und Sitten läßt. Die treueſte Anhänglichkeit für die Regierungen haben natürlich die Völker, von denen ſie die kleinſten Opfer fordert, und ihre Eigenthümlichkeit iſt ein Opfer, das ſie nie ohne Erbitterung zu bringen vermögen. Zu den Veranſtaltungen die getroffen waren, die Anweſenheit des Herrn Miniſters zu feiern, gehörte auch eine kleine gelehrte Abhandlung, welche Herr Coll.-Aſſeſſor und Oberlehrer Dr. Sverdſjö für dieſen Zweck ſchrieb und drucken ließ: „Einige Verbeſſerungs-Verſuche zum Texte der Sophokleiſchen Tragödien.“ Der Gegenſtand war ſehr glücklich gewählt, da Se. Excell. Liebhaber und einſichtsvoller Kenner der altgriechiſchen Literatur iſt, und Selbſt ſchriftſtelleriſche, gediegene Beiträge zu ihrer Bearbeitung gab.

Bericht über die Livl. Seebäder. Für

den Werth der Seebäder unſeres Livländiſchen Strandes eines, und für den immer häufiger werdenden Bedarf derſelben anderen Theils, ſpricht die jährlich zunehmende Anzahl hieſiger und fremder Badegäſte an unſern Badeörtern. Auch in dieſem Jahre war die Frequenz derſelben bedeutend größer als im vorigen. Es badeten nämlich:

in Bullen, Majorenhof u. Bilderlingshof	283	Perſonen.
in Dubbeln	620	"
in Carlsbad, Affern u. Rekſting	316	"
in Kaugern	318	"
in Lappemeſch	145	"

Mithin an dem ganzen Strande zwiſchen Bullen und Lappemeſch, 1682 Perſonen, während im vorigen Jahre nur 1422 Perſonen auf dieſem Terrain badeten.

Von jenen 1682 Perſonen mögen etwa 33640 einzelne Bäder genommen ſeyn, wenn man annimmt, daß nur die Hälfte der Anweſenden regelmäßig gebadet, und durchſchnittlich 40 Bäder genommen hat. —

Am häufigſten wurde zwiſchen dem 1ſten July und dem 6ten Auguſt gebadet. Nur einzelne Badegäſte badeten früher und ſpäter.

Meine ärztliche Hülfe nahmen während der Badezeit 75 Kranke (meiſt alle in Dubbeln wohnend) in Anſpruch. Von den Krankheiten ſtanden der Zahl nach rheumatiſche und gaſtriſche Beſchwerden oben an.

Das Badewetter war ausgezeichnet ſchlecht. Vom 8ten July bis zum 6ten Aug. regnete es faſt täglich. Nur einzelne heitere Tage erfreuten intercurrirend die Badenden. Der Wind wehte größtentheils aus Süd-, Weſt- und Südweſt. Der Wellenſchlag war daher geringer als ſonſt, und führte unſerem Badeorte weniger Salzgehalt als in andern Jahren, aus der Tiefe der See zu. Die Temperatur der Luft wechſelte zwiſchen 13 und 18° R., war im Durchſchnitt nur 14° R.; die der See dagegen war an 26 Badetagen um 1—2° höher als die der Luft.

Die unmittelbare Umgebung von Dubbeln war ungeachtet des häufigen und ſtarken Regens trocken, und die Jomen (meilenweit mit der See parallel laufende regelmäßige Vertiefungen des Bodens) die in früheren Jahren die natürlichen Reſervoire für das Regenwaſſer bildeten, blieben bis zum 6ten Aug. waſſerfrei. Ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der im vorigen Jahre auf Anordnung Eines Kaiſerlich Rigiſchen Ordnungsgerichtes gezogenen Ableitungsgräben, die die Jomen mit der tiefer gelegenen Aa in Verbindung ſetzten, und Waſſeranſammlungen in denſelben unmöglich machten. Wünſchenswerth wäre eine jährlich vorzunehmende Reparatur dieſer Gräben, weil ſie ohne ſolche ſich leicht verflachen würden.

Der Bau eines Steges bis zur Badetiefe (etwa 140 Schritt weit) in die See hineingeführt, zeigte ſich ausführbar und ſowohl Nutzen als Annehmlichkeit des Badens fördernd. Zwar mußte er mehrere Male wieder gebeſſert werden, doch lag das wohl zum Theil in der Unvollkommenheit der Bauweiſe dieſes erſten Verſuches. Es iſt zu hoffen, daß dieſes Vorbild Verbeſſerung und Nachahmung finden werde. Um aber für die ganze Badegeſellſchaft hinzureichen, müßten denn wohl 4 bis 6 Stege angelegt werden.

Man ſprach häufig von einer neuen Einrichtung für das nächſte Jahr, durch die den Damen und den Herren abgeſonderte Badeplätze abgeſteckt werden ſollten. Geſonderte Badeplätze dürften mancherlei Bequemlichkeiten hinſichtlich der Badeſtunden erlauben, und für die ſo nothwendigen Promenaden an der See mehr freie Zeit verſchaffen. Wer bei ſeiner Badecur nur auf die Seeluft angewieſen war, fühlte das Einengende der bisherigen Badeſtunden um ſo drückender, als die Abendſtunden in dieſem naſſen Sommer von 8 Uhr ab gewöhnlich ſchon anfingen feucht zu werden, und die Mittagszeit häufig von badenden Herren benutzt wurde, denen das Morgenbad zu kalt erſchien.

Auch von der Errichtung einer Badecaſſe war in Dubbeln oft die Rede. Aus dieſer ſollten künftighin die Ausgaben für ſolche Einrichtungen die zur Bequemlichkeit und zum Nutzen der Badenden dienen, beſtritten werden.

Fremde klagten in Dubbeln nicht ſelten über Mängel und Unwohnlichkeit der gemietheten Häuſer. Dieſe werden gut thun, einige Zeit vor ihrer Herreiſe ſchriftlich mit der Gutsverwaltung von Dubbeln (Herrn Arrendator Diewel in Bilderlingshoff) darüber zu verhandeln. Sie würden alsdann bei ihrer Ankunft wohl eingerichtete Wohnungen vorfinden.

Dr. W. Sodoffsky, Badearzt.

Miscellen.

Fortſetzung des Artikels über Mutterkorn und Lolch.

Nach andern Verſuchen zeigte ſich bei Hühnern Brand in der Naſe, auf der Zunge, bei Schweinen an den Ohren und Beinen. Sämmtliche Thiere ſtarben. Ein halbes Loth Mutterkorn brachte bei Menſchen ſchon Ekel, Magendrücken, Speichelfluß, Erbrechen, Durchfall, Leibſchmerz, Schwindel, Kopfweh, Mattigkeit und Schwere in den Gliedern hervor. Als

Zeichen der völlig ausgebildeten Mutterkornkrankheit werden außer den so eben angeführten, nur mit weit mehr Intenſität auftretenden Zufällen angegeben: Heißhunger, der ſelbſt bei Sterbenden ſich kund giebt, das gelinde Kriebeln und Ameiſenlaufen, verſchiedene Formen der Lähmung und des Krampfes, (Zuckungen, Konvulſionen, Starrkrampf) bis zur Störung der Sinnesthätigkeit und pſychiſchen Funktion (Melancholie, Blödſinn, Raſerei), und bei gänzlich geſunkenem Nerveneinfluſſe, brandiges Abſterben, Verdorren und Abfallen der Gliedmaßen (der trockene Brand).

Ich glaube, aus der mir vorliegenden intereſſanten Abhandlung über dieſen wichtigen Gegenſtand, noch entnehmen und hier anführen zu müſſen, daß Jahreszeit, Luftbeſchaffenheit und andere Momente die Entwickelung und Natur des Mutterkorns in der Art verändern können, daß das giftige Princip mehr oder weniger darin vorwaltet, und in manchen Fällen, nach dem Genuß deſſelben keine nachtheiligen Folgen entſtehen; daß übrigens Alter, Feuchtigkeit oder Trockenheit, Einſammlungszeit und Aufbewahrungsweiſe, einen weſentlich modificirenden Einfluß auf die Wirkung des Mutterkorns haben oder ausüben, und daſſelbe zum Arzeneigebrauch durchaus vor der Erndte eingeſammelt, und ſeines enthaltenden Oels (das eigentliche betäubende Princip, von licht röthlich-brauner Farbe und ſüß-ekelhaftem Geſchmacke,) wegen, gelinde getrocknet und in einem gut verſchloſſenen Glaſe an einem trocknen Orte und im Schatten aufbewahret werden müſſe; daß die ſo veränderlichen Eigenſchaften des im Handel vorkommenden Mutterkorns von dem verſchiednen Antheile an Oel herrühren, weßhalb der Landmann bei dem Einſammlen obige Regeln genau zu befolgen, und der Käufer auf die ſinnlichen Eigenſchaften zu ſehen hat; und daß das ſeines giftigen Oelgehaltes beraubte Mutterkornpulver in 12 Fällen eine ſehr kräftige Wirkung gethan.

(Fortſetzung im Suppl.)

Notizen.

Inländiſches. Bei dem Feldbau in Finnland iſt der Waizen nur an einigen Orten im Süden zu ſehen, bis zum 61ſten Br. Gr. Roggen iſt die häufigſte Getraideart bis zum 66ſten, Hafer nur bis zum 64ſten Breiten-Grade; Gerſte und Kartoffeln gehen bis an den Polarkreis, und noch einen Grad drüber. Gerſte giebt im Durchſchnitt das fünfte, Roggen das achte Korn. Im May, wenn der Boden trocken iſt, wird geſäet. Die Vegetation geht dort ſo ſchnell, daß man bei Torneå ſchon in ſieben Wochen geſäet und geerndtet hat.

Der Werth der ganzen Ausfuhr Rußlands im vorigen Jahre war 264,485,160 Rbl.; der der Einfuhr 251,757,177 Rbl.

Aus Windau meldet die Kurl. Lett. Zeitung, daß die Windau bis zum 16ten Auguſt ungeheuer anſchwoll, die Ufer überſtieg und großen Schaden that. Man ſah viele Tauſende von Getraide-Bünden den Fluß herabſchwimmen, dicht wie Eisſchollen im Frühlinge, und reißend ſchnell dem Meere zuführen, deſſen Wellen am Ufer mit Heu und Roggen-Bünden bedeckt waren. Die Anwohner fingen von den Letztern ſo viele auf, als möglich, und die Fiſcher zogen mit ihren Netzen Roggen-Bünde ans Ufer.

Zu Archangel liefen bis zum 8ten Sept. 328 Sch. ein und 398 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 15ten 1210 Schiffe ein und 964 aus; zu Reval bis zum 10ten 40 ein; zu Riga bis zum 22ſten 1218 ein und 1151 aus; zu Libau bis zum 14ten 154 ein und 150 aus.

Zu Reval galt am 10ten September die Laſt Waizen 500, Roggen 230—240, Hafer 115 bis 120, Kornbranntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 22ſten Sept. die Laſt Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 64, Ruſſ. Hafer 39 Rbl. S.

Landwirthſchaftliches. In Kur- und Livland wenigſtens, wo man ſehr wenig Linſen baut, iſt es wohl nicht allgemein bekannt, daß das ungedörrte Stroh derſelben ein Futter iſt, das Pferde begieriger freſſen, als Heu und friſches Gras. Da Linſen in ſandigem Boden noch als dritte Frucht gut gedeihen und die Bauern ſie ſehr lieben, aber nicht vom Felde wegnaſchen, — verdient dieſe Frucht gewiß allgemeiner cultivirt zu werden, auch wo die Herrſchaft ſie nicht auf eigenem Tiſche ſehen mag.

In einer neuern Schrift wurde die Frage aufgeworfen: Welches die beſten Mittel ſeyen, eine Rinder-Race zu veredeln? Das zuverläſſigſte Mittel dazu, auch ohne Kreuzung der Racen, möchte ſeyn, trächtige Kühe nicht lange melken zu laſſen, — antwortete ein Blatt.

— Man hat in Deutſchland die Bemerkung gemacht, daß der Auguſt und September dieſes Jahres ſehr reich an Nordlichtern geweſen. Auch bei uns hat man mehrere bemerkt, aber dieſe Erſcheinung iſt ſo oft und lang beſprochen worden, daß man nicht mehr beſonders darauf achtet.

— In der Gegend von Riga ſtellten ſich die erſten, das Kartoffelkraut tödtenden Nachtfröſte in den Nächten zum 18ten und 19ten Sept. ein. Nach dem letzten ſah man noch halbreife Gerſte mähen, da ſie

erfroren war. Selbſt fließende Gewäſſer waren mit Eis bedeckt. Die folgende Nacht war gelinde, ohne Froſt, und das Regenwetter kehrte wieder.

Ausländiſches. Vor zwei Jahren ſandte Bremen das erſte Schiff aus Deutſchland zum Wallfiſchfang in die Südſee, beſetzt mit 30 Mann. Es ging um das Vorgeb. d. g. Hoffnung nach Neuholland und Neuſeeland, und kehrte von dem letztern in 115 Tagen um das Cap Horn zurück, hatte alſo die ganze Erdkugel umſchifft. Es brachte 2800 Tonnen Thran und eine große Quantität Barden mit. — Wenn Deutſchlands Küſtenländer, nämlich Belgien, Holland, Dänemark nicht fremde Staaten wären, — —

In Schweden wird, um dem Mangel an Brodtkorn vorzubeugen, alles Branntweinbrennen auf mehrere Monate eingeſtellt werden, — wodurch es in andern Ländern vermehrt werden kann.

In Hamburg und Lübeck ſammelt man Subſcription, um einen Weg zwiſchen beiden Städten anzulegen, der zwar länger ſeyn wird als der bisherige, aber das Däniſche Gebiet nicht berührt.

In Mähren fordert ein ganzes katholiſches Dorf, erbittert über die Anmaßungen ſeines katholiſchen Pfarrers, das Recht zur proteſtantiſchen Kirche übertreten zu dürfen, wobei es auf ſeine bisherige Kirche und alles Kirchengut Verzicht thun, und den proteſtantiſchen Pfarrer ſelbſt erhalten will. Die Zeit möchte nicht fern ſeyn, in der man ganze Länder daſſelbe wird thun ſehen.

Von der in der vorigen Nr. des Begl. angezeigten Schrift des Paſtors Liebetraut: „Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens", haben Se. Majeſtät der König von Preußen 10,000 Exemplare zur unentgeldlichen Vertheilung in der ganzen Monarchie, an Sich behalten.

Am 4ten (16ten) Sept. war die ganze Bevölkerung von Helſingör, Helſingborg und Kopenhagen in der fröhlichſten Aufregung, durch die Nachricht, das Schiff auf dem der Bildhauer Thorwaldſen aus Italien kam, ſey angelangt. Leute aus allen Ständen ſtrömten nach den Häven, und fuhren in Böten dem Schiffe entgegen; es wurden Gedichte gedruckt und componirt, um den Ankommenden zu bewillkommen. In Kopenhagen ſpannte das Volk ſeinen Wagen aus, und zog ihn ins Gaſthaus. Eine Zeitung nennt den Bildhauer ſogar das „Licht des Nordens", und bemerkt freudig, daß der Tag ſeiner Rückkehr vom Himmel durch ein prächtiges Nordlicht verherrlicht worden. Bei der Erwägung, ob es denn wirklich ein ſo großes National-Verdienſt iſt, ſchöne Steinbilder zu machen, mag man lächeln; aber die Erſcheinung iſt ein vorbedeutendes Symptom, wie reizbar und empfänglich auch die ſonſt ruhigſten Völker jetzt ſind. — —

Bei Kopenhagen hat die Eigenthümerin eines Gartens, in dem einige Maulbeerbäume ſtehen, die Seidenraupenzucht angefangen, und in dieſem Sommer ſchon ſo viel Seide gewonnen, ſich einen Shawl davon weben zu laſſen. — Man pflegt jetzt in Oſtindien fünf Arten von Seidenraupen, die faſt alle mehr Seide geben, als die Maulbeer-Raupe, und ſich von Bäumen nähren, die vielleicht noch nördlicher wachſen könnten, als der Maulbeerbaum, zum Beiſpiel, die Stechpalme. In dem großen Lande Aſſam iſt die gemeine Volkskleidung von Seide.

Am 3ten (15ten) Sept. galt zu Amſterdam Libauiſcher, ohne Zweifel gedörrter Roggen von 116 Pfd. aus dem Entrepot 186 Fl., Pommerſcher ungedörrter von 121 Pfd., galt zum Verbrauch 212 Fl.

Am 2ten (14ten) Sept. ging in London der Zoll auf ausländiſchen Waizen auf 1 Sch. herunter, und man glaubt, daß er wohl 6 Wochen ſo bleiben könnte; aber wohlfeiler wurde er dadurch nicht.

Hierbei Supplement Nr. 15.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 22ſten September. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 31½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 63 bis 98 Kop.; Buchwaizengrütze 8 Rbl. 55 Kop.; Gerſtengrütze 7 Rbl. 12 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 40 Kop. bis 17 Rbl. 9 Kop.— 30 Lib Heu 8 Rbl. 90 Kop. bis 10 Rbl. 68 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Off).

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 14. Septbr.	28″ 4‴,9	+ 7°,5	28″ 4‴,9	+ 14°,0	28″ 5‴,0	+ 9°,0
„ 15. „	28″ 5‴,0	+ 9°,0	28″ 5‴,3	+ 13°,0	28″ 5‴,2	+ 9°,0
„ 16. „	28″ 5‴,7	+ 7°,5	28″ 6‴,2	+ 12°,0	28″ 6‴,6	+ 8°,0
„ 17. „	28″ 6‴,6	+ 4°,0	28″ 7‴,2	+ 11°,0	28″ 8‴,1	+ 3°,0
„ 18. „	28″ 8‴,5	— 1°,0	28″ 8‴,5	+ 9°,0	28″ 8‴,4	+ 2°,0
„ 19. „	28″ 7‴,9	+ 1°,0	28″ 7‴,0	+ 8°,5	28″ 6‴,2	+ 7°,0
„ 20. „	28″ 4‴,9	+ 6°,5	28″ 4‴,4	+ 9°,0	28″ 3‴,7	+ 9°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Graoe.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 15.

Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.

Miscellen.

Fortſetzung des Artikels über Mutterkorn und Lolch.

Die Meinungen über die Entſtehung und urſächliche Bedingung des Mutterkorns ſind ſehr verſchieden. Etwas ganz Beſtimmtes iſt bis jetzt über die Bildung deſſelben kaum auszuſprechen, wenn auch in neueſter Zeit General Fieldt die Entſtehung des Mutterkorns von dem Stich einer Fliegen-Art ableiten will.

Als Gegengift bei vorkommenden Vergiftungsfällen mit dem Mutterkorn oder mit demſelben vergifteten Brode werden zeitig angewandte Brech- und Abführmittel, zur Entleerung des Giftes, Milch, Haferſchleim, Baum-, Lein- oder Hanföl, nächſtdem in ſchlimmeren Fällen, der Kampher, die Ammoniakpräparate, die Aetheren und Naphthen empfohlen.

Ich habe mich ſelbſt in dieſem Sommer davon überzeugt, daß viele Bauernwirthe, wo ich das Mutterkorn im Felde in Menge vorfand, und dieſelben darauf aufmerkſam machte, daſſelbe als giftig nicht kennen, einige es ſogar für das beſte Korn halten. Darf man ſich denn wundern, wenn bei den Bauern oft Krankheiten entſtehen, auf deren Grund oder Urſachen der Arzt nicht einmal ſchließen kann? und wie Viele mögen nicht ſo ein Opfer ihrer Unwiſſenheit werden. —

2) Betäubender Lolch; Taumellolch; Trespen; Schwindelkorn; Tollkorn. (Lolium temulentum Linné.)

Dieſe einjährige Grasart findet ſich ſehr häufig unter dem Getraide, zwiſchen Waizen, Roggen, Gerſte und Hafer, beſonders auf Feldern, die entweder an ſich etwas zu feucht, oder von Ueberſchwemmungen und vom allzu häufigen Regen im vorhergehenden Winter und Frühling zu naß ſind, überhaupt nach vorhergegangener naſſen Witterung. Unter dieſen Umſtänden, die ſeinen Wachsthum ungemein befördern, ſieht man ihn öfters in großer Menge hervor kommen, und findet man ihn in naſſen Jahren oft in ſolcher Maſſe, daß er das Getraide ſelbſt unterdrückt. Der Saamen kann mehrere Jahre in der Erde liegen, ehe er keimt, und kommt in trockenen Sommern nicht häufig zum Vorſchein. Reif iſt derſelbe im Auguſt und September.

Die Wurzel iſt äſtig, hat einen kleinen Wurzelkopf und treibt zahlreiche dünne Wurzelfaſern. Der Halm wird 1 bis 3 Fuß hoch, iſt 3 bis 5 gliederig, geſtreift, hellgrün, oben ſcharf und nur ſelten am Grunde äſtig. Die Blätter ſind breit, linienförmig zugeſpitzt, 6 bis 12 Zoll lang, zur Hälfte abwärts hängend, geſtreift, auf beiden Seiten und am Rande ſcharf. Die Blüthenähre iſt groß, aufrecht, 4 bis 8 Zoll lang, und aus 12 bis 20 Aehrchen zuſammengeſetzt. Die Aehrchen ſind 5 bis 8blütig mit dem Rücken der einen Zeile der Blüthen gegen die Spindel geſtellt. Das Blüthenblatt iſt länger als das Aehrchen. Die Blüthen ſind zweiſpelzig; die untere Spelze iſt länglich, vertieft, mit einer langen, ſteifen, ſtehenden Granne verſehen; die obere Spelze iſt linienförmig, kürzer und ſchmäler als die untere. Der Saame oder die Frucht iſt klein, länglich-oval, zuſammengedrückt, dunkelbraun, auf einer Seite erhaben, auf der andern flach und der Länge nach gefurcht.

Der Saame, der vorzüglich giftige Theil dieſes Graſes, verräth weder durch Anſehen noch durch den ſüßlichen Geſchmack ſeine Schädlichkeit für Menſchen und Thiere. Der Genuß deſſelben erregt Trunkenheit, Schwindel, Betäubung, Kopfſchmerzen, Bangigkeit, Schlaf, Erbrechen und Purgiren, Dunkelheit der Augen, Gliederzittern, ſtarke Schweiße, Krämpfe, Lähmungen, Geſchwülſte, Wahnſinn, Schlagflüſſe oder wohl gar in Menge den Tod. Seeger giebt als charakteriſtiſche Erſcheinungen nach Lolchvergiftungen die tiefe Schlafſucht und das allgemeine Zittern an.

(Schluß folgt.)

— Nach einer ausdrücklichen Verſicherung wird die „gelehrte Eſthniſche Geſellſchaft, mit deren Bildung man ſich zu Dorpat beſchäftigt", mehrere gelehrte Nationalen (Eſthen) zu ihren Mit-

gliedern zählen. Trotz allen Hinderniſſen iſt es vielen (?) Eſthen gelungen, ihren Kindern eine wiſſenſchaftliche Bildung zukommen zu laſſen, und es ſind aus ihrer Mitte manche, zum Theil angeſehene Gelehrte entſproſſen, die ſowohl in unſern Oſtſeeprovinzen, wie im Innern des Reichs als: Prediger, Schullehrer, Juriſten und Aerzte wirken. (Dieſe Angabe iſt ſo erfreulich, daß ich den anonymen Herrn Einſender derſelben angelegentlich erſuche, ſich mir zu einer nähern Erörterung, zu nennen.

Der Herausg.)

— Es iſt ein eignes Ding mit den gewöhnlichen Aufforderungen zur Subſcription. Gewöhnlich ſagen ſie: Wer ſubſcribirt erhält das Ausgebotene billig; wer nicht, muß viel dafür bezahlen. Die ſtille Antwort des Publicums darauf iſt: Wer viel, wohl gar zu viel fordert, behält ſein Buch, ſeine Charte u. ſ. w.

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Prediger-Wittwen- und Waiſen-Caſſe der Riga-Wolmarſchen Sprengel werden die Prediger-Wittwen und Waiſen derſelben hiemit aufgefordert, ſich bis zum letzten December dieſes Jahres entweder bei dem Hrn. Propſt Wellig zu Pernigel, oder bei dem Hrn. Paſtor Berent zu Sunzel zu melden, um die Direction der Wittwen-Caſſe in den Stand zu ſetzen, über die zu vertheilenden Quoten beſtimmen zu können. Diejenigen, die dieſe Meldung verabſäumt haben, können wenigſtens an der erſten Vertheilung keinen Antheil haben.

— Der Unterzeichnete macht hiedurch bekannt, daß er ſich im Beſitz einer Stammheerde von 225 Stück echter Infantado und Electoral feinwolligen Merinos-Schaafen (worunter 29 auserleſene Stähre) des Hrn. Baron Adolf v. Biſſing in Schleſien, befindet, von welcher er die Hälfte zu verkaufen wünſcht, entweder im Ganzen oder einzeln, nach Auswahl der Käufer. Die Heerde iſt mit den gehörigen gerichtlichen Beweiſen über deren Echtheit verſehen, und befindet ſich auf dem Gute Kurkle im Wilnaſchen Gouvernement, vier Meilen von Wilkomir, auf der 6ten Werſt von der Station Staszkuniszki, 2 Werſt links von der großen Chauſſée in Kurkle, wo ſie zu beſehen, Auskunft zu erhalten, und der Kauf abzumachen iſt mit dem Eigenthümer

Bogeslaus Mikulicz.

Notizen.

Man hat jetzt entdeckt, daß zu den geiſtigen Erholungen Friedrich des Einzigen auch die Verfertigung von Operntexten gehörte. Er hat neun dergleichen geſchrieben, die ſein Italieniſcher Theaterdichter ins Italieniſche überſetzte und Graun componirte. Es iſt eine Iphigenia in Tauris darunter, und eine Semiramis u. ſ. w. Der einzige Text indeß der ſich bis jetzt erhalten hat, heißt Sulla.

— In Frankreich beſuchten 1829 nur 969,340 Knaben die Elementarſchulen; 1837 dagegen thaten es ſchon 1,547,194 Knaben und 402,636 Mädchen. 1829 hatten unter 38,149 Gemeinden 14,230 keine Schulen; 1837 nur 5667.

— Die Franz. Expedition nach dem Polarmeere war ſchon am 12ten Auguſt in Hammerfeſt auf ihrer Rückreiſe angelangt, nachdem ſie zehn Tage in einem und demſelben Haven von Spitzbergen zugebracht. „Que diable avons nous à faire dans cette mechante galère?“ mögen die Herren gedacht haben. Sie ſollen ſehr auf das kalte Klima ſchelten, und die Eisfelder die ſie ſchwimmen ſahen.

— In Portugal iſt eine Peſt unter dem Federvieh ausgebrochen, die Hühner, Gänſe und Enten in wenig Stunden tödtet. Aehnliche Erſcheinungen gingen ſonſt vor Erdbeben her. Auch in Preußen herrſcht die Krankheit.

— Das Libauſche Wochenblatt entlehnt aus einem Engl. Journal, folgendes „bewährte, einfache und unſchädliche Mittel gegen ſpröde Haut.“ „Man waſche den damit behafteten Theil, Hände und Geſicht, mit lauwarmem weichen Waſſer erſt ganz rein, miſche dann etwas Honig in das Waſſer, und waſche ſich mit dieſem Honigwaſſer nach, ohne ſich darnach abzutrocknen. Dies regelmäßig fortgeſetzt, wird die Haut weich, geſchmeidig und klar machen, und ſie vollkommen vor aller Einwirkung der Kälte und Nordwinde ſchützen. Zu bemerken iſt noch, daß das Honigwaſſer weder ſo dick ſeyn muß, daß nach dem Trocknen die Haut klebrig werde, noch ſo ſchwach, daß die Wirkung verfehlt werde. Durch einige Verſuche wird Jeder ſchon das rechte Maß zu treffen wiſſen.“

Riga. Auf Depkinshof ſteht noch einiges gute Heu in Kuyen zum Verkauf.

In dem Kirchenhauſe Nr. 39. am Domsgange werden Beſtellungen auf Kartoffeln zu 50 Kop. S. das Loof, angenommen.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 39. 29ste September 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin nebſt den Großfürſtinnen K. K. HH. Maria, Olga und Alexandra, reiſten am 2ten October n. St. von Berlin nach Stettin.

Se. Kaiſerliche Hoheit der Großfürſt Thronfolger iſt über München und Tyrol nach Italien gereiſt.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Die Land-Zufuhr an Flachs, Hanf, Leinſaat und Roggen geht bei Tage und Nacht raſch fort, und auch zu Waſſer; und die Ueberzahl der eingelaufenen Schiffe gegen die ausgelaufenen, nimmt ſchnell ab. Auffallend iſt es, daß ungeachtet die Kartoffelerndte überall nur mittelmäßig war, der Markt daran überführt iſt, und weit aus Kurland her, große Böte gefüllt damit den Strom herabkommen. Die Erſcheinung ſcheint indeß leicht zu erklären. Man wird ſich der Klagen während der Regenzeit erinnern, daß Saat und Frucht in der Erde verfaule. Die folgende warme Dürre hat das unterbrochen, aber die in Sand- und in moorigtem Boden ausgewachſene Frucht, beſonders die große und die Frühkartoffel, hat doch den Schaden gelitten, daß ſie ſchnell fault, wenn ſie nicht ſorgfältig getrocknet wurde, und ſo ſucht man vielleicht ihrer ſchnell los zu werden. — Nicht ohne großen Einfluß auf die Zufuhr nach Riga, iſt die Chauſſée von Mitau her; und ſo iſt es ſehr erfreulich, auch die andre auf der Petersburger Straße ziemlich raſch anwachſen zu ſehn. Bis Neuermühlen iſt ſie fertig, d. h. auf 1½ Meile.

— Zu Libau ſetzten einſt zwei ehrwürdige Menſchenfreunde, Anton Witte und Lorenz Joachim Huecke, in ihrem Teſtamente Capitalien zur Stiftung eines Waiſenhauſes aus und beſtimmten zugleich, daß jährlich in einer öffentlichen Sitzung des Stadtmagiſtrats Rechnung abgelegt werden ſolle, wobei ſie jeden Einwohner Libau's aufforderten, die Mitwirkung zur Aufrechthaltung und Erfüllung der Vorſchrift als Pflicht zu betrachten. Vierzig Jahr ſind ſeit der Eröffnung des Waiſenhauſes verfloſſen, aber es ſoll keine einzige Abrechnung über das verwaltete Vermögen und die Ausgaben ſtatt gefunden haben. Jetzt da weſentliche Veränderungen in dem Inſtitute gemacht ſind, die, obgleich an ſich lobenswerth, doch die Frage aufdringen, ob nicht durch ſie die allgemein gewünſchte Erweiterung deſſelben beeinträchtigt werden könnte, fordert Herr Conſul Fr. Hagedorn jun. — ein ehrenwerther und geehrter Name, — das Directorium zur pflichtmäßigen Abrechnung vor dem Publicum, im Lib. Wochenbl. auf, — und wird nicht vergebens geſprochen haben, da er ſelbſt anerkennt, daß mehrere hochgeachtete Männer ins Directorium getreten ſind.

Miscellen.

Fortſetzung des Artikels über Mutterkorn und Lolch, Treſpe ꝛc.

Das aus dem Saamen bereitete Mehl iſt grau, riecht unangenehm, ſchäumt mit Waſſer gekocht unter Entwickelung betäubenden Geruches; mit Waſſer angerührt giebt es einen ſchlechten Teig, der nicht gehörig gährt*). Das daraus gebackene Brod iſt ſchwarz und von bitterem, widerlichen Geſchmack. Röſtet man den Saamen in einem Zimmer, ſo empfindet man Kopfſchmerz und Betäubung, was ſchon das Gähren des Brodteiges, oder wenn man dergleichen Brei kocht und genießt, verurſacht. Aus dem Genuſſe des Saamens oder eines mit Lolchmehl verſetzten Brodes, hat man unter den Soldaten und unter den gemeinen Leuten nicht nur große Seuchen entſtehen ſehen, ſondern es ſind auch häufig Vergiftungsfälle vorgefallen. Taube geſteht ſogar den Saamenkörnern des Lolchs einen überwiegenden Antheil an der Erzeugung der Kriebelkrankheit zu. Ein Landwirth bei Poitiers hatte 5 Scheffel Lolchſaamen mit 1 Scheffel Waizen vermiſcht, mahlen laſſen: Nach dem

*) Der Brodteig aus Mehl, worunter Mutterkorn iſt, wird fließend, das Brod bekömmt Riſſe, und zerfällt zuweilen ſobald es aus dem Ofen kömmt.

Genuſſe dieſes Brodes ſtellten ſich bei ihm, ſeiner Frau und der Magd heftiges Erbrechen und Purgiren ein, ſo daß die beiden Letztern nichts mehr davon genießen wollten, während der Landwirth, welcher ſich davon nicht abhalten ließ, nach voran gegangenen heftigen kolikartigen Darmſchmerzen verſchied. In dem Landarmen- und Arbeitshauſe zu Beninghauſen erkrankten plötzlich 74 Häuslinge, meiſt Frauen, und einige Schulknaben, in Folge des Genuſſes einer viel Taumellolch enthaltenden Suppe; die Krankheit fing mit Erbrechen, Schwindel, Gliederzittern und Zuckungen an. Fleißiges Trinken eines Aufguſſes oder Thees von Kamillenblumen und Wermuthskraut verſchafften bald Linderung. Iſt eine Vergiftung mit dem Saamen des Taumellolchs oder mit einem ſolchen Brod geſchehen, ſo iſt ein gelindes Brechmittel die ſicherſte Hülfe; dies kann noch befördert werden durch fleißiges Trinken fetter Oele, oder auch lauer Milch, dadurch wird zugleich auf der andern Seite die Schärfe des Gifts entkräftet; auch gehört der Eſſig und der Citronenſaft zu den vorzüglichſten Gegengiften.

Auch mehreren Thieren iſt der Saame ſchädlich und ſie werden davon krank. Bei dem Rindvieh ſoll er tödtliche Zufälle verurſacht haben, und wenn zu viel unter den Hafer kommt, ſo ſollen die Pferde den Koller davon bekommen. Nach Einigen ſoll der Saame ein nahrhaftes und geſundes Futter für das Federvieh ſeyn; nach Andern aber wird er von Hühnern und Tauben nicht gefreſſen.

Außer mehreren unſchädlichen Pflanzen, welche unter dem Getraide wachſen, muß hier noch bemerkt werden, daß nach Linné der Genuß des Saamens des Hederichs oder Ackerrettigs (Raphanus Raphanistrum Linné) unter dem Brod die Kriebelkrankheit verurſachen ſoll, was aber nach neuern Erfahrungen der Fall nicht iſt. Der Saame iſt ganz unſchädlich. Dieſe Krankheit entſtehet, wie wir jetzt wiſſen, entweder durch häufigen Genuß des ganz friſchen, feucht geſammelten oder halbausgewachſenen (wie ich es in dieſem Sommer bemerkt habe,) oder mit Mutterkorn und Taumellolch-Saamen vermiſchten Getraides, und möchte nach dem diesjährigen Sommer leicht erſcheinen.

Der Feldritterſporn, (Delphinium Consolida L.) der auch häufig unter dem Getraide wächſt, wird ſelbſt noch in neueſter Zeit für verdächtig gehalten. Nach Hagen ſollen die Ochſen nach dem Genuß dieſer Pflanze ſterben. So viel iſt gewiß, daß die genoſſenen Saamen Ekel, Durchfall und ſtarken Schweiß erzeugen. Eben ſo verdient erwähnt zu werden, daß die als Unkraut unter dem Getraide, wachſende Kornrade, (Agrostemma Githago L.; Lychnis Githago Lamark.) einen ſchwarzen Saamen giebt, der dem Roggenmehle, wenn viel damit vermiſcht iſt, und dem daraus gebackenen Brode eine bläuliche Farbe mittheilt, welches nach Einigen nicht ſchädlich ſeyn ſoll. Nach Andern aber machen die Saamen das Brod ungeſund. Blumhof ſah Schweine von dem Genuſſe ſolchen Brodes erkranken und das Federvieh ſterben.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Inländiſches. In dem Badeorte Kemmern hatten ſich in dieſem Sommer 126 Badegäſte eingefunden. Das dortige neue Badehaus wurde erſt am 6ten July eröffnet, und 47 Gäſte benutzten es bis zum 1ſten Auguſt.

Am 30ſten Auguſt wurde zu Smolensk auf dem Paradeplatz der Grundſtein zu einem Denkmaal des Heldenmuths des Ruſſiſchen Heeres in der Schlacht am 5ten Auguſt 1812 gelegt.

Der Kaufmann Herr Schramm will zu Dorpat eine Tuchfabrik anlegen, und hat dazu eine Dampfmaſchine aus dem Auslande verſchrieben. Zu dem Gebäude worin dieſe aufgeſtellt werden ſoll, ließ er am 11ten Sept. den Grundſtein mit großer Feierlichkeit legen: proteſtantiſche und Griechiſche Geiſtliche weihten das Fundament und die Bauſteine und hielten Reden; — dann frühſtückte man.

Zu Riga ſtarb zu Ende Auguſts ein Geldwechsler, Namens Scheluchin, der 1,000,000 Rbl. B. A. nachließ; größtentheils auf einem Raume von etwa 100 Quadratfuß erworben. Der Mann mag aber ein halbes Jahrhundert in ſeiner kleinen Bude geſeſſen, und Banknoten in Silber und Gold, und umgekehrt umgeſetzt haben. Er ſoll achtzig Jahr alt geworden ſeyn.

Ein neuer Reiſender ſagt in einem Unterh. Bl. von Warſchau: „In den Hauptſtraßen wird es gewiß ſchwer fallen ein Haus zu finden, in dem keine Schenke eingerichtet iſt, leicht aber zu Dutzenden ſolche zu entdecken, in denen fünf bis ſechs des Durſtigen harren.“ Da möchten denn wohl in den nächſten funfzig Jahren die Mäßigkeits-Vereine wenig gedeihen. — Derſelbe urtheilt: „Dürften die Juden in Polen Land beſitzen und bauen, ſo würden in einigen hundert Jahren keine Chriſten mehr hier leben; höchſtens nur ſo viel chriſtliche Sclaven, als nöthig, um am Sabbath die nothwendige Arbeit zu verrichten.“

Zu Riga kündigt ſo eben ein „Naturdichter aus Schleſien“ an, daß er „während ſeines kurzen Hier-

seyns, Gelegenheits-Gedichte aller Art, gegen billiges Honorar anzufertigen" (ein paſſendes Wort!) bereit ſey. Dergleichen wächſt bei uns freilich wild. Da es nun einmal wandernde Dichtergeſellen giebt: wär' es nicht zu ihrem beſſern Fortkommen gerathen, auch eine „Versmacher-Herberge" einzurichten? Der Herbergsvater müßte zugleich beauftragt ſeyn, ihnen auf die Finger zu ſehn, damit ſie keine fremden Verſe ſtöhlen.

Das Rig. Stadtblatt hat ſich nun auch über den, vom Prov. Bl. öfter empfohlnen Mehlhandel und Erbauung einer Dampfmaſchine dazu, allenfalls für Rechnung des geſammten Müllergewerks, in ſeiner Weiſe verbreitet. Mög' es wirken!

Nach dem Kurländ. Amtsblatt ſoll man in Mitau im Sept. für 24 Kop. erhalten 3 Pfd. 5 Loth Brod, und zwar der Silberrubel zu 360 Kop. K. gerechnet. Das Pfd. koſtet alſo beinah 8 Kop. K. oder $2\frac{2}{3}$ Kop. S. Das Loof grobes Mehl iſt dabei zu 6 Rbl. 25 Kop. B. A. gerechnet, (720 Kop. B. A. machen 2 Rbl. S.) Im Sept. läßt ſich die Erndte ſchon berechnen, und Kurland iſt die kornreichſte der drei Provinzen. Sollte es Mißwachs gehabt haben? Der Preis des Branntweins iſt ſich gleich geblieben: ein Stoof koſtet 59 Kop. K.

In den 6 erſten Monaten dieſes Jahres ſind in Rußland aus den Bergwerken gewonnen worden 155 Pud, 6 Pfd., 92 Sſolotnik Gold; 60 Pud, 8 Pfd., 73 Sſolotnik Platina. —

Im vorigen Jahre wurden aus China in Rußland 191,368 Pud Thee eingeführt; davon in Tafeln 57,153 Pud. Nach China verkauft wurden Baumwollenfabricate für 998,000, Tuch für 2,173,000, Pelzwerk für 3,153,000 Rbl. B. A.

Zu Anfange 1837 enthielten die Findelhäuſer zu St. Petersburg und Moskwa zuſammen 50,747 Zöglinge. Im Laufe des Jahres ſtarben oder wurden entlaſſen 13,443; aufgenommen 12,454. Am Ende des Jahres war ihre Zahl 49,768. Ihr Unterhalt koſtete 4,806,964 Rbl.

— Eſthland hatte bei der letzten Reviſion eine Bevölkerung von 282,232 Menſchen, und darunter 6380 Steuerfreie.

Die Zahl der Katholiken in Rußland iſt im vor. Jahre um 34,251 Individuen gewachſen.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 20ſten Sept. 1215 Schiffe ein und 1035 aus; zu Reval bis zum 12ten 41 ein; zu Riga bis zum 29ſten 1302 ein und 1174 aus; zu Libau bis zum 19ten 155 ein und 152 aus.

Zu Reval galt am 17ten September die Laſt Waizen 500—525, Roggen 230—240, Hafer 115 bis 120, Kornbranntwein 36—37 Rbl. B. A.; zu Riga am 29ſten Sept. die Laſt Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 66, Ruſſ. Hafer $38\frac{1}{2}$—39 Rbl. S.; zu Libau am 24ſten Sept. ein Loof Waizen 350, Roggen 130—140, Gerſte 90—100, Hafer 45—55, Salz 220—240 Kop. S. Branntwein erhielt man 12 Stoof für 1 Rbl. S.

Landwirthſchaftliches. Der „Gutsbeſitzer Friedrich aus Kurland", ſagen ausl. Blätter, hielt zu Karlsruhe in der Verſammlung Deutſcher Landwirthe einen Vortrag über den Leinbau in Kurland. Nach ihm, läßt man den Saamen nach der Ausſaat zwei bis drei Tage auf der Oberfläche liegen, damit die Unkrautkörner in der Sonne aufſpringen und austrocknen, (?) rauft den Lein ſobald die Stengelblättchen gelblich werden, läßt die Saat nachreifen, und nimmt zur Saat immer den Lein der am ſchlechteſten, dünneſten ſteht. Der Herausg. geſteht, daß ihm wenigſtens dieſe Feinheiten der Leincultur neu ſind. — Es war in der Verſammlung die Rede von einer neuen Kleeart, Kuhgras genannt, die viel höher wächſt als der gewöhnliche weiße Klee, und doch eben ſo lange dauert. Es wurde nachgewieſen, daß dieſer Klee aus dem Saamen des wilden Wieſenklees gezogen ſey, nur durch Cultur höher wachſe. — Bei einer Verhandlung über die Waldſtreu-Nutzung, — das heißt, das Sammeln der Blätter in den Forſten zur Streue — wurde bemerkt, daß dieſe Streu bei den jetzigen Einrichtungen des Verkaufs, nicht immer an die Bedürftigen komme, ſondern die Reicheren ſie an ſich zögen; es wurde vorgeſchlagen, die Blätter für Rechnung der Gemeinden ſammeln und verkaufen zu laſſen. (Bei uns: giebt es ſchon Landwirthe, die Werth auf die Blätter der Wälder legen? Das Herkommen iſt, daß man das Stroh durch Räuchern verdirbt und dann dem Vieh untergeſtreut, in ſchwer faulenden Dünger verwandelt. Die Gewinnung anderer Streumittel wäre eine große Verbeſſerung.)

Ein Engländer, Orani, hat ſich in Frankreich ein Patent auf ein Brennmaterial geben laſſen, das er durch Preſſen aus Kohlenſtaub und andern Materien verfertigt. Bei der Feuerung mit gepreßtem Material kommt das Eiſen in einer um ein Drittel kürzeren Zeit in Fluß, als bei gewöhnlichem Material, und mit weit geringerer Feuerung. Vorzüglich bei der Dampfſchiffahrt iſt dies Material wichtig, da es verhältnißmäßig wenig Raum einnimmt und ſchnell eine große Menge Dampf bewirkt. Auch das iſt ein wichtiger Vorzug, daß es ſehr wenig Rauch erzeugt; eine Gattung deſſelben gar keinen.

Ausländiſches. Aus Münſter meldeten mehrere Blätter, daß der katholiſchen Braut eines proteſtantiſchen Officiers der dortigen Garniſon, weil das Brautpaar ſich nicht verpflichtete, ſeine Kinder katholiſch erziehen zu laſſen, auf dem Krankenbette die Sacramente verweigert worden. Der Biſchof zu Münſter erklärte darauf in der Hamb. Ztg., das ſey unwahr: Das Frauenzimmer habe die Sacramente empfangen. Jetzt wird im Hamb. Correſp. nachgewieſen, daß das freilich geſchehen ſey, aber erſt nachdem ſie das verlangte Verſprechen, ihre Kinder katholiſch zu erziehen, geleiſtet. Dergleichen Berichtigungen wirft man katholiſchen Geiſtlichen häufig vor; aber die böſe Publicität! Die Kunſtſtücke voriger Jahrhunderte gelingen nicht mehr.

Auch in der Türkei bricht noch oft das alte Unweſen hervor; doch auch nicht mit altem Erfolge. Nach einem ehemaligen Geſetze zwang ein Türkiſcher Officier zu Rhodos die Chriſten, und unter ihnen den Däniſchen Vice-Conſul, während des Gebets der Türken die Stadt zu verlaſſen. Der Vice-Conſul klagte beim Gouverneur: der Officier wurde auf der Stelle caſſirt und es erging ein ſtrenger Befehl, die Chriſten in keinerlei Weiſe zu kränken.

Im Poſenſchen hat ein katholiſcher Pfarrer ſeiner Gemeinde, unter Androhung der Excommunication verboten, die Polniſche Ueberſetzung des Neuen Teſtamentes zu leſen. Er und Seinesgleichen mögen freilich dabei verlieren, wenn ihre Gemeinden erfahren, was darin ſteht. Ein anderer kathol. Pfarrer hat, zu Staczkow, einem Brautpaar das eidliche Verſprechen abgedrungen und ein Protocoll darüber abgefordert, daß ſie ihre Kinder katholiſch erziehen ſollen. Er iſt darüber vor Gericht gezogen.

„Diejenigen die den verſendeten Kiſſinger Ragoczy-Brunnen zu Hauſe tranken, und dann an der Quelle, behaupten eine nicht bloß graduelle, ſondern ſpecificiſche Verſchiedenheit" dabei zu finden; ſagt ein Aufſatz in der Zeit. f. die eleg. W. Wenn das in Deutſchland der Fall iſt, wie viel mehr muß es bei einer Verſendung über's Meer ſeyn. Darin liegt eine große Empfehlung der künſtlichen Mineralwäſſer.

Hr. Woone zu London hat eine Erfindung gemacht, welche die Lithographie auf eine ſehr wohlfeile Weiſe zu erſetzen beſtimmt ſcheint Er übergießt eine polirte Metallplatte mit einer dünnen Lage eingerührten Gypſes, und gravirt in dieſe, wenn ſie trocken iſt, mit ſtählernen Nadeln in gerader Lage, nicht verkehrt, wie beim Kupferſtich, die Zeichnung bis auf den Metallgrund, und gießt dann geſchmolzenes Schriftmetall darüber. So entſteht ein erhabener Abguß, der gedruckt werden kann.

Im Kurfürſtenthum Heſſen ſollte zu Gelnhauſen und zu Hanau, beides proteſtantiſche Städte, eine katholiſche Pfarrei geſtiftet werden, und Alles war dazu vorbereitet, aber in Folge der neueſten Anmaßungen der Römiſchen Hierarchie, hat der Prinz-Regent es unterſagt. Bittre Frucht thörichten Beginnens!

Wie hoch der Actienſchwindel in Paris geſtiegen iſt! Es wurde ſogar eine Unternehmung „zur Vertreibung der Wanzen" auf Actien angekündigt. Man würde es für einen übelerdachten Scherz halten, wäre der Unternehmer nicht wegen 300 Frcs. Ankündigungs-Gebühren gerichtlich belangt worden.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 29ſten September. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 8½ Kop.; mittler Hafer 2 Rbl. 13 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 44—62 Kop.; Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 33 Kop — 1 Pud Butter 16 Rbl. 33 Kop. bis 17 Rbl. 4 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 26—28 Rbl. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 65 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 21. Septbr.	28″ 3‴,4	+ 8°,0	28″ 2‴,8	+ 8°,0	28″ 1‴,1	+ 6°,5
„ 22. „	27″ 11‴,8	+ 4°,0	27″ 11‴,9	+ 8°,0	27″ 11‴,8	+ 7°,0
„ 23. „	27″ 11‴,9	+ 6°,0	28″ 0‴,0	+ 10°,5	27″ 10‴,2	+ 8°,0
„ 24. „	27″ 7‴,2	+ 7°,0	27″ 7‴,5	+ 8°,0	27″ 9‴,4	+ 6°,0
„ 25. „	27″ 10‴,5	+ 2°,5	27″ 9‴,7	+ 8°,0	27″ 10‴,4	+ 6°,0
„ 26. „	28″ 0‴,0	+ 4°,0	28″ 1‴,3	+ 5°,0	28″ 2‴,3	+ 1°,5
„ 27. „	28″ 1‴,8	+ 0°,5	27″ 11‴,1	+ 5°,0	27″ 9‴,8	+ 6°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 39. u. 40. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 39. & 40. 29ſten September 1838.

Sapere aude!

Gallerie neuer Schriften.

Sentimentale und humoriſtiſche Rückblicke auf mein vielbewegtes Leben. Herausgegeben durch Ad. v. Schaden. Leipzig. 1838. Engelmann. 8. Preis 1¾ Thlr.

Größtentheils anziehend. Der Verf. verſteht zu ſchreiben, und hat Intereſſantes erfahren. Aliſon, das [illegible] Mädchen, Huſar. — Das Haus des Grafen Baſſelet von Laroſée (in München.) — Mme. Joli[illegible] Chaudron! — Der alte Spieler und Betrüger. — 1819 in Leipzig erlebte Abenteuer. Mahlmann. — Tragikomiſches Abenteuer einer Nacht. — Die Anſpacher Nanni. — Julius v. Voß, Saphir, Fd. Raimund, Stanislaus Schmitt, Oberſt Guſtavſon u. ſ. w. Alles leſenswerth, wäre es auch nur unterhaltend. Doch liegt beim lebhaft Dargeſtellten zum Theil nicht alltäglich Factiſches, Erlebtes, zum Grunde. Das fühlt ſich. —n.

Der Tartar. Novelle von Guſtav von Heeringen. 2 Bändchen 1838.

Die Novelle — das heißt, die Dichtungen die mit Perſonen die einſt wirklich lebten, und wirklichen Verhältniſſen ſpielen, — ſind jetzt ſo häufig in der Deutſchen Literatur, wie Pilze nach einer regnigten Sommernacht, im Walde; die guten, lesbaren aber ſo ſelten, daß ſie als Merkwürdigkeiten angeführt zu werden verdienen. Hier erhält man eine ſolche, von einem Verfaſſer, der nicht nur vorzügliches Talent, ſondern auch Kunſt beſitzt. Einen Beweis davon giebt ſchon die ſehr gut berechnete Expoſition. Er erzählt lebhaft uud unterhaltend; er malt charakteriſtiſch, ohne läſtig zu werden, denn er giebt nur pikante Züge, und erhält das Intereſſe durch immer unerwartete Wendungen. Nur gegen das Ende ſcheint er ermüdet zu ſeyn, läßt ſich ein Paar Unwahrſcheinlichkeiten zur Schuld kommen und die Leſer in Ungewißheit; z. B. über den Grafen Germain. Wenige ſeiner Leſerinnen und auch wohl Leſer, werden wiſſen, daß zur Zeit Ludwig des 15ten, in Frankreich und auch in mehrern Ländern ein angeblicher Wundermann dieſes Namens ſein Spiel trieb, im Beſitz eines Elixirs zur Verlängerung des Lebens, und hundert Jahr alt ſeyn ſollte, indeß er nur ein Vierziger ſchien; und ſo wird ihnen eines der vorzüglichſten Verhältniſſe im Buche unerklärlich bleiben. Ein wirklicher Tartar kommt darin nicht vor. B.

Denkwürdigkeiten und vermiſchte Schriften von K. A. Varnhagen von Enſe. 3ter und 4ter Band. 1838.

Vorläufig will ich nur aufmerkſam machen, auf dieſe intereſſante Lectüre. In dieſen beiden Bänden weicht der Verfaſſer ſehr vom Charakter der erſten beiden ab, iſt nicht mehr der literariſche Parteimann, der ſich anſpruchsvoll Raum zu erkämpfen, ſich als wichtig auf zu dringen ſucht, ſondern erzählt wirkliche Begebenheiten mit der Anmuth guter Dichtungen, und ſchildert wichtige Perſonen, denen er nahe gekommen, und mit feinem Beobachtungsgeiſte aufmerkſam betrachtet hatte, mit unverkennbarer Wahrheit und hohem Intereſſe. (Ausführlicheres in der nächſten Nr.) D.

Miscellen.

Kleine Bemerkungen eines Leſers.

Nr. 2. In dem mit Geiſt und Kenntniſſen geſchriebenen Buche: Brüſſel und Paris, von Eduard Beurmann, Leipz. 1837. 2 Theile 8., heißt es Th. II. S. 84: „Als Herr Thiers fertig war und eigentlich nichts Anderes bewieſen hatte, als daß er ſehr liſtig geweſen, ſtand Herr Gasparin mit ſeiner aufgeſchriebenen Rechtfertigung wie ein Schulbube auf der Tribune. Hr. Thiers hatte pro Roscio Amerino geſprochen, das heißt für ſich ſelbſt; denn Roscius war kein größerer Mann, als Herr Thiers.“ Offenbar verwechſelt hier Hr. Dr. Beurmann den Jüngling Roscius aus Ameria, den Cicero in der Rede vertheidigte, und den großen Komödden Roscius. Unter den Fragmenten Ciceroniſcher Reden finden ſich bekanntlich auch einige wenige ſeiner verlornen Rede pro Roscio Comoedo. Man ſieht, daß an dieſer Stelle Hr. B., der ſonſt wohl zu ſchreiben verſteht, ſich, um es gelinde zu bezeichnen, doch höchſt unpaſſend ausgedrückt hat. Hätte er allenfalls noch geſagt: „Hr. Thiers hatte pro Roscio Comoedo geſprochen, das heißt u. ſ. w.

Nr. 3. Neulich blätterte ich in der zweiten Abtheilung der von Dr. F. J. Seber, Profeſ-

ſor zu Bonn, beſorgten „Sammlung von Muſtern Deutſcher Proſaiker für die mittlern und höhern Klaſſen der Gymnaſien. Köln, 1819. bei Dü Mont-Schauberg.“ Mir ſehr unerwartet finde ich dort die bei Göſchen in Leipzig ſchon im Jahre 1805 verlegte Rede Morgenſtern's „über den Einfluß des Studiums der Griechiſchen und Römiſchen Claſſiker auf harmoniſche Bildung zum Menſchen“, übrigens, wie überall in dieſer geſchätzten Sammlung, mit Namensnennung des Verfaſſers, wieder abgedruckt: aber mit welchem ſeltſamen Druckfehler! S. 787. heißt es nämlich in dieſem Abdruck: „Vorangehen werden uns mit dem aufmunternden Beiſpiel einer freudigen Fortſetzung ihres gemeinnützigen Eifers die Hochverordneten Herkulatoren dieſer kaiſerlichen Univerſität.“ Herkulatoren? — Wie ſteht aber in der urſprünglichen Quartausgabe S. 104? Nun, wie anders als: „die Hochverordneten Herren Curatoren“ u. ſ. w.

D. Mſn.

— Der Ausdruck in der vorigen Nr. des Begl., der große Dichter Wieland habe mich „tüchtig ausgezankt“, iſt mißverſtanden worden, und Mancher ſcheint ſich an dem Gedanken ſehr ergötzt zu haben. — Ich mag Niemand's unſchädliche Freude verderben: hier iſt der Brief, da Böttiger's Buch ohnehin hier noch nicht zu haben ſeyn ſoll.

(Aus Böttigers „literariſche Zuſtände ꝛc.“ Bd. 2.)

Osmanſtädt, den 4. Aug. 1798. Sie müſſen, mein lieber Freund und Bruder in Ariſtofanes, Merkel's kleines Buch (das hier mit Dank zurück kommt) nur in einer zerſtreuten Viertelſtunde durchblättert haben, um mir ſchreiben zu können: „es werde mir vielleicht um einiger Schilderungen willen nicht ganz misfallen.“ O ihr Filologen und Polyhiſtoren, auch Hof- und Weltmänner! Wie kann ich mich zurückhalten, Euch nicht ein wenig rauh anzulaſſen! Dieſes ſogenannte Zwittergeſchöpf hat nur einen einzigen Flecken und der iſt das ſchändliche, läſterliche nos haec novimus esse nihil*). Das kann man mit Wahrheit von Myriaden hochgelehrter Folianten und Quartanten ſagen, die alle, was den innern wahren Werth betrifft, von dieſem kleinen dünnleibigen Zwittergeſchöpf bis an den Wagebalken hinaufgezogen werden. Merkel hat noch nichts gemacht, das in jeder Betrachtung dieſem deliciöſen Werkchen gleich käme, und wird ſchwerlich in ſeinem ganzen Leben etwas Beſſeres machen. Wie kann man doch aus falſcher Schaam vor den hochgelehrten Herren ein ſo albernes, ein ſo übel paſſendes, in die lieblichſte Harmonie von Verſtand, Einbildungskraft und Herz ſo widerlich mistönend hinein krächzendes Motto auf ein ſolches Werkchen ſetzen? Ich ſage Ihnen und Hrn. Merkel, daß dieſe Rückkehr ins Vaterland*), ohne eine Nachahmung von Yoriks sentimental journey zu ſeyn, das einzige Gegenſtück dieſes Lieblingsbuchs aller Leute von Gefühl, Geſchmack und Geiſt iſt, und daß es in jedem Betracht neben dem Exquiſteſten, was unſere Sprache aufzuweiſen hat, ſtehen kann. Aber freylich ſolche Werkchen, die mit freyer, ruhiger, in ſich ſelbſt und in der Natur wohnender Seele genoſſen ſeyn wollen, kann man nur auf dem Lande leſen. —

W.

Ein Paar Erläuterungen ſind wohl nicht überflüſſig. Die kleine Schrift von der Wieland ſpricht, wurde in Kopenhagen 1797 geſchrieben und verlegt. — Wieland's Ausdruck „Zwittergeſchöpf“ bezieht ſich auf den Titel „Halbroman“, den ich ihr gab, da der Name „Novelle“ erſt ſpäter aufkam. Ob dieſer beſſer iſt? — Dem Motto gab Wieland eine unrichtige Deutung. Das Nihil darin bezog ſich nicht auf das Büchelchen, von dem ich ſelbſt gut dachte; ſondern auf die Gattung deſſelben, im Vergleich mit reiner Dichtung und wahrer Geſchichte.

Der Herausgeber.

— Ein Aufſatz in der Augsb. allg. Ztg. fordert die katholiſche Geiſtlichkeit in Frankreich auf, ſich durch literariſche Arbeiten thätig zu zeigen. Unter 40,000 Geiſtlichen beſitze nicht Einer einen gelehrten Namen. Aber worüber ſollen ſie ſchreiben? Ueber hierarchiſche Lehrſätze? Die Gebildeten unter ihnen fühlen, wie unzeitig das wäre. Ueber wiſſenſchaftliche Gegenſtände? Aber da würden ſie ja ſelbſt dazu beitragen, die Nacht zu zerſtreuen, in der Vielen unter ihnen ſo wohl iſt. Sie thun wirklich am klügſten, wenn ſie ſchweigen.

— Nachrichten aus Portugal ſelbſt erklären, ſeit dort die Klöſter und Zehnten aufgehoben ſind, während der drei letzten Jahre, habe ſich der cultivirte Flächenraum von einem Viertel, auf ein Drittel des ganzen Landes erhoben.

— Herr Aim, Civil- und Militär-Gouverneur aller dem Vicekönige von Egypten gehörender Oaſen, berichtet, daß beſonders die großen Oaſen von Theben und Garba ganz durchlöchert ſind von uralten Arteſiſchen Brunnen, von denen aber die meiſten durch das Einſtürzen der Holzwände und von Felsſtücken verſtopft ſind. Um dergleichen zu verfertigen, gruben die Alten zuerſt einen viereckigten Brunnen von 2 bis 3 Metre (3½ bis

*) „Ich weiß, daß Dies nichts iſt.“

*) Berlin 1798.

5 Fuß) Durchmeſſer, bis ſie die etwa 20 bis 25 Meter tief liegende Kalkſchicht erreichten, die 100 bis 133 Metre mächtig die waſſerreiche Sandſchicht deckt. Auch hier verſtand man vor Jahrtauſenden, was wir erſt erfinden.

— Nach den neueſten Forſchungen über den Erdmagnetismus, iſt es nun entſchieden, daß es in jeder Erdhalbkugel zwei magnetiſche Pole giebt.

— Das Bulletin scientifique Nr. 88. enthält einen Aufſatz von Herrn Collegienrath Dr. Kruſe zu Dorpat: „Ueber die Verhältniſſe der Ruſſen, — welche im Jahre 844 in Spanien einfielen und Sevilla verheerten, und ihre Verbindung mit Rußland.“ Daß Rurik erſt 862 nach Nowgorod kam, erhöht die Merkwürdigkeit der Angabe.

— In — Prag beklagt man ſich ſehr darüber, daß indeß die Leipziger Michaelismeſſe eingetreten, noch die Cenſur über die meiſten Bücher der Oſtermeſſe nicht entſchieden hat, ob ſie verkauft werden dürfen? So wird freilich weder der Handel, noch die Literatur, noch — die Volksaufklärung befördert.

— In der Verſammlung der Naturforſcher zu New-Caſtle las Dr. Bowring ſeine gemachten Erfahrungen über die Peſt und über Quarantänen vor. Höchſt bemerkenswerth iſt es, daß er, und mit ihm Dr. Bulard, der ſich in ein Peſthaus bei Konſtantinopel mehrere Monate einſchließen und Dr. Clot Bey, der in Egypten und andern Ländern 8000 bis 10000 Peſtfälle behandelte und ſich ſelbſt wiederholt den Peſtſtoff inoculiren ließ, — einſtimmig behaupten, die Peſt ſey nicht anſteckend.

— Schon ſeit längerer Zeit hat man natürliche und künſtliche Magnete zur Heilung mancher Beſchwerden, beſonders Nervenübel angewandt, und das Mittel häufig wirkſam, oft auch ganz indifferent gefunden; letzteres vielleicht, weil man ohne recht eigentliche Indication verfuhr, oder weil die Magnete zu ſchwach waren; der erſte Punkt muß durch fortgeſetztes Studium und Experimentiren ins Reine gebracht werden; dem Mangel an Kraft der Magnete iſt durch einen Apparat abgeholfen, den Dr. Keil in München erfunden hat, und den er einen magneto-elektriſchen Rotations-Apparat nennt. Durch dieſen kann man die Kraft beliebig ſteigern. In manchen Uebeln ſoll dieſer Apparat ſich ſchon ſehr hülfreich bewieſen haben. Man preiſt ihn auch an um Scheintodte zu erwecken (Pr. St. Ztg. Nr. 265.), wo er der Acupunctur des Herzens zu demſelben Zwecke, ſehr vorgezogen wird, indem dieſe leicht den Tod nach ſich ziehen könnte; doch iſt dieſe Gefahr wohl übertrieben, wie Verſuche an Thieren bewieſen haben. Immer aber muß es ſehr willkommen ſeyn, um ein wichtiges Mittel reicher zu werden. — Intereſſant iſt die Anwendung dieſes Apparats als bewegender Kraft bei Maſchinen, die zwar bis jetzt nur im Kleinen gemacht worden iſt, aber ſich auch gewiß in größerem Maßſtabe wird ausführen laſſen, wo man dann nur die einmalige Conſtruction der Maſchine bedürfte, ohne nachherige große Koſten, z. B. für Feuerung wie etwa bei den Dampfmaſchinen. — Der allgemeinen Anwendung in der ärztlichen Praxis ſteht der bis jetzt noch hohe Preis der Apparate im Wege. Zwei Gattungen derſelben werden in dem Atelier des Dr. Keil verfertigt; die erſte mit fünf Kamellen, 6 Pfd. ſchwer, von einer Attractionskraft von 50—60 Pfd., koſtet 94⅔ Thlr. Preuß.; die zweite mit ſieben Kamellen, 12—14 Pfd. ſchwer, mit einer Kraft von 100—120 Pfd., koſtet 125⅓ Thlr. Preuß., ohne Verpackungs- und Verſendungskoſten. 2.

Notizen.

In Island, in den Ruinen eines alten Kloſters — denn auch dort hatte die Römiſche Hierarchie ihren Saugeſtachel der Möncherei eingebohrt, — hat man eine roh gearbeitete kupferne Bildſäule gefunden, die einen in altſcandinaviſcher Weiſe ganz gewaffneten Mann vorſtellt, der eine Erdkugel auf der Hand trägt. Der gelehrte Alterthumsforſcher Finn Magnuſſen zu Kopenhagen, ſieht darin die erſte Abbildung Odins, die man je beſaß.

— Der Buchhändler Hr. Kluge zu Dorpat hat angekündigt: „Funfzig Bilder aus der Geſchichte der Deutſchen Oſtſeeprovinzen Rußlands mit erklärendem Texte, von Ludwig von Maydell.“ Dies „Kupferwerk“ (alſo nicht Lithographien?) ſoll aus 5 Lieferungen, jede von 10 Blättern beſtehen, und binnen 2 Jahren vollendet ſeyn, wenn die Subſcription zu 2 Rbl. S. für jede Lieferung, die Koſten deckt. Der ſpätere Ladenpreis ſoll 3 Rbl. S. ſeyn. — Es iſt ein kühnes Unternehmen, in unſrer Geſchichte funfzig wichtige Momente aufzufinden, von ſo charakteriſtiſcher Bedeutung, daß ſie der Kunſt Stoff zu Darſtellungen darbieten. Denn bloß ſo oder ſo coſtumirte Menſchengeſtalten in dieſer oder jener willkürlich gewählten Stellung: was ſollten ſie nützen? Welchen hiſtoriſchen Werth könnten ſie haben? Herr Ferigo zu Paris konnte für ſein eben erſchienenes „Album“ in der ſo umfaſſenden Franzöſiſchen Geſchichte nur 24 ſolcher Momente entdecken, und ſelbſt an dieſen rühmt man nur die Ausführung, „die Pracht in den Hüten mit wallenden Federn, die ſchön drapirten Mäntel ꝛc.“ Doch — wahres Talent findet eigenthümliche Wege Bedeutendes zu leiſten. Es

ſollen Probeblätter an die Buchhandlungen verſandt ſeyn, oder werden. Man muß ſie ſehen, ehe man urtheilt.

— Auch Neuholland, das, als es von den Europäern entdeckt wurde, eine ungeheure (138,375 Qu. Meilen große) Wüſte ſchien, deren einzige Bewohner, elende, das ganze Jahr faſt nackt gehende Neger waren, die in ausgehölten Baumſtämmen oder in Hütten wohnten, die aus Strauchwerk zuſammen geflochten waren, — war einſt der Schauplatz höherer Cultur. Man hat an Felſen und in Höhlen Bildhauerarbeiten und Malereien entdeckt.

— Wo iſt Glaubenszwang in Deutſchland? Die Kölnianer behaupten in Preußen, aber ein ſehr geachteter ehemaliger evangeliſcher Prediger zu Nürnberg (das zu Baiern gehört) hat eine Erklärung drucken laſſen, er habe ſich von ſeinem Gewiſſen genöthigt geſehen, ſein Amt nieder zu legen, weil er nicht in dem Sinne predigen konnte, wie man es von oben verlange." Das heißt, nach Vorſchrift der Jeſuiten?

— Ladislaus Pyrker, Verfaſſer zweier großen epiſchen Dichtungen, der Tuneſias und der Rudolphias, und Patriach von Venedig, Erzbiſchof von Erlau (in Ungarn,) und Primas von Dalmatien, iſt der Sohn eines bloßen Gutsverwalters. Nur ſeine Talente hoben ihn ſo hoch, was übrigens in der Römiſchen Hierarchie nichts Seltenes iſt; aber er hat ſich auch ſehr populäre Verdienſte um Ungarn ſelbſt erworben.

— Wie keck neben den Anmaßungen der Römiſchen Hierarchie, das verkappte Werkzeug derſelben, der proteſtantiſche Pietismus, glaubt hervortreten zu dürfen, hat ſich in Lübeck auf eine lächerliche Weiſe gezeigt. Auf der Kanzel, in einer für die Jugend gehaltenen Predigt wurde der Wunſch ausgeſprochen, „daß nicht mehr ſo viel Heidniſches in den Schulen vorkommen möge." Der Predigende verſtand darunter die Claſſiker des Alterthums, die ihm vielleicht in der Schule zu viel Kopfbrechens gemacht, und ihm jetzt zu aufgeklärt ſcheinen. Denn „Nacht muß es ſeyn, ſoll Pietismus glänzen!" Auch in andern Ländern führt man Beiſpiele an, daß pietiſtiſche Prediger die Volksbildung hindern, ſo viel ſie können.

— Unlängſt fand ich (im Petersb. „Magazin zur Unterhaltung",) die Anekdote nacherzählt, bei einem Beſuche den Dante in Monte Caſſino gemacht, habe man ihm ein Lateiniſches Gedicht gezeigt, in welchem ein verrückter Mönch, der ſpäter an einer Hirnentzündung geſtorben, Himmel, Hölle und Fegefeuer beſchrieben, und ſeine Freunde und Feinde darin vertheilt habe. Das Manuſcript werde noch aufbewahrt, und Dante habe daraus den Gedanken zu ſeiner Divina Comedia geſchöpft. Bekanntlich ſagt man eben ſo von Milton, er habe den Gedanken zum „Verlornen Paradieſe" aus einer Farce gleichen Inhalts genommen, die er in Italien darſtellen ſah. Beides iſt möglich, aber das Verdienſt der großen Dichter wird dadurch nicht herabgeſetzt. Einen Anlaß muß Alles haben; es kommt nur darauf an, was man daraus zu machen verſteht. Die Statue iſt darum nicht weniger ein Werk des Bildhauers, weil Andre den Marmorblock derſelben zu Tage ſchafften. Bei beiden unvergänglichen Dichtungen liegt der Werth im Detail, in der Ausführung.

— Die Kurländ. Geſellſchaft für Lit. und Kunſt hat den Beſchluß gefaßt, die in derſelben vorgeleſenen liter. Arbeiten, kürzere ganz, längere im Auszuge, unter dem Titel: Sendungen, drucken zu laſſen. Jeder Band derſelben wird 20 Bogen enthalten, und die Fortſetzung in unbeſtimmten Friſten erſcheinen. Die Pränumeration auf einen Band in gr. 8. iſt — wohl zu hoch — auf 2 Rbl. S. geſetzt. Dieſer Beſchluß wird gewiß bei allen Freunden der Wiſſenſchaften bei uns, Vergnügen erregen. Es ſind in der Geſellſchaft oft Sachen von entſchiedenem Werthe vorgeleſen worden, und die Ausſicht ſeine Beiträge auch ins größere Publicum gelangen zu ſehn, wird dazu beitragen, daß Mancher, der bisher ſchwieg, gerne mitſprechen wird.

— Ein bedeutendes Ereigniß! In dem Lections-Katalog der Berliner Univerſität in der allgem. Lit. Ztg. war durch Verſehen ausgelaſſen worden, — Man denke! — daß Hr. v. Savigny wöchentlich fünf Stunden über Pandekten leſen werde. Hr. v. S. muß dieſen Verſtoß gegen ſeine Wichtigkeit ſehr hoch aufgenommen haben. Die Redaction hat ihn nicht nur durch ein beſonders gedrucktes Blatt reuig bekannt, ſondern läßt auch die ſündige Nr. ihrer Zeitung ganz umdrucken. — Wer iſt altersſchwach geworden, Hr. v. S. oder die Zeitung?

— Der Verfaſſer der vielen falſchen Memoiren, die ſeit einigen Jahren in Paris erſchienen, hat ſich bei Herausgabe unechter Momoiren von Cambacérès genannt. Er heißt Leo von Lamothe Langon, und war unter Napoleon Auditeur des Staatsraths. Als ſolcher konnte er freilich viel beobachten und wiſſen, aber die Memoiren der Dübarry ꝛc. ſind demungeachtet eine ſchlimme Täuſchung, da die genannten Perſonen nicht in ihrem Geiſte darin ſprechen, ſondern in Langons Geiſte.

Berichtigungen. In der vor. Nr. des Liter. Begl. S. 74. Z. 24. iſt ein Punct zu ſetzen hinter Leſers. Dann Nr. 1. — Z. 24 und 42. iſt ſtatt Heinrich zu leſen Hinrichs. — S. 75. Z. 3. ſtatt Mſtr. lies Mſtn.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 40. 6te October 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Am 27ſten Sept. verkündigte zu St. Petersburg das Aufziehen der Kaiſer-Flagge die Rückkehr Sr. Majeſtät unſers erhabnen Monarchen von einer Reiſe, die in allen ihren Perioden vom höchſten Glanze, den Deutſchland bieten kann, begleitet wurde, und für Rußlands und Europa's Geſchichte von hoher Bedeutung ſeyn muß. Am Abende war die ganze Reſidenz erleuchtet.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Nach einem Patente der Livländ. Gouvernements-Regierung ſollen alle unverheirathete männliche Bauergemeinde-Glieder und kinderloſe Wittwer recrutenfähigen Alters, wenn ſie nicht einzige Söhne lebender Eltern ſind, oder andere geſetzliche Gründe ſie befreien, in der erſten Claſſe, mit den verheiratheten Individuen bis zum 23ſten Jahre, looſen.

Die diesjährige Dampfſchiffahrt von Reval, die einen erklecklichen Ertrag gegeben, ſollte am 2ten Oct. durch eine Fahrt nach Helſingfors endigen. — Die Witterung war um Reval ſeit Ende Auguſts vortrefflich.

— Zu Libau haben die Directoren des Waiſenhauſes im Wbl. die Aufforderung des Herrn Conſul Fr. Hagedorn jun. (S. die vor. Nr.) ſo beantwortet:

Es ſeyen alle Jahre unausgeſetzt die Rechnungen über die Verwaltung jener Anſtalt Einem Libauſchen Rathe in öffentlicher Seſſion vorgelegt, und ſeit 20 Jahren ausführliche Abrechnungen der höhern Autorität vorgeſtellt worden. Eine Anmerkung erklärt indeß, unter öffentlicher Seſſion werde eine Solche verſtanden, in welcher publike Sachen, nicht Proceſſe, verhandelt würden*). Die Stifter hätten gerade nicht jeden hieſigen Einwohner zum Wächter der Aufrechthaltung der Anſtalt beſtellt, ſondern nur den „zeither meiſtentheils unerfüllt gebliebenen Wunſch" ausgeſprochen, daß „jeder wohlbemittelte Einwohner" einen Theil der Fonds zu ſich nehmen und verzinſen möge. Demungeachtet ſey das Directorium nicht nur bereit, Rath und Beiſtand Libauſcher Bürger zur künftigen Verwaltung anzunehmen, ſondern bitte darum. Für dieſen Zweck ſey es bereit einem Jeden die Auskunft über die Einrichtung der Anſtalt und den Fonds, der jetzt größer ſey, als beim Tode der Stifter, zu ertheilen und dazu ſeine Bücher vorzulegen; es fände aber eine Erörterung in öffentlichen Blättern vor einem großen Publicum, das meiſtentheils mit dem Gegenſtande nicht bekannt ſey, nicht nützlich; es könne eher nachtheilig ſeyn: eine Anſicht, für die ſich allerdings noch kräftigere Gründe denken laſſen, als der dabei angeführte, daß leicht ein fruchtloſes Wortgefecht entſtehen könne.

In Livland wurde am 25ſten Sept. d. J. zu Droſtenhof die neue Kirche geweiht. Morgens halb neun Uhr begab ſich der General-Superintendent bei ſehr zahlreicher Verſammlung mit ſeinen Aſſiſtenten, dem Ortsprediger, den übrigen dazu geladenen Predigern, und unter Begleitung der Patrone und des Kirchenvorſtehers und noch vieler Andern, die dieſe Feier herbei geführt hatte, zuerſt in die alte Kirche. Nachdem dort gemäß der Agende vom Ortsprediger die Rede und das Dankgebet gehalten worden war, nahm der General-Superintendent die Bibel, die Agende und das Altargeräthe vom Altar, übergab ſie den Predigern, und ſo begann der Zug unter Geſang aus der alten Kirche zur neuen. Vor dieſer hielt der Sprengelpropſt eine Lettiſche Rede, und hierauf übergab der Kirchenvorſteher dem General-Superintendenten den Schlüſſel zur Kirche. Nachdem er nun dieſe aufgeſchloſſen hatte und eingetreten war, ſtrömte dem ihm folgenden Zuge die Menſchenmenge, ſo viel ihrer in dem für dieſen Tag zu engen Raum der Kirche Platz finden konnte, nach. Der General-Superintendent betrat nun den Altar, legte die Bücher und Geräthe auf denſelben und vollzog die Weihe nach Vorſchrift der Kirchengeſetze, worauf der vollſtändige Gottesdienſt in Lettiſcher und Deutſcher Sprache folgte. Am Schluſſe des Lettiſchen Gottesdienſtes hielt der Kirchenvorſteher

*) Nicht in Gegenwart eines Publicums?

noch eine kurze Anrede an die Kirchenvormünder, worin er ihnen dankete für ihre mit Sorgfalt beim Bau der Kirche ihm geleiſtete Hülfe, und für die Mühen und Beſchwerden die ſie redlich mit ihm getheilt hatten. Zugleich überreichte er einem Jeden derſelben eine ſchön eingebundene Bibel zum Andenken dieſes Tages und eine Menge anderer gedruckten Bücher zur Vertheilung unter die Schuljugend.

Was denn nun auch Dieſer oder Jener gegen den Styl, in dem die Kirche erbaut worden, einzuwenden oder auch an der Ausführung einzelner Theile, wie z. B. die etwas zu hohe Kanzel, auszuſetzen haben möchte, dennoch zählt ſich auch dieſe Kirche mit Recht zu den geſchmackvollſten und freundlichſten, die wir in neuerer Zeit entſtehen ſahen, und es läßt ſich die Liebe für die Sache ſo wie die Umſicht und Sorgfalt die dabei thätig geweſen nicht verkennen. Beſonders rührend und anſprechend und ſehr empfehlungswerth für jede Gemeinde war das hier ſichtbare trauliche Verhältniß zwiſchen Herrn und Bauern. Kam es doch Referenten vor, als nun der Gottesdienſt zu Ende war, und die greiſen Bauerrepräſentanten mit ihrem Herrn ſich gegenſeitig Theilnahme und Glückwünſche über das vollendete und geweihte Werk bezeugten, als ob an dieſem Orte und in dieſem Augenblicke mit Beſeitigung der bürgerlichen Stellung nur Freunde zu einander ſprachen. Gewiß hat ſich die rühmliche Einigkeit, das gegenſeitige Vertrauen und die Liebe bei dieſer Gelegenheit, wie noch jüngſt bei der Predigerwahl, vortheilhaft ausgezeichnet. Ohne dieſe Einigkeit wäre es der kleinen Filialgemeinde auch nicht möglich geweſen, das zu leiſten was geleiſtet worden; denn nichts iſt geſpart worden, was zur vollkommenen Ausſtattung der Kirche erforderlich war. Selbſt mit einer ſehr guten Orgel von 13 Regiſtern iſt ſie verſehen, welche nicht ohne bedeutende Koſten angeſchafft werden konnte. Wie nun das Alles bewerkſtelligt worden, wie 20 Jahre hindurch die Gemeinde gern und willig dazu beigetragen, und wie durch gewiſſenhafte Verwaltung das Baukapital gegründet worden, darüber giebt die gedruckte hiſtoriſche Notiz und Rechnungsablegung (unter dem Titel: Sinnas ꝛc.) vom Hofrath v. Hagemeiſter, eine detaillirte Auskunft. Eine ſolche Schrift ſollte bei jeder Kirchweihe erſcheinen, nicht weil ſie eine der Gemeinde ſelbſt ſchuldige Rechenſchaft abſtattet, wie ihre Beiträge angelegt und verwandt worden, ſondern auch um dem größern Publico zu zeigen, wie kleine Gemeinden bei geringen Kräften und mit Wenigem, durch Einigkeit und Ausdauer unter dem Beiſtande Gottes zum gewünſchten Ziele zu gelangen vermögen. .o.

Miscellen.

Schluß des Artikels über Mutterkorn und Lolch, Trespe ꝛc.

2. Der gemeine oder glatte Hahnenkamm, Klaffer, Klapperkopf. (Rhinanthus Crista Galli Linné) wächſt auch in Saatfeldern, und iſt vorzüglich vermöge ſeines Saamens gefährlich. Er beſitzt einen ekelerregenden Geſchmack, und macht, wenn er ſich in großer Menge unter dem Getraide befindet, (¼ oder ½ Theil) das Brod ſchwarzblau, ſchliffig und von unangenehmem Geſchmack. Legner hat beobachtet, daß ein ſolches Brod bei mehrern Perſonen Magendrücken, Uebelkeiten, Kopfſchmerzen, Schwindel und heftige Erbrechungen verurſacht. Auch bei Thieren wurde daſſelbe beobachtet.

Nicht weniger ſchädlich iſt das brandige Getraide. Der Brand im Waizen, Roggen und in Gerſte, der ſich auf feuchtem Boden und in naſſen Jahrgängen erzeugt, und in dieſem Jahr häufig bemerkt wurde, wirkt gleichfalls ſehr nachtheilig auf die Geſundheit Derjenigen, welche davon genießen. Fodére ſagt, er habe 1808 geſehen, wie Koliken und Diarrhöen vom ſchlechten Getraide verurſacht worden.

Wie nothwendig die Kenntniß der Pflanzenkunde dem Landwirth, und die allgemeine Bekanntſchaft mit den Giftpflanzen, ſelbſt jedem Bauerwirthe iſt, beweiſt der Umſtand, daß ſogar im Getraide dergleichen angetroffen werden, und wir durch das unentbehrliche tägliche Brod vergiftet werden können, geſchweige der vielen andern Giftpflanzen, die leicht mit dem Gemüſe zu verwechſeln ſind. Es wäre zu wünſchen, daß Gutsbeſitzer und Landprediger ihre Bauerwirthe und Müller mit dem abgehandelten Gegenſtande genau bekannt machten, um Vergiftungsfällen mit dem viel zu erwartenden Mutterkorn und Taumellolch-Saamen, wie ſie noch im vergangenen Winter im Provinzialblatte angezeigt wurden, zu verhüten.

Auf Verlangen bin ich ſehr gern bereit, gut getrocknete Exemplare von beiden, an die Herren Landprediger und Gutsbeſitzer zu überſchicken.

Riga. Apotheker Kirchhof.

Notizen.

Inländiſches. Auf Befehl Sr. Erl. des Herrn Finanzminiſters hat das Departement der Manu-

facturen ꝛc. eine Prämie von 2000 Rbl. auf eine Verbeſſerung des Färbens der Ruſſ. Juchten geſetzt. Die Bewerbung ſteht offen bis zur Ausſtellung 1839.

Nach offic. Berichten ſind Ruhr und Riegenbrand in den verfloſſenen Monaten häufig geweſen; erſtere, (in Folge unreinen Getraides?) vorzüglich auf der Inſel Oeſel. Unter den Riegenbränden iſt eine der bedeutendſten auf dem Gute Aſcheraden vorgefallen, wo am 12ten Sept. das Feuer die Hofsriege und zwei Kornſcheunen verzehrte: ein Schaden von 8000 Rbl. — In Wolmar war die Maulfäule und Klauenſeuche in der Stadtheerde ſo heftig, daß auf Verlangen des Kreisarztes, das Austreiben derſelben verboten, und der am 22ſten Sept. in der Stadt zu haltende Viehmarkt, um eine Werſt von derſelben verlegt wurde. Auch in Walk war die Maulfäule häufig.

In St. Petersburg giebt es jetzt 3774 Kutſchen, 2565 Kaleſchen, 8363 Droſchken und 10,510 Schlitten, beſpannt mit 30,254 Pferden, zuſammen an Werth über zwanzig Millionen Rubel.

Am 17ten Sept. feierten die Apotheker zu St. Petersburg das 50jährige Jubelfeſt ihres Collegen Philipp Chriſtian Fiſcher.

Zu Dorpat halten die HH. Profeſſoren Parrot, Göbel und Schmalz vom October bis März einmal wöchentlich, techniſche Vorleſungen, denen ſpäter auch landwirthſchaftliche folgen ſollen, öffentlich.

Die Eſthländ. adlige Creditcaſſe hat für die Zahlungen ihres Sept.-Termins die Geltung des Silberrubels auf 353 Rbl. B. A. geſetzt.

Die Papierfabrik des Herrn Donat zu Reval verfertigt jetzt nur noch Dach- und Packpapier. Die Dächer ihrer eignen Nebengebäude ſind von Papier.

In Eſthland ſoll es in dieſem Jahre ungewöhnlich viel Wölfe und Bären geben. In der Strandwiek hat man Rehe geſchoſſen.

Das Bad zu Baldohn wurde in dieſem Jahre nur von 76 Kranken beſucht.

Luthers kleiner Katechismus iſt Deutſch und Lettiſch gedruckt worden.

Zu Archangel liefen bis zum 22ſten Sept. 329 Schiffe ein und 411 Sch. und Fahrzeuge aus; zu Kronſtadt bis zum 29ſten 1242 Sch. ein und 1092 aus; zu Reval lief am 17ten das 41ſte Schiff ein; zu Pernau bis zum 1ſten Oct. 62 Sch. ein und 54 aus; zu Riga bis zum 6ten 1366 ein und 1221 aus; zu Libau bis zum 1ſten 156 ein und 154 aus; — zu Odeſſa bis zum 1ſten Sept. 494 fremde Sch. ein und 463 aus. Ausgeführt waren damals ſeewärts für 19,471,479 Rbl.; eingeführt für 13,331,379 Rbl.

Zu Odeſſa liefen am 26ſten Auguſt ein Linienſchiff von 120, und Eines von 84 Kanonen vom Stapel.

Zu Reval galt bis zum 24ſten Sept. die Laſt Waizen 500—525, Roggen 225—230, grobe Gerſte 200—220; Hafer 100—115; gr. Malz 240, Kornbranntwein 57—58 Rbl. B. A.; zu Riga am 6ten Oct. die Laſt Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 65, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. Nach dem „Gewerbeblatt für Sachſen" verſendet man jährlich aus dem Königreiche Hannover für 2,440,000 Thaler Leinen und Leinengarne, „was vorzüglich den policeilichen Vorſchriften bei zu meſſen iſt, durch welche über die Erhaltung und Hebung dieſes Induſtriezweiges gewacht wird." Preußen führte im Jahr 1828 mehr aus als ein an Leinengarn für 1,771,604 Rthlr.; Leinengewebe aller Art, für 11,677,790 Rthlr. — und bekanntlich iſt der beſte Flachs den man in Deutſchland verarbeitet, und die beſte Saat aus der man ſelbſt Lein zieht, — aus dieſen Provinzen. Zu welchen Betrachtungen führt Das!

Was iſt den Staaten und dem Landwirth vortheilhafter, der Anbau von Getraide, oder von Runkelrüben? Folgende Berechnung eines ſehr geſchätzten Statiſtikers entſcheidet das auf eine überraſchende Weiſe. Er ſagt: „Deutſchland braucht jährlich für 40 Millionen Thaler Zucker. Um dieſen Bedarf aus Runkelrüben ſelbſt zu ziehn, müſſe man 266,666⅔ Morgen damit bepflanzen, während erſt 4 Millionen Morgen Land mit Korn beſäet, hinreichen würden, jene 40 Millionen Thaler zu decken." (Bei dieſem Verhältniß iſt die ältere Notiz ſehr erfreulich, daß Rußland ſchon vor drei Jahren 80 Rübenzucker-Fabriken beſaß, von denen die Eine täglich 100,000 Pfd. Rübenſaft verarbeitet.)

In Böhmen, etwa 150 Qu. M. größer als Livland, giebt es jetzt 87 Rübenzucker-Fabriken, die ſehr gute Geſchäfte durch ganz Deutſchland machen.

Man ſieht es jetzt als unzweifelhaft an, daß die Jeſuiten nach Baiern zurückkehren. Schon wird ihr altes Collegiumhaus ausgebeſſert. — Als der Orden aufgehoben wurde, beſtand er aus 22,000 Individuen. Welch ein furchtbares Heer, wenn man ſich erinnert, daß die 22,000 Männer ohne Familie, ohne bürgerliche Verhältniſſe, kein anderes Intereſſe hatten, als den Vortheil des Ordens, kein anderes Geſetz, als den Willen ihres Generals zu Rom, und als bleibendes Moralprincip den Satz, daß der Zweck jedes Mittel heilige. So waren ſie, mit oder ohne Habit, bekannt als Jeſuiten, oder geheim geſtempelt, auf

der ganzen Erde verſtreut, in allen Verhältniſſen, in den Umgebungen der Throne, und in den Hütten wirkend, nach den Winken des Einen! Alles was man von der Furchtbarkeit des Alten vom Berge gefabelt, war gegen die des Ordens, eine Kleinigkeit. Ganganelli hob ihn auf, und büßte es mit dem Leben, behauptet man. Und jetzt iſt dies Heer ſchon wieder auf 5000 Mann angewachſen! Und die Häupter ſind ſchon wieder um viele Throne, und die geheimen Sendlinge in vielen Ländern ſelbſt als Schullehrer und proteſtantiſche Geiſtliche, ſah man thätig. Rettung der Menſchheit, Ihr die retten könnt!

In London hat man ein kleines Mädchen das ertrunken ſchien und durch keins der gewöhnlichen Mittel wieder belebt werden konnte, durch elektriſche Schläge glücklich erweckt.

Indeß in den Engliſchen Colonien nun die Sclaverei der Neger völlig aufgehoben iſt, und die Coloniſten ſich bei deren Freiheit allmälig wohl befinden, kämpfen in den Franz. Colonien Habſucht und beſchränkter Geiſt noch gegen die Freilaſſung der Schwarzen. Der Colonial-Rath zu Martinique, alſo eine Behörde, hat eine Vorſtellung nach Paris geſandt, worin ſie ſagt: „Die Sclaverei der Neger ſey auf das geheiligte Recht des Eigenthums und ſogar auf Humanität gegründet.“ Bravo! Dieſe Sprache hat man auch ſchon ehemals anderwärts gehört, aber hier iſt ſie geradezu lächerlich. Heiliges Eigenthumsrecht auf geſtohlenes Gut, — denn das ſind die Neger — das man durch einen längſt verbotenen Handel an ſich gebracht hat! Humanität, daß ein Menſch, weil er weiß iſt, den andern Menſchen, weil er ſchwarz iſt, als rechtloſe Sache behandeln darf!

Hamburg und Lübeck haben bei dem Bundestage über den Tranſitzoll, den Dänemark auf den Transport zwiſchen beiden Städten legte, geklagt. Den Däniſchen Blättern iſt verboten über den Gegenſtand mehr zu ſprechen, und eine von Dänemark und Hamburg niedergeſetzte Commiſſion unterhandelt über eine Chauſſée von Lübeck nach — Altona.

— Nach einem Artikel im Temps ereignen ſich daher oft Unglücksfälle bei dem Gebrauche von Percuſſionsflinten, daß Viele, beſonders Jäger, vor dem Laden die Zündkapſel aufſetzen: der Luftdruck beim Laden, durch das Zündloch, reicht hin, die Exploſion zu veranlaſſen. Auch dagegen warnt der Aufſatz, bei Flinten die man geladen nach Hauſe bringt, es für hinlänglich zu halten, daß man die Zündkapſel abnimmt. Sie läßt oft einen weißlichen Staub zurück, der Knallpulver iſt, und hinreicht, die Flinte losgehn zu machen.

Antwort. Allerdings hat das Prov. Bl. die Ehre, daß in dieſem die erſte Aufforderung zur Errichtung eines Schaafzüchter-Vereins (vom Herrn Coll.-R. Schmaltz), und einer Verſicherungs-Geſellſchaft gegen den Hagelſchlag (vom Herausg.) erging.

Hierbei Supplement Nr. 16.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 6ten October. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 7½ Kop.; mittler Hafer 2 Rbl. 12½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 43—61 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 9 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 32 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 30 Kop. bis 17 Rbl. 1 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 64 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Oſſ.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 28. Septbr.	27″ 11‴,4	+ 5°,5	28″ 0‴,8	+ 7°,5	28″ 0‴,8	+ 3°,0
„ 29. „	27″ 10‴,8	+ 3°,0	27″ 9‴,4	+ 6°,5	27″ 8‴,7	+ 6°,0
„ 30. „	27″ 8‴,0	+ 6°,5	27″ 7‴,0	+ 7°,0	27″ 6‴,4	+ 7°,5
„ 1. October.	27″ 6‴,5	+ 5°,0	27″ 8‴,2	+ 5°,0	27″ 9‴,4	+ 3°,0
„ 2. „	27″ 10‴,7	— 0°,5	27″ 10‴,8	+ 4°,5	27″ 11‴,1	0°,0
„ 3. „	27″ 10‴,9	— 3°,0	27″ 11‴,3	+ 2°,5	27″ 10‴,5	0°,0
„ 4. „	27″ 8‴,3	— 2°,5	27″ 5‴,8	+ 3°,5	27″ 3‴,4	+ 3°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 16.

Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.

Miscellen.

Präliminarien zum Frieden zwiſchen Herrn Paſtor Schirren und mir.

Mütterlicherſeits aus einer geachteten und geliebten Prediger-Familie der St. Johanniskirche in Riga entſproſſen, habe ich auch meine erſten Verſuche im Lettiſch-Predigen in dieſer Kirche gemacht, die mit vielem Wohlwollen von Seiten der Gemeinde aufgenommen wurden, und ſie zu dem Wunſche, der damals nicht erfüllt werden konnte, beſtimmte, mich zu ihrem Lehrer zu haben. Während der damals entſtandenen und ziemlich lange dauernden Vacanz habe ich oft, und ſo viel ich mich erinnere, mehr als in irgend einer Stadtkirche, während meines viertehalbjährigen Candidatenlebens in der Stadt, in der Johanniskirche gepredigt. Dadurch hat ſich in mir ein Intereſſe und eine Anhänglichkeit für dieſe Gemeinde gebildet, wie für keine andere ihrer Schweſtern. In dieſem Intereſſe erlaubte ich mir denn, als in den Stadtblättern von der nunmehrigen Errichtung einer Schule bei derſelben die Rede war, auch ein Wort mitzuſprechen.

Dies Wort einfach ausgedrückt, war folgendes: „Es iſt gewiß ſehr befremdlich, daß während ihrer ganzen Exiſtenz als beſondre Gemeinde, bis hiezu für den Unterricht der Kinder der nicht unbeträchtlichen Johannis-Gemeinde und der Lettiſchen Zweiggemeinde der Jeſus- und Gertrud-Kirche, ganz und gar nicht geſorgt war. Dieſe Verſäumung der Jugend wird durch die Ankündigung der neuerrichteten Schule nur um ſo mehr hervorgehoben. Ich äußerte hierbei nur noch, daß es vielleicht an der Zeit ſeyn möchte, für die ſtädtiſche Lettiſche Jugend auch eine Germaniſche Bildung einzuleiten.“ Ich hätte freilich dieſen, wie ich glaube, ſehr wohl zu verfechtenden Satz, auch anders einkleiden können; ich erſuche aber Herrn Paſtor Schirren einem flüchtig geſchriebenen Aufſatze für ein fliegendes Blatt auch einige Nachſicht angedeihen zu laſſen.

Wenn übrigens ſeit Paſtor Sehdens Zeit her — was einen Zeitraum von ungefähr 80 Jahren ausmacht — bis auf Herrn Paſtor Diaconus Schirren, dieſer der Erſte iſt, der die Errichtung einer Schule nicht nur in Anregung gebracht, ſondern auch ausgeführt hat: ſo gebührt dieſem Verdienſte gewiß ſeine Krone, und Niemand weniger als der Unterzeichnete kann gewillt ſeyn, ſie ihm zu rauben; denn eine Schule, wo bisher keine war, bliebe dabei auch noch Manches zu wünſchen übrig, iſt immer beſſer, als wenn gar keine wäre. Wenn nun noch, nach der Verſicherung des Herrn Herausgebers des Provinzialblattes im Supplement Nr. 14., Herr P. Schirren das Deutſch-Lettiſche Goldmacherdorf zu Prämien an ausgezeichnete Schüler beſtimmt hat: ſo hat Unterzeichneter doch am Ende kein Wort zur Unzeit geſprochen, und Herr P. Schirren wird zu ſeinem erſten Verdienſt vielleicht auch noch dies hinzufügen, fähigen Schülern durch Deutſch-Leſen, Deutſch-Verſtehen und Deutſch-Schreiben den Uebergang in die Deutſchen Bildungsanſtalten zu erleichtern.

Sollte Herr P. Schirren, wie ich es wünſche, durch dieſe offene Erklärung beſänftigt ſeyn, ſo würde er vielleicht die Gefälligkeit haben, zu des Unterzeichneten und Anderer Belehrung, Auskunft zu geben über die (alte) Johannis-Schule, der, ſo viel ich weiß, gerade jetzt ein trefflicher Lehrer vorſteht, und die dadurch eine der ausgezeichneten Deutſchen Elementarſchulen in der Stadt geworden iſt; darüber nämlich, ob dieſe Schule, die ſich früher wenigſtens ganz in der Nähe der Kirche befand, mit dieſer in einiger Verbindung ſteht, oder nur den Namen von ihr, vielleicht noch aus jener Zeit trägt, wo die Johannis-Kirche noch nicht der Lettiſchen Stadtgemeinde eingeräumt worden war? Auch bin ich ſo frei noch an ihn die Frage zu richten: Was es für eine Bewandtniß mit den Deutſchen Gemeinde-Gliedern in der Lettiſchen Johannis-Kirche habe? Sind dies auch Letten? Schon Deutſch gewordene Letten? Oder Deutſche von Geburt?

C R. Brockhuſen.

— In einer Sächsischen Landstadt haben die Bäcker eine Einrichtung getroffen, die wahrscheinlich bald allgemeiner werden wird, besonders wo das Holz theuer ist oder wird, — also auch das Brodt. Sie backen in einem gemeinschaftlichen Ofen. In größern Städten werden sich dazu wohl mehrere Vereine bilden. Daß ein solcher Backofen größer seyn muß, als ein Ofen für eine einzige Bäckerei versteht sich: aber einen großen Raum zu erhitzen, kostet vielleicht nicht halb so viel, als mehrere kleine Räume von gleicher Dimension; und jene Hälfte der Kosten wurde gemeinschaftlich getragen. Es ist werth die Ausführung des Gedankens in Nr. 30. des Gewerbeblattes für Sachsen mit Erwägung zu lesen.

— Zu Waldheim in Sachsen bereitet man jetzt, zur Dachdeckung statt der Ziegel, „glasirte Thonplatten", die völlig wasserdicht sind, und daher auch nicht vom Froste beschädigt werden können. Von schwarzen, braunen oder dunkelgrünen Platten liefert man die Quadratelle für 5 Groschen. Ein solches Dach soll viel leichter seyn, als jedes andre Ziegeldach, und jede Thonbedeckung.

— Ein Buch das — überall jetzt Aufmerksamkeit verdient, wenn es leistet was man behauptet, ist: Der Deutsche Don Quixote, Paulus von Frommenhausen, von Dr. Ernst Bitter. Nur zu! Man kann gegen Thorheiten, die, wo sie erheuchelt werden, Infamien sind, nicht ernst und bitter genug seyn.

— Der wichtigste aller Pläne zu Eisenbahnen für ganz Deutschland, ist wohl Der, einer Eisenbahn von Hamburg bis an die Donau. Man erstaunt bei Nachdenken, über die kolossale Wirkung, welche eine solche leichte und schnelle Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee, mit dem Schwarzen und dem Mittelländischen Meere, zur Belebung der Industrie nicht nur in ganz Deutschland, sondern in ganz Europa haben müßte! Aber auf der Richtung, welche diese Bahn nehmen müßte, liegt ein kleines Königreich, das auch zu Deutschland gehört, von dem es ungefähr den 17ten Theil ausmacht, und an der Spitze des Cabinets desselben steht ein Minister, der den Grundsatz zu haben scheint, so viel Gutes zu hindern, als möglich: er hat erklärt, die „Regierung finde sich nicht veranlaßt, auf das Gesuch einer Concession einzugehn." Die ganze Deutsche Nation und ganz Europa wird auch den erwähnten Vortheil nicht erlangen, weil der Minister eines Siebzehntels von Deutschland nicht will.

— In dem vielleicht am üppigsten fruchtbaren Lande der Erde, in Ostindien, starben oft Millionen vor Hunger, sobald der Reis nicht gerieth. Dem wird künftig vorgebeugt seyn. Die Engländer verbreiten dort sehr eifrig den Anbau der Kartoffeln, die dort vortrefflich gerathen, und dreimal im Jahr gepflanzt werden können, also immer frisch zu haben sind. Ehre der unansehnlichen Knolle. Sie gleicht einem Manne von hohem Verdienst, mit einem vernachlässigten Aeußern.

Notizen.

Es ist eine Schrift zur Bewerbung um die von Herrn Dr. Brutzer für die Homöopathie ausgesetzte Prämie eingelaufen, aber von den Beurtheilern für nicht entsprechend erklärt. — Auch die Prämie der Gesellschaft Deutscher Aerzte zu St. Petersburg gegen die Homöopathie, hatte bis zum Termin nur eine Schrift herbei gezogen, welcher die Prämie übrigens zugesprochen wurde.

— Man erinnert sich der drolligen Erscheinung, daß ein Artikel des Prov. Bl. in die D. Pet. Ztg. überging, dann die Reise durch mehrere Blätter in Deutschland, und endlich aus der Augsb. allgem. Ztg. nach Petersburg zurück machte, und nun in andre Petersb. Bl. kam. Das ist jetzt überboten. Vor mehrern Wochen enthielt das Prov. Bl. einen Artikel über Dünaburg. Er ging in die Berl. Voßische Ztg., aus dieser in die A. a. Ztg. über, und ist nun erst so eben aus dieser in ein Rigisches Blatt aufgenommen, das hundert Schritt vom Prov. Bl. gedruckt wird. War er vorher der Beachtung nicht werth?

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 41. 13te October 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Am 9ten October d. J. wurde zu Riga in der Jacobi Kirche zum Prediger von Ringen, an Stelle des nach St. Petersburg abgegangenen Paſtor Moritz, ordinirt der Candidatus ministerii Arnold Friedrich Chriſtiani.

Zu Reval kündigte am 25ſten Sept. zwiſchen 9 und 10 Uhr unerwartet ein heftiger Kanonendonner ein wichtiges Ereigniß an. Man ſchrieb es der Rückkehr der Flottabtheilung zu, die hier überwintern ſoll, bald aber erfuhr man mit freudigſter Ueberraſchung, daß Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin nebſt J. KK. HH. die Großfürſtinnen mit drei Dampfſchiffen angelangt ſeyen. Letztere fuhren ſogleich nach Kathrinenthal ab; Se. Majeſtät aber beſuchten vorher die Ruſſ. Kathedrale und den Bau an der neuen Weſtbatterie. Um 5 Uhr reiſten die erhabnen Reiſenden in fünf Equipagen ab. — Die Ankunft der Flottabtheilung wurde am 27ſten ſtündlich erwartet.

Anm. Dieſe Nachricht hatte ſchon in der vor. Nr. ſtehen ſollen. —

Landwirthſchaftliches.

Beſonders in dieſen Provinzen, wo die Landwirthſchaft ſo lange in alter, vernutzter Form vegetirte, müſſen die inländiſchen Muſter derſelben nicht vergeſſen werden. Es iſt Pflicht ſich ihrer dankbar zu erinnern, und ſo iſt es hier an ſeiner Stelle, anzuerkennen, daß der im May d. J. verſtorbene Herr Baron von Wolff auf Lettin, Derſelbe der zuerſt in Livland den Sommerwaizen in Maſſen baute, auch der Erſte war, der, mit Hrn. v. Zuckerbecker und Bandow, feinwollige Schaafe ins Land kommen ließ; zuerſt den Kartoffelbau im Großen trieb, (Er erndtete zuweilen von 40 Looſtellen 8000 Looſ;) und den Kartoffelbrand einführte. Welchen Aufſchwung haben dieſe Beiſpiele zur Folge gehabt!

— Herr Obriſt von Szymanowsky auf Muhremuiſche in Kurland, hat in dieſem Sommer Verſuche mit Syriſchem Sommer-Roggen, Chineſiſchem Winterwaizen, Engliſchem und nacktem Hafer, Griechiſcher nackter Gerſte, Himalaya-Gerſte, Rohanſcher Rieſen-Kartoffel und baumartigem, 10 Fuß hohem Rieſenkohl gemacht. Im Auguſt ſtand Alles ſehr gut. Der Herr Obriſt hat die Güte gehabt, dieſem Blatte Nachricht über den Erfolg dieſer Verſuche zu verſprechen, die ſo vielverſprechend ſind und ſehr verdienſtlich werden können.

Aus dem Dörptſchen meldet man: „Der ſogenannte Rieſenhafer hat ſich trefflich bewährt, während andere Getraideſorten nicht glücklich einſchlugen. Im Frühling wuchs dieſer Hafer gut und ſtand hoch im Stroh, bis die Regengüſſe eintraten, die zwar den Wuchs zu beſchleunigen ſchienen; da aber ſehr ſchwere Regengüſſe eintraten, ſo ward dieſer Hafer platt niedergeſchlagen, und ſo blieb er bis zur Erndte liegen, denn die langen Halme waren gänzlich geknickt. Die ſchönen, reichen Riſpen lagen bei den täglichen Regengüſſen faſt beſtändig im Waſſer, ſo daß jedermann glaubte, die Erndte ſey gänzlich verloren, denn das Verfaulen ſchien unvermeidlich. So wurden die Körner allmälig reif, und der Hafer mußte auf dem Boden liegend geſchnitten werden, was nur möglich war, indem mit den Harken die Halme aufgehoben wurden, wobei viel verloren ging. Wie groß war nun aber unſer Erſtaunen, als bei der Erndte unter ſolchen ſchlimmen Umſtänden, die Ausbeute dennoch das 10te Korn betrug, nämlich von 6¾ Looſ Ausſaat, 66 Looſ Erndte von einem ſchönen großkörnigen Hafer, der den inländiſchen weit übertrifft.

Von der Himalaya-Gerſte, die nicht ganz gut gereinigt war, wurden dem Müller am 10ten Juny zur Grützbereitung, 10 Looſ gegeben, und davon zurück gegeben weniger 8 Stoof, 10 Looſ Grütze, und überdem 2 Looſ, 1 Sechstheil und 7 Stoof Mehl von verſchiedener Feinheit. — Die Himalaya-Gerſte iſt in Panten nicht ſonderlich gediehen. Die Saat war etwas feinkörniger als in früheren Jahren, das Gewicht 125 bis 130 Pfd., nach den verſchiedenen Feldtheilen. Im Durchſchnitt betrug die Erndte, Gut und Schlecht zuſammen gerechnet, 7½ Korn.

Von der ſpäteſten Saat gab die Erndte das 9te Korn. In der Nachbarſchaft wurde von derſelben dort gebauten Saat das 10te Korn geerndtet. Die zweizeilige Gerſte gab nur das 6te Korn, weil die Sperlinge ſchon bald nach der Ausſaat, die jungen, ſehr ſaftigen Pflanzen abbiſſen, und nachdem ſie die zarten Blätter ausgeſogen hatten, dann wegwarfen. Man hat hier die Erfahrung gemacht: daß die früheſte Saat zu Ende Aprils, um Georgen, die beſte Ausbeute gab; die mittlere Saat gegen den 10ten May, in Korn und Stroh, am ſchlechteſten gedieh; wieder beſſer aber die ſpäteſte Saat gegen Ende May's, am 28ſten ꝛc., welche mehr Stroh und beſſere Körner gab. —"

Da die Erfahrungen die man an bei uns ungewöhnlichen Gegenſtänden der Landwirthſchaft macht, dadurch an Zuverläſſigkeit ihrer allgemeinen Nutzbarkeit verlieren, daß man die Saamen und Pflanzen in beſonders bereiteten Boden bringt, beſchloß ein Landwirth bei Riga, in dieſem Jahre alle ſeine Verſuche der Art ſo anzuſtellen, daß allgemein gültige Reſultate aus dem Erfolge hervor gingen. Er wandte nur altgedüngte Felder dazu an; nimmt man die ungünſtige Witterung dieſes Sommers hinzu, ſo möchte man wohl mit Beſtimmtheit annehmen können, daß was demungeachtet reich lohnte, Aufnahme in die allgemeine Land-Cultur verdiene, und der Bericht darüber kann dadurch nützlich werden.

Zuerſt von Kartoffeln.

Die Mandelkartoffel — eine kleine, aber ſo wohlſchmeckende und noch ſo ſeltne Gattung, daß jedes Loof mit zwei Rubeln Silber bezahlt wird, — trug als zweite Frucht nach der Düngung, eilffach;

die Peruvianiſche, als dritte Frucht nach der Düngung, funfzehnfach, große, treffliche Frucht.

In friſch gedüngtem Boden hatte die große, nicht ſehr wohlſchmeckende und nicht dauerhafte Frühkartoffel, ſich zehnfach, und eine gewöhnlichere, kleinere aber ſehr gute Gattung, gleichfalls in friſch gedüngtem Boden, zwei und zwanzigfach die Ausſaat wieder gegeben, auf altgedüngtem achtzehnfach; aber wahrſcheinlich würde, eben ſo ausgeſtattet, die Peruvianiſche Kartoffel ſie darin überboten haben.

Bei den neuen Getraidearten erndtete man über die Ausſaat

vom Chineſiſchen Sommer-Bergroggen, als zweite Frucht, eilffach;

von der nackten (125 Pfd. ſchwer.) ſchwarzen, 6zeiligen Himalaya-Gerſte, als dritte Frucht, ſechsfach;

von der grauen 6zeiligen Himalaya-Gerſte, als zweite Frucht, achtfach; (120 Pfd. ſchwer.)

von der gelben zweizeiligen Him.-Gerſte, als dritte Frucht, ſechsfach; (122 Pfd. ſchwer.)

von nacktem Hafer, als dritte Frucht, zehnfach; (94—96 Pfd. ſchwer, aber großentheils nicht mehr nackt.)

In friſchgedüngtem Boden würden, wie geſagt, die Reſultate anders ausgefallen ſeyn; aber auch die diesjährigen reichen hin, den Beſitzer künftig nur Himalaya-Gerſte, und nackten Hafer, und vielleicht bald auch nur Chineſiſchen Sommerroggen ausſäen zu laſſen.

Notizen.

Inländiſches. Aus Nikolajew und Sewaſtopol ſind, aus adminiſtrativen Rückſichten, alle Juden entfernt worden. Um die Chriſtliche Bevölkerung zu verſtärken, ſind durch Allerhöchſt beſtätigten Senats-Ukas vom 26ſten Januar den Kaufleuten und Handwerkern, die ſich dort niederlaſſen, große Begünſtigungen auf zehn Jahr zugeſichert, beſonders wenn ſie Häuſer bauen und Fabriken anlegen.

In Reval hat die Regierung befohlen, kleines (Ruſſ.) Silbergeld unweigerlich entgegen zu nehmen, auch wenn es etwas abgerieben iſt.

Herr Paſtor adj. Val. v. Holſt zu Fellin läßt, zum Beſten einer zu Fellin zu errichtenden Erziehungs-Anſtalt für Waiſen und verwahrloſte Kinder, einen Jahrgang von 20 bis 25 Predigten drucken. Sieben derſelben ſind ſchon erſchienen, und werden einzeln zu 10 Kop. Silber bei Hrn. Paſtor Diak. Huhn zu Reval verkauft, bei dem man auch auf den ganzen Jahrgang pränumerirt: für Druckpapier 5 Rbl. B. A., für Velinpapier 2 Rbl. S. Bei der menſchenfreundlichen Beſtimmung für die Herr Paſtor von Holſt arbeitet, wär' es ſehr zu wünſchen, daß in allen Städten der drei Schweſter-Provinzen eine Pränumeration eröffnet würde. Jede zählt, ein Zweifel daran wäre ungerecht, Menſchenfreunde unter ihren Bewohnern, die bereitwillig beitreten würden. Ein Waiſenhaus iſt eine ſo wohlthätige, wichtige Stiftung!

Die Kurländ. Lett. Zeitung hat nicht nur einen ſorgfältigen Auszug aus dem neuen Reglement gegen die Contrebande gegeben, ſondern auch ſehr dankenswerthe Warnungen gegen die Argliſt, mit welcher die Jüdiſchen Contrebandiers Bauern, ſelbſt Weiber und Kinder, ohne deren Mitwiſſen zu ihrem Werkzeug machen, und ſie in unverſchuldetes Unglück ſtürzen. Die Buben bitten die Armen die etwa zur Stadt gehn, mit Verſprechen oder Ertheilung eines Trinkgeldes, ein Päckchen irgendwo abzugeben, und erwarten dann

in der Nähe, ob ſie im Thor ertappt werden. Geſchieht es, ſo entflieht der Betrüger, und der unbefangene Träger wird dem Criminalgericht übergeben. Zuweilen, wenn ſie bemerken, daß ſie verfolgt werden, bitten ſie einen Bauern um Erlaubniß, ihr Paquet, weil ſie müde wären, auf ſeinen Wagen oder in ſeinem Hauſe etwas ablegen zu dürfen und entwiſchen, indeß jener als Hehler hohe Strafe erleidet. Man erzählt ſogar, daß ſie zuweilen wenn ſie Unvorſichtige zum Ankauf von Contrebande beredten, ſelbſt die Käufer denunciirten.

Bei Riga thaten in der Nacht zum 8ten Oct. und am 9ten furchtbare Stürme bedeutenden Schaden. Mehrere Böte mit Gemüſe wurden oberhalb der Brücke zerſchlagen, und dieſe ſelbſt ſehr beſchädigt. Der Strom war ſehr angeſchwollen und mit ihm die kleinen Gewäſſer. Man erzählt von umgekommenen Menſchen. — Die Witterung behält ihren, man möchte ſagen, perfiden Charakter. Nachdem ſie die lebhafteſten Hoffnungen für die Landwirthſchaft erregt hatte, iſt ſie ſeitdem wieder faſt immer ſtürmiſch und regenhaft, daß die Vollendung der diesjährigen Landarbeit und die Vorbereitungen zu den künftigjährigen faſt unmöglich ſcheinen. Am 10ten Oct. fiel der erſte Schnee, der bei ziemlich ſtrengem Froſte, am 13ten noch lag. Auffallend iſt bei dieſer Witterung die große Veränderlichkeit des Barometerſtandes, der zuweilen in 24 Stunden um 7 Linien ab- oder zunahm. — Nach den Zeitungen beſchwert man ſich bis Odeſſa und in Spanien eben ſo über die Witterung ſeit dem Aequinoctium.

Zur Fortſetzung der Chauſſée von Mitau bis zur Litthauiſchen Grenze — eine halbe Werſt iſt fertig — iſt ein Torg über die Lieferung von 1328½ Kubikfaden Sand in Riga anberaumt auf den 20ſten und 24ſten Oct. Die Bekanntmachung iſt an den Kurländ. Adel gerichtet.

Der Lettenfreund vom 6ten Oct. enthält eine Heilungsgeſchichte, die genau prüfende Nachforſchung von Aerzten beſtätigt, und allgemeine Bekanntwerdung verdient. Auf Ronneburg (in Livland) wurde dem Gärtner von ſeinem tollen Hunde ein Finger blutig gebiſſen. Er vernachläſſigte die Wunde, die auch ſchnell heilte; aber nach 8 Tagen brach bei ihm die Waſſerſcheu aus und ſtieg ſchnell ſo hoch, daß er mit wilden Gebärden und Phantaſien im Felde herum lief und kein Waſſer ſehen konnte. In Ermangelung eines Arztes traf der Guts-Verwalter die Anſtalt, daß ihm zur Ader gelaſſen, und er dann in die ſtark geheizte Badſtube geführt wurde. So bald ihm dort der Schweiß ausbrach, fühlte er Erleichterung. Man heizte noch ſtärker, ſo daß er faſt ohnmächtig wurde, aber er bat, daß man ihn auch die Nacht dort möge zubringen laſſen. Man erlaubte es, nachdem man ihm noch einmal zur Ader gelaſſen. Am folgenden Morgen verließ er die Badſtube ſehr erſchöpft, aber völlig geſund. Dafür erklärte ihn auch der Arzt in Wenden, zu dem er auf einige Tage geſchickt wurde. Der Bericht iſt vom Ronneburgſchen Prediger.

Im Pernauſchen Wbl. iſt auf den 16ten Oct. die feierliche Eröffnung des dortigen neugeſtifteten Waiſenhauſes angekündigt; zunächſt für Bürgerkinder, aber auch für andere. Eine genauere Nachricht über die Einrichtung iſt wünſchenswerth.

Im Jahre 1837 gab es in Livland 153 Manufactur- und Fabrik-Etabliſſements, in denen 3500 Menſchen arbeiteten. Ihre Production betrug 11 Mill. Rbl. B. A. 7 Tabaksfabriken bereiteten 302,000 Pfd. Rauch-, 12,000 Pfd. Schnupftabak und 6,100,000 Cigarren. D. P. Z.

Zu Onega liefen bis zum 25ſten Sept. 25 Schiffe ein und 25 aus; zu Archangel bis zum 26ſten 333 ein und 415 Sch. und Fahrzeuge aus; zu Kronſtadt bis zum 6ten Oct. 1322 Sch. ein und 1143 aus; zu Reval bis zum 29ſten Sept. 46 Sch. ein; zu Riga bis zum 13ten Oct. 1407 ein und 1246 aus; zu Libau bis zum 8ten 171 ein und 155 aus.

Zu Reval galt bis zum 30ſten Sept. die Laſt Waizen 525—550; Roggen 220—225; Gerſte 180 bis 220; Hafer 100; Malz 240; Kornbranntwein 37—38 Rbl. B. A.; zu Riga am 13ten Oct. die Laſt Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 64, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Zu Riga iſt der Preis des groben Brodtes für das begonnene Vierteljahr ſo beſtimmt, daß man für 10 Kop. K. 1¾ Pfund erhält.

Ausländiſches. Auch in Deutſchland erkennt man endlich, daß die Jeſuiten es ſind, welche die Narrenkappe des proteſtantiſchen Pietismus zuſammen flickten. Ein Art. aus München im Hamb. Correſp. meldet, die proteſt.-pietiſtiſche Partei, „die unter dem unverkennbaren oberſten Einfluß des Jeſuitismus ſtehe", mache nun auch in Journal-Artikeln, Brochüren, Anträgen und Predigten ꝛc., Anſpruch darauf, gegen die weltlichen Geſetze die Autorität über die Ehen an ſich zu reißen, fordere, daß den Proteſtanten die Scheidung verſagt werde, und habe die proteſtantiſche Geiſtlichkeit bei ihrem Gewiſſen aufgefordert, dem Staate gegenüber und ohne Rückſicht auf deſſen Geſetze, jeder Scheidung zu widerſprechen, und Geſchiedenen bei einer neuen Ehe „die kirchliche Einſegnung zu verſagen." So hoffen die Jeſuiten, auch in die proteſtantiſche Kirche Aufruhr und Zerrüttung zu bringen.

Man weiß, die kathol. Cleriſei hat ſich vorzüglich dadurch bereichert, daß ſie Sterbenden zur Pflicht macht, Kirchen und Klöſter zu beſchenken. Eben ſo reißen jetzt, nach dem H. Correſp., die proteſtantiſchen

Pietiſten in Roſtock Erbſchaften an ſich; „zu frommen Zwecken", ſagen ſie, aber ſie beweiſen auch dadurch die Identität des Pietismus und Jeſuitismus. Das Treiben der Pietiſten iſt dort auf einen hohen Grad geſtiegen. Ein fanatiſcher Candidat drang, nach einer tollen Predigt in die Wohnung eines armen, aber tugendhaften Mädchens und verurſachte, daß ſie in Wahnſinn ſtarb. Bei dem Gymnaſium ſuchen die Pietiſten den Religionsunterricht an ſich zu reißen, und verketzern einen verdienſtvollen Lehrer. Um eine vacante Profeſſur der Univerſität einem Pietiſten zuzuwenden, verdächtigen ſie Behörden, würdigen Corporationen und berühmte Gelehrte herab, u. ſ. w.

— Wie lebhaft in dieſem Herbſte die Ausfuhr aus nordiſchen Häven iſt, die Etwas auszuführen haben, beweiſen auch Memel und Pillau. In beide Häven zuſammen liefen im September 98 Schiffe ein, und darunter 69 mit Ballaſt; dagegen 170 aus, und darunter nur 2 mit Ballaſt. Zu Stettin liefen im Sept. 109 Sch. ein, worunter 11 mit Ballaſt, und 94 aus, worunter 6 mit Ballaſt. (Zu Riga liefen im Sept. 158 Sch. ein und 118 aus.) — In Memel ſtehen 7 Schiffe auf dem Stapel.

Zu Paris ſind im September dieſes Jahres beinahe 300 Ochſen, über viertehalbhundert Kühe, 1100 Kälber und drittehalbtauſend Hammel weniger verzehrt worden, als im Sept. vor. Jahres, ungeachtet das Schlachtvieh jetzt wohlfeiler iſt, als damals. Man kann ſich das nicht erklären. (Sollte die Urſache etwa in — der Acciſe-Expedition liegen?)

Die Eiſenbahnen, die jetzt einen ſo großen Theil Europa's durchſchneiden und ſo bedeutende Dienſte leiſten, ſind ein Beiſpiel mehr davon, wie langſam oft die wichtigſten Erfindungen und Gedanken reifen. Schon im Jahre 1676 legten Deutſche Bergleute in den Kohlengruben bei Newcaſtle upon Tyne in England dergleichen an, zur Beförderung der Kohlen; und ſie brachten die Erfindung aus dem Harze mit, wo dergleichen viel länger unter dem Namen Hundsgeſtänge üblich geweſen.

Die Britten ſind Meiſter in der Landwirthſchaft. Wie behandeln ſie ihr Heu und ihr Getraide? Die „Zeitung für Landwirthſchaft" ſagt: (1838. Nr. 2.) „In Schottland und England iſt es überhaupt üblich, Heu und Getraide in Schoben (Kuyen) und nicht in die Scheunen zu bringen; auch wird das Getraide vermittelſt an den Schoben gebrachter Dreſchmaſchinen, unter freiem Himmel gedroſchen." Daß die Schoben ein bewegliches Dach, oder doch eine Haube von Stroh erhalten, iſt wahrſcheinlich. Dergleichen ſind ſchon längſt auch in Kurland gebräuchlich.

— Ueber die Rieſen- oder Rohan-Kartoffel, mit der in der Gegend von Mühlhauſen im Jahr 1837 Verſuche angeſtellt wurden, ſagt das Bulletin de la Société de Mulhausen, 1838. Nr. 52: „Die Rohan-Kartoffel giebt ungefähr 30fältigen Ertrag, die gewöhnliche Kartoffel (dort) 20 bis 22fältigen. Fetter und lockerer Boden iſt ihr angemeſſen, denn in einem magern und ſandigen Boden giebt ſie kaum ſo viel, wie andre Kartoffeln. Für die Küche paßt ſie gerade nicht ſo ſehr; beſſer für Verfütterung."

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 13ten October. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 13 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 61½ Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. 49 Kop.; mittles 12 Rbl. 42½ Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 10 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 32½ Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 64—75 Kop. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 65 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 5. October.	27″ 4‴,2	+ 2°,0	27″ 4‴,3	+ 5°,0	27″ 4‴,8	+ 7°,5
„ 6. „	27″ 5‴,6	+ 7°,5	27″ 6‴,0	+ 7°,5	27″ 7‴,2	+ 5°,0
„ 7. „	27″ 8‴,2	+ 2°,0	27″ 4‴,6	+ 2°,5	27″ 3‴,0	+ 4°,0
„ 8. „	27″ 6‴,7	+ 4°,0	27″ 9‴,2	+ 4°,5	27″ 9‴,7	0°,0
„ 9. „	27″ 4‴,2	+ 4°,5	27″ 4‴,8	+ 5°,5	27″ 8‴,9	+ 4°,0
„ 10. „	28″ 0‴,0	+ 1°,5	28″ 0‴,8	+ 1°,5	28″ 2‴,7	+ 1°,5
„ 11. „	28″ 3‴,9	— 0°,5	28″ 5‴,1	0°,0	28″ 6‴,4	— 1°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 41. u. 42. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 41. & 42. 13te October 1838.

Sapere aude!

Der Europäische Handel in der Türkei und in Persien. Dargestellt von Julius von Hagemeister. Riga und Leipzig. Verlag von E. Frantzen's Buchh. 1838. (92 S. gr. 8. Pr. 50 Kop. S.)

Diese kleine inhaltsreiche Schrift ist von so vielseitiger Wichtigkeit, daß ihr allgemeine Aufmerksamkeit gebührt. Selbst der philosophische Geschichtsforscher, wenn er sich erinnert, daß die Regionen von denen sie spricht, einst im höchsten Flor der Cultur und des Handels standen, wird in dieser genau detaillirenden Uebersicht ihrer jetzigen Beschaffenheit, Stoff zu bedeutenden Resultaten finden; Das aber ist eine Kleinigkeit neben Dem was sie der Statistik und Handelspolitik darbietet, für die sie eigentlich geschrieben wurde.

In einem lebhaften und großentheils schönen Style verfaßt, charakterisirt sie zuerst in einer kurzen Einleitung die Türkei und Persien nach ihrer Bedeutsamkeit, für den Handel. Jene ist reich an Producten, die den Handel beschäftigen könnten; Dieses ist, zwei Provinzen, Ghilan und Masanderan, abgerechnet, von dürftiger Natur, und erschöpft sich durch eine Einfuhr, für die es ihm an Gegenständen der Ausfuhr fehlt.

Der erste Abschnitt zählt die „Erzeugnisse der Türkei und Persiens" auf, würdigt sie in mercantilischer und industrieller Rücksicht, und führt umständlich die Hindernisse an, die den Handel mit denselben lähmen. — Der zweite Abschnitt berichtet über „das Fabrik- und Gewerbwesen in der Türkei und Persien"; — der dritte über die „Waaren des Auslandes, die in die Türkei und Persien eingeführt werden." Aus Europa empfangen diese Länder: Waaren, die sie selbst, aber nicht in hinlänglicher Menge, hervorbringen, deren Zufuhr sie indeß bei bessern Einrichtungen werden entbehren können; — rohe Stoffe die ihr Klima nicht vertragen*); — endlich Manufactur- und Fabrikerzeugnisse, deren Absatz durch die Wohlfeilheit derselben auf sehr lange Zeit gesichert ist, und unter denen die Baumwollen-Fabricate alle andre Artikel weit an Werth übertreffen. — Der vierte Abschnitt schildert den „Zustand des Handels" in beiden Ländern, nämlich die „Handels-Wege; die Handels-Weisen und Handels-Leute." Im Jahre 1837 waren die Persischen Kaufleute den Konstantinopolitanern 7,000,000 Rbl. B. A. schuldig, und die Europäischen Waaren, zum Belaufe von 30 Millionen Rbl. B. A., wurden unter ihrem Werthe verkauft. — Der fünfte Abschnitt handelt von dem „Zollwesen" in jenen Ländern. In Persien sind die Zölle verständiger geregelt, als in der Türkei, wo ihre Einrichtung zu den höchsten Beweisen von Rohheit und Tyrannensinn gehören. Sollte man es für möglich halten? Die Eingebornen müssen für alle Aus- und Einfuhrartikel zwei Procente mehr Zoll bezahlen, als die Europäischen Fremden, und 1 Procent mehr als die Perser; und bei jedem Weiterverkauf, außer in den Kramläden, müssen die Erstern für ausländische Producte wieder 1 bis 2 Procent bezahlen, indeß der Ausländer selbst, der sie einführte, dabei nur ein für allemal 3 Procent erlegte. Giebt es einen ärgern Beweis von brutalem Despotismus, als ein solches Zurücksetzen des eigenen Volkes gegen den Ausländer! Jener wird als rechtlos betrachtet; Diesen behandelt man wie man — darf. — Der sechste Abschnitt spricht vom „Volksreichthum in der Türkei und in Persien." In beiden Ländern haben die inländischen Geldsorten einen viel geringern Werth als ihre Geltung ist. In Persien ist die Silbermünze indeß nur um $\frac{1}{20}$, in der Türkei aber um die Hälfte weniger werth, als wofür sie coursirt. Dabei ist den Türkische Unterthanen verboten, fremdes gutes Geld anzunehmen. Der Sultan wechselt es ein und prägt schlechtes daraus, womit sein Volk vorlieb nehmen muß. Kann es bei solchem Verfahren einen Volksreichthum geben?

Die ganze Schrift mag als eine Krankheitsgeschichte der Barbarei in ihrer schmählichsten Gestaltung betrachtet werden; aber den höchsten Werth hat sie für den Handelsstand, — auch in diesen Provinzen, aus denen, trotz ihrer Entlegenheit, die so lebendig emporstrebenden Fabriken schon Waaren-Niederlagen an Persiens Grenzen zu bilden angefangen haben.

*) Wenn Hr. v. H. auch Kaffee und Zucker dahin rechnet, so dachte er nicht daran, daß wir Beides erst aus jenen Ländern erhielten, daß sie dort einheimisch sind.

Der Druck der Schrift iſt anſtändig, wenn auch nicht correct. G. M.

Die drei Probeblätter von den projectirten fünfzig Bildern aus der Geſchichte der Deutſchen Oſtſeeprovinzen Rußlands, mit erklärendem Texte (Preis 10 Rbl. Silber.) Dorpat, bei Kluge, ſind jetzt in den Buchhandlungen zu haben. Bei einem Unternehmen das auf die Theilnahme vaterländiſcher Geſinnung berechnet iſt und ſie fordert, muß man wünſchen, daß es auf eine recht gehaltvolle Weiſe ausgeführt werde, und ſo iſt es vielleicht nicht ganz unnütz, Etwas über dieſe Probeblätter zu ſagen. Wenigſtens erfahren die HH. Unternehmer, was Manche erwarten.

Die Blätter ſind in liegendem kl. Folio. Zeichnung und Stich (?) ſollen hier nicht beurtheilt werden. Mir ſcheinen ſie meiſtentheils gut. Nach der Ankündigung ſollte die „Ausführung über die ſonſt beliebten Umriſſe hinaus gehn." Das heißt, auf jedem Blatte ſind einige Partieen ſchraffirt. Irr' ich nicht, ſo würden Viele ganz ausgeführte Kupferſtiche, oder reine Umriſſe lieber geſehen haben. Hier iſt ihr Inhalt vorzüglich zu erwägen. Die Ankündigung ſagte, „der Reichthum an Begebenheiten mache die Auswahl ſo ſchwer, daß es leichter geweſen wäre, die doppelte Anzahl herbei zu ſchaffen." Wir ſind alſo berechtigt, wichtige hiſtoriſche Momente zu erwarten.

Nr. 1. zeigt einen Mann in Mönchshabit auf einem kleinen Klepper, den eine Geſtalt in einem bizarren Coſtüme am Zügel führt, und der im Begriff ſteht, den rechten Vorderfuß über die gekreuzten Spitzen zweier Speere zu ſetzen, die von zwei jungen Burſchen gehalten werden. Den Hintergrund füllen Prieſter und Volk. Man erräth, daß dies das bekannte Orakel-Gericht ſeyn ſoll, das die Liven von Thoreida über den Mönch Dietrich hielten. Aber iſt dieſe Begebenheit ein wichtiges hiſtoriſches Ereigniß? Nein! Ein Vorgang ohne Folge, der noch dazu unrichtig dargeſtellt iſt. Die heiligen Orakelroſſe durften bei keinem Volke beſchritten werden, und hier ſagt noch dazu die Chronik, die Liven hätten, weil das Pferd den freiſprechenden Fuß ſetzte, geglaubt, der Chriſtengott ſäße auf demſelben, und hätten ihm den Rücken abgewiſcht. Das konnte doch nicht geſchehn, wenn der vermeinte Zauberer darauf ſaß. Ferner ſagt die Chronik, Dietrich habe mit dem Munde gebetet und mit den Händen geſegnet. Hier hebt er beide Hände betend empor. — Mir ſcheint, eine hohe würdevolle Geſtalt, die von drohenden Wüthenden umgeben, betend und ſegnend da ſtände, und ein muthiges, edelgeformtes Roß, ſich ſträubend herbeigeführt, würde, ſtatt des kleinen Klepperchen, das von ſeiner Laſt nieder gedrückt ſcheint, — ein viel beſſeres Tableau gemacht haben. — Mich dünkt, der Moment, wo der treuloſe Biſchof die zu Gaſte gebetenen Häuptlinge gefangen nehmen ließ, um ſie nach Deutſchland zu ſchicken, wäre hiſtoriſch bedeutender geweſen.

Nr. 2. und 3. zeigen ein Schlachtgewühl. Das Erſte ſoll die Gefangennehmung des Litthauiſchen Großfürſten Kieyſtut, das Zweite die Gefahr vorſtellen, in welche der König Karl X. in der Schlacht, welche die Schweden gegen die Polen bei Kirchholm verloren, gerieth, gefangen zu werden. Auf das Detail und die Beurtheilung einzugehn, wäre hier zu weitläuftig. Denn: Sind dieſe Ereigniſſe Momente der Geſchichte Liefflands, oder Litthauens und Schwedens? Für Liefland (oder Livland; nie Lievland, wie die Ankündigung ſchreibt,) blieben beide Ereigniſſe erfolglos. Wenn man ſolche Abenteuer einzelner Perſonen wählen will, kann man freilich viel Stoff zu Zeichnungen erhalten, aber „der Gleichgültigkeit gegen die vaterländiſche Geſchichte entgegen zu wirken" und „eine würdigere Geſtaltung dieſer Geſchichte vorzubereiten", eignen ſie ſich eben nicht.

Der „erklärende Text", gleichfalls auf einem liegenden Folio-Bogen, beſteht aus einigen Zeilen zu jedem Bilde, aus Chroniken.

Miscellen.

Der archäologiſchen Commiſſion zu Moskwa ſind wichtige Schätze zugegangen. Herr P. Strojew, mit Unterſuchung des alten Reichsarchivs beauftragt, hat in 7 Monaten beinahe 17,000 alte Documente geprüft, von denen mehrere Hunderte noch dem 15ten Jahrhunderte angehören. Die Ausbeute wäre noch reicher geweſen, wenn die Franzoſen nicht 1812 mit Vandalenſinn, das ganze Archiv in den Graben des Kreml geworfen hätten. — Ueber das Leben Peters des Erſten ſind alte Nachrichten eingegangen, welche alle vorhandene Biographien des großen Monarchen als unvollſtändig darthun können: ein Manuſcript das eine hiſtoriſche Beſchreibung ſeiner Begegniſſe von ſeiner Geburt bis 1700 enthält, und ein Tagebuch über die erſte Reiſe Deſſelben ins Ausland, von einem Gliede ſeines Gefolgs geführt.

— Herr Staatsrath von Parrot, Mitglied der Peterb. Akad. der WW., hat in dieſem Sommer wie er ausdrücklich ſagt, „mit Genehmigung verehrter Obern", eine kurze Reiſe „nach dem Waſ-

ſerfall Imatra (in Finnland) gemacht, um ſich dem Geheimniſſe des Urſprungs der höchſt räthſelhaften Imatra-Steine zu nähern." — Dieſe Steine beſtehen aus Kalch und Thon zu gleichen Theilen, enthalten zuweilen kleine Granit-Körner und zeigen einen ſchwachen Eiſengehalt. Als das Merkwürdigſte an dieſen Conglomerationen deutet Hr. St. R. P. an, ihre ſehr mannigfaltige Geſtaltung; und daß ſie von außen aus Schichten zu beſtehen ſcheinen, aber im Innern keine Spur davon zeigen. Das Letzte ſcheint ſich wohl dadurch zu erklären, daß das Waſſer um ſie her allmälig abnahm und auf dem Aeußern der Klumpen Spur ſeines vorigen Standes zurück ließ. Hr. St. R. P. behauptet, ſie könnten nicht im Waſſer entſtanden ſeyn, da man ſie auch in bedeutenden Entfernungen von demſelben, und ſelbſt tief in der Erde finde: doch die Gewäſſer in Finnland verändern ihren Lauf und ihre Höhe häufig. Der Imatra ſelbſt hat ſich aus einem alten Bette in ſein jetziges begeben. Da dieſe Veränderungen doch wohl meiſtentheils der Erhöhung ihres Bettes durch Bodenſatz zugeſchrieben werden müſſen, erklärt es ſich, wie die Imatra-Steine mit Erde bedeckt wurden. Daß übrigens dem Waſſer die Fähigkeit auf die Geſtaltung von Steinen und Felſen einzuwirken nicht abgeſprochen werden kann, beweiſt jeder Stein, der lange unter einer Dachtraufe lag. — Doch man mag von der Wichtigkeit der Imatra-Steine u. ſ. w. denken wie man will: der Auszug den Hr. St. R. v. P. aus ſeinem Berichte an die Akademie in die Deutſche Petersb. Ztg. rücken ließ, iſt ſchön und mit ſo jugendlicher, faſt poetiſcher Lebendigkeit geſchrieben, daß man den 71jährigen Gelehrten darum beneiden könnte. D.

— Denkenden Köpfen entſchlüpfen oft nebenher, indem ſie von andern Dingen ſprechen, Andeutungen, beſonders über politiſche Gegenſtände, die unauslöſchlichen Lichtſtralen gleichen, was ſie beleuchteten, auf immer erhellen, und ſo früh oder ſpät zu wichtigen Entſcheidungen führen. Der Recenſent des 5ten Bandes der „Memoiren der Herzogin von Abrantes" in Nr. 174 der Jen. allg. Lit. Ztg. ſagt, bei Gelegenheit der Räubereien und Mordthaten in und um Rom: „Sollt' es nicht weiſer ſeyn, die weltliche Regierung dem päpſtlichen Scepter zu entnehmen, und dem Großherzoge von Toscana zu übertragen, unter deſſen Scepter alle Stände ſich wohl befinden! Es ſcheint daß alles Unglück in Mittel- und Unter-Italien theils vom ſchlechten Volksunterricht, und noch mehr von der großen Armuth und dem geringen Erwerbsfleiße der Einwohner im ſüdlichen Kirchenſtaate herrührt." Ja, ja! Selbſt die Aria cattiva der Campagna romana würde verſchwinden, wenn dort ein weltlicher Fürſt regierte; und will man die Rechtmäßigkeit des Beſitzes in Anſchlag bringen, ſo iſt das einzige Reich das den Oberhäuptern der Römiſchen Hierarchie rechtmäßig gehört, das — Fegefeuer: denn ſie haben es geſchaffen.

— Des Dichters, Botanikers und Erdumſeglers Adalbert v. Chamiſſo's Teſtament ſchließt mit folgender merkwürdigen Stelle, die für die Weisheit des edeln Dichters ſo viel beweiſt, als ſeine ſchönſten Gedichte für ſein Talent; — und er hat deren ſehr ſchöne gemacht.

„Ich beſtimme nichts über die Zukunft meiner Kinder. Die Welt in der ich gelebt habe, iſt eine andre geweſen als die, für die ich erzogen wurde, und ſo wird es ihnen auch ergehn. (Chamiſſo, von ſehr altem Franz. Adel, hatte als Kind mit ſeinen Eltern 1790 emigriren müſſen; wurde ſpäter Page bei der verw. Königin von Preußen, trat dann in Preußiſchen Kriegsdienſt, verließ ihn aber, als Preußen 1806 mit ſeinem Vaterlande in Krieg gerieth.) Meine Söhne ſollen ſich befähigen, auf ſich ſelbſt, in verſchiedenen Lebensbahnen und Landen, vertrauen zu können. Tüchtigkeit iſt das zuverſichtlichſte Gut; das ſollen ſie ſich erwerben. Ich wünſche daß ſie ſtudiren, inſofern ſie die Mittel dazu haben, bin aber ganz damit einverſtanden, wenn der Eine oder der Andre zu bürgerlichem Gewerbe übergehn will. Die Zeit des Schwertes iſt abgelaufen, und die Induſtrie erlangt in der Welt, wie ſie wird, Macht und Adel. Auf jeden Fall beſſer ein tüchtiger Arbeitsmann, als ein Scribler oder Beamter aus dem niedern Troſſe."

— Die Nachricht vom Tode des Dr. Francia, dieſes merkwürdigen und wahrſcheinlich großen Mannes, hat wenigſtens keine Beſtätigung erhalten; über ſeine Perſönlichkeit und ſeinen Charakter ſind dagegen, wie es ſcheint, ſehr authentiſche Nachrichten gewonnen. Zwei Engländer, Brüder Namens Robertſon, haben einige Jahre in Paraguay zugebracht, und jetzt in London Briefe über ihren dortigen Aufenthalt drucken laſſen. Der Aeltere von ihnen ging an einem ſchönen Abende mit der Flinte ſpazieren, und gelangte bald in ein ſehr reizendes Thal, in dem ein niedliches, anſpruchloſes Häuschen ſtand. Ein Rebhuhn flog auf. Er ſchoß, und der Vogel ſtürzte. „Ein guter Schuß!" rief eine Stimme hinter ihm. Er wandte ſich um, und ſtand vor einem „Manne von ungefähr funfzig Jahren, ſchwarz

gekleidet, mit einem großen Scharlachmantel. Er hielt eine Taſſe Paraguay-Thee in der einen, eine Cigarre in der andern Hand, und ein kleiner Neger ſtand, mit gekreuzten Armen, neben ihm. Die Geſichtsfarbe des Fremden war ſehr dunkel; ſeine ſchwarzen Augen waren durchdringend, und ſein rabenſchwarzes Haar das, von ſeiner hochgewölbten Stirne zurück gekämmt, in natürlichen Locken über ſeine Schultern hing, gab ihm ein würdevolles und impoſantes Anſehn.“ Robertſon bat um Verzeihung, daß er ſo nahe bei ſeinem Hauſe geſchoſſen, aber der Fremde antwortete, ſein Haus und ſein Grundſtück ſolle ihm immer offen ſtehen, und lud ihn dann ein, eine Taſſe Thee und eine Cigarre bei ihm zu nehmen. Unter der Vorhalle, wo ſie ſich nieder ließen, ſtand ein Himmelsglobus, ein großes Fernrohr und ein Theodolit. Robertſon ſchloß daraus, daß der Fremde Francia ſey. Er fragte, und es wurde bejaht. Francia ſagte, er ſey vermuthlich der Engliſche Cavalier, der bei ſeiner Nachbarin wohne, und den er ſchon beſucht haben würde, wenn er es nicht, der böſen Auslegungen wegen, nöthig fände, ſehr zurückgezogen zu leben. Er führte Robertſon dann in ſeine Bibliothek, ein ſchmales dunkles Zimmer, ohne Fußteppich und mit ſchweren alterthümlichen, mit Rindsfellen überzogenen Stühlen. Es enthielt etwa 300 Bücher, meiſtentheils juriſtiſche, aber auch Franzöſiſche und Lateiniſche über allgemeine Literatur, Euklid's Elemente und Schulbücher über Algebra. Auf einem großen Tiſche lagen Stöße von Acten. In einer Ecke des Zimmers ſtanden auf einem rohen, dreibeinigten Tiſche ein irdener Waſſerkrug und ein ähnlicher Trinkkrug; in der andern Ecke lag des Doctors Reitzeug. Der Fußboden war mit zerriſſenen Papieren bedeckt, und Pantoffeln, Stiefeln und Schuhe lagen umher. Alles das bildet eben nicht die Phyſiognomie eines hochmüthigen, ſchwarzgalligten Despoten; — wiewohl ſein Studirzimmer ordentlicher ſeyn konnte. Damals herrſchte er noch nicht unumſchränkt, ſondern ſtrebte erſt darnach. Einige Jahre ſpäter, als der jüngere Robertſon hinkam, erzählte man greuliche Dinge von ihm: denn man haßte ihn, weil er nun herrſchte.

Notizen.

Auf den Sandwich-Inſeln erſcheint jetzt auch eine Zeitſchrift: Der Owaihiſche Zuſchauer, und ein Heft davon iſt der Alterthums-(!!) Geſellſchaft zu Kopenhagen zugeſandt worden. Sie hat ganz die Einrichtung Europäiſcher Zeitſchriften, und giebt intereſſantes Detail über jene Inſeln. Ein Beweis der Fortſchritte der Eingebornen iſt ſie übrigens nicht. Miſſionarien ſchreiben ſie in Engliſcher Sprache.

— Nach genauen Forſchungen und Sprachvergleichungen, die Herr v. Orbigny der Pariſer Akademie der WW. vorlegte, giebt es in Südamerika nur 39 Volksſtämme, die drei an Körperbildung und Farbe verſchiedenen Racen gehören. Die wilde Bevölkerung von Amerika ſchätzt Hr. v. O. noch auf 2 Mill.

— Der Capitän Waſhington legte der Verſammlung der Brittiſchen Naturforſcher eine große ſüdliche Circumpolar-Charte vor, entworfen nach den Entdeckungsreiſen nach dem Südpol, von 1599 bis 1838. Es erhellte daraus, daß es im ſüdlichen Polarkreis ein ungeheures Baſſin giebt, faſt ſo groß als das Atlantiſche Meer, wohin noch kein Schiff vorgedrungen iſt. Es geht ferner aus dieſer Charte hervor, daß die Eisfelder in jener Region nicht ſtationär ſind. Wo der eine Weltumſegler vor dergleichen zurück weichen mußte, fand ein Andrer offenes Meer. Am weiteſten drang im Jahre 1822 der Capitän Weddel vor, bis $74\frac{1}{4}°$.

— Ein rührender Beweis von der Nützlichkeit der katholiſchen Miſſionen. In einer Verſammlung von Philologen zu Nürnberg, las ein Dr. Schmid, der 20 Jahr in Oſtindien für die päpſtliche Hierarchie gewirkt hat, einen Bericht über die Bemühungen ſeiner Amtsbrüder „für das Seelenheil der armen, verlaſſenen Heiden.“ Zu Madras iſt z. B. ein Seminar angelegt, worin Tamuliſche Jünglinge, um künftig auch als Proſelytenmacher ſerviren zu können, nach Bröder's Grammatik und Leſebuch Latein lernen. Auch Hebräiſch lehrt man ſie.

— Vor zwei oder drei Jahren wurde in dieſem Blatte die Vermuthung aufgeſtellt, daß man, wie ſchon Herodot beklagt, die Quellen des Nils nicht entdecken könne, möge wohl daher kommen, daß er keine habe. Jetzt iſt das als eine Wahrheit erwieſen. Zwei Ströme, der weiße Fluß und der blaue Fluß vereinigen ſich, und die ſo entſtehende Waſſermaſſe heißt der Nil. Zwar meint ein Reiſender, der weiße Fluß möge wohl der wahre Nil ſeyn; aber das hat keinen Sinn. Der Nil fängt an, wo die Waſſermaſſe anfängt den Namen zu haben.

— Das Bücherverzeichniß der Michaelis-Meſſe enthält auf 19 Bogen die Titel von 3000 neuen Producten, worunter $16\frac{1}{2}$ Bogen neue Charten ſind. Die thätigſten Buchhändler waren Baſſe in Quedlinburg, der Verleger der bekannten Räuber- ꝛc. Romane, die in den Moräſten bei Halberſtadt fabricirt werden; und Manz in Regensburg, der faſt nur mönchiſche Scharteken zu Markte bringt. Sie haben Jeder 55 Artikel; Baumgärtner und Cotta Jeder nur 28, Brockhaus 27.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 42. 20ste October 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. In Nr. 39. des Prov. Bl. wurde von dem hier im Auguſt verſtorbenen Wechsler Scheluchin — in der Hauptſache nach einem andern, an unzuverläſſigen Correſpondenz-Nachrichten oft reichen Blatte — geſprochen. Die folgende richtigere Nachricht iſt intereſſant.

„Der verſtorbene Kaufmann zweiter Gilde, Waſſili Iwanow Scheluchin iſt nicht 80 Jahre alt geworden, ſondern im 54ſten geſtorben. Sein Vermögen muß wohl noch mehr als die angegebene Summe betragen, da er in ſeinem, am 9ten Septbr. d. J. publicirten Teſtamente nur an Legaten über mehr als Fünfhundert Vierzigtauſend Silber-Rubel disponirte, darunter 10,000 S.-Rbl. zur ſofortigen Vertheilung an hieſige Arme, und 25,000 S.-Rbl. zu einer Stiftung. Dieſes, für einen hieſigen Kaufmann allerdings ungewöhnlich große Vermögen, wurde aber auch keinesweges nur durch den Umſatz von Münzen und Banknoten in ſeiner kleinen Wechſelbude erworben, da Scheluchin nicht nur ſeit vielen Jahren den bedeutendſten Lederhandel in Riga, ſondern auch ein ausgebreitetes Wechſelgeſchäft betrieb, und dieſen ſo wie mehreren glücklichen Speculationen den größern Theil ſeines wohlerworbenen Vermögens verdankte." J. Wilpert.

Ein ſehr wichtiger Gegenſtand theilt jetzt die Meinungen der Einwohner Riga's. Es iſt Pflicht, ihn auch hier zu erörtern.

Einem der einſichtsvollſten und edelſten Bürger, welche Riga jemals beſaß — Es iſt ſo glücklich ihn noch zu beſitzen, wenn gleich als von Geſchäften ruhenden, hochbetagten und hochverehrten Greis. — war es ſchon vor mehr als einem Menſchenalter einleuchtend, welchen Vortheil die Stadt von einem Leihhauſe haben könnte. Giebt es doch kein kräftigeres Mittel, die aufſtrebende Induſtrie zu unterſtützen und den Wucherdämon, dieſe ſcheußlichſte Harpyie, zu verſcheuchen, die das Beſte von dem mühſam bereiteten Mahl der Dürftigen verſchlingt, und was ſie zurück läßt, mit Kummer und Erfolgloſigkeit vergiftet. — Er bethätigte ſeine Anſicht dadurch, daß er der Stadt als Grundpfennig eines künftigen Lombard's tauſend Thaler Alberts zum Geſchenck machte. Ein andrer ihm gleich geſinnter Edler — Der wahrlich! ein anderes Loos verdiente, als Mißbrauch ſeines Vertrauens ihm bereitete, und der nun längſt aus dem Leben ſchied, — folgte ſeinem Beiſpiel, und brachte dem gehofften Gemeinwohl eine gleiche Summe dar. — Seitdem ſind drei und dreißig Jahre verfloſſen, ohne daß der weiſe und wohlthätige Gedanke eines Leihhauſes, ausgeführt wurde. Denn, wir müſſen geſtehen: auch die heilſamſte Neuerung findet immer nur langſam Eingang, und wird nur zu leicht als läſtig, aufgegeben! — Das Capital wuchs indeß durch die zugeſchlagenen Zinſen, Zinſes-Zinſen und manche einzelne Beiträge, bis auf 10,000 Rbl. Silber, und mancher Patriot ſah ſchon mit einiger Zuverſicht die Vaterſtadt mit der wichtigen Wohlthätigkeits-Anſtalt, die ihr fehlt, begabt, da droht ein unerwarteter Zwiſchenfall jede Hoffnung darauf zu vernichten.

Das Stadtwaiſenhaus iſt, durch die Erhöhung aller Preiſe und manchen Vorgang, der hier nicht erörtert zu werden braucht, für den Augenblick in Bedrängniß. Die Klagen darüber erreichten den zu Anfange genannten Greis, und von dem ehrwürdigen Herzens-Bedürfniſſe zu helfen gedrängt, treu dem patriotiſchen Charakter, nicht aber den Anſichten und muthigen Hoffnungen ſeiner frühern Jahre, ſchrieb er der Bürgerſchaft:

„Da es doch nicht zur Errichtung eines Lombard zu kommen ſcheine, und man ſo oft behaupten höre, ein Solches könne den Sitten nachtheilig ſeyn, wünſche er, das Capital, das er einſt zum Lombard ausſetzte, möge für das Waiſenhaus verwandt werden."

Er wünſchte es nur, denn er fühlte gewiß, das Recht es zu beſtimmen, hatte er nicht mehr; und hätte er es noch, ſo konnte es doch nicht für das von einem Andern Dargebrachte gelten, deſſen Willen jetzt, nach ſeinem Tode, unverletzliche teſtamentariſche Kraft haben muß, denk' ich; auch nicht für Das, was durch treue Verwaltung beider Capitalien gewonnen wurde Die große oder Kaufmanns-Gilde beſchloß indeß,

das ganze 10,000 Rbl. S. ſtarke Capital dem Waiſenhauſe oder andern Zwecken zu widmen.

Hier dringt ſich die Bemerkung auf, daß dieſer Beſchluß von demjenigen Theile der Bürgerſchaft gefaßt worden, der entweder durch Reichthum wirklich über jedem Bedürfniß der Hülfe eines Lombard's ſteht, oder um ſeines Credit's willen, ſcheinen muß, kein ſolches Bedürfniß zu ahnen. Eine Berathung der geſammten Bürgerſchaft würde zuverläſſig ein andres Reſultat gegeben haben.

Unſtreitig iſt es ein ſehr angenehmer Gedanke, daß man ein halbes oder ganzes Hundert armer Waiſen von den Intereſſen jenes Capitals etwas beſſer nähren und kleiden, und die häusliche Lage der Beamten des Waiſenhauſes, etwas vortheilhafter machen kann. Aber reicht Das hin, ihm die Möglichkeit eines Lombard's zu opfern? Kommt es in Anſchlag dagegen, daß Hunderte von Familien in höheres Wohlbefinden, Hunderte von Familienvätern in den Stand geſetzt würden, ihre Kinder dereinſt nicht als hülfloſe Waiſen zurück zu laſſen? Und zwar mit dem Anwachſen des Capitals, in immer wachſender Anzahl? Sollte vollends nicht der Ertrag bloß, ſondern das Capital ſelbſt für's Waiſenhaus verwandt werden, bis zur Befriedigung von Bedürfniſſen, die in einem Jahrzehend wiederkehren müſſen: hieße das nicht, die zur Erbauung eines Pallaſtes herbei geſchafften Materialien, zur vorübergehenden Ausbeſſerung einer Hütte verwenden? Gewiß klopft in der Bruſt vieler treuen Bürger Riga's die ſtumme Bitte: „O würde doch die Gabe nicht angenommen!“

(Schluß folgt.)

Zu Dorpat hat man ein ſiebenjähriges Jubelfeſt gefeiert. Ein Zirkel achtungswerther Männer beging nach öffentlicher Subſcription, den Tag mit fröhlicher, ehrender Feierlichkeit, an welchem der Herr Juſtiz-Bürgermeiſter Helwig vor ſieben Jahren ſein Amt antrat. Ein ſchönes Zeugniß für den hohen Werth des Gefeierten! Oder vielmehr, ein Beweis mehr, daß die öffentliche Stimme ein Recht hat, ihn zu ehren. Eigentlich iſt ein ſiebenjähriges Jubelfeſt mehr werth als ein funfzigjähriges. Dieſes dankt in der Regel einem Erſchöpften; Jenes kann einem noch Kraftvollen zur kräftigen Fortſetzung einer ehrenvollen, ſchönen Laufbahn neuen Muth geben. — Auch ohne Herrn Bürgermeiſter Helwig perſönlich zu kennen, ſtatten gewiß Viele dem wackern Manne im Geiſte mit Hochachtung ihren Glückwunſch ab.

Notizen.

Inländiſches. Die Chauſſée und die Diligencen die jetzt ſo ſchnell von Riga nach Mitau führen, hatten den Hrn. Director des Rigaiſchen Stadttheaters den Plan machen laſſen, wöchentlich eine Vorſtellung in Mitau zu geben. Eine ſehr gut geſchriebene Ankündigung, voll Erkenntlichkeit für die auszeichnende Aufnahme und den Erfolg, die er um die Johanniszeit und ein Paar Sommerwochen hindurch dort gefunden, machte das Publicum damit bekannt; aber — wenigſtens der Anfang der Herbſtvorſtellungen möchte ihn doch wohl ſchwanken machen. Er hat ein großes Trauerſpiel gegeben, und 99 Rbl. S., eine große Oper, und 25 Rbl. S. Ueberſchuß gehabt. Man verſichert indeß, Herr v. Holtei werde ſein Wort löſen, ſo lange Weg und Wetter es erlauben; — aber keine Oper mehr dem winterlichen Mitau geben, das vom ſommerlichen ſehr verſchieden iſt.

Zu Libau erhält man im Monat Oct. für 6 K. K. $29\frac{1}{2}$ Loth grobes Brodt, was von dem Preiſe in Riga nicht ſehr verſchieden iſt. An Waizen- (Franz-) Brodt erhält man in Libau für 6 Kop. K. nur 8 Loth. — Rindfleiſch koſtet in Libau das Pfund 12 bis 15, koſcheres aber von jeder Gattung, 3 Kop. mehr; (in Riga 3 bis 6 Kop. Silber;) ein Stoof Branntwein 60, ein Stoof Bier 24 Kop. K., und der Silberrubel wird dabei zu 400 Kop. B. A. gerechnet.

Im Lib. Wochenblatte zeigt Herr Stadtältermann Ulich dem Handelsſtande an, daß am 18ten Oct. zu Dorbian ein Flachsmarkt gehalten werde. Wo liegt Dorbian? Wahrſcheinlich iſt es ein Landgut oder Flecken in Litthauen. Bienenſtamm's Topographie der O. Provinzen kennt es nicht; auch nicht Stein's geograph. Handbuch. Beſtimmte, jährliche Flachsmärkte verdienten übrigens wohl ſo ſehr in Städten gehalten zu werden, als Wollmärkte.

Aus dem Sunzelſchen. Wär' es uns mit dem Heu glücklicher gegangen, — das zum größten Theile wenigſtens, grau, nicht grün, eingebracht iſt, ſo müßten wir dies Jahr ein Wunder vom Herrn nennen: denn Feld wie Garten hat reich getragen, nur nicht — sit venia verbo! — die ganz frühe Saat. Die wenigen Körner Chineſiſchen Bergroggens und Himalaya-Gerſte, die ich erhielt, ſind herrlich bei mir gediehen, aber (sic vos, non vobis mellificate apes!) von den Sperlingen eingeerndtet worden. Dieſen Thierchen wie den — — — wird man es doch nie beibringen, daß ſie nicht erndten ſollen, was ſie nicht ſäeten.

In Beſſarabien ſtellt man eifrige Dankgebete für die Ueberſchwemmungen an, welche die Donau und der Pruth in dieſem Jahre verurſachten, weil dadurch die Brut der Heuſchrecken vernichtet wurde, die im vorigen Jahre dort in ungeheurer Menge erſchienen waren. Dagegen herrſcht ein andres Mißgeſchick dort,

ein ſo heftiges Viehſterben, daß in einigen Colonien in kurzer Zeit 3 bis 400 Rinder fielen: vielleicht auch eine Folge der Ueberſchwemmungen, die ſchädliche Kräuter pflegen aufwachſen zu laſſen, und das Gras mit Schlamm überziehn.

Petersb. Blätter erzählen, nach dem Berichte des Oberarztes Starenko zu Oranienbaum, einen zwar nicht beiſpielloſen, aber doch ſehr merkwürdigen Vorgang. Einem Bauer, der am Mittage auf dem Felde wahrſcheinlich mit offenem Munde ſchlief, kroch eine Viper hinein. Er erwachte von einer kalten, kitzelnden Empfindung im Schlunde, und fühlte bald darauf, daß ihm etwas Lebendes in den Magen ſchlüpfte, das nach allen Seiten hüpfende Bewegungen machte. Vergebens gab ihm der Hofarzt Herr Selle, Brechmittel und Abführungen: die Bewegungen dauerten fort, und gingen endlich in den Darmcanal über, oft von heftigen Schmerzen begleitet, die am andern Tage Delirium und Starrkrampf verurſachten. Erſt am 6ten Tage hörten die Bewegungen auf, und am 15ten erſchienen in einer ſtarken Ausleerung drei Viertel einer Viper, denen in den folgenden Tagen das Uebrige folgte. Der Bauer kehrte nun geſund in ſein nahe bei Oranienbaum liegendes Dorf zurück.

— In Wenden werden jetzt ſieben Häuſer theils neu erbaut, theils größer ausgebaut, ungeachtet die Einwohnerzahl ſich vermindert, und die Miethen geſunken ſind. Darin ſcheint ein Widerſpruch zu liegen, der ſich aber vielleicht dadurch löſt, daß die kleinen Städte in Livland größtentheils ſehr wenig gutwohnliche Häuſer haben, es aber immer mehr Gebrauch wird, daß Familien aus den größern Städten dort, der Wohlfeilheit wegen hinziehn, um dort ohne Geſchäft und Gewerbe zu leben, indeß dieſe ſinken, — und fortfahren werden zu ſinken, bis — ein Verſicherungs-Verein der kleinen Städte, ihren Gebäuden hypothekariſchen Werth giebt.

Vor einigen Jahren wurde gerügt, daß die aus Riga ausgeführte Säeleinſaat an ihrem Credit im Auslande dadurch verlieren könnte, daß aus einigen Gegenden Lithauens und Weißreußens die Saat eines kurzhalmigten, aber an Saamen ſehr reichen Leins auf der Düna herabgeführt würde. Eine Unterſuchung entdeckte bald die Wahrheit der Angabe, ſo wie die Gegenden, aus denen dieſe Saat herkam, und die Verſchiffung derſelben wurde verboten. Auf die Verſicherung jener Landſtriche, daß jetzt dort der beſſere Lein gebaut werde, wurde in dieſem Sommer ein erfahrner Kenner dorthin geſandt, und ſein Bericht muß vortheilhaft geweſen ſeyn. Die Ausfuhr der Saat iſt, vorläufig auf ein Jahr, erlaubt worden.

Dorpat hat jetzt 575 Studirende.

Im Lettenfreunde macht ein Landwirth bekannt, er habe in dieſem Jahre das empfohlne Kunſtſtück verſucht, den Kartoffeln die Blüthe abzubrechen, um die Knollen zu vermehren, aber unter den ſo verſtümmelten Pflanzen nicht halb ſo viele gefunden, als unter den nicht verſtümmelten. Das ließ ſich vermuthen, — auch daß die der Erſtern geringere Keimkraft haben, als die der Letztern.

Die Mitauſche Zeitung vom 3ten Oct. enthält Berichtigungen der 1833. erſchienenen Ermanſchen Reiſe um die Welt. Etwas ſpät! In dieſen Berichtigungen heißt es: „Bekanntlich wurde ſchon lange vor Chriſti Geburt hier (in Kurland) der Ackerbau getrieben, und herrſchte hier die Sitte, das Getraide in Riegen zu dörren.“ Hat Herr v. Tr. nicht geſcherzt, ſo wär' es ſehr zu wünſchen, daß er die Quellen nachwieſe, aus denen er dieſe Nachricht ſchöpfte. Man erlangte dann wohl die Gewißheit, daß Kurland damals ſchon — exiſtirte.

Auf die Schrift: „Sendungen“, welche die Kurländ. Geſellſchaft für Literatur und Kunſt in einzelnen Nummern herausgeben wird, pränumerirt man in Riga bei Hrn. Deubner, in Mitau bei HH. Reyher und Steffenhagen, in Dorpat bei Hrn. Severin; in Reval bei Hrn. Eggers; in Libau bei Hrn. Foege.

Schon 1836 gab es in Petersburg 103 Fabriken.

Zu Archangel liefen bis zum 4ten Oct. 333 Sch. ein und 420 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronſtadt bis zum 13ten 1330 Sch. ein und 1192 aus; zu Reval bis zum 3ten 53 Sch. ein und 29 (?) aus; zu Pernau bis zum 8ten 66 Sch. u. 72 Küſtenf. ein und 55 Sch. u. 74 Küſtenf. aus; zu Riga bis zum 20ſten Oct. 1427 ein und 1284 aus; zu Libau bis zum 15ten 173 ein und 167 aus; zu Windau bis zum 2ten 43 Sch. ein (und aus?) Am 30ſten ſcheiterte vor dem Haven ein dem dortigen Kaufmanne Herzwig gehörendes Schiff mit Salz. Die Mannſchaft wurde gerettet.

Zu Reval galt am 8ten Oct. die Laſt Waizen 510—550; Roggen 220—230; Gerſte 180—230; Hafer 100—110; Malz 200—240; Kornbranntwein 35—38 Rbl. B. A.; zu Riga am 20ſten Oct. die Laſt Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 64, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. Das Conſiſtorium des Königreichs Preußen hat ein gedrucktes Sendſchreiben an die evangeliſchen Geiſtlichen ſeines Bezirks erlaſſen, in Betreff der Anmaßungen der Römiſchen Cleriſey. Mit ruhiger Weisheit werden dieſe darin beleuchtet und kräftig zurück gewieſen, den Predigern aber wird Muth eingeſprochen und Rath oder Vorſchrift ertheilt, wie ſie ſich in Colliſions-Fällen zu benehmen haben. Eine Nachricht aus Berlin ſagt, daß dieſe Schrift dort allgemeine Freude erregt habe. Das muß es wohl

überall, ſchon als ein Beiſpiel, daß die kirchlichen Behörden der Evangeliſchen fühlen, es ſey eigentlich ihre Sache, den Anmaßungen der katholiſchen Kirchenbehörden zu begegnen, und daß ſie endlich ihr Schweigen in dieſer Angelegenheit aufgeben wollen. Sie hätten es früher thun ſollen. Die weltliche Regierung hätte dann nur in ihrer Würde als oberſter Richter, zu entſcheiden gebraucht.

Das Kautſchuck oder elaſtiſche Harz, deſſen Anwendung täglich allgemeiner wird, kam bisher nur aus Südamerika; doch jetzt hat man in der Oſtindiſchen Provinz Aſſam die Baumart von der es kommt, Ficus elastica, in großer Menge entdeckt. Ein einziger Wald enthält 42,000 Stämme; jeder Stamm kann in der günſtigen Jahreszeit viermal angezapft werden, und giebt jedesmal 40 Pfd. Saft, woraus denn 30—45 Procent Kautſchuck gewonnen wird; und zwar übertrifft es an Elaſticität und Weiße (?) alle andern Arten. Schon 1833 wurden 157,000 Pfd. dieſes Kautſchuck's in London eingeführt.

In London iſt eine neue Art der Gasbeleuchtung bekannt gemacht, die ſchnell die frühere Weiſe beſeitigen wird. Sie zieht ihr Gas aus der atmoſphäriſchen Luft ſelbſt, indem ſie dieſe durch eine einfach-künſtliche Lampe mit flüchtigen Oelen verbindet. So bringt ſie eine Beleuchtung zu Stande, die völlig gefahrlos, noch einmal ſo ſtark iſt, als die gewöhnliche Gasbeleuchtung, und nur halb ſo viel koſtet.

Am 3ten Oct. a. St. war um Weimar und ſelbſt um Bamberg, und ſogar Stuttgart, Alles mit Schnee bedeckt; zu London ſchneite es ſchon am 1ſten Oct. a. St.

Der bekannte Herr Gützlaff wollte, nachdem er die Chineſen noch mit einer Ueberſetzung der fünf Bücher Moſis und der Propheten beglückt hatte, ſein Contrebande-Geſchäft auch auf Japan ausbreiten; aber die Japaneſen wieſen ſein Schiff mit Kanonenſchüſſen zurück. Nicht einmal 7 Japaneſen, die an der Chineſiſchen Küſte Schiffbruch erlitten, und die er mitgenommen hatte, durften ans Land.

In Weimar, wo ſonſt der Scheffel Roggen 1 Rthlr. 16 bis 20 Groſchen koſtet, bezahlt man ihn jetzt mit 3 Rthlr. 12 Groſchen. Selbſt am Rhein blieben im October die Getraidepreiſe nicht nur ſo hoch wie vorher, ſondern ſtiegen noch.

Den — Jeſuiten ohne Zweifel war der Schulunterricht der proteſtantiſchen Jugend in Baiern zu aufgeklärt, um ſie leicht ſich unterwürfig zu machen. Sie haben alſo ausgewirkt, daß die Jugend aller Confeſſionen gleichen Unterricht erhalten ſoll, den ſie wohl vorſchreiben und leiten. Sie laſſen ſogar für die „proteſtantiſche Jugend" beſondre Lehrbücher der Geſchichte ausarbeiten. Man kann denken, welche Rolle darin der Papſt und Loyola, — und welche Luther und die Reformation ſpielen werden. Und indeß in einem katholiſchen Lande, ſo die proteſtantiſche Jugend geſetzlich irre geleitet wird, klagt man über Druck der Katholiken in einem proteſtantiſchen Lande, wo ſie nur mit Güte behandelt werden.

Der Häringsfang iſt in dieſem Jahre bei Norwegen ſo reich ausgefallen, daß es an Tonnen fehlt, und mancher Schiffer drei Fahrten machte. In Riga koſtet die Tonne neun Rubel Silber.

Berichtigungen. Unter der landwirthſchaftl. Nachricht aus dem Dörpſchen in der vor. Nr., iſt der Name des geehrten Herrn Einſenders weggelaſſen: v. Löwis. — S. 163. Z. 20. fehlt nach „die", wenn ſie — Z. 21. mußte „und" wegbleiben.

Hierbei Supplement Nr. 17.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 20ſten October. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 25 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 13 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 61 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 70 Kop.; mittles 12 Rbl. 40 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 10 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 8 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 63 bis 12 Rbl. 40 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 354¼ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 12. October.	28″ 6‴,4	— 3°,5	28″ 6‴,4	0°,0	28″ 5‴,9	— 2°,0
„ 13. „	28″ 5‴,9	— 4°,0	28″ 6‴,6	0°,0	28″ 7‴,3	— 3°,0
„ 14. „	28″ 7‴,3	— 5°,5	28″ 6‴,4	— 1°,0	28″ 5‴,5	— 3°,5
„ 15. „	28″ 4‴,0	— 3°,5	28″ 3‴,1	0°,0	28″ 2‴,4	— 3°,5
„ 16. „	28″ 1‴,2	— 4°,0	28″ 0‴,8	— 0°,5	28″ 0‴,9	+ 1°,5
„ 17. „	28″ 0‴,0	+ 1°,5	27″ 11‴,1	+ 3°,0	27″ 10‴,4	+ 4°,0
„ 18. „	27″ 10‴,0	+ 4°,0	27″ 11‴,1	+ 7°,0	28″ 1‴,0	+ 4°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 17.

Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.

Erwiderung.

In Nr. 33. und 34. des Liter. Begleiters des Provinzialblattes findet ſich eine nachſichtsvolle und für mich höchſt ſchmeichelhafte Beurtheilung meiner „Beiträge zur Geſchichte der Provinz Oeſel." Der geehrte Herr Referent hat mir dadurch die Pflicht aufgelegt, hinſichtlich ſeiner, das Wappen und die Medaille betreffenden Bemerkungen, Nachſtehendes zu erwidern.

Weil man bis hiezu behauptet hatte, Arensburg habe im Jahre 1341 vom Grafen von Arensborg Namen und Wappen (einen Kranich im blauen Felde) erhalten, glaube ich annehmen zu dürfen, daß das einfache Wappen, wenn auch nicht von jenem Grafen herſtammend, doch älter ſey als die Inſchrift. Vielleicht war auch ein Siegel der Ritterſchaft die den Biſchof wählte, überhaupt kein Emblem des letztern. In dem Wappen von Sonneburg, das die Umſchrift hat: Sigillum civitatis Osilliensis iſt auch kein ſolches vorhanden. Gewiß iſt aber, daß das Wappen mit der Inſchrift wie es in meinen Beiträgen abgedruckt worden, von der Oeſelſchen Ritterſchaft ſchon 1532 gebraucht wurde. „Von der Acte die in gedachtem Jahr „die Ritterſchaft des Stiftes Oeſell darüber „ausgefertigt hat, daß ſie den Markgrafen Wil„helm, Erzbiſchöflichen Coadjutor, für ihren „Landesherrn und Biſchof zu Oeſell zu halten, „ihm wie es ehrlichen frommen Herren, ſchild„baren und rittermäßigen Leuten geziemet, treu „zu bleiben und zu helfen geloben, daß ihm das „Schloß Arensburg mit den andern Häuſern „und Landen die der ehrwürdige Reinhold Bux„höwden, Electus des Stiftes Oeſell inne hat, „eingeräumt werden" — von „dieſer Acte" — ſo ſchreibt Brotze, „liegt eine Abſchrift im „geheimen Archiv zu Königsberg, welche von „mehreren Edelleuten unterſchrieben iſt, von „deren Namen aber viele verlöſcht ſind. Die „noch vorhandenen ſetze ich hieher: Carolus „Uexküll, Jörgen von Ungern, Herr zu Pur„küll, Heinrich Uexküll, Michel Grabow, Pe„ter Weſſeber, Johannes Pulke, Johannes Va„rensbach, Johannes Lode. Bei dieſer Ab„ſchrift ſind die 2 anhängende Siegel des Ka„pitels und der Ritterſchaft auf Oeſell beſchrie„ben, woraus man ſiehet, daß die fünf Buch„ſtaben in dem ritterſchaftlichen Wappen D. „W. G. B. E. bedeuten: Das Wort Gottes „bleibet ewiglich." —

Der Vorwurf, „daß hinſichtlich der Medaille im Buche ſich keine nähere Auskunft findet" — iſt mir mit Recht gemacht worden. Der Grund davon aber iſt — weil ich keine genügende geben konnte. Herr Conſiſt.-Aſſeſſor von Frey ſagt in ſeiner Oſiliana darüber: „Die Gedächt„nißmünze hat Tiregale Nr. 41. Die rechte „Seite hat das Bruſtbild des Zaaren mit ge„wöhnlicher Umſchrift. Allein die Rückſeite bil„det den Zaar ſtehend in Römiſcher Tracht ab, „wie er den Regimentsſtab in der linken Hand „hält, mit der rechten aber eine Mauerkrone „aus der Hand eines Frauenzimmers empfängt, „welches den Plan der Feſtung Arensburg vor „ſich hält, und ohne Zweifel die Inſel Oeſell „vorſtellen ſoll. Denn ich wüßte nicht, warum „man hier Livland gedenken ſoll, wie Tiregale „will." — Als ich eben dies geleſen hatte, erhielt ich von Herrn Architekt Löwner aus Riga einige Zeichnungen alter Medaillen unter denen auch dieſe, die ich zur Verzierung des Titelblattes meiner Beiträge benutzte.

Daß übrigens der Gebrauch — die Verſchiedenheit der Julianiſchen und Gregorianiſchen Zeitrechnung durch (S. V. Styli veteris) alter Styl und neuer Styl, zu bezeichnen — älter iſt als 60 bis 70 Jahr, geht aus dem in meinen Beiträgen pag. 123 und 124 angeführten Original-Schreiben des Herzogs Carl Friedrich von Holſtein hervor, deſſen Datum ſo angegeben iſt: „Petersburg d. $\frac{2}{25}$. November 1725." Desgleichen pag. 136. Petersburg d. $\frac{1}{12}$. März 1726.

Nicht dem Herzog von Oldenburg, der General-Gouverneur in Eſthland war, ſondern dem wohlthätigen Stifter der Juriſten-Schule, Ruſſiſch-Kaiſerlichem Senateur Herzog Peter von Oldenburg iſt in dankbarer Verehrung das Buch dedicirt.

Leider haben ſich einige den Sinn entſtellende Druckfehler eingeſchlichen, deren Berichtigung

die geehrte Redaction dieſes Blattes ich — — — erſuche hier aufzunehmen.

Pag. 4. Z. 5. ſtatt pag. 479 muß es heißen pag. 270.
— 67. Anm. — Einnahme — — Einkünfte.
— 166. Z. 25. — erfahren — — verfahren.
— 193. Z. 9. — Remonſtention — Remonſtrat.
— 198. Z. 9. — auch — — auf.
— 246. Z. 6. — Pyha, Großenhof — Pyha — Großenhof.
— 272. Z. 6. — Verſicherungs-Ukas — Verleihungs-Ukas.
— 277. Z. 6. — Ausſchluſſes — — Ausſchuſſes.
— 277. Z. 6. — von Rothen — — von Rolſſen.
— 285. Z. 6. — Loaks — — Coaks.

P. Buxhöwden.

Miscellen.

Kleine Bemerkungen eines Leſers.

Nr. 4. In der Bibliothéque universelle de Genève Octobr. 1837 ſteht p. 253—275 ein Aufſatz von H. B., überſchrieben: Coup d'oeil sur l'état actuel de la Littérature en Allemagne. In dieſem von einiger nähern Bekanntſchaft mit dem Gegenſtande zeugenden, mit Gewandtheit allerdings gut geſchriebenen Aufſatz eines Nichtdeutſchen, wird man doch in ſeinem vollen Glauben an Urtheilsfähigkeit unangenehm geſtört, ſchon wenn man p. 263 findet: les Wienberg und les Meind, ſtatt les Wienbarg und les Mundt. Eben ſo p. 268 Armin, Brentane ſtatt Arnim, Brentano. — Mit unverkümmertem Vergnügen dagegen lieſt man in demſelben Hefte die mit beneidenswerther Leichtigkeit und mit Zartſinn verfaßte kleine Reiſeerzählung: La vallée de Trient p. 305—333. Irre ich nicht, ſo bedeutet das unterzeichnete R. T. den trefflichen Genfer, Töpffer.

Nr. 5. In dem anziehenden Buche: „Agrumi. Volksthümliche Poeſieen aus allen Mundarten Italiens und ſeiner Inſeln. Von Aug. Kopiſch. Berlin, bei G. Crantz 1838." erinnert in dem Römiſchen Nachtgeſang (Notturno) der Refrain lebhaft an Göthe's liebliches Jugendlied, und deſſen Refrain: „Schlafe, was willſt du mehr?" Der Italieniſche lautet: Dormi. Che vuoi di più! Offenbar nichts anders, als paſſende, glückliche Uebertragung.

D. Mſtn.

Ankündigung.

Ein hochgeehrtes Publicum wird von Endesunterzeichnetem hiemit zur Subſcription auf folgendes Gedicht ergebenſt eingeladen:

Burg Wenden.

Gedicht in drei Geſängen von Hugo Müller, brochirt, in Oktav 3½ Bogen ſtark, mit ſieben lithographirten Zeichnungen.

Es enthält dieſes Gedicht: aus dem ſechszehnten Jahrhundert die bekannte Geſchichte der Sprengung des Wendenſchen Schloſſes durch die dreihundert Ritter, und dürfte daher vielleicht vaterländiſches Intereſſe in Anſpruch nehmen. Der Subſcriptionspreis für ein Exemplar iſt fünf und ſiebenzig Kop. S. M. Man ſubſcribirt in

Reval in der Eggerſchen Buchhandlung.
Dorpat bei C. A. Kluge.
Arensburg bei Herrn Lindholm.
Pernau bei Herrn Kaufmann Siewerſſen.
Lemſal bei Hrn. Kreisgerichts-Secretär Baron Delwig.
Wolmar bei Herrn Schulinſpector Rath und Ritter v. Pacht.
Wenden bei Herrn Landgerichts-Aſſeſſor G. v. Hirſchheydt.
Riga bei Endesunterzeichnetem.
Mitau bei Herrn O. F. Michaelis.
Libau bei Herrn C. H. Föge.

Das Namensverzeichniß der geehrten Subſcribenten wird dem Gedicht angefügt werden.

Riga, den 15ten October 1838.

Edm. Götſchel.

Vollendete Herausgabe.
Das

Hauslexikon,

vollſtändiges Handbuch praktiſcher Lebenskenntniſſe für alle Stände. Unter Mitwirkung vieler Gelehrten und Praktiker herausgegeben von

G. Th. Fechner, ordentlichem Profeſſor der Phyſik zu Leipzig.

8 Bände in Lexikon-Octav, 441 Bogen enthaltend. Mit erläuternden Holzſchnitten und Steindrucktafeln.

Subſcriptionspreis 13 Rbl. 50 Kop. S.

Dieſes Werk, deſſen Inhalt durch Proſpecte und Anzeigen hinlänglich bekannt iſt, liegt jetzt, in ſeiner Vollſtändigkeit, als ein „Univerſalwerk für das Haus" zur Benutzung vor. Es macht als ſolches eine unzählige Menge koſtſpieliger einzelner praktiſcher Werke entbehrlich, und iſt ſelbſt die „vollſtändigſte und wohlfeilſte Bibliothek für jeden Haushalt."

Zur Erleichterung der Anſchaffung läßt die Verlagshandlung den Subſcriptionspreis von 13 Rbl. 50 Kop. S. für das Ganze noch einige Zeit beſtehen. Riga, im October 1838.

Edm. Götſchel.

Berichtigung. Im liter. Begl. S. 77. Sp. 1. Z. 8. für todte lies edle. Z. 9. für Caroſée lies Laroſée. Z. 10. ſtatt Joli. — Chaudron lies Joli-Chaudron!

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 43. 27ste October 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger traf am 2ten (14ten) Oct. zu Como im Mailändiſchen ein, und wird einige Wochen in der dortigen reizenden Gegend verweilen.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. In einem der hieſigen Handwerker-Aemtern hatten ein Paar geſcheidte Köpfe vor einigen Jahren den Gedanken und ſetzten ihn durch, daß 2000 Silberrubel, die in der Lade oder Caſſe des Amtes als Ueberſchuß lagen, an Glieder des Amtes die zu ihrer Einrichtung oder ſonſt augenblicklich Geld brauchten, und ſonſt Wucherern u. dgl. in die Hände gefallen wären, gegen Unterpfand und übliche Zinſen verliehen werden ſollten. Die Einrichtung war nicht nur wahrhaft wohlthätig, ſondern auch belohnend. Gegenwärtig hat ſich das Capital verdoppelt. Welche Ausſichten eröffnete das! Wäre bei größerm Anwachſen des Capitals, ſeine Benutzung auch andern Gewerken eröffnet, die ohne Zweifel es durch ihre Ueberſchüſſe vergrößert hätten: in einem oder zwei Jahrzehenden hätte das Inſtitut der ganzen Bürgerſchaft dargeboten werden können, und das einzelne Handwerkeramt hätte die dauernde Ehre gehabt, Riga etwas Großes, etwas höchſt Wichtiges zu höherm Aufſchwunge der Induſtrie geſchenkt zu haben. Doch — die Stiftung war eine Ceder in Sand gepflanzt. Ein neuer Aeltermann des Gewerkes erklärte, die Verwaltung der Leihanſtalt würde zu viel Zeit für ſein eigenes Gewerbe rauben, und Niemand dachte daran, ihn oder einen andern Verwalter durch eine Tantième oder einen Gehalt zu entſchädigen. Die Anſtalt wurde aufgegeben. — Sollte das Gewerk etwa zu viele Glieder gewonnen haben?

Buſchhofs-Paſtorat, (in Kurland) vom 16ten Oct. Am 9ten Oct. hielt ich Kirchenviſitation zu Nerft. Dieſer Tag wurde zugleich zur Feier der 25jährigen Amtsführung des wackern Predigers dieſer Gemeinde benutzt, welcher in Nerft allein ſchon 23 Jahre, früher in Kaltenbrunn, in Segen gewirkt hat. In beſcheidener Stille wurde, nach dem Wunſche des Gefeierten, dieſer Tag außer der Kirche, nur im Kreiſe einiger guten Freunde begangen. Möge der edle Mann noch lange in Segen für ſeine Gemeinde wirken! Im Nerft-Ilſenbergſchen Kirchſpiele befinden ſich 6 Hofſchulen, mit Einſchluß zweier Küſterſchulen, in welchen größtentheils auf Koſten des Gutsherrn die Jugend unterrichtet, mit Schulbüchern verſehen, und bei der Entlaſſung aus der Schule mit Geſangbüchern ꝛc. beſchenkt wird. Eine dieſer Schulen, die zu Gritzgall, iſt ſchon im Jahre 1783, mit echt väterlicher Fürſorge, von dem damaligen Erbbeſitzer v. Korff und von ſeiner Gemalin, durch eine vortreffliche Fundationsacte geſtiftet worden. Sie beſitzt ein ſteinernes Haus nebſt Garten und Hofraum, und ein Kapital von 700 Rthlr. Alberts, zu 6 Procent verzinſet, welches Kapital unkündbar auf Gritzgall ruht. Die Stiftungsacte iſt mit vieler Vorſicht ausgeſtellt, und die jedesmaligen Beſitzer des Gutes ſind verpflichtet, die zum Beſten der Schule getroffenen Anordnungen treu zu erfüllen, im Fall ſie das nicht thun, ſollen ſie den Beſitz des Gutes verlieren. — Es werden in dieſer Anſtalt jährlich 20 bis 25 Kinder unterrichtet. Die ſeitherigen edlen Beſitzer haben freiwillig mehr als das Geſetzliche für dieſe Schule gethan. — Curator der Schule iſt der jedesmalige Nerftſche Prediger. — Außer dieſen 6 höhern Schulen exiſtiren im Nerft-Ilſenbergiſchen Kirchſpiele noch 4 Gebiets- oder Kirchenvormundſchafts-Schulen. In ſämmtlichen Schulen wurden im Jahre 1837 unterrichtet 94 Kinder. Die Geſammtzahl der Leſenden iſt 2075, der Schreibenden 98, und der Rechnenden 27. — Daß die hieſigen Räuber eingefangen und nach Riga abgeliefert worden ſind, werden Sie wohl ſchon wiſſen. Einige Abelhoffſche Bauern aus meinem Kirchſpiele, unter denen auch ein Bauerrichter war, welche mit Hofsfuhren nach Riga gingen, erkannten bei Kirchholm den berüchtigten Anführer der Räuber, Namens Karpucha und machten Jagd auf ihn. Karpucha und ſeine 2 Gefährten ſuchten fliehend das Dünaufer zu erreichen und ſich eines Botes zu be-

mächtigen, das aufgezogen am Ufer lag. Hier entſpann ſich ein hitziges Gefecht, in welchem von beiden Seiten Steine als Waffen dienten. Der Kampf fand bald auf dem Lande bald im Waſſer ſtatt, bis es den Bauern gelang, durch einen glücklichen Wurf den Anführer der Räuber zu Boden zu ſtrecken. — Verwundungen gab es von beiden Seiten. Lundberg.

Miscellen.

Aus Eſthland. Während für die Verbeſſerung unſeres landwirthſchaftlichen Betriebes, durch Schäfereien ſo ſehr geſorgt wird, möchte es zeitgemäß ſeyn, einen Beitrag zur Verbeſſerung unſerer Viehzucht zu liefern. Mehrere Gutsbeſitzer haben ſich die Kühe aus Holſtein kommen laſſen; aber ſo lange ſie nicht im Stande ſind, ſich die dortigen fetten, und 8 Monate nutzbaren Weiden mit hieher kommen zu laſſen, oder ſo lange ſie dieſe Kühe nicht bei beſſerem Futter erhalten, zweifle ich, daß dieſe Race nicht ausarten, oder ſich auf die Dauer noch ſo milchreich erweiſen werde. Kömmt es alſo auf die beſſere Fütterung an, ſo liegt darin ein Fingerzeig, daß wir aus unſeren inländiſchen Stämmen noch ſehr viel zu machen haben. Seit 7 Jahren baue ich die bei uns nur den Namen nach bekannten weißen, ſog. Swedish turnips, wovon ich mir die Saat aus England mitgebracht, und ſpäter ſelbſt gezogen habe. Dieſe Rüben werden weit über einen Menſchenkopf groß, und wogen in dieſem Herbſt mit den daran hängenden Blättern im Durchſchnitt 22 Pfd., oder nachdem die Blätter abgelöſt waren, jede Wurzel noch 16 Pfd. Die Blätter, ein vortreffliches Futter, laſſe ich, um ſie für eine Zeit aufzuſparen, wo die trockene Winterfütterung beginnt, in große Kufen, ſchichtenweiſe mit Salz beſprengt, in ungeſchnittenem Zuſtande legen. Die Wurzeln der Rüben werden im Keller aufbewahrt, und den Kühen in Scheiben zerſchnitten, erſt dann gereicht, wenn ſie gekalbt haben. Von der Mangold-Wurzel, (einer Art Beeten,) die ich zu demſelben Zwecke baue, werde ich bei einer anderen Gelegenheit Rede ſtehen. Es iſt unglaublich, wie lüſtern nun die Kühe nach dieſem kräftigen und ſaftreichen Futter ſind, und wie ſehr ſich der Milchertrag mehrt. Die damit gefütterten Kühe geben jeder Zeit den doppelten Ertrag im Vergleich zu den andern, die dieſe Rüben oder deren Blätter nicht erhielten. — Da bei vielen Schäfereien, die Kartoffeln nicht etwa zum Branntweinsbrand, ſondern zum Füttern der Schaafe gebaut werden, ſo wäre die Cultur dieſer Swedish turnips oder Kuhrüben ihres größeren Ertrages wegen auch dort vorzuziehen. Das Kraut der Kartoffeln hat, erwieſen, als Futter gar keinen Werth, während die Schaafe nach von mir angeſtellten Verſuchen die Stengel und Blätter dieſer Rüben ſehr gierig verzehren; auch iſt das Volumen der Kartoffeln, das man unter einem Stengel, bei einer noch ſo reichen Erndte finden wird, nie dem Volumen, und alſo dem nährenden Stoffe gleich, den man von einer einzelnen ſolchen Rübe haben wird; oder nie wird man von einer ausgeſteckten Kartoffel 22 Pfd. Nahrungsſtoff wieder erndten, wie das bei einer ausgeſteckten Pflanze dieſer turnips der Fall iſt. Man darf ſich dabei nicht ein Rübenfeld denken, wie die unſrigen auszuſehen pflegen. Jede dieſer Rüben, wenn ſie in gehörigen Zwiſchenräumen gepflanzt ſind, — bildet mit ihren Blättern eine Krone, die genau gemeſſen, 2 Fuß hoch iſt, und über 3 Fuß im Durchmeſſer hält. — Daraus nun mag jeder Unbefangene auf den Werth dieſer Rüben ſchließen, deren Anbau ich jedem Landwirthe aus eigener Erfahrung empfehlen kann; — auch iſt mir noch keine Erndte fehlgeſchlagen, weil ſie ſelbſt mit einem mittelmäßigen Boden ſich begnügen. — W.

— Außer dem Kartoffelbau, ſucht die Ackerbaugeſellſchaft zu Calcutta, da die Indiſchen Manufacturen durch die Europäiſchen zu Grunde gerichtet ſind, den Bewohnern Oſtindiens neue Artikel zur Ausfuhr zu verſchaffen: zu Zucker- und Baumwollen-Pflanzungen, zur Seidenzucht zu ermuntern u. ſ. w. Das Reſultat ihrer Bemühungen in Rückſicht auf den Tabacksbau iſt merkwürdig. Man ſandte gewöhnlichen Oſtindiſchen Taback nach London, aber er galt wenig. Man zog welchen aus Virginiſchen Tabacks-Saamen: er artete aus und war noch ſchlechter als Jener. Endlich prüfte man genauer die Sorten, welche die Hindus ſelbſt am meiſten lieben, und fand in Arracan und Maſulipatnam Arten, welche in London zu den höchſten Preiſen Amerikaniſchen Tabacks verkauft wurden. Es kam nur darauf an, die nöthige Sorgfalt in der Cultur, in der Bereitung und im Packen zu bewirken, und Madras allein ſchickt ſchon jährlich 1000 Kiſten nach Europa, die dort mit 200 bis 300 Procent Gewinn verkauft werden.

Notizen.

Inländiſches. Aus Reval, vom 17ten Oct. Sehr bedauerten viele achtungswerthe Männer, daß Se. Excellenz der Herr Miniſter der Aufklärung uns nicht auch mit ſeinem Beſuche beehrte, was ohne

Zweifel manche wünſchenswürdige Folge gehabt hätte. — Die hier überwinternde Abtheilung der Flotte liegt ſchon längſt im Haven abgetakelt. Die naſſe Witterung im Julius und Auguſt hatte unter den Matroſen viele Krankheiten, vorzüglich Augenübel veranlaßt. — In den erſten Tagen des Monats lief hier das ſchöne große Kaiſerl. Dampfſchiff Bogatyr ein, nachdem es in einem orkanmäßigen Sturme, ſchon hinter Dagerort Schaden erlitten hatte. Es wurde in drei Tagen ausgebeſſert, und ſetzte ſeinen Weg nach Stettin fort*). Es hatte 8 herrlich gearbeitete, meſſingene, mit dem königl. Preuß. Wappen und dem Namen Sr. Majeſtät des Königs von Preußen geſchmückte Kanonen, an Bord. Sie ſollen 80,000 Rbl. koſten, und ſind ein Geſchenk Sr. Majeſtät des Kaiſers an den König. Die Pferde zu dieſer reitenden Batterie, gehen landwärts. — Die Witterung iſt hier ſehr ſchwankend. In der Nacht zum 14ten fror es hier zuerſt: in der Stadt war —3°; auf dem Laaksberge —5°. Mit der Erndte iſt man nicht unzufrieden. Der Grummet hat ziemlich erſetzt, was man an Heu verlor. —

*) Wo es ſchon eingelaufen iſt.

An der Küſte von Oeſel ſtrandete am 29ſten Sept. ein Hannöveriſches Schiff: die Frau Maria, und am 30ſten ein Ruſſ. Finnländiſches: Mercurius. (Hdls. Ztg.)

Zu Odeſſa wurden vom 1ſten Jan. d. J. bis zum 1ſten Oct. Ruſſ. Producte ausgeführt für 22,739,537 Rbl.; eingeführt an Waaren und baarem Gelde für 15,449,071 Rbl. Schiffe waren aus der Fremde angekommen 592; dahin abgegangen 530.

Man meldet aus Reval, daß dort die Kartoffeln ungewöhnlich groß geriethen und im Durchſchnitt 50 Kop. Kupfer gelten, aber nicht dauerhaft ſcheinen.

Die Bilanz der Libauſchen Wittwen- und Waiſen-Verſorgungs-Anſtalt war am 12ten Juny d. Jahres 14,104 Rbl. Silber; ihr Vermögen betrug 75,006 Rbl. S.

Im Waiſenhauſe zu Riga werden nur 10 Mädchen und 20 Knaben erzogen; und der Unterhalt jedes Kindes ſoll 150 bis 160 Rbl. S. koſten, was zuſammen 4500 bis 4800 Rbl. S. jährlich betrüge. (?) Das ſetzt ſehr gute Nahrung und Kleidung voraus.

Die Verwaltung des Gutes Kreutzburg (Witepsk) macht bekannt, daß ſie im künftigen Sommer mehr als 20 Krüge nur an Chriſten verpachten wolle, — wodurch die Bauernſchaft und die Reiſenden ſehr gewinnen werden.

Nach der Peterb. Handelszeitung betrug vom 1ſten Oct. 1837 bis zum 1ſten Oct. 1838 die Ausfuhr Riga's 42,317,527 Rbl., die Einfuhr 11,264,600 Rbl. B. A. Die Erſtere war gegen die Ausfuhr des vorhergegangenen Jahres um 9 Mill. gewachſen, die Ausfuhr beider Zeiträume ungefähr gleich.

Die Heilmethode die den Ronneburgſchen Gärtner von der Waſſerſcheu hergeſtellt, wurde eigentlich von einem Franzöſiſchen Arzte entdeckt, nicht erfunden. Auch ihn hatte ein toller Hund gebiſſen; auch bei ihm hatte die Hundswuth ſo große Fortſchritte gemacht, daß er ſich für verloren hielt, und, ſagt man, zu ſterben beſchloß. Zu dieſem Ende ließ er ſich eine Badſtube bis zu einem Grade heizen, von dem er glaubte, daß er tödtlich ſeyn müſſe; aber mit dem Ausbruch des Schweißes kehrte ihm Muth und Hoffnung zu leben zurück, und auch er verließ die Badſtube geheilt. Sollte ſich aus dieſer Erſcheinung nicht ſchließen laſſen, daß die Wirkung des Wuthgiftes ein Hautkrampf ſey, der alle Schweißlöcher verſchließe? —

Der Lettiſche Kalender der Häckerſchen Druckerei zu Riga, auf 1839 iſt erſchienen, und hergebrachtermaßen mit einem lehrreichen und unterhaltenden Aufſatze ausgeſtattet: der Nachricht von einem „Unmäßigkeits-Vereine", der aber keine neue Stiftung ſeyn ſoll.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 18ten Oct. 1359 Schiffe ein und 1211 aus; zu Reval bis zum 13ten 54 Sch. ein; zu Pernau bis zum 22ſten 71 ein und 62 aus; zu Riga bis zum 26ſten Oct. 1435 ein und 1341 aus; zu Libau bis zum 15ten 173 ein und 167 aus; zu Windau bis zum 12ten 47 Sch. ein, von denen damals 13 im Haven lagen und beladen wurden. Am 19ten ſtrandete ein Schiff bei Domesnees, deſſen Namen man nicht wußte; die Mannſchaft rettete ſich nach Runö. Am 10ten ſtrandete bei Pilſen in Kurland das große Preuß. Schiff Boruſſia. Die Mannſchaft iſt gerettet. (Handelsz.)

Zu Reval galt am 15ten Oct. die Laſt Waizen 500—550; Roggen 220—225; Gerſte 180 bis 200; Hafer 100—110; Malz 200—240; Kornbranntwein 33—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 27ſten Oct. die Laſt Kurländ. Waizen 145—150, Kurl. Roggen 67—68, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. Zu Trieſt wird, was wohl jede etwas bedeutende Handelsſtadt haben ſollte, ein Lombard und eine Sparcaſſe errichtet: zwei Wohlthätigkeits-Anſtalten, die ſo natürlich zuſammen gehören, daß jede allein ſtehend nur halb zu ſeyn ſcheint. Die Eine ſchießt die nöthigen Capitale her, die Andere leiſtet die vollkommenſte Sicherheit und vollzählige Renten. —

Wirkung der Emancipation der Katholiken in Großbrittanien! Vor 50 Jahren gab es in Eng- und Schottland zuſammen, nur 30 katholiſche Gotteshäuſer; jetzt giebt es ihrer 500 und 43 neue ſind im Bauen; es gab gar keine höhere katholiſche Lehranſtalt, jetzt zählt man ihrer 20 und 60 Seminarien. Die katho-

liſche Bevölkerung beträgt ſchon 2 Millionen. Und warum ſollte man ſich nicht auch über das Gedeihen der Katholiken freuen? — ſtände nur nicht hinter denſelben die immer wachſende, nie ruhende Anmaßung der furchtbaren Hierarchie.

— Ganz Rheims, die alte Franzöſiſche Krönungsſtadt, wird mit Gas erleuchtet, das nicht aus Steinkohlen gezogen wird, ſondern aus dem fettig gewordenen Waſſer, worin man Wolle wuſch. Wieder ein Erſatzmittel der Steinkohlen, und für nichts Anderes ſind Erſatzmittel ſo wünſchenswerth, wo man nicht ſelbſt Kohlenminen hat. Jedes neue zerreißt einen Faden des Netzes, womit England in mercantiliſcher Rückſicht den Continent umzogen hat, beſonders ſeit in den Fabriken jeder Art Dampfmaſchinen ſtehn. Wie viel Fabriken des Feſtlandes würden ſtehen bleiben, wenn z. B. ein Krieg die Lieferung Engliſcher Steinkohlen unterbräche. Dann würden die Erſatzmittel an Werth hoch ſteigen.

Bei einer Verſammlung des großen Handels-Collegiums zu Paris, unter Vorſitz des Grafen Molé, ſagte ein Runkelrüben-Bauer aus: Seine Beſitzung habe früher nur 7 Menſchen und 100 Schaafe ernährt; ſeit er Runkelrüben baue, ernähre ſie 40 Menſchen und 1000 Schaafe. Dergleichen Gründe müſſen in dem Streite, ob man den Rüben- oder den Colonial-Zucker begünſtigen ſolle, entſcheidend wirken.

Man hat zu Hamburg einen Verſuch gemacht, eine Gaſſe mit dem comprimirten tragbaren Gas zu erleuchten, erklärt es aber für untauglich und gefährlich.

Die Anmaßungen der katholiſchen hierarchiſchen Partei gehen ſo weit, daß ein Oberpfaffe zu Ratibor einer Frau die Abſolution verweigerte, wenn ſie ſich nicht von ihrem proteſtantiſchen Manne trennte. Wahrſcheinlich erſcheint aber bald eine Jeſuitiſche, verdrehende Erklärung, wodurch das Factum geläugnet wird.

Erklärung. Der Herausgeber des Prov. Bl. und des liter. Begl. hat mit keinem andern Blatte der Oſtſee-Provinzen irgend eine Verbindung, oder theilnehmenden Einfluß darauf.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 27ſten October. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 27 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 31 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 62—98 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 22 Kop.; mittles 12 Rbl. 44 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 18 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 11 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 22 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 11 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 6 Kop. bis 17 Rbl. 78 Kop. — 1 Faß Halbbrand 28 bis 30 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 44 bis 14 Rbl. 22 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 19. October.	28″ 1‴,7	+ 3°,0	28″ 2‴,1	+ 5°,0	28″ 2‴,1	+ 4°,0
„ 20. „	28″ 0‴,7	+ 3°,5	27″ 11‴,8	+ 3°,5	27″ 11‴,3	+ 3°,5
„ 21. „	27″ 11‴,0	+ 3°,5	27″ 11‴,1	+ 6°,0	27″ 11‴,9	+ 3°,5
„ 22. „	28″ 0‴,2	+ 3°,5	28″ 0‴,6	+ 7°,0	28″ 0‴,0	+ 8°,0
„ 23. „	27″ 11‴,8	+ 8°,0	27″ 10‴,8	+ 8°,5	27″ 9‴,9	+ 9°,0
„ 24. „	27″ 10‴,9	+ 7°,5	27″ 11‴,8	+ 10°,0	27″ 11‴,7	+ 8°,0
„ 25. „	27″ 11‴,5	+ 7°,0	27″ 11‴,5	+ 7°,0	27″ 11‴,8	+ 6°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 43. u. 44. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 43. & 44. 27ste October 1838.

Sapere aude!

Eingesandter Bericht.

Die lettisch-literärische Gesellschaft hielt in diesem Jahre ihre Jahresversammlung zu Mitau am 4ten und 5ten October.

Nachdem der Jahresbericht über Einnahmen und Ausgaben und über die statt gefundenen Veränderungen unter den Mitgliedern vorgelegt, auch zugleich der Versammlung referirt worden war: daß die Bibliothek durch Ankauf und Geschenke sich um 258 Nummern Druckschriften, und 24 Nummern Handschriften vermehrt habe; und daß unter diesen sich manche sehr seltene, einige als wahrscheinlich einzige noch vorhandene Exemplare befinden, zeigte der Präsident der Gesellschaft an, was aufs neue sowohl an Sendungen von der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthümer aus Kopenhagen, als an Geschenken von einzelnen Behörden und andern Personen eingegangen war.

Hierauf wurde vorgetragen:

1) vom Herrn Direktor Dr. Napiersky,

a) Bruchstücke aus der Selbstbiographie eines Letten;

b) Nachrichten über ein altes seltenes Buch auf der Rigischen Stadtbibliothek, das von einem Franzosen verfaßt und topographischen Inhalts, auch der Letten und ihrer Sprache erwähnt, und

c) 3 Lettische Hochzeitgedichte alter Zeit, ansehnlichen Brautpaaren in Riga dargebracht. (b und c von Herrn Pastor Wendt mitgetheilt.)

d) Plan des Herrn Pastor Dr. Katterfeldt zu Preekuln, zu einem Erbauungs- und Belehrungsbuch für Kriegsleute Lettischer Zunge.

2) vom Herrn Direktor Neander:

Das Manuscript einer Lettischen Grammatik, welche als Beantwortung der von der Lettischen Gesellschaft aufgestellten Preisfrage eingesandt worden.

3) vom Herrn Oberpastor Trey:

a) eine auf die Lettische Sprache bezügliche Stelle des Turnlehrers Jahn;

b) ein Brief des verstorb. Lexikographen Stender, worin auf das Manuscript eines Lettischen Lexikons hingedeutet zu seyn scheint, das schon vor der ersten Ausgabe seiner Lettischen Grammatik und des derselben angehängten kleinen Wörterbuchs, existirt haben muß;

c) eine Russisch-Lettische Grammatik, von dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft, dem Schulmeister Lieventhal in Buschhof verfaßt.

Die seitherigen Comitätsglieder legten ihre Aemter nieder. Da jedoch der Herr Direktor für Kurland, Pastor Neander, sich hatte erbitten lassen, seinem Amte auch im nächsten Jahre vorzustehen, so wurde nur erwählt:

zum Präsidenten der Herr Propst Lundberg, Pastor zu Buschhof;

zum Direktor für Livland Herr Pastor Wendt zu Riga, und zum Secretär Herr Candidat Buchholz in Riga.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft, zu Königsberg in Preußen. Redigirt von W. A. Kreyssig. Erstes Heft. 1838.

Kein Theil des Auslandes ist diesen Provinzen nach Klima, Sitte, Natur des Handels, und besonders der Stufe auf der die Landwirthschaft steht, so nahe verwandt, als Preußen in engerem Sinne. Viele Erfahrungen die man für die Letztere in Deutschland macht, viele Lehren und Regeln die man aus demselben zieht, sind für uns unfruchtbar, da die Natur und die innern Verhältnisse unsrer Provinzen von Denen selbst des nördlichen Deutschlands in vielen Puncten verschieden sind. Anders ist es mit Preußen. Wo sich dort eine Verschiedenheit zeigt, ist sie fast immer nur größeren Fortschritten zu zu schreiben. So verdient denn diese, von einer Gesellschaft von Landwirthen herausgegebene, und durch einen Oekonom von vortheilhaftem, auch literarischem Rufe redigirte Schrift auch bei uns entschiedene Beachtung. Eine Charakteristik dieses ersten Heftes wird es bündiger beweisen, als jede Empfehlung.

Ein „einleitendes Vorwort" eröffnet es; in welchem Geiste zeigt folgende Stelle:

„Wer wahrhaft lernen will und ernstlich darnach strebt, Fortschritte zu machen, der hüte sich vor Allem, sich selbst zu überschätzen, und eine zu gute Meinung von seinem eignen Wissen und Können zu hegen. Es möge gegentheils der weniger Eingeweihte sich der Belehrung besser Unterrichteter gerne hingeben, ja auch der mehr in seinem Fache Bewanderte sein Wissen oft dahin gestellt seyn lassen, um

durch fremde Lehre ſeinem Wiſſen Beſtätigung, Ergänzung, ſeiner Ungewißheit Berichtigung und Aufhellung zu erwerben."

Alſo nicht mit hohem Meiſtertone lehren, ſondern durch Erfahrungen gemeinſchaftlich lernen will die Geſellſchaft und discendo docere, durch Lernen lehren. Als ein Hauptzweck wird ſie in andern Gegenden angeſtellte Verſuche wiederholen, um zu erproben, ob ſie auch in Preußen anwendbar ſind. „Wir wollen", ſagt das Vorwort

„wie es einem ruhigen nordiſchen Volke geziemet, lieber Irrthümer aufklären als phantaſtiſch, erfinderiſch und eitel, aufs Neue und Wunderbare hinarbeiten."

Wahrlich ein weiſer Vorſatz! Die Schrift wird in fünf Abſchnitte getheilt: für die Angelegenheiten des Vereins; für Landwirthſchaft im Allgemeinen; für Feld- und Forſtwiſſenſchaft; für Thierzucht und Thierheilkunde, und für techniſche Gewerbe der Landwirthſchaft.

Im erſten Abſchnitt findet man hier zuerſt die „Statuten des Vereins." Sehr einſichtsvoll beſchränkt er ſich nicht bei der Aufnahme von Mitgliedern bloß auf Landwirthe. Daher zählt das nun folgende Verzeichniß ſchon zum Anfange 305 Mitglieder, und unter ihnen außer den adligen und unadligen Rittergutsbeſitzern und Pächtern, auch Gelehrte aller Fächer, Kaufleute, Beamte, Mechaniker u. A. Eben ſo zweckmäßig ſind auch die Koſten der Mitgliedſchaft gering geſtellt. Jeder Aufgenommene erlegt beim Eintritt einen Thaler, und dann jährlich 3 Thaler Preußiſch. Die Geſellſchaft hatte alſo gleich in ihrem erſten Jahre für ihre wichtigen Zwecke über ein Einkommen von mehr als 1200 Thaler zu disponiren. — Hierauf folgt die Rede, womit der Director, Dr. Motherby, Rittergutsbeſitzer, die Geſellſchaft eröffnete. Sie iſt im hellſten Geiſte gedacht, gut geſchrieben, und voll treffender Stellen, die auf unſre Provinzen paſſen. Nur mit Bedauern verſag' ich mir, einige anzuführen.

Der zweite Abſchnitt giebt eine aus dem „Univerſalblatte für Landw." entlehnte Abhandlung:

„Ueber die verſchiedenen Arten der Ablohnung der ländlichen Arbeiter, in ihren Wirkungen auf Auskommen, Fleiß, Ehrlichkeit und gute Sitten derſelben, und auf das Gedeihen der Landwirthſchaft."

Dieſe treffliche Schrift behandelt einen Gegenſtand der bei unſrer Landwirthſchaft jetzt geradezu Einer der wichtigſten iſt, und vielleicht auch der am wenigſten beachteten. Mir wenigſtens iſt es entſchieden, daß alle Verlegenheiten unſrer Gutsbeſitzer und alle Beſchwerden der Bauern daher rühren, daß man von beiden Seiten ſich in die Aufhebung der Leibeigenheit nicht gut zurecht finden kann, da die Freigeſprochenen nicht zugleich, wie rechts in Rußland und links in Preußen, Grundeigenthümer oder doch Erbpächter wurden. Von dem unſtreitigen Satze ausgehend:

„daß jeder Menſch zu ſeinem Beſtehen, von einer treuen und fleißigen Ausübung ſeines Berufs ein ſolches Auskommen fordern kann, das ihn in den Stand ſetzt, dieſen Beruf, ſo wie ſeine ſtaatsbürgerlichen und Familienpflichten zu erfüllen",

unterſucht dieſe Abhandlung, welche Art der Ablohnung dem Herrn und dem Arbeiter die vortheilhafteſte ſey: ob die durch Tagelohn ohne Landnutzung; Tagelohn mit Landnutzung; Jahreslohn und Deputat; Stücklohn, oder endlich durch Antheil am Ertrage der Wirthſchaft. —

Der dritte Abſchnitt enthält „Verſuche über die Wirkung der Brachnutzung; und die Bedüngung mit bereitetem Miſte und mit Gyps*)"; einen „Entwurf zu einem Inſtitute zur Ausbildung von Wieſenmeiſtern"; endlich „Beantwortung der Frage: „ob die Fruchtwechſelwirthſchaft in den Oſtſee-Ländern als rationelle Landwirthſchaft gelten kann?"

Der vierte Abſchnitt enthält vier Artikel, unter denen die Anweiſung, aufgeblähtes Vieh in 10 bis 15 Minuten zu heilen, der wichtigſte ſeyn mag, — wenn ſie ſich beſtätigt.

Der fünfte Abſchnitt giebt Nachrichten von einer „polytechniſchen Agentur" zu Berlin; einer „Eiſengießerei bei Königsberg" und von „Modellen zu Torfpreſſen und Torfpreſſen ſelbſt, die der Mechanicus Herr Steinfurt zu Königsberg, verfertigt. Die letzte wird ohne Zweifel Vielen wichtig ſeyn. —

— Um auch andern Leſer als landwirthſchaftlichen, meine Aufmerkſamkeit zu beweiſen, empfehle ich ihnen:

Skizzen aus Irland, oder Bilder aus Irlands Vergangenheit und Gegenwart. Erſter Heft. (Er iſt der 16te der Reiſen und Länderbeſchreibungen, herausgegeben von Wiedenmann und Hauff.)

Man findet darin „Reiſe-Skizzen von 1832; die Schilderung der Parlamentswahl zu Cavan und die Schlacht von Muff" aus dem vorigen

*) Bei Neufahrwaſſer in Preußen iſt eine Gypsmühle, die in wenig Wochen Beſtellungen auf 1700 Centner Gyps erhielt, — der aus Frankreich verſchrieben wurde.

Jahrzehend; und „der Todtboxer", Erzählung aus der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Alles iſt höchſt lebendig und anziehend geſchrieben, vorzüglich der letzte Artikel. — Ferner:

Der Schleichhändler, von Robert Heller; Roman in zwei Bänden, der gefällig unterhält.

Dagegen warne ich vor dem Buche:

„Der Eispallaſt", von J. J. Lagetſchnikoff. 2 Bde.

Es iſt Nichts als ein Gewebe empörender Greuel, geſchmacklos in einander gewirrt. Das aber iſt noch nicht das Schlimmſte. Wenn Das was darin erzählt wird, wahr wäre, ſo müßt' ein guter Patriot es verſchweigen; aber es gar zu erdichten, — Ich begreife nicht, wie ein Ruſſe das thun konnte; und wozu dergleichen gar überſetzen? Es ſetzt Rußland herab. B.

Miscellen.

Ein Engliſcher Offizier, Herr A. Wichmann, von Geburt ein Holſteiner, ſagt in einer in dieſem Jahr erſchienenen Reiſebeſchreibung, von ſeinen Landsleuten: „Die Bewohner — Holſteins beſitzen viel Verſtand; neben dieſem klaren Verſtande aber exiſtirt eine große Geiſtesträgheit. Das phlegmatiſche Temperament iſt körperlich und geiſtig vorherrſchend. Sehr ſchwer wird der Holſteiner durch eine neue Idee aufgeregt, und leicht läßt er dieſelbe wieder fallen. Holſtein iſt das Land der Gewohnheit und der Stabilität, bloß wegen des unbeſieglichen Volkscharakters. Leben und leben laſſen iſt der Wahlſpruch. Selbſtſtändiges Ideenleben findet in keiner Beziehung ſtatt, weder in rechtlicher, in religiöſer, noch in ſonſt einer andern Hinſicht. — Die Wiſſenſchaft wird mit gutem Gedächtniſſe und logiſchem Verſtande bis zum vollbrachten Examen getrieben; mühſam, geiſtlos, handwerksmäßig. Nach dem Examen ſchließt man ab. — Schon auf der Landes-Univerſität zeigt ſich dieſer Mangel an Lebendigkeit und friſcher Jugendlichkeit. Mechaniſch werden die Brodt-Collegia gehört und auswendig gelernt. Philoſophie, Staatswiſſenſchaften, Geſchichte werden gänzlich vernachläſſigt; ja, die Lehrerſtellen ſind oft unbeſetzt. Bei den Zuſammenkünften der Studirenden hört man weder freudigen Geſang, noch lebendige Ideenerörterung. Freude an der Wiſſenſchaft kennt man nicht; nur der Gedanke an ein handwerksmäßiges Examen ſchwebt vor der trägen Seele." — (Krit. Bl. der Börſen-Halle vom 15ten Oct.)

— Vor Kurzem las ich in einem Deutſchen Blatte: Die Deutſche Literatur hätte vor der Franzöſiſchen den Vorzug, keine ſolche Schändlichkeiten hervor gebracht zu haben, als die Pucelle, Faublas, Thérèse la Philosophe. Das Eigenlob beweiſt nur Unwiſſenheit. Was waren denn Roſt's und Scheffler's Gedichte? Und, um auch hier die Priorität zu bewahren: Was der etwa 1730 erſchienene: „Im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier?" Und „das galante Sachſen?"

— Der Beſitzer eines großen Landſtriches in dem wenig angebauten, faſt öden Mexikaniſchen Thale Bolſon de Mopimi, Don Juan Flores, durchſtreifte im eben vergangenen Sommer ſein Gebiet, das er ſelbſt nicht kannte. Unerwartet ſtand er vor dem Eingang einer Höhle. Er trat hinein und ſtürzte ſogleich wieder, ſich bekreuzend, heraus. Er glaubte in einen Verſammlungsort wilder Eingebornen gerathen zu ſeyn. Seine Begleiter ermannten ſich, bewaffnet und mit Fackeln hinein zu gehen. Sie fanden an tauſend völlig erhaltene Leichname, die längs den Wänden ſaßen, alle in derſelben Stellung, die Hände unter den Knieen gekreuzt; alle mit Spitzenmänteln bekleidet, geputzt mit Bändern und Schärpen aus bunten Stoffen, mit Schnüren kleiner Fruchtkörner, Kämmen, kleinen knöchernen, vergoldeten Kügelchen ꝛc. So ſaßen ſie vielleicht ſchon ein halbes oder ganzes Jahrtauſend da, denn nicht einmal die gebildete Nation kann man mit einiger Wahrſcheinlichkeit errathen, die ſie hinſetzte: ob die Oulmeken, die Ureinwohner, oder die Tolmeken, die im ſechſten Jahrhundert jene verjagten, oder die Azteken, von denen ſie wieder vertrieben wurden. — Ach! Unſre prächtige alte Univerſalgeſchichte mit ihren vier Weltmonarchien um den öſtlichen Rand des Mittelmeers! Bald wird ſie nicht viel mehr bedeuten als eine Dorfchronik.

Notizen.

Der neue Sentinſche Verband bei Beinbrüchen iſt zu Berlin in der Charité und in dem Gräfeſchen Kliniko in Gebrauch geſetzt. Er beſteht darin, daß die Binden die man anlegt, mit gewöhnlichem Buchbinder-Kleiſter überzogen werden. Sowohl Kranke, die den Oberſchenkel, als Solche die den Unterſchenkel gebrochen hatten, konnten, ſobald der Verband getrocknet war, den Fuß frei im Bette bewegen, und ihre Lage nach Bequemlichkeit wählen. Am dritten Tage gingen ſie mit der Krücke umher, und das Verwachſen der Bruchenden ging ſchneller als gewöhnlich von ſtatten. (Auch in St. Petersburg iſt dieſe Art des Verbandes bekanntlich ſchon mit dem erwünſchteſten Erfolge angewandt worden.)

— Zſchocke's „Branntweinpeſt" iſt bekanntlich ſchon Lettiſch erſchienen, überſetzt von Herrn Paſtor

Girgensohn, aber nur überſetzt. Jetzt hat man eine Umarbeitung der kleinen Schrift nach Denkungsart, Sitten und Charakter der Letten, zu erwarten, von einem andern Livländiſchen Prediger, der mit vollendeter Kenntniß der Lettiſchen Sprache und großer Gewandtheit in derſelben, ſo viel Geiſt und Witz beſitzt, daß er ſelbſt in einer Sprache die er nur halb verſtände, etwas allgemein Intereſſirendes zu ſchreiben vermöchte.

— In Kurland ſind mit der Lettiſchen Ueberſchrift: „Warum können Säufer nicht das Reich Gottes gewinnen?" bei Steffenhagen und Sohn, zwei Lettiſche Faſten-Predigten erſchienen, von Herrn Paſtor Hillner zu Pohpen. Sie ſind voll eindringender, einfach-kräftiger Beredſamkeit, die überall ſich auf wohlgewählte und wohlerklärte Bibelſprüche ſtützt. (Ihr Titel iſt: Diwi ſpreddiki pahr 1. Kor. 6. 9—11., kas gawenu laika 1838. Rindes baſniza irr fazziti, no W. Hillner ꝛc.)

— In der am 12ten Oct. zu Mitau gehaltenen Sitzung der Kurländ. „Geſellſchaft für Literatur und Kunſt", trug Herr Coll.-Rath von Trautvetter einen Plan vor zu einem Gelehrten-Vereine für die Oſtſee-Provinzen Rußlands, der ſich jährlich drei Tage in einer der größern Städte verſammeln, wiſſenſchaftliche Vorträge halten, zur Verbindung der liter. Geſellſchaften dienen, und den Geiſt für wiſſenſchaftlichen Verkehr erwecken ſolle. Dieſer Geiſt müßte doch wohl zuerſt da ſeyn, ehe der Verein geſtiftet wurde. Der Gedanke iſt in der That nicht übel.

— Zu Reval iſt jetzt ein Eſthniſches Unterhaltungsbuch erſchienen, vom Hrn. Grafen Mannteufel. Eine genauere Charakteriſtik der Schrift würde hier ſehr willkommen ſeyn.

— Die Geſellſchaft praktiſcher Aerzte zu Riga iſt damit beſchäftigt, ein Bändchen ihrer Abhandlungen und Aufſätze heraus zu geben.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 44. 3te November 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Durch ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 22ſten Oct. werden vom Finanz-Miniſterium am 16ten Sept. erlaſſene Erläuterungen zu der am 31ſten März ergangenen Acciſe-Verordnung über den Taback, bekannt gemacht. Dieſen zufolge unterliegt natürlicher, nicht durch Saucen und andre künſtliche Mittel bereiteter Taback nicht der Acciſe, ſondern kann in Blättern, Bündeln ꝛc. überall von und an Jedermann verkauft werden. Die Verordnung, den Taback mit Banderolen zu verſehen, bezieht ſich nur auf den in den Buden zum Verkauf gehaltenen Taback, in den Packkammern kann er bis zur Verſendung oder Einbringung in die Buden, ohne Banderole gehalten werden ꝛc.

Se. Maj. der Kaiſer haben am 13ten September Allerhöchſt zu befehlen geruht: die gegenwärtig beſtehenden, ſo wie auch die hinführo noch anzulegenden Dorf-Schulen für die Bauern der Oſtſee-Gouvernements, unter der unmittelbaren Aufſicht derjenigen Perſonen und Behörden zu laſſen, die durch die Livländiſche Bauern-Verordnung dazu beſtimmt ſind, jedoch mit der Bedingung, daß die Gouvernements-Adelsmarſchälle jährlich dem Miniſterium des öffentlichen Unterrichts Nachrichten über die Wirkſamkeit jener Schulen, über die Zahl der Schüler und über andere Beachtung verdienende Gegenſtände, nach einer eigends dazu gegebenen Form, einſenden.

Aus Riga, vom 31ſten Oct. In dieſen letzten Tagen vorzüglich mußte man unſre Düna beſuchen, um eine große Vorſtellung vom Handelsgewühl Riga's zu bekommen. Da nach einem Herkommen, welches das Lettiſche Amt der Ueberſetzer als ſein Recht betrachtet, gewöhnlich die Brücke am 1ſten November abgenommen wird, drängt ſich jetzt vom ſüdlichen Ufer Alles zuſammen, was noch ſeine Waare ohne Aufenthalt und Koſten zur Stadt liefern will. Schon eine Werſt vom Strom gehn und kommen faſt ununterbrochen Züge von beladenen Wagen; auf der ¾ Werſt langen Brücke fährt man durch ein Spalier von dergleichen, und hinter ihm liegt ein Zweites von Böten und Schiffen, alle nur mit der Spitze angelegt, um Raum zu ſparen. Das Abführen der in dieſem Jahre beſonders ſtark vernutzten Brücke zu ihrer Winterruhe, macht einen wichtigen Abſchnitt im Handel, und giebt dem Transport vom Süden her eine andre Geſtalt. (Nebenher: Dieſe Brücke iſt vielleicht das einzige Nützliche, was Carl der Zwölfte in ſeinem mühevollen Leben ſtiftete. Er zuerſt ließ hier eine ſchlagen, um ſeine Truppen hinüber zu führen, und ſeitdem man ſo die Möglichkeit ſah, dem breiten Strom eine ſolche Laſt aufzulegen, unterließ man es niemals mehr.) Der Handel geht ſo lebhaft, daß Wraake und Waagen auch am letzten Sonntage arbeiteten. Schon am 22ſten Oct. waren 102,000 Tonnen Säe-, und ungefähr 300,000 T. Schlag-Leinſaat ausgeführt, und Hanf und Flachs in entſprechenden Quantitäten. Unſre Wintervergnügungen haben angefangen: Privat- und öffentliche Bälle werden gegeben, Concerte hat das ſehr vollzählige Orcheſter angekündigt. Herr v. Holtei las am 29ſten im Theaterlocal Göthen's Fauſt in der bekannten mehrſtimmigen Weiſe vor, die ſich in ſolchen Scenen, wo nur zwei Perſonen ſprechen, am beſten ausnimmt, und morgen wird eine Oper gegeben, componirt vom hieſigen ehemal. Muſikdirector Hrn. Dorn, und einem Texte vom hieſigen Schauſpieler Hrn. Wohlbrück. Es iſt alſo in jeder Rückſicht was man „ein Rigiſch Kind" nennt! Möge ihr das nicht ſchaden, ſondern beitragen, ihr eine freundliche Aufnahme zu bereiten. Bei allen Voranſtalten zum Vergnügen, hört' ich die Bemerkung, daß im Allgemeinen der alte Frohſinn in Riga nicht zu bemerken ſey. Vielleicht ein Seitenſtück zu der bekannten Erfahrung einer alten Dame, daß jetzt keine ſo wohlſchmeckenden Kirſchen mehr wüchſen, als vor dreißig Jahren.

Nachſchrift. Die Oper: „Der Schöffe von Paris" iſt am 1ſten November gegeben, und hat gefallen; der Componiſt wurde ſtürmiſch gerufen.

Schluß des in Nr. 42. abgebrochnen Artikels.

Ueber die Wohlthätigkeit, ja das dringende Bedürfniß eines Lombards zu Riga, iſt ſchon

vor einigen Jahren in dieſem Blatte geſprochen worden; und vor einigen Tagen that es auch ein ſehr beachtenswerther Aufſatz im Stadtblatte. Es mag alſo genug ſeyn, hier nur einige Hauptpuncte des Gegenſtandes kurz zu berühren.

Man äußert die Beſorgniß, ein Lombard werde die Immoralität befördern. Ich muß geſtehen, es iſt mir immer ſchwer geworden, dieſen Einwurf ernſthaft und geduldig anzuhören. Sind wir wirklich ohne Lombard moraliſch beſſer, als die Bevölkerung ſo vieler anderer Städte die Eines beſitzen? Und iſt die Einmiſchung moraliſcher Rückſichten auf Ausſchweiflinge am Ort, wo von dem kräftigeren Gedeihen der Maſſe rechtlicher Bürger die Rede iſt? Aber der ganze Einwurf hat ohnehin keinen Grund. Er kann nur heißen: die vorhandnen Ausſchweiflinge würden leichter Mittel finden, ihren Laſtern zu fröhnen; oder, die Zahl derſelben würde ſich vermehren. Was das Letztere betrifft, ſo würd' es nur eintreten, wenn durch das Anwachſen der Induſtrie, auch die Zahl der Einwohner ſich vermehrte. Von den gegenwärtigen ſind gewiß Manche nur aus halber Verzweiflung liederlich geworden, weil ſie keine Mittel zu einem anſtändigen Fortkommen fanden, oder einem unverſchuldeten Concurſe auszuweichen. Sie würden umkehren vom Wege zum Verderben, wenn ihnen Jenes geboten würde; Ausſchweiflinge von Natur aber laſſen ſich durch die Nichtexiſtenz eines Lombards nicht von ihrem Treiben zurückhalten. Giebt es doch — und das iſt die Beantwortung des erſten Punctes, — auch bei uns Schacherer die gern Sachen zu halbem Preiſe aufkaufen, und Wucherer die bereitwillig gegen ungeheure Intereſſen und Sicherheit, Vorſchüſſe machen. Zudem verſtänd' es ſich, denk' ich, von ſelbſt, daß, da die Stadt die Anſtalt ſtiftet, ſie die Hülfe derſelben wenigſtens im erſten Jahrzehend, nur auf ihre Bürger und beſitzlichen Einwohner beſchränke, und Deren Charakter und Vermögensumſtände laſſen ſich ja leicht überſehen. Auch müßten nur auf Sachen von Werth, Pretioſen, Beſitzlichkeiten, Geldpapiere Vorſchüſſe gemacht werden; und wer dergleichen noch beſitzt, und ſchnelle Hülfe durch ſie finden kann: will er Thorheiten begehn, wer hat das Recht ihn zu bevormunden? — ſo lange die Gerichte es nicht nothwendig finden.

Man wirft ferner ein, es ſey kein hinlänglicher Fonds für ein Lombard da. Dieſe Behauptung iſt noch ſonderbarer, als die erſte. Die vorhandenen 12,500 (nicht 10,000) Rbl. S. würden ſchon zu einem Anfange hinreichen; aber — Welchen Nutzen zieht die Stadt von dem großen Capitale, das ſchon in die Sparcaſſe zuſammen floß, und deſſen Sicherheit ſie garantirt? Keine! Die Gelder ſind ſicher, aber zu geringen Zinſen ausgegeben; und Andre nur, die der Stadt fremd ſind, ziehen Vortheile daraus. Ein gut eingerichtetes Lombard gewährt die ſolideſte Sicherleiſtung. Es gewinnt nicht nur Zinſen von den Capitalien, ſondern neue Capitalien, und ſo — würden auch die Armen, die ihr Geld den Sparcaſſen anvertrauen, nicht nöthig haben, mit Kummer-Renten von 3 Procent vorlieb zu nehmen, ſondern könnten die vollen, landesüblichen Intereſſen erhalten. — Auch außerdem aber würden dem Lombard, wenn es nur erſt geſtiftet wäre, von Seiten der Corporationen, der Gewerke, ſelbſt einzelner Capitaliſten bald mehr Summen und Anerbietungen zufließen, als es brauchen könnte.

Sogar Das hört man einwenden, daß kein taugliches Local zu einem Lombard ſich in Riga auffinden laſſe, und daß beſoldete Beamte, Taxatoren u. ſ. w. dabei angeſtellt werden müßten. Trifft man die Verbindung mit der Sparcaſſe, ſo iſt Nichts im Wege, das vorräthige Capital, ich meine die 12,500 Rbl. S., zum Theil oder ganz zur Anſchaffung und Einrichtung eines Locals zu verwenden; und was die Beſoldung der Beamten betrifft, ſo würde ſie nicht einmal eines Vorſchuſſes bedürfen, wenn man dazu ihnen eine Tantième des Gewinns anwieſe.

„Aber das Waiſenhaus? —" Deſſen Bedürfniſſe zu befriedigen, müßte eine Pflicht des Lombards — und würde eine ſehr leichte ſeyn.

Notizen.

Inländiſches. Den Ruſſ. Schiffen die gerade aus der Fremde kommen oder dorthin ſegeln, iſt Allerhöchſt auf ſechs Jahr das Recht der Capitäne und Matroſen fremder Schiffe, ertheilt worden, fremde Waaren einzuführen und zu verkaufen, und Ruſſ. Waaren zur Ausfuhr von Kaufleuten der erſten oder zweiten Gilde einzukaufen.

Zu Kertſch hat ſich, mit Allerhöchſter Erlaubniß, eine Handelsgeſellſchaft gebildet zur Ausfuhr von Salzfleiſch und von Gegenſtänden erſten Bedürfniſſes. Ihr Capital iſt 800,000 Rbl.

Zu Moskwa wird ein Comit niedergeſetzt zur Unterſtützung der Dürftigen und Beſeitigung des Bettelns.

Die Zarskoje-Seloſche Eiſenbahn hat in ſechs Monaten bis zum 1ſten Oct. 615,008 Rbl. eingebracht,

wovon 301,853 als Koſten verwandt wurden; 90,000 zur Abzahlung auf eine Schuld an die hohe Krone, und 140,000 zur erſten halbjährigen Dividende, zu 8 Rbl. per Actie, beſtimmt ſind.

Der bisherige Privat-Docent zu Kiel Hr. Dr. L. Preller iſt als ordentl. Profeſſor der Beredſamkeit, Philologie ꝛc. zu Dorpat, beſtätigt. Herr Magiſter A. Doellen, bisher Oberlehrer am Gymnaſium zu Riga, geht als Profeſſor-Adjunct für Griechiſche und Römiſche Literatur nach Kiew.

Da, nach einer Verordnung Sr. hohen Excell. des Herrn General-Gouverneur der Oſtſeeprovinzen, in den Zeugniſſen der Struſen- und Barkenführer jedesmal die Größe der aufzunehmenden Ladung bezeichnet, und bei der leichten Bauart dieſer Fahrzeuge, immer nur die möglichſt geringe Ladung beſtimmt werden ſoll, hat die Kurl. Gouvernements-Regierung dieſelbe Verordnung auch für die auf dem Aafluß ſchiffenden Fahrzeuge erlaſſen. (Die Fahrzeuge der Muß- oder Bolderaa fahren aus der See die Düna mit Fracht bis Mitau hinauf.)

Die Landwirthe auf dem Stadtgebiete von Riga befinden ſich jetzt in einer ſonderbaren Verlegenheit, da gar keine Bauerwagen-Räder und Bauerſchlitten zum Verkaufe zugeführt werden; für die Stadt ſogar keine Beſen. Die Bauern verſichern, ſie dürften dergleichen nicht auf den Markt bringen; es würde bei den Schlagbäumen, die das Stadtgebiet umringen, entweder gar nicht durchgelaſſen, oder gar weggenommen. Das kann wohl nur auf einem Mißverſtehen der Geſetze zur Waldſchonung beruhen, da es von der einen Seite die ländliche Induſtrie, von der andern auf einem nicht unbeträchtlichen Areal die Landwirthſchaft ſchmerzlich beeinträchtigt. Fabricate ſind ja kein Brennholz.

Bei dem Kurl. Kameralhofe werden am 30ſten November und 5ten December Torg und Peretorg zur Verpachtung von zwölf Kronsgütern gehalten werden. Eine Specificirung der Eigenſchaften dieſer Güter (worunter auch noch die Zahl der männlichen Seelen ſteht,) liefert das Kurl. Amtsblatt.

Nach offic. Berichten hat in dieſem Herbſte die Ruhr ſehr arg gewüthet. Auf einem einzigen Privat-Gute, Rotſtküll, mit einer Bevölkerung von etwas mehr als 200 Menſchen, waren 86 davon befallen, und bis zum 23ſten Sept. 5 geſtorben. — Nach denſelben waren in den beiden letzten Monaten in den drei Provinzen 13 Selbſtmorde vorgefallen. — Unter den, wie jährlich, häufigen Riegenbränden waren die bedeutendſten auf Weibſtfer, der für 3000, auf Duhrenhof der für 1366, auf Spurnal der für 2900, auf Kerſel der für 1900 Rbl. Schaden that. So viel in Livland allein.

Das Fahrwaſſer der Newa zwiſchen Kronſtadt und St. Petersburg wurde im vorigen und diesjährigen Sommer ausgebaggert, 60 Faden breit und überall 9 Fuß tief, in ganz gerader Richtung.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 26ſten Oct. 1348 Schiffe ein und 1304 aus; zu Reval bis zum 19ten 56 ein und 31 (?) aus; zu Pernau bis zum 29ſten 73 ein und 64 aus; zu Riga bis zum 3ten November 1449 ein und 1347 aus; zu Libau bis zum 25ſten Oct. 174 ein und 175 aus.

Zu Reval galt am 20ſten Oct. die Laſt Waizen 500—550; Roggen 215—220; Gerſte 170 bis 200; Hafer 100; gr. Malz 180—240; Kornbranntwein 30—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 3ten Nov. die Laſt Kurländ. Waizen 145—150, Kurl. Roggen 68, Gerſte 58, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. Im Schwarzwalde ſetzt jetzt in einer Baumwollen-Spinnerei ein eiſernes Kreiſelrad (Tourbine), das nur einen Fuß im Durchmeſſer hat, 8000 Water-Spindeln und ihr Maſchinenwerk in Spiel. Es dreht ſich 2200 mal in einer Minute, arbeitet mit der Kraft von 42 Pferden, und könnte es 60 Pferden gleich thun. Vorher arbeiteten ſtatt ſeiner zwei koloſſale, oberſchlächtige Waſſerräder. Das Kunſtwerk wird indeß nicht leicht nachgemacht werden. Um es zu Stande zu bringen, mußte in der Entfernung einer halben (Deutſchen) Meile auf einem Berge ein großes Reſervoir angelegt werden, aus dem das Waſſer durch einen Canal ſo nach der Fabrik geleitet wurde, daß es, durch eine eiſerne Röhre, 360 Fuß hoch, mit dem Druck von acht Atmoſphären, auf das Kreiſelrad ſtürzt. Das Alles läßt ſich ſchwerlich an vielen Orten nachahmen; Etwas doch überall. Nämlich die genaue Beachtung der Localität, und das Nachſinnen über ihre vortheilhafteſte Benutzung.

Wenig bekannt iſt es wohl, daß es außer den Goldwäſchen, auch Eiſenwäſchen giebt, und zwar in Europa ſelbſt. In der Champagne, im Arrondiſſement Vouziers, wo Cherry liegt, ſcharrt man den Sand des Bodens in Haufen zuſammen, wäſcht ihn in der bekannten Weiſe in Spülbecken, und erhält ſo in Menge Eiſenkörnchen, die ſogleich in die Gießerei gebracht werden können, und ohne weitere Reinigung ein ſehr gutes, geſchmeidiges Eiſen geben. In dem genannten Arrondiſſement ſoll es gegen hundert ſolcher Gießereien geben.

— Das altclaſſiſche Sprüchwort: „Er melkt den Bock", hat ſeine Bedeutung verloren. Zu Slowowo in Schleſien melkt man wirklich einen vierhörnigten Ziegenbock, und er giebt nicht tropfenweiſe, ſondern im Stral vortreffliche Milch. (Auch bei Menſchen, nnd wohl allen ſäugenden Thierarten, bereitet auch der männliche Körper milchartigen Saft, und ſeine überlegene Kräftigkeit gegen den weiblichen, rührt vielleicht zum Theil daher, daß er dieſen Saft ganz zu ſeiner Erhaltung verarbeitet.) Jener Bock iſt ſchon

von einer ihm ähnlichen Nachkommenſchaft umringt. Zwei ſeiner Söhnlein ſtoßen auch mit vier, Einer thut es gar mit ſechs Hörnern.

In Neapel ſchlug der Blitz in eine Kirche während der Meſſe, ſchmolz die ſilbernen Altarleuchter, und verwandelte ſie zum Theil — in Dampf (?). Der Prieſter der gerade die geweihte Hoſtie mit beiden Armen empor hielt, wurde zu Boden geſchmettert, und von der (metallenen) Monſtranz blieb nur ein wenig Aſche (?) übrig. (So in einer Berl. Ztg. In der allgem. Ztg. heißt es: von dem Allerheiligſten, d. h. der Hoſtie.) Wenn ſo Etwas in einer proteſtantiſchen Kirche vorgefallen wäre: was hätten die katholiſchen Mönche daraus gemacht?

In dem ſehr armen Hirtenkanton Schwyz iſt das Kloſter Einſiedeln ſo reich geworden, daß Abt und Convent eine Herrſchaft im Fürſtenthume Lichtenſtein kaufen wollen, — und ſo das Kirchenvermögen dem Staate entziehn. Daſſelbe thaten die Mönche von St. Blaſien ſchon, die mit ſehr großem Vermögen nach Nieder-Oeſterreich auswanderten.

Vor einigen Monaten ſprach man mit lebhafter Freude über die großen Steinkohlenlager Sachſens. Jetzt ſagt ein Artikel aus Leipzig: „Die Engliſchen Steinkohlen ſind endlich angekommen, und nun hofft man auch, mit den Dampfwagen ſchneller zu fahren.“ — Die dortige Eiſenbahn nach Dresden hin iſt ſchon 7 Meilen lang, aber die Actien derſelben ſind von 110 auf 75 gefallen. Wahrſcheinlich hat man nun bemerkt, was ſich doch ſchon früher berechnen ließ, daß der mercantiliſche Verkehr, von dem im Grunde allein die Wichtigkeit der Eiſenbahnen abhängt, mit Dresden nicht bedeutend genug für eine ſo koſtſpielige Communication iſt. Dresden iſt ja keine Handelsſtadt.

In Köln gelang es — Wem? verſteht ſich von ſelbſt; — am 26ſten Oct. den katholiſchen Pöbel zu einem Tumulte aufzureizen, bei dem das Haus des katholiſchen Dompaſtors erbrochen und geplündert wurde, weil er die Abführung des Erzbiſchofs veranlaßt haben ſollte. Die Straßenjungen wurden Anfangs mit 1 Sgr. für einen Steinwurf gegen das Militär, bezahlt. Das Geſindel wurde endlich von der Cavallerie mit Säbelhieben auseinander geſagt. — Eben dort gab am 18ten Oct. ein angeſehenes proteſtantiſches Handlungshaus ein Feſt zur Gedächtnißfeier der Befreiungsſchlacht. Beim Ausbringen der Toaſte, warf der Pöbel die Fenſter ein.

In Osnabrück hat der Weihbiſchof einen Erlaß an ſeine Geiſtlichkeit verbreitet, des Inhalts: da diejenigen katholiſchen Eltern, die in gemiſchter Ehe ihre Kinder anders als katholiſch erziehen laſſen, zu den „großen Sündern“ gehören, ſolle ihnen Abſolution und Abendmahl verſagt werden. Vortrefflich! Denn wohin dieſe Tollheiten führen müſſen, iſt nicht zu verkennen.

— Am 17ten (29ſten) Oct. wurde die Eiſenbahn zwiſchen Berlin und Potsdam eröffnet. 280 Perſonen, unter ihnen Se. königl. Hoheit der Kronprinz und mehrere andere Prinzen, fuhren in 41 Minuten nach Potsdam, frühſtückten dort, und fuhren in 38½ Minuten wieder zurück.

Anzeige. Um nicht Einzelne durch eine Weigerung zu verletzen, wird hier erklärt, daß gar keine fremde Beilagen zum Prov. Bl. angenommen werden.

Hierbei Supplement Nr. 18.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 3ten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 31½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 99 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 25 Kop.; mittles 12 Rbl. 47 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 12 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 90 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 41 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 10 Kop. bis 17 Rbl. 81 Kop. — 1 Faß Halbbrand 30 bis 32 Rbl. — 30 Lſt Heu 12 Rbl. 47 bis 14 Rbl. 25 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 26. October.	27″ 11‴, 8	+ 5°, 5	28″ 0‴, 4	+ 5°, 0	28″ 1‴, 5	+ 4°, 0
„ 27. „	28″ 1‴, 7	+ 3°, 0	28″ 1‴, 9	+ 5°, 0	28″ 1‴, 1	+ 5°, 0
„ 28. „	28″ 0‴, 9	+ 3°, 5	28″ 0‴, 5	+ 5°, 0	28″ 0‴, 0	+ 4°, 5
„ 29. „	27″ 10‴, 8	+ 4°, 0	27″ 10‴, 7	+ 5°, 5	27″ 10‴, 7	+ 5°, 0
„ 30. „	27″ 10‴, 9	+ 4°, 0	27″ 11‴, 3	+ 7°, 0	28″ 0‴, 2	+ 3°, 0
„ 31. „	28″ 0‴, 9	+ 3°, 0	28″ 1‴, 4	+ 4°, 0	28″ 2‴, 0	+ 1°, 5
„ 1. Novemb.	28″ 1‴, 1	0°, 0	28″ 0‴, 5	+ 3°, 5	28″ 0‴, 3	+ 4°, 0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 18. 3te November 1838.

Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 5 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.

Eingeſandte Erklärung.

Warum hat Riga bei der Maſſe Getraides, die ihm zuſtrömt, und zuſtrömen kann, nicht ſchon längſt eine Dampf-Mahlmühle? — Dieſe Frage wirft die 38ſte Nr. unſrer Stadtblätter unter dem Artikel: der Mehlhandel Deutſchlands nach Amerika, auf. Der Herr Verfaſſer jenes Aufſatzes ſucht den Hinderungsgrund in dem veralteten Schragenweſen, welchen er gleichwohl, wie es ſcheint, zur Ehre des hieſigen Müller-Amtes nicht will gelten laſſen, ohne ſich auf Unterſuchung anderer Gründe, welche der Einrichtung von Dampfmühlen entgegen ſtehen könnten, weiter einzulaſſen, eben ſo wenig wie auch Gründe, welche für die größere Zweckmäßigkeit und die Vorzüge von ſolchen, vor andern Mühlen ſprächen, aufzuführen. Die Maſſe Getraide, welche Riga zugeführt wird und zugeführt werden kann, macht die Errichtung von Dampfmühlen nach der Anſicht des Herrn Verfaſſers, wünſchenswerth. Seiner Meinung nach alſo wären die in und um Riga beſtehenden Wind-, Waſſer- und Roßmühlen nicht hinreichend, um die Getraidemaſſe zu vermahlen, welche Riga zugeführt wird und zugeführt werden kann; doch lehrt ein flüchtiger Blick auf unſere beſtehenden Mühlen, daß dieſe nur in zu großer Zahl vorhanden, zur Lieferung von Mehl für die Conſumtion Riga's und ſeiner Umgebungen. Die Ausfuhr von Mehl nach anderen Gegenden ſtatt Getraides, wäre ein Gegenſtand merkantiliſcher Spekulation, worauf der kaufmänniſche Geiſt gewiß ſchon ſeine Aufmerkſamkeit würde gerichtet haben, wenn hieraus ein größerer Gewinn, als von der Verſendung des Getraides, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge ſich erwarten ließe. Sollte das Mehl indeß für Riga einſt Gegenſtand des Handels werden, ſo wird auch gewiß kein Grund vorhanden ſeyn, der dem Entſtehen von Dampfmühlen, erforderlichen Falls, bei einleuchtender größerer Zweckmäßigkeit derſelben, entgegenträte; weder veraltetes Schragenweſen noch auch die Beſorgniß vor etwanigen Beeinträchtigungen. So lange indeß der Vorzug von Dampfmühlen vor andern ſich nicht offenbart, ſo lange ſelbſt in ihrer Zweckmäßigkeit die erſtern den letztern nachſtehen müſſen, wird wohl auch Niemand ſich an die Errichtung einer Dampfmühle, wozu ein bedeutend größerer Koſtenaufwand erfordert wird, wagen; geſchieht aber ſolches, ſo iſt wohl gewiß, daß nicht ſowohl der in den Dampfmühlen ſelbſt liegende größere Nutzen Beweggrund des Unternehmens ſey, als vielmehr, daß man unſtatthafte Vortheile im Auge hat, welche man auf Koſten der beſtehenden Mühlen mit jenen verbinden möchte. Die Unzuläſſigkeiten deſſen iſt auch von den Autoritäten, bei welchen um Conceſſion zum Aufbau von Dampfmühlen von Einzelnen nachgeſucht worden, erkannt, und aus dieſem Grunde nicht geſtattet worden. — Das ſogenannte Moskauer Mehl, welches aus einer beſondern Waizenart bereitet wird, iſt keinesweges als das Produkt von Dampfmühlen anzuſehen, da auch ſelbſt auf unſeren Mühlen und aus hieſigem Waizen, Mehl bereitet worden, welches dem Moskauer Mehle faſt gleich kam, und als ſolches verkauft werden konnte. Es ergiebt ſich alſo hieraus, daß auf den gewöhnlichen Mühlen daſſelbe wie durch Dampfmühlen, und mit geringeren Koſten geleiſtet werden könne, und daß dieſe vor jenen nur den Vorzug der Neuheit haben, und ſo lange ſich kein anderer erweislich darſtellt, auch hier der alte Satz zur Anwendung kommen müſſe, daß das Neue nicht immer das Beſſere ſey. —

Miscellen.

Folgender Artikel aus Kopenhagen, den die Preußiſche Staatszeitung mittheilt, beweiſt wie allgemein und ernſt ſich die Urtheile über einen Gegenſtand ausſprechen, über den ſchon vor Jahren auch in dieſen Blättern eben ſo geurtheilt wurde. Der berühmte Gelehrte Grundwig hat gar eine faſt fanatiſche Schrift darüber in Norwegen herausgegeben.

„Kopenhagen. Auch hier in Dänemark haben ſich ſeit kurzem laute und gewichtige Stimmen gegen das übertriebene Studium der

alten Sprachen in den Schulen und Gymnaſien vernehmen laſſen. Tüchtige und talentvolle Männer ſind dagegen aufgetreten, unter Anderen der auch als Dichter bekannte Paſtor Steen Steenſen Blicher, welcher ſich namentlich in der „Jyllandspoſt" darüber äußert. Es wird der Werth der alten Sprachen und weſentlich ihres Inhalts anerkannt, aber die abſolute und die hiſtoriſche Bedeutſamkeit unterſchieden. Der unmittelbare Einfluß und Gebrauch jener Sprachen, alſo zunächſt das Sprechen und Schreiben, haben ihre Bedeutung und Wichtigkeit verloren, worin es überdies nie zu etwas wirklich Freiem und Vollendetem zu bringen ſey. Die Entwickelung und Reife der Nationalſprachen und Literaturen ſeyen früher durch jene lange behindert und zurück gehalten worden, jetzt aber in ihr gutes Recht eingetreten, und dürften ſich daher dieſes nicht ferner verkümmern laſſen. Der Pedantismus finde zudem in jener Uebertreibung reiche Nahrung. Auch die anderen Lehr-Gegenſtände, die eben ſowohl den Geiſt bildeten, als, von größerer praktiſchen Brauchbarkeit, gebieteriſch ihre raſchere und weitere Verbreitung durch den Unterricht forderten, dürften gleichfalls nicht fürder die Beeinträchtigung jener dulden. — Nicht alſo Verbannung, ſondern nur Beſchränkung wird in Betreff der alten Sprachen gefordert."

Notizen.

Die Agentur des Sächſiſchen Kunſtvereins, die ſeit 1833 Herr Buchhändler Frantzen hatte und er niederlegte, iſt jetzt Herrn Buchhändler Götſchel übertragen, der auch zum Mitgliede des Vereins ernannt iſt. Für die hieſigen zahlreichen Intereſſenten des Vereins iſt der neueſte Heft der Bilderchronik des Vereins in der Götſchelſchen Buchhandlung zu empfangen, wo auch die Zahlung der ältern Subſcription und neue Unterſchriften angenommen werden. (Ueber den ſehr ſchönen Inhalt der Bilderchronik und den Verein ſelbſt in der nächſten Nr. des Begleiters.)

— Der Preuß. Juſtizminiſter Herr von Kamptz hat eine Schrift drucken laſſen, worin er durch 56 Geſetzesſtellen beweiſt, daß ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden, (alſo ſeit 1648) die Preuß. Geſetze in Rückſicht der gemiſchten Ehen theils mit denen anderer Länder übereinſtimmen, theils ſchonender ſind. Der ſtreng katholiſche König von Sachſen hat 1836 ein Geſetz unterſchrieben, nach welchem Jeder, der durch Verſprechungen oder Drohungen Ehegatten verſchiedener Confeſſionen bewegen will, ihre Kinder in einer andern Confeſſion zu erziehen, als beſtimmt war, mit 50 Thlr. Strafe, oder 3monatlichem Gefängniß, ein Geiſtlicher aber der das thut, mit Dienſtentſetzung beſtraft werden ſoll.

— Auf die Aeußerung aus Berlin, daß, wenn die evangeliſche Geiſtlichkeit ſich gegen die erſte Allocution des Papſtes ausgeſprochen, er keine zweite erlaſſen hätte, ſagt ein Artikel der Münchner polit. Zeitung mit lächerlichem Hochmuthe, es ſey eine arge Täuſchung zu glauben, „Rom nähme auch nur die geringſte Notiz von dem was innerhalb der proteſtantiſchen Confeſſion vorgehe." Die proteſtantiſchen Regierungen ſollten alſo billig auch von Allem was die katholiſche Curie ſpricht keine Notiz nehmen, ihre Anforderungen keiner Antwort würdigen, ſcheint es.

— Herr von Bulgarin hat in dieſem Sommer über Reval und Helſingfors eine Reiſe nach Finnland gemacht und, wie ſich von ſelbſt verſteht, einen Bericht darüber drucken laſſen, worin er der Stadt Riga, dem Livländiſchen Adel, den Eſthländiſchen Damen, die das Glück hatten, ſeine Reiſegefährtinnen im Dampfboot zu ſeyn, endlich der Deutſchen Nation weiſe Lehren und Artigkeiten ſeiner Art geſpendet, die ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Schon läuft eine Ueberſetzung in Deutſchen Blättern um.

Anzeigen.

So eben wird in Mitau ausgegeben: Anweiſung zur Viehpflege, für die Viehpächter in den Ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen, von Dr. Wilhelm Adolphi. 112 Seiten. Preis 60 Kop. S. — Zu haben bei dem Verfaſſer und in den Buchhandlungen der HH. Reyher und Michaelis.

Zu Libau iſt eine Lettiſche „Anweiſung, die Bibel mit Nutzen zu leſen, vom Paſtor Runzler"; (8 S. 6 Kop. K.) gedruckt.

Zu Dorpat bei C. A. Kluge iſt ſo eben vollſtändig erſchienen: Ruſſiſche Sprachlehre für Deutſche, von Iwan Pawlowsky, Lector an der Kaiſerl. Univerſität Dorpat. Gr. 8. 40 Bogen. Preis 2 Rbl. S.

In Edm. Götſchel's Buchhandlung in Riga iſt zu haben:

Der

Fruchtwechſel im Feldbau

mit ſeinen weſentlichen und unweſentlichen Forderungen, ſeinen größeren und geringeren Schwierigkeiten, und den geeignetſten, praktiſch anwendbarſten Mitteln zu Vermeidung und Umgehung der letztern.

Von

W. A. Kreyſſig.

Preis 1 Rubel 25 Kopeken S.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 45. 10te November 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Am 5ten Nov. starb hier, im 45sten Jahre, der Hr. Gouvernem.-Postmeister Staatsrath v. Baranoff. Allgemeines Bedauern im Publicum hält ihm eine warme, aufrichtige Leichenrede. — Hier ist so eben gedruckt erschienen: Das livländische Creditsystem in seinen jetzt gültigen Bestimmungen ꝛc. dargestellt von dem Landrath Reinhold Joh. Ludw. Samson von Himmelstiern. Riga, 1838*). Obgleich dieses Creditsystem, was in dem Titel der Schrift nicht angegeben wurde, nach dem ersten §., nur die Besitzer adliger Güter in Livland, nicht alle Stände der Provinz umfaßt, so ist es doch durch seine jetzt 36jährige Dauer so sehr und vielfach in den allgemeinen Geldverkehr aller Stände verflochten, daß eine so genaue und zuverlässige Darstellung seiner Organisation und seiner gegenwärtigen Gesetze, wie die vorliegende, sehr verdienstlich ist. Zwar ist sie nicht von der Direction selbst ausgegangen, also als officiell zu betrachten; aber Herr Landrath Samson war mehrere Jahre Sprecher der General-Versammlungen des Vereins, unternahm diese systematische Zusammenstellnng mit Vorwissen derselben und giebt in der Vorrede ein Schreiben des Oberdirectoriums „der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät", vom 8ten Juny 1838, worin diese Darstellung „als richtig und vollständig erkannt", und der Herr Verfasser ersucht wird, sie „durch den Druck des ehesten zu veröffentlichen." Mit vollem Vertrauen kann man sie also benutzen, um sich eine helle und richtige Ansicht von der ursprünglichen und der gegenwärtigen Organisation des Systemes zu verschaffen: denn auch die Abänderungen welche die Beschlüsse der Generalversammlungen bis zu der von 1837 trafen, sind aufgenommen und in ihren einzelnen §§. als Solche bezeichnet. Nur Einen Wunsch läßt die Schrift unbefriedigt. Ueber die jetzigen Vermögens-Verhältnisse des Vereins und seine neueren Operationen erfährt man nichts: über die Verwendung des großen Capitals das der Verein erwarb: die Herabsetzung der Zinsen die er zahlt, und die Natur der Verbindung desselben mit dem Stieglitzschen Handelshause, dessen Namen jetzt eine so große Zahl der Pfandbriefe trägt. Freilich muß man sich bescheiden, da der Herr Verfasser nun einmal den Plan hatte, nur die Organisation, nicht die Operationen des Vereins zu schildern, aber je trefflicher Jenes gelungen ist, desto empfindlicher ist das Vermissen der Auskunft über die Letztern, die doch auf die augenblickliche Würdigung der Erstern großen Einfluß haben.

— Nach einem starken Frost in der Nacht zum 4ten Nov. wurde die Dünabrücke bei Riga abgeführt, und die Erndte des Uebersetzer-Amtes hat angefangen. Ein großer Theil des Stroms war schon am 8ten mit stehendem Eise bedeckt. Das Abführen der Brücke war in Einem der jetzigen kurzen Tage vollendet: ein Beweis für die Ansicht, daß es nicht an einem bestimmten Kalendertage, sondern, wie bei den Newabrücken, nach der Witterung anzuordnen sey.

Die Geldangelegenheiten des Hülfsvereins zu Riga, der sich im September 1836 auflöste, sind noch nicht in Ordnung, und seine Capitalien noch nicht ganz vertheilt. Mehrere seiner Schuldner verfielen in Concurs: seine Gelder waren also nicht mit gehöriger Sicherheit placirt, schließt man. —

Aus Reval, vom 4ten Nov. Das Franz. schön ausgerüstete Dampfschiff aus Havre, ist der Stürme wegen hier eingelaufen und wird, heißt es, hier überwintern. Die Passagiere sind zu Lande nach St. Petersburg gegangen. — Die hiesige reformirte Gemeinde wächst an. Sie hat schon 239 Glieder. Den ersten Sonntag jeden Monats wurde bisher Französisch gepredigt; jetzt geschieht es aber auch Deutsch. Ein Lehrer und Inspector der Pensions-Anstalt, Herr Pabst aus Bremen, reform. Conf., unterstützt Herrn Pastor Reutlinger, da die licentia concionandi bei den Reformirten leichter erhalten wird, als bei den Lutheranern. — Die

*) 180 S. in 8. Ob, durch wen und zu welchem Preise die Schrift in den Buchhandel kommen wird, ist nicht angezeigt.

interessante Esthnische Schrift des Herrn Grafen von Mannteufel: „Zeitvertreib beim Pergelscheine", wird von den Bauern mit dem lebendigsten Interesse verschlungen, und die Auflage derselben — leider nur von 200 Exemplaren! — ist längst vergriffen. — Ein hierländischer Prediger, Herr Pastor N—m (auf Dagden) behauptet, das Räthsel gelöst zu haben, wie der Knabe Mangionmeli in Neapel so viel wunderbar Scheinendes im Rechnen zu leisten vermochte. — (Ueber die beiden letzten Gegenstände nächstens mehr.)

Kohle, in Beziehung auf den Feldbau.

Nicht mit Unrecht ist der vorsichtige Landwirth gegen agronomische Theorie mißtrauisch geworden. Denn wie oft ist dieser Theorie die Erfahrung schon zum Steine des Anstoßes geworden! wie denn überhaupt allgemeine Regeln, aus bloßer Abstraction, in keiner Wirthschaft schädlicher sind, als in der Agronomie. Wenn aber eine Theorie allseitige Bestätigung durch Erfahrung gewonnen hat, dann wird sie zum sichern Leitfaden für die praktische Thätigkeit in allen Zweigen des Wissens, so auch in dem der Agronomie. Sey es in diesem Aufsatze die mehrseitige Betrachtung der Kohle in ihren verschiedenen chemischen Formen und ihrem Einflusse auf die Fruchtbarkeit des Ackers und auf die Vegetation. Die Kohle, als Nahrungsmittel für Pflanzen, ist schon besprochen worden, findet aber als Pflanzennahrung Widerspruch in der chemischen Erfahrung, daß Kohle in Wasser unauflöslich sey. Freilich hat die Natur noch unentdeckte Mittel, unter denen vielleicht auch solche, durch welche sie die Kohle auflösen kann. Doch das sey dahin gestellt, nur so viel ist gewiß, daß Pflanzen Kohlenstoff enthalten. Einsender fand vor mehreren Jahren, daß sein Wirthschaftsaufseher einen Haufen Kohlen vom Hofe auf einen sandigen Lehmacker hatte vertheilen lassen. Seit der Zeit zeichnet sich dieses Feldstück alljährlich durch Fruchtbarkeit aus, obgleich es keine andere Düngung erhalten hat. Hassenfratz, in Hermbstädts Agriculturchemie 1ster Bd. 1stes Heft, pag. 115—117. und 121. behauptet, daß Kohle im Wasser auflöslich, und in die Pflanzen abgesetzt werde, welches mit der Behauptung der Unauflöslichkeit der Kohle durch Wasser, im Widerspruche steht. Weit entfernt, mir ein Urtheil über die Ansichten berühmter Chemiker zuzutrauen, gestatte ich mir nur eine, obige Gegensätze vielleicht vermittelnde, Ansicht Landwirthen zur weiteren Prüfung vorzutragen. Ob Pflanzen während ihrer Vegetation Kohlensäure aus der Luft oder aus der Erde einsaugen, lasse ich völlig unentschieden, aber daß Kohlensäure das Produkt der Gährung ist, bleibt unleugbar wahr. Eben so gewiß ist, daß jede Düngung erst in Gährung übergehen muß, wenn sie für Pflanzen-Vegetation von Nutzen seyn soll, und dann sich zum Vegetationsproceß so verhält, wie das Produkt ihrer Gährung (=Kohlensäure.) In hartgefrorner, oder ausgedorrter Erde fault kein Dünger, weil er nicht gähren kann, bringt aber auch den Pflanzen in dieser Form keinen Nutzen, weil das Gährungsprodukt, Kohlensäure, nicht erzeugt werden kann. Das Gewicht des trocknen Düngers, bei der hier im Lande gewöhnlichen Düngungsquantität, ist so gering, daß es bei weitem nicht das Gewicht der auf demselben gedüngten Acker erwachsenen Pflanzen mit ihren Körnern, Wurzeln, ihrem Stroh und der Spreu erreicht. Gleichwohl thut diese unbedeutende Quantität Dünger solche Wirkung auf die Vegetation, daß der Unterschied der Vegetation zwischen gedüngtem und ungedüngtem Erdboden bald sichtbar wird. Diese Erscheinung wäre nicht zu erklären, (das Minus-Gewicht der Düngung gegen das Plusgewicht des Erndteertrages) wenn das Düngungsmaterial die Nahrung der Pflanzen ausmachte, ist aber dadurch erklärlich, daß der Dünger nur den Gährungsstoff liefert, dessen Gährungs-Produkt die Kohlensäure ist, welche den Pflanzen zur Nahrung dient, nachdem sie die Ackerkrume durchdrungen hat, wobei es nun nicht auf die Quantität des Düngers, sondern auf dessen Qualität, als Gährungsstoff, ankommt; daher wenig, stark gährungsfähiger Dünger größere Wirkung im Felde thut, als viel schwach gährungsfähiger. Aehnliche Bewandtniß hat es mit der Düngung durch Düngpflanzen, Wicken, Haidekorn u. a., deren auffallende Düngungskraft jedem kundigen Landwirthe bekannt ist. In trocknem Zustande ist das Gewicht dieser Pflanzen, im Verhältniß zu der durch sie zu düngenden Ackerfläche, noch weit geringer, als das der Stalldüngung: nach Hermbstädt nur ein paar Loth auf den Quadratfuß; auch zeigen die trockenen Düngpflanzen fast gar keine vortheilhafte Wirkung auf die Vegetation; ein Beweis, daß nur ihre starke Gährung, im saftigsten Zustande, die Entwickelung vieler Kohlensäure, der Grund ihrer großen Wirkung ist, die sogar jene vom Stalldünger schon übertroffen hat. (Forts. folgt.) Kraus jun.

Miscellen.

„Woher stammen die edlern Obstgattungen, die sich nirgend in der Natur, d. h. wild vorfinden?" Man wird schnell antworten: „man

hat die wilden Früchte veredelt," aber die gewöhnliche Art der Veredlung, durch Oculiren, Pfropfen, Copuliren u. ſ. w. ſetzt immer ſchon das Vorhandenſeyn der edlern Gattungen voraus, und läßt die Frage unbeantwortet. Es muß alſo urſprünglich eine vielleicht zufällige Urſache Veredlung gewirkt haben; oder es exiſtirt eine nur Wenigen bekannte, oder gar völlig vergeſſene Kunſt, welche die edlern Gattungen hervorbrachte, und durch die, wenn man ſie kennete, vielleicht noch viele neuere dergleichen geſchaffen werden könnten.

Ich bin nicht im Stande etwas Beſtimmtes darüber anzugeben, aber folgende Behauptungen veranlaſſen vielleicht, daß Kunſtgärtner Belehrungen geben, oder Verſuche angeſtellt werden, die zu dergleichen führen. Alſo:

Man ſagt, daß wenn man alle Kerne eines völlig reifen Apfels edler Art ſäe, ein Kern, der vollkommenſte, ſich gewöhnlich darunter finde, deſſen Stamm ohne Nachhülfe der Kunſt durch Pfropfen u. ſ. w. Früchte des Mutterſtammes trage; daß dagegen,

wie aus dem Saamen einer und derſelben Saatkapſel der Kartoffel, viele verſchiedene Gattungen erwachſen, (eine feſtſtehende Erfahrung,) die aus den übrigen Kernen eines und deſſelben Apfels erwachſenen, wildgebliebenen Stämme Früchte mannigfacher, unter ſich ganz verſchiedener Arten tragen.

Man ſagt, es reiche hin eine edlere Gattung zu erzeugen, daß man ein Reis eines wilden Stammes auf einen Aſt deſſelben Stammes pfropfe.

Man ſagt, daß ein Gartenliebhaber bloß dadurch edlere, und zwar neue Gattungen gewonnen habe, daß er ſogenannte wilde Stämme, wahrſcheinlich in ihrer Jugend, jährlich verpflanzt habe.

Was iſt in dieſen Behauptungen wahr? Das zu wiſſen, könnte der Gartencultur wichtig ſeyn.

T.

Notizen.

Inländiſches. Am 16ten Oct. wurde zu St. Petersburg in Gegenwart Sr. Majeſtät des Kaiſers der Triumphbogen eröffnet, der zum Andenken der Tapferkeit errichtet iſt, welche die Ruſſiſchen Truppen von 1826 bis 1831 in Perſien, in der Türkei und in Polen bewieſen.

Am 31ſten Oct. dem Tage des Reformationsfeſtes, wurde zu St. Petersburg die neuerbaute Evangeliſch-Lutheriſche St. Petri-Kirche eingeweiht. Sie iſt geräumig genug für 3000 Perſonen, und ihr Aeußeres architektoniſch ſchön. Zwei Anſichten derſelben ſind in Hrn. Beggrow's „Sammlung der ſchönſten Anſichten Petersburgs" (die ſchon 64 Blätter enthält) aufgenommen, ſind aber auch einzeln Jedes für 5 Rbl. B. A. zu haben. (D. Pet. Ztg.)

Zu Kertſch ſind im September 46 Schiffe aus dem Auslande, und 119 Küſtenfahrer angekommen, und nur 9 Schiffe und 106 Küſtenfahrer ausgelaufen. (?)

— Am 2ten Nov. ſtrandete vor der Mündung der Düna, am Magnusholm, der Schwediſche Schooner Caroline, Schiffer Joh. Lindquiſt, beladen mit Salz; am 3ten in eben der Gegend das Engl. Schiff Norfolk, Schiffer John Curle, mit Ballaſt. Die Mannſchaft beider Schiffe iſt gerettet. Auch beladene Böte litten an dieſen Sturmtagen ſehr, und man ſpricht von untergegangenen.

Bei Gelegenheit des lächerlichen (?) Mißverſtändniſſes, daß keine Bauerſchlitten und Bauerwagen bei den Schlagbäumen des landpolizeilichen Bezirks von Riga für den Markt durchgelaſſen würden, — als hätte die Stadt für die Schonung der Wälder zu ſorgen, und dürfte der Holzverbrauch zu dieſen Fabricaten neben dem Branntweinsbrand und Getraidedörren in Anſchlag kommen, — erinnert man ſich, daß im verfloſſenen Frühjahre auf Struſen große Ladungen ſolcher Räder nach Riga gebracht wurden. Sollten die vielleicht aus Speculation ſeyn aufgekauft worden? —

Das Departement des auswärt. Handels hat nöthig gefunden, den Zollämtern es zu unterſagen, ankommenden Reiſenden alte, an ſie ſelbſt adreſſirte und offene Briefe abzunehmen, und dem Poſtcomptoir zuzuſtellen. (Handels-Ztg.)

Nach dem J. der Manuf. werden in Rußland jährlich nur 445,093 Pud Talglichte fabricirt, und von Wachskerzen 40,350 Pud. Von Stearinlichten giebt es in Rußland nur 13 Fabriken, und davon ſind 9 in Moskwa.

Der Kaiſerl. botaniſche Garten bei St. Petersburg iſt der größte auf der Erde. Er wurde 1824 angelegt und enthält 12,000 Species. Der nächſtgroße iſt bei Madrid, von 42 Morgen. Er wurde ſchon 1755 angelegt, enthält aber nur 600 Sp. Der größte in England, bei Chelſea, von 33 M. geht ein. 22 andere botan. Gärten in Großbrittanien enthalten zuſammen 170 Morgen.

Aus Archangel ſind in dieſem Jahre außer andern Artikeln, 106,529 Tſchetwert Leinſaamen, 218,086 Pud Flachs, 8781 Pud Hanf und 50,904 Tſchetwert mancherlei Getraide ausgeführt.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 31ſten Oct. 1355 Schiffe ein und 1306 aus; zu Reval bis zum 25ſten

58 ein und 34 aus; zu Pernau bis zum 5ten November 73 ein und 70 aus; zu Riga bis zum 10ten 1465 ein und 1405 aus; zu Libau bis zum 4ten Nov. 184 ein und 178 aus.

Zu Reval galt am 29ſten October die Laſt Waizen 500—550; Roggen 215; Gerſte 180—200; Hafer 100; Malz 180—240; Kornbranntwein 28—30 Rbl. B. A.; zu Riga am 10ten Nov. die Laſt Kurl. Roggen 67—68, Gerſte 58, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. In Baiern hat das Miniſterium des Unterrichts eine ernſte und ausführliche Verordnung erlaſſen: Bei dem Ueberhandnehmen der Augenſchwäche und der Augenkrankheiten, ſolle beſonders beim Elementar-Unterricht Alles vermieden werden, was nachtheilig auf die Augen der Kinder wirken könne. In dieſer weiſen Vorſchrift iſt es nicht kleinlich, daß einzelne Umſtände die ſchädlich ſind, aufgezählt werden, z. B. die Richtung der Lernenden gegen das Licht, zu ſchwache oder falſche Beleuchtung beim Leſen oder Schreiben, zu kleiner Druck der Leſebücher, blaſſe Dinte oder ſchlechtes, graues Papier u. ſ. w. In den obern Claſſen ſoll ſtrenge darauf geſehen werden, daß die Jünglinge ſich keiner Augengläſer bedienen.

Zu München iſt am 3ten (15ten) Oct. die erſte Walzmühle dieſſeit des Rheins, nach dem Frauenfelder Walzſyſteme, in Gang geſetzt. Sie kann täglich 300 Centner Mehl von vier Sorten liefern. Das Getraide das auf ſolchen Mühlen verarbeitet wird, bedarf dazu keine Netzung und iſt deshalb, weil es ganz kalt gemahlen wird, für längere Aufbewahrung und für den überſeeiſchen Transport beſonders geeignet. Der Transport geſchieht in eigens dazu gewobenen Säcken ohne Nath.

— Das rühmliche Beiſpiel das das königl. Preuß. Conſiſtorium zu Königsberg in Vertheidigung der Rechte der evangeliſchen Confeſſion gegen die Anmaßungen der Römiſchen Confeſſion gegeben hat, ſteht nicht mehr allein. Der General-Superintendent Röhr zu Weimar, ehrwürdiger Nachfolger Herder's, hat eine am Reformationsfeſte gehaltene Predigt „zur Ermunterung und Ermuthigung der Proteſtanten" herausgegeben, und der evangeliſche Biſchof in der Provinz Poſen einen Hirtenbrief an die Geiſtlichkeit ſeines Sprengels erlaſſen, der aber noch als Geheimniß behandelt wird, — in der meiſt katholiſchen Provinz.

Ein katholiſcher Geiſtlicher zu Ratibor hat es für eine Lüge erklärt, daß er einer Katholikin die er nennt, Abſolution und Abendmahl verweigerte, bis ſie ſich von ihrem proteſtantiſchen Gatten trenne. Geſchah es etwa gegen eine Andre, oder von einem Andern?

— Wie ſchwer es doch iſt, eingewurzelte Uebel fortzuſchaffen! Vor mehr als viertehalbtauſend Jahren benutzte ein Jude eine furchtbare Hungersnoth in Egypten, den Pharao zum alleinigen Landbeſitzer zu machen, und Paſcha Mehmed Ali behauptet noch es zu ſeyn.

— In Schweden (!!) dürfen die Beſitzer der Eiſenwerke weder ſo viel ſchmieden, als ſie wollen, noch andre Methoden, als die alten, herkömmlichen, ohne beſondre Erlaubniß in der Fabrication anwenden. Alle neue Verbeſſerungen darin ſind alſo für ſie verloren. Und doch iſt Eiſen der Haupt-Ausfuhr-Artikel Schwedens! Man bemüht ſich ernſtlich um die Aufhebung dieſer Schragen.

Druckfehler. In der vor. Nr. S. 175. Z. 11. mußte ſtehn „bis Riga", ſtatt „bis Mitau."

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 10ten November. 1 Loof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 30 Kop.; mittles 12 Rbl. 50 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 88 Kop. bis 19 Rbl. 30 Kop. — 1 Faß Halbbrand 28 bis 30 Rbl. — 30 Lſt Heu 12 Rbl. 50 bis 14 Rbl. 30 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 2 Novemb.	28″ 0‴,8	+ 3°,0	28″ 1‴,4	+ 3°,5	28″ 0‴,7	+ 1°,5
„ 3. „	27″ 9‴,9	+ 2°,5	27″ 9‴,8	+ 3°,0	28″ 0‴,5	— 1°,0
„ 4. „	28″ 1‴,0	— 2°,0	28″ 0‴,0	— 0°,5	27″ 9‴,4	+ 1°,5
„ 5. „	27″ 8‴,0	+ 2°,5	27″ 7‴,6	+ 4°,0	27″ 8‴,2	+ 1°,0
„ 6. „	27″ 9‴,8	— 3°,0	27″ 11‴,6	— 2°,0	28″ 0‴,9	— 6°,0
„ 7. „	28″ 2‴,3	— 6°,0	28″ 2‴,0	— 6°,0	28″ 1‴,9	— 7°,0
„ 8. „	28″ 1‴,7	— 5°,5	28″ 1‴,3	— 4°,5	28″ 0‴,6	— 8°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 45. u. 46. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 45. & 46. 10te November 1838.

Sapere aude!

Erste Lieder von Roman (,) Freiherrn Budberg. 76 S. in Octav. Reval 1838., in Commission bei F. J. Koppelson und Patzner.

Je seltener in unsern Provinzen dichterische Productionen an das Licht der Oeffentlichkeit treten, desto verzeihlicher ist die gespannte Neugierde, mit der wir zu denselben greifen und die Vorliebe wohl zu entschuldigen, die uns zu milden Richtern macht, und die scharfen Waffen einer streng-kritischen Beurtheilung abstumpft. Es ist das liebe Kind der Heimath, unter uns aufgewachsen und groß geworden, dem wir nichts Böses und Hartes thun mögen. Mit solcher Vorliebe begrüßen wir die Erstlinge der Muse, die der Freih. v. B. in schmuckem äußern Gewande dem Publikum vorlegt. Es sind Lieder, verschieden an Inhalt und Form, die durch den Stoff, den sie behandeln, durch Phantasie und eine gewisse lebhafte Naturanschauung, die in ihnen sich kund giebt, wie durch reine Diction und geläufige Versification darthun, daß es dem Verf. keinesweges an Talent und Berechtigung zum Dichten fehlt. Haben sie auch das Ziel künstlerischer Vollendung nicht erreicht, was der bescheidene Verf. willig zugeben wird, der ja selbst p. 7. seinen Lesern zuruft: „von dem jungen Baume keine Früchte zu erwarten"; so werden sie doch gewiß mit Beifall aufgenommen werden. Aber ob sie aus der Fluth lyrischer Erzeugnisse, welche alljährlich theils Zeitschriften und Almanache aller Art überschwemmt, theils gesammelt in selbstständigen Bänden unsere Literatur, wenn auch nur an Masse, bereichern, zu einiger Bedeutung und ausgedehnterer Anerkennung empor tauchen, ist eine andere Frage, die zu bezweifeln wir nicht anstehen. Es ist besonders der Mangel an Originalität, an Neuheit dichterischer Gedanken, der diese Lieder wohl nicht weit über die heimathlichen Grenzen hinaustragen wird. In unserer Zeit, wo schon im Jugendunterrichte mit Recht überall auf ästhetische Ausbildung mehr als früher, gehalten wird, stellt man nicht ohne Grund an den Gebildeten die Anforderung, daß er seine Gedanken allenfalls auch in Verse einkleiden könne, ohne deswegen auf den hohen Namen eines Dichters ihm Anspräche zu gestatten. Niemand wird jetzt mehr in die mir immer merkwürdige Aeußerung Schillers einstimmen, der in seiner Vorrede zu den metrischen Uebersetzungen (Werke Bd. I.), unsere liebe Muttersprache (im Gegensatze der Lateinischen) „schwankend, unbiegsam, breit, gothisch, rauhklingend" nennt; Niemand, ohne sich deshalb gleich für einen poëta laureatus zu halten, es für ein schwieriges Ding ausgeben, ein geläufiges und wohlklingendes Gedicht zu Stande zu bringen, sollte es auch nur ein Gelegenheitscarmen seyn. Dabei wird nicht geläugnet, daß die Fähigkeit zum Dichten bei dem Einen sich in stärkerem Maße findet, als bei dem Andern; aber Fähigkeit ist noch keine Kunst; sie wird erst, wenn sie in genügendem Grade vorhanden ist, zur Kunst durch fleißige Ausbildung, durch ernste Studien. Es möchte also die vom Verf. p. 15. aufgestellte „Dichterregel": „Singt unter Gottes Himmel, Und Alles frisch vom Blatt!" auf einen bestimmten Sinn zu beschränken, und mit aller Vorsicht zu befolgen seyn.

Angesprochen haben uns besonders pag. 10. Träumen im Frühling; p. 16. Abschied; p. 18. der alte Sänger; p. 21. Kühle Erde; p. 38. Roth und bleich. Das erste der beiden Mährchen p. 46.; p. 61. die Räuberhöhle bei Tischert, eine Esthnische Volkssage. Verfehlt müssen wir dagegen das zweite Lied von „Fels und Quell", p. 14. nennen. Es herrscht in demselben eine unschöne, gesuchte Sinnlichkeit, die die Einheit der Idee stört.

Können wir dem Verf. noch kein Sume superbiam quaesitam meritis zurufen, so wünschen wir ihm doch freundlichst ferneres Gedeihen und Gelingen auf der Dichterlaufbahn, die er zu verfolgen gesonnen ist, und auf welcher er, wie wir hören, nächstens mit einer dramatischen Arbeit erscheinen wird. P.

Die Waffnung gegen die Branntweinpest, eine Sache der Zeit und der Noth. Von Dr. Friedrich Liebetraut, Pastor ꝛc. Berlin, 1838. (99 S. in 8.)

Die erste Schrift des Verfassers: „Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens", hat nach

Verdienſt große Wirkung gethan und ſogar die Auszeichnung erworben, daß Se. Maj. der König von Preußen bekanntlich 10,000 Exemplare ankaufen und in alle Provinzen vertheilen ließ. In dieſer zweiten Schrift behandelt Herr Dr. L. ſeinen Gegenſtand in engerer Beziehung auf den Preuß. Staat, giebt ſtatiſtiſche Nachrichten, führt die Folgen auf, welche die Unmäßigkeit in Preußen hat, unterſucht, was der Staat durch geſetzliche Beſchränkung derſelben verlieren und gewinnen könne, und macht Vorſchläge, durch welcherlei Maßregeln eine ſolche Beſchränkung herbei geführt werden möchte. Er ſpricht nur von Preußen, aber was er ſagt, findet faſt überall ſeine Anwendung; denn überall werden die Leſer unwillkürliche Vergleichungen anſtellen und ſo Lehrreiches für ſich gewinnen. Vorzüglich bedeutend iſt, was der Verfaſſer in Rückſicht auf die Finanzen ſagt. Er bemüht ſich zu beweiſen, daß, obgleich Preußen jetzt vom Branntwein 5 Millionen Thaler jährlich an Steuern einnimmt, ſich doch bald die Staatseinkünfte beträchtlich höher ſteigern würden, wenn der Branntweingenuß unterdrückt würde. — Ihm in ſeinem Räſonnement zu folgen, möge den Leſern die er verdient, überlaſſen bleiben; folgende kurze ſtatiſtiſche Nachrichten aber, aus officiellen Quellen, werden auch hier intereſſiren.

Im Preußiſchen Staate, der 4989½ Qu. M. groß iſt, und nach der neueſten Zählung 14,090,000 Einwohner hat, gab es im Jahre 1834 vierzehntauſend und vierhundert Brennereien, die 3,955,500 Scheffel Getraide und Obſt, und 15,071,000 Scheffel Kartoffeln verbrauchten. Die inländiſche Conſumtion durch Trinken, betrug im J. 225 Mill. Quart (Stoof), die von den Trinkenden mit 45—60 Mill. Thalern bezahlt wurden. — Nach des Landraths v. Greveniz officieller Angabe, wurden in einem Poſenſchen Städtchen mit 1200 Einwohnern, im Jahre 1836 getrunken 23,000 Quart Schnapps. — In einer Gemeinde von 500 Seelen giebt es 5 Säufer und 5 ſtarke Trinker; in ganz Preußen daher 300,000 „gewordene oder werdende" Säufer.

Die Weinpeſt. Seitenſtück zu H. Zſchokke's Branntweinpeſt; von A. B. M. Länzer. Quedlinburg bei Baſſe.

Bei der Senſation welche die Schriften über den Branntwein machten, ließ ſich erwarten, daß Herr Baſſe in Quedlinburg, famös durch ſeine literäriſche Speculationen, auch hier nicht zurück bleiben würde. Diesmal aber nahm er nicht einen „Paſtor im Moor" in Sold, ſondern, nach der Zueignung, einen „Jüngling in den zwanziger Jahren", der ſich keck neben Zſchokke hinſtellt, ihn ſeinen „unbekannten Freund" nennt, und ohne eigene Gedanken und ohne Zweck, Notizen über den Wein aus alter und neuerer Zeit zuſammen ſchrieb, zum Eingange aber ſich atteſtiren läßt, daß er keinen Branntwein ſaufe. — Die Weinpeſt! Unmäßigkeit iſt immer ſchädlich; auch im Brodteſſen. Man könnte alſo auch eine Brodtpeſt ſchreiben.

Miscellen.

Man erinnert ſich: als der Jeſuiten-Orden aufgehoben wurde, ſagte ein Mitglied deſſelben: „Man jage ihn jetzt fort wie einen Hund, aber er werde ſich verbergen wie eine Schlange, wiederkehren als Fuchs und dann herrſchen als Löwe." Die erſten Weiſſagungen ſind eingetroffen, denn zu ihrer Erfüllung reichte Argliſt und Intrigue hin, was aber die Löwen-, oder vielmehr Hyänen-Herrſchaft betrifft, ſo haben ſie ſich zuverläſſig verrechnet. Der Charakter des jetzigen Zeitalters iſt allzu verſchieden von dem jener Zeiten, in denen ſie herrſchten, als daß eine Tartüffokratie gedeihen könnte, ſelbſt in denen von ihnen für den Augenblick am meiſten verfinſterten Regionen.

— In Baiern war ſeit mehreren Jahrzehenden ein Central-Verlag für Schulbücher, um die armen Elementarſchüler mit Abc-Büchern und dgl. zu verſehen, (es verſteht ſich mit im Lande angefertigten,). Nun haben die Jeſuiten einen allgemeinen Central-Lehrbücher-Verlag daraus gemacht, ein Verbot des Gebrauchs aller nicht von ihm verlegten, ſelbſt wiſſenſchaftlichen Lehrbüchern bewirkt, laſſen nun die Lehrbücher die in andern Deutſchen Staaten erſchienen, ſogar Buttmanns Griechiſche Grammatik, nachdrucken, verſenden ſie an alle Schulen, und fordern von den Rectoren derſelben, ſie ſollen den Verkauf übernehmen. Die Buchhandlungen zu Würzburg und ſelbſt zu München haben indeß gemeinſchaftlich bei dem Könige Schutz und Gerechtigkeit (die ihnen allenfalls auch die Bundesverſammlung ſchuldig wäre,) nachgeſucht, gegen dieſen Raub der ihnen den beſten Theil ihres Erwerbs entriſſe; die Rectoren aller Gymnaſien haben einmüthig abgeſchlagen, den Verkauf der Nachdrücke zu übernehmen, und ſelbſt die Magiſträte mehrerer Städte haben die Annahme derſelben den Studien-Anſtalten in ihren Städten, verboten. Es verſteht ſich, bis zur königlichen Entſcheidung, auf die auch wohl die Verwendung anderer Regierungen für die Rechte der Buchhändler in ihren Staaten, Einfluß haben möchte.

— Der Verein für Geſchichte in Wales, (nicht „welſche geſchichtliche", wie ein Berl. Bl. ſagte) hatte die Stammesgenoſſen der Waliſer, die Bretagner, eingeladen, an einem Nationalfeſte Theil zu nehmen, das in dem Städtchen Abergavenny in Wales, am 10ten Oct. gefeiert wurde. Mehr als 15,000 Menſchen hatten ſich eingefunden. Ein großer Platz war mit Zeltdächern überſpannt. Aus allen Gegenden von Wales waren Barden zuſammen gekommen, um im Geſang und Harfenſpiel zu wetteifern. Alle Damen erſchienen in der alten Waliſiſchen Nationaltracht. Es waren Ehren- (nicht Triumph-) Bogen errichtet. Vieltönendes Glockengeläute eröffnete das Feſt, und die Verſammlung zog in Proceſſion dem Präſidenten der Cimbriſchen Geſellſchaft, Sir Chs. Morgan Ivor von Ivors, entgegen, der die Verhandlungen mit einer Rede einleitete. Ein Schmuck des Feſtes war ein von Herrn v. Lamartine — auch ein Bretagner — eingeſandtes Gedicht, und in demſelben folgende Strophe:

L'esprit des temps rejoint ce que la mèr sépare.
Le titre de famille est écrit en tout lieu:
L'homme n'est plus Français, Anglais, Romain, Barbare,
Il est concitoyen de l'empire de Dieu:
Les murs (?) des nations s'écroulent en poussière,
Les langues de Babel retrouvent l'unité:
L'évangile réfait avec toutes ces pierres,
Le temple de l'humanité*).

Dieſe „murs des nations" und ces pierres ſind freilich eine geſuchte, pathetiſche Spielerei, aber der Gedanke im Ganzen verdiente die allgemeinen enthuſiaſtiſchen Beifallsrufe, mit denen dieſe Verſe von den Anhängern der Römiſchen Confeſſion ſowohl als denen der proteſtantiſchen aufgenommen werde.

— Wolf's Hypotheſe über die Entſtehung der Ilias und Odyſſee hat durch ſpätere Forſchungen mancherlei, und nicht unwahrſcheinliche Abänderungen erhalten. Man glaubt jetzt entdeckt zu haben, daß Homer, der Verfaſſer der Ilias, viel ſpäter lebte, als man ſonſt annahm, nämlich zu Ende des 10ten Jahrh. v. Chr., und daß die Odyſſee, von einem andern Dichter verfaßt, wenigſtens 50 Jahr jünger ſey. Man ſagt, alle Gegenſtände der Ilias ſeyen vor Homer ſchon von andern Dichtern behandelt worden; der größere Adel, das höhere Genie, die vollendetere Kunſt mit der er es that, habe nur die ältern Dichtungen verſchwinden gemacht. (Sein Werk verhielt ſich vielleicht zu jenen, wie Wieland's Oberon zu „Ogier der Däne", Herder's Cid zu den Spaniſchen Romanzen, und Göthen's Fauſt zu dem alten Volksmährchen gleichen Namens.) Der Umſtand, daß in die Ilias die berühmten Stammväter großer Familien faſt aller Gegenden Griechenlands verflochten ſind, macht es nicht unwahrſcheinlich, daß die einzelnen Epiſoden für einzelne Provinzen von Dichtern derſelben gedichtet wurden, und H. das beibehielt. Lykurg fand zuerſt, zu Ende des 9ten Jahrhunderts v. Chr., einzelne Abtheilungen der Homeriſchen Gedichte in Kreta, nieder geſchrieben, indeß man im eigentlichen Griechenlande die Schreibekunſt noch nicht kannte. Er brachte ſie nach dem Peloponnes, (was zuerſt die Schreibekunſt dorthin verpflanzte und allmälig verbreitete.) Homer's Gedichte wurden anfangs nur geſprochen, von den Rhapſoden, erſt ſpäter von den Kitharöden mit Muſik begleitet, an öffentlichen Volksfeſten. Nach einem Atheniſchen Geſetze, vielleicht von Solon, geſchah es vorzüglich an den Panathenäen, im Zuſammenhange und mehrere Tage nach einander. Die lebhafte Bewunderung die ſie einflößten, machten ſie zur Grundlage des Jugendunterrichts: um ſie leſen zu können, lernte die Jugend leſen. — Erſt das Aufblühen der dramatiſchen Dichtkunſt raubte den Rhapſoden Anſehn und Einfluß. Als man Begebenheiten poetiſch darzuſtellen anfing, wurde das Volk gleichgültiger dagegen, ſie poetiſch erzählen zu hören; — aber Homer's Gedichte ſelbſt blieben das gleichſam heilige Buch der Nation.

— Die Naturkenntniß wird jetzt überall mit großem, ſehr löblichen Eifer getrieben, der nur zuweilen über ſeine eignen Füße ſtolpert; ich meine, der bisweilen ganz unhaltbare, oder längſt bekannte oder ſehr unbedeutende Sachen als unumſtößlich, völlig neu, oder höchſt wichtig ausruft. Die Leſer Selbſt mögen zu folgenden Behauptungen die Claſſe aufſuchen. Herr Cogniard-Latour hat der Pariſer Akad. der WW. am 28ſten July die Entdeckung vorgelegt, daß in der Bierhefe eine Menge Infuſorien und vegetabiliſche Organiſationen befindlich ſind. (Das Bier iſt eine Infuſion auf Vegetabilien, alſo ließen ſich Infuſorien in dem Theile derſelben, der in faulige Gährung übergegangen iſt, der Hefe, vorausſetzen. Neu wär' es nur, wenn man in dem geiſtigen Theile des Bieres, oder im Wein, oder

*) Aber wie konnte Herr v. Lamartine als guter Katholik das Evangelium preiſen, das er nicht leſen darf? Und wie vom temple de l'humanité ſprechen? der doch mit der allein ſelig machenden Kirche nichts gemein hat.

Branntwein dergleichen fände.) — Herr Prof. Max. Perty zu Bern hat eine „allgemeine Naturgeschichte, als philosophische und Humanitäts-Wissenschaft" drucken lassen, die im Ganzen gelobt wird; in der er aber auch „aus Gott" dreierlei Seelen herleitet, die ihre Körper selbst bauen: „Stoffseelen", bloße Atome, Kraftpunkte in der Materie; „organisirende Seelen", d. h. solche, die Pflanzen und Thiere bilden, und endlich „intelligente Seelen", die der Menschen. Alle diese Seelen sind, nach seiner Versicherung „aus Gott" hervorgekommen, sind „Gott selbst." Aus welchen physiologischen Experimenten der Mann wohl diese Lehre seiner „Naturgeschichte" geschöpft hat? — Ein gewiß mit Recht geschätzter Naturforscher erklärt das Nordlicht für brennendes, aus faulenden Körpern auf der Erde in Säulen aufgestiegenes Gas. „Aber wie geräth es denn in Brand?" Sie werden von Sternschnuppen angezündet, die durch die Säulen durchfahren. Diese Theorie, durch die das Nordlicht ein irdisches Feuerwerk wird: wie viel Unerwiesenes setzt sie voraus, und wie viel Unerweisliches!

T.

Notizen.

Es ist schon, angeblich aus dem Französischen übersetzt, der erste Band von Memoiren des Fürsten Talleyrand erschienen, der sich mit — Liebesintriguen desselben beschäftigt. Eine Deutsche Zeitschrift warnt vor der Sudelei, und sagt, sie müsse durchaus in Deutschland geschrieben seyn, „denn in Frankreich hätte man doch zu viel Tact dazu." Ueber die Deutsche Demuth! Kein Wunder, daß selbst literärische Wichte anderer Völker sich einen stolzen Ton gegen die Deutschen erlauben.

— Die Akademie der Wissenschaften zu München giebt eine gelehrte Zeitung heraus, in welcher vorzüglich über die Sanskrit-Sprache, die Algebra ꝛc. seit kurzem gründlich gehandelt worden. Die Regierung hat nicht nur den alten Befehl, daß alle Behörden sie halten sollen, mit Strenge erneuert, sondern einer Commission aufgetragen darauf zu sehen, daß es geschehe. Der Jahrgang kostet 6 Thaler.

— Es ist Ernst im Bestreben der Ungarn, die Literatur der Magyarischen Sprache in Aufnahme zu bringen. Die Gelehrtengesellschaft zu Pesth belohnte einen Roman in jener Sprache, „der letzte Bátori" betitelt, mit 200 Dukaten und einem silbernen Pocal. Der Verfasser ist ein Baron Nikolaus Jósika. Zu Pesth und auch zu Wien, sollen jetzt für die Censur besondere Beamte angestellt werden, da sie bisher von Beamten anderer Fächer, als Nebensache, geübt wurde; zum großen Nachtheil der öffentlichen Bildung und der Wissenschaften. Das Publicum erfuhr oft erst ein Jahr nachdem ein auswärtiges Werk erschienen war, ob es dasselbe kaufen dürfe, und die wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften konnten jahrelang nicht nach Oesterreich durchdringen, weil dem Censor sein anderweitiges Amt nicht Zeit gelassen, oder er nicht Lust hatte, zu Anfange des Jahres ein neues Verzeichniß der erlaubten Zeitschriften anzufertigen. So enthielt dieses meistentheils die neuen nicht, wohl aber oft die Namen von alten, die längst aufgehört hatten. Bei solchen Verhältnissen wird es freilich der Wissenschaft und der Literatur sehr schwer, in lebendige Wirksamkeit zu treten.

— Die Würtembergischen Stände gelangten endlich zu dem Beschlusse, daß auf zehn Jahr alles Nachdrucken verboten seyn sollte, doch sollten die frühern Nachdrücke verkauft werden können. Das Gesetz wurde bestätigt, aber die letzte Bestimmung heißt in der Bekanntmachung, daß alle angefangne Nachdrücke erlaubt seyn sollten. Zwischen der Erlassung des Gesetzes und seiner Bekanntmachung verflossen aber dreißig Tage, und die nachdruckenden Buben ließen in dieser Zeit die ersten Bogen von einer Menge von Büchern drucken, deren Nachdruck also angefangen ist. Der Protector dieses Gesindels scheint ein Geh. Rath von Schlayer, der in der Ständeversammlung erklärte, er könne gar kein Eigenthumsrecht der Schriftsteller auf ihre Werke begreifen. Er muß von sehr schwachem Begreifungs-Vermögen seyn.

— Zu Frankfurt am Mayn ist noch eine Jüdische Zeitschrift angekündigt, unter dem Titel: „Israelitische Annalen." Mit großem Recht tadelt ein Schreiben von dort in der Ztg. für die eleg. Welt, daß die Juden durch dergleichen ihre Absonderung von den Christen immer länger fortdauernd machen, indeß sie nichts Vernünftigeres thun könnten, als sich diesen anzuschmiegen. Ja, wenn sie ihren Hochmuth ablegen, aufhören könnten, sich immer noch für das „auserwählte Volk", gleichsam für den „Geburtsadel der gesammten Menschheit" zu halten.

Dem landwirthschaftlichen und mercantilischen Publicum verdienen folgende neue Schriften angelegentlich empfohlen zu werden:

Ueber die fortschreitende Cultur und Verbreitung der Merinos-Schaafzucht, mit statistischen Beiträgen und Uebersichten; nebst Ansichten über den möglichen Einfluß der Eisenbahnen auf den Wollverkehr; von J. Ph. Wagner. 1838. (142 S.)

Ueber mechanische Leinen-Spinnereien. Von F. Breunlin. 1838. (56 S.)

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft, zu Königsb. in Pr. 2ter Heft.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 46. 17te November 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist nach Mailand und von dort nach Venedig gegangen. Die hohen Beamten bestreben sich sehr, dem künftigen Beherrscher des Nordens den südlichen Winter angenehm zu machen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst am 10ten May geruht zu befehlen, daß 73,000 Rubel zur Herstellung des Bollwerks und der Dämme der Düna bei Riga, vom Reichsschatz ausgezahlt werden.

Aus Erwahlen. (Kurland.) Herr von Bach, Besitzer von Popp-Erwahlen und Lubben, hat nicht nur eine Schule für die Kinder seiner Bauerschaft errichtet, wo sie für seine Rechnung mit Büchern und andern Schulbedürfnissen versehen werden, sondern schickt auch ausgewählte Jünglinge seiner Gemeinde nach Zirau zu Herrn Bergmann, um sie dort zu Lettischen Schullehrern bilden zu lassen. Vorläufig ist der Unterricht dem achtungswürdigsten Wirthe übertragen. (Kurl. Lett. Ztg.)

Arensburg, den 15ten Octbr.*) Nach Angabe des Schwedischen Gouverneurs von Gothland ist ein mit Eisenstangen beladenes Schiff im vorigen Herbste bei der kleinen Insel Farö unweit Gothland gestrandet, und man schob die Bergung bis zum Frühjahr auf. Im April sah man Oeselsche Böte sich durch Eisschollen durcharbeiten, und bei dem Schiffe die verschobene Arbeit übernehmen. Da man dies Schwedischer Seits geduldet hatte, erschienen im May abermals mehrere Böte aus Oesel, denen man 26 aus der Tiefe des Meeres ausgefischte Eisenstangen abnahm und sie gehen ließ. Im Junius fanden sich wieder einige Böte mit 25 Mann Besatzung ein. Sie waren alle von dem in Schworben belegenen Krousgute Torkenhoff, und hatten Päße von dem Arrende-Besitzer desselben, Behufs des Seehundsfanges. Am 20sten Juny überraschte der Schwedische Capitän Falke sechs Böte aus Oesel; er rief sie an, bekam aber die Antwort mit Flintenschüssen. Falke ging nun in einem großen Segelboote mit einer Kanone und zwei Flinten bewaffnet, ihnen entgegen. Die übrigen erreichten das Meer; aber zwei nach seiner Angabe mit Eisen beladene Böte, holte er ein. Er begab sich in einer Schaluppe mit vier Mann und den beiden Flinten an Bord des Einen, und forderte dessen Bemannung auf, ihm zur Küste zu folgen. Da sie sich weigerten, kam es zum Handgemenge, und Einer der Oeseller wurde durch einen Flintenschuß getödtet. Dies brachte die übrigen Oeseller in Wuth. Sie entrissen den Schweden die Flinten, schlugen auf sie los und zwangen sie, sich in ihr Boot zu retiriren. Falke hatte ein Auge eingebüßt und mußte ans Land gehen, um seine Wunden verbinden zu lassen, behauptet aber früher seine Kanone mit Kartätschen geladen, und das eine Oesellsche Boot in Grund geschossen zu haben. Hierauf sollen 26 Oesellsche Böte erschienen seyn und ihre Plünderung fortgesetzt haben.

Nach derselben Angabe soll auch von sechs Oesellschen Böten, mit 60 Mann Besatzung, das bei der Insel Sandö gestrandete Schiff Fortuna, das mit Theer beladen war, beraubt und nachher der Wrack verbrannt worden seyn.

Fünf und neunzig Oesellsche Bauern — unter ihnen einige Knaben von 12 bis 16 Jahren, — welche die Anklage betrifft, erklären dagegen: Daß allerdings das erste Boot zu Ende des Aprils auf den Seehundsfang ausgehend, nur zufällig vom Sturm nach der Schwedischen Insel Farö verschlagen worden, und daß die Mannschaft dort einen Schiffwrack gefunden, dessen vier Schwedische Wächter sie selbst aufgefordert haben, neben dem Wrack in der Tiefe des Meeres liegende Eisenstangen heraus zu holen. Nachdem diese vier Schweden bei den Oeselern gut gegessen, und noch besser getrunken, hätten sie beim Abschied ihnen erlaubt, so viel Eisen als sie heraus bringen könnten, mitzunehmen. Am andern Morgen wären aber fünf Schwedische Böte heran gesegelt, und obgleich sie jene vier Wächter unter der Mann-

*) Eingesandt vom Herrn Landmarschall der Provinz Oesel.

ſchaft erkannt, und an ihre Erlaubniß erinnert hätten, wurden ſie dennoch feſtgenommen, und mit ſammt dem geborgenen Eiſen nach Wisby abgeführt, wo man ihnen ohne irgend eine Entſchädigung für die mit Genehmigung der Wächter geleiſtete ſchwere Arbeit, das Eiſen abnahm. Dieſe wenigſtens ſcheinbare Ungerechtigkeit war die Hauptveranlaſſung zu den ſpätern Räubereien. Indeß haben die Oeſellſchen Bauern durch ſofortiges Eingeſtändniß und genaue Angabe des geraubten Eiſens die Unterſuchung erleichtert, und 134 Lſpfd. Eiſen nebſt 9 Tonnen Theer ſind von denſelben beim Ordnungsgericht abgeliefert worden. Man darf daher auch der Ausſage derjenigen Leute, die mit dem Schweden Falke das Seegefecht beſtanden haben, Glauben beimeſſen. Dieſe behaupten nur den Vorſatz gehabt zu haben — wie auch ihr Paß lautet — nach Kurland zu ſegeln um Schmiedekohlen dort einzuhandeln. Ein heftiger Sturm zwang den Bootsführer, Mart Loets aus Torkenhoff und ein zweites Boot, die hohe See zu ſuchen, und ſo kamen ſie in die Gegend von Farö.

„Nachdem der Sturm ſich gelegt", — ſo berichtet der Steuermann des zweiten Bootes, — „hatten beide Böte ſich einander genähert, und „wir waren eben beſchäftigt unſere Mahlzeit zu „halten, als eine Schaluppe aus weiter Ferne „auf uns zu kam und anlegte. Fünf Menſchen „in blaugrauer Matroſenkleidung ſprangen in „das Boot des Mart Loets, überfielen dieſen „und erſchoſſen ihn früher als wir aus dem „zweiten Boot ihm zu Hülfe kommen konnten. „Nun nahmen wir den Matroſen die Flinten „ab. Nach einem kurzen Kampfe ergriffen ſie „die Flucht. Daß aber Eins unſerer Böte un„tergegangen ſey, iſt durchaus unwahr; denn „alle Torkenhofſchen Bauern können es bezeu„gen, daß wir mit beiden Böten und den bei„den, den Räubern abgenommenen Flinten — „denn wir hatten keine mitgenommen — in die „Heimath zurück gekommen ſind. Doch dem „Weibe des unglücklichen Mart Loets, die ihrem „Manne zum Hafen entgegen gekommen war „und ängſtlich nach ihm fragte, mußten wir „zurufen: Weine Wittwe! Dein Mann iſt er„trunken. Wir hofften nämlich, daß der Tod „deſſelben in ſeinem Berufe, ihr weniger ſchmerz„haft ſey, als der durchs Mordgewehr von „Räuberhand. Gern wollen wir es glauben, „daß es Schweden waren, die den Mord be„gingen, und daß ſie uns für Theilnehmer an „dem verübten Diebſtahl gehalten haben, aber „das Meer iſt doch groß und breit von Gott „erſchaffen, damit in ſeinen Stürmen der Noth„leidende Raum habe ſich zu bewegen, und nicht „auf allen Böten die es befahren, ſind Diebe „zu finden. Der Argwohn kann den Mord „nicht rechtfertigen, und es iſt wohl eine ſchlechte „Entſchuldigung, wenn man Einen erſchoſſen, „daß er nicht Derjenige geweſen den man habe „treffen wollen. Kein Oeſellſcher Bauer hat „doch an der Schwediſchen Küſte einen Mord „begangen; und wäre der Mörder unſers bra„ven Loets ein Ruſſiſcher Unterthan, er würde „wohl erfahren, daß man Unſchuldige nicht un„geſtraft ermorden darf. — Er hat ſeine Un„that mit der Lüge bemäntelt, daß er bei uns „Eiſenſtangen im Boot gefunden habe. Was „blieb ihm Anders übrig? Jener Falke, der „uns wie ein Geier überfiel, hat im Kampfe „vielleicht ein Auge verloren, aber er hat un„ſerm Mart Loets beide Augen auf ewig ge„ſchloſſen. Die von andern Bauern geraubten „140 Lpfd. Eiſen und 9 Tonnen Theer erhal„ten die Schweden jetzt zurück, aber können ſie „den ganz unverſchuldet gemordeten Loets uns, „ſeiner in Verzweiflung die Hände ringenden „Wittwe ihren Gatten, und ihren Kindern den „ſorgenden Vater auch wieder zurück geben?"

Wir überlaſſen es den Leſern, welcher von den beiden Ausſagen, ſie mehr Glauben ſchenken wollen und bemerken nur, daß Falke wenigſtens falſch berichtet, daß ſein ſchauderhafter Vorſatz, mit Kartätſchen das eine Boot in Grund zu ſchießen, gelungen ſey. Ferner, daß die Ausſage eben ſo unwahr iſt: auf ſeinem Anruf hätten die Oeſeller mit Flintenſchüſſen geantwortet. Wäre das der Fall geweſen, ſo wäre Falke mit ſeinen vier Helfershelfern gewiß nicht in das Boot des Mart Loets hineingekommen, denn dieſe Leute ſind die vorzüglichſten Schützen. Sie hatten aber gar keine Flinten mit, weil ſie nicht auf Seehundsjagd ſondern nach Kurland ſegeln wollten. Wenn Falke die andern vier Böte nicht einholen konnte, woher denn dieſe? Weil dieſe nichts geraubt hatten und gar nichts Uebles ahndend, ihn ruhig ankommen ließen.

Durch eine Publication des Oeſellſchen Ordnungsgerichts ſind die hieſigen Bauern gewarnt und dringend aufgefordert worden, künftighin die Nähe der Schwediſchen Küſte ſorgfältigſt zu meiden.

Notizen.

Inländiſches. Aus Riga, vom 15ten Nov. Der ſeit mehrern Tagen immer ernſter anhaltende Froſt ſtieg in der Nacht zum 13ten im Freien bis —20° R. Gleichwohl war geſtern noch die Düna nur für Fußgänger und nur mit Vorſicht zu paſſiren. Fuhren die oberwärts bei Jungfernhof herüber wollten, brachen ein.

Man ſchreibt dies mit Recht dem zu, daß, als das Eis ſich kaum gebildet hatte, Schnee fiel, mehr als einen Fuß hoch. Schnee wärmt zwar nicht, wie man oft hört, da er aber nur 5° Kälte anzunehmen vermag, hält er den ſtärkern Froſt in der Luft vom Waſſer ab, und bei —5° bildet ſich das Eis in ſtrömendem Waſſer nur ſehr langſam. Wo das Leben des Verkehrs früh und ſchnell eine ſichere Eisbahn fordert, iſt es wohl am beſten im erſten Schnee Fahr-Straßen kehren zu laſſen. — Vom 16ten. Noch iſt das Eis nicht befahrbar, und ſeine Decke iſt durch das Auseiſen vieler Schiffe ſo zerriſſen, daß die Communication faſt unterbrochen iſt. In 2 Tagen gingen 48 aus.

Am 7ten Nov. fing der Eisgang in der Newa bei Petersburg an, und die Brücken wurden abgenommen, am 10ten ging man über das Eis.

Herr Cockerill in Lüttich hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten, in Rußland das Verfahren einzuführen, wie man Eiſen, Stahl, Zink und andre Metalle durch Galvaniſation gegen das Roſten bewahrt. (Man ſehe die polytechn. Schriften.)

Den Rubel Silber zu 400 Kop. K. gerechnet, erhält man zu Libau im Nov. für 6 Kop. K. nur 20¾ Loth grobes Brodt; zu Reval für 5½ Kop. K. ein ganzes Pfund. —

Die Kurländ. Lettiſche Zeitung enthält einen wohlgemeinten und gut geſchriebenen Ermahnungs- oder Hirtenbrief des Lettiſchen Schullehrers Andreas Bergmann zu Zirau (Kurl.), an ſeine Amtsgenoſſen, worin er ihnen ans Herz legt, ſie ſelber möchten wohl ſchuld ſeyn, wenn ihre Schüler nicht Fortſchritte machten, und die Eltern derſelben, ja der Prediger und ſelbſt der Gutsherr ihnen harte Dinge ſagten. Daſſelbe ließe ſich auch vielen Andern in andern Verhältniſſen ſagen.

Eine Publication fordert auf, das Vermögen des ehemaligen Gemeinde-Gerichtsſchreibers zu Baldohn, E. v. Brinkmann, oder ihn ſelbſt aufzufinden, wegen eines Defects von 11 Rbl. 37 Kop. S. in der Gebietslade.

Der Tuckumſche Frauenverein hat ſeit dem Nov. 1837 von dem Liebhaber-Theater und einer Verlooſung eingenommen 235 Rbl. S., und mit Benutzung eines frühern Ueberſchuſſes, zu Unterſtützungen ausgegeben 281 Rbl. S.

Im Mitauiſchen Amtsbl. macht der Rabbiner Friedmann zu Mitau bekannt, Herr Rappenheim, aus dem Geſchlecht der Hohenprieſter, habe ſeiner Gattin den Scheidebrief ertheilt, mit der Bedingung, daß ſie, ſo lange er lebe, nicht nach Mitau komme und Niemand aus Mitau heirathen dürfe: ſonſt ſey der Scheidebrief ungültig und wer ſie heirathe begehe Ehebruch. Hatte Hr. Rappenheim aus dem Geſchlechte der Hohenprieſter, nach den Landes-Geſetzen das Recht, ſolche Bedingungen zu machen? In der folgenden Nr. des Amtsbl. zeigt der Rabbiner an, die Bekanntmachung ſey nur für die Synagoge beſtimmt geweſen. Das verändert die Sache wohl nicht.

Immer fort wirkt der echt patriotiſche Sinn des Ruſſiſchen Adels dahin, dem großen Vaterlande einen ſelbſtſtändigen Bauernſtand zu ſchaffen. Am 31ten May ſchenkte die Gutsbeſitzerin Jeſim'jew 105 männlichen Leibeigenen im Twerſchen und Nowgorodſchen Gouvernement die Freiheit, ihre ganze Habe (? landwirthſchaftliches Inventar?) und das von ihnen beſeſſene Land, das 4½ Deſſ. auf jeden männl. Kopf beträgt. Die Freigelaſſenen übernehmen dagegen nur, alle Rückſtände an Kronsabgaben ſeit dem Jahre 1835 zu berichtigen. — Am 13ten Juny ſchenkte die Generalin Biſtrom 33 männl. Leibeigenen im Jaroslawſchen Gouv. gleichfalls die Freiheit, ihre ganze „Bauern-Habe", und 113 Deſſiätinen 2537 Qu.-Faden Land.

Zu Reval liefen bis zum 3ten Nov. 61 Schiffe ein; in der Bolderaa vor Riga bis zum 16ten 1465 ein und 1421 aus; zu Windau bis zum 2ten 57 Sch. ein.

Zu Reval galt am 4ten Nov. die Laſt Waizen 525—550; Roggen 215—220; Gerſte 170—200; Hafer 100; Malz 180—220; Kornbranntwein das Faß 27—28 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten Nov. die Laſt Kurl. Gerſte 58, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. In Nordamerika hat ein Mann, Namens Storewell, ſich ein Patent geben laſſen auf ein Verfahren, das Sauerwerden des Biers bei warmem Wetter zu verhindern. Sein Verfahren beſteht darin: Um 174 Gallons (etwa 400 Rig. Stoof) Flüſſigkeit zu ſichern, hängt er vor dem Gähren ein Pfund Roſinen, in einem leinenen oder baumwollenen Säckchen hinein. Es bleibt darin, bis der Gährungsproceß ſo weit vorgeſchritten iſt, daß ſich die ganze Oberfläche der Flüſſigkeit mit einem weißen Schaume überzieht; dann muß man es heraus nehmen und die Flüſſigkeit in Ruhe laſſen, bis die Gährung aufhört. Der Ort der Gährung ſollte nicht über + 15°, und nicht unter + 12° R. haben. (Aber was bedeutet nun das Patent? Soll es andern Brauern verboten ſeyn, Roſinen in ihr Bier zu hängen? Und wie will Herr Storewell verhindern oder erfahren, daß ſie es thun?)

— Aus Preußen meldet man mit großer Freude, „das Verbot gewiſſe Deutſche Univerſitäten zu beſuchen, werde aufgehoben werden", und die Jünglinge wieder ohne Zwang ihre wiſſenſchaftliche Bildung ſuchen können, wo ſie für Jeden am beſten zu finden iſt. — Die Univerſität Würzburg hat mit jedem

Semeſter weniger Studenten, da ſie unter Jeſuiten-Controlle ſteht. — Die dortigen Buchhändler haben Polizei-Sequeſter auf die Ballen verfälſchter Schulbücher gelegt, welche der Jeſuitiſche Centralverlag den Gymnaſien zuſchickte. Eben das iſt zu Augsburg geſchehen, und zu Neuburg a. D. iſt der Agent des Centralverlags gerichtlich belangt worden. Auch in den katholiſchen Provinzen Deutſchlands ſtoßen die von Rom ausgeſandten Verfinſterer auf des ehrwürdigen Gleim's Spruch: „Dumm machen laſſen wir uns nicht Wir wiſſen, daß wir's werden ſollen."

Ein Freiherr von Hallerſtedt, in Baiern, der unter dem Namen „Eremit von Gaudy" viel Lächerliches drucken ließ, und durch ſeinen bizarren Aufzug an vielen Orten Spott einerndtete, hat bekannt gemacht, der Papſt habe feſtgeſetzt, daß Alle, welche die Kirche zu Hallerſtedt, dem Gute des Mannes, am 12ten März beſuchten, dadurch volle Abſolution und Vergebung aller Sünden auf ewige Zeiten gewinnen, und jener Ablaß ſoll auch für alle „geſtorbene Chriſtgläubige — katholiſche — Seelen" zu erhalten ſeyn. Wer die Kirche jährlich beſucht, kann alſo von einem 12ten März bis zum folgenden, ohne Furcht vor Hölle und Teufel, rauben und morden. Gut, daß der Papſt nicht auch von Policei- und Criminalſtrafen dispenſiren kann. Der fromme Eremit hat übrigens wohl berechnet, wie viel er dabei gewinnen müßte, wenn ſein Gut zum Wallfahrtsorte würde. Ein Woll- oder Pferdemarkt würde viel weniger eintragen.

In dem ganzen Preuß. Staate, alſo unter 14,090,000 Menſchen, gab es auf jede Million nach der letzten Erkundigung, 788 Taubſtumme und 574 Blinde. Dies Verhältniß iſt auffallend, erſchütternd. 11,000 Taubſtumme! und 8036 Blinde! Wie wohlthätig und nothwendig ſind Bildungsanſtalten für ſie!

Aus Memel melden Berl. Bl., daß dort große Maſſen Volhyniſches Bauholz für St. Petersburg beſtimmt, aufgeſtapelt wurden.

— Das Königreich Sachſen hat jetzt 1,652,114 Einwohner, und darunter nur 28,908 Katholiken, (die gleichwohl ſo große Anſprüche machen,) und 848 Juden. Dresden hat 69,523, Leipzig 47,514, Chemnitz 22,265, Freiberg 11,446 Einwohner. Es hat aber auch ſehr große Dörfer; z. B. Ebersbach mit 5788, Seifhennersdorf mit 5198, Groß-Schönau mit 4645 Einwohner u. A.

Jetzt, nachdem England faſt in allen Richtungen von Eiſenbahnen durchſchnitten iſt, und Belgien, Frankreich und Deutſchland das nachmachen, erinnern Engliſche Blätter ſelbſt daran, daß man eigentlich dergleichen gar nicht bedürfe, um mit Dampfwagen zu fahren. Im J. 1829 fuhr Herr Goldworthy Gournay mit einem von ihm erfundenen Dampfwagen ohne Eiſenbahn von London nach Bath, und noch vier Monate lang auf gewöhnlichen Landſtraßen bergauf und bergab, mit 14 Perſonen 10 Engliſche Meilen (2 Deutſche) in der Stunde, mit ſehr viel geringerm Aufwande, als Pferde verurſacht hätten. Freilich iſt aber die Geſchwindigkeit auf Eiſenbahnen ſehr viel größer.

Die kleine Stadt Annonay in Frankreich iſt ſeit lange berühmt wegen des ſchönen Papiers das ſie fabricirt, aber ihr wichtigſtes Gewerbe iſt das Gerben von Ziegenfellen, wovon ſie im Durchſchnitt jährlich für 9 Millionen verkauft. Sie verdankt die Vorzüge ihrer Fabricate ihrem trefflichen Waſſer, — ſo kluger Benutzung der Localität, — deren genaue Beprüfung an tauſend jetzt gewerbloſen Orten Reichthum entſtehen laſſen würde.

Hierbei Supplement Nr. 19.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 17ten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 82 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 26 Kop.; mittles 12 Rbl. 48 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 85 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 42 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 11—83 Kop. — 1 Faß Halbbrand 26 bis 28 Rbl. — 30 Lſt Heu 12 Rbl. 50 bis 14 Rbl. 26 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 9. Novemb.	27″ 11‴,5	— 6°,5	27″ 11‴,0	— 3°,0	27″ 11‴,5	— 7°,0
„ 10. „	27″ 11‴,7	— 9°,0	27″ 11‴,7	— 4°,5	27″ 11‴,5	— 5°,0
„ 11. „	27″ 11‴,4	— 8°,0	27″ 11‴,2	— 5°,0	27″ 11‴,2	— 4°,5
„ 12. „	28″ 0‴,4	— 10°,5	28″ 0‴,9	— 9°,0	28″ 1‴,2	— 16°,0
„ 13. „	28″ 1‴,2	— 16°,0	28″ 1‴,2	— 13°,0	28″ 1‴,3	— 10°,0
„ 14. „	28″ 1‴,4	— 8°,0	28″ 1‴,9	— 6°,5	28″ 2‴,7	— 11°,0
„ 15. „	28″ 2‴,4	— 10°,5	28″ 1‴,5	— 5°,0	28″ 0‴,8	— 2°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 19. 17te November 1838.

Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.

Ein Patent der Livländ. Gouvern.-Regierung vom 20ſten Oct. beſiehlt: Da ſtädtiſche Steuerpflichtige ſich bei Bauerwirthen auf dem Lande einmiethen, und ohne Wiſſen und Einwilligung der Gutsverwaltung einen temporären, oder auch bleibenden Aufenthalt in den Bauergemeinden nehmen, werde bekannt gemacht: „daß einem fremden Gemeindegliede, es gehöre zum Bauern- oder zu einem andern Stande, auch wenn ſolches mit gehörigem Paſſe verſehen iſt, der Aufenthalt unter einem Gute auf längere Zeit oder bleibend, nicht ohne Wiſſen und Genehmigung der örtlichen Gutsverwaltung geſtattet werden kann."

Miscellen.

In der 265ſten Sitzung der „Kurländiſchen Geſellſchaft für Lit. und Kunſt", am 2ten Nov. wurde vom Herrn Secretär ein humoriſtiſcher Aufſatz eines Mitgliedes der Geſellſchaft, das ſeinen Namen nicht genannt wiſſen will: „Verſuch einer Theorie der Weltſchöpfung, nach Hahnemannſchen Principien", vorgeleſen, und Herr Dr. Strümpel beſchloß mit einer philoſophiſchen Abhandlung: „Ueber die unendliche Theilbarkeit des Raumes." Der Herr Verf. machte auf die Doppelſinnigkeit dieſes Begriffs aufmerkſam, nach der die Theilung bald auf den Raum, bald auf das Räumliche bezogen wird. Er wies darauf nach, daß jede Unendlichkeit zurück geführt werden müſſe auf eine entweder fortgeſetzte, oder, unter Vorbehalt der Fortſetzung, als vollendet gedachte Multiplikation eines allgemeinen Begriffs, der die Stelle des Multiplikandus vertritt. In Betreff des ſinnlichen Raumes insbeſondere aber, ſobald dieſer durchs Denken zu einem beſtimmten Syſteme räumlicher Begriffe verarbeitet werde, ſey der genannte Begriff ausſchließlich für ein gemachtes Abſtraktum zu halten, das in der Wirklichkeit nirgends ein Analoges haben könne.

(Mit. Ztg.)

— Der jetzt zwölf Jahr alte „Sächſiſche Kunſtverein" zu Dresden, das man ſonſt wohl das Deutſche Florenz nannte, hat, wenn ich nicht irre, die Ehre, das erſte Beiſpiel einer Anſtalt zu ſeyn, die großes Lob verdient, und ſchon in mehreren größern Städten nachgeahmt wurde. Der Verein hat den Zweck, die Künſtler und durch ſie die Kunſt zu unterſtützen. Zu dieſem Ende veranſtaltet er in einem eignen Locale zu Dresden, Ausſtellungen von Kunſtwerken die größtentheils aus Sachſen ſelbſt, jetzt aber auch aus andern Deutſchen Ländern eingeſandt werden. Von den ausgeſtellten Kunſtwerken erkauft der Verein, mit Auswahl, ſo viele, als ſeine vorräthige Geldmittel erlauben, und verlooſt ſie dann unter ſeine Mitglieder, von denen Jedes ſo viel Looſe erhält, als vielmal er jährlich 5 Thaler Sächſ. beiträgt. So kann man für eine kaum nennenswerthe Kleinigkeit Beſitzer eines Kunſtwerkes von vielleicht ſehr hohem Werthe werden; damit aber auch Diejenigen, denen eine Niete zufiel, nicht ganz leer ausgehn, werden nach jeder Ausſtellung eine Anzahl von Kunſtwerken in Kupfer geſtochen, und jedes Mitglied erhält ſo viel Exemplare dieſes Cahier's, „Bilder-Chronik" genannt, als er Looſe hatte. Der Ueberſchuß dieſer Cahiers wird im Buchhandel verkauft, wo das neueſte 2 Thlr. 8 Gr. koſtet, alſo faſt die Hälfte des jährlichen Beitrages als Mitglied.

Einem ſo klug und liberal entworfenen Unternehmen konnte die öffentliche Theilnahme nicht fehlen; auch zählte der Verein im Jahre 1836 ſchon 1813 Looſe, unter Denen zum Ruhme Riga's, 58 hieſigen Kunſtfreunden gehörten.

In dem genannten Jahre hatte die Einnahme des Vereins 9384 Thlr. Sächſiſch betragen, und er hatte davon 8379 Thlr. zum Ankauf von ausgeſtellten Kunſtwerken verwendet, unter denen ein Oelgemälde 439, und ein Anderes 300 Thlr. koſtete. Mehrere unter ihnen waren mit 100 bis 228 Thlrn. bezahlt worden.

Der neueſte Heft der Bilder-Chronik, der, wie ſchon angezeigt, in der Götſchelſchen Buchhandlung vertheilt und verkauft wird, enthält auf 9 Folio-Blättern 16 Kupferſtiche, faſt durchgängig trefflich gezeichnet und geſtochen. Die intereſſanteſten und am ſorgfältigſten ausgeführten möchten wohl ſeyn: ein Seeſtück, ge-

malt von Grohlig und geſtochen von Schütz, — und, noch mehr, „zwei Nymphen im Bade von einem Satyr überraſcht.“ Der Kopf des Satyr's iſt meiſterhaft dem Ausdrucke nach; Körper und Köpfe der Nymphen ſind ſchön; — doch ſind ihre ganzen Geſtalten wohl zu wenig nymphenhaft, das heißt zart und wild. Blickt man vollends auf das — Haus (!!) im Hintergrunde — Ein Haus und Nymphen und ein Satyr! — ſo möchte man ſie eher für ein Paar Demoiſellen im Bade, etwa Bewohnerinnen jenes vielfenſtrigen Hauſes, anſehn, als für Nymphen. B.

— Sehr rühmlich erſcheint die literariſche Thätigkeit der Profeſſoren und andern öffentlichen Lehrer des akad. Gymnaſiums, des Johanneums und anderer Schulen zu Hamburg, auch in dieſem und dem vorigen Jahre. Referent will ſich wenigſtens auf zwei kritiſch-hiſtoriſche Abhandlungen aus der Geſchichte Griechenlands berufen, die eine, vorzügliche, von Prof. Dr. Ullrich: Das Megariſche Pſephisma, die andere auch ſchätzbare von Dr. Sievers: Ueber Thebens Befreiung von Spartaniſcher Herrſchaft, beide Deutſch geſchriebene Schulprogramme in Quart. Ferner mögen hier drei von den Profeſſoren Lehmann und Chriſtian Peterſen Lateiniſch verfaßte Denkſchriften auf zwei Bürgermeiſter und einen älteſten Senator und Protoſcholarchen der Hamburgiſchen Republik erwähnt werden: die Memoriae von Schötteringk, Sillem, Bauſch. Folio. Auch in typographiſcher Hinſicht ſehr würdig ausgeſtattet. Auf dem Titel jeder dieſer Denkſchriften die Abbildung der auf die drei, um ihre Vaterſtadt hochverdienten Ehrenmänner, von ihren Mitbürgern geprägten Denkmünzen mit den charaktervollen Bildniſſen der Greiſe in Amtstracht.

D. Mſtn.

Notizen.

Aus Friedrichshof, in Livland. Ich bekam in dieſem Frühjahre durch einen Freund aus Riga Eine große Rohan-Kartoffel, die faſt 2 Pfd. wog. Von dieſer ſchnitt ich 13 Augen ab, und behielt Ein Stück von der Größe einer Fauſt übrig, welches mehrere Augen hatte. — Dieſe 14 Pflanzen legte ich in die Erde; für jede Pflanze mengte ich 2 Hände voll Poudrette mit der Erde und gab weiter keine Düngung; die Pflanzen ſetzte ich 2 Fuß auseinander. — Alle Pflanzen gediehen, und im Herbſte erndtete ich über ein halbes Loof. Die Pflanzen von den einzelnen Augen hatten 14 bis 20 Stück Kartoffeln, und die größern Stücke mit mehreren Augen 40 Kartoffeln. Von den geerndteten Kartoffeln ſind die meiſten 1 bis 1½ Pfd. ſchwer, und gut von Geſchmack. — (Fr. v. Z.)

Anm. Die R. Kart. iſt auch ſchon an andern Orten der Provinz gepflanzt worden, und iſt bei den Kunſtgärtnern in Riga zu haben.

— Am 10ten November wurden auf der Münchner Univerſität 140 Studenten examinirt, und 36 von ihnen abgewieſen. „Trotz der ſtrengen Lehr-Disciplin!“ ſagt ein Berl. Bl. Nicht doch! In Folge derſelben, hätte es ſagen ſollen. Grade die guten, und die beſten Köpfe bedürfen, bei ihrer Entwickelung nicht gegängelt und eingezwängt zu werden. Dummköpfen kann es zuträglich ſeyn.

— Den Schleswig-Holſteiniſchen Ständen iſt ein Budget vorgelegt, nach welchem die beiden Ländchen künftig 980,000 Rbthlr. Steuern erlegen ſollen, wovon nur 600,000 in die Staatscaſſe fließen, 380,000 aber für Erhebungs- und Control-Koſten beſtimmt ſind.

— Das Däniſche Commerz-Collegium hat ein Verzeichniß der Staaten drucken laſſen, deren Handel in Holſtein und Schleswig privilegirt ſeyn ſoll. Hamburg, Bremen, Griechenland und Mexico ſind darunter, aber nicht Lübeck, das mitten in Holſtein liegt.

Anzeigen.

Zu Hamburg, bei Meißner erſcheint eine vollſtändige Sammlung der Marmorn, Broncen und Malereien, die bis jetzt in Herculanum und Pompeji gefunden worden. Das Werk ſoll aus 200 Lieferungen von 4 Blättern beſtehen, geſtochen vom älteren Roux und Bouchet in Paris, und erläutert von Dr. A. Kaiſer zu Leipzig. 12 Lieferungen ſind erſchienen und koſten Jede 5 Groſchen.

Anzeige. Bei Fr. Lucas zu Mitau iſt zu haben: „Situationsplan der Stadt Libau und der Ländereien in der Stadtgrenze, zum Beſten der Stiftung für verwahrloſte Kinder in Libau.“ Preis 30 Kop. S.

Veranlaßt. Das Supplement wird auch mit dem künftigen Jahrgange des Prov. Bl. erſcheinen und zwar, wenn ſich Stoff findet, wöchentlich, wo möglich ohne Erhöhung des Preiſes.

Anzeige. Der Zuſchauer (nebſt Extrablatt unterhaltenden Inhalts) erſcheint auch im nächſten Jahre. Der Preis für denſelben iſt in der Stadt: 8 Rbl. S. fürs Jahr, 4 Rbl. S. halbjährlich; über die Poſt 35 Rbl. ganz-, 20 Rbl. B. A. halbjährlich.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 47. 24ste November 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser sind am 11ten Nov. mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Leuchtenberg nach Moskwa gereist. Die „Nordische Biene" meldet aus Moskwa:

„Wir wußten, daß Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria am 17ten Oct. verlobt worden, und wir Alle fühlten nur Einen Wunsch, den Gemahl zu sehen, den die Prinzessin wählte. Wir wagten nicht uns mit diesem Glücke zu schmeicheln, und dennoch ist es uns gewährt. Der Herzog von Leuchtenberg ist hier, und der Kaiser ist mit Ihm. Unser erhabner Monarch wollte Seiner alten Hauptstadt einen neuen Beweis Seiner väterlichen Gesinnung geben." (J. de St. Pet.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Das Verzeichniß der Zeitungen und Monatsschriften die im künftigen Jahre durch das Gouvernements-Postamt bezogen werden können, nennt 130 ausländische Schriften und 55 inländische, wozu noch die 7 nicht dabei benannten (warum?) gehören, die in Riga erscheinen; zusammen 192 periodische Schriften. Unter den ausländischen sind 76 Deutsche, 36 Französische und 18 Englische. Holländische, Dänische und Schwedische, dem Handel vielleicht wichtige, sind nicht aufgeführt, können aber ohne Zweifel auch bezogen werden. — Unter den inländischen Zeitschriften erscheinen 40 in Russischer, 17 in Deutscher, 1 in Polnischer, 2 in Lettischer, 3 in Französischer, ein Preis-Courant in Englischer Sprache.

— Zu Libau wurde am 9ten Nov. ein Erinnerungsfest an die vor 50 Jahren geschehene Erbauung des Hauses der damaligen Stadt-, gegenwärtigen Kreisschule mit ernster, schöner Feier begangen. Als auf Befehl statt der Stadtschule eine Kreisschule errichtet werden sollte, trat die Stadt dazu nicht nur ihr Schulgebäude der Krone ab, sondern übernahm auch, es auf ihre Kosten immer in guter Baulichkeit zu erhalten, und bewilligte den Lehrern für immer nicht unbedeutende Zulagen zu dem Gehalte, der ihnen von der Krone ausgesetzt war.

Am folgenden Tage wurde mit noch größerer Feierlichkeit das neue Local des vor 40 Jahren eröffneten Bürgerwaisenhauses bezogen und eingeweiht. In großer Procession, an der die Behörden und alle Corporationen der Stadt Theil nahmen, geschah der Uebergang aus dem alten Hause, das viel zu eng und ärmlich war, in das neue, geräumig und trefflich eingerichtete, beim Geläute aller Glocken und frommem Gesange. Im alten hatten ein Lehrer und ein Waisenknabe Abschiedsreden gehalten; im neuen hielt zuerst der Lutherische Deutsche Prediger eine Einweihungsrede; einer der Directoren trug eine Uebersicht der Lage der Anstalt vor, und der Lettische Lutherische Prediger sprach den verdienten Dank gegen die Verwalter aus. Der Russische Herr Pope weihete sodann nach Griechischem Ritus das Haus, und der katholische Herr Pastor hielt ein Dankgebet. Denn für die Kinder der Bürger jedes Christlichen Bekenntnisses, ist das Haus bestimmt. Ein Festmahl der Waisen beschloß die Feier.

Das alte Local war so enge, daß die Schulstube zugleich zum Speise- und Spielzimmer diente und die Knaben, ohne nähere Aufsicht, in engen und niedrigen Dachkammern schliefen. Das neue Local hat geräumige Schul-, Speise- und Schlafzimmer, und Wohnungen der Lehrer im Hause; und da ein großes Grundstück dazu gehört, haben die Kinder auch Raum zur Bewegung im Freien.

Diese ganze Stiftung kostet der Stadt Nichts. Vor 50 Jahren vermachten zwei edle Bürger von Libau, Hueck und Witte, gemeinschaftliche Besitzer eines Handlungshauses, ihr ganzes Vermögen der Stadt, zur Gründung eines Waisenhauses für Kinder Libauscher Bürger jeden Glaubens. Es betrug damals 130,000 Rbl. Silber, und ist jetzt zu 180,000 Rbl. S. angewachsen. Die Zahl der aufgenommenen Waisen ist jetzt 28.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Im Jahre 1836 säete ich im Felde (im Haferlande) circa 1 Stoof nackten Hafer, undichter als Winter-Roggen. Die Saat geschah in der Mitte des May-Monats. Der Hafer bestaudete sich sehr stark, stand gut im Stroh und lohnte gut; d. h. von einem Stoof erhielt

ich 13 Stoof. Ich hatte mich nun überzeugt, daß der Hafer hier sehr gut fort kommt, und säete die geerndteten 13 Stoofe auf ein im Jahre vorher mit Teicherde überführtes Stück Feld. Der Hafer wurde 6 Fuß und darüber hoch. Die Erndte fiel jedoch etwas ungünstig aus, da durch Nachlässigkeit einige Kühe einen großen Schaden angerichtet hatten.

Ich erndtete von 13 Stoof 130 Stoof, und sehr schönes Korn von 130 Pfd. per Loof.

In diesem Jahre war das mit nacktem Hafer besäete Feld, die Zierde aller meiner Felder; ich erndtete jedoch nur das 7te Korn, da der Hafer ungünstiger Witterung halber sehr spät geschnitten wurde, und daher viel Korn ausfiel. Gewicht 115 Pfd.

Von den Rohanschen Kartoffeln setzte ich in diesem Jahre 4 Pfd. (geschnitten) aus, in ungedüngtem Gartenlande. Sie blüheten 3 Wochen später als unsere hier gewöhnliche Kartoffel; das Kraut von einer ungewöhnlichen Dicke, dunkelgrün. Die Erndte betrug von 4 Pfd. dreihundert Pfd. Kartoffeln, unter denen sich viele von 2 Pfd. per Stück befanden. Es wurde also dem Gewichte nach fünf und siebenzigfach geerndtet, was wohl zu den Seltenheiten einer Erndte gehört. Auf demselben Boden gaben mir 12 Pfd. Tannenzapfen, (eine lange bläuliche Kartoffel) nur 180 Pfd., jedoch wurden diese 2 mal weniger behäufelt, als die Rohansche Kartoffel.

Lubey (in Livl.), am 26sten Oct. 1838.

Robt. Pander.

1) Von einer, 1 Pfd. schweren Rohanschen Riesenkartoffel, habe ich 23 Loth zur Prüfung des Geschmacks gekocht und 22 Keime, an Gewicht 9 Loth, 1 Fuß weit von einander, den 10ten May gepflanzt und gehörig behäufelt. Während der nassen Witterung erlangte das Kraut eine Länge von 2½ Ellen Rigisch, kam aber bis zum 17ten September, an welchem Tage der erste starke Nachtfrost bei uns alle zarteren Gewächse tödtete, nicht zur Blüthe. Der Ertrag von obigen 9 Loth Keimen war 36 Pfd., von welchem mehrere Knollen 30 bis 40 Loth wogen; der Geschmack derselben aber war noch schlechter, als Der der großen Vieh- oder Howards-Kartoffel.

2) Der blaue Riesen-Kohl, welcher 8 bis 10 Fuß hoch werden soll, erlangte auf dem günstigsten Standpunkte und Boden kaum 2½ Fuß, und der sogenannte Riesen-Kopfkohl (Cow-Cabbage) bildete gar keine Köpfe, sondern wuchs 2 Fuß hoch in der Gestalt des Braunkohls, und unterschied sich von ersterem blos durch grüne Farbe. Tuchcarde, Rheum compactum und Chenopodium Quinoa keimten gar nicht, und doch war alles im Preis-Courant von 1838 angepriesen. — —

3) Sechszeilige Hymalaya-Gerste, von der ich erst in den ersten Tagen des Juny 1 Pfd. von einem Freunde erhielt, und den 11ten Juny im Garten säete, stand vorzüglich in Stauden von 10 bis 16 Halmen, und hat, obgleich sie schon den 17ten September abfror, nach Gewicht das 32fache und nach Maaß das 29ste Korn, nur ⅛ auswerfende Körner, getragen.

4) Die vierzeilige Griechische Gerste, welche ebenfalls ein nacktes Korn hat, das aber schwerer aus der Hülse zu bringen ist, als die Hymalaya, und Stauden von 6—10 Halmen bildete, war den 10ten May gesäet, litt ebenfalls durch obigen Frost, und gab nach Gewicht das 24ste und nach Maaß das 26ste Korn.

5) Der nackte Hafer gab als 1ste Frucht 16 Korn, und wog nach dem Korn-Gewichte 91 Pfund.

6) Englischer Hafer als 2te Frucht, 11 Korn 93 Pfd. schwer.

Als 3te Frucht gaben letztere drei Gattungen Nr. 4, 6 Korn, Nr. 5, 6 Korn, Nr. 6, 4 Korn.

Der Chinesische Waizen war ausgefroren. Gewöhnlicher Strusen-Hafer, den ich den 25sten April in leichtem Boden auf Roggenstoppeln aussäen, einpflügen und abeggen ließ, stand besser als der in der 10ten und 9ten Saatwoche (erste Hälfte May's) gesäete und gehörig bearbeitete, und gab 8 Korn, während dieser nur 6 Korn gab. Ueberhaupt ist bei mir, sowohl Gerste als Hafer von der Frühsaat, schon seit ein paar Jahren besser gerathen.

— Da mir eben eine Lettische Uebersetzung der Heilart der Krätze (Scabies psora) in drei Tagen, des Herrn Dr. W. Adolphi vorliegt, so fühle ich mich veranlaßt, Folgendes zu bemerken: Seit neun Jahren gemüßiget, für ein paar tausend Menschen Arzt und Apotheker zu seyn, habe ich wiederholt Gelegenheit gehabt, bei den Bauern, sowohl kürzlich entstandene als veraltete nasse und trockene Krätze, genau nach der Methode des Herrn Adolphi zu behandeln, und nicht nur hat dies Mittel jedesmal seine Wirksamkeit bewährt, sondern haben sich auch, weder bei Erwachsenen noch Kindern, in Jahren irgend welche nachtheilige Folgen gezeigt; ja es ist mir nicht einmal der Fall vorgekommeu, daß ein auf diese Art Geheilter, wieder angesteckt worden wäre. Muhremuische (in Kurland,) am 16ten Nov. 1838. Szymonofski.

Notizen.

Inländiſches. Die frühe Eisbildung auf der Newa hat der Schiffahrt zu Kronſtadt viele Beſchwerden gemacht. Viele ausgelaufene Schiffe mußten zurück kehren, und am 12ten Nov. lagen 14 derſelben im Eiſe. Eine Verſammlung der dort liegenden Schiffer beſchloß, keine Ausreiſung vorzunehmen, da kein Erfolg zu hoffen ſey.

Im Jahre 1837 fielen zu St. Petersburg 30 Feuersbrünſte vor, und darunter 7 bedeutende.

Aus Reval ſind die frühern katholiſchen Geiſtlichen abberufen, und durch andre erſetzt.

Der Lithograph Herr Damier zu Reval ladet die Subſcribenten auf das im vorigen Jahre erſchienene Eſthländiſche Wappenbuch, ein, ihre Exemplare abholen zu laſſen, da er verreiſen wolle.

Herr Wilczeck, Arzt zu Wien, hat auf 6 Jahr ein Patent erhalten, in Rußland ſeine Methode der Zuckerbereitung einzuführen, durch die aus dem bloßen Pflanzenſafte, ohne Beimiſchung einer andern Subſtanz, der Zucker gewonnen wird. — Hr. Eggers, Kaufmann zu Reval, erhielt ein Patent auf zehn Jahr, auf eine von ihm erfundene Maſchine zur Bearbeitung des Flachſes und Hanfes; und Hr. Roſteny, Fremder, auf eine Miſchung zur Fabrication des Papiers, wodurch dies ſehr weiß wird und 20 Procent wohlfeiler würde.

Zu Eupatoria iſt ein Arteſiſcher Brunnen vollendet, der in 24 Stunden 18,000 Wedro herrlichen Waſſers giebt. Seine Röhre geht 410 Fuß tief, und hat $4\frac{1}{2}$ Zoll im innern Diameter. Der Stral ſteigt 3 Fuß hoch über die Oberfläche. Hr. Ingenieur-Major Haüy hat das Bohren dirigirt, derſelbe der auch in Odeſſa einen Arteſiſchen Brunnen anlegte. (Der Bericht ſagt, dies wären die beiden einzigen Art. Br. in Rußland; aber Riga allein hat drei.)

Von Pernau ſandte der Kaufmann Herr Rothſchild am 6ten Nov. ein eignes „Schiff-Fahrzeug" unverſichert mit Oel und Knochen nach Riga. Es langte ſchnell an der Mündung der Düna an, hatte aber kaum einen Rigiſchen Lootſen an Bord erhalten, als ein plötzlich ausbrechender Sturm es nach Pernau zurücktrieb. Der Schiffer beſchloß, auf Rath des Rigiſchen Lootſen, am 9ten Nov., dort einzulaufen, und erreichte die Mündung des Pernau-Fluſſes, dort aber ſank es unter. Die Mannſchaft wurde gerettet; möge das Fahrwaſſer des engen Fluſſes nicht leiden. (Pern. Wbl.)

Ein am 19ten Nov. eingetretenes anhaltendes Thauwetter hat um Riga faſt allen Schnee verzehrt, und das Eis der Düna ungangbar gemacht. Vom 23ſten Nov. Die Düna iſt frei von Eis.

Zu Kronſtadt liefen bis zum 16ten Nov. 1365 Schiffe ein und 1328 aus; zu Reval bis zum 6ten 63 ein und 35 (?) aus; zu Riga bis zum 24ſten 1467 ein und 1424 aus; zu Libau bis zum 12ten 186 ein und 181 aus.

Zu Reval koſtet ein Pfund grobes Brodt im November $4\frac{3}{4}$ Kop. K.

Zu Reval galt am 16ten Nov. die Laſt Waizen 525—550; Roggen 220—230; Gerſte 170—210; Hafer 100; Malz 180—220; Kornbranntwein das Faß 27—28 Rbl. B. A.; zu Riga am 24ſten Nov. die Laſt Kurl. Gerſte 58, Ruſſ. Hafer $38\frac{1}{2}$—39 Rbl. S.

Ausländiſches. Nach einer genau ausgeführten Berechnung wird an der Pariſer Börſe jährlich ein Capital von wenigſtens 16,520,000,000 (ſechzehn tauſend fünf hundert und zwanzig Millionen) Frcs. bloß in Geldgeſchäften umgeſetzt. Wie viel erſt an der Londoner Börſe! Wer in Paris Wechſelagent werden will, muß 2 Mitionen Caution ſtellen; aber eben ſo viel Geſchäfte als die vereidigten Wechſelagenten, machen außerhalb der Börſe, unvereidigte.

In Frankreich exiſtirt und galt bisher das ausdrückliche Geſetz: „Es darf kein National- oder Metropolitan-Concilium, keine Diöceſan-Synode, keine berathſchlagende Verſammlung ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung ſtatt finden." Selbſt Ludwig 18. und Carl 10. ertheilten eine ſolche Erlaubniß nie, und ſeit 36 Jahren war keine berathſchlagende Verſammlung von Geiſtlichen gehalten worden. Jetzt hat der Metropolitan-Biſchof von Aix aus eigner Macht ein Provinzial-Concilium gehalten und erklärt, daß er es jährlich wiederholen werde, — und die legitimiſtiſchen Blätter behaupten, jenes Geſetz gelte nicht, „da der Papſt es nicht genehmigt habe. Für die katholiſche Geiſtlichkeit beſtehe die ſouveräne Gewalt nur in Rom." — Mit ſo einiger, entſchloſſener Keckheit dringt die Römiſche Cleriſey in allen Ländern vor, und wehe dem Lande, wo ihr verderblicher Plan gelänge! Bald würde es im Innern zerrüttet, auch nach außen kraftlos, in Finſterniß und Schwäche verſinken, wie Portugal und Spanien. Worauf aber rechnen die Mönche? In dem einen proteſtantiſchen Lande, heißt es, darauf, daß der proteſtantiſche Monarch zwei katholiſche Miniſter hat; in dem andern, daß Krypto-Katholiken das Vertrauen von Miniſtern erwarben, in Verwaltungs- und Lehrſtellen u. ſ. w. eindrangen; in einigen katholiſchen Ländern auf die Nichtbildung des Volkes, in andern auf die Neuheit der Dynaſtien. — Wo immer eine Schwäche iſt, benutzen es die Feinde des Menſchengeſchlechts und ſeines Wohls!

In dem kleinen Königreiche Würtemberg (Es iſt nur 24 Qu. M. größer als das Revalſche Gouver-

nement;) giebt es mehr als 50 Papierfabriken, und darunter einige für sogen. endloses Papier. In Heilbronn arbeiten 5 Maschinen und all ihr Papier geht nach Leipzig und Holland.

In den Provinzen Preußen und Pr. Litthauen sind in diesem Jahre für die Remonte 2246 Pferde gekauft, und durchschnittlich ist Jedes mit 79 Thlrn. bezahlt worden. 999 dieser Pferde hatten Bauern erzogen: denn sie sind Alle Grundeigenthümer oder Erbpächter.

Einen entschiedenen Vortheil wenigstens könnte man aus der Französischen Expedition nach Spitzbergen ziehn. Die Naturforscher entdeckten, daß um Torneä und in vielen andern Gegenden Lapplands, der sandige Boden voll gediegener, magnetischer Eisenkörnchen sey. Eisenwäschereien wie in der Champagne, müßten großen Gewinn geben.

Zu Paris, sagt ein Franz. Blatt, wird jetzt nichts als nachgemachter Champagner, der als solcher angekündigt wird, getrunken, und die Winzer werden den echten für gemacht ausgeben müssen. „Der Himmel behüte, sagt das Bl., daß man nicht auch Bordeaux, Burgunder, Madeira und Rheinwein nachmache: die — Seine würde nicht ausreichen." Eitle Furcht, da sie bisher ausreichte.

An einem Orte forderte ein kathol. Mönch die katholischen Kinder aus einer gemischten Ehe auf, ihrer Lutherischen Mutter nicht zu gehorchen. Diese rohe Aufwiegelei, die selbst die Katholiken mit Verachtung erfüllte, erinnert daran, daß die Masse der katholischen Mönche selbst Menschen ohne alle Bildung sind: um ein katholischer Geistlicher zu werden, braucht man bekanntlich nicht, wissenschaftlichen Unterricht genossen, viel weniger studirt zu haben. Dergleichen Leute werden in der Regel die fanatistischen Werkzeuge schlauer Obern; aber in allen Ländern Europa's bringt die Bildung tiefer in die Masse des Volks, und Jene werden ihm durch ihre Rohheit, Gegenstände des Unwillens und des Spottes.

Vor 60 Jahren, bemerkt ein Berl. Bl., wurden aus Polen jährlich 40 bis 50,000 Last Waizen nach Danzig geführt, jetzt nicht 20,000. Es schreibt es vorzüglich dem zu, daß das alte Polen nur 15,000 Mann Soldaten hatte, jetzt aber dort große Heere stehen. Essen denn die Soldaten Weißbrodt? Der wahre Grund ist wohl, daß die Bevölkerung selbst, durch weise Gesetze wohlhabender geworden ist, und also — Besseres ißt; und daß sich andere vortheilhaftere Absatz-Oerter gefunden. Was Polen jetzt an Waizen nach Odessa sendet, ging wahrscheinlich ehemals größtentheils nach Danzig.

Der Großsultan hat strenge alle Bedrückungen der Christlichen Unterthanen verboten: da die Aecker in der Türkei fast nur von Christen bestellt werden, nennt man jenes Verbot mit Recht eine Bauern-Emancipation. — Der Vicekönig von Egypten hat erklärt, er werde alles Land das nicht sein Privateigenthum, unter die Ackerleute als ihr Eigenthum vertheilen. — Der Großsultan hat befohlen, daß keinem Christen vor Vollendung seines 20sten Jahres, eh' er überlegen kann, was er thut, erlaubt seyn soll zum Islam überzutreten.

Der Preis des Prov. Blattes mit dem Begleiter und dem Supplement ist im künftigen Jahre wie bisher, durch die Post 20 Rbl. B. A.; in Riga in der Stadtbuchdruckerei und Herrn Müller's Leihbibliothek 4 Rbl. 50 Kop. S. — Halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel-Banco-Assign.

Am 24sten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 98 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 24 Kop.; mittles 12 Rbl. 46 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 83 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 40 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 8—80 Kop. — 1 Faß Halbbrand 25 bis 27 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 50 Kop. bis 14 Rbl. 25 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 16. Novemb.	28″ 0‴,5	— 1°,5	28″ 0‴,7	— 1°,0	28″ 0‴,9	— 3°,0
„ 17. „	28″ 1‴,0	— 9°,0	28″ 0‴,0	— 8°,0	27″ 9‴,7	— 5°,0
„ 18. „	27″ 8‴,0	— 4°,5	27″ 7‴,7	— 1°,5	27″ 7‴,6	+ 0°,5
„ 19. „	27″ 7‴,6	+ 1°,5	27″ 7‴,7	+ 2°,0	27″ 9‴,0	+ 3°,0
„ 20. „	27″ 9‴,8	+ 2°,5	27″ 11‴,4	+ 1°,0	27″ 11‴,7	0°,0
„ 21. „	27″ 10‴,7	+ 2°,5	27″ 10‴,7	+ 4°,0	27″ 10‴,6	+ 4°,0
„ 22. „	27″ 10‴,3	+ 3°,5	27″ 10‴,3	+ 3°,5	27″ 10‴,5	+ 3°,5

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 47. u. 48. des literärischen Begleiters.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 48. 1ste December 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Wir haben einen neuen Polizeimeiſter erhalten, in der Perſon des Herrn Obriſten Ritter von Jaſikow, und zum Gouvernements-Poſtmeiſter von Livland iſt der bisherige Herr Gouvernements-Poſtmeiſter von Kurland, Hofrath und Ritter von Jung ernannt. — Mit großem, allgemeinen Bedauern erfüllt ſehr Viele die Nachricht eines ſchrecklichen Unfalls. Die Gattin eines vieljährigen hieſigen, angeſehenen Kaufmanns, der jetzt auf ſeinem Gute, Paddern in Kurland, lebt, Madame Balfour, geb. Barclay de Tolly, hatte am 18ten Nov. das Unglück, daß ihre Kleidung bei einer wirthſchaftlichen Beſchäftigung in Brand gerieth. Sie wurde ſehr verletzt und ſtarb 14 Stunden nachher. Sie war 44 Jahr alt, ſeit 27 Jahren vermählt, und wegen ihres liebenswürdigen und edeln Charakters ſehr hochgeachtet.

Aus Reval. Unter dem Titel: „Aiawite peergo walguſſel" (d. i. Zeitvertreib beim Pergelſchein), iſt hier eine für die Eſthniſche Nation höchſt intereſſante Unterhaltungsſchrift erſchienen, die alle die unſeligen Tractätchens womit die ſogenannten Erleuchteten, (d. h. nach meiner Anſicht: verkappte Jeſuiten) das arme Bauervolk gefüttert haben und noch füttern*), an innerem Gehalt und praktiſcher Moral tauſendfach überwiegt. Selbſt im Kreiſe echter Herrenhuther (ob der unechten, der unter dem Deckmantel des ſtrengen Lutheranismus ſpukenden Jeſuiten, weiß ich nicht,) findet ſie großen Beifall, und beredte Erklärer, welche die darin liegende Moral zu entziffern und ihren Zuhörern anſchaulich zu machen ſuchen. So z. B. kömmt in einer Erzählung ein Geſpräch über das Branntweintrinken vor, und da wird praktiſch gezeigt, wie verderblich es für Geiſt und Herz und das häusliche Glück iſt. Der Branntwein heißt: des Teufels Gift. Der Inhalt umfaßt zuerſt 6 lehrreiche Fabeln: der Fuchs und der Rabe; die Biene und die Fliege; die Grille und die Ameiſe; der Hund mit dem Stück Fleiſch; die Lüge und deren Lohn; die Feldmaus, dann ein Räthſel, deſſen Auflöſung (Waſſa jallad, — die Füße vom Füllen) verkehrt gedruckt iſt, und hierauf folgt eine große Erzählung: Jurri Tarwel (d. i. der Name eines Knechtes bei einem alten klugen Wirthe) worin geſprächsweiſe viele andere eingewebt ſind. Der Stoff iſt ganz aus dem Leben und der Denkart der Bauern genommen, und mit ſo echten Ausdrücken und Redensarten bearbeitet, wie ſie unter ihnen gang und gabe ſind. Hie und da ſind paſſende Lieder angebracht. Der Herr Verfaſſer (Graf Mannteufel von Mecks und mehrern andern Gütern Beſitzer) hat ſich daher ein wahres Verdienſt durch die Herausgabe ſeines Werkleins um die Eſthniſchen Landleute erworben. Uebrigens erhellt aus der Begierde womit die guten Leute das Schriftchen leſen, darnach fragen und ſich einander erzählen, daß ſie Sinn für zweckmäßige Lectüre haben, daher zu wünſchen iſt, daß der Herr Graf Fortſetzungen bearbeite, ſo wie überhaupt, daß ähnliche praktiſche Männer, die der Sprache mächtig ſind und Umgang oder Verkehr mit den Landleuten treiben, namentlich die Herren Prediger des Landes, auf ſolche Weiſe für die weitere Bildung des Volkes ſorgten. — Auf der letzten Seite des 74 Octavſeiten ſtarken Büchelchens ſteht Folgendes gedruckt:

Ueberſetzung des Verſes (ſollte Strophe heißen, Seite 5.) in der Fabel:

Die Grille und die Ameiſe.
Nadd ſa, ku, ſe kulla rattas,
Weereb uddu-jarawe pedl.
Päike heitund metſa Lachha,
Palla petund warejuſje. (?)

*) Als ich voriges Jahr im Oct. von Petersburg kam, erfuhr ich auf mehreren Poſtſtationen, daß kurz vorher ein ſtattlicher Reiſender auf allerlei intrigante Weiſe Exemplare von fanatiſchen Tractätchen zurück gelaſſen oder vertheilt hatte. Zum Theil lachte man darüber, zum Theil hatte der böſe Saame Erdreich zum Aufkeimen gefunden. Viel von der ſataniſchen Schlange, von dem Teufel, von der Erleuchtung u. ſ. w. ſtand darin, wie gewöhnlich. — So wird die Einfalt bethört und verdummt!

Ainult leoke ve eel laulab,
Tännab Lojat armo eest —
Sieh den Mond, die goldne Scheibe,
Rollend auf der Nebelſee,
Die Sonne neigte ſich im Walde,
Im Schatten floh die Tagesgluth.
Einzig preiſt im Dankgefühle
Der Lerche Lied des Schöpfers Huld.

Zuſatz.

Es weckt in mir die feierliche Stille
Der Sehnſucht heiliges Gefühl,
Dort glänzt ein Stern, es leuchten Myriaden;
Und alle faßt der grenzenloſe Raum.
Das iſt der Allmacht Bild, das Bild der Ewigkeit,
Das zu dem Geiſte ſpricht, und ihm die Hoffnung beut;
Der Zuruf iſt's aus einer Geiſterwelt,
Das Wort, daß ich ihr angehöre.

P. Graf Mannteuffel.

φ.

Einiges über den Anbau und die Bereitung des Tabacks in Amerika.

Nach einzelnen Beiſpielen wird wahrſcheinlich der Taback auch in dieſen Oſtſeeprovinzen bald zu den allgemein getriebenen Gegenſtänden des landwirthſchaftlichen Anbaues gehören. Er verdient es wenigſtens, und ſo ſind folgende Nachweiſungen wie man ihn in Amerika von vorzüglicher Eigenſchaft erzielt, nicht überflüſſig.

Aller friſcher Dünger der größern landwirthſchaftlichen Thiere taugt dem Taback nicht. Er geräth am beſten, in der Aſche verbrannten Reiſigs (alſo in Rödungen) oder gedüngt mit dem Miſte von Federvieh und Schaafen, Blut, Knochenmehl und Jauche, nur muß dieſe nicht von Schweinen kommen, Kalk, Mergel, den Wurzeln des Tabacks ſelbſt, Abfällen von Seifenſiedereien, und vorzüglich Gründüngung*), am beſten mit Lupinen. Außerdem begießt man die Saamenbeete mit Harn, vorzüglich von Kühen, oder mit in Waſſer aufgelöſtem Miſt von Geflügel.

Der Boden wird tief rajolt. Er wird tauglicher für Taback, je öfter dieſer darin wiederkehrt. Je reicher er iſt, deſto dichter wird er bepflanzt, verwelkende Blätter werden abgeleſen. Den halb erwachſenen Pflanzen nimmt man die untern Blätter, die leicht trocknen und einen feinern Taback geben als die obern*). Abgipfeln muß man die Pflanzen nie.

Die geerndteten Blätter trocknet man in leichten Scheuern ohne Wände: ſo trocknen ſie leicht, werden am Rande gelb und erhalten eine feurige rothgelbe oder rothbraune Farbe, welche die Käufer lieben. Noch beſſern Taback erhält man aber, wenn man die Pflanzen mit den Wurzeln ausgräbt und ſie, mit den Wurzeln „nach dem Horizont mit der Spitze nach der Erde, aufhängt." Aus ſo aufgehängten Pflanzen bilden die Orinoko-Indianer die Wände um die Scheuren zum Trocknen der Blätter. Die Vegetation in den Pflanzen dauert fort; ſelbſt nach drei Wochen, wo die Blätter ſchon halb trocken ſind, treiben ſie noch Sproſſen und fangen an zu blühen. So erhält man weit vollkommnere Blätter, die durchſichtig, fettartig, ſchwer und von angenehmem Geruch ſind; wahrſcheinlich durch das Nachreifen gewirkt, das beim Abblatten unterbrochen wird. Die Wurzeln und Stengel der Pflanzen ſind, in einen Compoſt gebracht oder verbrannt, vorzüglichſter Dünger den man dem Tabacksſlande geben kann.

Die Virginier und Maryländer machen auf dem Boden ihrer dichten Trockenhäuſer „baldmöglichſt" ein Feuer von grünem Holze an, und laſſen es „anfangs mit gelinder, hernach mit ſtärkerer Hitze 8 bis 10 Tage Tag und Nacht unterhalten, dann aber den Taback bis zum Verpacken im Frühlinge, hängen." In Deutſchland läßt man ihn erſt gut abwelken, und räuchert ihn dann mit Wachholderbeeren oder Wachholderesſig. In der neueſten Zeit verbeſſert man in Deutſchland den gemeinen Taback durch heißen Dampf, der in einen oben durchlöcherten Bottich geleitet wird, worin die Blätter aufgehängt ſind. Während des Dämpfens nimm man ſie 3—4 Mal heraus, breitet ſie aus und läßt ſie abdampfen. Zuletzt ſchließt man die Löcher und ſetzt die Blätter 10 Minuten hindurch der vollen Dampfhitze aus, und wiederholt dieſe Arbeit, bis der widrige Geruch ganz verſchwunden iſt. (Nach der „allgem. Ztg. von E. Zimmermann.")

*) Das Beſäen des Feldes mit Wicken, oder Getraide, und Einpflügen der aufgeſchoſſenen Saat, ſobald ſie blüht.

*) Die Havannah-Cigarren verdanken ihre Trefflichkeit dem, daß ſie nur aus Blättern junger Pflanzen bereitet werden.

Notizen.

Inländiſches. Unter den 130 ausländiſchen Zeitſchriften welche das Verzeichniß des Livländ. Poſtamtes im künftigen Jahre anbietet, ſind an wiſſenſchaftlichen 25 Deutſche, 16 Franzöſiſche und 5 Engliſche; und davon ſind 10 mediciniſchen Inhalts. Ohne Zweifel leidet es keine Schwierigkeit, auch ſolche wiſſenſchaftliche Schriften verſchreiben zu laſſen, die das Verzeichniß nicht anbot.

Aus Reval. In der Gegend des ehemaligen Michaelis-Mönchskloſters hinter der jetzigen katholiſchen Kirche, in dem ſogenannten Minkenhoff, ließ ein Brauer (Herr Hippius) dieſen Sommer einen großen Eiskeller graben und anlegen. Da fand man eine Menge Menſchengebeine (Schädel, Gerippe, Arm- und Beinknochen,) ſo dicht an- und aufeinander gelagert, daß man muthmaßte, daß zur Zeit der Peſt, die bekanntlich in früheren Zeiten hier oft gewüthet hat, eine Verſcharrung von vielen Leichen hier ſtatt gefunden habe. Der kathol. Prieſter hat ſie (deren Seelen gute katholiſche geweſen ſeyn werden) requirirt und in einem Gewölbe aufbewahrt. (Vielleicht wäre mancher Schädel zu kanoniſiren!) Zugleich kam ein großer Stein zum Vorſchein, auf deſſen platter Oberfläche eine Schrift eingegraben iſt, die Mönchsſchrift zu ſeyn ſcheint, aber ſchwer zu entziffern iſt, weil vieles verwittert iſt. Ein anderer Stein, worauf ſich eine groteske Figur zeigte, zerbröckelte ſo wie man ihn aufnehmen wollte. Uebrigens hat man nichts gefunden, als eine große Maſſe Steine, die wahrſcheinlich Trümmern von dem ehemaligen Kloſter ſind, und die dem Kellerbauer trefflich zu ſtatten kommen. Dieſer berechnet ſie auf 10 Faden an Quantität.

Von Petersburg ſind in dieſem Jahre an Talg ausgeführt 3,549,058 Nettopud.

Auf Allerhöchſten Befehl erhält das Lyceum zu Odeſſa einen Lehrſtuhl der Land- und Forſtwiſſenſchaft.

Die Dwina fror zu bei Archangel in der Nacht zum 6ten Nov.

Ein Lettiſcher Geſindeswirth des Gutes Vegeſackshelm bei Riga, hat ſein Gütchen, mit Ceſſion der Grundpacht, für 650 Rbl. S., nach Genehmigung der Gutsverwaltung, verkauft. Der Käufer heißt Friedrich Mannfeld, iſt alſo wohl ein Deutſcher. (Amtsbl.) Als erſtes Beiſpiel iſt der Vorgang merkwürdig!

Zu Reval liefen bis zum 17ten Nov. 64 Sch. ein und 37 aus; zu Pernau bis zum 5ten 73 ein und 70 aus; zu Riga bis zum 1ſten Dec. 1468 ein und 1456 aus; zu Libau bis zum 21ſten Nov. 188 ein und 184 aus.

In Mitau ſollte man für 12 Kop. K. 1 Pfd. 26¼ Loth grobes Brodt erhalten.

Zu Reval galt am 19ten Nov. die Laſt Waizen 525—600; Roggen 230—245; Gerſte 180—200; Hafer 100; Malz 180—240; Kornbranntwein das Faß 25—28 Rbl. B. A.; zu Riga am 1ſten Dec. die Laſt Kurl. Gerſte 51½, Ruſſ. Hafer 42 Rbl. S.

Ausländiſches. In London hat man angefangen, Sachen von denen man großen Abſatz hofft, in ſogenanntem Golddruck erſcheinen zu laſſen, wobei aber gar kein Gold angewandt wird, ſondern ein Pulver von Vitriol, Grünſpan und Queckſilber; lauter giftige Subſtanzen, die in einer einzigen Druckerei 40 Perſonen mit allen Zeichen der Vergiftung ſchwer erkranken machten.

Zu Linz (Oeſterreich) iſt ein 152 Fuß langes und 20 Fuß breites eiſernes Dampfſchiff vom Stapel gelaufen. Sein Körper wiegt nur 50,000 Pfd. Da die eiſernen Dampfſchiffe viel ſchneller fahren als die hölzernen, und Profeſſor Airey ein Mittel gefunden hat, die falſche Abweichung der Magnetnadel auf eiſernen Fahrzeugen zu beſeitigen, glaubt man, daß bald große Segelſchiffe von Eiſen erbaut werden. Mittel gegen das Roſten beſitzt man auch: möglich alſo, daß man einſt eiſerne Linienſchiffe kämpfen ſieht.

In dem Däniſchen Amte Bordisholm hat man Walkererde entdeckt, dergleichen bisher von vorzüglicher Güte nur in England zu finden war, aber bei Todesſtrafe nicht durfte ausgeführt werden.

Zu Quedlinburg beſäete ein Gärtner 50 Qu. Ruthen ſtark gedüngten Landes mit 100 Pfund der Rohanſchen Rieſen-Kartoffel, und erndtete 7000 Pfd., die er als 70 Scheffel anſchlägt, alſo 70fach. Dort koſtet jetzt ein Pfd. 1¼ Silbergroſchen; ein Scheffel 4 Thlr. Preuß. Man freut ſich des herrlichen Futters.

Der Holzmangel in München iſt jetzt ſo allgemein, daß der Pallaſt des Miniſteriums des Innern mit Torf geheizt wird. Die Berg-Feuerwerke werden alſo wohl abgeſchafft werden.

Eine Ztg. ſagt, man habe ſonſt in Würtemberg den Grundſatz gehabt, die Landſtraßen immer über die ſteilſten Berge zu führen, damit deſto mehr Vorſpann gebraucht werde, und die Dörfer durch welche die Straße ging, einigen Erwerb hätten. Jetzt da man beſſere Straßen anlegen wolle, ſey man in Verlegenheit, wie man es thun könne, ohne jenen Erwerb zu vernichten. Man beſchränke ſich alſo darauf, größere Berge zu umgehen, oder abzugraben. —

In der Schweiz hat ſich ein Verein katholiſcher Geiſtlichen und Laien gebildet und im October zu Schaffhauſen ſeine erſte General-Verſammlung gehalten. Sein Zweck iſt, nach den Statuten: „in Rede und Schrift kirchliche Angelegenheiten frei zu beſprechen.“ Was wird der Papſt, was werden die Jeſuiten dazu ſagen! — Dagegen offenbart ſich jetzt, daß in Paris eine „dirigirende Geſellſchaft aller chriſtlichen — d. h. katholiſchen — Schulen in Frankreich und dem übrigen Europa“, unter dem Vorſitze eines Mönches exiſtirt. Der bisherige „General-Superior aller chriſtlichen Schulen war ein Bruder Anaklet.“ — Er ſtarb, und 39 Delegirte aus allen Ländern wählten nun einen Bruder Philipp. So umſpann die katholiſche Mönchere Alles mit unſichtbaren Netzen! Jetzt tritt ſie frech hervor. In Valence hielt eine Miſſion vier Wochen lang Predigten; da ſie nun den Pöbel hinlänglich bearbeitet zu haben glaubte, kündigte ſie eine Proceſſion an, und fordert von dem Maire und dem Präfecten, ſie ſollten dazu auch die

Nationalgarde beordern. Auf die abſchlägige Antwort drohte ihr Anführer, er werde, wenn es nicht geſchehe, den Präfecten „dem Haſſe ſeiner Beichtkinder bezeichnen." D. h. ſie auffordern, ihn zu ermorden. Der Präfect ließ ſich nicht einſchüchtern, und fällt ein Tumult vor, ſo büßt ihn jener Anſtifter, ein Abbé Guyon, hoffentlich im Zuchthauſe oder auf der Galeere.

Zu Hamburg wurden die 5000 Actien zur Eiſenbahn von Hamburg nach Bergedorf in einem Vormittage angekauft, an 943 Zeichner, — von denen man ſich überzeugt hält, daß ſie nicht aus Gewinnſucht und wucheriſcher Speculation beitraten, ſondern Jeder nahm, was er behalten will. In Jahresfriſt wird die Bahn fertig ſeyn.

Die Urkunde zur wichtigſten Dampfſchiffahrt auf der Erde, hat in London die königliche Beſtätigung erhalten. Auf der Landenge Panama wird von dem Haven dieſes Namens eine 35 Engl. (7 Deutſche) Meilen lange Eiſenbahn gelegt, bis an die Verbindung zweier Flüſſe, von wo der Haven von Chagres nur noch 2 Deutſche Meilen entfernt iſt. Statt der Reiſe von Monaten um das Cap Horn, wird man dann in wenigen Stunden aus dem Atlantiſchen in das ſtille Meer gelangen, auf dem kürzeſten, geradeſten Wege nach China und Oſtindien. Die Weſtküſte Süd-Amerika's iſt reich an trefflichen Steinkohlen.

In Deutſchland wird jetzt eine ſehr ergiebige Oelpflanze, Madia sativa, angebaut. Ein Acker Landes giebt 12 bis 16 Berliner Scheffel; ein Scheffel (¾ Loof) wiegt bis 60 Pfd., und giebt bis 20 Pfd. Oel, das zu Arzeneien, Speiſen, Maſchinen ꝛc. alles andere übertreffen ſoll.

Aerzte ſchreiben die Krankheiten welche auf der Egyptiſchen Flotte dieſen Sommer über herrſchten, Augenkrankheiten, Diſſenterie und Scorbut, dem Umſtande zu, daß die Matroſen und Soldaten auf derſelben faſt nur vegetabiliſche Nahrung erhielten. —

Der berühmte Componiſt Spontini beſuchte auf ſeiner jetzigen Reiſe auch ſeinen Geburtsort Jeſi, und beſchloß ſein Andenken dort durch eine große, bleibende Wohlthat zu verewigen. Er gab 30,000 Frcs. zur Stiftung eines Sacro Monte di Pietà (heil. Berg der Barmherzigkeit) her, und die Anſtalt wurde noch während ſeiner Anweſenheit eröffnet. Ein Monte di Pietà iſt — ein Lombard oder Leihhaus.

In Baiern ſollen künftig die Rabbinerſtellen nur mit gründlich gebildeten und zugleich den echten Moſaiſchen Glaubenslehren und Ceremonialſätzen treu anhangenden, nicht verderblicher Neologie huldigenden Candidaten beſetzt werden. Dem Uebertritt der Juden zum Chriſtenthum kann dadurch — vorgebeugt werden.

Da die Preuß. Staatszig. noch immer, wenn auch vielleicht in Rückſicht des Ertrages, doch nicht im Betreff des Einfluſſes auf den öffentlichen Geiſt den gehegten Erwartungen entſprechen mag, ſoll ſie, heißt es, einem geachteten Privatmanne überlaſſen werden. In der That möchte das helfen. Ein Blatt das auf das Publicum wirken ſoll, muß eigenthümliche Raiſonnements enthalten, über die man ſich freuen oder ärgern, die man loben oder widerlegen kann. Jetzt, in ihrer vornehmen Haltung hat die Preuß. Stzig., ſo neu ihre Nachrichten auch ſind, und ſo brave Abhandlungen ſie auch zuweilen enthält, ſo wenig Einfluß, ſcheint es, wie — der Moniteur.

In der van Akenſchen Menagerie hat eine Königs-Tigerin, belegt von einem Löwen, zwei Junge geworfen, die ſtreifigt ſind wie die Mutter, aber eine Mähne bekommen wie der Vater. Man preiſt die glücklich erzielte neue Gattung von — Raubthieren.

Hierbei Supplement Nr. 20.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 1ſten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 16 Kop.; mittles 12 Rbl. 50 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. bis 17 Rbl. 70 Kop. — 30 Lſt Heu 14 Rbl. 16 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¼ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 23. Novemb.	27″ 11‴,6	+ 3°,5	28″ 0‴,3	+ 3°,0	28″ 1‴,1	+ 3°,0
„ 24. „	28″ 1‴,9	+ 3°,0	28″ 2‴,3	+ 3°,0	28″ 3‴,0	0°,0
„ 25. „	28″ 3‴,4	— 1°,0	28″ 3‴,7	— 1°,5	28″ 3‴,3	— 2°,5
„ 26. „	28″ 1‴,6	— 1°,0	28″ 1‴,4	0°,0	28″ 1‴,7	0°,0
„ 27. „	28″ 2‴,2	— 1°,0	28″ 2‴,2	0°,0	28″ 1‴,8	+ 1°,0
„ 28. „	28″ 1‴,0	+ 1°,0	28″ 0‴,5	+ 2°,5	27″ 10‴,5	+ 2°,0
„ 29. „	27″ 7‴,4	+ 1°,5	27″ 7‴,1	+ 1°,0	27″ 8‴,2	— 1°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter

des

№ 47. & 48. **Provinzialblattes.** 24ste November 1838.

Sapere aude!

Gallerie neuer Schriften.

Von unsers

„C. G. Jochmann's, von (aus) Pernau, Reliquien." Aus seinen nachgelassenen Papieren gesammelt von H. Zschokke,

ist, nach auswärtigen Anzeigen, der dritte Band erschienen.

„Unser?" Der Ausdruck ist freilich dadurch gemein geworden, daß man ihn so häufig von Menschen gebraucht, bei denen durchaus Nichts daran liegt, zu welcher Menschengruppe sie gehören, aber in vorliegendem Falle hat er Bedeutung. Zu Leipzig pflegte man sonst, und vielleicht thut man es noch, jeden Magister der dort creirt worden, von allen andern Magistern in der Welt dadurch zu unterscheiden, daß man mit Wichtigkeit sagte: Er ist Magister noster. Man sprach so, um ihn zu ehren: wir wollen „unser Jochmann" sagen, weil wir auf ihn stolz seyn dürfen; — auf diesen seltenen Kopf, der erst die ganze Kraft und Klarheit seines Geistes als Schriftsteller offenbarte, nachdem er sich als trefflicher Geschäftsmann die Mittel erworben, es in voller Unabhängigkeit zu thun.

Als Inhalt dieses dritten Bandes führt man an eine „Naturgeschichte des Adels", und kurze Bemerkungen und Anekdoten, unter dem Titel: „Erfahrungsfrüchte." Der erste Titel klingt bizarr, aber er läßt sich in philosophischem Sinne vollkommen rechtfertigen. Alles was der Mensch und die menschliche Gesellschaft hervor bringt, ja diese selbst, ist ja doch nur Product seiner Natur und Jener der ihn umgebenden Gegenstände. So könnte z. B. eine Naturgeschichte der Cultur wahrscheinlich eines der erhabensten und nützlichsten philosophischen Werke seyn. Wie Jochmann seinen Gegenstand behandelt hat, kann ich freilich nicht sagen, da ich es nicht las; gewiß aber geschah es nicht pedantisch, sondern sehr geistvoll. — Von seinen kurzen Anekdoten ꝛc. führte man folgende an, die ganz gewiß nicht die wichtigsten sind.

Schwarzwälder Geographie. In der Gegend wo man die bekannten hölzernen Uhren macht, unterhielt er sich mit einer alten, wackern Frau, und fragte sie um ihre Familie. „Mein ältester Sohn", sagte sie, „ist ins Uhrenland gezogen!" Diese Schwarzwälder nämlich, „theilen die ganze Welt, nicht wie Fichte, in ein Ich und Nicht-Ich, sondern in den Schwarzwald, wo man hölzerne Uhren macht, und in das Uhrenland, wo man sie verkauft, gleichviel ob Rußland oder Spanien."

Ständeversammlungen. „Als man mit dem vorigen Churfürsten von Hessen über Ständeversammlungen sprach, meinte er: „Stände? Mein Gott, was soll ich mit Ständen? Ich habe ja keine Schulden." — Es liegt in dieser Aeußerung viel Naives, folglich auch Wahres, (das man in Deutschland wohl heraus fühlen wird.)

„Der Mensch und sein Ruf. Die Verläumdung beweist nichts gegen den großen Mann! Zugegeben; aber was beweist sie denn für ihn? Mancher ist nur besser als sein Ruf, weil dieser noch schlechter ist, als er."

„Duo si faciunt idem etc. Herr von Haller bekehrte sich, und Miß Loveday wurde bekehrt*). Wie ähnlich beide Fälle und wie verschieden! Der Hochmuth wurde zum Narren, und die Unschuld dafür gehalten."

Briefe an und von Joh. Heinr. Merck. Eine selbstständige Folge der im J. 1835 erschienenen Briefe an J. H. Merck. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. K. Wagner. Mit Facsimilien der Handschrift von Göthe, Herder, Wieland, Karl August und Amalia v. Weimar, W. Tischbein, Claudius und Merck. 1838.

Der Scandal den Gewinnsüchtige mit dem Abdruck vertrauter Briefe berühmter Personen treiben, hört noch nicht auf. Die Lilliputer ziehen noch immer mit Gulliver's Nachtjacke durchs Land, und rufen „Wunder!" — für Geld. Diese Sammlung vollends, mit ihren sechzig bis siebzig Jahr alten Geringfügigkeiten: was soll sie? Die Charakteristik der Schreibenden geben? Aber ihre Charaktere sind ja schon hundertfach beleuchtet: man müßte selbst sehr wenig Charakter haben, um noch nicht davon gesättigt zu seyn. Nur für Curiositäten-Sammler können diese Briefe

*) Das bekannte Heldenstück der Jesuiten von Paris im Winter 1821—22.

noch anziehend seyn, und zwar mehr durch die Facsimilien, als durch den Inhalt der Briefe. Jene sieht man wohl einmal mit Neugier an; diese — läßt man am besten ungelesen, wenn man nicht Zeit zu verlieren hat.

Schriften von Fr. Gentz. Ein Denkmaal. Von Gustav Schlesier. Zwei Theile. — Erster Theil: Briefe und vertraute Blätter. Zweiter Theil: Kleinere Schriften.

Fr. Gentz war ohne Widerrede ein heller Kopf, und besaß ein reiches Talent für schriftstellerische Beredsamkeit, das durch Engel's ermunternden Unterricht geweckt, durch die Uebersetzung von Burke's Schriften ausgebildet wurde; leider! aber verband er damit, nach dem Urtheile seiner ganzen Vaterstadt, Berlin, den Charakter des leichtfertigsten, verworfensten Lüstlings. Er heirathete ein reiches Mädchen und benutzte ihr Vermögen, sich vornehmern Wüstlingen anzuschmiegen. Nachdem es vergeudet war, machte er, oft schmachvoll große Schulden. Sein Schwiegervater bezahlte sie. Er machte neue, und sah sich endlich gezwungen, seine Frau, sein Amt und sein Vaterland zu verlassen. Früher war er ein Anhänger der Französischen Revolution; da er aber sah, daß dadurch nichts zu gewinnen war, verkaufte er sich — notorisch — an England, von wo er eine Pension erhielt. Endlich fand er, wahrscheinlich durch Englische Vermittelung, Aufnahme in Oesterreichischen Dienst, doch ohne daß man ihn mehrere Jahre hindurch, nach Wien kommen ließ. In Dresden und Prag erhielt er die Aufträge zugesandt. Jetzt galt er der literaschen Jugend für einen wichtigen Mann, besonders nach Preußens Unglück. Viele aus derselben suchten seine Protection um auch Anstellungen zu erhalten. Es bildete sich eine Schaar von Lobrednern um ihn, die er klug erhielt; und jetzt nach seinem Tode — will Gewinnsucht den Ruhm ausbeuten, den er genoß, ohne irgend ein Werk von Werth ausgearbeitet, ohne irgend etwas Großes und Gutes gewirkt zu haben.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein junger talentvoller Dichter zu Neapel, Herr Vincenzo Caracciolo, hat in einem epischen Gedichte von 5 Gesängen — die Cholera geschildert und bejammert. Man soll das Gedicht nicht lesen können, ohne von tiefem Schmerz und — Ekel erfüllt zu werden: also — wird man es nicht lesen und recht daran thun. Es gehört zu den bizarresten Fehlgriffen aus Geschmacklosigkeit, einen solchen Gegenstand zu wählen, aber man urtheile deshalb nicht nachtheilig von dem Genie des Dichters. Dante und Milton sind in ihren unsterblichen Gedichten häufig in ähnliche Fehler verfallen, und das vollendeteste Meisterwerk eines großen Spanischen Malers war die Abbildung eines Leichnams im höchsten Grade der Verwesung. Genie schützt nicht vor Bizarrerie, ja es scheint ihr sogar nahe verwandt zu seyn, da man Beide in gewöhnlichem Sprachgebrauch sonst wohl verwechselte, und von einem bizarren Menschen sagte, zwar nicht „er hat", doch aber „er ist ein Genie."

— Studium der Natur und reifes Nachdenken über sie, löst endlich alle Räthsel auch der menschlichen Gesellschaft! Worin liegt es, daß die Europäer die ganze übrige Erde beherrschen? Nach der Berechnung eines berühmten Geographen hat Afrika auf 140, Asien auf 100, Südamerika auf 91, Nordamerika auf 57, — Europa auf 31 Quadratmeilen seines Flächeninhalts, eine Meile Küstenland. Nirgend auf der Erde, kleine Inseln ausgenommen, steht der Mensch in solchem Maße zweien Elementen gegenüber, und hat daher so viel Anreizung und so viel Anlaß sein geistiges und körperliches Vermögen so kräftig zu entwickeln.

— Den Sprachforschern Herrn Turnour in Ceylon und HH. Mill und James Prinsep in Kalkutta soll es gelungen seyn, „die lange verschlossene Pforte zur vollständigen Auslegung sämmtlicher alten Schrift-Charaktere der Hindus zu eröffnen, und die wichtige Thatsache festzusetzen, daß Indische Radscha's mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt zu den Beherrschern Griechenland's und Egypten's in politischer Beziehung gestanden." So sagt das Asiatic Journal und eine sehr schätzbare Deutsche Zeitschrift das „Magazin f. d. Lit. des Auslands" sagt es nach. Aber bedurfte jene Thatsache in irgend einer Rücksicht, der Feststellung? — da Alexander der Große, der im J. 334 vor Christo über den Hellespont ging, bis in Indien vordrang, und nach seinem Tode seine Feldherren Antigonus, Eumenes und Seleukus in Asien Reiche stifteten, und Ptolomäus Lagos in Egypten; auch sogleich ein lebhafter Handel zwischen Macedonien und Indien angeknüpft wurde.

— Aus Reval. Im vorigen Jahre machte der „Wunderknabe" Vito Mangiameli aus Syrakus, viel Aufsehen durch seine Stärke im Kopfrechnen, besonders da die Facultät der Wissensch. in Lyon, und später am 19ten Juny vor. J. die Akademie der Wissensch. zu Paris den Knaben

mit schwierigen Fragen prüfte, und dieser alle bald und richtig beantwortete. Bekanntlich wurde eine eigne Commission ernannt, um zu untersuchen, auf welche Weise der Knabe in so kurzer Zeit so verwickelte Aufgaben löst. Bis dahin hat man nicht gehört, ob man zu einem, und zu welchem Resultate gekommen sey. Unterdessen hat ein Landprediger, ein großer Freund der Mathematik, in seiner Einsamkeit das Problem zu lösen gesucht, und seine Muthmaßungen zu Papier gebracht, das mir vor Augen liegt. Sich auf die Neunerprobe stützend, woraus folgt, daß weil $7-1=6$, aber $7+8=15$, das ist durch das Auslassen der Neun, $=6$, folglich bei der Neunerprobe $7-1=7+8$, und ein Gleiches vom Gleichen subtrahirt wird, Vorstehendes folgt:

$$\begin{array}{rl} 7-1 & =7+8 \\ 7 & =7 \\ \hline -1 & =+8 \end{array}$$

und ebenfalls, wenn Gleiches zu Gleichem addirt wird

$$\begin{array}{rl} -1 & =+8 \\ +1 & =+1 \\ \hline 0 & =9 \end{array}$$

nimmt Herr N—m zwei Tabellen an, die der Knabe im Kopf haben konnte, und leicht auswendig lernte; nämlich

Tab. I.

Endziffern aller möglichen rationalen Wurzeln und deren Dignitäten.

Reihe	1	1ste	5te	9te	13te	17te	21ste	Dign.	ꝛc.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	0.
—	2	2te	6te	10te	14te	18te	22ste	—	ꝛc.	1.	4.	9.	6.	5.	6.	9.	4.	1.	0.
—	3	3te	7te	11te	15te	19te	23ste	—	ꝛc.	1.	8.	7.	4.	5.	6.	3.	2.	9.	0.
—	4	4te	8te	12te	16te	20ste	24ste	—	ꝛc.	1.	6.	1.	6.	5.	6.	1.	6.	1.	0.

Tab. II.

Die einfachen Zahlen als rationale Wurzeln, zugleich aber alle mögliche rationale Wurzeln und ihre Dignitäten verkürzt:

Reihe	A	1ste	Dignität oder die Wurzel					1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
—	1	2te	8te	14te	20ste	Dignität	u. s. w.	1.	4.	9.	7.	7.	9.	4.	1.	9.
—	2	3te	9te	15te	21ste	—	u. s. w.	1.	8.	9.	1.	8.	9.	1.	8.	9.
—	3	4te	10te	16te	22ste	—	u. s. w.	1.	7.	9.	4.	4.	9.	9.	1.	9.
—	4	5te	11te	17te	23ste	—	u. s. w.	1.	5.	9.	7.	2.	9.	4.	8.	9.
—	5	6te	12te	18te	24ste	—	u. s. w.	1.	1.	9.	1.	1.	9.	1.	1.	9.
—	6	7te	13te	19te	25ste	—	u. s. w.	1.	2.	9.	4.	5.	9.	7.	8.	9.

Es ist nun nicht zu läugnen, daß vermittelst dieser, auf die Neunerprobe begründeten 2 Tabellen sich leicht verwickelte algebraische Aufgaben lösen lassen. Denn z. B.

$x=\sqrt[3]{13,824}$. Lösung: Der der ersten Klasse (in der ersten Tab.) nächst kleine Cubus ist $=8$; die Wurzel $=2$, 4 als Endziffer der 3ten Dignität (Tab. 1. Reihe 3.) hat in der Wurzel auch die Endziffer 4 (Tab. 1. R. 1.), folglich ist x, das hier nur 2theilig seyn kann, $=24$. Eben so: $14^x=5\,37,824$. Lösung: $14^x=(1+4)^x=5^x=5+3+7+8+2+4=29=2+9=11=1+1=2$. Die ganze Frage lautet also verkürzt: $5^x=2$, welche Verkürzung ein geübter Kopfrechner noch geschwinder durch das Auslassen der Neuner, selbst während daß die Frage ausgesprochen wird, bewerkstelligen kann. 5 als eine verkürzte Wurzel (Tab. 2. Reihe A.) giebt 2, (Tab. 2. Reihe 4.) in der 5ten, 11ten Dign. ꝛc. In der Wahl zwischen der 5ten Dign. und den übrigen, konnte jener Knabe kraft obiger Prämissen, nicht einen Augenblick schwanken, mithin fand er $x=5$.

Auch ist wohl zuzugeben, daß die Tabellen und deren Benutzung einem geübten Kopfrechner wohl im Gedächtniß bleiben können. Aber diese Methode setzt immer Kenntniß der algebraischen Formeln voraus, und in dem obgedachten Berichte heißt es, „daß der Knabe ohne algebr. Formeln, und wahrscheinlich auf eine ihm eigenthümliche Weise rechnete.“ Ist Letzteres bestimmt gewiß, (woran ich zweifle, denn wie leicht kann nicht ein liederlicher oder pfiffiger Gelehrte den Knaben unterrichtet haben, und was geschieht

nicht alles unter der Sonne, durch Liſt und Trug des Gewinnſtes halber,) ſo kann allerdings Herr N—ms Muthmaßung nicht Gültigkeit finden. Auch zweifle ich, daß vorgedachte Methode bei praktiſchen Aufgaben ſo leicht und ſchnell anzuwenden iſt, als bei theoret. rein algebr. Indeſſen bleibt ſeine Ausfindung immer ſchätzenswerth und verdient wohl eine Anzeige in öffentl. Blättern.

φ.

— Herr Alex. Dumas, ein nicht unberühmter Franz. Dichter, arbeitet an einem Drama, das unter dem Titel „Ludwig Sand", die Ermordung des Dichters Kotzebue behandelt. Er reiſte deswegen ausdrücklich nach Mannheim, und unterhielt ſich ſogar lange mit dem Scharfrichter, der Sand enthauptete. Merkwürdig iſt, daß die Ztg. für die eleg. W. bei der Gelegenheit geſteht: „Die Deutſchen dürften froh ſeyn, einen zweiten Luſtſpieldichter wie Kotzebue zu beſitzen." (Sollte heißen: Wenn ſie — — beſäßen.) Gewiſſe Leute ſcheinen zu reifern Jahren zu kommen und zu bemerken, daß vor ihnen auch Nennenswerthe ſchrieben. Dagegen hat Herr Wolfgang Menzel im Lit. Bl. des Morgenbl. wieder einen komiſchen Beweis ſeines abgeſchmackten Hochmuths und des Unwerths ſeiner Beurtheilungen gegeben. Er ſpricht wegwerfend von „Böttich*er's* Literariſchen Zuſtänden und Zeitgenoſſen", und erzählt „Böttich*er* ſey *oft* nach *Weimar* gekommen, und habe bei Wieland, Herder und Göthe geſpeiſt." Der Mann, der eine Geſchichte der Deutſchen Literatur ſchrieb, wußte alſo nicht, daß der hochberühmte, geiſtvolle Archäolog Böttig*er* hieß, und „nicht oft nach Weimar kam", ſondern viele Jahre dort im Amte ſtand, und von dort aus ſo vielbewegend in der Literatur wirkte. Noch ärger aber iſt es, daß daraus hervor geht, Herr Menzel habe das Buch das er beurtheilt, nicht einmal *durchblättert*.

— Herr Dr. E. Müller, führt in ſeiner „Geſchichte der Theorie der Kunſt bei den Alten", aus alten Schriftſtellern einige Kunſturtheile des Sophokles an, die eben ſo wohl durch den Urheber als durch ihre Richtigkeit und Schärfe intereſſant ſind. Er, den wir noch als den größten dramatiſchen Dichter des Alterthums anerkennen, ſagte von ſeinem großen Vorgänger Aeſchylos, „er thue zwar das Rechte, aber nicht mit Bewußtſeyn"; d. h. ohne Kenntniß der Regeln, die ſein Genie ausübte, ohn' es zu wiſſen. — Indem er ſich ſelbſt mit ſeinem viel jüngern Nacheiferer, Euripides, verglich, ſagte er: „Ich ſtelle die Menſchen dar, wie ſie ſeyn ſollten; Euripides wie ſie wirklich ſind." Ueber ſich ſelbſt äußerte er einmal, nach Plutarch: Er habe zuerſt den Schwulſt des Aeſchylos, ſeines früheſten Vorbildes, wie einen Kindertand abgelegt; dann das Grobe und Gekünſtelte ſeines eignen Redepompes; dann endlich dem Styl der Darſtellung nachgeſtrebt, der im natürlichen Ausdruck der Regungen und Stimmungen des Gemüths beſtehe, und von allen der Beſte ſey." Stellt man Schiller's Räuber, Don Carlos und Tell neben einander, ſo ſieht man, daß er dieſelben Perioden durchſchnitt, nur daß er nicht Zeit fand, in der letzten ganz einheimiſch zu werden. Man könnte ihn einen „nicht völlig gereiften Sophokles" nennen.

B.

— Es ſind in England *zwei* Beſchreibungen der vergeblichen Reiſe des Miſſionärs Hrn. Gützlaff nach Japan, erſchienen. Das Reſultat der Reiſe, nämlich, daß man das Schiff mit Kanonenſchüſſen zurückwies, und nicht einmal die armen, vom Sturm verſchlagenen Japaniſchen Schiffsleute ans Land ließ, iſt bekannt, aber jene Schriften enthalten viel intereſſantes Detail. Z. B. Hr. Gützlaff hatte das Evangelium Johannis ins Japaneſiſche überſetzt und drucken laſſen: wie war er der Sprache mächtig geworden bis zur Schriftſtellerei? Er hatte zwei jener Japaneſer ins Haus genommen, und ſie hatten ihn unterrichtet. Man denke ſich im Gegenſatze einen Aſiaten der von zwei Lübecker Matroſen Deutſch lernte, um den Koran zu überſetzen. — Die ganze Reiſe war Product der Unwiſſenheit. Hr. G. ſcheint wenigſtens nicht gewußt zu haben, daß ſeit den furchtbaren Zerrüttungen und Metzeleien, welche die Verbreitung des Chriſtenthums im 17ten Jahrh. in Japan hervor brachten, ein Reichsgeſetz die Todesſtrafe gegen jeden Chriſten ausſpricht, der das Land betrete, und daß die Holländer die von Java dorthin ſchifften, erklären mußten, daß ſie nicht Chriſten, ſondern Holländer ſeyen. — Er theilte an die Japaneſen die an Bord kamen, gleich ſein Buch aus, und verkündigte warum er gekommen ſey. Auch das wußte er nicht, daß Japaneſen die durch Unglück in ein Chriſtliches Land geriethen, nicht wieder in ihr Vaterland zurück dürfen. — Eine militäriſche Merkwürdigkeit ſind die tragbaren Verſchanzungen welche die Japaneſen aufſtellten, als ſie ſich zur Beſchießung des Schiffs einrichteten. Sie ſtellten ſchlaff geſpannte Teppiche auf, und es wird zugeſtanden, daß 4 oder 5 der Art nah hinter einander geſtellt, die Kraft der Kanonenkugeln brechen, Drehbaſſen ganz unwirkſam machen würden.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 20. 1ſte December 1838.

Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.

Ein Patent der Liefländiſchen Gouvernements-Regierung macht bekannt: Auf Geſuche vieler Bauergemeinde-Glieder, die ſich von dem Militärdienſte bei den letzten Recruten-Aushebungen frei kauften, haben die Rigaſche, Dörptſche und Pernauſche Kreisrentei Befehl erhalten, Denen die ſich in den Jahren 1833, 1835 und 1836 frei kauften, die für ſie eingezahlten Recruten-Ausrüſtungsgelder auszuzahlen.

Die häutige Bräune.

Vor einiger Zeit wurde im Prov.-Blatte des Dr. Lehmann's Heilart dieſer ſchrecklichen Krankheit mitgetheilt. Dankbarkeit wie der Wunſch, daß auch andere Eltern ermuthigt werden, dieſes Mittel anzuwenden, und ſo ihre Kinder von ſchweren Leiden und einem beängſtigenden Tode zu retten, verpflichten mich mitzutheilen, was ich erfahren habe.

Im Winter 1837 bekam mein 5jähriger Sohn einen Anfall von Crouphuſten. Ich wandte Lehmann's Mittel an, und das Uebel ging vorüber.

Jetzt 1838 bekam daſſelbe Kind am Montage einen ſtarken Schnupfen, zu dem ſich am Dienſtage Abends eine verdächtige Heiſerkeit und ein aufgedunſenes Geſicht geſellte. Um Mitternacht wurde ich geweckt durch ein heftiges Pfeifen, das ſich nach einigen Secunden wiederholte, worauf das Kind ängſtlich auffuhr und ein heftiger Anfall von Crouphuſten erfolgte. Es wurde ihm erſt Senfpflaſter auf die Bruſt und Waden gelegt, und nun ein paar Theelöffel Baumöl eingegeben, und als Waſſer aufgekocht war, Lehmann's Heilart angewendet. Nämlich: Waſchſchwamm wurde in heißes Waſſer getaucht, mäßig, mit der Hand ausgedrückt, und dem Kinde auf den Kehlkopf, ſo heiß als das Kind es ertragen konnte, gelegt. Als dieſes Verfahren 10 Minuten wiederholt war, brach ein ſtarker Schweiß hervor, worauf die Beängſtigung anfing zu ſchwinden. Nach 20 Minuten ununterbrochenem Auflegen der heißen Schwämme, erfolgte was Lehmann anzeigt, das Kind wurde heiter, fing an zu ſcherzen; die Heiſerkeit war faſt ganz verſchwunden, es ſchlief ruhig ein, ſchlief ſanft bis 6 Uhr Morgens, huſtete dann auf und ſpie aus ein paar weiße Schleimſtreifen. Damit war das Uebel gehoben. Das Kind iſt bis dieſen Tag wohl, ohne Blutentleerung, ohne Mercurialmittel. —

Während und nach der Anwendung des heißen Waſſers, wurde dem Patienten auch, nach Lehmann's Verordnung, Chamillenthee gereicht. Das Waſſer muß nicht ſo heiß aufgelegt werden, daß es Blaſen zieht, wohl aber, daß es die Haut ſtark roth färbt. J. G. Büttner,
Paſtor zu Schleck.

Ueber das arithmetiſche Problem im liter. Begleiter.

Die gegebene Auflöſung iſt ſo verwickelt in ihren Reſultaten, und doch noch ſo zweifelhaft, daß nur ein Liebhaber von dergleichen Grübeleein mit derſelben ſeine Zufriedenheit bezeigen kann. Es ſcheint mir weit natürlicher, wie es mir ſelbſt in praxi vorgekommen, daß bei einem vortrefflichen Gedächtniſſe, die Kenntniß des großen Einmal-Eins, ausgedehnt wenigſtens auf die Vielfachen der Primzahlen bis hundert, ferner Bekanntſchaft mit den Kennzeichen, wodurch man erkennt, welche Factoren eine Zahl enthält, die Multiplication und Diviſion bis zu dem Grade, den jener Knabe gezeigt hat, erleichtern können. So iſt z. B. leicht zu erſehen, daß 7 ein Factor der angegebenen Zahl 537824 ſeyn muß; ferner läßt ſich auch leicht erkennen, daß 2 in der 5. Dignität in derſelben enthalten iſt, folglich, daß wenn ſie eine Potenz iſt, ſie die des fünften Grades von 14 ſein muß, da das Product nicht verſchiedene Factoren, als welche in den Multiplicanden vorkommen, enthalten kann. Dr. Deeters.

Miscellen.

Patriotiſche Betrachtung. So eben erzählen die Zeitungen, bei Mainz habe das Anſtoßen eines Schiffes ein Joch der dortigen Rhein-Brücke geſprengt, die vier Schiffe aus denen es beſtand ſeyen vom Strom weit hinabgeführt, aber ein Dampfboot habe ſie eingeholt und zurück geſchleppt. Strom und Sturm riſſen ſie zum zweitenmal fort, aber das Dampfboot brachte ſie zum zweitenmale zurück, und die Brücke war nach einigen Stunden wieder hergeſtellt. — Nie ſo ſehr als bei dieſer Nachricht, wurd' es mir ſo lebhaft, welch' ein wohlthätiges, ja nothwendiges Requiſit des

Handels und Verkehrs, Dampffahrzeuge ſind; — und Riga hat Keine! Die Seeſtadt, die in dieſem Jahre die meiſten Schiffe in Rußland, hundert mehr als ſelbſt Kronſtadt erhielt, indeß ſelbſt die kleinen Städte des Finniſchen und Botniſchen Meerbuſens durch dergleichen in Verbindung traten, und alle Ströme und Flüſſe in Deutſchland, Frankreich und England, und viele in Rußland Dampfböte beſitzen! — Mag auch die Dampfſchiffahrt ruhn bis ſich muthige Rehder dazu finden: (Nur keine Actien-Geſellſchaft mehr!) aber warum keine Dampfböte? Man baut jetzt, ja man ſchmiedet dergleichen, die nur wenige Zoll tief gehn, und doch gewaltig arbeiten. Ein Solches, welche Dienſte würde es unſrer Barken- und Schiffahrt leiſten! Die erſte könnte vielleicht den ganzen Sommer hindurch ſtromauf gehn; die zweite würde nicht von Wind und Strom verhindert werden, ſchnell zur Stadt hinauf zu gehen; und wie wichtig wäre ein Dampfboot wo es Rettung gilt! Reichen Koſtenerſatz würde ſchon die Communication zwiſchen den beiden Stromesufern geben, beſonders ehe und wenn nicht mehr die Brücke liegt, und gepreßter Torf zur Feuerung angewandt würde. — „Aber das Ueberſetzer-Amt!" Nun, ihm müßte das Vorrecht gehören, die Stadt mit ſolchen Böten verſehen zu müſſen. B.

Landwirthſchaftliches. Schon vor 9 Jahren wurden in Deutſchland die erſten Verſuche mit dem Torfpreſſen gemacht, vom Hofrath Kaſtner zu Erlangen. Er that es um an dem dabei ausfließenden Waſſer ein Düngungs-Mittel zu gewinnen, da es ſo reich an Humusſäure ſey. Das dabei erhaltene, ſchnell fertige Brennmaterial war ihm anfangs nur Nebenſache. Nach ſeinen Erfahrungen pries er dies Mittel ſehr dringend an, um Sandboden in gutes Ackerland zu verwandeln, (wozu friſch geſtochener naſſer Torf, zerſtückelt, wohl noch beſſer taugen mag.) Er behauptete, dadurch ließen ſich alle die Sandflächen die gewöhnlich die Moore umgränzen, in fruchtbare Felder verwandeln. — In England ſoll das Preſſen des Torfs ſeit zwei Jahren ſchon ſehr verbreitet ſeyn.

Die „allgem. ökonom. Ztg." lehrt als zuverläſſiges Mittel, ſauer gewordenes Bier zur vorigen Güte herzuſtellen: Man koche eine Handvoll von beſſerm Hopfen in friſchem Brunnenwaſſer ab, vermiſche ihn dann mit etwas Weinſteinſalz und gieße, wenn dieſes ſich aufgelöſt hat, die Miſchung ins Bier. Unſchädlicher iſt dies Verfahren gewiß, als manches Andre, das dazu angewandt werden ſoll.

Daſſelbe Blatt verſichert, gute, klug angewandte Gründüngung könne jeden andern Dünger überflüſſig machen.

Notizen.

Die Flagge der Vereinigten Staaten iſt bekanntlich mit Sternen und Streifen bezeichnet. Der Engliſche Dichter Campbell hat darauf folgende Verſe gemacht, welche ſo treffend ſind, daß ſie die Amerikaner tief verletzt haben:

United States! Your banner wears
Two emblems: one of fame;
Alas! The other that it bears
Reminds us of your shame.

The white man's liberty in types
Stands blazon'd by your stars —
But what's the meaning of the stripes?
They mean your negroes' scars.

(„Vereinte Staaten! Zwei Sinnbilder trägt Euer Banner: das Eine bezeichnet den Ruhm; das Andre ach! erinnert an Eure Schmach. Des Weißen Freiheit glänzt in Eurer Sternenſchrift; was deuten aber Eure Streifen an? Die Geißel-Spuren Eurer Neger.")

Anzeige. Zu Berlin erſcheint mit Anfang des neuen Jahres ein neues Blatt: Die Berliner allgemeine Kirchenzeitung, herausgegeben von Profeſſor Rheinwald, (bekannt durch ſein „Repertorium für theologiſche Literatur und kirchliche Statiſtik; auch eine Zeitlang Redacteur der Preuß. Staats-Ztg.") Sie wird ſich nur mit Tagesgeſchichte der Kirche beſchäftigen, und kirchliche Nachrichten aus allen Ländern enthalten, ohne Rückſicht auf das Glaubensbekenntniß und dogmatiſche Erörterungen.

Anzeigen.

Zu St. Petersburg wird in Ruſſiſcher Sprache eine „Bibliothek der Handels-Wiſſenſchaft" erſcheinen, welche die Waarenkunde und Handels-Statiſtik in ſich begreift. Jährlich ſoll eine Lieferung von 12 Heften erſcheinen, das ganze Werk aber in drei Jahren vollendet ſeyn. Der Preis jeder Lieferung iſt, nach dem Papiere, ohne Verſendung 25 bis 35, mit Verſendung 30—40 Rbl. B. A. Zu Riga ſubſcribirt man in der Cancellei Sr. Exc. des Hrn. Civil-Gouverneurs.

In der Götſchelſchen Buchhandlung zu Riga iſt ſo eben erſchienen:

„Beiträge zur Dogmengeſchichte des gemeinen Civilrechts", von Dr. Carl Otto von Madai, Hofrath und ord. Profeſſor der Rechte, zu Dorpat. (187 S. broch. Preis 75 Kop. S.)

„Kurze Darſtellung des Badeorts Kemmern in Livland." Verfaßt von Dr. G. v. Magnus, Badearzt. Mit einer lithogr. Tafel und einem ſolchen Umſchlage. (Brochirt 35 S. Pr. 40 Kop. S.)

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 49. 8te December 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Directoren des Kurländischen Credit-Vereins haben eine Bekanntmachung über den Zustand der Credit-Casse bis zum 1sten July 1838 drucken lassen. Der reglementsmäßige Creditwerth der bis dahin aufgenommenen Güter betrug 5,676,300 Rbl. Silber. Dargeliehen waren auf dieselben 5,365,550 Rbl. S. Ueberschuß des Creditwerthes: 310,750 Rbl. S. — Die Einnahme vom 1sten July 1837 bis dahin 1838 betrug 1,432,416 Rbl. S.; die Ausgabe 1,412,198 Rbl. S. Cassarest: 20,217 Rbl. S. — Die Bilanz war 5,282,699 Rbl. S., wovon 34,251 den eigentlichen Fonds des Vereins ausmachten.

Kohle, in Beziehung auf den Feldbau.

(Fortsetzung. S. Nr. 45.)

Noch wirksamer sind die grün untergepflügten Düngpflanzen für die folgende Vegetation, wenn unmittelbar nach dem Einpflügen der Düngpflanzen, zugleich die folgende Saat eingeeggt wird, (obgleich das Feld bei dieser Behandlung schlecht beackert scheint,) ein neuer Beweis, daß nur die starke Gährung (Kohlensäure) der grün untergepflügten, in der Erde faulenden Düngpflanzen den darauf folgenden von so großem Nutzen ist. Wenn erst nach der Verwesung der Düngpflanzen in der Erde, nach einigen Wochen der Acker von neuem zur nächstfolgenden Saat gepflügt wird, so ist die Wirkung der untergepflügten Düngpflanzen weit geringer, weil ein großer Theil von deren Gährungsprodukt, Kohlensäure, durch das nochmalige Ackern und Lüften der Erde zur Saat, verflüchtigt ist. Diese Erfahrung bestätigt die große Wirksamkeit der Kohlensäure für die Vegetation. Nur ist der Umstand bei dieser Erfahrung auffallend, daß die Kraft der untergepflügten Düngpflanzen so lange nachhaltig im Boden sich zeigt, (wie Einsender aus zehnjähriger Erfahrung weiß,) da der Ueberschuß an Kohlensäure dem Erdboden als kohlensaures Gas entweichen sollte. Ist vielleicht die Schwere der Kohlensäure, welche, (nach Kries Lehrbuch der Physik p. 151.) die der gemeinen Luft um Vieles überwiegt, der Grund ihres Bleibens in der Erde? Oder ist die starke Anziehung der folgenden Saatwurzeln, welche aus der Kohlensäure den Kohlenstoff in sich aufnehmen, den Sauerstoff dagegen aus der Kohlensäure am Tage durch ihre Pflanzen verdunsten lassen und den Proceß fortwährend fortsetzend, fortwährend Kohlensäure aus der Ackerkrume anziehn können — und wenn die Ernte diese Saat dem Erdboden entnommen hat, die, den Boden einheimischen wilden Pflanzen obigen Proceß fortsetzen, bis wieder eine neue Saat dem Acker übergeben wird, die obigen Processe wiederholt — vielleicht das Bindungsmittel der Kohlensäure im Acker? Dem sey, wie ihm wolle, genug das Resultat ist gewiß, daß die Kraft der Düngpflanze viele Jahre im Erdboden fortwirkt, welches nach dem Obigen doch nur ihrem Gährungsprodukt, der Kohlensäure, zugeschrieben werden kann. Die überraschende Wirkung des Kali im kaustischen Kalke, wenn er bei feuchter Witterung, Nebel, Thau ꝛc., über die jungen Kleepflanzen und andere gesiebt wird, ist erfahrenen Kleewirthen bekannt. Der kaustische Kalk giebt kein Nahrungsmittel für die Pflanzen im Allgemeinen, aber die Heftigkeit, mit welcher derselbe kohlensaures Gas aus der Atmosphäre einsaugt, und an die jungen Kleeblätter abgiebt, und diesen Proceß während seines Anklebens an den Kleepflanzen ununterbrochen fortsetzen muß, ist vielleicht der Hauptgrund seiner starken Wirksamkeit, wozu die Feuchtigkeit der Atmosphäre und die Wärme aus dem sich löschenden Kalkpulver, als bekannte Einigungsmittel viel beitragen mögen. Um in dem Ackerboden unter dem jungen Klee sauren Humus zu entsäuren, und vielleicht auf diesem Wege dem jungen Klee so wohlthätig zu werden, dazu ist die Quantität des auf die Pflanzen gesiebten Kalkes zu klein, wenn man bedenkt, um wie vieles größere Quantität Kalk erforderlich ist, wenn er in der Absicht benutzt wird, um die Säure in vorherrschenden saurem Humus zu neutralisiren. Daher möchte doch wohl nur die Kohlensäure es seyn, welche durch das Vehikel des so wenig angebrachten kaustischen Kalks, der wahre Nutzen für den jungen Klee ist.

Neuguth Past. (Schluß folgt.) Kraus jun.

Miscellen.

(S. Nr. 45.)

Die Veredlung der Obſtbäume iſt eine ſehr alte Erfindung. Bei den Athenienſern ſoll Eumolpos ſie gemacht haben. Pomona, die unter der Regierung des Procas lebte, lehrte ſolche die Lateiner. Zu Virgil's Zeiten war ſchon das Pfropfen der Bäume bekannt. Verſuche neuerer Zeit haben dargethan, daß es nicht nöthig iſt zu dieſer Operation Reiſer von edler Gattung zu nehmen. Der ehrwürdige Greis Dr. von Luce, auf der Inſel Oeſel, pfropfte vom Vogelbeerbaum (sorbus terminalis L.) ein wildes Reis auf einen wilden Stamm, und erhielt Früchte, die an Größe und Geſchmacke die der wild gewachſenen bei Weitem übertrafen. Mit der Veredelung der Obſtbäume durch Verpflanzung junger Stämme, machte der ſelige Paſtor Wenzel in Polotzk gelungene Verſuche. Neuerdings hat man durch Wegnahme des Marks aus dem Weinſtocke ſogar Trauben ohne Körner erhalten. Mit dem Kirſchbaum wurde dieſes Experiment bereits im Anfange des vorigen Jahrhunderts mit Erfolg gemacht. Daß aber veredelte Obſtbäume, wenn es ihnen an der gehörigen Pflege gebricht, wieder verwildern, iſt eine bekannte Thatſache. Eben ſo bekannt mag es ſeyn, daß durch Ableger edle Arten von Fruchtbäumen ſich vervielfältigen laſſen. Durch Stecklinge ſolches zu bewirken, iſt aber etwas Neues, das, weil es zugleich eines der leichteſten Mittel iſt, edle Bäume in Menge fortzupflanzen, auf Eingang Anſpruch machen darf. Das Verfahren dabei iſt folgendes. Man nimmt im Frühling friſch abgeſchnittene Reiſer edler Bäume, ſteckt das abgeſchnittene Ende in kleine, mit friſchem Waſſer gefüllte Fläſchchen*), verklebt die Oeffnung mit Baumwachs, und ſenkt ſo das Fläſchchen mit dem eingeſteckten Reiſe an einem ſchattigen Ort, in die zubereitete Erde, dergeſtalt daß der Hals des Fläſchchens vier bis fünf Zoll unter der Oberfläche der Erde zu ſtehen komme. Hierauf wird die Erde vorſichtig um das eingeſenkte Reis angedrückt, und die vorragende Spitze mit einer Glasglocke gegen Staub und Kälte geſchützt. Bei großen Verſuchen kann das Stecken der Reiſer auch in Miſtbeeten geſchehen, wo denn das Glasfenſter die Stelle der Glocke vertritt. Bei gehöriger Wartung und Pflege der geſenkten Reiſer geht ſelten eins verloren, und in kurzer Zeit gelangt man dadurch in den Beſitz einer Menge edler Obſtbäume, die keines Pfropfens, Oculirens u. ſ. w. bedürfen. C. W. v. Hübenthal.

*) Die Halbunzengläſer der Apotheker eignen ſich dazu am beſten.

Notizen.

Inländiſches. Auf einem Gute im Smolenskiſchen rettete ein 14jähriger Leibeigener ein 8jähriges Mädchen aus den Flammen. Se. Majeſtät der Kaiſer haben ihm eine goldne Medaille am Wladimir-Bande verliehen und befohlen, ihn auf Kronskoſten in einem Inſtitute ausbilden zu laſſen.

Dem Miniſterium des Innern ſind Vorſchläge gemacht, von Mortſchansk bis zur Mündung des Zna, auf einer Strecke von 95 bis 115 Werſt, eine Eiſenbahn zu legen, zum Transport der Landesproducte von Tambow, Saratow, Penſa und Woroneſch, den fruchtbarſten Gouvernements. In dieſem Jahre gingen 500 Barken den Zna hinunter. Die Ladung von 300 derſelben betrug 16,200,000 Pud.

Eine Ruſſ. Gutsbeſitzerin im Tulaſchen, Fr. v. Weſſelitzky, hat 57 männlichen Leibeigenen mit ihren Familien die Freiheit, und zum Eigenthum alles Land ihres Dorfes ertheilt, wogegen ſie alle Kronsabgaben ſelbſt erlegen, und der bisherigen Herrin ſo lange ſie lebt, jährlich 1000 Rbl. bezahlen müſſen, alſo einen Obrok von etwa 18 Rbln. Jeder.

Zu Warſchau haben die Juden ein Theater errichtet, auf dem allerlei Stücke in Deutſch-Polniſchem Juden-Jargon geſpielt werden. Nächſtens wird wohl irgend ein Schenkwirth in der Judenzeitung „Gott's Wunder!" ſchreien über die meiſterhaft dargeſtellten Meiſterſtücke.

Die Narova und Rhede von Pernau gefroren am 12ten Nov., nur 6 Tage ſpäter als die Dwina.

Am 15ten Nov. wurde die Flagge des Handelshavens zu Kronſtadt abgenommen, die Schiffahrt alſo geſchloſſen.

Zu Riga iſt bis zum 1ſten Nov. für 49,653,588 Rbl. ausgeführt worden, (über 9½ Mill. mehr als im vor. Jahre;) und für 12,907,875 Rbl. ein, (für 300,000 Rbl. weniger als 1837.)

Ueber Odeſſa wurden bis zum 1ſten Nov. Ruſſ. Producte ausgeführt für 29,321,091 Rbl.; fremde eingeführt für 17,932,892 Rbl.

Pernau's Ausfuhr bis zum 11ten Nov. betrug 2,467.255 Rbl.; die Einfuhr 203,049 Rbl.

Witebsk, den 21ſten Nov. Auch unſere Stadt iſt nicht arm an ſeltenen Naturerſcheinungen. So gebahr vor gar nicht langer Zeit ein hieſiges Soldatenweib ein Kind mit zwei Köpfen. Die Geburt geſchah

ohne alle ärztliche Hülfe, und das Kind kam todt zur Welt. — Ein Kalb mit einem Auge auf der Stirn, ein wahrer Cyclop, wurde dieſes Jahr in dem Leibe einer geſchlachteten Kuh gefunden. — So mag denn auch zu den ſeltenen Erſcheinungen gehören, daß ein Affenpaar (simia Cynomolgus) trotz der 55° nördlicher Breite, ſich hier fortpflanzte. Etwas Häßlicheres als dieſes Affenkind giebt es wohl nicht in der Natur. Beſonders widerlich iſt das haarloſe, runzelige Geſicht, von dem das pechſchwarze Kopfhaar lächerlich abſticht. Das Kind wird nicht, wie die Naturgeſchichte lehrt, von der Mutter auf den Händen getragen, ſondern es hält ſich durch eigene Kraft und Anſtrengung mit allen vier Händen am Leibe der Mutter feſt, und dieſe ſchleppt das theure Pfand ihrer Liebe überall mit ſich herum. Dem Vater wird es nur ſelten geſtattet, mit dem häßlichen Söhnchen zu kurzweilen, was er übrigens aber ſehr liebt. C. W. v. H.

Seit dem 5ten Dec. iſt das Eis der Düna für Fußgänger zu paſſiren.

In Warſchau giebt es jetzt 19 Liebhaber-Theater.

Da man im Revalſchen Gouvernement an mehrern Stellen brennbaren Schiefer entdeckt hatte, erhielt Herr Major von Helmerſſen im Sommer dieſes Jahres officiell den Auftrag, Unterſuchungen anzuſtellen. Er fand auf dem Gute Fall dergleichen, der aber durch Brennen nur 25 Proc. verliert, alſo nur, nach ſeiner Anſicht, verbrannt auf ſandigen Aeckern zur Düngung dienen könnte. Auf dem Gute Toliks dagegen fand er ſolchen Schiefer, der 75 Procent durch's Brennen verliert, und ſchließt daraus, daß er zur Heitzung von Oefen, Kalk- und Ziegelbrennereien, in Branntweinsküchen und Riegen gebraucht werden könne. (Letzteres wohl nicht; da ſchon bituminöſer Torf den Körnern und dem Stroh einen widerlichen Geſchmack und Geruch giebt.) Durch eine entſprechende Vorrichtung wurden beim Brennen 9½ bis 12 Procent Pech gewonnen, das zu Trottoirs und zu Dornſchen Dächern tauglich ſcheint, aber nicht den Transport nach Petersburg bezahlen würde.

Das Comité Livländ. Branntweinslieferanten wird nach Pleskow 13,860, nach Narwa 62,000 Wedro Branntwein liefern, den Wedro (10 5/7 Rig. Stoof oder 11½ Berliner Quart,) für 185 Kop. K. (12—14 gute Gr.) — Zu Riga koſtet im Detail 1 Stoof 20 Kop. S. (Etwa 5⅔ gute Gr.)

Zu Reval liefen bis zum 24ſten Nov. 67 Schiffe ein und 39 aus. (Wahrſcheinlich ſind bei den auslaufenden die mit Ballaſt abſegelnden nicht gerechnet.)

Zu Reval galt am 28ſten Nov. die Laſt Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerſte 180—200; Hafer 100; Kornbranntwein das Faß 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 8ten Dec. die Laſt Kurl. Gerſte 51½, Ruſſ. Hafer 42 Rbl. S.; zu Libau am 27ſten Nov. ein Loof Waizen 350, Roggen 135—150, Gerſte 100—105, Hafer 45—55 Kop. Silber.

Ausländiſches. Wie in Paris und London, pflaſtert man auch ſchon in Belgien und einigen Städten Deutſchlands eifrig die Gaſſen mit Asphalt. Nirgend indeß iſt des Bedenkens erwähnt, ob in mit Asphalt gepflaſterten Gaſſen und vielleicht ganzen Städten, nicht jede Feuersbrunſt faſt unauslöſchlich werden muß? Asphalt iſt Harz: und wie könnte man löſchen, wenn der Boden ſelber aufflammt? B.

Wenn heller Verſtand und großes Wiſſen, verbunden mit edlem, feſtem Charakter, auf einer langen verdienſtvollen Laufbahn beurkundet, Größe ſind, hat der Preuß. Staat einen großen Mann verloren. Die St. Ztg. zeigt an: „Se. Exc. der Großkanzler und Wirkl. Geheime Staatsminiſter Dr. von Beyme, geboren 1765, iſt am 8ten Dec. an Entkräftung geſtorben.

Der ganze Handelsumſatz Frankreichs, Ausfuhr und Einfuhr zuſammen, betrug im Jahr 1836 noch 1867 Mill. Frcs.; im J. 1837 aber nur 1566 Millionen. Die Einfuhr war von 906 auf 808, die Ausfuhr von 961 auf 758 Millionen geſunken.

Zu Wien ſollte ein Landhaus der Stände gebaut werden. Ein Baumeiſter ſchlug die Koſten auf 300,000 Gulden an, und erhielt den Auftrag des Bauens. Jetzt hat er ſchon 800,000 verbaut und fordert noch 700,000. Es iſt ein gewöhnlicher Vorwurf den man Architekten macht, daß ſie zu gering anſchlagen, um nur zu thun zu bekommen; aber ſo arg —!

In Danzig mahlen unabläſſig zwei Dampfmühlen Getraide zur Ausfuhr. Man rechnet darauf 100,000 Tonnen Mehl im künftigen Jahre zu verſchiffen.

Das Evangeliſche Conſiſtorium zu Hannover hat bei dem königl. Miniſterium angefragt, wie es ſich zu verhalten habe, wenn ein Candidat, der eine katholiſche Frau habe, zu einer Pfarre vorgeſtellt werde? Das Miniſterium entſchied, ein Solcher ſey unbedingt abzuweiſen. Das iſt der Anfang der Repreſſalien, welche die Anmaßungen der katholiſchen Cleriſei nothwendig bewirken müſſen.

— Das königl. Preuß. Conſiſtorium zu Königsberg hat den proteſtantiſchen Geiſtlichen erlaubt, Brautpaare verſchiedener Confeſſion ohne die bisher gewöhnliche „Anfrage bei demſelben", aufzubieten und zu copuliren. Sie haben nur nachher darüber zu berichten, und ein Atteſtat beizulegen, daß der katholiſche Geiſtliche ſeine Dienſte verweigerte. Es iſt nämlich jetzt häufig, daß ſolche Brautpaare ſich an die evange-

liſche Kirche allein wenden; was denn wahrſcheinlich von dem katholiſchen Theile auch bald in Rückſicht des Abendmahles geſchehen könnte.

In Rom hat der Director des Diario die Regierung um Erlaubniß, die Ankunft und Abreiſe intereſſanter Fremden anzeigen zu dürfen; ſie ſchlug es ihm aber ab, weil es Fremde gebe, deren Anweſenheit nicht bekannt werden ſolle. Die Druckerei könne ſich bei den Fremden damit entſchuldigen, daß ſie nicht ſolche Lettern habe, wie zu den Anzeigen nöthig wären. Das wäre, wenn wahr, doch unglaublich, daß eine Regierung ſelbſt, und noch dazu eine geiſtliche, Unterthanen eine Lüge anräth. — Bei der Vaticaniſchen Bibliothek iſt die alte Einrichtung hergeſtellt worden, nach der ſie nur hundert Tage im Jahre, und an jedem Tage nur 3 Stunden, alſo von 8766 Stunden nur 300 den beſuchenden Gelehrten offen ſteht. Etwa damit die Reiſenden die ſie benutzen wollen, länger verweilen müſſen?

Die nach München eingewanderten ausländiſchen Jeſuiten haben ſich das Baieriſche Indigenat auszuwirken gewußt, um nicht etwa bei einer Veränderung des Syſtems als Fremdlinge über die Grenze gebracht zu werden. Eine ſolche Ertheilung läßt ſich indeß auch wieder aufheben.

In Belgien hat ſich eine Actien-Geſellſchaft mit beträchtlichem Fonds, zum Nachdrucken gebildet. Algier, Tunis und Tripolis rauben nicht mehr, aber das Diebsgeſindel auf dem feſten Lande, läßt ſeine Fahne wehn!

Zu Potsdam iſt am 6ten Dec. ein ſchöner Aſiatiſcher, zehn Fuß hoher Elephant mit Blauſäure getödtet worden, weil ſein Benehmen gefährlich wurde. Berliner Spaßmacher ſagen, die Langeweile habe ihn dort wild gemacht.

In Kurzem ſoll wieder ein Band Gedichte des Königs von Baiern erſcheinen. — In Anspach mußte eine Bauersfrau wegen Majeſtätsbeleidigung vor dem Bilde des Königs öffentliche Abbitte thun, und kam dann auf neun Monate ins Gefängniß. —

Zu Grüneberg in Schleſien hat der Kaufmann Pohlenz angefangen, den Torf zur Erzeugung von Leuchtegas anzuwenden. Er hat berechnet, daß 1000 Stück Torf hinreichen 50 Gaſſenlaternen 8 Stunden lang zu ſpeiſen, und gefunden, daß der benutzte Torf dann noch eine ſehr gute Schmiedekohle liefert. Dank ſ. es den verdienſtlichen Experimenten des Herrn Apoth. Herrmann zu Baldohn: wir wußten ſeit 3 Jahren, daß ſo Etwas geſchehen könne; dort aber geſchieht's.

Eine Nachricht aus Rom rühmt, daß noch in dieſem Jahre bei der Päpſtlichen Schatzkammer 900,000 Frcs. für Dispenſen (d. h. für die Erlaubniß Verbotnes zu thun,) aus dem conſtitutionellen Spanien eingelaufen ſind. Indeß dieſer Staat aus Geldmangel der Regierung zerfällt! So tief dringt und ſo kräftig zehrt der Saugeſtachel der Römiſchen Curie noch an einem halben Leichnam!

Die Lectoren und Exercitien-Meiſter mitgerechnet, hat die Berliner Univerſität jetzt ungefähr 150 Lehrende. 318 Vorträge ſind für dieſen Winter von den Profeſſoren angekündigt: 31 theologiſche, 41 juriſtiſche, 92 mediciniſche, 154 philoſophiſche ꝛc. Man erwartet, daß 170 bis 180 wirklich zu Stande kommen werden.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 8ten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 25—97 Kop. — 1 Faß Halbbrand 25—26 Rbl. — 30 Lſt Heu 14 Rbl. 14 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¾ Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 30. Novemb.	27″ 10‴,0	0°,0	28″ 0‴,2	— 1°,0	28″ 1‴,0	0°,0
„ 1. December	28″ 2‴,4	— 2°,5	28″ 2‴,3	0°,0	28″ 1‴,3	+ 2°,0
„ 2. „	28″ 0‴,7	+ 3°,0	28″ 0‴,8	+ 2°,0	27″ 11‴,8	0°,0
„ 3. „	27″ 9‴,3	— 0°,5	27″ 10‴,9	— 2°,0	28″ 0‴,6	— 3°,5
„ 4. „	28″ 2‴,9	— 6°,0	28″ 3‴,8	— 4°,0	28″ 4‴,6	— 5°,5
„ 5. „	28″ 4‴,9	— 5°,0	28″ 5‴,5	— 3°,5	28″ 6‴,0	— 4°,5
„ 6. „	28″ 6‴,0	0°,0	28″ 5‴,7	0°,0	28″ 5‴,3	+ 1°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 49. u. 50. des literärischen Begleiters.

Literärischer Begleiter
des
№ 49. & 50. **Provinzialblattes.** 8te December 1838.
Sapere aude!

Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von Dr. C. O. v. Madai, Hofrath und ord. Prof. der Rechte zu Dorpat. Verlag von E. Gdtschel 1838. (187 S. Preis 75 Kop. S.)

Die Gegenstände die hier behandelt werden, sind: 1. Die Usucapio und longi temporis praescriptio des Römischen Rechts, in 12 §§.; 2. Frage: Ist der Usufructuar überhaupt und in wie weit berechtigt, Veränderungen mit der res usufructuaria vorzunehmen? in 6 §§.; 3. Ueber den Nießbrauch an vertretbaren Sachen, in 7 §§. — Eine erörternde Beurtheilung der Schrift wird man hier nicht erwarten, aber mit Freude darf man unserer Landesuniversität Glück wünschen, einen Mann gewonnen zu haben, der ganz evident umfassende und durchdachte Gelehrsamkeit mit der Gabe klarer Auseinandersetzung verbindet. Herr v. Madai geht in jeder der drei Abhandlungen die alten und die neuern und neuesten Ansichten des Gegenstandes prüfend durch, und stellt zuletzt das „Resultat" seiner Prüfung auf. Er hat die Absicht, wenn ihn die Aufnahme der vorliegenden Schrift ermuthigt, auf gleiche Weise die wichtigern Controversen über andre bedeutende Puncte seiner Wissenschaft zu behandeln. Unbezweifelt wird sie dadurch gewinnen und seinen Zuhörern, denen diese „Beiträge" dedicirt wurden, muß es zu großem Vortheile gereichen, in ihnen immer einen trefflichen Commentar zu den Vorträgen des geehrten Lehrers zu Rathe ziehen, oder sich zur Benutzung derselben vorbereiten zu können. Kein eigentliches Compendium könnte aufs Entfernteste so viel leisten.

L.

Schriften von Fr. Gentz. Ein Denkmal. Von Gustav Schlesier. (Forts.)

Zwischen den Anfang und die Forsetzung dieser Anzeige, hat sich in der Preuß. St. Ztg. eine lebhaft preisende Beurtheilung eben dieser Schriften eingeschoben, und muß hier erwähnt werden. Sie ist gut geschrieben und behandelt ihren Gegenstand mit viel Kunst; aber sie hat fast in jedem Puncte Unrecht. Aeußerst gewandt umgeht sie es, von dem moralischen Werth des Verfassers zu sprechen, und erklärt es für „überflüssig, sich über den Charakter, die Ansichten, die Lebensverhältnisse dieses Staatsmannes zu verbreiten." Wo von einem Gelehrten, einem Dichter, einem Künstler, die Rede ist, kurz von irgend einem Manne, der sich einem Gegenstande widmete, auf den seine Moralität keinen Einfluß zu haben braucht, ist eine solche Zurückhaltung zu billigen und sogar Pflicht: aber nicht wo es einem politischen Lohnschriftsteller gilt, dessen Geschäft es war, die Cabinete und das Publicum von Allem zu überreden, nicht was er für richtig und wahr hielt, sondern was ihm aufgetragen wurde, es als wahr darzustellen. Solche Leute können große Talente besitzen, und sind sehr brauchbar, aber selbst die sie brauchten, verachten sie heimlich, und — wenn sie dahin sind, muß man sie nicht als bewundernswerth preisen. Größe ohne moralischen Werth ist möglich, ist sogar nicht selten: aber auf den Altar gestellt zu werden, verdient sie nie. Gentz gehörte während seines Lebens zu den in der Deutschen Literatur häufigen Schriftstellern, die, ohne etwas Großes geleistet zu haben, von einer Partei als Muster empor getragen wurden, und die mich immer an das Freudenmädchen erinnern, das einst zu Paris als Göttin der Vernunft in Pomp herum geführt wurde. Das ging bei Gentz um so leichter an, da er seit so vielen Jahren nur als besoldeter politischer Concipient in der Literatur erschien, und jedes Auftreten gegen ihn, auch für eine Befehdung des Cabinets, in dessen Sold er stand, ausgelegt worden wäre. Aber wenn in Paris die Procession vorüber war, schlüpfte die Dirne wieder in ihre Spelunke, ohne daß man sie weiter beachtete. Gentz ist todt: warum läßt man ihn nicht in seinem Unwerthe ruhn? Warum preist man den Unwürdigen noch, und stellt ihn als Muster auf? Um elenden Geldgewinn's willen, fordert man den Zorn gerechterer Würdigung heraus, die in Deutschland bei der Gefahr, die das Lobpreisen eines schlechten Beispiels unausweislich stiftet, nicht ohne Pflichtverletzung schweigen darf.

„Aber seine Talente." Man kann ihm deren zugestehen, so viel man will, immer steht man vor der Frage: Wozu verwandte er sie? Nämlich aus eigenem Triebe! Wo ihm befohlen wurde,

es zum Guten zu thun, war es nicht sein Verdienst, wenn es geschah. „Und seine schriftstellerischen Vorzüge —" Sein Styl ist von strenger Correctheit, aber oft gespreizt, immer aber breit und kalt, und daher wirkten seine Schriften auch nie auf das Publicum. Beweis giebt sein Manifest von 1809. Ein wärmerer Geist mit seinem Talent hätte ganz Deutschland aufgeregt für Oesterreichs gerechte Sache; er vermochte nur darnach zu streben, wohl gesprochen zu haben. Das gestand man ihm zu und blieb kalt. Seine Darstellung und sein Raisonnement sind klar, wo er nicht etwa durch Verworrenheit vorsätzlich täuschen will, aber immer einseitig, da ihm vorgeschrieben war, was er zu beweisen habe. Seine — Doch mag er ruhn! Ich wende mich zu den „Schriften."

Den ersten Band eröffnet eine „Einleitung zu den Schriften von Gentz", die ich in ihrer Art selbst einen „Gentz" nennen möchte. Sie ist mit großer Wohlredenheit, Feuer und Gewandtheit geschrieben und voll treffender Gedanken, nur grade über den Hauptgegenstand durchaus — unwahr. Man kann sie nur mit Vergnügen, an manchen Stellen mit einer Art Bewunderung lesen, aber da ihr Thema grundlos ist, wird man sie doch nicht schätzen können: denn nicht schöne Phrasen, Wahrheit ist es, was den Werth einer solchen Arbeit bestimmt. Wahrheit selbst in rauhen Mißtönen, ist unendlich mehr werth, als die kunstvollste Declamation. Glaubt man dem Verfasser, so war Gentz der gewaltigste, furchtbarste Gegner der Französischen Revolution. Nicht doch! Gentz war in politischer Rücksicht ein Niemand; wohl aber ein brauchbares Werkzeug erst des Britischen, dann des Oesterreichischen Cabinets. Gewirkt hat er Nichts. Warum hätte Oesterreich so viele Kriege allein führen müssen, — England abgerechnet, — wenn Gentzen's Beredtsamkeit Einfluß gehabt? Warum hätten die Deutschen Völker Oesterreichs Mißgeschick theilnamlos angesehn, wenn sie G's Schriften gelesen, seine Raisonnements geachtet hätten. Wohl geschah es zuweilen, daß achtungswerthe und ganz ihrer Deutschen Regierung ergebene Männer eine Schrift aus der Hand warfen, wenn sie hörten, sie sey von Gentz; und der Schreibende war 1806 Zeuge von dem schmerzhaften Eindruck den es zu Berlin machte, daß Gentz in das Preuß. Hauptquartier berufen worden. Man hielt ihn für einen Verräther. Das war er nicht. Er begnügte sich, seinem Vaterlande jeden Dienst zu versagen.

An einer Stelle führt der Verfasser die Aeußerung eines andern Bewunderers an, „G's Gedanken und Beredsamkeit „liehen den Verbündungen der Mächte einen Glanz und Schimmer, deren Mangel oft nachtheilig wär' empfunden worden." Ich gebe zu, daß die Concipienten in manchen Cabinets-Kanzeleien oft gefühlt haben mögen, daß Gentz besser schrieb als sie, aber welcher Glanz aus seinen wohlstylisirten breiten Deductionen auf irgend Jemand, und nun gar auf die Verbündungen fremder Mächte ausgehen konnte, ist unbegreiflich. Soll es ihnen etwa Ehre verliehen haben, wenn der Phrasen machende Sophist, auf Ordre, sie pries, sobald sie sich mit seinem Herrn verbanden? Das hat sie gewiß nicht erfreut, wenn sie es überhaupt bemerkten.

Den eigentlichen Inhalt des ersten Bandes machen etwa 100 Briefe, von denen nicht fünf des Druckes werth waren, (Mancher hat nur 3 Zeilen und sagt, daß G. Nichts zu schreiben habe.) — und Einleitungen und Erklärungen, die mehr werth sind, weil sie manche interessante literar-historische Notiz enthalten.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein Berliner Arzt, Herr Dr. J. Franz Simon erneuert das alte Bedenken, daß der Charakter der Ammen, das Temperament und die geistigen Anlagen der Säuglinge, also auch den künftigen Charakter derselben bestimme. Er führt als Beleg dazu folgendes von ihm verbürgtes Beispiel an. Ein biederes, den höhern Ständen angehörendes Ehepaar hatte fünf Söhne. Der Erste erhielt eine lasterhafte, ausschweifende Amme; er starb in Folge arger Ausschweifungen, an der lues. Den Zweiten säugte die Mutter selbst: er wurde ein solider Mann und die Stütze der Familie. Der Dritte erhielt eine gutmüthige, aber auch ausschweifende Amme: er war auch gutmüthig, aber charakterlos und kränkelte wegen unregelmäßigen Lebens. Die Amme des Vierten war eine Säuferin: er vertrank wörtlich Haus und Hof und starb im Armenhause. Der Fünfte wurde von einer unglaublich geizigen Person gesäugt, und wurde auch so geizig, daß er sich selbst die Befriedigung aller nur nicht unbedingt nothwendigen Lebensbedürfnisse versagte. Hr. Dr. Simon fordert dringend auf, auch Andre möchten es bekannt machen, wenn sie ähnliche Erfahrungen hätten. Seine Behauptung ist indeß sehr leicht zu würdigen. Die Bauerweiber säugen ihre Kinder selbst. Haben diese immer den Charakter der Mutter? Ferner: sie säugen alle ihre Kinder: haben Geschwister unter den Bauern

immer den gleichen Charakter? Nein! Herr Dr. Simon hat eine Seifenblaſe in die Luft geworfen. Wer ſie haſcht, bekommt eine naſſe Hand, ſonſt Nichts. Endlich, hätte er Recht: wie manchem Ehemanne in den höhern Ständen wär' es Pflicht, ſeinen Kindern Ammen zu geben!

— Pariſer Blätter geben den Calembourg: Les destinées de l'Asie vont se décider par deux chats (Shahs) dans les plaines des rats (d'Hérat.) Warum ſind die Franzoſen ſo reich an Lappalien der Art? Weil die Orthographie ihrer Sprache ſo überladen iſt mit ſtummen Buchſtaben; oder ihre Ausſprache nicht mit der Orthographie übereinſtimmt.

— Des todten Luther's Bildniß, unmittelbar nach ſeinem Tode von Kranach gemalt, iſt ein bekanntes treffliches Gemälde, (von dem in Riga irgendwo eine Copie hängt.) Es iſt jetzt, „von Schüler geſtochen, mit einem Texte (?) von Sartorius", als Kupfer erſchienen. Ein kurzer Aufſatz darüber ſagt: „Der lebensmüde Reformator ſcheint kaum enſchlafen. Es iſt Leben in dieſem Tode, und man kann ſich keine Eigenſchaft des Charakters, des Geiſtes, keinen Moment des bewegten Herzens, keine That des Lebens denken, die nicht ihren Ausdruck gefunden hätten in dieſem Schlußſiegel von des großen Mannes Daſeyn, das wie eine reiche Erndte vor uns liegt. Es iſt darin ein Zuſammenhang von Diesſeits und Jenſeits, den nur ſolcher Felſenglaube ſchafft, wie ihn Luther hatte." Das heißt ſehr gut geſprochen über einen Gegenſtand der es verdient. Das Bildniß iſt in der That ſehr charakteriſtiſch, mehr als manches andere von dem lebenden großen Manne, und auch als Gemälde, das Original glaub' ich in der Univerſitäts-Bibliothek zu Leipzig oder Wittenberg geſehen zu haben. Es iſt von großer Kunſtſchönheit, — wenn auch nicht von gefallender.

— Seit Köln zu Preußen gehört, wird nach Jahrhunderten wieder an der Vollendung des alten, berühmten Doms gebaut. Der König ſelbſt, der Kronprinz und Viele, Lutheraner und Reformirte ſowohl als Katholiken, tragen jährlich Summen bei, um dieſem Meiſterſtück der Architektur ſein Recht widerfahren zu laſſen. Die Elberfelder Ztg. nimmt von dieſer Uebereinſtimmung Anlaß, Eintracht unter den Bekennern aller Confeſſionen auch in andern Rückſichten zu wünſchen. Die Münchner politiſche Zeitung weiſt das in einem geifernden Aufſatze zurück, der auf eine beluſtigende Weiſe merkwürdig iſt. Er frägt: „Wer ſind denn dieſe Gegner der Deutſchen Einheit, dieſe Ruheſtörer und Zwietrachtsmänner? Sind es die Katholiken? Unmöglich, denn für die ſoll ja das herrliche Gotteshaus aus gemeinſamen Gaben erbaut werden." Nun, die Proteſtanten können es doch wohl nicht ſeyn; ſie fordern ja nicht von den Katholiken in katholiſchen Ländern ſelbſt, ſich ihnen kirchlich unterzuordnen. Lächerlich und auf tiefe moraliſche Gemeinheit deutend iſt die Schlußfolge, weil die Proteſtanten zum Bau beitragen, könnten die Katholiken nicht die Zwietrachtſtifter ſeyn. Ja, ſie ſind es, und die Freigebigkeit der Proteſtanten wäre weggeworfen, wenn ſie nicht bloß der Kunſt gälte. — Weiterhin wirft er den Proteſtanten vor, ſie „glaubten die Katholiken beteten die Heiligen an." In der That, das glauben die Proteſtanten, wenn ſie Jene vor den Heiligenbildern knieen, ihnen Gelübde thun, zu ihnen wallfahrten ſehn, und die Erklärung nicht kennen, daß man nur zu den Heiligen bete. Der Aufſatz ſchließt mit der Prophezeihung, der Kölner Dom werde nicht eher vollendet werden, als bis „die Verirrten (die Proteſtanten?) die Stimme des Hirten (des Papſtes?) vernehmen und in Deutſchland nur Eine Heerde ſeyn werde.") Ja, ja! Zur Heerde die ſie ſcheeren könnten, möchten die katholiſchen Mönche allerdings wohl alle Völker machen, aber ſelbſt in den meiſten katholiſchen Ländern ſteht der größte Theil der untern Stände an Bildung zu hoch über ihnen, (die das Cölibat allen Laſtern weiht,) um ſich länger von ihnen bethören und mißbrauchen zu laſſen. — Nie iſt wohl das bibliſche Gleichniß vom Hirten und der Heerde frecher mißdeutet worden! Es ſpricht von dem heiligen Stifter des Chriſtenthums und der allgemeinen Verbreitung dieſer Religion, und jener Pfäffler deutet es auf die katholiſche Ausartung derſelben, und das durch Menſchen wie Alexander der Sechste und Deſſengleichen ſo oft geſchändete Römiſche Episcopat! Unſinn!

Hear the church!

Die politiſchen Zeitungen erzählten in dieſem Sommer, der Hofcaplan der Königin von England habe vor Derſelben eine Predigt gehalten, die dem Hofe mißfallen. Ein Lord habe ihm darüber Aeußerungen gethan, die ihn bewogen, ſeine Entlaſſung zu fordern. Die Königin habe darüber ihren — Feldmarſchall, Herzog Wellington um Rath gefragt und Dieſer habe die Predigt durchgeleſen und erklärt, es ſtände kein Wort darin, das eine Königin von England beleidigte. Ihre Majeſtät möchten ſich mit dem Caplan verſtändigen. Es geſchah und Dr. Hook nahm ſein Entlaſſungs-Geſuch zurück. Der ganze Vorgang

hat ſchon an ſich etwas Picantes, aber folgendes Detail macht ihn auch für Deutſche Proteſtanten intereſſant, für Theologen und — Laien.

Dr. Hook hatte zum Text der Predigt die Worte gewählt: Hear the church! d. h. „Folge oder gehorche der Kirche!“ und darunter das Ev. Matthäi, Kap. 18. V. 17. als Quelle citirt. Wer Luthers Ueberſetzung nachſchlägt, wird finden, daß dort weder von einer Kirche die Rede iſt, noch ein Gebot daſteht, ihr zu gehorchen. — Das Wort *Ἐκκλησία* heißt eine berufene (von *καλέω*) Volksverſammlung. Die Bedeutung „Kirche“ erhielt es erſt ſpät von den Chriſten; aber als die von Matthäus berichteten Worte geſprochen wurden, gab es weder eine Anglicaniſche, noch eine katholiſche Kirche, noch ein Gebäude dieſes Namens, und ſogar die Jünger Chriſti bildeten noch keine förmliche Verbindung. Als der heil. Stifter unſrer Religion das Wort brauchte, kann er alſo nur die Volksverſammlung darunter verſtanden haben, und Luther hat es daher ſehr richtig überſetzt durch Gemeinde*). Der Engliſche Ueberſetzer hingegen, mochte er nun kein Griechiſch verſtehen, oder eine Abſicht dabei haben, überſetzte es durch — Church, wodurch die Autorität von der Chriſtus ſprach, der Gemeinde genommen, und den Geiſtlichen ausſchließlich beigelegt wird; eine Unrichtigkeit, die einer echt Jeſuitiſchen Verfälſchung ähnlich ſieht. Welche ungeheure Trugſchlüſſe und Anmaßungen wurden ſchon auf ſolche Weiſe gegründet!

Aber auch das Verfahren des Hrn. Hofcaplans iſt merkwürdig und ſonderbar genug. In dem Bibelverſe über den er zu predigen vorgab, heißt es nach der Engliſchen Ueberſetzung: „if he neglect to hear the Church.“ (Vernachläſſigt er der Gemeinde zu folgen.) Das „if he neglect to“ ließ Herr Dr. Hook weg, und rief aus: Hear the Church! „Gehorchet der Kirche**)!“ Dieſe lehrreiche Verwandlung einer bedingenden Phraſe in ein unbedingtes Gebot: gehört ſie nicht gewiſſermaßen in das Capitel „von wächſernen Naſen?“ G. M.

*) „Hört er die Gemeinde nicht“, ſchrieb Luther.

**) Sowohl das *ἀκουειν*, welches das Original, als das audire das die Vulgata braucht, und das Engliſche to hear heißt nicht bloß hören, ſondern auch gehorchen, folgen; eben ſo das Deutſche hören, wie bekannt.

Notizen.

Die Nachkommen der zehn Israelitiſchen — nicht Jüdiſchen — Stämme, welche Nebukadnezar (oder richtiger Nabuchodoſor) aus Samaria abführen ließ, ſind gefunden: die Afghanen ſelbſt erklären, daß ſie es ſind, und Manche unter ihnen leiten ihre Abkunft von Salomon ab. Merkwürdig iſt, daß auch die Namen dreier gegenwärtiger Prätendenten ihres Throns, Jüdiſche ſind. Sie heißen Siman, Dſchikub, Schudſcha, d. h. Simeon, Jakob, Juda. Einer ihrer Vorfahren hieß Dſchehan-Sir, d. i. Johannes.

— Zwiſchen 1824—1828 hatte Göttingen 1800 Studenten; ſpäterhin 1200. Nach den Unruhen und der Austreibung der Studenten im J. 1831 ſank ihre Zahl auf 700; aber die Einſicht mit welcher man ausgezeichnete Gelehrte berief, ſteigerte die Zahl der Studirenden auf 1000. Nach der Vertreibung der ausgezeichneteſten Profeſſoren im vor. Jahre nahm ſie im vorigen Semeſter ab bis auf 725, und da ſo viele berufene Gelehrte den Ruf abgelehnt haben, hat Göttingen jetzt nur noch 665 Studenten; — und der Bankerott vieler Einwohner der Stadt iſt die Folge davon.

— Von der Predigt, welche der Weimariſche General-Superintendent Dr. Röhr am Reformationsfeſte hielt, wurden in drei Wochen ſechs ſtarke Auflagen von 10,000 Exemplaren verkauft, da ſie beſonders ſtark nach katholiſchen Ländern geht, und die meiſten Leſer unter gebildeten Katholiken findet, deren vernünftigen Reformbeſtrebungen der Verfaſſer volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Der Titel iſt: „Beruhigungsgründe, welche bei den erneuerten Verſuchen der Macht der Finſterniß gegen das Reich der Wahrheit und des Lichts, ſich dem ruhigen Nachdenken darbieten.“ Der erſte Beruhigungsgrund iſt die Macht der evangeliſchen Wahrheit ſelbſt.

— Bekanntlich ſchenkte der König Guſtav III. der Univerſität zu Upſala zwei ſtark mit Eiſen umpanzerte, und auf allen Fugen von ihm verſiegelte Kiſten mit der Beſtimmung, daß ſie nicht eher als nach 50 Jahren eröffnet werden ſollten. Die Zeit iſt nun verfloſſen, und am 1ſten Jan. 1839, in Gegenwart des Kronprinzen, werden ſie eröffnet werden. Eine derſelben ſoll ſo ſchwer ſeyn, daß vier Pferde ſie kaum wegziehen würden. Sie möchte denn wohl andre Dinge enthalten, als Documente und Manuſcripte.

Der Papſt legt jetzt ein Egyptiſches Muſeum an. Er hat dazu die Löwen die früher am Brunnen der Piazza Termini ſtanden, bei Nacht wegnehmen laſſen, aber die Römer debattiren ſehr lebhaft darüber, ob er ein Recht dazu hatte, und da er es mit den Egyptiſchen Löwen am Fuß des Capitols auch thun wollte, legte die Stadt Proteſt dagegen ein. Aber Se. Heiligkeit iſt ja infallible? —

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 50. 15te December 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Am 4ten Dec. wurde zu St. Petersburg mit einem Allerhöchſt vorgeſchriebenen Ceremoniel die Verlobung Ihrer Kaiſerlichen Hoheit der Großfürſtin Maria mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, in der Hofkirche vollzogen. Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet.

Zwei Allerhöchſte Ukaſen vom 6ten Dec. befehlen

die Erhöhung der Gage der Generalität und der Stabs- und Oberofficiere der Militär-Landmacht, vom 1ſten Januar 1839 an; und daß die Directoren und alle Militär-Stabs- und Oberofficiere der Militär-Lehranſtalten nach fünfjährigem Dienſt einen um die Hälfte vergrößerten Gehalt, nach zehn Dienſtjahren einen vollen doppelten Gehalt genießen ſollen.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Ein Patent der Livländiſchen Gouvernements-Regierung vom 31ſten Oct. publicirt den am 26ſten April zu Stockholm abgeſchloſſenen Handelstractat zwiſchen Rußland und Schweden. Auf zehn Jahre vom 20ſten Auguſt 1838, werden die Ruſſiſchen und Finnländiſchen, ſo wie die Schwediſchen und Norwegiſchen Schiffe in den beiderſeitigen Häven bei ihrem Ankommen und Abgehen in Gleichheit mit den nationalen, rückſichtlich aller Zahlungen ſeyn. — Alle Waaren und Erzeugniſſe, woher ſie auch ſtammen, deren Einfuhr in einem der beiden Reiche auf nationalen Fahrzeugen erlaubt iſt, können in die Häven Rußlands und Finnlands auch auf Schwediſchen und Norwegiſchen Fahrzeugen eingeführt werden, und gegenſeitig.

— Herr Paſtor Pantenius zu Mitau, der die Kurländ. Lettiſche Zeitung ſeit einigen Jahren redigirt, hat den glücklichen Gedanken gehabt, die in der That faſt immer für den Geiſt der Bauern anziehend gedachten und naiven Erzählungen dieſes Blattes, ſo wie dieſes gedruckt wird, beſonders als ein Büchelchen zuſammenſtellen zu laſſen, und kündigt dies jetzt an unter dem Titel: Pirmais ſohlis us laimi jeb laika kaweklis wezzeem und jauneem, ihpaſchi ſkohlas-behrneem. (Erſter Schritt auf gut Glück, oder Zeitvertreib für Alt und Jung, beſonders für Schulkinder.) Es koſtet eingebunden nur zehn Kop. Silber, und das eilfte Exemplar iſt Zugabe. So erhält das Lettiſche Publicum ſehr wohlfeil ein lehrreich unterhaltendes Büchelchen mehr. Der Jahrgang der Zeitung koſtet zwei Rbl. S.; auch wohlfeil, aber für unſere Bauern meiſtentheils eine Ausgabe, die ernſtlich erwogen wird. — Möchten die naturhiſtoriſchen Artikel, welche das Blatt jetzt zuweilen enthält, doch auch in dem Büchelchen ſtehn!

In Riga ſchmeichelt man ſich mit der Hoffnung, wirklich ein Lombard zu Stande kommen zu ſehn, und zwar durch die Gewerke, die ihre Innungs-Capitalien dazu widmen wollen, heißt es. Welche Ehre für ſie, wenn der Plan ausgeführt wird! — Haltbare Gründe gegen eine ſolche, wohlthätige Stiftung wurden bisher nirgend angegeben. Der Kaltſinn dagegen, den man an dem Handelsſtande Riga's zu bemerken glaubt, und ihm auch wohl vorwirft, iſt vielleicht erklärt und entſchuldigt, wenn man annimmt, daß der Handel in ſeinen höhern Operationen, der Verſchiffung, der Einfuhr und dem Wechſelgeſchäft, durch ein Leihhaus faſt nie, in ſeinen untern Zweigen aber, den Fabriken, dem Aufkauf der Landesproducte und dem Kramhandel, nur ſelten Aushülfe erhalten, eine ſolche Stiftung aber vielleicht dem mercantiliſchen Geldumlauf bedeutende Summen entziehen könnte, (— wenn nicht die Capitalien der Sparcaſſe dazu verwendet würden.) Eine Unterſtützung von Seiten des Handelsſtandes wäre alſo nur eine — freilich ſehr zu wünſchende und würdige — Handlung der Wohlthätigkeit; eine ſolche aber darf ſo wenig ab- als aufgedrungen werden. Ruhm aber und warmer Dank den andern Bürgerclaſſen, deren Erwerbsgeräthe nicht grade Geldſummen ſind, wenn ihr Patriotismus die Vaterſtadt mit einer ſolchen Anſtalt beglückte! B.

Landwirthſchaftliches.

Ueber den Anbau des Chenopodium Quinoa oder Peruvianiſchen Reis bei uns, iſt nur von einem einzigen Verſuche berichtet worden, und zwar ungünſtig. Vortheilhaft dagegen lautet eine Nachricht, die der Pommerſchen ökonomi-

ſchen Geſellſchaft von dem Director derſelben am 3ten Nov. vorgelegt wurde. Man hatte in dem Verſuchs-Garten der Geſellſchaft eine Quantität des Saamens ausgeſäet, die nicht voll einen Kubikzoll einnahm, und davon 3 Metzen (ungefähr ¾ Loof) geerndtet, und man glaubte, daß der Saamen nach der Enthülſung der Schwaden-Grütze ähnlich ſeyn werde. Das Klima von Pommern ſchien es gut zu ertragen; das von Kurland, und wenigſtens dem ſüdlichen Theile Livlands würde ihm alſo auch anpaſſen: wächſt es doch in Peru und Chile auf hohen kalten Gebirgen, wie die bei uns ſo gut gedeihende Himalaya-Gerſte. Nur die Beſorgniß äußerte man, daß im freien Felde das ſchwache Wurzelgeflecht und der dünne Stiel bei der Höhe der Pflanzen, von 6—7 Fuß, vielleicht nicht den Winden widerſtehen würden: doch auf den Gebirgen wehen die Winde ſtärker als in den Ebenen, und die Natur mißt die Kraft zum Widerſtande den Bedürfniſſen entſprechend zu. Wenn die Verſuche mit dieſem Reis bei uns mißlangen, iſt es vielleicht der Unbekanntſchaft mit der Geſtalt der Pflanze zu zu ſchreiben.

Sie ſoll der wilden, grünen Balande (Melde, atriplex Linn.) ſehr gleichen, und — dem Schreibenden iſt der Fall bekannt, daß in dieſem Sommer von einem mit Chenopodium beſäeten Beete wiederholt eine Menge — Balanden ausgerauft wurden, deren Zudringlichkeit man ſich nicht erklären konnte, und die vielleicht lauter Reispflanzen waren. Die Balande wächſt eben ſo hoch als das Chen. Qu., und iſt eben ſo reich an kleinen Saamenkörnern, die vielleicht auch eßbar ſind. Wir wollen ſehn!

In derſelben Sitzung der ökonom. Geſ. für Pommern, erhielt ſie auch Proben von Sibiriſchem Hanf und der Altringham-Rübe, eine große rothe Mohrrübe, deren Anbau auch ſehr wohl gelungen war. Von der Letztern waren auf einem Quadrat-Klafter Landes 192 Pfund Frucht geerndtet, und eine große weiße Mohrrübe hatte gleichen Ertrag geliefert. Es wurde dabei bemerkt, daß, da außer dem Weißkohl kein Futtergewächs ſo lohne, dieſe Mohrrüben die ſorgfältigſte Cultur verdienten. — Ein Müller berichtete, daß ihm bei ſeiner Mühle mehrere Arteſiſche Brunnen gelungen ſeyen, die bei 30 bis 40 Fuß Tiefe überlaufendes Waſſer geben. Die Geſellſchaft erkannte die Wichtigkeit an, die dergleichen für die Cultur, vorzüglich von Wieſen habe*). L.

*) Der Aufwand den in Pommern ein einziger Müller machte, in Anſchaffung eines Bohrapparats, ſollte er bei uns zu groß ſeyn für ganze Kirchſpiele, die an verdorrten Wieſen leiden?

Miscellen.

Ausfuhr von Korn, oder von Mehl, Grütze und Schiffsbrodt ꝛc.? Welches iſt vortheilhafter? Wer die Frage im Ernſt aufwerfen wollte, dürft' es nicht übel nehmen, wenn man ihm nur durch Lächeln antwortete. Riga aber führt eine ſehr große Quantität Getraide aus: warum das rohe Product? und nicht Fabricate? — Localurſachen ſtehen im Wege. Die wichtigſte iſt der Mangel an Dampfmühlen und die Proteſtation des Müller-Gewerkes gegen dergleichen.

Leſer des Prov. Bl. erinnern ſich wahrſcheinlich, daß der Gegenſtand ein Paar Jahre zurück, häufig in dieſem Blatte beſprochen, auf den Bau von Dampfmühlen gedrungen wurde. Als es das letzte Mal geſchehen war, kam ein alter Müller, ein achtungswerther Mann, zum Herausgeber, ſetzte ihm die Rechte ſeines Gewerks und die Gründe auseinander, aus denen Dieſes Nachtheile befürchte, und bat zuletzt um die Aufnahme eines Aufſatzes, worin dieſe Rechte und Gründe vertheidigt würden. Ohne Ungerechtigkeit konnte dies nicht abgeſchlagen werden, und der Herausg. verſtand ſich um ſo williger dazu, da er erwartete, daß ſich wohl Jemand finden würde, Der die — eigentlich ſchwachen Gründe widerlegen würde*). Ihn ſelbſt hinderten theils die Vielfachheit der Gegenſtände, denen ſein Blatt gewidmet iſt, ſelbſt auch, er geſteht es, die Rückſicht auf den alten, kränklichen Mann, den es ſicher betrübt hätte. (Er iſt ſeitdem geſtorben.) Es fand ſich indeß kein Widerlegender, bis vor einigen Wochen das Stadtblatt den Gegenſtand wieder aufnahm. Das Müller-Gewerk ließ für Bezahlung eine Entgegnung ins Supplement rücken. Das Stadtblatt antwortete, und ſchon iſt wieder ein die Müller vertheidigender Aufſatz eingeſandt, und muß und wird ins Supplement aufgenommen werden, wenn man es bezahlt. Dieſer Gang der Debatte könnte aber leicht den Herausg. für einen Gegner der Dampfmühlen anſehen

*) Sie waren zum Theil ſehr ſchwach; z. B. die gegenwärtigen Mühlen bei Riga reichten hin für das Bedürfniß. Aber bei ſtarkem Froſt oder anhaltender Sommerdürre ſtehen faſt alle Waſſer-, und bei ſtillem Wetter die Windmühlen ſtille, und das Mehl wird ſehr theuer. Dampfmühlen ſind unabhängig von der Witterung.

laſſen. Das wünſcht er nicht, und will daher ſeine Anſicht kurz ausſprechen.

Wenn Riga wenigſtens einen Theil des Korns, das es jetzt verſendet, in Fabricate verwandelte, ſo würde nicht nur der Werth der Ausfuhr in wenig Jahren um Millionen geſteigert, ſondern mehrere Gewerke der Stadt würden einen hohen Aufſchwung nehmen. Nach öffentlichen Nachrichten ſind ſo eben zu Danzig, neben den zwei Dampfmühlen die ununterbrochen Mehl zur Ausfuhr bereiten, die Böttcher Tag und Nacht mit Bereitung der Fäſſer dazu, und die Bäcker mit Schiffs-Zwiebacken beſchäftigt. Der erhöhte Verbrauch würde den Ackerbau und den innern Holzhandel beleben u. ſ. w. Dagegen iſt es gewiß, daß die geſetzlich beſtehenden Schranken des Mülleramtes ihm das Recht geben, gegen die Anlegung von Dampfmühlen zu proteſtiren, ſo lang es ſelbſt nicht dergleichen anlegt. Es iſt gewiß, daß beſonders die Waſſermühlen, die nach dem Maßſtabe ihrer günſtigen Localität, oft theuer erkauft wurden, an Werth verlieren müſſen, wenn man Mühlen anlegen darf, bei denen die Localität faſt gar nicht in Anſchlag kommt. Dampfmühlen können überall ſtehen, und würden überall angelegt werden, wo Arbeit zu hoffen iſt: Niemand würde alſo mehr nöthig haben, ſein Korn oft meilenweit dahin zu verſenden, wo etwa ein Bach die Anlegung einer Waſſermühle erlaubt hat. Die Waſſer- und größtentheils auch die Windmüller würden ihre Kunden verlieren. Die bisherigen Müller ſtreiten für ihren Heerd, wenn ſie wider Dampfmühlen proteſtiren. Wer kann es ihnen verdenken?

Auch hier alſo die bei der ſchnellen Fortbildung der Induſtrie, ſo häufige Erſcheinung, daß eine Bürgerclaſſe, deren Wohlſeyn auf das Fortbeſtehn des Unvollkommenen baſirt iſt, gegen die Einführung des Vollkommneren mit Grund den Schutz der Geſetze für ihr wohlerworbenes Eigenthum auffordern kann!! —

Aber auch Das iſt in jedem weiſe verwalteten Staate unverbrüchliches Geſetz, daß wo der Vortheil des Ganzen mit Dem des Einzelnen oder einer Claſſe in Widerſpruch kommt, der Letztere zurück ſtehen muß, — gegen eine billige Entſchädigung. Dieſe aus zu finden iſt alſo die Aufgabe. Iſt es geſchehen, ſo werden die Müller ſo wenig ihre Einwilligung verſagen können, als es Denjenigen freiſteht, denen man jetzt in Deutſchland, Frankreich und England zur Anlegung von Eiſenbahnen hier einen Acker, dort einen Garten, dort wohl gar ihr Haus nach gehöriger Taxation abnimmt und — bezahlt.

Notizen.

Inländiſches. In der Gegend von Riga wenigſtens hat es den Anſchein, als wenn der diesjährige Winter den läſtigen und verderblichen Charakter des Vorjährigen annehmen werde; ein ſchon lange anhaltender Froſt, der doch nicht ſtark genug war, die Bahnen des Stromes ganz ſicher zu machen; über einem nackten Boden ein faſt beſtändig trüber Himmel, der fähig ſcheint, in jedem Augenblick reiche Schätze an Schnee herab zu ſchicken, und es nie thut. Tiefer im Innern, beſonders in Litthauen ſcheint Schneebahn zu ſeyn, denn die armen Bauern von dorther, ſchleppen ihre Laſten häufig auf Schlitten herbei.

Die kleine Eſthniſche Unterhaltungsſchrift des Herrn Grafen von Mannteufel iſt im Revalſchen Dialekt geſchrieben, wird aber, wie man hört, auch in den Kreiſen begierig geleſen, wo der Dörptſche Dialekt herrſcht. Ein Wink wie die Verſchiedenheit der Dialekte, die bei einem ſo kleinen Volke als das Eſthniſche ſehr läſtig und nachtheilig iſt, getilgt werden kann. Man ſchreibe den Eſthen nur Büchelchen, die ſie intereſſiren! — Merkwürdig iſt die Nachricht, daß die kleine Schrift die in Reval 30 Kop. K. koſtet, in Dorpat mit 60 Kop. K. bezahlt werden ſoll. Das wäre nicht nur ſchmutzig, ſondern ſelbſt ſträflich. Die Eſthniſchen Bauern ſind meiſtentheils ſehr arm, und das Buch iſt vielleicht das einzige Geiſterweckende in ihrer Sprache, das ſeit ſehr langer Zeit erſchien!

Der Arrendator von Freudenberg bei Wenden hat im verfloſſenem Sommer 170 Arten von Kartoffeln ausgeſäet und ſorgfältig Buch über ſie geführt. Der Boden war Sand, aber im Herbſt ſtark mit Pferdemiſt gedüngt worden. Die frühe Cockney-Kartoffel trug 300′, die Dortmunder 128′, andre Arten 67′, 62′, die Peruaniſche 61′, fältig, eine Art nur drei-, eine andre zweifach. Die Kartoffeln wurden nur einmal gehäufelt, aber einigemal gejätet. (!!)

(Anm. Es iſt bei dieſer merkwürdigen Erndte nicht angegeben, wornach ſie geſchätzt worden. 300 Pfund oder 300 Loof von Einem, wäre wunderbar; 300 Stück von einer zerſchnittenen Kartoffel nur reichlich. Ein Landwirth bei Riga, der ſich vorzüglich mit dem Kartoffelbau beſchäftigt, hat in 30 Jahren nur ein einziges Mal von einer kleinen Quantität einer Art, neunzigfach dem Maße nach geerndtet. Manche Gattung die in einem Jahre ſehr reich lohnte, trägt in andern Jahren ſehr wenig.)

Der Cours des Rubels in Gold iſt auf 365, in Silber auf 360 Kop. B. A. auch für 1839 bei den Kronscaſſen, beſtimmt.

Zu Reni in Beſſarabien liefen in dieſem Jahre nur 104 Schiffe ein, aber es wurden 68,335 Tſchetwert Waizen ausgeführt; aus Odeſſa 846,409½ Tſchetw. (Von Riga nur 11,054 Tſch.)

Zu Reval lief noch am 26ſten Nov. ein Schiff aus, mit Knochen nach England; zu Libau am 28ſten das 190ſte Schiff ein, mit Mauerſteinen aus Swinemünde.

Zu Reval koſtet im Dec. ein Pfund Waizenbrodt 19½—20½, Brodt von gebeuteltem Roggenmehl 8¾, von grobem Roggenmehl 5, ein Pfd. Rindfleiſch 14—16 Kop. K.

Zu Reval galt am 3ten Decbr. die Laſt Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerſte 180—200; Hafer 100—105; Kornbranntwein das Faß 26 Rbl. B. A.; zu Riga am 15ten Dec. die Laſt Kurl. Gerſte 51½, Ruſſ. Hafer 42 Rbl. S.

Ausländiſches. Ein Müller Namens Seiten, der in der Gegend von Ehrenbreitſtein wohnt; hat eine Maſchine erfunden, durch die er in Einem Tage 100,000 vollkommen kunſtgerecht geformte Korkſtöpſel ſchneidet. Der Werth dieſer Erfindung erhellt daraus, daß eine frühere Maſchine in derſelben Zeit nur 8000, und ein geübter Arbeiter mit den Händen nur 3000 ſchneiden kann.

Es iſt eine Maſchine erfunden zum ſchnellen Trocknen von wollenen Tüchern (oder Tuchen?) Sie beſteht aus zwei Trommelhäuten in einem Rahmen, zwiſchen welchen das Zeuch ausgeſpannt wird. Eine beſondre Vorrichtung ſchwingt ſodann die Maſchine 3 bis 4000 mal in einer Minute herum, wodurch alle Feuchtigkeit nach dem Rande hingeworfen wird, der, durchlöchert wie ein Sieb, ſie abfließen läßt. — ? —

Man hat entdeckt, daß der Saft des ganzen Berberis-Strauchs, auch der Wurzeln, ſchön gelb färbt, und berechnet ihn ſchon als einen wichtigen, aus Oſtindien einzuführenden Handelsartikel. (So viel ich weiß, brauchten ihn auch die Bauern in Eſthland ſeit lange zum Färben, und der Strauch gedeiht auch bei uns ſo gut, daß in einem Garten bei Riga eine Hecke deſſelben von anderthalb Mannshöhen ſteht, oder ſtand. Das Rig. Stadtblatt ſprach vor Kurzem von der Anwendung eines andern inländiſchen Gewächſes, mit dem man einen glücklichen Anfang gemacht, Indigo-Blau zu färben. Erfreulicher Beweis, daß es gelungen iſt, die Aufmerkſamkeit auf unſre inländiſchen Natur-Reichthümer dieſer Art zu lenken!)

Aus Königsberg in Preußen ſollen alle Jüdiſche Mäkler die nicht Einheimiſche ſind (Commiſſionäre der Smuggelei?) fortgewieſen werden.

In dem ſonſt ſo üppig fruchtbaren Belgien iſt alle Einfuhr von Waizen und Roggen bis zum 15ten Auguſt für zollfrei erklärt, die Ausfuhr davon verboten.

Die Bürger der alten proteſtantiſchen Reichsſtadt Nürnberg klagen, daß ihnen unter der Bairiſchen Regierung nicht nur die offene Sprache geraubt worden, ſondern daß auch die Jeſuiten und die Werkzeuge derſelben, die alt-Lutheriſchen Pietiſten arge Bekehrungsſtreiche bei ihnen treiben.

Im ſüdlichen Deutſchland und Ungarn iſt in dieſem Herbſte der Wollhandel ganz unerwartet ſehr lebhaft geworden, in Folge der Donau-Schiffahrt. Die Manufacturen vorzüglich in Wien haben ſo viele Beſtellungen aus Serbien, der Moldau, Wallachei und Türkei, daß ſie ſie augenblicklich gar nicht befriedigen können.

Preis-Anzeige. Das Provinzialblatt nebſt dem liter. Begleiter und dem Supplement koſtet für's ganze Jahr durch die Poſt 20 Rbl. B. A.; — zu Riga in der Stadtbuchdruckerei und der Leihbibliothek des Herrn Müller 4 Rbl. 50 Kop. S., das Prov. Bl. und das Supplement allein 3 Rbl. 50 Kop. S.; — halbjährlich nach Verhältniss.

Hierbei Supplement Nr. 21.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 15ten December. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 30—66 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 24—94 Kop. — 1 Faß Halbbrand 24—25 Rbl. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga. (Off.)

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 7. December	28″ 5‴,0	0°,0	28″ 5‴,3	0°,0	28″ 5‴,8	— 1°,0
„ 8. „	28″ 6‴,8	— 3°,5	28″ 7‴,9	— 6°,0	28″ 8‴,5	— 6°,0
„ 9. „	28″ 8‴,4	— 4°,0	28″ 8‴,4	— 2°,5	28″ 8‴,5	— 1°,5
„ 10. „	28″ 7‴,8	— 1°,0	28″ 7‴,6	— 0°,5	28″ 7‴,4	— 1°,0
„ 11. „	28″ 7‴,3	— 3°,0	28″ 7‴,0	— 2°,0	28″ 6‴,5	— 3°,0
„ 12. „	28″ 6‴,1	— 4°,0	28″ 6‴,1	— 4°,0	28″ 6‴,0	— 7°,0
„ 13. „	28″ 5‴,2	— 7°,5	28″ 5‴,1	— 7°,5	28″ 5‴,7	— 10°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und deſſen literäriſchen Begleiter.
№ 21. 15te December 1838.

Kohle, in Beziehung auf den Feldbau.

(Schluß. S. Nr. 49. d. Prov. Bl.)

Da das kohlenſäure Gas ein ſo großes Belebungsmittel für den ganzen vegetoanimaliſchen Organismus iſt; da ferner die Kohle weſentlicher Rückſtand nach der Verbrennung aller bekannten Organismen, zum Beweiſe ihres reichlichen, alſo auch nothwendigen Gehalts in denſelben iſt, ſo kann der entſcheidende Einfluß des Kohlenſtoffs auf die Vegetation wohl nicht bezweifelt werden, wie auch dieſer Stoff in Kohle, kohlenſaure Gaſe ꝛc. ſich geſtalten und mittheilen möge. Zur Vermeidung etwanigen Mißverſtändniſſes iſt zu bemerken, daß durch obige Mittheilung nicht etwa die Anſicht ausgeſprochen ſey, als ob die Kohle in ihren verſchiedenen chemiſchen Formen, das einzige Nahrungs- und Belebungsmittel für die Vegetation darbiete; vielmehr iſt bekannt, daß in reiner Kohle keine Pflanze bis zur Vollkommenheit gedeiht. Eben ſo bekannt iſt es allen praktiſchen Landwirthen, daß die faule Gährung organiſcher Körper für die Vegetation ungemein wirkſam iſt, welche doch nicht Kohlenſäure allein, ſondern auch Waſſer-, Stick-, Schwefel-, Phosphor-, Wärme-Stoff, und von Animalien viel Ammonium, aus Stickſtoff- und Waſſerſtoff-Gas, welche theils der faule Stalldünger, theils die faulen thieriſchen Körper ſchon durch den Geruch verrathen, entwickelt. Aber auch bei dieſen Elementen ſpielt die Kohle eine wichtige Rolle für die Vegetation. In vielen Zweigen der Technik iſt es bekannt, wie wichtig ihr die Kohle als abſorbirendes Mittel mephitiſcher Gährungsprodukte wird. Dieſelben Dienſte leiſtet die Kohle in der Technik der Natur, indem ſie von den Pflanzen Beſitz nimmt, und durch ihre anziehende Eigenſchaft aus Luft und Erde für ihre Pflanzen des Lebensſtoffes ſich bemächtigt. Demnach hat die Kohle zweifache Beſtimmung für die Vegetation: indem ſie eines Theils den reichen Nahrungsgehalt der Pflanzen ſelbſt bildet, dient ſie andern Theils, in Verbindung mit faulem Gährungsprodukt, als das vorzüglichſte Einſaugungsmittel für die Pflanzenernährung durch andere Stoffe.

Zur Erzeuguug vieler Kohlenſäure halte ich, unter den vielen vorgeſchlagenen langwierigen und koſtſpieligen Mitteln, Compoſtrecepten u. a. m. die einfachſten und leichteſten, für die beſten, welche darin beſtehen, a) daß genugſame Feuchtigkeit in den Stalldünger, während ſeiner Gährung im Stalle, durch reichliches Tränken der Rinder im Winter im Stalle ſelbſt, gebracht werde, weil dürrer Miſt nicht vollkommen gähren kann, und nur ſtarke Gährung viel Kohlenſäure erzeugt, und b) daß den nicht zu fetten, nicht an Gährungsſtoff überreichen Aeckern, deren doch die meiſten ſeyn dürften, durch Unterpflügung ſaftiger Düngpflanzen, Gährungsſtoff zur Erzeugung vieler Kohlenſäure zugeführt werde, weil die Landwirthe, welche dieſe beiden Erfahrungen benutzen, ſich dabei wohl befinden. Kraus jun.

Gezähnte Eiſenbahnen.

Die bekannte Liverpoolſche Eiſenbahn hat an einer Stelle eine Flächenneigung von 0,02, auf welcher das Locomotiv durch eigne Kraft ſich nicht fort bewegen kann, und daher mittelſt einer ſtehenden Dampfmaſchine herauf gezogen werden muß. Um dieſe Maſchine zu entübrigen, gab ich den Rath, an der Stelle wo die zu große Neigung der Fläche der Fortbewegung des Locomotivs in den Weg tritt, neben den glatten Schienen noch andere gezähnte Schienen zu legen, und neben den glatten Rädern des Locomotivs gezähnte Räder, die mit den erſten auf einer gemeinſchaftlichen Achſe ſtehen, anzubringen. Wo alsdann bei einer ſolchen Vorrichtung die gezähnten Räder, ſobald ſie mit ihren Schienen in Berührung treten, das Locomotiv, ſelbſt bei der höchſtmöglichſten Neigung der Horizontal-Fläche, ohne alles Weitere vorwärts treiben.

Dieſer wohlgemeinte Rath iſt in den Tygodnik Petersburgski aufgenommen. Der Redacteur dieſer Zeitung macht aber dabei die witzige Bemerkung: „Es wäre bei dieſer Erfindung zwar dafür geſorgt, wie man herauf käme, aber nicht angegeben wie man herunter komme.“ In Erwiederung dieſer Anmerkung muß ich geſtehen, daß es mir nur um das Heraufkommen zu thun war. Wie man herunterkommt, glaube ich, muß Jedem — bekannt ſeyn.

Bei der gezähnten Eiſenbahn geſchieht dieſes indeß durch Oeffnung der Ventile des Dampfkeſſels, wodurch dem Locomotive eine nur paſ-

ſive Bewegung geſtattet wird. Bei zu bedeutender Neigung der Bahnfläche können überdies noch die Fahrzeuge durch eine angemeſſene Hemmung nach Willkür herabgelaſſen werden.

C. Wrangel von Hübenthal.

Miscellen.

Der treffliche Maler Cornelius, der einen Beſuch in Paris machte, ward dort ſo eifrig fetirt, daß ein Schreiben in der Allgem. Ztg. es für ſehr überläſtig erklärte. Der König ſelbſt hat ihn in ſeinen neuen Verſailler Kunſtſälen (deren Bezahlung mit 10 Millionen den Kammern vorgeſchlagen werden ſoll,) herum geführt. Cornelius hat indeß die Pariſer Kunſtherrlichkeiten für geringer erklärt, als die Römiſchen und Münchner. Nur von drei jungen Malern in Paris hofft er viel, weil ſie „ſehr religiös und fromm ſind." Ob Raphael, deſſen Madonnen faſt alle Porträts ſeiner Geliebten ſind, „ſehr religiös und fromm" geweſen iſt?

Notizen.

Von den berühmten Stunden der Andacht, dieſer von der offnen und geheimen kathol. Mönchere wahrhaft fanatiſch geſchmähten Schrift, die demungeachtet durch ihre Trefflichkeit ſchon 20 Auflagen erhielt, begann der Herr Wirkl. Staatsrath von Krylow vor fünf Jahren eine Ruſſiſche Ueberſetzung, und auch von dieſer wird ſchon die vierte Auflage der erſten 6 Bände bereitet, indeß die Ueberſetzung der folgenden Bände fortgeht. Sie hat die Form einer Wochenſchrift, von der wöchentlich ein Bogen erſcheint, der eine der Betrachtungen enthält, woraus die Schrift beſteht. Der Jahrgang koſtet, nach der Verſchiedenheit des Papiers, 10 bis 20 Rbl. B. A. (Die Verfaſſer der „Stunden der Andacht" fanden für gut, geheim zu bleiben; doch verſichert man mit Beſtimmtheit, daß Zſchokke zu ihnen gehört.)

— Herr Collegienrath A. von Oldekop hat bekannt gemacht, daß ihm die Redaction der Deutſchen St. Petersburgſchen Zeitung übertragen worden. Er hat einen Proſpectus drucken laſſen, und ſpricht darin von der bisherigen, wirklich vorzüglichen Redaction mit ſo großer Achtung, daß ſchon darin eine Bürgſchaft für ſeine eigne künftige Leiſtung liegt.

— Eine Nachricht im Hamb. Correſp. ſagt, das Berliner politiſche Wochenblatt werde mit Ende des Jahres aufhören. Das möchte wohl Niemand bedauern, als der wahrſcheinlich von einer Partei beſoldete Redacteur. Die Welt wird „wuchern im Verlieren." Das Blatt iſt platt und hochbrüſtig zugleich. Dagegen ſoll — hoffentlich aber nicht als Stellvertreter des polit. Wochenblatts — eine neue Zeitung, die meiſtentheils räſonnirende Artikel enthalten wird, zu Potsdam erſcheinen, aber verlegt und ſogar redigirt in Berlin, von einem geachteten Gelehrten. Wenn ſein Räſonnement, wenn auch beaufſichtigt, nur nicht vorgeſchrieben ſcheint, wird es viel wirken. Preußen gebührt das große Wort in den Angelegenheiten Norddeutſchlands.

— Die Mitauiſche Zeitung zeigt drei neue gelehrte Schriften von Kurländern an: 1) Grundriß einer Geſchichte der Botanik in Bezug (Beziehung?) auf Rußland. Von Dr. E. R. Trautvetter. Der Verfaſſer war Directorgehülfe am Kaiſerl. botaniſchen Garten zu Petersburg, und iſt jetzt an die Univerſität zu Kijew verſetzt. 2) Eine Abhandlung De partibus orationis von Hrn. Coll. Rath v. Trautvetter, die in dieſem Jahre zur Stiftungsfeier des Mitauiſchen Gymnaſiums erſchien. 3) De vita Livii Andronici Dissertatio, von Hrn. Cand. A. L. Doellen, bei ſeiner Magiſter-Promotion vertheidigt. Der Verf. war Oberlehrer der Deutſchen Sprache am Gymnaſium zu Riga, und geht jetzt als Profeſſor-Adjunct nach Kijew.

— Von der Wiener Sternwarte aus beobachtete man in der Nacht zum 1ſten (13ten) Nov. in 6 Stunden 1002 Sternſchnuppen. Auch in den drei vorhergehenden Nächten ſah man ſehr viele. Wie bekannt erklären viele Naturforſcher die periodiſche Wiederkehr dieſer Erſcheinung dadurch, daß die Erde dann gerade einer Himmelsgegend gegenüber ſtehe, in welcher viele Weltkörper von leuchtender Natur ſich bewegen. Dergleichen können denn wohl nicht bei dem unſrer Atmoſphäre angehörenden Nordlicht als Raketen fungiren.

Bewahrung. Im meinem Schreiben vom 16ten Nov., im Prov. Bl. Nr. 47., ſind, wo es heißt: „Arzt und Apotheker in der Noth zu ſeyn", die ſehr weſentlichen Worte: in der Noth, weggelaſſen; da ich mich aber, in Ermangelung eines Arztes in unſerer Nähe, nur Knochenbrüche, äußere Verletzungen jeder Art und evident erkannte, oft vorkommende innerliche Krankheiten, nach Zöckel und Illiſch, unentgeltlich zu behandeln, und auch die Medicamente aus meiner Hausapotheke zu verabfolgen genöthigt ſehe, ſo halte ich es für nöthig, der, durch jene Weglaſſung entſtehen könnenden Präſumtion, als maßte ich mir ein mir nicht zuſtändiges Recht an, hierdurch zu begegnen. Szymanowski.

Anzeige Der Zuschauer (nebst Extrablatt unterhaltenden Inhalts) erscheint auch im nächsten Jahre. Der Preis für denselben ist in der Stadt: 8 Rbl. S. fürs Jahr, 4 Rbl. S. halbjährlich; über die Post 35 Rbl. ganz-, 20 Rbl. B. A. halbjährlich.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 51. 22ste December 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer haben Ihre Allerhöchſte Zuſtimmung ausgeſprochen zu dem Vorſchlag Ihrer Majeſtät der Kaiſerin, auch in den übrigen Städten des Reiches Zufluchtsorte zu bilden, wie ſie ſchon in Petersburg zur Verſorgung und Elementarbildung armer Kinder errichtet, und ſind die Curatel dieſer Kinder-Lehranſtalten einem Comité zu übertragen. Der Ober-Schenk Se. Excell. der Wirkl. Geheimerath Stroganow iſt zum Präſidenten deſſelben, Se. Excell. der Herr Miniſter des Innern zu einem Mitgliede ernannt.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga, von 20ſten Dec. Die Honigmonate der Bühne bei dem Publicum ſcheinen vorüber. Das Intereſſe das ſie einflößte, iſt großentheils erkaltet. Das mußte wohl eintreten, da keine fortlaufende öffentliche Kritik die Urtheile und Wünſche des Publicums ausſpricht, die Intentionen und Beſtrebungen der Direction ins Licht ſetzt, die Leiſtungen der Künſtler würdigt. Die Aeußerungen vor der Schaubühne ſelbſt ſind nicht Urtheile, ſondern nur Wirkungen des augenblicklichen Gefühls und der Neigung, und werden auch nur als ſolche beachtet, und haben nicht Anſpruch auf mehr, da die Gründe derſelben nicht angegeben werden; zudem können ſie nicht bei dem Detail, das zu loben oder zu tadeln war, angewandt werden. Ein Publicum das keine öffentliche Stimme hat, gewöhnt ſich leicht daran, vorlieb zu nehmen und wird gleichgültig; Künſtler, die bei ihren Leiſtungen nur den Augenblick zu beachten brauchen, werden leicht laß und laſſen ſich gehn. Ohne Rückblick darauf, wie es bei unſerer Bühne iſt, die Schreiber Dieſes faſt nie benutzen kann, findet er doch den oft gehörten Wunſch gerecht, daß im neuen Jahr wieder eine — nicht gelehrte, aber gerechte und einſichtsvolle Kritik ſchriftlich ſprechen möge.

Unſer Strom iſt endlich in voller Winterordnung, feſt zugedeckt mit Eis und Schnee, und daher in allen Richtungen von Schlittenwegen durchſchnitten.

Aus dem Jakobſtädtiſchen. Herr Propſt Lundberg zu Buſchhof iſt ſchon ſeit einigen Wochen als Mitglied einer Unterſuchungs-Commiſſion theils in Illuxt, theils in Schönberg beſchäftigt. — Das Kloſter zu Illuxt iſt urſprünglich eine Reſidenz der Jeſuiten, geſtiftet von Friedrich v. Zyberg, der, nachdem er daſſelbe reichlich dotirt hatte, ſelber Jeſuit wurde. Sein Bild, als Jeſuit gemalt, iſt im Kloſter zu ſehen. Das Kloſter war anfänglich auf 20 Mönche eingerichtet. Jetzt wird es von 12 Miſſionarien bewohnt, die unter einem Superior ſtehen. — Die Kirche iſt groß und ſolid gebaut. Die erſte Kirche zu Illuxt wurde von Gotthard v. Kettler gegründet, und war Lutheriſch, doch unter Polniſcher Oberherrſchaft und unter katholiſchen Gutsbeſitzern, und mit Beihülfe der eifrigen Jeſuiten, ſind alle Lutheraner der daſigen Gegend convertirt worden. Unter einem Gute in der Nähe von Illuxt, wo vor 100 Jahren noch 400 Lutheriſche Bauern lebten, — ſind jetzt noch 17 vorhanden.

Miscellen.

Landwirthſchaftliches. Im zweiten Heft der neuen Reihefolge der Dörptſchen Jahrb. erzählt (S. 78.) ein Landwirth in Kurland, im Jahre 1836 habe er ein Stück Feld erſt am 20ſten Sept. mit Roggen beſäen können; er habe es daher nur aufpflügen und unter der Egge beſäen laſſen. Die Saat habe im Herbſt noch das zweite Blatt getrieben, und im folgenden Sommer das achte Korn „des ſchönſten Roggens" gegeben, indeß vom übrigen „nach allen Regeln und früh geſäeten" Roggen nur das fünfte Korn incl. der Saat, geerndtet worden. Er zieht daraus einen Schluß zum Vortheil der ſpäten Saat des Winterkorns; aber gewiß mit Unrecht. Der größere Ertrag war ohne allen Zweifel Dem zuzuſchreiben, daß die Saat nur untergeegt wurde, alſo wenig oder keine Körner zu tief zum gedeihlichen Wuchſe in die Erde kamen, wie beim Unterpflügen, nach vielfachen bekannten Erfahrungen, geſchieht. Uebrigens kann man beim Untereggen auch ohne alle Beſorgniß ſpäter ſäen als beim Unterpflügen. Die nur leicht bedeckte Saat keimt ſchnell.

Paſtorat Nerft, in Kurland. Am 27ſten

November kam ein etwa eine Werst von mir wohnender Wirth zu mir, um mir über ein auffallendes Naturereigniß bei seinem Gesinde zu berichten, und sich darüber einen Aufschluß zu erbitten, den ich ihm aber nicht geben konnte, indem ich mich nur damit begnügen mußte, alle ihn deshalb etwa beunruhigenden Vorstellungen von ihm zu entfernen. Ich versprach ihm, weiter darüber nachzuforschen, und bringe deshalb diese Sache zur öffentlichen Kenntniß, um von einem Naturkundigen darüber vielleicht die gewünschte Aufklärung zu erhalten.

Der Bauer hat bei seinem, eine halbe Werst vom Sussey-Flusse etwas hoch liegenden Gesinde im Garten einen Teich von etwa 7 Faden Breite, und mehr als einem Faden Tiefe, in welchem sich Karaußen aufhalten, und der nach des Wirths Aussage reines, für die Kühe und das Vieh brauchbares Wasser enthält. Dieser Teich war bei dem starken Froste mit klarem Eise zugegangen, auf und in welchem die Leute, ungeachtet des täglichen Wasserholens, durchaus nichts Auffallendes bemerkt hatten. Um die Mitte Novembers war darauf Schnee gefallen. Als dieser nun am 18ten November fast ganz davon abgethaut war, und die Leute am 19ten, um Wasser zu schöpfen, wieder an den Teich traten, bemerkten sie zu ihrer großen Verwunderung, daß fast die ganze, beinahe eine Spanne dicke Eislage in ihrem Innern mit einer Menge größerer und kleinerer, verschieden gestalteter, blutähnlicher Flecken versehen war. Das Wasser unter demselben war unverändert an Geschmack und Aussehen, und weder auf der Oberfläche des Eises, noch am Rande des Teiches war irgend etwas von einer rothen Farbe zu sehen. Der Bauer hatte ein Stückchen jenes farbigen Eises ausgeschmolzen, und mir ein Quartier davon gebracht, welches rosenfarbig aussah, und noch bei mir aufbewahrt steht. — Am 27sten Nov. war es zu spät, um mich durch eigenen Anblick von der Wahrheit dieser Relation zu überzeugen. Am andern Nachmittage fuhr ich aber hin, und fand wirklich die Sache, wie sie mir beschrieben war. Selbst durch das später dazu gekommene Aufeis konnte man an manchen Stellen die rothen, theils blut- theils carmoisinfarbigen, mitunter auch noch helleren, größeren und kleineren Flecken sehn, zwischen denen auch große ganz reine Stellen waren, und die an anderen Orten, welche einen Riß bekommen hatten, sich wie kurze Bandstreifen hinzogen, und zwischen welchen hin und wieder eine Art krystallisirten Schmutzes oder moosartiger Figuren sichtbar war. Wenn aber das Aufeis weggeschafft wurde, standen sie in hellerem Lichte da. Ich ließ mir ein Stück auseisen und fand, daß diese rothen Massen mitten im Eise zum Theil sich kleine Löcher gebildet hatten, in denen sie noch flüssig waren. An die Nase gebracht, hatten sie einen sehr mufflichten Geruch. Sie in einem Fläschchen aufzufangen gelang mir nicht. Ich brachte mir ein ziemliches buntes Stück Eis nach Hause, und ließ es in den Keller legen, um damit noch einige Versuche zu machen, konnte aber nicht eher als am dritten Tage dazu kommen, wo sich indeß die rothe Flüssigkeit schon größtentheils aus dem Eise gezogen hatte, und bei dem fortdauernden Thauwetter mit andern Wassertheilen vermischt, am Boden des Gefäßes, in dem es lag, nur in schwacher Färbung zeigte. — Die Wirthin, welche in diesem Gesinde geboren ist, versichert, da nie etwas Aehnliches bemerkt zu haben, und daß auch nichts Blutartiges in den Teich geworfen sey. Vor mehreren Jahren ist er gereinigt, und mit dem Schlamme desselben ein Garten beführt worden. — Dicht hinter dem Gesinde zieht sich ein nach Süden hin noch mehr erhebender Bergrücken, in welchem nach einer Sage ein Salzlager seyn soll, und auf dessen anderer Seite sich ein Torfmorast befindet; von den übrigen Seiten ist theils sandiger, theils guter grauer Ackerboden die Umgebung des Gesindes. Vielleicht können Physiker aus diesen Umständen die Erklärung dieser Erscheinung sich abstrahiren, für deren Mittheilung durch öffentliche Blätter ich sehr danken würde. Pastor Wagner.

Anm. des Herausg. Die Erscheinung erinnert an den rothen Schnee, den man zuweilen, und in diesem Sommer auch bei Spitzbergen fand, und der seine Färbung von mikroskopischen Pflänzchen hat. Eine Beschreibung der Reise der Französischen und Schwedischen Gelehrten dorthin versichert, daß dort auch ein andres „fingerlanges" Gewächs auf dem Schnee's." Vegetation trotz dem Schnee ist wahrscheinlicher.

Notizen.

Inländisches. Ein Allerhöchster Befehl vom 25sten Oct. giebt in Rußland den Ein- und Ausfuhrhandel mit allen Gattungen Zuchtvieh frei, gegen Entrichtung des verordneten Zolles.

Zu Consistorialräthen sind ernannt worden, 1) der Propst des Fellinschen Sprengels und Prediger des Kirchspiels Klein-St. Johannis, Rücker; 2) der Pastor zu Lösern, Punschel. (Offic. eingef.)

Die Ausbeute der Russischen Bergwerke an reinem Golde in diesem Jahre wird auf 15,642 Pfund, die an

reinem Silber auf 1557 Pfund geſchätzt; — der ganze Gewinn an dieſen beiden edeln Metallen ſeit 1823 auf 235,903,768 Rbl. B. A. oder 22,467,025 Ducaten.

Die Koſtroma und die ſo ſüdliche Wolga froren ſchon am 8ten Nov. zu. (Ob bei Aſtrachan?)

Den Fabrikanten von Tuch, Flämiſcher Leinwand, Raventuch und Leder iſt Allerhöchſt bewilligt, bei Podrädden zu Lieferungen für die Krone keine Saloggen beizubringen, ſondern nur Zeugniſſe des Gouvernements-Chefs.

Die Direction des Kurländ. Creditvereins macht im Kurland. Amtsblatte bekannt, daß das Handelshaus Mendelsſohn und Comp. zu Berlin, und Paul Mendelsſohn Bartholdy zu Hamburg die Coupons der 4proc. Pfandbriefe des Vereins vom 1ſten bis zum 31ſten Januar (alten oder neuen Styls?) zum Courſe von 93 Silberrubel für 100 Rthlr. Preuß. Cour. einzulöſen bereit ſind; und daß Michael Kaskel zu Dresden nicht nur die Coupons jener Art auch zu demſelben Courſe einlöſe, ſondern auch bereit ſey, dergleichen Pfandbriefe ſelbſt abzulaſſen, — (die alſo Gegenſtand der Speculation ausländiſcher Börſen ſind.) Der Thaler Preußiſch gilt zuweilen 90 Kop. S. Dann ſind 100 Thlr. Pr. 90 Rbl. S.

„Vom Meeresſtrande", ohne nähere Bezeichnung eines Punctes deſſelben, enthält die Kurl. Lettiſche Zeitung bittre Klagen darüber, daß der Fiſchfang in der See in dieſem Jahre ſehr dürftig ausgefallen ſey. Man habe faſt Nichts gezogen als Seetang voll kleiner Käfer, welche die Netze zerfräßen. Komiſch iſt der dabei erzählte Umſtand, daß ein Menſch (ein Krugswirth oder ein Bettler?) ſich ein Geſchäft daraus machte, an den Strand zu laufen, wenn man die leeren Netze herauszog, und zu predigen: das ſey die Strafe dafür, daß manche Fiſcher keinen Branntwein mehr tränken. Wirklich haben die Verabredungen zur Mäßigkeit ſchon die Wirkung gehabt, daß zwei Wirthe ſtattliche Taufgelage gegeben, ohne einen Tropfen Branntwein.

— „Bei Kreuzburg trat ein Bauer, der im Walde Holz hauen wollte, auf Etwas Weiches. Er ſprang zurück, aber in dem Augenblicke fuhr ein Bär, deſſen Tatze ſein Tritt unſanft berührt hatte, aus einem Loche auf, und zerfleiſchte ihn furchtbar."

Zu Libau ſollten am 22ſten Dec. zwölf Wohnhäuſer und ein Grundſtück, die dem Waiſenhauſe durch Executions- und Concurs-Proceß zugefallen, meiſtbietend verkauft werden. Kein Lobſpruch darauf, wie auch dort frühere Directoren der Stiftung die Capitalien derſelben ausliehen.

Zu Reval lief am 3ten Dec. das 68ſte, am 6ten das 69ſte Schiff ein, indeß der Winter ſchon faſt alle andere Häven dieſer Provinzen längſt ſchloß. In einer reichern Provinz gelegen, oder wenn die Natur ihm nicht leichte Communication mit dem Innern verſagt hätte, könnte Reval eine ſehr wichtige Handelsſtadt ſeyn.

Zu Libau lief am 9ten Dec. das 191ſte Schiff ein, und am 12ten Dec. das 190ſte aus. — Eben dort erhält man im Dec. für 6 Kop. K. 29½ Loth grobes Brodt, oder 8 Loth Waizenbrodt; ein Pfund Rindfleiſch von gemäſtetem Vieh für 15—18, von ungemäſtetem für 6—10 Kop. K.

Zu Reval galt am 10ten Decbr. die Laſt Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerſte 120—200; Hafer 180—230; Kornbranntwein das Faß 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 22ſten Dec. die Laſt Kurl. Gerſte 51½ Rbl. S.

Ausländiſches. In Frankreich brachte die Briefpoſt im Jahre 1819 ein 22,460,800 Frcs.; in dieſem Jahre berechnet man ſie auf 41½ Millionen; ein beneidenswerthes Zeugniß für das Anwachſen des Verkehrs! — wenn keine Erhöhung des Poſtgeldes ſtatt gefunden hat. Wie hoch das Porto ohnehin im Auslande in Vergleichung mit Rußland iſt, beweiſt nichts klarer als folgender Umſtand. Ein Brief von Riga nach Polangen koſtet 20 Kop. K.; geht er aber über die Grenze zwei Meilen weiter, nämlich nach Memel, 30 Kop. S., alſo 6mal mehr.

Der Papſt hat einen Cadaver nach Lyon geſchickt, mit der Erklärung, er ſey der Leichnam eines heiligen Exſuperus. Die Lyoner ließen das gut ſeyn. Endlich brachte der Erzbiſchof eine Proceſſion zuſammen, um den Körper in die Kirche zu ſchaffen; arme Greiſe, Weiber und Kinder. Der Präfect verbot den Zug durch die Hauptſtraßen, und das Volk ſprengte ſchnell und gewaltſam die Proceſſion auseinander. Der Erzbiſchof mußte ſich eine Militär-Escorte erbitten, um den Heiligen auf dem kürzeſten Wege in die Kirche zu bringen. Wahrſcheinlich wird er oder die Policei den Exſuperus in der Stille beerdigen laſſen. — Wunder gethan hat Exſuperus nicht, wohl aus Rückſicht auf die Phyſiker und die Policei. — Zu Rheims predigten Miſſionäre. Einer von ihnen ſchmähte in ſeiner Predigt Napoleon: die Hörer jagten ihn mit Pfeifen und Ziſchen aus der Kirche, und am Abend zerſtörte der Pöbel das Haus des Pfarrers, der die Miſſionäre beherbergte, die nun ganz in der Stille aus der Stadt ſchlichen. — Zu Clermont verſagte die Geiſtlichkeit dem Grafen von Montloſier, einem ausgezeichneten Schriftſteller, auf dem Todtbette die Abſolution und geiſtliches Begräbniß, weil er gegen die Jeſuiten geſchrieben hat. Wiederholt kam erſt der Biſchof, dann der Vicar zu ihm, um ihn zum Widerrufe der Wahrheit gegen die Jeſuiten zu bewegen: er

wollte nur das widerrufen, was ihm wider ſein Wiſſen und Wollen gegen die Religion entſchlüpft ſeyn könnte. Endlich verbot er, dieſe Männer herein zu laſſen. Nach ſeinem Tode gingen Präfect und Maire zum Biſchofe, nicht um ihn zu erbitten, ſondern um ſeine Weigerungen zu conſtatiren. Er erklärte ſtolz, die Kirche werde bei dem Begräbniſſe verſchloſſen ſeyn; man möge ſie erbrechen. Sie gingen ſchweigend fort und veranſtalteten die herrlichſte Begräbnißfeier, die Clermont ſeit lange geſehn. Ein Bataillon paradirte dabei, unter Commando eines General-Lieutenants, und unter einer trefflichen Muſik folgten der Präfect, der Maire, alle hohe Beamte des Militärs und Civils in Galla, alle angeſehene Bewohner, der Leiche. Es wurden vor dem Hauſe und vor der Stadt Reden gehalten u. ſ. w. Die Kirche war wirklich verſchloſſen, doch Niemand ſah ſich darnach um. Die Leiche wurde auf das Gut des Grafen geführt. — Es iſt als flögen Schaaren von Fledermäuſen am Mittage herum, in der Hoffnung, ihn dadurch in Nacht zu verwandeln.

Bei München wurden ein Mann und eine Frau im Dunkeln von einem Thiere angefallen, das ſie nicht erkennen konnten, das ihnen aber viele Wunden beibrachte. Nach ihnen fiel es zwei Arbeiter an, die es endlich erſchlugen. Es war ein ungewöhnlich großer Dachs, deſſen Alter man auf 25 Jahr ſchätzte. Sein Magen war ganz leer.

Das Kloſter der Eliſabetherinnen zu Breslau hat in zwölf Monaten 1458 weibliche Perſonen ärztlich behandelt und verpflegt; 953 davon im Kloſter ſelbſt, ſo gut, daß nur 41 ſtarben. Die Religion der Aufzunehmenden macht keinen Unterſchied. Der größte Theil der Verpflegten war proteſtantiſch, und auch 35 Jüdinnen befanden ſich unter ihnen, ungeachtet in Breslau eine gut eingerichtete Jüdiſche Krankenanſtalt iſt. Reſpect für ſolche Religioſität!

Der Buchhändler Gropius zu Berlin hat eine „Leihbibliothek für die Jugend" eröffnet. Zwei Rectoren wählen die Schriften. Das lobenswerthe Beiſpiel verdient überall Nachahmung, beſonders wo ſelbſt die Schulbibliotheken nur von den Lehrern benutzt werden können.

In Belgien iſt die Anordnung eines „neuntägigen Gebetes um Erhaltung des Glaubens im Königreich Preußen" erſchienen, wo, ſagt das Blatt, „fünf Millionen Chriſten leben." Wofür werden denn die 9 Millionen Proteſtanten erklärt?

Im Königreich Sachſen waren im vorigen Jahre von 14,154 Militärpflichtigen nicht einmal 4800 tauglich zum Dienſt, in Folge der fehlerhaften Erziehung, welche theils den Geiſt der Kinder zu früh anſtrengt, theils auch ihres beſtändigen Sitzens in den Fabriken. Sonderbar iſt es, daß bei der Jugend Abneigung gegen die gymnaſtiſchen Uebungen herrſcht. (Doch wohl nicht gegen ſolche, die ſie unter ſich zum Vergnügen anſtellen? Vorgeſchriebene Formen des Vergnügens tödten die Luſt daran.)

Die Bibliothek zu Göttingen war ein Stolz der Stadt und des Landes. Jetzt iſt ihr ein beträchtlicher Fonds zur Anſchaffung neuer Werke entzogen worden, und ſie ſupplicirt vergebens um die Rückgabe. — Fürſt Miloſch von Serbien hat ſo eben 60,000 Gulden Conv. M. aus ſeiner Privatcaſſe jährlich dazu ausgeſetzt, daß mittelloſe Jünglinge das Lyceum frei beſuchen können, in das er ſein Gymnaſium verwandelte, und bei dem er 9 Profeſſoren mit guter Beſoldung anſtellte.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 22ſten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 60—95 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 38 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 7 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 13 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 96 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 30 Lſt Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¾ Kop. B. A.

(Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 14. December	28″ 5‴,7	— 11°,5	28″ 5‴,9	— 9°,0	28″ 5‴,4	— 10°,0
„ 15. „	28″ 4‴,2	— 12°,0	28″ 3‴,2	— 9°,5	28″ 3‴,0	— 9°,0
„ 16. „	28″ 2‴,4	— 7°,5	28″ 2‴,3	— 4°,5	28″ 3‴,3	— 3°,5
„ 17. „	28″ 4‴,3	— 2°,0	28″ 4‴,6	— 0°,5	28″ 4‴,6	— 2°,5
„ 18. „	28″ 2‴,9	— 2°,0	28″ 3‴,6	0°,0	28″ 3‴,5	0°,0
„ 19. „	28″ 1‴,1	— 2°,0	28″ 0‴,8	— 2°,0	28″ 0‴,0	— 1°,5
„ 20. „	27″ 10‴,9	— 2°,0	27″ 10‴,4	— 2°,0	27″ 4‴,7	— 3°,0

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 51. u. 52. des literäriſchen Begleiters.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 52. 29ste December 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majeſtät der Kaiſer haben Allerhöchſt geruht, zur Vertiefung der Ausflüſſe des Dnjepers 62,464 Rbl. aus dem Reichsſchatze anzuweiſen.

Se. Kaiſerliche Hoheit der Großfürſt Thronfolger ſind am 4ten (16ten) Dec. zu Rom angelangt. — Nachrichten aus Wien verkündigen zum voraus, daß man ſich ſchmeichle, Se. Kaiſerliche Hoheit um die Mitte des Februars dort eintreffen zu ſehn.

Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Aus Riga. Die Weihnachtszeit hat hier, außer der kirchlichen Feier des Doppelfeſtes, wenig das die Aufmerkſamkeit an ſich ziehen könnte. Der Weihnachtsmarkt wird jährlich ärmer ausgeſtattet, und beſchäftigt nur die glückliche Phantaſie des Kindesalters lebhaft, und zu Schauſtellungen, wie ſie in Städten Deutſchlands gebräuchlich ſind, hat ſich der Speculationsgeiſt noch nicht entſchloſſen. Einzelne Bälle und Concerte beſchäftigen auch zu andern Zeiten des Winters die gebildeten Claſſen, zeichnen alſo die Weihnachtsperiode nicht aus. Selbſt Miß Clara Novello, die hier im Theater zwei Concerte, jedes für 300 Rbl. S. gab, vermocht' es nicht. Ihre Stimme und ihre Kunſt, die im Auslande ſo laut geprieſen wurden, haben hier bei Kennern — wenigſtens keinen Enthuſiasmus erweckt. — Merkwürdig iſt es, wie die kräftig ſteigende Induſtrie auch auf den Werth des Grundbeſitzes im Stadtgebiete wirkt. Eine Beſitzung die mit ziemlich ſchadhaften Gebäuden vor 6 Jahren für 1000 Rbl. S. angekauft wurde, iſt jetzt, obgleich die Häuſer noch verſchlimmert ſind, ſo eben für 3000 Rbl. S. verkauft worden; zur Anlegung der vierten oder fünften Zuckerſiederei auf wenig mehr als einer halben Quadratmeile.

Aus Arensburg, vom 8ten Dec. Herr Garde-Capitän von Güldenſtubbe hat ſich ein großes Verdienſt um uns erworben, daß er hier, mit der Liberalität, die das Lebens-Element der Kunſt und des Künſtlers iſt, aus allen Ständen einen muſikaliſchen Verein gebildet hat. Am 6ten Dec., als dem Namensfeſte unſers erhabnen Monarchen ſollte der Verein in einem großen Concerte durch ſeine erſte Leiſtung huldigen; aber der Saal des Ritterhauſes, das einzige taugliche Local dazu, war ſchon zu einer andern Feſtlichkeit verſagt. Das Concert fand alſo am 7ten als ſchöne Nachfeier ſtatt, und die Einnahme war als Beitrag zur Vergrößerung des hieſigen Armenhauſes beſtimmt worden. — Dieſem menſchenliebenden, ganz im Geiſte unſeres erhabenen Monarchen aufgefaßten, und alſo der Feier Seines Namensfeſtes angemeſſenen Zwecke, muß man es zuſchreiben, daß ein wohl nur ſelten hier geſehener Andrang von Zuhörern ſtatt fand. Schon von 4 Uhr Nachmittags rollten die Kutſchen vor dem Ritterhauſe, und um 6 Uhr hatten über 300 Perſonen den Saal gefüllt. Frau von Güldenſtubbe, geb. von Adlerberg — mit Dank hat das Publicum es erkannt, und mit hoher Achtung berichtet es Referent — ſaß an der Caſſe und freute ſich des Erfolgs der vielfältigen Bemühungen ihres talentvollen Gemahls. Den Schluß machte folgende Deutſche Uebertragung der Ruſſiſchen Hymne: „Боже Царя храни" nach der bekannten Melodie.

Gott ſteh' dem Kaiſer bei!
Er herrſcht zu unſerm Ruhm,
Beſchützt im Kaiſerthum
Wahres Chriſtenthum.
Gott ſteh' dem Kaiſer bei!
Ihm unſre Lieb' und Treu,
Ihm unſre Lieb' und Treu.
Gott ſteh' ihm bey!

Was dieſem Text an Poeſie abgeht, erſetzt die Wahrheit. Beim Beginn des Liedes erhob ſich das ganze Publicum, und in jedem Herzen hallte der andächtige Aufruf wieder: Gott ſteh' dem Kaiſer bei!

Das Concert erwarb allgemeine Zufriedenheit, hauptſächlich durch die große Präciſion, womit Herr von Güldenſtubbe nach der Partitur dirigirte. Möge er die dankbare Anerkennung des Publicums als wohlverdienten Lohn anſehn. —

Miscellen.

Ausfuhr an Flachs, oder an Garn und Linnen? Eine einzige Erſcheinung reicht hin, auf dieſe Frage eine Antwort zu geben, die in Erſtaunen ſetzen wird. Nach dem Quarterly Journal of Agriculture galt im vorigen

Jahre in Flandern die Tonne (2000 Pfd.) des feinſten Flachſes 90 Pfd. Sterl.; alſo etwa 30 Kreuzer oder 25 Kop. S. ein Pfd. Flachs. Viel davon wurde nach England gebracht, durch Maſchinen zu — freilich außerordentlich — feinem Garn geſponnen, nach Belgien zurück gebracht, und dort die Tonne für 2000 Pfd. Sterl. verkauft, alſo ein Pfd. Garn für 11 Fl. oder 5½ Rubel S., d. h. mit einem Gewinne von 2100 Procent; — und ſchon 1835 arbeiteten in England 352 mechaniſche Flachsſpinnereien mit 33,000 Menſchen*).

Warum arbeiten Maſchinen, die ſo Etwas leiſten, nicht in Belgien ſelbſt? Belgien iſt überreich an Induſtriezweigen anderer Art; aber Herr Cockerill hat ſchon in dieſem Jahre zu Lüttich eine Flachsgarn-Fabrik mit 24,000 Spindeln errichtet, in der aber fürs Erſte nur Engliſche Arbeiter ſind. „Warum nicht in Deutſchland?" Schon 1827 legte man zwei ſolcher Spinnereien im Würtembergiſchen an, und ſechs andre in Oeſterreich, Preußen und Sachſen**), aber von dieſen exiſtiren nur noch zwei in Pr. Schleſien, weil der einheimiſche Lein nicht hinlänglich guten Flachs giebt, der ausländiſche Flachs zu viel koſtet, und endlich ein zu großer Theil der Bevölkerung mit Handſpinnerei beſchäftigt iſt, als daß dort die Maſchinenſpinnerei, ob ſie gleich in der Regel Beſſeres producirt, viel abwerfen könnte. Die Preußiſche Regierung hat indeß ſchon eine eigene Fabrik für den Bau von Maſchinen zur Flachsſpinnerei angelegt, und Se. Majeſtät der König hat mehrern Unternehmern Maſchinen von 6000 Thalern an Werth, geſchenkt. Daher iſt jetzt zu Herford in Weſtphalen, zu Cöln und in Schleſien eine dritte Spinnerei etablirt. — Warum nicht in dieſen Oſtſeeprovinzen? — deren Flachs nach der Erklärung der Engländer ſelbſt keinen Rival an Güte hat, als den Belgiſchen; wo Riga im laufenden Jahre allein 1,681,805 Pud Flachs verſchifft hat, und die verhältnißmäßig geringe weibliche Bevölkerung ſich eigentlich ſehr wenig mit der Handſpinnerei des Flachſes beſchäftigt. Für St. Petersburg hat ein Allerhöchſter Befehl von 3ten Dec. einer Compagnie die Erlaubniß ertheilt, auf Actien eine mechaniſche Flachsſpinnerei und Leinwandfabrik anzulegen, und ſie auf zehn Jahr von allen Abgaben der erſten Kaufmannsgilde befreit.

— England ſcheint dem Augenblick nahe, wo der wichtigſte der Naturſchätze ſeines Bodens ſehr an Werth verlieren wird; und zwar durch eine in Irland gemachte Erfindung. Ein Herr Williams hat aus einer Miſchung von Kohlenſtaub, Lehm und Theer Blöcke in Form gewöhnlicher Backſteine gemacht, und nachgewieſen, daß man damit eben ſo viel leiſtet, als mit dem doppelten Gewichte der beſten Steinkohlen, und daß dies Material außerdem nur halb ſo viel Raum einnimmt als ein gleiches Gewicht Steinkohlen. Ein Kubikfuß dieſes Brennmaterials leiſtet alſo ſo viel als vier Kubikfuß Engliſcher Steinkohlen und — es läßt ſich faſt überall verfertigen. Dieſe Erfindung emancipirt die Dampfmaſchinen und die Dampfſchiffahrt von einem hohen Tribute an England.

Einiges von der Benutzung des Berberis-Strauches.

Das Holz iſt gelblich und wird von Tiſchlern zu eingelegten Arbeiten gebraucht; auch dient es zu Tabaksröhren und Spazierſtöcken. Die Wurzel iſt ſchön maſerig. Mit der innern Rinde, beſonders von der Wurzel, kann man gelb färben. Die Rinde, in Lauge gebeizt, färbet ſchön gelb. Die Saffianen werden in Aſtrachan und Polen damit gelb gefärbt; auch dient ſie zum Färben des leinenen und wollenen Zeuges. In der gelben Lauge von der Wurzel wird allerlei feine Nürnberger Holz- und Drechslerwaare gelb gebeizt und dann lakirt.

Die ganze Wurzel ſoll zum Marokangelb, zum Blau- und Grünfärben dienen. Wird das Gelbgefärbte nach dem Trocknen in eine Auflöſung des Indigo mit Vitriolſäure (Schwefelſäure) getaucht, ſo erhält dies eine angenehme grüne Farbe. Auch kann man ſich des Extracts der Wurzel (der eingedickte oder eingekochte wäſſrige Auszug) anſtatt des theuren Gummigutt's zum Miniaturmalen bedienen. Es iſt alſo nicht ökonomiſch, ſich nur des Saftes des Strauches und der Wurzel zu bedienen, weil aus Obigem zu erſehen iſt, daß der ganze Strauch Färbeſtoff enthält, der durch Auskochen mit Waſſer ganz entzogen werden kann.

Die Blätter freſſen Rindvieh, Ziegen und Schaafe. Sie haben (beſonders die jungen und zarten Blätter) einen weinſäuerlichen Geſchmack, welcher dem vom gemeinen Sauerampfer gleichet, und werden in Holland zum Salat gebraucht, und ſelbſt mit dem Fleiſch gekocht. Die gelben Blumen werden von den Bienen und dem ſchönen Goldkäfer (Scarabaeus auratus, nobilis) häufig beſucht. Die reifen rothen

*) „Ueber mechaniſche Leinen-Spinnereien. Von F. Breunlin."

**) Auch in Baiern und Baden exiſtirt eine mechaniſche Flachsſpinnerei, die aber nur noch unbedeutend ſeyn ſoll.

Beeren beſitzen einen angenehmen ſauren Saft, der ausgepreßt, vollkommen die Stelle des Citronenſaftes vertreten kann, (gehörig bereitet und aufbewahrt) zweckmäßig behandelt, ſich mehrere Jahre hält, und zum wohlſchmeckendſten Punſch brauchbar iſt. Er dient zu einer Art Limonade. Ein kleiner Zuſatz von demſelben zu Zucker- oder Gewürzmorſellen und andern Confituren, giebt denſelben, ſo wie dem Punſch, nicht nur einen lieblichen Geſchmack, ſondern auch eine ſchöne rothe Farbe. Dieſes Saftes bedienen ſich auch die Gerber, um Bockleder einen ſchönen Glanz zu geben. Mit Alaun oder Eſſig vermiſcht, giebt er eine ſchöne rothe Farbe, welche als Tinte zu benutzen iſt. Aus den geſtoßenen, der Gährung überlaſſenen Beeren, kann man einen guten und angenehm ſchmeckenden Branntwein, auch einen Eſſig bereiten. Sie werden an Suppen gekocht, um ſolchen einen ſäuerlichen Geſchmack zu geben, und mit Zucker oder Honig eingemacht, auch candiſirt. Eine aus dem friſchen Safte mit Zucker eingekochte Gallerte oder Gelée, (wozu man auch noch, wenn man den klaren Saft anwendet, im Winter Kartoffel-Stärke nimmt,) ſchmeckt nicht nur ſehr angenehm, ſondern iſt auch dabei kühlend und nährend. Sie werden auch getrocknet den Winter über aufbewahrt und dem gekochten Obſt beigeſetzt. Die Vögel lieben dieſe Beeren ſehr.

Die arzeneilichen Kräfte ſind folgende: Die Rinde iſt purgirend und der Saft der Beeren kühlend, reizend, fäulnißwidrig, auch ſtärkend, und der Saamen etwas zuſammenziehend. Die Wurzel wird jetzt nur noch zum Färben angewendet. Die Stiche der Stacheln hält man für gefährlich, wenigſtens ſind ſie ſchwer zu heilen. K.

Notizen.

Inländiſches. Aus Reval. Geſtern den 19ten Dec. war im Schwarzhäupterſaal Vocal- und Inſtrumental-Concert zum Beſten der dem Hülfsverein empfohlnen Armen. Es war ziemlich beſetzt, und man ging auch ganz befriedigt nach Hauſe. Damen aus erſten Familien trugen 4händige Sachen von Kalkbrenner und Herz auf dem Pianoforte mit Geläufigkeit, Ausdruck und Zartheit vor. Madame Groß zeigte, daß ſie auf der Geige Künſtlerin iſt. Der junge Dichter Budberg trug ein von ihm ſelbſt gedichtetes Gedicht: „die Seligkeit des Gebens", vor. Seine Dichtung gefiel mehr als ſein Vortrag, der in der Ferne nicht recht vernehmbar war. — Sonſt lebt man hier ſehr ſtille. Außer den Privat-Soirées, beſonders den der höhern Militärs von der Flotte, giebts faſt keine Bälle. — Die Bahn iſt völlig abgegangen. Es hat ſtark gehaut. Die Schiffahrt hat daher noch immer fortgedauert. Noch am 13ten ging ein Schiff nach Lübeck ab. Am Quatembertage fror es bei ſchönem Wetter, aber den 13ten trat ſchon wieder Thauwetter ein; heute wieder Froſt.

In St. Petersburg ſind im vor. Jahre 11,711 Menſchen Griechiſch-Ruſſiſcher Confeſſion geſtorben, und darunter 16 Männer in dem Alter zwiſchen 100—105 Jahren.

Auf den Gütern Pawaſſer und Frankendorf werden wohl ausgeſtattete Bauergütchen contractmäßig auf zehn oder mehr Jahre verpachtet. L. Fr.

Zu Reval lief am 12ten Dec. 1 Schiff ein, am 13ten 1 aus; zu Libau am 21ſten 1 ein.

Zu Reval galt am 17ten Decbr. die Laſt Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerſte 200—210; Hafer 100; Malz 180—230; Kornbranntwein das Faß 26 Rbl. B. A.; zu Riga am 29ſten Dec. die Laſt Kurl. Gerſte 51½ Rbl. S.

Ausländiſches. Dr. Bulard, der bekanntlich mehrere Monate in einem Türkiſchen Peſtſpitale Beobachtungen ſammelte, hat vorzüglich zwei höchſt wichtige, auf ſehr viele Experimente geſtützte Reſultate gewonnen: daß es möglich iſt, durch Einimpfen eines geringen Grades der Peſt, ſich (wie bei den Pocken) gegen die höhern, tödtlichen Grade derſelben zu ſichern; daß ſie durch eine Temperatur von +30° R., ſelbſt wo ſie ſich ſchon entwickelt hat, gehoben werden könne, (wie die Hundswuth.) Er nimmt ſogar an, daß durch dieſe Temperatur ſelbſt das Miasma in Waaren wie in Menſchen, vernichtet werde.

Zu Hamburg hat durch Rath- und Bürgerſchluß, am 20ſten Dec. der der Rhederei ſo nachtheilige Zunftzwang aufgehört: das Amt der Schiffzimmerleute iſt aufgehoben. Man hofft, der Schiffsbau, der zu Hamburg faſt ganz aufgehört hatte, werde ſich nun wieder beleben.

Auf allen Marktplätzen Preußens ſind die Getraidepreiſe in ſtarkem Steigen, und als Haupturſache giebt man an, daß die Vorräthe von Kartoffeln ſich in dieſem Jahre außerordentlich vermindern, weil das Faulwerden oft und ſchnell eintritt. Zu gleicher Zeit — Sollte man glauben, daß die Kartoffeln auch einen Einfluß auf die Moralität haben könnten? — nehmen die Verbrechen ſo ſtark zu, daß in den letzten Wochen zu Berlin allein 510 criminell Verhaftete im Gefängniß ſaßen und ihre Zahl noch wuchs. Straßenraub wurde ſchon in der Nähe von Berlin und in den Gaſſen von Dresden verübt.

Zu Wien iſt ein Karmeliter-Kloſter aufgehoben worden, in deſſen Schatze man für 600,000 Fl. Staatspapiere und 6000 Fl. baar fand: ein Beiſpiel, wie katholiſche Klöſter die Reichthümer der Länder ein-

ſogen, in Maſſen die ihnen ſelber überflüſſig, aber freilich fertiges Material waren, die fremde Autorität, der allein ſie behaupteten gehorchen zu müſſen, im Lande zu unterſtützen. Das geleerte Kloſtergebäude ſoll, ſagt man, den Jeſuiten eingeräumt werden.

Am 20ſten Dec. ſtarb in der Charité zu Paris und in der größten Armuth einer der talentvollſten jungen Dichter, Moreau, nur 28 Jahr alt. Die literariſche Geſellſchaft, die ihn lebend ohne Unterſtützung ließ, hat ſich ſeine Leiche ausliefern laſſen, um ſie mit Anſtand zu beerdigen.

Eine ſonderbare Erſcheinung iſt es, daß die Actien mehrerer fertigen und in voller Benutzung ſtehenden Eiſenbahnen in Deutſchland, — fallen. Man erklärt es durch das Mißtrauen gegen die Directionen, daß ſie ihre Sorgfalt und Thätigkeit lange fortſetzen werden, und ſobald dieſe ſinkt, hört auch der Ertrag der Anlagen auf. Schon wirft man den Dampfwagen zwiſchen Berlin und Potsdam vor, daß ſie zuweilen ſtatt 40 Minuten, 2 Stunden zur Zurücklegung des Weges anwenden, eben ſo viel Zeit, als eine gute Extrapoſt nöthig hat. Wirklich iſt die Poſtdirection mit der Einrichtung eines Eilwagens, der in dieſer Zeit für 8 gGr. Paſſagiere nach Potsdam bringen ſoll, beſchäftigt. Daß der Berliner Witz auch bei dieſem Anlaß nicht Sarkasmen ſpart, kann man leicht denken. So erſchien öffentlich ein Geſuch an die Direction der Dampfpoſt, ſie möge doch einen Bettelmann von der Bahn fortſchaffen, der ſtundenlang neben der Locomotive hergehe und die Fahrenden beläſtige. Auch erzählt man, ein ältlicher, etwas hinkender Menſch ſey mit dem Geſuche eingekommen, ihn als Boten anzuſtellen, der, wenn die Locomotive abfahre, vorausginge, ihre baldige Ankunft zu melden, was ſehr nützlich ſeyn könne.

Bis zum 1ſten Dec. (19ten Nov.) gingen 13,646 Schiffe durch den Sund. Dänemark hält gleichſam den ganzen Seehandel aus und nach der Oſtſee an der Kehle, zum Glück nicht mit hinlänglicher Kraft, ihn, wenn es wollte, zu erſticken.

In der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, in der ſo treffliche und wichtige Vorträge gehalten werden, kam doch in der neueſten Sitzung eine ökonomiſche Entdeckung vor, welche alle Landwirthe zum Lächeln zwingen muß. Herr Bouſſingault hat nämlich entdeckt, daß die Kühe immer gleich viel und gleich gute Milch bei allen Futterarten geben, wenn dieſe nur gleich viel nährenden Stoff enthalten. Das verſteht ſich von ſelbſt. Die Frage iſt nur, welche Futterarten haben den meiſten Nahrungsſtoff?

Ein am 12ten December Allerhöchſt beſtätigter Beſchluß der Kaiſerl. Ober-Cenſur befiehlt, daß dieſes Blatt im künftigen Jahre nicht fortgeſetzt werden ſoll.

— Der Herausgeber dankt den Herren Mitarbeitern angelegentlich für Ihre freundliche Theilnahme, und erbittet ſich die Erlaubniß, Ihre noch vorräthigen Beiträge auf einem andern Wege dem Publicum nützlich zu machen.

Die resp. Herren Pränumeranten auf den Jahrgang 1839, erſucht er, Ihre Pränumeration an den Orten wo Sie ſie leiſteten, zurück zu nehmen.

— Beſtellungen auf die ganze Reihenfolge der eilf Jahrgänge dieſes Blattes, oder auf einzelne Jahrgänge deſſelben, nimmt die Götſchelſche Buchhandlung zu Riga an.

Hierbei Supplement Nr. 22.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 29ſten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 62—98 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 20 Kop.; mittles 12 Rbl. 12 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 17 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 21 Kop. — 1 Pud Butter 18 Rbl. 46 Kop. bis 19 Rbl. 18 Kop. — 30 Lſb Heu 10 Rbl. 65 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

Datum.	Morgens.		Mittags.		Abends.	
	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.	Barometer.	Therm.
Am 21. December	27″ 1‴,7	— 1°,0	27″ 1‴,1	— 0°,5	27″ 0‴,3	— 1°,5
„ 22. „	27″ 1‴,8	— 1°,5	27″ 3‴,9	— 2°,0	27″ 6‴,8	— 2°,5
„ 23. „	27″ 7‴,5	— 7°,0	27″ 4‴,5	— 1°,0	27″ 3‴,2	+ 1°,5
„ 24. „	27″ 4‴,8	— 1°,0	27″ 6‴,3	0°,0	27″ 7‴,4	— 0°,5
„ 25. „	27″ 7‴,5	— 1°,0	27″ 6‴,8	— 0°,5	27″ 6‴,3	— 0°,5
„ 26. „	27″ 6‴,8	— 2°,0	27″ 6‴,8	— 1°,5	27″ 4‴,1	— 3°,0
„ 27. „	27″ 2‴,2	— 0°,5	27″ 2‴,5	+ 0°,5	27″ 3‴,4	— 0°,5

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
№ 51. & 52. **Provinzialblattes.** 22ste December 1838.
Sapere aude!

General-Charte von Livland, herausgegeben von C. G. Rücker. 1836. Dorpat; bei C. A. Kluge. (Gewöhnl. Landcharten-Format. Preis 2½ Rbl. Silber.)

Der vor mehr als vierzig Jahren erschienene Mellinsche Atlas von Livland — eine General-Charte und vierzehn Blätter Imperial-Folio — ist seit Jahrzehenden im Buchhandel vergriffen, vorzüglich die General-Charte, und die Platten sind, glaub' ich, in St. Petersburg niedergelegt; diese Charte des Herrn Revisors Rücker ist also eine sehr willkommene Gabe. Ueber ihre Entstehung ist folgender instructive Aufsatz eingesandt worden, dessen Nachrichten zwar großentheils schon bekannt, aber hier so gut zusammengestellt sind, daß sie neues Interesse haben.

„Schon der Titel dieser Charte deutet ihre Entstehungsart, und zugleich ihren Werth an: sie ist ein genauer Auszug aus der großen Specialcharte von Livland, die in 6 Blättern erscheinend, nach neuesten Nachrichten, im Laufe des Winters vollendet seyn soll. — Zur vollkommen sichern Grundlage der Specialcharte diente die 1816 begonnene und 1819 beendigte Triangulirung Livlands. Da, wie sich von selbst versteht, unsere Sternwarte in Hinsicht ihrer Länge und Breite aufs Schärfste bestimmt ist, so wurden von diesem festen Punkte aus verschiedene, durch Signale bezeichnete hochliegende Punkte in der Umgegend, mit der Sternwarte durch Dreiecke in Verbindung gesetzt, indem nämlich von der Sternwarte aus dorthin visirt ward, und die Winkel, welche jene Punkte mit einander machten, genau gemessen wurden. Von jenen Signalen aus wurde nun wieder nach andern von dort sichtbaren, ebenfalls bezeichneten Punkten visirt, und die Winkel ebenfalls gemessen, und so ging es ferner von einem hochliegenden gehörig bezeichneten Punkte des Landes zum andern fort, bis mehrere Hunderte fester Punkte auf solche Weise, in Hinsicht ihrer Lage zu einander, vorläufig bestimmt waren. Durch diese Operation waren nun sehr viele Winkel, aber noch keine Seiten der Dreiecke bekannt. Hierauf wurde endlich auf dem Eise des Würzjerws eine Grundlinie von 12 Werst Länge vermessen, und nun erst war es möglich, auch die noch unbekannten Seiten aller jener Dreiecke, deren Winkel schon bekannt waren, auszurechnen. So entstand das trigonometrische Netz, in welchem jeder darin vorkommende Punkt nach seiner wahren Ortslage vollkommen genau bestimmt ist. — Jetzt, da diese, den wahren Werth der Charte begründende Vorarbeit beendet war, wurden die Gutsbesitzer um Einsendung ihrer Gütercharten gebeten, diese nach dem für die Specialcharte gewählten Maaßstabe verkleinert, und vermittelst jener gefundenen festen Punkte so zusammen geordnet, daß jeder Ort in der Charte, auch seine wahre, der Natur entsprechende Stelle enthielt. Da sich indessen fand, daß manche der eingelieferten Gütercharten schon vor langer Zeit entworfen waren, und daher nicht mehr genau auf die Natur passen konnten, weil beständig neue ökonomische Anlagen entstehen, und die früheren sich mit der Zeit erweitern, so wurde, wenn ein Theil des Landes fertig gezeichnet war, dieser von dem Chartenzeichner bereiset, und alles was sich unterdessen verändert hatte, sorgfältig darin nachgetragen. Die letzte dieser Reisen wurde im Sommer 1830 gemacht, und wir besitzen demnach in unserer Specialcharte ein möglichst treues Bild von Livland wie es 1830 war. Da nun aber die Generalcharte aus denselben Materialien von dem wegen seiner ungemeinen Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit bekannten Herrn Rücker bearbeitet ist, so kann man sich darauf verlassen, daß sie denselben Grad von Zuverlässigkeit besitzt, wie die Specialcharte. — Man findet in der Generalcharte sämmtliche Flüsse und Gewässer, die Straßen, die Communications- und Kirchenwege, und selbst die mehresten kleinen Abwege, wenn es nicht bloße Winterwege sind; ferner alle Städte, Kirchen und Güter ohne Ausnahme, und die mehresten Krüge an den Straßen, besonders solche von denen Wege abgehen, und die daher für den Reisenden wichtig zu wissen sind. Wo mehrere Krüge dicht bei einander liegen, konnten nur einzelne angegeben werden, weil sonst die Zeichen keinen Raum gefunden hätten; eben so ist es, wenn ein Krug dicht bei einem Gute liegt, und die verschiedenen Zeichen daher nicht Platz hatten. — Wer diese Generalcharte vielleicht künftig beim Gebrauche der Specialcharte, zum Aufsuchen der Orte benutzen will, braucht selbige nur nach den

Längen- und Breitengraden der Specialcharten-blätter, in 6 Theile durch Linien abzutheilen, so enthält jede Abtheilung genau daſſelbe was eine Section jener enthält, und man weiß ſogleich in welcher Section ein Ort zu ſuchen iſt.“ —

Der Stich iſt rein und die Schrift deutlich. Kleine Mängel — z. B., daß die Namen der Poſtſtraßen und mancher kleinern Flüſſe zuweilen fehlen, daß Steinholm und das darauf liegende Gut Bellenhof mit ſeiner alten Fabrike nicht bezeichnet wurden, daß die Grenze des Gutes Widdriſch entfernt vom Meere abgeſchloſſen iſt, indeß vor einigen Wochen ein Schiff am Strande deſſelben ſcheiterte, und dergleichen müſſen nicht in Anſchlag gebracht werden. Im Ganzen iſt die Charte, auch abgeſehen von ihrer mathematiſchen Richtigkeit, ſehr empfehlungswerth. Nur einen Mangel hat ſie: der Preis iſt ungeheuer. Für Das was ſie koſtet, kann man in Deutſchland einen ganzen kleinen Atlas kaufen; eine einzelne Charte aber, viel reicher an Namen als dieſe, ungefähr für 30—40 Kop. S.

Eine ſehr empfehlungswerthe, bei uns, ſcheint es, noch wenig benutzte Schrift iſt:

Atlas. Zur Kunde fremder Welttheile. In Verbindung mit Mehrern herausgegeben von Lewald.

Im vorigen Jahre erſchienen 5 Bände mit vielen Charten, Lithographien und Stahlſtichen, die zuſammen jetzt nur 5 Thaler (hier Silberrubel) koſten. Der vor mir liegende erſte diesjährige Band von 572 Seiten, 2 Stahlſtichen, eilf Lithographien und einer geographiſchen Charte (von Kanada), Alles trefflich gearbeitet, koſtet 3 Thlr. 12 Groſchen, oder 3½ Rbl. S. (alſo nur einen Rubel mehr als für die angezeigte Charte von Livland gefordert wird.) Die Schrift, die in halbmonatlichen Lieferungen erſcheint, beſteht aus einſichtsvoll gewählten Abhandlungen, Reiſebeſchreibungen und Aufſätzen der mannigfaltigſten Art, über Afrika, Amerika und Aſien, faſt ſo ſchnell und zwar gut überſetzt, als ſie in den fremden Literaturen erſcheinen. Dieſer Atlas möchte wohl die am beſten wiſſenſchaftlich unterhaltende periodiſche Schrift ſeyn, die jetzt in Deutſchland erſcheint.

Profeſſor K. W. Böttiger, Sohn des berühmten Archäologen, hat eine „Weltgeſchichte in Biographien“ angefangen, „reiferen, jugendlichen Leſern“, beſtimmt. Ein äußerſt glücklicher Gedanke, beſonders da man den Vortrag als „klar und gemüthlich“ preiſt. Der erſte Band, (bei Duncker und Humblot zu Berlin,) geht bis auf Alexander den Großen; der zweite ſoll bis zur Völkerwanderung gehn, und die beiden folgenden dem Mittelalter gewidmet ſeyn.

Schriften von Friedrich v. Gentz. (Beſchl.)

Manche, auch wohl viele inländiſche Leſer dieſes Blattes werden finden, daß es für ſeine enge Grenzen viel zu lange bei einem Buche verweile, das es ſelbſt für unwerth der Beachtung erklärt hat. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes bittet um Verzeihung dafür, um des — freilich nicht bloß inländiſchen — Zweckes, den er für wichtig hält, und ſo eilt er zum Ende.

Nachdem der erſte Band Briefe an Eliſabeth, deren Bekanntmachung ſehr indiscret iſt, an Rahel, an eine Frau Wieſel, von wohl mit Recht gar nicht mehr zweideutigem Rufe, und einige ohne bedeutenden Inhalt an Männer von Namen, mitgetheilt hatte, fängt der zweite an mit einem „Sendſchreiben an Friedrich Wilhelm III.“ Folgendes iſt die Geſchichte dieſes Sendſchreibens, wie ſie kurz nach dem Regierungsantritt des hochverehrten Monarchen in einem Zirkel zu Berlin umlief, der dem Hofe nahe ſtand und ſcharf beobachtete. Die verſchmitzten Heuchler und wüſten Lüſtlinge, welche bisher den Thron umgeben hatten, ſahen voraus, daß ſie bei dem Regierungswechſel mit Schmach entfernt werden würden und dachten auf Mittel, ſich wenigſtens einen Theil ihres Einfluſſes zu erhalten. Das beſte Mittel dazu ſchien ihnen, wenn ſie ein Mitglied, wenn auch nicht ihrer Intriguen, doch ihrer Orgien, in die Nähe und in das Vertrauen des neuen Monarchen brächten. Der Cabinetsrath Mencken, ein hochachtungswerther Mann, der bisher das volle Vertrauen des Prinzen beſaß, war ſehr kränklich; man beſchloß den Verſuch, Gentz an deſſen Stelle zu ſetzen, und wollte dazu benutzen was in den Augen dieſer Menſchen eine Schwäche ſcheinen mußte, die edle, humane und hochmoraliſche Denkungsart ſelbſt des künftigen Monarchen. Engel hatte es zum Abſchluß und eine Art Recapitulation der Vorleſungen, welche er dem damaligen Kronprinzen gehalten, ſeinen „Fürſtenſpiegel“ geſchrieben. Dieſer iſt, ohne Widerrede, nächſt der „Theorie der Dichtungsarten“, wohl das Schwächſte, was der ſonſt mit Recht berühmte Wohlredner verfaßt hat; indeß war er von dem Prinzen, der ſeinen alten Lehrer achtete, huldvoll aufgenommen, und ſelbſt ſeiner Tendenz wegen, mit Wärme gelobt. Das alſo —! dach-

ten die Schlauen, und es wurde beſchloſſen, daß Gentz auch etwas recht Moraliſches und politiſch Kluges ſchreiben ſolle. Das Sendſchreiben wurde berathen, angefertigt, Engel'n, ich weiß es aus deſſen Munde, vorgelegt, um ja ſeinen Geiſtescharakter treu nachzuahmen, und — fand ſich am Abende nach dem Regierungsantritte auf dem Nachttiſch des jungen Monarchen. Es erregte anfangs Aufmerkſamkeit, und ſelbſt Mencken ſagte ein lobendes Wort darüber; aber ſobald man den Verfaſſer erfuhr, wurd' es mit Verachtung bei Seite gelegt. Einen Gentz Moral und Weisheit predigen zu hören, war allzu lächerlich. Gentz ſelbſt mochte in ſeinen ſpätern Jahren dieſes Sendſchreibens nicht erwähnen hören.

Und was enthält denn dieſes Sendſchreiben? Gute und kluge und wohlklingend geſchriebene — Alltäglichkeiten, die Jedermann weiß, und die einem ſolchen Monarchen als Lehren zuzurufen eine große Unverſchämtheit beweiſt.

Der zweite Artikel heißt: „Ueber die Preßfreiheit in England und die Briefe von Junius." Man findet hier über die letztern und ihren Verfaſſer allerlei Notizen und auch ein Paar der Briefe gut überſetzt. Den Charakter der Gentziſchen Aeußerungen über die Preßfreiheit in England, (richtiger hieße es, gegen die Preßfreiheit in Deutſchland,) giebt der Herausgeber ſo an:

„Ein großer, wahrheiterfüllter (?) Gedanke durchleuchtet glänzend (!!) die ganze Verhandlung: Nicht die Preßfreiheit war es, welche die Freiheit und Verfaſſung der Engländer hervorbrachte oder ſie erhält, ſondern die Tüchtigkeit der Engländer, ihre Freiheit, ihre Verfaſſung iſt es, die die Mißbräuche und verderblichen Wirkungen des Preßfrevels zwar nicht zu beſeitigen, aber doch glücklicherweiſe unſchädlich zu machen im Stande iſt."

Das iſt kein großer, wahrheiterfüllter Gedanke, ſondern ein aus Unwahrheiten zuſammen geſtoppeltes Sophisma. Die Deutſchen ſind eine eben ſo tüchtige (man nehme das Wort, wie man will;) Nation als ihre Stammesbrüder in England. Die Preßfreiheit konnte freilich nicht die Freiheit und Verfaſſung Englands hervorbringen, ſondern ſie iſt nur ein Theil derſelben. Wodurch die Verfaſſung, alſo auch die Preßfreiheit, hervorgebracht wurde, iſt hiſtoriſch bekannt, von Johann ohne Land bis Wilhelm III. Nicht überſehen werden muß der Kunſtgriff, daß, indeß im Anfange von Preßfreiheit geſprochen wird, am Schluß Preßfrevel an ihre Stelle eingeſchoben wird; als wären ſie einerlei. Freveln kann man mit Allem, und jeder Frevel, auch der durch die Preſſe*), verdient Strafe und findet ſie; die Preßfreiheit aber hat in den Theilen Deutſchlands wo ſie ſtatt findet, ſo viele Frevel andrer Art zur Sprache gebracht und dadurch vernichtet, daß ſich der Haß der Frevler gegen ſie hinlänglich erklärt.

Der dritte Artikel heißt: „Beitrag zur geheimen Geſchichte des Anfangs des Krieges von 1806." Der Herausgeber verſichert, dieſe Schrift ſey ganz gewiß von Gentz; die früher erwähnte Recenſion in der Preuß. St. Ztg. zweifelt. Darin ſtimmen beide überein, daß ſie zuerſt in England und in Engliſcher Sprache erſchien. So war ſie denn wohl urſprünglich ein Bericht, den Gentz an ſeinen Lohnherrn, den Engliſchen Miniſter erſtattet. Sie iſt ein Journal worin er ſeine Begegniſſe im Preuß. Hauptquartier erzählt. Alles was er vom Grafen Haugwitz, dem Cabinetsrath Lombard (Hardenberg und Beyme waren zum Kummer der Patrioten nicht dort;) von Luccheſini und ſich erzählt, entſpricht ſo ſehr dem bekannten Charakter eines Jeden, daß man die Autenticität der Schrift nicht bezweifeln kann; aber demungeachtet iſt ſie doch nichts als eine hiſtoriſche Klätſcherei, freilich von großem Intereſſe für die Zeitgenoſſen der Kataſtrophe von 1806.

Es folgen: Oeſterreichiſches Manifeſt von 1809; und Oeſterreichiſches Manifeſt von 1813; — über die Declaration der 8 Mächte gegen Napoleon (1815); endlich ein Aufſatz „über den zweiten Pariſer Frieden und gegen Görres"; Alles mit jener einſtudirten Wohlrednerei geſchrieben, die kunſtgerecht eine kalte Argumentation wie einen Teppich ausbreitet, und in der nur dort Feuer, man könnte ſagen angemacht wird, wo Wärme als rhetoriſche Figur am Orte zu ſeyn ſcheint. —

Miscellen.

Die Wohlredenheit verhält ſich zur Beredſamkeit, wie die Verſification zur Poeſie: ſie dient ihr nur. Der wahre Redner wie der wahre Dichter, beſitzt tiefes Gefühl und ſchaffende Phantaſie, und mit dieſen findet ſich in ſeinen Schöpfungen der Wohlklang von ſelbſt; er braucht in ruhigerer Stimmung nur nachzuhelfen, zu feilen. Dem Wohlredner dagegen iſt der Klang die Hauptſache in der Compoſition, und wenn er — mit dem Munde oder der Feder ſpricht, lauſcht er ſelber hin, wie es töne. Meiſter und Muſter der Wohlredenheit war in der Deutſchen

*) Ein ſolcher iſt z. B. der Abdruck der Briefe „an Eliſabeth", da dadurch ſehr achtungswerthe Perſonen ganz ohne ihre Schuld gekränkt werden.

Literatur Engel; daß er aber ſelbſt wußte, was ſeinen in ihrer Art vortrefflichen Compoſitionen fehle, bewies er dadurch, daß er ſich gekränkt fühlte, als ein jüngerer Freund einmal die Schilderung Neſtor's in der Ilias auf ihn anwandte:

Der tönende Redner
Dem von der Lipp' ein Strom mit des Honiges
Süße daher floß.

Aber er war doch auch Redner: er beſaß Gemüth und Witz, und war kein großer, aber ein ſelbſtſtändiger Charakter. Sein Schüler Gentz war Nichts als ein fremden Klang „tönendes Erz."

— Die Augsb. allgem. Zeitung findet es nicht ihrer politiſchen Beſtimmung unangemeſſen, von einem Studentenfeſte zu München ausführlich zu erzählen, und wirklich iſt es das auch nicht, bei dem engen Zwange worin die Studirenden auf den Bairiſchen Univerſitäten ſelbſt in Rückſicht der Wahl ihrer Studien, gehalten werden. — Der geiſtliche Rath und Profeſſor Sieber wurde zum Rector ernannt. Er trat ſeine Würde mit einer vorzüglich den neu Inſcribirten gewidmeten Rede an, worin er den Nutzen erläuterte, welchen die neue Verordnung haben könnte, daß ſie zwei Jahre den allgemeinen Wiſſenſchaften widmen müßten, wobei er ſie zu ernſtem Studium und ehrenhaftem Leben ermahnte. Ohnehin verehrten die Studenten längſt ſeinen weiſe freundlichen Charakter; dieſe Rede begeiſterte ſie, und ſie feierten den Tag fröhlich. Zum Beſchluß zogen ſie in ſchöner Proceſſion, nach den erlaubten landsmannſchaftlichen Verbindungen, Bavaria, Franconia, Palatia und Svevia und den Facultäten in ihren Farben geordnet, mit 500 Fackeln und vier Muſikchören dort ſtehender Regimenter, vor Sieber's Haus und ſangen ein Lied, aus dem die allg. Ztg. folgende vielſagende Strophe anführt:

Wer mit Liebe zu uns redet,
Wie Du immer haſt gethan,
Nicht mit Argwohn uns befehdet,
Dem vertrauen wir uns an,
Nur vom Mißtrau'n, das umgarnet,
Nur vom Schwarme der verkennt,
Nicht vom Freunde, der uns warnet,
Halten wir das Herz getrennt.

— In einem Nekrolog über den verſtorbenen Staatsminiſter von Klewitz heißt es in der Preuß. St. Ztg. (!!) vom 16ten Dec. wörtlich: „Sorgfältiger mütterlicher Erziehung ſich erfreuend, war der Konſiſtorialrath Funk dem Knaben und Jünglinge nicht bloß Lehrer, ſondern auch väterlicher Erzieher." Das heißt offenbar, Funk habe einer ſorgfältigen mütterlichen Erziehung genoſſen u. ſ. w. Wollte der Verf. das ſagen?

— In den Wiener Originalien vom 12ten Dec. ſteht: „Kühn gemacht durch Emiliens röthendes Schweigen." Das Schweigen das roth werden, alſo auch wohl erblaſſen u. ſ. w. kann, iſt in der That eine wichtige naturhiſtoriſche Entdeckung! Aber wem verdankt man ſie? Jene Originalien beſtehen faſt nur aus Nachdrücken.

— Einen der drolligſten Verſtöße leſe ich ſo eben in einem Rigiſchen Blatte: Der Verfaſſer ſagt, er wolle „den ſelten raſchen Gang der öffentlichen Bildung in Rußland" andeuten. Das heißt doch offenbar, es ſey ſelten, daß der Gang raſch fortſchreite; aber der Schreibende wollte grade das Gegentheil ſagen.

— Jüngſt fand ich eine weitläuftige Unterſuchung darüber, woher das auch ins Deutſche übergegangene Wort Maraudeur komme? Wie geſagt: ſie war ſehr gelehrt, zu gelehrt, aber ſie ließ die Sache unaufgehellt. So eben aber leſ' ich im Livius L. 21. C. 48. wo erzählt wird, daß die Römer, von Hannibal verfolgt, über den Po geflohen waren: tamen ad sex centos moratorum in citeriore ripa cepit. Er nahm 600 Nachzügler gefangen. Mich dünkt die Sache iſt aufgeklärt: denn Morator und Marodeur ſind offenbar daſſelbe Wort. Daß Nachzügler zu rauben pflegen, hat nur den Sinn verſchlimmert.

Notizen.

Zwei Büchelchen die beſonders zu Weihnachts-Geſchenken für Kinder empfohlen werden können, ſind:

Hundert kleine Geſchichten. Das allerliebſte Buch für gute kleine Kinder. Von Amalie Schoppe, geb. Weiſe. Mit 50 — gut gezeichneten — colorirten Abbildungen. Preis: 1 Thlr. 18 Gr. alſo 1 Rbl. 75 Kop. S.

Aber die Geſchichtchen ſind gut gewählt und in ſo einfachem, anziehenden Tone erzählt, daß Mutter und Erzieherinnen ſie vorleſen können, als ſprächen ſie.

Bilder für Jugend, Unſchuld und Tugend ꝛc., für das Kindheitsalter, von H. Müller, Prediger. Mit 49 colorirten Bildern. Preis: 1 Thlr. 21 Gr.

Schon dem Titel ſieht man es an, daß dies Büchelchen mit ernſthaftern Anſprüchen und Zwecken geſchrieben wurde, als das vorhergenannte, alſo für die ſpätere Kindheit. Die Zeichnungen ſind weniger lobenswerth.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

Supplement
zum
Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 22. 29ste December 1838.

Noch einige Erinnerungen wider das Dampf-Mahlmühlen-Project.

Nachstehende Worte gegen die in Nr. 46. der Rig. Stadtblätter eingerückten „Bemerkungen über die Erklärung, hinsichtlich des Mehlhandels Deutschlands nach Amerika, und einer Dampfmühle für unsere Stadt" (s. Nr. 18. des Suppl. zum Prov. Bl.), sollen eben so wenig einen Panegyrikus für den, Schreibern dieses ganz unbekannten, Verfasser jener Erklärung, als auch eine Anfeindnng des Hauptaufsatzes in den Stadtblättern Nr. 36. und 38. abgeben; sondern sie sind dem Gemeinwohle einer Klasse von Bürgern gewidmet, welche sich durch Errichtung einer Dampf-Mahlmühle in oder nahe bei Riga in ihren Rechten, und somit auch in ihrer Existenz gefährdet sehen müßten. Durch den erschrecklichen kategorischen Imperativ am Schlusse der „Bemerkungen" dürfte zwar wohl schwerlich eine Dampf-Mahlmühle in unserer Gegend herauf beschworen werden, und es wäre sonach überflüssig, darüber noch ein Wort zu verlieren, zumal da die oben erwähnte Erklärung bereits sehr richtige Einwürfe dagegen verlautbart hat; allein mehre sehr inhumane Einseitigkeiten, und vom Herrn Bemerker auf bloße Scheingründe basirte Ansichten verdienen gerügt zu werden. Ob Schreiber dieses gelehrte oder kaufmännische Ideen entwickelt, das kann dem Gegenstande des Streites weder Schaden noch Nutzen bringen; wenn nur dieselben von triftigern Gründen unterstützt, die billig denkenden Leser von der Richtigkeit solchen Vorschlages, wie der des Herrn Excerpenten aus „v. Redens Mehlhandel ꝛc." zu überzeugen vermögen. Gemeinnützig sind Vorschläge nur dann, wenn sie nicht auf Kosten der einen Bürgerklasse den Vortheil einer andern allein im Auge haben. Der Himmel segne den Handel Riga's! Diesen Wunsch hegt wohl jeder brave, patriotisch gesinnte Bürger, er sey Gelehrter, Kauf- oder Gewerksmann, oder gleichviel weß rechtlichen Standes; denn von des Handels Höhe oder Tiefe hängt allerdings ein großer Theil des Wohles oder Wehe des Landes ab. Nur müssen wir nicht bei unsern Bemühungen um das Ausmerzen hemmender Entbehrlichkeiten das Kind mit dem Bade ausschütten. Der Gewerker füllt seine Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft nicht minder ehrenvoll aus, wie der Kaufmann; der Handwerker kann, sobald er die nöthigen Fonds hat, sogleich Kaufmann werden, dieser aber nie Handwerksmann. Darum möge der Herr Bemerker sich bescheiden, den letzten auch ein wenig zu achten und leben zu lassen.

Seite 303 (Stadtbl. Nr. 38.) des Hauptaufsatzes sagt der Herr Verfasser desselben: *Warum unternimmt nicht das Müleramt selbst den Bau einer solchen Dampfmühle bei uns, und theilt den Verdienst, der gewiß viel reichlicher ausfallen würde, als man zu glauben meint, und als der gegenwärtige auf den veralteten Mühlen-Einrichtungen ist.* — Das ganze Mülleramt eine Dampfmühle? Wahrhaftig! die Dividenden einer solchen Fundgrube möchten ihre Empfänger für das Eingehen ihrer „veralteten Mühlen-Einrichtungen" wohl herzlich schlecht entschädigen. Hier ist die Stelle, wo der Herr Verf. Unkenntniß beweiset. — *Mehre Dampfmühlen?* — Noch schlimmer; denn dann dürfte die bereits durch Thatsachen widerlegte Folgerung des Herrn Verf.: „je mehr Maschinenwesen und Arbeit (dadurch?), desto mehr beschäftigte Hände und größerer Erwerb" sehr bald — verdampfen. Die öffentlichen Blätter erzählen uns Ereignisse aus Amerika und England, den Tummelplätzen der Maschinen, die eben nicht im Stande sind, des Herrn Verf. Schlußfolge zu bewahrheiten. — Erwiesen ist es übrigens, daß nicht allein das Plus der Erzeugnisse in kürzerer Zeit, sondern auch der Gewinn aus der Verminderung des Fabrik-Personal-Bedarfs, den Gebrauch der Maschinen herbei geführt hat. Nein, Gott erhalte uns unsre „veralteten Mühlen-Einrichtungen!"

Am Eingange seines Ultimatums in Nr. 46. des Stadtbl. erklärt der Herr Bemerker zwar, *„die Erklärung selbst berichtigen, ohne jedoch die Erklärung berücksichtigen zu wollen"*; Einsender dieses kann ihm dieses gelehrte Kunststück nicht nachmachen, sondern muß schlechterdings, um seine *Berichtigung* berichtigen zu können, die *Berichtigung* auch

mit berücksichtigen. Es heißt da nämlich: „Wirklich also größeren Erwerb nicht zu gestatten, des Schragens halber?" — Die Schragen der Gewerks-Aemter überhaupt, und also auch die des Müller-Amtes, welche der Herr Berichtiger so oft, und zwar geringschätzig anführt, wurden von der Regierung bestätigt, von den Amtsmitgliedern als wohlthuendes, das Interesse des Amtes schützendes Gesetz anerkannt, und bisher immer streng befolgt; sie verdienen in ihrer jetzigen Verfassung, kraft welcher aller veralteter Pennalismus daraus verbannt ist, die Achtung jedes vernünftigen, die Nothwendigkeit aller gesetzlichen Verordnungen erkennenden Mannes, und können, dem Vorschlage des Herrn — — zu gefallen, unmöglich verändert werden. — „Consumtion und Export nicht möglich zu trennen?" Nein, in dem in Rede stehenden Falle keineswegs! denn wäre dies, so dürfte der Herr Berichtiger, sobald er es für sein Blatt als nöthig hielt, auch einen Brod-, Schuh-, Kleider- und mehr dergl. Handel nach Amerika vorschlagen, und dann würden auch Brod-, Schuh-, Kleider-Dampfmaschinen erforderlich seyn, wovor uns gleichfalls unsere „veralteten" Schragen bewahren mögen! Die Nachricht in der Zeitschrift: „Das Inland" über die Einrichtung und Arbeiterzahl der Wöhrmannschen Tuchfabrik kann hier von der Zweckmäßigkeit der Dampfmaschinen keinen Beweis führen, indem das Eigenthümliche des Mühlen-Personal-Bedarfs, und wenn dies auch mit Dampf zur Dampf-Arbeit getrieben würde, in zu heterogenem Verhältnisse zu dem einer Tuchfabrik steht.

Es ist recht schön, und des Zeitgeistes würdig, wenn wir im 19ten Jahrh. nicht nach chinesischem Princip stehen bleiben. James Watts mag seinem Verdienst nach immer gewürdigt bleiben, das Müller**amt** will seinen Ruhm nicht bezweifeln; seine Verbesserungen der Dampfmaschine haben Großes geleistet — aber, die „veralteten Mühlen-Einrichtungen" — mögen sie nie im blauen Dunst des Hrn. Bemerkers untergehen! — Es bleibt dabei: So lange als möglich keine Dampf-Mahlmühle für Riga! —

B . . . r.

Miscellen.

Der Herr Ehrenbürger Zigra zu Riga zeigte vor Kurzem in der literarisch-praktischen Bürgergesellschaft, daß sich aus dem Färber-Knöterich, einem Unkraute unsrer Felder, (Polygonum tinctorium) ein empfehlenswerthes, dem Indigo ähnliches Färbe-Material bereiten lasse. Ein gelehrter Botaniker giebt dazu folgenden Nachtrag: „Nach Graumüller, wird in Japan, Indien und China, auch aus dem bei uns häufigen Vogel-Knöterich (Pol. aviculare) eine Art Indigo bereitet. Nach Succow giebt er eine schöne Vigogne-Farbe. — Mit den Blättern von Polyg. persicaria (bei uns häufig wild,) färben die Landleute das Garn blaßgelb."

Notizen.

Reval. Von dem Collegienrath Lichatschew in St. Petersburg (vor 24 Jahren Lehrer bei dem Catho ineum in Riga, und dann bei der hiesigen Russ. Kreisschule,) ist eine vortreffliche genealogische Tabelle zur Russ. Geschichte, von Rurik bis auf Nicolai I. im Druck erschienen. Sie findet außerordentlichen Beifall in Petersburg, und wird von Kennern für vortrefflich erklärt. Es wäre zu wünschen, daß sie ins Deutsche übersetzt, und daß in jeder Schule ein auf Leinwand gezogenes Exemplar aufgehängt würde. Sie ist ¾ Arschin breit, und fast 2 Arschin lang, und kostet 4 Rbl., auf Schreibpapier 5 Rbl. B. A. Sie ist so betitelt: Родословная государей россійскихъ. Составлена В. Лихачевымъ. 1838, und mit dem nöthigen Texte versehen. φ.

— In Züllichau hat eine Frau nach jahrelangem Leiden, in Gegenwart ihres Arztes, drei lebende und zwei todte Frösche ausgebrochen. Sie hatte vor Jahren im Dunkeln einen Trunk kalten Wassers gethan und gefühlt, daß sie dabei etwas Langes, „Glübbriges", wie sie sich ausdrückte, hinunterschluckte.

— Die neue Zeitung die in Potsdam erscheinen soll, wird Landzeitung heißen und wöchentlich viermal ausgegeben werden.

Berichtigungen. Der Schwedische Prediger, welcher über den Knaben Mangiameli gegrübelt hat, lebt nicht auf Dagden, sondern auf der Insel Worms, und schreibt sich nicht N—m, sondern N—n; wornach also in Nr. 45. des Prov. Bl. und Nr. 47. des liter. Begleiters zu berichtigen ist. — φ.

— In Nr. 45. in dem Aufsatze: „Ueber Kohle", steht gleich zu Anfange Wirthschaft statt Wissenschaft; Nr. 49. Z. 38. „den Boden", statt „dem Boden"; und Zeile 71. „in vorherrschenden saurem Humus" statt „in vorherrschendem sauren Humus. Kr.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.